



1846–1893

KEINE
UNHEILIGE
HAND

HEILIGE



DIE GESCHICHTE DER
KIRCHE JESU CHRISTI
IN DEN LETZTEN TAGEN

BEREITS ERSCIENEN
Band 1,
Das Banner der Wahrheit, 1815–1846

HEILIGE

DIE GESCHICHTE DER
KIRCHE JESU CHRISTI
IN DEN LETZTEN TAGEN

Band 2

KEINE UNHEILIGE HAND

1846–1893

Herausgeber:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Salt Lake City, Utah, USA

© 2020 Intellectual Reserve, Inc.

Alle Rechte vorbehalten. Version: 11/16

Das Original trägt den Titel: *Saints: The Story of the Church of Jesus Christ in the Latter Days, Volume 2, No Unhallowed Hand, 1846–1893*

German

PD60003136 150

Printed in the United States of America

Copyright © 2020 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch darf ohne schriftliche Genehmigung in keiner Form und auf keine Weise, auch nicht auszugsweise, vervielfältigt werden. Nähere Auskünfte erhalten Sie bei: permissions@ChurchofJesusChrist.org.

Heilige.ChurchofJesusChrist.org

Illustration auf dem Bucheinband von Greg Newbold

Gestaltung des Bucheinbands sowie Layout des Buches von Patric Gerber

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data (Datenblock zur Katalogisierung in der Kongressbibliothek)

Names: The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, issuing body.

Title: Saints : the story of the Church of Jesus Christ in the latter days. Volume 2, No unhallowed hand, 1846–1893.

Other titles: Story of the Church of Jesus Christ in the latter days

Description: Salt Lake City, Utah : The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 2020. | Includes bibliographical references and index. | Summary: "The second volume in a four-volume series recounting the history of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints"—Provided by publisher.

Identifiers: LCCN 2019043996 | ISBN 9781629726489 (paperback)

Subjects: LCSH: The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints—History—19th century. | Mormon Church—History—19th century.

Classification: LCC BX8611 .S235 2020 | DDC 289.309/034—dc23

LC record available at <https://lccn.loc.gov/2019043996>

Printed in the United States of America

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1



Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet, keine unheilige Hand kann den Fortschritt dieses Werks aufhalten; Verfolgung mag wüten, Horden mögen sich zusammenrotten, Armeen mögen aufgestellt werden, Verleumdung mag sich gegen uns richten, aber die Wahrheit Gottes wird vorwärtsschreiten, unerschrocken, erhaben und unbeirrbar, bis sie jeden Kontinent durchdrungen, jeden Breitengrad erreicht, jedes Land überzogen hat und in jedem Ohr erklungen ist, bis die Pläne Gottes verwirklicht sind und der erhabene Jehova sagt: Das Werk ist getan.

– Joseph Smith, 1842

MITWIRKENDE

HEILIGE
DIE GESCHICHTE DER KIRCHE JESU CHRISTI
IN DEN LETZTEN TAGEN

Geschichtsschreiber und Berichtführer der Kirche
Direktor der Abteilung Geschichte der Kirche
Elder LeGrand R. Curtis Jr.

Stellvertretender Direktor der
Abteilung Geschichte der Kirche
Elder Kyle S. McKay

Geschäftsführender Direktor der
Abteilung Geschichte der Kirche
Matthew J. Grow

Leiter der Abteilung Veröffentlichungen
Matthew S. McBride

Leitender Historiker
Jed L. Woodworth

Produktmanager
Ben Ellis Godfrey

Redaktionsleiter
Nathan N. Waite

BAND 2
KEINE UNHEILIGE HAND
1846–1893

Leitende Redakteure

Matthew J. Grow

Jed L. Woodworth

Scott A. Hales

Lisa Olsen Tait

Autoren

Scott A. Hales

David C. Nielsen

Angela Hallstrom

Dallin T. Morrow

James Goldberg

Redakteure

R. Eric Smith

Leslie Sherman Edgington

Kathryn Tanner Burnside

Nathan N. Waite

Stephanie Steed

Alison Palmer

Alison Kitchen Gainer

INHALT

TEIL 1: *Macht euch auf!* Oktober 1845 bis August 1852

1	<i>Stellt eine Gruppe zusammen</i>	3
2	<i>Ruhm genug</i>	19
3	<i>Das Wort und der Wille des Herrn</i>	40
4	<i>Ein Feldzeichen für die Nationen</i>	61
5	<i>Die Bürde bringt mich fast ins Grab</i>	80
6	<i>Sieben rollende Donner</i>	96
7	<i>Guten Mutes</i>	111
8	<i>Eine Zeit des Mangels</i>	124
9	<i>Wie es euch der Heilige Geist eingibt</i>	139
10	<i>Wahrheit und Rechtschaffenheit</i>	158

TEIL 2: *Über Land und Meer* September 1852 bis Mai 1869

11	<i>Eine besondere Ehre</i>	183
12	<i>Ihr Blick ist auf Zion gerichtet</i>	199
13	<i>Lasst nichts unversucht</i>	217
14	<i>Getrennt zu sein ist schwer</i>	235
15	<i>In Stürmen und in der Stille</i>	252
16	<i>Wir zweifeln und verzweifeln nicht</i>	267
17	<i>Man bessert sich</i>	279
18	<i>Zu spät, zu spät</i>	294
19	<i>Die Kammern des Herrn</i>	313
20	<i>Die Schrift an der Wand</i>	330
21	<i>Im selben großen Werk</i>	349
22	<i>Wie glühende Kohlen</i>	367
23	<i>Ein harmonisches Ganzes</i>	384

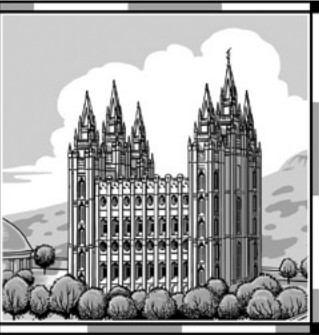
TEIL 3: Die Stunde der Prüfung
Mai 1869 bis Juli 1887

24	<i>Eine gewaltige Aufgabe</i>	407
25	<i>Die Würde unserer Berufung</i>	425
26	<i>Zum Besten von Zion</i>	443
27	<i>Feuer im dürren Gras</i>	459
28	<i>Bis zum Kommen des Menschensohnes</i>	478
29	<i>In Amt und Würden sterben</i>	499
30	<i>Eine stetig fortschreitende Bewegung</i>	515
31	<i>Die verlorenen Fäden des Lebens</i>	536
32	<i>Wir müssen dem Unwetter tapfer die Stirn bieten</i>	553
33	<i>Bis der Sturm vorüberzieht</i>	571
34	<i>Von den Schlechten nichts zu befürchten</i>	588
35	<i>Eine Zeit der Prüfung</i>	605

TEIL 4: Ein Tempel Gottes
Juli 1887 bis Mai 1893

36	<i>Das Schwache in der Welt</i>	625
37	<i>Zum Thron der Gnade</i>	643
38	<i>Zu der von mir selbst bestimmten Zeit und auf meine Weise</i>	662
39	<i>In Gottes Hand</i>	679
40	<i>Das Richtige</i>	697
41	<i>Schon so lange niedergehalten</i>	712
42	<i>Inspiration aus der göttlichen Quelle</i>	729
43	<i>Nie war Einigkeit so nötig</i>	745
44	<i>Gesegneter Friede</i>	763

<i>Anmerkung zu den Quellen</i>	780
<i>Anmerkungen</i>	782
<i>Zitierte Quellen</i>	888
<i>Danksagung</i>	924
<i>Stichwortverzeichnis</i>	926



KEINE UNHE



SAN FRANCISCO



SALT LAKE CITY

CARDSTON

NAÜVOO

NEW YORK

PHILADELPHIA

NEW ORLEANS

MEXIKO

MEXIKO-STADT

KAPVERDISCHE INSELN

SANDWICHINSELN (Hawaii)



GESELLSCHAFTSINSELN (Tahiti)

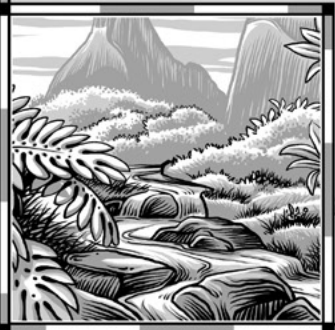
JUAN-FERNÁNDEZ-INSELN



Die Brooklyn

SKAND

KOPENHAGEN
LIVERPOOL



EILIGE HAND



ZU ALLEN NATIONEN

- — — Route des Schiffs *Brooklyn*
- Mission auf den pazifischen Inseln
- +++++ Mission auf den Hawaii-Inseln
- Missionen in Europa
- Mission in Südafrika



TEIL 1



Macht euch auf!

OKTOBER 1845 BIS AUGUST 1852

Seht, ein mächtiges Heer Jakobs
lagert am Ufer, will westwärts ziehn.
Überwunden ist der Mississippi,
ein wenig Ruhe nach all den Mühn.
Schon bricht an der eise Winter,
hüllt alle ein in Schnee zuhauf.
Hört den Ruf und zieht bald weiter!
Lager Israel, macht euch auf!

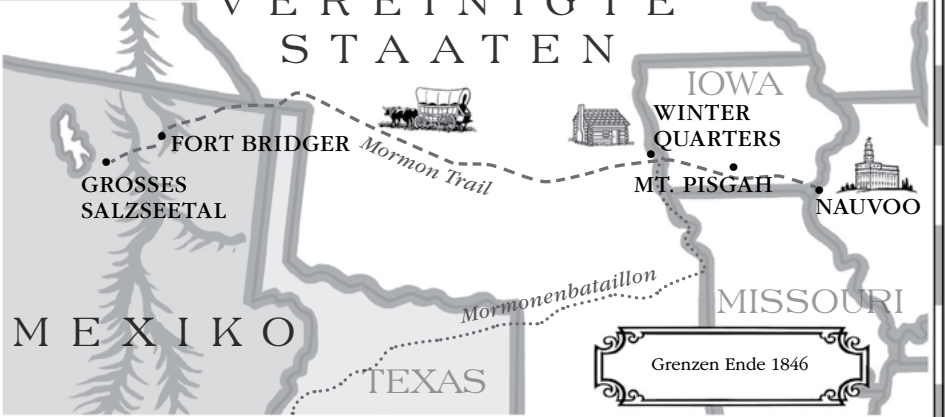
Eliza R. Snow, „Song for the Camp of Israel“



1846-1852



VEREINIGTE STAATEN



MISSIONEN IM PAZIFIKRAUM
1843-1852

TAHITI

PAPEETE



TUBUAI

MATAURA





Stellt eine Gruppe zusammen

Ich möchte über die Toten sprechen.“

Tausende Heilige der Letzten Tage verstummten, als Lucy Mack Smiths Stimme in dem großen Versammlungsraum im Erdgeschoss des fast fertiggestellten Nauvoo-Tempels widerhallte.

Es war der Morgen des 8. Oktobers 1845, der dritte und letzte Tag der Herbstkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Lucy war sich bewusst, dass dies eine ihrer letzten Gelegenheiten war, zu den Heiligen zu sprechen – insbesondere jetzt, da sie vorhatte, Nauvoo zu verlassen und weit im Westen eine neue Heimat zu finden. Und so sprach sie zu ihnen mit einer für eine gebrechliche Siebzugjährige ungewöhnlichen Kraft.

„Am vergangenen zweiundzwanzigsten September war es achtzehn Jahre her, dass Joseph die Platten aus

dem Erdboden holte“, sagte sie. „Und am vergangenen Montag war es achtzehn Jahre her, dass Joseph Smith, der Prophet des Herrn ...“¹

Sie hielt inne und dachte an Joseph, ihren Sohn, der den Märtyrertod erlitten hatte. Die anwesenden Heiligen wussten bereits, dass ein Engel des Herrn ihn zu Goldplatten geführt hatte, die in einem Hügel namens Cumorah verborgen gewesen waren. Sie wussten, dass Joseph die Platten mit der Gabe und Macht Gottes übersetzt und den Bericht unter dem Namen Buch Mormon veröffentlicht hatte. Aber wie viele der dort Versammelten hatten Joseph wirklich gekannt?

Lucy konnte sich noch gut daran erinnern, wie er ihr mit gerade einmal einundzwanzig Jahren zum ersten Mal erzählt hatte, Gott habe ihm die Platten anvertraut. Den ganzen Morgen war sie angespannt gewesen, voller Angst, er könne mit leeren Händen vom Hügel zurückkehren, wie schon die vier Jahre zuvor. Doch bei seiner Rückkehr hatte er sie schnell beruhigen können. „Sorge dich nicht“, hatte er gesagt. „Es ist alles in Ordnung!“ Zum Beweis, dass er den Bericht tatsächlich erhalten hatte, hatte er ihr dann die in ein Taschentuch gewickelten Sehersteine, die der Herr für die Übersetzung der Platten bereitgestellt hatte, in die Hand gegeben.

Nur ein paar Gläubige waren dabei zugegen gewesen, und die meisten von ihnen hatten zur Familie gehört. Inzwischen lebten über elftausend Heilige aus Nordamerika und Europa in Nauvoo, wo sich die Kirche in den vergangenen sechs Jahren gesammelt hatte. Einige waren

noch neu in der Kirche und hatten Joseph und dessen Bruder Hyrum, die im Juni 1844 von einer Pöbelhorde erschossen worden waren, gar nicht kennenlernen können.² Aus diesem Grund wollte Lucy über die beiden Verstorbenen sprechen. Bevor die Heiligen aufbrachen, wollte sie Zeugnis dafür ablegen, dass Joseph zum Propheten berufen worden war und welche Rolle ihre Familie bei der Wiederherstellung des Evangeliums gespielt hatte.

Seit über einem Monat setzten gesetzlose Horden immer wieder Häuser und Läden von Heiligen in benachbarten Siedlungen in Brand. Viele Familien fürchteten um ihr Leben und waren nach Nauvoo geflohen, wo sie fürs Erste sicher waren. Im Laufe der Wochen war der Pöbel jedoch immer stärker geworden und ging gezielter vor. Bald schon war es vereinzelt zu Gefechten mit den Heiligen gekommen. Derweil unternahmen weder die Regierung von Illinois noch die Bundesregierung irgendetwas, um die Rechte der Heiligen zu wahren.³

Die Führer der Kirche waren überzeugt, dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis der Pöbel Nauvoo angriff. Sie hatten einen vorläufigen Waffenstillstand ausgehandelt und eingewilligt, dass die Heiligen bis zum Frühjahr den Landkreis verließen, doch die Lage blieb angespannt.⁴

Durch göttliche Offenbarung geleitet, wollten Brigham Young und die übrigen Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel die Heiligen umsiedeln – über sechshundert Kilometer weiter nach Westen, jenseits der Rocky Mountains, knapp außerhalb der Landesgrenze. Als präsidierendes Kollegium der Kirche hatten die

Zwölf den Heiligen diese Entscheidung am ersten Tag der Herbstkonferenz bekanntgegeben.

„Der Herr hat die Absicht, uns einem größeren Wirkungskreis zuzuführen“, hatte Parley Pratt verkündet. „Dort können wir uns auch an den reinen Grundsätzen Freiheit und Gleichberechtigung erfreuen.“⁵

Lucy wusste, dass ihr die Heiligen auf der Reise zur Seite stehen würden, sollte sie ebenfalls aufbrechen. In Offenbarungen war den Heiligen aufgetragen worden, sich an einem Ort zu sammeln, und die Zwölf waren entschlossen, den Willen des Herrn auszuführen. Lucy war jedoch alt geworden und meinte, sie werde wohl nicht mehr lange leben. Sie wollte nach ihrem Tod in Nauvoo bei Joseph, Hyrum und anderen verstorbenen Angehörigen – darunter auch ihr Mann, Joseph Smith Sr. – begraben werden.

Außerdem blieben die meisten ihrer noch lebenden Angehörigen in Nauvoo. William, ihr einziger noch lebender Sohn, hatte dem Kollegium der Zwölf Apostel angehört, verwarf diese jedoch als Führer und weigerte sich, in den Westen zu ziehen. Auch ihre drei Töchter Sophronia, Katharine und Lucy blieben zurück, ebenso wie ihre Schwiegertochter Emma, die Witwe des Propheten.

Als Lucy zu den Anwesenden sprach, forderte sie ihre Zuhörer eindringlich auf, sich um die bevorstehende Reise nicht zu sorgen. „Verliert nicht den Mut. Meint nicht, ihr könntet euch einen Wagen und all die anderen Sachen nicht beschaffen“, sagte sie. Trotz Armut und Verfolgung hatte ihre eigene Familie das Gebot

des Herrn erfüllt und das Buch Mormon veröffentlicht. Sie riet allen, auf die Führer zu hören und gut zueinander zu sein.

„Brigham hat gesagt, dass nur ein ehrliches Herz euch ans Ziel bringt“, betonte sie. „Wer verärgert ist, den erwartet auch Ärger.“

Lucy berichtete noch mehr von ihrer Familie und sprach darüber, welche schreckliche Verfolgung die Heiligen in Missouri und Illinois hatten erleiden müssen und welche Prüfungen noch vor ihnen lagen. „Ich bete darum, dass der Herr die Führer der Kirche, Bruder Brigham und die anderen, segnen möge“, sagte sie. „Wenn ich in die nächste Welt übergehe, möchte ich euch alle wiedersehen.“⁶

ETWAS ÜBER EINEN MONAT später lag für Wilford Woodruff in seinem Büro in Liverpool, wo der Apostel damals als Präsident der Britischen Mission der Kirche tätig war, ein Brief von Brigham Young bereit. „Wir haben diesen Herbst hier jede Menge Leid und Schwierigkeiten erlebt“, berichtete Brigham seinem Freund. „Daher ist es ratsam, dass wir von hier fortgehen. Nur so können wir uns den Frieden bewahren.“⁷

Wilford war beunruhigt, jedoch keineswegs überrascht. Er hatte in der Zeitung von den Angriffen des Pöbels in und um Nauvoo gelesen, aber nicht gewusst, wie ernst die Lage mittlerweile war. „In welchen seltsamen Zeiten wir doch leben“, dachte Wilford, nachdem

er den Brief gelesen hatte. Die Regierung behauptete, dass Unterdrückte von ihr beschützt und Vertriebene aufgenommen würden, aber Wilford konnte sich nicht entsinnen, dass sie den Heiligen auch nur einmal geholfen hatte.

„Der Staat Illinois und die gesamten Vereinigten Staaten haben den Becher ihres Übeltuns gefüllt“, schrieb er in sein Tagebuch. „Die Heiligen tun gut daran, sich aus ihrer Mitte zu entfernen.“⁸

Glücklicherweise befanden sich die meisten aus Wilfords Familie in Sicherheit. Seine Frau Phebe und die beiden Jüngsten, Susan und Joseph, waren bei ihm in England. Phebe Amelia, die andere Tochter, wohnte bei Verwandten in den Oststaaten, anderthalbtausend Kilometer entfernt, und war daher außer Gefahr.

Ihr ältester Sohn Willy hingegen war noch immer in Nauvoo, wo sich gute Freunde um ihn kümmerten. Brigham berichtete in seinem Brief, dass sich der Junge in Sicherheit befand, aber Wilford konnte es kaum abwarten, seine Familie endlich wieder vereint zu sehen.⁹

Als Kollegiumspräsident gab Brigham Wilford Instruktionen, was als Nächstes zu tun sei. „Schicke keine weiteren Siedler zu uns“, schrieb er. „Sie sollen in England warten, bis sie auf dem Schiff den Pazifik überqueren können.“ Auch wünschte er, dass die amerikanischen Missionare in England, die noch nicht die heiligen Handlungen des Tempels empfangen hatten, unverzüglich nach Nauvoo zurückkehrten, um sie dort zu empfangen.¹⁰

In den darauffolgenden Tagen schickte Wilford den amerikanischen Ältesten, die zu der Zeit in England predigten, Briefe, in denen er sie über die Verfolgung in Nauvoo informierte. Er und Phebe hatten die heiligen Handlungen zwar bereits empfangen, beschlossen aber dennoch, ebenfalls nach Hause zurückzukehren.

„Ein Teil meiner Familie ist in den Staaten über dreitausend Kilometer zerstreut“, erklärte Wilford den Heiligen in Großbritannien in einer Abschiedsrede. „Ich halte es jetzt für meine Pflicht, dorthin zurückzukehren und meine Kinder zu sammeln, damit sie mit dem Lager der Heiligen aufbrechen können.“

Wilford ernannte seinen Amtsvorgänger Reuben Hedlock noch einmal zum Präsidenten der Britischen Mission. Auch wenn er ihm nicht ganz vertraute, weil Reuben die Gelder der Kirche in der Vergangenheit schlecht verwaltet hatte, gab es doch in England niemanden, der mehr Erfahrung mit den Führungsaufgaben in einer Mission hatte. Hinzu kam, dass Wilford kaum Zeit hatte, einen geeigneteren Ersatz zu finden. War er erst mit dem Kollegium der Zwölf Apostel wieder zusammen, würde er einen anderen an Reubens Stelle empfehlen.¹¹

WÄHREND SICH WILFORD UND Phebe auf die Rückkehr nach Nauvoo vorbereiteten, vernahm Samuel Brannan, der präsidiierende Älteste der Kirche in New York, das Gerücht, die Bundesregierung wolle die Heiligen eher entwaffnen und ausrotten als zulassen, dass sie

das Land verließen und sich möglicherweise mit Mexiko oder Großbritannien verbündeten, die im Westen jeweils große Gebiete für sich beanspruchten. Alarmiert schrieb Sam unverzüglich an Brigham Young, um von der Gefahr zu berichten.

Der Brief erreichte Nauvoo gerade, als neue Gefahren drohten. Brigham und einige weitere Apostel hatten eine Vorladung vor Gericht erhalten, nachdem man sie fälschlich der Täuschung bezichtigt hatte, und sollten nun von einem Gesetzeshüter verhaftet werden.¹² Als die Apostel Sams Brief gelesen hatten, beteten sie um Schutz und baten den Herrn, die Heiligen in Sicherheit aus der Stadt zu bringen.¹³

Wenig später schien Thomas Ford, der Gouverneur von Illinois, Sams Bericht zu bestätigen. „Höchstwahrscheinlich wird die Regierung in Washington, D. C. eingreifen und die Mormonen daran hindern, westwärts in ein Gebiet jenseits der Rocky Mountains zu ziehen“, warnte er. „Viele kluge Leute sind tatsächlich davon überzeugt, dass sich die Mormonen, falls sie dorthin gelangen, den Briten anschließen und für mehr Ärger denn je sorgen.“¹⁴

Im Januar 1846 kam Brigham Young oft mit dem Kollegium der Zwölf Apostel und dem Rat der Fünfzig, einem Gremium, das sich um die weltlichen Angelegenheiten des Gottesreiches auf Erden kümmerte, zusammen. Sie überlegten, wie man am besten und schnellsten aus Nauvoo aufbrechen und einen neuen Sammlungsort für die Heiligen aufrichten könne. Heber Kimball, ebenfalls ein

Apostel, schlug vor, sie sollten so bald wie möglich eine kleine Gruppe Heiliger in den Westen führen.

„Stellt eine Gruppe zusammen, die sich entsprechend ausrüsten kann“, riet er. „Sie soll jederzeit bereit sein aufzubrechen, sobald sie dazu aufgerufen wird, voranzugehen und für ihre Angehörigen und die Armen einen Ort vorzubereiten.“

„Wenn ein Vortrupp loszieht, um im Frühling Getreide auszusäen, muss er schon am 1. Februar aufbrechen“, betonte Apostel Orson Pratt. Er fragte, ob es nicht sogar klüger sei, sich nicht ganz so weit entfernt niederzulassen, damit sie schon früher das Land bebauen konnten.

Diese Idee gefiel Brigham jedoch nicht. Der Herr hatte die Heiligen bereits angewiesen, sich beim großen Salzsee anzusiedeln. Der See gehörte zum Großen Becken, einem riesigen schalenförmigen Gebiet, umgeben von Bergen. Der Großteil des Beckens war trockene Wüstenlandschaft, die sich nur schwer bebauen ließ, weshalb nur wenige Amerikaner den Wunsch hegten, in den Westen zu ziehen.

„Wenn wir uns inmitten der Berge an dem vorgeschlagenen Ort niederlassen, wird uns kein anderes Land darum beneiden“, war Brigham's Gedanke. Er wusste, dass das Gebiet bereits von Indianerstämmen besiedelt war, hoffte jedoch, dass diese und die Heiligen friedlich nebeneinander leben konnten.¹⁵

Schon seit Jahren hatten sich die Heiligen bemüht, den Indianern in den Vereinigten Staaten das Evangelium zu verkünden, und bei den Indianerstämmen im Westen

wollten sie das fortsetzen. Wie die meisten weißen Amerikaner hielten auch viele Heilige mit weißer Hautfarbe ihre Kultur der der Indianer für überlegen. Über deren Sprachen und Bräuche wussten sie nur wenig. Dennoch gehörten für sie auch die Indianer zum Haus Israel, und sie sahen in ihnen potenzielle Verbündete, weshalb sie darauf hofften, mit den Ute, den Schoschonen und weiteren Stämmen im Westen Freundschaft zu schließen.¹⁶

Am 13. Januar kam Brigham erneut mit den Räten zusammen. Er wollte wissen, wie viele Heilige vorbereitet waren, Nauvoo binnen sechs Stunden zu verlassen. Er war allerdings überzeugt, dass die meisten Heiligen bis zum Ablauf der Frist im Frühjahr in der Stadt in Sicherheit waren. Damit der Vortrupp schneller vorankam, sollten sich ihm nur so wenige Familien wie möglich anschließen.

„Nehmt die Familien derer mit, die sich in Gefahr befinden und vermutlich vor Gericht geladen werden“, sagte er. Alle anderen sollten erst im Frühjahr in den Westen aufbrechen, nachdem der Vortrupp die Berge erreicht und eine neue Siedlung gegründet hatte.¹⁷

DER HAFEN VON NEW YORK glitzerte im Sonnenlicht, als sich am Nachmittag des 4. Februars 1846 eine Menschenmenge am Kai drängte, um sich von der *Brooklyn* zu verabschieden. Das 450 Tonnen schwere Schiff fuhr zur Bucht von San Francisco an der Küste Kaliforniens, einem dünn besiedelten Gebiet im Nordwesten Mexikos.

An Deck des Schiffes befanden sich über zweihundert Heilige, die ihren Angehörigen und Freunden zuwinkten. Viele von ihnen konnten es sich nicht leisten, mit dem Wagen in den Westen zu ziehen.¹⁸

Ihr Anführer war der sechsundzwanzigjährige Sam Brannan. Nach der Herbstkonferenz hatten die Zwölf Apostel ihn beauftragt, ein Schiff zu chartern und eine Gruppe Heilige aus dem Osten nach Kalifornien zu bringen. Dort sollten sie warten, um dann irgendwo im Westen mit der Hauptgruppe der Kirche zusammenzutreffen.

„Flieht aus Babylon!“, hatte der Apostel Orson Pratt sie gewarnt. „Nicht ein Heiliger darf in den Vereinigten Staaten zurückbleiben.“¹⁹

Bald schon charterte Sam die *Brooklyn* zu einem erschwinglichen Preis, und es wurden zweiunddreißig kleine Kajüten zur Unterbringung der Passagiere zurechtgezimmert. Sam forderte die Heiligen auf, Pflüge, Schaufeln, Hacken, Heugabeln und weitere Werkzeuge mitzunehmen, damit sie Felder bestellen und Häuser bauen konnten. Ungewiss, was vor ihnen lag, verstaute sie genügend Proviant, ein wenig Vieh, drei Getreidemühlen, Mahlsteine, Drehbänke, Nägel, eine Druckerpresse und Schusswaffen an Bord. Ein Wohltätigkeitsverein hatte dem Schiff außerdem genügend Bücher gespendet, dass es für eine ordentliche Bibliothek ausreichte.²⁰

Als sich Sam auf die Reise vorbereitete, warnte ihn ein ihm bekannter Politiker aus Washington, dass die Regierung nach wie vor entschlossen war, die Heiligen vom Aufbruch aus Nauvoo abzuhalten. Auch bot er Sam

an, sich zusammen mit einem Geschäftsmann, der in Kalifornien wirtschaftliche Interessen verfolgte, bei der Regierung für die Kirche einzusetzen, sofern ihm die Heiligen dafür die Hälfte der Ländereien überließen, die sie im Westen erwerben würden.

Sam war sich bewusst, dass die Bedingungen der Abmachung keineswegs gut waren, aber er sah in den Männern Freunde, die die Heiligen beschützen konnten. Ein paar Tage vor der Abfahrt der *Brooklyn* hatte Sam einen Vertrag aufsetzen lassen und ihn an Brigham geschickt mit der eindringlichen Bitte, ihn zu unterzeichnen. „Alles wird gut ausgehen“, versprach er.²¹

Er informierte Brigham ferner, er wolle in der Bucht von San Francisco eine Stadt gründen, möglicherweise sogar einen neuen Sammlungsort für die Heiligen. „Ich werde den am besten geeigneten Ort auswählen!“, schrieb er. „Sofern es der Wille des Herrn ist, werde ich alles für euch vorbereitet haben, noch bevor ihr eintrefft.“²²

Als die *Brooklyn* ihren Liegeplatz verließ, war Sam überzeugt, dass für die Sicherheit der Heiligen, die Nauvoo verließen, gesorgt war und dass die Passagiere an Bord eine reibungslose Fahrt erwartete. Das Schiff sollte der Meeresströmung folgen, die stürmische Südspitze Amerikas umrunden und dann in den Pazifik vorstoßen. Nach der Ankunft in Kalifornien wollte man eine Stadt gründen und ein neues Leben im Westen beginnen.

Ein Dampfschiff lotste die *Brooklyn* vom Kai, und die Angehörigen und Freunde am Pier riefen den Heiligen drei Abschiedsrufe zu, die von den Passagieren an

Bord mit drei Rufen erwidert wurden. Das Schiff gelangte zur Hafeneinfahrt, spreizte die Toppsegel und ließ sich von einer leichten Brise zum Atlantik treiben.²³

AM GLEICHEN TAG, ALS die *Brooklyn* nach Kalifornien ablegte, überquerte der Vortrupp mit fünfzehn Wagen den Mississippi westlich von Nauvoo und schlug am Sugar Creek im Territorium Iowa sein Lager auf.

Vier Tage später traf sich Brigham Young ein letztes Mal mit den Aposteln im Nauvoo-Tempel.²⁴ Der Tempel an sich war zwar noch nicht geweiht worden, wohl aber das Dachgeschoss, und die Brüder hatten dort über fünftausend Heiligen, die sich schon sehr darauf gefreut hatten, das Endowment zukommen lassen. Auch hatten sie etwa dreizehnhundert Ehepaare für Zeit und Ewigkeit aneinander gesiegelt.²⁵ Einige dieser Siegelungen betrafen auch Mehrehen, die einige wenige treue Heilige in Nauvoo eingegangen waren, nachdem der Herr diesen Grundsatz Joseph Smith Anfang der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts offenbart hatte.²⁶

Brigham hatte vorgehabt, ab dem 3. Februar, also dem Tag, als die ersten Wagen aus Nauvoo aufbrachen, keine heiligen Handlungen mehr zu vollziehen, aber den ganzen Tag lang hatten sich die Heiligen um den Tempel geschart, weil sie diese Handlungen unbedingt vor der Abreise noch empfangen wollten. Anfangs wollte Brigham sie fortschicken. „Wir werden noch weitere Tempel bauen und weitere Gelegenheiten erhalten,

die Segnungen des Herrn zu empfangen“, bekräftigte er immer wieder. „Wir sind in diesem Tempel reich belohnt worden, selbst wenn wir hier nun keinen weiteren Lohn mehr erhalten.“

Brigham erwartete, die Menge werde sich auflösen, und machte sich auf den Heimweg. Doch er kam nicht weit. Er kehrte zurück und sah, dass der Tempel noch immer zum Bersten voll war. Hunderte hungerten und dürsteten nach dem Wort Gottes. An diesem Tag empfingen noch zweihundertfünfundneunzig weitere Heilige die Tempelsegnungen.²⁷

Nachdem die Verordnungsarbeit im Tempel vollendet war, knieten die Apostel um den Altar des Tempels und beteten um eine sichere Reise in den Westen. Keiner wusste, welche Prüfungen ihnen in den nächsten Wochen und Monaten bevorstanden. In Wegweisern und Karten war für den Großteil der Reise in die Berge von unmarkierten Wegen die Rede. Entlang des Weges gab es überall Flüsse und Bäche sowie reichlich Wild und Büffel, die die Prärie durchstreiften. Dennoch war das Gelände mit nichts zu vergleichen, was die Heiligen jemals durchreisen mussten.²⁸

Sie wollten niemanden in Gefahr zurücklassen und hatten daher gemeinsam gelobt, jedem zu helfen, der in den Westen ziehen wollte – vor allem auch den Armen, den Kranken und den Verwitweten. „Wenn ihr eurem Bund treu bleibt, wird der große Gott auf dieses Volk die nötigen Mittel herabschütten, damit es dieses Vorhaben gewissenhaft ausführen kann“, hatte Brigham

den Heiligen bei der Herbstkonferenz im Tempel verheißten.²⁹

Am 15. Februar lastete dieser Bund schwer auf Brigham's Schultern, als er den Mississippi überquerte. An jenem Nachmittag schob und zog er viele Wagen über einen verschneiten, verschlammten Hügel sechs Kilometer westlich des Flusses. Nur noch wenige Stunden Tageslicht verblieben, ehe der anbrechende Abend den Weg verdunkeln würde, aber Brigham war entschlossen, nicht zu ruhen, bis jeder Wagen der Heiligen sicher im Lager am Sugar Creek auf der Westseite des Flusses angekommen war.³⁰

Inzwischen hatte sich das Vorhaben, noch in diesem Jahr einen kleinen Vortrupp in die Berge vorauszuschicken, bereits verzögert. Brigham und die anderen Führer der Kirche hatten die Stadt später als geplant verlassen, und einige Heilige hatten den Rat, in Nauvoo zu bleiben, missachtet, den Fluss überquert und sich im Lager am Sugar Creek dem Vortrupp zugesellt. Weil viele Familien so schnell aus der Stadt geflüchtet waren, waren sie nicht ausreichend vorbereitet und schlecht ausgerüstet.

Brigham wusste noch nicht, wie er vorgehen sollte. Wegen dieser Heiligen kämen die anderen gewiss langsamer voran. Er wollte sie jedoch auch nicht nach Nauvoo zurückschicken, nachdem sie von dort schon aufgebrochen waren. Für ihn war Nauvoo inzwischen zu einem Gefängnis geworden und kein Ort für das Volk Gottes. Der Weg in den Westen führte in die Freiheit.

Er und die Zwölf mussten wohl einfach vorwärtsstreben und darauf vertrauen, dass der Herr ihnen half, eine Lösung zu finden.³¹



Ruhm genug

Der Wind war kalt, als Brigham Young am Abend des 15. Februars 1846 das Lager am Sugar Creek erreichte. Auf einem verschneiten Waldstück nicht weit des eisigen Baches hatten sich hunderte Heilige ausgebreitet. In ihren feuchten Mänteln und Decken zitterten sie vor Kälte. Viele Familien scharten sich um Lagerfeuer oder unter Zelten, die sie aus Laken oder Wagenplanen angefertigt hatten. Andere kauerten sich in den Kutschen und Wagen zusammen, um einander zu wärmen.¹

Brigham erkannte sofort, dass er Ordnung in das Lager bringen musste. Er unterteilte die Heiligen in Abteilungen, wobei andere Führer der Kirche ihm halfen, und berief jeweils einen Hauptmann als Anführer. Er ermahnte sie, weder unnötig nach Nauvoo zurückzukehren noch untätig zu sein oder ohne Erlaubnis etwas

auszuborgen. Die Männer sollten das Lager stets bewachen und auf Sauberkeit achten, und jede Familie sollte morgens und abends gemeinsam beten.²

Bald schon herrschte im Lager eine gute Stimmung. Die Heiligen hatten Nauvoo in Sicherheit verlassen können und machten sich jetzt weniger Sorgen wegen des Pöbels oder der Drohungen der Regierung, ihren Auszug zu verhindern. Abends spielte eine Blaskapelle fröhliche Lieder, zu denen die Männer und Frauen tanzten. Die Heiligen, die in Mehrehe lebten, trauten sich nun, offener über diesen Grundsatz zu sprechen und zu erzählen, wie er ihre Familien zusammenschweißte.³

Brigham feilte derweil stundenlang an den Plänen für den Auszug in den Westen.⁴ Als er kurz vor dem Aufbruch aus Nauvoo gefastet und im Tempel gebetet hatte, hatte er in einer Vision Joseph Smith gesehen, der auf ein Banner zeigte, das auf einer Bergspitze gehisst worden war. „Lasst euch auf dem Land unterhalb des Banners nieder“, hatte Joseph ihm aufgetragen. „Dann werdet ihr gedeihen und Frieden haben.“⁵ Brigham wusste, dass der Herr für die Kirche einen Ort bereitet hatte, aber tausende Heilige dorthin zu führen, war eine gewaltige Aufgabe.

Zu dieser Zeit trafen im Lager Briefe von Sam Brannan ein, der gerade auf der *Brooklyn* nach Kalifornien unterwegs war. Unter den Briefen befand sich auch der Vertrag, in dem man den Heiligen einen sicheren Auszug versprach, sofern sie dafür Ländereien im Westen abtraten. Brigham las den Vertrag mit den Aposteln sorgfältig durch. Falls sie ihn nicht unterzeichneten, entnahmen

sie Sams Briefen, werde der Präsident der Vereinigten Staaten möglicherweise anordnen, die Heiligen zu entwaffnen, und ihnen untersagen, sich zu sammeln.⁶

Brigham war davon nicht überzeugt. Auch wenn er der Regierung misstraute, hatte er bereits beschlossen, eine Zusammenarbeit anzustreben und sich nicht gegen sie zu stellen. Kurz vor der Abreise aus Nauvoo hatte er sogar Jesse Little, den neuen präsidiierenden Ältesten in den Oststaaten, beauftragt, sich politisch für die Kirche einzusetzen und jedes vertrauenswürdige Angebot der Regierung anzunehmen, das den Heiligen beim Auszug aus Nauvoo helfen könnte. Brigham und die Apostel gewannen schnell den Eindruck, der Vertrag sei nichts weiter als ein ausgeklügelter Plan zum Nutzen derer, die ihn aufgesetzt hatten. Die Apostel beschlossen daher, ihn nicht zu unterschreiben, sondern auf Gott zu vertrauen und ihn um Schutz zu bitten.⁷

Im Laufe des Monats sanken die Temperaturen unter den Gefrierpunkt, sodass die Oberfläche des Mississippi sich in eine Eisfläche verwandelte, die ein einfaches Überqueren ermöglichte. Schon bald hatten sich um die zweitausend Heilige im Lager am Sugar Creek niedergelassen, auch wenn bisweilen der eine oder andere nach Nauvoo zurückkehrte, um Besorgungen zu machen.

Dieses geschäftige Treiben bereitete Brigham Sorge, da diese Leute seiner Meinung nach ihre Familie vernachlässigten und ihr Herz zu sehr auf ihren Besitz in der Stadt setzten. Die Heiligen lagen bereits hinter dem Zeitplan für den Treck zurück, und Brigham fand, dass

es an der Zeit war, weiterzuziehen, selbst wenn es den Abteilungen noch an Ausrüstung fehlte.

Am 1. März machten sich fünfhundert Wagen auf den Weg nach Westen, über die Prärie von Iowa. Brigham wollte noch immer im gleichen Jahr einen Vortrupp über die Rocky Mountains schicken, aber zunächst brauchten die Heiligen mehr Mittel, um sich weiter von Nauvoo entfernen zu können.⁸

WÄHREND DIE HEILIGEN MIT Brigham den Sugar Creek verließen, befand sich die dreiundvierzigjährige Louisa Pratt noch in Nauvoo und machte sich mit ihren vier kleinen Töchtern zum Aufbruch bereit. Vor drei Jahren hatte der Herr ihren Mann Addison berufen, eine Mission auf den Pazifischen Inseln zu erfüllen. Seitdem war es kaum möglich gewesen, voneinander zu hören, da der Postweg zwischen Nauvoo und Tubuai, der Insel in Französisch-Polynesien, auf der Addison tätig war, recht unzuverlässig war. Die meisten Briefe waren bei der Ankunft schon mehrere Monate alt, manche sogar älter als ein Jahr.

In seinem letzten Brief hatte Addison betont, er werde nicht rechtzeitig zurück sein, um gemeinsam mit ihr in den Westen zu ziehen. Die Zwölf hatten ihn beauftragt, so lange auf den Pazifischen Inseln zu bleiben, bis sie ihn zurückberiefen oder Missionare entsandten, die ihn ersetzen. Brigham hatte gehofft, mehr Missionare dorthin schicken zu können, nachdem die Heiligen das

Endowment empfangen hatten, aber der Auszug aus Nauvoo hatte dieses Vorhaben hinausgezögert.⁹

Louisa war bereit, die Reise ohne ihren Mann anzutreten, doch der Gedanke daran beunruhigte sie. Sie ließ Nauvoo und den Tempel nur äußerst ungern zurück, und die Aussicht, mit einem Wagen die Rocky Mountains zu durchqueren, fand sie gar nicht reizvoll. Auch wollte sie vor der Reise in den Westen ihre betagten Eltern in Kanada wiedersehen, vermutlich wäre es das letzte Mal.

Falls sie ihr Ochsespann verkaufte, konnte sie von dem Gewinn ihre Eltern besuchen und für ihre Familie eine Überfahrt auf einem Schiff nach Kalifornien buchen, womit sie den Landweg dann gänzlich meiden würde.

Fast schon hatte Louisa den Entschluss gefasst, nach Kanada zu reisen, aber ganz wohl fühlte sie sich dabei nicht. Sie beschloss, Brigham Young zu schreiben, weshalb ihr der Landweg Sorge bereitere und dass sie ihre Eltern wiedersehen wollte.

„Wenn du sagst, dass der Treck mit dem Ochsespann der beste Weg zur Errettung ist, bin ich mit Herz und Hand dabei“, schrieb sie ihm. „Ich werde es wohl so lange wie jede andere Frau ohne Murren ertragen können.“¹⁰

Wenig später überbrachte ihr ein Bote Brigham's Antwort. „Komm her. Die Errettung mit dem Ochsespann ist der sicherste Weg“, sagte er. „Dein Mann wird an unserem Sammlungsort in der Wildnis zu uns stoßen und zutiefst enttäuscht sein, wenn seine Familie nicht bei uns ist.“

Louisa dachte über seinen Rat nach, wappnete sich innerlich für die beschwerliche Reise und beschloss, sich der Hauptgruppe der Heiligen anzuschließen, auch wenn es sie das Leben kosten sollte.¹¹

AB DEM FRÜHJAHR NANNTEN sich die Heiligen, die Iowa durchquerten, das Lager Israel – nach den Hebräern, die der Herr einst aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit hatte. Tag um Tag behaupteten sie sich gegen die Natur-elemente, die den Prärieboden in Iowa unerbittlich mit Schnee und Regen aufweichten und schlammig machten. Der Wasserpegel in den Flüssen und Bächen war hoch, die Strömung schnell. Die Feldwege wurden zu Morast. Eigentlich hatten die Heiligen das Gebiet in einem Monat durchqueren wollen, in diesem Zeitraum jedoch erst ein Drittel der Strecke zurückgelegt.¹²

Am 6. April, dem sechzehnten Gründungstag der Kirche, regnete es den ganzen Tag lang. Brigham verbrachte Stunden knietief im Schlamm und half den Heiligen, die Straße zu einem Ort namens Locust Creek zu überqueren. Dort half er mit, die Wagen in Reih und Glied zu stellen, Zelte aufzuschlagen und Holz zu hacken, bis sich alle Heiligen im Lager niedergelassen hatten. Eine Frau beobachtete, wie er sich gegen einen steckengebliebenen Wagen stemmte und ihn zog, um ihn aus dem Schlamm zu befreien. Sie hatte den Eindruck, dass er trotz der allgegenwärtigen Schwierigkeiten nahezu vernügt wirkte.

Am Abend fiel gefrierender Regen, und Hagel bedeckte das Lager mit einer Eisschicht. Morgens fand William Clayton, Brigham's Schriftführer und Leiter der Blaskapelle, im Lager ein heilloses Durcheinander vor. Viele Zelte lagen flach auf dem gefrorenen Boden. Ein Baum war auf einen Wagen gestürzt. Einige Mitglieder der Blaskapelle hatten außerdem keinen Proviant mehr.¹³

William teilte mit ihnen, was er noch hatte, obwohl seine Familie nur wenig besaß. Er war einer der ersten Heiligen, die die Mehrehe ausübten, und war mit drei Frauen und vier Kindern unterwegs. Eine weitere Frau, Diantha, war noch in Nauvoo in der Obhut ihrer Mutter. Sie war mit ihrem ersten Kind schwanger und körperlich in schlechter Verfassung, was Williams innere Unruhe auf der Reise noch vermehrte.

Während Williams Familie in Locust Creek mit dem Lager Israel Rast machte, schlug Brigham etwas vor. Man könne doch auf der halben Strecke in Iowa eine Zwischenstation einrichten, wo die Heiligen warteten, bis das schlechte Wetter vorüber war, Blockhütten bauten und für diejenigen, die erst später nachkamen, Getreide aussäten. Einige Heilige kümmerten sich dann um die Zwischenstation, während andere nach Nauvoo zurückkehrten und weitere Abteilungen durch Iowa führten. Die Übrigen würden mit ihm zum Missouri aufbrechen.¹⁴

Am 14. April war William die ganze Nacht damit beschäftigt, ausgebrochene Pferde und Rinder zusammenzutreiben. Am Morgen wollte er endlich schlafen, aber im Lager hatte jemand einen Brief entgegengenommen,

demzufolge Diantha das Kind bekommen hatte. Abends feierte William die Geburt und sang und musizierte mit der Kapelle bis in die tiefe Nacht hinein.

Am nächsten Morgen war der Himmel klar, und William sah für das Lager Israel rosigere Zeiten aufziehen. Er schnappte sich Feder und Papier und schrieb ein Lied, das den Heiligen Mut machen sollte:

*Kommt, Heilge, kommt! Nicht Müh und Plagen scheut,
wandert froh euern Pfad!
Ob rau und schwer der Weg erscheint heut,
jeder Tag bringt euch Gnad!
Die müßgen Sorgen lasst zurück,
und denkt an euer künftges Glück;
dann klingts im Herzen freudevoll:
Alles wohl, alles wohl!¹⁵*

HUNDERTSECHZIG KILOMETER WEITER ÖSTLICH stand Wilford Woodruff an Deck eines Dampfers und blickte durch ein Fernrohr vom Mississippi auf den Nauvoo-Tempel. Als er den Tempel das letzte Mal gesehen hatte, waren die Außenwände noch nicht fertiggestellt gewesen. Jetzt war das Dach zu sehen, ebenso glänzende Fenster und ein majestätischer Turm mit einer Wetterfahne in Form eines Engels.¹⁶ Teile des Tempels waren für die Verordnungsarbeit bereits geweiht worden, und bald war das Gebäude fertig und konnte dem Herrn vollständig geweiht werden.

Wilford hatte eine gefährliche Heimreise aus Großbritannien hinter sich. Schwere Stürme und hohe Wellen hatten das Schiff hin und her geworfen. Wilford war seekrank geworden. Es war ihm elend gegangen, aber er hatte irgendwie durchgehalten. „Jeder, der seine Farm verkauft und auf See seinen Lebensunterhalt verdient, ist wohl recht anders gestrickt als ich“, hatte er gestöhnt.¹⁷

Phebe war vor ihm mit ihren Kindern Susan und Joseph aus England aufgebrochen. Sie hatten ein Schiff genommen, auf dem sich viele Heilige befanden, die in die Vereinigten Staaten auswandern wollten. Wilford war noch ein wenig länger in Liverpool geblieben, um ein paar finanzielle Angelegenheiten zu regeln, dem neuen Missionspräsidenten seine Führungsaufgaben zu übertragen und Spenden für die Fertigstellung des Tempels zu erbitten.¹⁸

„Der Bau des Tempels Gottes ist für jeden aufrichtigen Heiligen gleichermaßen von Interesse, wo immer er sich aufhalten möge“, hatte er den Mitgliedern der Kirche gesagt.¹⁹ Auch wenn man den Tempel kurz nach der Fertigstellung zurücklassen musste, waren die Heiligen auf beiden Seiten des Atlantiks fest entschlossen, das Gebot zu befolgen, das der Herr der Kirche im Jahre 1841 gegeben hatte, und den Tempelbau abzuschließen.

„Ich gewähre euch genügend Zeit, mir ein Haus zu bauen“, hatte der Herr durch Joseph Smith verkündet. „Und wenn ihr dies nicht tut, werdet ihr nach Ablauf der bestimmten Zeit als Kirche samt euren Toten verworfen werden, spricht der Herr, euer Gott.“²⁰

Obwohl viele der britischen Heiligen völlig verarmt waren, hatte Wilford ihnen ans Herz gelegt, für den Tempel alles zu spenden, was sie erübrigen konnten. Dafür, so hatte er ihnen verheißen, würden sie gesegnet werden. Daraufhin hatten sie großzügig gespendet, und Wilford war ihnen für ihre Opferbereitschaft dankbar.²¹

Als Wilford die Vereinigten Staaten erreichte, holte er erst seine Tochter Phebe Amelia in Maine ab. Dann besuchte er im Süden seine Eltern und bewog sie dazu, mit ihm in den Westen zu ziehen.²²

Nachdem Wilford in Nauvoo eingetroffen und wieder mit seiner Frau vereint war, traf er sich mit Orson Hyde, dem präsidierenden Apostel der Stadt, der kaum Gutes berichten konnte. Unter den Heiligen in Nauvoo waren einige unruhig und fühlten sich im Stich gelassen. Ein paar stellten sogar in Frage, ob die Zwölf wirklich berechtigt waren, die Kirche anzuführen, darunter auch Wilfords Schwester Eunice Webster und ihr Mann Dwight.²³

Diese Neuigkeiten machten Wilford tagelang zu schaffen. Vor zehn Jahren hatte er Eunice und Dwight das Evangelium verkündet und sie getauft. Vor kurzem hatten die beiden sich einem Mann namens James Strang angeschlossen, der behauptete, Joseph Smith hätte ihn heimlich zu seinem Nachfolger bestimmt. Diese Behauptung war schlichtweg falsch, aber mit seiner charismatischen Art hatte Strang einige Heilige in Nauvoo für sich eingenommen, so auch John Page und Joseph Smiths jüngeren Bruder William, beide ehemalige Apostel.²⁴

Als Wilford am 18. April erfuhr, dass Dwight und Eunice seine Eltern dazu überreden wollten, sich Strang anzuschließen, statt in den Westen zu ziehen, war er sehr aufgebracht. Wilford rief seine Familie zusammen und prangerte den falschen Propheten an. Dann begann er, seine Wagen vollzuladen.

„Ich muss noch viel erledigen“, schrieb er in sein Tagebuch, „und habe nur wenig Zeit.“²⁵

IM FRÜHJAHR WAREN DIE Arbeiter emsig damit beschäftigt, den Tempel vor der öffentlichen Weihung am 1. Mai fertigzustellen. Sie verlegten um das Taufbecken einen Ziegelboden, brachten dekorative Holzvertäfelungen an und strichen die Wände. Sie arbeiteten den ganzen Tag lang und oft bis in die Nacht hinein. Da die Kirche den Arbeitern kaum etwas zahlen konnte, opferten viele von ihnen einen Teil ihres Lohns, damit der Tempel auf jeden Fall fertig wurde und dem Herrn geweiht werden konnte.²⁶

Zwei Tage vor der Weihung wurden die Malerarbeiten im Versammlungsraum im Erdgeschoss abgeschlossen. Am nächsten Tag fegte man Staub und Schutt aus dem großen Raum und bereitete alles für den Gottesdienst vor. Die Arbeiter konnten zwar nicht jedem Raum den letzten Schliff verleihen, wussten jedoch, dass dies den Herrn nicht davon abhalten würde, den Tempel anzunehmen. Sie waren zuversichtlich, das Gebot Gottes erfüllt zu haben, und malten oberhalb der Kanzeln

entlang der östlichen Wand des Versammlungsraums den Schriftzug: „Der Herr hat unser Opfer gesehen.“²⁷

Da den Führern der Kirche bewusst war, wie viel sie den Arbeitern schuldig waren, gaben sie bekannt, dass die erste Weihungsversammlung auch einem wohltätigen Zweck dienen werde. Sie baten jeden Anwesenden, einen Dollar für die verarmten Arbeiter zu spenden.

Am 1. Mai verließ die vierzehnjährige Elvira Stevens morgens ihr Lager westlich des Mississippis und überquerte den Fluss, um der Weihung beiwohnen zu können. Sie war verwaist, denn ihre Eltern waren kurz nach dem Umzug nach Nauvoo verstorben, und nun lebte sie bei ihrer verheirateten Schwester. Keiner sonst im Lager konnte sie zur Weihung begleiten, und so machte sie sich alleine auf den Weg.

Da die Apostel wussten, dass es Jahre dauern konnte, bis im Westen ein weiterer Tempel gebaut wurde, hatten sie das Endowment auch jüngeren Unverheirateten zukommen lassen, darunter Elvira. Nun, drei Monate später, stieg Elvira erneut die Stufen zum Tempel empor, spendete ihren Dollar und suchte sich einen Platz im Versammlungsraum.²⁸

Ein Chor eröffnete die Versammlung. Anschließend sprach Orson Hyde das Weihungsgebet. „Mögest du gewähren, dass dein Geist hier wohne“, bat er. „Und mögen alle im Innersten einen heiligen Einfluss verspüren und wissen, dass deine Hand dieses Werk ermöglicht hat.“²⁹

Elvira spürte, wie eine göttliche Macht den Raum erfüllte. Nach der Versammlung kehrte sie zum Lager zurück, ging jedoch zwei Tage später zur nächsten Versammlung und hoffte, wieder dieselbe Macht zu verspüren. Orson Hyde und Wilford Woodruff predigten über die Tempelarbeit, das Priestertum und die Auferstehung. Bevor Wilford die Versammlung beendete, lobte er die Heiligen, weil sie den Tempel fertiggestellt hatten, obwohl klar war, dass sie ihn zurücklassen mussten.

„Tausende Heilige haben hier ihr Endowment empfangen, und das Licht wird niemals erlöschen“, sagte er. „Das ist Ruhm genug dafür, den Tempel errichtet zu haben.“

Nach der Versammlung kehrte Elvira ins Lager zurück und überquerte den Fluss ein allerletztes Mal.³⁰ Inzwischen brachten die Heiligen in Nauvoo den übrigen Tag und die Nacht damit zu, zusammenzupacken und Stühle, Tische und weitere Möbelstücke aus dem Tempel zu räumen, bis er leer war und man ihn der Hand des Herrn überlassen konnte.³¹

EIN PAAR WOCHEN NACH der Weihung begaben sich auch Louisa Pratt und ihre Töchter mit einer Abteilung Heiliger auf den Weg in den Westen. Ellen war inzwischen vierzehn Jahre alt, Frances zwölf, Lois neun und Ann fünf. Sie hatten zwei Ochsengespanne, zwei Kühe und einen Wagen voller neuer Kleidung und Proviant.

Bevor Louisa den Fluss nach Iowa überquerte, ging sie zur Post. Dort überreichte man ihr einen langen Brief, den ihr Addison am 6. Januar 1846 geschrieben hatte – vor fünf Monaten! Addison berichtete, er befinde sich nun gemeinsam mit zwei Freunden aus Tubuai, dem Ehepaar Nabota und Telii, in Tahiti. Gemeinsam wollten sie aufs Anaa-Atoll zu Addisons Missionsgefährten Benjamin Grouard, um ihm bei der Missionsarbeit zu helfen. In dem Brief lagen sechzig Dollar für Louisa, und seine Worte an sie und die Kinder waren voller Liebe.

Addison rechnete damit, noch viele Jahre bei den Heiligen auf der Insel zu bleiben, jedoch nicht ohne seine Familie. „Wenn ihr Bücher zu fassen bekommt und etwas Zeit übrig habt, sollten du und die Kinder am besten anfangen, Tahitianisch zu lernen“, schrieb er. „Ich denke nämlich, dass ihr in ein paar Jahren davon Gebrauch machen werdet.“³²

Louisa freute sich über den Brief und fand die Reise in den Westen überraschend angenehm. Die Frühjahrschauer waren vorüber, und es gefiel ihr, unter klarem Himmel auf dem Pferd zu sitzen, während ein Mann, den sie angeheuert hatte, ihr Wagengespann lenkte. Sie stand morgens schon früh auf und trieb das versprengte Vieh zusammen. Tagsüber half sie mit, es weiter voranzutreiben. Gelegentlich machte sie sich Sorgen, wie weit sie von ihren Eltern und anderen Angehörigen wegzog, aber ihr Glaube an Zion spendete ihr Trost. In den Offenbarungen wurde Zion als Zufluchtsort, als Land des Friedens bezeichnet. Genau das wünschte sie sich für ihr Leben.

„Manchmal bin ich heiter und gelassen“, schrieb sie am 10. Juni in ihr Tagebuch. „Der Herr hat uns gerufen, und er hat uns einen Ort gezeigt, wo wir in Frieden leben können und vor unseren grausamen Verfolgern keine Angst mehr haben müssen.“³³

Fünf Tage später erreichten Louisa und ihre Abteilung Mount Pisgah, eine von zwei großen Zwischenstationen, die die Heiligen auf dem Weg durch Iowa eingerichtet hatten. Der Lagerplatz lag am Fuße einiger niedriger, doch steil ansteigender Hügel, die mit Eichen bewaldet waren. Die Heiligen lagerten hier, genau wie Brigham es sich vorgestellt hatte, in Zelten und Blockhütten und zogen Feldfrüchte, mit denen später eintreffende Abteilungen versorgt werden konnten. Außerdem bot das Lager Weideland fürs Vieh.

Louisa suchte für ihre Familie ein schattiges Plätzchen bei ein paar Eichen aus. Es war wunderschön dort, aber die Sonne brannte erbarmungslos auf die Heiligen nieder, von denen viele sehr erschöpft waren, nachdem sie sich im Frühling durch Regen und Schlamm hatten kämpfen müssen.

„Möge der Herr sie für ihre Opferbereitschaft segnen“, dachte sich Louisa.³⁴

DERWEIL MACHTEN BRIGHAM UND das Lager Israel auf dem Weg nach Westen an einem Ort namens Mosquito Creek in der Nähe des Missouri's Halt. Sie waren ausgehungert, lagen im Zeitplan zwei Monate zurück und

waren völlig verarmt.³⁵ Brigham beharrte jedoch nach wie vor darauf, einen Vortrupp über die Rocky Mountains zu schicken. Er war überzeugt, dass eine Abteilung Heiliger noch im Frühjahr die Reise hinter sich gebracht haben musste, denn solange die Kirche ohne eine feste Bleibe umherirrte, würden ihre Feinde versuchen, sie zu zerschlagen oder aufzuhalten.³⁶

Brigham wusste aber auch, dass die Ausrüstung eines solchen Vortrupps die Mittel der Heiligen sehr beanspruchen würde. Nur wenige hatten Geld oder Proviant übrig, und in Iowa gab es kaum Möglichkeiten, sich etwas dazuzuverdienen. Damit die Heiligen den Weg über die Prärie überhaupt überleben konnten, hatten sie unterwegs so manches verkauft, woran ihr Herz hing, oder mit Gelegenheitsarbeiten Geld für Lebensmittel und sonstige Vorräte verdient. Je weiter das Lager nach Westen kam, desto rarer wurden schließlich die Siedlungen und damit auch solche Gelegenheiten.³⁷

Aber das war nicht alles, was Brigham belastete. Die Heiligen, die nicht mit dem Vortrupp mitgingen, mussten irgendwo den Winter verbringen. Die Omaha und weitere Indianerstämme, die westlich vom Missouri lebten, waren zwar bereit, die Heiligen den Winter über dort bleiben zu lassen, aber seitens der Regierung wollte man eher nicht, dass sie sich über einen längeren Zeitraum auf geschütztem Indianerterritorium niederließen.³⁸

Außerdem war Brigham bewusst, dass die kranken und verarmten Heiligen in Nauvoo darauf angewiesen waren, dass die Kirche sie in den Westen brachte. Eine

Zeit lang hatte er gehofft, ihnen durch den Verkauf von wertvollem Besitz in Nauvoo, darunter der Tempel, helfen zu können. Bislang war dieses Vorhaben jedoch erfolglos geblieben.³⁹

Am 29. Juni erfuhr Brigham, dass drei Offiziere der US-Armee auf dem Weg zum Mosquito Creek waren. Die Vereinigten Staaten hatten Mexiko den Krieg erklärt, und Präsident James Polk hatte die Männer ermächtigt, für einen Feldzug an der kalifornischen Küste ein Bataillon von fünfhundert Heiligen zu rekrutieren.

Brigham besprach die Neuigkeiten am nächsten Tag mit Heber Kimball und Willard Richards. Er hatte mit Mexiko keinen Streit, und der Gedanke, den Vereinigten Staaten helfen zu müssen, ärgerte ihn. Falls die Vereinigten Staaten den Krieg jedoch gewannen, würde der Westen zu amerikanischem Territorium werden, und wenn die Heiligen die Armee unterstützten, stärkte dies möglicherweise ihre Beziehung. Vor allem aber würde der Sold dazu beitragen, dass die Kirche die Auswanderung in den Westen finanzieren konnte.⁴⁰

Sobald die Offiziere eintrafen, sprach Brigham mit ihnen. Er erfuhr, dass man ihnen diesen Befehl erteilt hatte, nachdem Thomas Kane, ein junger Mann von der Ostküste mit guten Beziehungen, von der misslichen Lage der Heiligen gehört und daraufhin Jesse Little ein paar wichtigen Beamten in Washington, D. C. vorgestellt hatte. Jesse hatte ein paar Verbindungen spielen lassen, sich mit Präsident Polk getroffen und ihn dazu bewogen,

den Heiligen bei der Auswanderung in den Westen zu helfen, indem man ein paar von ihnen rekrutierte.

Brigham erkannte, welche Vorteile ihnen dieses Übereinkommen bringen würde, und stimmte der Anordnung von ganzem Herzen zu. „Dies ist das erste Angebot von der Regierung, das uns von Nutzen ist“, verkündete er. „Ich schlage vor, die fünfhundert Freiwilligen zusammenzutrommeln, und ich werde mein Möglichstes leisten, dass ihre Familien mitkommen können, soweit dies in meiner Macht steht, und sie zu verpflegen, solange ich selbst etwas zu essen habe.“⁴¹

DRUSILLA HENDRICKS WAR EMPÖRT, dass Brigham beschlossen hatte, mit den Vereinigten Staaten zu kooperieren. Ihr Mann James war halbseitig gelähmt, seitdem man ihm bei einem Gefecht mit Einwohnern Missouris 1838 in den Rücken geschossen hatte. Wie auch andere im Lager nahm sie es der Regierung nach wie vor übel, dass diese den Heiligen damals nicht zur Seite gestanden hatte. Ihr Sohn William war zwar alt genug, sich für das Bataillon zu melden, aber sie wollte es ihm verbieten. Sie war auf ihren Sohn angewiesen, da ihr Mann ja gelähmt war.⁴²

Die Anwerber kamen jeden Tag ins Lager und trafen sich oft mit Brigham oder mit anderen Aposteln. „Falls wir den Vorzug genießen und dorthin gehen wollen, wo wir Gott verehren können, wie es uns das Gewissen gebietet, müssen wir das Bataillon auf die Beine

stellen“, beteuerte Brigham.⁴³ Viele Heilige schluckten ihren Unmut hinunter und unterstützten das Vorhaben, aber Drusilla ertrug den Gedanken nicht, sich von ihrem Sohn trennen zu müssen.

„Hast du Angst, auf den Gott Israels zu vertrauen?“, flüsterte ihr der Heilige Geist manchmal zu. „Hat er dir nicht in all deinen Prüfungen beigestanden? Hat er nicht dafür gesorgt, dass du hast, was du brauchst?“ In solchen Augenblicken musste sie sich eingestehen, dass Gott gütig zu ihr war, aber sobald sie daran dachte, wie schändlich sich die Regierung verhalten hatte, kehrte der Zorn zurück.

An dem Tag, als das Bataillon aufbrach, stand William früh auf, um das Vieh zusammenzutreiben. Drusilla sah ihm nach, als er durch das hohe, nasse Grass schritt. Sie machte sich Gedanken, ob ihr mangelnder Glaube ihm nicht eher schadete als nützte. Auf dem Marsch mit seiner Familie konnte ihm ebenso gut etwas zustoßen wie auf dem Feldzug mit dem Bataillon. Sollte dies geschehen, würde sie bereuen, dass sie ihn nicht hatte gehen lassen.

Drusilla bereitete das Frühstück zu. Sie war immer noch unsicher, was William betraf. Als sie auf den Wagen kletterte, um Mehl zu holen, vernahm sie erneut das Flüstern des Heiligen Geistes. Wollte sie denn nicht die größten Segnungen des Herrn erlangen?

„Ja“, sagte sie laut.

„Wie willst du sie denn erlangen, wenn du dafür nicht das größte Opfer bringst?“, fragte der Heilige Geist. „Lass deinen Sohn mit dem Bataillon ziehen.“

„Dazu ist es zu spät“, sagte sie. „Sie marschieren nämlich heute Morgen ab.“

William kehrte zurück, und die Familie kam zum Frühstück zusammen. Als James das Tischgebet sprach, erschrak Drusilla, denn der Ruf eines Mannes hallte durch das Lager. „Alle Mann heraus!“, rief er. „Es fehlen immer noch Soldaten für das Bataillon!“

Drusilla öffnete die Augen. Ihr Sohn starrte sie an. Sie musterte sein Gesicht und prägte es sich ganz genau ein. Sie wusste, dass er sich dem Bataillon anschließen würde. „Selbst wenn ich dich bis zum Morgen der Auferstehung nicht wiedersehe, werde ich wissen, dass du mein Kind bist“, dachte sie.

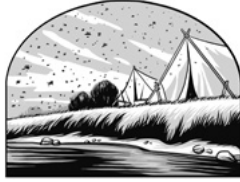
Nach dem Essen zog sich Drusilla zurück und betete. „Verschone sein Leben“, flehte sie. „Lass ihn zu mir und zum Schoß der Kirche zurückkehren.“

„Es soll geschehen“, flüsterte der Geist. „So wie es bei Abraham war, als er Isaak auf dem Altar darbot.“

Drusilla suchte nach William und entdeckte ihn schließlich auf dem Wagen. Er hatte das Gesicht in den Händen vergraben. „Möchtest du mit dem Bataillon losziehen?“, fragte sie. „Wenn ja, kann ich dir sagen, dass ich ein Zeugnis davon bekommen habe, dass es das Richtige für dich ist.“

„Präsident Young sagt, dass es der Erlösung dieses Volkes dient“, meinte William. „Warum soll ich nicht meinen Teil dafür tun können wie jeder andere auch?“

„Ich habe dich zurückgehalten“, erwiderte Drusilla.
„Aber wenn du gehen willst, halte ich dich nicht länger
zurück.“⁴⁴



Das Wort und der Wille des Herrn

Wilford und Phebe Woodruff erreichten mit ihren Kindern Anfang Juli 1846 den Missouri. Wilford war es nicht gelungen, seine Schwester und seinen Schwager dazu zu bewegen, anstatt James Strang doch lieber den Aposteln zu folgen, und so hatte er kurz nach der Weiheung des Tempels mit seinen Eltern und einigen anderen Heiligen Nauvoo verlassen.

Ihre Ankunft im Lager fiel mit dem Aufbruch von William Hendricks und den anderen Rekruten zusammen. Es handelte sich um über fünfhundert Männer, die nun als das sogenannte Mormonenbataillon loszogen. Mit dabei waren auch zwanzig Frauen, die das Bataillon als Wäscherinnen beschäftigte, sowie ein paar Ehefrauen, die ihre Männer auf den Feldzug begleiteten. Ein

paar nahmen sogar ihre Kinder mit. Insgesamt kamen über dreißig Frauen mit.¹

Wilford hatte das Ansinnen der Regierung, Heilige der Letzten Tage zu rekrutieren, zunächst mit Misstrauen betrachtet. Bald schon änderte er jedoch seine Meinung, insbesondere als Thomas Kane das Lager besuchte. Thomas interessierte sich zwar nur bedingt für das wiederhergestellte Evangelium, hatte jedoch ganz entscheidend dazu beigetragen, dass die Regierung der Kirche half. Es war ihm ein Herzensanliegen, Ungerechtigkeit zu bekämpfen, und er wollte den Heiligen in ihrer Not unbedingt beistehen.

Die Apostel waren von Thomas sogleich beeindruckt. „Die Auskünfte, die wir von ihm erhalten haben, haben uns überzeugt, dass Gott nun begonnen hat, das Herz des Präsidenten und anderer in diesem Land zu berühren“, schrieb Wilford in sein Tagebuch.²

Drei Tage, bevor sich das Bataillon auf den Weg machte, sprach Brigham Young zu den Offizieren. Er trug ihnen auf, sich körperlich rein zu halten, keusch zu bleiben und das heilige Garment zu tragen, sofern sie das Endowment empfangen hatten. Er riet ihnen, sich den Mexikanern gegenüber ehrenhaft zu verhalten und nicht mit ihnen zu streiten. „Behandelt Gefangene mit höchstem Anstand“, sagte er. „Und nehmt, falls irgend möglich, keinem das Leben.“

Er versicherte den Männern, dass sie wohl keinen Kampf würden führen müssen, und forderte sie

eindringlich auf, ihre Aufgaben ohne Murren zu erfüllen, täglich zu beten und ihre heiligen Schriften mitzunehmen.³

Nachdem das Bataillon fortgezogen war, widmete sich Brigham der nächsten Phase des Trecks in den Westen. Dank der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten hatte er die Genehmigung einholen können, westlich des Missouris im Indianergebiet ein Winterlager aufzuschlagen. Nun wollte er die Heiligen dreihundert Kilometer westlich an einem Ort namens Grand Island überwintern lassen und von dort aus einen Vortrupp über die Rocky Mountains schicken.⁴

Als sich die Apostel miteinander berieten, wies Wilford auf weitere wichtige Angelegenheiten der Kirche hin, um die man sich unverzüglich kümmern musste. Reuben Hedlock, der von Wilford zum neuen Präsidenten der Britischen Mission ernannt worden war, hatte Gelder, die die Heiligen in Großbritannien für die Auswanderung vorgesehen hatten, vergeudet und damit viele Mitglieder vor den Kopf gestoßen. Wilford sah weitere Probleme auf die Mission zukommen und befürchtete, viele Neubekehrte würden verlorengehen. Reuben musste also entlassen und die Mission einer verantwortungsvolleren Führung unterstellt werden.⁵

Das Kollegium wusste auch, dass es in Nauvoo nach wie vor verarmte Heilige gab, die dem Pöbel und falschen Propheten ausgeliefert waren. Die Apostel mussten mehr für diese Heiligen tun, wie sie es bei der Herbstkonferenz im Tempel versprochen hatten, denn sonst würde ihr Kollegium den feierlichen Bund

brechen, den es mit den Heiligen und dem Herrn eingegangen war.⁶

Das Kollegium fasste daher unverzüglich den Entschluss, drei Apostel aus dem Lager – Parley Pratt, Orson Hyde und John Taylor – nach England zu schicken, damit sie dort die Britische Mission anführten. Dann schickten sie Wagen, Gespanne und Vorräte zurück nach Nauvoo, um die Armen schnell von dort fortzubringen.⁷

Nachdem das Kollegium Männer und Vorräte nach Osten entsandt hatte, erkannte Brigham, dass es im laufenden Jahr nicht mehr möglich sein würde, weiter in den Westen zu ziehen – insbesondere jetzt, da das Bataillon die Anzahl der körperlich leistungsfähigen Männer im Lager reduziert hatte. Thomas Kane schlug vor, das Winterlager am Missouri aufzuschlagen, und Brigham stimmte ihm schließlich zu.⁸

Am 9. August 1846 gaben die Apostel bekannt, dass die Heiligen den Winter in einer vorläufigen Siedlung direkt westlich des Flusses verbringen würden. Brigham wollte zwar über die Rocky Mountains ziehen und so schnell wie möglich einen Tempel bauen, aber erst wollte er die Heiligen noch sammeln und sich der Armen annehmen.⁹

ZU DIESER ZEIT LIEF die *Brooklyn* im Nebel in die Bucht von San Francisco ein. Sechs beschwerliche Monate waren seit der Abfahrt vom New Yorker Hafen vergangen. An Deck konnte Sam Brannan durch die Nebelschwaden

hindurch die zerklüftete Küste erkennen. In der Bucht entdeckte er eine verfallene Festung der Mexikaner. Über ihr flatterte im Wind die amerikanische Flagge.¹⁰

Sam hatte befürchtet, dass es dazu kommen könnte. Die Flagge war das sichere Zeichen dafür, dass die Vereinigten Staaten das mexikanische San Francisco eingenommen hatten. Er hatte von dem Krieg mit Mexiko gehört, als die *Brooklyn* auf Hawaii vor Anker lag. Dort hatte der Kapitän eines amerikanischen Kriegsschiffes erklärt, man erwarte von den Heiligen, dass sie der US-Armee helfen würden, Kalifornien von Mexiko zu erobern. Diese Neuigkeiten bestürzten die Heiligen. Sie waren doch nicht in den Westen gezogen, um hier für ein Land zu kämpfen, das sie dermaßen schlecht behandelt hatte!¹¹

Als sich das Schiff der Küste näherte, sah Sam an den Sandstränden Bäume und ein paar umherstreifende Tiere. In der Ferne lag zwischen den Hügeln Yerba Buena, eine alte spanische Stadt.

Die *Brooklyn* legte im Hafen an, und am Nachmittag verließen die Heiligen das Schiff. Auf den Hügeln vor Yerba Buena schlugen sie ihre Zelte auf oder suchten in den verlassenen Häusern und in einer alten Kaserne Unterschlupf. Mit den Werkstoffen, die sie aus New York mitgebracht hatten, bauten sie Mühlen und eine Druckerei. Ein paar von ihnen fanden Arbeit bei den Siedlern in der Stadt.¹²

Sam war enttäuscht, dass die kalifornische Küste jetzt zu den Vereinigten Staaten gehörte, andererseits aber auch fest entschlossen, hier das Reich Gottes

aufzurichten. Er entsandte ein paar Männer in ein Tal, das ein paar Tagesreisen weiter östlich lag, und sie gründeten dort eine Siedlung namens New Hope. Sie bauten eine Sägemühle und eine Blockhütte, rodeten das Land und säten hektarweise Weizen und weitere Feldfrüchte aus.

Sobald im nächsten Jahr der Schnee in den Bergen geschmolzen war, wollte Sam mit einigen Männern ostwärts ziehen, Brigham finden und die übrigen Heiligen nach Kalifornien führen. Er war angetan von dem gesunden Klima, dem fruchtbaren Boden und dem guten Hafen und fest überzeugt, dass das Volk des Herrn um keinen besseren Sammlungsort bitten konnte.¹³

IM SOMMER SCHLUGEN LOUISA Pratt und ihre Töchter auf dem Weg durch Iowa bei der Zwischenstation Mount Pisgah ihr Lager auf. Es war ein schöner Ort, aber das Wasser war abgestanden und schmeckte faulig. Bald schon wurde die Siedlung von einer Seuche heimgesucht, und viele Heilige starben. Louisas Familie kam jedoch davon und brach Anfang August bei guter Gesundheit auf. Allerdings fanden sie es schrecklich, so viele Freunde krank zurücklassen zu müssen.

Wenig später machte Louisas Abteilung an einem mückenverseuchten Bach Halt, und sie und andere bekamen recht schnell Fieber. Die Gruppe ruhte sich aus und zog dann weiter zum Missouri, wo eine lange Schlange von Wagen darauf wartete, mit der Fähre überzusetzen. Als Louisa endlich an der Reihe war, schreckte irgendetwas

ihr Vieh auf, was auf der Fähre ein großes Durcheinander auslöste und Louisas Zustand verschlimmerte.

Als sie auf der anderen Seite des Flusses war, stieg ihr Fieber noch weiter an und raubte ihr den Schlaf. Gegen Mitternacht wurde die Frau des Fährmannes von Louisas Stöhnen wach. Sie sah sofort, wie elend es ihr ging, und trug Louisas Töchtern schnell auf, sich eine eigene Schlafstelle herzurichten, damit sich ihre Mutter ausruhen konnte. Dann gab sie Louisa warmen Kaffee und etwas zu essen, damit sie wieder zu Kräften kam.¹⁴

Am nächsten Tag erreichte die Abteilung die neue Siedlung der Heiligen, Winter Quarters – die größte von diversen Siedlungen, die sie entlang des Missouris errichtet hatten. In Winter Quarters lebten etwa zweitausendfünfhundert Leute. Das Land teilten sie sich mit den Omaha und weiteren Indianerstämmen.¹⁵ Die meisten Heiligen wohnten in Hütten aus Baumstämmen oder aus Grasoden, ein paar jedoch auch in Zelten, Wagen oder Erdlöchern.¹⁶

Die Frauen von Winter Quarters scharten sich sofort um Louisa und wollten ihr helfen. Sie verabreichten ihr Branntwein und Zucker als Medizin, und zunächst fühlte sie sich auch besser. Dann jedoch wurde das Fieber schlimmer und sie fing heftig zu zittern an. Aus Angst, sie läge im Sterben, flehte sie zum Herrn um Erbarmen.¹⁷

Ein paar Frauen, die sich um Louisa kümmerten, salbten sie mit Öl, legten ihr die Hände auf und segneten sie mit der Macht ihres Glaubens. In Nauvoo hatte Joseph Smith der Frauenhilfsvereinigung nämlich

erklärt, dass Heilung eine Gabe des Geistes sei, ein Zeichen, das alle, die an Christus glaubten, geschehen lassen konnten.¹⁸ Der Segen spendete Louisa Trost und gab ihr die Kraft, die Erkrankung durchzustehen. Kurz darauf stellte sie eine Pflegerin an, die sich um sie kümmerte, bis das Fieber sank.

Auch gab sie einem Mann fünf Dollar, um ihr aus Grassoden und Weidengebüsch eine Hütte zu bauen. Die Tür bestand zwar nur aus einer Decke, aber die Hütte war gut beleuchtet und groß genug, dass sie im Schaukelstuhl am Feuer sitzen und sich erholen konnte.¹⁹

IN WINTER QUARTERS PFLÜGTEN und bestellten die Heiligen die Felder, legten an einem Bach in der Nähe ein paar Mühlen an und machten Läden und Werkstätten auf. Ähnlich, wie der Herr es Joseph Smith 1833 für die Stadt Zion offenbart hatte, wurde auch diese Siedlung gitterförmig angelegt. Im Norden des Ortes bauten Brigham, Heber Kimball und Willard Richards ihre Häuser nicht weit von einem kleinen Ratsgebäude, wo das Kollegium der Zwölf Apostel und der neu berufene Hoherat von Winter Quarters zusammenkamen. Nahe der Stadtmitte befand sich ein öffentlicher Platz für Predigten und weitere allgemeine Zusammenkünfte.²⁰

Viele Heilige waren nach dem Treck durch Iowa ziemlich erschöpft, und es zehrte weiter an ihren Kräften, ihre Familie mit Essen, Kleidung und einer Unterkunft zu versorgen.²¹ Hinzu kamen die Fliegen- und

Mückenplagen, die die neue Siedlung vom schlammigen Flussufer her heimsuchten. Malaria und Schüttelfrost quälten die Heiligen tage-, sogar wochenlang.²²

Die meisten befolgten in diesen Prüfungen die Gebote. Einige hingegen stahlen, betrogen, kritisierten die Apostel für ihre Führung und wollten ihren Zehnten nicht zahlen. Brigham hatte kaum Verständnis für dieses Verhalten. „Der Mensch wird schrittweise in die Irre geführt“, verkündete er, „bis der Teufel von seiner sterblichen Hülle Besitz ergriffen hat und er nach dem Willen des Teufels in Gefangenschaft geführt wird.“²³

Brigham wollte die Rechtschaffenheit unter den Heiligen fördern und ermahnte sie, zusammenzuarbeiten, ihre Bündnisse zu halten und Sünde zu meiden. „Wir können nicht alle von heute auf morgen geheiligt werden“, sagte er. „Wir müssen geprüft werden und mit allerlei Umständen zurechtkommen und bis aufs Äußerste erprobt werden, damit man sieht, ob wir dem Herrn bis ans Ende dienen.“²⁴

Er unterteilte sie in kleine Gemeinden, ernannte Bischöfe und beauftragte den Hoherat, strenge Verhaltensregeln zu wahren. Ein paar Heilige wurden auch in besondere Adoptivfamilien aufgenommen. Zu dieser Zeit ließen sich die Heiligen noch nicht an ihre verstorbenen Eltern siegeln, wenn diese sich zu Lebzeiten nicht der Kirche angeschlossen hatten. Vor dem Auszug aus Nauvoo hatte Brigham daher etwa zweihundert Heilige aufgefordert, sich als Sohn oder Tochter an die Familie eines Führers der Kirche, der ihnen ein Freund

oder Mentor im Evangelium war, siegeln und sich damit im geistigen Sinne adoptieren zu lassen.

Diese Siegelungen zur Adoption wurden mit einer heiligen Handlung im Tempel vollzogen. Die Adoptiv- eltern gaben oft praktische und auch seelische Unter- stützung, die Adoptivsöhne und -töchter wiederum, von denen einige überhaupt keine Angehörigen in der Kirche hatten, dankten es ihnen oft mit Treue und Hingabe.²⁵

Manche Schwierigkeiten in Winter Quarters und anderen behelfsmäßigen Siedlungen waren unvermeid- lich. Als die Kälte einsetzte, hielten sich über neuntausend Heilige in der Gegend auf, darunter die dreitausendfünf- hundert, die in Winter Quarters lebten. In jeder Siedlung forderten Unfälle, Krankheiten und der Tod ihren Tribut. Etwa jeder Zehnte starb an Malaria, Tuberkulose, Skorbut oder einem anderen Leiden. Ungefähr die Hälfte davon waren Säuglinge und Kinder.²⁶

Auch Wilford Woodruffs Familie wurde nicht von Leid verschont. Als Wilford im Oktober Holz fällte, wur- de er von einem umstürzenden Baum getroffen und brach sich ein paar Rippen. Kurz darauf zog sich sein kleiner Sohn Joseph eine schwere Erkältung zu. Wil- ford und Phebe kümmerten sich unentwegt um den Jungen, aber nichts half, und bald begruben sie ihn auf dem gerade erst neu angelegten Friedhof.

Ein paar Wochen nach Josephs Tod erlitt Phebe eine Frühgeburt, und das Kind starb zwei Tage später. Als Wil- ford eines Abends nach Hause kam, war Phebe ganz auf- gelöst und starrte auf ein Bild, das sie mit Joseph in ihren

Armen zeigte. Der Verlust ihrer Kinder schmerzte die beiden sehr, und Wilford sehnte sich danach, dass die Heiligen endlich eine Heimat fanden, in Frieden lebten und sich der Segnungen und der Sicherheit Zions erfreuten.

„Ich bitte den Vater im Himmel, meine Tage zu verlängern, damit ich sehe, wie das Haus Gottes auf den Bergeshöhen steht und das Banner der Freiheit wie ein Feldzeichen für die Nationen gehisst ist“, schrieb er in sein Tagebuch.²⁷

MITTEN IN ALL DEM Leid, das ihn in Winter Quarters umgab, ereilte Brigham die Nachricht, dass ein tausend Mann starker Pöbelhaufen die wenigen verbliebenen Heiligen angegriffen habe, die sich noch in Nauvoo aufhielten. Etwa zweihundert Heilige hatten sich gewehrt, aber das Gefecht nach ein paar Tagen verloren. Die Anführer der Stadt verhandelten, wie man die Heiligen, von denen ja viele arm und krank waren, auf friedlichem Wege aus der Stadt schaffen könne. Als die Heiligen jedoch aufbrachen, überfiel der Pöbel sie und plünderte ihre Häuser und Wagen. Ein Teil der Horde stürmte den Tempel, entweihte die Räume und verhöhnte die Heiligen, als sie in die Lagerstätten auf der anderen Seite des Flusses flohen.²⁸

Als Brigham erfuhr, in welcher verzweifelter Lage sich diese Flüchtlinge befanden, schickte er einen Brief an die Führer der Kirche und wies darauf hin, dass sie in Nauvoo doch mit einem Bund besiegelt hatten, dass sie

den Armen zur Seite stehen und jedem Heiligen helfen wollten, der in den Westen ziehen wollte.

„Die verarmten Brüder und Schwestern, die Witwen und Waisen, die Kranken und Bedürftigen befinden sich nun am Westufer des Mississippis“, verkündete er. „Nun ist es an der Zeit, an die Arbeit zu gehen. Lasst das Feuer des Bundes, den ihr im Haus des Herrn geschlossen habt, wie eine unauslöschliche Flamme in eurem Herzen lodern.“²⁹

Obwohl sie zwei Wochen zuvor bereits zwanzig Wagen nach Nauvoo zur Hilfe geschickt hatten und nur wenig Nahrung und Vorräte erübrigen konnten, schickten die Heiligen in Winter Quarters und den benachbarten Siedlungen weitere Wagen, Ochsengespanne, Lebensmittel und sonstige Vorräte zurück nach Nauvoo. Newel Whitney, der präsidierende Bischof der Kirche, besorgte für die verarmten Heiligen außerdem Mehl.³⁰

Als die Hilfstrupps bei den Flüchtlingen eintrafen, hatten viele dieser Heiligen Fieber und waren kaum ausgerüstet für die Kälte und völlig ausgehungert. Als sie sich am 9. Oktober bereitmachten, zum Missouri aufzubrechen, entdeckten sie einen riesigen Schwarm Wachteln am Himmel, die auf und neben ihren Wagen landeten. Die Männer und Jungen hasteten zu den Vögeln und fingen sie mit den Händen ein. Viele dachten daran, dass Gott auch Mose und den Israeliten Wachteln geschickt hatte, als sie in Not waren.

„Heute Morgen haben wir eine direkte Kundgebung der Barmherzigkeit und Güte Gottes empfangen“,

schrieb Thomas Bullock, ein Schriftführer der Kirche, in sein Tagebuch. „Die Brüder und Schwestern haben Gott gepriesen und seinen Namen verherrlicht, weil er das, womit er die Kinder Israel in der Wildnis gesegnet hat, auch uns in Zeiten der Verfolgung hat zukommen lassen“, schrieb er weiter.

„Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind hatte zum Abendessen Wachteln.“³¹

WÄHRENDEDESSEN SPRACH EIN TRÄGER des Aaronischen Priestertums namens Tamanehune tausende Kilometer entfernt auf dem Anaa-Atoll im Pazifik bei einer Konferenz zu über achthundert Heiligen der Letzten Tage. „Wir sollten der Kirche in Amerika einen Brief schicken“, schlug er vor, „und sie bitten, uns unverzüglich fünf bis einhundert Älteste zu entsenden.“ Ariipaea, ein Dorfältester, der der Kirche angehörte, stimmte dem Vorschlag zu, und die Heiligen im Südpazifik hoben ebenfalls die Hand, um ihre Zustimmung zu bekunden.³²

Addison Pratt, der bei der Konferenz präsierte, war mit Tamanehunes Vorschlag ebenfalls von ganzem Herzen einverstanden. In den vergangenen drei Jahren hatten er und Benjamin Grouard über tausend Menschen getauft. In diesem Zeitraum war jedoch nur ein Brief von einem der Zwölf Apostel eingetroffen, und darin hatte es keine Anweisungen gegeben, ob die zwei Missionare heimkehren sollten.³³

In dem halben Jahr seit diesem Brief hatten die beiden nichts mehr von ihrer Familie, ihren Freunden oder den Führern der Kirche gehört. Wenn auf der Insel Zeitungen eintrafen, suchten sie darin nach Neuigkeiten über die Heiligen. In einer Zeitung wurde behauptet, dass die Hälfte der Heiligen in Nauvoo ermordet und der Rest nach Kalifornien vertrieben worden sei.³⁴

Addison machte sich große Sorgen, wie es um Louisa und seine Töchter stand, und beschloss, in die Vereinigten Staaten zurückzukehren. „Es ist wohl besser, die Wahrheit zu kennen, selbst wenn sie schrecklich sein mag, als in Zweifel und Sorge zu verbleiben“, sagte er sich.³⁵

Addisons Freunde Nabota und Telii – das Ehepaar, das mit ihm auf Anaa tätig gewesen war – beschlossen, nach Tubuai zurückzukehren, wo Telii von den anderen Frauen in der Kirche als geistliche Lehrerin hochgeschätzt wurde. Benjamin wollte an Ort und Stelle bleiben und die Mission führen.³⁶

Als die Heiligen auf den Inseln von Addisons geplanter Abreise erfuhren, flehten sie ihn an, doch schnell zurückzukommen und weitere Missionare mitzubringen. Da Addison ohnehin geplant hatte, mit Louisa und den Mädchen auf die Inseln zurückzukehren – sollten sie noch am Leben sein –, war er sofort damit einverstanden.³⁷

Einen Monat später kam ein Schiff vorbei, mit dem Addison, Nabote und Telii nach Papeete in Tahiti gelangten. Von dort aus wollte Addison ein Schiff nach Hawaii

nehmen und dann weiter nach Kalifornien. Bei der Ankunft in Tahiti erfuhr er zu seinem Entsetzen, dass dort ein Päckchen mit Briefen von Louisa, Brigham Young und den Heiligen auf der *Brooklyn* gerade erst nach Anaa weitergeleitet worden war.

„Ich war überzeugt, mein Herz sei inzwischen abgehärtet gegen Enttäuschung“, klagte er in seinem Tagebuch. „Aber jetzt kommen mir Gedanken, die mir vorher fremd gewesen sind.“³⁸

DERWEIL WURDE ES IN Winter Quarters immer kälter, und Brigham betete oft um Erkenntnis, wie er die Kirche auf den Marsch zur anderen Seite der Rocky Mountains vorbereiten sollte. Nach fast einem Jahr ohne feste Bleibe hatte er erkannt, dass die Weiterreise nur erfolgreich verlaufen konnte, wenn die Heiligen gut organisiert und ausgerüstet waren. Die vielen Rückschläge hatten ihm außerdem gezeigt, dass man sich unbedingt auf den Herrn verlassen und seiner Führung folgen musste. Wie schon in den Tagen Joseph Smiths konnte allein der Herr seine Kirche führen.

Kurz nach Anbruch des neuen Jahres spürte Brigham, dass der Herr ihn für neues Licht und neue Erkenntnis empfänglich machte. In einer Versammlung mit dem Hoherat und den Zwölf Aposteln am 14. Januar 1847 begann er, eine Offenbarung des Herrn an die Heiligen niederzuschreiben. Ehe er schlafen ging, gab ihm der Herr für die bevorstehende Reise noch

weitere Anweisungen. Brigham holte die unvollständige Offenbarung noch einmal hervor und hielt auch diese Anweisungen des Herrn an die Heiligen schriftlich fest.³⁹

Am nächsten Tag legte Brigham den Zwölf Aposteln die Offenbarung vor und bezeichnete sie als „Das Wort und der Wille des Herrn“. Darin wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Heiligen unter der Leitung der Apostel in Abteilungen zu gruppieren. Ferner gebot der Herr den Heiligen, sich selbst zu versorgen, auf der Reise zusammenzuarbeiten und sich um Witwen und Waisen sowie die Familien der Angehörigen des Mormonenbataillons zu kümmern.

„Jeder Einzelne soll seinen ganzen Einfluss und sein ganzes Vermögen aufbieten, um dieses Volk an den Ort zu verlegen, wo der Herr einen Zionspfahl errichten wird“, hieß es in der Offenbarung. „Wenn ihr dies mit reinem Herzen tut, in voller Glaubenstreue, dann werdet ihr gesegnet werden.“⁴⁰

Außerdem gebot der Herr seinem Volk, umzukehren, sich zu demütigen, miteinander freundlich umzugehen und mit dem Trinken und mit üblem Gerede aufzuhören. Seine Worte wurden als Bund vorgelegt und die Heiligen wurden ermahnt, „nach allen Verordnungen des Herrn zu wandeln“ und somit einzuhalten, was sie im Nauvoo-Tempel gelobt hatten.⁴¹

„Ich bin der Herr, euer Gott, ja, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs“, verkündete der Herr. „Ich bin es, der die Kinder Israel aus dem Land

Ägypten geführt hat, und mein Arm ist in den letzten Tagen ausgestreckt, um mein Volk Israel zu erretten.“

Wie die Israeliten in alter Zeit sollten die Heiligen den Herrn preisen und in schweren Zeiten seinen Namen anrufen. Sie sollten mit einem dankbaren Gebet im Herzen singen und tanzen. Sie sollten die Zukunft nicht fürchten, sondern auf den Herrn vertrauen und ihre Bedrängnisse ertragen.

„Mein Volk muss in allem geprüft werden, damit es vorbereitet sei, die Herrlichkeit zu empfangen, die ich für es habe, nämlich die Herrlichkeit Zions“, verkündete der Herr.⁴²

EIN PAAR TAGE SPÄTER legten die Apostel den Heiligen in Winter Quarters die neue Offenbarung vor, und viele freuten sich sehr, als sie sie hörten. „Der Herr hat seiner Knechte abermals gedacht und sie in einer Offenbarung seinen Willen wissen lassen“, schrieb eine Frau an ihren Mann in England. „Bei uns herrschen Friede und Einigkeit“, erzählte sie freudig. „Und der Geist Gottes ist unter uns allerorten zu spüren.“⁴³

Einige Probleme bestanden in Winter Quarters jedoch weiterhin. Seit dem Auszug aus Nauvoo hatten die Apostel unter den Heiligen weitere Siegelungen zur Adoption vorgenommen. Brigham bekam mit, dass ein paar Heilige ihre Freunde drängten, sich an ihre Familie siegeln zu lassen, weil sie überzeugt waren, ihre ewige Herrlichkeit hinge davon ab, wie viele Leute an sie

gesiegelt waren. Rivalitäten brachen hervor, als sie eifersüchtig darum stritten, wer wohl im Himmel die größte Familie haben würde. Angesichts dieser Auseinandersetzungen fragte sich Brigham, ob überhaupt einer von ihnen dorthin gelangen würde.⁴⁴

Als er im Februar über die Siegelungen zur Adoption sprach, musste er einräumen, dass er noch gar nicht viel darüber wusste. Er war den Dutzenden Heiligen, die inzwischen an seine Familie gesiegelt worden waren, sehr zugetan. Trotzdem hatte er das Gefühl, mit diesem Brauch nicht recht vertraut zu sein, und fragte sich, was er wohl zu bedeuten habe.⁴⁵

„Ich werde mir mehr Wissen darüber aneignen“, versprach er den Heiligen. „Dann bin ich besser imstande, darüber zu sprechen und ihn auszuüben.“⁴⁶

Am nächsten Tag fühlte er sich krank und legte sich hin, um sich auszuruhen. Er schlief ein und sah in einem Traum Joseph Smith vor einem großen Fenster auf einem Stuhl sitzen. Brigham ergriff Josephs rechte Hand und fragte seinen Freund, weshalb er nicht bei den Heiligen sein könne.

„Es ist schon in Ordnung“, erwiderte Joseph und erhob sich.

„Die Brüder sind sehr besorgt, weil sie das Gesetz der Adoption und die Grundsätze der Siegelung verstehen wollen“, erklärte Brigham. „Ich wäre sehr froh, wenn du mir einen Rat mit auf den Weg geben könntest.“

„Sag den Leuten, sie sollen demütig und treu sein und darauf achten, dass sie den Geist des Herrn behalten“,

meinte Joseph. „Wenn sie das tun, werden sie sich in derselben Ordnung wiederfinden wie beim Vater im Himmel, ehe sie auf die Welt kamen.“

Als Brigham aufwachte, konnte er noch immer Josephs Worte hören: „Sag den Leuten, sie sollen unbedingt darauf achten, dass sie den Geist des Herrn behalten und ihm folgen, dann führt er sie recht.“⁴⁷ Zwar war der Rat keine Antwort auf seine Fragen zu den Adoptionen, aber doch eine Ermahnung an ihn, dem Heiligen Geist zu gehorchen, damit er und die Heiligen größeres Verständnis erlangen konnten.

AUCH DEN ÜBRIGEN WINTER hindurch bemühten sich die Apostel um Offenbarung, während sie die Wagenabteilungen für den Treck über die Rocky Mountains vorbereiteten. Unter ihrer Leitung sollte ein kleiner Vortrupp im Frühjahr von Winter Quarters aufbrechen, die Berge überqueren und einen neuen Sammlungsort für die Heiligen gründen. Die Gruppe sollte ein Feldzeichen für die Nationen aufstellen, mit dem Bau eines Tempels beginnen und damit dem Gebot des Herrn gehorchen und Prophezeiungen erfüllen. Bald sollten ihnen größere Abteilungen, die vor allem aus Familien bestanden, hinterherreisen und sich unterwegs an das Wort und den Willen des Herrn halten.⁴⁸

Vor dem Aufbruch aus Nauvoo hatten das Kollegium der Zwölf Apostel und der Rat der Fünzig in Erwägung gezogen, sich im Salzseetal oder weiter nördlich im

Tal des Bear Rivers niederzulassen. Beide Täler befanden sich auf der anderen Seite der Rocky Mountains, und nach dem, was man hörte, waren sie vielversprechend.⁴⁹ In einer Vision hatte Brigham den Ort gesehen, wo sich die Heiligen niederlassen sollten, aber er wusste nur ungefähr, wo das sein konnte. So betete er denn darum, dass Gott ihn und den Vortrupp zum richtigen Sammlungsort für die Kirche führen möge.⁵⁰

Dieser Vortrupp bestand aus 143 Männern, die von den Aposteln ausgesucht worden waren. Harriet Young, die Frau von Brighams Bruder Lorenzo, bat darum, Lorenzo mit ihren beiden kleinen Söhnen auf dem Weg begleiten zu dürfen. Daraufhin fragte Brigham seine Frau Clara – Harriets Tochter aus erster Ehe –, ob sie nicht auch mitkommen wolle. Ferner schloss sich Ellen, eine der Frauen Heber Kimballs, die aus Norwegen eingewandert war, dem Vortrupp an.⁵¹

Gerade als sich der Vortrupp zum Aufbruch bereit machte, kehrten Parley Pratt und John Taylor von ihrer Mission aus England nach Winter Quarters zurück. Gemeinsam mit Orson Hyde, der noch immer für die Kirche in Großbritannien verantwortlich war, hatten sie neue Führer für die Mission berufen und die Ordnung unter den Heiligen wiederhergestellt. Da Parley und John überzeugt waren, zu lange von ihrer Familie getrennt gewesen zu sein, lehnten sie Brighams wiederholte Bitte, das übrige Kollegium auf dem Treck in den Westen zu begleiten, ab. Daher übertrug Brigham ihnen die Verantwortung für Winter Quarters.⁵²

Am Nachmittag des 16. Aprils 1847 machte sich der Vortrupp bei kaltem, trübem Wetter auf den Weg. „Wir wollen der Errettung aller aufrichtigen Menschen aus allen Nationen den Weg bereiten oder alles opfern, was uns anvertraut worden ist“, verkündeten die Apostel in einem Abschiedsbrief an die Heiligen in Winter Quarters. „Im Namen des Gottes Israels erringen wir den Sieg oder sterben bei dem Versuch.“⁵³



Ein Feldzeichen für die Nationen

Im April 1847 verließen Sam Brannan und drei weitere Männer auf der Suche nach Brigham Young und der Hauptgruppe der Heiligen die Bucht von San Francisco. Sam wusste nicht genau, wo sie zu finden waren, aber die meisten Auswanderer folgten der gleichen Route nach Westen. Wenn er und seine kleine Gruppe diese Route in östlicher Richtung einschlugen, müssten sie ja irgendwann auf die Heiligen treffen.

Nach einem kurzen Aufenthalt in New Hope, wo sie sich mit Vorräten eindeckten, zogen sie nordöstlich weiter zu den Ausläufern der Sierra Nevada. Kenner dieses Hochgebirges hatten Sam vor einer Überquerung so früh im Jahr gewarnt. Der Gebirgspass sei noch tief verschneit, meinten sie, die beschwerliche Überquerung könne also durchaus zwei Monate in Anspruch nehmen.

Sam war dennoch überzeugt, er könne das Gebirge schnell hinter sich lassen. Er und seine Männer trieben ihre Lasttiere vor sich her und marschierten mehrere Stunden aufwärts. Der Schnee war tief, aber auch fest, sodass man auf dem Weg recht gut Halt fand. Die Gebirgsflüsse waren jedoch angeschwollen, und den Männern blieb nichts anderes übrig, als sie zu durchschwimmen – was ziemlich gefährlich war – oder riskante Umwege in Kauf zu nehmen.

Auf der anderen Seite des Gebirges führte der Pfad an riesigen Granitfelswänden vorbei, bis er den Blick auf ein wunderschönes, mit Kiefern bewaldetes Tal und einen himmelblauen See freigab. Auf dem Weg ins Tal stießen sie auf ein paar verlassene Hütten an einem Lagerplatz, der von menschlichen Überresten übersät war. Monate zuvor war eine Wagenkolonne auf dem Weg nach Kalifornien im Schnee steckengeblieben. Die Auswanderer hatten die Hütten gebaut, um einen schweren Schneesturm zu überstehen. Sie hatten jedoch nur noch wenig Proviant und waren nicht auf einen Kälteeinbruch vorbereitet, und so verhungerten oder erfroren viele von ihnen allmählich, während manche dem Kannibalismus verfielen.¹

Ihre Geschichte war eine grausame Warnung vor den Gefahren des Landwegs, doch Sam ließ sich davon nicht schrecken. Die Wildnis faszinierte ihn. „Ein Mann erkennt sich erst selbst, wenn er durch diese wilden Berge zieht“, meinte er.²

BRIGHAM YOUNG UND DER Vortrupp hatten bis Mitte Mai schon über fünfhundert Kilometer zurückgelegt. Jeden Morgen um fünf erklang das Signalthorn und weckte das Lager, um sieben Uhr war Abmarsch. Mitunter kam es zu Verzögerungen, aber meistens schaffte der Trupp eine Strecke von fünfundzwanzig bis dreißig Kilometern am Tag. Abends wurden die Wagen im Kreis aufgestellt. Dann versammelte man sich zum Abendgebet und löschte die Lagerfeuer.³

Der eintönige Ablauf wurde zuweilen unterbrochen, wenn Büffel gesichtet wurden. Die großen, zottigen Tiere zogen in riesigen Herden so fließend über die Hügel und Täler, als ob die Prärie selbst in Bewegung wäre. Die Männer hätten die Tiere nur zu gern gejagt, doch Brigham ließ dies nur zu, wenn es nötig war. Sie sollten keinesfalls Fleisch verschwenden.⁴

Der Trupp folgte einem Pfad, den Siedler auf dem Weg nach Westen einige Jahre zuvor gebahnt hatten. Mit jedem Kilometer wich die grasbewachsene Prärie mehr und mehr einer wüstenartigen Landschaft mit sanften Hügeln. Von einem Vorsprung aus betrachtet, erinnerte die raue Gegend an ein stürmisches Meer. Der Pfad führte am Ufer des Platte Rivers entlang und überquerte mehrere Bäche, die Wasser zum Trinken und Waschen boten. Der Erdboden selbst war jedoch sandig. Manchmal war entlang des Weges ein Baum oder ein Fleckchen grünes Gras zu entdecken, aber größtenteils war das Land ringsum kahl und trostlos, so weit das Auge reichte.⁵

Gelegentlich fragte jemand Brigham, wo denn das Ziel läge. „Ich zeige es euch, wenn wir es erreichen“, war seine Antwort. „Ich habe es gesehen. Ich habe es in einer Vision gesehen, und wenn ich es mit eigenen Augen vor mir sehe, werde ich es erkennen.“⁶

Jeden Tag schätzte William Clayton die zurückgelegte Strecke und verbesserte die teils ungenauen Landkarten, denen sie folgten. Sie waren noch nicht lange unterwegs, da bauten er und Orson Pratt gemeinsam mit Appleton Harmon, einem erfahrenen Handwerker, einen hölzernen Wegmesser, Roadometer genannt, der über eine Reihe von Zahnrädern, die an einem Wagenrad befestigt wurden, Entfernungen genau maß.⁷

Der Trupp kam gut voran, aber Brigham war oft enttäuscht, wenn er sah, wie sich manche seiner Weggefährten verhielten. Die meisten waren schon seit Jahren Mitglieder der Kirche, waren auf Mission gewesen und hatten die heiligen Handlungen des Tempels empfangen. Trotzdem ignorierten sie seinen Rat, was das Jagen anging, oder sie vergeudeten ihre Zeit mit Glücksspiel, Ringen oder Tanzen bis tief in die Nacht. Manchmal hörte Brigham schon beim Erwachen Männer miteinander streiten, weil in der Nacht zuvor irgendetwas vorgefallen war. Er befürchtete, dass diese Auseinandersetzungen bald zu Schlägereien oder Schlimmerem führen würden.

„Meint ihr etwa“, fragte er die Männer morgens am 29. Mai, „dass wir eine Heimat für die Heiligen suchen können, eine Zuflucht, einen Ort des Friedens, wo sie das Gottesreich aufbauen und die Nationen willkommen

heißen können, wenn wir selbst eine niedrige, gemeine, schmutzige, leichtfertige, neidvolle, böse Gesinnung haben?“⁸ Jeder von ihnen, so erklärte er, müsse ein Mann des Glaubens mit ernsthaftem Sinn sein, dem Beten und dem Nachdenken zugeneigt.

„Hier bietet sich jedem Mann die Gelegenheit“, sagte er, „sich zu beweisen und herauszufinden, ob er bereit ist, zu beten und an seinen Gott zu denken, ohne dass er jeden Tag dazu aufgefordert wird.“ Er ermahnte sie, dem Herrn zu dienen, an ihre Tempelbündnisse zu denken und von ihren Sünden umzukehren.

Danach fanden sich die Männer in Priestertumskollegien zusammen und gelobten mit erhobener Hand, recht zu handeln und demütig vor Gott zu wandeln.⁹ Als die Männer am nächsten Tag vom Abendmahl nahmen, herrschte eine ganz andere Stimmung.

„Seit wir uns auf den Weg gemacht haben, habe ich die Brüder an einem Sonntag noch nie so still und ernsthaft erlebt“, schrieb Heber Kimball in sein Tagebuch.¹⁰

WÄHREND DER VORTRUPP AUF dem Weg nach Westen war, war ungefähr die Hälfte der Heiligen in Winter Quarters damit beschäftigt, Planwagen auszurüsten und Vorräte für ihre Reise zu packen. Nach getaner Arbeit traf man sich abends oft, um gemeinsam zu singen und zu Fiedelmusik zu tanzen. Sonntags versammelte man sich, um Predigten zu hören und über den bevorstehenden Treck zu sprechen.¹¹

Allerdings waren nicht alle darauf erpicht, in den Westen zu ziehen. James Strang und andere Abtrünnige lockten auch weiterhin Heilige fort, indem sie ihnen Nahrung, Obdach und Frieden versprachen. Strang und seine Anhänger hatten sich in Wisconsin angesiedelt, in einem nur spärlich bewohnten Gebiet ungefähr fünfhundert Kilometer nordöstlich von Nauvoo. Einige unzufriedene Heilige zogen dorthin. Mehrere Familien in Winter Quarters hatten schon ihre Planwagen gepackt und waren losgezogen, um sich ihnen anzuschließen.¹²

Parley Pratt war der präsidierende Apostel in Winter Quarters. Er hatte die Heiligen angefleht, die Abtrünnigen nicht zu beachten und den vom Herrn bevollmächtigten Aposteln zu folgen. „Der Herr hat uns aufgetragen, uns zu sammeln“, ermahnte er sie, „und nicht, uns ständig zu zerstreuen.“ Er ließ sie wissen, dass er und John Taylor vorhatten, gegen Ende des Frühjahrs einige Abteilungen in den Westen ziehen zu lassen.¹³

Parley musste die Abreise jedoch verschieben. Bevor der Vortrupp losgezogen war, waren die Zwölf Apostel einer Offenbarung gefolgt und hatten mehrere Abteilungen zusammengestellt. Diese Abteilungen bestanden größtenteils aus Familien, die durch Adoption an Brigham Young und Heber Kimball gesiegelt worden waren. Die Apostel hatten ihnen aufgetragen, genügend Vorräte für das kommende Jahr zu packen und arme Heilige und die Familien der Männer des Mormonenbataillons mitzubringen. Wenn jemand das Bündnis nicht

hielt, für diese bedürftigen Heiligen zu sorgen, dann konnte ihm der Wagen weggenommen und jemandem gegeben werden, der das Bündnis hielt.¹⁴

Parley sah bei der Ausführung des Plans des Apostelkollegiums einige Probleme. Viele der Heiligen in diesen Abteilungen, darunter auch mancher Hauptmann, waren noch nicht abreisebereit. Manchen mangelte es an Geld für die Reise, und ohne ausreichende Vorräte wären sie eine große Last für die anderen in der Abteilung, die selbst kaum genug für ihre eigene Familie hatten. Gleichzeitig gab es jedoch andere Heilige, die noch keiner Abteilung zugeordnet waren, die aber bereit und begierig waren, sich endlich auf den Weg zu machen, weil sie Angst hatten, dass noch weitere Angehörige krank werden oder sterben könnten, wenn sie ein weiteres Jahr in Winter Quarters ausharrten.¹⁵

Parley und John beschlossen, die Abteilungen anders aufzuteilen und die etwa fünfzehnhundert Heiligen, die zum Aufbruch bereit waren, darin aufzunehmen. Einige Heilige protestierten gegen diese Änderungen und stellten Parleys Befugnis, den ursprünglichen Plan der Zwölf Apostel zu ändern, in Frage. Parley und John bemühten sich, sie zu überzeugen.

John erklärte, dass der dienstälteste Apostel in Brigham Youngs Abwesenheit die Vollmacht habe, die Mitglieder der Kirche zu führen. Da Brigham nicht in Winter Quarters war, hielt John es für Parleys Pflicht und auch sein Recht, Entscheidungen zu treffen, die die Siedlung betrafen.

Parley stimmte zu. „Ich finde es das Beste, den Umständen gemäß zu handeln“, sagte er.¹⁶

ALS WILFORD WOODRUFF MIT dem Vortrupp westwärts zog, dachte er oft über ihren heiligen Auftrag nach. „Es sollte völlig klar sein“, so schrieb er in sein Tagebuch, „dass wir den Weg bereiten, auf dem das Haus Israel noch viele Jahre in den Westen ziehen wird.“¹⁷

Eines Nachts träumte er, der Vortrupp wäre an dem neuen Sammlungsort angekommen. Als er seinen Blick über das Land schweifen ließ, erschien ein herrlicher Tempel vor seinem Auge. Er schien aus weißem und blauem Stein gebaut zu sein. Wilford wendete sich einigen Männern zu, die im Traum neben ihm standen, und fragte sie, ob sie den Tempel sehen könnten. Sie verneinten, was aber Wilfords Freude über den Anblick des Tempels nicht minderte.¹⁸

Als es Juni wurde, war es heiß geworden. Das kurze Gras, von dem sich die Rinder ernährten, wurde in der Trockenheit braun, und auch Holz war schwer zu finden. Oft stand für das Lagerfeuer nur getrockneter Büf-feldung zur Verfügung.¹⁹ Der Trupp hielt jedoch weiterhin eifrig die Gebote, wie Brigham angemahnt hatte, und Wilford erkannte Gottes Segen darin, dass ihre Vorräte, ihr Vieh und die Wagen geschützt wurden.

„In unserer Mitte herrschen Frieden und Einigkeit“, schrieb er in sein Tagebuch. „Aus dieser Mission wird

viel Gutes erwachsen, wenn wir treu die Gebote Gottes halten.“²⁰

Am 27. Juni begegnete der Vortrupp auf seinem Weg dem bekannten Trapper und Entdecker Moses Harris. Harris erklärte den Heiligen, dass weder das Tal am Bear River noch das Salzseetal zum Siedeln geeignet seien. Er riet ihnen, sich an einem Ort namens Cache Valley niederzulassen, nordöstlich des Großen Salzsees.

Am nächsten Tag begegnete dem Trupp ein weiterer Trapper, Jim Bridger. Im Gegensatz zu Harris pries Bridger sowohl das Tal am Bear River als auch das Salzseetal in den höchsten Tönen, gab allerdings zu bedenken, dass es wegen der kalten Nächte im Tal am Bear River vermutlich unmöglich wäre, Mais anzubauen. Er meinte, der Boden im Salzseetal sei gut. Es gebe dort mehrere Bäche mit Süßwasser, und das ganze Jahr hindurch fiele Regen. Er pries auch das Utah Valley südlich des Großen Salzsees, warnte aber davor, die Indianer vom Stamm der Ute zu stören, die in diesem Gebiet lebten.²¹

Bridgers Beschreibung des Salzseetals klang ermutigend. Brigham wollte sich nicht festlegen, wo die Reise schließlich enden sollte, doch er und andere aus dem Vortrupp waren sehr gespannt darauf, das Salzseetal zu erkunden. Selbst wenn es nicht der Ort sein sollte, wo sie sich nach dem Willen des Herrn niederlassen sollten, würden sie dort wenigstens anhalten, das Land bebauen und eine provisorische Siedlung errichten können, bis sie ihre endgültige Heimat im Großen Becken fanden.²²

Zwei Tage später waren die Männer des Vortrupps gerade dabei, Flöße zu bauen, um einen reißenden Fluss zu überqueren, als kurz vor Sonnenuntergang zur Überraschung aller Sam Brannan mit seinen Weggefährten ins Lager marschierte. Gebannt hörten alle zu, als Sam sie mit Geschichten von der *Brooklyn*, von der Gründung von New Hope und seinem eigenen gefahrvollen Weg über das Gebirge und die Prärie auf der Suche nach ihnen unterhielt. Er berichtete, dass die Heiligen in Kalifornien zur Vorbereitung auf ihre Ankunft schon hektarweise Weizen und Kartoffeln angebaut hatten.

Sams Begeisterung für das Klima und den Boden in Kalifornien war ansteckend. Er drängte die Gruppe, das Gebiet um die Bucht von San Francisco für sich zu beanspruchen, bevor andere Siedler dort ankämen. Das Land sei für eine Besiedelung ideal, und wichtige Männer in Kalifornien seien der Sache der Heiligen gegenüber wohlgesinnt und bereit, sie willkommen zu heißen.

Brigham hörte Sam zu, stand dem Vorschlag im Stillen aber skeptisch gegenüber. Es stand außer Frage, dass die Küste Kaliforniens sehr reizvoll war, aber Brigham wusste, dass der Herr von den Heiligen erwartete, dass sie ihren neuen Sammlungsort in der Nähe der Rocky Mountains aufrichteten. „Unser Ziel ist das Große Becken“, erklärte er.²³

Gut eine Woche später verließ die Gruppe den viel begangenen Pfad, dem sie bisher gefolgt war, und schlug einen weniger genutzten Pfad ein, der nach Süden ins Salzseetal führte.²⁴

IN JENEM SOMMER ZOG Louisa Pratt mit ihrer Familie in eine Hütte, die sie für fünf Dollar gekauft hatte. Es war ihr drittes Quartier in Winter Quarters. Nachdem der Kamin in ihrer Grassodenhütte versagt hatte, musste die Familie in eine feuchte Erdbehausung umziehen – nicht viel mehr als ein anderthalb Meter tiefes Loch im Boden mit einem undichten Dach.

Louisa bezahlte einige Männer dafür, im neuen Heim einen Bretterfußboden zu legen. Sie ließ vor dem Haus eine Laube bauen, in der fünfundzwanzig Leute Platz hatten, und eröffnete mit ihrer Tochter Ellen eine Schule für Kinder. Ihre Tochter Frances legte einen Garten an und hackte das Holz, das zum Heizen und Kochen benötigt wurde.

Louisa war immer noch bei schwacher Gesundheit. Nachdem sie das Fieber und den Schüttelfrost überstanden hatte, war sie auf Schnee und Eis schwer gestürzt und hatte sich das Knie verletzt. Als sie in der Erdbehausung lebte, war sie an Skorbut erkrankt und hatte ihre Schneidezähne verloren. Trotzdem hatten sie und ihre Töchter weniger gelitten als viele andere unter den Heiligen. Jeder hatte Nachbarn und Freunde zu beklagen, die an Krankheiten, die im Lager grassierten, gestorben waren.²⁵

Nachdem Louisa das Haus gekauft und die Reparaturen bezahlt hatte, blieb ihr nur noch wenig Geld. Als sie fast keine Lebensmittel mehr hatte, suchte sie ihre Nachbarn auf und bot ihnen ihr Federbett zum Kauf an. Die Nachbarn hatten aber selbst kein Geld mehr.

Beiläufig erzählte Louisa im Gespräch, dass sie nichts mehr zu essen im Haus habe.

„Du scheinst dir aber keine Sorgen zu machen“, bemerkte ein Nachbar. „Was hast du vor?“

„Oh nein, ich mache mir keine Sorgen“, erwiderte Louisa. „Ich weiß, dass die Rettung auf unerwartete Weise kommen wird.“

Auf ihrem Heimweg besuchte sie einen weiteren Nachbarn. In der Unterhaltung erwähnte der Nachbar Louisas altmodischen Eisenhaken, an dem der Topf über der Feuerstelle hing. „Wenn du ihn mir verkaufst, gebe ich dir dafür zwei Scheffel Maismehl“, sagte der Nachbar. Louisa willigte ein. Wieder einmal hatte der Herr sie gesegnet.

Im Frühjahr hatte sich Louisa etwas erholt und wagte sich aus dem Haus, um mit den anderen Heiligen am Gottesdienst teilzunehmen. Die Frauen im Lager hatten damit begonnen, sich zu versammeln und einander mit ihren geistigen Gaben zu stärken. Bei einer dieser Zusammenkünfte redeten die Frauen in Zungen, während Elizabeth Ann Whitney, die schon viele Jahre eine geistige Führerin unter den Heiligen war, die Worte auslegte. Elizabeth Ann sagte, dass Louisa gesunden, die Rocky Mountains überqueren und ein freudiges Wiedersehen mit ihrem Ehemann erleben werde.

Louisa war verwundert. Sie war davon ausgegangen, dass sie Addison in Winter Quarters wiedersehen und sich gemeinsam mit ihm auf den Weg in den Westen machen würde. Sie sah sich weder gesundheitlich

noch finanziell in der Lage, die Reise ohne ihn zu bewältigen.²⁶

ALS SICH DER VORTRUPP dem Herzen der Rocky Mountains näherte, wurde der Weg immer steiler, und die Männer und Frauen ermüdeten schneller. Über der weiten Prärie ragten deutlich sichtbar schneebedeckte Berggipfel empor. Diese Berge waren erheblich höher als alle Berge, die sie im Osten der Vereinigten Staaten je gesehen hatten.

Eines Nachts Anfang Juli erwachte Brigham's Frau Clara mit Fieber, Kopfweh und starken Hüft- und Rückenschmerzen. Auch andere litten bald unter den gleichen Symptomen, und es fiel ihnen schwer, mit dem Rest des Trupps mitzuhalten. Jeder Schritt auf dem felsigen Untergrund war für ihre matten Glieder eine Qual.²⁷

Clara erholte sich im Laufe der Tage. Die eigenartige Krankheit schien einen schnell zu befallen, aber auch recht schnell wieder nachzulassen. Am 12. Juli erkrankte Brigham und bekam hohes Fieber. In der Nacht halluzinierte er. Am nächsten Tag ging es ihm zwar etwas besser, aber er und die Apostel beschlossen, mit dem größten Teil des Vortrupps eine Pause einzulegen. Nur Orson Pratt und eine Gruppe von zweiundvierzig Mann sollten weitermarschieren.²⁸

Ungefähr eine Woche später erhielten Willard Richards, George A. Smith, Erastus Snow und einige andere von Brigham den Auftrag, weiterzugehen und

Orsons Gruppe einzuholen. „Haltet an dem ersten geeigneten Ort, sobald ihr das Salzseetal erreicht habt“, wies er an, „und setzt Kartoffeln, sät Buchweizen und Rüben aus, ganz gleich, wo unser endgültiges Ziel liegt.“²⁹ Eingedenk dessen, was Jim Bridger über das Gebiet berichtet hatte, warnte er die Gruppe davor, sich in den Süden ins Utah Valley zu begeben, ehe sie den dort ansässigen Stamm der Ute nicht besser kennengelernt hätten.³⁰

Clara, ihre beiden jungen Halbbrüder und ihre Mutter blieben bei Brigham und den anderen erkrankten Pionieren. Sobald sich die Gruppe kräftig genug zur Weiterreise fühlte, folgte sie einem unbefestigten Pfad durch unebenes Gelände voller Gestrüpp. An manchen Stellen waren die Felswände der Schlucht so hoch, dass schwerer Staub in der Luft festhing und man kaum erkennen konnte, was vor einem lag.

Am 23. Juli bestiegen Clara und die Gruppe der Kranken einen langen, steilen Pfad zur Kuppe eines Hügels. Von dort aus mussten sie durch ein dichtbewachsenes Wäldchen wieder hinunter. Der Weg wand sich durch die Baumstümpfe, die diejenigen, die den Weg geschlagen hatten, hinterlassen hatten. Auf dem Weg nach unten, nach ungefähr anderthalb Kilometern, stürzte der Wagen mit Claras Brüdern in einer Schlucht um und schlug gegen einen Felsen. Männer schnitten schnell ein Loch in die Plane des Wagens und zogen die Jungen sicher heraus.

Als die Gruppe sich am Fuße des Hügels ausruhte, kamen zwei Reiter von Orsons Gruppe im Lager an

und berichteten, dass sie schon in der Nähe des Salzseetals waren. Völlig erschöpft zogen Clara und ihre Mutter mit dem Rest des Trupps bis in die frühen Abendstunden weiter. Über ihnen schien sich ein Unwetter zusammenzubrauen.³¹

AM NÄCHSTEN MORGEN, DEM 24. Juli 1847, fuhr Wilford mit seiner Kutsche einige Kilometer weit durch eine tiefe Schlucht. Brigham lag hinter ihm in der Kutsche, zu fiebrig und schwach zum Gehen. Bald kamen sie an einem Bach entlang durch eine weitere Schlucht und erreichten schließlich ein Plateau, von wo aus man das Salzseetal überblicken konnte.

Erstaunt ließ Wilford den Blick über das weite Land schweifen. Fruchtbare Felder aus dichtem grünem Präriegras, bewässert von klaren Gebirgsbächen, erstreckten sich weit und breit vor ihnen. Die Bäche mündeten in einen langen schmalen Fluss, der in Längsrichtung das Tal durchzog. Ein Saum von hohen Bergen, deren zerklüftete Gipfel hoch in die Wolken ragten, umgab das Tal wie eine Festung. Im Westen glitzerte der Große Salzsee wie ein Spiegel im Sonnenlicht.

Nach einer Reise von fast zweitausend Kilometern durch Prärie, Wüste und Schluchten war der Anblick atemberaubend. Wilford konnte sich vorstellen, dass die Heiligen sich dort niederlassen und einen weiteren Zionspfahl gründen würden. Sie konnten Häuser bauen, Obstgärten und Felder anlegen und Gottes Volk aus

der ganzen Welt sammeln. Und bald würde das Haus des Herrn in den Bergen errichtet und über die Hügel erhoben werden, wie Jesaja es prophezeit hatte.³²

Brigham konnte das Tal von seinem Platz aus nicht deutlich sehen, und so wendete Wilford die Kutsche, um seinem Freund eine bessere Aussicht zu ermöglichen. Aufmerksam sah sich Brigham einige Minuten lang das Tal an.³³

„Es ist genug. Dies ist der richtige Ort“, erklärte er Wilford. „Fahr weiter.“³⁴

BRIGHAM HATTE DEN ORT auf den ersten Blick erkannt. Am nördlichen Ende des Tals war der Berggipfel aus seiner Vision zu sehen. Brigham hatte darum gebetet, zu diesem Ort geführt zu werden, und der Herr hatte sein Gebet erhört. Er sah keinerlei Notwendigkeit, noch weiter zu suchen.³⁵

Unten im Tal herrschte schon geschäftiges Treiben. Noch bevor Brigham, Wilford und Heber Kimball wieder vom Berg heruntergekommen waren, hatten Orson Pratt, Erastus Snow und einige andere ein Ausgangslager errichtet und damit begonnen, Felder zu pflügen, Saat auszubringen und das Land zu bewässern. Wilford beteiligte sich sofort nach seiner Ankunft und setzte einen halben Scheffel Kartoffeln, bevor er zu Abend aß und sich zur Nachtruhe begab.

Der folgende Tag war der Sabbat, und die Heiligen dankten dem Herrn. Die Gruppe versammelte sich, hörte

Predigten zu und nahm vom Abendmahl. Obwohl Brigham noch schwach war, ergriff er kurz das Wort und forderte die Heiligen auf, den Sabbat zu heiligen, das Land zu pflegen und das Eigentum eines jeden zu respektieren.

Am Montagmorgen, es war der 26. Juli, wandte sich Brigham, der noch immer zur Genesung in Wilfords Kutsche lag, an Wilford und sagte: „Bruder Woodruff, ich möchte ein paar Schritte gehen.“

„Recht so“, erwiderte Wilford.³⁶

An jenem Morgen machten sie sich mit acht weiteren Männern auf den Weg zu den Bergen im Norden. Brigham fuhr einen Teil des Weges in Wilfords Kutsche und zog sich seinen grünen Umhang fest um die Schultern. Bevor sie die Ausläufer der Berge erreichten, wurde das Land flach, und vor ihnen lag eine Ebene. Brigham stieg aus der Kutsche und ging bedächtig über den hellen, fruchtbaren Erdboden.

Als die Männer Brigham folgten und gerade das Land begutachteten, blieb dieser plötzlich stehen und stieß seinen Gehstock in den Boden. „Hier wird der Tempel unseres Gottes stehen!“, rief er aus.³⁷ Er hatte schon eine Vision vor Augen und sah, wie sich sechs Türme vor ihm über dem Boden des Tales in die Höhe erhoben.³⁸

Brighams Worte durchfuhren Wilford wie ein Blitz. Die Männer wollten weitergehen, aber Wilford bat sie zu warten. Er brach einen Zweig von einem Salbeibusch ab und steckte ihn tief in den Boden, um die Stelle zu markieren.

Dann gingen die Männer weiter und malten sich die Stadt aus, die von den Heiligen in diesem Tal erbaut werden würde.³⁹

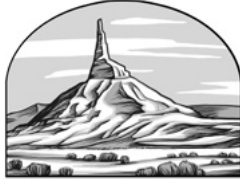
SPÄTER AN DIESEM TAG zeigte Brigham auf den Berggipfel im Norden des Tales. „Ich möchte auf diesen Gipfel steigen“, meinte er, „denn ich bin mir völlig sicher, dass dies die Stelle ist, die mir in der Vision gezeigt wurde.“ Der runde, felsige Berggipfel war leicht zu erklimmen und von überall im Tal deutlich zu sehen. Es war die ideale Stelle, ein Feldzeichen für die Nationen aufzurichten und damit der Welt zu zeigen, dass das Reich Gottes wieder auf Erden war.

Brigham machte sich sofort auf den Weg zum Gipfel, begleitet von Wilford, Heber Kimball, Willard Richards und anderen. Wilford kam als Erster oben an. Vom Gipfel aus sah er das weite Tal vor sich.⁴⁰ Hier in diesem Tal mit seinen hohen Bergen und der weitläufigen Ebene konnten die Heiligen vor ihren Feinden sicher sein und nach besten Kräften die Gesetze Gottes leben, Israel sammeln, einen weiteren Tempel bauen und Zion aufrichten. In seinen Zusammenkünften mit den Zwölf Aposteln und dem Rat der Fünzig hatte Joseph Smith oft den Wunsch geäußert, einen solchen Ort für die Heiligen zu finden.⁴¹

Wilfords Freunde schlossen sich ihm bald an. Sie nannten den Ort Ensign Peak, also Gipfel des Feldzeichens, und erinnerten damit an Jesajas Prophezeiung,

dass sich die Versprengten Israels und die Zerstreuten Judas von den vier Enden der Erde unter einem gemeinsamen Feldzeichen sammeln würden.⁴²

Eines Tages wollten sie eine riesige Flagge auf dem Gipfel wehen lassen. Doch zunächst wollten sie einfach nur ihr Möglichstes tun, um diesen Augenblick zu würdigen. Man weiß nichts Genaues, aber ein Mann erinnerte sich daran, dass Heber Kimball ein gelbes Halstuch nahm, es an das Ende von Willard Richards Stockband und es damit in der warmen Bergluft hin und her schwenkte.⁴³



Die Bürde bringt mich fast ins Grab

Im Sommer 1847 zog Jane Manning James mit ihrem Mann Isaac und den zwei Söhnen Sylvester und Silas mit einem großen Treck von etwa fünfzehnhundert Heiligen westwärts. Die Apostel Parley Pratt und John Taylor führten den Treck mit Hilfe mehrerer Hauptleute, die jeweils für eine Abteilung von etwa hundertfünfzig bis zweihundert Heiligen zuständig waren. Nachdem Parley und John beschlossen hatten, den ursprünglichen Auswanderungsplan des Kollegiums der Zwölf zu ändern, hatten sie den Treck im späten Frühjahr zusammengestellt.

Der Treck war Mitte Juni – etwa zwei Monate nach dem Abmarsch des Vortrupps – aus Winter Quarters aufgebrochen.¹ Auch wenn Jane erst in die Zwanzig war, hatte sie doch schon einige Erfahrung damit, auf dem Landweg lange Strecken zurückzulegen. Nachdem

man ihr 1843 – vermutlich wegen ihrer Hautfarbe – die Fahrt mit einem Kanalboot verweigert hatte, war sie mit einer kleinen Gruppe Schwarzer unter den Heiligen an die dreizehnhundert Kilometer vom Westen des Staates New York bis Nauvoo zu Fuß gegangen. Später waren Jane und Isaac mit dem Zionslager über die morastigen Grasebenen Iowas gezogen. Jane war damals schwanger gewesen, und sie waren noch unterwegs, als ihr Sohn Silas geboren wurde.²

Der Landweg bot wenig Abwechslung. Die Tage zogen sich dahin und waren ermüdend. Für gewöhnlich war die Landschaft der Prärie trist, wenn nicht eine ungewöhnliche Felsformation oder eine Büffelherde in Sicht kam. Als Janes Abteilung einmal am Ufer des North Platte Rivers entlangzog, erschrakten alle sehr, als plötzlich eine Büffelherde auf sie zustürmte. Die Abteilung zog Wagen und Vieh zusammen, während ein paar Männer die wild gewordenen Büffel anschrien und mit der Peitsche knallten. Kurz bevor die Herde die Abteilung niederzut trampeln drohte, teilte sie sich in der Mitte, und die Büffel stoben links und rechts vorbei. Am Ende war niemand zu Schaden gekommen.³

Jane, Isaac und ihre Kinder waren die einzigen Schwarzen in ihrer Abteilung von fast hundertneunzig Mann. Es gab aber in verschiedenen Gemeinden und Zweigen der Kirche noch einige weitere Schwarze. Elijah Able, ein Siebziger, der eine Mission in New York und Kanada erfüllt hatte, gehörte mit seiner Frau Mary Ann einem Zweig im Mittleren Westen an. Ein weiterer

Mann, Walker Lewis, den Brigham Young als „einen der besten Ältesten“ in der Kirche bezeichnet hatte, besuchte mit seiner Familie einen Zweig an der Ostküste.⁴

Viele Mitglieder der Kirche lehnten die Sklaverei ab. Als Joseph Smith für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten kandidiert hatte, war die Abschaffung der Sklavenhaltung Teil seines Wahlprogramms gewesen. Die missionarischen Bestrebungen der Kirche hatten jedoch zur Taufe sowohl einiger Sklavenhalter wie auch einiger Sklaven geführt. Drei dieser Sklaven gehörten zum Vortrupp – Green Flake, Hark Lay und Oscar Crosby.⁵

1833 hatte der Herr gesagt, es sei nicht recht, „dass irgendjemand in der Knechtschaft eines anderen sei“. Nachdem die Heiligen aber aus dem Kreis Jackson in Missouri vertrieben worden waren – zum Teil, weil einige von ihnen gegen die Sklaverei waren und Sympathie für freie Schwarze bekundeten –, hatten Führer der Kirche die Missionare davor gewarnt, Spannungen zwischen Sklaven und Sklavenhaltern auszulösen. Die Sklaverei gehörte damals in den Vereinigten Staaten zu den am heftigsten debattierten Themen. Viele Jahre lang waren die Kirchen und das Land deshalb gespalten.⁶

Jane hatte ihr Leben lang im Norden der Vereinigten Staaten gelebt, wo die Sklaverei verboten war. Sie war nie Sklavin gewesen. Sie hatte bei Joseph Smith und bei Brigham Young im Haushalt gearbeitet und wusste, dass die Weißen unter den Heiligen im Allgemeinen die Schwarzen gern in die Herde aufnahmen.⁷ Wie andere christliche Gemeinschaften zur damaligen

Zeit sahen jedoch auch viele weiße Heilige Schwarze zu Unrecht als minderwertig an. Sie waren der Meinung, die schwarze Hautfarbe sei die Folge des Fluches, mit dem Gott der Bibel nach Kain und Ham belegt hatte.⁸ Einige hatten sogar die falsche Ansicht verbreitet, die schwarze Hautfarbe weise auf unredliche Taten eines Menschen im vorirdischen Dasein hin.⁹

Brigham Young teilte zwar einige dieser Ansichten, hatte aber andererseits vor seinem Aufbruch aus Winter Quarters zu einem Heiligen gemischter Abstammung gesagt, dass vor Gott alle Menschen gleich seien. „Gott hat alle Menschen aus einem Blut erschaffen“, erklärte er. „Die Farbe interessiert uns nicht.“¹⁰

Die Errichtung Zions jenseits der Rocky Mountains bot den Heiligen die Chance, eine neue Gesellschaft aufzubauen, in der Jane, ihre Familie und andere wie sie als Mitbürger und als Heilige willkommen waren.¹¹ Doch die Vorurteile saßen tief, und eine Änderung in naher Zukunft schien unwahrscheinlich.

AM 26. AUGUST LENKTE WILFORD Woodruff sein Pferd durch Mais- und Kartoffelfelder zu den Gebirgsausläufern, die einen Blick über das Salzseetal boten. Von dort konnte er die Anfänge einer ansehnlichen Siedlung ausmachen. Innerhalb eines Monats hatten er und der Vortrupp an einem starken Fort gebaut, hektarweise Feldfrüchte ausgesät und Pläne für den neuen Sammlungsort gezeichnet. In der Mitte der Siedlung, dort, wo Brigham

seinen Gehstock in die Erde gestoßen hatte, befand sich ein quadratisches Stück Land, das sie nun den „Tempelblock“ nannten.¹²

An Wilfords erstem Tag im Tal hatte es viel zu bestaunen gegeben. Eine Antilopenherde graste auf der Westseite des Tals, und Scharen von Bergziegen spielten in den Bergen. In der Nähe des Ensign Peaks hatte Wilford mit anderen Pionieren schwefelhaltige Thermalquellen entdeckt. Im Großen Salzsee hatten sich die Männer auf dem warmen, salzigen Wasser treiben lassen und waren umhergerollt wie Baumstämme. Vergebens hatten sie versucht, unter die Oberfläche zu tauchen.¹³

Vier Tage nach seiner Ankunft im Tal hatte sich Wilford auf seinem Pferd einige Kilometer vom Lager entfernt, als er vor sich auf einem Bergrücken zwanzig Indianer erblickte. Die Heiligen wussten, dass sie auf dem Weg in den Westen und im Großen Becken auf Indianerstämme stoßen würden. Doch hatten sie erwartet, das Salzseetal weitgehend unbewohnt vorzufinden. Tatsächlich kamen aber die Schoschonen, die Ute und ein paar weitere Stämme oft zur Jagd und Nahrungssuche ins Tal.

Behutsam wendete Wilford sein Pferd und machte sich in langsamem Trab auf den Weg zurück ins Lager. Ein Indianer galoppierte hinter ihm her. Als er nur noch hundert Meter entfernt war, hielt Wilford sein Pferd an, wandte sich dem Reiter zu und versuchte, sich in improvisierter Zeichensprache mit ihm zu unterhalten. Der Mann war freundlich. Wilford fand heraus, dass er ein Ute war, der Frieden suchte und mit den Heiligen zu handeln

wünschte. Von da an knüpften die Heiligen weitere Kontakte mit den Indianern, auch mit den Schoschonen aus dem Norden.¹⁴

Jetzt, nur wenige Wochen vor der kalten Jahreszeit, planten Wilford, Brigham, Heber Kimball und einige andere aus dem Vortrupp, zu ihren Familien in Winter Quarters zurückzukehren und sie im Frühjahr in den Westen zu bringen. „Ich wünschte bei Gott, wir müssten nicht zurückkehren“, sagte Heber. „Dies ist ein Paradies für mich. Es ist einer der lieblichsten Orte, die ich je gesehen habe.“¹⁵

Nicht jeder war mit ihm wegen des Tales einer Meinung. Trotz der Bäche und grasbewachsenen Felder war die neue Siedlung trockener und trostloser als jeder andere Ort, an dem die Heiligen sich bisher gesammelt hatten. Sam Brannan hatte seit seiner Ankunft Brigham zugesetzt, er möge doch zu den grünen Feldern und dem fruchtbaren Boden an der kalifornischen Küste weiterziehen.¹⁶

„Ich bleibe genau hier“, hatte Brigham erwidert. „Hier baue ich eine Stadt. Hier baue ich einen Tempel.“ Er kannte den Willen des Herrn. Die Heiligen sollten sich im Salzseetal ansiedeln, weitab anderer Siedlungen der USA im Westen, wo sich mit Sicherheit bald weitere Auswanderer niederlassen würden. Brigham ernannte jedoch Sam zum Präsidenten der Kirche in Kalifornien und sandte ihn mit einem Brief an die Heiligen zurück in die Bucht von San Francisco.¹⁷

„Wenn ihr euch entscheidet, an eurem jetzigen Standort zu verweilen, so steht euch dies frei“, schrieb

Brigham in seinem Brief. Dennoch rief er sie auf, sich den Heiligen in den Bergen anzuschließen. „Wir wollen dies zu einer Festung, einem Treffpunkt, einem Sammlungsort machen, wo man sich schneller sammeln kann als sonst irgendwo“, teilte er ihnen mit. Kalifornien dagegen sollte eine Durchgangsstation für Heilige auf dem Weg ins Salzseetal sein.¹⁸

Wilford seinerseits hatte nie einen besseren Ort für eine Stadt gesehen als das Salzseetal, und er wartete ungeduldig darauf, dass mehr Heilige dort eintrafen. Er und die Zwölf Apostel hatten den ganzen Winter damit zugebracht, eine geordnete Auswanderung zu planen, die es allen Heiligen ermöglichte, ungeachtet ihrer Situation oder ihres Vermögens den Weg ins Salzseetal zu schaffen. Jetzt war es an der Zeit, den Plan zum Nutzen Zions zu verwirklichen.¹⁹

ALS ADDISON PRATT IM März 1847 aus Tahiti aufbrach, hatte er gehofft, seine Familie bei den anderen Heiligen in Kalifornien vorzufinden. Da er aber im vergangenen Jahr weder von ihr noch von sonst jemandem in der Kirche eine Nachricht erhalten hatte, wusste er nicht, ob sie wirklich dort sein würde. „Der Gedanke, dass ich jetzt auf dem Weg zu ihnen bin, stimmt mich froh“, schrieb er in sein Tagebuch. „Doch gleich drängt sich der nächste Gedanke auf: Wo sind sie? Oder wo soll ich sie finden?“²⁰

Im Juni erreichte Addison die Bucht von San Francisco. Dort fand er die Heiligen von der *Brooklyn* vor, die auf

die Rückkehr Sam Brannans und die Ankunft der Hauptgruppe der Kirche warteten. In der Annahme, Louisa und ihre Kinder seien unterwegs zur Küste, erklärte Addison sich bereit, mit vier anderen Männern nach New Hope, einer Siedlung der Heiligen, zu gehen und dort den Weizen zu ernten, der für die Kirche ausgesät worden war.

Kurz darauf reiste die Gruppe mit einem Schiff ab. New Hope lag mehr als hundertfünfzig Kilometer landeinwärts an einem Nebenfluss des San Joaquin Rivers. Die Männer segelten tagelang an sumpfigem Gebiet vorbei. Hohe Rohrkolben säumten das Flussufer. Als sie sich der Siedlung näherten, wurde der Boden fester, und sie legten den übrigen Weg über die grasbewachsene Prärie zu Fuß zurück.

New Hope war ein herrlicher Anblick, doch ein Fluss in der Nähe war kurz zuvor über die Ufer getreten, hatte einen Teil des Weizens der Heiligen überschwemmt und etliche Tümpel hinterlassen, in denen das Wasser stand. Als Addison sich in der Nacht schlafen legte, fielen Stechmückenschwärme über die Siedlung her. Erfolglos versuchten Addison und die anderen, sie zu verscheuchen oder auszuräuchern. Und zu allem Übel heulten und schrien Kojoten und Eulen bis zum Morgengrauen und raubten den müden Siedlern ihren Frieden und ihre Ruhe.²¹

Die Weizenernte begann am nächsten Morgen. Doch Addisons schlaflose Nacht holte ihn um die Mittagszeit ein, und so machte er im Schatten eines Baumes ein Nickerchen. Dies wurde zu einer täglichen Gewohnheit,

da Stechmücken und die Geräusche wilder Tiere ihn Nacht für Nacht vom Schlaf abhielten. Als die Ernte eingebracht war, freute sich Addison, wieder aufzubrechen.

„Wären die Stechmücken nicht gewesen“, schrieb er in sein Tagebuch, „hätte ich die Zeit dort genossen.“²²

Wieder in der Bucht von San Francisco angekommen, machte sich Addison daran, ein Zuhause für seine Familie vorzubereiten. Inzwischen waren einige Angehörige des Mormonenbataillons in Kalifornien angekommen, wo sie ehrenhaft entlassen worden waren. Sam Brannan, noch immer überzeugt, dass es unklug von Brigham sei, sich im Salzseetal niederzulassen, war ebenfalls in die Bucht zurückgekehrt. „Wenn er es hinlänglich versucht hat“, sagte Sam zu einigen Reservisten des Bataillons, „wird er schon merken, dass ich Recht hatte und er sich geirrt hat.“

Sam überbrachte aber den Heiligen in Kalifornien Brigham's Brief, und viele von denen, die mit der *Brooklyn* gesegelt oder mit dem Mormonenbataillon marschiert waren, beschlossen, im Frühjahr ins Salzseetal auszuwandern. Sam brachte Addison auch einen Brief von Louisa mit. Sie war noch immer in Winter Quarters, hatte aber vor, im Frühjahr ins Salzseetal zu kommen und sich dort bei der Hauptgruppe der Heiligen niederzulassen.

Addison änderte sogleich seine Pläne. Sobald der Frühling kam, wollte er mit den anderen Heiligen nach Osten aufbrechen und mit seiner Familie zusammentreffen.²³

BRIGHAM YOUNG GING ES Ende August noch immer schlecht, als er sich mit einer kleinen Gruppe aus dem Salzseetal auf den Weg zurück nach Winter Quarters machte. Die folgenden drei Tage zog der kleine Trupp rasch durch staubige Felsschluchten und über die steilen Bergpässe der Rocky Mountains.²⁴ Als sie auf der anderen Seite ankamen, war Brigham froh zu erfahren, dass Parley Pratt und John Taylor mit einer großen Gruppe Heiliger nur wenige hundert Kilometer entfernt waren.

Kurz darauf verging ihm jedoch die Freude, als er hörte, dass die Gruppe vierhundert Wagen mehr umfasste, als er erwartet hatte. Die Zwölf Apostel hatten den ganzen Winter damit zugebracht, die Heiligen gemäß dem offenbarten Willen des Herrn in Abteilungen zu gruppieren. Nun schienen Parley und John diese Offenbarung missachtet und nach eigenem Ermessen gehandelt zu haben.²⁵

Wenige Tage später trafen Brigham und der zurückkehrende Trupp mit dem Treck zusammen. Parley war in einer der vorderen Abteilungen. So rief Brigham schnell einen Rat mit Führern der Kirche zusammen, um Parley zu fragen, weshalb er und John den Weisungen des Kollegiums nicht gefolgt waren.²⁶

„Wenn ich etwas falsch gemacht habe, bin ich bereit, es in Ordnung zu bringen“, erklärte Parley dem Rat. Er bestand aber darauf, dass er und John im Rahmen ihrer Vollmacht als Apostel gehandelt hätten. Hunderte Heilige waren in jenem Jahr in Winter Quarters und anderen Siedlungen entlang des Missouris gestorben.

Viele Familien wollten die Gegend unbedingt verlassen, ehe weitere todbringende Zeiten anbrachen. Da einige Heilige in den von den Zwölf aufgestellten Abteilungen noch nicht abreisebereit gewesen waren, hatten er und John sich entschieden, neue Abteilungen zu bilden, um diejenigen mit aufzunehmen, die schon bereit waren.²⁷

„Unsere Abteilungen waren tadellos zusammengestellt“, hielt Brigham dagegen, „und wenn sie nicht durchgekommen wären, wären wir für sie verantwortlich gewesen.“ Durch das Wort und den Willen des Herrn waren sie klar angewiesen worden, dass jede Abteilung „einen im Verhältnis gleichen Anteil“ an Armen und an Familien der Angehörigen des Mormonenbataillons aufnehmen sollte. Dennoch hatten Parley und John viele dieser Leute zurückgelassen.²⁸

Brigham widersprach auch der Ansicht, dass zwei Apostel die Entscheidung des Kollegiums aufheben könnten. „Wenn das Kollegium der Zwölf etwas beschließt, liegt es nicht in der Macht zweier Apostel, sich darüber hinwegzusetzen“, sagte er. „Als wir die Maschine zum Laufen gebracht hatten, war es nicht an euch, eure Hände zwischen die Zahnräder zu stecken und das Rad anzuhalten.“²⁹

„Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt“, erklärte Parley. „Du sagst, ich hätte es besser machen können. Und wenn ich die Schuld dafür auf mich nehmen und sagen muss, dass ich es falsch gemacht habe, sage ich, ich habe es falsch gemacht. Ich bin eines Fehlers schuldig, und es tut mir leid.“

„Ich vergebe dir“, erwiderte Brigham. „Und sollte ich einmal etwas nicht richtig machen“, fügte er hinzu, „dann wünsche ich, dass jeder mich korrigiert, wenn ich mich irre, damit ich im hellen Schein des Evangeliums leben kann. Die Bürde dieses großen Volkes zu tragen bringt mich fast ins Grab.“³⁰

Wie erschöpft Brigham war, konnte man an seinem Gesicht und seiner ausgemergelten Gestalt erkennen. „Ich sehe mich selbst als schwachen, armen kleinen Mann. Ich wurde durch Gottes Vorsehung berufen zu präsidieren“, sagte er. „Ich möchte, dass ihr mit mir geradewegs ins celestiale Reich eingeht.“

„Ich möchte wissen, ob die Brüder mit mir zufrieden sind“, sagte Parley.

„Gott segne dich für immer und ewig“, entgegnete Brigham. „Mach dir keine Gedanken mehr darüber.“³¹

DRUSILLA HENDRICKS UND IHRE Familie lagerten weiter unten am Wagenzug, als Brigham und seine Gruppe eintrafen. Während die meisten Familien der Mitglieder des Mormonenbataillons noch immer in Winter Quarters waren, hatten Familie Hendricks und einige andere ausreichend Mittel aufgebracht, um sich denen anzuschließen, die in den Westen zogen. Über ein Jahr war vergangen, seit Drusilla ihrem Sohn William bei seinem Abmarsch mit dem Bataillon hinterhergesehen hatte, und sie konnte es kaum erwarten, ihn im Salzseetal – oder schon vorher – wieder in die Arme zu schließen.³²

Drusillas Abteilung war unterwegs bereits zurückkehrenden Soldaten des Bataillons begegnet. Viele Heilige warteten schon sehnsüchtig darauf, ihre Angehörigen wiederzusehen, und in den Gesichtern leuchtete Hoffnung auf, als sie die Truppen erblickten. Leider war William nicht bei ihnen.

Einen Monat später sahen sie weitere Soldaten des Bataillons. Die Männer fesselten die Heiligen mit ihren Beschreibungen des Großen Beckens und ließen sie von dem Salz kosten, das sie vom Großen Salzsee mitgebracht hatten. Doch William war auch nicht in dieser Gruppe.³³

Im Laufe der nächsten Wochen mühten sich Drusilla und ihre Familie über Gebirgspfade, sie überquerten Flüsse und Bäche, erklommen steile Abhänge und lenkten ihre Wagen durch Felsschluchten. Hände, Haare und Gesicht waren von Staub und Schmutz verkrustet. Ihre Kleidung – von der langen Reise bereits abgetragen und zerschlissen – bot wenig Schutz vor Sonne, Regen und Schmutz. Als sie Anfang Oktober im Tal ankamen, waren manche in ihrer Abteilung zu krank oder zu erschöpft, um jubeln zu können.³⁴

Über eine Woche verging, nachdem Drusilla und ihre Familie das Tal erreicht hatten, und noch immer hatten sie nichts von William gehört. Als das Bataillon an der kalifornischen Küste angekommen war, waren einige Reservisten dort geblieben, weil sie dort arbeiten und Geld verdienen wollten. Andere waren ostwärts Richtung Salzseetal oder Winter Quarters aufgebrochen.

Soweit Drusilla wusste, konnte sich William überall zwischen dem Pazifik und dem Missouri befinden.³⁵

Der Winter stand vor der Tür, und Drusilla und ihre Familie hatten so gut wie keine warme Kleidung, kaum etwas zu essen und waren nie und nimmer in der Lage, ein Haus zu bauen. Ihre Situation war trostlos, doch sie vertraute auf Gott, dass alles gut werden würde. Wie Wilford Woodruff ein paar Monate zuvor träumte Drusilla eines Nachts von dem Tempel, den die Heiligen im Tal errichten sollten. Auf dem Tempel stand Joseph Smith. Er sah genauso aus wie zu Lebzeiten. Drusilla rief ihren Mann und ihre Kinder zu sich und sagte: „Da ist Joseph.“ Der Prophet unterhielt sich mit ihnen, und zwei Tauben flogen zu Drusilla und ihrer Familie herab.

Als Drusilla aus dem Traum erwachte, glaubte sie, dass die Tauben den Geist des Herrn darstellten – ein Zeichen, dass Gott die Entscheidungen, die sie und ihre Familie getroffen hatten, guthieß. Sie war überzeugt, dass ihre Opfer nicht unbemerkt geblieben waren.

Später an jenem Tag erreichte eine Gruppe Reservisten des Bataillons mit wundgelaufenen Füßen das Tal. Dieses Mal war William dabei.³⁶

WÄHREND SICH FAMILIE HENDRICKS im Salzseetal über das Wiedersehen freute, war Brigham mit dem zurückkehrenden Trupp immer noch gen Osten unterwegs. Sie waren schnell vorangekommen, aber nun waren sie erschöpft, und der Proviant wurde knapp. Die Pferde

wurden schwächer und konnten sich kaum noch auf den Beinen halten. Morgens konnten einige der Tiere nicht mehr ohne Hilfe aufstehen.³⁷

Trotz all dieser Schwierigkeiten ließ Brigham sein Gespräch mit Parley keine Ruhe.³⁸ Er hatte seinem Bruder im Apostelamt zwar vergeben und ihm gesagt, er solle die Sache vergessen. Doch ihre Meinungsverschiedenheit ließ erkennen, dass Klärungsbedarf bestand und man möglicherweise etwas daran ändern musste, wie die Kirche derzeit geführt wurde und strukturiert war.

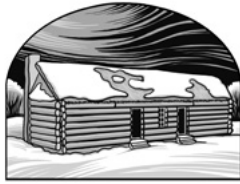
Zur Zeit Josephs hatte eine Erste Präsidentschaft über die Kirche präsiert. Nach Josephs Tod hatte sich die Erste Präsidentschaft jedoch aufgelöst, und stattdessen präsierten die Zwölf Apostel. Einer Offenbarung nach zu schließen besaß das Kollegium, das die Zwölf Apostel bildeten, die gleiche Vollmacht wie die Erste Präsidentschaft. Die Apostel hatten jedoch auch die heilige Pflicht, als reisender Rat das Evangelium in die Welt zu tragen.³⁹ Konnten sie diesen Auftrag als Kollegium hinreichend erfüllen, während sie nach wie vor die Aufgaben der Ersten Präsidentschaft auf sich nahmen?

Hin und wieder hatte Brigham darüber nachgedacht, die Erste Präsidentschaft neu zu bilden. Er hatte jedoch nie den Eindruck gehabt, dass die Zeit dafür reif sei. Seit sie das Salzseetal verlassen hatten, bedrückten ihn Fragen, wie die Kirche in Zukunft geführt werden solle.⁴⁰ Auf dem Weg nach Winter Quarters sann er still für sich über diese Fragen nach. Aber er spürte zunehmend, dass der Heilige Geist ihn zum Handeln drängte.

Als sie eines Tages an einem Fluss Rast machten, fragte er Wilford Woodruff, ob die Kirche Mitglieder des Rates der Zwölf Apostel als neue Erste Präsidentschaft berufen solle.

Wilford ließ sich die Frage durch den Kopf gehen. Änderungen beim Kollegium der Zwölf Apostel – einem durch Offenbarung eingesetzten Kollegium – waren eine ernstzunehmende Angelegenheit.

„Eine Offenbarung ist wohl nötig, um die Ordnung dieses Kollegiums zu ändern“, meinte Wilford. „Wozu der Herr dich in dieser Angelegenheit auch inspirieren mag, ich bin an deiner Seite.“⁴¹



Sieben rollende Donner

Im Herbst 1847 wohnte Oliver Cowdery mit seiner Frau Elizabeth Ann und ihrer Tochter Maria Louise in einem kleinen Ort im Territorium Wisconsin, gut achthundert Kilometer von Winter Quarters entfernt. Er war einundvierzig Jahre alt und zusammen mit seinem älteren Bruder als Anwalt tätig. Fast zwanzig Jahre waren vergangen, seit er Joseph Smith als Schreiber bei der Übersetzung des Buches Mormon geholfen hatte. Er glaubte noch immer an das wiederhergestellte Evangelium, doch in den vergangenen neun Jahren hatte er fern von den Heiligen gelebt.¹

Phineas Young, Brigham Youngs älterer Bruder, war mit Olivers jüngerer Schwester Lucy verheiratet, und die beiden Männer waren gute Freunde und schrieben einander häufig Briefe. Phineas versicherte Oliver immer

wieder, dass es für ihn immer noch einen Platz in der Kirche gebe.²

Auch andere alte Freunde blieben mit Oliver in Kontakt. Sam Brannan, der einst in der Druckerei in Kirtland Olivers Lehrling gewesen war, hatte ihn gefragt, ob er nicht mit den Heiligen auf der *Brooklyn* mitreisen wolle. William Phelps, der nach einer Auseinandersetzung mit Joseph Smith die Kirche selbst kurzzeitig verlassen hatte, ermunterte Oliver ebenfalls, mit in den Westen zu ziehen. „Wenn du glaubst, dass wir Israel sind“, schrieb William, „dann komm mit uns, und wir werden Gutes für dich tun.“³

Doch Olivers Verbitterung saß tief. Er war überzeugt, Thomas Marsh, Sidney Rigdon und andere Führer der Kirche hätten Joseph und den Hoherat in Missouri gegen ihn aufgebracht. Und er fürchtete, dass seine Abkehr von der Kirche seinem Ruf unter den Heiligen geschadet hatte. Er wollte, dass sie sich an das Gute erinnerten, was er geleistet hatte, besonders an seinen Anteil an der Übersetzung des Buches Mormon und der Wiederherstellung des Priestertums.⁴

„Daran liegt mir sehr viel“, schrieb er Phineas einmal. „Es würde dir unter solchen Umständen nicht anders ergehen, hättest du mit unserem verstorbenen Bruder Joseph in der Gegenwart des Johannes gestanden, um das geringere Priestertum zu empfangen, und in der Gegenwart des Petrus, um das größere Priestertum zu empfangen.“⁵

Oliver war sich auch nicht sicher, ob das Kollegium der Zwölf Apostel die Vollmacht hatte, über die Kirche zu präsidieren. Er achtete Brigham Young und die anderen

Apostel, die er kannte, aber er hatte kein Zeugnis, dass sie von Gott berufen waren, die Heiligen zu führen. Zu dem Zeitpunkt dachte er, die Kirche würde in gewisser Weise stillstehen und auf einen neuen Anführer warten.

Im Juli, ungefähr zu der Zeit, als der Vortrupp das Salzseetal erreichte, hatte der ehemalige Apostel William McLellin Oliver einen Besuch abgestattet. William wollte auf der Grundlage des wiederhergestellten Evangeliums in Missouri eine neue Kirche gründen und hoffte, Oliver würde sich ihm anschließen. Dieser Besuch veranlasste Oliver, seinem Schwager David Whitmer zu schreiben, der wie er einer der Zeugen für das Buch Mormon war. Oliver wusste, dass William plante, David ebenfalls zu besuchen, und er wollte wissen, was David von William und seinem Vorhaben hielt.⁶

David schrieb sechs Wochen später zurück und erzählte, dass William ihn tatsächlich besucht hatte. „Wir haben die Kirche Christi erneut aufgerichtet – oder wollen damit beginnen“, kündigte David an, „und es ist der Wille Gottes, dass du einer meiner Ratgeber in der Präsidentschaft dieser Kirche wirst.“⁷

Oliver dachte über das Angebot nach. Eine neue Präsidentschaft der Kirche mit David und William in Missouri würde ihm wieder die Gelegenheit geben, das wiederhergestellte Evangelium zu verkünden. Doch war es das gleiche Evangelium, das er 1829 angenommen hatte? Und besaßen David und William die göttliche Vollmacht, eine neue Kirche zu gründen?⁸

AM MORGEN DES 19. OKTOBERS 1847 bemerkten die Apostel Wilford Woodruff und Amasa Lyman sieben Männer, die in der Ferne aus einer Baumgruppe heraustraten. Üblicherweise stellten Fremde auf dem Weg keine Gefahr dar. Doch das plötzliche Erscheinen dieser Männer versetzte Wilford in Alarmbereitschaft.

An den letzten beiden Tagen waren er und Amasa mit ein paar anderen Männern auf Büffeljagd gewesen, um Brigham Youngs erschöpften Trupp, der auf dem Weg zurück nach Winter Quarters war, mit Nahrung zu versorgen. Es würde mindestens noch eine Woche dauern, bis sie ihr Ziel erreichten. Ohne das Büffelfleisch, das in den drei Wagen der Jäger verstaut war, wären sie kaum imstande, ihren Weg fortzusetzen. Viele von ihnen waren bereits krank.⁹

Die Apostel beobachteten die Fremden aufmerksam und fragten sich zunächst, ob es vielleicht Indianer seien. Doch als sie näher herankamen, konnten die Apostel erkennen, dass es Weiße waren – möglicherweise Soldaten. Sie saßen auf Pferden und ritten mit hoher Geschwindigkeit auf die Jagdgesellschaft zu.

Wilford und die Jäger zogen ihre Waffen, um sich zu verteidigen. Als die Fremden aber noch näher herangeritten waren, erkannte Wilford zu seiner großen Überraschung und Freude das Gesicht von Hosea Stout, dem Polizeihauptmann in Winter Quarters. Die Heiligen in Winter Quarters hatten von der verzweifelten Notlage des zurückkehrenden Trupps erfahren und deshalb

Hosea und seine Männer losgeschickt, den Reisenden und ihren Tieren Proviant und Futter zu bringen.¹⁰

Diese Hilfe gab dem zurückkehrenden Trupp Auftrieb, und sie eilten weiter vorwärts. Am 31. Oktober, als sie weniger als anderthalb Kilometer von der Siedlung entfernt waren, ließ Brigham seine Gruppe anhalten und zusammenkommen. Der beschwerliche Teil der Reise war fast überstanden, und die Männer freuten sich, ihre Familien wiederzusehen. Doch Brigham wollte ein paar Worte an sie richten, bevor sie auseinandergingen.

„Danke für eure Güte und eure Bereitschaft, Befehle auszuführen“, sagte er. In etwas mehr als sechs Monaten waren sie mehr als dreitausend Kilometer gereist, ohne dass es einen nennenswerten Unfall oder gar Todesopfer gegeben hätte. „Wir haben mehr erreicht als erwartet“, sagte Brigham. „Die Segnungen des Herrn waren mit uns.“¹¹

Er entließ die Männer, und sie kehrten zu ihren Wagen zurück. Dann fuhr die Gruppe die letzten anderthalb Kilometer bis nach Winter Quarters. Als die Wagen kurz vor Sonnenuntergang in die Siedlung einfuhren, kamen die Heiligen aus ihren Hütten und Verschlägen heraus, um die Männer zu begrüßen. Alle scharten sich um sie, schüttelten ihnen die Hand und freuten sich über all das, was sie unter der führenden Hand Gottes erreicht hatten.¹²

WILFORD WAR ÜBERGLÜCKLICH, SEINE Frau und seine Kinder wiederzusehen. Drei Tage zuvor hatte Phebe

ein kleines Mädchen zur Welt gebracht. Nun hatten die Woodruffs vier lebende Kinder: Willy, Phebe Amelia, Susan und die neugeborene Shuah. Außerdem hatte Wilford in Mehrehe mit einer weiteren Frau, Mary Ann Jackson, die er kurz nach seiner Rückkehr aus England geheiratet hatte, noch einen Sohn namens James. Mary Ann und James waren früher in diesem Jahr zusammen mit Wilfords Vater ins Salzseetal gekommen.

„Alle waren glücklich und froh“, schrieb Wilford über seine Heimkehr, „und wir empfanden es als einen Segen, wieder vereint zu sein.“¹³

Im Winter beratschlagten sich die neun Apostel aus Winter Quarters und den umliegenden Siedlungen oft miteinander. Bei diesen Zusammenkünften bedrückten Brigham Gedanken um die Zukunft des Kollegiums. Auf dem Weg vom Salzseetal zurück nach Winter Quarters hatte der Heilige Geist Brigham den Willen des Herrn offenbart. Die Zwölf sollten eine neue Erste Präsidentschaft bilden, damit die Apostel ungehindert das Evangelium Jesu Christi in aller Welt verkünden konnten.¹⁴

Brigham hatte lange gezögert, das Thema im Kollegium anzusprechen. Ihm war klar, dass seine Aufgaben als Präsident der Zwölf Apostel ihn von den anderen Aposteln abhoben und dass er die Vollmacht hatte, Offenbarung für das Kollegium und einen jeden zu empfangen, für den es zuständig war.

Ihm war aber auch klar, dass er nicht allein handeln konnte. Der Herr hatte im Jahr 1835 offenbart, dass die Zwölf Entscheidungen einmütig treffen sollten

oder gar nicht. Gott hatte den Aposteln die Anweisung gegeben, „in aller Rechtschaffenheit“ und „in Heiligkeit und Herzensdemut“ zu handeln, wenn sie Entscheidungen trafen. Wenn sie etwas als Kollegium unternehmen wollten, mussten sie in Einigkeit und Harmonie zusammenkommen.¹⁵

Am 30. November sprach Brigham mit dem Kollegium schließlich über die Neubildung der Ersten Präsidentschaft, da er wusste, dass es der Wille des Herrn war, voranzukommen. Orson Pratt stellte die Notwendigkeit von Veränderungen sofort in Frage. „Ich möchte, dass die Zwölf vollkommen geschlossen zusammenhalten“, sagte er.

Orson war der Ansicht, dass die Zwölf Apostel die Kirche in Abwesenheit einer Ersten Präsidentschaft führen konnten, weil die beiden Kollegien in einer Offenbarung als gleichberechtigt erklärt worden waren. Außerdem hatte der Prophet Joseph Smith gesagt, dass eine Mehrheit der Zwölf Apostel bevollmächtigt war, Entscheidungen zu treffen, wenn das Kollegium nicht vollständig anwesend war. Für Orson bedeutete dies, dass sieben Apostel im Hauptquartier der Kirche bleiben konnten, um die Heiligen zu führen, während die übrigen fünf das Evangelium zu allen Nationen brachten.¹⁶

Brigham hörte Orson zu, stimmte seiner Schlussfolgerung jedoch nicht zu. „Was ist besser?“, fragte Brigham. „Die Füße der Zwölf Apostel zu lösen und sie zu den Nationen gehen zu lassen oder immer sieben zuhause zu behalten?“

„Meinem Gefühl nach sollte es aber keine aus drei Mann bestehende Erste Präsidentschaft geben“, wand Orson ein. „Die Zwölf sollten die Erste Präsidentschaft bilden.“¹⁷

Während Orson und Brigham sich unterhielten, machte Wilford sich seine Gedanken zu dieser Sache. Er war bereit, eine neue Erste Präsidentschaft zu unterstützen, wenn dies der offenbarte Wille des Herrn war. Er machte sich aber auch Sorgen, welche Folgen eine solche Veränderung mit sich brächte. Wenn drei der Zwölf Apostel eine Erste Präsidentschaft bildeten, würden dann drei neue Apostel berufen werden, um deren Platz im Kollegium einzunehmen? Und wie würde sich die Neubildung der Präsidentschaft auf die Rolle der Zwölf Apostel in der Kirche auswirken?

Zunächst einmal wollte er, dass die Zwölf Apostel so weitermachten wie bisher. Das Kollegium aufzuteilen wäre so, als würde man einen Körper in zwei Stücke schneiden.¹⁸

DIE BERGE, DIE DAS Salzseetal umgaben, schienen im Herbst 1847 Feuer zu fangen, als die Blätter leuchtend rote, gelbe und braune Farbtöne annahmen. Von dort, wo ihre Familie mit anderen Heiligen auf dem Tempelblock lagerte, konnte Jane Manning James die meisten Berge und einen Großteil der neuen Siedlung der Heiligen, die sie inzwischen Great Salt Lake City oder einfach Salt Lake City nannten, sehen. Knapp anderthalb

Kilometer südwestlich ihres Zelteltes lag eine quadratische Festung, in der einige Heilige Häuser für ihre Familie bauten. Da es im Tal nur wenige Bäume gab, errichteten sie diese Gebäude mit Holz aus den umliegenden Schluchten oder aus harten Lehmziegeln.¹⁹

Als Jane im Tal angekommen war, hatten die Heiligen, die mit dem Vortrupp gekommen waren, nur noch wenige Lebensmittel. Neuankömmlinge wie Jane hatten nur wenige Vorräte übrig. Die meisten Kühe im Tal gaben keine Milch mehr, und die Rinder waren müde und abgemagert. John Smith, der neu ernannte Präsident des Pfahles Salt Lake, wies den Hoherat und die Bischöfe an, für alle im Tal zu sorgen, bis die Feldfrüchte zur Ernte bereit waren, doch die wenigsten gingen abends mit vollem Magen zu Bett.²⁰

Trotz des Nahrungsmangels entwickelte sich die Siedlung jedoch rasant. Frauen und Männer arbeiteten Hand in Hand, um Häuser zu bauen und ihre Umgebung angenehm zu gestalten. Männer kletterten die Schluchten hinauf, um Holz zu schlagen und es ins Tal zu schleppen. Ohne Sägewerk musste jeder Stamm von Hand zu Brettern geschnitten werden. Die Dächer wurden aus Stöcken und getrocknetem Gras gefertigt. Die Fenster bestanden oftmals aus gefettetem Papier anstatt aus Glas.²¹

Zu dieser Zeit kamen die Frauen der Kirche noch ganz informell zusammen. Elizabeth Ann Whitney und Eliza Snow, vormals Leiterinnen der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, hielten oft Treffen für Mütter sowie für junge Frauen und kleine Mädchen ab. Wie in Winter

Quarters übten die Frauen geistige Gaben aus und stärkten einander.²²

Wie andere Heilige arbeiteten Jane und ihr Mann Isaac gemeinsam daran, sich im Tal ein Zuhause zu schaffen. Janes Sohn Sylvester war alt genug, um bei einigen Arbeiten mitzuhelfen.²³ Es gab immer etwas zu tun. Die Kinder konnten ihren Müttern helfen, wilde Pastinaken, Disteln und Wurzeln der Segolilie zu sammeln, um ihre schwindenden Vorräte aufzufüllen. Die Heiligen konnten es sich nicht leisten, Lebensmittel zu verschwenden. Wenn eine Kuh geschlachtet wurde, wurde alles gegessen, was man essen konnte, vom Kopf bis zu den Hufen.²⁴

Anfang November fiel der erste Schnee und bedeckte die Berggipfel wie mit weißem Pulver. Die Temperaturen im Tal fielen, und die Heiligen bereiteten sich auf den ersten Winter vor.²⁵

AN EINEM BEWÖLKTEN TAG Ende November trafen sich die Apostel in Winter Quarters, um über Oliver Cowdery zu sprechen. Die meisten von ihnen hatten ihn in Kirtland kennengelernt und sein machtvolles Zeugnis für das Buch Mormon gehört. Zusammen mit David Whitmer und Martin Harris hatte er dem Propheten Joseph Smith geholfen, einige von ihnen in das Kollegium der Zwölf Apostel zu berufen, und hatte sie in ihren Aufgaben unterwiesen. Phineas Young hatte ihnen auch versichert, dass Oliver sich Zion verpflichtet fühlte und dass

sein Herz, soweit es die Kirche betraf, weicher geworden war.²⁶

Die Apostel verfassten einen Brief an Oliver, wobei Willard Richards als Sekretär diente. „Komm“, schrieben sie, „und kehre in das Haus unseres Vaters zurück, aus dem du fortgezogen bist.“ Sie nannten Oliver einen geliebten verlorenen Sohn und forderten ihn auf, sich erneut taufen zu lassen und wieder zum Priestertum ordiniert zu werden.

„Wenn es dein Wunsch ist, Gott von ganzem Herzen zu dienen und an den Segnungen des celestialen Reiches teilzuhaben, dann tu es“, erklärten sie. „Deine Seele wird von Freude erfüllt sein.“

Sie gaben Phineas den Brief und trugen ihm auf, ihn persönlich zu überbringen.²⁷

WENIG SPÄTER KAM BRIGHAM mit acht weiteren Aposteln im Haus von Orson Hyde zusammen, der von seiner Mission in England zurückgekehrt war. „Ich verlange eine Entscheidung“, sagte er. „Seit der Zeit, als ich in Great Salt Lake City war, macht der Heilige Geist mich immer wieder darauf aufmerksam, dass die Kirche jetzt geordnet werden soll.“ Er bekräftigte, dass das Kollegium eine Erste Präsidentschaft bestätigen müsse, die die Führung der Kirche übernahm, damit die Apostel im Ausland die missionarischen Bemühungen leiten konnten.

„Ich möchte, dass ein jeder mit der Überzeugung loszieht, dass dies vom Herrn kommt. Findet doch

einfach heraus, welchen Weg der Herr einschlagen will, und folgt diesem“, riet er. „Ein Ältester, der sich der Windrichtung des Heiligen Geistes widersetzt, spuckt sich selbst ins Gesicht.“

Heber Kimball und Orson Hyde stimmten zu, dass es an der Zeit sei, die Erste Präsidentschaft neu zu bilden. Doch Orson Pratt äußerte abermals seine Vorbehalte. Er befürchtete, dass die Erste Präsidentschaft keinen Rat vom Kollegium der Zwölf Apostel einholen würde und dass die Zwölf möglicherweise zu schnell auf die Vollmacht der Präsidentschaft verweisen und deren Entscheidungen annehmen würden, ohne die Angelegenheiten selbst zu durchdenken. Die Kirche habe doch unter den Zwölf Aposteln gut genug funktioniert, argumentierte er. Warum sollte man dies jetzt ändern?²⁸

Brigham bat darum, die Gedanken eines jeden der anwesenden Kollegiumsmitglieder zu hören. Als Wilford Woodruff an der Reihe war, teilte er seine Bedenken über die Bildung einer Ersten Präsidentschaft mit, stellte aber auch klar, dass er bereit sei, seinen Willen mit dem Willen Gottes in Einklang zu bringen. „Wie es scheint, bewegt der Heilige Geist unseren Präsidenten“, sagte er. „Er steht zwischen uns und Gott. Ich jedenfalls will ihm nicht die Hände binden.“²⁹

„Ich will nicht, dass dieses Kollegium gespalten wird“, sagte George A. Smith als Nächstes. Er wollte seine Entscheidung vertagen, bis er sich der Absichten Gottes sicher war, aber er war offen für Veränderungen. „Wenn es der Wille des Herrn ist, dass dieser

Weg eingeschlagen wird“, erklärte er, „werde ich mich dem fügen.“

„Ich empfinde genau so wie du“, sagte Brigham. „Ich will ebenso wenig wie du, dass wir uneins oder gespalten werden.“ Doch er kannte den Willen des Herrn. „Der Wille des Herrn ist in mir wie sieben rollende Donner“, erklärte er. „Gott hat uns dorthin gebracht, wo wir sind, und jetzt liegt es an uns.“³⁰

Amasa Lyman und Ezra Benson, die beiden neuesten Apostel, stimmten ihm zu. „Ich will mithelfen, was das Kollegium der Zwölf Apostel anbelangt“, meinte Ezra, „und ich will zu Bruder Brigham halten.“ Er verglich sich mit dem Mechanismus einer Mühle, stets bereit, seine Funktion zu erfüllen. Er sagte, er sei bedingungslos bereit, sich von der Ersten Präsidentschaft so führen zu lassen, wie der Herr es für richtig halte.

„Amen!“, sagten mehrere Apostel.

Orson Pratt erhob sich. „Ich denke nicht, dass wir wie ein Mechanismus handeln sollten“, erklärte er. „Wenn jeder Fall auf diese Weise geregelt werden soll, bleibt überhaupt kein Raum, eine Sache als Kollegium zu beleuchten.“³¹

„Es ist wichtig, dass wir die Kirche jetzt ordnen“, sagte Brigham zu Orson. „Was wir bisher gemacht haben, war doch bloß Flickschusterei. Wenn du uns aufhältst, können wir gar nichts tun.“³²

Brighams Worte hingen im Raum, und der Heilige Geist wurde über die Apostel ausgegossen. Orson wusste, dass Brigham die Wahrheit ausgesprochen hatte.³³

Die Apostel stimmten über die Frage einer Neubildung ab, und jedes Mitglied des Kollegiums hob die Hand und bestätigte Brigham Young als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

„Ich schlage vor, dass Bruder Young heute Abend seine beiden Ratgeber beruft“, sagte Orson.³⁴

DREI WOCHEN SPÄTER, AM 27. Dezember 1847, versammelten sich etwa eintausend Heilige aus den Siedlungen entlang des Missouris zu einer Sonderkonferenz. Sie hatten für diesen Anlass auf der Ostseite des Flusses an einem Ort, der später Kaneshville genannt wurde, eine Schutzhütte aus Holz errichtet. Das Gebäude war größer als jede andere Hütte in der Gegend, und trotzdem passten nicht alle hinein, die teilnehmen wollten.

Draußen saßen die Heiligen Schulter an Schulter auf harten Holzbänken. Obwohl der Winter bisher sehr kalt gewesen war, war das Wetter ungewöhnlich mild, als sie an dem Versammlungsort eintrafen. Tags zuvor hatte Heber Kimball ihnen verheißen, dass sie, wenn sie an der Versammlung teilnehmen würden, einen ihrer besten Tage überhaupt erleben würden. Ein Feuer werde entzündet werden, das nie erlöschen werde.³⁵

Vorne im Raum hatten die Apostel mit dem Hoherat von Winter Quarters auf einem Podest Platz genommen. Die Versammlung begann mit Gesang und Gebet, dann folgten Predigten einiger Apostel und weiterer

Führer der Kirche. Orson Pratt sprach über die Bedeutung der Ersten Präsidentschaft.

„Die Zeit ist gekommen, da die Zwölf Apostel freie Hand brauchen, um bis an die Enden der Erde zu gehen“, sagte Orson, der sich nun sicher war, was der Wille des Herrn war. „Wenn es keine Erste Präsidentschaft gibt, sind die Zwölf zu sehr an einen Ort gebunden.“ Er bezeugte, dass die Neubildung der Präsidentschaft es der Kirche ermöglichte, ihre Augen auf ferne Regionen der Erde zu richten, wo vielleicht Tausende auf das Evangelium warteten.³⁶

Nach den Predigten wurde vorgeschlagen, Brigham Young als Präsidenten der Kirche zu bestätigen. Die Heiligen hoben daraufhin einmütig zu diesem Zweck die Hand. Nun stand Brigham auf und schlug vor, Heber Kimball und Willard Richards als seine Ratgeber zu bestätigen.

„Dies ist einer der glücklichsten Tage meines Lebens“, sagte er den Heiligen. Der vor ihnen liegende Weg werde nicht einfach sein, aber als der Anführer der Heiligen werde er sich voll und ganz der Erfüllung des Willens des Herrn weihen.

„Ich werde das Rechte tun“, versprach er. „Wozu Gott mich anweist, das werde ich ausführen.“³⁷



Guten Mutes

Im Frühjahr 1848 stiegen im Salzseetal die Temperaturen und es kam zu ein paar heftigen Regenschauern. Das Wasser drang durch die Dächer und weichte den Boden zu Schlamm auf. Schlangen glitten durch die Hütten und versetzten Groß und Klein in Angst und Schrecken. Winzige Mäuse huschten über den Boden und nagten sich mit ihren spitzen Zähnchen durch Lebensmittelsäcke, Truhen und die Ärmel der Mäntel. Nachts schreckten die Heiligen manchmal auf, weil ein Nager über sie hinwegsauste.¹

Zu den ältesten Männern im Tal gehörte der sechsundsechzigjährige John Smith. Er war der Onkel des Propheten Joseph Smith und der Vater des Apostels George A. Smith. Nach seiner Taufe im Jahr 1832 war John im Hoherat von Kirtland tätig gewesen und hatte über Pfähle in Missouri und Illinois präsiert. Nun war er Präsident

des Pfahles Salt Lake und trug daher Sorge für das Wohlergehen der Siedlung.²

John war bei schlechter Gesundheit und bewältigte seine neuen Aufgaben mit der Unterstützung seiner beiden jüngeren Ratgeber, Charles Rich und John Young, sowie des neu gebildeten Hoherates.³ Als Pfahlpräsident war John für die Stadtplanung, die Landverteilung und den Bau öffentlicher Gebäude zuständig.⁴ Wegen seiner gesundheitlichen Verfassung konnte er zwar an manchen Ratssitzungen nicht teilnehmen, aber er hielt sich stets auf dem Laufenden, was im Salzseetal vor sich ging, und handelte bei Problemen rasch.⁵

In seinen Briefen an Brigham Young war John voller Hoffnung, was die Heiligen in Salt Lake City anging. „In Anbetracht aller Umstände herrschen bei uns doch in großem Maße Einigkeit und Harmonie“, schrieb er. In der ganzen Siedlung waren die Leute auf den Feldern zugegangen oder stellten Tische, Stühle, Betten, Wannen, Butterfässer und weitere Haushaltsgegenstände her. Viele Familien besaßen inzwischen innerhalb des Forts oder in seiner Nähe eine Hütte. Auf den Feldern war entlang der Bäche und Bewässerungsgräben Winterweizen aufgegangen, und für den Sommer hatte man bereits hektarweise neue Feldfrüchte angepflanzt.⁶

Allerdings schrieb John auch offen von den Schwierigkeiten, denen man sich in der Stadt gegenüber sah. Einige Heilige waren mit dem Leben im Salzseetal bereits unzufrieden und brachen nach Kalifornien auf. Im Winter hatte eine Gruppe Indianer, die schon seit langem im Utah

Valley nach Nahrung jagte, ein paar Rinder der Heiligen auseinandergetrieben und erlegt. Dies hatte beinahe zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung geführt, aber die Heiligen und die Indianer hatten Frieden ausgehandelt.⁷

Die größte Sorge war jedoch der Mangel an Lebensmitteln. Im November hatte John ein paar Männer beauftragt, an die Küste Kaliforniens zu reisen und dort Vieh, Getreide und weitere Vorräte zu kaufen. Sie waren allerdings noch nicht zurückgekehrt, und die Lebensmittelvorräte gingen zur Neige. Fast siebzehnhundert Heilige mussten versorgt werden, und tausende weitere waren noch unterwegs. Eine Missernte konnte die Siedlung kurz vor den Hungertod bringen.⁸

John vertraute jedoch auf das, was der Herr für das Tal vorgesehen hatte, und war überzeugt, dass der Herr letzten Endes für sein Volk sorgen werde.⁹ Dennoch blieb das Leben in Salt Lake City ungewiss. Sollten der Frieden und die Sicherheit, die noch recht zerbrechlich waren, irgendwie gestört werden, stünden die Heiligen vor ernsthaften Schwierigkeiten.

„GOLD!“, RIEF SAM BRANNAN, als er durch die Straßen von San Francisco rannte. „Gold aus dem American River!“ Wild mit seinem Hut herumwedelnd, hielt er eine kleine Flasche mit Sand hoch, der im Sonnenlicht glänzte. „Gold!“, brüllte er. „Gold!“¹⁰

Wochenlang schon hatten Sam und die Heiligen in Kalifornien Gerüchte gehört, man hätte an einem

Ort namens Sutters Mühle, rund zweihundertzwanzig Kilometer nordöstlich von San Francisco am American River, Gold gefunden. Sam wusste nicht, ob die Gerüchte wirklich stimmten, doch dann sprach er mit einer Gruppe Reservisten des Mormonenbataillons, die dabei gewesen war, als das Gold entdeckt wurde. Bald schon reiste er selbst dorthin und sah Männer im seichten Wasser hocken und Körbe und Pfannen ins verschlammte Flussbett tauchen. Keine fünf Minuten später hatte jemand Gold im Wert von acht Dollar aus dem Fluss gesiebt.¹¹

Der Goldstaub in Sams Flasche versetzte San Francisco regelrecht in einen Rausch. Männer ließen ihre Arbeit zurück, verkauften ihr Land und eilten zum Fluss. Sam dagegen schmiedete Pläne, wie er selbst ein Vermögen machen konnte. Zwar gab es in Kalifornien Gold im Überfluss, aber um reich zu werden, brauchte er nicht unbedingt die harte, oft erfolglose Arbeit eines Goldgräbers auf sich zu nehmen. Stattdessen konnte er doch Schaufeln, Pfannen und weiteres Zubehör an die Goldsucher verkaufen. Solange es den Goldrausch gab, würde die Nachfrage stets hoch bleiben.¹²

Wie viele andere Heilige in Kalifornien suchte auch Addison Pratt an einem Ort namens Mormon Island nach Gold, während er darauf wartete, dass endlich der Schnee auf dem Gebirgspass über die Sierra Nevada schmolz. Um zu mehr Geld zu kommen, hatte Sam die Reservisten des Mormonenbataillons dazu überredet, ihm dreißig Prozent aller Goldfunde in der Region

zu überlassen. Angeblich wollte er davon für die Heiligen im Salzseetal Vieh erwerben.

Addison bezweifelte jedoch, dass auch nur ein Cent aus Mormon Island der Kirche zugute kommen würde. In seinen Monaten in San Francisco hatte er beobachtet, dass Sam zwar gern vorgab, Glauben und Hingabe zu besitzen, jedoch zunehmend eigene Interessen verfolgte und sich mehr für seinen eigenen Reichtum als für das Reich Gottes interessierte.

Zum Glück musste Addison nicht viel länger warten – vier Tage später erfuhr er, dass die Bergpässe frei waren. Er beschaffte sich einen Wagen und ein Gespann und machte sich schon bald mit einer Abteilung von etwa fünfzig Heiligen von der *Brooklyn* und dem Mormonenbataillon auf den Weg ins Salzseetal.¹³

ALS HARRIET YOUNG MIT dem Vortrupp im Salzseetal angekommen war, hatte sie sich bestürzt den neuen Sammlungsort angesehen – ein ausgedorrter, öder, einsamer Ort. „So schwach und matt ich sein mag, gehe ich eher tausend Kilometer weiter, als an einem so verlassenem Ort zu bleiben“, hatte sie gesagt.¹⁴ Ihrem Mann Lorenzo ging es ebenso. „Meine Gefühle lassen sich nicht beschreiben“, schrieb er in sein Tagebuch. „Alles wirkte trostlos, und mir wurde das Herz schwer.“¹⁵

Im milden Winter bauten Harriet und Lorenzo ein Haus in der Nähe des Tempelblocks und verließen das völlig überfüllte Fort. Kaum war der März angebrochen,

säten sie Weizen, Hafer, Mais, Kartoffeln, Bohnen und Erbsen, um davon die Familie zu ernähren. Ein paar Wochen später wurde das Tal jedoch von starkem Frost heimgesucht, der die Feldfrüchte schädigte, sodass eine Missernte drohte. Bis in den Mai hielt der Frost an, aber mit vereinten Kräften gelang es Harriet und Lorenzo, den Großteil der Feldfrüchte zu bewahren.¹⁶

„Wir bleiben guten Mutes und hoffen aufs Beste“, schrieb Lorenzo in sein Tagebuch. Wie auch bei allen anderen im Salzseetal gingen ihre Vorräte zur Neige, und sie brauchten eine ertragreiche Ernte, um ihren Vorrat wieder aufzustocken.¹⁷

Am 27. Mai 1848 aber kamen von den Bergen her Schwärme flügelloser Grillen ins Tal und fegten mit einer besorgniserregenden Geschwindigkeit über die Felder der Youngs hinweg. Die Grillen waren groß und schwarz, hatten starke Panzer und lange Fühler. In nur wenigen Minuten hatten sie die Bohnen- und Erbsenbeete der Youngs leergefressen. Harriet und Lorenzo versuchten, die Grillen mit Bündeln von Gestrüpp fortzuschlagen, aber es waren einfach zu viele.¹⁸

Schon bald hatten sich die Insekten überall ausgebreitet und verschlangen die Felder der Heiligen. Von Mais und Weizen blieben nur leere Halme übrig. Die Heiligen ließen nichts unversucht, die Grillen aufzuhalten. Sie zerschlugen sie. Sie verbrannten sie. Sie schlugen Töpfe und Pfannen zusammen in der Hoffnung, der Lärm würde sie vertreiben. Sie hoben Gräben aus und versuchten, sie zu ertränken oder ihnen den Weg

zu versperren. Sie beteten um Hilfe. Nichts schien zu helfen.¹⁹

Als die Verwüstung weiter anhielt, schätzte Präsident John Smith den Schaden. Der Frost und die Grillen hatten ganze Felder vernichtet, und nun zogen noch mehr Heilige ernsthaft in Betracht, das Salzseetal zu verlassen. Einer seiner Ratgeber drängte ihn, unverzüglich Brigham zu schreiben. „Sag ihm, er soll niemanden mehr herbringen“, sagte der Ratgeber. „Denn sonst werden sie alle verhungern.“

John schwieg einen Augenblick lang, tief in Gedanken versunken. „Der Herr hat uns hierhergeführt“, sagte er schließlich. „Und er hat uns nicht hierhergeführt, damit wir verhungern.“²⁰

UNTERDESSEN WAR LOUISA PRATT in Winter Quarters überzeugt, sie könne sich die Reise ins Salzseetal im Frühjahr nicht leisten, aber Brigham Young erklärte ihr, sie müsse losziehen. Die Frauen in Winter Quarters hatten ihr versprochen, der Herr werde sie im Salzseetal wieder mit ihrem Mann vereinen. Außerdem hatte Addison im Herbst ihr und auch Brigham geschrieben, er werde im Frühjahr nach Salt Lake City aufbrechen. Sicher wäre er enttäuscht, wenn er seine Familie nicht vorfand.²¹

„Ich hoffe, meine liebe Familie zu sehen“, hatte er geschrieben. „Die Trennung war lang und schmerzhaft für mich, aber da der Herr mir nun schon so lange zur

Seite gestanden hat, bin ich immer noch voller Hoffnung, sie wiederzusehen.“²²

Brigham bat Louisa, ihre Familie bestmöglich zu versorgen, und versprach, ihr bei allem Übrigen zu helfen. Sie verkaufte Gegenstände, die sie nicht mehr brauchte, und betete außerdem um die Kraft und den Mut, die Reise zu überstehen. Nach fünf Jahren ohne Addison konnte sie es kaum erwarten, ihn wiederzusehen. Fünf Jahre waren für eine Mission ungewöhnlich lang. Die meisten Ältesten waren nicht länger als ein oder zwei Jahre am Stück fort. Sie fragte sich, ob er seine Familie überhaupt wiedererkennen würde. Ellen, Frances, Lois und Ann waren in seiner Abwesenheit ganz schön groß geworden. Nur Ellen, die älteste Tochter, konnte sich noch gut an ihren Vater erinnern. Ann, die Jüngste, hatte gar keine Erinnerungen an ihn.

Bestimmt war er für die Mädchen ein völlig Fremder. Würde Louisa selbst ihn überhaupt erkennen?²³

Louisa gelang es, ihre Habseligkeiten zu einem ordentlichen Preis zu verkaufen. Brigham wusste, dass sie und Addison kaum etwas besaßen und viel geopfert hatten, und so stattete er ihren Wagen aus und stellte ihr fast eine halbe Tonne Mehl sowie ein weiteres Ochsengespann zur Verfügung. Außerdem heuerte er einen Mann an, das Gespann zu lenken, und besorgte ihr für fünfzig Dollar Waren aus dem Laden, darunter neue Kleidung für sie und ihre Töchter.²⁴

Brigham war bereit, die Abteilung in der ersten Juniwoche in den Westen zu führen. Die meisten seiner

Frauen und Kinder zogen mit ihm los. Zur gleichen Zeit brach Heber Kimball von Winter Quarters mit einer Abteilung von etwa siebenhundert Heiligen auf, darunter seine Familie. Willard Richards wollte mit einer weiteren Abteilung von fast sechshundert Heiligen einen Monat später folgen.²⁵

Louisa war jetzt für die Reise gut ausgestattet, aber es graute ihr dennoch vor der langen Strecke. Trotzdem setzte sie ein Lächeln auf, überließ ihre Hütte einem Nachbarn und machte sich auf den Weg in den Westen. Der Zug, immer drei Wagen nebeneinander, war beinahe so lang, wie das Auge reichte. Zunächst gewann Louisa der Reise kaum etwas ab. Bald jedoch erfreute sie sich an dem satten Grün der Prärie, den bunten Wildblumen, den kleinen Sandbänken am Fluss.

„Meine trübseligen Gedanken verschwanden allmählich“, schrieb sie, „und fortan gab es in der Abteilung keine Frau, die fröhlicher war als ich.“²⁶

ANFANG JUNI VERSCHLANGEN DIE Grillen noch immer die Felder im Salzseetal. Viele Heilige fasteten und beteten um Befreiung, andere hingegen fragten sich nunmehr, ob sie nicht ihre Arbeit aufgeben, die Wagen beladen und der Siedlung den Rücken kehren sollten. „Ich baue meine Mühle nicht weiter auf“, informierte ein Mann John Smith. „Es wird kein Getreide geben, das ich mahlen kann.“

„Dies wird nicht unser Ende sein“, erwiderte John mit fester Stimme. „Bau die Mühle weiter, denn dann wirst du gesegnet, und sie wird dir unendlich viel Freude und Nutzen bringen.“²⁷

Dennoch redeten einige Heilige weiter davon, nach Kalifornien zu ziehen. Mit dem Wagen erreichte man die Bucht von San Francisco in zwei Monaten, und für den einen oder anderen schien eine weitere lange Reise eine bessere Aussicht als ein langsamer Hungertod.²⁸

Johns Ratgeber Charles Rich konnte verstehen, weshalb manche aufbrechen wollten. Falls die Grillen die Felder weiterhin leerfraßen, blieb für die Heiligen kaum etwas zu essen übrig. Schon jetzt hielten sich manche mit Wurzeln, Distelstielen und Suppen, die sie aus alten Rindshäuten kochten, gerade so am Leben.

Eines Sonntags berief Charles die Heiligen zu einer Versammlung ein. Der Himmel war klar und blau, doch es herrschte eine bedrückte Stimmung. Ganz in der Nähe klammerten sich die Grillen hartnäckig an die Weizen- und Maishalme und fraßen die Ernte ab. Charles stieg auf einen Wagen und erhob die Stimme. „Wir möchten nicht, dass ihr mit euren Wagen und Gespannen loszieht“, verkündete er. „Denn möglicherweise brauchen wir sie.“

Noch während Charles sprach, vernahm die Menge ein Kreischen am Himmel. Alle sahen auf und entdeckten einen kleinen Schwarm Möwen, der vom Salzsee her über das Tal hinwegflog. Ein paar Minuten später stieß ein größerer Schwarm herab und landete auf den Feldern und in den Gärten der Heiligen. Zunächst sah

es so aus, als fräßen die Vögel den Rest der Felder leer und vollendeten damit die Zerstörung, die der Frost und die Grillen begonnen hatten. Als die Heiligen jedoch genauer hinsahen, stellten sie fest, dass die Möwen die Grillen auffraßen, dann ausspuckten, was sie nicht verdauen konnten, und zurückkehrten und weiterfraßen.²⁹

„Große Möwenschwärme kommen vom See und schnappen sich die Grillen im Flug“, berichtete John Smith Brigham am 9. Juni. „Offenbar ist uns die Hand des Herrn wohlgesinnt.“³⁰ Die Möwen konnten nicht alle Grillen auffressen, denn es gab zu viele, aber sie hielten sie in Schach. Für die Heiligen waren die Vögel wie von Gott gesandte Engel, und sie dankten dem Herrn, dass er ihre Gebete noch rechtzeitig erhört hatte, sodass sie die zerstörten Felder retten und neue Feldfrüchte anpflanzen konnten.³¹

„Es gibt zwar noch immer viele gefräßige Grillen“, bemerkte John zwei Wochen später, „doch dank der Möwen, unseres Einsatzes und dem, was auf den Feldern wächst, werden wir trotzdem eine Menge Getreide einfahren können.“ Die Ernte würde nicht so ertragreich sein, wie sie es sich erhofft hatten, aber keiner im Tal musste verhungern. Außerdem war die Abteilung, die John im November nach Kalifornien geschickt hatte, mit fast zweihundert Rindern, verschiedenen Sorten Obst sowie Getreidesaat zurückgekehrt.

„Wir eignen uns eine ganze Menge Wissen an“, berichtete John freudig. „Und im Großen und Ganzen sind wir guten Mutes und sehr zufrieden.“³²

NACHDEM LOUISA UND IHRE Töchter zwei Monate lang unterwegs gewesen waren, machten sie am Independence Rock, einem massiven Granitfelsen, Halt. Er lag wie ein gigantischer Schildkrötenpanzer am Ufer des Sweetwater Rivers. Mit einiger Mühe kletterten sie hinauf und entdeckten, dass Reisende ihren Namen in den Stein geritzt oder daraufgemalt hatten. Auf der Reise hatten die Heiligen nur einander, sonst niemanden, und Louisa hatte oft den Eindruck gehabt, sie seien in der weiten Wildnis ganz allein. Diese vielen, fremden Namen jedoch machten ihr bewusst, dass sie nicht die Ersten waren, die hier vorbeikamen, und vermutlich auch nicht die Letzten.

Nun fühlte sie sich weniger wie eine Ausgestoßene, auch wenn ihre Familie aus Nauvoo vertrieben worden war. Das Exil hatte ihnen Segnungen gebracht. Hätten die Heiligen nicht in die Wildnis fliehen müssen, wusste sie jetzt, hätten sie nicht gesehen, wie viel Schönheit in der Natur zu entdecken war.

Von dort, wo sie stand, hatte Louisa einen guten Blick auf die Umgebung. Brigham's Abteilung hatte ihr Lager am Fuße des Felsens aufgeschlagen; wie üblich standen die Wagen im Kreis. Hinter ihnen schlängelte sich der Sweetwater River durch die Prärie. Seine Oberfläche schimmerte silberblau, bis er schließlich hinter dem Devil's Gate, einer eindrucksvollen Schlucht acht Kilometer weiter westlich, verschwand.

Gott hatte zur Freude seiner Kinder eine wahrhaft schöne Welt erschaffen, fand Louisa. „Alles, was von der Erde kommt, ist dem Menschen zum Nutzen und

Gebrauch gemacht“, hieß es in einer Offenbarung, „dass es sowohl das Auge erfreue als auch das Herz beglücke.“

Louisa und die anderen aus der Abteilung ritzten ihren Namen ebenfalls in den Felsen, dann folgten sie einer Felsspalte durch einen schmalen Pass und stießen auf frisches, kaltes Quellwasser. Sie tranken ausgiebig und dankbar, denn seit dem Aufbruch aus Winter Quarters waren sie auf trübes Flusswasser angewiesen gewesen. Zufrieden verließen sie die Quelle und kehrten ins Lager zurück.

In den nächsten Wochen zogen Louisa und ihre Töchter durch hohe Schluchten, tiefen Schlamm und Weidengebüsch. Ihre Töchter hielten gut mit, wurden jeden Tag selbständiger und fielen niemandem zur Last. Eines Morgens machte die dreizehnjährige Frances nach dem Aufstehen das erste Feuer im Lager. Man gesellte sich schon bald zu ihr, lobte sie und bediente sich an den Flammen, um selbst Feuer zu machen.

„Wir kommen nur langsam vorwärts, aber doch jeden Tag ein kleines Stück weiter“, schrieb Louisa in ihr Tagebuch. „Ich fühle mich, als ob ich noch einmal tausend Meilen bewältigen könnte.“³³



Eine Zeit des Mangels

Louisa Pratt und ihre Töchter erreichten gemeinsam mit Brigham Youngs Wagenabteilung am Nachmittag des 20. Septembers 1848 das Salzseetal. Den ganzen Vormittag hatten sie sich vorgestellt, wie sie im verheißenen Land frisches Gemüse essen würden, und nun, nachdem ihre alten Bekannten sie herzlich begrüßt hatten, setzten sie sich und ließen sich frisch geernteten Mais schmecken.

Addisons Abteilung aus Kalifornien war noch nicht eingetroffen, und so bot Mary Rogers, die Frau eines Mannes, der Louisa in Winter Quarters geholfen hatte, der Familie an, bei ihr unterzukommen. Louisa kannte Mary zwar nicht gut, nahm das Angebot aber freudig an. Mary stand kurz vor der Niederkunft, und während Louisa und die Mädchen auf Addisons Ankunft warteten,

konnten sie Mary unter die Arme greifen und sich für die freundliche Hilfe, die sie erhalten hatten, revanchieren.

Die Tage vergingen, und es gab kein Anzeichen von Addison. Mary brachte ihr Kind zur Welt, und Louisa kümmerte sich Tag und Nacht um sie und das Neugeborene. Am 27. September schließlich kamen ein paar Männer, die dem Mormonenbataillon angehört hatten, in die Stadt geritten und verkündeten, Addison sei nur eine Tagesstrecke weit entfernt. Die Mädchen waren außer sich vor Freude. „Alle reden von meinem Vater, aber ich kenne ihn nicht“, berichtete die achtjährige Ann ihren Freundinnen. „Ist es nicht seltsam, dass ich einen Vater habe, den ich nicht kenne?“

Am nächsten Tag, der Morgen war hell und klar, begab sich Louisa zu ihrem Wagen und machte sich für das Wiedersehen zurecht.¹ Die sechzehnjährige Ellen schrubhte gerade bei der Familie Rogers auf Knien den Boden, als ein Bekannter der Familie die Hütte betrat. „Ellen“, sagte er, „dein Vater ist hier.“

Ellen sprang auf. Der Mann, der da hereinkam, sah etwas verwahrlost aus und war von der Sonne gegerbt. „Papa!“, rief Ellen aus und ergriff seine Hände. „Bist du es wirklich?“ Nachdem sie ihn über fünf Jahre nicht gesehen hatte, erkannte sie ihn kaum wieder.

Kurz darauf stürmten Frances und Lois ins Zimmer. Addisons ungepflegtes Aussehen überraschte sie. Sie riefen Ann, die gerade draußen spielte. Ann betrat die Hütte, beäugte Addison argwöhnisch und behielt ihre Hände auf dem Rücken. „Das ist Papa“, erklärte eine ihrer

Schwestern. Sie wollten Ann dazu bringen, ihm die Hand zu reichen, aber da rannte sie wieder hinaus.

„Nein, das ist er nicht!“, rief sie weinend.²

Bald kam Louisa dazu und erblickte Addisons von der Reise erschöpftes Gesicht. Er kam ihr fast wie ein Fremder vor, und sie wusste gar nicht, was sie sagen sollte. Plötzlich wurde ihr bewusst, wie sehr sich ihre Familie in seiner Abwesenheit verändert hatte, und sie wurde ganz traurig. Allein der Aufbau des Gottesreiches rechtfertigt eine solch lange Trennung, dachte sie sich.³

Auch Addison war von seinen Gefühlen überwältigt. Seine Töchter waren nicht mehr die kleinen Mädchen, die er noch kannte, insbesondere Ann, die bei seinem Aufbruch erst drei Jahre alt gewesen war. Louisas Stimme hatte sich verändert, nachdem sie in Winter Quarters an Skorbut erkrankt war und ein paar Zähne verloren hatte. Addison fühlte sich irgendwie ausgeschlossen und sehnte sich danach, seine Familie neu kennenzulernen.

Am nächsten Morgen hatte Ann noch immer kein Wort mit Addison gewechselt. Daraufhin führte er sie zu seinem Wagen, öffnete eine Truhe und häufte neben ihr einige Muscheln und weitere Raritäten auf. Bei jedem Gegenstand, den er neben sie legte, erläuterte er, woher dieser stammte und dass er ihn nur für sie ausgesucht hatte. Dann schüttete er Fruchtbonbons, Rosinen und Zimtbonbons obenauf.

„Glaubst du mir jetzt, dass ich dein Vater bin?“, fragte er.

Ann starrte auf die Geschenke und sah dann zu ihm. „Ja!“, jubelte sie.⁴

IM NÄCHSTEN MONAT SPRACH Oliver Cowdery bei einer Konferenz in der Nähe von Kaneshville am Ostufer des Missouris von einem Podest aus zu den Heiligen. Viele in der Menge kannte er gar nicht. Seitdem er die Kirche vor zehn Jahren verlassen hatte, war sie rasch gewachsen. Sein Schwager Phineas Young gehörte zu den wenigen Anwesenden, die er kannte.

Es war zum Teil der Entschlossenheit von Phineas zu verdanken, dass Oliver zugestimmt hatte, mit den Heiligen in den Siedlungen am Missouri zusammenzukommen.⁵ Oliver war allerdings auch zu dem Schluss gekommen, dass David Whitmers neue Kirche nicht die rechtmäßige Vollmacht besaß. Nur die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verfügte über das Priestertum.

In Olivers Nähe saß Orson Hyde, der präsidierende Apostel in Kaneshville. Vor fast vierzehn Jahren hatte Oliver Orson zu einem der ersten Apostel in den Letzten Tagen ordiniert. Genau wie Oliver hatte auch Orson die Kirche in Missouri verlassen, jedoch seinen Weg zurück gefunden und sich persönlich mit Joseph Smith ausgesöhnt.⁶

Nachdem Oliver in sich gegangen war, sprach er zu den Heiligen. „Mein Name ist Cowdery, Oliver Cowdery“, sagte er. „Ich habe mit meiner Feder, bis auf ein paar Seiten, das gesamte Buch Mormon geschrieben – so, wie ich es aus dem Mund des Propheten vernahm, der es mit

der Gabe und Macht Gottes übersetzte.“ Er bestätigte die Wahrheit des Buches Mormon und dass es die Grundsätze der Erlösung enthielt. „Wenn ihr in seinem Licht wandelt und seinen Weisungen folgt, werdet ihr im immerwährenden Reich Gottes errettet sein“, verkündete er.

Dann sprach er über die Wiederherstellung des Priestertums und die Berufung Joseph Smiths als Prophet. „Das heilige Priestertum haben wir vielen übertragen“, bezeugte er. „Und dies ist ebenso rechtens, als hätte Gott es ihnen selbst übertragen.“⁷

Als Oliver zu den Heiligen sprach, sehnte er sich danach, selbst wieder die Segnungen des Priestertums zu erlangen. Ihm war klar, dass er nicht die gleichen Ämter in der Kirche innehaben konnte wie zuvor, aber das spielte keine Rolle. Er wollte sich wieder taufen lassen und der Kirche Jesu Christi als einfaches Mitglied erneut angehören.

Zwei Wochen nach der Konferenz kam Oliver in der Schutzhütte aus Holz in Kanessville mit ein paar Führern der Kirche zusammen. „Seit einer Reihe von Jahren bin ich von euch getrennt“, erklärte er. „Ich möchte jetzt zurückkommen.“ Er wusste, dass die Taufe die Tür zum Reich Gottes war, und wollte wieder eintreten. „Ich denke, dass ich ehrenhaft zurückkehren kann“, sagte er.

Einige bezweifelten jedoch, dass Oliver es wirklich ernst meinte. Zu ihnen sprach Oliver: „Mit meiner Rückkehr und der demütigen Bitte, die Tür durchschreiten und ein Mitglied werden zu dürfen, räume ich all meine Fehler ein. Ich erkenne eure Vollmacht an.“

Orson Hyde beschloss, die Brüder abstimmen zu lassen. „Es wird vorgeschlagen“, sagte er, „dass wir Bruder Oliver durch die Taufe aufnehmen. Alles, was war, soll vergessen sein.“

Die Brüder stimmten einstimmig zugunsten von Oliver. Eine Woche später wurde er von Orson getauft und wieder in die Herde der Gläubigen aufgenommen.⁸

DERWEIL VERBREITETE SICH ÜBERALL auf der Welt das Gerücht um Gold in Kalifornien wie ein Lauffeuer, und die Aussicht auf leicht erworbenen Reichtum lockte viele Menschen fort von Heimat, Arbeit und Familie. Im Herbst 1848 strömten Tausende an die Küste Kaliforniens, viele von ihnen junge Burschen, die darauf hofften, fündig zu werden.⁹

Brigham Young wusste, dass das Gold für die verarmten Mitglieder eine Versuchung darstellte, und so sprach er die Angelegenheit schon bald nach seiner Rückkehr in Salt Lake City an. „Wenn wir nach San Francisco gehen und nach Goldklumpen graben, ist das unser Ende“, sagte er den Heiligen. Er drängte sie, in dem Land zu bleiben, das der Herr ihnen gegeben hatte. „Allein die Rede davon, für etwas anderes dieses Tal zu verlassen, treibt mir die Tränen in die Augen“, sagte er.¹⁰

Brigham war entschlossen, im Tal zu bleiben – komme, was wolle. Und so machte er sich daran, in die Kirche und in die Stadt Ordnung zu bringen. Bei der Konferenz im Oktober 1848 bestätigten die Heiligen

ihn, Heber Kimball und Willard Richards ein weiteres Mal in ihrem Amt als Erste Präsidentschaft der Kirche.¹¹ Wenig später berief er erneut den Rat der Fünzig ein, der die Stadt verwalten sollte. Unterdessen reichten die Heiligen beim Kongress ein Gesuch ein, eine Territorialregierung für das Gebiet einzurichten.

Gemäß dem Abkommen, das nach dem gerade beendeten Krieg mit Mexiko geschlossen worden war, gehörten die nördlichen Territorien Mexikos nun zu den Vereinigten Staaten. Schon bald schmiedeten Siedler und Politiker fleißig Pläne, wie man das Land in neue Territorien und Bundesstaaten unterteilen konnte. Auf die Indianer und die ehemaligen mexikanischen Bürger, die dort angesiedelt waren, wurde dabei kaum Rücksicht genommen.

Brigham und die übrigen Führer der Kirche wünschten sich, dass es den Heiligen freigestellt werden möge, sich selbst zu regieren. Sie hofften darauf, im Großen Becken ein Territorium gründen zu können, auch wenn die Gründung eines Territoriums mit Risiken verbunden war. Anders als ein Bundesstaat, wo die Bürger ihre eigenen Anführer wählen durften, war ein Territorium darauf angewiesen, dass der Präsident der Vereinigten Staaten einige der wichtigsten Regierungsbeamten ernannte. Falls der Präsident jemanden einsetzte, der der Kirche feindlich gesinnt war, mussten die Heiligen womöglich erneut Verfolgung erleiden.¹²

Der Rat der Fünzig kam im Winter regelmäßig zusammen, besprach, was die Heiligen brauchten, und arbeitete die Grundzüge einer Petition an den Kongress

aus. Das angedachte Territorium deckte den Großteil des Großen Beckens ab sowie einen Teil der südkalifornischen Küste – ein ziemlich großes Gebiet, das genügend Platz für neue Siedlungen bot sowie für einen Hafen, der der Sammlung zugute kommen würde. Die Heiligen benannten dieses Territorium nach dem Wort für Honigbiene im Buch Mormon, „Deseret“ – ein Symbol für harte Arbeit, Fleiß und Zusammenarbeit.¹³

Der Rat stellte die Petition an den Kongress im Januar fertig, während das Salzseetal von heftigem Winterwetter heimgesucht wurde.¹⁴ Mancherorts lag der Schnee einen Meter hoch, und die Heiligen waren beißenden, eisigen Winden ausgesetzt. In den Bergen war der Schnee noch tiefer, was die Suche nach Feuerholz erschwerte. Einige Getreidevorräte gingen schon wieder zur Neige, und das Vieh erlag dem Hunger und der Kälte. Manche Heilige schien nur der Glaube am Leben zu erhalten. Andere redeten wieder davon, zu den Goldfeldern Kaliforniens aufzubrechen, wo wärmeres Klima herrschte – ob die Erste Präsidentschaft nun damit einverstanden war oder nicht.¹⁵

Am 25. Februar 1849 prophezeite Brigham den Heiligen, die nicht fortzogen, dass es ihnen wohl ergehen werde und sie blühende Siedlungen errichten würden. „Gott hat mir gezeigt, dass dies der Ort ist, wo sein Volk wohnen soll“, bezeugte er. „Er wird zum Wohl der Heiligen das Klima mildern. Er wird den Frost und die Unfruchtbarkeit der Erde eindämmen, und das Land wird fruchtbar werden.“

Brigham sagte den Heiligen, jetzt sei nicht die Zeit, nach Gold zu graben. „Es ist unsere Pflicht, das Evangelium zu verkündigen, Israel zu sammeln, den Zehnten zu zahlen und Tempel zu bauen“, erklärte er. Reichtum sollte später folgen.

„Ich fürchte für euch nichts so sehr, als dass ihr in diesem Land reich werdet, Gott und sein Volk vergesst, fett werdet und euch selbst aus der Kirche katapultiert und zur Hölle fahrt“, sagte er.¹⁶

„Eure Armut bereitet mir keine Sorge“, erklärte auch Heber Kimball kurze Zeit später in einer Predigt an die Heiligen. Er prophezeite, die Waren im Tal würden bald günstiger sein als in den Großstädten im Osten der Vereinigten Staaten. „Wenn ihr treu seid“, verhiess er, „soll euch jeder Herzenswunsch erfüllt werden.“¹⁷

IM SELBEN WINTER WOHNTE die achtundzwanzigjährige Eliza Partridge Lyman mit ihrem neugeborenen Sohn in einer kleinen Holzhütte innerhalb des Forts. Ebenfalls bei ihr lebten ihre verwitwete Mutter Lydia, ihre Schwestern Emily, Caroline und Lydia, ihr Bruder Edward Partridge Jr. sowie ab und zu ihr Mann, der Apostel Amasa Lyman, der seine Zeit zwischen ihr und seinen anderen Frauen aufteilte. Der neunjährige Francis Lyman, Amasas ältester Sohn von seiner ersten Frau, Louisa Tanner, wohnte ebenfalls in der Holzhütte, damit er im Fort die Schule besuchen konnte.¹⁸

Etwa viertausend Heilige hatten sich im Tal niedergelassen, und viele von ihnen lebten noch immer in Wagen und Zelten.¹⁹ Elizas Holzhütte bot Schutz vor dem kalten Wind, auch wenn das Dach bei Regen und Schnee leckte. Vor Krankheit und Hunger konnte sie sie allerdings nicht schützen. Elizas Sohn und ihr Bruder fingen sich einen Keuchhusten ein, und die Essensrationen der Familie wurden jeden Tag kleiner.²⁰

Nahrungsmangel war überall ein Problem, und falls die Heiligen den Winter überleben wollten, mussten sie beim Essen sparsam sein. Auch die Timpanogo, ein Stamm der Ute im benachbarten Utah Valley, litten an Hunger. Die Ankunft der Heiligen hatte die natürlichen Grundnahrungsmittel der Gegend erschöpft, insbesondere die Fischgründe, die den Timpanogo als Nahrungsquelle dienten. Auch wenn die Heiligen und die Timpanogo um ein gutes Auskommen miteinander bemüht gewesen waren, begannen ein paar der Indianer nun mit Überfällen auf das Vieh der Heiligen, um den eigenen Hunger stillen zu können.²¹ Brigham wollte unbedingt den Frieden aufrechterhalten und ermahnte die Heiligen, von Rache abzusehen und stattdessen den Indianern das Evangelium zu predigen.²²

Elizas Stiefbruder Oliver Huntington war bei den Ute manchmal als Dolmetscher und Kundschafter tätig. Es kam zu weiteren Überfällen, und einer der Anführer der Timpanogo namens Kleiner Häuptling bat Oliver und Brigham, die Übeltäter zu bestrafen, ehe ihre Taten die Heiligen gegen sein Volk aufstachelten. Daraufhin

schickte Brigham Oliver mit einem bewaffneten Trupp ins Utah Valley, um den Überfällen ein Ende zu bereiten.

Kleiner Häuptling unterstützte den Trupp dabei, die Räuber ausfindig zu machen, und sie umzingelten sie und befahlen ihnen, sich zu ergeben. Die Bande weigerte sich jedoch und griff stattdessen den Trupp an. Es kam zum Gefecht, und der Trupp tötete vier der Räuber.²³

Nach der Auseinandersetzung kam es zwar zu keinen weiteren Überfällen, aber Hunger und Mangel blieben. „Wir haben heute unser letztes Mehl verbraucht und keine Aussicht auf weiteres, bis die Ernte eingefahren ist“, schrieb Eliza am 8. April in ihr Tagebuch. Indessen berief die Erste Präsidentschaft ihren Mann auf Mission nach San Francisco, wo er die Zweige in Kalifornien beaufsichtigen und den Zehnten einsammeln sollte. Dann sollte er im Herbst eine Abteilung Heiliger von Kalifornien ins Salzseetal führen.²⁴

Fünf Tage später brach Amasa auf – zu arm, um seine Familie mit mehr Mehl versorgen zu können. Am 19. April verließ Eliza mit einigen aus ihrer Familie das Fort und richtete sich mit ihnen in Zelten und Wagen auf einem Grundstück der Stadt häuslich ein. Sie drehte Kerzendochte und verkaufte sie für Mais und Mehl, was sie unter der großen Familie aufteilte.²⁵

Auch andere standen ihr zur Seite. Ihre Schwester Emily, eine der Frauen Brigham Youngs, brachte der Familie sieben Kilo Mehl, nachdem Brigham erfahren hatte, dass sie kein Brot mehr besaßen. Am 25. April erhielt sie von Jane Manning James, die Eliza und Emily kannte,

seitdem diese als Ehefrauen von Joseph Smith in Nauvoo im Mansion House gelebt hatten, ein weiteres Kilo Mehl – die Hälfte von dem, was sie selbst besaß.²⁶

Eliza stellte weiterhin Kerzendochte her, legte einen Garten an und ließ Obstbäume auf ihr Grundstück pflanzen. Das Salzseetal wurde bis in den Mai von Wind und Schneestürmen geplagt, und als Eliza eines Tages bei ihrer Mutter zu Besuch war, brannte ihr Zelt nieder. Am Monatsende jedoch machten ihr die heranreifenden Felder Hoffnung.

„Habe eine Ähre gesehen“, schrieb sie in ihr Tagebuch. „Das macht mir Mut in dieser Zeit des Mangels.“²⁷

IM RAUEN WINTER 1848/49 bemerkte Louisa Pratt, wie schwer es ihrem Mann fiel, sich an das Leben nach seiner Mission zu gewöhnen. In der Kirche hatte sich in seiner Abwesenheit viel verändert. Die Heiligen hatten das Endowment im Tempel und die Lehre der ewigen Ehe und der Erhöhung empfangen und waren mit Gott und miteinander einen neuen Bund eingegangen. Auch die Mehrehe, die einige Heilige im Stillen ausübten, war Addison neu.²⁸

Manchmal hatte er eine andere Meinung als Louisa, wenn es um die neu offenbarten Grundsätze ging. Was ihr vertraut schien, kam ihm seltsam vor. Außerdem störte ihn, dass sich einige Heilige im Salzseetal nicht streng an die Warnung vor heißen Getränken und Tabak hielten, die im Wort der Weisheit aufgeführt war. Dennoch war

Louisa glücklich, dass er wieder zurück war. Er besuchte mit der Familie die Versammlungen am Sonntag und war als Präsident eines Siebzigerkollegiums tätig.²⁹

Die Pratts verbrachten den Winter im Fort. Louisas Schwester Caroline und deren Mann Jonathan Crosby wohnten ebenfalls bei ihnen, bis sie ein eigenes Haus hatten. Addison arbeitete, um seine Familie versorgen zu können, und brachte zukünftigen Missionaren Tahitianisch bei.³⁰

Im Frühjahr beriefen die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel Addison und seine Familie mit elf weiteren Missionaren – darunter sechs Familien – auf die Pazifischen Inseln. Die Pratts freuten sich darauf und planten, im Herbst nach der Ernte aufzubrechen. Am 21. Juli empfing Addison auf dem Gipfel des Ensign Peaks, den die Führer der Kirche – solange es noch keinen Tempel gab – zu diesem Zweck geweiht hatten, das Endowment. Die Familie entledigte sich außerdem aller Waren und Besitztümer, die sie nicht mehr benötigte.³¹

Währenddessen zogen tausende Goldsucher aus den Oststaaten auf dem Weg nach Kalifornien über die Rocky Mountains. Es dauerte nicht lange, da wurde Salt Lake City ein beliebter Rastplatz, wo man den Proviant aufstockte, ehe es weiter zu den Goldfeldern ging. Bei den meisten Goldsuchern handelte es sich um junge Bauern, Hilfsarbeiter oder Händler. Viele waren noch nie weit von ihrer Heimatstadt entfernt gewesen oder hatten gar den gesamten Kontinent überquert.³²

Mit ihrer Ankunft ging Heber Kimballs Prophezeiung viel früher in Erfüllung als erwartet.³³ Die Goldsucher hatten Mehl, Zucker, Lebensmittel aller Art, Schuhe, Kleidung, Stoff und Werkzeug dabei. Viele brauchten dringend frisches Gemüse, leichtere Wagen und Lasttiere und machten am Fort Halt, um Tauschgeschäfte zu machen. Oft verkauften sie den Heiligen Ware, die im Salzseetal kaum vorhanden war, zu Spottpreisen. Sachen, die sie einfach nicht weiter herumschleppen wollten, ließen sie manchmal liegen, oder sie verschenkten sie.³⁴

Die Goldgräber kurbelten zwar die Wirtschaft in Salt Lake City an, nach ihrer Abreise war dann aber das Weideland zwischen Salt Lake und Kalifornien ausgelaugt, weshalb eine Reise auf dem Landweg später im Jahr kaum noch möglich war. Außerdem hörte man Geschichten von gefährlichen Männern, die Reisende ausraubten, weshalb die Straße für Familien unsicher war.³⁵ Louisa ließ sich von diesen Geschichten nicht abschrecken, aber Brigham sorgte sich um die Sicherheit der abreisenden Familien, und kurz darauf beschlossen die Führer der Kirche, Addison ohne Louisa und die Kinder loszuschicken.

Die Familie war am Boden zerstört. „Papa wird nicht sicher sein“, beharrte Frances. „Die Räuber überfallen doch eher jemanden, der alleine ist, und stehlen sein Gespann, als wenn seine Familie bei ihm wäre.“

„Armes Kind“, erwiderte Louisa. „Du weißt nur wenig über Räuber.“

Louisa wusste sehr wohl, dass das Evangelium Opfer forderte, und wenn man sie fragte, erklärte sie, sie habe

keinerlei Bedenken, Addison gehen zu lassen. Dennoch war sie überzeugt, dass ihre Familie noch keineswegs bereit war, nur ein Jahr, nachdem sie wieder vereint war, erneut getrennt zu werden.³⁶

Brigham wollte die Mission daher auf den Frühling verschieben, wenn die Weiden in einem besseren Zustand und weniger Goldsucher unterwegs waren. Im Herbst kam jedoch ein Wagenzug durch Salt Lake City, und man heuerte Hauptmann Jefferson Hunt, einen Reservisten des Mormonenbataillons, dazu an, sie auf einer weniger bereisten Route durch den Südwesten in Sicherheit nach Kalifornien zu geleiten. Als Brigham von der Abteilung erfuhr, bat er Addison und zwei Missionare, Hauptmann Hunt zu begleiten und anschließend von Kalifornien aus zu den Inseln zu segeln.³⁷

Louisa kam es vor, als hätten sich Himmel und Erde gegen sie verschworen. Sie und Addison wechselten kaum ein Wort miteinander. Wenn sie allein war, klagte sie Gott ihren Kummer und Schmerz. „Endet mein Leiden denn nie?“, seufzte sie.³⁸

An dem Tag, als Addison das Salzseetal verließ, ritten Louisa und Ellen mit ihm zum Lagerplatz und übernachteten dort. Morgens segnete er sie und verabschiedete sich von ihnen. Auch wenn es Louisa wochenlang vor dem Abschied gegraut hatte, spürte sie auf dem Weg zurück zum Fort Trost, und zum ersten Mal seit längerem war ihr leichter ums Herz.³⁹



Wie es euch der Heilige Geist eingibt

Am 6. Oktober 1849, dem ersten Tag der Herbstkonferenz der Kirche, kündigten die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel die ehrgeizigste Missionsinitiative seit Joseph Smiths Tod an. „Die Zeit ist gekommen“, verkündete Heber Kimball in seiner Eröffnungsansprache. „Wir wollen, dass sich dieses Volk mit uns daran beteiligt, das Reich Gottes zu allen Nationen der Erde zu tragen.“¹

Seit ihrer Ankunft im Tal hatten die Heiligen ihre Kraft darauf verwendet, sich anzusiedeln und zu überleben. Doch die Ernte hatte in diesem Jahr reichen Ertrag und ausreichend Nahrung für den Winter gebracht. Als die Heiligen nach und nach aus dem Fort auszogen und sich Häuser in der Stadt bauten, teilten die Führer der Kirche sie in dreiundzwanzig Gemeinden auf, über

die jeweils ein Bischof präsidierte. Über das Salzseetal verstreut und in den Tälern im Norden und Süden entstanden neue Siedlungen, und viele Heilige begannen, Geschäfte, Mühlen und Fabriken zu bauen. Der Sammlungsort erblühte, als die Heiligen ihn bereitmachten, das Volk Gottes zu empfangen.²

Die Zwölf Apostel sollten die neue Missionsinitiative leiten. Früher im Jahr hatte Brigham Young Charles Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow und Franklin Richard berufen, die freigewordenen Plätze im Kollegium einzunehmen. Nun sandte die Erste Präsidentschaft Charles nach Kalifornien, wo er Amasa Lyman behilflich sein sollte, Lorenzo mit Joseph Toronto – einem italienischen Heiligen – nach Italien, Erastus mit Peter Hansen – einem dänischen Heiligen – nach Dänemark, Franklin nach Großbritannien und den langjährigen Apostel John Taylor nach Frankreich.³

Heber sprach bei der Konferenz auch über den Ständigen Auswanderungsfonds, ein neues Programm, das den Heiligen helfen sollte, sich an den Bund zu halten, den sie im Nauvoo-Tempel eingegangen waren, nämlich den Armen beizustehen. „Wir sind hier. Wir sind gesund und haben reichlich zu essen, zu trinken und zu tun“, sagte Heber. Viele verarmte Heilige saßen jedoch in den Siedlungen am Missouri, an den Zwischenstationen in Iowa, in Nauvoo und in Großbritannien fest. Teilweise verloren diese Heiligen den Mut und kehrten der Kirche den Rücken.

„Sollen wir diesen Bund halten oder nicht?“, fragte er.⁴

Das neue Programm sah vor, dass die Heiligen Geld spendeten, damit die Armen sich in Zion sammeln konnten. Die Auswanderer erhielten ein Darlehen, mit dem sie die Reisekosten bestreiten konnten. Sobald sie dann in Zion Fuß gefasst hatten, sollten sie das Darlehen zurückzahlen. Allerdings brauchte man für dieses Programm Bargeld – etwas, was nur wenige Heilige geben konnten, da sie ja vorwiegend Tauschhandel betrieben. Die Erste Präsidentschaft rief die Heiligen auf, Überschüsse dem Fonds zu überlassen. Sie erörterte aber auch die Möglichkeit, Missionare auszusenden, die in Kalifornien nach Gold graben sollten.⁵

Brigham betrachtete diesen Vorschlag jedoch mit großer Skepsis. Er war überzeugt, dass der Hunger nach Gold gute Menschen verdarb und sie von der Sache Zions ablenkte. Dennoch konnte Gold einem heiligen Zweck dienen, wenn es dazu beitrug, die Kirche und die Auswanderung zu finanzieren.⁶ Wenn er Missionare in die kalifornischen Goldfelder sandte, konnten sie möglicherweise dringend benötigte Gelder für das Werk Gottes zusammentragen.

Diese Missionare mussten aber gute, rechtschaffene Männer sein, denen Gold nicht mehr bedeutete als der Staub unter ihren Füßen.⁷

AUF DEN ERSTEN BLICK unterschied sich George Q. Cannon nicht von den Goldsuchern, die auf ihrem Weg nach Kalifornien durchs Salzseetal zogen. Er war zweiundzwanzig Jahre alt, noch unverheiratet und voll jugendlichem Elan. Aber er hatte nicht den geringsten Wunsch, sein Zuhause zu verlassen. Er liebte die majestätischen Berge und die friedliche Stimmung im Salzseetal. Keinesfalls wollte er seine Zeit damit vergeuden, nach Gold zu graben. Jede Minute war ihm wichtig. Er wollte Bücher lesen, auf seinem Grundstück in der Stadt ein Haus aus Backstein bauen und eines Tages eine junge Frau namens Elizabeth Hoagland heiraten.⁸

George und Elizabeth waren zwei Jahre zuvor mit derselben Abteilung in den Westen gezogen. George, der schon als Jugendlicher seine Eltern verloren hatte, war mit seiner Tante und seinem Onkel, Leonora und John Taylor, hergekommen, um für den Rest seiner Familie ein Haus zu bauen. Seine jüngeren Geschwister sollten jeden Tag im Tal ankommen. Sie waren mit seiner ältesten Schwester Mary Alice und deren Mann Charles Lambert unterwegs. Die beiden hatten sie nach dem Tod der Eltern aufgenommen. George konnte das Wiedersehen kaum erwarten.⁹

Bevor Georges Familie eintraf, beriefen ihn die Führer der Kirche jedoch, als Missionar in Kalifornien nach Gold zu graben.¹⁰ Dieser Auftrag kam völlig unerwartet, und Elizabeth war alles andere als glücklich darüber. „Ich bin nur für ein Jahr berufen worden“, versuchte George sie zu trösten. „Wäre es dir lieber, wenn ich für vielleicht drei Jahre nach Frankreich ginge?“

„Mir wäre es lieber, du würdest ausziehen, um Seelen zu retten, anstatt nach Gold zu suchen – auch wenn du dann länger fort wärst“, erwiderte Elizabeth.¹¹

George konnte nicht widersprechen. Als Junge in England hatte er zu Missionaren wie seinem Onkel John und Wilford Woodruff aufgeblickt. Er hatte den Tag herbeigesehnt, an dem auch er eine Mission erfüllen würde.¹² Die Berufung, nach Gold zu graben, war kaum das, was er sich vorgestellt hatte.

Am ersten Tag der Oktoberkonferenz traf sich George mit neu berufenen Missionaren und anderen. Brigham legte ihnen ausführlich dar, was es bedeutet, das, was Gott uns schenkt, in Ehren zu halten. „Ein Mann muss immer die Liebe zum Priestertum im Herzen bewahren“, erklärte er, „und nicht die Liebe zu den Dingen dieser Welt.“¹³

In den nächsten Tagen war George mit Vorbereitungen für seine Mission beschäftigt. Am 8. Oktober gaben ihm John Taylor, Erastus Snow und Franklin Richards einen Segen und sagten ihm, er werde auf seiner Mission Erfolg haben und den anderen Missionaren ein gutes Vorbild sein. Sie verhiessen ihm, Engel würden über ihn wachen und er werde sicher nach Hause zurückkehren.¹⁴

Drei Tage später war George bedrückt und besorgt, als er zusammen mit den anderen Goldmissionaren von zuhause aufbrach. Im Laufe seines Lebens war er schon mehrmals umgezogen, aber nie länger als ein oder zwei Tage fern von irgendeinem Angehörigen gewesen. Und er wusste nicht, was auf ihn zukam.

Die Goldmissionare hatten vor, sich mit Addison Pratt und Jefferson Hunt zu treffen und mit ihnen gemeinsam nach Kalifornien zu reisen. Als sie das Tal verließen, machten sie bei einer Feier für die Ältesten, die bald nach Europa aufbrachen, Halt. Um die hundert Heilige waren zusammengekommen, um sie zu verabschieden. Einige saßen an Tischen und genossen die Vielfalt an Speisen, die zubereitet worden waren, während andere unter einem großen, aus Wagenplanen zusammengeflickten Zelt tanzten. Als George auf die Feiernden zuritt, sah er Brigham Youngs Kutsche auf sich zukommen.

Die Kutsche hielt an und George saß ab, um Brigham die Hand zu schütteln. Brigham sagte, er werde an George denken und für ihn beten, solange er fort sei. Dankbar für die freundlichen Worte des Propheten genoss George noch einen weiteren Abend die Herzlichkeit und Kameradschaft unter den Heiligen. Am Morgen bestiegen er und die Goldmissionare ihre Pferde und machten sich südwärts auf den Weg nach Kalifornien.¹⁵

BRIGHAMS FRAU MARY ANN besuchte im März 1850 Louisa Pratt, um herauszufinden, ob sie von der Kirche Hilfe benötigte. Louisa wusste nicht, was sie sagen sollte. Freunde wie Mary Ann hatten oft Hilfe angeboten oder sie zum Essen eingeladen. Doch das Leben ohne Addison war einsam wie eh und je, und nichts schien das zu ändern.

„Möchtest du gern zu deinem Mann?“, fragte Mary Ann.¹⁶

Louisa erzählte ihr, dass sich bereits ein Freund bereiterklärt habe, ihre Familie nach Kalifornien zu bringen, falls die Kirche jemals beschließen sollte, sie auf die Pazifischen Inseln zu senden. Als Louisa dies Mary Ann anvertraute, befürchtete sie, es könne zu sehr danach klingen, dass sie unbedingt gehen wolle. Blicke sie in Salt Lake City, wären sie und Addison voraussichtlich weitere fünf Jahre getrennt. Aber mit ihm auf den Inseln zu leben, brächte ebenso Risiken mit sich. Ellen und Frances waren bald alt genug, um zu heiraten. Wäre es klug, gerade jetzt mit ihnen das Tal zu verlassen?

Louisa betete oft, um den Willen des Herrn zu erfahren. Aber zum Teil wünschte sie sich einfach nur, dass Addison ihr einen Brief schrieb und sie bat, zu ihm zu kommen. Wenn sie wüsste, was er wollte, wäre die Entscheidung leichter. Sie fragte sich auch, ob er überhaupt wollte, dass sie zu ihm kam. Hatte er seine letzte Missionsberufung nur angenommen, weil er wieder fortgehen wollte?

„Wäre ich ein Ältester“, sagte Louisa eines Tages zu Willard Richards, „würde ich niemals einwilligen, so lange von meiner Familie getrennt zu sein.“ Sie sagte, sie würde ihre Mission so schnell wie möglich erfüllen und dann nach Hause zurückkehren. Willard lächelte, sagte aber nichts. Doch Louisa hatte den Eindruck, er sei mit ihr einer Meinung.¹⁷

Morgens am 7. April besuchte Louisa die Konferenz. George A. Smith sprach fast zwei Stunden lang. Als er endete, ergriff Heber Kimball das Wort. „Die Ältesten, die ich jetzt nenne, werden in verschiedene Nationen berufen“, sagte er. Heber berief zwei Männer auf die Pazifischen Inseln, Louisa und ihre Töchter erwähnte er aber nicht. Dann sagte er: „Es wird vorgeschlagen, dass Thomas Tompkins zu den Inseln reist, wo Bruder Addison Pratt tätig war, und Bruder Pratts Familie mit sich nimmt.“¹⁸

Ein unbeschreibliches Gefühl durchströmte Louisa. Sie bekam von der Versammlung nicht mehr viel mit. Danach machte sie Mary Ann in der Menge ausfindig und drängte sie, Brigham zu bitten, ob er nicht vielleicht ihre Schwester Caroline und ihren Schwager Jonathan Crosby ebenfalls in die Mission berufen wolle. Mary Ann war einverstanden, und Familie Crosby erhielt am folgenden Tag die Berufung.

Kurz vor ihrer Abreise statteten Louisa und ihre Töchter Brigham einen Besuch ab. Er sagte Louisa, sie sei berufen und eingesetzt worden, auf die Inseln zu gehen und Addison bei der Unterweisung der Menschen zu helfen. Dann segnete er sie, dass sie alles erhalten werde, was sie benötige, und dass sie Macht über den Widersacher haben werde. Sie werde ein gutes Werk tun und in Frieden von ihrer Mission zurückkehren.¹⁹

WÄHREND FAMILIE PRATT UND Familie Crosby zu den Inseln aufbrachen, gingen die frisch nach Europa

berufenen Missionare in England von Bord. Die Apostel machten eine kurze Rundreise durch die Britische Mission, zu der auch Zweige in Wales und Schottland gehörten. Unterdessen wollte der einunddreißigjährige dänische Missionar Peter Hansen unbedingt nach Dänemark weiterreisen, obwohl Erastus Snow angeordnet hatte, er solle erst dorthin gehen, wenn die anderen skandinavischen Missionare ihn begleiten konnten.

Peter respektierte seinen Missionspräsidenten, doch er war schon seit sieben Jahren nicht mehr in seinem Heimatland gewesen und wollte unbedingt dort als erster Missionar das Evangelium verkünden. In einem Hafen in der Nähe lag ein Dampfschiff vor Anker, das nach Kopenhagen fuhr, und Peter befand, dass er keinen Augenblick länger warten könne.

Er kam am 11. Mai 1850 in der dänischen Hauptstadt an. Als er durch die Straßen ging, freute er sich, wieder in der Heimat zu sein. Doch es bekümmerte ihn, dass sich dort niemand am Licht des wiederhergestellten Evangeliums erfreuen konnte. Als Peter sieben Jahre zuvor Dänemark verlassen hatte, hatte es dort keine Gesetze zum Schutz der Religionsfreiheit gegeben, und es war verboten, irgendeine andere Lehre zu verkünden als die der Staatskirche.²⁰

In seiner Jugend hatte sich Peter gegen diese Beschränkungen empört. Und als er erfuhr, dass sein Bruder in den Vereinigten Staaten einen neuen Glauben angenommen hatte, hatte er jede Anstrengung

unternommen, um sich ihm anzuschließen. Diese Entscheidung hatte seinen Vater erzürnt, einen strengen Mann mit starren Ansichten. Am Tag von Peters Abreise zerschlug sein Vater seinen Koffer und verbrannte den Inhalt.

Peter reiste trotzdem ab und blickte nicht zurück. Er siedelte in die Vereinigten Staaten über und schloss sich der Kirche Jesu Christi an. Dann begann er, das Buch Mormon ins Dänische zu übersetzen, und zog mit dem Vortrupp ins Salzseetal. Inzwischen jedoch gestanden die Gesetzgeber in Dänemark allen Kirchen das Recht zu, ihre Ansichten zu verbreiten.²¹

In der Hoffnung, seine Arbeit werde von diesem neuen Klima der Religionsfreiheit profitieren, suchte Peter Mitglieder von Kirchen auf, die einige Glaubensansichten mit den Heiligen teilten. Als er sich mit einem Baptistenpastor unterhielt, erfuhr er jedoch, dass die Staatskirche trotz des neuen Gesetzes noch immer Menschen wegen ihrer religiösen Überzeugung verfolgte. Peter empfand Mitgefühl für sie, da er ja in den Vereinigten Staaten ebenfalls wegen seines Glaubens verfolgt worden war. Schon bald erzählte er dem Pastor und dessen Gemeinde vom wiederhergestellten Evangelium.

Aus Pflichtgefühl suchte Peter auch nach seinem Vater, der von Peters Ankunft als Missionar erfahren hatte. Eines Tages entdeckte Peter ihn auf der Straße und grüßte ihn. Der alte Mann sah ihn ausdruckslos an. Peter gab sich zu erkennen, doch sein Vater hob die Hand und schob ihn beiseite.

„Ich habe keine Kinder“, sagte er. „Und du, du bist nur gekommen, um den öffentlichen Frieden in diesem Land zu stören.“

Wenig überrascht und unbeeindruckt vom Zorn seines Vaters machte sich Peter wieder an die Arbeit. Er informierte Erastus in England brieflich über seine Unternehmungen in der Mission und setzte seine Arbeit an der Übersetzung des Buches Mormon fort. Auch schrieb und veröffentlichte er einige Broschüren auf Dänisch und übersetzte mehrere Kirchenlieder in seine Muttersprache.

Erastus war nicht erfreut, dass Peter seine Anweisung nicht befolgt hatte, als er aber am 14. Juni in Kopenhagen eintraf, war er froh, dass Peter bereits eine Grundlage geschaffen hatte und das Werk des Herrn somit vorangehen konnte.²²

AM 24. SEPTEMBER 1850 RITT Apostel Charles Rich auf der Suche nach den Goldmissionaren in ein Goldgräberlager im mittleren Kalifornien. Es war Abend, die Goldsucher kehrten gerade in ihre Zelte und Baracken zurück, zündeten Laternen und Kocher an und wechselten die nasse Kleidung. Entlang des Flussufers, wo sie arbeiteten, sah der Boden wie von abertausenden Schaufeln und Spitzhacken zerstückelt aus.²³

Nahezu ein Jahr war vergangen, seit die Goldmissionare Salt Lake City verlassen hatten. Noch war keiner plötzlich zu Reichtum gekommen. Ein paar

Missionare hatten genug Gold gefunden, um kleine Mengen nach Salt Lake City zu schicken. Ein bisschen wurde geschmolzen, und es wurden Münzen geprägt. Das meiste von dem, was sie fanden, benötigten sie jedoch, um die hohen Kosten für Verpflegung und Ausrüstung zu decken.²⁴ Einige Heilige vor Ort, die es während des Goldrauschs zu Wohlstand gebracht hatten, boten derweil wenig Unterstützung an. Sam Brannan war schnell zu einem der reichsten Männer Kaliforniens aufgestiegen, aber er hatte aufgehört, den Zehnten zu zahlen, und leugnete jede Verbindung zur Kirche.

Charles traf die Goldmissionare in ihrem Lager an. Als er das Goldgräberlager einige Monate zuvor das letzte Mal besucht hatte, hatten die Missionare und andere Goldsucher den Fluss gestaut, weil sie hofften, das Gold in dessen schlammigem Grund freizulegen. Die meisten von ihnen verbrachten noch immer ihre Tage damit, am Damm zu arbeiten oder nach Gold zu suchen. George Q. Cannon betrieb den Laden im Lager.²⁵

Am Morgen sprach Charles mit den Männern über die Zukunft der Mission. Die Hauptsaison für das Goldschürfen war beinahe vorüber, und der mangelnde Erfolg der Mission hatte Brigham's Vorbehalte gegen die Goldsuche bestätigt. Statt den Winter über in Kalifornien zu bleiben, wo die Lebenshaltungskosten hoch waren, schlug Charles vor, sollten einige Missionare doch ihre Mission auf den Hawaii-Inseln beenden. Dort könnten sie preisgünstig leben und gleichzeitig den vielen englischsprachigen Kolonisten das Evangelium verkünden.²⁶

George sagte Charles, er sei bereit, alles zu tun, was die Führer der Kirche für das Beste hielten. Wenn sie wollten, dass er nach Hawaii gehe, werde er gehen. Überdies waren die Goldfelder für einen jungen Heiligen der Letzten Tage ein ungemütliches Revier. Nicht selten hörte man, dass in den Lagern gestohlen oder sogar gemordet wurde. George war selbst einmal von Goldgräbern angegriffen worden, die ihm gewaltsam Whisky einflößten.²⁷

Bevor die Missionare das Lager verließen, setzte Charles sie für ihre neue Mission ein. „Wenn ihr auf den Inseln ankommt“, sagte er zu ihnen, „geht euren Pflichten so nach, wie es euch der Heilige Geist eingibt.“ Er erklärte, der Geist werde besser wissen als er, welchen Kurs sie einschlagen sollten, wenn sie die Inseln erreichten.²⁸

Die Missionare gingen bald darauf zurück zum Fluss, wo sie den Damm fertigstellen und mehr Gold schürfen wollten. Ein paar Wochen später fanden sie so viel Gold, dass jeder von ihnen über siebenhundert Dollar erhielt. Danach fanden sie nichts mehr.²⁹

Bald darauf verließen sie das Goldgräberlager und machten sich auf den Weg zur Küste. Eines Abends hielten sie für Heilige in Kalifornien und andere, die sich für das Evangelium interessierten, eine Versammlung ab. George war nervös. Von den Missionaren wurde erwartet, dass sie bei solchen Versammlungen sprachen. Er hatte aber noch nie vor Ungläubigen gepredigt. Er wusste, dass er es nicht vermeiden konnte, zu sprechen, aber er wollte nicht der Erste sein.

Doch kaum hatte die Versammlung begonnen, wurde er von dem Ältesten, der sie leitete, aufgefordert, zu predigen. Zögernd stand George auf. „Ich habe mich einspannen lassen“, sagte er sich, „da kann ich jetzt nicht kneifen.“ Er tat den Mund auf, und die Worte kamen ihm leicht über die Lippen. „Angeblich ist die Welt ja sehr darauf bedacht, der Wahrheit habhaft zu werden“, sagte er. „Wir sollten überaus dankbar sein, dass wir sie besitzen, und auch für den Grundsatz, dass wir von einer Wahrheit zur anderen fortschreiten können.“

Er sprach fünf Minuten, doch dann konnte er keinen klaren Gedanken mehr fassen und stammelte den Rest seiner Predigt. Beschämt nahm er wieder Platz. Er war sich sicher, dass sein erstes Erlebnis als predigender Missionar nicht schlimmer hätte sein können.

Aber er ließ sich nicht allen Mut nehmen. Er war auf Mission und hatte nicht vor, klein beizugeben oder mit seinem Auftrag zu scheitern.³⁰

ETWA UM DIESE ZEIT stand die fünfzehnjährige Frances Pratt an Deck des Schiffes, das über zwanzig amerikanische Heilige in die Mission im Südpazifik brachte, und erblickte die Insel Tubuai. Frances, die den größten Teil der Reise betrübt gewesen war und sich zurückgezogen hatte, lebte augenblicklich auf. Mit einem Fernglas suchte sie die Insel ab, in der Hoffnung, am Strand ihren Vater zu entdecken. Ihre ältere Schwester Ellen war sicher, dass er an Bord kommen würde, sobald das Schiff angelegt hatte.

Auch Louisa sehnte sich nach dem Wiedersehen mit Addison. Sie war aber die ganze Reise über seekrank gewesen und konnte an kaum etwas anderes denken als an festen Boden unter den Füßen, anständiges Essen und ein weiches Bett. Auch ihrer Schwester Caroline ging es nicht besser. Ihr war übel und sie konnte kaum gehen.³¹

Nachdem Gegenwind und gefährliche Riffe ihnen zwei Tage lang zu schaffen gemacht hatten, ging das Schiff nahe der Insel vor Anker. Zwei Insulaner paddelten heran, um sie zu begrüßen. Als sie an Bord gingen, fragte Louisa, ob Addison auf der Insel sei. Nein, erwiderte einer der Männer. Addison wurde auf Tahiti festgehalten. Er war Gefangener des französischen Gouverneurs, der jedem fremden Missionar, der nicht der katholischen Kirche angehörte, misstraute.

Louisa hatte sich gegen schlechte Nachrichten gewappnet, ihre Töchter jedoch nicht. Ellen setzte sich und verschränkte mit versteinertem Gesicht die Hände im Schoß. Die anderen Mädchen liefen auf Deck hin und her.

Bald traf ein weiteres Boot ein, und zwei Amerikaner kamen an Bord. Einer von ihnen war Benjamin Grouard. Als Louisa ihn das letzte Mal in Nauvoo gesehen hatte, war er ein lebhafter junger Mann gewesen. Nach sieben Jahren als Missionar im Pazifik sah er nun ernst und würdevoll aus. Seine Augen waren vor Freude und Überraschung geweitet. Er begrüßte die Neuankömmlinge und bat sie an Land.³²

Am Strand wurden Louisa und die anderen Passagiere von Heiligen aus Tubuai willkommen geheißen.

Louisa fragte, ob sie Nabota und Teli, Addisons Freunde von seiner ersten Mission, treffen könne. Ein Mann nahm sie an die Hand. „O vau te arata‘i ia ‘oe“, sagte er zu ihr. *Ich führe Sie hin.*³³

Er ging landeinwärts, und Louisa folgte ihm und versuchte nach besten Kräften, sich mit ihm zu verständigen. Die Übrigen folgten dicht hinter ihnen, und man hörte fröhliches Lachen. Louisa bestaunte die riesigen Palmen, die über ihnen in den Himmel ragten, und die üppige Vegetation, die die Insel bedeckte. Hie und da sah sie langgestreckte, niedrige Häuser, die mit weißem, aus Korallen gefertigtem Kalk verputzt waren.

Teli war hocheifrig, als sie den neuen Missionaren vorgestellt wurde. Obwohl sie sich gerade erst von einer Krankheit erholte, erhob sie sich aus dem Bett und begann, ein Festessen zuzubereiten. Sie brät in einer Grube Schweinefleisch, röstete Fisch und backte aus Mehl, das aus einer Wurzel gewonnen wurde, Brot. Dazu legte sie vielerlei frische Früchte bereit. Als sie mit Kochen fertig war, hatten sich Heilige von der ganzen Insel zusammengefunden, um die Neuankömmlinge kennenzulernen.

Die Gesellschaft ließ es sich schmecken, während hoch am Himmel der Vollmond aufging. Anschließend drängten sich die Heiligen aus Tubuai im Haus zusammen. Man setzte sich auf Grasmatten, und die amerikanischen Heiligen sangen auf Englisch Kirchenlieder. Dann sangen die Heiligen der Insel einige Kirchenlieder in ihrer Muttersprache. Ihre Stimmen waren laut und klar und harmonierten perfekt miteinander.

Während Louisa der Musik lauschte, sah sie hinaus und bewunderte den atemberaubenden Anblick. Hohe, schattenspendende Bäume mit leuchtend gelben Blüten standen rings ums Haus. Durch die Zweige schimmerte das Mondlicht in vielerlei Formen. Louisa dachte daran, was für Entfernungen ihre Familie zurückgelegt hatte und was sie alles erlitten hatten, um schließlich an einen so schönen Ort zu gelangen. Sie wusste, dass die Hand Gottes mit ihnen gewesen war.³⁴

ZWEI MONATE NACH LOUISAS Ankunft in Tubuai stiegen die Goldmissionare auf der Insel Oahu einen Berg hinauf, von dem aus man einen schönen Blick auf Honolulu hatte, und weihten die hawaiianischen Inseln für die Missionsarbeit. Am Abend darauf erhielt George Q. Cannon vom Missionspräsidenten den Auftrag, gemeinsam mit James Keeler und Henry Bigler auf der Insel Maui, südöstlich von Oahu, zu arbeiten.³⁵

Die Insel Maui war nur wenig größer als Oahu. Ihre Hauptstadt, Lahaina, lag an einem flachen Strandabschnitt, hatte aber keinen Hafen. Vom Meer aus war die Stadt größtenteils hinter Palmen und dichtem Blattwerk verborgen. In der Ferne dahinter türmte sich eine hohe Bergkette auf.³⁶

Die Missionare gingen ans Werk, fanden jedoch bald heraus, dass es auf der Insel weit weniger weiße Siedler gab als erwartet. George war enttäuscht. Die Goldmissionare waren in der Erwartung nach Hawaii gekommen,

englischsprachigen Siedlern das wiederhergestellte Evangelium zu verkünden. Doch keiner von diesen schien sich dafür zu interessieren. Sie erkannten schnell, dass ihre Mission kurz und ergebnislos wäre, wenn sie sich nur an die weiße Bevölkerung wandten.

Eines Tages besprachen sie, welche Möglichkeiten sie hatten. „Sollen wir unsere Arbeit nur auf die Weißen beschränken?“, fragten sie sich. Man hatte sie nie beauftragt, den Hawaiianern zu predigen, es war ihnen aber auch nicht verboten worden. Charles Rich hatte ihnen in Kalifornien nur empfohlen, sich auf ihrer Mission vom Heiligen Geist leiten zu lassen.

George war der Meinung, dass es ihre Berufung und Aufgabe sei, allen Menschen vom Evangelium zu erzählen. Wenn er und die anderen Missionare sich bemühten, die Landessprache zu lernen, so wie Addison Pratt auf Tubuai, konnten sie ihre Berufung groß machen und mehr Menschen erreichen. Henry und James waren der gleichen Meinung.³⁷

Allerdings stellten die Missionare bald fest, dass es sehr schwierig war, Hawaiianisch zu verstehen. Die Wörter schienen alle ineinander überzugehen.³⁸ Aber viele Hawaiianer waren gern bereit, ihnen beim Lernen zu helfen. Da es auf Maui nicht viele Lehrbücher gab, bestellten die Missionare einige aus Honolulu. George wollte unbedingt Hawaiianisch sprechen können und verpasste keine Gelegenheit, zu üben. Mitunter blieben er und andere den ganzen Tag zuhause, um zu lesen und Hawaiianisch zu lernen.

Nach und nach wurde George sicherer und konnte sich besser verständigen. Als er und seine Mitarbeiter eines Abends zuhause saßen und sich auf Hawaiiisch mit ihren Nachbarn unterhielten, bemerkte George auf einmal, dass er fast alles verstand, was sie sagten. Er sprang auf die Füße, fasste sich mit den Händen an den Kopf und rief aus, er habe die Gabe der Auslegung der Zungenrede erhalten.

Zwar verstand er nicht jedes einzelne Wort, aber er bekam im Großen und Ganzen mit, was gesagt wurde. Er war von Herzen dankbar und wusste, dass der Herr ihn gesegnet hatte.³⁹



Wahrheit und Rechtschaffenheit

George Q. Cannon umklammerte seine Reisetasche, als er in einen Fluss trat, der sich durch das grüne Tal 'Lao auf der Insel Maui wand. Es war der 8. März 1851 und die Regenzeit in Hawaii ging dem Ende zu. Vier Tage zuvor hatte er seine Unterkunft in Lahaina verlassen und war die Küste entlang Richtung Norden gegangen. „Ich muss unter die Einheimischen gehen und anfangen, ihnen zu predigen“, hatte er den anderen Missionaren gesagt. Er wollte unbedingt sein Hawaiianisch verbessern und Zeugnis geben. Der Herr hatte ihm offenbart, dass es auf Maui Menschen gab, die bereit waren, die Wahrheit zu empfangen. George wusste nicht, wer sie waren, aber er ging davon aus, dass er sie erkennen würde, sobald er sie gefunden hatte.

Er hatte inzwischen schon über sechzig Kilometer zurückgelegt, jedoch ohne Erfolg. Angesichts finsterner Gewitterwolken und sintflutartiger Regenfälle fragte er sich, ob er vielleicht die falsche Jahreszeit für diese Reise gewählt hatte.

Als George weiter in den Fluss hineinwatete, rutschte er aus und fiel ins Wasser. Er rappelte sich wieder auf, kroch aus dem Wasser und stieg einen nahegelegenen Hügel nach Wailuku hinauf, einem kleinen Ort mit ein paar Häusern, einer Schule für Frauen und einer hohen Kirche aus Lavagestein.¹

Mehrere protestantische Missionare lebten in dem Ort, und George wollte ihnen Zeugnis geben. Aber er war müde und wegen seiner nassen, schmutzigen Kleider verlegen. Vielleicht wäre es besser, nach Lahaina zurückzukehren, sagte er sich, als bei so schlechtem Wetter zu versuchen, das Evangelium zu verkünden.

George fand die Straße, die aus dem Ort hinausführte, und machte sich auf den Heimweg. Er hatte Wailuku gerade hinter sich gelassen und Rast gemacht, um sein Hemd zu wechseln und sich zu rasieren, da überkam ihn plötzlich das Gefühl, er solle in den Ort zurückkehren. Schnell ging er denselben Weg zurück, und als er am Friedhof vorbeikam, traten zwei Frauen aus einem Haus. „E ka haole!“, riefen sie ins Haus. *Oh, der weiße Mann!*²

Drei Männer erschienen hinter ihnen an der Tür und gingen auf das Tor zu, als George gerade daran vorbeikam. Einer der Männer fragte ihn, wohin er gehe.

George erklärte, dass er wegen des Wetters überlegt habe, nach Lahaina zurückzukehren. Der Mann meinte, es sei besser, ein paar Tage zu warten, und lud George als Gast in sein Haus ein.

Der Mann hieß Jonathan Napela. Er war ein angesehenener Richter in der Gegend und einer der *Ali'i*, also der Adligen der Insel. Er und die beiden anderen Männer, William Uaua und H. K. Kaleohano, waren an der besten Schule der Insel ausgebildet worden. Als George mit ihnen sprach, wusste er sofort, dass er die Menschen gefunden hatte, die Gott vorbereitet hatte.³

Am nächsten Tag erzählte George Napela vom Buch Mormon und vom Propheten Joseph Smith. „Das Buch Mormon soll die Bibel nicht ersetzen“, erläuterte er. „Wir beweisen das eine Buch anhand des anderen.“ Napela war an Georges Botschaft interessiert, erklärte aber, er wolle selbst wissen, ob sie wahr sei.⁴

George musste bald nach Lahaina zurück. Er versprach jedoch, nach Wailuku zurückzukehren und Napela und seinen Freunden noch mehr vom Evangelium zu erzählen. Er bezeugte, dass er ihnen die Wahrheit verkündet hatte, und forderte sie auf, sich weiter mit dem wiederhergestellten Evangelium zu befassen.

„Prüft alles“, sagte er, um die Bibel zu zitieren, „und behaltet das Gute.“⁵

WÄHREND GEORGE NACH LAHAINA zurückkehrte, bereitete sich Brigham Young auf einige Veränderungen

im Salzseetal vor. Die Heiligen hatten den Kongress darum ersucht, eine Territorialregierung bilden zu dürfen. Nun riet Thomas Kane, der schon seit längerer Zeit mit den Heiligen befreundet war und ihnen geholfen hatte, das Mormonenbataillon aufzustellen, Brigham in einem Brief, eine neue Petition einzureichen, dass das Territorium ein Bundesstaat werden solle. Anders als bei einem Territorium, dessen oberste Regierungsbeamte zum Teil vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt wurden, konnten die Wähler in einem Bundesstaat ihre Regierung selbst wählen, was dem Volk mehr Einfluss verschaffte.⁶

Die gesetzgebende Versammlung formulierte rasch eine entsprechende Petition. Um sicherzustellen, dass diese den Kongress rechtzeitig erreichte, verfasste man auch einen Bericht über eine verfassungsgebende Versammlung, die gar nicht stattgefunden hatte, und sandte diesen mit den anderen Dokumenten an die Abgeordneten in Washington, D. C.⁷ Die Erste Präsidentschaft hatte gehofft, Oliver Cowdery nach Washington entsenden zu können, damit er sich für die Eigenstaatlichkeit einsetzte, aber Oliver war bei einem Aufenthalt bei der Familie seiner Frau in Missouri krank geworden und im März 1850 gestorben. Phineas Young war an seiner Seite gewesen, als er starb.

„Sein letztes Zeugnis wird unvergessen bleiben“, hatte Phineas kurz darauf Brigham geschrieben. „Er sagte seinem Freund, Erlösung gebe es nur im Salzseetal und durch das Priestertum dort.“⁸

Als das Gesuch um Eigenstaatlichkeit in Washington eintraf, führte der Kongress gerade eine langwierige und kontroverse Debatte über die Sklaverei und deren Ausdehnung in die westlichen Gebiete, die man nach dem Krieg mit Mexiko hinzugewonnen hatte. Die Debatte überlagerte das Gesuch um Eigenstaatlichkeit, und schließlich richtete der Kongress im Großen Becken ein Territorium ein. Dieser Beschluss war Teil eines umfassenden Kompromisses, mit dem die gegnerischen Fraktionen in der Regierung beschwichtigt werden sollten.

Der Kongress lehnte den Namen *Deseret* ab und benannte das neue Territorium *Utah*, nach den Ute-Indianern. Utah war deutlich kleiner als das Gebiet, das die Heiligen vorgeschlagen hatten. Es hatte auch keinen Seehafen, umfasste aber dennoch weite Gebiete. Zur Zufriedenheit der Heiligen setzte der Präsident in über die Hälfte der obersten Regierungämter Mitglieder der Kirche ein, unter anderem Brigham Young als Gouverneur. Die übrigen Posten gingen an Beamte außerhalb des Territoriums, die nicht der Kirche angehörten.⁹ Da zwei der drei Mitglieder des neu ins Leben gerufenen obersten Gerichtshofs des Territoriums zu diesen Beamten zählten, war die Befugnis der Heiligen, ihre eigenen Gesetze durchzusetzen, allerdings begrenzt.

Brigham und die Heiligen begrüßten die nach Utah entsandten Beamten im Sommer 1851 eher zurückhaltend. Es waren ehrgeizige Männer aus dem Osten, die nur widerstrebend in das abgelegene Territorium zogen. Die ersten Begegnungen zwischen den Heiligen

und diesen Männern waren angespannt und schwierig. Wegen der Verfolgung, die die Heiligen schon erlitten hatten, waren sie Außenstehenden gegenüber argwöhnisch. Die Beamten wiederum fühlten sich bei ihrer Ankunft ignoriert und missachtet. Außerdem wussten sie nur wenig über die Heiligen und ihre Glaubensansichten, abgesehen von Gerüchten über Mehrehe in der Kirche.¹⁰

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Heiligen ihren Glauben an die Mehrehe noch nicht öffentlich verkündet. Als Joseph Smith vom Herrn geboten worden war, diesen Grundsatz zu befolgen, hatte ein Engel ihn angewiesen, dies für sich zu behalten und den Grundsatz nur den Heiligen bekanntzumachen, deren Treue unerschütterlich war. Schließlich war für die Mitglieder der Kirche damals die Monogamie die einzig legitime Form der Ehe, und jegliche andere Form wurde als schockierend empfunden. Der Herr hatte den Heiligen, die nach dem Grundsatz lebten, jedoch verheißen, sie ihres Gehorsams und ihrer Opfer wegen zu erhöhen.

Zum Zeitpunkt seines Todes hatte Joseph mehrere Frauen für Zeit und Ewigkeit geheiratet. An andere war er nur für die Ewigkeit gesiegelt worden, was bedeutete, dass die eheliche Beziehung erst im nächsten Leben begann. Er hatte zudem seinen engsten Vertrauten die Lehre von der Mehrehe kundgetan, und diese hatten nach seinem Tod die Ausübung der Mehrehe weiterhin geheim gehalten. Für Joseph und die Heiligen in den Anfangstagen war die Mehrehe ein feierlicher

religiöser Grundsatz; es ging nicht darum, Begierden zu befriedigen.¹¹

Als die Beamten im Sommer 1851 im Territorium eintrafen, war die Mehrehe in der Kirche schon weiter verbreitet, sodass es für die Heiligen schwierig war, ihre Lebensweise vor Besuchern zu verbergen. Ja, bei Festen und sonstigen Veranstaltungen lernten die Beamten die Frauen von Brigham Young und Heber Kimball kennen, die keinerlei Anstalten machten, ihre Beziehung zu ihrem Ehemann zu verheimlichen.¹²

Am 24. Juli 1851 nahmen die Beamten mit den Heiligen an der Festveranstaltung anlässlich des vierten Jahrestags der Ankunft der Pioniere im Salzseetal teil. Die Feier begann mit Kanonenfeuer, patriotischer Musik und einer Parade. General Daniel Wells, ein bekanntes Mitglied der Kirche und Befehlshaber der Miliz des Territoriums, sprach im Anschluss über die Prüfungen, die die Heiligen in der Vergangenheit überstanden hatten, und prophezeite einen Tag, da die Vereinigten Staaten gezeißelt werden würden, weil sie nicht bereit gewesen waren, der Kirche beizustehen.¹³ Den Heiligen gefiel die Rede, aber die Beamten sahen darin eine Beleidigung.

Mehrere Wochen später traf ein weiterer Beamter, Richter Perry Brocchus, aus den Oststaaten ein. Brocchus hatte seine Bestellung nach Utah in der Hoffnung angenommen, dass die Heiligen ihn als Vertreter in den Kongress wählen würden. Als er im Territorium ankam, musste er allerdings zu seiner Enttäuschung erfahren, dass ein Mitglied der Kirche namens John Bernhisel

bereits gewählt worden war. Und als ihm dann die anderen Beamten über Daniel Wells' Rede vom 24. Juli berichteten, war er aufgebracht und empört.

Im September verlangte Brocchus, bei einer Sonderkonferenz der Kirche sprechen zu dürfen. Er behauptete, er wolle um Spenden für ein Denkmal für George Washington, den ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, bitten. Brigham war skeptisch, erklärte sich aber damit einverstanden, den Richter sprechen zu lassen.¹⁴

Brocchus lobte zunächst die Großzügigkeit der Heiligen. Er zitierte aus dem Buch Mormon und sprach davon, dass er ihnen zu Diensten sein und sie unterstützen wolle. Er ließ sich jedoch Zeit damit, zu seinem Anliegen zu kommen. Als er die Heiligen schließlich aufforderte, für das Denkmal zu spenden, gab er zu verstehen, dass die Frauen, die in Mehrehe lebten, diese aufgeben sollten, ehe sie etwas zu dem Fonds beisteuerten.¹⁵ „Sie müssen tugendhaft werden und auch Ihre Töchter dazu anhalten“, forderte er.¹⁶

Gekränkt verlangten die Versammelten, Brocchus solle sich setzen. Doch der Richter sprach weiter. Er verurteilte Daniel Wells' Rede vom 24. Juli und beschuldigte die Heiligen der Illoyalität. „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Ihnen keinen Schaden zugefügt“, sagte er. „Missouri ist der Ort, an den Sie sich um Wiedergutmachung wenden müssen, ebenso Illinois.“¹⁷

Seine Worte trafen bei den Heiligen einen wunden Punkt. Was wusste er schon darüber, was sie in der Vergangenheit erlitten hatten? Ärgerliches Zischen und Rufen

ertönte von den Versammelten, als die Heiligen Brigham Young aufforderten, zu den Beleidigungen Stellung zu nehmen.

Nachdem Brocchus seine Rede beendet hatte, erhob sich Brigham und schritt auf dem Podium hin und her.¹⁸ „Richter Brocchus ist entweder ungemein unwissend oder korrupt und verdorben“, dröhnte er. „Wir haben für den Staat und die Verfassung sehr viel übrig, aber nicht für die verdammten Halunken, die den Staat verwalten.“¹⁹

WEIT ENTFERNT VON DEM Aufruhr im Territorium Utah gedieh die Kirche im Südpazifik. Nachdem Addison Pratt und sein Mitarbeiter James Brown wochenlang festgehalten worden waren, erhielten sie schließlich vom französischen Gouverneur Tahitis die Erlaubnis, auf den Inseln zu bleiben, solange sie sich an bestimmte Beschränkungen hielten, was die Verkündigung des Evangeliums und die Führung und Verwaltung der Kirche anbelangte.

Nach den neuen Beschränkungen durften die Missionare der Kirche nichts gegen die vorherrschende Religion des Landes sagen oder sich in politische oder zivilrechtliche Fragen einmischen. Die Beschränkungen regelten außerdem, wie die Missionare ihren Lebensunterhalt bestreiten durften, und betrafen den Umgang mit abtrünnigen Mitgliedern der Kirche, den Landerwerb für die Kirche und das Abhalten von Versammlungen. Wenn

sich die Missionare nicht an diese Vorschriften hielten, konnten sie des Landes verwiesen werden.²⁰

Addison trug James auf, sich um einen Zweig in der Nähe zu kümmern, während er nach Tubuai zurückkehrte, um dort seine Familie wiederzusehen und die Mission zu leiten. Die Bootsfahrt nach Tubuai dauerte sieben Tage. Als die Insel in Sicht kam, holte Addison ein Fernglas hervor und sah seine Töchter am Strand stehen, die ebenfalls mit einem Fernglas in der Hand erwartungsvoll in seine Richtung blickten. Bald darauf sah man auf der Insel Rauchfahnen aufsteigen. Die tubuaianischen Heiligen hatten damit begonnen, ein Fest für seine Ankunft vorzubereiten.

Als sich das Boot der Insel näherte, kam man Addison mit einem Kanu entgegen, um ihn von Bord zu holen. Addison, der es kaum erwarten konnte, seine Familie wiederzusehen, wollte schon ins Kanu springen, da hielt ihn der Schiffsseelsorger zurück. „Niemand soll das Schiff verlassen, bevor wir dem Herrn nicht gedankt haben“, sagte er.

Addison kniete sich mit den anderen Passagieren nieder, und der Seelsorger sprach ein Gebet. Sobald Addison das Wort „Amen“ hörte, sprang er in das Kanu und wurde bald darauf von seiner Familie und seinen Freunden in die Arme geschlossen. Wieder war Addison überrascht, wie sehr seine Töchter gewachsen waren. Alle schienen wohl auf und bereit, seine sichere Ankunft zu feiern. Louisa war erleichtert, ihn wieder bei sich zu haben.

„Ich war auf der Überfahrt von Kalifornien hierher furchtbar seekrank“, erzählte sie ihm frei heraus, „aber jetzt bin ich wieder gesund und frohgemut.“

Addison zog ins Haus seiner Familie, das einen kleinen umzäunten Garten hatte. Benjamin Grouard und die anderen Missionare bauten in einem Ort in der Nähe ein Schiff, die *Ravaai*, damit sie die weiter entfernten Inseln der Mission besuchen konnten. Addison machte sich bald daran, Segel für das Schiff anzufertigen.²¹

Louisa hielt derweil zusammen mit ihrer Schwester Caroline im Gemeindehaus der Heiligen, einem zugigen Raum mit sechs großen Fenstern an jeder Seite, Schulunterricht ab. Die Unterrichtsstunden begannen früh am Morgen. Louisa übte mit zappeligen Jungen und Mädchen Englisch und brachte ihnen die Zahlen, Wochentage und Monate bei. Dafür verbrachten die Heiligen aus Tubuai ihre Abende damit, Louisa und den anderen Missionaren Tahitianisch beizubringen.²²

Louisa war von deren Glauben sehr beeindruckt. Sie hatten Freude daran, zu beten und in der Bibel zu lesen. Sie standen oft vor Sonnenaufgang auf und riefen ihre Familie zu einer Morgenandacht zusammen. An jedem Sabbat erklang morgens um sieben eine Glocke, und etwa einhundert Heilige versammelten sich mit einer Bibel unter dem Arm im Gemeindehaus. Für das Abendmahl verwendeten sie manchmal Früchte und Kokosnusswasser.²³

Viele Heilige auf Tubuai hätten sich gern den Heiligen in den Vereinigten Staaten angeschlossen, aber

keiner konnte sich die teure Reise leisten. Als eine Missionarsfamilie mit Namen Tompkins beschloss, nach acht Monaten auf der Insel nach Hause zurückzukehren, bat Addison sie, Gelder zu sammeln, damit die Heiligen von den Inseln sich in Südkalifornien sammeln konnten.²⁴

Nachdem die Heiligen die *Ravaai* fertiggestellt hatten, verteilten sich die Missionare über die Inseln. Ellen begleitete Addison auf seiner Reise, während Louisa zurückblieb, um weiter zu unterrichten. Addison und Ellen kehrten sechs Wochen später wieder zurück. Louisa begleitete ihren Mann oft bei seinem geistlichen Wirken auf der Insel und hatte dadurch Gelegenheiten, die Sprache zu üben und über das Werk des Herrn nachzudenken.

Manchmal fragte sie sich, ob sie irgendetwas erreichte. „Ich hoffe, dass viel Gutes daraus entstehen wird, dass ich hierhergekommen bin, auch wenn es jetzt vielleicht noch nicht zu sehen ist“, schrieb sie. „Ich habe mich bemüht, guten Samen zu säen; die Früchte können vielleicht erst nach vielen Tagen geerntet werden.“²⁵

IM OSTEN DER VEREINIGTEN Staaten löste Brigham Youngs donnernde Zurechtweisung von Richter Brochus einen Aufruhr aus. Die Zeitungen beschuldigten die Kirche, sich offen gegen die Nation aufzulehnen. Ein Herausgeber empfahl, das Militär nach Utah zu entsenden, um es zu besetzen und den Frieden aufrechtzuerhalten.²⁶

Die Nachrichten stammten von Brocchus selbst. Brigham hatte zwar nach der Konferenz versucht, mit ihm Frieden zu schließen, doch Brocchus hatte sich geweigert, sich bei den Heiligen zu entschuldigen, und hatte einen vernichtenden Bericht über Brigham's Reaktion auf seine Rede geschrieben. „Die Unruhe, die durch seine Bemerkungen ausgelöst wurde, war wahrlich furchterregend“, schrieb Brocchus. „Es schien, als wären die Leute (also ein Großteil von ihnen) bereit, sich wie Hyänen auf mich zu stürzen und mich zu vernichten.“²⁷

Die *Deseret News*, die Zeitung der Kirche, tat die Anschuldigungen als haltlos ab. Da die Erste Präsidentschaft aber erkannte, welchen Schaden Brocchus' Bericht der Kirche zufügen könnte, bat sie Thomas Kane um Hilfe – in der Hoffnung, er könne mit seiner Begabung als Lobbyist und Autor einen Skandal verhindern.²⁸ Mittlerweile hatten Brocchus und zwei weitere Beamte Utah verlassen und sofort damit begonnen, ihre Geschichten zu verbreiten und die öffentliche Meinung gegen die Heiligen aufzubringen.²⁹

Thomas Kane erklärte sich bereit zu helfen. In enger Zusammenarbeit mit John Bernhisel, dem Abgeordneten Utahs im Kongress, bemühte er sich, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und anderen Regierungsbeamten die Sache aus Sicht der Heiligen zu schildern. Brigham entsandte auch Jedediah Grant, den Bürgermeister von Salt Lake City, einen treuen Heiligen der Letzten Tage, der kein Blatt vor den Mund nahm, um Thomas in Washington, D. C., zu unterstützen.³⁰

Jedediah traf ein, bereit, die Kirche zu verteidigen. Die Öffentlichkeit war entschieden gegen die Heiligen. Viele riefen den Präsidenten auf, Brigham seines Amtes als Gouverneur zu entheben. Brocchus und die anderen Beamten hatten überdies einen detaillierten Bericht über ihre Amtszeit in Utah an den Präsidenten geschrieben. In dem Bericht wurde behauptet, dass Brigham und die Kirche die Region dominierten, über alles bestimmten, was die Mitglieder der Kirche dachten und besaßen, und die Polygamie praktizierten.³¹

Nachdem der Bericht veröffentlicht war, ging Jedediah mit einer Ausfertigung zu Thomas, und sie gingen ihn gemeinsam durch. Thomas las die Behauptungen über Polygamie und tat sie sogleich ab. Er war der Meinung, dies seien nichts als absurde Gerüchte.

Jedediah war unbehaglich zumute. Die Gerüchte seien nicht alle falsch, erklärte er Thomas. Ja, die Heiligen hätten eigentlich schon so lange, wie Thomas sie kenne, die Mehrehe ausgeübt.³²

Thomas war fassungslos. Seit fünf Jahren mochte und verteidigte er die Heiligen und setzte dabei oft seinen Ruf für sie aufs Spiel. Warum hatten sie ihm nie gesagt, dass sie die Mehrehe praktizierten? Er fühlte sich hintergangen und gedemütigt.³³

Thomas quälte sich tagelang wegen dieser Erkenntnis und war sich nicht sicher, ob er den Heiligen weiter beistehen konnte. Er ging davon aus, dass die Polygamie Frauen benachteiligte und die Einigkeit in der Familie bedrohte. Er war besorgt, dass sein Name für immer

mit der Mehrehe in Verbindung gebracht werden würde, wenn er die Heiligen verteidigte.³⁴

Aber er bewunderte die Heiligen auch und schätzte ihre Freundschaft. Er wollte den Unterdrückten und Missverstandenen in schwierigen Zeiten beistehen und konnte die Heiligen jetzt nicht im Stich lassen.³⁵

Am 29. Dezember schrieb Thomas an John Bernhisel und unterbreitete ihm einen Plan, wie man den Bericht der Beamten entkräften konnte. „Da ich mich immer noch voller Respekt und Freundschaft mit Ihnen verbunden fühle“, schrieb er, „bin ich bereit, Ihnen zu helfen, wenn Sie dies wünschen.“

Er bat die Heiligen jedoch inständig um zweierlei: Sie sollten aufhören, die Mehrehe zu verheimlichen, und sie der Öffentlichkeit erklären.³⁶

NACH EINEM JAHR AUF Tubuai fühlten sich Louisa Pratt und Caroline Crosby in der tahitianischen Sprache sicher genug, um mit den Frauen der Kirche regelmäßig Gebetsversammlungen abzuhalten. Bei diesen Versammlungen sangen die Frauen gemeinsam Kirchenlieder und sprachen über das Evangelium. Louisa und Caroline schlossen die Frauen ins Herz, insbesondere Königin Pitomai, die Frau des Königs Tamatoa von Tubuai.

Da Ellen Pratt die Sprache schnell gelernt hatte, verließen sich ihre Mutter und ihre Tante oft darauf, dass sie in den Gebetsversammlungen für sie dolmetschte. Bei der Versammlung am 30. Oktober sang Caroline mit zwei

Insulanerinnen das Anfangslied jedoch auf Tahitianisch, und Louisa hielt eine Predigt auf Tahitianisch.

Ihr Thema war das Buch Mormon. Sie hatte ihre Ansprache vor der Versammlung aufgeschrieben, und Benjamin Grouard hatte sie ins Tahitianische übersetzt. Die Frauen im Raum schienen sie zu verstehen, als Louisa die Ansprache vorlas. Anschließend baten sie sie, ihnen mehr über die Nephiten aus alter Zeit zu erzählen.

Je sicherer Louisa im Tahitianischen wurde, desto sehnlicher wünschte sie sich, das Evangelium zu verkünden. Eines Tages, kurz nach ihrem neunundvierzigsten Geburtstag, sprach sie zu einer Gruppe Frauen über die Taufe für die Verstorbenen und war selbst überrascht, wie gut sie sich ausdrücken konnte. „Wir wissen kaum, was in uns steckt, solange wir uns nicht gründlich anstrengen“, meinte sie nachdenklich. „Ich habe in meiner zweiten Lebenshälfte eine neue Sprache gelernt.“³⁷

Mehrere Wochen später, am 29. November, lief die *Ravaai* auf ihrem Weg zu anderen Inseln Tubuai an. Einer der Missionare an Bord war James Brown, der wieder Gefangener der französischen Regierung Tahitis war. Er war auf dem Anaa-Atoll verhaftet worden, nachdem französische Priester gehört hatten, dass er die Heiligen dort aufgefordert hatte, sich in den Vereinigten Staaten zu sammeln. Da sie seine Aussagen für politisch hielten, verhafteten französische Beamte ihn wegen Aufwiegelung und verbannten ihn aus dem Land.

James dachte, er müsse bei Brot und Wasser auf der *Ravaai* bleiben, bis die Mannschaft ihn auf einer Insel

außerhalb der französischen Gerichtsbarkeit absetzte. Doch Königin Pitomai kam an Bord des Schiffes und bat ihn an Land. „Das ist meine Insel“, meinte sie. „Ich übernehme die Verantwortung für alle Schwierigkeiten, die sich ergeben könnten.“

James blieb zehn Tage auf Tubuai, dann reiste er ab, um auf einer Insel zu predigen, die nicht der französischen Gerichtsbarkeit unterlag. Seine Verbannung war ein Beweis dafür, dass die französische Regierung strenger wurde und es ausländischen Missionaren verschiedener Glaubensgemeinschaften fast unmöglich machte, ihre Arbeit zu verrichten. Bald machten sich unter den Heiligen aus den Vereinigten Staaten Entmutigung und Enttäuschung breit, und das Heimweh tat ein Übriges. Sie sahen die Zeit gekommen, nach Hause zurückzukehren.³⁸

Louisa kannte viele treue Heilige auf Tubuai, die sie in die Vereinigten Staaten begleiten wollten. Telii, die beste Freundin der Pratts, hatte vor, die Reise anzutreten, wurde aber durch familiäre Verpflichtungen auf der Insel davon abgehalten. Louisa hätte auch gern einige ihrer Schüler nach Salt Lake City gebracht, doch ihre Eltern wollten sie nicht gehen lassen. Andere, die gern gegangen wären, hatten nicht das Geld dafür.

„Nach unserer Rückkehr werden wir uns dafür einsetzen, dass ihr zum Hauptsitz der Kirche kommen könnt“, sagte Louisa den Frauen bei ihrer Gebetsversammlung am 11. März. „In der Zwischenzeit müsst ihr für euch und für uns beten.“³⁹

Drei Wochen später kamen die Insulanerinnen zu ihrer letzten Gebetsversammlung mit Louisa und Caroline zusammen. Dass dies ihre letzte Zusammenkunft war, ging Caroline sehr nahe. Sie konnte sehen, dass einige der Frauen über ihre Abreise traurig waren. Doch der Heilige Geist war zugegen, und die Frauen sprachen und beteten miteinander bis spät in den Abend. Louisa verabschiedete sich von ihren Schülern und überließ sie Teliis Obhut. Caroline überreichte Königin Pitomai einen Quilt, den sie angefertigt hatte, und die Königin schenkte ihr ein hübsches Kleid.⁴⁰

Am 6. April 1852 gingen die Missionare von Tubuai an Bord der *Ravaai*. Die Heiligen der Insel kamen zum Strand, um ihnen Lebewohl zu sagen und Proviant für die Reise zu bringen. „Seid getrost“, sagte Louisa zum Abschied. „Ich werde dafür beten, dass ihr irgendwann in der Zukunft zur Kirche Christi in Amerika kommen könnt, ja, nach Zion ins Tal der Rocky Mountains.“ Alle weinten und reichten sich ein letztes Mal die Hand.

Gegen vier Uhr nachmittags setzte die *Ravaai* Segel. Die tubuaianischen Heiligen wateten neben dem Schiff so weit möglich ins Meer hinaus und begleiteten die Missionare mit ihren Segenswünschen. Als das Schiff leise über das ruhige Wasser dahinglitt und die Insel allmählich den Blicken entschwand, lauschten die Missionare den kaum noch vernehmlichen Lebewohlrufen der Heiligen am Strand.

„Ia ora na 'outou.“ *Friede sei mit euch.*⁴¹

EIN PAAR MONATE SPÄTER kam Brigham mit seinen engsten Beratern in Salt Lake City zusammen. Dank Thomas Kane, John Bernhisel und Jedediah Grant war die Kontroverse mit den Territorialbeamten einstweilen beigelegt. Brigham blieb Gouverneur, und neue Staatsbeamte wurden entsandt, die Brocchus und andere, die Utah verlassen hatten, ablösen sollten. Doch die Führer der Kirche hatten immer noch keine offizielle Aussage zur Mehrehe gemacht, wie Thomas ihnen nahegelegt hatte.

Brigham dachte darüber nach, wie man es am besten bekanntgeben könnte, dass sie in Mehrehe lebten. Die Kirche hatte in Utah einen sicheren Hauptsitz und war so stark wie nie zuvor. Außerdem nahm die Mehrehe im Leben vieler Heiliger mittlerweile eine zentrale Rolle ein und prägte maßgeblich das Verständnis ihrer Bündnisbeziehung zu Gott und zu ihrer Familie. Die Ausübung der Mehrehe noch länger geheim zu halten schien unmöglich und auch überflüssig. Es war an der Zeit, die Öffentlichkeit einzubeziehen, und so beschloss man, den Heiligen und einem größeren Publikum bei einer bevorstehenden zweitägigen Konferenz zur Missionsarbeit genauer zu erklären, was es mit der Mehrehe auf sich hatte.⁴²

Die Konferenz begann am 28. August 1852. An diesem Tag berief die Erste Präsidentschaft 107 Männer als Missionare nach Indien, Siam, China, Südafrika, Australien, Jamaika, Barbados und andere Orte in aller Welt. „Die Missionen, zu denen wir die Brüder auf dieser Konferenz berufen, werden in der Regel nicht sehr lange dauern“, scherzte George A. Smith. „Wahrscheinlich

wird keiner von ihnen mehr als drei bis sieben Jahre von seiner Familie getrennt sein.“⁴³

Von den Missionaren wurde erwartet, dass sie den Völkern der Welt das Evangelium Jesu Christi brachten. „Wahrheit und Rechtschaffenheit sollen euer Leitspruch sein“, empfahl ihnen Heber Kimball. „Geht mit keiner anderen Absicht in die Welt, als das Evangelium zu predigen, das Reich Gottes aufzubauen und die Schafe in die Herde zu sammeln.“⁴⁴

Am folgenden Tag erhob sich Orson Pratt und hielt vor den Heiligen seine Predigt über die Mehrehe. Seine Worte sollten in den *Deseret News* veröffentlicht werden. Andere Zeitungen überall auf der Welt würden den Bericht dann schnell nachdrucken. Orson gestaltete die Predigt so, dass sie sich an die Missionare richtete und ihnen die Grundlagen der Lehre von der Mehrehe erläuterte, damit sie sie auf ihrer Mission erklären und verteidigen konnten.⁴⁵

„Die Heiligen der Letzten Tage haben die Lehre von der Ehe mit mehreren Frauen als Bestandteil ihres Glaubens angenommen“, erklärte Orson am Rednerpult. „Wir werden uns bemühen, vor dieser erleuchteten Versammlung einige der Gründe, das Warum und Wozu, darzulegen.“⁴⁶

Er sprach zwei Stunden lang und stützte sich dabei auf sein eigenes Verständnis der Mehrehe. In den heiligen Schriften waren nur wenige Aussagen über die Lehre von der Mehrehe zu finden. Die Bibel berichtete von rechtschaffenen Männern und Frauen wie Abraham

und Sara, die den Grundsatz befolgten, ließ aber kaum erkennen, was ihre Beweggründe waren. Im Buch Mormon wurde jedoch erklärt, dass Gott den Menschen manchmal gebot, in Mehrehe zu leben, damit sie für ihn Kinder heranzogen.⁴⁷

Orson erklärte den Versammelten, dass es bei der Mehrehe nicht um sexuelle Begierden gehe, wie viele Leute außerhalb der Kirche annahmen, sondern darum, das ewige Werk Gottes auf der Erde auszuführen. Von Zeit zu Zeit, so Orson, fordere der Herr sein Volk auf, die Mehrehe auszuüben, um sich zu mehren und die Erde zu füllen, gemeinsam die Verheißungen und Segnungen des Bundes mit Abraham zu erleben und mehr Geistkinder des himmlischen Vaters auf die Welt zu bringen. In solchen Familien konnten Kinder rechtschaffener Eltern das Evangelium lernen, heranwachsen und mithelfen, das Reich Gottes zu errichten.⁴⁸

Orson merkte auch an, dass der Herr die Ausübung der Mehrehe mit strengen Gesetzen regelte. Nur der Prophet habe die Schlüssel für den Ehebund inne, und keiner könne ohne seine Zustimmung eine solche Trauung vollziehen. Außerdem werde von allen, die eine Mehrehe eingingen, erwartet, dass sie ihre Bündnisse hielten und ein rechtschaffenes Leben führten.⁴⁹

„Wir können dieses umfassende Thema nicht annähernd erfassen“, erklärte Orson zum Schluss seiner Ausführungen. Die treuen Heiligen seien Erben all dessen, was Gott besitze, verkündete er. Indem sie ewige Ehebündnisse eingingen und hielten, könnten sie Familien

heranziehen, so zahlreich wie der Sand am Meeresstrand.

„Ich möchte Gottes großem und heiligem Namen Halleluja zurufen“, bezeugte Orson, „denn er herrscht in den Himmeln, und er wird sein Volk erhöhen, damit es mit ihm auf Thronen der Macht sitzt und für immer und ewig herrscht.“⁵⁰

SPÄTER AM TAG SPRACH Brigham zu den Heiligen über Offenbarung. Er wies darauf hin, dass einige der Offenbarungen des Herrn zu dem Zeitpunkt, als sie gegeben wurden, nur schwer anzunehmen waren. Er erzählte, wie schwer es ihm selbst vor zwanzig Jahren gefallen war, Joseph Smiths Vision vom Leben nach dem Tod und von den drei Reichen der Herrlichkeit anzunehmen.⁵¹

„Als ich zum ersten Mal davon hörte, widersprach es einfach allem, was mir beigebracht worden war, allen traditionellen Vorstellungen“, gestand er ein. „Ich lehnte die Vision nicht ab, konnte sie aber auch nicht verstehen.“ Sein Glaube an die Offenbarung wuchs, als er sich an den Herrn wandte, um Klarheit zu erhalten. „Ich dachte nach und betete, las und sann nach, betete und machte mir Gedanken“, erzählte er den Heiligen, „bis ich es durch Visionen des Heiligen Geistes selbst erkannte und völlig verstand.“⁵²

Anschließend gab Brigham Zeugnis für die Offenbarung des Herrn an Joseph Smith über die ewige Ehe und bezeugte, dass Gott der Kirche noch immer seine

Worte offenbare. „Wenn es nötig wäre, sie niederzuschreiben, würden wir die ganze Zeit schreiben“, sagte er. „Wir möchten jedoch vielmehr, dass alle so leben, dass sie selbst Offenbarung empfangen und dann das Werk tun, zu dem wir berufen sind. Das genügt uns.“⁵³

Im Anschluss verlas Brigham's Sekretär, Thomas Bullock, vor der großen Versammlung die Offenbarung des Herrn zur Mehrehe. Die meisten Heiligen, auch diejenigen, die in Mehrehe lebten, hatten die Offenbarung nie zuvor gelesen. Einige freuten sich darüber, dass sie der Welt den Grundsatz endlich offen verkündigen konnten.⁵⁴

Gleich nach der Konferenz kamen die neu berufenen Missionare zusammen, um ihre Instruktionen zu empfangen, bevor sie sich aufmachten, auf jedem bewohnten Kontinent das Evangelium zu predigen. Begeisterung erfüllte den Raum, als die Männer darüber nachdachten, dass das Werk des Herrn jetzt mit neuem Schwung dahinrollte. Da der Sommer schon fast vorüber war, durften sie keine Zeit verlieren.

„Ich möchte, dass ihr so schnell wie möglich aufbrecht“, sagte Brigham den Missionaren, „und die Prärie überquert, bevor Schnee fällt.“⁵⁵

TEIL 2



Über Land und Meer

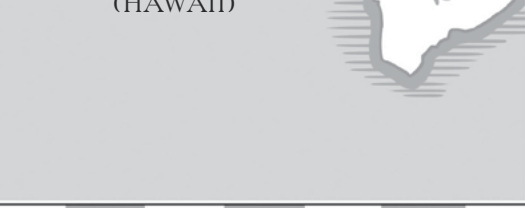
SEPTEMBER 1852 BIS MAI 1869

Die Nacht naht, es bleibt nicht viel Zeit,
kündet die frohe Botschaft weit und breit.
Eilt euch, zieht aus über Land und Meer,
ruft zur Umkehr, denn bald kommt der Herr.

Eliza R. Snow, „The Time Is Far Spent“



1852-1869





Eine besondere Ehre

Fast jeden Morgen hörte Ann Eliza Secrist ihren zwei-jährigen Sohn Moroni nach seinem Vater rufen. Bis zu ihrer Entbindung waren es nur noch Tage, und bis vor kurzem hatte sich ihr Mann Jacob selbst um den Jungen kümmern können. Am 15. September 1852 jedoch hatten sie und ihre drei kleinen Kinder vom Eingang ihres noch unfertigen Hauses in Salt Lake City aus zugesehen, wie Jacob mit seinem Gespann östlich der Stadt einen Hügel hinauffuhr. Oben angekommen, hatte er seinen Hut in ihre Richtung geschwenkt, ein letztes Mal auf die Stadt geblickt und war dann hinter der Kuppe verschwunden.¹

Jacob gehörte zu der großen Schar von Missionaren, die bei der Konferenz im August 1852 berufen worden waren. Man hatte ihnen aufgetragen, so bald wie möglich aufzubrechen, und so hatte er sich achtzig Ältesten

angeschlossen, von denen die meisten nach Großbritannien oder in andere europäische Länder reisten. Er und drei andere Missionare waren nach Deutschland berufen worden, wo er drei Jahre lang predigen sollte.²

Bisher meisterte Ann Eliza die Trennung von ihrem Mann so gut sie konnte. Die beiden waren in einem kleinen Ort im Osten des Landes zusammen aufgewachsen. Sie hatten sich ineinander verliebt, doch dann hatte Jacob in einem anderen Landesteil Arbeit gefunden, und so hatten sie einander lange Liebesbriefe geschrieben, während er fort war. 1842 hatten sie geheiratet, sich bald darauf der Kirche angeschlossen und waren dann mit den Heiligen in den Westen gezogen. Beide hatten ein starkes Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium, und Ann Eliza wollte sich über Jacobs Missionsberufung nicht beklagen. Allerdings verging die Zeit seit seiner Abreise nur langsam, und sie war sehr bedrückt.³

Dreizehn Tage nachdem ihr Mann sich auf den Weg gemacht hatte, brachte Ann Eliza einen schwarzhaarigen Jungen zur Welt. Am nächsten Tag schrieb sie Jacob. „Wir haben den Kleinen gewogen“, berichtete sie. „Zehneinhalb Pfund! Er hat aber noch keinen Namen. Wenn du einen Vorschlag hast, schreib ihn mir.“⁴

Ann Eliza konnte nur vermuten, wie lange es wohl dauern würde, bis Jacob die Nachricht überhaupt erhielt. Den größten Teil des Jahres erreichte die Post das Salzseetal nur sporadisch, und wenn im Winter die Postwege über die Prärie wegen des Schnees kaum noch passierbar waren, blieb sie ganz aus. Ann Eliza konnte also

kaum erwarten, vor Anbruch des Frühlings von ihrem Mann zu hören.

Dennoch erhielt Ann Eliza kurz nach der Geburt ihres Sohnes einen Brief von Jacob, den er noch auf dem Weg in den Osten abgeschickt hatte. Beim Lesen erkannte sie gleich, dass ihr Brief noch nicht bei ihm angekommen war. Er berichtete, dass er die Familie in einem Traum gesehen habe. Die drei Kinder hätten auf dem Boden gespielt, und Ann Eliza hätte mit dem Neugeborenen im Bett gelegen.

Falls es ein Junge werden würde, schrieb Jacob, solle sie ihn doch Nephi nennen.

Da hatte Ann Eliza ihre Antwort! Sie nannte den Jungen Heber Nephi Secrist.⁵

IM SOMMER 1852 ERREICHTE der zwanzigjährige Johan Dorius den Distrikt Vendsyssel im Norden Dänemarks.⁶ Johan stammte aus Kopenhagen und hatte dort eine Schusterlehre gemacht. Jetzt aber hatte er sein Werkzeug beiseitegelegt, um in seiner Heimat eine Mission zu erfüllen. Zusammen mit seinem Vater Nicolai und seiner jüngeren Schwester Augusta hatte er sich, kurz nachdem die ersten Missionare in Dänemark angekommen waren, der Kirche angeschlossen. Sein älterer Bruder Carl hatte sich etwa ein Jahr später ebenfalls taufen lassen.⁷

Seitdem Peter Hansen und Erastus Snow die Mission eröffnet hatten, war die Kirche in Dänemark rasch gewachsen. Innerhalb von nur zwei Jahren nach ihrer

Ankunft hatten sie das Buch Mormon in Dänisch veröffentlicht – es war die erste nicht englischsprachige Ausgabe des Buches – sowie eine Zeitung namens *Skandi-naviens Stjerne* herausgegeben, die monatlich erschien. Inzwischen gab es in Dänemark über fünfhundert Mitglieder in zwölf Zweigen.⁸

Ane Sophie, Johans Mutter, verachtete allerdings die neue, unbeliebte Kirche, und weil sich ihr Mann dieser angeschlossen hatte, reichte sie die Scheidung ein. Etwa zu der Zeit, als sich Ane Sophie und Nicolai trennten, wurden Johan und weitere Neubekehrte berufen, in ihrem Land zu missionieren, während Augusta mit der ersten Gruppe skandinavischer Heiliger zur Sammlung in Zion aufbrach.⁹

Von Vendsyssel aus begab sich Johan südwärts in ein Dorf namens Bastholm, um sich dort mit anderen Heiligen zu treffen.¹⁰ Sie versammelten sich im Haus eines Mitglieds. Johan war vom Heiligen Geist erfüllt und sprach mit großer Freude zu den Versammelten. Da er in der Gegend schon gepredigt hatte, kannte er fast jeden im Raum.

Zur Mittagsstunde, kurz vor Ende der Versammlung, kam eine Meute Landarbeiter mit Arbeitsgeräten und Knüppeln bewaffnet ins Haus und lauerte am Eingang. Schon früher im Jahr hatten die Heiligen in Dänemark das Parlament um Schutz vor dem Pöbel ersucht, aber es wurde nichts unternommen. Die Neubekehrten in Schweden erlebten ähnlichen Widerstand, sodass manche Gläubige es vorzogen, sich in einem Gerbfass

taufen zu lassen, um nicht bei einer Taufe im Fluss erwischt zu werden.¹¹

Nach der Versammlung wollte Johan gehen und näherte sich der Tür. Der Pöbel rückte näher zusammen, und Johan spürte einen Stich am Bein. Er ignorierte den Schmerz und ging nach draußen, aber sofort packten ihn die Landarbeiter von hinten und schlugen ihm mit Knüppeln auf den Rücken. Ein brennender Schmerz durchfuhr ihn, als die Männer mit Stangen und scharfen Werkzeugen auf ihn eindroschen, bis seine Haut zerfetzt war und er blutete.

Irgendwie konnte Johan entkommen und floh zu einem Mitglied der Kirche namens Peter Jensen, der in der Nähe wohnte. Dort zogen ihm seine Freunde die zerrissene Kleidung aus, reinigten seine Wunden und legten ihn in ein Bett. Ein Mann salbte und segnete ihn, und eine ältere Dame hielt im Zimmer Wache. Anderthalb Stunden später jedoch hämmerten betrunkene Männer an die Tür. Die alte Frau sank auf die Knie und betete um Hilfe. „Bevor sie dir etwas antun, müssen sie an mir vorbei“, versicherte sie Johan.

Einen Augenblick später stürmten die Betrunkenen ins Zimmer. Die Frau wollte sie aufhalten, doch sie stießen sie gegen die Wand. Sie umzingelten das Bett und schlugen auf Johans wunden, zerschundenen Körper ein. Johann wollte gefasst bleiben und auch nicht das Bewusstsein verlieren und richtete seine Gedanken auf Gott. Doch die Männer ergriffen seine Arme und zerrten ihn aus dem Bett in die Nacht hinaus.¹²

SØREN THURA KAM GERADE am Haus der Jensens vorbei, als er sah, wie der Pöbel Johan zu einem Fluss schleppte. Einige der Männer johlten und fluchten wie die Wilden. Andere grölten Lieder. Søren schritt auf sie zu und drängte sich zwischen sie. Ihr Atem roch schwer nach Alkohol. Søren blickte auf Johan. In seinem Nachthemd wirkte der junge Mann klein und schwächlich.

Die Männer erkannten Søren sofort. Er war Reservist der dänischen Kavallerie und in Bastholm als gut gestählter Sportler bekannt. Die Männer nahmen an, er wolle sich ihnen anschließen, und erklärten ihm, sie hätten einen „Mormonenprediger“ geschnappt, den sie in den Fluss werfen wollten. „Diesem Mormonenpriester zeigen wir, wie eine Taufe aussieht“, höhnten sie.

„Lasst ihn gehen“, sagte Søren. „Ich übernehme den Jungen, und keiner von euch Feiglingen soll es wagen, mich davon abzuhalten.“ Søren war ein ganzes Stück größer und viel stärker als die meisten, und so ließen sie den Missionar zu Boden fallen, schlugen noch ein paar Mal auf ihn ein und machten sich dann aus dem Staub.¹³

Søren brachte Johan zurück ins Haus der Jensens. Am nächsten Tag kam er wieder, um nachzusehen, wie es ihm ging. Johan war überzeugt, dass Gott Søren zu seiner Rettung geschickt hatte. „Gottes Volk hat in alten Zeiten Ähnliches erleiden müssen“, versicherte er. „Solche Züchtigungen sollen uns vor dem Herrn demütig machen.“

Søren war von Johans Botschaft berührt, und er kehrte Tag für Tag zurück, um mit dem jungen Mann

über dessen Mission und das wiederhergestellte Evangelium zu sprechen.¹⁴

WÄHREND SICH JOHAN VON dem Überfall erholte, überquerte seine vierzehnjährige Schwester Augusta in einem Wagenzug mit etwa einhundert Heiligen, die ebenfalls ausgewandert waren, die Rocky Mountains. Der Weg war sandig und von den vielen Trecks, die in den vergangenen fünf Jahren ins Salzseetal gezogen waren, ausgetreten. Doch obwohl er so klar vor ihnen lag, waren sie beunruhigt, was sie erwartete. Der Herbst war in die Prärie eingezogen, und während eisige Winde über das Flachland fegten, sanken die Temperaturen und es wurde fast unerträglich kalt.

Zu allem Übel wurden auch noch die Ochsen müde, und die Heiligen hatten ihr letztes Mehl aufgebraucht und mussten einen Reiter vorausschicken, der den Proviant aufstocken sollte. Sie schlepten sich mit leerem Magen vorwärts, ungewiss, wann Hilfe eintreffen würde. Es waren noch fast zweihundertfünfzig Kilometer bis Salt Lake City, und der steilste Abschnitt der Reise stand ihnen noch bevor.¹⁵

Augusta und ihre Freunde liefen dem Wagenzug oft weit voraus und warteten dann, bis sie wieder eingeholt wurden. Unterwegs mussten sie an ihre Heimat denken, die sie zurückgelassen hatten. Die achtundzwanzig Dänen in der Abteilung hatten die Schiffsreise in die Vereinigten Staaten gemeinsam mit Erastus Snow

unternommen, aber dieser war vor ihnen nach Salt Lake City aufgebrochen, während Augusta und die übrige Abteilung mit einem anderen Wagenzug folgten. Die meisten Auswanderer aus Skandinavien, auch Augusta selbst, sprachen so gut wie kein Englisch. Morgens und abends jedoch gesellten sie sich zu den englischsprachigen Heiligen, um mit ihnen zu beten und zu singen.¹⁶

Bislang hatte sich die Reise nach Salt Lake City als anstrengender und länger entpuppt, als Augusta erwartet hatte. Wenn sie hörte, wie sich die Amerikaner in der ihr unverständlichen Sprache unterhielten, wurde ihr bewusst, wie wenig sie eigentlich über ihre neue Heimat wusste. Noch dazu hatte sie Heimweh. Neben ihren beiden Brüdern Carl und Johan hatte sie auch drei jüngere Schwestern – Caroline, Rebekke und Nicolena. Sie wünschte sich, dass ihr die ganze Familie eines Tages nach Zion folgte. Doch konnte das wirklich jemals geschehen, zumal nach der Scheidung ihrer Eltern?¹⁷

Augusta musste sich mit kargen Mahlzeiten begnügen, während der Wagenzug über hohe Bergrücken, durch tiefe Schluchten und über schmale Gebirgsbäche weiter in den Westen zog. Am Eingang zum Echo Canyon, gut sechzig Kilometer vor Salt Lake City, entdeckten ein paar Frauen in der Abteilung den Mann, den sie vorausgeschickt hatten, um Proviant zu besorgen. Bald erreichte ein Wagen gefüllt mit Brot, Mehl und Keksen die Abteilung, und die Hauptleute verteilten die Lebensmittel an die erleichterten Heiligen.¹⁸

Ein paar Tage später kam der Wagenzug im Salzseetal an. Erastus Snow begrüßte die Heiligen aus Dänemark und lud sie zu sich nach Hause ein, wo er ihnen Rosinenbrot und Reis zum Abendessen servierte. Augustata hatte das Gefühl, noch nie etwas Köstlicheres verzehrt zu haben, nachdem sie monatelang kaum mehr als trockenes Brot und Büffelfleisch gegessen hatte.¹⁹

AM 8. NOVEMBER 1852 SCHLUG George Q. Cannon sein kleines braunes Tagebuch auf. „Bin eifrig am Schreiben“, notierte er. Den ganzen Tag lang hatte er bei Jonathan und Kitty Napela an einem Tisch gehockt und das Buch Mormon ins Hawaiianische übertragen. Nun dachte er über sein Tagewerk nach und bat den Herrn um Hilfe bei der Fertigstellung seines Projekts.

„Ich betrachte dies als eine besondere Ehre“, sinnierte George in seinem Tagebuch. „Ich könnte vor Freude jubeln, während ich schreibe, und mein Herz brennt und schwillt in mir, wenn ich über die herrlichen Grundsätze nachdenke, die ich darin finde.“²⁰

Als George im März 1851 Jonathan Napela kennenlernte, konnte er nicht ahnen, wie wichtig dieser einmal für das Werk des Herrn in Hawaii sein sollte. Erst im Januar 1852 – fast ein Jahr nach ihrer ersten Begegnung – war Napela bereit, sich taufen zu lassen.²¹ Napela wusste, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr war, aber viele aus seinem Heimatort und die ortsansässige protestantische Kirche stellten sich gegen ihn,

was ihn davon abhielt, sich sofort der Kirche anzuschließen. George hatte derweil Erfolg auf Maui und gründete dort vier Zweige, nachdem sich viele Insulaner hatten taufen lassen.²²

Beflügelt durch Napelas Zuspruch und Unterstützung hatte George kurz nach dessen Taufe mit der Übersetzung des Buches Mormon begonnen. Stunde um Stunde befasste sich George ausgiebig mit den einzelnen Abschnitten des Buches und gab sein Bestes, eine Übersetzung ins Hawaiianische zu Papier zu bringen. Dann las er Napela vor, was er aufgeschrieben hatte, und ließ ihn die Übersetzung ausbessern. Napela war ein hochgebildeter Anwalt und daher hervorragend geeignet, George mit seiner komplexen Muttersprache vertraut zu machen. Auch mit den Grundsätzen des Evangeliums hatte er sich eingehend beschäftigt und er erfasste Wahrheit schnell und intuitiv.

Zunächst war ihre Arbeit nur langsam vorangegangen, aber ihr Wunsch, die Hawaiianer an der Botschaft des Buches Mormon teilhaben zu lassen, war ein großer Ansporn. Schon bald verspürten sie, wie der Heilige Geist auf ihnen ruhte, und kamen mit dem Buch schneller voran – sogar bei Abschnitten mit schwer verständlichen Lehren und Gedanken. Außerdem verbesserte George sein Hawaiianisch täglich, da Napela ihm neue Wörter und Wendungen beibrachte.²³

Am 11. November übergaben ein paar Missionare, die auf einer anderen Insel tätig waren, George drei Briefe sowie sieben Ausgaben der *Deseret News* aus Utah.

George konnte es kaum erwarten, Neuigkeiten aus der Heimat zu erfahren, und las die Briefe und Zeitungen, sobald sich die Gelegenheit ergab. In einem Brief erfuhr er, dass der Apostel Orson Pratt den Heiligen die Offenbarung zur Mehrehe kundgetan und öffentlich davon gepredigt hatte. Die Nachricht überraschte ihn nicht.

„Damit habe ich gerechnet“, schrieb er in sein Tagebuch. „Ich denke, es kommt zur rechten Zeit.“²⁴

In einem anderen Brief las er, dass die Führer der Kirche von der Übersetzung des Buches Mormon erfahren hatten und das Projekt guthießen. Im dritten Brief stand, dass der Apostel John Taylor, sein Onkel, vor kurzem von seiner Mission in Frankreich zurückgekehrt war und sich wünschte, dass George ebenfalls heimkehrte. Auch Elizabeth Hoagland, die junge Frau, die George vor seiner Mission umworben hatte, wartete auf seine Rückkehr. Willard Richards von der Ersten Präsidentschaft bat George jedoch, sich zu überlegen, ob er nicht lieber vor seiner Heimkehr die Übersetzung fertigstellen wolle.

George wusste, dass er ein treuer Missionar gewesen war. Aus einem jungen Mann, der an Heimweh gelitten und kaum den Mund aufbekommen hatte, war ein überzeugender Prediger und Missionar geworden. Falls er sich nun auf den Heimweg machte, konnte ihm keiner vorwerfen, er hätte seine Berufung, die der Herr ihm aufgetragen hatte, nicht groß gemacht.

Andererseits war er überzeugt, dass die Vorfahren der Hawaiianer darum gebetet hatten, dass ihre

Nachkommen von den Segnungen des Evangeliums erfahren und sie erlangen könnten. Er sehnte sich danach, sich mit seinen hawaiianischen Brüdern und Schwestern im celestialen Reich zu freuen. Wie konnte er da Hawaii verlassen, ehe er die Übersetzung fertiggestellt hatte?²⁵ Er wollte bleiben und seine Arbeit vollenden.

Nachdem George ein paar Tage später den Vormittag mit den Heiligen auf Maui verbracht hatte, sann er über Gottes Güte nach, und Freude und unbeschreibliches Glück erfüllten ihn.

„Meine Zunge und meine Worte sind viel zu schwach, um die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die ich empfinde, wenn ich über das Werk des Herrn nachsinne“, erklärte er in seinem Tagebuch. „O dass ich meine Zunge, meine Zeit, meine Talente, ja, alles, was ich besitze, seiner Ehre und Herrlichkeit weihen möge, um seinen Namen zu verherrlichen und seine Eigenschaften überall dort kundzutun, wohin mein Weg mich auch führen möge.“²⁶

IM HERBST WURDEN JOHAN Dorius und weitere Missionare aus Dänemark dazu berufen, das Evangelium in Norwegen zu verkündigen. Wie Dänemark gewährte auch Norwegen Christen, die nicht der Staatskirche angehörten, ein gewisses Maß an Religionsfreiheit. Aber in Büchern und Zeitungen hatte man die Norweger über zehn Jahre lang vor den Heiligen der Letzten Tage gewarnt und die Öffentlichkeit gegen die Kirche aufgebracht.²⁷

Eines Tages hielten Johan und sein Missionsgefährte in einem kleinen Haus in der Nähe von Fredrikstad eine Versammlung ab. Die Anwesenden sangen das Lied „Der Geist aus den Höhen“, und anschließend erläuterte Johan den Ursprung der Kirche und verkündete, Gott habe sich der Menschheit erneut offenbart. Als er fertig war, verlangte eine junge Frau von ihm, die Wahrheit seiner Worte anhand der Bibel zu beweisen. Das tat er, und sie war von seinen Ausführungen beeindruckt.²⁸

Zwei Tage später machten Johan und sein Gefährte abends außerhalb von Fredrikstad an einem Gasthaus Halt. Die Wirtin fragte die beiden jungen Männer, wer sie seien, und sie stellten sich als Missionare der Heiligen der Letzten Tage vor. Die Wirtin zögerte. Kreisbeamte hatten ihr streng untersagt, Heilige der Letzten Tage zu beherbergen.

Als sich die Missionare mit ihr unterhielten, trat aus einem Nebenzimmer ein Polizist hervor und verlangte nach Johans Pass. „Der ist in Fredrikstad“, erklärte Johan.

„Sie sind verhaftet“, sagte der Polizist und wandte sich dann an Johans Gefährten, um sich dessen Pass zeigen zu lassen. Dieser konnte ihn ebenso wenig vorzeigen, und so verhaftete der Polizist auch ihn und führte die beiden in ein Zimmer, wo sie verhört werden sollten. Zu ihrer Überraschung befanden sich in dem Raum etliche norwegische Heilige – Frauen und Männer –, die man ebenfalls festgenommen hatte. Unter ihnen waren auch einige dänische Missionare; einer von ihnen wurde schon seit zwei Wochen festgehalten.²⁹

Seit Neuestem nahm man dort in der Gegend Missionare und weitere Mitglieder der Kirche einfach fest und verhörte sie. Viele Norweger misstrauten den Heiligen zutiefst und waren überzeugt, ihr Glaube an das Buch Mormon schließe sie von dem gesetzlich gewährten Schutz der Religionsfreiheit aus.

Außerdem hatten einige Norweger gehört, dass die Mitglieder der Kirche in den Vereinigten Staaten die Mehrehe praktizierten. Sie sahen in den Heiligen Unruhestifter, die die traditionellen Ansichten und Werte der Norweger verderben wollten. Durch Festnahmen und Verhöre wollten die Behörden aufdecken, dass die Heiligen der Letzten Tage gar keine Christen waren, und damit die Ausbreitung der neuen Religion verhindern.³⁰

Man verfrachtete Johan bald nach Fredrikstad und sperrte ihn mit vier anderen Missionaren, darunter Christian Larsen, ein Führer der Kirche aus Norwegen, ins Gefängnis. Der Gefängniswärter und seine Familie behandelten die Missionare freundlich und gestatteten ihnen, zu beten, zu lesen und zu schreiben, zu singen und über das Evangelium zu sprechen. Das Gefängnis verlassen durfte jedoch keiner.³¹

Etliche Wochen später vernahmten ein Kreisrichter und weitere Beamte ein paar der Missionare. Der Richter behandelte die Männer wie Kriminelle, hörte ihnen kaum zu und verweigerte ihnen das Wort, als sie erklären wollten, dass ihre Botschaft mit dem Christentum und der Bibel im Einklang war.

„Aus welchem Grund sind Sie in dieses Land gekommen?“, wollte man von Christian wissen.

„Um das wahre Evangelium Jesu Christi zu verkünden“, erwiderte Christian.

„Würden Sie nach Dänemark zurückkehren, wenn man Sie wieder freiließe?“

„Nicht bis Gott mich durch seine Diener entlässt, die mich hergesandt haben.“

„Verzichten Sie darauf, weiterhin zu predigen und zu taufen?“

„Nur wenn Sie oder einer Ihrer Priester mich davon überzeugen, dass unsere Lehre und unser Glaube nicht mit den Lehren Christi übereinstimmen“, erklärte Christian. „Denn ich will Errettung erlangen und den Willen Gottes tun.“

„Mit Ihnen zu debattieren wäre eine Zumutung für unsere Priester“, entgegnete der leitende Vernehmungsbeamte. „Und nun verbiete ich Ihnen, noch weitere Seelen mit Ihren falschen Lehren in die Irre zu führen.“³²

Während Johan und die Missionare auf ihren Gerichtstermin warteten, teilten sie sich eine Zelle mit einem gewissen Johan Andreas Jensen. Er war als Kapitän zur See gefahren, war sehr religiös und hatte seine irdischen Besitztümer den Armen überlassen und begonnen, auf der Straße zu predigen und zur Umkehr aufzurufen. Seine Begeisterung, das Wort Gottes zu verkünden, ging so weit, dass er sogar Oskar I., dem König von Schweden und Norwegen, seine Glaubensansichten hatte vortragen wollen, aber trotz mehrerer Anläufe war

ihm eine Audienz verweigert worden. Entmutigt hatte Jensen den König als „hochrangigen Sünder“ bezeichnet, woraufhin man ihn prompt festgenommen und ins Gefängnis geworfen hatte.

Bald schon sprachen die Missionare mit Jensen über das wiederhergestellte Evangelium. Zunächst war der Kapitän an der Botschaft gar nicht interessiert, betete jedoch für die Missionare, und sie beteten für ihn. Als ihm die Missionare eines Tages Zeugnis ablegten, war plötzlich jeder in der Zelle von Freude erfüllt. Jensen begann zu schluchzen, und sein Gesicht leuchtete förmlich. Er verkündete, er wisse, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr sei.

Die Missionare baten das Gericht um eine zeitweilige Entlassung für Jensen, damit er sich taufen lassen konnte, aber ihr Antrag wurde abgelehnt. Jensen versicherte den Missionaren jedoch, er werde sich taufen lassen, sobald man ihn aus dem Gefängnis entließ.³³

„Es brachte uns alle dazu, Gott demütig zu danken, ja, es war wahrhaft ein herrlicher Tag für uns“, schrieb Johan in sein Tagebuch. „Wir sangen und priesen Gott für seine Güte.“³⁴



Ihr Blick ist auf Zion gerichtet

Am Vormittag des 6. Aprils 1853 stand Brigham Young mit seinen Ratgebern Heber Kimball und Willard Richards neben dem teilweise ausgehobenen Fundament für den neuen Tempel in Salt Lake City. Seit Monaten, wenn nicht seit Jahren, hatte er sich auf diesen Tag gefreut, und der klare blaue Himmel ließ keine Wünsche offen. Heute vor dreiundzwanzig Jahren war die Kirche gegründet worden, und es war der erste Tag der Frühjahrs-Generalkonferenz. Tausende Heilige waren zum Tempelblock geströmt, wie sie es inzwischen zweimal im Jahr taten, um ihre Führer sprechen zu hören. Aber heute war es anders. Sie sollten auch Zeuge der Ecksteinlegung für den Tempel werden.¹

Brigham hätte jubeln können. Vor zweieinhalb Monaten hatte er den ersten Spatenstich für den Tempel vorgenommen, und Heber hatte das Grundstück

geweiht. Die Arbeiter hatten nicht genug Zeit gehabt, den Aushub für das massive Fundament zu vollenden, jedoch für die Mauern tiefe Gräben gezogen, die für die gewaltigen Ecksteine aus Sandstein groß genug waren. Bis der Aushub abgeschlossen war, würden wohl noch weitere zwei Monate vergehen.²

Brigham und seine Ratgeber legten vor den versammelten Heiligen den Eckstein an der Südostecke des Fundaments.³ Jeder Eckstein wog weit über zwei Tonnen.⁴ Mit sechs Türmen sollte der Tempel viel größer werden als die Tempel in Kirtland und in Nauvoo, und er brauchte ein solides Fundament, das sein Gewicht tragen konnte. Bei einem Treffen mit dem Architekten Truman Angell hatte Brigham eine Skizze des Tempels auf eine Schiefertafel gezeichnet und erklärt, die drei Türme im Osten stünden für das Melchisedekische Priestertum und die drei im Westen für das Aaronische Priestertum.⁵

Nach der Ecksteinlegung verlas Thomas Bullock, ein Schreiber der Kirche, eine von Brigham Young verfasste Predigt über den Sinn und Zweck von Tempeln. Viele Heilige hatten zwar im Tempel in Nauvoo oder im Ratsgebäude von Salt Lake City, das Brigham vorläufig für einige Tempelverordnungen nutzen ließ, das Endowment empfangen, aber die meisten hatten es nur einmal miterlebt und erfassten womöglich die Schönheit und Bedeutung dieser heiligen Handlung noch nicht. Andere Heilige, etwa die vielen Neuankömmlinge aus Europa, hatten noch nicht die Gelegenheit gehabt, das Endowment zu empfangen. Damit sie die Bedeutung

der heiligen Handlung besser verstehen konnten, erläuterte Brigham, was es damit auf sich hatte.⁶

„Das Endowment“, hieß es in der Predigt, „besteht darin, alle heiligen Handlungen im Haus des Herrn zu empfangen, die ihr braucht, um nach dem Hinscheiden aus diesem Leben zurück in die Gegenwart des Vaters gelangen zu können – vorbei an den Engeln, die als Wächter aufgestellt sind, denn ihr könnt ihnen die Schlüsselwörter, Zeichen und Kennzeichen geben, die zum heiligen Priestertum gehören, und trotz Erde und Hölle eure ewige Erhöhung erlangen.“⁷

Schon vor der Ankunft im Salzseetal hatte Brigham beabsichtigt, einen weiteren Tempel zu errichten, sobald die Kirche einen neuen Sammlungsort gefunden hatte. Als er im Tal angekommen war, hatte er den Tempel in einer Vision gesehen. „Im letzten Juli war es fünf Jahre her, dass ich den Tempel keine drei Meter von dort, wo wir den Stein gelegt haben, gesehen habe“, bezeugte er den Heiligen bei der Konferenz. „Sooft ich das Grundstück hier sehe, sehe ich die Vision des Tempels vor mir.“⁸

Brigham verhiess den Heiligen, dass der Tempel schöner und erhabener werden würde als alles, was sie jemals gesehen oder sich vorgestellt hatten, wenn sie sich nur eifrig für den Tempelbau einsetzten und ihren Zehnten zahlten.⁹

KURZ NACH DER ECKSTEINLEGUNG erhielt Ann Eliza Secrist an einem einzigen Tag vier Briefe von ihrem

Mann Jacob. Jeden Brief hatte er von einem anderen Ort seiner Reise ins Missionsgebiet geschrieben. Der aktuellste stammte vom 28. Januar 1853, und Jacob berichtete, er habe endlich Hamburg erreicht, eine Stadt im Deutschen Bund.¹⁰

Acht Monate nach seiner Abreise hatte sich Ann Eliza schon besser damit abgefunden, dass er so lange fort war. Die *Deseret News* druckten oft Briefe von Ältesten in aller Welt ab, damit die Heiligen von der Missionsarbeit in fernen Ländern wie Australien, Schweden, Italien oder Indien erfuhren. In manchen Berichten war davon die Rede, dass die Missionare heftigem Widerstand ausgesetzt waren. Tatsächlich hatte Ann Eliza erst zwei Tage vor der Ankunft von Jacobs Briefen in den *Deseret News* gelesen, dass man in Hamburg einen Missionar aus der Stadt werfen wollte.

Anstatt um Jacob zu bangen, schrieb Ann Eliza ihm einen aufmunternden Brief. „Man braucht gar nicht erst zu versuchen, dieses Werk aufzuhalten“, erklärte sie. „Trotz aller Teufel auf Erden und in der Hölle wird es vorwärtsgehen, und niemand kann seinen Fortschritt behindern.“¹¹

In jedem Brief an ihren Mann berichtete Ann Eliza, wie es gesundheitlich um die Kinder stand. Im Winter waren sie an Scharlach erkrankt, aber bis zum Frühjahr hatten sie sich davon erholt. Dann hatten sie sich einen Monat lang mit den Windpocken herumplagen müssen. In dieser Zeit sprachen die Kinder oft von ihrem Vater – besonders wenn es etwas zu essen gab, was auch ihm gut geschmeckt hätte.

Auch berichtete sie von der Farm der Familie etwa dreißig Kilometer nördlich von Salt Lake City. Jacob und Ann Eliza hatten ein paar Männer angeheuert, sich um die Farm zu kümmern, während die Familie in der Stadt lebte, und vor kurzem hatte ein Arbeiter nach Glas, Nägeln und Bauholz verlangt, damit er auf dem Grundstück ein Haus fertigstellen konnte. Sie beschaffte ihm das Material aus ihrem Haus in der Stadt, obwohl dieses selbst noch nicht fertig war. Derselbe Mann forderte später Bezahlung für Arbeiten, die er eigentlich unentgeltlich hatte verrichten wollen. Ann Eliza standen weder Bargeld noch Weizen zur Verfügung, und sie musste eine Kuh verkaufen, um ihm das Geld geben zu können.¹²

In ihrem nächsten Brief an Jacob berichtete Ann Eliza jedoch freudig, dass es der Farm gut ging und die Ernte vielversprechend aussah. Auch erwähnte sie, sie habe das starke Gefühl, sie solle mit den Kindern auf die Farm zurückkehren, ein kleines Haus bauen und dort wohnen. Sie wollte eine solch wichtige Entscheidung jedoch nicht ohne Jacobs Rat treffen. „Ich möchte wissen, was du davon hältst“, schrieb sie. „Schreib mir so bald wie möglich, was du meinst.“

Diese Bitte schmückte sie mit noch liebevolleren und zuversichtlicheren Worten aus als sonst. „Auch wenn wir durch weite Ozeane, die ausgedehnte Prärie und schneebedeckte Berge weit, weit voneinander getrennt sind, denke ich ständig an dich und dein Wohlergehen“, schrieb sie. „Lass dich nicht beunruhigen, was

mich angeht, denn ich bin überzeugt, dass Gott, in dessen Dienst du stehst, mich behüten wird.“¹³

IM FRÜHJAHR VERSETZTEN ZEITUNGSBERICHTE über die Predigt, die Orson Pratt im August 1852 über die Mehrehe gehalten hatte, die Insel Maui in Aufruhr. In Hawaii hatte man früher Polygamie praktiziert, aber die Regierung hatte den Brauch für illegal erklärt, und wer sich nicht an das Gesetz hielt, wurde strafrechtlich verfolgt. Rasch hatten protestantische Missionare Worte aus Orsons Predigt aufgegriffen und verdreht, um die Heiligen zu verhöhnen und Zweifel an der Kirche aufzuwerfen.¹⁴

George Q. Cannon war überzeugt, dass Wahrheit und Offenheit die beste Methode war, Lügen und Missverständnissen über die Kirche zu begegnen, und so legte er bei der Übersetzung des Buches Mormon eine Pause ein, übersetzte stattdessen die Offenbarung zur Mehrehe und hielt darüber vor etwa tausend Zuhörern eine Predigt, mit der er die Verwirrung wegen der Mehrehe zerstreute. George stellte klar, dass von niemandem erwartet wurde, sie auszuüben, es sei denn, der Herr gebiete es.¹⁵

Vor der Predigt hatte George Jonathan Napela seine Übersetzung der Offenbarung gezeigt. Napela war davon angetan. Bevor er sich 1852 hatte taufen lassen, war er von seinen protestantischen Freunden bedrängt worden, sich von der Kirche abzuwenden. Die enge

Zusammenarbeit mit George in der Kirche hatte seinen Glauben jedoch gefestigt. Die Übersetzung des Buches Mormon war äußerst anstrengend, und hie und da legten er und George eine Pause ein und sprachen über das Buch. Napela spürte, dass sich etwas in seinem Leben veränderte. Wie es in einem Abschnitt des Buches Alma beschrieben wurde, war ein Samen gepflanzt worden, der nun heranwuchs. Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi erschien ihm richtig und gut, und er wollte andere daran teilhaben lassen.¹⁶

Napela begleitete dann auch die Missionare bei ihren Besuchen, und er predigte das Evangelium überzeugend und redegewandt. Eines Tages schrieb er sogar Brigham Young seine Bekehrungsgeschichte. „Für uns ist es offensichtlich, dass dies die Kirche Gottes ist“, bekräftigte er. „Und ich hege die Hoffnung, zu gegebener Zeit dorthin zu kommen, wo ihr seid.“¹⁷

Wann immer neue Missionare auf den Inseln eintrafen, waren ihre unbeholfenen Versuche, mit der Sprache zurechtzukommen, fast schon amüsant. Napela bot ihnen Sprachunterricht an, und sie nahmen das Angebot gerne an. Er stattete sie mit Bibeln in hawaiianischer Sprache und Wörterbüchern aus, stellte ihnen einen Raum zur Verfügung, wo sie lernen konnten, und besorgte ihnen etwas zu essen. Jeden Morgen und jeden Abend sagten die Ältesten Schriftstellen aus der Bibel auf Hawaiianisch auf, und Napela trichterte ihnen die Grundlagen seiner Muttersprache ein. Am Ende des Tages waren seine Schüler erschöpft.

„Ich habe schon immer hart gearbeitet“, berichtete ein Missionar. „Aber das hier ist die schwerste Arbeit von allen.“¹⁸

Nach ein paar Tagen Unterricht mit Napela konnten die Ältesten ein paar Wörter aussprechen, auch wenn sie von dem, was sie lasen, noch nichts verstanden. Es war noch kein Monat vergangen, da nahmen sie ihre Bücher an ein stilles Fleckchen im Wald mit und übten die Sprache, indem sie Kapitel aus der Bibel aus dem Englischen in einfaches Hawaiianisch übersetzten.¹⁹

Als Napela mit dem Sprachunterricht fertig war, schwärmten die Ältesten über die Inseln aus – nunmehr besser gewappnet, ihre Mission zu erfüllen. Bald schon wurde Napela zum Ältesten ordiniert und war damit einer der ersten Hawaiianer, die das Melchisedekische Priestertum trugen. Das Evangelium hatte in ihm Wurzeln gefasst und fasste nun auch, nicht zuletzt dank seiner Bemühungen, in Hawaii Wurzeln.²⁰

AM 18. APRIL 1853 WARF William Walker zum ersten Mal einen Blick auf Kapstadt.²¹ Die Stadt lag am südwestlichen Ende einer Bucht, am Fuße eines hohen, oben abgeflachten Berges. Ein weiterer Gipfel, fast so hoch wie der andere, erhob sich westlich der Stadt. Von dort, wo William stand – an Deck eines Schiffes anderthalb Kilometer vor der Küste –, wirkte der Berg wie ein riesiger Löwe, der ausgestreckt dalag.²²

William und seine Gefährten, Jesse Haven und Leonard Smith, gehörten zu einhundertacht Männern, die vor acht Monaten, im August 1852, bei einer Sonderkonferenz auf Mission berufen worden waren. Als seine Berufung bekanntgegeben wurde, war William gerade dabei, in den Bergen südöstlich von Salt Lake City Bäume zu fällen, denn er wollte eine Sägemühle bauen. Ein paar Tage später war er in die Stadt gegangen, um für die Arbeit an der Mühle ein paar Männer anzuheuern, und hatte unterwegs von seiner neuen Aufgabe erfahren.²³

William, der dem Mormonenbataillon angehört hatte und der Sache Zions zutiefst verbunden war, hatte sofort mit den Missionsvorbereitungen begonnen. Er war zweiunddreißig Jahre alt und hatte zwei Frauen, zwei kleine Kinder und ein zweistöckiges Lehmziegelhaus in der Stadt. Er verkaufte seinen Anteil an der Sägemühle, besorgte davon einen Jahresvorrat für seine Familie und brach fünfzehn Tage später von Salt Lake City aus auf.²⁴

Nachdem das Schiff in Kapstadt vor Anker gegangen war, gingen William und seine Gefährten von Bord. Sie waren buchstäblich um die halbe Welt gereist.²⁵ Kapstadt war einst eine niederländische Siedlung gewesen, mittlerweile aber britisches Hoheitsgebiet. Die britischen Kolonisten und die Buren – Nachfahren der ersten niederländischen Kolonisten – machten einen nicht unerheblichen Teil der dreißigtausend Einwohner aus, aber fast die Hälfte der Bevölkerung waren gemischter Abstammung oder Schwarze, darunter viele Muslime und ehemalige Sklaven.²⁶

Am 25. April hielten die Missionare abends ihre erste Versammlung im Rathaus ab. Jesse schlug das Neue Testament auf und predigte der wohlgesinnten Menge aus dem Galaterbrief. Anschließend sprach Leonard in seiner Predigt über Joseph Smith, das Buch Mormon und Offenbarung. Einige der Zuhörer wurden laut und störten mit Zwischenrufen. Es kam zu einem Tumult, und die Versammlung endete im Chaos. Als die Missionare am nächsten Tag zum Rathaus zurückkehrten, um eine weitere Versammlung abzuhalten, waren die Türen verschlossen.²⁷

Die Missionare fasteten und beteten, der Herr möge das Herz der Menschen öffnen, damit sie die Wahrheit empfangen und sie freundlicher aufnehmen. An den meisten Abenden legten sich die Ältesten hungrig ins Bett. „Wir haben nur wenige Freunde“, schrieb William in sein Tagebuch. „Der Teufel ist fest entschlossen, uns auszuhungern.“²⁸

Ein weiterer Aspekt, der ihre Arbeit erschwerte, war die Rassenfrage. Erst vor einem Jahr hatte die gesetzgebende Versammlung von Utah darüber debattiert, wie man mit der Versklavung von Schwarzen in Utah verfahren solle. Weder Brigham Young noch die Abgeordneten wollten, dass sich die Sklaverei in der Region ausbreitete, aber einige Heilige aus den Südstaaten hatten bereits Sklaven ins Territorium mitgenommen. Brigham war überzeugt, man müsse jedermann mit Menschlichkeit begegnen, und lehnte die Sklaverei, wie sie im amerikanischen Süden existierte, wo Sklaven und Sklavinnen wie Besitz behandelt und ihrer Rechte beraubt

wurden, ab. Aber wie die meisten Amerikaner aus den Nordstaaten fand auch er, dass Schwarze zur Knechtschaft gut geeignet waren.²⁹

Im Laufe der Debatten verkündete Brigham zum ersten Mal öffentlich, dass Menschen mit schwarzafrikanischer Abstammung nicht mehr zum Priestertum ordiniert werden durften. Zuvor waren schon ein paar Schwarze ordiniert worden, und für andere Rassen oder ethnische Gruppen gab es weder damals noch später irgendwelche Einschränkungen. Zur Erläuterung berief sich Brigham auf die weitverbreitete, aber irri-ge Vorstellung, Gott habe Menschen schwarzafrikanischer Abstammung verflucht. Er erklärte jedoch auch, dass schwarze Mitglieder irgendwann in der Zukunft „alle Vorzüge“ genießen würden, derer sich die übrigen Mitglieder erfreuten – „und mehr“.³⁰

Der Apostel Orson Pratt, ebenfalls ein Abgeordneter, sprach sich gegen Sklaverei im Territorium aus, und warnte die Versammelten davor, ohne göttliche Vollmacht ein Volk mit Versklavung zu belegen. „Sollen wir wirklich den unschuldigen Afrikaner, der sich keiner Sünde schuldig gemacht hat, zur Sklaverei und Gefangenschaft verdammen, ohne vom Himmel dazu ermächtigt worden zu sein?“, fragte er.³¹

Orson Spencer, ein ehemaliger Missionspräsident, der ebenfalls der gesetzgebenden Versammlung angehörte, fragte sich außerdem, wie sich diese Einschränkung auf die Missionsarbeit auswirken würde. „Wie können wir das Evangelium nach Afrika bringen?“, wollte er

wissen. „Wir können ihnen nicht das Priestertum geben. Wie können sie es erlangen?“³²

Solche Fragen zur Einschränkung des Priestertums blieben allerdings unbeantwortet, und die gesetzgebende Versammlung stimmte schließlich dafür, Regelungen für die „Knechtschaft“ Schwarzer im Territorium einzuführen.³³

Falls sich Brigham's Worte auf die Arbeit von William und seinen Missionsgefährten in Südafrika direkt ausgewirkt haben sollten, so erwähnten sie in ihren Briefen nichts davon. Seinen Worten zufolge war es ja auch nicht verboten, dass sich Schwarze der Kirche anschlossen. Doch während sich andere Kirchen um die Bekehrung des schwarzen Bevölkerungsteils bemühten, konzentrierten sich William, Jesse und Leonard vor allem auf die weißen Einwohner.³⁴

Eines Tages – ein Monat erfolglosen Missionierens war vergangen – wanderte William etliche Kilometer außerhalb der Stadt und suchte nach neuen Orten, wo sie predigen konnten. Es regnete in Strömen, und Williams Hose und Schuhe waren schon bald völlig durchnässt. Nach einiger Zeit kam er an ein Wirtshaus und stellte sich als Missionar der Heiligen der Letzten Tage vor.

Der Wirt starrte ihn unbeeindruckt an. „Es ist mir egal, wer zum Teufel Sie sind“, sagte er, „solange Sie bezahlen.“

„Wir reisen und predigen ohne Geldbeutel oder Vorrattasche“, erklärte William, aber der Wirt wies ihn sofort zurück.

Traurig schleppte sich William vorwärts in die verregnete Nacht, die schmerzenden Füße voller Blasen. Bald darauf wurde der Wind heftiger, und er flehte an jedem Haus, bei dem er vorbeikam, um eine Bleibe. Als er in der Stadt Mowbray ankam, sechs Kilometer von Kapstadt entfernt, hatte man ihn sechzehn Mal abgewiesen.

Auch in Mowbray klopfte er an eine Tür, und zwei Männer öffneten ihm. William fragte den jüngeren der beiden, ob er ihm nicht eine Kammer oder ein Bett zur Verfügung stellen könne. Der junge Mann wollte ihm helfen, hatte jedoch keinen Platz, wo er ihn unterbringen konnte.

Enttäuscht trat William zurück in den Regen. Kurz darauf holte ihn jedoch der ältere Mann ein und bot ihm an, bei ihm zuhause zu übernachten. Unterwegs stellte er sich als Nicholas Paul vor. Er war der Geschäftspartner des anderen Mannes, Charles Rawlinson. Die beiden Bauunternehmer aus England waren aus beruflichen Gründen nach Südafrika gezogen.

William und Nicholas erreichten dessen Haus kurz nach neun Uhr abends. Williams Kleidung war tropfnass, und Harriet, Nicholas' Frau, machte schnell ein Feuer. Dann setzte sie ihm ein warmes Essen vor, und William sang ein Lied und sprach ein Gebet. Sie unterhielten sich zwei Stunden lang, ehe die Müdigkeit sie übermannte und sie sich zur Nachtruhe zurückzogen.³⁵

EIN PAAR TAGE NACHDEM William Nicholas und Harriet Paul kennengelernt hatte, erlaubte man ihm, den

Häftlingen in einem Gefängnis in der Nähe von Pauls Haus zu predigen. Nicholas kam mit Charles Rawlinson zur Predigt, und beide waren von Williams Botschaft beeindruckt. Harriet erklärte dem Missionar, er sei jederzeit bei ihnen willkommen. Bald darauf boten sie und ihr Mann ihr Haus für eine Versammlung der Kirche an.

Nicholas beschäftigte in Mowbray vierzig bis fünfzig Angestellte und genoss einen guten Ruf. Doch als man in der Stadt von der anstehenden Versammlung hörte, drohte man ihm, Fenster und Türen zu zertrümmern und die Zusammenkunft aufzulösen. Nicholas erklärte, jedermann sei bei ihm herzlich willkommen, drohte aber, auf jeden, der William oder sonst wen im Haus beleidigte, zu schießen. Als die Versammlung schließlich stattfand, predigte William vor dem gut gefüllten Haus ungestört.³⁶

Mit der Unterstützung von Nicholas gedieh die Kirche in Kapstadt allmählich. Eines Abends, kurz nach der ersten Versammlung bei den Pauls, legte William Nicholas ans Herz, seine Taufe doch nicht aufzuschieben, wenn er von der Wahrheit überzeugt war. Nicholas erklärte, er sei zur Taufe bereit. Aber draußen war es dunkel und regnerisch, und er meinte, William wolle an einem solchen Abend sicher nicht mit ihm nach draußen gehen.

„Doch, natürlich“, entgegnete William. „Regen und Dunkelheit haben mich noch nie aufgehalten.“

William taufte Nicholas unverzüglich, und in den folgenden Tagen taufte er auch Harriet sowie Charles

und dessen Frau Hannah.³⁷ Derweil verfasste Jesse Haven mehrere Broschüren über die Lehre der Kirche und den Grundsatz der Mehrehe, und die Missionare verteilten diese in der ganzen Stadt.³⁸

Anfang September hatten die Missionare der Heiligen der Letzten Tage über vierzig Menschen getauft und südöstlich von Kapstadt zwei Zweige gegründet.³⁹ Zu den neuen Mitgliedern gehörten auch zwei schwarze Frauen, Sarah Hariss und Raichel Hanable, sowie eine Burin namens Johanna Provis.⁴⁰

Nun, da es die beiden Zweige gab, holten die Missionare die südafrikanischen Heiligen am 13. September zusammen und beriefen fünf Männer und drei Frauen, im Gebiet um Kapstadt eine Mission zu erfüllen oder in ihrer Nachbarschaft Broschüren zu verteilen.⁴¹ Jesse Haven hatte aber das Gefühl, man brauche dort im Gebiet noch mehr Missionare.

„Hätten wir hier zwei Dutzend Älteste mehr, gäbe es mehr als genug für sie zu tun“, schrieb er an die Erste Präsidentschaft. „Unter den Neugetauften herrscht Einigkeit, und sie sind entschlossen, das Richtige zu tun. Sie freuen sich, dass sie diesen Tag erleben dürfen, und ihr Blick ist auf Zion gerichtet.“⁴²

ZU DIESER ZEIT STELLTEN George Q. Cannon und Jonathan Napela die Übersetzung des Buches Mormon ins Hawaiianische fertig. George war überglücklich. Nichts auf seiner Mission hatte ihm mehr Freude und

mehr geistiges Wachstum eingetragen. Nachdem er mit der Übersetzung begonnen hatte, hatte er beim Predigen vermehrt den Heiligen Geist verspürt, hatte machtvoller Zeugnis abgelegt und mit größerem Glauben die heiligen Handlungen des Priestertums vollzogen. Sein Herz floss über vor Dankbarkeit.⁴³

Ein paar Tage später kamen zwanzig Missionare in Wailuku zu einer Konferenz zusammen, und George sprach mit den anderen Ältesten, wie man das Buch wohl am besten herausbringen konnte. George war in Nauvoo bei den *Times and Seasons* Druckerlehrling gewesen und konnte daher einschätzen, was nötig war, um das Vorhaben zu verwirklichen. Sie konnten das Buch bei einem Drucker auf den Inseln in Auftrag geben oder eine Druckerpresse mit dem entsprechenden Zubehör kaufen und es selbst drucken.

„Was mich angeht“, meinte George, „ist meine Mission erst vollendet, wenn ich sehe, dass das Buch Mormon gedruckt wird.“⁴⁴

Die Missionare stimmten zu und beschlossen, das Buch selbst zu drucken. Sie bestimmten George und zwei weitere Missionare dazu, die Inseln zu bereisen und durch Spenden von Mitgliedern und Vorverkäufe des Buches Geld für die Veröffentlichung zu sammeln.

Als Nächstes sprachen die Männer über die Sammlung der Heiligen. In den drei Jahren seit der Ankunft der Missionare auf den Inseln hatten sich über dreitausend Hawaiianer der Kirche angeschlossen, aber Armut und die strengen Auswanderungsgesetze Hawaiis

hielten sie davon ab, das Königreich für immer zu verlassen. Man setzte Brigham Young über das Problem in Kenntnis, und er riet den Heiligen in Hawaii, „eine geeignete Insel oder einen Teil einer Insel“ zu suchen, wo sie sich in Frieden sammeln konnten, bis sich ihnen eine Möglichkeit bot, nach Utah zu kommen.⁴⁵

Einer der Missionare, die man beauftragt hatte, einen solchen vorübergehenden Sammlungsort ausfindig zu machen, war Francis Hammond. Er schlug das Palawai-Becken auf Lanai vor, einer Insel westlich von Maui. „Ich habe auf diesen Inseln keinen geeigneteren Ort gesehen als diesen hier, wo sich die Heiligen niederlassen könnten“, war sein Eindruck bei seinem ersten Besuch dort gewesen. Der einzige Nachteil bestand wohl darin, dass es einen Teil des Jahres über keinen Regen gab. Falls die Heiligen jedoch Wasserspeicher bauten, wie sie es in Salt Lake City gemacht hatten, gäbe es auch in der Dürrezeit genügend Wasser.

Am nächsten Tag stimmten die hawaiianischen Heiligen der Veröffentlichung des Buches Mormon und der Suche nach einem neuen Sammlungsort auf den Inseln zu.⁴⁶ Zwei Wochen später begaben sich George, Napela und einige Missionare nach Lanai, um sich das Palawai-Becken genauer anzuschauen. Am 20. Oktober brachen sie nach dem Frühstück auf und erklimmen einen steilen, felsigen Berghang, bis das Land ein kurzes Stück wieder flach wurde und sie das Becken überblicken konnten. Es war drei Kilometer breit, schön geformt und vom Meer aus nicht zu sehen.

„Welch herrliches Stück Land“, schrieb George in sein Tagebuch, „es scheint genau richtig als Sammlungs-ort. Es erinnert mich an Deseret.“⁴⁷



Lasst nichts unversucht

Im Herbst 1853 lebte Augusta Dorius schon seit etwa einem Jahr in Salt Lake City. Die Stadt war bei weitem nicht so groß wie Kopenhagen. Bei den meisten Gebäuden handelte es sich um ein- oder zweigeschossige Block- oder Lehmziegelhäuser. Abgesehen von dem großen Ratsgebäude, wo viele Regierungssitzungen und Versammlungen der Kirche abgehalten wurden, hatten die Heiligen ein Amtsgebäude und einen Viehhof errichtet, wo man den Zehnten sammelte, sowie eine Kulturhalle für Tanzveranstaltungen, Theateraufführungen und sonstige gesellschaftliche Zusammenkünfte. In der Nähe, auf dem Tempelblock, gab es mehrere Werkstätten für den Tempelbau und außerdem ein neues Tabernakel aus Lehmziegeln, in dem fast dreitausend Leute Platz fanden.¹

Wie viele andere Mädchen, die aus dem Ausland ins Salzseetal gekommen waren, arbeitete Augusta als Haushaltshilfe bei einer Familie. Da sie dort wohnte und arbeitete, lernte sie rasch Englisch. Dennoch vermiss- te sie Dänemark und ihre Familie.² Ihr Bruder Johan war in Norwegen aus dem Gefängnis entlassen wor- den, und nun verkündeten er und Carl das Evangelium in Dänemark und Norwegen, manchmal sogar gemein- sam. Wenn sich ihr Vater nicht um Augustas drei jünge- re Schwestern kümmern musste, predigte er ebenfalls in ganz Dänemark. Augustas Mutter wohnte in Kopenha- gen und hatte noch immer kein Interesse an der Kirche.³

Ende September freute sich Augusta, als eine Abtei- lung von etwa zweihundert dänischen Heiligen in Salt Lake City eintraf. Ihre Familie war zwar nicht dabei, aber die Ankunft ihrer Landsleute trug dazu bei, dass sich Augusta in Utah heimisch fühlte. Kaum war die Abteilung eingetroffen, beauftragte Brigham Young die Dänen jedoch, ein anderes Gebiet im Territorium zu besiedeln.⁴

Seit der Ankunft in den Rocky Mountains hatten die Heiligen auch außerhalb des Salzseetals Siedlun- gen gegründet, darunter Ogden im Norden und Pro- vo im Süden. Zwischen diesen Siedlungen und jenseits davon hatte man weitere Städte errichtet. Brigham hatte außerdem Familien in den Süden von Utah geschickt, die dort ein Eisenwerk bauen und Eisenwaren herstel- len sollten, um dem Territorium zu größerer Autarkie zu verhelfen.⁵

Die Dänen schickte Brigham zur Stärkung der dortigen Siedlungen ins Sanpete Valley, gut hundertfünfzig Kilometer südöstlich von Salt Lake City.⁶ Die ersten Siedler waren im Herbst 1849 in Sanpete eingetroffen. Walkara, ein hoher Anführer der Ute, hatte sie eingeladen und sich dann im folgenden Frühjahr taufen lassen.⁷ Allerdings war es zu dieser Zeit zu Spannungen gekommen, nachdem drei Siedler sich im benachbarten Utah Valley mit einem Ute namens Old Bishop um ein Hemd gestritten und ihn umgebracht hatten.

Als die Ute Vergeltung übten, hatte Brigham den Siedlern zunächst dringend geraten, nicht zurückzuschlagen. Grundsätzlich wollte er, dass die Heiligen mit ihren indianischen Nachbarn friedlich zusammenlebten. Nachdem er sich allerdings mit einem Anführer der Siedlung in Provo besprochen hatte, der ihm den Mord an Old Bishop verschwieg, befahl er schließlich der Miliz, gegen die Angreifer vom Stamm der Ute einen Feldzug zu führen. Anfang 1850 griff die Miliz ein Lager von etwa siebzig Ute am Provo River an. Nach einem zweitägigen Gefecht flohen die Indianer, aber die Miliz verfolgte die meisten von ihnen bis ans Südennde vom Utah Lake, kreiste sie ein und tötete sie.

Der rasche, blutige Feldzug setzte den Feindseligkeiten im Raum Provo ein Ende,⁸ führte jedoch zu Spannungen, die schnell ins Sanpete Valley übersprangen, wo sich die Siedler auf fruchtbarem Land niedergelassen hatten und den Indianern den Zugang zu Fisch- und Jagdgründen versperrten. Aus Hunger und Verzweiflung

erlegten ein paar Indianer das Vieh der Siedler oder verlangten Nahrung von ihnen.⁹

Außerdem hatten führende Territorialbeamte Walkara und sein Volk damit verärgert, dass sie den Handel in dem Gebiet regulierten – wie zum Beispiel den langjährigen Brauch der Indianer, von anderen Stämmen Gefangene zu nehmen und als Sklaven zu verkaufen. In Utah war es den Indianern gesetzlich untersagt, ihre Gefangenen an spanische oder mexikanische Sklavenhändler zu verkaufen. Den Heiligen aber konnten Walkara und die anderen Indianer sie als Vertragsknechte anbieten. Bei vielen Gefangenen handelte es sich um Frauen und Kinder, und die Heiligen kauften diese oft, weil sie meinten, sie damit vor Folter, Verwahrlosung und Tod zu bewahren. Einige Heilige stellten die ehemaligen Gefangenen als Arbeitskräfte ein, andere nahmen sie sogar in die Familie auf.

Der Verlust des Handels mit den Spaniern und den Mexikanern war ein schwerer Schlag für die Ute, insbesondere nachdem sie wegen der neuen Siedlungen Land verloren hatten und der Sklavenhandel dadurch ein noch wichtigerer Teil ihrer Existenzgrundlage geworden war.¹⁰

Die Spannungen erreichten ihren Höhepunkt, als ein Mann im Utah Valley bei einer Schlägerei einen Ute umbrachte und Walkara Vergeltung übte.¹¹ Die Anführer der Miliz in Salt Lake City befahlen ihren Männern, sich defensiv zu verhalten und keinen Ute zu töten, aber einige Siedler handelten gegen den Befehl, und so kam es auf beiden Seiten zu brutalen Übergriffen.¹²

Augusta wusste, dass sie mit einem Umzug ins Sanpete Valley mitten in diese Auseinandersetzungen geraten würde, beschloss aber dennoch, sich den Heiligen aus Dänemark anzuschließen. Auf dem Weg in den Süden fiel ihnen auf, dass manche Siedler ihre kleineren Farmen und Siedlungen aufgegeben und vorsichtshalber Forts errichtet hatten.¹³

Im Sanpete Valley ließ sich die Abteilung an einem Ort namens Spring Town nieder. Die Hütten der fünfzehn Familien, die dort lebten, waren in einem engen Kreis angeordnet. Leerstehende Hütten gab es nicht, sodass Augusta und die anderen neuen Siedler in ihren Wagen blieben. Jeden Morgen und jeden Abend ertönte ein Trommelschlag. Dann mussten sich alle Siedler aufstellen, und Bischof Reuben Allred teilte Wachen ein und verteilte weitere Aufgaben. Da Augusta bei der Familie, für die sie im Salzseetal gearbeitet hatte, Englisch gelernt hatte, stellte sie der Bischof als Dolmetscherin für die dänischen Heiligen an.¹⁴

Nach einiger Zeit waren die Lebensmittelvorräte der Siedler erschöpft, und der Bischof entsandte schnelle Reiter, im Nachbarort Manti Hilfe zu holen. Als die Gruppe zurückkehrte, berichtete sie, Walkara sei weiter in den Süden gezogen und stelle daher keine Bedrohung mehr dar.¹⁵ In anderen Gebieten des Territoriums schienen sich die Reibereien ebenfalls dem Ende zuzuneigen.¹⁶

Starke Schneefälle und frostige Temperaturen im Winter ließen jedoch sowohl die Siedler als auch die Ute mehr denn je verzweifeln, denn die Vorräte wurden

immer knapper. Die Verantwortlichen von Spring Town befürchteten, ein Angriff sei nur eine Frage der Zeit, und ordneten an, dass sich alle in Manti in Sicherheit zu bringen hätten. Im Dezember schließlich verließen Augusta und die anderen Siedler inmitten eines heftigen Schneesturms die Stadt.¹⁷

WÄHREND SICH AUGUSTA IN Manti einlebte und der Konflikt mit Walkaras Volk ungelöst blieb, besprach die fünfunddreißigjährige Matilda Dudley mit einigen Freundinnen in Salt Lake City, wie man den indianischen Frauen und Kindern helfen könne.¹⁸

Seit es zu der Auseinandersetzung mit Walkara gekommen war, hatten Brigham Young und die anderen Führer der Kirche die Heiligen ermahnt, jegliche Feindseligkeiten gegen die Ute und weitere Indianerstämme einzustellen. „Lasst nichts unversucht, die Indianer mit einer friedlichen Botschaft zu erreichen“, bat er eindringlich.

Bei der Generalkonferenz im Oktober 1853 war Brigham bewusstgeworden, dass die Missionare in aller Welt unterwegs waren, um Israel zu sammeln, während die Indianer – ein Überrest des Hauses Israel – sich bereits mitten unter ihnen aufhielten. Daraufhin berief er über zwanzig Missionare, den Winter über die Sprachen der Indianer zu lernen, damit sie im Frühjahr unter ihnen missionieren konnten.

Außerdem hielt er die Heiligen dazu an, sich nicht zu rächen, falls Indianer Pferde, Vieh oder sonstiges

Eigentum stahlen. „Schande über euch, solltet ihr sie töten wollen“, sagte er. „Bringt sie nicht um, predigt ihnen lieber das Evangelium.“¹⁹ Parley Pratt forderte die Heiligen außerdem eindringlich auf, den indianischen Frauen und Kindern Nahrung und Kleidung zu geben.²⁰

Durch diese Worte fühlte sich Matilda – eine allein-stehende Mutter mit einem Sohn – angespornt. Sie war in den Oststaaten aufgewachsen. Als sie noch ein Baby war, hatten Indianer ihren Vater umgebracht und sie und ihre Mutter entführt. Ein älterer Indianer hatte dann jedoch Mitleid gehabt und eingegriffen, um ihr Leben zu retten. Seitdem waren Einigkeit, Demut und Liebe für sie von hohem Wert. Und sie war überzeugt, dass sie und ihre Freundinnen unbedingt eine Frauenvereinigung gründen und Kleidung für die Indianer herstellen sollten.²¹

Auch eine ihrer Freundinnen, Amanda Smith, wollte mitmachen. Sie hatte das Massaker von Hawn's Mill überlebt und der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo angehört. Neun Monate nach dem Tod von Joseph Smith waren die Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung auf Weisung von Brigham Young ausgesetzt worden, aber Amanda und die anderen Frauen in der Kirche waren in ihrem Umfeld weiterhin tätig gewesen und wussten, wie viel Gutes die Frauenhilfsvereinigungen leisten konnten.²²

Am 9. Februar 1854 berief Matilda die erste offizielle Sitzung ihrer neuen Hilfsorganisation ein. Die Frauen strömten aus verschiedenen Teilen der Stadt zu ihr und besetzten die verschiedenen Führungsstellen der Gruppe.

So wählte man Matilda zur Präsidentin und Schatzmeisterin, und sie bat jede Schwester um einen Mitgliedsbeitrag von fünfundzwanzig Cent. Außerdem schlug sie vor, gemeinsam einen Flickenteppich zu nähen und zu verkaufen, um dann von dem Erlös Material für die Herstellung von Kleidung für die indianischen Frauen und Kinder zu beschaffen.²³

Den übrigen Winter hindurch und im Frühjahr kamen die Frauen jede Woche zusammen, arbeiteten an dem Teppich und genossen die gemeinsame Zeit. „Der Geist des Herrn war mit uns“, schrieb Amanda Smith später. „Die Einigkeit war deutlich zu spüren.“²⁴

ALS DER FRÜHLING INS Salzseetal einzog, brachen die Männer, die zu den Indianern auf Mission berufen worden waren, in den Süden auf. Zwanzig Missionare, die in Hawaii tätig werden sollten, begleiteten sie. Zur gleichen Zeit verließen auch Brigham Young und weitere Führer der Kirche Salt Lake City, um die Siedlungen im Süden zu besuchen und sich mit Walkara zu treffen. Der Anführer der Ute hatte vor kurzem versprochen, den Konflikt zu beenden, sofern man ihm Geschenke überbrachte und ihm zusicherte, dass das Territorium seinen Widerstand gegen den Sklavenhandel aufgab.²⁵

Brigham wusste jedoch, dass der Konflikt anhalten würde, bis die Siedler und die Ute die Gesetze des Territoriums befolgten und gegenseitig ihre Rechte respektierten. Daher vereinbarte er ein Treffen mit Walkara

am Chicken Creek, einem Ort in der Nähe der Siedlung Salt Creek, wo Siedler im vergangenen Herbst neun Ute umgebracht hatten.²⁶

Brigham und seine Männer erreichten den Chicken Creek am 11. Mai. Etwa ein Dutzend Indianer im Lager der Ute waren krank, darunter Walkaras Tochter. Mehrere Krieger bewachten Walkaras Zelt. Die Ute erlaubten Brigham und anderen Führern der Kirche, das Zelt zu betreten. Walkara lag in eine Decke gewickelt auf dem schmutzigen Boden. Weitere Anführer der Ute aus benachbarten Tälern saßen bei ihm.

Walkara wirkte krank und schlecht gelaunt. „Ich will nicht sprechen. Präsident Young soll sprechen“, sagte er. „Mir fehlt aller Lebensmut, und ich habe Angst.“

„Ich habe dir Rinder mitgebracht“, sagte Brigham. „Ich lasse eines schlachten, damit du ein Festmahl ausrichten kannst, während wir hier sind.“ Er half Walkara, sich aufzurichten, und setzte sich neben ihn auf den Boden.²⁷

„Bruder Brigham, lege mir die Hände auf“, bat Walkara. „Mein Geist ist nicht mehr bei mir, und ich möchte, dass er zurückkommt.“ Brigham gab ihm einen Segen, doch obwohl sich Walkaras Zustand schon bald verbesserte, wollte er noch immer nicht sprechen.²⁸

„Lassen wir Walkara schlafen und sich ausruhen, vielleicht redet er dann“, schlug Brigham den anderen Männern im Zelt vor.²⁹ Er schenkte den Ute Vieh, Tabak und Mehl, und abends hielt das ganze Lager ein Festmahl ab.³⁰

Am nächsten Morgen segnete Brigham Walkaras Tochter. Außerdem befand sich unter seinen Männern ein

Arzt, der ihr und den anderen Kranken im Lager Medizin verabreichte. Dann versprach Brigham, seine Freundschaft mit den Ute weiterhin zu pflegen, und bot ihnen an, sie mit Nahrung und Kleidung zu versorgen, sofern sie versprochen, die Angriffe einzustellen. Er war jedoch nicht bereit, das Verbot des Sklavenhandels aufzuheben.³¹

Walkara willigte ein, die Siedler nicht mehr anzugreifen. „Nun verstehen wir einander“, sagte er. „Wir können in Frieden auseinandergehen und brauchen uns nicht mehr zu fürchten.“ Die beiden Männer reichten einander die Hand und rauchten eine Friedenspfeife.³²

Anschließend reiste Brigham mit seiner Gruppe von Führern der Kirche und Missionaren weiter südwärts und sprach in jeder Siedlung über die Indianer.³³ „Der Herr hat mir gesagt, dass es unsere Pflicht ist, den Überrest des Hauses Israel zu retten. Sie sind unsere Brüder“, sagte er der versammelten Zuhörerschaft einmal.

Viele Heilige hätten, so Brigham, vor dem Treck in den Westen prophezeit oder in Visionen gesehen, dass man den Indianern das Evangelium verkünden und ihnen bestimmte Fertigkeiten wie Nähen oder Feldarbeit beibringen werde. Dieselben Leute wollten jetzt nichts mehr mit den Indianern zu tun haben. „Die Zeit ist gekommen, da ihr vollbringen müsst, was ihr vor vielen Jahren gesehen habt“, mahnte er.³⁴

Nach einem Besuch in Cedar City, der südlichsten Siedlung der Heiligen im Territorium, verabschiedete sich Brigham von den Männern, die unter den Indianern und in Hawaii als Missionare tätig sein sollten. Er kehrte in den

Norden zurück und erklärte gleich am ersten Sonntag den Frauen von Salt Lake City, dass man in jeder Gemeinde Frauenvereinigungen wie die von Matilda Dudley gründen solle, die die Indianerfrauen und -kinder mit Kleidung versorgen sollten.³⁵

Daraufhin rief man in den Gemeinden im Salzseetal über zwanzig Frauenvereinigungen ins Leben, die den Indianern helfen wollten. Die Frauen gingen von Haus zu Haus und baten um Spenden in Form von Kleidung, Teppichen, Nähutensilien oder anderen Gegenständen, für die man bares Geld bekommen konnte.³⁶

UNTER DEN MISSIONAREN, DIE mit Brigham Young in den Süden gereist waren, befand sich auch der fünfzehnjährige Joseph F. Smith, der jüngste Sohn des Patriarchen und Märtyrers Hyrum Smith. Nachdem sich Brigham Young am 20. Mai 1854 auf den Heimweg gemacht hatte, breitete Joseph abends in Cedar City eine Decke aus und legte sich auf dem harten Boden schlafen. Er hatte auf dem Weg zur kalifornischen Küste das Territorium durchquert und war den ganzen Nachmittag unterwegs gewesen. Trotzdem konnte er nicht einschlafen. Als er im Himmel die unzähligen Sterne der Milchstraße erblickte, ergriff ihn Heimweh.

Von den zwanzig Missionaren, die nach Hawaii gingen, war Joseph der jüngste. Zwar begleiteten ihn auch zwei Cousins seines Vaters, aber er fühlte sich trotzdem von allen, die er liebte und ehrte, abgeschnitten.³⁷

Jungen in seinem Alter wurden normalerweise nicht auf Mission berufen. Bei ihm war es etwas anders.

Seit fast zehn Jahren – seit sein Vater und sein Onkel ermordet worden waren – war er sehr aufbrausend. Und je älter er wurde, desto schlimmer wurde es. Sein Eindruck, dass man seiner Mutter, Mary Fielding Smith, nicht den gebührenden Respekt erwiesen habe, verschärfte sich. Joseph war überzeugt, dass man sich nach dem Tod ihres Mannes nicht genug um sie gekümmert hatte, besonders auf dem Weg in den Westen.³⁸

Er hatte sehr wohl in Erinnerung behalten, wie sich der Hauptmann der Abteilung darüber ausgelassen hatte, dass Mary und ihre Familie den Wagenzug verlangsamten. Daraufhin hatte Mary geschworen, das Tal mit ihrer Familie noch vor ihm zu erreichen, und Joseph wollte ihr helfen, ihr Versprechen einzuhalten. Obwohl er damals erst neun Jahre alt war, lenkte er den Wagen, kümmerte sich ums Vieh und tat überhaupt alles, was seine Mutter ihm auftrug. Letzten Endes brachten ihr starker Wille und Glaube die Familie vor dem Hauptmann ins Salzseetal, genau wie sie es vorausgesagt hatte.³⁹

Die Familie ließ sich südlich von Salt Lake City nieder, doch Mary erlag im Herbst 1852 einer Lungenentzündung. Als Joseph von ihrem Tod erfuhr, wurde er ohnmächtig.⁴⁰ Eine Zeit lang wohnten er und seine jüngere Schwester Martha Ann bei einer freundlichen Dame auf einer Farm, aber auch sie verstarb. Daraufhin kümmerte sich die Tante der beiden, Mercy Thompson,

um Martha Ann, und der Apostel George A. Smith, ein Cousin ihres Vaters, nahm Joseph bei sich auf.

Joseph war außerdem auf die Unterstützung seiner älteren Geschwister angewiesen. Seine älteste Schwester Lovina war zwar mit ihrem Mann und ihren Kindern in Illinois geblieben, aber sein älterer Bruder John und seine älteren Schwestern Jerusha und Sarah wohnten in der Nähe.

Wie viele Jungen in seinem Alter arbeitete Joseph als Hirtenjunge und kümmerte sich um die Rinder und Schafe seiner Familie.⁴¹ Doch obwohl ihn diese Arbeit sehr in Anspruch nahm, wurde er bald ungestüm und launisch. Als man ihn auf Mission berief, hätte er die Berufung ablehnen können, wie manche es taten, und sich von seinem Zorn auf einen anderen Weg leiten lassen können. Das Beispiel seiner Eltern bedeutete ihm jedoch zu viel. In nur wenigen Wochen wurde er zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert, empfing das Endowment und wurde als Missionar dazu eingesetzt, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden.⁴²

Als er nun in Cedar City unter dem Sternenhimmel lag, wusste er kaum, wohin er eigentlich ging und was ihn nach der Ankunft erwartete. Er war doch erst fünfzehn! Manchmal fühlte er sich stark und wichtig, aber dann wurde ihm auch wieder bewusst, wie schwach und unbedeutend er war.

Was wusste er schon über die Welt oder wie man das Evangelium predigte?⁴³

ÜBER DAS SANPETE VALLEY legte sich im Sommer 1854 Frieden, obgleich man wachsam blieb. Augusta Dorius hatte sich mittlerweile Bischof Reuben Allred und einer Gruppe von fünfzehn Familien angeschlossen, die gut zehn Kilometer nördlich von Manti ein Fort bauten. Die meisten waren Dänen aus Spring Town, aber auch ein Heiliger aus Kanada namens Henry Stevens war mit seiner Frau Mary Ann und den vier Kindern mitgekommen. Henry und Mary Ann gehörten schon viele Jahre lang der Kirche an, waren aber erst seit kurzem im Sanpete Valley.⁴⁴

Bischof Allred wies die Gruppe an, sich an einem kleinen Fluss in der Nähe eines niedrigen Gebirgsrückens niederzulassen. Der Ort schien für eine Siedlung ideal, doch hatte die Angst vor Übergriffen der Indianer, die in dem Gebiet jagten, die meisten Siedler abgeschreckt.

Sofort begannen die Heiligen mit dem Bau ihres Forts. Mit Kalkstein aus den umliegenden Bergen errichteten sie drei Meter hohe Mauern, die sie mit kleinen Scharten im Abstand von sechs Metern versahen, um Angreifer abwehren zu können. An der Vorderseite des Forts, das sie Ephraim nannten, bauten sie einen Turm und ein großes Tor, von wo aus Wachen nach Gefahr Ausschau halten konnten. Innerhalb der Mauern gab es genügend Platz, sodass man die Pferde, Rinder und Schafe über Nacht hereinholen konnte. Innen an der Mauer entlang wurden für die Siedler Hütten aus Lehm und Baumstämmen aufgestellt.

Augusta wohnte bei Bischof Allred und seiner Frau Lucy Ann. Die Allreds hatten sieben Kinder, darunter Rachel, eine junge Indianerin, die sie adoptiert hatten. Die Siedler in Fort Ephraim besaßen nur sehr wenig, waren jedoch hoffnungsvoll, was die Zukunft ihrer neuen Siedlung anging. Tagsüber spielten die Kinder im Fort, während die Frauen und Männer arbeiteten.⁴⁵

Es waren über zwei Jahre vergangen, seitdem Augusta Dänemark verlassen hatte. Viele Familien hatten sie bei sich aufgenommen und für sie gesorgt, doch nun wollte sie eine eigene Familie. Mit sechzehn Jahren befand sie sich in einem Alter, in dem so manche Frau im Grenzgebiet heiratete. Sie hatte sogar schon ein paar Heiratsanträge bekommen, sich jedoch immer zu jung gefühlt.

Als Henry Stevens sie um ihre Hand bat, dachte sie ernsthaft darüber nach. Manchen Frauen ging es in einer Mehrehe sehr gut, andere fanden es eher schwierig und fühlten sich manchmal einsam. Wer sich entschied, nach diesem Grundsatz zu leben, tat dies oft vor allem aus Glauben und nicht aus romantischer Zuneigung. In Predigten und auch in privaten Gesprächen rieten die Führer der Kirche denen, die in Mehrehe lebten, oft, in der Familie Selbstlosigkeit und die reine Christusliebe zu pflegen.⁴⁶

Im Sanpete Valley gehörte etwa ein Viertel der Siedler einer Familie an, die in Mehrehe lebte.⁴⁷ Als Augusta über diesen Grundsatz nachdachte, hatte sie das Gefühl, dass er gut war. Auch wenn sie Henry und Mary Ann, die schwächlich und oft krank war, kaum kannte, hielt

sie die beiden für gute Menschen, die sich um sie kümmern und für sie sorgen wollten. Dennoch erforderte es Glauben, ein Teil dieser Familie zu werden.

Schließlich nahm Augusta Henrys Antrag an, und schon bald reisten sie nach Salt Lake City, um im Ratsgebäude aneinander gesiegelt zu werden. Nach der Rückkehr nach Fort Ephraim erfüllte Augusta ihre Aufgaben in der Familie. Wie die meisten Ehefrauen molk sie Kühe, stellte Kerzen, Butter und Käse her, spann Wolle und webte Stoff. Sie fertigte für die Familie Kleidung an, wobei sie diejenige für die Frauen manchmal mit feiner Häkelspitze verzierte.

Es gab keinen Ofen, und so kochten Augusta und Mary Ann an der Feuerstelle, die ihr bescheidenes Heim auch mit Wärme und Licht versorgte. Abends nahmen sie mit ihren Nachbarn manchmal an Tanzveranstaltungen und anderen geselligen Aktivitäten teil.⁴⁸

AM 26. SEPTEMBER BEFANDEN SICH Joseph F. Smith und die anderen Missionare auf einem Schiff, das den Hafen von Honolulu anlaufen sollte. Regen verdeckte die Sicht auf die hawaiianischen Inseln. Am späten Nachmittag jedoch hörte der Regen auf und die Sonne drang durch den Nebel und enthüllte einen herrlichen Blick auf die nächstgelegene Insel. Vom Deck aus konnten die Missionare sehen, wie sich Sturzbäche von Regenwasser über eine schmale Schlucht in den Pazifik ergossen.⁴⁹

Die Missionare erreichten Honolulu am nächsten Tag, und man schickte Joseph zu Francis und Mary Jane Hammond auf Maui. Von den ersten Missionaren in Hawaii waren die meisten, darunter auch George Q. Cannon, inzwischen in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Auch unter der Führung von Francis verlief die Missionsarbeit auf der Insel weiterhin erfolgreich, und viele Heilige bereiteten sich darauf vor, an den neuen Sammlungsort auf Lanai zu ziehen, wo man im Palawai Valley inzwischen eine Siedlung gegründet hatte.⁵⁰

Kaum war Joseph bei den Hammonds eingetroffen, fing er sich etwas ein, was die Missionare als „Lahaina-Fieber“ bezeichneten. Mary Jane, die eine Schule für Hawaiianer betrieb, während ihr Mann missionierte, pflegte Joseph bis zu seiner Genesung und stellte ihn dann den einheimischen Mitgliedern vor.⁵¹

Am 8. Oktober 1854 – Josephs erstem Sonntag auf Maui – ging sie mit ihm zu einer Versammlung mit sechs hawaiianischen Mitgliedern. Die Heiligen hatten gehört, dass es sich bei Joseph um den Neffen des Propheten Joseph Smith handelte, und wollten ihn unbedingt predigen hören. Obwohl er nicht einen einzigen Satz in ihrer Sprache sprechen konnte, schlossen sie ihn sofort ins Herz.

Während der folgenden Tage verschlechterte sich Josephs Gesundheitszustand. Nach dem Unterricht gab Mary Jane ihm Kräutertee und befeuchtete seine Füße, damit das Fieber sank. Er schwitzte die ganze Nacht hindurch, aber am Morgen ging es ihm besser.

Kurz darauf zeigte ihm Francis Lanai. Bislang lebten erst hundert Heilige dort, aber die Missionare rechneten damit, dass in den kommenden Monaten noch Tausende zusammenkommen würden. Um sich auf ihre Ankunft vorzubereiten, hatten einige Missionare begonnen, Felder zu pflügen, Feldfrüchte auszusäen und eine Stadt zu planen.⁵²

Nach dem Besuch auf Lanai kehrte Joseph nach Maui zurück, wo Jonathan und Kitty Napela lebten. Joseph wollte ein guter Missionar sein, vertiefte sich in die Arbeit, lernte die Sprache und traf sich oft mit den einheimischen Heiligen.

„Ich freue mich, dass ich sagen kann: Ich will gerne für diese Sache durch dick und dünn gehen“, schrieb er an George A. Smith. „Und ich hoffe wirklich und bete darum, dass ich bis ans Ende treu bleibe.“⁵³



Getrennt zu sein ist schwer

Ende März 1855 hatte Ann Eliza Secrist schon neun Monate nichts von ihrem Mann Jacob gehört. Der jüngsten Auseinandersetzung mit Walkara waren einige Postsendungen zum Opfer gefallen. Außerdem waren die Poststrouen im Winter nicht passierbar – sicherlich auch ein Grund für das Ausbleiben der Briefe. Ann Eliza wollte Jacob schreiben, wusste aber nicht, wohin sie ihre Briefe schicken sollte. Zuletzt hatte sie gehört, dass er in der Schweiz das Evangelium verkündete. Allerdings war aus einem Brief von Daniel Tyler, einem der dortigen Missionsleiter, hervorgegangen, dass er nicht wusste, wo genau Jacob tätig war.¹

Über ein Jahr zuvor hatte Jacob geschrieben, er werde bald nach Utah zurückkehren. Noch sechs Monate, dann wäre es drei Jahre her, seit er auf Mission berufen

wurde, und Ann Eliza ging davon aus, dass er um diese Zeit heimkommen werde. Einige Missionare, die mit ihm aus dem Territorium aufgebrochen waren, waren schon wieder zurück, und die Kinder fragten allmählich, warum nicht auch ihr Vater heimgekommen war.²

In letzter Zeit hatte sich in der Familie vieles ereignet. Als der Konflikt zwischen den Siedlern und den Ute ausgebrochen war, hatte Eliza es vorgezogen, nicht wieder auf die Farm zu ziehen. Sie wollte lieber in Salt Lake City bleiben, wo es sicherer war. Eine Zeit lang hatte sie einen Teil ihres Hauses in der Stadt an eine Familie aus Schottland vermietet, die gerade erst angekommen war. Auch hatte sie zwei Schweine gemästet, damit sie und die Kinder im Winter ausreichend zu essen hatten. Die Kinder gingen zur Schule, verbesserten sich im Lesen und lernten das Evangelium. Sie war, seit Jacob fort war, mit den Mitteln der Familie stets sorgsam umgegangen und hatte, so gut sie konnte, Schulden vermieden.³

Am 25. März 1855 besuchten drei Glaubensbrüder aus der Schweiz Ann Eliza und die Kinder. Einer von ihnen war Serge Louis Ballif, einer der ersten Bekehrten aus dem Alpenland. Er war einer der führenden Brüder in der Schweizer Mission gewesen, als Jacob dort eintraf. Bevor Serge und seine Familie nach Zion aufgebrochen waren, hatte Jacob ihm eine schriftliche Schilderung seiner Mission sowie Geschenke für Ann Eliza und die Kinder mitgegeben.

Am Ende seines Missionsberichts hatte Jacob einige Gedanken über seinen Missionsdienst festgehalten. „Ich habe bisher nur wenig erreicht, und wie viel Gutes ich hier in der Schweiz noch vollbringen werde, wird allein die Zeit zeigen“, schrieb er. „Ich durfte erleben, dass sich einige wenige sehr über meine Botschaft gefreut haben, und vertraue darauf, dass ich noch erleben werde, wie sich in diesem Land Heilige über meine schlichten Worte und Lehren freuen.“⁴

Seinen Töchtern Louisa und Mary Elizabeth hatte Jacob jeweils eine Schere geschickt und ihnen aufgetragen, dafür zu sorgen, dass sie ihren Glanz behielt. Moroni schickte er eine kleine Schachtel mit einer Menge Spielzeugsoldaten und einigen Murmeln, die er mit seinem zweijährigen Bruder Nephi teilen sollte. Auch hatte er seinen Söhnen versprochen, ihnen aus Europa Schwerter mitzubringen.⁵

Nachdem Ann Eliza gelesen hatte, was Jacob erlebt hatte, schrieb sie ihm. Den Brief sandte sie an das Missionsbüro in Liverpool in England mit der Bitte um Weiterleitung. Sie fasste sich kurz, da sie sich nicht sicher war, ob der Brief Jacob noch vor seiner Heimkehr erreichen würde. Wie immer schrieb sie, was es bei den Kindern und auf der Farm Neues gab.

„Ich habe, seit du fort bist, die ganze Zeit über mein Allerbestes gegeben“, schrieb sie. „Möge Gott dich stets segnen und bewahren, darum bete ich aufrichtig als deine dich liebende Ehefrau.“⁶

ALS GEORGE Q. CANNON AM 5. Mai 1855 aufwachte, erwartete ihn ein frostiger Frühlingsmorgen im Salzseetal. Er war Ende November aus Hawaii heimgekehrt.⁷ Zwölf Tage nach seiner Rückkehr hatte er sich einen schlecht sitzenden Anzug geliehen und Elizabeth Hoagland im Haus ihrer Eltern geheiratet – ein Augenblick, den er und Elizabeth schon herbeigesehnt hatten, bevor George auf Mission gegangen war.⁸

Fünf Monate nach der Eheschließung wurde das Paar nun eingeladen, der Weihung des Endowment Houses beizuwohnen, eines neuen Gebäudes auf dem Tempelblock, in dem die Mitglieder heilige Handlungen empfangen konnten, solange der Tempel noch in Bau war.

Nach der Weihung sollte Elizabeth das Endowment empfangen, und sie und George sollten aneinander gesiegelt werden. Dann wollten die beiden nach San Francisco aufbrechen, wohin George auf Mission berufen worden war, um dort die hawaiianische Übersetzung des Buches Mormon zu veröffentlichen.

George und Elizabeth kamen kurz vor acht Uhr morgens am Endowment House an. Es war ein schlichtes, schmuckloses Gebäude mit stabilen Lehmziegelmauern, vier Schornsteinen und einem Sandsteinfundament. Innen war es in mehrere Räume für das Endowment und die Siegelungen unterteilt.

Brigham Young leitete den Weihungsgottesdienst, der im Dachgeschoss stattfand, und Heber Kimball sprach das Weihungsgebet. Nach dem Gebet erklärte Brigham das Gebäude für rein und verkündete, dass es

das Haus des Herrn sei.⁹ Heber, Eliza Snow und andere ließen dann fünf Männern und drei Frauen, darunter Elizabeth, das Endowment zukommen. Danach siegelte Heber George und Elizabeth für Zeit und Ewigkeit.

Wie geplant sagte das Paar noch am selben Tag seinen Angehörigen Lebewohl. Elizabeth war Lehrerin und war noch nie von ihrer Familie getrennt gewesen, daher erwartete George, dass ihr der Abschied schwerfallen würde. Doch sie blieb gefasst. Abraham Hoagland – ihr Vater, der in Salt Lake City Bischof war – gab dem Paar einen Segen und forderte es auf, das Rechte zu tun. „Sorge gut für Elizabeth und behandle sie liebevoll“, trug er George auf.¹⁰

Das Paar reiste auf der gleichen Route, die George schon 1849 nach Kalifornien genommen hatte, Richtung Süden. Am 19. Mai erreichten die beiden Cedar City – gleichzeitig mit der Ersten Präsidentschaft, die sich von der noch jungen Eisenindustrie am Ort ein Bild machen wollte. George war beeindruckt, welchen Fortschritt die Heiligen dort gemacht hatten. Sie hatten nicht nur ein Eisenwerk errichtet, sondern auch gemütliche Häuser, ein Gemeindehaus und einen Schutzwall um die Stadt herum.¹¹

Am nächsten Tag gründete Brigham Young einen Pfahl und berief einen Mann namens Isaac Haight, darüber zu präsidieren.¹²

Später unterhielten sich George und Elizabeth im Heim der Familie Haight mit Brigham Young und Jedediah Grant, der 1854 nach dem Tod von Willard Richards

in die Erste Präsidentschaft berufen worden war. Brigham und Jedediah segneten George, dass bei allem, was er schrieb und veröffentlichte, Weisheit und Inspiration walten mögen und dass er stets furchtlos sprechen möge. Auch segneten sie Elizabeth, an Georges Seite ein gutes Werk zu vollbringen und eines Tages wieder mit ihren Lieben im Salzseetal vereint zu sein.

Danach forderte Brigham George auf, seine literarische Begabung nach besten Kräften zu entfalten. „Donnerere!“, setzte Jedediah hinzu. „Lass sie wissen, dass du ein Cannon bist.“¹³

UNGEFÄHR ZU DER ZEIT, als die Cannons nach Kalifornien aufbrachen, erhielt die dreizehnjährige Martha Ann Smith einen Brief aus Hawaii von ihrem älteren Bruder Joseph F. Smith. „Ich bin gesund und wohlauf“, schrieb er fröhlich, „und ich bin um einiges gewachsen, seit du mich zuletzt gesehen hast.“

Ob er damit körperliches oder geistiges Wachstum meinte, ließ Joseph offen. Offenbar lag ihm viel mehr daran, seiner jüngeren Schwester brüderlichen Rat zu erteilen, als sein neues Leben als Missionar im Pazifikraum zu beschreiben.

„Ich könnte dir so manchen Rat geben, Marty, der dir dein ganzes Erdenleben lang von Nutzen wäre“, erklärte er selbstbewusst. Er forderte sie auf, auf ihre älteren Geschwister zu hören und sich nicht mit ihren Schwestern

zu streiten. „Sei ernsthaft und bete immer“, riet er ihr, „dann trittst du in die Fußstapfen deiner Mutter.“¹⁴

Martha Ann war ihrem Bruder für diesen Rat dankbar. Sie war zwar erst elf Jahre alt gewesen, als ihre Mutter starb, doch erinnerte sie sich noch lebhaft an sie. Von klein auf hatte Martha Ann ihre verwitwete Mutter kaum jemals lächeln gesehen. Ja, wenn Martha Ann und ihre Geschwister ihre Mutter überhaupt einmal zum Lachen brachten, waren sie recht stolz auf ihre Leistung. Dennoch war Mary eine liebevolle Mutter gewesen, und Martha Ann kam die Welt ohne sie leer vor.

An ihren Vater Hyrum Smith konnte Mary Ann sich weniger gut erinnern. Sie war erst drei gewesen, als er starb, aber sie wusste noch, dass ihre Mutter ihm einmal eine Hose genäht hatte. Nachdem er sie angezogen hatte, war er mit den Händen in den Hosentaschen stolz auf und ab gegangen. Sie erinnerte sich an ihn als liebevoll, freundlich und gütig im Umgang mit seinen Kindern.¹⁵

Kurz nachdem die Familie Smith im Salzseetal angekommen war, hatte sie sich an einem Bach unweit einer Schlucht südöstlich der Stadt niedergelassen und gemeinsam eine Farm aufgebaut. Wenige Jahre später wurde die Gemeinde Sugar House gegründet, zu der sie und ihre Nachbarn gehörten. Geleitet wurde diese Gemeinde von Bischof Abraham Smoot, einem von Wilford Woodruffs ersten Bekehrten, und benannt hatte man sie nach einer Zuckerrübenfabrik in der Gegend,

in der die Kirche unter der Leitung von Bischof Smoot Melasse herstellen ließ.¹⁶

Martha Ann und ihre Geschwister unterstützten einander, als sie neue Prüfungen bewältigen mussten. Der milde Winter 1854/55 hatte im ganzen Territorium zu großer Trockenheit geführt. Da es nur wenig geschneit hatte, führten die Flüsse und Bäche kaum Wasser. Man war aber auf das Schmelzwasser aus den Bergen angewiesen. Die Dürre belastete Martha Anns Familie wie alle anderen auch. Wochen vergingen und es fiel kaum Regen. Der Boden im Salzseetal wurde immer trockener und die Feldfrüchte, die die Heiligen früher im Jahr ausgesät hatten, gingen ein. Die Bewässerungsgräben trockneten nach und nach aus und wurden rissig.¹⁷

Zu allem Übel befielen Scharen von Grashüpfern die Siedlungen, verschlangen die spärlichen Feldfrüchte und machten die Aussicht auf eine gute Ernte zunichte. Die Heiligen in Sugar House und anderen Siedlungen versuchten, mehr Saatgut auszubringen, doch die Dürre erschwerte die Aussaat, und sie wurden die Grashüpfer nicht los.¹⁸

Prüfung über Prüfung schien die Smiths zu ereilen. Man konnte nur erahnen, welche Folgen die Dürre und die Grashüpferplage für die Heiligen haben würden. Als Jüngste in ihrer Familie hatte Martha Ann nicht die gleichen Aufgaben wie ihre älteren Geschwister.¹⁹ Doch von allen Heiligen wurde erwartet, dass sie zusammenarbeiteten, um Beschwernisse zu überwinden und zum Aufbau Zions beizutragen. Was konnte sie tun?

Joseph gab ihr in seinem nächsten Brief weitere Ratschläge. „Sei geduldig und langmütig“, schrieb er. „Sei durch und durch Mormonin, dann wirst du gesegnet.“²⁰

GUT ANDERTHALBTAUSEND KILOMETER WEITER östlich in der Prärie brachen in einer kleinen Auswanderersiedlung namens Mormon Grove der dänische Bekehrte Nicolai Dorius und eine Wagenkolonne mit fast vierhundert Heiligen aus Dänemark, Norwegen, Neuschottland und England ins Salzseetal auf.²¹ Die Hauptleute der Abteilungen gingen davon aus, dass die Reise vier Monate dauern würde. Nicolai konnte also erwarten, bereits im September seine inzwischen siebzehnjährige Tochter Augusta wiederzusehen.²²

Sechs Monate zuvor hatte Nicolai mit seinen drei jüngsten Töchtern Caroline, Rebekke und Nicolena Kopenhagen verlassen. Da seine Söhne Johan und Carl noch in Norwegen auf Mission gewesen waren, hatte er sich nicht persönlich von ihnen verabschieden können.²³

Auswanderern wie Nicolai lag nicht nur wegen ihres Glaubens an das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi viel daran, nach Zion zu kommen. Sie wollten auch der Schlechtigkeit der Welt entrinnen und im verheißenen Land für sich und ihre Familie ein besseres Leben aufbauen. Beflügelt von den begeisterten Schilderungen amerikanischer Missionare stellten sich viele von ihnen das Salzseetal wie einen Garten von Eden vor und brachten jedes erdenkliche Opfer, um dorthin zu gelangen.²⁴

Die Überquerung des Ozeans hatte etwa sechs Wochen gedauert. Peter Hansen, der erste Missionar in Dänemark, übernahm an Bord des Schiffes die Leitung der Abteilung. Er und seine beiden Ratgeber unterteilten die Heiligen in sieben Gruppen und beriefen Älteste dazu, in den einzelnen Einheiten für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Als das Schiff in New Orleans anlegte, lobte der Kapitän ihr gutes Benehmen.

„Hätte ich die Wahl, würde ich in Zukunft nur noch Heilige der Letzten Tage mitnehmen“, sagte er.²⁵

Von New Orleans aus fuhren Nicolai und seine Töchter zusammen mit ihrer Abteilung mit dem Dampfschiff auf dem eisigen Mississippi flussaufwärts. Sie erlebten einen Schicksalsschlag, als die sechsjährige Nicolena schon bald nach der Abreise aus New Orleans erkrankte und starb. In den nächsten Tagen starben noch mehr Menschen. Noch vor Nicolais Ankunft in Mormon Grove starb auch die vierzehnjährige Caroline. Nur er und die elfjährige Rebekke waren noch übrig, um Augusta nach ihrer Ankunft in Utah in die Arme zu schließen.²⁶

In Mormon Grove fanden die ausgewanderten Heiligen vorübergehend Beschäftigung. Von ihrem Lohn kauften sie Ochsen, Wagen und Proviant für den Treck in den Westen.²⁷ Dann wurden Abteilungen gebildet. Nicolai, Rebekke und weitere Heilige aus Dänemark und Norwegen wurden einer Abteilung zugeteilt, die von Jacob Secrist geführt wurde.²⁸ Jacob, der fast drei Jahre von seiner Frau und seinen vier Kindern getrennt gewesen war, konnte das Wiedersehen in Utah kaum erwarten. Da in

der Abteilung vorwiegend Dänisch gesprochen wurde und er kein Dänisch konnte, war er darauf angewiesen, dass Peter Hansen für ihn dolmetschte.²⁹

Die Abteilung verließ Mormon Grove am 13. Juni 1855. Auf dem Weg in den Westen verlor Jacob mit den Auswanderern aus Skandinavien oftmals die Geduld. Die meisten von ihnen hatten noch nie Ochsen angetrieben, und manchmal brauchten sie vier Männer, um zwei Ochsen dazu zu bringen, geradeaus zu gehen.³⁰ Noch beunruhigender war der Gesundheitszustand der Abteilung. In der Regel gab es in den Abteilungen der ausgewanderten Heiligen nur wenige oder gar keine Todesfälle,³¹ doch in Secrists Abteilung starb schon am Ende des ersten Tages ein Mann an Cholera. Acht weitere Todesfälle folgten im Laufe der nächsten zwei Wochen.³²

Die Ältesten im Lager fasteten und gaben den Kranken Segen der Heilung und des Trostes, doch die Cholera forderte noch mehr Menschenleben. Gegen Ende Juni wurde auch Jacob selbst zu schwach, um mit den Planwagen Schritt zu halten. Andere Führer der Abteilung schickten ihm eine Kutsche, und als er sich dem Lager wieder anschloss, gaben ihm die Ältesten einen Segen. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich jedoch immer mehr, und er starb am 2. Juli am Nachmittag. Die Auswanderer hätten seine sterblichen Überreste gern ins Salzseetal zu seiner Frau und seinen Kindern überführt, da sie aber keine Möglichkeit hatten, den Leichnam vor dem Verwesens zu bewahren, beerdigten sie ihn am Wegesrand.³³

Nicolai, Rebekke und der Rest der Abteilung setzten ihre Reise fort. Der August verging, ebenso die ersten Septemberwochen. Es gab keinen weiteren Ausbruch von Cholera. Am 6. September erklommen sie den letzten Gebirgspass und lagerten an einem kleinen Wasserlauf. Ihr Ziel war jetzt nicht mehr fern.

Am nächsten Morgen wuschen sich die Auswanderer und zogen in Vorbereitung auf ihre Ankunft im Salzseetal saubere Kleidung an. Peter Hansen sagte zwar, dass sie sich erst zurechtmachen sollten, wenn sie in der Stadt ankamen, da noch ein staubiger Weg vor ihnen lag, aber die Auswanderer zogen es vor, den Staub in Kauf zu nehmen.

Auf den letzten Kilometern ihrer Reise waren sie voller Hoffnung und konnten es kaum erwarten, den Ort zu sehen, über den sie schon so viel gehört hatten. Doch als sie im Salzseetal ankamen, erblickten sie keinen Garten von Eden. Sie fanden ein von Dürre heimgesuchtes Becken vor, das so weit das Auge reichte mit Salbeisträuchern, völlig ausgetrockneten Salzsichten und Grashüpfeln bedeckt war.³⁴

DIE NACHRICHT, DASS JACOB Secrist gestorben war, erschien am 8. August in den *Deseret News*, etwa einen Monat bevor seine Abteilung im Salzseetal ankam. In dem Artikel wurde nicht nur von ihm, sondern auch vom Tod zweier weiterer Missionare, Albert Gregory und Andrew Lamoreaux, berichtet. Auch sie waren auf

dem Heimweg nach Utah gestorben. „Diese unsere Brüder reisten voller Vorfreude Richtung Heimat“, hieß es in dem Beitrag. „Doch der Ratschluss einer allweisen Vorsehung ging in Erfüllung, und wie gute Soldaten fügten sie sich sanftmütig und in voller Rüstung. Sie ruhen nun von ihren Mühen aus, und ihre Taten folgen ihnen nach.“³⁵

Etwa zu dieser Zeit erhielt Ann Eliza den letzten Brief von Jacob. Er war vom 21. Mai datiert und kam aus St. Louis. „Ich bin bei guter Gesundheit und im Begriff, auf dem Missouri flussaufwärts weiterzureisen“, stand darin unter anderem. „Möge der Gott Israels dich mit den Segnungen seines Geistes und mit Gesundheit, Glauben und einem langen Leben segnen.“³⁶

Nachdem seine Abteilung Anfang September angekommen war, überbrachten zwei Männer Ann Eliza Jacobs Habseligkeiten und ein Pferd. Wie versprochen, hatte Jacob für jeden der Jungen ein Schwert und Stoff für einen guten Anzug mitgebracht. Für die Mädchen hatte er Kleider und Stoffe besorgt. Auf seinem Wagen waren außerdem seine Briefe und andere Schriftstücke sowie ein Jahresvorrat an Lebensmitteln und anderem, was die Familie so brauchte.³⁷

Wie sie es sich einige Jahre zuvor vorgenommen hatte, zog Ann Eliza mit ihren Kindern wieder auf die Farm nördlich von Salt Lake City. Die Briefe, die sie und Jacob einander geschrieben hatten, wurden verstaut und aufbewahrt. In einem davon, den Ann Eliza im ersten Jahr von Jacobs Mission geschrieben hatte, hatte sie sich

über die Opfer Gedanken gemacht, die zu bringen sie berufen worden waren.

„Von den Menschen getrennt zu sein, die man auf der Welt am liebsten hat, erscheint schwer“, hatte sie geschrieben, „aber wenn ich darüber nachdenke, wofür sie ausgesandt wurden – nämlich beim Aufbau des Gottesreiches mitzuhelfen –, habe ich keinen Grund, mich zu beklagen oder zu murren.“

Weiter schrieb sie: „Und das muss ich auch nicht, denn ich weiß, dass in jener Welt, wo es weder Trauer noch Klage gibt, sondern alle Tränen von meinen Augen abgewischt werden, meine Erhöhung umso erhabener sein wird.“³⁸

ALS IM OKTOBER 1855 die Generalkonferenz stattfand, wusste Brigham Young, dass die Heiligen im Territorium Utah in Schwierigkeiten steckten. Grashüpfer hatten viele ihrer Gärten und Felder verwüstet, und was die Grashüpfer übrig gelassen hatten, hatte die Dürre vernichtet. Staubwolken wehten über die Täler, und Flächenbrände fraßen sich durch die trockenen Schluchten und vernichteten das Futter für das Vieh. Da es für die Ochsen, die in ihren Gespannen Steine zur Tempelbaustelle zogen, nicht genügend Futter gab, wurde die Arbeit am Haus des Herrn eingestellt.

Brigham und seine Ratgeber glaubten, dass die Dürre und die Plage eine „sanfte Zurechtweisung“ vom Herrn waren. „Schenkt den Einflüsterungen des Heiligen

Geistes Beachtung und führt den Herrn nicht in Versuchung, eine noch schwerere Rute zur Züchtigung über uns zu bringen“, wiesen sie die Heiligen in jenem Herbst an, „damit wir diesen Strafgerichten des Königs des Himmels in der Höhe in größerem Maße entrinnen mögen.“³⁹

Noch mehr beunruhigte Brigham, wie sich die Zerstörung auf die Sammlung auswirkte. Während die Missionsreisen nach Indien, China und Siam zu nur wenigen Bekehrungen geführt hatten, hatten die Missionen in Europa und in Südafrika Zweige mit Heiligen hervorgebracht, die sich nun in Zion sammeln wollten. Auszuwandern war jedoch kostspielig, und die meisten Neu-bekehrten waren arm und benötigten ein Darlehen aus dem Ständigen Auswanderungsfonds.⁴⁰

Unglücklicherweise hatte die Dürre die Wirtschaft in Utah, die fast vollständig auf gute Ernten angewiesen war, ruiniert. Ihrer Lebensgrundlage beraubt, konnten viele Heilige keinen Zehnten zahlen oder ihr Darlehen aus dem Fonds nicht zurückzahlen. Und schon bald entstanden der Kirche hohe Schulden, da sie sich Geld leihen musste, um die großen Wagenkolonnen, die sich in diesem Jahr auf den Weg in den Westen machten, mitzufinanzieren.⁴¹

Im Oktober 1855 betonte die Erste Präsidentschaft in einem Rundschreiben an die Mitglieder der Kirche, dass Spenden für den Auswanderungsfonds dazu beitragen, andere Heilige an einen Ort zu bringen, wo sie fleißig sein und ehrliche Arbeit leisten konnten. „Dies ist wahre Nächstenliebe“, verkündete die Präsidentschaft, „die

Hungrigen nicht nur zu speisen und die Nackten nicht nur zu kleiden, sondern sie auch in die Lage zu versetzen, sich durch Arbeit ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.“⁴²

Brigham und seine Ratgeber forderten die Heiligen auf, für den Ständigen Auswanderungsfonds zu spenden, was sie nur konnten. Da sie wussten, dass die meisten Heiligen nicht viel erübrigen konnten, schlugen sie außerdem eine erschwinglichere Möglichkeit vor, in den Westen zu ziehen. Anstatt mit teuren Ochsen und Wagen konnten Auswanderer künftig mit Handkarren nach Zion kommen.

Die Erste Präsidentschaft erklärte, dass Handkarren viel günstiger seien als Planwagen und man damit schneller über die Prärie komme. Jeder Handkarren sollte aus einem hölzernen Kasten auf einer Radachse und zwei Wagenrädern bestehen. Da Handkarren kleiner als Wagen waren, würden die Auswanderer allerdings weniger Ausrüstung und Proviant mitnehmen können. Doch könnte man den Handkarrenabteilungen auf halbem Weg mit Planwagen aus dem Salzseetal entgegenkommen, um bei Bedarf zu helfen.

„Alle Heiligen, denen es möglich ist, sollen sich in Zion sammeln und kommen, solange sie noch können“, verkündete die Erste Präsidentschaft. „Sie sollen zu Fuß kommen, mit Handkarren oder Schubkarren; sie sollen sich die Lenden gürten und vorwärtsgehen, und nichts soll sie daran hindern oder sie aufhalten.“⁴³

Brigham erzählte sofort dem Apostel Franklin Richards, dem Präsidenten der Europäischen Mission, von diesem Vorhaben. „Ich möchte, dass es angemessen

erprobt wird“, schrieb er. „Du wirst sehen, sobald es erst einmal erprobt wurde, wird es die beliebteste Art und Weise werden, die Prärie zu durchqueren.“⁴⁴



In Stürmen und in der Stille

Am 26. Januar 1856 veröffentlichte der Apostel Franklin Richards ein Rundschreiben der Ersten Präsidentschaft im *Latter-day Saints' Millennial Star*, der Zeitung der Kirche in England. Als Herausgeber der Zeitung schrieb Franklin einen begeisterten Kommentar zu dem Handkarrenplan. „Die glaubenstreuen Armen in fremden Ländern haben die tröstliche Zusicherung, dass man sie nicht vergessen hat“, freute er sich.¹

Seit den Anfangstagen der Kirche hatte der Herr den Heiligen geboten, sich zu sammeln, um sich auf die Bedrängnisse vorzubereiten, die dem Zweiten Kommen Jesu Christi vorausgehen würden.² Franklin war überzeugt, dass diese Bedrängnisse schon bald über sie kommen würden und dass die europäischen

Heiligen schnell handeln mussten, um ihnen zu ent-
rinnen.

Er wusste, dass die Aussicht, mit einem Handkarren quer durch die Vereinigten Staaten zu ziehen, einigen Heiligen Kopfzerbrechen bereitete, und so stellte er den Vorschlag als eine Glaubensprüfung dar. Außerdem wies er die Auswanderer darauf hin, dass sie im Endowment House heilige Handlungen erwarteten, die ihrer Erhöhung dienten. „Kommt, all ihr Gläubigen, die ihr in Stürmen und in der Stille standhaft wart“, rief er ihnen zu. „Wir sind bereit, euch in unserer Heimat willkommen zu heißen und euch die Segnungen zukommen zu lassen, die ihr lang schon ersehnt habt.“³

Da seine Zeit als Missionspräsident fast vorüber war, beabsichtigte auch Franklin, nach Utah heimzukehren. Er schrieb anderen zurückkehrenden Missionaren und hielt sie dazu an, den Auswanderern, die sich mit Handkarren auf den Weg machten, zu helfen – bis jeder wohlbehalten im Salzseetal angekommen war.

„Achtet auf eurer Heimreise stets darauf“, so seine Anweisung, „wie ihr ihnen mit eurer Erfahrung helfen und sie mit eurem Rat führen und trösten, sie durch eure Anwesenheit aufmuntern, ihren Glauben stärken und den Geist der Einigkeit und des Friedens in ihrer Mitte wahren könnt.“

Die Heiligen sehen in euch – und das zu Recht – die Engel ihrer Befreiung“, schrieb er. „Erfüllt diese Aufgabe wie Männer Gottes, denn sie ist euch auferlegt.“⁴

IM NUN FOLGENDEN WINTER begab sich Jesse Haven nach London, nachdem er fast drei Jahre über die Südafrikanische Mission präsiert hatte. Seine Mitarbeiter, William Walker und Leonard Smith, waren bereits einige Monate zuvor mit fünfzehn südafrikanischen Heiligen nach England gekommen, um sich von dort auf den Weg nach Zion zu machen.⁵ In nur wenigen Tagen sollten William und Leonard zusammen mit fast fünfhundert auswanderungswilligen Mitgliedern in Liverpool in See stechen.⁶

Jesse sehnte sich danach, wieder mit seiner Familie vereint zu sein, und freute sich sehr auf seine Heimreise. Andererseits vermisste er bereits die südafrikanischen Heiligen. Es war alles andere als einfach gewesen, in einem so großen Gebiet, das eine derartige Vielfalt an Menschen aufwies, jemanden zu finden, der sich für das Evangelium interessierte, doch waren er und seine Mitarbeiter sehr erfolgreich gewesen und hatten viele Freunde zurückgelassen.⁷ In Südafrika hatten sich über hundert-siebzig Menschen taufen lassen, und die meisten waren noch immer treu.

Jesse hätte auf seiner Mission gern mehr erreicht, war aber überzeugt, dass die Kirche in Südafrika mit der Zeit wachsen werde und dass noch viele weitere Mitglieder von dort nach Zion kommen würden.

„Es ist nicht so leicht, wie man zunächst meinen könnte, das Evangelium in einem Land einzuführen, wo drei oder vier verschiedene Sprachen gesprochen werden und es die unterschiedlichsten Menschen

verschiedener Herkunft und Hautfarbe gibt und wo nur zwei- oder dreihunderttausend Einwohner über ein Gebiet zerstreut sind, das doppelt so groß ist wie England“, schrieb Jesse in seinem offiziellen Bericht an die Erste Präsidentschaft.⁸

An einem sonnigen Tag im März, kurz nachdem Jesse in Großbritannien angekommen war, brach eine weitere Gruppe von etwa fünfhundert Heiligen von Liverpool nach Zion auf. Sie stammten aus Großbritannien, der Schweiz, Dänemark, Ostindien und Südafrika. Vor ihrer Abreise sagte Jesse den südafrikanischen Auswanderern Lebewohl. Er war traurig, dass er sie nicht auf ihrer Reise begleiten konnte. Erst zwei Monate später sollte er England mit einer noch größeren Gruppe Auswanderer verlassen.⁹

Viele dieser Auswanderer gingen davon aus, dass sie mit einem Handkarren weiterziehen würden, nachdem sie die Prärie erreicht hätten. Seit seiner Ankunft in England hatte Jesse viel über die Handkarren gehört, aber er hatte Zweifel, ob es sinnvoll war, sie zu verwenden. „Ich weiß zwar nicht, wozu sie taugen, aber ich habe wenig Vertrauen in sie“, notierte er in seinem Tagebuch. „Ich denke eher, dass sich der Plan als Fehlschlag erweisen wird, da er aber von Präsident Brigham Young empfohlen wird, werde ich ihn unterstützen und weiterempfehlen.“¹⁰

Am 25. Mai verließ Jesse England auf einem Schiff mit über achthundertfünfzig britischen Heiligen, die zumeist schon viele Jahre lang der Kirche angehörten

und finanzielle Unterstützung aus dem Ständigen Auswanderungsfonds erhalten hatten. Es war die bislang größte Gruppe von Heiligen, die den Atlantik überquerte. Vor ihrer Abreise berief Apostel Franklin Richards Edward Martin als Führer der Gruppe und ernannte Jesse als einen seiner Ratgeber. Edward war ein kompetenter Führer – er war einer der ersten britischen Bekehrten und hatte sowohl dem Mormonenbataillon angehört als auch der großen Gruppe von Missionaren, die man 1852 in die ganze Welt entsandt hatte.¹¹

Franklin und weitere Führer der Mission verabschiedeten die Heiligen am Kai in Liverpool. Bevor das Schiff Segel setzte, ließen sie für die auswandernden Heiligen drei Hochrufe erschallen. Die Heiligen erwiderten den Gruß ihrerseits mit drei Hochrufen, und Franklin und die anderen Führer der Mission sagten Lebewohl und gaben den Heiligen mit einem weiteren Hochruf noch einen letzten Segen mit auf den Weg.¹²

NACH GUT EINEM MONAT kam das Schiff in Boston an. Wie auch andere an Bord gehörten Elizabeth und Aaron Jackson schon mehrere Jahre lang der Kirche an. Elizabeths Eltern hatten sich 1840 der Kirche angeschlossen, kurz nachdem die ersten Missionare nach England gekommen waren, und Elizabeth hatte sich ein Jahr später mit fünfzehn Jahren taufen lassen. 1848 hatte sie Aaron geheiratet, einen Ältesten in der Kirche. Beide hatten in den britischen Seidenwebereien gearbeitet.¹³

Die Jacksons hatten ihre drei Kinder mit dabei – die siebenjährige Martha, die vierjährige Mary und den zweijährigen Aaron Jr. – und außerdem Elizabeths neunzehnjährige Schwester, Mary Horrocks.

In Boston stieg die Familie mit einem Großteil ihrer Reisegruppe in einen Zug nach Iowa City, einem Ausgangspunkt für die Heiligen, die in den Westen zogen. Bei ihrer Ankunft rechneten Elizabeth und Aaron damit, fertige Handkarren vorzufinden. Aber zu der Zeit wollten erheblich mehr Heilige in den Westen ziehen als erwartet. Drei Handkarrenabteilungen hatten Iowa City in diesem Sommer bereits verlassen, und eine vierte, geführt von dem zurückgekehrten Missionar James Willie, war schon auf dem Sprung. Es gab jedoch nicht genügend Handkarren für alle.¹⁴

Die neu angekommenen Auswanderer wussten, dass sie bald aufbrechen mussten, wenn sie vor dem Winter im Salzseetal ankommen wollten. Also halfen sie mit, die Handkarren zusammenzubauen. Die Auswanderer teilten sich in zwei Handkarrenabteilungen auf. Die eine wurde von Edward Martin, die andere von Jesse Haven angeführt. Weitere Auswanderer schlossen sich zwei Wagenabteilungen an, die ebenfalls von zurückkehrenden Missionaren angeführt wurden.¹⁵

Die vier Abteilungen verließen Iowa City Ende Juli und Anfang August. Etwa fünf Personen wurde je ein Handkarren zugewiesen, wobei jeder gerade einmal acht Kilo an persönlichem Gepäck mitnehmen durfte. Ein voll beladener Handkarren wog etwa neunzig

Kilogramm. Jede Handkarrenabteilung führte außerdem einige Maultiergespanne und Planwagen mit, die mit Zelten und Vorräten beladen waren.¹⁶

Gegen Ende August machten die Abteilungen in einer Ortschaft namens Florence Halt, nicht weit von der alten Zwischenstation Winter Quarters entfernt. Franklin Richards, der mit einer kleineren Abteilung von zurückkehrenden Missionaren unterwegs war, die schneller vorankam, war bereits dort und bereitete sich auf die Weiterreise nach Utah vor, wo die nächste Generalkonferenz bevorstand. Bei einer Besprechung diskutierte er mit den Anführern der Abteilungen darüber, ob die Auswanderer den Winter in Florence verbringen oder trotz des Risikos, in schlechtes Wetter zu geraten, ihren Weg nach Zion fortsetzen sollten.¹⁷

In ihren Rundschreiben an die Heiligen in aller Welt hatte die Erste Präsidentschaft die Auswanderer wiederholt davor gewarnt, in der zweiten Jahreshälfte ins Salzseetal aufzubrechen. Die Wagenabteilungen mussten Florence im Frühjahr oder Anfang Sommer verlassen, um im August oder September in Salt Lake City anzukommen. Die Führer der Kirche waren zwar der Meinung, dass Handkarrenabteilungen schneller vorankamen als Planwagenabteilungen, aber das ließ sich noch nicht bestätigen, da die ersten Handkarrenabteilungen noch unterwegs waren. Sollte die Abteilung Martin erst Ende August losziehen, wäre sie Ende Oktober oder Anfang November noch auf dem Weg, und da fing es manchmal schon an zu schneien.¹⁸

In Anbetracht dessen drängten einige Männer Franklin dazu, der Abteilung die Überwinterung in Florence zu empfehlen. Andere rieten ihm, die Auswanderer ungeachtet der Gefahr nach Zion weiterzuschicken. Zwei Wochen zuvor hatte die Handkarrenabteilung Willie vor der gleichen schwierigen Entscheidung gestanden, doch die meisten Mitglieder hatten beschlossen, weiterzuziehen, nachdem Hauptmann Willie und andere Führer ihnen zugeraten und versprochen hatten, Gott werde sie vor Schaden bewahren. Auch Franklin hatte den Glauben, dass Gott es den Auswanderern ermöglichen werde, wohlbehalten im Salzseetal anzukommen, doch er wollte sie selbst entscheiden lassen, ob sie bleiben oder losziehen wollten.¹⁹

Franklin versammelte also die Abteilungen und wies sie darauf hin, wie gefährlich es war, die Reise so spät noch anzutreten. Manche Säuglinge und ältere Heilige würden es wahrscheinlich nicht überstehen, meinte er. Sicher würden auch einige in der Abteilung krank werden oder an Erschöpfung leiden. Wenn die Auswanderer wollten, könnten sie den Winter in Florence verbringen und von dem Proviant leben, der bereits für die Reise angeschafft worden war. Franklin bot sogar an, weitere Vorräte für ihren Aufenthalt zu kaufen.²⁰

Mehrere zurückkehrende Missionare ergriffen nach Franklin das Wort. Die meisten ermutigten die Heiligen, ins Salzseetal weiterzureisen. Brigham Youngs Sohn Joseph dagegen bat sie inständig, in diesem Jahr nicht mehr weiterzuziehen. „Dies würde nur unsägliches Leid

und Krankheit mit sich bringen und viele Menschenleben kosten“, betonte er. „Das möchte ich nicht auf dem Gewissen haben. Ich möchte, dass alle den Winter über hierbleiben und erst im Frühjahr losziehen.“

Als die Missionare zu Ende gesprochen hatten, erhob sich Franklin noch einmal und bat die Auswanderer, über die Sache abzustimmen. „Wenn ihr wüsstet, dass Stürme über euch hereinbrechen werden, würdet ihr haltmachen oder umkehren?“, fragte er.²¹

Jubelnd zogen die meisten Auswanderer den Hut, hoben die Hand und stimmten für eine Weiterreise nach Zion.²² Franklin legte die beiden Handkarrenabteilungen unter der Führung von Edward Martin zusammen und beauftragte Jesse Haven, zusammen mit Hauptmann William Hodgetts eine Planwagenabteilung anzuführen. Ein paar Tage später verließen die Abteilungen Florence mit einer großen Viehherde.

Obwohl Elizabeth und Aaron Jackson jung und bei Kräften waren, forderte die tägliche Anstrengung, den schweren Handkarren über felsige Wege, durch Stellen mit tiefem Sand und durch Bäche zu ziehen, schon bald ihren Tribut. Für manche war es nicht leicht, mit der Abteilung mitzuhalten – vor allem, wenn ein schlecht gebauter Handkarren zusammenbrach. Wenn am Ende eines jeden Tages ein Lager errichtet wurde, kamen die Heiligen hungrig an, wohl wissend, dass am nächsten Morgen die Plackerei wieder von vorn losging.²³

IM SEPTEMBER 1856, WÄHREND die Handkarren- und die Planwagenabteilungen noch gen Westen zogen, machten sich die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel daran, im ganzen Territorium Utah Umkehr und moralische Besserung zu predigen. Viele Heilige führten zwar ein rechtschaffenes Leben, doch die Führer der Kirche waren besorgt, dass zu viele von ihnen sich nicht aktiv bemühten, ein Zionsvolk zu werden oder sich auf das Zweite Kommen vorzubereiten. Sorgen bereiteten ihnen auch der Einfluss derjenigen im Territorium, die nicht der Kirche angehörten, sowie der schwache Glaube und die geringe Hingabe mancher Auswanderer und nicht zuletzt diejenigen, die die Kirche verlassen hatten und sie jetzt bekämpften.

Jedediah Grant, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, rief auf Weisung von Brigham Young zur Erneuerung auf. Ab Anfang September forderte Jedediah die Heiligen eindringlich auf, von allem Bösen zu lassen und sich erneut taufen zu lassen, um ihre Bündnisse zu erneuern und Vergebung für ihre Sünden zu erlangen. Bald schlossen sich ihm weitere Führer der Kirche an und verkündeten die Botschaft weit und breit, bis der Geist der Erneuerung überall zu spüren war.²⁴

Sie hielten oft feurige Predigten. „Ich spreche zu euch im Namen des Gottes Israels“, verkündete Jedediah am 21. September in Salt Lake City. „Ihr müsst euch taufen und euch reinwaschen lassen von euren Sünden, von euren Rückfällen, von eurer Abtrünnigkeit, von

eurem Schmutz, von euren Lügen, von eurem Fluchen, von euren Begierden und von allem, was vor dem Gott Israels ein Übel ist.“²⁵

In der Gemeinde Sugar House war Martha Ann Smith bereits gewillt, sich zu bessern, was auch auf die Ratschläge zurückzuführen war, die sie von ihrem Bruder Joseph in Hawaii ständig erhielt. Zunächst einmal wollte sie zur Schule gehen, um dieses Ziel zu erreichen. Da es im Territorium kein staatliches Schulwesen gab, besuchte sie eine Schule, die von ihrer Gemeinde unterhalten wurde. Jetzt, da das Schulhalbjahr zu Ende war, überlegte sie, was ihr wohl sonst noch helfen könne, besser zu werden.

Seit dem Frühjahr lebte Martha Ann bei ihrem älteren Bruder John und seiner Familie, und ihr neues Heim bot ihr einige Gelegenheiten, an sich zu arbeiten. So sehr Martha Ann John auch mochte – seine Frau Helen und deren Verwandtschaft konnte sie nicht leiden. „Sie erzählen Lügen hinter meinem Rücken, machen sich über deine Schwestern lustig und bezeichnen sie als Lügnerinnen“, vertraute sie Joseph in einem Brief an. Da sie wusste, dass Joseph sie vielleicht schelten würde, wenn sie schlecht von der Familie sprach, fügte sie hinzu: „Wenn du sie so gut kennen würdest wie ich, würdest du mich nicht tadeln.“²⁶

Im Sommer jedoch lenkte ein Brief aus dem Osten Martha Anns Aufmerksamkeit von den Zankereien in der Familie ab. Lovina, ihre älteste Schwester, schrieb, dass sie nun endlich mit ihrem Mann und den vier Kindern ins Salzseetal ziehen würde. John machte sich sogleich

auf den Weg nach Osten, um ihnen Vorräte zu bringen und ihnen auf dem Weg zur Seite zu stehen.

Martha Ann und ihre Schwestern gingen davon aus, dass John mit Lovina und ihrer Familie mit einer der Handkarren- oder Planwagenabteilungen ankommen würde, die im Herbst erwartet wurden. Doch als dann die ersten Abteilungen eintrafen, waren John und Lovina nicht dabei. Neuigkeiten, wo sie sich befinden könnten, erreichten sie erst, als die dritte Handkarrenabteilung Anfang Oktober eintraf.

„Die Handkarrenabteilung ist im Salzseetal angekommen“, berichtete Martha Ann Joseph. „Sie sagen, dass die Abteilung, in der John ist, erst in drei Wochen kommt.“

Über Lovina und ihre Familie konnten sie nichts in Erfahrung bringen.²⁷

SIE BRAUCHTEN ABER GAR nicht drei Wochen auf John zu warten. Er kam schon zwei Tage später mit Franklin Richards und seiner kleinen Abteilung zurückkehrender Missionare im Salzseetal an. Auf dem Weg nach Osten war John bei Independence Rock, gut fünfhundertfünfzig Kilometer von Salt Lake City entfernt, auf sie gestoßen. Sie hatten ihm gesagt, dass Lovinas Familie erst spät in Florence angekommen war und beschlossen hatte, in diesem Jahr nicht mehr weiterzureisen.²⁸

John war enttäuscht gewesen und hatte überlegt, ob er seinen Weg nach Osten fortsetzen sollte. Noch war

es in der Prärie warm und der Himmel klar. Er könnte die restlichen gut elfhundert Kilometer nach Florence weiterziehen, den Winter bei Lovina und ihrer Familie verbringen und ihnen helfen, im Frühling in den Westen zu kommen. Das würde aber bedeuten, dass Hellen mit den Kindern in Utah alleine zurechtkommen musste. John fragte Franklin, was er tun solle, und der Apostel riet ihm, mit ihm und seiner Abteilung ins Salzseetal zurückzukehren.²⁹

Als sie am 4. Oktober abends in Salt Lake City ankamen, teilte Franklin der Ersten Präsidentschaft mit, dass die Abteilungen Willie und Martin sowie zwei Planwagenabteilungen noch acht- oder neunhundert Kilometer entfernt waren. Insgesamt befanden sich noch über tausend Heilige östlich der Rocky Mountains, und Franklin glaubte nicht, dass die Abteilung Martin es schaffen könne, vor Ende November anzukommen.³⁰

Franklins Bericht beunruhigte die Präsidentschaft. Die Brüder wussten, dass einige Abteilungen England spät im Jahr verlassen hatten, und hatten angenommen, dass Franklin und die mit der Auswanderung Beauftragten ihnen die Anweisung erteilen würden, mit der Reise in den Westen bis zum Frühjahr zu warten. Die Kirche hatte für die übrigen Abteilungen keine neuen Vorräte in den Osten geschickt, was bedeutete, dass die Auswanderer nicht genügend Proviant für die Reise hatten. Wenn die Abteilungen nicht in Eis und Schnee zugrunde gingen, würden sie sicher verhungern – es sei denn, die Heiligen im Salzseetal eilten zur Rettung.³¹

Im Gottesdienst am nächsten Tag sprach Brigham eindringlich über die gefährliche Lage der Auswanderer. „Wir müssen sie herbringen, wir müssen ihnen Hilfe schicken“, erklärte er. „Das ist meine Religion, das gebietet mir der Heilige Geist, der mit mir ist. Wir müssen sie retten.“³²

Brigham rief die Bischöfe auf, umgehend Maultiergespanne und Vorräte zusammenzustellen. Er verlangte, dass einige Männer sich so schnell wie möglich abfahrbereit machten, und rief die Frauen auf, Spenden in Form von Decken, Kleidung und Schuhen einzusammeln.

„Euer Glaube, eure Religion und euer Glaubensbekenntnis werden nicht einen Einzigen von euch im celestrialen Reich unseres Gottes erretten“, sagte er, „wenn ihr nicht genau die Grundsätze verwirklicht, die ich euch jetzt verkünde. Geht hin und bringt die Leute her, die jetzt noch draußen in der Prärie sind.“³³

Noch bevor sie die Versammlung verließen, entledigten sich einige Frauen ihrer warmen Strümpfe, Unterröcke und alles anderen, worauf sie verzichten konnten, und stapelten es in Wagen.³⁴ Andere Frauen und Männer begannen sogleich damit, Lebensmittel und noch ein paar andere Sachen zu beschaffen, die die Auswanderer gebrauchen konnten, damit sie versorgt waren, sobald sie ankamen.

Zwei Tage später verließen über fünfzig Männer mit zwanzig vollbeladenen Wagen das Salzseetal und machten sich daran, die Berge zu überqueren. Weitere

folgten in den nächsten Wochen. Unter den ersten Rettern waren fünf der Missionare, die gerade drei Tage zuvor mit der Abteilung von Franklin Richards heimgekehrt waren.³⁵



Wir zweifeln und verzweifeln nicht

Als die ersten Rettungsmannschaften nach Osten eilten, lagerte Edward Martins Handkarrenabteilung nicht weit von Jesse Haven und dem Hodgetts-Wagentreck bei Fort Laramie, einem militärischen Außenposten auf halbem Weg zwischen Florence und Salt Lake City. Die Nahrungsmittelreserven der Auswanderer schwanden, und es war kein Hilfstrupp aus dem Salzseetal in Sicht.

Der Verantwortliche des Forts öffnete seine Lager für die Heiligen, die ihre Uhren und andere Habseligkeiten verkauften, um sich mit noch etwas mehr Mehl, Speck und Reis zu versorgen. Trotzdem bekamen sie nicht genügend Proviant zusammen, um ihren Bedarf für die restlichen achthundert Kilometer der Reise zu decken.¹

Jesse Haven machte sich große Sorgen um die Heiligen in der Handkarrenabteilung. Ein Pfund Mehl am

Tag reichte nicht aus, um jemanden zu ernähren, der einen Handkarren über sandige Pfade und felsige Hügel ziehen musste – und selbst diese Ration würde bald verringert werden müssen. Besonders für die älteren Heiligen war es eine große Belastung, und erschreckend viele von ihnen waren bereits gestorben.

„Sie sind wirklich zu bedauern und leidgeprüft“, berichtete Jesse in einem Brief an Brigham Young. „Sie tun mir so unendlich leid.“²

Die Auswanderer quälten sich weiter. Jesses Wagentreck blieb in der Nähe von Martins Handkarrenabteilung, um zu helfen, wo es nur ging. Die Auswanderer mit den Handkarren kamen jedoch langsamer voran als Jesses Treck. Kurz nachdem sie das Fort verlassen hatten, bekam Aaron Jackson, der Seidenweber aus England, Fieber. Die Krankheit nahm ihm alle Kraft und offenbar auch den Willen, weiterzugehen.

Aaron verlangte nach mehr als der ihm zugeteilten Ration, aber es war nicht genug vorhanden. Hauptmann Martin hatte die Vorräte der Abteilung überprüft und daraufhin die Tagesration in der Abteilung auf ein Dreiviertelpfund Mehl pro Person reduziert. Aarons Angehörige und Freunde ermunterten ihn, weiterzugehen, aber die Anstrengung erschöpfte ihn nur noch mehr.³

Am Morgen des 19. Oktobers setzte sich Aaron am Wegesrand hin, um sich auszuruhen, während die Abteilung zum North Platte River weiterzog. Gegen Mittag fühlte er sich immer noch zu schwach, um weiterzugehen. Die Temperatur war in den letzten Tagen

drastisch gesunken, und nun fing es an zu schneien. Wenn er nicht bald aufstand und sich wieder seiner Gruppe anschloss, würde er erfrieren.

Einige Zeit später fanden zwei Männer der Handkarrenabteilung Aaron, setzten ihn in einen Wagen mit anderen kranken Heiligen und brachten ihn zum North Platte River. Am Ufer traf er auf seine Familie, die gerade ihren Handkarren hinüberziehen wollte. Da die Ochsen zu schwach waren, um den beladenen Wagen sicher durch die Strömung zu ziehen, musste Aaron hinausklettern, um den Fluss zu Fuß zu überqueren.

Er stapfte kraftlos in das eisige Wasser, während seine Frau Elizabeth und seine Schwägerin Mary bei den Kindern und dem Handkarren blieben. Ein kurzes Stück schaffte er, dann aber trat er auf eine Sandbank und brach vor Erschöpfung zusammen. Mary watete schnell zu ihm hinaus und hob ihn auf die Füße. Dann ritt ein Mann mit seinem Pferd auf sie zu, zog ihn zu sich hoch und brachte ihn ans andere Ufer.⁴

Ein Nordwind blies durch die Abteilung, und es fing an zu hageln. Mary kehrte zum Handkarren zurück und schleppte ihn zusammen mit Elizabeth durch den Fluss. Auch andere Auswanderer hatten Schwierigkeiten, den Fluss zu überqueren, und Frauen und Männer stiegen zurück ins Wasser, um Freunde zu retten. Einige trugen die Heiligen, die zu alt, zu jung oder zu krank waren, um alleine zu gehen. Die neunzehnjährige Sarah Ann Haigh watete immer wieder durch das eiskalte Wasser und half mehreren Menschen, den Fluss zu überqueren.

Aaron Jackson konnte nicht mehr laufen. Er wurde auf einen Handkarren gelegt und zum abendlichen Lagerplatz gezogen, seine Füße hingen hinten aus dem Karren heraus. Elizabeth und Maria folgten kurz darauf, bereit, sich um ihn zu kümmern, sobald sie im Lager ankamen. Hinter ihnen taumelten die Heiligen weiter, ihre zerfetzte Kleidung war steifgefroren und erschwerte jeden Schritt an diesem Spätnachmittag.⁵

AM ABEND HALF ELIZABETH ihrem Mann ins Nachtlager und schief neben ihm ein. Als sie einige Stunden später erwachte, horchte sie, ob Aaron atmete, hörte aber nichts. Erschrocken legte sie die Hand auf ihn und merkte, dass sein Körper kalt und starr war.

Elizabeth rief um Hilfe, aber niemand konnte etwas ausrichten. Sie überlegte, ob sie ein Feuer machen sollte, um Aaron anzusehen, aber sie hatte nichts, womit sie es anzünden konnte.

Elizabeth legte sich wieder neben den leblosen Körper ihres Mannes, aber sie konnte nicht schlafen. Sie harrte aus und betete in ihrem Kummer, während sie auf das Morgengrauen wartete. Die Stunden vergingen nur langsam. Sie wusste, dass sie sich weiter um ihre Kinder kümmern musste, und sie hatte noch ihre Schwester Mary, die ihr zur Seite stand. Aber auch Mary schien krank zu werden. Der Einzige, auf den sich Elizabeth wirklich stützen konnte, war der Herr. In jener

Nacht bat sie ihn um Hilfe und vertraute darauf, dass er sie trösten und ihren Kindern helfen werde.

Als der Morgen anbrach und die Auswanderer die dicke Schneeschicht auf dem Boden sahen, verloren sie den Mut. Einige Männer trugen Aaron und dreizehn weitere, die in der Nacht gestorben waren, fort. Da die Erde zu hart war, um ein Loch zu graben, wickelten sie die Toten in Decken und schütteten sie mit Schnee zu.⁶

Hauptmann Martin befahl trotz des schlechten Wetters den Abmarsch. Die Auswanderer zogen und schoben die Handkarren einige Kilometer weit durch immer tiefere Schneeverwehungen und den bitterkalten Wind. Der nasse Schnee blieb an den Rädern haften und erschwerte das Vorankommen.⁷

Am folgenden Tag quälte sich die Abteilung durch noch tieferen Schnee.⁸ Viele hatten keine geeigneten Schuhe oder Stiefel, um sich vor der Kälte zu schützen. Die Erfrierungen waren so schwer, dass ihre Füße wund waren und bluteten. Die Heiligen sangen Kirchenlieder, um einander Mut zu machen.⁹ Aber auch vier Tage nach der Überquerung des North Platte Rivers waren sie nicht weit gekommen.

Geschwächt und ausgehungert quälten sich die Auswanderer vorwärts. Es war fast kein Mehl mehr vorhanden. Einige Rinder verendeten, aber sie waren zu mager, als dass sie noch viel Nahrung boten. Manche Heilige hatten nicht mehr die Kraft, ihre Zelte aufzustellen, und schliefen im Schnee.¹⁰

Am 23. Oktober beschloss Hauptmann Martin, an einem Ort namens Red Buttes einige Tage Halt zu machen, damit sich die Abteilung erholen konnte. Im Verlauf der Tage verschlimmerte sich die Situation im Lager jedoch. Die Temperatur sank weiter, und bald waren schon mehr als fünfzig Tote zu beklagen. Nachts schlichen sich Wölfe ins Lager, wühlten die Gräber auf und nagten an den Leichen.¹¹

Jeden Tag versammelte Hauptmann Martin die Heiligen zum gemeinsamen Gebet um Rettung, und dann bat er um einen Segen für die Kranken und Leidenden im Lager. Er wirkte erschöpft und bekümmert, versicherte den Heiligen aber, dass Hilfe auf dem Weg sei.¹²

Am Abend des 27. Oktobers setzte sich Elizabeth auf einen Felsen und drückte ihre Kinder an sich. England war tausende Kilometer entfernt, und sie steckte mittellos in einem felsigen Gebirgsland im Schnee fest. Ihre Verzweiflung wuchs. Sie war jetzt verwitwet. Ihre Kinder hatten keinen Vater mehr. Sie besaßen nichts als abgetragene Kleidung und einige wenige Decken, um sich vor den Winterstürmen zu schützen.

Irgendwann schlief sie ein und träumte, dass Aaron neben ihr stand. „Nur Mut, Elizabeth!“, sagte er, „Die Rettung naht.“¹³

Am Folgetag hatten die Auswanderer gerade ihr dürftiges Frühstück gegessen, als sie drei Reiter entdeckten, die in der Nähe einen Hügel herunterkamen. Als sie sich näherten, erkannten die Heiligen Joseph Young, den zweiundzwanzigjährigen Sohn von Brigham Young,

der drei Jahre lang in England auf Mission gewesen war. Die anderen Reiter waren Daniel Jones und Abel Garr, zwei Männer aus dem Salzseetal. Sie ritten ins Lager, riefen alle zusammen und verteilten die Lebensmittel und Vorräte, die sie auf ihren Pferden mitgebracht hatten.

„Reichlich Proviant und Kleidung sind unterwegs zu euch“, verkündete Joseph, „aber morgen früh müsst ihr von hier aufbrechen.“ Die übrigen Retter in ihren mit Lebensmitteln, Kleidung und Decken beladenen Planwagen waren noch siebenzig Kilometer entfernt. Wenn die Auswanderer ihnen entgegenzogen, würden sie ihnen in wenigen Tagen begegnen.¹⁴

Die Auswanderer jubelten, umarmten die Männer und küssten sie auf die Wangen. Angehörige fielen sich lachend in die Arme, und die Freudentränen flossen. „Amen!“, riefen sie.

Am Abend wurde noch gemeinsam gesungen, dann zogen sich alle in ihre Zelte zurück. Am Morgen wollten sie weiter westwärts ziehen.¹⁵

DREI TAGE SPÄTER, AM 31. Oktober, traf die Handkarrenabteilung Martin auf die übrigen Retter. George D. Grant, der Anführer der kleinen Gruppe, erschrak beim Anblick der Auswanderer. Fünf- oder sechshundert Heilige zogen und schoben ihre Handkarren in einer ungeordneten Reihe, die sich über fünf oder sechs Kilometer erstreckte. Es war nicht zu übersehen, wie erschöpft sie waren, nachdem sie den ganzen Tag lang ihre Handkarren durch Schnee

und Matsch gezogen hatten. Manche lagen in den Karren, zu krank oder matt, um sich auf den Beinen zu halten. Kinder weinten, manche kämpften sich unter Tränen mit ihren Eltern durch den Schnee. Alle sahen unterkühlt aus, und bei einigen waren die Arme oder Beine steif oder blutig, weil sie schon so lange dem Schnee ausgesetzt waren.¹⁶

In den folgenden Tagen halfen die Retter der Abteilung Martin, auf dem Weg nach Westen voranzukommen. In der Hoffnung, die Auswanderer besser vor dem Wetter zu schützen, wollten sie sie zu einer Einbuchtung am Fuß der Berge bringen, nicht weit entfernt von zwei hohen Felswänden, dem sogenannten Devil's Gate. Um jedoch dorthin zu gelangen, mussten die Auswanderer den eisigen Sweetwater River durchqueren. Das Grauen ihrer letzten Flussüberquerung noch vor Augen, hatten viele von ihnen große Angst davor. Einige konnten den Fluss auf den Wagen durchqueren. Andere wateten hindurch. Einige Retter und auch ein paar der Auswanderer trugen andere durch die eisige Strömung. Fünf der jungen Retter – David P. Kimball, George W. Grant, Allen Huntington, Stephen Taylor und Ira Nebeker – verbrachten Stunden im eiskalten Wasser, um der Abteilung mit heldenhaftem Einsatz bei der Durchquerung zu helfen.

Kaum hatten sich die Auswanderer in der Einbuchtung gesammelt, die später den Namen Martin's Cove erhielt, begann es zu schneien. Im Lager wurde es unerträglich kalt und es gab weitere Todesopfer. Ein

Auswanderer bezeichnete Martin's Cove als „eine überfüllte Gruft“¹⁷.

Am 9. November waren auch Jesse Haven und die anderen Heiligen der verbleibenden zwei Planwagenabteilungen zu der Handkarrenabteilung Martin dazugestoßen. Das Wetter hatte sich gebessert, und die Retter beschlossen, die Abteilung weiter nach Westen zu bringen, auch wenn sie nicht genügend Proviant hatten, um jeden Auswanderer auf dem langen Weg nach Salt Lake City zu versorgen. Fünfhundertzwanzig Kilometer lagen noch vor ihnen. Die meisten Handkarren und fast alle Habseligkeiten wurden zurückgelassen; man behielt nur das, was gegen die Kälte schützen konnte. Nur etwa ein Drittel der Heiligen aus der Abteilung Martin war noch in der Lage zu laufen. Die Retter brachten andere in den Wagen unter.¹⁸

George D. Grant war klar, dass die Auswanderer mehr Hilfe nötig hatten, als seine Männer leisten konnten. „Wir tun, was wir können, wir zweifeln und verzweifeln nicht“, berichtete George in einem Brief an Brigham. „Ich habe niemals so viel Kraft und Glauben bei den Jungs‘ gesehen, und auch nie eine solche Zuversicht wie unter allen, die mit mir hergekommen sind.

Wir haben ohne Unterlass gebetet“, versicherte er, „und Gottes Segen hat uns begleitet.“¹⁹

Ephraim Hanks und Arza Hinckley trafen mit weiteren Rettern westlich von Martin's Cove auf die Abteilung und brachten zusätzliche Lebensmittel und Helfer.

Zehn weitere Planwagen erreichten die Auswanderer an einem Ort namens Rocky Ridge, immer noch etwa vierhundert Kilometer von Salt Lake City entfernt. Zu diesem Zeitpunkt waren mehr als dreihundertfünfzig Männer aus dem Salzseetal durch den immer tiefer werdenden Schnee gekommen, um Hilfe zu leisten. Sie bereiteten Lagerplätze entlang der Strecke vor, räumten den Schnee und entzündeten Lagerfeuer. Außerdem brachten sie so viele Wagen, dass niemand mehr zu Fuß gehen musste. Die Retter kochten nicht nur für die Auswanderer, sie sangen und tanzten auch, um sie von ihrem Leiden abzulenken.²⁰

Trotz der anhaltend strengen Witterung konnten die Heiligen den Beistand Gottes spüren. „Fast jeden Tag ziehen heftige Stürme auf, und so bedrohlich, wie sie aussehen, denkt man nicht, dass wir dem Unwetter standhalten könnten“, schrieb Joseph Simmons, einer der Retter, an einen Freund im Salzseetal. „Ohne die Hilfe des Himmels wären wir schon längst in den Bergen eingeschneit worden.“²¹

JE MEHR BRIGHAM ÜBER die Heiligen erfuhr, die noch auf dem Weg waren, desto schwerer fiel es ihm, überhaupt noch an etwas anderes als an ihr Leiden zu denken. „Im Geiste bin ich bei ihnen dort im Schnee“, erklärte er bei einer Versammlung am 12. November. „Ich kann weder kommen noch gehen, ohne dass ich jede Minute oder jede zweite an sie denke.“²²

Am 30. November, als Brigham bei einer Sonntagsversammlung in Salt Lake City den Vorsitz führte, erfuhr er, dass die ersten Wagen mit den Mitgliedern der Abteilung Martin im Laufe des Tages ankommen würden. Sofort sagte er alle weiteren Versammlungen für diesen Tag ab. „Wenn diese Leute ankommen“, sagte er, „möchte ich sie in der Stadt unter den Familien verteilen, die ein gutes, gemütliches Haus haben.“²³

Die Auswanderer trafen zur Mittagszeit ein. Sie hatten alles verloren. Mehr als einhundert Mitglieder der Abteilung waren gestorben. Viele der Überlebenden hatten Erfrierungen an Händen und Füßen, manchen mussten Gliedmaßen amputiert werden. Wenn die Retter noch später gekommen wären, hätten noch viele weitere nicht überlebt.

Nun wurden alle herzlich bei den Heiligen im Salzseetal aufgenommen. Elizabeth Jackson und ihre Kinder kamen bei ihrem Bruder Samuel in Ogden – nördlich von Salt Lake City – unter, wo sie sich ausruhen und von dem qualvollen Treck erholen konnten.²⁴

Jesse Haven, der zwei Wochen nach der Abteilung Martin in Salt Lake City ankam, weinte, als er das Salzseetal zum ersten Mal seit vier Jahren wiedersah. Er ging sofort nach Hause zu seinen Ehefrauen Martha und Abigail und zu seinem Sohn Jesse, der während seines Aufenthalts in Südafrika auf die Welt gekommen war. Danach besuchte er Brigham Young. Er war dankbar, dass der Prophet die Rettungstrupps entsandt hatte, um den Heiligen beizustehen.

„An den Herbst des Jahres 1856 werde ich mich noch lange erinnern“, schrieb er kurz nach seiner Ankunft im Salzseetal in sein Tagebuch. „Ich bin seit neunzehn Jahren Mitglied dieser Kirche. Im vergangenen Herbst habe ich mehr Leid gesehen, als ich jemals zuvor unter den Heiligen erlebt habe.“²⁵

Patience Loader, die zur Handkarrenabteilung Martin gehörte, erinnerte sich später daran, wie der Herr sie mit Kraft gesegnet hatte, die Reise durchzustehen. „Ich kann nur sagen, dass wir auf Gott vertraut haben“, betonte sie. „Er hat unsere Gebete gehört und erhört und hat uns bis hierher in die Täler begleitet.“²⁶



Man bessert sich

Als der Winter 1856/57 Schnee und Eis ins Salzseetal brachte, arbeitete Joseph F. Smith auf der Hauptinsel von Hawaii. Wie George Q. Cannon hatte er schnell Hawaiianisch gelernt und war zu einem Führer in der Mission geworden. Inzwischen war er, fast drei Jahre nach Erhalt seiner Berufung, achtzehn Jahre alt und wollte unbedingt weiter dem Herrn dienen.¹

„Ich habe nicht das Gefühl, meine Mission schon erfüllt zu haben“, schrieb er seiner Schwester Martha Ann, „und ich will nicht vorher nach Hause.“²

Wenig später erhielt Joseph einen Brief von seinem Bruder John aus Utah. „Weihnachten ging vorüber und bald darauf der Neujahrstag“, berichtete John. „Es gab nichts Aufregendes.“ Normalerweise hatten die Heiligen während der Feiertage ihre Freude an großen Tanz- und

Festveranstaltungen, in diesem Jahr jedoch hatten die Führer der Kirche von derartigen Festivitäten abgeraten. Die moralische Erneuerung, die Jedediah Grant im vorigen Herbst in Gang gebracht hatte, war noch nicht abgeschlossen, und solche Feierlichkeiten wurden als unpassend angesehen.

„Wir haben uns selbst vergessen, sind eingeschlafen, haben unsere Religion beiseitegelegt und uns mit Weltlichem amüsiert“, erklärte John weiter. Der vierundzwanzigjährige John, der vor kurzem als präsidierender Patriarch der Kirche berufen worden war – ein Amt, das schon sein Vater und sein Großvater bekleidet hatten –, unterstützte die Erneuerung, auch wenn ihn seine große Schüchternheit davon abhielt, wie die anderen Führer der Kirche öffentlich zu predigen.³

Auch in anderen Briefen aus der Heimat wurde Joseph die Erneuerung beschrieben. Seit September hatten Führer der Kirche reumütige Heilige im nächsten Teich ein weiteres Mal getauft – selbst wenn sie dafür Eis aufbrechen mussten.⁴ Die Erste Präsidentschaft hatte zudem die Bischöfe angewiesen, in ihren Gemeinden kein Abendmahl mehr auszuteilen, bis mehr Heilige erneut getauft worden waren und bewiesen hatten, dass sie bereit waren, ihre Bündnisse zu halten.⁵

Josephs Tante Mercy Thompson war überzeugt, dass die Erneuerung eine positive Wirkung auf sie und die Heiligen hatte. „Ich staune darüber, wie der Herr mit mir umgeht“, schrieb sie Joseph. „Ich spüre, dass der Herr seine Verheißungen an mich mehr als erfüllt hat.“⁶

Um die Rechtschaffenheit unter den Heiligen zu fördern, riefen die Führer der Kirche sie auf, ihre Sünden öffentlich in den Versammlungen der Gemeinden zu bekennen. In einem Brief an Joseph berichtete Mercy ihm von Allen Huntington, einem der jungen Männer, die mitgeholfen hatten, Auswanderer in den Handkarrenabteilungen über den Sweetwater River zu bringen. Allen war immer ein ungestümer junger Mann gewesen, jetzt aber stand er kurz nach der Rettung der Handkarrenabteilungen in der Gemeinde Sugar House auf, bekannte seine Sünden und sprach darüber, wie die Rettung sein Herz gewandelt habe.

„Er hatte so viel von der Macht Gottes gesehen, dass er jubelte, als er den Abteilungen auf dem Weg entgegenzog, um sie heimzuholen“, berichtete Mercy. „Er ermahnte seine jungen Kameraden, sich von ihren Torheiten abzuwenden und nach dem Aufbau des Gottesreichs zu trachten. Seine Mutter weinte vor Freude. Sein Vater erhob sich und erklärte, dies sei der glücklichste Tag seines Lebens.“⁷

Einige Männer wurden auch als „Heimmissionare“ berufen. Sie sollten die Familien der Kirche besuchen. Bei diesen Besuchen stellten die Missionare eine Reihe bestimmter Fragen, um in Erfahrung zu bringen, wie gut die einzelnen Familienmitglieder die Zehn Gebote hielten, wie sehr sie einander und ihren Nächsten liebten und inwieweit sie gemeinsam mit den anderen Gemeindemitgliedern Gott verehrten.⁸

Die Führer der Kirche spornten zu größerer Rechtschaffenheit an und riefen zugleich mehr Männer und

Frauen auf, in Mehrehe zu leben. Bald nachdem die Erneuerung begonnen hatte, bat Brigham Young John Smith eindringlich, eine zweite Frau zu heiraten. Der Gedanke, dass John eine weitere Frau heiraten könnte, beunruhigte seine Frau Hellen zutiefst. Doch wenn der Herr wollte, dass sie und John diesen Grundsatz befolgten, dann wollte Hellen die Ehezeremonie am liebsten so schnell wie möglich hinter sich bringen. Vielleicht wäre es danach ja leichter, den Grundsatz zu leben.

John heiratete eine Frau namens Melissa Lemmon. „Es war eine Prüfung für mich, aber dem Herrn sei Dank – ich habe es geschafft“, schrieb Hellen an Joseph in Hawaii. „Der Herr wird sein Volk in allem prüfen, und dies ist meiner Meinung nach die größte Prüfung. Doch ich bete zu meinem Vater im Himmel, er möge mir Weisheit und Seelenstärke geben, damit ich jede Prüfung, die auf mich zukommt, bestehen kann.“⁹

Joseph erfuhr auch aus den Briefen seiner Schwester Martha Ann mehr über die Erneuerung. „Ich habe mich taufen lassen und fange nun an, meine Religion zu leben“, schrieb sie im Februar. „Ich erkenne jetzt erst meine Fehler und bessere mich allmählich.“ Mary Ann hatte, nachdem sie sich monatelang mit Hellen im Zwist befunden hatte, schließlich mit ihrer Schwägerin Frieden geschlossen.¹⁰

„Die Familie bessert sich und behandelt mich jetzt gut“, erzählte Martha Ann Joseph. „Wir kommen alle gut miteinander aus.“¹¹

Da viele junge Leute in ihrer Gemeinde heirateten, fragte sich Martha Ann, ob es für sie wohl auch an der

Zeit wäre. Sie war insgeheim in William Harris verliebt, den Stiefsohn von Bischof Abraham Smoot. „Meine Hand zittert, wenn ich sage, dass ich ihn liebe, aber es ist so, ganz bestimmt“, vertraute sie Joseph an. „Er ist ein wunderbarer junger Mann und ich habe mich in ihn verliebt.“

Sie bat ihren Bruder, das Geheimnis nicht zu verraten. „Sag nichts darüber in deinen Briefen, ausgenommen in denen an mich“, schrieb sie, „und sag mir, was du darüber denkst.“

William sollte jedoch bald zu einer Mission nach Europa aufbrechen, worin Martha Ann eine schwere Prüfung sah. „Ich komme langsam darüber hinweg, das heißt, ich bemühe mich, darüber hinwegzukommen“, klagte sie in ihrem Brief. „Ich denke, es ist alles richtig so.“¹²

IM FRÜHJAHR 1857 WAREN Brigham Young und die anderen Führer der Kirche mit der Besserung der Heiligen zufrieden und ließen überall in der Kirche das Abendmahl wieder austeilen. Brigham sagte immer wieder, dass die Heiligen ein „von Gott gesegnetes Volk“ seien.¹³

Während der Erneuerung waren jedoch einige Probleme aufgekommen. Führer der Kirche hatten mit scharfen Worten über Abtrünnige und Ortsansässige gesprochen, die nicht der Kirche angehörten. Manche fühlten sich eingeschüchtert und verließen das Territorium. Bischöfe, Heimmissionare und Gemeindemitglieder gerieten manchmal aneinander, wenn häufige Hausbesuche und öffentliche Bekenntnisse als beschämend,

störend oder einschüchternd empfunden wurden. Mit der Zeit verlegten sich die Führer der Kirche auf die Empfehlung, Unterredungen und Bekenntnisse in einem vertraulichen Rahmen zu belassen.¹⁴

In der Regel spornten sie die Heiligen in ihren Predigten mit freundlichen und erbaulichen Worten dazu an, sich zu bessern. Im Buch Mormon gab es allerdings auch eindeutige Beispiele dafür, dass energisches Predigen die Menschen dazu bewegen konnte, sich zu bessern, und die Führer der Kirche hatten die Heiligen in jenem Winter oft mit harschen Worten zur Umkehr gerufen. Manchmal hatten Brigham und andere sogar Schriftstellen aus dem Alten Testament herangezogen, um aufzuzeigen, dass bestimmte schwerwiegende Sünden nur vergeben werden konnten, wenn das Blut des Sünders vergossen wurde.¹⁵

Solche Lehren gingen zurück auf protestantische Erweckungsprediger, die mit Schreckensbildern von Höllenfeuer und Schwefel versuchten, die Sünder zur Besserung zu bewegen.¹⁶ Brigham wusste, dass er mit seinen feurigen Reden manchmal zu weit ging. Es war aber nicht seine Absicht, dass irgendwer wegen seiner Sünden hingerichtet wurde.¹⁷

Einmal erhielt Brigham einen Brief von Isaac Haight, dem Pfahlpräsidenten von Cedar City. Es ging darin um einen jungen Mann, der bekannte, eine sexuelle Sünde mit seiner Verlobten begangen zu haben, nachdem er das Endowment empfangen hatte. Der Mann hatte die Frau inzwischen geheiratet und sagte, er werde alles

tun, um seine Sünde wiedergutzumachen, selbst wenn dies bedeute, dass sein Blut vergossen werden müsse.

„Was soll ich ihm denn sagen?“, fragte Isaac.

„Sag dem jungen Mann, er soll hingehen und nicht mehr sündigen, von all seinen Sünden umkehren und sich deshalb taufen lassen“, erwiderte Brigham.¹⁸ Trotz all der strengen Ermahnungen im Zuge der Erneuerung riet er den führenden Brüdern auch oft, Sündern zu helfen, die umkehren wollten und Barmherzigkeit suchten. Brigham's eindringliches Predigen sowie sein Rat, barmherzig zu sein, sollten den Heiligen helfen, umzukehren und dem Herrn näherzukommen.¹⁹

ALS DIE ZEIT DER Erneuerung dem Ende entgegenging, machte sich unter den Heiligen erneut Verdrossenheit über die von der Regierung ernannten Beamten in der Territorialregierung breit. Anfang 1857 reichte die gesetzgebende Versammlung von Utah bei James Buchanan, dem neu gewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, das Gesuch ein, man möge ihnen mehr Freiheit gewähren, ihre eigenen Regierungsvertreter zu wählen.

„Wir werden uns jedem Versuch seitens der Regierungsbeamten widersetzen, unsere Territorialgesetze zu ignorieren oder Gesetze zu verhängen, die unanwendbar und zu Recht in diesem Territorium nicht in Kraft sind“, warnten sie.²⁰

Die örtlichen Regierungsbeamten waren inzwischen jedoch gleichermaßen verdrossen, denn die Heiligen

hielten nicht viel von Außenstehenden, schüchterten die von der Bundesregierung ernannten Beamten ein und wollten Kirche und Staat in der Territorialregierung nicht trennen. Im März traten einige Beamte von ihrem Amt zurück und kehrten mit Berichten über die Mehrehe der Heiligen und die scheinbar undemokratische Regierung in den Osten zurück – ähnlich wie Perry Brochus und andere es ein paar Jahre zuvor getan hatten.

Als Anfang Sommer der Schnee in der Prärie geschmolzen war und die Posttrouten wieder passierbar waren, erfuhren die Heiligen, dass ihre deutlich formulierte Petition und die Berichte darüber, wie sie ehemalige Territorialbeamte behandelt hatten, Präsident Buchanan und seine Berater zutiefst beunruhigt und verärgert hatten. Der Präsident empfand das Verhalten der Heiligen als rebellisch und besetzte die freien Posten in Utah mit neuen Männern.²¹ Zeitungen im Osten und verschiedene Politiker verlangten inzwischen, er solle Brigham unter Einsatz des Militärs seines Amtes als Gouverneur entheben, den Heiligen die ihnen nachgesagte Aufsässigkeit austreiben und dafür sorgen, dass die neuen Bundesbeamten im Amt blieben und geschützt wurden.

Kritiker fanden den Plan übertrieben und teuer, aber bald kursierten Gerüchte, dass der Präsident beabsichtige, ihn auszuführen. Buchanan sah es als seine Pflicht an, die Hoheitsrechte der Bundesregierung in Utah durchzusetzen. Damals herrschten in den Vereinigten Staaten erhebliche Spannungen wegen der Sklaverei, und viele befürchteten, dass die Sklavenhalter in

den Südstaaten eines Tages ihren eigenen Staat bilden würden. Wenn man nun eine Armee nach Utah schickte, könnte dies andere Regionen davon abbringen, die Bundesregierung herauszufordern.²²

Da seine Amtszeit als Gouverneur vorüber war, rechnete Brigham damit, dass der Präsident nun versuchen würde, ihn durch jemanden von auswärts zu ersetzen. Diese Veränderung würde sich nicht auf seinen Stand unter den Heiligen auswirken, aber er würde ihnen in politischen Angelegenheiten nicht mehr so gut helfen können. Sollte der Präsident ihn seines Amtes entheben und eine Armee schicken, um diese Änderung durchzusetzen, bliebe den Heiligen wenig Hoffnung, sich selbst regieren zu können. Sie wären erneut den Launen von Männern ausgesetzt, die das Reich Gottes verachteten.²³

Etwa einen Monat nachdem Brigham die Gerüchte über Buchanans Absichten gehört hatte, erfuhr er von der Ermordung des Apostels Parley Pratt. Sein Mörder, Hector McLean, war der von Eleanor McLean – einer der Frauen, mit denen Parley die Mehrehe eingegangen war – getrennt lebende Ehemann. Eleanor hatte sich in Kalifornien der Kirche angeschlossen, nachdem sie jahrelang unter Hectors Misshandlungen und seinem Alkoholismus gelitten hatte. Hector hatte Parley die Schuld gegeben, als Eleanor ihn verließ. Ihre Kinder hatte er zu Verwandten in den Südstaaten geschickt. Eleanor versuchte, ihre Kinder zurückzubekommen, und Parley reiste ihr bald nach, um ihr zu helfen. Im Mai 1857 spürte Hector ihn jedoch auf und brachte ihn brutal um.²⁴

Parleys Ermordung schockierte Brigham und die Heiligen. Über fünfundzwanzig Jahre lang war Parley einer der führenden Autoren und Missionare unter den Heiligen der Letzten Tage gewesen. Seine Missionsschrift *Eine warnende Stimme* hatte dazu beigetragen, viele Menschen zur Kirche zu bringen. Der Verlust dieses so unermüdlichen Dieners, der seine Stimme so einzigartig äußerte, schmerzte die Heiligen sehr.

Dagegen begrüßten Zeitungsredakteure im ganzen Land Parleys Ermordung. Aus ihrer Sicht hatte Hector McLean zu Recht den Mann umgebracht, der seine Familie zerstört hatte. Eine Zeitung empfahl Präsident Buchanan sogar, er solle Hector als neuen Gouverneur von Utah ernennen.²⁵

Wie diejenigen, die die Heiligen in Missouri und Illinois verfolgt hatten, wurde auch Parleys Mörder nie seiner gerechten Strafe zugeführt.²⁶

WÄHREND DIE SPANNUNGEN ZWISCHEN den Heiligen und der Regierung der Vereinigten Staaten zunahmen, bereitete sich Martha Ann Smith auf den Abschied von William Harris vor, der bald als Missionar nach Europa aufbrechen sollte. Martha Ann ging davon aus, dass sie William nach seiner Rückkehr heiraten würde. An dem Tag, als er mit der Ersten Präsidentschaft zusammenkam, um für seine Mission eingesetzt zu werden, half sie seiner Mutter, Emily Smoot, seine Sachen für die Reise zusammenzupacken.

Während sie damit beschäftigt waren, platzte William ins Zimmer. „Hol deinen Sonnenhut, Martha, und komm mit“, rief er. Bei der Einsetzung hatte Brigham Young William vorgeschlagen, Martha Ann in die Stadt zu bringen und sie zu heiraten, bevor er nach Europa ging.

Verblüfft wandte sich Martha Ann Emily zu. „Was soll ich nur tun? Was soll ich nur tun?“, fragte sie.

„Liebes“, meinte Emily, „zieh dein Baumwollkleid an und geh mit.“

Martha Ann zog schnell das Kleid an und stieg neben William auf den Wagen. Sie wurden im Endowment House getraut und Martha Ann zog zu William und seiner Familie. Zwei Tage später lud William seine Habe in einen Handkarren und verließ mit einer Gruppe von siebzig anderen Missionaren das Tal.²⁷

Als die Missionare mehrere Wochen später in New York ankamen, wunderte sich William über die Feindseligkeit etlicher Leute gegenüber den Heiligen. „Die Mormonen und die Autoritäten der Kirche werden auf jede nur erdenkliche Weise beschimpft“, schrieb er seinem neuen Schwager, Joseph F. Smith. „Utah ist das Gesprächsthema, Utah steht in jeder Zeitung. Es heißt, man werde einen Gouverneur für Utah und Truppen entsenden. Er werde die Gesetze der Vereinigten Staaten durchsetzen und die Frauen befreien. Sollte der alte Young Widerstand leisten, werde man ihn aufhängen.“²⁸

AM 24. JULI 1857, DEM zehnten Jahrestag der Ankunft der Heiligen im Salzseetal, machten Familie Smoot, Brigham Young und zweitausend weitere Heilige ein Picknick an einem Bergsee östlich von Salt Lake City. Blaskapellen aus verschiedenen Siedlungen spielten, während die Heiligen den Vormittag damit zubrachten, zu fischen, zu tanzen und miteinander zu plaudern. Amerikanische Flaggen wehten an zwei hohen Bäumen. Den ganzen Vormittag lang feuerten die Heiligen Kanonenschüsse ab, sahen sich die Übung der Territorialmiliz an und hörten sich Reden an.

Gegen Mittag ritten jedoch Abraham Smoot und Porter Rockwell ins Lager und unterbrachen die Feierlichkeiten. Abraham war gerade aus dem Osten der Vereinigten Staaten zurückgekehrt, wo er geschäftliche Angelegenheiten der Kirche geregelt hatte. Unterwegs hatte er Frachtwagen gesehen, die auf dem Weg nach Westen waren. Mit der Fracht sollte eine fünfzehnhundert Mann starke Armee verpflegt werden, die der Präsident offiziell mit einem neuen Gouverneur nach Utah sandte. Die Regierung hatte auch den Postverkehr ins Territorium Utah unterbunden und damit praktisch die Kommunikation zwischen den Heiligen und dem Osten abgeschnitten.²⁹

Am nächsten Tag fuhren Brigham und die Heiligen zurück in die Stadt, um sich auf die Invasion vorzubereiten. Am 1. August befahl Daniel Wells, der Befehlshaber der Territorialmiliz, seinen Offizieren, jede Siedlung für den Krieg zu rüsten. Die Heiligen mussten Vorräte

einlagern und durften nichts umkommen lassen. Er verbot ihnen, Getreide und andere Waren an Wagenkolonnen zu verkaufen, die nach Kalifornien zogen. Sollte die Armee die Täler belagern, würden die Heiligen jedes bisschen Vorrat zum Überleben brauchen.³⁰

Brigham forderte auch die Missionspräsidenten und die Führer der Kirche in den abgelegenen Zweigen und Siedlungen auf, Missionare und andere Heilige nach Utah zurückzubeordern.

„Entlasse alle Missionare, die schon längere Zeit tätig sind“, wies er George Q. Cannon an, der zu dieser Zeit über die Pazifische Mission in San Francisco präsiidierte. „Überrede so viele unserer jungen Männer wie möglich dazu, heimzukehren. Ihren Eltern liegt viel daran, sie zu sehen.“³¹

Brigham hatte Gerüchte gehört, dass General William Harney, ein Mann, der für seine Brutalität bekannt war, die Armee nach Utah führte. Harney behauptete zwar, gegen die meisten Heiligen keine feindseligen Gefühle zu hegen, er war aber offensichtlich entschlossen, Brigham und andere Führer der Kirche zu bestrafen.³²

„Ob ich mit oder ohne Gerichtsverhandlung gehängt werden soll, muss noch entschieden werden“, spekulierte Brigham.³³

WÄHREND DIE HEILIGEN IN und um Salt Lake City sich auf die Invasion vorbereiteten, suchte George A. Smith die südlichen Siedlungen des Territoriums auf und

warnte sie vor der heranrückenden Armee. Am 8. August kam er in Parowan an, einer Stadt, die er sechs Jahre zuvor mit aufgebaut hatte. Die Heiligen dort schätzten ihn sehr und vertrauten ihm.³⁴

Nachrichten über die Armee hatten die Stadt bereits erreicht. Die Stimmung war gereizt. Man befürchtete, dass zuerst weitere Truppen aus Kalifornien in den Süden von Utah eindringen und die schwächeren Siedlungen angreifen würden, bevor sie sich nach Norden durchschlugen. Verarmte Siedlungen wie Parowan, deren Einwohner am Rande des Existenzminimums lebten, hatten der Armee nichts entgegenzusetzen.³⁵

George machte sich Sorgen um die Sicherheit seiner Angehörigen und Freunde in dem Gebiet. Die Armee wolle einen Vernichtungskrieg gegen die Kirche führen, sagte er ihnen. Um ihr Überleben zu sichern, ermahnte er die Heiligen in Parowan, überschüssiges Getreide dem Bischof zu geben, der es für die vor ihnen liegenden unsicheren Zeiten einlagern konnte. Sie sollten auch all ihre Wolle zu Kleidung verarbeiten.³⁶

Tags darauf fand George noch deutlichere Worte. Im Osten hasse man die Kirche, versicherte er. Wenn die Heiligen nicht auf Gott vertrauten, würde die Armee sie entzweien und mühelos besiegen.

„Achtet auf eure Vorräte, wir werden sie brauchen“, wies er sie an. Er wusste, dass die Heiligen geneigt sein würden, den Soldaten zu helfen und ihnen Essen zu geben, wenn sie kamen – teils aus Freundlichkeit, teils, um davon zu profitieren.

„Wollt ihr ihnen Getreide oder Viehfutter verkaufen?“, fragte George. „Ich sage: Verflucht sei der Mann, der ihnen Öl und Wasser aufs Haupt gießt!“³⁷



Zu spät, zu spät

Im Sommer 1857 waren Johan und Carl Dorius mit einer Handkarrenabteilung von etwa dreihundert Heiligen aus Skandinavien auf dem Weg nach Zion.¹ Die meisten von ihnen waren im Mai im Osten der Vereinigten Staaten angekommen. Nachdem Johans Vater und seine Schwestern nach Zion ausgewandert waren, war er noch einige Zeit geblieben, um in Norwegen und Dänemark das Evangelium zu predigen. Als er nun endlich die Vereinigten Staaten sah, schlug sein Herz höher.² An Land erfuhren die Neuankömmlinge jedoch bald von der Ermordung Parley Pratts und der fünfzehnhundert Mann starken Armee, die auf Utah zumarschierte, um die Heiligen zu bezwingen.³

Sie erfuhren außerdem, dass von den Auswanderern, die sich im Jahr zuvor mit Handkarren auf den Weg gemacht hatten, viele umgekommen waren. Ganz wie

Brigham vermutet hatte, waren Handkarren unter normalen Bedingungen die schnellere und preiswertere Variante gegenüber den herkömmlichen Planwagen. Von den fünf Handkarrenabteilungen, die sich ins Salzseetal aufgemacht hatten, waren die ersten drei ohne größere Zwischenfälle angekommen. Und bei den beiden anderen hätte der tragische Ausgang vermieden werden können, wenn einige derer, die mit der Organisation der Auswanderung betraut waren, besser geplant und die Auswanderer besser beraten hätten. Um weiteres Unglück zu verhindern, achteten die Auswanderungsbeauftragten nun peinlich genau darauf, die Handkarrenabteilungen erst dann loszuschicken, wenn diese genug Zeit hatten, sicher im Salzseetal anzukommen.⁴

Ende August zogen Johan und Carl mit ihrer Abteilung eine Zeit lang neben der gut gerüsteten, gut versorgten Armee her, die nach Utah marschierte. Auch wenn viele meinten, die Armee wolle die Heiligen niederwerfen und unterdrücken, wurden die Auswanderer unterwegs von den Soldaten in keiner Weise behelligt.⁵

Eines Tages, sie waren noch gut dreihundert Kilometer vom Salzseetal entfernt, sahen die Auswanderer auf dem Weg einen Ochsen, der sich am Bein verletzt hatte. „Ihr könnt den Ochsen gerne haben“, sagte der Truppführer, der für die Proviantwagen der Armee zuständig war. „Ihr könnt sicher ein bisschen Fleisch gebrauchen.“

Die Heiligen freuten sich und nahmen das Angebot gern an. Angeblich waren Planwagen mit Proviant aus dem Salzseetal auf dem Weg zu ihnen, aber sie hatten

sie noch nicht erreicht. Die Lebensmittel waren bereits knapp geworden, und das Rindfleisch war für die Heiligen ein Segen Gottes.

Die Handkarren kamen schneller voran und überholten die Armee schließlich. Als sie sich Utah näherten, konnte Johan es kaum erwarten, mit der wichtigen Arbeit zu beginnen, die vor ihm lag. Auf der Überfahrt über den Atlantik hatte er Karen Frantzen geheiratet, eine Bekehrte aus Norwegen. Sein Bruder Carl hatte zur gleichen Zeit ebenfalls eine Bekehrte aus Norwegen geheiratet, Elen Rolfsen. Nach ihren jahrelangen Missionsreisen wollten sie sich in Utah endlich häuslich niederlassen – möglichst in der Nähe der übrigen Familie Dorius – und ihr neues Leben in Zion genießen.⁶

Doch die Zukunft war ungewiss. Die Soldaten waren den Heiligen auf dem Weg freundlich begegnet. Doch würden sie sich immer noch so verhalten, wenn sie im Territorium Utah einmarschierten?

AM 25. AUGUST 1857 BEGLEITETE Jacob Hamblin, Präsident der Indianermission im Süden Utahs, George A. Smith zurück nach Salt Lake City. Auf der Reise Richtung Norden wurden sie von einigen Anführern des Stamms der Paiute begleitet. Brigham hatte sich überlegt, dass sich die Paiute mit den Heiligen verbünden könnten, wenn es mit der Armee zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommen sollte, und daher ihre Anführer

zu einem Treffen in der Stadt eingeladen.⁷ Jacob sollte bei den Beratungen dolmetschen.⁸

Auf halber Strecke etwa schlug die kleine Gruppe an einem Fluss ihr Lager auf. Auf der anderen Seite lagerte eine Gruppe Auswanderer, die mit Planwagen reiste und größtenteils aus Arkansas kam, einem der Südstaaten. Nach Sonnenuntergang kamen einige Männer von der Gruppe aus Arkansas zu Jacob und den anderen und stellten sich vor.⁹

Ihre Gruppe bestand aus etwa hundertvierzig Reisenden. Die meisten waren jung und freuten sich darauf, in Kalifornien ein neues Leben zu beginnen. Einige waren verheiratet und hatten kleine Kinder bei sich. Angeführt wurden sie von Alexander Fancher und John Baker. Hauptmann Fancher, der den Weg nach Kalifornien schon einmal zurückgelegt hatte, war ein geborener Anführer, der für seine Aufrichtigkeit und seinen Mut bekannt war. Er und seine Frau Eliza hatten neun Kinder, die alle mitreisten. Hauptmann Baker hatte drei seiner erwachsenen Kinder dabei sowie einen kleinen Enkelsohn.

Die Wagen und Kutschen der Gruppe wurden von Maultieren, Pferden und Ochsen gezogen. Außerdem hatten sie hunderte Langhornrinder dabei, die sie in Kalifornien verkaufen wollten. Dafür mussten die Rinder jedoch unterwegs genügend Futter bekommen und gesund bleiben.¹⁰

Als Hauptmann Fancher das erste Mal nach Kalifornien gereist war, gab es auf der südlichen Route durch

Utah viel freies Weideland und etliche Wasserstellen. Jetzt aber beanspruchten neue Siedlungen das Land, sodass es für große Trecks schwierig war, ohne die Unterstützung der Siedler ihre Tiere zu versorgen. Wegen der heranrückenden Armee begegneten viele Heilige jedoch Fremden mit Argwohn und Feindseligkeit. Außerdem hielten sich viele an den Rat, Fremden keine Vorräte zu verkaufen.¹¹

Die Gleichgültigkeit der Heiligen machte den Leuten aus Arkansas Sorgen. Der nächste Teil der Strecke verlief durch eines der heißesten und trockensten Gebiete in den Vereinigten Staaten. Die Reise würde schwierig werden, wenn sie keinen Ort fanden, wo sie die Tiere mit Futter und Wasser versorgen, Vorräte kaufen und ausruhen konnten.¹²

Jacob Hamblin erzählte den Männern von einigen guten Lagerplätzen am Weg. Der beste war ein grünes Tal, das im Süden an seine Ranch angrenzte. Dort gab es viel Wasser und Gras für die Rinder. Es war ein friedlicher Ort, der Mountain Meadows hieß.¹³

EINIGE TAGE SPÄTER MACHTEN die Leute aus Arkansas in Cedar City Halt, vierhundert Kilometer südlich von Salt Lake City. Sie wollten Vorräte kaufen, bevor sie nach Mountain Meadows weiterzogen. Cedar City war die letzte große Siedlung im Süden Utahs und Sitz der Eisenindustrie der Heiligen, die zu dieser Zeit in Schwierigkeiten steckte. Die Einwohner waren arm und lebten ziemlich abgeschieden.¹⁴

Die Leute aus Arkansas fanden einen Mann außerhalb des Ortes, der bereit war, ihnen fünfzig Scheffel ungemahlene Weizen zu verkaufen. Einige von ihnen brachten den Weizen und dazu Mais, den sie den Indianern abgekauft hatten, zu einer Mühle, die von Philip Klingensmith, dem Bischof des Ortes, betrieben wurde. Er berechnete einen außergewöhnlich hohen Preis für das Mahlen des Getreides.¹⁵

Andere versuchten in der Zwischenzeit, in einem Laden im Ort weitere Vorräte zu kaufen. Was dann geschah, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Jahre später erzählten Siedler aus Cedar City, dass der Verkäufer die von den Auswanderern benötigten Waren nicht vorrätig hatte oder dass er sich schlicht weigerte, sie ihnen zu verkaufen.¹⁶ Manche erinnerten sich, dass daraufhin einige der Durchreisenden wütend wurden und drohten, sich auf die Seite der Soldaten zu schlagen und die Heiligen auszurotten, sobald die Armee ankam. Andere Siedler sagten, ein Mann aus der Gruppe habe behauptet, er sei im Besitz der Waffe, mit der der Prophet Joseph Smith umgebracht wurde.¹⁷

Hauptmann Fancher versuchte, die wütenden Männer zu besänftigen.¹⁸ Doch einige von ihnen gingen wohl zum Haus des Bürgermeisters Isaac Haight, der auch Pfahlpräsident der Region und Major der Territorialmiliz war, und stießen lautstark Drohungen gegen ihn aus.¹⁹ Isaac schlich sich aus dem Hintereingang hinaus, ging zu John Higbee, dem Marshal, und drängte ihn, die Männer zu verhaften.

Higbee stellte die Männer zur Rede und erklärte ihnen, dass Ruhestörung und Fluchen gegen die örtlichen Gesetze verstießen. Die Männer drohten, er solle ruhig versuchen, sie festzunehmen. Dann verließen sie den Ort.²⁰

SPÄTER AN DIESEM TAG schickten Isaac Haight und weitere Vertreter von Cedar City eine Nachricht an William Dame, den Befehlshaber der Distriktmiliz, der im nahegelegenen Parowan Pfahlpräsident war, und baten ihn um Rat, wie sie mit den Auswanderern verfahren sollten. Obwohl die große Mehrheit der Auswanderer friedlich gewesen war und keiner der Einwohner tatsächlich zu Schaden gekommen war, waren die Leute im Ort auch nach ihrer Abreise noch sehr aufgebracht. Einige von ihnen hatten sogar begonnen, Rachepläne zu schmieden.

William besprach Isaacs Nachricht bei einem Treffen mit Führern der Kirche und der Stadt. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Gruppe aus Arkansas wohl keine Gefahr darstellte. „Beachte ihre Drohungen nicht“, riet William Isaac in einem Brief. „Worte sind Luft, sie tun niemandem weh.“²¹

Isaac war mit dieser Antwort unzufrieden und ließ John D. Lee, ein Mitglied der Kirche in einem Nachbarort, zu sich kommen. John brachte den Paiute, die in der Gegend lebten, Ackerbau bei und hatte ein gutes Verhältnis zu ihnen. Er war fleißig und wollte sich in den Siedlungen im Süden einen Namen machen.²²

Während Isaac noch auf John wartete, traf er sich mit anderen Führern in Cedar City, um ihnen seinen Racheplan vorzulegen. Südlich von Mountain Meadows lag auf dem Weg nach Kalifornien eine schmale Schlucht, wo die Paiute den Wagenzug angreifen, einige oder alle Männer umbringen und die Rinder stehlen konnten. Die Paiute waren ein friedliches Volk und einige von ihnen hatten sich der Kirche angeschlossen. Isaac glaubte jedoch, dass John sie überreden könne, die Gruppe der Auswanderer anzugreifen.²³

Als John ankam, erzählte Isaac ihm von den Auswanderern und gab auch das Gerücht weiter, einer von ihnen hätte damit geprahlt, die Waffe zu besitzen, mit der der Prophet Joseph umgebracht wurde.²⁴ „Wenn nichts dagegen unternommen wird“, sagte Isaac, „werden die Auswanderer ihre Drohungen wahr machen und jede einzelne der abgelegenen Siedlungen im Süden plündern.“²⁵

Er bat John, die Paiute zu einem Angriff auf die Gruppe der Auswanderer zu überreden. „Wenn sie einige von ihnen oder alle umbringen“, sagte er, „umso besser.“ Doch niemand durfte erfahren, dass weiße Siedler den Angriff veranlasst hatten.

Die Paiute mussten als die Schuldigen dastehen.²⁶

AM SONNTAG, DEM 6. SEPTEMBER, kamen die Verantwortlichen von Cedar City nachmittags noch einmal zusammen, um über die Gruppe aus Arkansas zu sprechen, die inzwischen ihr Lager in Mountain Meadows

aufgeschlagen hatte. Einige der Ratsmitglieder waren überzeugt, dass einer aus dieser Gruppe mit dem Tod von Joseph und Hyrum Smith in Verbindung stand oder zumindest einige aus der Gruppe die Armee unterstützen und die Heiligen umbringen wollten. Daher stimmten sie dem Plan zu, die Paiute zum Angriff auf die Gruppe anzustiften.²⁷

Andere Ratsmitglieder rieten jedoch zur Vorsicht, und bald bekundeten immer mehr Männer Zweifel an dem Vorhaben.²⁸ Enttäuscht sprang Isaac von seinem Stuhl auf und stürmte aus dem Zimmer. Der Rat beschloss in der Zwischenzeit, einen Reiter zu Brigham Young zu schicken, der so schnell wie möglich dessen Rat einholen sollte.²⁹ Bis Montagmittag war jedoch noch niemand losgeschickt worden.

An diesem Tag, dem 7. September, erhielt Isaac eine Nachricht von John D. Lee. Am Morgen hatte John mit einer Gruppe Paiute die Auswanderer in Mountain Meadows angegriffen. Die Paiute hatten anfangs gezögert, doch dann hatten John und andere örtliche Führer ihnen versprochen, sie mit Raubgut zu belohnen, wenn sie sich an dem Angriff beteiligten.³⁰

Isaac wurde schwindlig, als er die Neuigkeiten erfuhr. Eigentlich hätte der Angriff erst stattfinden sollen, nachdem die Gruppe aus Arkansas Mountain Meadows verlassen hatte. John berichtete nun, dass sieben Auswanderer ums Leben gekommen und sechzehn verletzt worden waren. Sie hatten ihre Wagen kreisförmig

aufgestellt, sich zur Wehr gesetzt und dabei mindestens einen Paiute getötet.³¹

Da in Mountain Meadows nun eine Belagerung stattfand, wandte sich Isaac in einem Brief an Brigham Young um Rat. Er berichtete, dass die Paiute einen Wagenzug angegriffen hatten, erwähnte, dass die Auswanderer die Heiligen in Cedar City bedroht hatten, ließ jedoch aus, welche Rolle die Siedler bei der Planung und Ausführung des Angriffs gespielt hatten.³²

Isaac übergab den Brief an James Haslam, ein junges Mitglied der Miliz, und wies ihn an, so schnell wie möglich nach Salt Lake City zu reiten.³³ Dann schrieb er John. „Tu dein Möglichstes, um die Indianer von den Auswanderern fernzuhalten“, schrieb er, „und achte darauf, dass ihnen nichts angetan wird, bis du weitere Anweisungen erhältst.“³⁴

Am Abend noch erfuhr Isaac, dass zwei bewaffnete Mitglieder der Kirche nach dem Angriff von John und den Paiute die Gegend nach zwei Auswanderern abgesucht hatten, die Mountain Meadows ein paar Tage zuvor verlassen hatten, um weggelaufene Rinder einzufangen. Die Männer hatten die Auswanderer gefunden und einen von ihnen erschossen. Der andere war entkommen und zum Lager der Auswanderer zurückgekehrt. Er hatte gesehen, dass zwei weiße Männer ihn angegriffen hatten.

Selbst wenn die Auswanderer vorher nicht geahnt hatten, dass die Heiligen der Letzten Tage am Angriff auf ihr Lager beteiligt gewesen waren – jetzt wussten sie es.³⁵

ZWEI TAGE SPÄTER, AM 9. September, traf sich Isaac mit Marshal John Higbee, der gerade von der Belagerung zurückkam.³⁶ Seit dem ersten tödlichen Angriff hatte John D. Lee weitere, kürzere Angriffe auf die Gruppe vorgenommen.³⁷ Higbee wusste, dass den Auswanderern irgendwann das Wasser und die Vorräte ausgehen würden. Doch es würden weitere Wagenzüge durch diese Gegend ziehen, vielleicht schon in den nächsten Tagen, und die Beteiligung der Heiligen an dem Angriff würde möglicherweise aufgedeckt werden.³⁸

Um dies zu verhindern, beschlossen Isaac und Higbee, die Belagerung durch die örtliche Miliz aufzuheben. Jeder in der Gruppe der Auswanderer, der die Angreifer entlarven konnte, musste aus dem Weg geräumt werden.³⁹

Nach dem Treffen ging Isaac nach Parowan. Er wollte von William Dame die Genehmigung bekommen, die Miliz mit dem Angriff auf die Auswanderer zu beauftragen. Da William und seine Berater noch glaubten, dass die Auswanderer unversehens von Indianern angegriffen worden waren, wollten sie die Miliz nach Mountain Meadows schicken, um die Gruppe zu beschützen und ihnen zu helfen, ihre Reise fortzusetzen.⁴⁰

Bei einer Unterredung unter vier Augen vertraute Isaac William jedoch an, dass Heilige der Letzten Tage an den Angriffen beteiligt gewesen waren und dass die Auswanderer dies wussten. Er sagte, ihr einziger Ausweg sei nun, alle Überlebenden, die alt genug waren, gegen die Siedler auszusagen, zu beseitigen.⁴¹

Vor diesem Hintergrund übergang William die Entscheidung des Rates und genehmigte einen Angriff.⁴²

AM NÄCHSTEN TAG, DEM 10. September, traf sich Brigham Young mit Jacob Hamblin in Salt Lake City, um sich zu informieren, wie die Paiute Lebensmittel lagerten. Für den Fall, dass die Heiligen in die Berge fliehen müssten, wenn die Armee kam, wollte er wissen, wie man in unwirtlicher Umgebung überlebt.⁴³

Die Armee schien jedoch gar keine so große Bedrohung mehr darzustellen, wie die Heiligen zuerst angenommen hatten. Ein Delegierter der Armee war kurz zuvor in die Stadt gekommen und hatte mitgeteilt, dass die Soldaten nicht vorhatten, den Heiligen Leid anzutun. Es sah außerdem danach aus, als ob der größte Teil der Armee nicht vor dem Winter eintreffen würde.⁴⁴

Als Brigham und Jacob gerade miteinander sprachen, unterbrach der Bote aus Cedar City, James Haslam, das Treffen mit seiner Nachricht von der Belagerung in Mountain Meadows.⁴⁵ Brigham las die Notiz und schaute den Boten an. James war in drei Tagen vierhundert Kilometer geritten und hatte kaum geschlafen. Brigham war bewusst, dass es keine Zeit zu verlieren galt, und so fragte er ihn, ob er seine Antwort auch wieder zurück nach Cedar City bringen könne. Er bejahte.⁴⁶

Brigham trug ihm auf, sich schlafen zu legen und später seine Antwort abzuholen.⁴⁷ Als James gegangen war, schrieb Brigham seine Antwort nieder. „Was

die Auswanderertrecks betrifft, die unsere Ansiedlungen durchqueren, so dürfen wir sie nicht behindern, ohne ihnen vorher mitzuteilen, dass sie sich fernhalten sollen“, wies er an. „Legt euch nicht mit ihnen an. Die Indianer werden vermutlich tun, was ihnen gefällt, ihr aber sollt euch um ein gutes Einvernehmen bemühen.

Lasst sie in Frieden ziehen“, mahnte Brigham.⁴⁸

Eine Stunde später übergab er James den Brief und begleitete ihn zu seinem Pferd, das er vor dem Büro angebunden hatte. „Bruder Haslam“, sagte er, „reite, als ginge es um dein Leben.“⁴⁹

DIE HEILIGEN IN SALT Lake City rechneten nun nicht mehr damit, dass sie noch dieses Jahr Soldaten auf ihren Straßen sehen würden, doch im Süden Utahs wusste man nichts von den Friedensbekundungen der Armee und von Brigham's Anweisungen, Auswanderertrecks in Ruhe zu lassen. Die Heiligen in Cedar City glaubten weiterhin, dass die Armee darauf aus war, sie zu vernichten.

Die Frauen im Ort beobachteten nun schon über eine Woche, wie die Männer in ihrer Familie wegen der Auswanderer aus Arkansas immer gereizter wurden. Sie kamen erst spätabends heim, hielten Ratsversammlungen ab und schmiedeten Pläne, was zu tun war. Und nun marschierte die Miliz nach Mountain Meadows.⁵⁰

Am Nachmittag des 10. Septembers trafen sich die Frauen zur monatlichen Versammlung der Frauenhilfsvereinigung. Einige von ihnen hatten sich bedroht

gefühl, als die Auswanderer durch Cedar City gekommen waren. Unter ihnen waren auch Annabella Haight und Hannah Klingensmith, die Ehefrauen der Führer, die an den Vorfällen der vorangegangenen Woche beteiligt gewesen waren.⁵¹

„Es sind stürmische Zeiten“, sagte Annabella zu den Frauen, „und wir sollten für unsere Ehemänner, Söhne, Väter und Brüder im Stillen beten.“

„Betet unablässig für die Brüder, die ausgezogen sind, uns zu verteidigen“, pflichtete Lydia Hopkins, die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung, ihr bei. Anschließend gaben sie und ihre Ratgeberinnen den Frauen noch weitere Anweisungen und erteilten mehreren von ihnen den Auftrag, andere Frauen in der Stadt zu besuchen.

Zum Abschluss der Versammlung sangen sie ein Lied.

*Kehrt um und werdet von Sünde rein,
der Kranz des Lebens wird euer sein;
der Tag unserer Hoffnung naht, ja, ist bald da.*⁵²

IN MOUNTAIN MEADOWS VERSAMMELTEN sich inzwischen etwa sechzig bis siebzig Milizsoldaten aus Cedar City und benachbarten Siedlungen um John D. Lee auf der Ranch von Jacob Hamblin, der noch nicht wieder aus Salt Lake City zurückgekehrt war.⁵³ Einige dieser Milizsoldaten waren noch Jugendliche, die meisten waren jedoch zwischen zwanzig und vierzig Jahre alt.⁵⁴

Manche von ihnen meinten, sie seien gekommen, um die Toten zu begraben.⁵⁵

Am Abend legten John Higbee, John D. Lee, Philip Klingensmith und weitere Führer ihnen den Angriffsplan dar. Einer nach dem anderen stimmte dem Plan zu, überzeugt, dass die Feinde der Kirche die Wahrheit über die Belagerung erfahren würden, wenn man die Gruppe aus Arkansas ziehen ließe.⁵⁶

Am nächsten Morgen, dem 11. September, stand der dreiundzwanzigjährige Nephi Johnson auf einem Hügel und blickte auf Mountain Meadows hinab. Da er die Sprache der Paiute fließend sprach, hatte er den Auftrag erhalten, die Indianer bei dem Angriff anzuführen. Nephi wollte warten, bis eine Antwort von Brigham Young vorlag, doch die Miliz bestand darauf, den Angriff gleich auszuführen. Nephi glaubte, er habe keine andere Wahl, als sich zu fügen.⁵⁷

Er sah zu, wie ein Milizoffizier mit einer weißen Flagge als Zeichen des Waffenstillstands in der Hand sich mit einem der Auswanderer vor der Barrikade, die die Gruppe aufgestellt hatte, traf und ihm anbot, den Überlebenden zu helfen. Nachdem die Auswanderer das Angebot angenommen hatten, ging John D. Lee zur Barrikade, um die Bedingungen der Rettung auszuhandeln. Er wies die Gruppe an, ihre Waffen in den Wagen zu verstecken und ihre Rinder und Habseligkeiten den Paiute als Geschenk dazulassen.⁵⁸

Dann befahl John den Auswanderern, ihm zu folgen. Zwei Wagen mit Kranken, Verwundeten und kleinen

Kindern fuhren voran, und eine Reihe Frauen und ältere Kinder zog hinterher. Die größeren Jungen und die Männer folgten in einigem Abstand, jeder von einem bewaffneten Milizsoldaten begleitet. Einige der Männer und Frauen trugen kleine Kinder auf dem Arm.⁵⁹

Nephi wusste, was als Nächstes geschehen würde. Die Auswanderer würden zur Hamblin-Ranch gehen. Irgendwann auf dem Weg sollte Higbee ein Signal geben und jeder Milizsoldat würde sich zur Seite drehen und den Auswanderer neben ihm erschießen. Nephi sollte daraufhin die Paiute zum Angriff aufrufen.⁶⁰

John D. Lee und die Auswanderer kamen bald darauf an der Stelle vorbei, wo Nephi sich mit den Paiute versteckt hielt. Nephi wartete auf das Signal von Higbee, doch es kam nicht. Die Paiute waren verwirrt und hatten Mühe, sich versteckt zu halten, während sie versuchten, mit der Gruppe mitzuhalten.⁶¹ Schließlich wendete Higbee sein Pferd in Richtung der Milizsoldaten.

„Halt!“, rief er.⁶²

ALS DIE MILIZSOLDATEN HIGBEES Signal hörten, richteten die meisten von ihnen augenblicklich ihre Waffe auf die Männer und Jungen und töteten sie. Es klang wie ein einziger lauter Schuss, der über die Wiese hallte, während der Rauch der Waffen die Auswanderer einhüllte.⁶³ Nephi gab den Paiute das Signal zum Angriff, woraufhin diese aufsprangen und auf die am nächsten stehenden Auswanderer schossen.⁶⁴

Die Auswanderer, die den ersten Kugelhagel überstanden hatten, rannten um ihr Leben. Higbee und weitere Männer auf Pferden versperrten ihnen den Weg, während andere Angreifer sie zu Fuß verfolgten und niedermetzelten. Nur ein paar von den kleinsten Kindern blieben verschont.⁶⁵ In den Wagen mit den Kranken und Verwundeten sorgte John D. Lee dafür, dass keiner überlebte, der etwas davon erzählen konnte.⁶⁶

Hinterher hing der Gestank von Blut und Schießpulver in der Luft über Mountain Meadows. Mehr als einhundertzwanzig Auswanderer waren seit dem ersten Angriff vier Tage zuvor umgebracht worden. Während einige der Angreifer die Leichen plünderten, sammelte Philip Klingensmith siebzehn kleine Kinder auf und schaffte sie zur Hamblin-Ranch. Als Jacob Hamblins Frau Rachel die Kinder sah, von denen die meisten weinten und blutverschmiert waren, brach ihr das Herz. Einem der kleinsten Kinder, einem ein Jahr alten Mädchen, war in den Arm geschossen worden.⁶⁷

John D. Lee wollte das verletzte Mädchen von seinen zwei Schwestern trennen, doch Rachel überredete ihn, sie zusammenzulassen.⁶⁸ Während Rachel sich in dieser Nacht um die verängstigten Kinder kümmerte, legte sich John draußen in der Nähe des Hauses schlafen.⁶⁹

FRÜH AM NÄCHSTEN MORGEN kamen Isaac Haight und William Dame zur Hamblin-Ranch. Beide waren seit dem Beginn der Belagerung das erste Mal in Mountain

Meadows.⁷⁰ Als William erfuhr, wie viele Menschen umgebracht worden waren, war er entsetzt. „Ich muss diese Angelegenheit melden“, sagte er.

„Und dich selbst zusammen mit den anderen belasten?“, fragte Isaac. „Alles wurde nur auf deinen Befehl hin ausgeführt.“⁷¹

Später führte John D. Lee die beiden Männer zum Ort des Massakers. Die Spuren des Blutbads waren überall zu sehen. Einige Männer begruben die Leichen in flachen Gräbern.⁷²

„Ich hätte nie gedacht, dass so viele Frauen und Kinder dabei waren“, sagte William mit bleichem Gesicht.⁷³

„Oberst Dame hat mir zu diesem Vorgehen geraten und mir den Befehl dazu erteilt, und jetzt will er sich aus der Affäre ziehen und mich im Stich lassen“, beklagte sich Isaac mit wütender Stimme bei John. „Er muss schon für das einstehen, was er getan hat, wie ein echter Mann.“

„Isaac“, wandte William ein, „ich wusste ja nicht, dass es so viele sind.“

„Das spielt keine Rolle“, beharrte Isaac.⁷⁴

SPÄTER, NACHDEM DIE TOTEN begraben worden waren, trugen Philip Klingensmith und Isaac den Milizsoldaten auf, ihre Beteiligung an dem Massaker geheim zu halten.⁷⁵ Bald darauf traf James Haslam, der Bote, der nach Salt Lake City geschickt worden war, ein und

überbrachte die Anweisung von Brigham Young, man solle den Treck in Frieden ziehen lassen.

Isaac begann zu weinen.⁷⁶ „Zu spät“, sagte er. „Zu spät.“⁷⁷



Die Kammern des Herrn

Am 13. September 1857 trafen Johan und Carl Dorius in Salt Lake City ein. Seite an Seite mit ihren Ehefrauen Karen und Elen zogen sie ihre Handkarren. Alles, was sie irgendwie entbehren konnten, hatten sie entlang der Strecke zurückgelassen, um sich von Lasten zu befreien, und so trugen sie und der Rest der Abteilung bei ihrer Ankunft die gleiche zerschlissene Kleidung, die sie schon seit Wochen an hatten. Einige Frauen hatten ihre Füße mit Sackleinen umwickelt, weil ihre Schuhe völlig ausgetreten waren. Dennoch waren die Auswanderer dankbar, nun in Zion zu sein, nachdem sie monatelang unterwegs gewesen waren, und sie hatten am ersten Handkarren voller Stolz eine dänische Flagge angebracht.¹

Als die Auswanderer durch die Stadt zogen, brachte man ihnen zur Begrüßung Kuchen und Milch. Schon

bald entdeckten die Brüder Dorius ihren Vater in der Menge. Nicolai begrüßte sie freudig und stellte ihnen seine neue Frau vor: Hannah Rasmussen, die ebenfalls aus Dänemark kam. Die Brüder und ihre Familien brachten die Handkarren zu einem Rastplatz in der Stadt, entluden ihre wenigen Habseligkeiten und folgten Nicolai und Hannah zu einem kleinen, gemütlichen Häuschen am südlichen Ende der Stadt.²

Nicolai und Hannah hatten sich zwei Jahre zuvor kennengelernt, als sie mit derselben Abteilung in den Westen gezogen waren. Hannah war zu der Zeit noch verheiratet gewesen, aber ihr Mann hatte sie und ihren heranwachsenden Sohn Lewis schon verlassen, ehe sie angekommen waren. Da er den Schmerz einer gescheiterten Ehe aus eigener Erfahrung kannte, konnte Nicolai nachvollziehen, wie es ihr ging. Am 7. August 1857 wurden sie im Endowment House gesiegelt. Lewis nahm kurz danach den Namen Dorius an.³

Während sich Johan, Carl und ihre Ehefrauen von dem Marsch erholten, bereiteten sich die Heiligen im ganzen Territorium auf die Ankunft der Armee vor. Vorsorglich verhängte Brigham Young am 15. September das Kriegsrecht und erließ eine Erklärung, die es der Armee verbot, das Territorium zu betreten. Boten der Armee hatten zwar versichert, dass die Truppen nur kämen, um einen neuen Gouverneur im Territorium einzusetzen, aber die Heiligen hatten Spione ins Lager der Armee entsandt, und diese hatten berichtet, dass Soldaten damit geprahlt hatten, was sie den

Heiligen antun wollten, wenn sie erst einmal in Utah waren.⁴

Die Erinnerung, wie Milizen und der Mob in Missouri und Illinois Häuser geplündert, Siedlungen niedergebrannt und Heilige umgebracht hatten, quälte Brigham, und er war entschlossen, das Tal zu evakuieren und Salt Lake City zu zerstören, sobald die Armee einmarschierte. „Bevor ich erleide, was ich in vergangenen Zeiten erlitten habe“, erklärte er Mitte September, „wird kein einziges Gebäude, kein Zentimeter Holz, kein Stock, kein Baum, kein Grashalm und kein bisschen Heu, nichts, was man verbrennen könnte, unseren Feinden in die Hände fallen.“⁵

In den Tagen vor der Generalkonferenz im Oktober sprach er häufig darüber. „Folgen wir den Lehren unseres Erretters“, ermutigte er die Heiligen. „Ich weiß, dass alles recht ausgehen wird und eine allweise, alles beherrschende Vorsehung uns zum Sieg verhelfen wird.“⁶

Auch wenn sie kein Englisch verstanden, nahmen Johan und Carl Dorius am 7. Oktober zum ersten Mal an der Generalkonferenz teil. Am Ende der Versammlung sprach Brigham das Schlussgebet: „Segne deine Heiligen in den Tälern der Berge“, bat er. „Verbirg uns in den Kammern des Herrn, dort, wo du dein Volk gesammelt hast, wo wir seit vielen Jahren in Ruhe und Frieden leben.“⁷

Eine Woche später zogen Nicolai und Hannah nach Fort Ephraim im Sanpete Valley, wo schon Nicolais Töchter Augusta und Rebekke lebten. Johan und Karen hingegen blieben mit Carl und Elen in der Stadt.

Wie die meisten Auswanderer, die im Salzseetal eintrafen, ließen sie sich zur Erneuerung ihrer Bündnisse noch einmal taufen. Außerdem bereiteten sie sich darauf vor, im Endowment House die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen.

Johan und Carl hielten sich bereit, die Stadt zu verteidigen.⁸

UNGEFÄHR ZU DIESER ZEIT kam John D. Lee nach Salt Lake City und berichtete Brigham Young und Wilford Woodruff von dem Massaker, das in Mountain Meadows stattgefunden hatte. Johns Aussagen über die Gruppe aus Arkansas waren jedoch größtenteils irreführend. „Viele von ihnen gehörten zum Mob in Missouri und Illinois“, log er. „Auf ihrem Weg nach Süden verfluchten sie Brigham Young, Heber C. Kimball und die anderen Führer der Kirche.“⁹

Außerdem wiederholte John die falschen Gerüchte, dass die Auswanderer das Vieh vergiften und die Paiute aufgehetzt hätten. „Die Indianer haben fünf Tage mit ihnen gekämpft, bis alle Männer tot waren“, behauptete er und verschwieg, dass auch Heilige beteiligt gewesen waren. „Dann stürmten sie ihre Wagenburg und schnitten den Frauen und Kindern die Kehle durch, einzig acht oder zehn Kinder ließen am Leben, die sie den Weißen verkauften.“

John verschwieg, welche Rolle er bei dem Angriff gespielt hatte, und behauptete, er sei erst nach dem

Massaker nach Mountain Meadows gekommen, um beim Begraben der Leichen zu helfen. „Es war einfach grauenvoll“, berichtete er. „Ein entsetzlicher Gestank lag in der Luft.“

„Das ist sehr betrüblich“, antwortete Brigham, der die Geschichte glaubte.¹⁰ Zwei Monate später verfasste John seinen Bericht über das Massaker schriftlich und schickte ihn nach Salt Lake City. Brigham übernahm lange Passagen aus diesem Brief für den offiziellen Bericht über das Massaker, den er dem Beauftragten für indische Angelegenheiten in Washington schickte.¹¹

IN DER ZWISCHENZEIT VERBREITETEN sich die Gerüchte über das Massaker bis nach Kalifornien. Weniger als einen Monat danach erschien bereits der erste detaillierte Bericht über das Gemetzel in einer Zeitung in Los Angeles.¹² Andere Zeitungen übernahmen die Geschichte schnell.¹³ In den meisten Berichten wurde vermutet, dass die Heiligen etwas mit dem Angriff zu tun hatten. „Wie kann man nur so blind sein und nicht erkennen, dass hier Mormonen ihre Hände mit Blut befleckt haben?“, wurde in einem Leitartikel gefragt.¹⁴

Da er keine Ahnung hatte, dass Heilige aus Cedar City maßgeblich für das Massaker verantwortlich waren, strafte George Q. Cannon die Berichte mit Verachtung. Als Herausgeber des *Western Standard*, der Zeitung der Kirche in San Francisco, beschuldigte er die Reporter, Hass gegen die Heiligen zu schüren. „Wir sind es müde,

ständig angegriffen und zu Unrecht angeklagt zu werden“, schrieb er. „Wir wissen, dass die Mormonen in Deseret ein fleißiges, friedliches und gottesfürchtiges Volk sind, das auf das Schlimmste geschmäht und verleumdet wird.“¹⁵

Etwa zu dieser Zeit kehrten nach und nach die Missionare aus aller Welt zurück, da Brigham Young sie aufgerufen hatte, ihren Familien beizustehen und Zion vor der Armee zu beschützen. Am 22. Oktober trafen der achtzehnjährige Joseph F. Smith und weitere Missionare aus Hawaii völlig mittellos am Verlagsgebäude des *Western Standard* ein. George gab Joseph einen Mantel und eine warme Decke, bevor er ihn und seine Mitarbeiter weiterschickte.¹⁶

Gut einen Monat später, am 1. Dezember, kamen die Apostel Orson Pratt und Ezra Benson in Begleitung einiger Missionare aus der Britischen Mission in San Francisco an. Da sie von der Verlautbarung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die Heiligen befänden sich im offenen Aufstand gegen die Regierung, wussten, waren sie unter falschem Namen gereist, um unterwegs nicht erkannt zu werden. Sie suchten George auf und drängten ihn, sie auf ihrem Rückweg nach Zion zu begleiten.

Angesichts der Feindseligkeit, die den Heiligen in Kalifornien entgegenschlug, war George leicht zu überzeugen. Er hatte den Druck des Buches Mormon in hawaiianischer Sprache – eine seiner wichtigsten Aufgaben – bereits abgeschlossen. „Ich verlasse San Francisco ohne das geringste Bedauern“, notierte er in seinem Tagebuch.¹⁷

Zur gleichen Zeit verließen viele Heilige Kalifornien in kleinen Gruppen, nachdem sie gehört hatten, dass Männer sich zusammenrotteten und aus Rache für das Massaker von Mountain Meadows Mitglieder der Kirche angriffen.¹⁸ Joseph F. Smith hatte Arbeit gefunden: Er sollte eine Herde Rinder nach Utah treiben. Als er eines Tages Feuerholz sammelte, ritten einige Männer ins Lager und drohten damit, jeden „Mormonen“, den sie antrafen, umzubringen.

Einige der Männer im Lager versteckten sich im Gebüsch an einem Bach in der Nähe. Joseph wollte auch schon fliehen, doch dann besann er sich.¹⁹ Er hatte seine Schwester Martha Ann einmal aufgefordert, „durch und durch Mormonin“ zu sein.²⁰ Galt für ihn nicht dasselbe?

Mit dem Feuerholz unter dem Arm betrat Joseph das Lager. Einer der Reiter ritt langsam auf ihn zu, eine Pistole in der Hand. „Bist du ein Mormone?“, herrschte er ihn an.

Joseph sah ihm direkt in die Augen und erwartete, dass der Mann ihn gleich erschießen würde. „Jawohl, das bin ich“, sagte er. „Durch und durch, vom Scheitel bis zur Sohle!“

Verdutzt schaute der Mann Joseph an. Dann senkte er die Pistole und schien für einen Augenblick wie gelähmt. „Schlag ein, junger Mann“, sagte er schließlich und streckte die Hand aus. „Ich freue mich, jemanden zu sehen, der für seine Überzeugung einsteht.“

Er und die anderen Männer wendeten die Pferde und verließen das Lager, und Joseph und die Mitglieder der Gruppe dankten dem Herrn, dass er sie aus der Gefahr befreit hatte.²¹

VIELE DER HEILIGEN IN Kalifornien brachen sofort nach Utah auf, aber andere waren nicht bereit, alles zurückzulassen. Etliche Familien hatten sich in San Bernardino, der größten Siedlung der Heiligen in Kalifornien, ein gemütliches Heim geschaffen und ein florierendes Geschäft aufgebaut. Sie waren stolz auf ihre schönen Farmen und Obstplantagen. Keiner von ihnen wollte die Früchte der jahrelangen harten Arbeit einfach aufgeben.²²

Zu dieser Gruppe gehörten auch Addison und Louisa Pratt, die seit ihrer Rückkehr von den Pazifischen Inseln 1852 in San Bernardino wohnten. Louisa war bereit, wegzugehen, auch wenn sie sehr an ihrem Heim und ihrem Obstgarten in Kalifornien hing. Addison jedoch zögerte, all das zurückzulassen. Die Probleme in Utah lasteten schwer auf ihm und hatten ihn verbittert.

Außerdem hatte Addison in den letzten fünf Jahren einige Enttäuschungen erlebt. Er hatte ein weiteres Mal im Südpazifik auf Mission gehen wollen, aber die Regierung des französischen Protektorats Tahiti hatte ihm das Predigen so gut wie verboten. Noch dazu hatte sich sein früherer Mitarbeiter, Benjamin Grouard, von der Kirche abgewandt.²³

Darüber hinaus zog Addison das warme Klima in Kalifornien dem oft unberechenbaren Wetter in Utah vor. Und er war den Vereinigten Staaten treu ergeben. Sollten amerikanische Soldaten in Utah einmarschieren, könnte er nicht guten Gewissens gegen sie kämpfen.

Sein unwilliges Zaudern störte Louisa. Ihre drei ältesten Töchter waren inzwischen verheiratet. Zwei

von ihnen, Ellen und Lois, hatten vor, mit ihren Ehemännern nach Utah zu ziehen. Auch Ann, die jüngste Tochter, wollte weg. Nur Frances und ihr Mann blieben in Kalifornien.²⁴

Spätabends, wenn die Einwohner von San Bernardino schon schliefen, ging Louisa oft hinaus, um die Bäume in ihrem Obstgarten zu gießen. Sie begannen gerade erst, Früchte zu tragen. „Muss ich gehen und all das zurücklassen?“, fragte sie sich. Im Norden zog sich ein schmaler Weg den dunklen Berg hinauf bis zu einem Gebirgspass. Auf der anderen Seite des Berges lagen hunderte Kilometer karge Wüste. Sie hatte das Gefühl, dass sie sich leichter dazu durchringen könnte, die beschwerliche Reise nach Utah auf sich zu nehmen, wenn Addison nicht so ablehnend wäre.²⁵

Als sie die Entscheidung abwog, wurde ihr bewusst, wie sehr ihr die Kirche am Herzen lag. Bei ihrer Taufe hatte sie versprochen, sich mit den Heiligen zu vereinen. Und sie wusste, dass die Kirche rasch zu einer Gemeinschaft von Fremden werden würde, wenn die Mitglieder lieber ihre eigenen Wege gingen. Ihre Entscheidung war gefallen. Sie wollte nach Utah zurückkehren.

Anfang Januar verließen Louisa und Ann Kalifornien zusammen mit Ellen und Lois und deren Familien. Louisa konnte sagen, was sie wollte – Addison ließ sich nicht dazu bewegen, sie zu begleiten. Er sagte lediglich, dass er im folgenden Jahr zu ihnen stoßen wolle und vielleicht sogar Frances und ihren Ehemann mitbringen würde. Er begleitete seine Familie auf dem Weg über

den Berg und kümmerte sich darum, dass eine Gruppe mit Planwagen sie aufnahm.

Noch tagelang weinten Louisa und ihre Töchter um die Angehörigen, die sie zurückgelassen hatten.²⁶

ENDE MÄRZ 1858 LAGERTEN die Truppen der Vereinigten Staaten, nun unter dem Kommando von General Albert Sidney Johnston, an der Grenze zum Territorium Utah. Um das Vorrücken der Armee zu verzögern, hatte die Miliz der Heiligen im Herbst deren Vorräte geplündert und Wagen und Forts angezündet. Wegen dieser Überfälle waren die Soldaten verärgert und fühlten sich gedemütigt. Sie verfluchten die Heiligen, weil sie den Winter im Schnee neben den verkohlten Überresten ihrer Planwagen verbringen und von kargen Rationen leben mussten.

In jenem Winter hatte Thomas Kane, der Verbündete der Heiligen aus dem Osten, die riskante Schiffsreise nach Kalifornien gewagt, den Isthmus von Panama überquert und dann über Land Salt Lake City erreicht. Mit der inoffiziellen Unterstützung von Präsident James Buchanan im Rücken traf er sich zuerst mit Brigham und anderen Führern der Kirche, bevor er das Armeelager aufsuchte, um Friedensverhandlungen zu führen. Die Armeeführung machte sich jedoch über sein Gerede vom Frieden lustig.²⁷

„Unsere Feinde sind fest entschlossen, uns mit Stumpf und Stiel auszurotten, wenn sie es können“,

erklärte Brigham den Heiligen bei einer Sonderkonferenz in Salt Lake City.²⁸ Um Leben zu retten und vielleicht auch bei etwaigen Verbündeten im Osten Mitleid zu erwecken, kündigte er den Plan an, dass alle Heiligen, die in Salt Lake City und Umgebung lebten, nach Provo und in andere Siedlungen im Süden umziehen sollten.²⁹ Dieser verwegene Plan würde das Leben vieler Mitglieder der Kirche auf den Kopf stellen, und Brigham war sich nicht ganz sicher, ob es die richtige Entscheidung war.

„Kann ein Prophet oder ein Apostel einen Fehler machen?“ Stellt mir keine solche Frage, denn das kann ich immer nur bestätigen“, erklärte er. „Aber ich werde nicht bestätigen, dass ich dieses Volk absichtlich auch nur um Haaresbreite von der Wahrheit weggeführt habe. Und wissentlich begehe ich keinen Fehler, auch wenn ich vermutlich vieles falsch mache.“³⁰

Brigham war davon überzeugt, dass es besser war, entschlossen zu handeln, als zu riskieren, dass die Heiligen die gleichen Gräueltaten ertragen mussten wie in Missouri und Illinois. Innerhalb weniger Tage berief er fünfhundert Familien, sofort in den Süden zu ziehen und für die tausenden Heiligen, die noch folgen sollten, Feldfrüchte auszusäen. Außerdem sandte er Männer aus, ein neues Gebiet für die Besiedelung auszukundschaften, und wies die Heiligen in den südlichen Ortschaften an, sich auf die Aufnahme der Geflüchteten vorzubereiten.³¹ Bald schon beluden die Heiligen im Salzseetal Wagen und machten sich zum Abmarsch bereit.³²

Wenige Wochen später traf Alfred Cumming, der neu ernannte Gouverneur des Territoriums Utah, der Einladung von Thomas Kane folgend in Salt Lake City ein. Um seine Friedfertigkeit zu bekunden, kam er ohne militärische Eskorte.³³ Alfred Cumming war fünfundfünfzig Jahre alt und hatte im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten bereits verschiedene Ämter bekleidet. Auch schien er nicht die üblichen Vorurteile gegen die Heiligen zu teilen.

Als er Salt Lake City betrat, sah er Menschen, die Möbel und Vorräte auf Wagen luden, ihr Vieh zusammentrieben und nach Süden loszogen. „Geht nicht fort! Euch soll nichts geschehen!“, rief er ihnen zu. „Wenn ihr mich nicht wollt, will ich nicht Gouverneur sein!“³⁴ Seine Worte konnten ihre Meinung jedoch nicht ändern.

In Salt Lake City untersuchten Alfred Cumming und Thomas Kane einige der Vorwürfe, dass sich die Heiligen im Aufstand befänden, und trafen sich mit Brigham und anderen Führern der Kirche. Nach einigen Tagen war Cumming zu der Überzeugung gelangt, dass die Vorwürfe stark übertrieben waren.³⁵

Gut eine Woche nach seiner Ankunft wandte er sich an eine Kirchengemeinde in Salt Lake City. „Wenn ich in meinen Verwaltungsaufgaben Fehler mache“, sagte er den Heiligen, „möchte ich, dass Sie, meine Freunde, zu mir kommen und mich beraten.“ Er bestätigte, dass die Beschreibungen der Heiligen außerhalb Utahs maßlos verzerrt waren, und versprach, seine Aufgaben nach bestem Wissen zu erfüllen.³⁶

Am Ende seiner Ausführungen waren die Heiligen noch immer misstrauisch, Brigham aber erhob sich und sicherte ihm seine Unterstützung zu. Es war ein lauwarmer Empfang, aber Cumming hatte Grund zu der Hoffnung, dass man ihn als neuen Gouverneur akzeptieren würde.³⁷

TROTZ DER BERUHIGENDEN WORTE des Gouverneurs jedoch drängten sich auf der Straße nach Süden in Richtung Provo Planwagen, Kutschen und Viehherden auf einer Strecke von über sechzig Kilometern.³⁸ Brigham's Familie fand in mehreren Gebäuden in Provo Unterschlupf. Andere Heilige hatten keine Ahnung, wo sie nach ihrer Ankunft in den Siedlungen im Süden unterkommen sollten. Es gab nicht genügend Häuser für alle, und manchen Familien blieb nichts anderes übrig, als im Planwagen oder in einem Zelt zu bleiben. Und da die Armee noch im Anmarsch war, fragten sich viele, wie bald sie die ersten Rauchschwaden aus dem Salzseetal aufsteigen sehen würden.³⁹

Am 7. Mai zog Martha Ann Smith Harris mit ihrer Schwiegermutter und dem Rest der Familie Smoot in einen Ort namens Pond Town, etwa fünfundzwanzig Kilometer südlich von Provo.⁴⁰ Bevor er Salt Lake City verließ, hatte Bischof Smoot fünf Fässer Schießpulver im Fundament seines Hauses deponiert, um es leichter zerstören zu können, falls die Armee die Stadt erobern sollte. Andere Mitglieder der Gemeinde Sugar House

folgten den Smoots nach Pond Town, und Bischof Smoot und seine Ratgeber schlugen bald vor, dort eine neue Gemeinde zu gründen.⁴¹

Für Martha Ann unterbrach der Umzug das tägliche Einerlei. Bisher war sie damit beschäftigt gewesen, Garn zu spinnen, zu weben, Kühe zu melken, Butter zu machen, an der Schule zu unterrichten und ihrer Schwiegermutter Lesen und Schreiben beizubringen. Nun allerdings hatten sie und die gesamte Familie neue Aufgaben zu bewältigen.⁴² Die Heiligen in Pond Town und anderen Siedlungen hatten sich in der Nähe von frischem Wasser niedergelassen. Sie bauten Unterkünfte, legten Äcker und Gärten an und bauten Werkstätten und Mühlen.⁴³

Die Frühlingsluft war anfangs kalt, und die notdürftigen Unterkünfte boten nur wenig Schutz.⁴⁴ Die Heiligen in den Übergangssiedlungen litten zwar unter dem schlechten Wasser und mangelnden Vorräten, aber die meisten waren doch froh, außer Reichweite der Armee zu sein. Mit der Zeit gewöhnten sie sich an ihr neues Zuhause.⁴⁵

Der größte Teil der Familie Smith war in den Süden gezogen, aber Martha Anns Bruder Joseph, der ja erst vor kurzem aus Hawaii zurückgekehrt war, blieb in Salt Lake City und diente mit anderen jungen Männern, darunter Johan und Carl Dorius, in der Miliz. „Ich mache hier jetzt so gut wie gar nichts“, berichtete Joseph in einem Brief. „Die Stadt, die Häuser, das Land, alles sieht einsam und verlassen aus.“⁴⁶

Martha Ann hörte nur selten von ihrem Mann William, der sich noch auf Mission in England befand. Das letzte Mal hatte er ihr Ende November 1857 geschrieben, kurz nachdem Brigham die Missionare zurückbeordert hatte. „Meine liebe Martha, mich bewegen so viele Gedanken, dass ich kaum weiß, wo ich anfangen soll“, hatte William geschrieben. „Wie es im Moment aussieht, werde ich mich bald in die Heimat aufmachen und den tosenden Ozean überqueren. ...

Bis bald also, Liebste“, hatte er noch hinzugefügt, „bis wir uns wiedersehen!“

In seinem Brief ging William davon aus, dass er im Frühjahr wieder zu Hause sein würde. Nun war der Frühling fast vorbei, aber Mary Ann hatte nichts von ihm gehört.⁴⁷

VOR DEM UMZUG IN den Süden hatten rund achttausend Menschen in Salt Lake City gelebt. Bis Mitte Juni waren nur noch etwa fünfzehnhundert geblieben. Die meisten Häuser und Werkstätten waren verlassen und die Türen und Fenster mit Brettern vernagelt. Die Gärten der Heiligen waren grün und blühten trotz mangelnder Pflege. Manchmal war das leise Rieselnd der Bewässerungsgräben, die die Straßen säumten, das einzige Geräusch in der Stadt.⁴⁸

Eine von der Regierung gesandte Friedenskommission kam um diese Zeit an und bot Brigham Young und den Heiligen die vollständige Begnadigung des Präsidenten für alle Verbrechen an, wenn sie fortan der Regierung

gehorsam waren. Die Heiligen waren zwar nicht der Ansicht, dass sie irgendwelche Verbrechen begangen hätten, nahmen die Begnadigung aber trotzdem an.

Im Osten der Vereinigten Staaten war das Verhältnis zu den Heiligen weiterhin von Misstrauen und Missverständnissen geprägt. Nachdem aber Regierungsbeamte Utah besucht hatten und Brigham seinen Gouverneursposten friedlich Alfred Cumming überlassen hatte, glaubte man gemeinhin im Osten nicht mehr an einen Aufstand der Heiligen.⁴⁹ Zeitungsredakteure, die vorher Brigham Young kritisiert hatten, beschwerten sich nun über Präsident James Buchanan.

„Der Krieg gegen die Mormonen war zweifellos von Anfang bis Ende ein grober Fehler nach dem anderen“, schrieb ein Reporter. „Wie man es auch betrachtet, es war eine lange Reihe dummer Ausrutscher.“⁵⁰

Am 26. Juni 1858 marschierte die Armee in Salt Lake City ein. Der Ort glich einer Geisterstadt. Auf den Straßen und in den Vorgärten der Häuser wuchs Gras. Vor ihrer Abreise hatten die Heiligen das Fundament des Tempels zugeschüttet, um es vor plündernden Soldaten zu schützen. Als die Truppen am Tempelgelände vorbeikamen, sahen sie nichts weiter als ein gepflügtes Feld.⁵¹

NACHDEM DER SPÄTER SO bezeichnete Utah-Krieg vorüber war, forderte Brigham Young alle auf, in ihre Häuser zurückzukehren. Viele Heilige machten sich Anfang Juli wieder auf den Weg nach Norden. An einem Engpass, wo

die Berge das Salzseetal vom Utah Valley trennen, sahen sie die Armee auf sich zukommen. Die Truppen waren auf dem Weg nach Camp Floyd, einem neuen Außenposten in einem abgelegenen Gebiet namens Cedar Valley, gut sechzig Kilometer südwestlich von Salt Lake City.⁵²

Als die Armee nahe an den Heiligen vorbeizog, drangsalierten einige Soldaten die jungen Frauen und die Männer, die mit mehreren Ehefrauen in Kutschen unterwegs waren. Schließlich war die Straße zu voll, sodass manche zurückkehrenden Heiligen drei Stunden warten mussten, bis die Armee vorbeimarschiert war. Als die Straße endlich frei war, konnten die Heiligen ihre Fahrt fortsetzen.⁵³

Der Umzug nach Süden hatte die Kirche weit über die südlichen Täler zerstreut, und es kostete Zeit und Mittel, sie wieder im Norden zu sammeln. Als die Heiligen heimkehrten, waren ihre Häuser, ihre Farmen und die öffentlichen Anlagen verwahrlost. Die Gemeindearbeit war größtenteils zum Erliegen gekommen. Die meisten Frauenhilfsvereinigungen und Sonntagsschulen hatten sich komplett aufgelöst.⁵⁴

Als Familie Smoot Mitte Juli Pond Town verließ, lenkte Martha Ann das Pferdegespann für ihre Schwiegereltern. Am 12. Juli, als sie gerade einen Berg umrundete und ins Salzseetal einfuhr, entdeckte sie in der Ferne jemanden, der ihr auf einem weißen Maultier entgegenritt. Beim Näherkommen erkannte Martha Ann überrascht, dass der Reiter ihr Mann William war, der soeben von seiner Mission heimgekehrt war.⁵⁵



Die Schrift an der Wand

Im Sommer 1858, etwa zu der Zeit, als die Armee durch Salt Lake City zog, erhielt ein Lehrer namens Karl Mäser ein schmeichelhaftes Angebot von der Familie von John Tyler, einem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Seit Monaten hatte Karl die Kinder von John und Julia Tyler auf einer herrschaftlichen Plantage im Süden der Vereinigten Staaten in Musik unterrichtet. Karl, ein deutscher Einwanderer, hatte die Tylers mit seiner Bildung, seinen höflichen Manieren und seinem feinen Sinn für Humor beeindruckt. Jetzt wollten sie ihm ein Gehalt dafür zahlen, dass er in ihrer Nähe wohnte und ihre Kinder weiter unterrichtete.¹

Das Angebot war fast zu großzügig, um es auszu-schlagen. Kurz nachdem Karl und seine Frau Anna aus Deutschland in den Vereinigten Staaten angekommen

waren, hatte es eine Finanzkrise gegeben, die die Wirtschaft lähmte. In den Städten hatten Zehntausende überall in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in Europa ihre Arbeitsstelle verloren. Eine Weile hatten Karl und Anna Schwierigkeiten gehabt, Arbeit zu finden und die Familie zu ernähren. Der Unterricht für die Kinder der Familie Tyler bedeutete für die Märsers und ihren dreijährigen Sohn Reinhard eine gewisse finanzielle Sicherheit.²

Aber Karl hatte nicht die Absicht, das Angebot der Tylers anzunehmen. Er hatte Julia Tyler einmal gesagt, dass er zu seinem Glück nur ein kleines Haus und einen Garten für seine Familie brauche. Er hatte ihr aber nicht gesagt, dass er und Anna Heilige der Letzten Tage waren, die in die Vereinigten Staaten gekommen waren, um sich in Zion zu sammeln. Karl hatte nicht nur deshalb im Süden Arbeit gesucht, weil er seine Familie versorgen musste – er wollte auch genügend Geld sparen, um in den Westen ziehen zu können.³

Die Kirche hatte er kennengelernt, als er noch in Deutschland wohnte. Nachdem er ein Buch gelesen hatte, in dem die Kirche und ihre Botschaft äußerst kritisch betrachtet wurden, hatte er sich an die Leiter der Europäischen Mission gewandt. Schon bald kamen der Apostel Franklin Richards und ein Missionar namens William Budge nach Deutschland und unterwiesen ihn und seine Familie im Evangelium. Karl und Anna nahmen es schnell an.

Da es in Deutschland verboten war, sich der Kirche anzuschließen, taufte Franklin den Lehrer bei Nacht. Als

Karl aus dem Wasser kam, hob er die Hände zum Himmel empor und betete: „Vater, wenn das, was ich gerade getan habe, dein Wohlgefallen findet, gib mir ein Zeugnis, und was du auch von mir verlangen magst, werde ich tun.“⁴

Zu jener Zeit sprach Karl noch kein Englisch und so verständigte er sich mit Franklin mithilfe eines Dolmetschers. Aber auf ihrem Rückweg in die Stadt konnten Karl und Franklin einander plötzlich verstehen, als ob sie beide dieselbe Sprache sprächen. Diese Kundgebung der Gabe der Zungenrede war das Zeugnis, das Karl sich gewünscht hatte, und er nahm sich vor, sein Wort zu halten – koste es, was es wolle.⁵

Inzwischen waren drei Jahre vergangen, und Karl war nach wie vor bestrebt, das Versprechen zu halten, das er bei seiner Taufe gegeben hatte. Da er fest entschlossen war, nach Zion zu gehen, schlug er das Angebot der Tylers aus und zog mit seiner Familie nach Philadelphia, einer großen Stadt in den Nordoststaaten, wo er bald darauf zum Präsidenten eines kleinen Zweiges der Kirche berufen wurde.⁶

Vor der jüngsten Krise in Utah hatten solche Zweige eine wichtige Rolle dabei gespielt, die Missionsarbeit und die Auswanderung zu unterstützen, die Kirche gegen Kritiker zu verteidigen und sich bei der Regierung für die Kirche einzusetzen. Aber nachdem Brigham Young die Missionare nach Hause gerufen und die Heiligen im Osten aufgefordert hatte, in den Westen zu ziehen, fehlten vielen Zweigen im Osten sowohl die Mitglieder als auch die Mittel, diese Arbeit fortzusetzen.⁷

Es war alles andere als leicht, im Osten ein Heiliger der Letzten Tage zu sein. Der Ruf der Kirche hatte dort in den letzten zehn Jahren schwer gelitten. Viele waren nach wie vor davon überzeugt, dass die Heiligen Aufständische seien oder zumindest keine Patrioten. Ein Führer der Kirche in New York hatte eine Morddrohung erhalten, und einige Heilige waren wegen ihres Glaubens geteert und gefedert worden. Andere hielten ihre Mitgliedschaft in der Kirche geheim, um nicht verfolgt zu werden.⁸

In Philadelphia verdiente Anna als Näherin und Haushälterin Geld, während Karl sich um die Mitglieder des Zweiges kümmerte, Regionskonferenzen besuchte und bei der Planung der nächsten Trecks in den Westen mithalf. Die beiden stärkten den kleinen Zweig nach besten Kräften.⁹ Die Kirche konnte jedoch dort und in aller Welt nur dann gedeihen, wenn die Heiligen den weit verbreiteten falschen Vorstellungen und Missverständnissen etwas entgegensetzten.

Und sie brauchte mehr Missionare, die wieder in die Missionsgebiete zurückkehrten und das Werk der Erlösung fortsetzten.

ANFANG SEPTEMBER 1858 VERÖFFENTLICHTE George Q. Cannon die *Deseret News* in Fillmore, einer Stadt im mittleren Utah. Normalerweise hatte die Zeitung ihren Hauptsitz in Salt Lake City, aber als die Heiligen Anfang des Jahres nach Süden gezogen waren, hatten George und seine Familie die schwere Druckerpresse

samt Zubehör zusammengepackt und knapp zweihundertfünfzig Kilometer weit nach Fillmore transportiert.¹⁰

Nun, da man gefahrlos nach Salt Lake City zurückkehren konnte, beschloss George, die Druckerei wieder in den Norden zu verlegen. Am 9. September verluden er und sein jüngerer Bruder David die Druckerpresse samt Zubehör in Wagen und machten sich mit Georges wachsender Familie auf den Weg zurück in die Stadt. George und Elizabeth hatten inzwischen einen einjährigen Sohn namens John, und ein weiteres Baby war unterwegs. Außerdem hatte George eine zweite Frau geheiratet, Sarah Jane Jenne, und auch sie war schwanger.

Vier Tage nachdem sie Fillmore verlassen hatten, machten die Cannons Rast in einer Ortschaft knapp hundertzwanzig Kilometer vor Salt Lake City. Während George die Tiere ausspannte, näherte sich ein Mann in einer Kutsche, die von Maultieren gezogen wurde. Es war ein Bote von Brigham Young, der schon seit dem vergangenen Abend nach George gesucht hatte. Er sagte, Brigham erwarte George bereits in Salt Lake City. Die Kirche sende wieder Missionare aus, und eine Gruppe von Ältesten warte darauf, George auf seiner Mission in den Osten der Vereinigten Staaten zu begleiten.

George machte große Augen. Welche Mission im Osten? Eine halbe Stunde später hatten er und Elizabeth einen kleinen Koffer gepackt und eilten mit John nach Salt Lake City, während David kurz darauf mit Sarah Jane und der Druckereiausrüstung folgte. Am nächsten Morgen um fünf kam George in der Stadt an und suchte

gleich nach dem Frühstück Brigham's Büro auf. Dieser begrüßte ihn und fragte: „Bist du bereit?“

„Das bin ich“, antwortete George.

Brigham drehte sich zu einem der Männer um, die neben ihm saßen. „Ich habe es dir ja gesagt“, meinte er. Dann überreichte ein Sekretär George die Anweisungen für seine Mission.¹¹

Wieder einmal beantragte die gesetzgebende Versammlung des Territoriums Utah beim Kongress der Vereinigten Staaten die Eigenstaatlichkeit und somit das Recht, alle örtlichen Regierungsbeamten selbst zu bestimmen. Da Brigham wusste, dass ein weiteres Gesuch um Eigenstaatlichkeit scheitern würde, wenn die öffentliche Meinung über die Kirche so schlecht bliebe, wollte er George mit einem Sonderauftrag auf Mission senden. Er sollte über die Heiligen im Osten präsidieren, positive Zeitungsartikel über die Kirche veröffentlichen und ihren Ruf im ganzen Land verbessern.¹²

George spürte sofort, welche Last ihm mit dieser Mission auferlegt wurde. Er musste schon am nächsten Tag abreisen, sodass ihm kaum Zeit blieb, seiner Familie beim Einzug im Salzseetal zu helfen. Aber er war überzeugt, dass der Herr ihm einen Weg bereiten würde, seinen Willen auszuführen. Die Erfahrungen, die George in Hawaii und in Kalifornien gesammelt hatte, waren eine gute Vorbereitung für diese bedeutende und verantwortungsvolle Mission. Außerdem wusste er, dass seine Geschwister und andere Verwandte, darunter

seine Tante Leonora und sein Onkel John Taylor, seinen Frauen und Kindern beistehen würden.

Brigham gab George einen Segen und setzte ihn als Missionar ein. Danach gab George Elizabeth und John einen Segen und vertraute sie und Sarah Jane, die noch auf dem Weg nach Salt Lake City war, der Obhut des Herrn an. Am nächsten Tag machte sich George mit einer kleinen Gruppe Missionare auf den Weg nach Osten, über die Rocky Mountains.¹³

AUGUSTA DORIUS STEVENS HINGEGEN hatte in Fort Ephraim im Sanpete Valley endlich den größten Teil ihrer Familie bei sich. Ihre Schwägerinnen Elen und Karen waren ihrem Vater Nicolai nach Fort Ephraim gefolgt, als die Heiligen nach Süden gezogen waren. Augustas ältere Brüder Carl und Johan waren kurze Zeit später nachgekommen, nachdem sie in Salt Lake City nicht länger als Wachtposten gebraucht wurden. Auch ihre jüngere Schwester Rebekke wohnte am Ort. Nur ihre Mutter, Ane Sophie, war noch in Dänemark und war auch kein Mitglied der Kirche.¹⁴

Seit ihrer Hochzeit mit Henry Stevens vier Jahre zuvor kümmerte sich Augusta um den Haushalt und pflegte auch Henrys kranke erste Frau, Mary Ann, die sie sehr lieb gewonnen hatte.¹⁵ Im Alter von neunzehn Jahren wurde Augusta zudem die erste Leiterin der Frauenhilfsvereinigung von Fort Ephraim. Zusammen mit ihren Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung besuchte sie

die Kranken und Leidenden. Sie webten Tuch, fertigten Quilts an, versorgten die Bedürftigen mit Lebensmitteln, verschafften ihnen ein Dach über dem Kopf und kümmerten sich um Waisenkinder. Wenn jemand in der Stadt starb, wuschen sie den Leichnam und kleideten ihn ein. Sie nähten Totenkleidung, trösteten die Trauernden und konservierten den Leichnam bis zur Beerdigung mit Eis aus dem San Pitch River.¹⁶

Kurz bevor Familie Dorius wieder vereint war, hatte Augusta einen Jungen namens Jason zur Welt gebracht. Er fiel jedoch einer Epidemie zum Opfer, noch ehe er ein Jahr alt war. Trotz ihrer Trauer hatte Augusta nun aber eine neue Heimat. Sie fand Trost in der großen Gemeinschaft der skandinavischen Heiligen im Sanpete Valley. Aus gemeinsamen Bräuchen und Traditionen und ihren Muttersprachen schöpften sie Kraft, um die Prüfungen in ihrer neuen Heimat zu bestehen. Während ihrer Missionen hatten Augustas Brüder vielen dieser Heiligen das Evangelium verkündet und sie getauft, was ihre Verbundenheit zweifellos noch mehr festigte.

Als Carl und Johan 1858 in Fort Ephraim ankamen, versuchten sie sich in der Landwirtschaft, aber ihre Ernte wurde von Grashüpfern vernichtet. Erfahrenere Siedler wie Augusta und Henry hatten auf ihrer Farm im Sanpete Valley ähnliche Schwierigkeiten erlebt. Die ersten Heiligen, die in die Gegend kamen, hatten mehrere Jahre lang mit verheerendem Frost und Insektenbefall zu kämpfen gehabt. Um zu überleben, bewohnten sie gemeinsam zwei Forts, bebauten das Land gemeinsam

und teilten sich das Wasser aus der Bewässerungsanlage. Als sie endlich eine gute Ernte hatten, füllten sie ihre Getreidespeicher und lagerten andere Lebensmittel ein.¹⁷

Im Sommer 1859 änderte sich Augustas Leben, als Brigham Young mehrere Familien aus dem Sanpete Valley aufforderte, sich in der Nähe der alten Siedlung Spring Town niederzulassen, wo Augusta nach ihrer Ankunft im Salzseetal kurz gelebt hatte. Bald darauf zogen Augusta und Henry dorthin. Zuerst wurden der Bauplatz für eine Ortschaft und zweihundertsechzig Hektar für die Landwirtschaft abgesteckt. Dann wurden zwei und vier Hektar große Stücke Ackerland abgemessen und unter den Familien aufgeteilt. Bald zierten Häuser, Hütten und ein Blockhaus als Gemeindehaus die neue Siedlung. Da so viele Dänen in der Gegend wohnten, nannten die Einwohner ihre neue Heimat Little Denmark – Klein-Dänemark.¹⁸

Nachdem er sich in Spring Town niedergelassen hatte, begann Henry mit dem Bau einer Getreidemühle. Als er dann aber im Winter in den Bergen Bäume fällte und das Bauholz abtransportierte, fing er sich eine schwere Erkältung ein und bekam bald einen hartnäckigen Husten. Aus dem Husten wurde Asthma, was Henry das Arbeiten erschwerte. Da es keine Ärzte am Ort gab, probierte Augusta jedes Mittelchen aus, das sie finden konnte, um Henry das Atmen zu erleichtern. Nichts wirkte.¹⁹

Etwa ein Jahr nachdem Augusta und Henry nach Spring Town gezogen waren, berief die Erste Präsidentschaft Augustas Brüder Johan und Carl wieder nach

Skandinavien auf Mission. Da keiner der Brüder über ausreichend Mittel für die Reise verfügte, rüsteten die Heiligen in Fort Ephraim und Spring Town sie mit einem Wagen, einem Pferd und einem Maultier aus.²⁰

IM SOMMER 1860, WENIGE Monate nachdem die Brüder Dorius sich auf den Weg in ihr Missionsgebiet gemacht hatten, wurde George Q. Cannon von seiner Mission in den Oststaaten wieder nach Hause gerufen.²¹ In den letzten zwei Jahren hatten er und Thomas Kane, der langjährige Verbündete der Heiligen, mehrere positive Artikel über die Kirche in Zeitungen veröffentlicht und ihren Einfluss zum Wohle der Kirche geltend gemacht. In enger Zusammenarbeit mit Karl Mäser und anderen Führern der Kirche hatte George auch die Heiligen in New York, Boston, Philadelphia und weiteren Zweigen im Osten gestärkt.²²

Aber die öffentliche Meinung richtete sich weiterhin entschieden gegen die Kirche. Erst vor kurzem hatte sich eine neue politische Partei formiert, die Republikaner. Sie wollten der Sklaverei und der Polygamie ein Ende setzen und verurteilten beides als „Relikte der Barbarei“²³. Für sie hing beides zusammen, denn sie nahmen fälschlicherweise an, dass Frauen zur Mehrehe gezwungen wurden und keine andere Wahl hatten. Die Sklaverei war jedoch der größere Streitpunkt im Land, weshalb viele – darunter auch George – eine nationale Katastrophe bereits vorhersagten.

„Kein Mann, dessen Herz für die Freiheit und freie und liberale Institutionen schlägt, kann diese Entwicklung beobachten, ohne zu spüren, wie rasant der Ruhm unseres Landes dahinschwindet“, schrieb George in einem Brief an Brigham Young. „Der Untergang der Regierung der Vereinigten Staaten ist unvermeidlich. Es ist nur eine Frage der Zeit.“²⁴

Während seiner Mission erhielt George auch ein Schreiben von Brigham über einen Beschluss, den die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel vor kurzem gefasst hatten. In einer Sitzung im Oktober 1859 hatte Brigham vorgeschlagen, einen neuen Apostel zu berufen, der den Platz von Parley Pratt einnehmen sollte. Er bat das Kollegium der Zwölf Apostel um Empfehlungen. „Jeder, der glaubenstreu ist, wird auch intelligent genug sein, seine Berufung groß zu machen“, sagte Brigham den Aposteln.

„Ich möchte wissen, welches Prinzip bei der Wahl der Männer gelten soll“, entgegnete Orson Pratt, Parleys jüngerer Bruder.

„Wenn mir ein Mensch mit gesundem Menschenverstand vorgeschlagen würde, der keine höhere Eignung besitzt als genügend Treue und Demut, um sich all sein Wissen beim Herrn zu holen, und der sich auf ihn stützt, um Kraft zu erlangen“, so Brigham daraufhin, „dann würde ich ihn einem anderen vorziehen, der gelehrt oder talentiert ist.“

„Wenn der Herr einen zwölfjährigen Jungen bestimmen sollte, wären wir alle bereit, ihn zu unterstützen“,

sagte Orson. „Aber wenn die Wahl von meinem Urteil abhinge, würde ich einen erfahrenen Mann auswählen, der in vielem geprüft wurde, der treu und fleißig ist, einen Mann mit Talent, der die Kirche in jeder Situation verteidigen könnte.“

Brigham hörte zu, als die Apostel einige Männer nannten. „Ich schlage George Q. Cannon als einen der zwölf Apostel vor“, sagte er dann. „Er ist bescheiden, aber ich glaube nicht, dass er sich durch seine Bescheidenheit von der Erfüllung seiner Aufgaben abbringen lässt.“²⁵

Die Berufung wurde bei der Generalkonferenz im Frühjahr verkündet, als George sich gerade auf seine Heimkehr vorbereitete. Die Ernennung machte ihm seine eigene Schwäche und Unwürdigkeit bewusst. „Furcht und Schrecken lassen mich erzittern“, schrieb der Dreiunddreißigjährige an Brigham, kurz nachdem er von seiner Berufung erfahren hatte, „aber auch Freude, wenn ich an die Güte und Gunst des Herrn und die Liebe und das Vertrauen meiner Brüder denke.“²⁶

Als er einige Monate später heimreiste, eilte George mehreren Planwagenabteilungen und zwei Handwagenabteilungen voraus, die er gemeinsam mit Heiligen aus den Zweigen in den Oststaaten sowie aus Europa und Südafrika zusammengestellt hatte.²⁷

In Anbetracht der schlimmen Erfahrungen einer Handkarrenabteilung im Jahr 1856 schickte George in weiser Voraussicht die letzte Handkarrenabteilung vor mehreren Planwagenabteilungen los. „Ich habe alle möglichen Schritte unternommen, um ein Unglück zu

vermeiden“, teilte er Brigham mit, „und vertraue von ganzem Herzen darauf, dass sie mit dem Segen des Herrn alle sicher ihr Ziel erreichen werden.“²⁸

AUCH DER PATRIARCH DER Kirche, John Smith, befand sich zu dieser Zeit unter den Heiligen, die mit George in den Westen zogen. Ende 1859 war John in den Osten gereist, um seiner Schwester Lovina und ihrer Familie bei der Übersiedlung nach Utah zu helfen. Während sie darauf warteten, dass die nächsten Trecks in den Westen ziehen konnten, besuchten er und Lovina ihre Verwandten in Nauvoo, darunter auch ihre Tante Emma Smith und deren Kinder.²⁹

Emma führte in Nauvoo ein ruhiges Leben. Sie wohnte nach wie vor im Mansion House in Nauvoo und besaß einige Grundstücke, die einst Eigentum der Kirche gewesen waren und die Joseph ihr schon vor seinem Tod 1844 übertragen hatte. Er hatte ihr die Grundstücke in gutem Glauben übertragen, doch einige seiner Gläubiger forderten später den Verkauf dieses Besitzes, um sie auszuzahlen. Sie waren überzeugt, Joseph habe sie betrogen, konnten ihre Anschuldigungen aber nicht beweisen. Die Angelegenheit wurde 1852 beigelegt. Ein Bundesrichter kam zu dem Schluss, dass alles Land, was Joseph als Treuhänder für die Kirche verwaltet hatte und insgesamt über vier Hektar hinausging, verkauft werden konnte, um seine Schulden zu bezahlen. Als Josephs Witwe wurde Emma ein Sechstel des

Verkaufserlöses zugesprochen. Mit diesem Geld kaufte sie dann einiges von dem Land zum Lebensunterhalt für ihre Familie zurück.³⁰

Den Verwandten von John und Lovina ging es gut, aber was die Religion anbelangte, gab es eine Kluft zwischen ihnen. Ihre Cousine Julia hatte einen Katholiken geheiratet und seine Religion angenommen. Die vier Söhne von Joseph und Emma betrachteten sich jedoch immer noch als Heilige der Letzten Tage, obwohl sie einige der Grundsätze, die ihr Vater in Nauvoo vertreten hatte, ablehnten – insbesondere die Mehrehe.³¹

Für John war das keine Überraschung. Obwohl Emma wusste, dass ihr Mann im Stillen die Mehrehe verkündet und auch ausgeübt hatte, glaubte ihr Sohn Joseph Smith III., dass Brigham Young diesen Grundsatz erst nach dem Tod des Propheten Joseph unter den Heiligen eingeführt habe. Als Johns Familie 1848 Nauvoo verließ, hatte John sich bemüht, Joseph III. dazu zu bewegen, mit ihm in den Westen zu ziehen und das Werk ihrer Väter fortzusetzen. Joseph III. aber hatte das rundweg abgelehnt.

„Wenn du damit meinst, dass ich die ‚geistige Ehe‘ und alles andere, was seit ihrem Tod eingeführt wurde, unterstützen muss“, hatte Joseph III. erwidert, „werde ich ganz sicher dein verbissenster Gegner sein.“³²

Viele Jahre lang zeigte Joseph III. keinerlei Interesse, eine Kirche zu leiten. Aber am 6. April 1860, nach dem Besuch von John und Lovina, nahmen er und Emma an einer Konferenz einer „Neuen Organisation“ von Heiligen teil, die die Führung von Brigham Young abgelehnt

hatten und im mittleren Westen geblieben waren. Bei dieser Versammlung übernahm Joseph III. die Führung der Neuen Organisation und distanzierte sich von den Heiligen in Utah, indem er die Mehrehe verurteilte.³³

Wenige Monate später machte sich John mit Lovina und ihrer Familie auf den Weg in den Westen. In der gleichen Abteilung befanden sich auch Karl und Anna Mäser. Der junge Lehrer, der nicht an ein Leben auf zerklüfteten Wegen gewöhnt war, gab sich große Mühe, ein Ochsen gespannt zu lenken, aber schließlich stellte er doch einen Fahrer ein, der die Arbeit übernahm. Ein Stück weit plagte die Kinder in der Abteilung der Keuchhusten, aber die meiste Zeit kam der Treck ohne Zwischenfälle voran.³⁴

Am 17. August, sie waren noch gut zweihundertfünfzig Kilometer von Salt Lake City entfernt, schoss sich Lovinas vierzehnjähriger Sohn Hyrum Walker versehentlich in den Arm. In der Hoffnung, seinem Neffen wenn nicht den Arm, dann doch wenigstens das Leben zu retten, übertrug John die Führung der Abteilung rasch einem anderen Mann, legte Hyrum in einen Maultierwagen und eilte mit ihm und Lovina voraus ins Salzseetal.

Neun Tage später erreichten sie Salt Lake City, wo ein Arzt Hyrums Arm richten konnte. Da sein Neffe nun in Sicherheit war, kehrte John zu seiner Abteilung zurück und führte sie am 1. September in die Stadt.³⁵

AM 4. NOVEMBER 1860 BEGRÜSSTE Wilford Woodruff einen Rückkehrer namens Walter Gibson in Salt Lake City.

Walter war ein Weltreisender und Abenteurer. Als junger Mann hatte er Mexiko und Südamerika bereist, hatte die Ozeane überquert und war sogar aus einem niederländischen Gefängnis auf der Insel Java entkommen.³⁶

Seinen Schilderungen zufolge hatte er im Gefängnis eine Stimme gehört, die ihm auftrag, ein mächtiges Königreich im Pazifik zu errichten. Jahrelang hatte er nach Menschen gesucht, die ihm bei dieser Mission helfen konnten, hatte aber nie die richtigen gefunden, bis er von den Heiligen der Letzten Tage hörte. Im Mai 1859 hatte er an Brigham Young geschrieben und einen Plan vorgelegt, die Kirche auf den pazifischen Inseln zu versammeln. Wenig später reiste er mit seinen drei Kindern nach Salt Lake City und schloss sich im Januar 1860 der Kirche an.³⁷

Wilford hatte diesen Winter mit Walter Freundschaft geschlossen, oft dessen Vorträge über seine Reisen besucht oder ihn bei gesellschaftlichen Anlässen getroffen.³⁸ Brigham hatte zwar kein Interesse an Walters Vorschlag für einen neuen Sammlungsort, erkannte aber das Potenzial in diesem Neubekehrten.³⁹ Walter war allem Anschein nach ein kenntnisreicher Mann, wortgewandt und gern bereit, in der Kirche zu dienen. Im April 1860 hatte ihn die Erste Präsidentschaft auf eine kurze Mission in den Osten berufen, und Walter hatte die Berufung begeistert angenommen.⁴⁰

Nun waren sechs Monate vergangen und Walter war mit aufregenden Neuigkeiten nach Utah zurückgekehrt. In New York hatte er einem Abgesandten in der

japanischen Botschaft von den Heiligen erzählt und eine Einladung nach Japan erhalten. Fest davon überzeugt, dass er eine gute Beziehung zu den Japanern aufbauen könne, wollte Walter die Einladung annehmen, um der Missionsarbeit in Japan den Weg zu bereiten. Von dort aus, meinte er, könne sich das wiederhergestellte Evangelium nach Siam und in andere Länder in der Region ausbreiten.

„Ich will mich, wie mir aufgetragen wurde, ganz vom Geist Gottes leiten lassen“, versicherte er den Heiligen bei einem Treffen am 18. November. „Ich habe das Gefühl, dass ich mich bei allen Nationen der Menschenkinder heimisch fühlen werde.“⁴¹

Wilford freute sich sehr über die Aussicht, Walter nach Asien zu senden. „Der Herr hat ihm die Tür auf wunderbare Weise geöffnet“, schrieb er in sein Tagebuch.⁴²

Brigham stimmte ihm zu. „Bruder Gibson wird uns jetzt verlassen und auf Mission gehen“, sagte er den versammelten Heiligen. „Soweit ich es beurteilen kann, kam er hierher, weil der Herr ihn hergeführt hat.“⁴³

Am nächsten Tag legten Heber Kimball und Brigham Young Walter die Hände auf. „Insofern du dein Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes richtest und seinen Namen anrufst und seine Weisheit suchst und danach strebst, demütig und sanftmütig vor dem Herrn zu sein, und auf das Wohlergehen der Menschenkinder bedacht bist“, erklärte Heber, „wirst du außerordentlich gesegnet sein, und du wirst das Haus Israel sammeln und viele

zur Umkehr bringen und taufen und ihnen die Gabe des Heiligen Geistes spenden.“⁴⁴

Zwei Tage danach brachen Walter und seine Tochter Talula zum Pazifik auf.⁴⁵

EINEN MONAT NACH WALTERS Abreise erklärte South Carolina, einer der Südstaaten, seinen Austritt aus dem Staatenbund – aus Angst, der soeben zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählte Abraham Lincoln werde die wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse im Land verändern und das Ende der Sklaverei herbeiführen. Wilford Woodruff erkannte in diesem beunruhigenden Ereignis sofort die Erfüllung einer Offenbarung, die Joseph Smith achtundzwanzig Jahre zuvor erhalten hatte. Am Weihnachtstag 1832 hatte der Herr den Propheten gewarnt, dass bald ein Aufstand in South Carolina beginnen und im Tod und Elend vieler Menschen enden würde.⁴⁶

„Durch das Schwert und durch Blutvergießen werden die Bewohner der Erde trauern“, hatte der Herr verkündet, „und durch Hungersnot und Plage und Erdbeben und den Donner des Himmels und auch das heftige und scharfe Blitzen werden die Bewohner der Erde den Grimm und den Unwillen und die züchtigende Hand eines Allmächtigen Gottes zu spüren bekommen, bis die beschlossene Vernichtung allen Nationen ein völliges Ende bereitet hat.“⁴⁷

„Wir müssen uns auf eine Schreckenszeit in den Vereinigten Staaten einstellen“, schrieb Wilford am 1. Januar 1861 in sein Tagebuch. „Die Schrift an der Wand ist erschienen, und unsere Nation ist zur Vernichtung verdammt.“⁴⁸



Im selben großen Werk

Das Kriegsgerede macht die Leute ganz verrückt“, schrieben die Apostel Orson Pratt und Erastus Snow im Frühjahr 1861 an Brigham Young. „Armeen werden aufgestellt, exerzieren, marschieren und wappnen sich für den schrecklichen Konflikt. Bald kommt wohl die Zeit, da keiner, der nicht mit in den Krieg ziehen will, im Norden oder im Süden bleiben darf.“¹

Der spektakuläre Austritt South Carolinas aus der Union der Vereinigten Staaten hatte in den Südstaaten überall Aufstände zur Folge. In den folgenden Monaten traten zehn weitere Südstaaten aus dem Staatenbund aus, und die Regierung der Vereinigten Staaten war krampfhaft bemüht, ihre Militärstützpunkte zu verstärken. Die Streitkräfte der Südstaaten eroberten jedoch in Windeseile fast alle bis auf die am stärksten befestigten

Forts, und Präsident Abraham Lincoln ließ fünfundsiebzigtausend Rekruten anwerben, um den Aufstand niederzuschlagen. Angesichts der kritischen Lage erwies sich diese Zahl jedoch schon bald als zu klein.²

Seit sich Orson mit Erastus im Herbst in den Osten begeben hatte, wo sie die Mission in den östlichen Bundesstaaten leiteten, konnte er miterleben, wie sich der Konflikt immer mehr zuspitzte. Fast drei Jahrzehnte zuvor hatte Orson als junger Missionar eine Abschrift der Prophezeiung Joseph Smiths über den Krieg bei sich geführt und mitunter in einer Versammlung daraus zitiert. Damals hatten die meisten das als Unsinn abgetan, doch nun verfehlte der Text seine Wirkung nicht.³ Orson las die Prophezeiung in aller Öffentlichkeit vor und ließ sie auch in der *New York Times* abdrucken.⁴ Weitere Zeitungen veröffentlichten sie ebenfalls.

„Hatten wir etwa einen Propheten unter uns?“, fragte ein Blatt aus Philadelphia, in dem die Prophezeiung ebenfalls erschienen war. „Angesichts der derzeitigen Unruhen scheint sich die Vorhersage wohl zu bewahrheiten – ungeachtet der Frage, ob Joe Smith nun ein Schwindler war oder nicht.“⁵

Da sowohl der Norden als auch der Süden für den Bürgerkrieg Streitkräfte aufstellte, riefen die Missionare auf Weisung von Orson und Erastus die Heiligen im Osten dazu auf, sich nach Zion zu begeben. Die Führer der Kirche zogen durch Städte und ländliche Gebiete, um Mitglieder aufzusuchen, die sich von der Herde abgewandt hatten, und sie zur Rückkehr zu ermahnen.⁶

Mit durchschlagendem Erfolg. An die tausend Heilige aus Philadelphia, New York und Boston bestiegen im Juni einen Zug nach Florence. „Der Zug war so lang und so schwer“, schrieb Orson an Brigham, „dass er von zwei Lokomotiven gezogen werden musste.“ Fünfhundert Mitglieder der Kirche aus dem mittleren Westen machten sich zu Fuß oder mit Planwagen gen Westen auf.⁷

Solch gewaltige Wanderbewegungen fanden jedoch nicht allein unter Amerikanern statt. Im Frühjahr 1861 überquerten Scharen von Heiligen auf dem Weg nach Westen den Atlantik. Im Jahr zuvor hatte die Erste Präsidentschaft George Q. Cannon berufen, gemeinsam mit Amasa Lyman und Charles Rich über die Britische Mission zu präsidieren und die Auswanderung zu steuern.⁸ Nun schickten diese Brüder zweitausend Heilige aus Europa und Südafrika nach Zion.

Anstatt die vielen Auswanderer, die sich die Überquerung der Prärie finanziell nicht leisten konnten, mit Handkarren auszurüsten, stellte die Kirche zweihundert Planwagen und siebzehnhundert Ochsen am Missouri bereit. Viele Gespanne waren von Gemeinden in Utah gespendet worden. Die mittellosen Mitglieder wurden einem von vier Wagenzügen zugeteilt, die die Strecke mehrmals zurücklegten und so die Heiligen zu dem relativ günstigen Preis von vierzehn Dollar für einen Erwachsenen und sieben Dollar pro Kind nach Utah brachten.⁹

In der Zwischenzeit erhob sich allenthalben auch die Frage, ob Utah weiterhin im Staatenverbund der Nordstaaten verbleiben, sich den aufständischen Südstaaten

anschließen oder einen unabhängigen Staat gründen wollte. Viele Heilige verübelten es der Regierung der Vereinigten Staaten immer noch, dass sie keine Entschädigung für das in Missouri und Illinois erlittene Unrecht erhalten hatten. Sie lehnten auch die von der Regierung entsandten Beamten sowie die Stationierung einer Armee in Utah ab und waren verärgert, weil der Kongress sich weigerte, Utah den Status eines Bundesstaats zu gewähren.¹⁰

Trotz dieser Umstände hielt es Brigham Young für richtig, dass Utah weiterhin im Verband der Nordstaaten verbleibe, auch wenn deren Politik gegen die Heiligen gerichtet war. „Utah sagt sich nicht los, sondern tritt fest für die Verfassung und die Gesetze unseres einst so friedlichen Landes ein“, versicherte er den Abgeordneten im Osten.¹¹

NACHDEM DORT DER BÜRGERKRIEG ausgebrochen war, gelangten mit der Post Berichte über blutige Schlachten in den Westen. Sie zeichneten ein düsteres Bild von hunderten, manchmal tausenden Toten.¹² Manche in der Kirche waren der Ansicht, dass Gott die Vereinigten Staaten nun dafür bestrafe, wie sie die Heiligen behandelt hatten.¹³

Eine Handvoll Mitglieder zog in den Krieg, doch die meisten waren damit zufrieden, in Utah zu bleiben und Zion aufzubauen. In diesem Sommer wollte Brigham Young das Fundament des Tempels wieder freilegen lassen, das ja zugeschüttet worden war, als man

sich in den Süden zurückgezogen hatte, und er wollte mit dem Bau der Mauern des Tempels beginnen. Er kündigte auch ein größeres Theater an, das einige Querstraßen vom Tempelplatz entfernt liegen sollte und dessen Planung bereits im Gange war.¹⁴

Bislang hatte die Social Hall, also das Gemeindezentrum, als kleines Schauspielhaus gedient. Brigham aber schwebte ein Theater vor, das die Vorstellungskraft der Heiligen beflügelte. Theaterstücke übten ihren ganz eigenen Reiz aus und konnten belehren und erbauen, wie es eine Predigt nicht vermochte. Ein prachtvolles Theater in Salt Lake City würde Besuchern von auswärts auch vor Augen führen, dass die Heiligen – entgegen anderslautenden Bewertungen in so mancher Zeitung – ein gebildetes und kultiviertes Volk waren.¹⁵

Die Idee, ein Theater zu errichten, hatte Brigham schon zu Jahresbeginn gehabt. Zusammen mit Heber Kimball hatte er im Haus der Familie Bowring, wo im Erdgeschoss eine kleine Bühne aufgebaut worden war, eine Aufführung besucht. Henry und Marian Bowring waren Teil einer vorwiegend aus britischen Mitgliedern bestehenden Theatergruppe namens *Mechanics' Dramatic Association*, der auch einige Handkarrenpioniere angehörten. Marian selbst war zusammen mit ihrer Tochter Emily mit der Handkarrenabteilung Martin in den Westen gekommen.

Brigham und Heber genossen die Vorstellung bei den Bowrings und erschienen am nächsten Abend samt Familie zu einer weiteren Aufführung.¹⁶ Bald darauf

regte Brigham an, die *Mechanics' Dramatic Association* mit einer weiteren Schauspielgruppe, der *Deseret Dramatic Association*, zusammenzulegen und ein größeres Theater zu errichten, in dem mehr Bewohner des Territoriums Unterhaltung auf hohem Niveau genießen konnten.

Wenngleich vom Wert der Arbeit fest überzeugt, ermunterte er die Heiligen doch auch dazu, sich zu entspannen und das Leben zu genießen. „Man braucht auch Unterhaltung“, erklärte er. Er war der Ansicht, dass Erholung und körperliche Ertüchtigung sowohl für den Körper als auch für die Seele wichtig waren.¹⁷

Die Kosten für den Theaterbau zweigte Brigham von einem ins Stocken geratenen Bauprojekt ab, der so genannten Halle der Wissenschaften, die für die Siebziger errichtet werden sollte.¹⁸ Im Sommer kam zusätzliches Geld für das Theaterprojekt in die Kassen, als die Armee, die im Cedar Valley stationiert war, wegen des Bürgerkriegs in den Osten zurückbeordert wurde. Vor dem Abzug sandte Brigham seinen Schwiegersohn Hiram Clawson, den Direktor des neuen Theaters, dorthin. Er kaufte der Armee zu günstigen Preisen Eisenwaren, Viehbestände und sonstige Waren ab. Brigham verkaufte diese dann teurer weiter und finanzierte mit dem Erlös den Bau des Theaters.¹⁹

Am 5. August besuchte die Erste Präsidentschaft samt ihren Sekretären die Baustelle. Brigham und Heber stiegen aus der Kutsche und inspizierten das Fundament. „Die Steine wirken sehr solide“, sagte Heber.

Brigham stimmte zu. „Ich sehe es immer gern, wenn irgendwo etwas Neues gebaut wird.“²⁰

In den folgenden Wochen und Monaten ging der Bau des Theaters rasch voran.²¹ Manche beklagten sich, dass der Bau des Tempels viel langsamer voranzukommen scheine. Sie wussten allerdings nicht, welche sorgfältigen Planungen unbemerkt für den Bau des viel größeren und komplexeren Hauses des Herrn in die Wege geleitet worden waren. Erst vor kurzem hatte man damit begonnen, das zugeschüttete Fundament des Tempels wieder freizulegen und aus einem Steinbruch gut dreißig Kilometer südlich große Granitblöcke herauszuschlagen. Warum gaben die Heiligen so viel Zeit und Geld für ein Theater aus, wo doch das Haus des Herrn noch nicht fertiggestellt war?²²

Diese Einwände ließ Brigham nicht gelten. Er wollte auf keinen Fall, dass am Tempel übereilt gearbeitet wurde. Die Baukosten spielten für ihn keine Rolle, solange die Ausführung einwandfrei war. Bevor das Fundament des Tempels 1858 zugeschüttet wurde, waren die Steine nicht sachgemäß verlegt worden, was dazu führte, dass Teile des Sandsteinfundaments unter der enormen Last des Tempels zu bersten drohten.²³ Sobald das Fundament wieder ausgegraben war, ließ Brigham die beschädigten Sandsteinblöcke instand setzen oder notfalls durch Granitblöcke aus dem Steinbruch ersetzen.

„Leistet an diesem Tempel gute Arbeit“, lautete sein Auftrag an die Handwerksmeister. Er wollte den Arbeitern genügend Zeit lassen, alles ordentlich zu machen.

„Dieser Tempel soll so gebaut werden, dass er das Millennium überdauert“, erklärte er. „Dies ist nicht der einzige Tempel, den wir errichten werden. Es wird hunderte geben, und alle werden sie dem Herrn geweiht sein.“²⁴

Das Salt-Lake-Theater öffnete seine Pforten am 6. März 1862 mit einer speziellen Weihungsfeier samt Gebet und Reden von Führern der Kirche. Im Anschluss daran wurde eine Komödie mit dem Titel *Der Stolz des Marktes* aufgeführt. Zwei Tage später wurde das Theater für die Allgemeinheit geöffnet. Hunderte Besucher standen schon zwei Stunden vor der Vorführung vor dem Theater Schlange, um einen Sitzplatz zu ergattern. Als sich der Vorhang hob, war kein einziger Platz mehr frei.

Die Theaterbegeisterung der Heiligen freute Brigham. „Die Hölle ist weit weg, und niemals werden wir dorthin gelangen, es sei denn, wir irrten vom Weg ab“, erklärte er anlässlich der Feierlichkeiten. „Der Weg, auf dem wir uns derzeit befinden, führt nämlich zum Himmel und zum Glück.“²⁵

AM 5. MAI ERHIELT GEORGE Q. Cannon ein rätselhaftes Telegramm aus Salt Lake City. Er befand sich gerade im Büro der Britischen und Europäischen Mission in Liverpool, wo er seit anderthalb Jahren Missionspräsident war.

„Triff Senator Hooper Washington“, hieß es da. „25. Mai.“

George zitterte am ganzen Körper, und er hielt sich am Schreibtisch fest, um sich zu stützen. Er bekam kaum

Luft. Wieder einmal hatte ihn ein Auftrag aus Salt Lake City völlig überrumpelt. Und die unklare Anweisung machte alles noch schlimmer. Wozu wurde er in Washington gebraucht?²⁶

George wusste, dass die gesetzgebende Versammlung des Territoriums Utah vor kurzem ein weiteres Gesuch an den Kongress der Vereinigten Staaten verfasst hatte, als Bundesstaat anerkannt zu werden. Das bedeutete, dass zwei Senatoren ausgewählt werden und im Kongress den vorgeschlagenen Bundesstaat vertreten und für die Petition plädieren sollten. Das Telegramm schien nahezulegen, dass William Hooper, ein ehemaliger Kongressabgeordneter aus Utah, einer der beiden Senatoren sein sollte.²⁷ Sollte George der andere sein?

George interessierte sich für Politik. Als Junge war ihm in einem Segen verheißen worden, er werde eines Tages eine verantwortungsvolle politische Funktion übernehmen. Doch auch wenn er gern Utah im Kongress vertreten hätte, schob er seinen Wunsch beiseite, denn die Führer der Kirche konnten ihn ja auch aus einem anderen Grund nach Washington bestellt haben.²⁸

Unlängst erst hatte Justin Morrill, ein Mitglied des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, im Kongress einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bigamie, also die Ehe mit mehr als einem Ehepartner gleichzeitig, in allen Territorien der Vereinigten Staaten untersagte.²⁹ Vielleicht wurde George gebraucht, weil er für das Recht der Heiligen, die Mehrehe zu praktizieren, eintreten sollte? Sollte dieses Gesetz nämlich beschlossen

werden, würden sich George und alle anderen Heiligen, die in Mehrehe lebten, strafrechtlich schuldig machen. Außerdem würde der Einfluss der Kirche in Utah eingeschränkt, weil sie nur noch in beschränktem Ausmaß Eigentum besitzen dürfte.³⁰

Am Tag seiner Abreise gab George seiner Frau Elizabeth und seiner Tochter Georgiana, die in England geboren worden war, einen Segen. Weder Elizabeth noch das Baby waren gesund genug, ihn zu begleiten, und so vertraute George sie während seiner Abwesenheit neu gewonnenen Freunden in England an.

Als er zwei Wochen später in den Vereinigten Staaten ankam, erfuhr er, dass er tatsächlich gemeinsam mit William Hooper als Senator ausgewählt worden war für den Fall, dass das Gesuch um Eigenstaatlichkeit genehmigt werden würde. Mit dieser Ernennung gingen zwar derzeit keinerlei offizielle Befugnisse einher, doch die beiden konnten immerhin versuchen, Abgeordnete dazu zu bewegen, dass sie gegen Morrills Bigamiegesetz und für den Antrag auf die Aufnahme Utahs als Bundesstaat stimmten.³¹

In der Hoffnung, den Präsidenten für ihr Gesuch gewinnen zu können, besuchten George und William am 13. Juni Präsident Abraham Lincoln. George hatte erwartet, den Präsidenten wegen des nun schon mehr als einem Jahr andauernden Bürgerkriegs erschöpft und gramgebeugt anzutreffen, doch Lincoln unterhielt sich angeregt mit ihnen und machte sogar Scherze. Er war ein großer, einfacher Mann mit bärtigem Gesicht

und ungelenken Bewegungen. Er hörte höflich zu, als George und William die Gründe darlegten, weshalb Utah ein Bundesstaat werden sollte, versprach jedoch nicht, das Gesuch zu befürworten.³²

George und William verließen das Weiße Haus enttäuscht. Das Treffen war genauso wie andere verlaufen, die sie mit Politikern in Washington gehabt hatten. Die meisten Abgeordneten schienen für die Aufnahme Utahs in den Staatenbund ein offenes Ohr zu haben, waren jedoch nicht bereit zu der Zusage, dass sie dafür stimmen würden. Einige waren der Ansicht, sie könnten sich nicht für die Aufnahme Utahs als Bundesstaat aussprechen, wenn sie gerade eben für das Gesetz gegen die Bigamie gestimmt hatten, und wollten daher dem Antrag erst dann zustimmen, wenn die Territorialverfassung die Mehrehe abgeschafft hatte.³³

Zudem hielt die Empörung über das Massaker bei Mountain Meadows einige Abgeordnete davon ab, den Antrag der Heiligen auf die Aufnahme Utahs als Bundesstaat zu befürworten.³⁴ Etwa ein Jahr nachdem John D. Lee seinen Bericht über das Massaker vorgelegt hatte, fanden Ermittlungsbeamte der Kirche heraus, dass er und weitere Mitglieder persönlich an dem Überfall beteiligt gewesen waren. Wenig später stellten Beamte der Regierung ihre eigenen Ermittlungen an. Sie wollten gegen John D. Lee, Isaac Haight, John Higbee und andere Anklage erheben, doch es meldeten sich keine Zeugen, die bereit gewesen wären, gegen die Männer auszusagen. Die Ermittler konnten jedoch im Sommer

1859 die elf Mädchen und sechs Jungen, die den Angriff überlebt hatten, ausfindig machen und zu Verwandten und Bekannten zurückbringen.³⁵

George und William hofften, dass sie mit ihrem eifrigen Werben um Unterstützung für ihre Petition bei den Abgeordneten in Washington einen guten Eindruck machten. Dennoch konnten die beiden nicht sagen, ob ihre Bemühungen, Utahs Aufnahme in den Staatenbund zu sichern, von Erfolg gekrönt sein würden.³⁶

WÄHREND IN WASHINGTON DAS Gesuch um Eigenstaatlichkeit geprüft wurde, entwickelte sich die Missionsarbeit in Dänemark, Norwegen und Schweden ausgezeichnet. Mehr als zwei Jahre zuvor hatten Johan und Carl Dorius das Sanpete Valley verlassen, um abermals in Skandinavien eine Mission zu erfüllen. Die meiste Zeit über hatte Carl über die Mitglieder in Norwegen präsidiert und Johan war sein Erster Ratgeber gewesen.³⁷

Als die Brüder in Skandinavien angekommen waren, war Johan sogleich nach Norwegen weitergereist. Carl jedoch hatte ihre Mutter, Ane Sophie, zu der die Brüder keinen Kontakt mehr hatten, in Kopenhagen besucht. Anfangs erkannte Ane Sophie ihren Sohn gar nicht. Sobald Carl ihr jedoch gesagt hatte, wer er sei, küsste sie ihn unablässig auf die Stirn – so überglücklich war sie, dass er aus Amerika zurückgekommen war. Wie ihr damaliger Ehemann Nicolai, Carls Vater, hatte auch sie erneut geheiratet. Sie und ihr Ehemann Hans

Birch hatten ein Mädchen namens Julia adoptiert, das nun acht Jahre alt war.³⁸

Als Carl und Ane Sophie nach drei Jahren zum ersten Mal wieder miteinander sprachen, staunte er über die Veränderung in ihrem Wesen. Bevor er und Johan nach Zion zogen, hatte sie sich geschämt, mit ihnen in der Öffentlichkeit gesehen zu werden. Doch der Ruf der Kirche in Dänemark hatte sich seitdem gebessert und Ane Sophie erklärte sich am nächsten Tag bereit, nicht nur mit Carl auf die Straße zu gehen, sondern ihn auch zu einer Versammlung der Kirche zu begleiten.

Als Mutter und Sohn den Versammlungsraum betraten, war er zum Bersten voll. Carl sah viele Bekannte von seiner ersten Mission, und nachdem er zu der Gruppe gesprochen hatte, kamen viele auf ihn zu, schüttelten ihm die Hand und begrüßten ihn freudig.

An den folgenden Tagen wich Ane Sophie ihrem Sohn selten von der Seite. Nach einem Besuch beim Hauptsitz der Kirche in Dänemark schämte sich Carl ein wenig dafür, dass er noch immer denselben schäbigen Anzug trug, den er auch schon während seiner letzten Mission getragen hatte. Seine Mutter ging gleich mit ihm los, besorgte ihm einen neuen Anzug und kam dann auch mit, als er in der Stadt alte Bekannte besuchte. Während sie miteinander redeten, bemerkte Carl, dass seine Mutter mehr an der Kirche interessiert war als jemals zuvor.

Nach dem Besuch bei Ane Sophie reiste Carl zu Johan nach Norwegen. Die Brüder stellten fest, dass

sich viele Zweige in Norwegen wegen der Auswanderung verkleinert hatten, dass sich aber immer noch rund sechshundert Mitglieder in Norwegen befanden, etwa zweihundertfünfzig davon in der Hauptstadt Christiania. In Norwegen herrschte nach wie vor keine Religionsfreiheit, und so mussten die Missionare vorsichtig sein, wenn sie in der Öffentlichkeit predigten und taufte.³⁹

Zu Beginn des Jahres 1862 predigte Carl im Süden von Norwegen und wurde dabei mit zehn weiteren Missionaren von der Polizei verhaftet, die sie vor einer gaffenden Menge verhörte und ihnen Geld- und Haftstrafen androhte. Doch solche Schikanen brachten das Werk schwerlich zum Stillstand. Im Frühjahr bereiteten sich 1.556 Mitglieder aus Skandinavien auf die Ausreise nach Zion vor, die bisher größte Gruppe überhaupt.

Um diese Zeit kehrte Carl nach Kopenhagen zurück, um seine Mutter noch einmal zu besuchen. Ane Sophie war heiter und gelöst. Sie schien ernsthafter und immer noch an der Kirche interessiert zu sein. Erneut besuchte sie mit Carl die Versammlungen und nahm manchmal sogar Julia mit.

Im Juni 1862 nahm Carl seine Mutter und Julia auf einen Ausflug nach Christiania mit. Die Bitterkeit und die Vorurteile, die Ane Sophie einstmals gegen die Heiligen gehegt hatte, waren wie weggeblasen, und sie und Julia wollten sich von Carl taufen und konfirmieren lassen. Als diese heiligen Handlungen vollzogen waren, überschütteten die Mitglieder in Norwegen Ane Sophie mit

Aufmerksamkeit, denn sie waren übergücklich, nun endlich die Mutter ihres Missionsleiters kennenzulernen.⁴⁰

AM 20. JULI ERHIELT ELIZABETH Cannon einen Brief von George. Seine Arbeit in Washington war nun beendet und er wollte mit einem der nächsten beiden Dampfschiffe nach Liverpool zurückkehren. Der Brief gab Elizabeth jedoch wenig Hoffnung, dass George das frühere Schiff noch erreichen könne. Aber sie freute sich darauf, ihn nun bald wiederzusehen, wann er auch ankommen mochte.

Am nächsten Tag ritt sie mit Georgiana zu einem Hügel, von dem aus man Liverpool sehen konnte, und schaute ihrer Tochter beim Spielen im Gras zu. Da sie ihre beiden kleinen Söhne John und Abraham in der Obhut einer Familie in Utah gelassen hatte, war sie dankbar, wenigstens Georgiana bei sich zu haben. „Sie ist mir während der Abwesenheit meines Mannes ein großer Trost“, schrieb sie am folgenden Tag in ihr Tagebuch. „Ohne sie wäre ich wohl ziemlich unzufrieden.“⁴¹

Sie konnte damals, als George auf seine erste Mission nach Kalifornien und Hawaii ging, ja nicht ahnen, wie sehr die beiden einander vermissen würden. Gottes Volk zu sammeln gehörte zu den wesentlichen Aufgaben der Kirche, aber den Frauen, die zurückblieben und sich um die Kinder kümmerten und für Haus und Hof sorgten, während der Mann auf Mission war, verlangte das oft psychisch und körperlich riesige Opfer ab. Elizabeth

hatte das Glück gehabt, George auf einigen seiner Missionsreisen⁴² begleiten zu dürfen. Das war mehr, als so manch andere Frau eines Missionars von sich sagen konnte. Doch das machte die manchmal langen Trennungszeiten trotzdem nicht einfacher.

Einige Tage nachdem sie Georges Brief erhalten hatte, räumte Elizabeth gerade das Haus auf, während Georgiana mit Rosina Mathews spielte, einem englischen Mädchen, das die Cannons bei sich aufgenommen hatten. Als die Mädchen so spielten, warf Rosina einen Blick aus dem Fenster auf die Straße. „Da kommt Papa!“, trällerte sie.

„Da irrst du dich bestimmt“, sagte Elizabeth.

„Er ist in einer Droschke“, beharrte Rosina, „an der Tür.“

In diesem Moment hörte Elizabeth schon vertraute Schritte auf der Treppe. Als sie ihren Mann sah, hüpfte ihr das Herz vor Freude und die Stimme versagte ihr. Georgiana lief auf ihn zu, und er nahm sie in die Arme. Trotz der langen Reise sah er wohlbehalten aus, und er freute sich, dass Elizabeth kräftiger und gesünder war als bei seinem Fortgang.

Am Nachmittag machte die Familie einen Spaziergang. „Nach der langen Trennung haben wir die gemeinsame Zeit sehr genossen“, schrieb Elizabeth in ihr Tagebuch. „Wir waren wieder eine glückliche Familie.“⁴³

All seinen Bemühungen zum Trotz war Georges Lobbyarbeit in Washington erfolglos geblieben. Präsident Lincoln unterzeichnete das Gesetz gegen die Bigamie am 8. Juli. Wenig später wurden George und William

von Abgeordneten darüber informiert, dass der Kongress nun, da der Amerikanische Bürgerkrieg sich immer weiter verschärfte, Wichtigeres zu tun habe, als sich mit dem Gesuch Utahs um Eigenstaatlichkeit zu befassen.⁴⁴

Da George nun wieder in Europa war, wollte er mit Elizabeth das Missionsgebiet bereisen. Im September verließen sie Liverpool in Begleitung von John Smith, dem Patriarchen der Kirche, der auf dem Weg zu einer Mission in Skandinavien gerade in England war. Unterwegs holten sie Johns Bruder Joseph F. Smith und seinen Cousin Samuel Smith ab, die seit 1860 in London auf Mission waren. Ein weiterer Cousin der Familie Smith, Jesse Smith, war Präsident der Skandinavischen Mission. Er hatte seine Cousins eingeladen, ihn nach Johns Ankunft zu besuchen.

Die Reisegesellschaft verließ England am 3. September und fuhr über Hamburg nach Dänemark weiter. Joseph und Samuel waren abgemagert und sahen überarbeitet und erschöpft aus, aber mit jedem Tag schien sich ihr Befinden zu bessern. Elizabeth fühlte sich in Dänemark etwas unbehaglich, da sie die Sprache nicht beherrschte. Dennoch genoss sie bei einer Konferenz in Aalborg die Gesellschaft der Heiligen.⁴⁵

George und die anderen Missionare sprachen mithilfe eines Dolmetschers zu den Anwesenden. Anschließend versammelte sich die Gemeinde auf einem Hügel mit Blick auf die Stadt, um miteinander zu reden und Lieder zu singen. Die meisten Lieder waren auf Englisch oder Dänisch, aber George und Joseph unterhielten die

Heiligen auch mit einigen hawaiianischen Liedern. Die Freude, die die Heiligen miteinander verband, war trotz der Unterschiede in Sprache und Herkunft spürbar und das genaue Gegenteil des Unfriedens, der die Vereinigten Staaten damals gerade heimsuchte.⁴⁶

„Ich habe es wirklich sehr genossen, die Leute haben mir sehr gut gefallen“, schrieb Elizabeth an jenem Tag in ihr Tagebuch. „Ich konnte mich zwar selber nicht verständlich machen, aber wir waren dennoch im selben großen Werk vereint und verspürten denselben Geist.“⁴⁷



Wie glühende Kohlen

Als sich T. B. H. Stenhouse am 5. Juni 1863 mit Präsident Abraham Lincoln in Washington traf, dämmerte bereits der Abend. Der neununddreißigjährige Zeitungsverleger aus Schottland war ein in Europa wie in Amerika hoch angesehenes Mitglied der Kirche.

Als junger Mann hatte er Missionen in England, in Italien und in der Schweiz erfüllt. Später war er für die Missionare im Osten der Vereinigten Staaten zuständig und schrieb für die renommierte Zeitung *New York Herald* sowie für die *Deseret News*. Er und seine Frau Fanny waren bei den Heiligen in Salt Lake City sehr beliebt und wurden prominenten Besuchern des Salzseetals gern vorgestellt.¹

Bei diesem Treffen mit Lincoln sollte er ausloten, inwieweit der Präsident geneigt wäre, den Heiligen in Utah Zugeständnisse in Richtung Selbstverwaltung zu

machen. Allgemein wurde in Utah eher nicht erwartet, dass Lincoln das neue Gesetz gegen die Bigamie wirklich durchsetzen würde. Um ein Mitglied der Bigamie zu überführen, müssten die Kläger erst beweisen, dass eine derartige Eheschließung stattgefunden hatte. Dies war so gut wie unmöglich, da Eheschließungen in geschlossenem Rahmen im Endowment House stattfanden, auf dessen Aufzeichnungen die Staatsanwaltschaft keinen Zugriff hatte. Zudem schien es unwahrscheinlich, dass jemand in Utah wegen Ausübung der Bigamie verurteilt würde, solange sich unter den Geschworenen auch Mitglieder der Kirche befanden.²

Dennoch verübelten viele Heilige dem Präsidenten die Ernennung jener Spitzenbeamten, die in Utah nunmehr das Sagen hatten. Alfred Cumming, der seit 1858 nach Brigham Young den Gouverneursposten innegehabt hatte, war 1861 zurückgetreten. Er war den Mitgliedern stets wohlgesinnt gewesen. John Dawson, der neue, von Lincoln ernannte Nachfolger Cummings, machte sich bei den Heiligen sogleich unbeliebt, weil er 1862 deren Gesuch um Eigenstaatlichkeit eine Abfuhr erteilen wollte.³ Daraufhin wurde Stephen Harding ernannt. Er stammte aus Palmyra im Bundesstaat New York und kannte Joseph Smith aus seiner Jugendzeit. Dennoch stieß er die Heiligen prompt vor den Kopf, weil er, um das Gesetz gegen die Bigamie durchzubringen, mit verschiedenen Gesetzesvorlagen dafür sorgen wollte, dass Mitglieder der Kirche nicht Geschworene werden konnten.⁴

Der Präsident hörte Stenhouse zu. Dann sagte er scherzhaft, er könne sich an Gouverneur Hardings Namen schon gar nicht mehr erinnern, und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, die Beamten, die er nach Utah entsandt habe, würden sich besser benehmen.

Doch zwei blutige Jahre Bürgerkrieg hatten Spuren hinterlassen. Lincoln sah müde aus und war von Kummer gezeichnet. Um das Blatt zu seinen Gunsten zu wenden, hatte er vor kurzem in einer Bekanntmachung mitgeteilt, dass alle Sklaven aus den Südstaaten nunmehr frei seien und es Schwarzen gestattet sei, sich der Armee der Vereinigten Staaten anzuschließen. Doch die Armee der Südstaaten hatte der Union gerade in einer großen, verlustreichen Schlacht knapp hundert Kilometer südwestlich von Washington eine herbe Niederlage zugefügt, sodass Lincoln sich drängenderen Problemen gegenüber sah als Streitigkeiten zwischen den Heiligen und den Regierungsbeamten.⁵

„Als ich jünger war“, erzählte Lincoln Stenhouse, „pflügte ich einmal ein frisch gerodetes Feld und stieß nach einer Weile auf einen riesigen Baumstamm. Ich konnte nicht einfach über ihn hinweg pflügen, dazu war er zu dick. Ich konnte ihn auch nicht wegzerren, dazu war er zu schwer. Und ich konnte ihn auch nicht verbrennen, dazu war er zu nass. Ich stand also da und schaute mir den Baumstamm an und überlegte hin und her und kam zu dem Schluss, dass ich um ihn herum pflügen müsse.“⁶

Er fuhr fort: „Gehen Sie zurück und sagen Sie Brigham Young, wenn er mich in Ruhe lässt, dann lasse auch ich ihn in Ruhe.“⁷

Bald darauf entließ Lincoln Gouverneur Harding und ernannte an dessen Stelle einen gemäßigeren Politiker.⁸

IM FOLGENDEN JANUAR ERHIELT der dreiunddreißigjährige Alma Smith einen Brief von der hawaiianischen Insel Lanai. Das kurze, dringliche Schreiben trug die Unterschrift von sechs Mitgliedern der Kirche auf Hawaii. Einer davon war Solomona, ein Ältester, der als Führer der Kirche auf Lanai eingesetzt worden war, als Alma und die anderen Missionare aus Utah 1858 Hawaii verlassen mussten.⁹

Alma las den Brief Wort für Wort durch und übersetzte aus dem Hawaiianischen ins Englische. Darin stand: „Der Grund, weshalb wir euch schreiben möchten, ist unser hier lebender Prophet, Walter M. Gibson. Stimmt es, dass er unser Führer ist?“¹⁰

Dass sich Walter Gibson auf Lanai befand, war keine Überraschung. Doch das Wort „Prophet“ klang beunruhigend. Die Erste Präsidentschaft hatte den bekannten Abenteurer 1861 auf eine gewagte Mission nach Japan und in weitere Länder in Asien und im Pazifik entsandt. Wenig später benachrichtigte er sie, dass er sich mit seiner Tochter Talula bei den Heiligen auf Lanai niedergelassen habe.¹¹

Seither sandte Walter Berichte an Brigham Young über das vielversprechende Wachstum der Mission und

der Ansiedlung auf Lanai. In einem Zeitungsbericht aus Hawaii aus dem Jahr 1862, der auch in den *Deseret News* abgedruckt wurde, las man nur Lobesworte über Walters Arbeit unter den Heiligen in Hawaii.¹² Aber wieso bezeichneten ihn die Heiligen dort als ihren Propheten? Walter war Missionar, sonst nichts.

Alma las weiter. In dem Brief stand, Walter lehne Brigham Youngs Vollmacht ab und habe seine eigene Art des Priestertums auf der Insel aufgerichtet. „Er hat ein Kollegium von zwölf Aposteln sowie ein Kollegium der Siebziger ordiniert und auch eine Anzahl Bischöfe und Hohe Priester“, schrieben Solomona und die Heiligen. „Die Ordinerungsurkunden konnten nur mit Geld erworben werden, und wer nicht zahlte, der wurde auch nicht ordiniert.“¹³

Wie Walter mit dem Landbesitz der Kirche umging, klang ebenfalls besorgniserregend. Mit Geldspenden der hawaiianischen Mitglieder hatte er in eigenem Namen Land erworben und beanspruchte dieses nun für sich selbst. „Gibson sagt, dieses Land sei gar nicht für die Kirche und die Brüder hätten kein Recht und keinen Anspruch darauf“, berichteten die Heiligen. „Es gehöre nur ihm allein.“

Die Heiligen drängten Alma, ihren Brief Brigham Young zu zeigen. „Wir sind äußerst verwundert über diesen Fremden“, schrieben sie. „Wir misstrauen ihm zutiefst.“¹⁴

Alma überbrachte den Brief Brigham, der ihn am 17. Januar 1864 dem Kollegium der Zwölf vorlas. Die Apostel waren sich einig, dass umgehend gehandelt werden

müsse. Walter hatte sich selbst als Prophet ausgegeben und die Kirche um Landbesitz gebracht. Und er unterdrückte die Heiligen in Hawaii.

„Ich möchte, dass zwei der Zwölf mit einigen jüngeren Brüdern, die schon zuvor dort waren, zu den Inseln fahren und die Kirche in Ordnung bringen“, sagte Brigham.¹⁵

Er wählte die beiden Apostel Ezra Benson und Lorenzo Snow für diese Mission aus. Sodann beauftragte er Alma Smith und zwei weitere ehemalige Missionare, Joseph F. Smith und William Cluff, mitzufahren und die beiden in Hawaii zu unterstützen.¹⁶

„Tut, was zu tun ist“, wies er sie an.¹⁷

MORGENS AM 31. MÄRZ 1864 ging ein Schoner mit den beiden Aposteln und den drei Missionaren an Bord im Außenhafen von Lahaina auf Maui vor Anker. Während Joseph F. Smith mit dem Gepäck der Gruppe an Bord blieb, wurde ein kleineres Boot ins Wasser gelassen und Ezra Benson, Lorenzo Snow, William Cluff, Alma Smith und der Schiffskapitän kletterten hinein und steuerten auf das Ufer zu.

In Küstennähe brandeten gefährlich hohe Wellen gegen das Riff. William Cluff, der als Missionar schon oft diesen Hafen durchquert hatte, machte sich Sorgen, dass das Boot zerschellen könnte. Der Kapitän versicherte ihm jedoch, dass es nichts zu befürchten gebe, wenn sie weiterhin auf Kurs blieben.

Sekunden später wurde das Boot von einer riesigen Welle erfasst und mit dem Heck aus dem Wasser gehoben. Das Boot wurde in Richtung Riff geschleudert und dort von einer weiteren Woge erfasst, die das Heck so hoch aus dem Wasser hob, dass die Ruder nicht mehr hineinreichten. Als die Welle brach, kenterte das Boot und die Männer stürzten in die tosende See.¹⁸

Einen Augenblick lang war von den Passagieren nichts zu sehen. Dann tauchten William, Ezra und Alma wieder auf, schnappten nach Luft und schwammen auf das gekenterte Boot zu. Die Männer blickten sich nach Lorenzo und dem Kapitän um, doch die beiden waren nirgendwo zu entdecken.

Einige Hawaiianer hatten das Unglück von der Küste aus beobachtet und eilten ihnen sofort zu Hilfe. Während einige Retter William, Ezra und Alma aus dem Wasser zogen, tauchten andere nach den beiden Vermissten. Den Kapitän fanden die Taucher bald auf dem Meeresgrund, doch von Lorenzo fehlte nach wie vor jede Spur.

Dann jedoch sah William einen Hawaiianer auf ihr Boot zuschwimmen, der den leblosen Lorenzo hinter sich herzog. Das Boot wendete sogleich wieder, und William und Alma zogen den Apostel aus dem Wasser und legten ihn mit dem Gesicht nach unten über ihre Knie. Sein Körper war kalt und starr. Er atmete nicht.

Als William und Alma die Küste erreicht hatten, trugen sie Lorenzo an den Strand, legten ihn dort bäuchlings auf ein Fass und rollten es vor und zurück, bis Lorenzo Wasser zu spucken begann. Dann rieben sie ihm Arme

und Oberkörper mit einem stark riechenden Öl ein und rollten ihn abermals mit dem Fass, um sicherzugehen, dass er alles Wasser ausgespuckt hatte. Lorenzo gab dennoch kein Lebenszeichen von sich.

„Wir haben alles getan, was man nur tun kann“, sagte einer der Männer an der Küste, der ihnen beigestanden hatte. „Es ist unmöglich, euren Freund zu retten.“

Weder William noch Alma wollte jedoch glauben, dass Gott Lorenzo den ganzen Weg nach Hawaii hatte kommen lassen, um ihn hier sterben zu lassen. Als kleiner Junge wäre Alma selbst fast gestorben, als der Pöbel seine Familie bei Hawn's Mill in Missouri angegriffen hatte. Die Angreifer hatten seinen Vater und seinen Bruder getötet und ihn in die Hüfte geschossen, wodurch sein Hüftgelenk völlig zertrümmert worden war. Er wäre in der von Rauch erfüllten Schmiede, in der ihn das Geschoss getroffen hatte, beinahe verblutet. Seine Mutter flehte jedoch Gott um Hilfe an, und vom Heiligen Geist wurde ihr gezeigt, was sie tun konnte, um seine Wunde verheilen zu lassen.¹⁹

Vom Glauben getrieben, versuchten William und Alma erneut, Lorenzo wiederzubeleben. William kam der Gedanke, er solle Lorenzo seine Lippen auf den Mund pressen und dem Apostel so kräftig wie möglich die Lunge aufblasen. Dies wiederholte er wieder und wieder, bis er ein schwaches Röcheln aus Lorenzos Kehle vernahm. Das Geräusch ermutigte ihn, fortzufahren, bis aus dem Röcheln ein Ächzen wurde.

„Was ist los?“, flüsterte Lorenzo endlich.

„Du warst untergegangen“, sagte William. Er fragte den Apostel, ob er ihn erkenne.

„Ja, Bruder William. Ich wusste, dass du mich nicht aufgeben würdest“, antwortete dieser. „Und euch geht es allen gut?“

„Ja, Bruder Snow“, erwiderte William, „uns geht es allen gut.“²⁰

AM FOLGENDEN SONNTAG BEGLEITETE auch Joseph F. Smith seine Reisegefährten zur Siedlung der Kirche auf Lanai. Als sie dort ankamen, erkannten einige hawaiianische Mitglieder die ehemaligen Missionare und empfangen sie liebevoll und freudig.²¹

Walter Gibson trat den Aposteln und Missionaren am Eingang seines großen, strohgedeckten Hauses entgegen. Er hatte sie nicht erwartet, und sein Blick war flackernd und abwägend. Er gab ihnen kühl die Hand und stellte ihnen seine Tochter Talula vor, die nun schon über zwanzig war. Dann führte er sie ins Haus und servierte ihnen ein großes Frühstück mit Süßkartoffeln, gekochter Ziege und anderem. Die ganze Zeit über war sein Auftreten distanziert und förmlich.²²

Nach dem Frühstück begleitete Walter die Männer zum Gottesdienst mit den hawaiianischen Heiligen. Ein aufwändig gekleideter „oberster Bischof“ läutete eine Glocke, um zum Gottesdienst zu rufen. Als die Mitglieder eintraten, setzten sich fünfzehn bis zwanzig junge Männer, die Kränze aus Blumen und grünen Blättern

trugen, auf eine Bank vorne im Gemeindehaus. Siebzehn Jungen und siebzehn Mädchen, alle in einer Art Uniform, nahmen nahe dem Tisch Platz, an dem der Bischof mit den Männern, die Walter als Apostel eingesetzt hatte, saß.

Als Walter den Raum betrat und an den Versammelten vorbeiging, um sich am Tisch niederzulassen, standen alle auf und verneigten sich ehrerbietig vor ihm. Nach dem Anfangsgebet stand er auf und begrüßte die fünf Besucher aus Utah. „Ich weiß nicht, warum sie gekommen sind, aber sie werden es uns ja vielleicht sagen“, erklärte er.

„Eines jedenfalls will ich euch sagen“, fügte er hinzu. „Ich bin zu euch gekommen, habe euch Land gekauft und werde ganz bestimmt hier bleiben. In dieser Hinsicht bin ich unbeugsam!“²³

Zwei Tage lang sprachen die Apostel mit Walter unter vier Augen. Sie stellten fest, dass seine Vergehen weit darüber hinausgingen, dass er Ordinerungen zum Priestertum gegen Geld verkaufte.²⁴ Die ganze Geschichte war fast schon unglaublich.

Als Walter nach Lanai kam, sah er hier die Chance, ein großes pazifisches Reich zu errichten, wovon er schon lange geträumt hatte.²⁵ Er überredete die hawaiianischen Heiligen, ihm ihren Viehbestand und Privateigentum zu überlassen, damit er auf der Insel Land erwerben konnte.²⁶ Nachdem er die Heiligen mit seinem Traum vom Großreich angesteckt hatte, rief er auf der Insel eine Bürgerwehr ins Leben und bildete diese

dafür aus, auf Nachbarinseln einzufallen. Außerdem entsandte er Missionare nach Samoa und auf weitere Inselstaaten Polynesiens, um die Bevölkerung dort auf das Leben unter seiner Herrschaft vorzubereiten.

Das Volk begann schon bald, ihm wie einem König zu huldigen. Wer sein Haus zu einer Audienz betrat, näherte sich ihm auf Händen und Knien. Um die Menschen einzuschüchtern, bezeichnete er einen ausgehöhlten Felsbrocken in der Nähe seines Hauses als Eckstein des Tempels. Er legte ein Buch Mormon und weitere Schriftstücke in die Höhlung, verdeckte diese mit Gebüsch und bläute den Heiligen ein, Gott würde sie heimsuchen, falls sie sich der Stätte näherten.

Als sich die Apostel und die Missionare vom Stand der Dinge ein Bild gemacht hatten, riefen Ezra Benson und Lorenzo Snow die Heiligen zusammen, um mit ihnen über Walters Zukunft als Anführer zu reden. Joseph diente dabei als Dolmetscher. Ezra legte Walter zur Last, dass er sich Grundstücke der Kirche angeeignet und die Priestertumsvollmacht missbraucht habe.

„Es ist unsere Pflicht, ihn aus der Gemeinschaft der Kirche auszuschließen“, erklärte Ezra, „und wenn er mit seinem Boot nicht gegensteuert und umkehrt, müssen wir ihn aus der Kirche ausschließen.“²⁷

Walter flüsterte Talula etwas zu, die daraufhin schnell einen Stapel Papiere holte, die mit Siegeln und Bändern hübsch verziert waren. „Gentlemen, hier ist meine Vollmacht“, sagte er und zeigte auf die drei Unterschriften am unteren Seitenrand. „Euch wird bestimmt

nicht entgehen, dass das die Unterschriften von Brigham Young und seinen beiden Ratgebern sind.“

Lorenzo las das Schriftstück. Es enthielt lediglich die Vollmacht, als Missionar auf den Inseln des Meeres das Evangelium zu verkünden. „Dieses Dokument berechtigt dich nicht, über die Hawaiianische Mission zu präsidieren“, erwiderte Lorenzo. „Diese Vollmacht hast du widerrechtlich an dich gerissen.“²⁸

„Ich war bei Präsident Young“, entgegnete Walter. „Er hat mir die Hände aufgelegt und mir einen Segen gegeben. Und Gott der Allmächtige hatte seinen Geist schon vor meiner Begegnung mit Brigham reichlich über mich ausgegossen. Als ich nämlich im Gefängnis lag, wurde mir offenbart, dass ich ein großes, ein gewaltiges Werk zu verrichten habe.“

Walter sprach schnell und wandte sich flehentlich an die Hawaiianer im Raum. „Ich bin euer Patriarch“, meinte er. „Diese Männer hier sind gekommen, euch euer Land und euer Geld wegzunehmen. Ist das denn Liebe? Wer liebt euch? Doch wohl ich. Wer sind meine Kinder und meine Freunde? Sie mögen aufstehen!“

Joseph F. Smith beobachtete die Versammelten. Walters Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, und fast alle standen auf. Traurigkeit erfüllte Josephs Herz und ein Schatten verdüsterte seine Hoffnungen für die Ansiedlung.²⁹

WALTER WAR NACH DEM Treffen auffallend freundlich zu den fünf Männern. Als feststand, dass sie am folgenden

Abend die Insel verlassen wollten, bot er ihnen Pferde an, sodass sie zum Strand reiten konnten, und sein eigenes Boot samt Ruderern, das sie nach Maui bringen sollte. Außerdem überreichte er Ezra Benson einen schmutzigen Gehstock und 9,75 Dollar – alles, was er an Geld in der Tasche hatte. Er weigerte sich jedoch vehement, seine Missionarlizenz oder die Ländereien, die er ergaunert hatte, zurückzugeben.³⁰

Nachdem Ezra Benson und Lorenzo Snow Lanai verlassen hatten, begaben sie sich wieder nach Utah, ließen jedoch Joseph F. Smith zurück, der über die Hawaiianische Mission präsidieren sollte. Da die Missionare die Grundstücke, die Walter den Mitgliedern auf Lanai abgenommen hatte, auf dem Rechtsweg nicht wiedererlangen konnten, entschlossen sie sich, auf anderen Inseln den Glauben erneut zu entfachen. Joseph beauftragte Alma Smith, auf Maui und auf der Hauptinsel Hawaii Missionsarbeit zu verrichten, während er selbst auf Oahu und William Cluff auf Kauai arbeitete.³¹

Einige Heilige bereuten es, zuvor Walter unterstützt zu haben. Jonathan Napela, der gemeinsam mit George Q. Cannon das Buch Mormon übersetzt hatte, hatte die letzten beiden Jahre als Präsident der von Walter eingesetzten zwölf Apostel gedient. Aber er fühlte sich hintergangen, als ihm klar wurde, dass Walter nie die Vollmacht besessen hatte, ihn zu diesem Amt zu ordinieren.³²

Napela fing an, sich mit den Heiligen auf Maui zu treffen. Die meisten von ihnen waren von Walter enttäuscht. Er hatte fast alle Gemeindehäuser verkauft und

ihnen verboten, sich zum Gottesdienst zu versammeln, das Evangelium zu predigen, in den Schriften zu lesen oder mit der Familie zu beten. Infolgedessen waren sie geistig schwach geworden und antriebslos, weil ihnen Walter so vieles genommen hatte.³³

Alma verbrachte viel Zeit damit, auf Maui die Berge zu durchqueren und die verstreut lebenden Heiligen zu besuchen. Zu Beginn des Sommers hatte Walters Einfluss schon merklich abgenommen. Immer mehr Heilige verließen Lanai und ließen sich auf Maui nieder. Oft brachten sie kaum mehr mit als die Kleider, die sie auf dem Leib trugen. Die Episode mit Walter war eine Glaubensprüfung für sie gewesen, und nur wenige Mitglieder, die zurückkehrten, hielten ihre Taufbündnisse.

„Wir können nicht erkennen, dass das Evangelium ihnen auch nur einen Deut hilft, weil ja keiner danach lebt!“, klagte Joseph in einem Schreiben an Brigham Young. „Sie haben unser Beispiel ständig vor Augen und unsere Worte klingen ihnen in den Ohren – da sollte man doch erwarten, dass einige von ihnen es besser machen würden, doch dem ist nicht so.“³⁴

Brigham gab Joseph und den anderen amerikanischen Missionaren den Rat, nach Hause zurückzukehren, wenn der Heilige Geist sie dazu bewege. Er fand, dass die Mitglieder in Hawaii letzten Endes selbst für ihr geistiges Wachstum zuständig waren. „Mir scheint, du könntest die Angelegenheiten der Mission in die Hände der einheimischen Brüder legen“, schrieb er Joseph und den anderen Missionaren. Die Mitglieder in Hawaii

hatten das Evangelium und das Priestertum schon vor Jahren empfangen und verfügten über alle Mittel, die Kirche selbst zu verwalten.³⁵

Als Brigham's Rat Hawaii erreichte, war Joseph den hawaiianischen Heiligen gegenüber jedoch bereits etwas milder gestimmt. „Wir verspüren nicht den Wunsch, die Mission im Stich zu lassen“, schrieb er zurück. Aber er wollte die Zahl der amerikanischen Missionare auf den Inseln verringern und einige hawaiianische Älteste ordnieren, über die verschiedenen Inseln zu präsidieren.

Joseph gab diese Veränderungen im Oktober bekannt und berief bei einer missionsweiten Konferenz in Honolulu einige Hawaiianer in Führungsämter. Nach Joseph sprach Kaloa, ein Ältester aus Hawaii, und bezeugte seine Entschlossenheit, in der Kirche zu dienen. „Ich war ein Junge, als diese Brüder zum ersten Mal auf die Inseln kamen“, sagte er. „Jetzt bin ich ein Mann. Lasst uns nicht länger Kinder sein, sondern Männer im Glauben und reich an guten Werken.“

Dann erhob sich Napela und rief die Heiligen zu einem rechtschaffenen Lebenswandel auf. „Wir wurden von Gibsons listigen Worten getäuscht und in die Irre geführt und haben dadurch die heiligen Bündnisse, die wir geschlossen haben, gebrochen“, sagte er. „Aber jetzt sind wir von dieser Täuschung frei; lasst uns daher unsere Bündnisse erneuern und treu bleiben.“

Kanahunahupu, ein weiterer Ältester aus Hawaii, legte ebenfalls Zeugnis ab. „Die Worte, die heute gesprochen worden sind“, sagte er, „sind wie glühende Kohlen.“³⁶

AM ENDE DER KONFERENZ gaben Joseph F. Smith und William Cluff bekannt, dass sie demnächst wieder nach Utah zurückkehren würden. Brigham benachrichtigte Joseph ein paar Wochen später, dass er beabsichtige, Francis Hammond, Josephs ehemaligen Missionsleiter in Hawaii, zu seinem Nachfolger zu berufen.³⁷

Da Joseph und die anderen Missionare die Ansiedlung auf Lanai verloren hatten, suchten sie nach einem neuen Sammlungsort für die Heiligen. Im Sommer fanden sie schließlich auf der Hauptinsel einen vielversprechenden Ort. Der Preis war allerdings höher, als es sich die Mitglieder auf Hawaii leisten konnten.

Nach dem Misserfolg der Ansiedlung auf Lanai scheuten sich viele Heilige außerdem davor, Geld in einen weiteren Sammlungsort zu investieren. Und jede Familie wollte die neue Siedlung sowieso auf der eigenen Insel und unweit ihres Zuhauses haben.³⁸

Nach der Herbstkonferenz jedoch ermächtigte Brigham Young die führenden Brüder der Mission, mit Geldern der Kirche ein Grundstück anzukaufen.³⁹ Da sich Joseph und William wegen des Grundstückes auf der Hauptinsel nicht schlüssig waren, sahen sie sich nach weiteren möglichen Sammlungsorten um, die sie Francis empfehlen könnten. Ein letztes Mal besuchten sie die Zweige auf Kauai und Oahu.

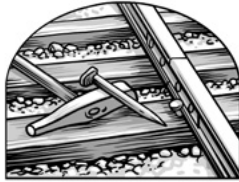
Eines Tages, sie waren gerade auf Oahu bei einem kleinen Zweig in der Nähe einer Plantage, ging William ein Stück allein spazieren. Die Plantage lag an der Nordostküste am Fuße hoher, bewaldeter Berge und war

zweieinhalbtausend Hektar groß. Im Gegensatz zu der Siedlung in Lanai verfügte Laie über genügend Wasserreserven.

William war niedergeschlagen und fühlte sich ein wenig verlassen. In einem nahen Dickicht kniete er sich zum Beten nieder. Als er sich erhob, noch immer schlapp und lustlos, entdeckte er einen Pfad, der sich durch Wiesen und dichtes Gestrüpp schlängelte. Er folgte dem Pfad eine Weile und hatte dann zu seiner Überraschung eine Vision, in der ihm Brigham Young entgegenkam.

William begrüßte ihn, als wäre er tatsächlich da, und die beiden setzten sich ins Gras. Brigham sprach über die Schönheit der Plantage, den fruchtbaren Boden, die grünen Berge und die Wellen, die sanft gegen den Strand schlugen. „Ein herrlicher Ort“, sagte er abschließend. „Bruder William, diesen Ort wollen wir als Sitz unserer Mission erwerben.“

William war danach wieder allein, erstaunt und verwundert, aber auch überzeugt, dass er den richtigen Sammlungsort für die Mitglieder in Hawaii gefunden hatte.⁴⁰



Ein harmonisches Ganzes

Susie Young war schon immer ein kränkliches Kind gewesen. Als sie im Frühjahr 1865 neun Jahre alt wurde, hatte sie schon Lungenentzündung, Keuchhusten und weitere schwere Krankheiten durchgemacht. Wenn sie zu schnell lief oder zu wild spielte, rang sie nach Luft. Ihr Vater, Brigham Young, nahm sie dann mitunter liebevoll in den Arm, drückte sie an sich und flüsterte ihr zu: „Moment, Töchterchen. Warte! Nicht so schnell! Nimm dir Zeit zum Atmen.“¹

Susie wollte aber nur selten warten. Irgendetwas war ja ständig los in dem Haus, das sie zusammen mit vielen Ehefrauen ihres Vaters und den meisten seiner kleineren Kinder bewohnte. Das geräumige zweistöckige Haus hieß Lion House. Es lag unmittelbar neben dem Büro ihres Vaters, nur einen Block östlich vom Tempelplatz in Salt

Lake City. Im oberen Stockwerk gab es eine ganze Reihe von Schlafzimmern und Wohnzimmern für die Familie. Im Erdgeschoss lagen weitere Schlafzimmer und ein großer Salon, in dem Gäste empfangen und Familiengebete gesprochen wurden. Im Untergeschoss befanden sich Vorratsräume, eine Waschküche, eine Küche und ein Esszimmer, das Platz für die gesamte Familie bot.

Auf dem straßenseitigen Balkon wachte eine hockende Löwenstatue.²

Einmal wohnten fast dreißig von Susies fünfundfünfzig Geschwistern zur selben Zeit in dem Haus. Manchmal nahm die Familie auch ein Waisenkind auf, wie die kleine Ina Maybert aus Indien. Ein Nachbarsjunge namens Heber Grant spielte oft mit Susies Geschwistern und blieb dann auch noch zum Familiengebet. Er war das einzige Kind von Rachel Ivins und Brigham Youngs ehemaligem Ratgeber Jedediah Grant. Im Winter hielt sich Heber oft an Brigham's Schlitten fest und ließ sich über den gefrorenen Boden ziehen.³

Die Familie Young war bestrebt, ein sehr geregeltes Leben zu führen; es gab feste Zeiten für Essen, Unterricht und das Gebet. Doch das hielt Susie und ihre Geschwister nicht davon ab, die Geländer hinunterzurutschen, die Treppen hinaufzurennen oder Verstecken zu spielen.⁴ Für die kleine Susie war es völlig normal, dass sie so eine große Familie hatte und dass ihr Vater dort mit mehr als einem Dutzend seiner Ehefrauen zusammenlebte. Ihre Familie war selbst unter denen, die in Mehrehe lebten, außergewöhnlich, da die

meisten viel kleiner waren. Anders als ihr Vater hatten die meisten Männer in der Kirche, die in Mehrehe lebten, nur zwei Ehefrauen.⁵

Ihre leibliche Mutter, Lucy Bigelow Young, war eine sehr fürsorgliche Mutter, die ihre Tochter mit Zuneigung und Zärtlichkeiten überschüttete. Zina Huntington Young und Emily Partridge Young, zwei weitere Ehefrauen ihres Vaters, wohnten eine Zeit lang ebenfalls im Lion House und waren fast wie Mütter für sie. Ebenso auch Clara Decker Young, eine weitere Ehefrau ihres Vaters, die oft bis spät in die Nacht mit ihr plauderte und ihr und ihren Schwestern gute Ratschläge gab.⁶

Eine weitere Ehefrau hieß Eliza Snow. Sie war Dichterin, las in ihrer Freizeit Bücher und ermunterte Susie, ihre aufkeimende Kreativität zu erforschen. Eliza war intelligent, sprachgewandt und überaus diszipliniert. Ihr Schlafzimmer, ihr Wohnzimmer und ihr Schreibtisch waren stets sauber und ordentlich aufgeräumt. Auf einige wirkte Eliza kühl und distanziert, doch Susie kannte sie als gütige, liebevolle Frau, besonders wenn sie Kranke pflegte.⁷

Im Lion House ging es nicht immer friedlich zu, aber die Familie bemühte sich um ein gutes Zusammenleben. Brigham mochte es nicht, wenn man die Mehrehe mit den Gepflogenheiten der Welt verglich. „Sie kommt vom Himmel“, erklärte er den Heiligen. „Der Herr hat sie eigens zu dem Zweck eingerichtet, sich einen königlichen Stamm zu erwecken, eine heilige Priesterschaft, ein Volk, das sein Eigentum ist, eines, über das er verfügen und das er segnen kann.“⁸

„Wenn jemals auf Erden mein Glaube geprüft wurde, dann damals, als Joseph Smith mir diese Lehre offenbarte“, betonte er. „Ich musste ohne Unterlass beten und ich musste Glauben üben, und der Herr offenbarte mir, dass sie wahr ist. Das genügte mir.“⁹

Die Freude, die er daran hatte, seine vielen Kinder im Evangelium Christi zu erziehen, war eine Frucht dieses Glaubens.¹⁰ Am Abend läutete er alle mit einer Glocke zum gemeinsamen Familiengebet herbei. „Wir danken dir für unser Heim in diesen friedlichen Tälern und für die trutzigen Berge, die du bewahrt hast, auf dass sie deinem Volk ein Sammlungsort seien“, betete er oft mit sanfter Stimme und aufrichtiger Liebe zum Herrn. „Segne die Armen, die Bedürftigen, die Kranken und Bedrängten. Tröste das Herz all derer, die trauern. Sei den Alten ein Stecken und Stab und führe die Jugend.“¹¹

Brighams Gedanken galten oftmals dem Wohlergehen der Heiligen. Die Zeiten änderten sich, und der Bau einer Eisenbahnlinie, die von West nach Ost ganz Nordamerika umspannen sollte, war bereits im Gange.¹² Brigham hatte Geld in das Projekt investiert, denn er wusste, dass die Eisenbahn die An- und Abreise nach Utah für Missionare und Zuwanderer schneller, billiger und weniger beschwerlich machen würde. Doch ihm war auch bewusst, dass damit mehr Versuchungen in das Territorium eindringen würden, und er wollte die Mitglieder geistig und wirtschaftlich darauf vorbereiten.¹³

Auch seine eigene Familie wollte er stärken. Im Frühjahr hörten Susie und ihre Geschwister, dass er Karl

Mäser als Privatlehrer für sie angestellt hatte. Manche von Susies Geschwistern sträubten sich gegen Professor Mäsers Unterrichtsmethoden und brachen den Schulunterricht ab. Aber Susie war von seinem Unterricht gefesselt.

Bücher, insbesondere die heiligen Schriften, erwachten im Klassenzimmer zum Leben. Professor Mäser ermutigte die Young-Kinder, Fragen zu stellen und sich die Lösung eines Problems selbst zu erarbeiten. Obwohl Susie immer gern etwas Neues lernen wollte, war sie mitunter unzufrieden, wenn sich bei ihren Schulaufgaben Fehler eingeschlichen hatten.¹⁴

Professor Mäser war geduldig. „Nur wer den Mut hat, Fehler zu machen“, sagte er ihr, „kann jemals etwas Lohnendes und Wahres entdecken.“¹⁵

JOHAN DORIUS ARBEITETE IN jenem Frühjahr als Schuhmacher in Fort Ephraim. Er und sein Bruder Carl waren vor zwei Jahren von ihrer Mission in Skandinavien zurückgekehrt. Als sie Dänemark verließen, hatten sie gehofft, ihre Mutter werde mitkommen. Aber da Ane Sophies zweiter Ehemann nicht bereit war, Kopenhagen zu verlassen, blieb auch sie. Enttäuscht segelten die beiden Brüder einige Tage später mit einer Gruppe von dreihundert Heiligen aus Dänemark weg.

Seit der Rückkehr nach Utah hatte Johan versucht, Geld zu verdienen. Während seiner Abwesenheit hatte seine Frau Karen auf dem gemeinsamen, jedoch bis dahin

unbebauten Grundstück in Spring Town ein Haus mit zwei Zimmern errichten lassen, Nahrungsmittel angebaut und im Hof Nutztiere gehalten. Karen hatte sich schon auf glückliche Tage mit ihrem Ehemann und den Kindern im neuen Haus gefreut, aber bald nach Johans Rückkehr erhielt er die Erlaubnis, die norwegische Bekehrte Gunild Torgersen als zweite Frau zu heiraten. Für Karen war dieser neue Stand der Dinge eine schwere Prüfung, doch ihr Glaube an den Herrn verlieh ihr Kraft. Da sich das Haus nun als zu klein erwies, zog die Familie im Laufe des Jahres auf ein größeres Grundstück in der Ortschaft Ephraim.¹⁶

Um diese Zeit herum stiegen die Spannungen zwischen den Mitgliedern der Kirche und den Indianern vom Stamm der Ute im Sanpete Valley. Durch die vielen Zuwanderer wuchsen die Ortschaften in Utah schnell, und die neuen Siedlungen schnitten die Ute oftmals von ihren gewohnten Jagdgründen und Wasserstellen ab. Einige Siedler hielten auf den riesigen Prärien im mittleren Utah große Viehherden, wodurch die Ute noch weiter aus ihrem Stammesgebiet verdrängt wurden.¹⁷

Brigham Young war sich dieser Probleme bewusst und bat die Heiligen, den Indianern Verpflegung zukommen zu lassen und freundlich zu ihnen zu sein. „Wir haben uns auf ihren Ländereien niedergelassen, wodurch sie beim Jagen und Fischen und so weiter erheblich beeinträchtigt werden“, schrieb er an einen Führer der Kirche. „Aus diesen Gründen obliegt es uns, ihnen mit

aller Zuvorkommenheit, Großzügigkeit, Geduld und Nachsicht zu begegnen.“¹⁸

Brigham hatte sich erhofft, mehr Mitgefühl für die Indianer zu wecken, doch die Lebensmittel waren in manchen Siedlungen ohnehin schon knapp, und wenige Heilige teilten sie bereitwillig. Wenn die Siedler sich aber weigerten, ihnen Lebensmittel zu geben, überfielen die Ute oft die Viehherden, um sich Nahrung zu beschaffen.¹⁹

Im Frühjahr 1865 kam es schließlich zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, nachdem Friedensgespräche zwischen den Heiligen und den Ute im Sanpete Valley ungünstig verlaufen waren. Ein paar Wochen später begann eine Gruppe von Ute, angeführt von einem Mann namens Black Hawk, Rinder zu stehlen und Siedler zu töten.²⁰ Im Frühsommer spitzte sich der Konflikt weiter zu. Im Juni versuchten Brigham Young und die Regierung der Vereinigten Staaten, die Häuptlinge der Ute dazu zu bewegen, in ein Reservat zu ziehen, das die Regierung für die Indianer vorgesehen hatte, doch die Angriffe auf die Siedlungen hörten nicht auf. Brigham gab schließlich der Bürgerwehr den Auftrag, die Plünderer aufzuhalten, ohne dabei jedoch Frauen, Kindern oder friedlichen Männern der Ute Schaden zuzufügen. Doch die Angriffe wurden von beiden Seiten immer heftiger.²¹

Am Nachmittag des 17. Oktobers musste Johan Dorius mit Schrecken mit ansehen, wie Black Hawk mit seinen Mannen ein junges dänisches Ehepaar, dessen Baby und eine junge Schwedin auf den Feldern bei

Ephraim überfiel. Nachdem Black Hawks Männer weggeritten waren, um aus der Siedlung die Rinder zu stehlen, rannten Johan und andere Mitglieder hinaus auf das Feld. Das Ehepaar war tot, die junge Schwedin lag im Sterben, doch der kleine Junge war wie durch ein Wunder unversehrt geblieben. Johan nahm ihn auf den Arm und brachte ihn in den Ort zurück.²²

Während die Bürgerwehr Black Hawk und dessen Männer verfolgte, wiesen die Führer der Kirche die Heiligen im Sanpete Valley und in der Umgebung an, vorsichtig und auf ihre Sicherheit bedacht zu sein. Doch in ihrer Panik und ihrem Argwohn beachtetten einige betroffene Heilige diese Anweisungen nicht.²³

Sechs Monate nach dem Angriff auf Fort Ephraim nahmen Mitglieder der Kirche in einer kleinen, schlecht befestigten Siedlung namens Circleville eine Gruppe von ungefähr zwanzig friedlichen Paiute gefangen, die sie für Spione Black Hawks hielten. Die Siedler fesselten die Männer und hielten sie im örtlichen Gemeindehaus unter Bewachung fest. Die Frauen und Kinder wurden unterdessen in einem leeren Keller untergebracht. Als einige Männer der Paiute einen Fluchtversuch unternahmen, erschossen die Siedler sie. Anschließend richteten sie die übrigen Gefangenen einen nach dem anderen hin, auch die Frauen und die größeren Kinder.²⁴

Brigham verurteilte die Gewalttat scharf. „Wenn ein Mann einen unschuldigen Indianer erschießt, ist er des Mordes schuldig“, erklärte er.²⁵ Er schrieb die Schuld an den Auseinandersetzungen den Heiligen zu, nicht den Ute.

„Wenn die Ältesten Israels die Lamaniten stets so behandelt hätten, wie sie es hätten sollen“, stellte er fest, „hätten wir meiner Meinung nach niemals Schwierigkeiten mit ihnen gehabt.“²⁶

Gewalttätige Auseinandersetzungen gab es zwischen den Heiligen und den Indianern im mittleren Utah noch ein Jahr lang. Heilige aus kleineren Siedlungen zogen in größere Ortschaften, und die Siedler stellten Wachen um ihre Rinderherden auf. Nachdem die Heiligen im Juli 1867 einen größeren Indianerüberfall hatten abwehren können, ergaben sich Black Hawk und zwei weitere Häuptlinge den Beamten der Regierung. Einige Ute überfielen zwar weiterhin die Viehherden der Heiligen, doch im Großen und Ganzen waren die Auseinandersetzungen nun vorbei.²⁷

AM 6. OKTOBER FAND DIE Generalkonferenz erstmals in dem geräumigen neuen Tabernakel westlich vom Tempelplatz statt. Die Erste Präsidentschaft hatte 1863 angekündigt, auf dem Tempelgelände ein größeres Versammlungshaus bauen zu wollen. Das ovale Gebäude war von einer großen, schildkrötenförmigen Kuppel überdacht. Vierundvierzig Sandsteinpfeiler stützten die Kuppel. Den Dachstuhl hatte der erfahrene Brückenbaumeister Henry Grow aus einem Gitter aus Holzstreben angefertigt, die nur mit Holzdübeln und Lederriemen verbunden waren. Da diese neuartige Konstruktion ohne Innenpfeiler als Stützen für die massive Decke

auskam, hatten die Heiligen bei der Konferenz ungehinderte Sicht auf die Sprecher vorn am Pult.²⁸

Im Herbst beobachtete Brigham Young nach wie vor die Fortschritte beim Bau der Eisenbahnstrecke. Der Amerikanische Bürgerkrieg hatte im Frühjahr 1865 mit dem Sieg der Nordstaaten geendet, wodurch das Eisenbahnprojekt frischen Schwung erhielt, da sich die Nation nach Westen hin ausdehnte und dort neue Möglichkeiten sah. Auch wenn Brigham dem Vorstand einer der Eisenbahngesellschaften angehörte und das Projekt unterstützte, machte er sich doch Sorgen wegen der Veränderungen, die es für das Territorium und dessen Wirtschaft mit sich brachte.²⁹

Im Buch *Lehre und Bündnisse* wies der Herr sein Volk an, „eins“ zu sein und wirtschaftliche Belastungen gemeinsam zu tragen, damit es „unabhängig dastehen kann, über allen anderen Geschöpfen unterhalb der celestialen Welt“³⁰. Über die Jahre hinweg hatten Brigham und weitere Führer der Kirche immer wieder Schritte unternommen, um die Heiligen zu einen und ihre Verbundenheit zu bewahren. Eine dieser Bestrebungen war das Deseret-Alphabet, eine Art Lautschrift, die vermeintliche Nachteile bei der Schreibung des Englischen ausgleichen, jungen Mitgliedern das Lesen erleichtern und Einwanderern das rasche Erlernen der englischen Sprache ermöglichen sollte, sodass sie sich in Utah bald heimisch fühlten.³¹

Um Zion zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu führen, begann Brigham, unter den Heiligen für eine Art Genossenschaftsmodell einzutreten. In seinen Reden rief er die Mitglieder oftmals dazu auf, selbst Lebensmittel

anzubauen, ihre Kleidung selbst herzustellen und Mühlen, Fabriken und Gießereien zu bauen. Er kritisierte auch Kaufleute innerhalb und außerhalb der Kirche, die ins Territorium kamen und dort gewinnbringend eher seltene Produkte aus dem Osten verkauften und sich somit selbst bereicherten, anstatt die Sache Zions zu unterstützen.³²

Brigham war sich dessen bewusst, dass der Schienenverkehr vermehrt Händler und Güter ins Land bringen würde, die eine Konkurrenz für die hausgemachten Produkte der Mitglieder darstellen würden. Daher rief er die Heiligen dazu auf, bei Unternehmen vor Ort einzukaufen und sich wirtschaftlich möglichst vom Markt außerhalb der Kirche unabhängig zu machen.³³ Das wirtschaftliche Heil der Mitglieder war ihm genauso wichtig wie ihr geistiges Heil. Ein Angriff auf Zions Wirtschaft war gleichzusetzen mit einem Angriff auf Zion selbst.

Brigham suchte auch nach Möglichkeiten, die Heiligen durch Einrichtungen innerhalb der Kirche zu stärken. 1849 hatte Richard Ballantyne, ein Mitglied aus Schottland, die erste Sonntagsschule im Salzseetal eingerichtet. Seitdem gab es in vielen Gemeinden voneinander unabhängige Sonntagsschulen mit meist uneinheitlichem Unterrichtsmaterial. Doch nun gab George Q. Cannon seit kurzem den *Juvenile Instructor* heraus, eine illustrierte Zeitschrift mit Evangeliumsthemen, die sich als preiswertes Material für Lehrer und Schüler in der Sonntagsschule eignete. Im November 1867 wählten Brigham und andere Führer der Kirche George zum Präsidenten der Sonntagsschulvereinigung und trugen

ihm auf, die Gemeinden und Zweige zur Gründung ihrer eigenen Sonntagsschule aufzurufen.³⁴

Die ersten Sonntagsschulklassen waren hauptsächlich auf die kleinen Jungen und Mädchen der Kirche zugeschnitten. Für die erwachsenen Männer wollte Brigham in jeder größeren Ortschaft des Territoriums eine Schule der Propheten gründen. Fast fünfunddreißig Jahre zuvor hatte der Herr den Propheten Joseph Smith beauftragt, in Kirtland und in Missouri eine solche Schule einzurichten, die unter den Priestertumsträgern der jungen Kirche Einigkeit und Glauben fördern und die Männer auf die Evangeliumsverkündigung vorbereiten sollte.³⁵

Brigham versprach sich von der neuen Schule der Propheten größere geistige Einheit und Hingabe unter den Brüdern in der Kirche. Er meinte, dies werde ihnen noch vor Fertigstellung der Eisenbahn vor Augen führen, wie wichtig es sei, wirtschaftlich zusammenzuarbeiten, Bündnisse zu halten und Zion aufzubauen.

Am 2. Dezember 1867 wurde in Salt Lake City eine Schule der Propheten eröffnet. In den folgenden Wochen rief Brigham deren Mitglieder dazu auf, ihre Geschäfte so zu führen, dass sie den Heiligen von Nutzen waren und nicht den Kaufleuten, die von auswärts kamen. „Wir sollten eins sein und einander verstehen“, erklärte er. Und er verurteilte jene Mitglieder, die Produkte nach Belieben irgendwo und irgendwann erwarben, ohne dabei auf die Vorteile Zions bedacht zu sein.

„Sie haben in diesem Reich nichts verloren“, verkündete er.³⁶

SECHS TAGE NACH ERÖFFNUNG der Schule der Propheten in Salt Lake City sprach Brigham mit den Bischöfen darüber, dass sie in den Gemeinden erneut Frauenhilfsvereinigungen einrichten sollten. Zehn Jahre zuvor waren diese während der Auseinandersetzungen mit der Armee der Vereinigten Staaten fast überall aufgelöst worden. Brigham hoffte, dass die Frauenhilfsvereinigungen sich der bedürftigsten Mitglieder annehmen und dadurch größere Einigkeit unter den Heiligen herbeiführen würden.³⁷

Da die Bischöfe wenig über den Zweck der Frauenhilfsvereinigung wussten, bat er Eliza Snow, ihnen bei der Gründung dieser Organisation in ihrer Gemeinde behilflich zu sein. Eliza fühlte sich geehrt. Wenige verstanden den Zweck der Frauenhilfsvereinigung so gut wie sie. Als Sekretärin der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo hatte Eliza bei den Treffen stets genau Protokoll geführt, alles aufgeschrieben, was Joseph Smith den Frauen auseinandergesetzt hatte, und es in einem Berichtsbuch aufbewahrt.

Eliza arbeitete gern mit den Bischöfen zusammen, und diese schätzten ihre Unterstützung.³⁸ Als Brigham ihr im folgenden Frühjahr einen weiteren Auftrag in Aussicht stellte, fragte sie nicht, worum es ging. Sie sagte einfach: „Ich werde mich bemühen, ihn zu erfüllen.“

„Ich möchte, dass du die Schwestern unterweist“, sagte Brigham zu ihr. Er war überzeugt davon, dass die Frauen der Kirche mit Elizas Hilfe die Rolle der Frauenhilfsvereinigung beim Aufbau Zions besser verstehen würden.

Eliza spürte, wie ihr Herz schneller schlug. Die Frauen der Kirche zu unterrichten – was für ein gewaltiger Auftrag! Für gewöhnlich sprachen Frauen, außer in der Zeugnisversammlung, nicht öffentlich in den Versammlungen der Kirche. Jetzt wurde von Eliza jedoch erwartet, dass sie jede Siedlung im Territorium besuchte, mit allen Frauenhilfsvereinigungen in den Gemeinden und Zweigen zusammenkam und öffentlich Reden hielt.³⁹

Kurz nach dem Gespräch mit Brigham veröffentlichte Eliza in der Zeitung *Deseret News* einen Artikel: „Was ist Sinn und Zweck der Frauenhilfsvereinigung?“, fragte sie ihre Leser. „Ich würde sagen: *Gutes tun* – alle unsere Fähigkeiten einsetzen, um Gutes zu tun, und das nicht nur, um die Armen zu unterstützen, sondern auch, um Seelen zu erretten.“

Unter Bezug auf die Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo drängte sie die Frauen, sich aufzumachen und ihren Pflichten nachzukommen. „Sollte sich eine der Töchter und Mütter in Israel auch nur im Geringsten in ihrem gegenwärtigen Wirkungsfeld eingeschränkt fühlen“, schrieb sie, „wird sie nun einen weiten Spielraum vorfinden für all ihre Kraft und Fähigkeit, Gutes zu tun.“⁴⁰

Am 30. April 1868 besuchte Eliza am Nachmittag die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 13 in Salt Lake City. An die fünfundzwanzig Frauen waren anwesend, darunter auch Zina Huntington Young, Emily Partridge Young und Bathsheba Smith, die alle der Frauenhilfsvereinigung in Nauvoo angehört hatten. Die neu berufene

Leiterin der Frauenhilfsvereinigung, Rachel Grant, leitete die Versammlung mit ihren Ratgeberinnen, den Zwillingsschwestern Annie Godbe und Margaret Mitchell.⁴¹

Die mittlerweile siebenundvierzigjährige Rachel Grant hatte in den frühen 40er Jahren in Nauvoo gelebt, jedoch nicht zur ersten Frauenhilfsvereinigung dort gehört. Das Konzept der Mehrehe war eine große Glaubensprüfung für sie gewesen, und nach Joseph Smiths Tod war sie in die Oststaaten zu ihrer Familie zurückgekehrt. Sie hatte den Kontakt zu Missionaren und Mitgliedern jedoch aufrechterhalten und sich nach vielem Beten und eingehender Gewissensprüfung 1853 entschlossen, nach Utah zu ziehen. Zwei Jahre später heiratete sie Jedediah Grant, der bereits in Mehrehe lebte, und gebar neun Tage vor dem viel zu frühen Tod ihres Mannes ihr einziges Kind, den kleinen Heber. Seit damals lebten sie und ihr Sohn von dem kargen Einkommen, das sie als Schneiderin erwirtschaftete.⁴²

Nachdem Rachel die Versammlung der Frauenhilfsvereinigung eröffnet hatte, bat sie Eliza, zu den Frauen zu sprechen. „Der Prophet Joseph Smith hat sich von der Gründung der Frauenhilfsvereinigung Großartiges versprochen“, sagte Eliza den Frauen. „Viel Gutes soll nämlich bewirkt werden, wenn die Schwestern die Kranken und Bedrängten besuchen.“ Sie ermutigte sie, ordnungsgemäß Versammlungen abzuhalten, Gutes zu tun und füreinander da zu sein.

„Die Vereinigung sollte wie eine Mutter zu ihrem Kind sein“, erklärte sie. „Sie hält es nicht auf Abstand,

sondern zieht es an sich und schließt es in die Arme und zeigt, wie notwendig Einheit und Liebe sind.“

Als Eliza mit ihrer Ansprache zu Ende war, sagte Rachel, sie sei stolz auf die Frauen und hoffe, dass sie nun durch ihre Zusammenkünfte gestärkt würden. Dann forderte Eliza die Frauen auf, ihren Mund aufzumachen, und bezeugte, dass es einem Kraft gibt, wenn man miteinander redet.

„Der Widersacher ist immer zufrieden, wenn wir unsere Schüchternheit nicht überwinden und einander Worte versagen, die Mut machen und zu einem Ziel führen“, erläuterte sie. „Haben wir die Scheu erst einmal abgelegt, gewinnen wir schon bald an Selbstvertrauen.“

„Die Zeit wird kommen“, verhiess sie, „da wir an größeren Schauplätzen zusammenkommen und in verantwortungsvoller Stellung handeln müssen.“⁴³

WÄHREND GEMEINDEN UND ZWEIGE nun also Frauenhilfsvereinigungen gründeten, traf sich Eliza mit Sarah Kimball, einem weiteren Gründungsmitglied der Vereinigung von Nauvoo, um eine Aufgabenliste für die FHV-Beamtinnen auszuarbeiten.⁴⁴ Anschließend besuchte sie nach und nach Frauenhilfsvereinigungen im ganzen Territorium und nahm oft die alten FHV-Protokolle zur Hand, um den Frauen ihre Pflichten zu verdeutlichen. „Diese Vereinigung ist zu allen Evangeliumszeiten, da die Kirche in ihrer Vollkommenheit aufgerichtet ist, Teil der Kirche Christi“, erklärte Eliza den Frauen

der Kirche. Wenn sie eine Frauenhilfsvereinigung nicht persönlich besuchen konnte, schrieb sie einen Brief.⁴⁵

Brigham gründete in der Zwischenzeit weitere Zweigstellen der Schule der Propheten und riet den Mitgliedern, sie sollten sich alle Arten von Wissen aneignen und eines Herzens und eines Sinnes werden.⁴⁶ Im April 1868 fuhr er nach Provo, um dort eine Schule zu gründen, die von Abraham Smoot geleitet werden sollte. Diesen hatte er zusammen mit John Taylor, Wilford Woodruff, Joseph F. Smith und anderen dorthin gesandt, um diese ungebärdige, widerspenstige Stadt zur Räson zu bringen. Während ihres Aufenthalts riefen Brigham und Abraham die Besucher der Schule in Provo auf, vorwiegend miteinander Geschäfte zu tätigen, damit ihre Mittel und ihr Gewinn im Kreis der Mitglieder blieben.

„Jedes Mitglied hat Einfluss“, sagte Abraham, „und wir sollten ihn in die richtige Richtung lenken.“⁴⁷

Einige Wochen später hatte Brighams Ratgeber Heber Kimball in Provo einen Unfall mit seinem Pferdegesspann. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und schlug mit dem Kopf heftig auf dem Boden auf. Dort lag er einige Zeit in der Kälte, bis ein Bekannter ihn fand. Brigham hoffte, Heber, einer seiner ältesten Freunde, werde sich von dem Unfall erholen. Anfang Juni erlitt er jedoch einen Schlaganfall und starb noch im selben Monat im Kreise seiner Familie.

Sein Tod ereignete sich auf den Tag genau acht Monate nach dem Tod seiner Frau Vilate. „Ich werde nach ihr nicht lange bleiben“, hatte Heber nach ihrem

Ableben prophezeit. Bei Hebers Beerdigung würdigte Brigham die Rechtschaffenheit seines Freundes und Ratgebers mit wenigen, schlichten Worten:

„Er war ein Mann von höchster Lauterkeit“, erklärte er, „wie kaum je einer auf der Erde gelebt hat.“⁴⁸

UM DIE ZEIT VON Hebers Tod hatte unter den Bahnarbeitern – darunter chinesische Einwanderer, ehemalige Sklaven und Bürgerkriegsveteranen – der Endspurt bei der Fertigstellung der Transkontinentalbahn begonnen. Im August rief Brigham die Männer in der Kirche dazu auf, die Bauarbeiten zu unterstützen. Sobald die beiden Gleise nördlich des Großen Salzsees zusammengestoßen waren, konnte man, so hoffte er, einen Schienenstrang nach Salt Lake City und zu weiteren Ortschaften im Süden legen und so die Reisezeit zwischen den Siedlungen verkürzen und noch mehr Steine für den Tempelbau beschaffen.⁴⁹

Eines Abends nach den Familiengebeten zeigte er sich jedoch einigen seiner Frauen, Bekannten und älteren Kinder gegenüber besorgt, was die Eisenbahn betraf. „Wir haben die Welt hinter uns gelassen, doch nun kommt die Welt zu uns“, sagte er. Es gab die Sonntagsschule, die Schule der Propheten und die Frauenhilfsvereinigung, die die Heiligen stärken und unterstützen konnten. Aber hatten er und seine Generation auch genug getan, um die Jugend auf das vorzubereiten, was ihr bevorstand?

„Ihnen werden nicht die gleichen Prüfungen begegnen, die ihre Väter und Mütter durchgemacht haben“, sagte er. „Ihre Prüfung wird im Stolz und in den Albernheiten und Vergnügungen einer sündhaften Welt bestehen.“ Wenn seine Generation der Jugend nicht half, Glauben an Jesus Christus aufzubringen, konnten weltliche Versuchungen sie in die Irre führen.⁵⁰

Letzten Endes vertraute Brigham darauf, dass das Evangelium Jesu Christi das Volk Gottes, und damit auch die Jugend, auch weiterhin einen und ihm ein Schutz sein werde.

Das wiederhergestellte Evangelium, so seine Überlegung Anfang 1869, habe „seine Lehrer an die Enden der Erde gesandt, Menschen fast jeder Sprache und jedes Glaubensbekenntnisses, das es unter dem Himmel gibt, zusammengebracht und die vielfältigsten Bildungsgrade und unterschiedlichsten Traditionen zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt.

Einem Glaubensbekenntnis, das Massen von Menschen, so ungleich sie sind, zu einem glücklichen, zufriedenen und geeinten Volk machen kann“, sagte er, „wohnt eine Macht inne, von der die Völker wenig wissen. Diese Macht ist die Macht Gottes.“⁵¹

IM MÄRZ 1869 STELLTEN sich die Bewohner von Ogden auf ein paar steilen Felsvorsprüngen auf, um besser zusehen zu können, wie die Gleise verlegt wurden. Die Bahnlinie hatte nun das Herz des Territoriums erreicht – eine

Eisenbahnschwelle und ein Stück Gleis nach dem anderen. Bald würden hier nun Züge durchfahren und schwarzen Rauch und grauen Dampf in den Himmel stoßen.⁵²

Später im Jahr besuchte Brigham die Heiligen in den südlichen Siedlungen. In vielen Ortschaften, die er sah, gab es nun eine Sonntagsschule, eine Schule der Propheten und eine Frauenhilfsvereinigung. Auf seinen Wunsch hin eröffneten die Heiligen neue Geschäfte, die sogenannten „Kooperativen“ oder „Genossenschaftsläden“, die unter den Mitgliedern wirtschaftlichen Zusammenhalt anstelle von Wettbewerb fördern sollten. Brigham wünschte sich in jedem Ort einen solchen Genossenschaftsladen, der die Heiligen zu fairen Preisen mit dem Lebensnotwendigen versorgte.⁵³

Anfang Mai rief er die Mitglieder im mittleren Utah dazu auf, nach jedem Wort Gottes zu leben. „Es ist nicht erwiesen, dass man ein Heiliger Gottes ist, nur weil man in diesem Tal lebt“, sagte er. „Wenn wir Gott oder den Menschen beweisen wollen, dass wir Heilige sind, dann müssen wir für Gott und für niemanden sonst leben.“⁵⁴

Die von Osten und von Westen her verlegten Eisenbahnstrecken stießen endlich am folgenden Tag, dem 10. Mai 1869, in einem Tal westlich von Ogden aufeinander. Die Eisenbahngesellschaften ließen um die Hämmer, mit denen die letzten Nägel in die Schienen getrieben wurden, Telegrafendrähte wickeln. Jeder Hammerschlag beförderte über das Telegrafennetz einen elektrischen Impuls nach Salt Lake City und in andere Städte im ganzen Land und tat damit kund, dass

nunmehr eine Eisenbahnlinie die Atlantikküste mit der Pazifikküste der Vereinigten Staaten verband.⁵⁵

Die Mitglieder in Salt Lake City feierten dieses Ereignis im neuen Tabernakel auf dem Tempelplatz. An jenem Abend blieben die Lichter in allen öffentlichen Büros und Gebäuden lange nach Dienstschluss noch an und erleuchteten die Stadt. Auf einer Anhöhe nördlich der Stadt entzündeten Mitglieder ein riesiges Feuer, das kilometerweit zu sehen war.⁵⁶

TEIL 3



Die Stunde der Prüfung

MAI 1869 BIS JULI 1887

Möge Gott uns in seiner Gnade gewähren,
uns in der Stunde der Prüfung zu bewähren,
bis Zion, geläutert, erlöst und befreit,
sich ausbreitet in friedvoller Herrlichkeit.

Eliza R. Snow, „A Brother's and a Sister's Love“

1869-1887



ORE.

TERRITORIUM
IDAHO

TERRITORIUM
WYOMING

NEVADA

Transkontinentale Bahnhine

LOGAN

SALT LAKE CITY

NEPHI

MANTI

TERRITORIUM UTAH

COLORADO

BEAVER

Colorado River

ST. GEORGE

MANASSA

KALIFORNIA

LOS ANGELES

SNOWFLAKE

TERRITORIUM
NEW MEXICO

ST. JOHNS

TERRITORIUM
ARIZONA

COLONIA JUÁREZ

MEXICO





Eine gewaltige Aufgabe

In fast jeder Ortschaft des Territoriums, wo Bedarf an einem Laden herrscht, sind bereits Genossenschaftsläden eingerichtet worden“, schrieb George Q. Cannon am 19. Mai 1869 in einem Leitartikel der *Deseret Evening News*. „Wenn erst einmal jede Frau im Territorium mit diesen Läden Bekanntschaft gemacht hat, werden die Geschäfte so natürlich laufen, wie Wasser einen Hang hinunterläuft.“¹

Der Tenor des Leitartikels, was die Frauen und deren Bedeutung innerhalb der Genossenschaftsbewegung anbelangte, beeindruckte Sarah Kimball, die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Salt Lake City 15. Zusammenarbeit war unerlässlich, wenn das Volk der Heiligen zu Selbstversorgern werden wollte. Viele der Waren in den Genossenschaftsläden wurden von den

Frauen in Handarbeit hergestellt, und sie selbst kauften dort auch häufig ein.

Brigham Young vertrat den Standpunkt, alle Bestrebungen, Zion aufzurichten, ganz gleich wie banal, seien Teil des heiligen Werks des Herrn. Seit kurzem drängte er die Heiligen dazu, nur in Genossenschaftsläden oder Geschäften einzukaufen, bei denen irgendwo die Aufschrift „Heilig dem Herrn“ angebracht war. Frauen, die ihre Einkäufe in solchen Geschäften tätigten, trügen damit zum Wohlergehen der Heiligen bei, denn sie unterstützten dann ja keine Kaufleute von außerhalb der Kirche.²

Sarah und ihre Frauenhilfsvereinigung hatten schon angefangen, für den Genossenschaftsgedanken zu werben. Im Jahr zuvor hatten sie in ihrer Gemeinde mit dem Bau eines Hauses für die Frauenhilfsvereinigung begonnen. Das neue zweigeschossige Gebäude sollte nach den Plänen von Joseph Smiths Laden in Nauvoo errichtet werden, in dem die erste Frauenhilfsvereinigung gegründet worden war. Im Obergeschoss war ein Arbeitsraum für die Frauen vorgesehen, wo sie Gott verehren und sich Kunst und Wissenschaft widmen konnten. Im Erdgeschoss sollte sich der Genossenschaftsladen befinden, in dem Wollstoff, Garnspulen, Flickenteppiche, Trockenobst, Mokassins und andere von den Mitgliedern der Frauenhilfsvereinigung hergestellte Waren verkauft oder im Tausch gehandelt werden sollten.³ Wie es auch bei anderen kleinen Genossenschaftsläden der Fall war, konnte der Laden zudem als Vertriebspartner der größten Genossenschaft der Stadt, der *Zion's Cooperative Mercantile Institution*, fungieren.

Das Gebäude wäre nach seiner Fertigstellung das erste dieser Art in der Kirche. Die Frauenhilfsvereinigungen trafen sich ansonsten üblicherweise bei jemandem zuhause oder im Gemeindehaus. Sarah, eines der Gründungsmitglieder der ersten Frauenhilfsvereinigung in Nauvoo, wünschte sich jedoch einen Ort, wo die Frauen der Gemeinde Salt Lake City 15 ihre gottgegebenen Kräfte und Fähigkeiten ausbauen und vertiefen konnten.⁴

Das ganze letzte Jahr über war Sarah eine treibende Kraft hinter dem Bau des Gebäudes gewesen. Zwar hatte man ihr angeboten, für das Projekt unentgeltlich ein Grundstück aus städtischem Besitz zur Verfügung zu stellen, doch sie und die anderen Frauen der Vereinigung hatten darauf bestanden, für das Grundstück einhundert Dollar zu bezahlen.⁵ Als die Gemeinde dann den ersten Spatenstich vorgenommen hatte, hatte Sarah mit einem Hammer und einer silbernen Kelle dem Maurer bei der Ecksteinlegung geholfen.

„Sinn und Zweck dieses Gebäudes“, hatte sie, auf dem Eckstein stehend, erklärt, „besteht darin, der Vereinigung zu ermöglichen, ihre Bemühungen, ihre Mittel, ihre Neigungen und ihre Talente noch vollkommener zu vereinen, und zwar zur Weiterentwicklung – physisch, gesellschaftlich, moralisch, intellektuell, geistig und finanziell – und zum größeren Nutzen aller.“⁶

In den folgenden sechs Monaten hatten die Frauen Bauarbeiter angeheuert und die Bauarbeiten beaufsichtigt, die sich nunmehr dem Ende zuneigten. Im Geiste der Zusammenarbeit und des Genossenschaftsgedankens

hatten die Frauen Geld aufgebracht und ihre Mittel zusammengelegt, um das Bauwerk mit Holzjalousien und Teppichen auszustatten. Einige wollten wissen, wieso denn die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15 so erfolgreich war, wo sie doch keineswegs zu den wohlhabendsten Gemeinden der Kirche gehörte. Ihnen entgegnete Sarah schlicht und einfach: „Das liegt daran, dass wir im Gleichklang handeln und das, was wir bekommen, ständig nutzen und einsetzen.“⁷

Einen Tag nachdem der Leitartikel in den *Deseret Evening News* erschienen war, zeigte ihn Sarah den Schwestern ihrer Frauenhilfsvereinigung. „Welch wundervolle Veränderungen treten ein, wenn sich die Frauen an diesem umwälzenden Werk der Erneuerung beteiligen“, stand dort zu lesen. „Überträgt man ihnen Verantwortung, dann beweisen sie, dass sie Großartiges leisten können.“

Sarah sah darin den Anbruch einer neuen Zeit für die Frauen. „Noch nie zuvor“, sagte sie der Frauenhilfsvereinigung, „wurde sowohl in aller Öffentlichkeit als auch privat so viel über die Frauen, ihre Fähigkeiten und ihre Aufgaben geredet wie heute.“⁸

ZU DER ZEIT, ALS die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15 ihr Versammlungshaus baute, beförderten bereits leistungsstarke Dampflokomotiven Passagiere und Güter in raschem Tempo quer durchs ganze Land. Auch wenn die Erste Präsidentschaft der weltlichen Einflüsse wegen, die durch die neue Zugverbindung in

das Territorium gelangten, Bedenken hegte, ging sie doch davon aus, dass es durch sie einfacher und günstiger sein würde, Missionare auszusenden und Mitglieder in Zion zu sammeln. Eine Woche nach Fertigstellung der transkontinentalen Bahnlinie setzte Brigham Young daher den ersten Spatenstich für eine kircheneigene Eisenbahnlinie, die Salt Lake City mit Ogden verbinden sollte.⁹

Derweil war Joseph F. Smith in Salt Lake City als Sekretär im Büro des Geschichtsschreibers der Kirche beschäftigt. Er war dreißig Jahre alt und hatte in der Kirche mehr Verpflichtungen denn je. Drei Jahre zuvor, kurz nach seiner Rückkehr aus Hawaii, war er zum Apostelamt berufen und als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft eingesetzt worden.¹⁰

Im Frühsommer des Jahres 1869 bereitete sich Joseph F. Smith nun auf eine neue Herausforderung vor. Seine Cousins Alexander und David Smith wollten nämlich das Territorium besuchen. Sie waren Söhne des Propheten Joseph Smith, lebten in Illinois und gehörten der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an. In Alexanders und Davids Augen war ihr älterer Bruder Joseph Smith III. der Prophet und der rechtmäßige Nachfolger im Werk ihres Vaters.

Wie Joseph III. waren auch Alexander und David davon überzeugt, dass ihr Vater die Mehrehe weder gelehrt noch praktiziert habe. Ihrer Ansicht nach hatte Brigham Young diesen Grundsatz erst nach dem Tod ihres Vaters eingeführt.¹¹

Trotz eines gelegentlichen Briefverkehrs standen sich Joseph F. und seine Cousins nicht sonderlich nahe. Joseph F. hatte Alexander drei Jahre zuvor zuletzt getroffen, als dieser 1866 auf dem Weg zu einer Mission in Kalifornien auch in Salt Lake City Halt gemacht und dort gepredigt hatte. Wohl wissend, dass die Heiligen seine Ansichten über seinen Vater und die Mehrehe bestreiten würden, hatte sich Alexander damals vorbereitet und Aussagen seines Vaters und Hyrum Smiths aus der *Times and Seasons*, der Zeitung der Kirche in Nauvoo, mitgebracht, die den Anschein erweckten, als sprächen sich die beiden gegen die Mehrehe aus und würden die Beteiligung der Heiligen daran abstreiten.¹²

Schon 1866 hatte Joseph F. den Standpunkt seines Cousins widerlegen wollen, doch es war ihm nicht gelungen. Zu seiner Verwunderung fanden sich nämlich kaum schriftliche Belege, aus denen sich eine Verbindung zwischen dem Propheten Joseph und der Mehrehe herstellen ließ. Joseph F. wusste, dass Joseph Smith diesen Grundsatz einigen treuen Heiligen kundgetan hatte, darunter auch Brigham Young und weiteren, die nun im Territorium Utah lebten. Doch er musste feststellen, dass darüber so gut wie gar keine schriftlichen Aufzeichnungen geführt worden waren.

Dann gab es da noch die Offenbarung des Herrn über die Ehe, die 1843 von Joseph Smith aufgezeichnet und 1852 erstmals veröffentlicht worden war. Die Offenbarung machte deutlich, dass ein Mann und eine Frau kraft der Vollmacht des Priestertums für die Ewigkeit

aneinander gesiegelt werden können. Aus der Offenbarung ging zudem hervor, dass Gott gelegentlich die Mehrehe anordnet, damit Kinder in rechtschaffenen Familien großgezogen werden und somit die göttliche Verheißung, Abraham mit zahlreichen Nachkommen zu segnen, in Erfüllung geht.¹³

Diese Offenbarung war jedenfalls ein schwer zu widerlegender Beweis dafür, dass Joseph Smith die Mehrehe gelehrt und gelebt hatte. Alexander hatte die Echtheit dieser Offenbarung jedoch abgestritten, und Joseph F. war es nicht gelungen, weitere schriftliche Belege für die Mehreihen des Propheten zu finden.¹⁴ „Was die Aufzeichnungen betrifft“, hatte er zu seinem Cousin gesagt, „die stehen auf deiner Seite.“¹⁵

Nun, da Joseph F. wusste, dass Alexander nochmals, und diesmal in Begleitung von David, nach Utah kommen wollte, machte er sich wiederum auf die Suche nach Beweisen für die Mehreihen Joseph Smiths.¹⁶ Die Mehrehe gehörte unverrückbar zu Joseph F. Smiths Leben, und er war fest entschlossen, sie zu verteidigen. Einige Jahre zuvor hatte sich seine erste Frau, Levirra, von ihm scheiden lassen. Teilweise war dies darauf zurückzuführen gewesen, dass sich durch seine zweite Frau, Julina Lambson, bereits bestehende Spannungen in der Beziehung verschärft hatten. Inzwischen hatte Joseph F. noch eine dritte Frau geheiratet, Sarah Ellen Richards.¹⁷ Für ihn bedeutete ein Angriff auf die Mehrehe zugleich auch eine Bedrohung der Bündnisbeziehungen, die die Grundlage seines Familienlebens bildeten.

Im Laufe der vergangenen drei Jahre hatte Joseph F. zudem mehr Einsicht in die Vorgehensweise gewonnen, wie sein Onkel und sein Vater den ernstzunehmenden Gefahren, die ihnen in Nauvoo drohten, begegnet waren. Um sich und die Kirche gegen Kritiker zur Wehr zu setzen, hatten sie manchmal Gerüchte über die Mehrehe in Nauvoo dadurch zerstreut, dass sie deren unrechte Ausübung in gedruckten Stellungnahmen anprangerten – ohne sich dabei gegen die kraft der rechten Vollmacht zulässige Ausübung auszusprechen. Aus diesen Vorsichtsmaßnahmen ließ sich auch erklären, weshalb es so gut wie keine schriftlichen Belege gab, die den Propheten und Hyrum mit der Ausübung der Mehrehe in Verbindung brachten.¹⁸

Joseph F. ging nun daran, diese Lücke in den Aufzeichnungen zu schließen. Zu diesem Zweck holte er eidesstattliche Erklärungen von denen ein, die gleich in den ersten Jahren eine Mehrehe eingegangen waren. Einige der Frauen, mit denen er sprach, waren für dieses und das nächste Leben an Joseph Smith gesiegelt worden. Andere waren nur für die Ewigkeit an den Propheten gesiegelt worden. Joseph F. trug außerdem zusammen, was seiner Tante Emma über die Mehrehe bekannt gewesen war. Seine älteste Schwester Lovina hatte eine Zeit lang, nachdem die meisten Heiligen bereits in den Westen gezogen waren, bei Emma gewohnt. Sie bestätigte, dass Emma ihr einmal erzählt hatte, sie habe in die Siegelungen ihres Mannes an einige seiner weiteren Frauen eingewilligt und diesen Zeremonien auch beigewohnt.

Den Frühsommer über trug Joseph F. also derlei Aussagen zusammen, während er jeden Tag die Ankunft seiner Cousins erwartete.¹⁹

FÜR DEN 22. JULI 1869 beraumte Sarah Kimball das erste Treffen im neuen Gebäude der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15 an. „Dieses Haus wurde zum Nutzen aller errichtet“, verkündete sie den anwesenden Frauen.²⁰

Zwei Wochen später, am 5. August, weihte die Erste Präsidentschaft das Gebäude. Dabei sang ein Chor ein neues Lied von Eliza Snow. Es handelte davon, welche Rolle das Gebäude der Frauenhilfsvereinigung zum Schutze Zions spielen sollte:

*Lasst Einigkeit und Gottes Kraft
in diesem Hause sein!
Dass jede wirkt hier und schafft
zu Gottes Ruhm allein.
Wir weihn, o Gott, dir dieses Haus.
Mög Lieb und Kraft hier ruhn
für Zions Wohl tagein, tagaus
bei allem, was wir tun.²¹*

Die Erste Präsidentschaft war hocheifrig, dass das Gebäude die Ideale wirtschaftlicher Zusammenarbeit und lokaler Herstellung verkörperte. In seiner Rede hob Brigham hervor, wie wichtig es sei, dass Frauen und Männer gemeinsam für Zion arbeiten. „Große Umwälzungen sind

auf Erden vonnöten“, stellte er fest. „Eine gewaltige Aufgabe steht uns bevor, die aller Mittel, Talente und aller Unterstützung, die nur möglich ist, bedarf.

Die Unterstützung durch die Frauen ist dabei genauso unentbehrlich wie die durch die Männer“, fuhr er fort. „Unsere Frauenhilfsvereinigungen sind zum Nutzen sowohl der Armen als auch der Reichen da. Sie sind für alle Lebensumstände gedacht und dienen dem Wohlergehen der gesamten Gemeinschaft der Heiligen der Letzten Tage.“²²

Bei einem Treffen später im selben Monat untermauerte Sarah seine Worte mit ihrem Zeugnis vom Wert der Zusammenarbeit und erklärte, dass diese ein Aspekt jenes Modells sei, das der Herr für Zion angedacht habe. Die Herstellung vor Ort war ihrer Ansicht nach für das Wohlergehen der Heiligen ein Muss.

„Wir dürfen das Ziel nicht aus den Augen verlieren“, beharrte sie, „bei keinem einzigen Treffen.“²³

ALEXANDER UND DAVID SMITH kamen im Sommer nach Salt Lake City und verbrachten die erste Nacht bei Joseph F. Smiths älterem Bruder John, dem präsidierenden Patriarchen der Kirche, und dessen Frau Hellen. Zwei Tage später statteten Alexander und David Brigham Young einen Besuch ab in der Hoffnung, die Genehmigung zu erhalten, im Tabernakel, das gelegentlich auch anderen religiösen Gruppierungen für ein Treffen zur Verfügung gestellt wurde, zu predigen. Brigham

ließ sich die Bitte der beiden Brüder durch den Kopf gehen, doch er und weitere Führer der Kirche waren skeptisch, was die Beweggründe der beiden betraf, und verweigerten ihnen die Bewilligung.²⁴

Im Büro des Geschichtsschreibers trug Joseph F. Smith indes weiterhin Beweise dafür zusammen, dass Joseph Smith die Mehrehe gelehrt und gelebt hatte. Dabei erweiterte er seinen Kenntnisstand, und damit auch den der Kirche, über die Mehrehe in Nauvoo erheblich. Abgesehen davon, dass er weitere eidesstattliche Erklärungen einholte, durchforstete er auch die Tagebücher William Claytons, der sowohl Schreiber als auch Freund und Vertrauter des Propheten Joseph gewesen war. Williams Tagebuch war eine der wenigen Quellen aus Nauvoo, in denen die ersten Mehrehen genauer dokumentiert waren, und lieferte somit den Beweis, dass auch der Prophet daran beteiligt gewesen war.²⁵

Wenn Joseph F. gerade nicht im Büro des Geschichtsschreibers oder zuhause bei seiner Familie war, amtierte er im Endowment House. Anfang August ließen er und George Q. Cannon das Endowment ihrem Freund Jonathan Napela zukommen, der Ende Juli aus Hawaii nach Salt Lake City gereist war in der Absicht, die heilige Handlung zu empfangen, den Hauptsitz der Kirche zu besichtigen und Brigham Young und weitere Heilige zu treffen.²⁶

Alexander und David Smith waren noch in der Stadt, und wo auch immer sie eine Rede hielten, waren sie sich einer großen Zuhörerschaft gewiss. Wohlhabende

Kaufleute, die gegen die Genossenschaftsbewegung der Kirche eingestellt waren, mieteten in der Hoffnung, Brigham Youngs Einfluss zu schwächen, eine große protestantische Kirche an, in der die beiden Brüder Vorträge halten und Brigham's Führungsstil sowie die Kirche im Allgemeinen kritisieren konnten. Wie es schon drei Jahre zuvor Alexander getan hatte, stützten sich die beiden Brüder auch diesmal vorwiegend auf Zitate aus der *Times and Seasons*, um die Beteiligung ihres Vaters an der Mehrehe zu widerlegen.

Gleichzeitig hielten jedoch auch Joseph F. Smith und weitere Führer der Kirche allerorts in den Gemeindehäusern der Stadt Predigten zum Thema Mehrehe in Nauvoo.²⁷ Am 8. August sprach Joseph F. in Salt Lake City und legte seinen Zuhörern einige Beweise vor, die er über die ersten Mehreihen zusammengetragen hatte. Er ging auch auf die Aussagen seines Vaters und seines Onkels in der *Times and Seasons* zur Ausübung der Mehrehe ein.

„Ich kenne nur diese Tatsachen“, erklärte er. „Jeder weiß, dass die Leute damals nicht bereit dafür waren und dass Vorsicht geboten war“, fügte er hinzu. „Sie waren umgeben von Feinden und in einem Bundesstaat, in dem diese Lehre sie ins Zuchthaus gebracht hätte.“

Joseph F. ging davon aus, dass sein Vater und sein Onkel sich so verhalten hatten, weil sie ihr Leben und das anderer Männer und Frauen, die in Mehrehe lebten, nicht gefährden wollten. „Die Brüder waren damals nicht so frei, wie wir es hier sind“, fuhr er fort. „Der Teufel wütete in Nauvoo, und es gab ringsherum Verräter.“²⁸

IM SEPTEMBER VERHÖHNTE ELIAS Harrison, Heiliger der Letzten Tage und Redakteur des *Utah Magazine*, einer Zeitschrift, die er mit der finanziellen Unterstützung seines Freundes William Godbe, eines der wohlhabendsten Kaufleute in der Kirche, herausgab, in einer Kolumne Alexander und David Smith und deren missionarischen Einsatz. Mit spitzer Feder setzte Elias die Reorganisierte Kirche herab und warf den beiden Brüdern vor, sie hätten vom geistlichen Wirken ihres Vaters „nicht den blassesten Schimmer“.

„Sie stützen sich auf gewisse Aussagen aus dem Buch Mormon, aus dem Buch *Lehre und Bündnisse* und der *Times and Seasons* und versuchen damit voll Übereifer zu beweisen, ihr Vater hätte nie Polygamie praktiziert“, schrieb Elias. „Doch worauf läuft das hinaus? David und Alexander können beweisen, dass Joseph Smith die Polygamie abgestritten hat, und wir können beweisen, dass er sie praktiziert hat.“²⁹

Obwohl Elias in so manchem Artikel für die Kirche eintrat, tat er dies nur, um die wahren Absichten hinter der Veröffentlichung des *Utah Magazine* zu verschleiern. Schon seit Beginn der Genossenschaftsbewegung widersetzten sich William Godbe und er still und heimlich dem Rat der Ersten Präsidentschaft, die Heiligen sollten lieber Mitglieder unterstützen und nicht bei Händlern einkaufen, die ihre Gewinne nicht dazu nutzten, die örtliche Wirtschaft zu stärken.³⁰ Dieser Widerstand gegen die Erste Präsidentschaft verlangte William große Raffinesse ab. William war schließlich nicht nur

ein erfolgreicher Geschäftsmann, sondern auch Stadtrat in Salt Lake City und Mitglied der Bischofschaft der Gemeinde 13. Außerdem war er ein Schwiegersohn und guter Freund Brigham Youngs.³¹

Wie Elias stand auch William auf dem Standpunkt, der Prophet sei altmodisch und übe zu großen Einfluss auf das Leben der Heiligen aus. Vor der Genossenschaftsbewegung hatten Kaufleute wie William mehr Kontrolle über den örtlichen Markt gehabt und hatten hohe Preise verlangen können, wodurch sie reich geworden waren. Durch das neue System versuchte die Kirche nun jedoch, die Preise niedriger zu halten, um ärmere Heilige sowie die Genossenschaftsläden zu unterstützen.

William, der seine Marktanteile schwinden sah, missfiel an Brigham vor allem, dass dieser die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern als etwas Heiliges betrachtete. In zunehmendem Ausmaß bedienten sich Elias und er des *Utah Magazine*, um Gleichgesinnte gegen die Kirche aufzustacheln.³²

Diese vorsätzliche Auflehnung hatte im Jahr davor auf einer Geschäftsreise nach New York Gestalt angenommen. Die beiden Männer hatten damals die ersten Versuche gemacht, bei spiritistischen Sitzungen mit Verstorbenen Kontakt aufzunehmen. Der Spiritismus erfreute sich nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg großer Beliebtheit, da sich viele Menschen danach sehnten, mit ihren Lieben, die dem Krieg zum Opfer gefallen waren, in Verbindung zu treten. Die Führer der Kirche

brandmarkten solche Praktiken jedoch schon seit langem als falsche Offenbarungen des Widersachers.

William und Elias schlugen diese Warnungen jedoch in den Wind und gerieten immer tiefer in den Sog solcher Séancen. Sie waren davon überzeugt, tatsächlich mit Geistwesen wie Joseph Smith, Heber Kimball, Aposteln wie Petrus, Jakobus und Johannes und sogar mit dem Erretter selbst gesprochen zu haben. Überzeugt davon, dass diese Kontakte tatsächlich stattgefunden hatten, fühlten sich William und Elias zu der besonderen Mission berufen, die Kirche von allem, was in ihren Augen unrichtig war, zu säubern. Zurück in Utah begannen sie also damit, neben lobenden Artikeln im *Utah Magazine* auch unterschwellig Kritik an den Führern der Kirche und deren Richtlinien zu äußern.³³

Bald nach Veröffentlichung seiner Kolumne über die beiden Brüder Smith wurden Elias' Angriffe auf Brigham Young und die Richtlinien der Kirche immer heftiger. Er behauptete, die Genossenschaftsbewegung beraube die Heiligen des gesunden Wettbewerbs, der notwendig sei, um die Wirtschaft in Utah anzukurbeln. Diese sei nämlich zu schwach, als dass sie sich durch lokale Produktion aufrechterhalten könne. Er kam auch zu dem Schluss, die Heiligen wären selbstsüchtig und würden ihr Eigeninteresse nicht dem Wohle der Gemeinschaft unterordnen wollen.³⁴

Am 16. Oktober veröffentlichte Elias schließlich einen Leitartikel, in dem er dazu aufrief, die Bergbauindustrie in Utah zu fördern. Über die Jahre hatte

Brigham Young zwar in einige von der Kirche unternommene Bergbauprojekte eingewilligt, jedoch befürchtet, die Entdeckung wertvoller Erze würde dem Territorium größere soziale Probleme und eine gewisse Klassentrennung bescheren. Diese Bedenken veranlassten ihn dazu, sich auf das Heftigste gegen externe Bergbauprojekte im Territorium auszusprechen.³⁵

Schon bald wurde es jedermann klar, dass Elias und William planmäßig gegen die Kirche zu Felde zogen. Am 18. Oktober kamen Orson Pratt, Wilford Woodruff und George Q. Cannon mit den beiden Männern und einigen ihrer Bekannten zusammen. Elias war äußerst verbittert, und keiner der beiden war bereit, die Erste Präsidentschaft im Amt zu unterstützen. Fünf Tage später erklärte William bei einer Versammlung der Schule der Propheten in Salt Lake City, er sei Brighams Rat in wirtschaftlicher Hinsicht wider besseres Wissen gefolgt und glaube nicht, dass der Prophet das Recht habe, die Heiligen in wirtschaftlichen Fragen anzuleiten. Noch vehementer sträubte Elias sich gegen Brighams Führungsanspruch. „Es ist falsch! Völlig falsch!“, schrie er.³⁶

Einige Tage danach traf sich der Hoherat von Salt Lake City mit Elias und William in der Stadtverwaltung. Elias warf den Führern der Kirche vor, sie verhielten sich, als seien sie und ihre Worte unfehlbar. William nahm für sich und Elias in Anspruch, sie hätten den Rat nur verworfen, weil sie einer höheren geistigen Quelle gefolgt seien, womit sie auf die spiritistischen Séancen anspielten.

„Wir lassen dabei das Priestertum keineswegs außer Acht“, versicherte er, „aber wir stellen fest, dass jenseits des Schleiers eine Macht existiert, von der seit jeher schon Einfluss und Weisung ausgehen und die den menschlichen Willen auf seinem Aufwärtspfad anzuleiten vermag.“

Nach den Ausführungen der beiden Männer wandte sich Brigham an den Hoherat: „Ich habe in diesem Reich ausschließlich und immer nur nach einem gestrebt“, sagte er, „und zwar danach, dass Männer und Frauen in allem dem Herrn Jesus Christus gehorchen.“

Er bestätigte, dass alle Menschen das Recht hätten, eigenständig zu denken, so wie auch die Führer der Kirche das Recht hätten, ihnen der Offenbarung gemäß Rat zu erteilen. „Wir arbeiten in Einklang mit dem Erretter“, erklärte er. „Er wiederum arbeitet in Einklang mit seinem Vater, und gemeinsam mit dem Sohn arbeiten wir alle zusammen an unserer und der gesamten Menschheit Errettung.“

Brigham wies auch die Vorstellung zurück, die Führer der Kirche seien unfehlbar. „Ein Mensch, der das Priestertum trägt, ist nicht gegen Fehler gefeit“, erklärte er. „Ich erhebe keinerlei Anspruch darauf, unfehlbar zu sein.“ Aber dass er ein fehlbarer Mensch war, bedeutete nicht, dass Gott nicht zum Wohl der Heiligen durch ihn wirken konnte.

Falls William und Elias im *Utah Magazine* die Kirche weiterhin kritisieren wollten, stünde ihnen dies laut Brigham frei. Er werde sich jedoch weiterhin in Wort und Tat für den Genossenschaftsgedanken und die

Zusammenarbeit unter den Heiligen einsetzen, ungeachtet dessen, was sie oder sonst ein Händler von auswärts taten oder sagten. „Ich überlasse es den Leuten, so zu handeln, wie sie es wünschen“, sagte er. „Ich habe das Recht, sie zu beraten, und sie haben das Recht, meinen Rat anzunehmen oder abzulehnen.“

Am Ende der Anhörung schlug der Pfahlpräsident vor, William und Elias unter dem Gesichtspunkt des Abfalls vom Glauben aus der Kirche auszuschließen. Der Hoherat unterstützte den Antrag, und abgesehen von sechs Leuten, die allesamt Mitarbeiter von Elias und William waren, unterstützten alle im Raum den Beschluss.³⁷



Die Würde unserer Berufung

In einer Mitteilung im *Utah Magazine* bestritten Elias Harrison und William Godbe am 30. Oktober 1869, fünf Tage nach dem Treffen mit dem Hoherat, den Vorwurf des Abfalls vom Glauben. Sie bezichtigten die Führer der Kirche der Willkür und beklagten, die Heiligen wären nicht frei, sich eigene Gedanken zu machen und selbständig zu handeln. Überzeugt davon, dass in spiritistischen Sitzungen tatsächlich Geister zu ihnen gesprochen hätten, hielten sich beide für berufen, die Kirche zu reformieren. Sie waren daher fest entschlossen, ihre Zeitschrift auch weiterhin herauszugeben und unter den Heiligen Gleichgesinnte anzuwerben.

„Künftig wird sich aus unseren Gebirgstälern heraus noch ein Banner emporheben, geschmückt mit einem offeneren Gottesglauben, einem edleren Christentum,

einer reineren Frömmigkeit, als die Erde sie je erblickt hat“, versprach Elias.¹

Brigham Young riet zwar den Heiligen davon ab, das *Utah Magazine* zu lesen, unternahm aber nichts, um die Zeitschrift aufzulösen.² Im Laufe seiner bald vierzig Jahre währenden Mitgliedschaft in der Kirche hatte er bereits einige Gegenbewegungen im Sande verlaufen sehen. Er ließ Elias und William weiterhin lästern und suchte in der Zwischenzeit die Siedlungen im Utah Valley und im Sanpete Valley auf.

Auf der Fahrt Richtung Süden fand Brigham blühende Ortschaften vor, wo vordem kleine Forts und Backsteinhütten gestanden hatten. Einige Heilige besaßen bereits eine Werkstatt oder einen Betrieb, wo sie Waren herstellten. Zwar war keine Siedlung zur Gänze wirtschaftlich eigenständig, doch ein paar verfügten schon über einen funktionierenden Genossenschaftsladen.³

Allerorten setzten die Heiligen Brigham das Beste vor und bereiteten mitunter ein wahres Festmahl zu. Er war höflich genug, solche Speisen nicht abzulehnen, bevorzugte aber einfachere Mahlzeiten, die mit weniger Aufwand zubereitet worden waren. Jahre zuvor hatte er auf seiner Mission in England bei einer Mahlzeit mit den Heiligen lediglich einen schlichten Becher und ein Taschenmesser zur Hand genommen. Eine Scheibe Brot hatte den Teller ersetzt. In nur fünf Minuten war danach wieder aufgeräumt, und die Heiligen hatten mehr Zeit für den Gedankenaustausch.

Auf seinem Weg in den Süden bemerkte Brigham jedoch, dass so manche Frau sogar die Versammlungen der Kirche ausfallen ließ, weil sie so sehr damit beschäftigt war, eine aufwändige Mahlzeit vorzubereiten oder nach dem Essen wieder aufzuräumen.⁴ Er bedauerte auch, dass viele gut situierte Männer und Frauen in der Kirche einen extravaganten Lebensstil pflegten – manchmal auf Kosten ihres geistigen Wohlergehens. Brigham wollte, dass alle Heiligen, er selbst eingeschlossen, Mäßigung pflegten und zu einem einfacheren Lebensstil zurückkehrten.

„Die nutzlosen Angewohnheiten und die verschwenderische Extravaganz der Männer sind in unserer Gemeinschaft einfach lächerlich“, stellte er fest.

In der Schule der Propheten hatte Brigham den Männern geraten, nicht dem zu folgen, was in der Welt Mode war, sondern ihren eigenen Stil zu entwickeln, geschneidert aus Stoffen, die im Territorium hergestellt wurden. Auch die Frauen rief er bisweilen dazu auf, keine kunstvoll verzierten Gewänder aus teuren Stoffen aus dem Osten zu nähen, sondern stattdessen Tuch zu verarbeiten, das im Territorium hergestellt wurde. Jede Art von Luxus führte seiner Ansicht nach häufig zu Konkurrenzdenken unter den Heiligen und stahl ihnen Zeit, die sie besser für ihr geistiges Weiterkommen nutzen konnten. Der Hang zu Ausgefallenem war in seinen Augen ein Zeichen weltlicher Gesinnung und unvereinbar mit dem Geist der Zusammenarbeit, der Zion auszeichnen sollte.⁵

Solche Gedanken bewegten Brigham, als er und seine Begleiter in Gunnison ankamen, einer Ortschaft am Südennde des Sanpete Valley. Dort unterhielt er sich mit Mary Isabella Horne aus Salt Lake City, die gerade ihren Sohn in Gunnison besuchte. Mary Isabella war eine resolute, treue Führungspersönlichkeit unter den Frauen der Kirche. Wie Brigham gehörte sie schon seit den 30er Jahren der Kirche an und hatte um des Evangeliums willen schon so manche Entbehrung auf sich nehmen müssen. Derzeit war sie Leiterin der Frauenhilfsvereinigung in der Gemeinde Salt Lake City 14.⁶

„Schwester Horne, ich erteile dir einen Auftrag, mit dem du gleich nach deiner Rückkehr beginnen kannst. Der Auftrag lautet, die Frauen und Töchter Israels zur Mäßigung anzuhalten“, sagte Brigham. „Es ist nicht recht, dass sie so viel Zeit dafür aufwenden, Mahlzeiten zuzubereiten und ihren Körper zu schmücken, und dabei ihre geistige Weiterbildung vernachlässigen.“

Mary Isabella widerstrebte es anfangs, diese Aufgabe anzunehmen. Der Aufruf zur Mäßigung würde ja bedeuten, dass sie die Frauen dazu auffordern müsste, ihre Arbeit und ihren Lebensstandard zu vereinfachen. Dabei fanden Frauen oft Erfüllung, Zufriedenheit und Anerkennung darin, dass sie feine Speisen zubereiteten und für sich und ihre Lieben hübsche Kleidung nähten. Die Aufforderung, ihre Arbeit zu vereinfachen, wäre gleichbedeutend damit, dass sie ihr Selbstbild ändern und auch ihren Beitrag zur Gesellschaft anders sehen müssten.⁷

Brigham Young drängte Mary Isabella jedoch, den Auftrag anzunehmen, denn er war überzeugt, dass die Frauen dann mehr Möglichkeiten hätten, geistig zu wachsen. „Ruf die Frauen der Frauenhilfsvereinigung zusammen und bitte sie, bei der Zubereitung der Mahlzeiten und bei der Haushaltsführung Änderungen vorzunehmen“, sagte er. „Mir schwebt eine Gesellschaft vor, in der man sich mit einem leichten, schmackhaften Frühstück für sich und die Kinder begnügt, statt dass vierzig verschiedene Speisen aufgetischt werden.“

Mary Isabella war zwar ob der Durchführung noch unschlüssig, doch sie nahm den Auftrag an.⁸

ETWA ZUR SELBEN ZEIT begab sich James Crockett mit seinem Cousin William Homer nach Kirtland in Ohio. James war kein Heiliger der Letzten Tage. William allerdings hatte gerade eben seine Mission in Europa beendet und wollte vor seiner Rückkehr nach Utah noch den Ort sehen, wo die Heiligen zuvor gewohnt hatten. Kirtland lag keine hundertfünfzig Kilometer vom Wohnort seines Cousins James entfernt, und so hatten die beiden beschlossen, die Fahrt gemeinsam zu unternehmen.

In Kirtland wollte William auch Martin Harris, einen der drei Zeugen des Buches Mormon, besuchen, der inzwischen als selbsternannter Verwalter des Kirtland-Tempels tätig war. Martins Sohn hatte Williams Schwester geheiratet, und William hoffte, den alten Mann

überreden zu können, ins Territorium Utah zu seiner Familie zu ziehen.

Martins Verhältnis zur Kirche war jedoch ziemlich angespannt. Vor mehr als dreißig Jahren hatte sich Martin Harris nach dem Bankrott der Kirtland Safety Society von Joseph Smith abgewandt. In der Folge hatte er sich mal dieser, mal jener Gruppierung ehemaliger Heiliger der Letzten Tage zugehörig gefühlt. Als seine Frau Caroline in den 50er Jahren mit den Kindern nach Utah ausgewandert war, hatte er sich geweigert, mitzukommen.

In Kirtland besuchten James und William bald nach ihrer Ankunft Martin Harris in seinem Häuschen. Sie trafen einen kleinen, ärmlich gekleideten Mann mit dünnem, wettergegerbtem Gesicht und unzufriedenem Blick an. William stellte sich als Missionar aus Utah und als Schwager von Martins Sohn vor.

„Also einer dieser Brigham-Mormonen, nicht wahr?“, raunzte Martin.⁹

William wollte Martin von seinen Angehörigen in Utah erzählen, doch der alte Mann schien nicht zuzuhören. Stattdessen sagte er: „Ihr wollt doch wohl den Tempel sehen, oder?“

„Wenn es recht ist“, antwortete William.

Martin kramte einen Schlüssel hervor und führte James und William zum Tempel. Das Äußere des Gebäudes befand sich soweit in gepflegtem Zustand. Die Außenmauern waren noch ordentlich verputzt, und das Gebäude verfügte über ein neues Dach und einige neue Fenster. Drinnen jedoch fiel der Putz von der

Decke und den Wänden, und die Holzarbeiten waren teils verschmutzt, teils beschädigt.

Während sie von Raum zu Raum gingen, gab Martin Zeugnis für die heiligen Geschehnisse, die sich in diesem Tempel ereignet hatten. Aber bald wurde er müde und musste sich setzen.

„Glaubst du immer noch daran, dass das Buch Mormon wahr ist und dass Joseph Smith ein Prophet war?“, wollte William wissen.

Der alte Mann schien mit einem Schlag wieder hellwach zu sein. „Ich habe die Platten gesehen. Ich habe den Engel gesehen. Ich habe die Stimme Gottes gehört“, bezeugte er mit einer Stimme, die vor Aufrichtigkeit und Gewissheit nur so bebte. „Würde ich die göttliche Echtheit des Buches Mormon oder die göttliche Berufung Joseph Smiths anzweifeln, so könnte ich ebenso gut meine eigene Existenz anzweifeln.“

Es war, als ob bei diesem Zeugnis ein Funke überspringe. Vor Kirtland hatte James nicht geglaubt, doch das, was er soeben vernommen hatte, drang ihm tief ins Herz. Von einem Augenblick auf den anderen schien Martin plötzlich nicht mehr ein alter, verbitterter Mann zu sein, sondern ein Mann mit edlen Ansichten, erleuchtet von Gott und seiner Sache sicher.

William fragte Martin, wieso er denn so machtvoll Zeugnis ablegen könne, wo er doch die Kirche verlassen habe.

„Ich habe die Kirche nie verlassen“, erwiderte Martin. „Die Kirche hat mich verlassen.“

„Möchtest du nicht gern deine Angehörigen wiedersehen?“, wollte William wissen. „Präsident Young wäre bestimmt nur allzu gern bereit, dir die Fahrt nach Utah zu ermöglichen.“

Martin schnaubte verächtlich. „Er würde nichts tun, was nur irgendwie recht ist.“

„Ich könnte ihm ja eine Nachricht überbringen“, schlug William vor.

Martin überdachte das Angebot. „Rede mit Brigham Young“, sagte er endlich. „Sag ihm, ich würde gern Utah, meine Verwandten und meine Kinder besuchen. Ich würde dazu Unterstützung von der Kirche annehmen, aber persönliche Gefälligkeiten möchte ich nicht.“

William sagte zu, die Botschaft zu überbringen, und Martin verabschiedete sich von seinen Besuchern. Draußen legte James seinem Cousin die Hände auf die Schultern und schaute ihm geradewegs in die Augen:

„Irgendetwas in mir bestätigt mir, dass der alte Mann die Wahrheit sagt“, erklärte er. „Ich weiß, dass das Buch Mormon wahr ist.“¹⁰

WÄHREND WILLIAM HOMER MIT Martins Botschaft ins Territorium Utah zurückkehrte, wurden in der Hauptstadt Washington neue Gesetzesvorschläge eingebracht, die Morrills Bigamiegesetz aus dem Jahr 1862 weiter untermauern sollten. Im Dezember 1869 legte Senator Aaron Cragin einen Gesetzesentwurf vor, der den Heiligen, die Polygamie praktizierten, unter anderem

ihr Recht auf ein Geschworenenverfahren aberkennen sollte. Noch im gleichen Monat legte der Abgeordnete Shelby Cullom einen weiteren Gesetzesentwurf vor: Heiligen der Letzten Tage, die in Mehrehe lebten, sollten eine Geldstrafe und eine Haftstrafe auferlegt und die Staatsbürgerschaft aberkannt werden.¹¹

Am 6. Januar 1870, drei Tage nachdem eine Abschrift dieses Entwurfs im Territorium Utah angekommen war, fanden sich Sarah Kimball und Frauen aus der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Salt Lake City 15 im Obergeschoss des Gebäudes der Vereinigung ein, um ihren Protest gegen die vorgeschlagenen Gesetze zu organisieren. In ihren Augen stellten Gesetze gegen die Polygamie eine Einschränkung der Religionsfreiheit dar, verletzen die Freiheit des Gewissens und zielten darauf ab, die Heiligen zu erniedrigen.

„Wir wären unseres Namens und des Blutes in unseren Adern nicht würdig“, sprach sie, „wollten wir noch länger schweigen, während dem Repräsentantenhaus ein derartig niederträchtiger Gesetzesentwurf vorgelegt wird.“¹²

Die Frauen verfassten Entschließungsanträge, um ihren moralischen Einfluss geltend zu machen und das Gesetz zu Fall zu bringen. Sie brachten ihre Empörung über diejenigen zum Ausdruck, die dem Kongress derartige Entwürfe vorgelegt hatten, und beschlossen, dem Gouverneur von Utah einen Antrag auf das Stimmrecht für Frauen im Territorium zu überbringen. Außerdem beschlossen sie, zwei Repräsentantinnen nach

Washington zu entsenden, die die Interessen der Heiligen vertreten sollten.

Eine Stunde später stieß auch Eliza Snow zur Versammlung, um den anderen Beistand zu leisten. Sie vertrat die Ansicht, die Mitglieder der Frauenhilfsvereinigung schuldeten es sich selbst und ihren Kindern, dass sie vehement für die Kirche und ihre Lebensweise eintraten. Allzu oft wurden die Frauen der Kirche in auflagenstarken Zeitungen, politischen Karikaturen, Romanen und Reden verunglimpft und als arme, unterdrückte Opfer der Mehrehe dargestellt. „Die Würde unserer Berufung erfordert es, dass wir uns erheben und für uns selbst Partei ergreifen“, forderte sie die Frauen auf.¹³

In der kommenden Woche war es kalt und es fiel Schnee. Doch am 13. Januar trotzten mehr als dreitausend Frauen den Unbilden des Wetters und kamen zur „großen Protestkundgebung“ im alten Backsteintabernakel in Salt Lake City zusammen, um gegen die Gesetzesentwürfe von Cragin und Cullom vorzugehen. Sarah Kimball führte den Vorsitz. Abgesehen von einer Handvoll Reporter waren bei dem Treffen keine Männer anwesend.

Nachdem die Versammlung eröffnet worden war, trat Sarah ans Rednerpult. Auch wenn sich überall im Land bereits Frauen öffentlich zu politischen Fragen geäußert hatten, insbesondere zum Frauenwahlrecht und zur Abschaffung der Sklaverei, war eine solche Vorgehensweise doch keineswegs unumstritten. Doch Sarah war entschlossen, den Frauen der Kirche in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. „Haben wir gegen

irgendein Gesetz der Vereinigten Staaten verstoßen?“ , rief sie in die Menge.

„Nein!“ , riefen die Frauen zurück.

„Warum sind wir dann heute hier?“ , fragte Sarah weiter. „Wir wurden von Ort zu Ort gejagt, und warum? Nur weil wir an das Gotteswort, wie es im Evangelium des Himmels enthalten ist, glauben und uns daran halten.“¹⁴

Ein Komitee aus mehreren Leiterinnen von Frauenhilfsvereinigungen, darunter Mary Isabella Horne, Rachel Grant und Margaret Smoot, verlas sodann eine offizielle Protestnote gegen die polygamiefeindlichen Gesetze. „Wir nehmen geschlossen jedwede moralische Macht und jedes Recht in Anspruch, das wir als Töchter amerikanischer Staatsbürger besitzen, die Verabschiedung solcher Gesetzesentwürfe zu verhindern“ , erklärten sie, „da wir wissen, dass sie unweigerlich ein schlechtes Licht auf unsere republikanische Regierung werfen würden, weil sie die Freiheit ihrer treuesten und friedlichsten Bürger beschneiden und deren Lebensgrundlage gefährden.“¹⁵

Weitere Frauen wandten sich ebenfalls mit eindringlichen Worten an die Versammelten. Amanda Smith schilderte, wie vor dreißig Jahren ihr Mann und ein Sohn beim Massaker von Hawn's Mill umgebracht worden waren und ein weiterer Sohn verwundet worden war. „Lasst uns zur Wahrheit stehen, selbst wenn wir dafür sterben müssen!“ , rief sie aus, und im Tabernakel entlud sich ein Beifallssturm.

Phebe Woodruff tadelte die Vereinigten Staaten dafür, dass sie den Heiligen die Religionsfreiheit verwehrten.

„Wenn sich die Regierenden in unserem Staat so weit vom Geist und vom Buchstaben unserer glorreichen Verfassung entfernen, dass sie unseren Propheten, Aposteln und Ältesten die Staatsbürgerschaft aberkennen und sie einsperren, weil sie dieses Gesetz halten“, erklärte sie, „dann mögen sie uns doch wenigstens diese eine, unsere letzte, Bitte gewähren, nämlich dass die Gefängnisse groß genug gebaut werden, dass auch die Frauen dort untergebracht werden können, denn wo sie hingehen, da gehen auch wir hin.“

Eliza Snow sprach als Letzte: „Mein Wunsch ist es, dass wir Mütter und Schwestern in Israel für Wahrheit und Rechtschaffenheit eintreten und jene unterstützen, die sie verkünden“, erklärte sie. „Lasst uns eifriger denn je darangehen, unseren Verstand zu bilden und einen moralisch derart starken Charakter zu entwickeln, dass er nirgendwo auf dem ganzen Erdboden überboten werden kann.“¹⁶

IN DEN FOLGENDEN TAGEN berichteten Zeitungen quer durchs Land umfassend über die große Protestkundgebung.¹⁷ Bald danach druckten die *Deseret News* weitere Reden ab, die überall im Territorium bei ähnlichen Protestkundgebungen gehalten worden waren. Da die Mehrehe in den Gesetzesentwürfen von Cragin und Culom als Form der Sklaverei angesehen wurde, unterstrichen anlässlich dieser Treffen viele Sprecherinnen, dass sie das Recht hatten, den Mann ihrer Wahl zu heiraten.¹⁸

In der gesetzgebenden Versammlung Utahs befassten sich zwischenzeitlich Joseph F. Smith und weitere Abgeordnete mit der Frage des Frauenwahlrechts im Territorium.¹⁹ Die Vereinigten Staaten schickten sich damals gerade an, das Wahlrecht auf alle männlichen Staatsbürger, also auch ehemalige Sklaven, auszudehnen. Im ganzen Land hatten jedoch lediglich im Territorium Wyoming die Frauen ein Stimmrecht, obwohl sich eine wachsende nationale Bewegung dafür einsetzte, allen Erwachsenen ab dem Alter von einundzwanzig Jahren das Wahlrecht zuzugestehen.²⁰

Einige Monate zuvor hatten einige amerikanische Abgeordnete den Vorschlag aufgeworfen, den Frauen in Utah das Stimmrecht zu gewähren – in der Annahme, die Frauen würden dann gegen die Mehrehe stimmen. Viele Heilige im Territorium – Männer ebenso wie Frauen – unterstützten das Frauenwahlrecht jedoch aus genau jenem Grund: Weil sie davon ausgingen, es würde die Chancen der Heiligen vergrößern, Gesetze zu erlassen, die in ihrer Gemeinschaft die Religionsfreiheit bewahrten.²¹

Am 29. Januar 1870 besuchte Joseph F. Smith ein Treffen der Schule der Propheten in Salt Lake City, bei dem Orson Pratt, gleichfalls Apostel und führendes Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums, sich für das Frauenwahlrecht aussprach. Die gesetzgebende Versammlung nahm einige Tage später einstimmig den Gesetzesentwurf an, der von Joseph sodann an den amtierenden Gouverneur weitergeleitet wurde und nach Unterzeichnung Gesetzeskraft erlangte.²²

Obwohl das neue Gesetz, das den Frauen nunmehr das Stimmrecht gewährte, Grund zum Feiern war, minderte es die Befürchtungen der Heiligen wegen der polygamiefeindlichen Gesetzesvorschläge, die in Washington zur Begutachtung vorlagen, nur wenig. Der Kongress konnte diese Gesetze schließlich auch ohne die Stimmen der Wählerschaft in Utah verabschieden.²³

Der wachsende Widerstand im Territorium gegen die Kirche verstärkte die Sorgen noch zusätzlich. Josephs Cousins Alexander und David hatten Utah einige Monate zuvor verlassen. Ihre Mission war weniger erfolgreich verlaufen, als sie es sich erhofft hatten.²⁴ William Godbe und Elias Harrison dagegen hatten eben erst ihre Anhängerschaft in der so genannten „Church of Zion“ vereint und bezeichneten sich als Wegbereiter einer „Neuen Bewegung“, die die Kirche und das Priestertum reformieren wollte.²⁵ Sie gründeten auch eine Zeitung mit dem Namen *Mormon Tribune* und machten mit den Kaufleuten in der Stadt gemeinsame Sache bei der Gründung einer „Liberalen Partei“, die die politische Vormachtstellung der Heiligen im Territorium eindämmen sollte.²⁶

Inmitten all dieses Widerstands unterstützten Joseph und andere Apostel jedoch weiterhin die Führungsspitze unter Brigham Young. „Wenn Gott den Menschen eine Offenbarung zukommen lassen will“, bekräftigte Wilford Woodruff in der Schule der Propheten, „tut er sie nicht mir kund und auch nicht Billy Godbe, sondern er

offenbart sich Präsident Young. Gott spricht durch sein Sprachrohr.“²⁷

Einige Männer gaben ihre Mitgliedschaft in der Schule auf und schlossen sich der Neuen Bewegung an. Andere, beispielsweise der früher so unerschütterliche Missionar T. B. H. Stenhouse, waren sich ihres Glaubens nicht mehr so sicher.²⁸

Am 23. März verabschiedete das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten Culloms Gesetzesvorlage. Diese gelangte daher anschließend zur Abstimmung an den Senat. Als die besorgniserregende Nachricht drei Tage später Salt Lake City erreichte, fürchteten einige Männer in der Schule der Propheten, dass nun ein Konflikt mit den Vereinigten Staaten unmittelbar bevorstehe.

George Q. Cannon bat sie, behutsam vorzugehen. „Der Geist des Streites kommt anscheinend immer rasch auf, wenn die Umstände es begünstigen“, stellte er fest. „Lasst uns die Zunge im Zaum halten und uns nicht durch unkluges Gerede selbst schaden.“

Daniel Wells, Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, war der Ansicht, man solle sich unauffällig auf einen Schlagabtausch vorbereiten. Er stellte allerdings in aller Öffentlichkeit die Frage, ob die Heiligen diesen Gegenwind nicht doch selbst verschuldet hätten, weil sie nicht nach den Grundsätzen der Zusammenarbeit gelebt hatten. „Wie viele – selbst aus dieser Schule – unterstützen heutzutage durch ihre Einkäufe unsere offenkundigen Feinde in der Stadt, statt sich an den

Rat der Diener Gottes zu halten?“ , fragte er. „Lasst uns umkehren und es besser machen.“²⁹

Joseph F. Smith bediente sich in einem Brief an seine Schwester Martha Ann ähnlicher Worte. „Ich wäre an sich unbesorgt, wenn da nicht diese eine Tatsache wäre: Ich denke nicht, dass wir als Volk Gott so nahe gewesen sind, wie wir das hätten sein sollen“, schrieb er. „Es kann durchaus sein, dass der Herr aus diesem Grund eine Geißel für uns bereithält.“³⁰

ALS MARY ISABELLA HORNE nach Salt Lake City zurückgekehrt war, ersuchte sie Eliza Snow und Margaret Smoot, ihr bei ihrem Aufruf zur Mäßigung zur Seite zu stehen. Sie lud etwa ein Dutzend Leiterinnen von Frauenhilfsvereinigungen zu sich nach Hause ein und bat Eliza und Margaret, mit Sarah Kimball zusammen Leitlinien für die Mäßigungsvereinigung der Frauen zu erarbeiten. Ganz im Sinne ihres Auftrags wollten sie eine Gesellschaft gründen, die die Frauen in der Kirche dabei anleitete, Mahlzeiten und Bekleidung zu vereinfachen, damit sie mehr Zeit für ihren geistigen und intellektuellen Fortschritt gewannen.

Mary Isabella war der Auffassung, der Grundsatz der Mäßigung würde alle Frauen der Kirche gesellschaftlich auf gleiche Ebene stellen. Einigen Frauen widerstrebt es nämlich, sich mit wohlhabenderen Nachbarinnen anzufreunden, weil es ihnen peinlich war, dass sie kein so teures Porzellan hatten und keine so

aufwändigen Gerichte anbieten konnten. Mary Isabella wünschte sich, die Frauen könnten unbekümmert miteinander Umgang pflegen und voneinander lernen. Sie war der Ansicht, jeder ordentlich gedeckte Tisch, auf dem gesundes Essen serviert wird, sei respektabel, selbst wenn er noch so schlicht und bescheiden aussah.³¹

Als die Mäßigung unter den Frauen der Kirche Fuß fasste, bemerkte Brigham Youngs vierzehnjährige Tochter Susie Young, dass die Frauen ihres Vaters sich einfacher kleideten und weniger aufwändige Speisen zubereiteten. Doch sie und ihre Schwestern trugen immer noch gern Kleider, die mit eleganten Bändern, Knöpfen, Schleifen und Spitzen aus dem Laden verziert waren.³²

Eines Abends im Mai 1870 sprach ihr Vater nach dem Familiengebet mit einigen seiner Töchter im Lion House darüber, dass man eine Mäßigungsvereinigung gründen sollte. „Ich möchte gern, dass ihr eure eigene Mode entwerft“, sagte Brigham. „Lasst alles fort, was schlecht und nutzlos ist, und pflegt alles Gute und Schöne. Nicht, um unglücklich zu sein, sondern um so zu leben, dass ihr in diesem und im nächsten Leben wahrhaft glücklich sein könnt.“³³

In den folgenden Tagen gab Eliza den jungen Frauen Anweisungen zum Grundsatz der Mäßigung und bat sie, von ihrer Kleidung unnötigen Zierrat zu entfernen. Das Resultat sah alles andere als modisch aus. Wo sich früher Bänder und Schleifen befunden hatten, waren nun kahle Stellen weniger ausgebleichten Stoffs zu sehen. Wenn Mäßigung den Anschein erwecken

sollte, sie seien anders als der Rest der Welt, dann war sie jedenfalls erfolgreich.³⁴

Dennoch verstanden Susie und ihre Schwestern, dass Mäßigung – ebenso wie der Genossenschaftsgedanke – den Heiligen neue Lebensgewohnheiten nahebringen und sie von störenden Launen und Modeerscheinungen loslösen sollte, damit sie frei wären, mit ganzem Herzen nach den Geboten zu leben.³⁵

Ein paar Tage nach dem Gespräch mit ihrem Vater gründeten einige von Susies Schwestern die Mäßigungsvereinigung Junger Damen innerhalb der Mäßigungsvereinigung für Frauen. Sowohl Jungverheiratete als auch Ledige waren zugelassen. Sie alle nahmen sich vor, sich züchtig zu kleiden, einander bei guten Werken zu unterstützen und der Welt ein gutes Beispiel zu geben. Ella Empey, eine von Susies verheirateten Schwestern, wurde als Präsidentin ausgewählt, und Susie wurde am darauffolgenden Tag als Berichterstatterin der Vereinigung vorgestellt.³⁶

„Da die Kirche Jesu Christi mit einer Stadt auf einem Hügel verglichen wird, die den Nationen eine Quelle des Lichts sein soll“, befanden sie, „ist es unsere Aufgabe, mit gutem Beispiel voranzugehen, statt uns nach den Vorgaben anderer auszurichten.“³⁷



Zum Besten von Zion

Von Salt Lake City aus erreichte die Mäßigungsbewegung im Frühjahr und Sommer 1870 die Frauenhilfsvereinigungen im ganzen Territorium – sogar die Dorfgemeinschaften, wo die Heiligen ein eher einfaches Leben führten. Die Frauen der Frauenhilfsvereinigung in Santaquin und deren Leiterin Elizabeth Stickney wollten mit den Schwestern in der Stadt unbedingt mithalten und veranstalteten im Schulgebäude ein Picknick. Sie bereiteten eine einfache Mahlzeit aus Vollkornbrot und Bohnensuppe zu, genossen die gemeinsame Zeit und spannen zwanzig Garnbündel für die Herstellung von Kleidung.¹

Nachdem eine weitere Grashüpferplage die Ernte der Heiligen in vielen Siedlungen zerstört hatte, war es ohnehin wichtiger denn je, maßvoll zu sein. Im Mai beklagte George A. Smith bei einem Treffen der Schule

der Propheten in Salt Lake City, dass nur wenige den Rat der Ersten Präsidentschaft beherzigten und Getreide einlagerten. Dann verglich er die Grashüpfer mit den Kritikern der Kirche in der Regional- und der Bundesregierung.

„Viele wollen sich an unserer Niederwerfung mästen und sich alles Hab und Gut der Mormonen unter den Nagel reißen“, sagte er. „Sie mögen beschließen, ihre Armeen zu entsenden, um uns zu vernichten, zu zerstreuen und unsere Siedlungen in Schutt und Asche zu legen, aber nichts davon wird beweisen, dass unsere Religion falsch wäre.“

Da Culloms Gesetzesvorlage gerade beim Senat zur Überprüfung vorlag, waren die Augen des Gesetzgebers auf die Heiligen gerichtet. George war überzeugt, dass die Kritiker in Salt Lake City die Öffentlichkeit gegen die Kirche aufbringen wollten, und so legte er den Männern in der Schule ans Herz, geduldig und klug zu sein und keinen Anstoß zu erregen. Auch mahnte er sie, nicht auf schlechte Männer als Anführer der Heiligen zu setzen.²

Er erwähnte zwar William Godbe und Elias Harrison nicht namentlich, doch sie gehörten vermutlich zu denen, an die er dabei dachte. Nach der Gründung der Kirche Zions hatten William und Elias davon gesprochen, ein Mann werde hervorkommen und ihre Neue Bewegung anführen. William hatte sich an Joseph Smith III. gewandt – möglicherweise, um ihn als Anführer zu gewinnen –, aber dieser hatte sich ihrer Sache nicht angeschlossen.³

Im Frühjahr jedoch verkündete Amasa Lyman, er werde der Kirche Zions beitreten, und sofort kursierten Gerüchte, er werde sie anführen. Amasa war 1867 wegen Abtrünnigkeit aus dem Kollegium der Zwölf Apostel entlassen worden, und kaum einen wunderte es, dass er sich für die Neue Bewegung begeisterte. Sein ältester Sohn, Francis Lyman, war allerdings sprachlos, als er von der Entscheidung seines Vaters erfuhr. Er versuchte, ihn davon abzubringen, war aber bald schon zu betrübt, um weiter mit ihm zu diskutieren. Er lief aus dem Zimmer und weinte stundenlang.⁴

Brigham empfahl den Mitgliedern der Schule der Propheten, solche Abtrünnigen in Ruhe zu lassen und nicht schlecht über sie zu sprechen. Derweil gelobte er, das Reich Gottes weiter aufzubauen. „Ich will meinen Einfluss nutzen und Israel stärken, bis Jesus regiert, dessen Recht es ist zu regieren“, verkündete er.

Im Juli bat er die Brüder in der Schule der Propheten, ihre Gedanken zum Sühnopfer Jesu Christi zu äußern. Nachdem er ihren Zeugnissen gelauscht hatte, legte auch er Zeugnis für das Sühnopfer des Erretters ab und räumte ein, welche Gefahren den Heiligen bevorstanden, darunter auch die Entfremdung ehemals standhafter Mitglieder. „Wir haben das Evangelium“, sagte er. „Aber wenn es zu unserem Nutzen sein soll, müssen wir uns auch an dessen Weisungen halten.“

Er forderte die Männer eindringlich auf, den Rat der Diener des Herrn zu beherzigen, und verhiess ihnen, Gott werde sie dafür segnen.⁵

IM SOMMER TRAF MARTIN Harris mit der transkontinentalen Eisenbahn in Utah ein. Als Brigham Young gehört hatte, Martin wolle in den Westen kommen, hatte er ihm unbedingt helfen wollen. Schließlich hatte Martin der Kirche in der Vergangenheit eine Unmenge Zeit und Geld zur Verfügung gestellt. Brigham bat Edward Stevenson, einen erfahrenen Missionar, für Martin Spenden zu sammeln und dem betagten Mann auf der langen Reise von Kirtland beizustehen. „Lass ihn herbringen“, hatte er ihn angewiesen. „Selbst wenn es mich den letzten Dollar kosten sollte!“⁶

Martins Ankunft versetzte Salt Lake City in Aufruhr, auch wenn er nicht der Erste war, der als ehemaliges Mitglied der Kirche das Territorium besuchte. Thomas Marsh, der erste Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hatte vor dreizehn Jahren zutiefst bereut, 1838 die Kirche verlassen zu haben, sich erneut taufen lassen und war in den Westen gezogen. Bei Martin – einem der Zeugen des Buches Mormon – war es jedoch noch etwas anderes. Mit siebenundachtzig Jahren gehörte er zu den letzten Lebenden, die einige der ersten Wunder der neuen Evangeliumszeit miterlebt hatten.⁷

Kurz nach seiner Ankunft besuchte Martin Brigham Young, und der Prophet bat ihn, am 4. September im Tabernakel zu sprechen. An besagtem Tag stand Martin eine halbe Stunde am Rednerpult und berichtete mit ruhiger Stimme von seiner Suche nach der Wahrheit inmitten der religiösen Erweckungsbewegungen in den Jahren vor 1820.⁸

„Der Heilige Geist gab mir ein, mich keiner Kirche anzuschließen, da keine von ihnen Vollmacht vom Herrn besaß“, betonte er. „Der Geist sagte mir, ich könne mich genauso gut selbst ins Wasser fallen lassen wie mich von einer der Sekten taufen zu lassen, also ließ ich davon ab, bis Joseph Smith, der Prophet, diese Kirche gründete.“⁹

In den nächsten Wochen sah Martin im Territorium seine Frau, seine Kinder und weitere Angehörige wieder. Sein älterer Bruder Emer war im vergangenen Jahr im Cache Valley im Norden von Utah verstorben. Seine verwitwete Schwester Naomi Bent lebte jedoch im Utah Valley. Am 17. September gingen sie und Martin ins Endowment House, wo Edward Stevenson ihn erneut taufte. Anschließend bestätigten ihn Orson Pratt, John Taylor, Wilford Woodruff und Joseph F. Smith aufs Neue als Mitglied der Kirche. Danach ließen sich Martin und Naomi für mehrere Vorfahren taufen und konfirmieren.¹⁰

Im folgenden Monat bezeugte Martin bei der Herbst-Generalkonferenz der Kirche, dass das Buch Mormon wahr und göttlichen Ursprungs war. Nach ihm trat George A. Smith ans Pult. „Es ist bemerkenswert, das Zeugnis von Martin Harris zu vernehmen“, sagte er. „Das Buch Mormon aber trägt den Beweis in sich. Die Verheißung, dass diejenigen, die den Willen Gottes tun, erkennen, dass die Lehre wahr ist, hat sich erfüllt.“

Und deshalb“, erklärte er, „hat das Buch Mormon tausende Zeugen.“¹¹

ENDE NOVEMBER 1870 SASS Susie Young in einer Kutsche nach St. George, einer Siedlung der Heiligen im Süden Utahs, spielte auf ihrer Gitarre und sang. Bei ihr befanden sich auch ihre Mutter Lucy und ihre jüngere Schwester Mabel. Nach vielen Jahren im belebten Lion House zogen sie nun in ein eigenes Haus in St. George. Susies Vater Brigham Young reiste ebenfalls in den Süden, auch wenn er nicht dauerhaft dort blieb. Mit beinahe siebzig Jahren litt er an Arthritis und zog es vor, den Winter im wärmeren St. George zu verbringen.¹²

Unter anderem trällerte Susie vor sich hin, um die anderen in der Kutsche aufzuheitern. Am 3. Oktober, ein paar Tage vor der Herbst-Generalkonferenz der Kirche, hatten sie und ihre achtzehnjährige Schwester Dora sich heimlich von der Geburtstagsfeier ihrer Mutter davongeschlichen, um sich mit Morley Dunford zu treffen, Doras Verlobtem. Die drei waren zu einem protestantischen Geistlichen gegangen, von denen es mittlerweile einige im Salzseetal gab, und dieser hatte Dora und Morley vermählt, während Susie Wache hielt.

Für Susie war die heimliche Heirat wie etwas aus einem spannenden Roman oder Theaterstück. Ihre Eltern jedoch waren am Boden zerstört gewesen. Die Verlobung zwischen Dora und Morley hatte zwei Jahre ange-dauert. Er sah gut aus und gehörte zu einer Familie von Kaufleuten, die treue Mitglieder der Kirche waren. Allerdings hatte er ein Alkoholproblem, und Brigham und Lucy fanden, er sei keine gute Partie für ihre Tochter. Tatsächlich hatten sie mit ihren Töchtern unter anderem

nach St. George ziehen wollen, um Dora und Morley gut fünfhundert Kilometer voneinander zu trennen.¹³

Nun hatte Dora allerdings geheiratet und würde nicht mit der übrigen Familie in den Süden ziehen. Susie sah, wie sehr ihrer Mutter dies zu schaffen machte. Lucy sang und scherzte zwar mit den anderen Fahrgästen, doch der Kummer war ihr dennoch anzusehen. Susie war redlich bemüht, ihre Mutter aufzuheitern, aber nichts schien zu helfen.¹⁴

Da es keine Eisenbahnstrecke zwischen Salt Lake City und St. George gab, dauerte die holprige Reise vierzehn Tage.¹⁵ St. George befand sich in einem großen Flusstal, das von felsigen, roten Klippen umrandet war. Als Brigham die Gegend vor zehn Jahren besichtigt hatte, hatte er das Tal überblickt und prophezeit, hier werde eine Stadt mit Häusern und Kirchtürmen entstehen. Kurz darauf hatte er den Apostel Erastus Snow mit über dreihundert Familien mit dem Auftrag dorthin gesandt, in diesem Gebiet Baumwolle anzupflanzen, was in anderen Siedlungen im Süden Utahs bereits einigermaßen erfolgreich gelungen war.

Seitdem hatten die Heiligen in St. George fleißig gearbeitet, um Brigham's Prophezeiung zu verwirklichen. In dem Gebiet war es fast das ganze Jahr über sehr heiß, und Schnee fiel nur selten. Nachdem man zwei nahegelegene Flüsse mit Dämmen aufgestaut hatte, lieferten diese gerade so viel Wasser, dass man inmitten des Wüstengebüschs Feldfrüchte und Obstbäume anbauen konnte. Fiel Regen, dann manchmal so heftig,

dass er die Dämme der Siedler wegspülte. Auch Bauholz gab es nur wenig, daher nahmen die Heiligen Stein und Lehmziegel als Baumaterial. Viele, die sich im Tal niederlassen wollten, verließen es schon nach kurzer Zeit wieder. Wer jedoch blieb, hielt am Glauben fest und vertraute darauf, dass der Herr ihm helfen würde, dort ein trautes Heim zu errichten.¹⁶

Inzwischen hatten die Siedler breite Straßen, viele schöne Häuser, ein Gerichtsgebäude und in der Nähe eine Baumwollspinnerei gebaut. Im Stadtzentrum errichteten sie außerdem ein stattliches Tabernakel aus Sandstein, wo sie zusammenkommen und Gott verehren konnten.¹⁷

Als Susie und ihre Familie St. George erreichten, ließen sie sich in einem gemütlichen Stadthaus nieder und lernten ihre neuen Nachbarn kennen. Währenddessen brachte ihr Vater in Erfahrung, was die Heiligen in der Siedlung und andernorts brauchten. Bis der Tempel in Salt Lake City fertiggestellt war, würden noch Jahre vergehen, und das Endowment House, wo man nur ein paar der heiligen Handlungen des Tempels vollziehen konnte, war nur eine vorläufige Lösung für einen langfristigen Bedarf. Die Heiligen brauchten einen fertigen Tempel, wo sie Bündnisse mit dem Vater im Himmel schließen und alle notwendigen heiligen Handlungen für die Lebenden und die Verstorbenen vollziehen konnten.¹⁸

Im Januar 1871, gerade bevor Brigham nach Salt Lake City zurückreisen wollte, nahm er im Haus von Erastus Snow, der über die Kirche in dem Gebiet präsierte, an einer Ratssitzung mit örtlichen Führern

der Kirche teil. Als sich die Sitzung dem Ende näherte, fragte Brigham die Männer, was sie davon hielten, in St. George einen Tempel zu bauen.

Begeisterung erfüllte den Raum. „Gloria! Halleluja!“, rief Erastus.¹⁹

NACH SEINER RÜCKKEHR NACH Salt Lake City schrieb Brigham Erastus von seinen Plänen für einen neuen Tempel. Er sollte kleiner und weniger prächtig werden als der Tempel in Salt Lake City, aus Stein errichtet werden und von innen und außen verputzt werden. Wie beim Tempel in Nauvoo sollte es auf der einen Dachseite einen Turm geben und im Kellergeschoss ein Taufbecken.

„Wir wünschen, dass die Heiligen im Süden ihre Anstrengungen vereinen und sich eines Herzens und eines Sinnes an die Arbeit machen“, schrieb er.

Brigham wollte im Herbst gern nach St. George zurückkehren, um mit dem Tempelbau zu beginnen.²⁰ In der Zwischenzeit erforderte die Kirche jedoch in anderen Teilen des Territoriums seine Aufmerksamkeit. Im vergangenen Jahr hatte Amasa Lyman zugunsten der Kirche Zions gepredigt und an Séancen teilgenommen, bei denen spiritistische Medien behaupteten, dass Joseph und Hyrum Smith, Häuptling Walkara und weitere verstorbene Heilige durch sie sprachen. Berichten zufolge hatte man bei den Séancen ein Klopfen vernommen oder gesehen, wie ein Tisch zu schweben begann.²¹

Zwar führte dies dazu, dass sich ein paar Heilige der Neuen Bewegung anschlossen, aber die meisten blieben skeptisch, und schon bald geriet die Kirche Zions ins Straucheln. Als Brigham im Februar 1871 nach Salt Lake City zurückgekehrt war, handelte es sich bei der Neuen Bewegung weniger um eine religiöse Organisation als um eine Gruppe von Leuten, deren gemeinsames Ziel darin bestand, den Einfluss der Kirche in der Region zu unterbinden.

Im April änderten die Anführer der Neuen Bewegung den Namen ihrer Zeitung von *Mormon Tribune in Salt Lake Tribune*. Im Juli weihten sie das Liberal Institute ein, ein großes Ratsgebäude, wo sie Predigten, Séancen, Vorträge oder auch politische Versammlungen der Liberalen abhalten konnten. Der Neuen Bewegung war es ferner gelungen, Brighams frühere Freunde T. B. H. und Fanny Stenhouse für sich zu gewinnen, die schon seit Monaten kurz davor gestanden hatten, die Kirche zu verlassen.²²

Allerdings stellte diese Bewegung eine weitaus geringere Bedrohung dar als James McKean, der gerade ernannte Präsident des Obersten Gerichtshofs von Utah. Richter McKean war entschlossen, die Theokratie, die seiner Meinung nach in Utah vorherrschte, auszumerzen. Etwa zu der Zeit seiner Ernennung war Culloms Gesetzesentwurf gegen die Bigamie vom Senat abgelehnt worden, und Präsident Ulysses Grant hatte McKean gezielt nach Utah geschickt, um das bereits bestehende Gesetz gegen die Polygamie durchzusetzen.²³

„Jeder in diesem Land darf entscheiden, welche Religion er ausüben möchte“, verkündete Richter McKean kurz nach seiner Ankunft. „Aber niemand darf gegen unsere Gesetze verstoßen und seine Religion als Ausrede dafür vorbringen.“²⁴

Im Herbst 1871, etwa einen Monat, bevor Brigham nach St. George zurückkehren wollte, erfuhr er, dass Robert Baskin, der zuständige Staatsanwalt für Utah und einer der Verfasser von Culloms Gesetzesentwurf, ihn und weitere Führer der Kirche diverser Verbrechen bezichtigen wollte. Ein ehemaliges Mitglied der Kirche namens Bill Hickman wollte sogar behaupten, Brigham und weitere Führer der Kirche hätten ihm bei einem Mord geholfen, den er im Utah-Krieg vierzehn Jahre zuvor begangen hatte.²⁵

Man hatte Bill Hickman wegen eines weiteren Mordes verhaftet, und er hatte mit dem Gericht eine Strafmilderung ausgehandelt, wenn er aussagte. Er war ein Gesetzloser, und vor einem unparteiischen Gericht hätte sein Wort niemals Bestand gehabt, zumal mehrere angesehene Männer wussten, wie das Verbrechen tatsächlich abgelaufen war, und Brigham's Beteiligung abstritten. John Taylor, der mit Joseph Smith im Gefängnis zu Carthage eingesperrt gewesen war, drängte Brigham, sein Leben nicht in die Hände des Gerichts zu legen. Brigham glaubte jedoch nicht, Josephs Schicksal teilen zu müssen. „Die Verhältnisse sind vollkommen anders als damals“, entgegnete er.²⁶

Am 2. Oktober kam es zur ersten Anklage. Ein Marshal der Bundesregierung verhaftete Brigham, weil dieser mit mehreren Ehefrauen zusammenlebte. Daniel Wells und George Q. Cannon wurden wegen ähnlicher Anschuldigungen festgenommen.

Die Festnahmen ließen die Gerüchteküche brodeln. Außerhalb des Territoriums sagten die Zeitungen einen Bürgerkrieg in Salt Lake City voraus und berichteten, die Heiligen hätten Waffen gehortet und in den Ausläufern der Berge eine Kanone aufgestellt.²⁷ Tatsächlich ging es auf den Straßen von Salt Lake City ruhig zu. Die Führer der Kirche zeigten sich den Gesetzeshütern gegenüber kooperativ, und die Anwälte bereiteten Brigham darauf vor, in der folgenden Woche vor Gericht zu den Anschuldigungen Stellung zu beziehen.²⁸

Am besagten Tag war der Gerichtssaal überfüllt. Tausende standen vor dem Gerichtsgebäude. Brigham war bereits eine Viertelstunde vor dem Richter anwesend. Als er ruhig seinen Platz einnahm, entwaffnete allein seine Gelassenheit seine Kritiker.²⁹

Nachdem Richter McKean eingetroffen war, wollten Brighams Anwälte die Anhörung beenden und erklärten, die zuständigen Beamten hätten verfahrenswidrig gehandelt, als sie ein Geschworenengericht ohne Mitglieder der Kirche einberufen hatten. Als McKean den Antrag ablehnte, wollten die Anwälte Fehler in den eigentlichen Anschuldigungen herausstellen in der Hoffnung, man werde die Anklage gänzlich fallen lassen. Erneut lehnte der Richter ihren Antrag ab.³⁰

Im Laufe der Anhörung machte McKean deutlich, dass es ihm bei dem Fall nicht darum ging, vor Gericht Brigham's Unschuld oder Schuld zu beweisen, sondern dass er darin ein entscheidendes Gefecht im Kampf zwischen den Offenbarungen der Heiligen und dem Bundesgesetz sah. „Der Fall mag offiziell als *Der Staat gegen Brigham Young* gelten“, sagte er, „aber in Wirklichkeit lautet er *Die Bundesbehörde gegen die polygame Theokratie*.“ Er hatte gar nicht vor, unparteiisch zu urteilen. Seiner Ansicht nach war der Prophet bereits schuldig.³¹

Da Brigham davon ausging, dass man den Prozess nicht vor März beginnen werde, der nächsten Sitzungsperiode des Gerichts, machte er sich fast zwei Wochen später auf nach St. George. Ein paar Tage später erließ man gegen ihn und weitere Führer der Kirche einen Haftbefehl, diesmal wegen der erdichteten Mordanklage.³²

NACH ETLICHEN KÜHLEN, VERREGNETEN Tagen war der Himmel über St. George am 9. November 1871 strahlend blau. Etwas südlich der Stadt befand sich Susie Young unter vielen Zuschauern auf einer neu vermessenen Fläche, wo sich die Heiligen versammelt hatten, um den ersten Spatenstich für den Tempel vorzunehmen.³³

Seit seiner Ankunft in St. George im Herbst war Brigham Young öffentlich kaum aufgetreten. Krankheit und die Gerichtsanhörung lasteten auf ihm, und er musste sich in Acht nehmen. Manche befürchteten, Marshals würden versuchen, ihn festzunehmen

und nach Salt Lake City zurückzuschleppen. Er übernachtete bei Erastus Snow, wo ihn bewaffnete Wachen beschützten.³⁴

Am Tempelgelände zückte Susie Bleistift und Papier, um sich bei den Feierlichkeiten Notizen zu machen. Vor dem Umzug nach St. George war sie die allerbeste Schülerin eines der Stenografen ihres Vaters gewesen, und sie war stolz darauf, Berichterstatterin zu sein. Von ihrem Standort unter den Zuschauern konnte sie das Geschehen verfolgen und alles festhalten. Sie konnte gut erkennen, wie ihr Vater und ihre Mutter dicht beieinanderstanden und ihre Schwester Mabel die Hand ihrer Mutter festhielt.³⁵

Der Chor sang das Anfangslied, dann kniete George A. Smith nieder und sprach das Weihungsgebet. Darin bat er den Herrn, den Propheten vor dessen Feinden zu schützen und seine Tage zu verlängern. Susie sah dann zu, wie ihr Vater und andere Führer der Kirche an der Südostecke des Grundstücks den ersten Spatenstich vornahmen.

Die Heiligen sangen das Lied „Der Geist aus den Höhen“, ehe Brigham auf einen Stuhl stieg, damit jeder seine Anweisungen für den feierlichen Hosannaruf vernehmen konnte, der seit dem Kirtland-Tempel fester Bestandteil bei Weihungszeremonien und öffentlichen Veranstaltungen war.

Die Heiligen folgten seinem Beispiel, hoben die rechte Hand und riefen drei Mal: „Hosanna, Hosanna, Hosanna Gott und dem Lamm!“³⁶

EIN PAAR WOCHEN SPÄTER erfuhr Brigham, dass Richter McKean die Gerichtsverhandlung für den 4. Dezember angesetzt hatte, obwohl er wusste, dass sich der Prophet weit von Salt Lake City entfernt befand. Brigham wollte St. George jedoch nur ungern verlassen, und der Richter vertagte die Verhandlung auf Anfang Januar. Inzwischen beriet sich Brigham mit seinen Anwälten und Beratern, wie er nun weiter vorgehen sollte. Ihm war bewusst, dass man ihn nach seiner Rückkehr in Salt Lake City festnehmen würde, und so sorgte er sich mehr denn je um seine Sicherheit. Er wollte eine Absicherung, dass man ihn nicht umbrachte, während er in Haft saß.³⁷

Eine Zeit lang überlegte er, ob er nicht wie Joseph Smith damals in Nauvoo einfach untertauchen sollte. Mord war ein Kapitalverbrechen, und wenn die Geschworenen voreingenommen waren und ihn schuldig sprachen, würde man ihn möglicherweise hinrichten. Mitte Dezember drängten ihn seine Anwälte jedoch, nach Salt Lake City zurückzukehren, und versicherten ihm, er werde dort in Sicherheit sein. Das Kollegium der Zwölf Apostel und andere Freunde waren geteilter Meinung, aber dennoch darin einig, dass er tun solle, was er für richtig hielt.³⁸

Eines Nachts träumte Brigham, dass zwei Männer versuchten, bei einer großen Versammlung der Heiligen die Führung zu übernehmen. Als er aufwachte, wusste er, was zu tun war. „Ich denke, ich soll nach Hause gehen und mit Gottes Hilfe und der Hilfe meiner Brüder

bei der Versammlung die Führung übernehmen!“ , sagte er seinen Freunden.³⁹

Auf der Rückreise nach Salt Lake City machte Brigham in einer kleinen Siedlung Halt, um dort zu übernachten. Die Heiligen waren außer sich, dass er beschlossen hatte, vor Gericht zu erscheinen, denn sie wussten ja, dass Richter McKean ihn im Grunde schon schuldig gesprochen hatte. Ein Mann begann sogar zu schluchzen, als er von Brigham's Entscheidung erfuhr. Der Prophet konnte die Sorge des Mannes nachvollziehen, aber er wusste auch, welcher Weg der richtige war.

„Gott wird sich zum Besten von Zion über alles hinwegsetzen“, sagte er.⁴⁰



Feuer im dünnen Gras

Gerüchte über Brigham Youngs Rückkehr nach Salt Lake City gab es in den Wochen vor seinem Gerichtstermin im Januar 1872 zuhauf. Die Staatsanwälte im Territorium waren allerdings überzeugt, dass Brigham eher vor der Justiz die Flucht ergreifen werde, als vor einem Richter zu erscheinen.¹

Gegen Ende Dezember erhielt Daniel Wells jedoch Eilpost vom Propheten. „Zum festgesetzten Termin stehen wir dem Gericht zur Verfügung“, informierte ihn Brigham.² Am Tag nach Weihnachten reiste dieser daraufhin mitten im Schneesturm in das gut hundert Kilometer entfernte Draper, eine Ortschaft etwa dreißig Kilometer südlich von Salt Lake City, wo er sich mit Daniel traf. Von dort fuhren sie mit dem Zug Richtung Norden, und kurz vor Mitternacht war Brigham wieder in seinem Haus.

Eine Woche später wurde der Prophet von einem Marshal der Bundesregierung verhaftet und Richter McKean vorgeführt. Brigham verlor bei der Vernehmung nie seine Gelassenheit und Zuversicht. Der Anwalt des Propheten verwies auf dessen Alter und schlechten Gesundheitszustand und bat den Richter, Brigham gegen Kautio n freizulassen. McKean lehnte den Antrag jedoch ab und ließ Brigham unter Hausarrest stellen.³

Die Gerichtsverhandlung sollte bald darauf beginnen, und der Herausgeber der *Salt Lake Tribune* sagte voraus, sicher würden sämtliche Zeitungen in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien über den Prozess berichten. Die groß angekündigte Verhandlung verzögerte sich jedoch, und aus Tagen wurden Wochen. Brigham hielt sich währenddessen meistens zuhause auf, für gewöhnlich unter Aufsicht eines Marshals. Manchmal ging er jedoch auch aus. Einmal besuchte er im Gemein dehaus der Gemeinde 14 in Begleitung eines Hilfs sheriffs eine Überraschungsfeier anlässlich des Geburtstages von Eliza Snow.⁴

Aus Washington erstattete George Q. Cannon Brigham regelmäßig Bericht über eine Klage, die die Heiligen beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der höchsten Gerichtsinstanz, angestrengt hatten. Darin wurde die Ansicht vertreten, der von Richter McKean praktizierte Ausschluss der Heiligen aus den Geschwo renengerichten im Territorium Utah sei gesetzwidrig. Sollte sich der Oberste Gerichtshof dieser Sichtweise

anschließen, so müssten sämtliche Anklagepunkte, die durch ein rechtswidrig zusammengesetztes Geschworenengericht in Utah erhoben worden waren – und somit auch die Anklagepunkte gegen den Propheten –, unverzüglich fallengelassen werden.⁵

Im April wurde diese Rechtsfrage vor dem Obersten Gerichtshof entschieden. Sowohl Richter McKean als auch George waren im Gerichtssaal anwesend. Obwohl einige Richterkollegen davon ausgingen, das Gericht werde zu ihren Gunsten entscheiden, machte McKean einen besorgten Eindruck, als der Gerichtspräsident den Gerichtsbeschluss verlas.⁶

„Alles in allem sind wir der Ansicht“, so der Gerichtspräsident, „dass die Geschworenen in diesem Fall nicht gesetzeskonform ausgewählt und einbestellt wurden.“⁷

Beim Hinausgehen verfluchte Richter McKean laut- hals den Beschluss und beharrte darauf, nichts falsch gemacht zu haben. Per Telegramm gelangte die Nachricht in Kürze nach Utah. Sämtliche Anklagepunkte, die durch ein rechtswidrig zusammengesetztes Geschworenengericht im Territorium erhoben worden waren, waren null und nichtig. Brigham Young war frei.⁸

„Der Oberste Gerichtshof hat sich über religiöse Voreingenommenheit und politische Einflussnahme hinweggesetzt“, verlieh George am selben Tag in einem Schreiben an Brigham seiner Freude Ausdruck. Dennoch versetzte der Gerichtsbeschluss George in Unruhe, denn er würde die Gegner der Heiligen nur noch mehr verbittern – da war er sich sicher.

„Es wäre verwunderlich“, schrieb George, „würden jetzt nicht die allergrößten Anstrengungen unternommen, für uns nachteilige Gesetze zu beschließen.“⁹

IM APRIL KAMEN HEILIGE aus ganz Hawaii auf der Insel Oahu zu einer Konferenz zusammen. In Laie verfügten sie ja bereits seit sieben Jahren über einen Sammlungsort, wo ganzjährig etwa vierhundert Heilige lebten. Dort gab es ein kleines Gemeindehaus, eine Schule und eine große Farm, auf der die hawaiianischen Heiligen zusammen mit Missionaren aus Utah Zuckerrohr anbauten.

Bei der Konferenz gaben dreizehn hawaiianische Missionare Zeugnis und berichteten von ihren jüngsten Erlebnissen. Unter der Leitung von Jonathan Napela, der für die Missionsarbeit auf den Inseln zuständig war, hatten die Missionare mehr als sechshundert Leute getauft. Die Zahl der Heiligen in Hawaii betrug nun weit über zweitausend.¹⁰

Jeder Missionar gab Zeugnis für die Wunder, die er auf Mission erlebt hatte. Vor nicht allzu langer Zeit hatte der Herr einen Gelähmten geheilt, nachdem die Missionare ihren Glauben ausgeübt und für ihn gebetet hatten.¹¹ Ein anderer Mann hatte sich beim Sturz von einem Maultier den Arm gebrochen. Nachdem ihm zwei Missionare einen Segen gegeben hatten, war der Arm vollständig geheilt. Andere Missionare hatten einem kleinen Mädchen, das nicht gehen konnte, wiederholt einen Segen gegeben. Nach jedem Segen verbesserte

sich der Zustand des Kindes ein wenig, und nun konnte es wieder laufen und spielen.¹²

Nach der Konferenz machten sich die Missionare erneut auf, das Evangelium zu verkünden und Kranke zu heilen. Unter denen, die sich um Hilfe an die Missionare wandten, war auch Ke'elikōlani, die Gouverneurin der Hauptinsel. Sie bat die Heiligen, für ihren Halbbruder, König Kamehameha V., zu beten, der dem Tode nah war. Napela kannte den König gut. Deshalb begaben sich er und H. K. Kaleohano, ein weiterer langgedienter Ältester der Kirche, zum Palast und boten an, für den König zu beten.

„Wir haben von Ihrem großen Leid gehört“, erklärten sie, „und wünschen Ihnen aufrichtig baldige Genesung.“ Der König nahm ihr Anerbieten an, und die Missionare neigten respektvoll das Haupt. Sodann sprach Kaleohano ein inniges Gebet.

Daraufhin schien es Kamehameha deutlich besser zu gehen. Er erzählte den Ältesten, dass ihn einige Leute in der Regierung gedrängt hätten, die Heiligen vom Missionieren abzuhalten. Er hatte ihnen jedoch kein Gehör geschenkt. Die hawaiianische Verfassung gewährte den Untertanen Religionsfreiheit, und er bestand darauf, sie zu wahren.

Der König unterhielt sich lange und wohlwollend mit Napela und Kaleohano. Als die Missionare sich zum Gehen anschickten, brachten einige Männer gerade Fisch für das Königshaus. Der König deutete auf Napela und Kaleohano: „Vergesst diese beiden Könige nicht!“, sagte er.

Er ließ den beiden Ältesten je einen Korb voller Fisch geben und verabschiedete sie.¹³

ETWA UM DIE ZEIT, als in Laie die Frühjahrskonferenz abgehalten wurde, bejubelten viele Zeitungen in den Vereinigten Staaten ein neu erschienenes Enthüllungsbuch gegen die Mehrehe. Verfasst hatte es Fanny Stenhouse, eine der bekanntesten Frauen der Neuen Bewegung. Die Autorin stellte die weiblichen Heiligen der Letzten Tage darin als unterdrückt und unzufrieden dar.¹⁴

Die Frauen der Kirche waren darüber empört. Angetrieben von der Überzeugung, es sei für die Frauen der Kirche besser, für sich selbst zu sprechen, als durch andere falsch dargestellt zu werden, begann die dreiundzwanzigjährige Lula Greene in Utah mit der Veröffentlichung einer Frauenzeitung. Sie nannte sie *Woman's Exponent*.¹⁵

Lula leitete in ihrem kleinen Zweig die Mäßigungsvereinigung Junger Damen und hatte schriftstellerisches Talent. Nachdem der Herausgeber des *Salt Lake Daily Herald* einige ihrer Gedichte veröffentlicht hatte, wollte er sie eigentlich bei seinem Verlag anstellen. Seine Mitarbeiter widersetzten sich dem jedoch, und so empfahl er ihr, doch selbst eine Zeitung herauszugeben.

Lula war von der Idee durchaus angetan. Die jüngsten Protestkundgebungen hatten gezeigt, welchen großen Einfluss die Frauen der Heiligen der Letzten Tage nehmen konnten, wenn sie sich offen zu Themen äußerten, die ihnen wichtig waren. Doch selten bot sich den

Frauen – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche – die Gelegenheit, ihre Meinung in aller Öffentlichkeit kundzutun. Viel von dem Guten, was in den Frauenhilfsvereinigungen und den Mäßigungsvereinigungen gesagt und getan wurde, blieb unerwähnt und unbenutzt, und außerhalb des Territoriums wurde es so gut wie gar nicht wahrgenommen.

Lula hatte ihre verlegerischen Pläne zunächst Eliza Snow mitgeteilt, die sich daraufhin mit Lulas Großonkel Brigham Young beriet. Beide sprachen sich für das Vorhaben aus. Auf Lulas Bitte hin wurde sie sogar als Herausgeberin der Zeitung eigens von Brigham zu dieser Sondermission berufen.¹⁶

Die erste Ausgabe der Frauenzeitung *Woman's Exponent* erschien im Juni 1872. Die Zeitung brachte lokale, nationale und internationale Nachrichten, publizierte aber auch Leitartikel, Gedichte und Berichte von Treffen der Frauenhilfsvereinigungen und der Mäßigungsvereinigungen.¹⁷ Lula druckte auch Leserbriefe ab, in denen die Frauen der Heiligen der Letzten Tage ihre Erfahrungen und Ansichten schilderten.

Im Juli veröffentlichte Lula den Brief einer Engländerin namens Mary, die ihr schweres Leben als Dienstmagd in London und New York ihrem Leben in Utah gegenüberstellte. „Wir ‚Mormonenfrauen‘ sollten der Welt – ob man uns Glauben schenken mag oder nicht – mündlich und schriftlich kundtun, dass wir keineswegs die Armen, Unterdrückten sind, als die man uns hinstellt“, hielt Mary fest. „Ich werde hier nicht unterdrückt,

sondern kann kommen und gehen, wann ich will, und arbeiten oder es sein lassen. ...

Mir gefällt diese Frauenzeitung bislang ausgezeichnet“, fügte sie hinzu. „Das alles zeugt von gesundem Menschenverstand.“¹⁸

IM NORDEN UTAHS WAREN die Nordwestgruppen der Schoschonen mittlerweile dem Hungertod nahe. Im und um das Cache Valley hatten sich knapp zehntausend weiße Siedler, großteils Heilige der Letzten Tage, auf dem ursprünglichen Stammesgebiet der Schoschonen niedergelassen, weshalb die dortigen natürlichen Nahrungsquellen allmählich versiegt.¹⁹

Als die Heiligen Mitte der 50er Jahre erstmals in das Cache Valley kamen, pflegte ein Schoschonenhäuptling namens Sagwitch gute Beziehungen zu örtlichen Beamten der Kirche, vor allem zu Bischof Peter Maughan, der den Schoschonen mitunter auch Hilfe aus dem Zehntenbüro zukommen ließ. Die Spannungen zwischen den beiden Gruppierungen verstärkten sich jedoch in den folgenden Jahren. Grund dafür war vor allem der vermehrte Zuzug von Heiligen, durch den der Wildbestand im Tal immer spärlicher wurde.

Einige Schoschonen vergriffen sich an den Rinderherden der Heiligen und sahen diese Art der Fleischbeschaffung für sich und ihre Familie aufgrund der Nahrungsmittelknappheit und ihres verlorenen Stammesgebiets als gerechtfertigt an. Womöglich in der

Hoffnung, derartigen Überfällen vorzubeugen, schenkten die Heiligen den Schoschonen widerwillig Mehl und Rindfleisch. Solche milden Gaben konnten jedoch die durch den Zuzug der Siedler ins Cache Valley verursachte Not der Indianer nicht beheben.²⁰

Damals waren die Schoschonen auch schon wiederholt mit der Regierung der Vereinigten Staaten aneinandergeraten. Oberst Patrick Connor, Kommandant der in Salt Lake City stationierten US-Armee, nahm den Konflikt als Vorwand für einen Angriff auf die Schoschonen. Als Sagwitch im Januar 1863 eines Morgens mit seinem Stamm unweit des Bear Rivers lagerte, sah er Soldaten näherrücken. Die Schoschonen zogen sich in ihr Lager zurück und versuchten die Soldaten abzuwehren. Die Armee umzingelte sie jedoch im Handumdrehen und feuerte gnadenlos auf das Lager.

An die vierhundert Schoschonen, darunter auch Frauen und Kinder, verloren bei dem Angriff ihr Leben. Sagwitch überlebte, ebenso seine kleine Tochter sowie drei Söhne. Seine Frau Dadabaychee und zwei Stiefsöhne waren jedoch unter den Gefallenen.²¹

In Anschluss an das Massaker kamen einige Heilige aus den umliegenden Siedlungen den verwundeten Schoschonen zu Hilfe. Doch der Angriff hatte Sagwitch den Heiligen gegenüber zutiefst misstrauisch gemacht. Porter Rockwell, ein Heiliger der Letzten Tage, der mitunter der Armee als Kundschafter gedient hatte, hatte die Soldaten nämlich zum Lager der Schoschonen geführt. Einige Heilige aus dem Cache Valley hatten

das Massaker von einem Hügel in der Nähe beobachtet, andere wiederum hatten die Soldaten danach gepflegt und beherbergt. Selbst Peter Maughan, der das Vorgehen der Soldaten als „unmenschlich“ bezeichnete, war der Ansicht, die Schoschonen hätten die Gewalt provoziert. Einige Mitglieder gingen sogar so weit, in dem Überfall ein Eingreifen Gottes zu sehen.²²

Auch zehn Jahre nach dem Massaker verhielten sich Sagwitch und sein Stamm weißen Siedlern gegenüber nach wie vor ablehnend. Selbst wenn die Heiligen durch ihre Bereitschaft, den Schoschonen von den Mitteln der Kirche Nahrung und Vorräte zukommen zu lassen, den Vertrauensverlust ein wenig wettgemacht hatten, hatte das unschuldig vergossene Blut sowie der Verlust ihres Lebensraumes und ihrer Lebensgrundlage die Schoschonen in eine verzweifelte Lage gebracht.²³

Im Frühjahr 1873 hatte ein geachteter Schoschonenhäuptling namens Ech-up-wy eine Vision, in der drei Indianer seinen Wigwam betraten. Der größte von ihnen, ein gutaussehender, breitschultriger Mann, sagte ihm, dass der Gott der Heiligen derselbe Gott sei, den auch die Schoschonen verehrten. Die Heiligen würden ihnen behilflich sein, Häuser zu errichten, das Land zu bestellen und sich taufen zu lassen.

In seiner Vision sah Ech-up-wy auch, wie die Schoschonen gemeinsam mit einigen weißen Männern kleine Farmen bewirtschafteten. Einer dieser Männer war George Hill, ein Heiliger der Letzten Tage, der schon fünfzehn Jahre zuvor als Missionar unter den Schoschonen geweiht

hatte. Er war ein Mann, der ihre Sprache beherrschte und ihnen bisweilen Nahrungsmittel und andere Vorräte brachte.

Nachdem die Schoschonen von Ech-up-wys Vision gehört hatten, machte sich eine Gruppe auf den Weg zu Georges Haus in Ogden.²⁴

ALS GEORGE HILL WENIG später vom Schlaf erwachte, sagte man ihm, dass eine Gruppe Schoschonen draußen vor seinem Haus darauf wartete, mit ihm zu reden. George begrüßte die Besucher. Einer der Anführer erklärte ihm, dass sie durch Inspiration erfahren hatten, dass die Heiligen das Volk des Herrn seien. „Wir möchten, dass du zu uns ins Lager kommst und uns predigst und uns taufst“, sagte er.

George war der Ansicht, ohne Genehmigung von Brigham Young dürfe er sie nicht taufen. Enttäuscht verließen ihn die Schoschonen, kehrten aber später erneut zurück und baten ein zweites Mal darum, getauft zu werden. Abermals erklärte ihnen George, er müsse erst die Weisung des Propheten abwarten.²⁵

Nicht lang darauf traf sich George in Salt Lake City mit Brigham. „Schon seit einiger Zeit spüre ich diese Bürde auf meinen Schultern“, sagte Brigham. „Ich habe versucht, sie abzuschütteln. Jetzt lege ich sie in deine Hand. Von nun an ist es deine Last. Ich übertrage dir die Zuständigkeit für die Missionsarbeit unter den Indianern hier im ganzen nördlichen Gebiet.“

Er empfahl George, für die Schoschonen einen Ort zu suchen, wo sie sich ansiedeln konnten, und ihnen beizubringen, wie man das Land bebaut. „Ich weiß zwar nicht, wie du das anstellen sollst“, räumte er ein, „aber du wirst schon einen Weg finden.“²⁶

Am 5. Mai 1873 fuhr George mit dem Zug in eine Ortschaft fast fünfzig Kilometer nördlich von Ogden. Von dort ging er dann zu Fuß zu Sagwitchs Lager, das weitere zwanzig Kilometer entfernt lag. Kaum hatte er jedoch einen Kilometer zurückgelegt, kam ihm lachend ein alter Schoschone namens Tig-we-tick-er entgegen. An diesem Morgen, sagte der Schoschone, habe Sagwitch prophezeit, dass George ihr Lager besuchen werde.

Tig-we-tick-er wies George die Richtung zum Lager und versprach, in Kürze zurückzukehren und seinen Predigten zuzuhören. George begegnete bald zwei weiteren Schoschonen, die Sagwitchs Prophezeiung bestätigten. George wunderte sich, woher Sagwitch denn den genauen Zeitpunkt seiner Ankunft kannte. Er betrachtete dies als ein Zeichen dafür, dass das Werk des Herrn unter den Schoschonen tatsächlich begonnen hatte.

Schon bald kam ihm Sagwitch entgegengeritten, mit einem weiteren Pferd im Schlepptau. „Ich dachte, du bist sicher müde“, meinte Sagwitch, „deshalb habe ich dir ein Reitpferd mitgebracht.“

Sie ritten gemeinsam zum Lager. Dort wurden sie bereits von einer großen Schar erwartet. George predigte den Schoschonen ein, zwei Stunden lang, und es gab viele, die sich der Kirche anschließen wollten. George

taufte an diesem Nachmittag 101 Schoschonen, unter ihnen auch Sagwitch, und konfirmierte sie gleich am Ufer. Er verließ das Lager gerade noch rechtzeitig, um den letzten Zug nach Ogden zu erreichen.²⁷

Am folgenden Tag schickte George einen Brief an Brigham Young. „Noch nie im Leben habe ich mich besser gefühlt oder einen glücklicheren Tag erlebt“, schrieb er. Die Schoschonen waren allem Anschein nach ebenso glücklich und wollten allabendlich eine Gebetsversammlung abhalten, merkte er an. Er erwähnte auch die dort herrschende Lebensmittelknappheit und bat um Säcke mit Mehl für sie.²⁸

George schrieb auch seinem Freund Dimick Huntington, der ebenfalls die Sprache der Schoschonen beherrschte, von den Taufen. „Mein einziger Wunsch ist, dass der Geist Gottes mir beisteht“, bekräftigte George, „damit ich imstande bin, das Werk, das mir aufgetragen wurde, auch zu verrichten. ...“

Dimick, hilf mir bitte, so gut du nur kannst“, bat er. „Das Werk breitet sich aus wie Feuer im dürren Gras.“²⁹

UNGEFÄHR UM DIE ZEIT, als die Nordwestgruppen der Schoschonen das wiederhergestellte Evangelium annahmen, erfuhr Jonathan Napela, dass sich seine Frau Kitty auf der Insel Molokai einzufinden hatte, da sie sich mit Lepra angesteckt hatte. König Kamehameha V. hatte in der Hoffnung, die Ausbreitung der Krankheit in Hawaii zu verhindern, auf der zur Insel Molokai gehörenden

Halbinsel Kalaupapa eine Lepra-Kolonie gegründet, wo alle, die Anzeichen dieser Krankheit zeigten, in Quarantäne bleiben mussten. Da Lepra als unheilbar galt, glich die Verbannung in die Kolonie einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe.

Napela, der nicht von Kitty getrennt werden wollte, verschaffte sich Arbeit als stellvertretender Betreuer der Kolonie auf Kalaupapa. Zu seinen Aufgaben zählte es nunmehr, Lebensmittelrationen zu verteilen und der Gesundheitsbehörde regelmäßig Bericht zu erstatten. Diese Arbeit brachte ihn jedoch in engen Kontakt mit den Infizierten, was die Ansteckungsgefahr für ihn vergrößerte.

Napela kam im Frühjahr 1873 mit Kitty in der Kolonie an und begann sogleich, das Evangelium zu verkünden und sonntags mit an Lepra erkrankten Mitgliedern Versammlungen abzuhalten. Er freundete sich auch mit Pater Damian an, einem katholischen Priester, der auf Kalaupapa tätig war, und mit Peter Kaeo, einem Mitglied der hawaiianischen Königsfamilie, der ebenfalls erkrankt war und kurz nach Kitty und Napela dort ankam.³⁰

In der Kolonie hatte es Peter in seinem kleinen Häuschen mit Blick über die Halbinsel recht bequem. Er verfügte über Dienerschaft, erhielt von seiner wohlhabenden Familie Geschenke und hatte zu seinen Leidensgenossen kaum Kontakt. Als Peter hörte, dass in der Siedlung ein Mann verstorben sei, erzählte er, offensichtlich schockiert, Kitty davon.

„Das ist leider nichts Neues“, entgegnete sie. „Hier stirbt so gut wie jeden Tag einer.“³¹

Am 30. August 1873 begleitete Peter Napela auf dessen Rundgang durch die Kolonie. Unter dem wolkenverhangenen Morgenhimmel zogen die beiden kreuz und quer über die Halbinsel zu den Hütten und Verschlägen, in denen manche der Bewohner hausten. Napela hielt gleich bei einer Höhle an und sprach mit drei Männern, drei Frauen und einem kleinen Jungen über ihre Essensration. Peter war entsetzt. Manche Gesichter waren durch die Krankheit bereits völlig entstellt. Anderen Leprakranken fehlten Finger.

Später begegneten Napela und Peter einer Frau mit einem stark geschwollenen Bein. Sie befand sich schon seit drei Jahren auf Molokai, ihre Kleider und Unterwäsche waren bereits völlig abgetragen. Napela sagte ihr, sie solle am Montag zum Laden in der Kolonie kommen, dort würde sie neue Kleidung erhalten.

Im Oktober erfuhr die Gesundheitsbehörde davon, dass Napela auch an Hilfsbedürftige in der Kolonie, die nicht anspruchsberechtigt waren, Lebensmittel verteilte. Er wurde seines Amtes enthoben und sollte Kalaupapa umgehend verlassen. Napela erzählte Kitty sogleich davon. Kurz darauf fand Peter das Ehepaar in Tränen aufgelöst vor. Kitty ging es in letzter Zeit nicht gut, und Napela wollte sie auf keinen Fall verlassen.³²

Napela ersuchte die Gesundheitsbehörde, als Kittys Pfleger bleiben zu dürfen. „Vor Gott habe ich gelobt, meiner Frau in Gesundheit und Krankheit beizustehen, bis der Tod uns scheidet“, schrieb er. „Ich bin sechzig Jahre alt und habe nicht mehr lange zu leben. Während

der kurzen Zeit, die mir noch verbleibt, will ich bei meiner Frau sein.“

Die Behörde gewährte ihm seinen Wunsch.³³

IM DEZEMBER 1873, NACHDEM sich George Q. Cannon jahrelang in Washington politisch für die Kirche und für Utah eingesetzt hatte, wurde er als Abgeordneter des Territoriums im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten vereidigt.³⁴ George hatte sich in geistiger Hinsicht gut auf diesen Tag vorbereitet. In der Nacht zuvor hatte er sich zwar schwach und einsam gefühlt, aber nachdem er um Hilfe gebetet hatte, empfand er nun Freude, Trost und Kraft.

„Hier gibt es keinen Einzigen, der auf meiner Seite ist“, schrieb er in sein Tagebuch, „doch ich habe einen mächtigeren Freund als sie alle. Und das ist für mich ein Grund zur Freude.“³⁵

Anfang der 70er Jahre hatte die Kirche in der öffentlichen Meinung innerhalb der Vereinigten Staaten einen Tiefpunkt erreicht. Präsident Ulysses Grant war fest entschlossen, die Mehrehe in Utah abzuschaffen, und hatte bereits versprochen, bis dahin sämtlichen Bestrebungen, Utah zum Bundesstaat zu machen, vorerst Einhalt zu gebieten. Im Frühjahr 1874 legte Senator Luke Poland einen weiteren Gesetzesentwurf vor, der Morrills Bigamiegesetz noch verschärfen und die Gerichte in Utah noch stärkerer Kontrolle unterwerfen sollte.³⁶

Unterdessen äußerten sich Fanny und T. B. H. Stenhouse weiterhin negativ über die Kirche und sprachen sich vor ihrer Leserschaft im ganzen Land gegen die Mehrehe aus.³⁷ Ann Eliza Young, die in Mehrehe mit Brigham Young gelebt, sich aber von ihm abgewandt und die Scheidung eingereicht hatte, prangerte ebenfalls in öffentlichen Reden die Kirche an. Nach einem Auftritt in Washington, bei dem sich Ann Eliza vehement gegen die Wahl George Q. Cannons in den Kongress aussprach, unterhielt sich Präsident Grant mit ihr und stimmte ihren Ansichten aus ganzem Herzen zu.³⁸

George fastete und betete um Führung, wie er seinen Einfluss einsetzen und den Gesetzesentwurf Polands zu Fall bringen könne. Er suchte sich auch Verbündete. Vor kurzem hatten Thomas Kane und dessen Frau Elizabeth den Winter bei Brigham Young in Utah verbracht. Durch die Lektüre kritischer Bücher und Zeitungsberichte voreingenommen, hatte Elizabeth erwartet, im Territorium unterdrückte und verzweifelte Frauen vorzufinden. Stattdessen lernte sie freundliche, anständige Frauen kennen, denen ihre Religion alles bedeutete. Bald nach ihrer Reise veröffentlichte Elizabeth ihre Eindrücke von den Heiligen in Buchform. Auch wenn sie nach wie vor gegen die Mehrehe war, stellte sie die Heiligen in ihrem Buch objektiv dar.

Auch dank Elizabeths Buch konnte George andere Abgeordnete nun dazu bewegen, den Gesetzesentwurf von Poland in Teilen zu entschärfen. Doch keine seiner

Bemühungen hielt Präsident Grant davon ab, den Entwurf Mitte Juni zum Gesetz zu machen.³⁹

Im Sommer und Herbst unternahm William Carey, der zuständige Bundesstaatsanwalt in Utah, Schritte, um bekannte Heilige, die die Mehrehe praktizierten, vor Gericht zu stellen. George kehrte gerade zu dieser Zeit nach Utah zurück und wurde im Oktober verhaftet. Ihm wurden seine Mehreihen zur Last gelegt. Da die Führer der Kirche damit rechnen mussten, dass noch weitere Heilige verhaftet wurden, beschlossen sie, einen Präzedenzfall zu schaffen, anhand dessen die Rechtmäßigkeit des Morill-Gesetzes gegen die Mehrehe in Frage gestellt werden konnte.

Sie trafen eine Vereinbarung mit Carey: Er solle einen Mann wegen der Ausübung der Mehrehe verurteilen, damit die Anwälte der Kirche anschließend in zweiter Instanz dagegen Berufung einlegen könnten. Im Gegenzug sagte der Bundesstaatsanwalt zu, er werde einstweilen niemanden sonst strafrechtlich belangen, sondern den Ausgang des Berufungsverfahrens abwarten. Von dieser Vereinbarung erhofften sich die Führer der Kirche eine Aufhebung der erstinstanzlichen Verurteilung auf der Grundlage, dass das Berufungsgericht in den Gesetzen gegen die Mehrehe eine Verletzung der Religionsfreiheit der Heiligen sähe.

Bald nach seiner Verhaftung kam George Q. Cannon gegen Kautions wieder frei. Am selben Abend begegnete er George und Amelia Reynolds, die gerade an der Südmauer des Tempelplatzes spazieren gingen. George

Reynolds war ein junges Mitglied aus Großbritannien und Sekretär von Brigham Young. Im Sommer hatte er Amelia geheiratet, seine zweite Frau. George Cannon kannte Reynolds gut und empfahl ihn als idealen Kandidaten für einen Musterprozess, mit dem man das Gesetz gegen die Polygamie anfechten wollte.

Reynolds erklärte sich einverstanden. Da der Musterprozess seinen Zweck ja nur erfüllen konnte, wenn es zu einer Verurteilung Reynolds' käme, legte dieser alsbald eine Liste mit Zeugen vor, die vor Gericht gegen ihn aussagen konnten. Bald darauf wurde er wegen Bigamie verhaftet. Der Richter entließ ihn anschließend auf Kautions und setzte einen Gerichtstermin fest.⁴⁰



Bis zum Kommen des Menschensohnes

Am 19. Juni 1875 brach Brigham Young von Salt Lake City auf, um Siedlungen im mittleren Utah zu besuchen.¹ Er war gerade vierundsiebzig geworden, und das Reisen fiel ihm zunehmend schwer. Seine von Arthritis befallenen Gelenke schmerzten bei jeder Bewegung. Doch der Besuch der Siedlungen brachte ihn den Heiligen näher – und vergrößerte erfreulicherweise auch den Abstand zu den jüngsten rechtlichen Schwierigkeiten der Kirche.

Nachdem George Reynolds wegen Bigamie angeklagt worden war, brach der Bundesstaatsanwalt William Carey das Versprechen, das er den Führern der Kirche gegeben hatte, und klagte George Q. Cannon ebenfalls wegen Bigamie an. Im Fall George Cannons wurde die Klage zwar später abgewiesen, aber Reynolds wurde vor Gericht gestellt, schuldig gesprochen, mit einer

Geldstrafe von dreihundert Dollar belegt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der oberste Gerichtshof des Territoriums hob jedoch Reynolds' Verurteilung auf, nachdem seine Anwälte eingewendet hatten, er habe sich vor einem rechtswidrig aufgestellten Geschworenengericht verantworten müssen. Nun, da Reynolds wieder auf freiem Fuß war, waren die Ankläger fest entschlossen, ihn erneut vor Gericht zu bringen.²

Ann Eliza Young, die in Mehrehe mit Brigham Young gelebt, sich aber von ihm abgewandt hatte, hatte sich in jüngster Zeit ausgerechnet mit Kritikern der Kirche zusammengetan, um eine Scheidung zu bewirken. Sie verlangte über 200.000 Dollar an Unterhalt und anderen Ansprüchen. Diese Klage wiesen Brighams Anwälte mit der Begründung ab, dies sei maßlos übertrieben. Zudem vertraten sie die Ansicht, Ann Eliza könne sich nicht vor Gericht von Brigham scheiden lassen, weil ja die Mehrehe in den Vereinigten Staaten gar nicht gesetzlich anerkannt war. Richter James McKean entschied jedoch zu Ann Elizas Gunsten und schickte Brigham für eine Nacht ins Gefängnis, da dieser sich auf Anraten seiner Anwälte so lange weigerte zu zahlen, bis sie vor einem höheren Gericht Revision eingelegt hatten.

Die Entscheidung des Richters wurde jedoch landesweit in den Zeitungen als Vorwand entlarvt, Brigham öffentlich bloßzustellen, wofür die Journalisten den Richter verurteilten und verspotteten. Wenige Tage später wurde McKean vom Präsidenten der Vereinigten Staaten durch einen anderen Richter ersetzt, und

Brigham zahlte Ann Eliza Anwaltskosten in Höhe von dreitausend Dollar.³

Zwei Tage nachdem er Salt Lake City verlassen hatte, trafen Brigham und seine Begleiter mit der Frauenhilfsvereinigung in Moroni zusammen, einem kleinen Ort im Sanpete Valley. Eliza Snow und Mary Isabella Horne, die mit dem Propheten unterwegs waren, spornten die Frauen in Moroni an, weiterhin zusammenzuarbeiten und wirtschaftlich unabhängig zu sein. Mary Isabella forderte sie auf, das Reich Gottes in ihrem Leben an die erste Stelle zu setzen. „Für das, was wir zu erhalten hoffen“, betonte sie, „müssen wir auch arbeiten.“

Anschließend sprach Eliza über die religiöse Bildung. Einige Familien im Sanpete Valley schickten ihre Kinder in eine neu eröffnete Schule, die von einem Missionar einer anderen Glaubensgemeinschaft geleitet wurde. Die Führer der Kirche befürchteten, dass der dort erteilte Unterricht dem widersprach, was die Kinder von ihren Eltern und in der Kirche lernten.

„Die Kinder Zions sollen auch in Zion unterrichtet werden“, teilte Eliza den Frauen mit. „Sie sollen erkennen können, dass euch eure Religion am allerwichtigsten ist.“⁴

In anderen angrenzenden Siedlungen forderte Brigham die Heiligen auf, mit größerem Eifer genossenschaftlich zusammenzuarbeiten. Zwei Jahre zuvor hatte die landesweite Wirtschaftskrise auch Utah in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere genossenschaftlich geführte Geschäfte und Industriebetriebe im Territorium hatten

die Finanzkrise jedoch überstanden und bestärkten Brigham in seinem Glauben an genossenschaftliche Zusammenarbeit.

Seitdem rief er die Heiligen immer wieder dazu auf, wie das Volk Henoah vor alters zu leben, die eines Herzens und eines Sinnes waren und unter denen es keine Armen gab.⁵ Das System, auch als „die Vereinigte Ordnung Henoahs“ bekannt, erinnerte an die Offenbarung des Herrn über das Gesetz der Weihung. Die Mitglieder der Ordnung sollten wie eine Familie füreinander sorgen und großzügig ihre Arbeitskraft und Privateigentum beisteuern, um Betriebe mit eigener Herstellung zu fördern und die lokale Wirtschaft anzukurbeln.

Viele Heilige hatten in ihrer Gemeinschaft bereits eine Vereinigte Ordnung aufgebaut. Trotz struktureller Unterschiede beruhten diese Ordnungen alle auf den gleichen Werten, nämlich wirtschaftliche Zusammenarbeit, Selbstversorgung und Schlichtheit.⁶

Bei einer Versammlung mit den Mitgliedern in Sanpete sprach Apostel Erastus Snow darüber, wie die Heiligen im Süden Utahs durch die Vereinigte Ordnung gesegnet worden waren. „Manche unter uns neigen dazu, auf so egoistische Art zu arbeiten, dass einige wenige sich auf Kosten der vielen Armen bereichern“, stellte er fest. „Das ist schon an sich ein Übel.“

„Bei der Vereinigten Ordnung geht es darum, dass wir lernen, mit unserem Eigentum richtig umzugehen“, ergänzte Brigham später am selben Tag, „und uns der Erfüllung von Gottes Absichten widmen.“⁷

Zum Abschluss seiner Rundreise durch das Sanpete Valley sprach Brigham vor den örtlichen Führern der Kirche. „Wir können hier Tempel bauen, und zwar mit geringeren Kosten als den in Salt Lake“, sagte er ihnen. „Traut ihr euch zu, diese Aufgabe zu übernehmen und hier einen Tempel zu bauen?“

Jeder im Raum hob die Hand zum Zeichen seiner Unterstützung, und alle waren sich einig, dass es dem Propheten zukommen sollte, einen geeigneten Ort auszuwählen. Brigham hatte mehrere mögliche Standorte besichtigt und gab seine Entscheidung am nächsten Tag bekannt.

„Ich würde sagen, dass sich all meine Gedanken einzig auf den Ausläufer des Berges richten, der auf Manti zeigt“, verkündete er.⁸

ALS BRIGHAM AUS DEM mittleren Utah zurückkehrte, war ein Mann namens Meliton Trejo in Salt Lake City damit beschäftigt, das Buch Mormon ins Spanische zu übersetzen. Meliton war ein Veteran aus Spanien und war im Spätsommer 1874 von den Philippinen nach Salt Lake City gekommen. Bei seiner Ankunft in Utah hatte er seine Militäruniform getragen und sofort neugierige Blicke auf sich gezogen.

Damals wusste er nur wenig über die Kirche. Er hatte nur von den Heiligen gehört, die in den Rocky Mountains lebten, und wollte sie eines Tages besuchen. Als er noch in den Philippinen war, betete er eines Nachts um Führung. Daraufhin hatte er einen Traum, in dem ihm

aufgetragen wurde, die Reise anzutreten. Er trat aus der Armee aus, vernähte sein ganzes Geld in seiner Weste und reiste mit dem Schiff nach San Francisco.

In Salt Lake City angekommen, lernte Meliton einen Mann kennen, der Spanisch sprach und ihn Brigham Young und anderen Führern der Kirche vorstellte.⁹ Kurz zuvor hatte Brigham zwei Männer, Daniel Jones und Henry Brizzee, aufgefordert, sich auf eine Mission in Mexiko vorzubereiten. Überzeugt davon, dass einige der Nachkommen der im Buch Mormon erwähnten Völker dort lebten, wollte Brigham ihnen unbedingt das Evangelium bringen. Er wusste jedoch, dass Parley Pratts Bemühungen, das Evangelium nach Lateinamerika zu bringen, 1851 fehlgeschlagen waren, was unter anderem daran lag, dass es das Buch Mormon nicht auf Spanisch gab.¹⁰

Brigham hatte Daniel und Henry aufgetragen, im Rahmen ihrer Vorbereitungen die Sprache zu lernen und nach und nach das Buch Mormon zu übersetzen. Zwar konnten beide schon etwas Spanisch, aber allein der Gedanke, heilige Schrift zu übersetzen, war beängstigend. Keiner von beiden hatte ausreichende Sprachkenntnisse. Sie brauchten einen Muttersprachler, der sie unterstützen konnte.

Melitons Ankunft betrachteten sie als ein Geschenk des Himmels. Sie lehrten ihn das Evangelium, und er nahm von ganzem Herzen die Taufe an.¹¹ Daniel lud Meliton anschließend ein, den Winter über bei ihm zu wohnen, um an der Übersetzung zu arbeiten.

Meliton verbrachte mehrere Monate damit, den heiligen Text zu übersetzen. Als das Geld ausging, erhielt Daniel von Brigham Young die Erlaubnis, die Heiligen um Spenden zu bitten. Mehr als vierhundert Spender gaben Geld, um Meliton zu unterstützen und die Kosten der Drucklegung zu begleichen.

Nachdem er die Übersetzung überarbeitet hatte, wollte Daniel unter dem Titel *Trozos selectos del Libro de Mormon* hundert Seiten mit Auszügen aus der Übersetzung drucken lassen.¹² Da Brigham jedoch darauf drängte, dass Daniel eine korrekte Übersetzung vorlegte, vereinbarte dieser mit Meliton, den Text noch einmal gemeinsam Korrektur zu lesen. Im Verlauf der Arbeit erbat Daniel Gottes Beistand, um etwaige Fehler ausfindig zu machen. Wann immer ihm im Text etwas unstimmig vorkam, bat er Meliton um Hilfe. Der befasste sich dann eingehend mit der Übersetzung und nahm die notwendige Korrektur vor. Daniel spürte, dass Meliton und er in ihrem Werk vom Herrn geführt wurden.

Kurz nachdem der Auszug *Trozos selectos* gedruckt war, wurden Daniel und andere Missionare nach Mexiko berufen. Meliton wurde nicht beauftragt, sie zu begleiten, aber er hoffte, dass die Arbeit der Missionare Früchte tragen würde.¹³

Die Missionare brachen im Herbst 1875 auf. Vor der Abreise luden Daniel und die anderen Missionare fünfzehnhundert sorgfältig verpackte Exemplare der *Trozos selectos* auf den Rücken von Packeseln. Dann brachen sie auf – über unbefestigte Wege und voller Vorfreude

darauf, den Menschen in Mexiko das Buch Mormon vorzustellen.¹⁴

ETWA ZU DER ZEIT herrschte in Salt Lake City große Aufregung über die Nachricht, dass ein Besuch von Präsident Ulysses Grant bevorstand. Noch nie zuvor hatte ein Präsident der Vereinigten Staaten das Territorium besucht, und man bildete rasch ein Empfangskomitee aus Amtsträgern des Territoriums, Würdenträgern und weiteren Bürgern der Stadt. Brigham Young gehörte dazu, ebenso John Taylor und Joseph F. Smith.¹⁵

Grant traf im Oktober im Territorium ein, und Brigham begegnete ihm und seiner Frau Julia in einem Zug in Ogden. Brigham konnte die Reisegesellschaft kurz begrüßen, doch dann ließ sich der Präsident mit der Bemerkung entschuldigen, er wolle den Aussichtswagen des Zuges aufsuchen.

„Ich möchte mir unbedingt die Landschaft ansehen“, erklärte Grant.

Als der Präsident fort war, meinte Julia: „Ich weiß gar nicht, wie ich Sie anreden soll, Mr. Young.“

„Manchmal werde ich als Gouverneur angesprochen“, erwiderte Brigham, „manchmal aber auch als Präsident oder aber als General Young.“ Den letzten Titel hatte er Jahre zuvor als Offizier in der Nauvoo-Legion erhalten.

„Da ich militärische Dienstgrade gewohnt bin, werde ich die zuletzt genannte Anrede verwenden“, befand

Julia. Ihr Mann, ein Held des Amerikanischen Bürgerkriegs, hatte einen Großteil seines Lebens als Offizier in der Armee verbracht.

„Nun, Madam“, sagte Brigham, „jetzt werden Sie die Gelegenheit haben, dieses arme, verachtete und gehassete Volk zu erleben.“

„Ach nein, General Young“, erwiderte Julia sogleich. „Im Gegenteil, Ihr Volk kann man für seine Ausdauer, seine Beharrlichkeit und seinen Glauben nur respektieren und bewundern.“ Dann fügte sie hinzu: „Es gibt gegen Ihr Volk – gegen Sie, General – nur einen einzigen Einwand.“

Julia musste ihren Einwand nicht aussprechen, schließlich war ihr Mann ein entschiedener Gegner der Mehrehe. „Nun“, sagte Brigham, „ohne das wäre unsere Bevölkerung nicht so zahlreich.“

„Die Landesgesetze untersagen es aber“, entgegnete Julia, „und der starke Arm des Staates hätte dem längst den Garaus gemacht, wenn man nicht Mitleid mit den Jungen und Unschuldigen gehabt hätte, die notwendigerweise darunter gelitten hätten.“

Noch bevor Brigham antworten konnte, lud ihn ein Stabsoffizier ein, sich dem Präsidenten im Aussichtswagen anzuschließen, und Brigham verabschiedete sich von der First Lady.

In Salt Lake City angekommen, trennte sich Brigham vom Ehepaar Grant und äußerte die Hoffnung, dass der Besuch den beiden gefallen werde. Vom Bahnhof aus brachen die Grants dann mit George Emery,

dem Gouverneur des Territoriums, zu einer Stadtrundfahrt auf. Als sie sich dem Tempelplatz näherten, sahen sie Reihen von weißgekleideten Kindern, die mit ihren Sonntagsschullehrern die Straßen säumten. Als die Kutsche mit dem Ehepaar Grant vorbeifuhr, streuten die Kinder Blumen auf die Straße und sangen ein Lied für die Besucher.

Präsident Grant war sichtlich beeindruckt und fragte: „Wessen Kinder sind das?“

„Kinder von Mormonen“, lautete die Antwort des Gouverneurs.

Der Präsident schwieg daraufhin eine Weile. Alles, was er über die Heiligen vom Hörensagen wusste, hatte ihn glauben lassen, dass es sich um ein sittlich verkommenes Volk handeln müsse. Doch das Aussehen und Verhalten dieser Kinder stand dem entgegen.

„Ich habe mich täuschen lassen“, murmelte er.¹⁶

IM FOLGENDEN WINTER ERHOB sich Samuel Chambers in einer Sitzung des Diakonskollegiums im Pfahl Salt Lake und gab Zeugnis. Er war wie die anderen Männer in seinem Kollegium mittleren Alters. „Ich bin wegen meiner Religion hergezogen“, eröffnete Samuel den Männern. „Ich habe alles verkauft, was ich hatte, und bin hierhergekommen, um mich am Aufbau des Gottesreiches zu beteiligen.“

Samuel gehörte bereits seit über dreißig Jahren der Kirche an. Er war im Süden der Vereinigten Staaten in

Sklaverei geboren und hatte sich mit dreizehn Jahren taufen lassen, nachdem ein Missionar ihm das Evangelium verkündet hatte. Als Sklave war es Samuel nicht möglich gewesen, sich den anderen Heiligen in Nauvoo anzuschließen. In den folgenden Jahren hatte er wenig Kontakt zur Kirche, blieb jedoch durch den Einfluss des Heiligen Geistes seinem Glauben treu.

Als der Bürgerkrieg schließlich vorüber war und die Versklavten in den Vereinigten Staaten freigelassen wurden, hatten er und seine Frau Amanda nicht genügend Geld, um nach Utah zu ziehen. Fünf Jahre lang arbeiteten sie und sparten jeden Cent, bevor sie die Reise endlich antreten konnten. Im April 1870 kamen sie zusammen mit Samuels Sohn Peter in Utah an. Auch Amandas Bruder Edward Leggroan zog mit seiner Frau Susan und den drei Kindern nach Utah.¹⁷

Familie Chambers und Familie Leggroan wohnten daraufhin Tür an Tür und gehörten zum Gebiet der Gemeinde Salt Lake City 1. Richard und Johanna Provis, ein gemischtes Paar aus Südafrika, wohnten ebenfalls im Gebiet dieser Gemeinde. Die Leggroans schlossen sich 1873 der Kirche an und zogen bald darauf mit Familie Chambers ins Gebiet der Gemeinde 8 um, wo auch Jane Manning James, deren Mann Frank Perkins und einige weitere schwarze Mitglieder lebten.¹⁸

In diesen Gemeinden verehrten die Heiligen, ob schwarz oder weiß, Gott Seite an Seite. Auch wenn die Kirche zu der Zeit schwarzen Mitgliedern die Ordination zum Priestertum vorenthielt, war Samuel als

nicht ordiniertes Assistent des Diakonskollegiums tätig und gab jeden Monat in den Kollegiumsversammlungen Zeugnis. Amanda arbeitete mit Jane in der Frauenhilfsvereinigung mit. Sie zahlten den Zehnten und weitere Spenden und besuchten regelmäßig die Versammlungen. Als dazu aufgerufen wurde, für den Tempel in St. George zu spenden, gab Samuel fünf Dollar, und Jane und Frank spendeten jeweils fünfzig Cent.

Zusammen mit mehreren anderen schwarzen Mitgliedern hatten Samuel und Amanda kurz zuvor auch an Taufen für Verstorbene im Endowment House teilgenommen. Dabei ließen sie sich stellvertretend für mehr als zwei Dutzend Freunde und Verwandte taufen. Edward Leggroan ließ sich für den ersten Mann seiner Frau taufen. Jane Manning James ließ sich für eine Jugendfreundin taufen.¹⁹

Samuel war dankbar für seine Mitgliedschaft in der Kirche und die Möglichkeit, dem Diakonskollegium Zeugnis zu geben. „Wenn ich nicht Zeugnis gebe, wie sollt ihr dann wissen, was in mir vorgeht“, meinte er, „oder was in euch vorgeht? Aber wenn ich aufstehe und rede, weiß ich, dass ich Freunde habe, und wenn ich euch so sprechen höre wie mich, weiß ich, dass wir eins sind.“²⁰

AM 5. APRIL 1876 ZERRISS am späten Nachmittag ein ohrenbetäubender Knall die Frühlingsluft in Salt Lake City. Ein riesiger Feuerball erhob sich über dem Hügel im Norden, wo Schwarzpulver in Steinbunkern lagerte.

Irgendetwas hatte den Sprengstoff entzündet und das Waffenlager zerstört.

Im Schulgebäude der Gemeinde 20, wo Karl Mäser seinen Unterricht abhielt, löste sich durch die Explosion ein Teil der Gipsdecke und krachte auf den Boden. Karl sollte an dem Abend im Schulgebäude einen Vortrag halten und machte sich deshalb sofort auf den Weg zum Bischof, um ihm den Schaden zu melden.²¹

Er traf ihn im Büro des Propheten an, wo sich der Bischof gerade mit Brigham Young besprach. Er berichtete von den schweren Schäden am Schulgebäude und sagte den beiden, dass der Unterricht erst fortgesetzt werden könne, wenn der Schaden behoben sei.

„Genau so ist es, Bruder Mäser“, erwiderte Brigham. „Ich habe eine andere Aufgabe für dich.“²²

Karl war etwas bange zumute. Erst wenige Jahre zuvor war er von einer Mission in Deutschland und der Schweiz zurückgekehrt. Seine Festanstellung in der Schule der Gemeinde 20 war für seine Familie ein Segen. Sie hatten sich in Salt Lake City ein behagliches Heim eingerichtet und fühlten sich dort wohl.²³

Doch Brigham wollte nicht, dass er weit fortzog. Wie Eliza Snow machten sich auch Brigham und andere Führer der Kirche Sorgen um die Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation. Der Glaube dieser jungen Leute war weder durch Verfolgung in der Anfangszeit der Kirche geprüft worden noch durch Erfahrungen mit Bekehrung und Einwanderung gefestigt.²⁴

Brigham hatte nichts gegen Universitäten und weltliches Wissen – einige seiner Söhne waren sogar im Osten der Vereinigten Staaten auf dem College gewesen. Dennoch bereitete es ihm große Sorge, dass junge Heilige in Utah von Leuten unterrichtet wurden, die dem wiederhergestellten Evangelium äußerst kritisch gegenüberstanden. An der 1850 gegründeten University of Deseret konnten sich auch Studenten anderer Glaubensrichtungen einschreiben, und die Glaubensansichten der Heiligen der Letzten Tage standen nicht auf dem Lehrplan. Brigham wollte den Jugendlichen der Kirche Bildungsmöglichkeiten eröffnen, die ihren Glauben stärkten und zum Aufbau einer Zionsgesellschaft beitrugen.²⁵

Mit dieser Zielsetzung hatte er sogar kurz zuvor in Provo eine Schule, die Brigham-Young-Akademie, gegründet. Das erste Semester war gerade zu Ende gegangen, und nun bot er Karl die Leitung dieser Schule an.

Karl äußerte sich nicht sofort zu Brigham's Angebot. Doch zwei Wochen später hatte er der Ernennung zugestimmt und suchte den Propheten auf. „Ich stehe kurz davor, nach Provo aufzubrechen, Bruder Young, um meine Stelle in der Akademie anzutreten“, kündigte Karl an. „Wie lauten deine Anweisungen?“

„Bruder Mäser“, sagte Brigham, „denk immer daran, dass du noch nicht einmal das Alphabet oder das Einmaleins unterrichten sollst, ohne den Geist Gottes bei dir zu haben.“²⁶

SPÄTER IM JAHR VERANSTALTETE jede Gemeinde in Salt Lake City ein Fest, um Geld für die Fertigstellung des Tempels in St. George zu sammeln. Heber Grant war damals ein junger Mann von zwanzig Jahren. Da er zuverlässig war und viele Freunde hatte, beauftragte ihn Bischof Edwin Woolley von der Gemeinde 13 mit der Organisation des Fests für seine Gemeinde. „Mach diese Feier zu einem Erfolg“, trug er Heber auf.

Im Vorjahr war Heber als Ratgeber in der Leitung der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Männer seiner Gemeinde berufen worden. Diese auf Geheiß von Brigham Young 1875 neu gegründete Organisation diente dazu, die jungen Männer in den Gemeinden wie auch schon zuvor die jungen Damen zu organisieren. Heber hatte als Führer den jungen Männern zu helfen, ihre Talente zu entwickeln und ihr Zeugnis vom Evangelium zu stärken.²⁷

Was den Auftrag von Bischof Woolley anging, hatte er jedoch Bedenken. „Ich werde mein Bestes geben“, versprach er, „aber die Gemeinde muss auf jeden Fall den Differenzbetrag übernehmen, wenn die Kosten nicht gedeckt sind.“

Er erklärte, dass junge Menschen bei Tanzveranstaltungen auch Walzer tanzen wollten. Dieser beliebte Tanz bedeutete aber, dass sich die Tanzpaare Arm in Arm in einem großen Kreis auf der Tanzfläche drehten. Viele hielten damals den Walzer für weniger anständig als die traditionellen Quadrille-Tänze. Aber es war bekannt, dass Brigham Young bei Tanzveranstaltungen

drei Walzer gestattete. Bischof Woolley hingegen missbilligte diesen Tanz und hatte für Veranstaltungen der Gemeinde 13 ein entsprechendes Verbot verhängt.²⁸

Jetzt aber lenkte er ein: „Gut, ihr könnt eure drei Walzer haben.“

„Eines noch“, fuhr Heber fort. Ohne eine gute Tanzkapelle würde er kaum Eintrittskarten verkaufen können. „Die Quadrille-Kapelle von Olsen darf hier in der Gemeinde ja nicht spielen, weil der Flötist einmal betrunken war“, sagte er zum Bischof. „Aber es gibt nun einmal nur eine einzige erstklassige Tanzkapelle, nämlich Olsens.“

Widerwillig gab der Bischof sein Einverständnis, diese Tanzkapelle zu engagieren. „Der Bursche hat alles bekommen, was er wollte“, knurrte er im Gehen. „Ich mache ihm in aller Öffentlichkeit die Hölle heiß, wenn das kein voller Erfolg wird.“

Heber bat Eddie, den Sohn des Bischofs, ihm beim Kartenverkauf und bei der Vorbereitung des Gemeindehauses zu helfen. Sie räumten Schreibtische aus einem großen Raum, legten geliehene Teppiche auf den Boden und hängten Bilder von Brigham Young und anderen Führern der Kirche an die Wände. Dann beauftragten sie einige junge Männer damit, an ihrem Arbeitsplatz Werbung für die Tanzveranstaltung zu machen.

Am Tag des Festes saß Heber an der Tür, vor sich eine alphabetische Liste der Kartenkäufer. Er ließ niemanden hinein, der nicht die anderthalb Dollar für eine Eintrittskarte bezahlt hatte. Da stand auf einmal Brigham Young vor ihm – ohne Karte.

„Das Geld kommt wohl dem Tempel in St. George zugute, ja?“, sagte Brigham. Er warf zehn Dollar hin. „Reicht das für meine Eintrittskarte?“

„Das ist mehr als genug“, antwortete Heber, der unsicher war, ob er dem Propheten vielleicht Wechselgeld herausgeben sollte.

Am Abend zählte Heber das Geld und Brigham die Walzer. Die Gemeinde nahm über achtzig Dollar ein, mehr als jede andere Gemeinde für den Tempel gesammelt hatte. Und die jungen Leute tanzten ihre drei Walzer.

Kurz vor Ende des Festes flüsterte Heber jedoch dem Kapellmeister zu, sie sollten eine Walzerquadrille spielen – einen Walzer also, der Elemente des klassischen Square Dance enthielt.

Als die Kapelle zu spielen begann, setzte sich Heber neben Brigham, um zu hören, was dieser sagen würde, wenn der vierte Walzer kam. Kaum begannen die jungen Leute zu tanzen, bemerkte Brigham wie erwartet: „Das ist ein Walzer!“

„Nein“, erklärte Heber, „beim Walzer tanzt man im Kreis herum. Das ist eine Quadrille.“

Brigham sah Heber an und lachte. „Oh, ihr Jungs, ihr Jungs!“, sagte er.²⁹

KURZ NACH DER TANZVERANSTALTUNG der Gemeinde 13 machte sich Brigham mit Wilford Woodruff auf den Weg nach Süden, um erste Bereiche des St.-George-Tempels

zu weihen. Der Tempel würde zwar nicht vor dem Frühjahr fertiggestellt sein, aber es standen schon einige Räume für heilige Handlungen zur Verfügung.³⁰ Im Tempel in Nauvoo und im Endowment House hatten die Heiligen das Endowment bisher nur für Lebende durchgeführt. Nach der Weihung des St.-George-Tempels sollte das Endowment erstmals auch für Verstorbene vollzogen werden.³¹

Als Brigham sich der Siedlung näherte, war der Tempel sofort zu sehen. Aus der Ferne erinnerte er an den Tempel in Nauvoo, aus der Nähe erkannte man aber die schlichtere Bauweise. Hohe Fenster reihten sich aneinander, und schmucklose Pfeiler stützten die hohen weißen Mauern. Der von einer Kuppel gekrönte Turm erhob sich über den Zinnen, die wie bei einer Festung das Dach säumten.³²

Am Neujahrstag 1877 drängten sich über zweihundert Menschen im Untergeschoss des Tempels zur Weihung des Taufbereichs.³³ Wilford Woodruff stieg auf die oberste Stufe der Treppe zum Taufbecken und bat die Heiligen um ihre Aufmerksamkeit. „Mir ist klar, dass ihr euch in diesem überfüllten Raum nicht niederknien könnt“, sagte er, „aber ihr könnt das Haupt neigen und Gott euer Herz zuwenden.“

Nachdem Wilford das Weihungsgebet gesprochen hatte, begaben sich alle nach oben in einen Versammlungsraum. Brigham konnte in letzter Zeit wegen seiner Arthritis kaum noch gehen und wurde folglich von drei Männern hinaufgetragen. Erastus Snow weihte den Raum,

dann trugen die drei Männer Brigham weitere Treppen hinauf, damit dieser einen Siegelungsraum weihen konnte.

Als Brigham in den Versammlungsraum zurückkehrte, hatte er Mühe, sich am Pult aufrecht zu halten. Er stützte sich auf seinen Gehstock und sagte: „Ich kann mich nicht damit abfinden, dieses Haus zu verlassen, ohne all meine Kraft aufzubieten – die Kraft meiner Lunge, meines Leibes und meiner Sprechorgane.“

Brigham wollte, dass sich die Heiligen der Erlösung der Toten widmeten. „Wenn ich über dieses Thema nachdenke, wünsche ich mir die Stimme von sieben Donnern, um die Menschen wachzurütteln“, erklärte er. „Können die Väter ohne uns errettet werden? Nein. Können wir ohne sie errettet werden? Nein. Und wenn wir nicht aufwachen und davon ablassen, die Dinge dieser Welt zu begehren, werden wir feststellen, dass jeder Einzelne von uns zur Hölle fahren wird.“

Brigham beklagte, dass viele Heilige nach irdischen Gütern strebten. „Angenommen, wir wären uns dieser Sache, nämlich der Erlösung der Menschenkinder, voll bewusst – dieses Haus wäre von Montagmorgen bis Samstagabend überfüllt, so, wie wir es uns erhoffen.“

Als Brigham zum Ende seiner Predigt kam, hob er seinen Gehstock in die Luft. „Ich weiß ja nicht, ob sich die Leute mit den Weihungsgottesdiensten für den Tempel zufriedengeben“, setzte er an. „Ich jedenfalls bin noch lange nicht zufrieden und werde auch nicht zufrieden sein, bis der Teufel geschlagen und vom Erdboden vertrieben worden ist.“

Bei diesen Worten ließ Brigham seinen Gehstock so heftig auf das Pult niedersausen, dass Kerben im Holz zurückblieben.

„Wenn ich das Pult ruiniere“, meinte er, „können diese guten Handwerker es ja wieder reparieren.“³⁴

AM 9. JANUAR STIEG WILFORD Woodruff mit Brigham's Tochter Susie in das Taufbecken des Tempels. Sie war inzwischen achtzehn Jahre alt und mit einem jungen Mann namens Alma Dunford verheiratet. Brigham, auf eine Krücke und einen Gehstock gestützt, war Zeuge, als Wilford Susie für eine ihrer verstorbenen Freundinnen taufte – die erste Taufe für Verstorbene im St.-George-Tempel. Dann legten Wilford und Brigham Susie die Hände auf und konfirmierten sie stellvertretend für die Verstorbene.

Zwei Tage später beaufsichtigten Wilford und Brigham die ersten Endowments, die jemals in einem Tempel für Verstorbene vollzogen wurden. Danach verbrachte Wilford fast jeden Tag mit Tempelarbeit. Er trug dabei einen weißen Anzug. Es war das erste Mal, dass jemand im Rahmen der Tempelzeremonien weiße Kleidung statt der üblichen Sonntagskleidung trug. Susies Mutter Lucy, die sich ebenfalls der Tempelarbeit widmete, trug ein weißes Kleid, um den Frauen ein Beispiel zu geben.³⁵

Als Wilford im Tempel arbeitete, bat Brigham ihn und andere Führer der Kirche, die Zeremonien für das Endowment und die anderen heiligen Handlungen im Tempel niederzuschreiben. Seit der Zeit Joseph Smiths

war der Wortlaut der heiligen Handlungen nur mündlich weitergegeben worden. Nun, da sie in einiger Entfernung vom Hauptsitz der Kirche vollzogen wurden, wollte Brigham eine schriftliche Aufzeichnung der Zeremonien, um sicherzustellen, dass sie in jedem Tempel auf die gleiche Weise durchgeführt wurden.³⁶

Mit der Vereinheitlichung der heiligen Handlungen erfüllte Brigham einen Auftrag, den Joseph Smith ihm erteilt hatte, nachdem in Nauvoo die ersten Mitglieder das Endowment empfangen hatten. „Es ist nicht richtig angeordnet, aber wir haben unter den gegebenen Umständen unser Bestes gegeben“, hatte Joseph ihm damals mitgeteilt. „Ich möchte, dass du diese Angelegenheit in die Hand nimmst und diese Zeremonien strukturierst und systematisierst.“³⁷

Wilford und andere arbeiteten wochenlang an diesem Auftrag. Nachdem sie die Zeremonien niedergeschrieben hatten, lasen sie diese Brigham vor, der sie guthieß oder überarbeitete, wie der Heilige Geist ihn anwies. Als sie fertig waren, sagte Brigham zu Wilford: „Jetzt hast du das Muster vor dir. So kann das Endowment in allen Tempeln vollzogen werden bis zum Kommen des Menschensohnes.“³⁸



In Amt und Würden sterben

Mitte April 1877 ließ Brigham Young die roten Felsen im südlichen Utah hinter sich. Auf der Heimreise nach Salt Lake City war ihm bewusst, dass seine Tage gezählt waren. „Oftmals habe ich den Eindruck, als könne ich nicht einmal eine einzige Stunde länger leben“, hatte er den Heiligen in St. George bei seinem Abschied anvertraut. „Ich weiß nicht, wie bald ich abberufen werde, aber ich rechne damit, in Amt und Würden zu sterben.“¹

Einige Tage später gab er bei einem Zwischenhalt in Cedar City einem Reporter ein Interview über John D. Lee und das Massaker von Mountain Meadows.² Mehr als zehn Jahre hatte die Bundesregierung darauf verwendet, Nachforschungen anzustellen, wer die Morde begangen hatte. John und weitere, wie etwa William Dame, der Pfahlpräsident von Parowan, waren einige Jahre zuvor

verhaftet worden und hatten sich wegen ihrer Beteiligung an dem Massaker vor Gericht verantworten müssen. Im ganzen Land war dadurch das Interesse an dem Verbrechen, das bald zwanzig Jahre zurücklag, erneut entfacht worden.³ Die Anklagen gegen William und weitere Beschuldigte waren zwar wieder fallengelassen worden, doch John war zweimal vor Gericht gestellt und schließlich wegen seiner führenden Rolle bei dem Massaker zum Tod durch Erschießen verurteilt worden.

Sowohl Staatsanwälte als auch Journalisten hatten gehofft, John werde im Zuge der Verhandlungen auch den Propheten mit in die Sache hineinziehen. Doch trotz seines Ärgers auf den Propheten, weil dieser ihn nicht vor der Bestrafung bewahrte, weigerte sich John, ihm die Schuld an den Morden zuzuschieben.⁴

Johns Hinrichtung hatte landesweit für Empörung unter denen gesorgt, die fälschlicherweise annahmen, Brigham hätte das Massaker angeordnet.⁵ Mancherorts herrschte eine solche Wut auf die Kirche, dass sich kaum noch jemand von den Missionaren ansprechen ließ. Einige Älteste kehrten lieber vorzeitig nach Hause zurück. Im Allgemeinen reagierte Brigham auf derartige Angriffe gegen ihn oder die Kirche nicht, aber zu dem Massaker wollte er sich doch äußern und erklärte sich daher bereit, die Fragen des Reporters zu beantworten.⁶

Dieser fragte Brigham, ob John vom Hauptsitz der Kirche den Befehl erhalten habe, die Auswanderer umzubringen. „Nicht dass ich wüsste“, antwortete Brigham, „jedenfalls bestimmt nicht von mir.“ Wenn er

von dem Plan, die Auswanderer umzubringen, gewusst hätte, so Brigham, hätte er versucht, das zu verhindern.

„Ich wäre eher in das Lager gegangen und hätte bis zum letzten Atemzug die Indianer und die Weißen bekämpft, die an dem Massaker beteiligt waren, als zuzulassen, dass ein solches Verbrechen verübt wird“, erklärte er.⁷

Wenige Tage später machte Brigham im Sanpete Valley Halt, wo er den Tempelplatz in Manti weihte. Dort flüsterte ihm der Heilige Geist zu, er solle Änderungen an der Struktur des Priestertums in der Kirche vornehmen.⁸

Brigham hatte bereits einige organisatorische Änderungen in Angriff genommen. Vor zwei Jahren hatte er das Kollegium der Zwölf Apostel neu strukturiert und diejenigen Apostel als dienstältere vorangestellt, die ihrem Zeugnis seit dem Tag ihrer Berufung ohne Unterlass treu geblieben waren. Dadurch standen nun John Taylor und Wilford Woodruff an ranghöherer Stelle als Orson Hyde und Orson Pratt, die das Kollegium zu Joseph Smiths Lebzeiten kurzzeitig verlassen hatten. Infolgedessen war John Taylor nun der Dienstälteste unter den Zwölf Aposteln und damit wahrscheinlich Brigham's Nachfolger als Präsident der Kirche.⁹

Auf seinen Reisen und bei Treffen mit örtlichen Führern der Kirche erkannte Brigham jedoch, dass weitere Veränderungen notwendig waren. So unterstanden einige der dreizehn Pfähle der Kirche einem Pfahlpräsidenten, während über andere ein Mitglied des Rates der Zwölf Apostel präsierte, und das mitunter ganz ohne

Ratgeber oder Hoheräte. Einige Gemeinden hatten einen Bischof, andere einen präsidierenden Bischof, und kaum jemand wusste, worin der Unterschied bestand. Einige wenige Gemeinden hatten überhaupt keinen Bischof.¹⁰

Auch die Kollegien des Aaronischen Priestertums waren nicht einheitlich organisiert. Die Träger des Aaronischen Priestertums kümmerten sich um die Gebäude der Kirche, besuchten Familien und lehrten das Evangelium. Doch in vielen Gemeinden gab es nicht genügend Träger des Aaronischen Priestertums, um ein Kollegium zu bilden. Das lag oft daran, dass das Aaronische Priestertum für gewöhnlich nur erwachsenen Männern übertragen wurde, die bald darauf ohnehin das Melchisedekische Priestertum empfangen.

Im Frühjahr und Sommer 1877 gingen Brigham und seine Ratgeber sowie das Kollegium der Zwölf Apostel daran, Gemeinden und Pfähle umzustrukturieren und die Kollegien des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums zu stärken. Sie legten fest, dass alle Mitglieder der Kirche Teil einer Gemeinde sein sollten, in der sich ein Bischof mit Unterstützung zweier Ratgeber ihrer annehmen konnte. Ein Einziger, nämlich Edward Hunter, wurde zum präsidierenden Bischof der Kirche ernannt.

Die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel forderten die örtlichen Priestertumsführer auch auf, junge Männer zu einem Amt im Aaronischen Priestertum zu ordinieren. Insbesondere baten sie die erwachsenen Lehrer und Priester, die jungen Männer zu den Besuchen

bei den Heiligen mitzunehmen, wodurch die Jungen ihre Priestertumspflichten erlernen konnten. In jeder Siedlung sollte es für die jungen Männer und die jungen Damen auch eine Jugendorganisation, die sogenannte Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung, geben.

Woche für Woche bereisten die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel das Territorium, entließen Apostel aus Pfahlpräsidentschaften und beriefen an deren Stelle einen neuen Pfahlpräsidenten. Sie stellten sicher, dass jeder Pfahlpräsident zwei Ratgeber und jeder Pfahl einen Hoherat hatte. Ferner erteilten sie jedem Pfahl die Anweisung, einmal im Quartal eine Konferenz abzuhalten.¹¹

Das anstrengende Reisen und Predigen ermüdete Brigham recht bald. Er sah erschöpft und blass aus. „Vor lauter Eifer, im Haus Gottes Ordnung zu schaffen“, gestand er ein, „habe ich mir wohl zu viel zugemutet.“¹²

AM 20. JUNI ERHIELT FRANCIS Lyman ein Telegramm von George Q. Cannon, der inzwischen Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft war. „Präsident fragt, bist du bereit, Präsident des Pfahles Tooele zu werden“, stand dort. „Wenn ja, kannst du herkommen und die Zwölf Samstagvormittag begleiten?“¹³

Francis lebte in Fillmore in Utah. Der Pfahl Tooele befand sich über hundertfünfzig Kilometer weiter nördlich. Francis hatte dort noch nie gewohnt und kannte kaum jemanden aus dem Pfahl. In Fillmore, wo er schon

seit über zehn Jahren lebte, war er zudem in hohen politischen Ämtern tätig. Die Berufung nach Tooele würde bedeuten, dass er seine Familie der vertrauten Umgebung entreißen und mit ihr an einen wildfremden Ort umziehen müsste.

Außerdem blieben ihm bis Samstag nur noch drei Tage.

Francis war siebenunddreißig und ein engagierter Heiliger der Letzten Tage. Er hatte eine Mission in Großbritannien erfüllt und war äußerst rührig in seinem Priestertumskollegium. Er hatte auch einen Stammbaum seiner Familie zusammengetragen und freute sich schon auf den Tag, da im Haus des Herrn die heiligen Handlungen vollzogen werden konnten.

„Mein allergrößter Wunsch“, hatte er einmal in seinem Tagebuch vermerkt, „besteht darin, das Leben eines Heiligen der Letzten Tage zu führen und meine Familie dahin zu führen, dass sie es mir gleichtut.“¹⁴

Damals machte ihm noch immer die Entscheidung seines Vaters Amasa Lyman zu schaffen, der sich William Godbes Neuer Bewegung angeschlossen hatte. Er hatte immer gehofft, sein Vater würde den Weg zurück zur Kirche finden. Sie hatten sich gemeinsam mit Ahnenforschung befasst und dabei auch Augenblicke inniger Verbundenheit erlebt. Doch Amasa war im Februar verstorben, ohne sich zuvor mit der Kirche ausgesöhnt zu haben.

Francis hatte seinen Vater noch an dessen Krankenzimmer besucht. „Geh bitte nicht“, hatte ihn Amasa angefleht. „Ich möchte, dass du bei mir bleibst.“

„Für wie lange?“, hatte Francis gefragt.

„Für immer“, hatte sein Vater geflüstert.¹⁵

Nach dem Tod seines Vaters war es Francis ein Herzensanliegen gewesen, seines Vaters Stand in der Kirche und dessen Priestertum wiederherstellen zu lassen, sodass die Familie sich wieder vollständig fühlen konnte. Im April hatte Francis bei Brigham Young nachgefragt, was in der Sache unternommen werden könne. Derzeit nichts, hatte Brigham erwidert. Die Angelegenheit liege in der Hand des Herrn.

Francis hatte Brighams Entscheidung akzeptiert. Die neue Aufgabe in Tooele, die der Prophet ihm übertragen wollte, nahm er bereitwillig an. „Bin Samstagvormittag bei den Zwölf“, telegrafierte er an George Q. Cannon.¹⁶

Am 24. Juni 1877 wurde der Pfahl Tooele gegründet, und am selben Tag wurde auch Francis als Pfahlpräsident eingesetzt.¹⁷ Zuvor hatte es in den sechs Hauptsiedlungen rund um Tooele jeweils einen Zweig der Kirche gegeben, die allesamt einem präsidierenden Bischof namens John Rowberry unterstanden. Nach der Gründung des neuen Pfahles wurde aus jedem Zweig eine Gemeinde, die zwischen siebenundzwanzig und zweihundert Familien umfasste.¹⁸

Wohl wissend, dass einige Heilige in Tooele daran herumnörgeln könnten, dass ihr neuer Pfahlpräsident ein junger Mann aus einem anderen Pfahl war, erwarb Francis sehr bald ein Haus in der Ortsmitte und berief zwei Einheimische als Ratgeber. Außerdem lud er Bischof Rowberry ein, mit ihm gemeinsam die Gemeinden zu

besuchen. Sie gründeten neue Priestertumskollegien, beriefen Präsidentschaften und hielten die Heiligen dazu an, dem Herrn treu zu bleiben.¹⁹

„Unsere zeitlichen und geistigen Interessen im Reich sind untrennbar miteinander verbunden“, erklärte Francis den Mitgliedern seines neuen Pfahles. „Seid demütig vor dem Herrn und bewahrt euch das Licht seines Heiligen Geistes, der ja unser ständiger Begleiter sein soll.“²⁰

MITTE JULI 1877 SASS Jane Richards in Ogden neben Brigham Young auf dem Podium des Tabernakels im Pfahl Weber. Anlass dazu war eine Konferenz der Frauenhilfsvereinigungen und der Vereinigungen Junger Damen in der Stadt. Jane war Leiterin der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Ogden. Sie hatte die Veranstaltung organisiert und Brigham Young als Redner eingeladen.²¹

In der Vergangenheit war es Jane nicht immer leichtgefallen, solch einer großen Gruppe von Frauen vorzustehen. Als junge Frau hatte sie sich in Nauvoo der Frauenhilfsvereinigung angeschlossen.²² Doch als sie 1872 dazu berufen wurde, die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Ogden zu leiten, hatte sie gezögert. Um ihre Gesundheit war es trotz der Kraft, die sie immer wieder durch Priestertumssegen empfangen hatte, nie zum Besten bestellt gewesen, und zum Zeitpunkt ihrer Berufung ging es ihr überhaupt nicht gut.

Eines Tages kam ihre Freundin Eliza Snow vorbei. Eliza bedrängte sie, sie müsse unbedingt am Leben

bleiben, denn sie sei sich sicher, dass Jane noch eine Aufgabe zu erledigen habe. Bei diesem Krankenbesuch verhielt sich ihr Eliza auch, dass sie Gesundheit und Segnungen vom Herrn erlangen werde, sollte sie die Berufung als Leiterin der Frauenhilfsvereinigung in Ogden annehmen.

Kurz darauf wurde Jane durch die Macht Gottes geheilt. Dennoch quälte sie sich noch wochenlang mit der Frage herum, ob sie die Berufung annehmen solle oder nicht. Schließlich redeten ihr Bischof und die Schwestern der Frauenhilfsvereinigung ihr zu, die Berufung doch anzunehmen. „Der Herr hat dich vom Kranklager geholt, damit du uns Gutes tun kannst“, sagten sie, „und wir wünschen uns, dass du die Berufung annimmst.“ Jane wurde dadurch bewusst, dass ihr Wirken zu etwas Großem und Gutem beitrug, selbst wenn ihr bange war oder sie sich ausgelaugt fühlte.²³

Nun, fünf Jahre später, war das Tabernakel des Pfahles Weber zum Bersten voll mit Männern und Frauen, die alle freudig darauf warteten, vom Propheten zu hören. Auf Brigham's Rede folgten Ansprachen von weiteren Führern der Kirche, so auch von Janes Ehemann, Apostel Franklin Richards, der im Zuge der Umstrukturierung des Priestertums jüngst als Präsident des Pfahles Weber entlassen worden war.

Während einer Ansprache wandte sich Brigham leise an Jane und fragte im Flüsterton, was sie davon hielte, wenn auf Pfahlebene eine Frauenhilfsvereinigung gegründet würde und diese ebenfalls einmal im Quartal eine Konferenz abhielte. Im Laufe der

Umstrukturierungsmaßnahmen in der Kirche hatte er diesen Schritt bereits ins Auge gefasst und auch schon mehrere Leute, darunter Bathsheba Smith, die ebenfalls an der Spitze einer Frauenhilfsvereinigung stand, dazu befragt.²⁴

Die Frage überraschte Jane, doch nicht etwa deswegen, weil es schwierig gewesen wäre, sich eine Frauenhilfsvereinigung auf Pfahlebene vorzustellen. Zwar agierte damals jede Frauenhilfsvereinigung nur auf Gemeindeebene, doch sie und ihre Ratgeberinnen aus der Gemeinde Ogden waren ja bereits so etwas wie eine informelle Pfahl-Leitung, da sie kleineren Frauenhilfsvereinigungen in dem Gebiet Rat gaben. Viel mehr überraschte sie der Gedanke, dass die Frauenhilfsvereinigung regelmäßig Konferenzen abhalten sollte.

Jane hatte jedoch kaum Zeit, sich an die Vorstellung zu gewöhnen. Noch vor Konferenzende wurde sie von Brigham als Leiterin der Frauenhilfsvereinigung im Pfahl Weber berufen und gebeten, von den Leiterinnen der Frauenhilfsvereinigungen der Gemeinden Berichte über das geistige und finanzielle Wohl der Frauen einzuholen. Wenn es seine Gesundheit zulasse, wolle er bei der nächsten Konferenz wieder zugegen sein und ihren Berichten zuhören.

Im Anschluss an die Konferenz wurde Jane von Brigham gebeten, mit ihm und seinen Begleitern die benachbarten Siedlungen aufzusuchen. Unterwegs erläuterte er ihr die Pflichten ihrer neuen Berufung und betonte die Wichtigkeit genauer Berichte darüber, was sie und die Frauenhilfsvereinigung leisteten. Eine Frauenhilfsvereinigung

auf Pfahlebene zu leiten war fürwahr eine große Aufgabe. Vor den jüngsten Umstrukturierungen hatte Jane bereits drei Frauenhilfsvereinigungen in Ogden beratend zur Seite gestanden. Der neu gegründete Pfahl Weber umfasste jedoch sechzehn Gemeinden.²⁵

Als Jane nach Ogden zurückkehrte, kam sie mit der Frauenhilfsvereinigung ihrer Gemeinde zusammen. „Ich möchte von allen Schwestern wissen, was sie von Präsident Youngs Vorschlag halten“, sagte sie.

Den Rest der Zeit verbrachte Jane damit, den Frauen zuzuhören, die Zeugnis gaben und ihre Eindrücke von der Konferenz schilderten. Viele brachten ihre Liebe zum Evangelium zum Ausdruck. „Wir haben Licht und Erkenntnis vom Heiligen Geist“, betonte Jane gegenüber den Schwestern. „Sollten wir das verlieren – wie groß wäre dann die Finsternis!“

Bei der nächsten Versammlung ein paar Tage später schmückte Jane ihr Zeugnis noch ein wenig aus. „Ich möchte meine Religion leben“, verkündete sie, „und möglichst viel Gutes tun.“²⁶

WÄHREND IN DIESEM SOMMER in der Kirche vieles neu geordnet wurde, fragte sich Susie Young Dunford, ob es denn nicht auch an der Zeit sei, in ihrem Leben Veränderungen vorzunehmen. Alma, ihr Mann, war soeben nach Großbritannien auf Mission aufgebrochen. Sie vermisste ihn jedoch keineswegs, sondern war dankbar, dass er fort war.

Ihre Ehe war fast von Anfang an unglücklich gewesen. Wie sein Cousin Morley, der Susies Schwester Dora geheiratet hatte, war Alma ein Gewohnheitstrinker. Als 1833 das Wort der Weisheit offenbart worden war, hatten es viele Heilige damit nicht so genau genommen. Ab 1867 rief Susies Vater Brigham Young die Heiligen jedoch dazu auf, das Gebot gewissenhafter zu befolgen und auf Kaffee, Tee, Tabak und Schnaps zu verzichten.

Nicht jeder kam diesem Aufruf allerdings nach, und Alma wehrte oftmals ab, wenn er auf seinen Alkoholkonsum angesprochen wurde. Bisweilen wurde er sogar gewalttätig und ausfällig. Eines Abends hatte er wieder einmal getrunken und Susie und die gemeinsame Tochter Leah, die gerade erst ein halbes Jahr alt war, aus dem Haus geworfen und ihnen nachgeschrien, sie sollten sich dort nie wieder blicken lassen.

Susie war dennoch zurückgekehrt in der Hoffnung, irgendetwas würde sich ändern. Nun hatten sie und Alma schon ein zweites Kind, einen Sohn namens Bailey, und Susie wollte, dass sie eine gute Ehe führten. Doch alles blieb wie gehabt. Susie war erleichtert, als Alma seine Missionsberufung erhielt. Manchmal wurden junge Männer wie Alma auf Mission gesandt, damit sie erwachsen wurden und sich besserten.

Susie genoss den neu gewonnenen Frieden und die Ruhe im Haus. Je länger die Trennung von Alma andauerte, desto weniger wollte sie ihn wiedersehen.²⁷

Almas Familie lebte hoch im Norden von Utah beim Bear Lake, und Susie hatte geplant, sie im Sommer zu

besuchen. Zuvor suchte sie jedoch erst ihren Vater auf, da ihr noch ein weiteres Anliegen Kopfzerbrechen bereitete.²⁸

Einige Heilige in New York City hatten unlängst ein Buch mit dem Titel *The Women of Mormondom* herausgegeben, das dem Bild der Frauen unter den Mitgliedern, wie es in den Büchern und Vorträgen von Fanny Stenhouse, Ann Eliza Young und weiteren Kritikern der Kirche entworfen wurde, entgegenwirken sollte. Dieses Buch über die Frauen unter den Heiligen der Letzten Tage enthielt die Zeugnisse mehrerer bekannter Frauen in der Kirche und stellte ihre Erfahrungen in einem positiven Licht dar.

Susie wollte mit zwei Frauen ihres Vaters, Eliza Snow und Zina Young, sowie ihrer Schwester Zina Pre-sendia Williams das ganze Land bereisen und das Buch öffentlich vorstellen. Sie hatte schon immer den Wunsch gehegt, eine bedeutende Rednerin und Schriftstellerin zu werden, und freute sich darauf, zu reisen und Vorträge zu halten.²⁹

Brigham war Susies Plänen an sich nicht abgeneigt, legte aber Wert darauf, dass sie die Reise aus den richtigen Beweggründen unternahm. Er wusste, dass Susie ehrgeizig war, und hatte sie stets darin unterstützt, ihre Talente zu entwickeln. Dazu hatte er sie von einigen der besten Lehrer im Territorium unterrichten lassen. Er wollte allerdings nicht, dass die weltliche Anerkennung auf Kosten ihrer Familie ginge.

„Selbst wenn du die bedeutendste Frau der Welt werden solltest“, meinte er, „dabei aber deine Pflichten

als Frau und Mutter vernachlässigtest, würdest du am Morgen der ersten Auferstehung aufwachen und bemerken, dass du in allem versagt hast.“

Wie üblich nahm ihr Vater kein Blatt vor dem Mund. Doch Susie fühlte sich nicht gemaßregelt. Sanft und verständnisvoll schien ihr Vater ihr in die Seele zu blicken: „Was immer du tun kannst, nachdem du den gerechten Ansprüchen von Haus und Herd nachgekommen bist“, versicherte er ihr, „wird dir hoch angerechnet und trägt zur Ehre und Herrlichkeit Gottes bei.“

„Ich wünschte, ich wüsste, dass das Evangelium wahr ist“, gestand ihm Susie im Verlauf des Gesprächs. Sie wollte – so wie ihre Eltern – aus tiefster Seele wissen, dass es wahr ist.³⁰

„Es gibt nur einen Weg, meine Tochter, wie du ein Zeugnis von der Wahrheit erlangen kannst“, erklärte Brigham ohne Umschweife, „und es ist kein anderer als der, auf dem auch ich und deine Mutter unser Zeugnis erlangt haben. Wende dich auf den Knien an den Herrn. Er hört und erhört dich.“

Ein Schauer durchlief Susie, und sie wusste, dass dies die Wahrheit war. „Hätte es den Mormonismus nicht gegeben“, meinte ihr Vater sodann, „so wäre ich heute ein Tischler irgendwo auf dem Land.“

Brigham hatte sein Handwerk lange vor Susies Geburt aufgegeben, doch er war immer noch derselbe glaubensvolle Mann wie damals, als er sein Heim im Bundesstaat New York verlassen hatte, um in Kirtland dem Propheten Gottes die Hand zu schütteln. Susie

wollte ihren Vater, ehe er starb, unbedingt wissen lassen, wie viel er ihr bedeutete.

„Ich bin froh und stolz“, vertraute sie ihm an, „dass ich als deine Tochter zur Welt kommen durfte.“³¹

AM 23. AUGUST 1877 SASS Brigham abends mit Eliza Snow in dem Zimmer, wo die Familie für gewöhnlich betete. Sie sprachen über das Vorhaben, Eliza, Zina, Zina Presendia und Susie in die Oststaaten zu entsenden, wo sie das Buch *The Women of Mormondom* bekanntmachen und der Öffentlichkeit ein besseres Verständnis der Kirche vermitteln sollten.

„Es ist nur ein Versuch, aber wir sollten die Chance nutzen“, meinte Brigham.

Er erhob sich von seinem Platz und griff nach einer Kerze. Zuvor hatte er mit den Bischöfen in Salt Lake City gesprochen und sie angewiesen, dafür zu sorgen, dass die Priester und Lehrer allmonatlich jedes Mitglied der Gemeinde besuchten. Anschließend hatte er ein Komitee ernannt, das den Bau einer Versammlungshalle unmittelbar neben dem Salt-Lake-Tempel beaufsichtigen sollte. Nun war er erschöpft.

„Ich werde mich jetzt wohl zu Bett begeben“, sagte er zu Eliza.

In der Nacht bekam er stechende Schmerzen im Unterleib. Am Morgen eilte sein Sohn Brigham Young Jr. an seine Seite und ergriff seine Hand. „Wie geht es dir?“, fragte er. „Meinst du, es wird wieder?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Brigham. „Frag den Herrn.“

Zwei Tage lag er im Bett und ertrug Qualen, fand jedoch kaum Schlaf. Trotz der Schmerzen machte er Witze und versuchte, seine Familie und seine Freunde, die sich besorgt um ihn scharten, aufzuheitern. Auf die Frage, ob er leiden müsse, erwiderte er: „Nicht dass ich wüsste.“

Die Apostel und weitere Führer der Kirche spendeten ihm wiederholt Segen, die ihn immer wieder aufmunterten. Nach vier Tagen verlor er jedoch häufiger das Bewusstsein. Die Symptome verschlimmerten sich. Ein Arzt operierte ihn am Unterleib, jedoch ohne Erfolg.

Am 29. August verabreichte ihm der Arzt ein Schmerzmittel und schob das Bett der frischen Luft wegen näher ans Fenster. Im Garten des Lion House stand eine Gruppe Heiliger in andächtiger Stille. Brighams Familie hatte sich mittlerweile um sein Bett herum zum Beten niedergekniet.

Einen Augenblick lang kam er am Fenster noch einmal zu Bewusstsein. Er öffnete die Augen und blickte zur Zimmerdecke empor. „Joseph“, murmelte er. „Joseph, Joseph, Joseph.“

Sein Atem wurde immer flacher, bis er schließlich den letzten Atemzug tat.³²



Eine stetig fortschreitende Bewegung

Als Wilford Woodruff drei Tage nach Brigham Youngs Tod in Salt Lake City eintraf, schritten tausende Trauernde in langen Reihen andächtig durch das Tabernakel, wo Brigham's Leichnam aufgebahrt war. Der Sarg des Propheten war schlicht. Durch eine Glasscheibe im Sargdeckel konnten die Heiligen sein Gesicht ein letztes Mal betrachten.

Die Heiligen in Utah waren davon überzeugt, dass Brigham's Führung zur Erfüllung einer Prophezeiung Jesajas beigetragen hatte, wonach die Wüste erblühen werde. Unter seiner Leitung hatten die Heiligen in den Tälern inmitten der Berge Farmen, Gärten, Obstgärten und Weiden bewässert und so die Versorgung mehrerer hundert Siedlungen von Heiligen der Letzten Tage sichergestellt. Die meisten dieser Siedlungen hatten sich

halten können und boten Gemeinschaften von Heiligen, die nach den Grundsätzen Einigkeit und Zusammenarbeit lebten, gute Bedingungen. Einige wenige Siedlungen, wie etwa Salt Lake City, hatten sich schnell zu Ballungsgebieten für Produktion und Handel entwickelt.

Brighams Erfolg als Planer und Pionier übertraf jedoch nicht sein Wirken als Prophet Gottes. Viele der Menschen, die ihm an diesem Morgen die Ehre erwiesen, hatten ihn sprechen hören oder waren ihm bei seinen Besuchen bei den Heiligen im ganzen Territorium begegnet. Einige hatten ihn als Missionar in den Oststaaten oder in England kennengelernt. Andere hielten in Erinnerung, wie er die Kirche nach Joseph Smiths Tod sicher durch eine Zeit der Ungewissheit geführt hatte. Wieder andere hatten an seiner Seite die Prärie und die Rocky Mountains überquert. Viele Menschen, die sich in Utah gesammelt hatten, darunter zehntausende Heilige aus Europa und anderen Teilen der Welt, hätten ohne ihn nie von der Kirche erfahren.

Als sich Wilford über den Sarg beugte, fand er, dass sein alter Freund ganz natürlich aussah. Der Löwe des Herrn hatte sich zur Ruhe gelegt.¹

Am 2. September 1877, dem Tag nach der Aufbahrung, war das Tabernakel zur Trauerfeier für Brigham bis auf den letzten Platz gefüllt. Weitere tausende Heilige standen draußen. Geschwungene Girlanden hingen von der gewölbten Decke des Tabernakels herab, und die Orgel war von schwarzem Stoff umhüllt. Die Heiligen trugen hingegen kein Schwarz, wie es bei einem

Trauer Gottesdienst üblich gewesen wäre. Brigham hatte sie darum gebeten.²

Die Kirche hatte nach Brigham's Tod noch keine neue Erste Präsidentschaft gebildet, und so übernahm John Taylor als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel den Vorsitz.³ Mehrere Apostel zollten dem verstorbenen Propheten ihre Anerkennung. Wilford sprach von Brigham's großem Wunsch, Tempel zu bauen und die Verstorbenen zu erlösen. „Er spürte die Bürde dieser Evangeliumszeit auf sich ruhen“, sagte Wilford. „Ich freue mich, dass er lange genug gelebt hat, um einen Tempel zu betreten und einem Weihungsgottesdienst beizuwohnen und darüber hinaus den Bau weiterer Tempel in die Wege zu leiten.“⁴

John bezeugte, dass Gott die Kirche auch weiterhin durch die Wirren der Letzten Tage führen werde. Die *Salt Lake Tribune* hatte bereits vorausgesagt, Brigham's Tod werde zu Streitereien zwischen den Führern der Kirche und Unzufriedenheit unter den Heiligen führen.⁵ Andere Kritiker hofften, die Kirche werde von den Gerichten in den Ruin getrieben. George Reynolds, der erneut wegen Bigamie vor Gericht gestellt und verurteilt worden war, legte nun Berufung vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten ein. Sollte das Gericht das Urteil bestätigen, waren die Heiligen praktisch machtlos und konnten ihre Lebensweise nicht mehr aufrechterhalten.⁶

Trotzdem hatte John keine Angst vor der Zukunft. „Wir sind hier nicht mit dem Werk von Menschen befasst.

Es stammt nicht von Joseph Smith und auch nicht von Brigham Young“, erklärte er. „Dieses Werk ist göttlichen Ursprungs. Gott ist sein Urheber. ...

Es liegt jetzt an uns, den Heiligen der Letzten Tage, unsere Berufung groß zu machen“, sagte er, „damit wir, wenn die zu erwartenden unruhigen Zeiten über alle Nationen hereinbrechen und eine Revolution auf die andere folgt, eine vom Herrn geleitete, stetig fortschreitende Bewegung erleben.“⁷

NACH DEM TOD IHRES Vaters rang Susie Young Dunford mit sich, was sie wegen ihrer gescheiterten Ehe unternehmen sollte. Als ihr Mann Alma auf Mission berufen worden war, hatte sie gehofft, diese Erfahrung würde ihn läutern. Aber in seinen Briefen an sie äußerte er sich weiterhin ungehalten und abwehrend.⁸

Susie wollte nicht überstürzt handeln und machte sich Gedanken, welche Möglichkeiten ihr offenstanden. Immerzu betete sie darüber. Kurz vor seinem Tod hatte ihr Vater noch einmal betont, dass ihre Aufgaben als Frau und Mutter entscheidend für ein gelungenes Leben waren. Susie wollte diese Aufgaben gut und rechtschaffen erfüllen. Aber bedeutete das auch, dass sie in einer Ehe bleiben musste, in der sie misshandelt wurde?⁹

Eines Nachts träumte Susie, sie würde mit Alma ihren Vater im Lion House besuchen. Brigham hatte eine Aufgabe für die beiden, doch anstatt Alma damit zu beauftragen, wie er es normalerweise getan hätte, übertrug er

sie Susie. Als sie fortging, um den Auftrag auszuführen, begegnete ihr Eliza Snow auf dem Flur. Warum habe ihr Vater ihr den Auftrag gegeben, fragte Susie, wo er in der Vergangenheit doch immer Alma beauftragt habe?

„Er wusste es damals nicht besser“, erwiderte Eliza in dem Traum. „Jetzt hingegen schon.“

Elizas Worte gingen Susie nicht aus dem Sinn, als sie wieder erwachte. Sie fand es tröstlich zu wissen, dass ihr Vater in der Geisterwelt manches wohl anders sah als zu Lebzeiten.

Bald darauf reichte Susie die Scheidung ein, und Alma kehrte aus England zurück und ließ sich von Anwälten beraten. Oftmals versuchten die Führer der Kirche, scheidungswillige Paare wieder zu versöhnen. Sie waren jedoch auch der Ansicht, dass jede Frau, die unglücklich verheiratet war und sich scheiden lassen wollte, diese Möglichkeit haben sollte.¹⁰ Dies galt ebenso für Frauen, die sich damit schwertaten, mit den Herausforderungen einer Mehrehe zurechtzukommen. Da das örtliche Gerichtswesen solche Ehen nicht anerkannte, kümmerten sich die jeweiligen Führer der Kirche um Scheidungsfälle, die eine Mehrehe betrafen.¹¹

Susie jedoch war Almas einzige Frau, daher war ihre Lage anders. Sie konnte zwar als Frau, die Missbrauch in der Ehe erlebt hatte, auf eine Scheidung hoffen, doch mussten sie und Alma vor ein Zivilgericht. Die Gerichte in den Vereinigten Staaten und auch in Europa entschieden damals bei Scheidungsfällen meist zugunsten des Mannes. Obwohl die Führer der Kirche die Ehemänner

dazu anhielten, großzügig für ihre geschiedene Frau und die Kinder zu sorgen, beanspruchte Alma das Sorgerecht für die Kinder und fast den gesamten Besitz der Familie für sich.

Susies und Almas Scheidungsverhandlung dauerte zwei Tage. Am Ende erhielt Alma das Sorgerecht für die gemeinsame vierjährige Tochter Leah. Da Susies Sohn Bailey erst zwei Jahre alt war, stellte ihn das Gericht unter ihre Obhut, bestimmte aber Alma zu seinem Vormund.¹²

Ihre Kinder zu verlieren zerriss Susie das Herz, und sie verließ den Gerichtssaal angesichts dieser richterlichen Entscheidung zutiefst unglücklich. Doch da die Scheidung den Verlust ihres Besitzes und jeglicher finanziellen Unterstützung bedeutete, blieb ihr kaum Zeit, sich zu bemitleiden. Sie brauchte unbedingt einen Plan, was jetzt zu tun war.¹³

Kurz nach der Scheidung sprach Susie mit Präsident John Taylor über ihre Zukunft. Im Alter von vierzehn Jahren hatte sie die Schule verlassen, doch jetzt wollte sie weiterlernen. Präsident Taylor wollte sie gern unterstützen und bot an, sie in der örtlichen Sekundarschule unterzubringen. Als Susie sein Büro verließ, begegnete sie jedoch dem Apostel Erastus Snow.

„Wenn du dich weiterbilden willst, habe ich das Richtige für dich“, meinte er. „Ein Ort, wo das helle Licht der Inspiration dir die Seele füllt und du das geballte Wissen aus alter und neuer Zeit in deinen Verstand aufnehmen kannst. Ich spreche von der Brigham-Young-Akademie in Provo.“

Am nächsten Tag stieg Susie in den Zug nach Süden, um sich die Akademie anzusehen. Zwar hatte ihr Vater die Schule gegründet, aber sie wusste nur wenig über die Akademie und deren Zweck. Dort angekommen, traf sie sich mit dem Schulleiter, ihrem früheren Lehrer Karl Mäser. Er begrüßte sie herzlich und schrieb sie in der Akademie ein.¹⁴

UNTERDESSEN GING ES JONATHAN Napela, der auf der zur Insel Molokai gehörenden Halbinsel Kalaupapa wohnte, gesundheitlich immer schlechter. Als Napela sich unter den Leprakranken auf der Halbinsel niedergelassen hatte, war er zunächst von der Krankheit verschont geblieben, die so viele Hawaiianer, wie auch seine Frau Kitty, befallen hatte. Doch jetzt, fast fünf Jahre später, hatte ihn das gleiche Schicksal ereilt. Sein Gesicht war fast bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen, und er hatte etliche Zähne verloren. Seine Hände, mit denen er mehr als zwanzig Jahre lang unzähligen Menschen Segen gesendet hatte, waren mit Geschwüren übersät.¹⁵

Am 26. Januar 1878 empfingen Napela und Kitty bei sich zuhause zwei Missionare – Henry Richards und Keau Kalawaia – sowie Nehemia Kahuelau, den präsidierenden Priestertumsführer der Kirche auf Molokai. Die beiden Hawaiianer, Keau und Nehemia, waren langjährige Mitglieder und hatten beide bereits mehrere Missionen erfüllt. Henry war der jüngste Bruder des Apostels Franklin Richards und hatte seine erste Mission auf den

Inseln in den 50er Jahren angetreten, ein paar Jahre nach Napelas Taufe. Henry hatte Napela zuletzt 1869 in Salt Lake City gesehen und war jetzt, knapp zehn Jahre später, bestürzt, wie sehr sich sein Aussehen verändert hatte.¹⁶

Der nächste Tag war ein Sonntag, und Napela wollte mit seinen Gästen die Zweige der Kirche auf der Halbinsel besuchen. Trotz seiner Krankheit führte Napela weiterhin die Kirche in Kalaupapa und kümmerte sich um achtundsiebzig Mitglieder in zwei Zweigen. Bevor jedoch Henry die Siedlungen bereisen konnte, musste er Pater Damian, dem katholischen Priester, der Aufseher über die Kolonie war, eine Besuchserlaubnis vorlegen. Die hawaiianische Gesundheitsbehörde riet Besuchern davon ab, die Nacht bei Leprakranken zu verbringen, weshalb Henry bei Pater Damian übernachten sollte.

Pater Damian war jedoch ebenfalls bereits an Lepra erkrankt, allerdings erst im Frühstadium, und niemand wusste von seinem Zustand. Wie Napela hatte auch er sein Leben der Aufgabe gewidmet, sich um das geistige und körperliche Wohl der Verbannten auf Kalaupapa zu kümmern. Auch wenn er und Napela in manchen Glaubensfragen unterschiedlicher Ansicht waren, waren sie gute Freunde geworden.¹⁷

Am Morgen besuchten Napela und Henry die Sonntagsversammlung im Quartier von Lepo, dem Zweigpräsidenten der Heiligen, die am Ostufer der Halbinsel lebten. Zwischen vierzig und fünfzig Besucher, von denen viele nicht der Kirche angehörten, waren anwesend. Einige von ihnen sahen gesund aus. Andere waren von Kopf

bis Fuß mit Geschwüren übersät. Ihr Leid rührte Henry zu Tränen. Er und Keau sprachen jeweils fünfundvierzig Minuten. Nachdem sie geendet hatten, richteten Nehemia und Napela ein paar Worte an die Versammelten.

Nach der morgendlichen Versammlung machte sich Napela mit Henry und Keau auf, den anderen Zweig auf der Halbinsel zu besuchen. Den Rest des Abends und den folgenden Morgen verbrachte Henry dann damit, zusammen mit Pater Damian die am schlimmsten von der Krankheit Betroffenen in der Siedlung zu besuchen.

Als Henry zurückkehrte, warteten Napela, Nehemia und Keau bereits auf ihn. Napela bat seine Gäste noch um einen Segen, bevor sie aufbrachen. Schon bald würde die Krankheit ihn und Kitty ans Bett fesseln, und sie würden Henry wahrscheinlich nie mehr wiedersehen.

Henry legte Napela die Hände auf und sprach einen Segen aus. Schweren Herzens nahmen die alten Freunde voneinander Abschied, und Henry, Keau und Nehemia machten sich über den steilen Bergpfad wieder auf den Rückweg.¹⁸

IM LÄNDLICHEN FARMINGTON IN Utah saßen im Spätsommer Aurelia Rogers und zwei bekannte Leiterinnen der Frauenhilfsvereinigung aus Salt Lake City, Eliza Snow und Emmeline Wells, beim Abendessen. Die Frauen waren anlässlich einer Konferenz der Frauenhilfsvereinigung nach Farmington gekommen, und Aurelia, Sekretärin der örtlichen Frauenhilfsvereinigung, hatte

eine Idee, die sie unbedingt mit den beiden besprechen wollte.¹⁹

Aurelia wusste sehr genau, was Kinder brauchen. Sie war zwölf, als ihre Mutter starb, sodass sie und ihre ältere Schwester für die vier jüngeren Geschwister sorgen mussten, während ihr Vater auf Mission war. Nun war sie über vierzig. Das jüngste ihrer sieben noch lebenden Kinder war ein erst drei Jahre alter Junge. In letzter Zeit hatte sie sich viele Gedanken um die kleinen Jungen in der Nachbarschaft gemacht. Sie waren laut und ungestüm und blieben oft bis spätabends draußen.

„Wie sollen unsere Mädchen bloß einen guten Ehemann bekommen?“, fragte Aurelia beim Abendessen. „Könnte man nicht eine Organisation für kleine Jungen ins Leben rufen und sie so erziehen, dass aus ihnen einmal gute Männer werden?“

Eliza gefiel der Gedanke sofort. Auch sie war der Meinung, dass die kleinen Jungen mehr geistige und moralische Führung benötigten, als sie in der Sonntagschule oder der regulären Schule erhielten.

Eliza sprach mit John Taylor darüber, der den Plan guthieß. Auch den Bischof Aurelias, John Hess, bat sie um Unterstützung. Eliza schrieb ihm, was für eine Organisation ins Leben gerufen werden sollte, und Bischof Hess berief bald darauf Aurelia als Leiterin der neuen Primarvereinigung der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung seiner Gemeinde.

Als Aurelia dann überlegte, wie sie auf die Jungen in ihrer Gemeinde zugehen konnte, wurde ihr klar, dass

bei den Treffen auch die Mädchen dabei sein mussten. Also schrieb sie Eliza und fragte, ob sie nicht auch die Mädchen zur Primarvereinigung einladen solle.

„Die Mädchen sollen auch mitmachen, wie die Jungen“, schrieb Eliza zurück. „Man muss sie gemeinsam unterrichten.“²⁰

An einem Sonntag im August 1878 kamen Aurelia und Bischof Hess mit den Eltern der Kinder in Farmington zur Gründung der Primarvereinigung zusammen. Der Bischof war der erste Redner. „Ich hoffe, dass die Eltern erkennen, wie wichtig dieser Schritt ist“, sagte er. „Wenn etwas die volle Aufmerksamkeit der Eltern verdient, dann die Fürsorge für die Kinder.“ Bischof Hess setzte Aurelia und ihre Ratgeberinnen ein, dann sprach Aurelia begeistert über die Notwendigkeit, eine Organisation einzurichten, die die Eltern bei der Unterweisung der Kinder unterstützte.

„Ich bin überzeugt, dass dieser Schritt großen Nutzen bringen wird“, erklärte sie. Sie verglich die Kinder in Farmington mit einem Obstgarten voll junger Bäume. „Man muss ein Auge auf die Wurzeln der Bäume haben“, führte sie aus, „denn wenn die Wurzel gesund ist, gedeiht auch der Baum, und man wird wenig Ärger mit den Ästen haben.“²¹

Zwei Sonntage darauf kamen mehr als zweihundert Kinder zur ersten Versammlung der Primarvereinigung zusammen. Aurelia sorgte so gut es ging für Ordnung. Sie teilte die Kinder nach Alter in Klassen ein und beauftragte jeweils das älteste Kind der Klasse, auf die anderen

achtzugeben. Beim nächsten Treffen bat sie die Kinder, die Hand zu heben, um sie und die anderen Führerinnen der Primarvereinigung im Amt zu bestätigen.

Aurelia lehrte die Kinder einfache und erprobte Grundsätze: Kein Kind ist besser als das andere. Meidet Streit mit anderen. Vergeltet Böses immer mit Gutem.²²

IM SEPTEMBER 1878, ETWA einen Monat nach der Gründung der Primarvereinigung, sandte Präsident Taylor die Apostel Orson Pratt und Joseph F. Smith auf eine Sondermission. Sie sollten mehr Informationen über die Geschichte der Kirche in der Anfangszeit zusammentragen. Orson war der Geschichtsschreiber der Kirche, und Joseph war lange im Büro des Geschichtsschreibers tätig gewesen.

Auf ihrer Reise nach Osten machten Orson und Joseph in Missouri Halt, um David Whitmer zu besuchen, einen der drei Zeugen des Buches Mormon. Die Apostel wollten ihn zu den damaligen Ereignissen befragen und ihn bitten, ihnen das Manuskript zu verkaufen, das die Druckerei beim Setzen der Erstausgabe des Buches Mormon verwendet hatte. Martin Harris war 1875 in Utah gestorben, und David war der einzige noch verbliebene der drei Zeugen.

David erklärte sich mit einem Gespräch im Hotelzimmer der Apostel einverstanden. Er war 1838 aus der Kirche ausgeschlossen worden und seither nicht wieder zurückgekehrt. Vor kurzem hatte er jedoch mitgeholfen,

eine Kirche zu gründen, die das Buch Mormon als heilige Schrift anerkannte. Inzwischen war David schon über siebzig, und er war sehr überrascht, als Orson sich ihm vorstellte. 1835 hatte David mitgewirkt, als Orson von Joseph Smith, Oliver Cowdery und Martin Harris zu einem der ersten Apostel dieser Evangeliumszeit berufen wurde. Zu jener Zeit war Orson ein schüchterner, schlanker junger Mann gewesen. Jetzt war er ziemlich beleibt und hatte Geheimratsecken und einen langen weißen Bart.²³

Orson befragte David schon bald nach seinen Erinnerungen daran, wie ihm die Goldplatten gezeigt worden waren, von denen Joseph Smith das Buch Mormon übersetzt hatte.

„Das war im Juni 1829“, erzählte David. „So wie wir jetzt hier, saßen Joseph, Oliver und ich auf einem Baumstamm, als ein Licht erstrahlte.“ David erzählte, ein Engel sei dann mit den alten Berichten, den Urim und Tummim und anderen Gegenständen aus nephitischer Zeit erschienen.

„Ich sah sie so klar vor mir wie dieses Bett“, sagte er und schlug mit der Hand auf das Bett neben ihm. „Ich hörte die Stimme des Herrn – so deutlich, wie ich niemals zuvor etwas gehört hatte – verkünden, dass der Bericht von den Platten des Buches Mormon mit der Gabe und Macht Gottes übersetzt worden war.“

Orson und Joseph stellten weitere Fragen über die Anfangszeit der Kirche, und David antwortete ihnen so ausführlich er konnte. Sie erkundigten sich nach dem Druckmanuskript des Buches Mormon, das Oliver

Cowdery David ausgehändigt hatte. „Würdest du es uns verkaufen?“, fragte Orson.

„Nein. Oliver hat mir aufgetragen, es aufzubewahren“, entgegnete David. „Mir ist das alles heilig, und ich würde mich nie davon trennen, auch nicht für Geld.“²⁴

Am nächsten Tag zeigte David den Aposteln das Manuskript. Dabei merkte er an, der Herr habe gewollt, dass seine Diener das Buch Mormon in alle Welt tragen.

„Ja“, bestätigte Joseph, „und wir haben es zu den Dänen, den Schweden, den Spaniern, den Italienern, den Franzosen, den Deutschen, den Walisern und den Bewohnern der Inseln des Meeres gesandt.“

„Wie du siehst, Vater Whitmer“, fuhr Joseph fort, „ist die Kirche nicht untätig gewesen.“²⁵

SPÄTER IM HERBST REISTE die siebenundsechzigjährige Ane Sophie Dorius mit ihrem ältesten Sohn Carl zum Tempel in St. George. Fast dreißig Jahre waren vergangen, seit Ane Sophie sich von Carls Vater Nicolai hatte scheiden lassen, nachdem er sich den Heiligen der Letzten Tage angeschlossen hatte. Inzwischen hatte sie aber ihre Bitterkeit der Kirche gegenüber abgelegt, das immerwährende Evangelium angenommen und ihre dänische Heimat verlassen, um sich nach Zion zu begeben. Jetzt stand sie kurz davor, an heiligen Handlungen teilzunehmen, die ihrer zersplitterten Familie Heilung ermöglichen würden.²⁶

Ane Sophie war 1874, zwei Jahre nachdem Nicolai gestorben war, nach Utah ausgewandert. Vor seinem

Tod hatte Nicolai die Hoffnung geäußert, er und Ane Sophie würden eines Tages für die Ewigkeit gesiegelt.²⁷

Als Ane Sophie in Utah ankam, ließ sie sich im Sanpete Valley nieder, wo auch die Familien ihrer drei noch lebenden gemeinsamen Kinder wohnten – Carl, Johan und Augusta. Ihre Söhne hatte Ane Sophie im Laufe der Jahre hin und wieder gesehen, da sie mehrere Missionen in Skandinavien erfüllten. Augusta war jedoch schon sechsunddreißig und siebenfache Mutter, als sie sich nach über zwanzig Jahren zum ersten Mal wiedersahen.²⁸

Ane Sophie fand eine Bleibe in Ephraim und widmete sich voller Freude ihrem neuen Leben als Mutter und Großmutter. Als Brigham Young und andere Führer der Kirche 1877 die Gemeinden und Pfähle neu ordneten, teilten sie die Gemeinde Ephraim und beriefen Carl zum Bischof der Gemeinde Ephraim Süd. Von da an konnte Ane Sophie jede Theatervorstellung und jedes Konzert in der Stadt ohne Eintrittskarte besuchen. Sie brauchte nur mit einem Lächeln zu sagen: „Ich bin die Mutter von Bischof Dorius.“

In Dänemark war Ane Sophie eine gute Bäckerin gewesen, und nach ihrer Ankunft in Utah kam dieses Talent ihrer Familie zugute. Wenn es eine gesellige Runde gab, zog sie sich gern hübsch an und servierte dänisches Gebäck. An ihrem Geburtstag steckte sie sich immer eine rote Geranie ans Kleid, backte einen großen Kuchen und lud alle Angehörigen und Freunde ein, mit ihr zu feiern.²⁹

Ane Sophie und Carl betraten am 5. November den Tempel in St. George. Ane Sophie ließ sich für ihre Mutter taufen und auch für ihre Schwester, die als kleines Mädchen gestorben war. Carl empfing die heilige Handlung stellvertretend für Ane Sophies Vater. Am nächsten Tag empfing Ane Sophie das Endowment für sich selbst und später für ihre Mutter und ihre Schwester, während Carl es stellvertretend für seinen Großvater empfing. Auch Ane Sophies Eltern wurden gesiegelt, wobei Ane Sophie und Carl als Stellvertreter dienten.

An dem Tag, als sie das Endowment empfing, wurde Ane Sophie auch an Nicolai gesiegelt, mit Carl als Stellvertreter. Das Band, das im irdischen Leben zerbrochen war, war wiederhergestellt. Anschließend wurde Carl an seine Eltern gesiegelt; als Stellvertreter für seinen Vater amtierte der Apostel Erastus Snow, einer der ersten Missionare, die nach Dänemark entsandt worden waren.³⁰

ANFANG JANUAR 1879 BRACHEN Emmeline Wells und Zina Presendia Williams, eine von Brigham Youngs Töchtern, aus Utah zu einer landesweiten Tagung von Frauenrechtlerinnen in Washington auf.³¹ Seit den Protestkundgebungen 1870 setzten sich die Frauen der Kirche nach wie vor in Utah und im Rest des Landes öffentlich für die Rechte der Frauen ein. Ihre Arbeit hatte sogar die Aufmerksamkeit einiger führender Frauenrechtsaktivistinnen auf sich gezogen, darunter Susan

B. Anthony und Elizabeth Cady Stanton. Beide kamen im Sommer 1871 nach Salt Lake City und sprachen zu den Frauen der Kirche.³²

Ihre Teilnahme an der Tagung in Washington wollten Emmeline und Zina Presendia nutzen, um sich beim Kongress für die Kirche und die Frauen in Utah einzusetzen. Einige Abgeordnete ließen nicht nach in ihren Anstrengungen, die Heiligen politisch zu schwächen, und hatten erst kürzlich vorgeschlagen, den Frauen in Utah das Wahlrecht zu entziehen. Emmeline und Zina Presendia wollten ihr Wahlrecht verteidigen und sich dagegen aussprechen, dass sich die Regierung in die Angelegenheiten der Kirche einmischte. Zudem suchten sie politische Unterstützung, da sich der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten ja gerade mit der Berufung gegen George Reynolds' Verurteilung wegen Bigamie befasste.³³

Es war nicht das erste Mal, dass Emmeline eine gewaltige Aufgabe für die Kirche in Angriff nahm. 1876, auf dem Höhepunkt der Grashüpferplage, war sie von Brigham Young, Eliza Snow und Anführerinnen der Mäßigungsbewegung als Leiterin für das Vorhaben, im Territorium Getreidevorräte anzulegen, bestellt worden. Bis Ende 1877 hatten die Frauenhilfsvereinigungen und Vereinigungen der Jungen Damen unter ihrer Führung mehr als zehntausend Scheffel Getreide gesammelt, und es waren zwei Getreidespeicher in Salt Lake City gebaut worden. Auf ihre Anweisung hin hatten viele Frauenhilfsvereinigungen im Territorium auch in

den Gebäuden der Frauenhilfsvereinigung oder in den Gemeindehäusern Behälter mit Getreide gelagert.³⁴

Emmeline, die mit Daniel Wells in Mehrehe lebte, war ebenfalls als unerschrockene Verteidigerin der Mehrehe und der Rechte der Frauen unter den Heiligen der Letzten Tage bekannt. Im Jahr 1877 wurde sie Herausgeberin der Frauenzeitung *Woman's Exponent* und äußerte in den verschiedenen Rubriken ihre Meinung zu einer Vielzahl politischer und geistlicher Themen. Mit dieser neuen Verantwortung konnte sie sich zwar vor Arbeit kaum retten, aber sie war überzeugt, dass das Erscheinen dieser Zeitung von entscheidender Bedeutung für die Sache der Heiligen der Letzten Tage war.³⁵

„Unsere Zeitung kommt der Gesellschaft zugute und macht sie besser“, schrieb Emmeline in ihr Tagebuch, kurz nachdem sie die Zeitung übernommen hatte. „Ich möchte all meine Kraft dafür einsetzen, die Lage unseres Volkes zu verbessern, vor allem die der Frauen.“³⁶

Emmeline und Zina Presendia wurden bei ihrer Ankunft in Washington von George Q. Cannon, Susan B. Anthony und Elizabeth Cady Stanton in Empfang genommen. Zwei Tage zuvor, so erfuhren sie, hatte der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Urteil gegen George Reynolds bestätigt und entschieden, dass die Verfassung zwar religiöse Ansichten schütze, jedoch nicht notwendigerweise daraus resultierende Handlungen. Die Entscheidung des Gerichts, gegen die man keine Berufung einlegen konnte, bedeutete, dass es der

Bundesregierung freistand, Gesetze gegen die Mehrhe zu erlassen und durchzusetzen.³⁷

In den nächsten Tagen nahmen Emmeline und Zina Presendia an der Frauentagung teil und verteidigten die Mehrhe und ihr Wahlrecht. „Die Frauen aus Utah haben noch nie ein Gesetz dieses Territoriums gebrochen“, stellte Emmeline fest, „und es wäre ungerecht und politisch unklug, ihnen dieses Recht zu entziehen.“

„Die Frauen aus Utah beabsichtigen nicht, auf ihre Rechte zu verzichten“, pflichtete ihr Zina Presendia bei, „sondern wollen ihren Schwestern landesweit zur Seite stehen.“³⁸

Am 13. Januar machten sich Emmeline, Zina Presendia und zwei weitere Tagungsteilnehmerinnen auf den Weg zum Weißen Haus, wo sie von Präsident Rutherford Hayes empfangen wurden. Der Präsident bat die Gruppe in seine Bibliothek und hörte höflich zu, als die Frauen die auf der Tagung gefassten Beschlüsse verlasen, darunter auch manche, in denen er dafür getadelt wurde, dass er sich nicht stärker für die Frauenrechte einsetze.

Emmeline und Zina Presendia empfahlen dem Präsidenten auch eindringlich, Morrills Gesetz gegen die Polygamie von 1862 nicht in Kraft zu setzen. „Viele tausend Frauen würden plötzlich zu Ausgestoßenen“, gaben sie zu bedenken, „und ihre Kinder würden vor aller Augen als unehelich gelten.“

Präsident Hayes brachte zwar sein Mitgefühl zum Ausdruck, sagte jedoch keinerlei Hilfe zu. Bald darauf

betrat seine Frau Lucy den Raum, hörte Emmeline und Zina Presendia freundlich zu und führte die Besucherinnen durchs Weiße Haus.³⁹

In den nächsten Wochen sagten Emmeline und Zina Presendia vor einem Kongressausschuss aus und setzten sich in Gesprächen mit führenden Politikern für die Sache der Heiligen ein. Sie überreichten dem Kongress zudem ein Gesuch, das Morill-Gesetz aufzuheben. In dem Gesuch forderten sie den Kongress auf, Gesetze zu verabschieden, die die Rechtsstellung der in Mehrehe lebenden Frauen und ihrer Kinder anerkannten.⁴⁰ Einige waren durchaus beeindruckt, dass sie die Glaubensansichten der Heiligen so mutig verteidigten. Andere behandelten sie wie eine Jahrmarktsattraktion oder beklagten sich darüber, dass in Mehrehe lebende Frauen auf der Tagung der Frauenrechtlerinnen überhaupt sprechen durften.⁴¹

Vor ihrer Abreise aus Washington nahmen Emmeline und Zina Presendia an zwei von Lucy Hayes gegebenen Gesellschaften teil. Trotz aller Anstrengungen war es Emmeline und Zina Presendia nicht gelungen, die Einstellung des Präsidenten zu den Heiligen zu ändern. Er war weiterhin entschlossen, die „weltliche Macht“ der Kirche in Utah zu zerschlagen. Dennoch schätzte Emmeline Lucys Freundlichkeit und bewunderte sie für ihren schlichten Geschmack, ihr gewinnendes Wesen und ihre Weigerung, im Weißen Haus Alkohol ausschenken zu lassen.

Bei einem Empfang am 18. Januar überreichte Emmeline Lucy das Buch *The Women of Mormondom*

und einen persönlichen Brief. In das Buch hatte sie eine kurze Widmung geschrieben:

„Es würde mich freuen, wenn Sie dieses Buch als Zeichen der Wertschätzung einer mormonischen Ehefrau annehmen.“⁴²



Die verlorenen Fäden des Lebens

An einem kalten Tag im Januar 1879 nahm Ovando Hollister in John Taylors Büro Platz. Ovando war Steuerbeamter im Territorium Utah und verfasste bisweilen Artikel für eine Zeitung in den Oststaaten. Nach dem Urteil des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten im Fall George Reynolds hatte die Zeitung Ovando beauftragt, in Erfahrung zu bringen, was John, der dienstälteste Apostel, von dem Beschluss hielt.

Eigentlich gab John keine Presseinterviews, aber da es ein Staatsbediensteter war, der ihn darum gebeten hatte, fühlte er sich verpflichtet, seine Ansichten über Religionsfreiheit und das Urteil des Obersten Gerichtshofs zu äußern. „Ein religiöser Glaube ist nichts wert, wenn man ihn nicht auch in die Tat umsetzen darf“, erklärte er Ovando. Die Entscheidung des Gerichtshofs

sei ungerecht, so John, denn sie beschränke das Recht der Heiligen, ihren Glauben auszuüben. „Ich bin überzeugt, dass weder der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten noch der Kongress das Recht haben, sich in meine religiösen Ansichten einzumischen“, sagte er.

Ovando wollte wissen, ob es die Sache denn wert sei, weiterhin die Mehrehe zu praktizieren, wenn dies den ständigen Widerstand der Regierung zur Folge habe.

„Bei allem Respekt, aber die Feindseligkeit geht nicht von uns aus“, entgegnete John. Er war überzeugt, die Verfassung der Vereinigten Staaten wahre das Recht der Heiligen, in Mehrehe zu leben. Es sei überhaupt erst zu diesen Spannungen zwischen der Kirche und dem Land gekommen, weil der Kongress ein verfassungswidriges Gesetz verabschiedet habe, meinte John. „Nun stellt sich uns die Frage, ob wir Gott oder den Menschen gehorchen wollen“, sagte er.

„Könnten Sie nicht konsequent auf die Mehrehe verzichten?“, wollte Ovando wissen. „Es besteht ja keinerlei Aussicht auf einen Meinungsumschwung oder eine Änderung der Landesgesetze.“ Er glaubte nicht, dass die Kirche lange überleben könne, wenn sie sich weiterhin den Gesetzen gegen die Polygamie widersetze.

„Das überlassen wir Gott“, erwiderte John. „Es obliegt ihm, sich um seine Heiligen zu kümmern.“¹

IM FRÜHJAHR BEGANN FÜR Susie Young der Schulalltag an der Brigham-Young-Akademie morgens um

halb neun. Die Schüler trafen sich in einem einstöckigen Backsteingebäude, das an der Hauptstraße von Provo lag. Die Altersspanne reichte von kleineren Kindern bis hin zu Frauen und Männern in den Zwanzigern. Die meisten waren es nicht gewohnt, dass die Schule täglich stattfand und pünktlich begann. Direktor Karl Mäser war jedoch sehr auf Pünktlichkeit bedacht.²

Susie genoss die Zeit an der Akademie sehr. Einer ihrer Klassenkameraden, James Talmage, war vor kurzem aus England eingewandert und begeisterte sich für Naturwissenschaften. Ein anderer, Joseph Tanner, arbeitete in der Wollspinnerei in Provo und hatte Direktor Mäser überredet, Abendkurse für die Fabrikarbeiter einzurichten.³ Abraham Smoot, der Leiter der Wollspinnerei, führte auch den Vorsitz im Vorstand der Akademie. Seine Tochter Anna Christina unterrichtete die jüngeren Schüler ein paar Stunden am Tag, während sie gleichzeitig ihre eigene Fortbildung weiterverfolgte. Ihr jüngerer Bruder Reed besuchte ebenfalls die Akademie und bereitete sich auf eine Karriere in der Geschäftswelt vor.⁴

Direktor Mäser förderte die Liebe seiner Schüler zum Evangelium und auch zur Bildung. Brigham Young hatte ihm aufgetragen, die Bibel, das Buch Mormon und das Buch Lehre und Bündnisse als Standardlehrwerke zu verwenden. Die Schüler belegten neben den üblichen akademischen Fächern auch Kurse über die Grundsätze des Evangeliums. Jeden Mittwochnachmittag rief Direktor Mäser alle Schüler zu einer Andacht

zusammen. Nach einem Gebet gaben sie Zeugnis und berichteten, was sie im Unterricht lernten.⁵

Wie vor einigen Jahren, als er Privatlehrer im Haus der Familie Young gewesen war, spornte Direktor Mäser Susie an, ihr Potenzial zu entfalten. Er ermunterte sie zum Schreiben und hielt sie dazu an, ein hohes Niveau anzustreben. Auch betraute er sie damit, bei den Andachten offiziell Protokoll zu führen.

Da es in Utah nur wenige ausgebildete Lehrkräfte gab, ließ Direktor Mäser oft auch ältere Studenten unterrichten. Als er eines Tages nach der Schule mit Susie und ihrer Mutter Lucy nach Hause ging, blieb er plötzlich mitten auf der Straße stehen.

„Ist Miss Susie ausreichend musikalisch gebildet, um unterrichten zu können?“, fragte er.

„Aber natürlich“, erwiderte Lucy. „Sie gibt Unterricht, seit sie vierzehn ist.“

„Das ist gut zu wissen!“, meinte der Direktor.

Schon ein paar Tage später hatte Susie damit begonnen, auf Weisung von Direktor Mäser die Musikfakultät der Akademie aufzubauen. Da es an der Akademie kein Klavier gab, kaufte sie eines, auf dem sie und ihre Schüler spielen konnten. Als sie erst einmal einen Unterrichtsraum hatte, half James Talmage ihr dabei, einen Stundenplan für den regulären Unterricht, für Konzertproben sowie für Einzelunterricht aufzustellen. Die meiste Zeit verbrachte sie also nun als Musiklehrerin.⁶

Auch wenn es Susie an der Akademie sehr gefiel, hatte sie immer noch Mühe, ihre Scheidung zu verkraften.

Ihr Sohn Bailey lebte bei ihr in Provo, aber ihr ehemaliger Mann hatte ihre Tochter Leah zu seiner Familie am Bear Lake geschickt, zweihundertfünfzig Kilometer nördlich. Susie befürchtete, ihr Leben ruiniert zu haben, und fragte sich, ob sie jede Aussicht auf Glück verspielt hatte.

Vor kurzem hatte sie mit Jacob Gates, einem Freund aus St. George, der gerade als Missionar in Hawaii war, einen Briefwechsel aufgenommen. Anfangs war es ein rein freundschaftlicher Austausch gewesen, doch inzwischen vertrauten sie und Jacob einander immer mehr an. Susie teilte ihm mit, wie sehr sie ihre erste Ehe bereute, wie viel Freude ihr die Akademie bereitetete und wie gern sie mehr aus sich machen würde, als nur Musikunterricht zu geben.

„Nein, Jake, eine Lehrerin werde ich nicht bleiben“, schrieb sie in einem Brief. „Hoffe doch, eines Tages eine Schriftstellerin zu sein. Ich muss nur genug lernen.“

Nach Semesterende wollte Susie mit Zina Young, einer der Witwen ihres Vaters, die sie auch als ihre „zweite Mutter“ bezeichnete, nach Hawaii reisen und die Frauenhilfsvereinigungen dort besuchen. Sie hoffte, während ihres Aufenthaltes auch Jacob zu begegnen. Auch wenn sie befürchtete, das Leben sei an ihr vorübergezogen, glaubte sie noch immer daran, dass Gott im Himmel sie nicht vergessen hatte.

„Gott ist gütig“, schrieb sie an Jacob. „Er wird mir helfen, die verlorenen Fäden des Lebens wieder aufzunehmen und daraus etwas Nützliches zu erschaffen.“⁷

NACH EINER VIERTÄGIGEN ZUGFAHRT erreichte George Reynolds das Staatsgefängnis von Nebraska, fast fünfzehnhundert Kilometer östlich von Salt Lake City, wo er seine zweijährige Haftstrafe wegen Bigamie antreten musste. Dort angekommen, beschlagnahmten die Wärter alles, was er besaß, auch seine Kleidung und seine Garments. Nachdem er sich gewaschen hatte, schnitten sie ihm die Haare kurz und rasierten ihm den Bart ab.

Man wies ihm eine Zelle zu und gab ihm ein rauhes Hemd, ein Paar Schuhe, eine Mütze und blau-weißgestreifte Sträflingskleidung. Dreimal täglich musste Reynolds mit den anderen Insassen schweigend zur Essensausgabe marschieren. Dort nahm er seine Mahlzeit in Empfang, die er dann allein in der Zelle zu sich nehmen musste. Nach ein paar Tagen gaben die Gefängnisbeamten ihm seine Garments zurück, und er war dankbar, dass man seine Glaubensansichten wenigstens in dieser Hinsicht respektierte.

Zehn Stunden am Tag, sechsmal die Woche, arbeitete Reynolds als Buchhalter im Strickwarenladen des Gefängnisses. Sonntags besuchte er einen kurzen Gottesdienst, der für die Sträflinge abgehalten wurde. Die Vorschriften gestatteten ihm, seinen Frauen Mary Ann und Amelia einmal alle zwei Wochen zu schreiben. Er bat sie, ihm so oft wie möglich zu schreiben, aber daran zu denken, dass man ihre Briefe öffnen und lesen würde, bevor man sie ihm übergab.⁸

Nach einem Monat verlegte man Reynolds in das Territorialgefängnis in Utah, wofür sich George Q. Cannon in Washington eingesetzt hatte.⁹

Als Reynolds in Ogden in den Zug nach Salt Lake City umstieg, schloss seine Familie ihn in die Arme. Seine kleineren Kinder erkannten ihn ohne den Bart nicht wieder.

„Ich kann euch versichern, dass es weitaus Schlimmeres auf der Welt gibt, als aus Gewissensgründen im Gefängnis zu sein“, schrieb Reynolds seiner Familie später. „Das raubt mir nicht den Frieden, der in meinem Herzen wohnt.“¹⁰

IM SOMMER PREDIGTEN DER ZWEIUNDZWANZIGJÄHRIGE Rudger Clawson und sein Missionsgefährte Joseph Standing in einer ländlichen Gegend in Georgia in den Südstaaten. Rudger, der im Büro von Brigham Young Sekretär gewesen war, befand sich noch nicht lange auf Mission. Der vierundzwanzigjährige Joseph hingegen hatte bereits eine Mission erfüllt und präsidierte derzeit über die dortigen Zweige der Kirche.¹¹

Ihr Einsatzgebiet war im Bürgerkrieg verwüstet worden, und viele Einheimische begegneten Fremden mit großem Argwohn. Seit dem Urteil im Fall George Reynolds war man dort den Heiligen der Letzten Tagen gegenüber sogar noch feindseliger gestimmt. Prediger und Zeitungen verbreiteten Gerüchte über die Ältesten, und der Pöbel drang in Häuser ein, wo man die „Mormonenmissionare“ als Gäste vermutete.

Joseph graute es davor, dass eine Meute ihn zu fassen bekam, da die Opfer manchmal an einen Stamm gefesselt und ausgepeitscht wurden. Er erklärte Rudger, lieber würde er sterben, als sich auspeitschen zu lassen.¹²

Am 21. Juli 1879 waren Rudger und Joseph am Vormittag unterwegs, als ihnen ein Dutzend Männer auf der Straße entgegenkamen. Drei Männer saßen hoch zu Ross, die übrigen gingen zu Fuß. Jeder trug eine Waffe oder einen Knüppel bei sich. Die Missionare blieben stehen, während die Männer sie schweigend beobachteten. Plötzlich warfen die Männer mit einer raschen Bewegung ihren Hut beiseite und gingen auf die Missionare los. „Ihr seid unsere Gefangenen!“, brüllte einer von ihnen.

„Wenn ihr einen Haftbefehl habt, würden wir den gerne sehen“, entgegnete Joseph. Er sprach laut und deutlich, war jedoch bleich.

„Die Vereinigten Staaten von Amerika sind gegen euch“, rief einer der Männer. „Kein Gesetz in Georgia schützt die Mormonen.“

Mit erhobenen Waffen drängte die Horde die Missionare tief in den umliegenden Wald. Joseph versuchte, mit den Anführern zu reden. „Wir haben nicht die Absicht, in diesem Teil des Staates zu bleiben“, sagte er. „Wir predigen, was wir für die Wahrheit halten, und überlassen es dann den Zuhörern, ob sie es annehmen oder nicht.“

Seine Worte zeigten keine Wirkung. Bald schon teilten sich die Männer auf, und ein paar von ihnen brachten Rudger und Joseph an eine Stelle nahe einer Quelle klaren Wassers.

„Ihr sollt wissen, dass ich diese Gruppe anführe“, verkündete ein älterer Mann. „Wenn wir euch in diesem Teil des Landes jemals wiedersehen, knüpfen wir euch auf wie Hunde!“

Zwanzig Minuten lang mussten sich die Missionare Anschuldigungen anhören, sie seien nach Georgia gekommen, um die Frauen und Töchter der Männer nach Utah zu verschleppen. Viele Gerüchte, die man im Süden über die Missionare verbreitete, gründeten auf völlig falschen Vorstellungen von der Mehrzweck, und manche Männer fühlten sich moralisch verpflichtet, die Frauen in ihrer Familie um jeden Preis zu beschützen.

Das Gespräch endete, als die drei Reiter ebenfalls zur Quelle kamen. „Folgt uns“, sagte ein Mann, der ein Gewehr trug.

Joseph sprang auf. Wollten sie ihn auspeitschen? Einer der Männer hatte seine Pistole auf einen Baumstumpf gelegt, und Joseph nahm sie schnell an sich.

„Ergebt euch!“, schrie er die Horde an.

Ein Mann links von Joseph richtete sich auf und schoss ihm ins Gesicht. Einen Augenblick lang rührte Joseph sich nicht, dann taumelte er und brach auf dem Waldboden zusammen. Rauchschwaden und Staub wirbelten um ihn auf.

Der Anführer zeigte auf Rudger. „Erschießt ihn!“, rief er. Rudger sah sich um. Jeder bewaffnete Mann zielte auf seinen Kopf.

„Dann schießt“, sagte Rudger und verschränkte die Arme. Seine Augen standen offen, aber die Welt um ihn schien sich zu verfinstern.

„Nein, schießt nicht“, änderte der Anführer der Meute seine Meinung. Die anderen Männer senkten die Waffen, und Rudger kniete neben seinem Gefährten nieder. Joseph war auf den Rücken gerollt. Auf seiner Stirn klaffte eine große Schusswunde.

„Ist das nicht furchtbar, dass er sich selbst erschießen musste?“, rief einer der Männer.

Was sich hier zugetragen hatte, war Mord, kein Selbstmord. Dennoch traute sich Rudger nicht, dem Mann zu widersprechen. „Ja, es ist furchtbar“, erwiderte er. „Wir müssen Hilfe holen!“ Niemand bewegte sich, und Rudger wurde unruhig. „Ihr müsst selbst gehen oder mich gehen lassen!“, beharrte er.

„Dann geh los und hol Hilfe“, meinte ein Mann.¹³

AM 3. AUGUST, EINEM SONNTAG, blickte John Taylor vom Pult des Tabernakels in Salt Lake City in zehntausend ernste Gesichter. Das Podium hinter ihm war in schwarzen Stoff gehüllt und mit Blumengestecken verziert. Alle Priestertumsträger saßen als Kollegien beisammen, und die übrigen Heiligen hatten die restlichen Plätze unten und auf der Empore eingenommen. In der Nähe des Podiums war der mit Blumen geschmückte Sarg Joseph Standings für alle Anwesenden sichtbar aufgebahrt.¹⁴

Nachdem der Pöbel Rudger Clawson hatte gehen lassen, war dieser in die Nähe zu einem Bekannten geflohen und hatte in einem Telegramm nach Salt Lake City von dem Mord an Joseph berichtet. Dann war er mit einem Leichenbeschauer an den Ort des Verbrechens zurückgekehrt, um den Leichnam seines Gefährten zu holen, der mittlerweile von weiteren Kugeln entstellt war. Anderthalb Wochen später brachte Rudger den Leichnam in einer schweren Metallkiste mit dem Zug zurück nach Utah. Die Nachricht von dem Mord hatte sich rasch im ganzen Territorium verbreitet.¹⁵

John teilte die Empörung und Trauer der Heiligen. Jedoch meinte er, man solle nicht nur trauern, sondern auch stolz sein. Joseph war in Rechtschaffenheit für die Sache Zions gestorben. Seine Ermordung konnte den Fortschritt des Gotteswerkes nicht aufhalten.¹⁶ Die Heiligen würden auch weiterhin Tempel errichten, in alle Welt Missionare aussenden und die Grenzen Zions weiter ausdehnen.

Unter der Führung Brigham Youngs hatten die Heiligen im Westen der Vereinigten Staaten hunderte Siedlungen gegründet und sich von Utah bis in die Nachbarstaaten Nevada, Wyoming, New Mexico und Idaho ausgebreitet. In seinem letzten Lebensjahr hatte Brigham zweihundert Kolonisten beauftragt, sich am Little Colorado River im Nordosten Arizonas anzusiedeln.

Und gerade erst hatten sich siebzig Bekehrte aus den Südstaaten auf die Aufforderung John Taylors hin den Siedlern aus Skandinavien angeschlossen und sich

im Nachbarstaat Colorado an einem Ort namens Manassa niedergelassen. Im Südosten Utahs durchquerte derzeit eine große Gruppe Heiliger die tiefen Schluchten des Landes, um sich am San Juan River häuslich einzurichten.¹⁷

John wusste, dass die Grundsätze der Wahrheit trotz der unheiligen Hände, die sie niederschlagen wollten, die Welt weiter erfüllen würden. „Man mag unseren Besitz von uns fordern, man mag unser Blut fordern, genauso wie man es zu jeder anderen Zeit getan hat“, verkündete er. „Aber im Namen des Gottes Israels wird Zion weiter vorankommen und gedeihen!“¹⁸

DER WIND FEGTE ÜBER die Tarofelder, als Zina und Susie Young in einer Kutsche die Berghöhen der Insel Oahu überquerten. Zina und Susie befanden sich auf dem Weg von Honolulu nach Laie, dem Sammlungsort der hawaiianischen Heiligen. Die Straße auf der anderen Seite der Hänge war so steil, dass an einer Seite eine Eisenstange angebracht worden war, um Reisende vor einem Sturz zu bewahren. Außerdem mussten zwei Männer die Kutsche mit einem starken Tau abfangen, während sie ins grüne Tal hinunterfuhr.¹⁹

Die Kirche hatte auf den Inseln mittlerweile festen Fuß gefasst, ungefähr jeder zwölfte Hawaiianer gehörte zu den Heiligen der Letzten Tage.²⁰ Als Zina und Susie Laie erreichten, empfingen die Heiligen sie mit einem Banner und mit Musik und Tanz. Sie baten die Besucherinnen, Platz zu nehmen, reichten ihnen zur Begrüßung

etwas zu essen und sangen ein Lied, das sie eigens zu diesem Anlass geschrieben hatten.

Während sich Zina auf den zweimonatigen Aufenthalt einstellte, lernte sie Mitglieder kennen, die wie sie zu den bereits ergrauten Pionieren gehörten. Zu ihnen zählte auch die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung, Mary Kapo, die Schwägerin des standhaften einheimischen Missionars und Führers der Kirche Jonathan Napela. Napela war Anfang des Sommers auf Molokai gestorben, bis zum Ende unerschütterlich in seinem Zeugnis. Nur zwei Wochen später war ihm seine Frau Kitty gefolgt.²¹

Zina genoss die Zeit bei den Heiligen in Hawaii. Zusammen mit Susie kam sie oft mit der Frauenhilfsvereinigung und den jungen Damen zusammen. Bei der ersten Zusammenkunft brachten die einheimischen Schwestern eine Melone, einen kleinen Sack Süßkartoffeln, eine Gurke, ein paar Eier, einen Fisch und einen Kohlkopf mit. „Zuerst dachte ich, die Spende sei für die Armen, aber sie war ein Zeichen ihrer Freundschaft mit uns“, schrieb Zina in ihr Tagebuch.²²

Eines Abends kamen ein paar Heilige bei einem Mitglied zusammen. Zina hatte für die Heiligen in Laie eine Orgel gekauft, und nun spielte Jacob Gates, der Missionar, mit dem Susie befreundet war, darauf das Lied „O mein Vater“. Als Zina dem Gesang der Einheimischen lauschte, dachte sie an ihre Freundin Eliza Snow, die das Lied vor vielen Jahren in Nauvoo geschrieben hatte. Darin war von den Eltern im Himmel die Rede und von weiteren Wahrheiten, die Zina zum ersten Mal

vom Propheten Joseph Smith gehört hatte. Nun sang man das Lied in einem ganz anderen Teil der Welt.²³

Drei Tage später machten Susie und Jacob einen Ausflug die Schlucht hinauf. Zwei Wochen zuvor hatte Susie Jacob, der an dem Tag missioniert und sich nicht in Laie aufgehalten hatte, einen kurzen Liebesbrief geschrieben.

„Ich denke jetzt gerade an dich oben auf den Hügeln“, waren ihre Worte gewesen. „Wünschst du dir so wie ich, du müsstest heute nicht arbeiten und wir könnten über die Zukunft reden und auf tausenderlei Weise zum Ausdruck bringen, was uns bewegt?“²⁴

Während Susie und Jacob also einander den Hof machten, wollte Zina gemeinsam mit den einheimischen Heiligen des zweiten Todestages von Brigham Young gedenken. Am 29. August kamen die Mitglieder aus ganz Laie mit ihr und Susie zu dem Gedenktag zusammen. Die Jungen und Mädchen dekorierten das Gemeindehaus, die Schwestern der Frauenhilfsvereinigung besorgten für das Festessen Rindfleisch, und andere Heilige hoben eine Grube aus, in der das Fleisch gegart werden sollte.

Zina freute sich über ihren Tatendrang. Sie ehrten damit nicht nur ihren verstorbenen Mann, sondern auch die Grundsätze, die er so eifrig unter den Heiligen gefördert hatte.

Am nächsten Sonntag gründete Zina mit dreißig Schwestern eine neue Frauenhilfsvereinigung. Tags darauf reisten sie und Susie ab. Als sie sich immer weiter

von der Insel entfernten, fragte Zina Susie, ob sie sich darüber freute, nun nach Hause zu fahren. Susie war hin und her gerissen. Sie konnte es kaum abwarten, ihre Kinder wiederzusehen, aber sie sehnte sich auch nach dem Mann, den sie zu heiraten hoffte.

„Ich wünschte, ich könnte mich selbst in einen Umschlag stecken und zu dir schicken lassen“, schrieb sie Jacob auf der Reise. „Ich kann dich jetzt nicht sehen, und so kann ich nur dasitzen und immerzu von der glücklichen Vergangenheit und der segensreichen Zukunft träumen.“²⁵

MELITON TREJO LEBTE IM Süden Arizonas, als ihn Präsident Taylor dazu berief, eine Mission in Mexiko-Stadt zu erfüllen. Über drei Jahre waren vergangen, seitdem sich Meliton von den ersten Missionaren verabschiedet hatte, die nach Mexiko aufgebrochen waren. Unterwegs hatten die Missionare hunderte Auszüge des Buches Mormon verteilt, die Meliton übersetzt hatte. Schon bald hatten die Führer der Kirche Briefe erhalten, in denen die Leser der Trozos selectos um mehr Missionare baten.

Meliton hatte sich bei der Übersetzungsarbeit bewährt und bereitete sich nun darauf vor, James Stewart und den gerade erst berufenen Apostel Moses Thatcher in die Hauptstadt Mexikos zu begleiten.

Die drei Missionare trafen sich im November in New Orleans, wo sie ein Dampfschiff nach Veracruz nahmen. Von dort reisten sie mit dem Zug nach Mexiko-Stadt.²⁶

Am Tag nach ihrer Ankunft kam Plotino Rhodakany, der Anführer von etwa zwanzig Leuten, die an das Evangelium glaubten, zu ihnen ins Hotel. Plotino, der aus Griechenland stammte, hieß sie herzlich willkommen. Seine Briefe an Präsident Taylor hatten entscheidend dazu beigetragen, die Apostel davon zu überzeugen, dass sie Missionare in die Stadt entsenden sollten.²⁷ Während Plotino auf sie gewartet hatte, hatten er und die übrigen ungetauften Bekehrten eine Zeitung über das wiederhergestellte Evangelium gegründet, die sie *La voz del desierto* nannten – die Stimme der Wildnis.²⁸

Später in der Woche begaben sich die Missionare zu einem ruhig gelegenen Olivenhain außerhalb der Stadt, und Moses taufte Plotino und dessen Freund Silvano Arteaga in einer warmen Quelle. „Die ganze Natur lächelte uns zu, und ich bin sicher, dass Engel über uns frohlockten“, schrieb Moses in sein Tagebuch.²⁹

Innerhalb weniger Tage hatte Meliton sechs weitere Leute getauft. Die Missionare gründeten einen Zweig und hielten in Plotinos Haus Versammlungen ab. Sie unterwiesen einander im Evangelium und spendeten Krankensegen. Moses berief Plotino zum Zweigpräsidenten und Silvano und einen weiteren Bekehrten namens Jose Ybarola zu dessen Ratgebern.

Nachdem sich die Missionare ausgiebig beraten und darüber gebetet hatten, beschlossen sie, Parley P. Pratts Broschüre *Eine warnende Stimme* und weitere Missionsschriften der Kirche zu übersetzen. Aber die Mitgliedschaft in der Kirche hatte manchmal ihren

Preis, wie Plotino bald feststellen musste. Er verlor nämlich seine Anstellung als Lehrer, weil er seinen neuen Glauben nicht verleugnen wollte. Dennoch wuchs der kleine Zweig, und Missionare wie Bekehrte verspürten gleichermaßen, dass sie Teil einer großen Sache waren.

Am 8. Januar 1880 stellten Meliton, James und Plotino die Übersetzung der Missionsschrift *Eine warnende Stimme* fertig. Ein paar Tage später schrieb Moses an Präsident Taylor und berichtete vom Fortschritt der Mission.

„Wir werden jede Gelegenheit nutzen, uns nützliches Wissen anzueignen, und zugleich nichts unversucht lassen, die Erkenntnis der Wahrheiten des Evangeliums weiterzuverbreiten“, versicherte er John. „Und wir glauben, dass der Herr uns dabei geholfen hat und uns auch weiterhin helfen wird.“³⁰



Wir müssen dem Unwetter tapfer die Stirn bieten

Anfang 1880 befanden sich George Q. Cannon und seine Frau Elizabeth in Washington. Die neue Sitzungsperiode des Kongresses begann, und George war nach wie vor als Abgeordneter des Territoriums Utah tätig. In diesem Jahr hatten er und Elizabeth ihre zwei jungen Töchter mitgenommen. Sie hofften, den Landespolitikern und den Zeitungsredakteuren ein positives Bild von den Familien der Heiligen der Letzten Tage vermitteln zu können.¹

Viele wussten natürlich, dass George und Elizabeth in Mehrehe lebten. Tatsächlich hatte George vier Frauen und zwanzig lebende Kinder. Dennoch bemerkte ein Reporter, dass die Familie nicht in das Spottbild passte, das man sich von den Heiligen gern machte. „Bewertet man die Vorzüge einer Einrichtung danach, was sie an

edlen Tugenden und vernünftigen Ergebnissen hervorbringt, so sollte man keine Vorurteile gegen die Polygamie hegen“, schrieb ein Reporter.²

Allerdings hatten sich die Vorurteile gegen die Heiligen seit dem Urteil des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten im Fall George Reynolds vor einem Jahr nur noch verschlimmert. In seiner jährlichen Rede an die Nation vom Dezember 1879 hatte sich Präsident Rutherford Hayes scharf gegen die Polygamie ausgesprochen und die Strafverfolgungsbehörden aufgefordert, das Morrill-Gesetz gegen die Polygamie durchzusetzen.³

Die Rede des Präsidenten stachelte einige Kongressabgeordnete dazu auf, sich noch energischer gegen die Mehrehe zu stellen. Ein Abgeordneter legte einen Gesetzesentwurf vor, demzufolge ein Zusatzartikel zur Verfassung verabschiedet werden sollte, der die Polygamie verbot. Ein weiterer erklärte seine Absicht, George Q. Cannon aus dem Kongress auszuschließen. In allen Landesteilen bedrängten die Bürger mittlerweile ihre Abgeordneten, die Ausrottung der Mehrehe noch stärker voranzutreiben.

„Dichte, unheilvolle Wolken scheinen sich um uns zusammenzuziehen“, schrieb George am 13. Januar an John Taylor. „Wenn der Herr nicht für einen Blitzableiter sorgt und die elektrische Energie in eine andere Richtung lenkt – was er aber sicher tun wird –, sehe ich keinen anderen Ausweg, als dass wir dem Unwetter tapfer die Stirn bieten.“⁴

ZU DIESER ZEIT HATTE Desideria Quintanar de Yáñez eines Nachts einen Traum, in dem sie sah, wie in Mexiko-Stadt ein Buch mit dem Titel *Voz de amonestación* gedruckt wurde. Als sie aufwachte, wusste sie, dass sie dieses Buch auftreiben musste.⁵

Desideria war eine Nachfahrin von Cuauhtémoc, einem Herrscher der Azteken, und in Nopala, wo sie mit ihrem Sohn José lebte, sehr angesehen. Die meisten Mexikaner waren katholisch, Desideria und José hingegen gehörten einer protestantischen Gemeinde an.⁶

Desideria wollte in Mexiko-Stadt nach dem mysteriösen Buch suchen, lebte aber einhundertzwanzig Kilometer entfernt. Einen Teil der Strecke konnte sie zwar mit dem Zug fahren, doch den Großteil der Reise würde sie über ungepflasterte Straßen zu Fuß bewältigen müssen. Desideria war schon Mitte sechzig und nicht in der körperlichen Verfassung, eine so mühselige Reise anzutreten.⁷

Dennoch war sie entschlossen, das Buch zu finden, und erzählte ihrem Sohn von dem Traum. José glaubte ihr und brach bald nach Mexiko-Stadt auf, um sich auf die Suche nach dem unbekanntem Buch zu machen.⁸

Bei seiner Rückkehr berichtete er Desideria, was er Erstaunliches erlebt hatte. In Mexiko-Stadt wimmelte es von hunderttausenden Menschen, und die Suche nach dem Buch schien hoffnungslos. Als er jedoch eines Tages durch die belebten Straßen der Stadt lief, traf er auf Plotino Rhodakanaty, der ihm von einem Buch namens *Voz de amonestación* erzählte.

Plotino schickte José in ein Hotel, wo sich dieser mit dem Missionar James Stewart traf. José erfuhr, dass *Voz de amonestación* die spanische Übersetzung der Missionsschrift *Eine warnende Stimme* war, mit der die Missionare der Heiligen der Letzten Tage seit Jahrzehnten ihren Glauben vorstellten. Sie bezeugte die Wiederherstellung des Evangeliums Christi und das Hervorkommen des Buches Mormon, eines heiligen Berichts über die Einwohner des alten Amerikas.⁹

Voz de amonestación befand sich noch im Druck, aber James gab José ein paar Missionsschriften mit. José brachte diese seiner Mutter, und sie las ausgiebig darin. Anschließend bat Desideria die Missionare, nach Nopala zu kommen und sie zu taufen.

Meliton Trejo reiste im April zu ihr und taufte auf deren Wunsch hin Desideria, José sowie Josés Tochter Carmen. Ein paar Tage später kehrte José nach Mexikostadt zurück und empfing das Melchisedekische Priestertum. Beladen mit Missionsschriften und Büchern kehrte er wieder heim, unter anderem hatte er auch zehn frisch gedruckte Exemplare der *Voz de amonestación* mitgebracht.¹⁰

ZU IDA HUNTS ERSTEN Erinnerungen gehörte, wie ihr Großvater Addison Pratt sie auf seinen Knien hüpfen ließ. Damals wohnte Idas Familie auf einer Farm bei San Bernardino in Kalifornien. Ihre Eltern John und Lois Pratt Hunt hatten sich dort niedergelassen, als Ida etwa

ein Jahr alt gewesen war. Ein paar Jahre später war ihre Familie jedoch auf Drängen von Idas Großmutter Louisa Pratt nach Beaver gezogen, einem kleinen Städtchen im Süden Utahs, wo Louisa schon seit 1858 lebte.

Addison starb 1872 in Kalifornien. Er und Louisa hatten ihre Streitigkeiten niemals beilegen können und die letzten fünfzehn Jahre ihrer Ehe zum Großteil getrennt gelebt. Ihren Töchtern und Enkeln waren sie aber sehr zugetan. Ida hatte beide Großeltern von Herzen lieb.¹¹

Ida wohnte nur eine Straße von Louisas Haus entfernt und verbrachte unzählige Nachmittage an der Seite ihrer Großmutter, die ihr so einiges beibrachte. 1875, Ida war siebzehn, zog sie mit ihrer Familie aus Beaver weg. Drei Jahre später beriefen die Führer der Kirche die Familie erneut an einen anderen Ort, diesmal Snowflake im Territorium Arizona. Ida beschloss jedoch, nicht mit der Familie mitzugehen, sondern nach Beaver zurückzukehren und eine Weile bei ihrer Großmutter zu bleiben.

In Beaver konnten ihre Großmutter sowie ihre beiden Tanten Ellen und Ann, die in der Nähe wohnten, kaum auf Ida verzichten. Sie half bei der Hausarbeit und kümmerte sich um kranke Angehörige. Ida verbrachte aber nicht ihre ganze Zeit daheim. Oft ging sie abends zum Essen aus, nahm an einer Gesellschaft teil oder besuchte ein Konzert. Bald schon war sie häufiger in Begleitung eines jungen Mannes namens Johnny.

Als ihre Familie und Freunde in Snowflake Ida im Frühjahr 1880 inständig baten, sie möge doch heimkehren, traf sie die schwierige Entscheidung, Beaver zu

verlassen. Louisa brachte kaum ein Wort heraus, als sie sich von ihrer Enkelin verabschiedete und ihr eine gute Reise wünschte. Nur der Gedanke, Idas Beziehung zu Johnny könne sie nach Beaver zurückbringen, schenkte ihr Trost.¹²

Ida reiste mit der Familie von Jesse Smith, dem Präsidenten des Pfahles Arizona Ost, nach Snowflake. Zwei seiner Frauen, Emma und Augusta, gingen auf eine heilige und selbstlose Weise miteinander um, die Ida bewundernswert fand. Idas Eltern führten keine Mehrehe, daher kannte sie sich kaum damit aus, wie ein solches Familienleben eigentlich aussah. Je mehr Zeit sie mit den Smiths verbrachte, desto mehr zog sie die Mehrehe auch für sich selbst in Erwägung.¹³

Allerdings würde sie sich damit von anderen Mitgliedern ihres Alters abheben. Obwohl die meisten Heiligen der Mehrehe zustimmten und sie verteidigten, nahm die Anzahl der Familien, die in Mehrehe lebten, ab. Der Brauch beschränkte sich weitgehend auf die Heiligen im Westen der Vereinigten Staaten. Unter den Mitgliedern der Kirche in Europa, in Hawaii und an anderen Orten auf der Welt wurden keine Mehrehen geschlossen.

Ende der 50er Jahre, als der Brauch am weitesten verbreitet war, konnte etwa die Hälfte aller Einwohner Utahs damit rechnen, irgendwann im Leben zu einer Familie zu gehören, die in Mehrehe lebte. Diese Anzahl war seither auf etwa zwanzig oder dreißig Prozent gesunken und wurde immer kleiner.¹⁴ Da man von niemandem verlangte, die Mehrehe einzugehen, blieb

jeder Heilige, der sich dagegen entschied, dennoch vor Gott und der Kirche ein Mitglied in gutem Stand.¹⁵

Ein paar Monate nach Idas Ankunft in Snowflake erfuhr sie, dass ihre Großmutter gestorben war. Nun war Idas Kummer groß und es reute sie, dass sie Louisa verlassen hatte. Wäre sie in Beaver geblieben, redete sie sich ein, hätte sie ihrer Großmutter in den letzten Monaten ihres Lebens beistehen können.

Etwa um diese Zeit erhielt Ida auch einen Brief von Johnny. Er wollte nach Arizona reisen und sie heiraten. Inzwischen aber wollte sie einen Mann heiraten, der bereit war, in Mehrehe zu leben. Johnny stand nicht fest im Evangelium, und Ida wusste, dass er nicht der Richtige für sie war.¹⁶

1880 FEIERTE DIE KIRCHE den fünfzigsten Jahrestag ihres Bestehens. Präsident John Taylor wies darauf hin, dass im alten Israel jedes fünfzigste Jahr als „Jubeljahr“ galt, in dem den Menschen ihre Schulden erlassen wurden und sie aus der Knechtschaft befreit wurden. Auch er erließ den tausenden armen Heiligen, die ihre Reise nach Zion mit Mitteln aus dem Ständigen Auswanderungsfonds bestritten hatten, ihre Schulden. Diejenigen Heiligen, die eine Bank oder ein Unternehmen besaßen, bat er, einige Schulden zu erlassen, und er forderte die Mitglieder auf, den Bedürftigen Vieh zu spenden.

Außerdem bat er Emmeline Wells, die Vorsitzende des Getreidekomitees, aus den Getreidespeichern der

Frauenhilfsvereinigung den Bischöfen so viel Weizen zu überlassen, wie diese für die Versorgung der Armen in ihren Gemeinden brauchten.¹⁷

Im Juni besuchte Präsident Taylor eine Konferenz der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Salt Lake City. Zu den Teilnehmerinnen zählten auch Vertreterinnen der Primarvereinigung und der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, die man als Hilfsorganisationen der Frauenhilfsvereinigung betrachtete. Auf der Konferenz schlug Eliza Snow vor, dass Louie Felt, Leiterin der Primarvereinigung einer Gemeinde, nun der Primarvereinigung der gesamten Kirche vorstehen solle. Die Anwesenden bestätigten Louie im Amt sowie zwei weitere Frauen als ihre Ratgeberinnen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung bat Präsident Taylor eine Sekretärin, einen Bericht von der Gründung der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo im Jahr 1842 vorzulesen. Präsident Taylor war damals bei der ersten Versammlung dabei gewesen, als Emma Smith zur Präsidentin der Vereinigung ernannt wurde. Auch hatte er Emmas Ratgeberinnen, Sarah Cleveland und Elizabeth Ann Whitney, die Vollmacht übertragen, kraft ihrer Berufung zu handeln.

Nachdem die Sekretärin den Bericht vorgelesen hatte, sprach Präsident Taylor darüber, welche Macht und welche Aufgaben die Frauenhilfsvereinigung den Frauen übertrug. Mary Isabella Horne schlug anschließend vor, er möge Eliza Snow zur Präsidentin aller Frauenhilfsvereinigungen in der Kirche ernennen. Eliza war

in der ursprünglichen Frauenhilfsvereinigung als Sekretärin tätig gewesen und stand bereits seit mehr als zehn Jahren allen Frauenhilfsvereinigungen in den Gemeinden beratend zur Seite. Seit Emma Smith die Organisation vor über dreißig Jahren angeführt hatte, hatte es allerdings keine Präsidentin der gesamten Frauenhilfsvereinigung mehr gegeben.

Präsident Taylor schlug vor, dass Eliza die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung werden solle, und die Anwesenden stimmten zu. Anschließend ernannte Eliza Zina Young und Elizabeth Ann Whitney zu ihren Ratgeberinnen, Sarah Kimball zu ihrer Sekretärin und Mary Isabella Horne zur Schatzmeisterin. Wie Eliza hatten auch sie der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo angehört und waren in der Organisation tätig, seit sie in Utah erneut eingeführt worden war.

Später am Nachmittag schlug Eliza bei der letzten Versammlung der Konferenz vor, Elmina Taylor, eine von Mary Isabella Hornes Ratgeberinnen in der Pfahl-Leitung der Frauenhilfsvereinigung, zur Präsidentin der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen zu ernennen. Elmina wurde samt Ratgeberinnen, Sekretärin und Schatzmeisterin bestätigt.¹⁸

Überall im Territorium freuten sich die Frauen über die neuen Präsidenschaften.

„Ich bin froh und dankbar, dass meine Schwestern nun auf diese Weise organisiert sind“, verkündete Phebe Woodruff einen Monat später bei der Versammlung einer Frauenhilfsvereinigung. „Wir leben in

unglaublichen Zeiten!“ , schrieb Belinda Pratt, die den Frauenhilfsvereinigungen ihres Pfahles vorstand, in ihr Tagebuch. „Die Schwestern in der Kirche schultern große und wichtige Aufgaben. Sie vollbringen ein bedeutendes Werk!“¹⁹

Später im Jahr kam es zu weiteren inspirierten Änderungen in der Kirche. Seit dem Tod Brigham Youngs vor drei Jahren hatte das Kollegium der Zwölf Apostel die Kirche ohne eine Erste Präsidentschaft angeführt. Nachdem das Kollegium die Angelegenheit besprochen und darüber gebetet hatte, bestätigte es geschlossen John Taylor als Präsidenten der Kirche und George Q. Cannon und Joseph F. Smith als dessen Ratgeber. Später hoben die Heiligen dicht gedrängt in einer Versammlung der Generalkonferenz im Oktober die Hand, um die neue Präsidentschaft zu bestätigen.²⁰

Nach der Bestätigung erhob sich George Q. Cannon und schlug vor, die *Köstliche Perle*, eine Sammlung von Texten und inspirierten Übersetzungen Joseph Smiths, zu einem neuen Standardwerk der Kirche zu machen. Die Missionare hatten die *Köstliche Perle* schon seit der Veröffentlichung 1851 verwendet, doch jetzt wurden die Mitglieder der Kirche zum ersten Mal aufgefordert, sie als heilige Schrift anzunehmen.

„Es ist erfreulich, wie sich in unserer Abstimmung zeigt, dass wir vereint sind und dasselbe Ziel verfolgen“, verkündete Präsident Taylor im Anschluss. „Seid in anderen Belangen genauso eines Herzens wie hier, und Gott wird stets an eurer Seite sein.“²¹

SECHS MONATE SPÄTER STIEG Anna Widtsoe in der belebten Hafenstadt Trondheim in Norwegen als neu getauftes Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aus einem eiskalten Fjord. Auch wenn sie am ganzen Leib fror, brannte in ihr das Feuer des Evangeliums, und ihr Herz war voller Liebe für die Heiligen, die sie umgaben.

Annas Weg zur Taufe war kein einfacher gewesen. Vor drei Jahren war ihr Mann plötzlich gestorben, und sie und ihre beiden kleinen Söhne John und Osborne waren auf sich allein gestellt. Sie mussten nun von einer kleinen Rente leben, und Anna verdiente sich als Näherin etwas hinzu. Nach dem Tod ihres Mannes hatte sie sich Gott zugewandt und sich gefragt, weshalb er ihr wohl ihren Mann genommen hatte.

Schon als Kind hatte sie in der Bibel gelesen und kannte die Geschichten gut. Nun aber las sie darin, um Antworten zu erhalten. Dabei spürte sie, dass sie Gott näherkam. Aber die Lehren der Kirche, die sie besuchte, schienen ihr unvollständig und stellten sie nicht zufrieden.

Eines Tages brachte ihr ein Schuster namens Olaus Johnsen ein Paar Schuhe zurück, die er in ihrem Auftrag repariert hatte. In jedem Schuh lag eine Missionsschrift. Sie las sie, und da sie mehr erfahren wollte, brachte sie wenig später an einem warmen Frühlingstag ein weiteres Paar Schuhe zum Schuster. Bei der Werkstatt angekommen, widerstrebte es ihr aber plötzlich, den Schuster mit Fragen zu überhäufen. Gerade als sie die Tür öffnen und hinausgehen wollte, rief er sie.

„Ich kann Ihnen etwas weitaus Wertvolleres anbieten als Sohlen für die Schuhe Ihres Kindes“, sagte er.

„Was könnte ein Schuhmacher wie Sie mir wohl anbieten?“, fragte sie.

„Ich kann Ihnen erklären, wie Sie in diesem Leben Glück finden und sich auf ewige Freude im künftigen Leben vorbereiten können“, erwiderte er.

„Wer sind Sie denn?“, fragte Anna.

„Ich bin ein Mitglied der Kirche Christi“, erklärte Olaus. „Man bezeichnet uns auch als Mormonen. Wir haben die Wahrheit Gottes.“

Als Anna dies hörte, verließ sie fluchtartig die Werkstatt. In Norwegen sagte man den Heiligen der Letzten Tage nach, sie seien Fanatiker. Die Missionsschrift hatte sie jedoch fasziniert, und schon bald besuchte sie eine Versammlung der Trondheimer Heiligen im Haus von Olaus und seiner Frau Karen. Die norwegische Gesellschaft war von strengen Standesunterschieden geprägt, und Anna war angesichts des schlichten Hauses der Johnsens und der ärmlichen Leute, die dort ihren Gottesdienst abhielten, etwas skeptisch. Als ihr Mann noch am Leben war, hatte sie einer wohlhabenderen Gesellschaftsschicht angehört und neigte dazu, auf ärmere Leute herabzublicken.

In den kommenden zwei Jahren traf sich Anna trotz ihrer Vorbehalte regelmäßig mit den Missionaren. Eines Tages, sie war gerade zuhause, drang ihr der Heilige Geist tief ins Herz. Für den Herrn bedeuteten Standesunterschiede überhaupt nichts, aber sie hatte große

Bedenken, wenn sie an diese äußerst unbeliebte Kirche mit ihren Mitgliedern und deren Armut dachte. „Muss ich wirklich so tief hinabsteigen?“, fragte sie sich.

Die Antwort gab sie sich selbst: „Ja, wenn es wahr ist, muss ich das.“²²

DERWEIL TRAT IN DEN Vereinigten Staaten James Garfield die Nachfolge von Rutherford Hayes als Präsident des Landes an. Wie Hayes verachtete auch er die Kirche und beauftragte den Kongress, der Mehrehe ein für allemal ein Ende zu bereiten. Als ein verärgerter Mann ein paar Monate nach Garfields Ernennung auf ihn schoss, vermutete man, bei dem Schützen handele es sich um einen Heiligen der Letzten Tage.²³ Der Vorwurf erwies sich jedoch als falsch. John Taylor verurteilte das Attentat sofort, äußerte Mitgefühl für den verletzten Präsidenten und weigerte sich, ihm für die politische Haltung, die er gegen die Kirche eingenommen hatte, die Schuld zu geben.

„Wie wir alle ist er ein fehlbarer Mensch“, erklärte John den Heiligen. „Wir alle sind fehlbar, und nicht jeder kann dem Druck standhalten, der ihm auferlegt wird.“²⁴

Präsident Garfield erlag wenige Monate später seiner Verletzung. Sein Nachfolger, Chester Arthur, war nicht weniger entschlossen, der Mehrehe ein Ende zu setzen.²⁵ Als Abgeordneter Utahs im Kongress bekam George Q. Cannon den Druck sofort zu spüren. Im Dezember 1881 brachte Senator George Edmunds beim

Kongress eine Gesetzesvorlage ein, die es erleichtern sollte, die Heiligen wegen Ausübung der Mehrehe strafrechtlich zu verfolgen.

Verabschiedete man das Edmunds-Gesetz, konnte man die Heiligen wegen „rechtswidriger Lebensgemeinschaft“ ins Gefängnis werfen, was bedeutete, dass kein Gericht mehr nachweisen musste, ob eine Mehrehe geschlossen worden war oder nicht. Man konnte jedes Mitglied der Kirche, das allem Anschein nach in Mehrehe lebte, strafrechtlich verfolgen. Lebte ein Mann mit mehreren Frauen im selben Haus oder wurde in der Öffentlichkeit mit ihnen gesehen, liefen alle Beteiligten Gefahr, festgenommen zu werden.

Ferner sollte nach diesem Gesetz allen Männern und Frauen, die in Mehrehe lebten, das Wahlrecht entzogen werden, sie waren Geld- und Gefängnisstrafen ausgesetzt und durften weder als Geschworene tätig sein noch ein politisches Amt bekleiden.²⁶

Was George zusätzlich belastete, war die Tatsache, dass seine Frau Elizabeth wieder in Utah war und an Lungenentzündung erkrankt war. Er wollte bei ihr sein. Am 24. Januar 1882 erhielt George jedoch ein Telegramm mit einer Nachricht von Elizabeth. „Halte die Stellung!“, drängte sie ihn. „Gott kann mich als Antwort auf deine Gebete hier genauso gut heilen wie dort.“

Zwei Tage später erhielt George ein weiteres Telegramm. Darin stand, dass Elizabeth gestorben war. „Der Gedanke, den Rest dieses Lebens voneinander getrennt zu sein und hier auf Erden niemals wieder ihr Gesicht

zu sehen noch mich ihrer liebevollen Aufmerksamkeiten und ihrer angenehmen Gesellschaft zu erfreuen, lässt mich fast erstarren“, schrieb George in sein Tagebuch.²⁷

Kurze Zeit später wurde das Edmunds-Gesetz verabschiedet, und George durfte nicht länger im Kongress tätig sein. Am 19. April sprach er zum letzten Mal zum Repräsentantenhaus. Er war ruhiger als sonst, aber dennoch entrüstet, dass seine Kollegen beschlossen hatten, das Edmunds-Gesetz zu verabschieden. Er erklärte, die Heiligen würden die Mehrehe praktizieren, weil Gott es ihnen so geboten habe. Sie hätten nicht den Wunsch, irgendjemandem ihren Glauben aufzuzwingen, sondern wünschten lediglich, Gott so gehorchen zu dürfen, wie sie es für richtig hielten.

„Wenn uns die Welt dafür verurteilen will, sind wir bereit, mit Abraham auf eine Stufe gestellt zu werden“, fügte George hinzu.

Anschließend lobten ein paar Kongressabgeordnete George für seine Worte. Andere gestanden ein, dass sie sich dem Druck gebeugt hatten, sich gegen ihn zu stellen. Die meisten wirkten allerdings zufrieden, dass er sie verließ.²⁸

DAS EDMUNDS-GESETZ ÄNDERTE IDA Hunts Meinung über die Mehrehe nicht. Im Herbst 1881 hatte sie bei Ella und David Udall in St. Johns in Arizona gewohnt, gut siebzig Kilometer von Snowflake entfernt. Sie hatte in dieser Zeit mit David, dem Bischof von St. Johns,

im dortigen Genossenschaftsladen gearbeitet, und Ella war für sie wie eine Schwester geworden.²⁹

Kurz nachdem David als Bischof berufen worden war, waren er und Ella zu dem Schluss gekommen, es sei nun an der Zeit, die Mehrehe auszuüben. Bald darauf machte David mit Ellas Zustimmung Ida einen Heiratsantrag. Ida wollte den Antrag annehmen, bemerkte jedoch, dass Ella der Gedanke, ihren Mann teilen zu müssen, immer noch schwerfiel. Anstatt David eine Antwort zu geben, kehrte Ida ziemlich aufgewühlt nach Snowflake zurück.³⁰

Später schrieb sie Ella einen Brief und fragte sie, was sie wirklich von dem Antrag hielt. „Ich kann nicht zulassen, dass sich die Sache weiterentwickelt, ohne zuvor von dir wenigstens ein bisschen Gewissheit zu erlangen, dass du bereit bist, einen solchen Schritt zu unternehmen“, schrieb sie ihrer Freundin. „Du hast nicht nur das Recht, sondern notwendigerweise auch die Pflicht, jeden erdenklichen Einwand ganz offen zu äußern.

Ich verspreche dir, dass ich nicht gekränkt sein werde“, versicherte sie Ella.³¹

Sechs Wochen später schickte Ella eine knappe Antwort. „Die Angelegenheit hat mir viel Schmerz und Kummer bereitet, vielleicht mehr, als du dir vorstellen kannst“, schrieb sie. „Dennoch begleitet mich von Anfang an das tiefe Gefühl, dass ich auf jeden Fall versuchen will, es zu ertragen, wenn dies der Wille des Herrn ist, und ich vertraue darauf, dass es sich für alle zum Besten wenden wird.“³²

Am 6. Mai 1882 verließ Ida mit David, Ella und deren kleiner Tochter Pearl Snowflake und machte sich auf die achtzehntägige Reise zum Tempel in St. George. Auf der geruhsamen Fahrt durch die Wüste sah Ida Ella an, dass sie immer noch unglücklich über die Eheschließung war. Aus Sorge, sie könne irgendetwas sagen oder tun, was Ellas Schmerz noch vergrößerte, sprach und handelte Ida infolgedessen sehr behutsam. Sie lasen einander aus Büchern vor oder spielten mit Pearl, um ein unbehagliches Schweigen zu vermeiden.

Eines Abends sprach Ida mit David unter vier Augen. Es bekümmerte sie, dass Ella unglücklich war, und sie befürchtete, sich falsch entschieden zu haben, als sie Davids Antrag annahm. Seine liebevollen und aufmunternden Worte machten ihr jedoch Hoffnung. Als sie zu Bett ging, war sie zuversichtlich, dass Gott ihnen in ihren Prüfungen beistehen werde, solange sie sich bemühten, gehorsam zu sein.

Am 25. Mai wurden Ida und David im St.-George-Tempel gesiegelt. Trotz der ungewissen Zukunft spürte Ida, dass sie David vertrauen konnte und er sich um sie kümmern werde, und sie betete, ihre Liebe zu ihm möge sich weiter vertiefen. Auch Ella schien aus dem Rat und den Worten, die bei der Siegelung gesprochen worden waren, Trost zu schöpfen.

Die Nacht verbrachte die Familie bei einer von Ellas Schwestern. Als alle zu Bett gegangen waren, kam Ella, die nicht einschlafen konnte, leise in Idas Zimmer. Zum ersten Mal sprachen die beiden Frauen über ihre neue

Beziehung zueinander – und über ihre Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft.

Beide glaubten, dass Idas Heirat mit David Gottes Wille war. Allerdings war nun das Edmunds-Gesetz in Kraft, und die Ereignisse des Tages hatten die Kluft zwischen der Familie und der Regierung nur noch weiter vertieft.

„Schon unter gewöhnlichen Umständen ist die Ehe ein ernster und wichtiger Schritt“, schrieb Ida am Abend in ihr Tagebuch. „Aber in einer so gefährvollen Zeit eine Mehrehe einzugehen, ist es umso mehr.“³³



Bis der Sturm vorüberzieht

Einen Tag vor Weihnachten 1882 stand der Maori-Häuptling Hare Teimana am Rand einer Klippe bei seinem Dorf in der Nähe von Cambridge in Neuseeland. Unter ihm sah er einen Mann, der zielstrebig die Klippe erklomm. Warum nur kletterte dieser Fremde zum Dorf empor, wenn er doch einfach die Straße nehmen konnte? Warum hatte er es so eilig, oben anzukommen? Hatte er eine wichtige Botschaft zu überbringen?

Als Hare den Fremden beobachtete, wurde ihm klar, wer er war. Vor einigen Monaten war ihm nämlich eines Nachts der Apostel Petrus, ganz in weiß gekleidet, erschienen. Er hatte Hare gesagt, ein Mann werde zum Volk der Maori kommen, der das gleiche Evangelium bringe, das Jesus Christus auf Erden verkündet

hatte. Petrus hatte Hare versichert, er werde den Mann erkennen, wenn er ihn sehe.¹

Mit Ablauf der 50er Jahre waren die meisten Maori von evangelischen und katholischen Missionaren zum Christentum bekehrt worden. Hare wusste also, welche Rolle Petrus in der Urkirche Christi gespielt hatte. Er glaubte außerdem an Visionen und Offenbarungen. Die Maori erwarteten von ihren *matakite* – ihren Sehern – unmittelbar göttliche Führung. Auch nach ihrer Bekehrung zum Christentum empfangen manche *matakite*, Stammeshäuptlinge und Familienoberhäupter weiterhin Visionen und göttliche Führung für ihr Volk.²

Im Jahr zuvor hatten Führer der Maori einen verehrten *matakite* namens Pāora Te Pōtangaroa gefragt, welcher Kirche sich die Maori anschließen sollten. Nachdem er drei Tage lang gefastet und gebetet hatte, erklärte Pāora, dass die Kirche, der sie sich anschließen sollten, noch nicht gekommen sei. Aber sie würde 1882 oder 1883 zu ihnen gelangen, erklärte er.³

Da Hare den Mann an der Klippe nun als den von Petrus angekündigten Boten erkannt hatte, konnte er kaum erwarten, was dieser zu sagen hatte. Der Kletterer war völlig erschöpft, als er das Dorf erreichte, und so musste Hare warten, bis er wieder zu Atem gekommen war. Als er endlich den Mund öffnete, sprach er Maori. Er stellte sich als William McDonnell vor, Missionar der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Er überreichte Hare einige Missionsschriften und bezeugte, dass darin dasselbe Evangelium zu finden sei,

das Christus während seines irdischen Wirkens gepredigt hatte. Außerdem sprach er davon, dass Petrus von Christus den Auftrag erhalten habe, nach dessen Aufahrt in den Himmel das Evangelium zu verkünden.⁴

Hares Interesse war geweckt, doch William wollte unbedingt wieder zu seinen beiden Mitarbeitern stoßen, die sich für die Straße ins Dorf entschieden hatten. Als William sich auf den Weg machen wollte, packte ihn Hare am Mantelkragen. „Sie bleiben hier und erzählen mir alles über das Evangelium“, verlangte er.

William fing an, alles, was er wusste, zu erzählen, und Hare hielt ihn weiter fest am Kragen. Nach fünfzehn Minuten entdeckte William seine Mitarbeiter – den Missionspräsidenten William Bromley und Thomas Cox. Sie hatten das Dorf über die Hauptstraße erreicht. William schwenkte seinen Hut, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Da ließ Hare endlich den Kragen los. Die Männer sprachen mit Hare, wobei William dolmetschte. Sie erklärten, dass sie gerne zu den Maori in der Gegend sprechen wollten.

Hare bat sie, etwas später am selben Tag zurückzukommen. „Sie können in meinem Haus eine Versammlung abhalten“, lud er sie ein.⁵

AM ABEND SASS WILLIAM McDonnell mit Präsident Bromley und Thomas Cox in Hare Teimanas Haus. In Irland geboren, war William nach Neuseeland ausgewandert, nachdem ihm der Kapitän eines Schiffes erzählt hatte,

dass es ein gutes Land sei. Er hatte einige Jahre unter den Maori gelebt und ihre Sprache gelernt. Danach war er nach Auckland gezogen, wo er 1874 geheiratet und sich ein paar Jahre später der Kirche angeschlossen hatte.⁶

Schon seit Anfang der 50er Jahre waren Missionare nach Neuseeland und ins benachbarte Australien berufen worden, dennoch gab es nicht viele Mitglieder in Neuseeland. In den vergangenen dreißig Jahren waren mindestens hundertdreißig Mitglieder ins Salzseetal gezogen, wodurch die Zweige in Neuseeland schrumpften, wie es auch in anderen Ländern der Fall war.

Die meisten Mitglieder waren, wie William, Einwanderer aus Europa. Kurz nach Williams Taufe kam Präsident Bromley mit einem Auftrag von Joseph F. Smith, dem neuen Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, nach Neuseeland. Er sollte den Maori das Evangelium bringen.⁷ Präsident Bromley betete, dass er die richtigen Leute dafür finden möge, und er hatte das Gefühl, dass William einer davon sein sollte. Sechs Monate später taufte William einen Mann namens Ngataki, den ersten Maori, der diese heilige Handlung in Neuseeland empfing.⁸

Nun saßen die Missionare also in Hares Haus inmitten von Männern und Frauen der Maori und erfüllten Joseph F. Smiths Auftrag. Präsident Bromley las eine Schriftstelle aus der Bibel, woraufhin William die gleiche Schriftstelle in der maorischen Bibel nachschlug und an jemanden weiterreichte, der sie vorlas. Die Gruppe lauschte der Botschaft aufmerksam und William versprach, am nächsten Abend wiederzukommen.

Bevor die Missionare das Haus verließen, führte Hare sie zu seiner Tochter Mary. Sie war schon seit Wochen krank und die Ärzte sagten, dass sie in absehbarer Zeit sterben würde. William hatte gerade darüber gesprochen, dass Älteste mit dem Priestertum Gottes Krankensegen spenden konnten. Hare bat sie nun, seiner Tochter einen Segen zu geben.

Das Mädchen schien dem Tode nah. William, Präsident Bromley und Thomas knieten neben Mary nieder und legten ihr die Hände auf. Zuversicht erfüllte den Raum, und Thomas segnete sie und sagte, sie werde leben.

In der Nacht konnte William nicht schlafen. Er glaubte daran, dass Mary geheilt werden konnte. Aber was, wenn das nicht Gottes Wille war? Welchen Einfluss hätte ihr Tod auf den Glauben von Hare und den anderen Maori?

Kurz nach Sonnenaufgang machte sich William auf den Weg zu Hares Haus. Schon von weitem sah er eine Frau aus dem Dorf auf ihn zukommen. Als sie ihn erreichte, umarmte sie ihn fest und hob ihn in die Luft. Dann ergriff sie seine Hand und zerrte ihn fort zu Hares Haus.

„Wie geht es dem Mädchen?“, fragte William.

„Gut, sehr gut!“, entgegnete die Frau.

Als William das Haus betrat, saß Mary im Bett und schaute sich um. Er schüttelte ihr die Hand und bat ihre Mutter, ihr ein paar Erdbeeren zu holen.⁹

Am Abend wollten sich Hare, seine Frau Pare und ein weiterer Dorfbewohner taufen lassen. Die Gruppe ging zum Waikato River, wo William in den Fluss watete,

den Arm rechtwinklig hob und einen nach dem anderen im Wasser untertauchte. Danach kehrte er nach Auckland zurück, während Thomas und seine Frau Hannah sich weiterhin um die Maori in Cambridge kümmerten.

Zwei Monate später, am 25. Februar 1883, wurde der erste Maori-Zweig der Kirche gegründet.¹⁰

NACH IHRER TAUFE WOLLTE Anna Widtsoe unbedingt dem Ruf des Herrn zur Sammlung in Zion folgen. Anthon Skanchy, einer der Missionare, die ihr das Evangelium verkündet hatten, schrieb ihr oft und machte ihr Mut, mit ihren Söhnen zu ihm und den anderen Heiligen aus Skandinavien nach Utah zu kommen. Er konnte ihren Wunsch, Norwegen zu verlassen, gut verstehen, war er doch selbst nach Logan in Utah ausgewandert, wo die Heiligen gerade einen Tempel fertigstellten, der etwa so groß wie der Tempel in Manti war und auch ähnlich aussah.

„Es wird sich alles finden, wie es für euch gut ist“, versicherte er ihr in einem Brief. „Der Herr achtet auf dich und deine Kinder.“¹¹

Auch wenn Anna unbedingt nach Utah ziehen wollte, wusste sie doch, dass sie ihre Heimat vermissen würde. Ihr verstorbener Mann lag dort begraben, und sie fühlte sich mit den anderen Mitgliedern in ihrer Heimatstadt innig verbunden. Wenn Heilige aus Europa nach Zion zogen, hinterließen sie in ihren Zweigen oft Lücken in der Führerschaft, was die kleinen Gemeinden schwer belastete. Anna war Ratgeberin in der Frauenhilfsvereinigung

ihres Zweiges. Falls sie nach Utah umziehen sollte, würde sie in der kleinen Gruppe von Frauen sicher schmerzlich vermisst werden.

Außerdem musste sie an ihre beiden Söhne denken. Der elfjährige John und der fünfjährige Osborne waren kluge, brave Jungen. In Utah würden sie eine neue Sprache lernen und sich an eine neue Kultur gewöhnen müssen und somit in ihrer Entwicklung gegenüber ihren Altersgenossen zurückfallen. Und wie sollte sie für sie sorgen? Seit ihrer Taufe lief Annas Damenschneiderei sehr gut. Wenn sie Norwegen verließ, würde sie die Rente ihres Mannes verlieren und müsste geschäftlich wieder ganz von vorn anfangen.¹²

Außerdem war Anna einem alten Verehrer wieder begegnet, Hans, der wohl Interesse an einer erneuten Beziehung mit ihr hatte. Er gehörte nicht der Kirche an, schien aber nichts gegen ihren Glauben zu haben. Anna setzte jedoch keine große Hoffnung darauf, dass er sich den Heiligen anschließen würde. Ihm lag wohl mehr an weltlichen Zielen als am Reich Gottes.¹³

Als Anna sich all diese Fragen durch den Kopf gehen ließ, wurde ihr klar, dass sie sich und ihre Söhne nur aufhielt, wenn sie in Norwegen blieb. Die Kirche wurde vom norwegischen Staat weder anerkannt noch als christlich betrachtet. Die Missionare wurden von aufgebrachten Horden drangsaliert, und von den Geistlichen wurde die Kirche in Predigten und Flugblättern häufig kritisiert. Mit Ausnahme ihrer Schwester Petroline, die sich für die Kirche interessierte, wurde Anna

auch von ihrer Familie abgelehnt, seit sie sich der Kirche angeschlossen hatte.

Im Herbst 1883 beschloss Anna, Norwegen zu verlassen. „Ich reise in meine Heimat Utah, sobald ich kann“, schrieb sie ihrer Schwester Petroline im September. „Wenn wir nicht bereit sind, alles aufzugeben, selbst unser Leben, wenn es sein muss, sind wir keine Jünger.“¹⁴

Das Geld stellte jedoch ein Hindernis dar. Anna wusste nicht, wie sie für die Kosten der Auswanderung aufkommen sollte, und ihre Familie würde sie niemals unterstützen. Doch dann gaben ihr zwei zurückgekehrte Missionare und ein norwegisches Mitglied etwas Geld. Auch Hans gab ihr etwas Geld für die Reise, und sie erhielt die Erlaubnis, etwas von ihrem eigenen Zehnten für die Überfahrt der Familie zu verwenden.

Als sie zum letzten Mal ein Treffen ihrer Frauenhilfsvereinigung besuchte, erklärte Anna, wie froh sie war, dass das Reich Gottes wieder auf der Erde war und sie mithelfen durfte, es aufzubauen. Als sie den Zeugnissen ihrer Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung zuhörte, wünschte sie sich, dass sie alle immer so lebten, dass der Geist Gottes mit ihnen war und sie erleuchtete.

Im Oktober 1883 gingen Anna, John und Osborne in Oslo an Bord eines Schiffes, das nach England fuhr. Am Hafen winkten ihnen die norwegische Mitglieder zum Abschied mit Taschentüchern nach. Die majestätische norwegische Küste war Anna noch nie so schön erschienen. Sie rechnete nicht damit, sie jemals wiederzusehen.¹⁵

IM FRÜHSOMMER 1884 WAR Ida Hunt Udall die Leiterin der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen im Pfahl Arizona Ost. In dieser Berufung hatte sie die Aufgabe, über die jungen Damen in Snowflake, St. Johns und den weiteren Siedlungen zu wachen und sie zu unterrichten. Da es ihr nicht möglich war, alle Gruppen im Pfahl regelmäßig zu besuchen, freute sie sich umso mehr, wenn alle zur vierteljährlichen Konferenz zusammenkamen.¹⁶

Nachdem sie David Udall geheiratet hatte, war Ida nach St. Johns zurückgekehrt, wo die Heiligen auf starken Widerstand stießen. In der Stadt hatten mächtige Bürger das Sagen, die verhindern wollten, dass sich Heilige in der Gegend niederließen. Die Gruppe, die auch „der Ring“ genannt wurde, verfolgte Mitglieder der Kirche und wollte sie davon abhalten, zu wählen. Außerdem gab sie eine Zeitung heraus, in der die Leser aufgefordert wurden, die Heiligen in Angst und Schrecken zu versetzen.

„Wie sind Missouri und Illinois die Mormonen losgeworden?“, stand in einem Artikel. „Mit dem Gewehr und mit Stricken.“¹⁷

Zuhause bei David und Ella hatte Ida jedoch Frieden gefunden. Eine Zeit lang war es Ella schwergefallen, sich an Idas neue Stellung im Haus zu gewöhnen, doch als die beiden Frauen gemeinsam Krankheiten überstehen und mit den Schwierigkeiten des Alltags zurechtkommen mussten, waren sie einander nähergekommen. Seit Ida Teil der Familie geworden war, hatte sie Ella bei

der Geburt von zwei Töchtern, Erma und Mary, beige-standen. Ida selbst war nach wie vor kinderlos.

Am 10. Juli 1884, fünf Tage nach Marys Geburt, räumte Ida gerade das Abendessen ab, als plötzlich Davids Schwager Ammon Tenney vor der Tür stand. Er war wegen Polygamie angeklagt worden, und seine Frau Eliza, Davids Schwester, hatte eine Vorladung erhalten, gegen ihn auszusagen. Eliza wollte sich dem Gesetz nicht fügen und als Kronzeugin im Prozess gegen ihren Mann aussagen, weshalb sie sich vor den Marshals versteckte.¹⁸

„Der nächste Besuch könnte dir gelten“, warnte Ammon Ida. Als Bischof von St. Johns – von dem bekannt war, dass er in Mehrehe lebte – gab ihr Mann eine erstklassige Zielscheibe für die Strafverfolger ab. Sollte ein Marshal mit einer Vorladung Ida zu fassen bekommen, könnte sie gezwungen werden, vor Gericht gegen David auszusagen. Nach dem Edmunds-Gesetz konnte er wegen rechtswidriger Lebensgemeinschaft zu einer Geldstrafe von dreihundert Dollar und sechs Monaten Gefängnis verurteilt werden. Die Strafe für Polygamie war noch härter. Im Falle einer Verurteilung drohten David eine Geldstrafe von fünfhundert Dollar und fünf Jahre Gefängnis.¹⁹

Idas erster Gedanke galt Ella, die sich gerade erst von der Geburt ihrer Tochter erholte. Ella war auf ihre Hilfe angewiesen und Ida wollte sie nicht im Stich lassen. Aber wenn sie im Haus blieb, brachte sie die Familie nur noch mehr in Gefahr.

Ida warf sich rasch ein Schultertuch über den Kopf und schlüpfte lautlos aus der Tür. Eliza und die anderen

Frauen versteckten sich im Haus eines Nachbarn vor den Marshals, und Ida schloss sich ihnen an. Die meisten dieser Frauen hatten keine andere Wahl gehabt, als ihre Kinder in der Obhut anderer zurückzulassen.

Tag für Tag hielten sie ihre Blicke aufmerksam auf die Straße gerichtet und versteckten sich hinter dem Bett oder dem Vorhang, sobald ein Fremder auch nur in die Nähe des Hauses kam.

Nachdem Ida sechs Tage im Haus des Nachbarn verbracht hatte, bot ein Freund an, sie und die anderen Frauen heimlich nach Snowflake zu bringen. Bevor sie die Stadt verließ, kam Ida kurz nach Hause und packte etwas für die Reise zusammen. Als sie Ella und den Kindern einen Abschiedskuss gab, beschlich sie das Gefühl, dass viel Zeit verstreichen werde, bis sie sich wiedersehen würden.²⁰

Kurz nach ihrer Ankunft sprach Ida zu den Jungen Damen in der Gemeinde Snowflake, die Strapazen in St. Johns noch frisch in Erinnerung. „Alle, die um des Evangeliums willen Verfolgung leiden, erfahren Frieden und Zufriedenheit, wie sie es nie erwartet hätten“, bezeugte sie. „Wir dürfen in dieser Kirche kein leichtes Leben ohne Prüfungen erwarten. Zweifellos wird unser Leben zuweilen in Gefahr sein.“²¹

NOCH VOR ENDE DES Sommers waren mehrere Heilige im Territorium Utah aufgrund des Edmunds-Gesetzes festgenommen worden, aber bisher war niemand angeklagt

und zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Zu den Festgenommenen zählte auch Rudger Clawson, der fünf Jahre zuvor miterlebt hatte, wie sein Missionsgefährte Joseph Standing ermordet wurde. Rudger hatte zwei Ehefrauen, Florence Dinwoody und Lydia Spencer. Nach seiner Festnahme tauchte Lydia unter, wodurch den Vertretern der Anklage die Kronzeugin fehlte.²²

Rudgers Gerichtsverhandlung begann im Oktober. Bei der Anhörung bemühten sich die Zeugen, die der Kirche angehörten, darunter auch Präsident John Taylor, dem Gericht so wenig wie möglich zu helfen. Als die Ankläger den Propheten fragten, wo die Heiratsurkunden der Kirche zu finden seien, antwortete er sehr ausweichend.

„Wenn Sie eine Urkunde sehen wollten“, fragte ein Anwalt, „gäbe es dann nicht irgendeine Möglichkeit, herauszufinden, wo sie ist?“

„Das könnte ich erfragen“, meinte Präsident Taylor.

„Wären Sie dann wohl so freundlich?“, bat der Anwalt.

„Ich fürchte“, entgegnete der Prophet trocken, „so freundlich bin ich nicht.“ Der Gerichtssaal brach in Gelächter aus.²³

Nach einer Woche ähnlicher Zeugenaussagen konnten sich die zwölf Geschworenen in dem Fall nicht einig werden, und der Richter vertagte die Verhandlung. In der Nacht gelang es allerdings einem Hilfssheriff, Lydia Clawson ausfindig zu machen und sie als Zeugin gegen Rudger vor Gericht vorzuladen.

Bald begann eine neue Verhandlung. Nachdem er die Zeugenaussagen mehrerer Zeugen gehört hatte, die schon bei der vorherigen Verhandlung ausgesagt hatten, rief der Staatsanwalt Lydia in den Zeugenstand. Sie war blass, aber gefasst. Als der Justizbeamte ihr den Eid abnehmen wollte, weigerte sie sich.²⁴

„Wissen Sie nicht, dass es Unrecht ist, wenn Sie nicht vereidigt werden?“ , fragte der Richter Lydia.

„Das mag sein“ , antwortete sie.

„Sie müssen vielleicht ins Gefängnis“ , warnte der Richter.

„Das hängt von Ihnen ab“ , erwiderte Lydia.

„Sie laden sich eine gewaltige Verantwortung auf, wenn Sie sich der Staatsgewalt widersetzen“ , meinte der Richter. Dann übergab er sie in die Obhut des Marshals und vertagte die Verhandlung.

Lydia wurde ins Staatsgefängnis gebracht und erhielt am selben Abend eine Nachricht von Rudger. Er flehte sie an, gegen ihn auszusagen. Sie war schwanger, und wenn sie sich weigerte, mit dem Gericht zu kooperieren, konnte dies dazu führen, dass sie ihr Baby in einem Bundesgefängnis zur Welt bringen müsste, hunderte von Kilometern fern von zuhause und von der Familie.²⁵

Am nächsten Morgen begleitete der Marshal Lydia zum überfüllten Gerichtsgebäude, wo die Ankläger sie erneut in den Zeugenstand riefen. Diesmal widersetzte sie sich nicht, als der Justizbeamte ihr den Eid abnahm. Der Staatsanwalt fragte sie, ob sie verheiratet sei.

Kaum hörbar bejahte Lydia die Frage.

„Mit wem?“, fragte er nach.

„Rudger Clawson“, sagte sie.

In weniger als zwanzig Minuten hatten die Geschworenen einen Schuldspruch gefällt, den ersten, der auf dem Edmunds-Gesetz beruhte.²⁶ Neun Tage später trat Rudger zur Urteilsverkündung vor den Richter. Ehe dieser den Gerichtsbeschluss verkündete, fragte er Rudger, ob er noch etwas zu sagen habe.

„Ich bedaure es zutiefst, dass das Gesetz meines Landes in Konflikt mit dem Gesetz Gottes geraten ist“, erklärte Rudger, „aber wann immer das der Fall sein sollte, werde ich mich ausnahmslos an Letzteres halten.“

Der Richter setzte sich wieder. Er war bereit gewesen, Milde walten zu lassen, aber die trotzig Haltung des jungen Mannes veranlasste ihn, seine Meinung zu ändern. Mit ernster Miene verurteilte er Rudger zu vier Jahren Gefängnis, einer Geldstrafe von fünfhundert Dollar wegen Polygamie und dreihundert Dollar wegen rechtswidriger Lebensgemeinschaft.

Im Gerichtssaal war es still. Ein Marshal führte Rudger aus dem Saal, gestattete ihm, sich von Freunden und Verwandten zu verabschieden, und brachte ihn dann ins Gefängnis. Rudger verbrachte die erste Nacht dort mit etwa fünfzig hartgesottenen Häftlingen aus dem Territorium.²⁷

IN DER HOFFNUNG, FAMILIEN, die in Mehrehe lebten, unvorbereitet zu erwischen, schikanierten die Marshals

im folgenden Winter die Heiligen in allen Siedlungen im gesamten Territorium Utah. Tag und Nacht mussten Eltern mit Entsetzen zusehen, wie Gesetzeshüter ihre Häuser durchwühlten und Kinder aus dem Bett warfen. Manche Marshals drangen heimlich durch die Fenster ein oder drohten damit, Türen aufzubrechen. Sobald sie eine Frau aus einer Mehrehe fanden, konnten sie sie festnehmen, falls sie sich weigerte, gegen ihren Mann auszusagen.

Nur zu gerne hätte John Taylor die Heiligen ermutigt, ihre Religion auch weiterhin zu leben, doch als er sah, wie Familien auseinandergerissen wurden, fühlte er sich für ihr Wohlergehen verantwortlich.²⁸ Schon bald beriet er mit den Führern der Kirche darüber, ob man nicht einige Heilige an einen Ort außerhalb der Vereinigten Staaten umsiedeln könne, wo sie nicht verhaftet würden und mehr Freiheit genießen konnten.²⁹

Im Januar 1885 machte er sich mit Joseph F. Smith sowie einigen Aposteln und Vertrauten von Salt Lake City auf, um die Heiligen im Territorium Arizona, gleich nördlich von Mexiko, zu besuchen. Auch dort lebten viele Heilige in Angst, und einige waren schon vor den Marshals nach Mexiko geflohen.³⁰

Da sie selbst in Erfahrung bringen wollten, ob noch mehr Heilige in Mexiko Zuflucht finden konnten, überquerten John, Joseph und ihre Gefährten die Grenze. In Mexiko fanden sie einige vielversprechende Orte mit genügend Wasser in der Nähe, um eine Siedlung zu errichten.³¹ Nach ihrer Rückkehr nach Arizona einige

Tage später hielt John mit den anderen Rat, wie sie weiter vorgehen sollten.

Schließlich beschlossen sie, im mexikanischen Bundesstaat Chihuahua Land zu erwerben und Siedlungen zu errichten. John bat einige Männer, dafür Geld zu sammeln. Er und die anderen fuhren mit dem Zug weiter nach San Francisco.³² Kaum angekommen, erhielt John ein Eiltelegramm von George Q. Cannon. Die Feinde zuhause seien sehr aktiv, warnte George, und planten, die Erste Präsidentschaft zu verhaften.

Mehrere Männer drängten John, in Kalifornien zu bleiben, bis die Gefahr vorüber sei. Der Prophet war sich nicht sicher, was er tun sollte, und betete um Führung. Dann verkündete er, dass er nach Salt Lake City zurückkehren und Joseph F. Smith auf eine weitere Mission nach Hawaii schicken werde. Einige Männer protestierten. Sie waren sich sicher, dass John und andere festgenommen werden würden, sobald sie nach Hause zurückkehrten. Aber für John war die Sache klar: Sein Platz war in Utah.

Einige Tage später kam John dort an und berief eine besondere Ratsversammlung mit den Führern der Kirche ein. Er berichtete von seinem Plan, in Mexiko Land zu kaufen, und erklärte seine Absicht, unterzutauchen, um der Verhaftung zu entgehen. Er hatte den Heiligen geraten, mit Ausnahme von Gewaltanwendung alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um nicht vor Gericht gestellt zu werden. Nun blieb ihm selbst nichts anderes übrig.³³

Am Sonntag sprach John im Tabernakel öffentlich zu den Heiligen, trotz drohender Verhaftung. Er erinnerte die Versammelten daran, dass sie auch vorher schon unterdrückt worden waren. „Stellt den Mantelkragen auf, schließt alle Knöpfe und schützt euch vor der Kälte, bis der Sturm vorüberzieht“, riet er ihnen. „Dieser Sturm wird vorüberziehen wie andere auch.“³⁴

Nachdem er den Heiligen so gut er konnte Mut zugesprochen hatte, verließ John das Tabernakel, bestieg eine Kutsche und fuhr in die Nacht hinaus.³⁵



Von den Schlechten nichts zu befürchten

Am 8. März 1885 strahlte die Sonne, als Ida Udall erwachte. Es war ihr siebenundzwanzigster Geburtstag. So sehr sie sich auch über den warmen Tag am Ende des Winters freute – Ida musste sehr vorsichtig sein, wenn sie das Haus verließ. Die meisten Tage war sie gezwungen, bis zum Sonnenuntergang im Haus zu bleiben. Das Risiko war zu groß, von einem Marshal der Vereinigten Staaten erkannt zu werden.¹

Seit ihrer Flucht aus St. Johns in Arizona waren acht Monate vergangen. Seitdem versteckte sie sich vor den Gesetzeshütern; sie war „untergetaucht“, wie die Heiligen das inzwischen nannten. Unterdessen war ihr Mann David gemeinsam mit fünf weiteren Heiligen wegen Polygamie angeklagt und vor Gericht gestellt worden. Fast vierzig Männer hatten vor Gericht ausgesagt. Einige

von ihnen hatten sogar einen Meineid gegen die Heiligen abgelegt. „Für Mormonen gelten in Arizona wohl weder Gesetz noch Gerechtigkeit“, hatte David Ida damals geschrieben.²

Am Ende des Prozesses wurden fünf der sechs Männer der Polygamie überführt. Drei von ihnen wurden zu dreieinhalb Jahren Haft in einem Gefängnis im über dreitausend Kilometer entfernten Detroit in Michigan verurteilt. David war als Einziger der Verurteilung entgangen, was aber nur daran lag, dass sich sein Fall um sechs Monate verzögert hatte, weil noch weitere Zeugen gesucht wurden, die gegen David aussagen sollten – darunter auch Ida.³

Nach ihrer Flucht aus Arizona war Ida zu Davids Vater und seiner Stiefmutter in Nephi gezogen, einer Ortschaft knapp hundertdreißig Kilometer südlich von Salt Lake City. Nur ihre nächsten Angehörigen und besten Freunde wussten, wo sie war.

Da Ida vorher noch nie viel Zeit mit ihren Schwiegereltern verbracht hatte, war es am Anfang für sie, als lebe sie bei Fremden. Mit der Zeit schloss sie sich jedoch ins Herz und fand Freunde unter den neuen Nachbarn. Dazu zählten auch einige Frauen aus Mehrehen, die zum Schutz ihrer Familie untergetaucht waren. Der Besuch von Versammlungen der Kirche und das Beisammensein mit Freunden waren ein Lichtblick in diesen langen, einsamen Tagen.⁴

Zu Idas Geburtstag veranstalteten ihre Freunde und Angehörigen ein Fest. Leider nur waren diejenigen, die

ihr am liebsten waren – ihre Eltern, David und dessen erste Frau Ella –, allesamt hunderte Kilometer entfernt. Ida hatte David schon seit fast sechs Monaten nicht mehr gesehen. Sie vermisste ihn besonders schmerzlich, da ihr erstes gemeinsames Kind in ein paar Wochen zur Welt kommen sollte.⁵

Bald nach der Geburtstagsfeier erhielt Ida eine Zeitung aus Arizona. Als sie sie aufschlug, entdeckte sie eine Überschrift, die sie erschütterte. Ihre Mutter, Lois Pratt Hunt, war im Alter von nur achtundvierzig Jahren gestorben. Auf diesen Verlust war Ida nicht vorbereitet.

Ihre Freunde nahmen ihr behutsam die Zeitung aus der Hand und blieben den ganzen Tag bei ihr. Einige Stunden später setzten die Wehen ein, und Ida brachte ein gesundes Mädchen mit blauen Augen zur Welt, dem sie den Namen Pauline gab.

Die folgenden Wochen vergingen in einer Mischung aus Kummer und Freude, aber Ida war froh, dass sie Pauline hatte. „Ich wurde mit einer eigenen lieben kleinen Tochter gesegnet“, schrieb sie in ihr Tagebuch. „Ich danke Gott, dass ich nun einen Grund zu leben und zu arbeiten habe.“⁶

IM FRÜHJAHR STIEG SAGWITCH mit seiner Frau Moyogah und sechzehn weiteren Schoschonen im Norden Utahs den Hügel hinauf, der zum Logan-Tempel führte.⁷ Ein Jahr zuvor war der Tempel fertiggestellt und geweiht worden – ein Beweis für den Glauben und

die harte Arbeit der Heiligen im Norden Utahs und im Süden Idahos. Auch Sagwitch und andere Schoschonen waren unter denen gewesen, die unermüdlich am Bau des Tempels mitgearbeitet hatten.⁸

Die Schoschonen hatten eine weite Reise auf sich genommen, um zum Tempel zu kommen. Zwölf Jahre waren vergangen, seit sich Sagwitch und mehr als zweihundert weitere Schoschonen der Kirche angeschlossen hatten. Sie hatten eine eigene Gemeinde und hielten die Versammlungen in ihrer eigenen Sprache ab.⁹ Sagwitch und Moyogah waren im Endowment House gesiegelt worden,¹⁰ und Sagwitchs Sohn Frank Timbimboo Warner war als Missionar zu den Schoschonen berufen worden.¹¹

Der Angriff der US-Armee auf das Lager des Stammes am Bear River lastete jedoch noch immer schwer auf den Überlebenden, und weitere Beschwerden plagten sie nach wie vor. Nachdem sich Sagwitch und seine Gruppe der Kirche angeschlossen hatten, erhielten sie Land zur Bewirtschaftung im Süden Idahos, wo sie sich niederlassen konnten. Einige Monate nach Ankunft der Schoschonen breiteten sich jedoch unter den Einwohnern eines Nachbarortes, die nicht der Kirche angehörten, Befürchtungen aus, die weißen Heiligen würden die Indianer zum Angriff anstacheln. Sie bedrohten die Schoschonen und zwangen sie, ihr Land zu verlassen, gerade als diese mit der Ernte beginnen wollten. Die Schoschonen kehrten im folgenden Jahr zurück, aber Grashüpfer und streunendes Vieh fielen über die Felder her und fraßen das Getreide.¹²

Führer der Kirche wiesen den Schoschonen bald darauf auf Anweisung von Präsident John Taylor Land an der nördlichen Grenze von Utah zu.¹³ Inzwischen gab es in ihrem Dorf Washakie einige Häuser, eingezäunte Weiden, eine Schmiede, einen Genossenschaftsladen und ein Schulhaus.¹⁴

Ein neues Leben aufzubauen war schwierig, aber es hatte Sagwitch und seine Gruppe nicht davon abgehalten, beim Bau des Tempels mitzuhelfen. Obwohl sie nur wenig Zeit hatten, reisten Männer aus der Gruppe mit Gespannen und mit der Eisenbahn nach Logan, wo sie beim Transport der Steine halfen. Ein andermal bereiteten sie den Mörtel vor, der die Mauern des Tempels zusammenhielt, oder mischten den Putz für die Innenwände. Als der Tempel schließlich geweiht wurde, hatten die Schoschonen tausende Arbeitsstunden für den Bau des heiligen Gebäudes aufgewandt.¹⁵

Auch Sagwitch hatte sich daran beteiligt, obwohl er langsam alt wurde und seine Hand seit dem Massaker am Bear River völlig vernarbt war. Den Schoschonen stand die Erinnerung an das Gemetzel noch immer vor Augen. Viele Überlebende berechneten ihr Alter nach der Anzahl von Jahren, die seit dem grauenvollen Ereignis vergangen waren.¹⁶ Sie konnten die Eltern, Geschwister, Ehepartner, Kinder und Enkel, die sie verloren hatten, nicht vergessen.

Am Tag des Massakers hatte Sagwitch es nicht geschafft, die Soldaten davon abzuhalten, seine Leute umzubringen. Doch im Frühjahr 1885 verbrachte er mit

anderen Schoschonen vier Tage im Tempel, wo sie die heiligen Handlungen für ihre verstorbenen Angehörigen vornahm, darunter viele, die am Bear River ums Leben gekommen waren.¹⁷

IM JUNI 1885 KAMEN Joseph Smith III. und sein Bruder Alexander ins Territorium Utah, um eine weitere Mission für die Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu erfüllen. Wie andere Missionare ihrer Kirche zuvor, wollten auch diese Brüder die Heiligen in Utah davon überzeugen, dass der Prophet Joseph Smith niemals in Mehrehe gelebt habe.¹⁸

Eine der Heiligen, die ihre Ankunft bemerkten, war Helen Whitney, die sechsfünfzigjährige Tochter von Heber und Vilate Kimball. Helen wusste, was die Brüder verbreiten wollten. Sie hatte sogar einmal eine Broschüre mit dem Titel *Die Mehrehe, wie sie vom Propheten Joseph verkündet wurde* veröffentlicht, als Erwiderung auf die Behauptungen, die Joseph III. über seinen Vater aufstellte. Da sie selbst mit Joseph Smith als weitere Ehefrau verheiratet gewesen war, wusste sie aus erster Hand, dass der Prophet in Mehrehe gelebt hatte.¹⁹

Helen war erst vierzehn Jahre alt, als ihr Vater ihr den Grundsatz erklärte und sie fragte, ob sie sich an Joseph siegeln lassen würde. Zuerst hatte sie alles in ihr dagegen gestäubt, und sie hatte mit Entrüstung reagiert. Als sie aber im Laufe des Tages darüber nachdachte, was sie tun sollte, wurde ihr klar, dass ihr Vater sie zu sehr

liebte, als dass er ihr etwas beibringen würde, was dem Willen Gottes widersprach. Sie stimmte der Siegelung zu und war überzeugt, dass diese Vereinigung zu ihrer Erhöhung und der ihrer Familie beitragen würde und sie in alle Ewigkeit mit Joseph Smith verbunden sein würden.

Es war in fast jeder Hinsicht eine ungewöhnliche Vereinbarung. Helen war für eine Ehe noch jung, auch wenn damals in den Vereinigten Staaten manche Frauen in ihrem Alter schon heirateten. Wie einige andere von Josephs Frauen wurde sie nur für die Ewigkeit an den Propheten gesiegelt. Sie und Joseph hatten kaum gesellschaftlichen Kontakt, und es gab auch keinerlei Hinweise ihrerseits, dass sie eine intime Beziehung gehabt hätten. Sie lebte nach wie vor im Haus ihrer Eltern und hielt, wie andere Frauen in Nauvoo, die in Mehrehe lebten, ihre Siegelung geheim. Doch sie war in dem Alter, in dem einige junge Damen anfangen, mit jungen Männern auszugehen, was es ihr erschwerte, ihren Freundinnen zu erklären, warum sie manchen geselligen Zusammenkünften fernblieb.²⁰

Nach dem Tod des Propheten hatte sie Horace Whitney, einen Sohn von Newel und Elizabeth Ann Whitney, geheiratet. Damals war Helen siebzehn und Horace zweiundzwanzig. Sie waren sehr verliebt. Am Tag ihrer Hochzeit gaben sie einander das Versprechen, dass sie den Rest ihres Lebens aneinander festhalten wollten und, wenn möglich, auch in der Ewigkeit. Aber am Altar im Nauvoo-Tempel wurden sie nur für dieses

Leben getraut, da Helen ja schon für die Ewigkeit an Joseph Smith gesiegelt worden war.²¹

Nachdem sie sich in Utah niedergelassen hatten, heiratete Horace mit Helens Zustimmung Lucy Bloxham und Mary Cravath. Lucy starb schon kurze Zeit später, aber Mary und Helen wohnten einträchtig als Nachbarinnen nebeneinander und verstanden sich gut. Helen und Horace waren achtunddreißig Jahre glücklich miteinander verheiratet und bekamen elf Kinder.²² Horace starb am 22. November 1884, und Helen verbrachte nun etwas Zeit damit, für die Zeitungen *Deseret News* und *Woman's Exponent* zu schreiben.²³

Die Mehrehe war für Helen nie leicht gewesen, aber sie verteidigte sie dennoch energisch. „Ohne ein überwältigendes Zeugnis vom Herrn“, schrieb sie, „wäre ich wohl nicht instande gewesen, mich dem auch nur eine Sekunde zu beugen.“

Einige Jahre nachdem sie *Die Mehrehe, wie sie vom Propheten Joseph verkündet wurde* geschrieben hatte, veröffentlichte Helen eine weitere Broschüre mit dem Titel *Warum wir in Mehrehe leben*. Darin ging es um häufig vorgebrachte Kritikpunkte. „Eine Sache, die zum Gebet inspiriert, die Selbstsucht aus dem Herzen vertreibt und die menschliche Regungen noch üppiger erblühen lässt, was dazu führt, dass man außerhalb seines eigenen kleinen Kreises noch mehr gütige Taten vollbringt, kann nichts Böses an sich haben“,²⁴ erklärte sie ihren Lesern.

Auch wenn das Schreiben Helen manchmal erschöpfte, konnte sie mit den Einkünften daraus doch das Abonnement der Zeitung und andere Ausgaben bestreiten.²⁵ In ihren Leitartikeln kritisierte sie die Verfolger der Kirche, die sich einerseits für Freiheit und Religionsfreiheit einsetzten und andererseits einen unbarmherzigen Feldzug gegen die Kirche führten. Ihre Worte machten anderen Heiligen Mut.

„Wenn dieses Volk seinen Teil dazu beiträgt, wird sich die Macht des Allmächtigen zu seinen Gunsten offenbaren“, versicherte sie im August 1885 ihren Lesern. „Wir haben von den Schlechten nichts zu befürchten.“²⁶

Für Helen waren die Anstrengungen Josephs III., seinen Vater und den Grundsatz der Mehrehe auseinanderzudividieren, ein Angriff auf die Wahrheit.²⁷ Eines Tages fuhr sie mit der Eisenbahn durch Utah, als ein Mann in ihren Wagen einstieg und direkt vor ihr Platz nahm. Er sah nicht wie ein Mitglied der Kirche aus, und Helen überlegte, ob er vielleicht ein Staatsbediensteter sei, der die Aufgabe hatte, die Gesetze gegen die Polygamie durchzusetzen. Erst nachdem der Fremde den Zug verlassen hatte, erfuhr Helen zu ihrer Überraschung, dass es sich um Joseph III. gehandelt hatte.

„Wenn ich ihn erkannt hätte“, schrieb sie in ihr Tagebuch, „hätte ich unerschrocken Kritik geübt und wäre geneigt gewesen, mich vorzustellen.“²⁸

Auch wenn sie die längste Zeit ihres Lebens mit Horace verheiratet gewesen war, war ihr immer bewusst, dass sie an den Propheten Joseph Smith gesiegelt war.

Wie sich diese Beziehungen im nächsten Leben gestalten würden, war ihr nicht ganz klar. Aber sie hatte die Absicht, alle ewigen Segnungen zu beanspruchen, die Gott ihrer Familie verheißen hatte. Gott hatte sie im Feuerofen der Bedrängnis stets bewahrt, und sie vertraute darauf, dass er alles zu einem guten Ende bringen würde.

„Ich habe längst gelernt, alles ihm zu überlassen, der besser weiß als wir selbst, was uns glücklich machen wird“, schrieb sie.²⁹

WENIGE MONATE NACH DER Geburt ihrer Tochter war Ida Udall wieder unterwegs. Sie reiste unter einem Decknamen und verbrachte jeweils einige Wochen bei verschiedenen Freunden und Verwandten in Utah.³⁰ Davids Gerichtsverhandlung war für August 1885 angesetzt. Da die Staatsanwälte nicht in der Lage gewesen waren, eine überzeugende Anklage wegen Polygamie gegen ihn vorzubringen, klagten sie ihn nun wegen eines angeblichen Meineids an, den ihm seine Feinde in St. Johns schon vor einiger Zeit vorgeworfen hatten.³¹

Ida und David hatten sich im Mai 1885 zum letzten Mal gesehen, zwei Monate nach Paulines Geburt. Danach hatte Ida einen Brief von David erhalten, in dem er sein Bedauern über alles, was sie wegen ihm ertragen musste, zum Ausdruck brachte.

„Es wäre besser, so denke ich manchmal, wenn ich im Gefängnis sitzen würde, als dass du unter falschem

Namen von hier nach dort fliehen musst, aus Angst, erkannt zu werden“, schrieb er.³²

Aber Ida hatte die Hoffnung, dass sich ihr Opfer lohnen würde, zumal viele davon ausgingen, dass man David freisprechen würde. Und so wartete sie auf Nachrichten aus Arizona und tröstete sich damit, Pauline zu umsorgen. Manchmal war das alles, was sie von der zermürbenden Ungewissheit ablenken konnte.³³

Am 17. August kam die Nachricht, dass David wegen Meineids zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Ida war bestürzt, hoffte aber, dass sie nun wenigstens zu ihrer Familie in Arizona zurückkehren könne. Der Apostel George Teasdale riet ihr jedoch, sich weiterhin versteckt zu halten. Sollte David im Falle der fadenscheinigen Verurteilung wegen Meineids begnadigt werden, würden seine Feinde abermals versuchen, ihn der Polygamie zu überführen.

Ida befolgte den Rat des Apostels und kehrte nicht nach Arizona zurück.³⁴ Aber von Tag zu Tag wuchs die Unruhe in ihr. Sie musste einfach erfahren, wie es David im Gefängnis erging. Er durfte nur einen Brief im Monat an seine Familie schreiben, sodass Ida darauf angewiesen war, dass Ella ihr Abschriften seiner Briefe schickte. Ella hatte jedoch ihre eigenen Sorgen, besonders nachdem ihr jüngstes Kind, Mary, im Oktober 1885 gestorben war.

Drei Monate lang erhielt Ida keine Briefe von David. Als endlich ein ganzes Bündel eintraf, stellte sie fest, dass er mittlerweile einen Decknamen für sie verwendete.

Um sich nicht selbst zu belasten, nannte er sie nun beim Namen ihrer Mutter, Lois Pratt.³⁵

IM HERBST BERIEF PRÄSIDENT Taylor, der sich südlich von Salt Lake City vor den Marshals versteckte, Jacob Gates auf eine weitere Mission nach Hawaii. Sechs Jahre waren vergangen, seit Jacob von seiner ersten Mission auf den Inseln zurückgekehrt war. In der Zwischenzeit hatte er Susie Young geheiratet, die nun Susa genannt wurde. Sie lebten in Provo, hatten drei gemeinsame Kinder und erwarteten ein weiteres. Bailey, Susas Sohn aus ihrer ersten Ehe, lebte ebenfalls bei ihnen. Ihre Tochter Leah lebte jedoch immer noch bei der Familie ihres Vaters im Norden Utahs.

Jacobs unerwartete Missionsberufung weckte in Susa viele Fragen und Sorgen. In dem Brief wurde Jacob gebeten, schon in drei Wochen nach Hawaii zu reisen, was ihm wenig Zeit ließ, seine geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln. Auch wurde nicht erwähnt, ob er seine Familie mitnehmen konnte, wie es den Missionaren manchmal gestattet wurde.

Susa wollte ihn begleiten und die Kinder mitnehmen, aber sie hatte nicht viel Hoffnung. „So, wie das Schreiben klang, glaubt Jacob nicht, dass meine Begleitung erwünscht ist“, schrieb sie am nächsten Tag ihrer Mutter. „Da kannst du dir wohl vorstellen, wie die nächsten drei Jahre aussehen werden.“³⁶

Jacob nahm die Missionsberufung sofort an, fragte aber bei Präsident Taylor nach, ob Susa und die Kinder mitkommen dürften. „Mir wäre es lieber, wenn sie mitkämen“, schrieb er ihm und wies darauf hin, dass Susa ja schon in Hawaii gewesen war und sich dort gut auskannte.³⁷

Da nicht gleich eine Antwort kam, bereitete sich Susa darauf vor, Jacob alleine auf den Weg zu schicken. Sie erfuhr, dass drei weitere Missionare schon die Erlaubnis erhalten hatten, ihre Familie nach Laie mitzunehmen. Da es dort nur begrenzten Wohnraum gab, rechnete sie nicht damit, auch zu den Glücklichen zu gehören. Dann aber erhielt Jacob nur eine Woche vor der Abreise in einem Brief die Erlaubnis, seine Familie mitzunehmen.³⁸

Susa und Jacob machten sich in aller Eile bereit. Unter anderem schrieben sie an Alma Dunsford, Susas geschiedenen Mann, und baten ihn, den zehnjährigen Bailey nach Hawaii mitnehmen zu dürfen. Anstelle einer schriftlichen Antwort wartete Alma, bis die Familie nach Hawaii aufbrach. Am Bahnhof von Salt Lake City trat er ihnen in Begleitung eines Hilfssheriffs entgegen und präsentierte eine gerichtliche Verfügung, die ihm das Recht gab, Bailey bei sich in Utah zu behalten.

Obwohl Bailey immer bei Susa gelebt hatte, konnte sie gegen den Gerichtsbeschluss nicht angehen und musste zusehen, wie Alma Bailey mitnahm. Susa war untröstlich, als sie von ihrem Sohn getrennt wurde, und der Junge versuchte schreiend, zu ihr zurückzulaufen.³⁹

Wenig später segelten Susa und Jacob mit den übrigen Kindern nach Hawaii. Auf der Überfahrt war Susa krank und voll Kummer. Als das Schiff in Honolulu anlegte, wurden sie von Joseph F. Smith begrüßt, der dort im Exil lebte, um der Verhaftung zu entgehen. Am nächsten Morgen machten sie sich auf den Weg nach Laie, wo sie von einer großen Anzahl Heiliger mit einem Abendessen und einem Konzert begrüßt wurden.⁴⁰

Bald schon gewöhnten sich Susa und Jacob an das Leben in Laie. Susa bewunderte die schöne Landschaft, die sie umgab, aber mit der Missionarsunterkunft, die von Ungeziefer befallen war, konnte sie sich schwerlich anfreunden. „Sollte ich mich jemals einsam fühlen“, schrieb sie in einem humorvollen Artikel für den *Woman's Exponent*, „habe ich reichlich Gesellschaft von Mäusen, Ratten, Skorpionen, Tausendfüßlern, Kakerlaken, Flöhen, Mücken, Eidechsen und Millionen von Ameisen.“⁴¹

Die meiste Zeit hatte sie jedoch großes Heimweh nach Utah.⁴² Einige Monate nach ihrer Ankunft erhielt sie Post von Bailey. „Ich wünschte, du wärest hier“, schrieb er. „Ich denke an dich und bete für dich.“⁴³

Susa tröstete sich mit dem Gedanken an diese Gebete.

ALS JOHN TAYLOR ANFANG 1885 untertauchte, gesellte er sich zu George Q. Cannon, der sich bereits seit einigen Wochen versteckt hielt. Bislang hatten sie Zuflucht bei einigen treuen Heiligen in und um Salt Lake City

gefunden. Sobald Nachbarn begannen, sich verdächtig zu verhalten, oder wenn John unruhig wurde, zogen sie weiter. Da ihnen die Marshals ständig auf den Fersen waren, durften sie nie unachtsam sein.⁴⁴

Da sie nicht in der Lage waren, sich persönlich mit den Heiligen zu treffen, bemühten sich die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, alle Belange der Kirche brieflich abzuwickeln. Falls Probleme auftraten, die nicht auf diese Weise gelöst werden konnten, trafen sie sich heimlich mit anderen Führern der Kirche in Salt Lake City. Jede Fahrt in die Stadt war riskant. Kein Führer der Kirche, der in Mehrehe lebte, war sicher.⁴⁵

Im November wurde der Apostel Lorenzo Snow, der einundsiebzig Jahre alt und in schlechter Verfassung war, von Marshals der Bundesregierung verhaftet.⁴⁶ Vor seiner Verhaftung hatte Lorenzo beschlossen, nur bei einer seiner Familien zu wohnen, um die Anklage der rechtswidrigen Lebensgemeinschaft zu vermeiden. Aber einer der an dem Fall beteiligten Richter sagte, dass er gänzlich damit aufhören müsse, seinen Frauen ein Ehemann zu sein. „Ich würde lieber tausend Tode sterben“, hatte Lorenzo gesagt, „als mich von meinen Frauen loszusagen und diese heiligen Verpflichtungen zu verletzen.“⁴⁷

Im Januar 1886 wurde Lorenzo wegen drei Fällen von rechtswidriger Lebensgemeinschaft zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Im folgenden Monat durchsuchten Marshal Elwin Ireland und einige Hilfssheriffs die Farm von George Q. Cannon und stellten seinen Angehörigen, die dort wohnten, eine Vorladung

zu. Ireland setzte daraufhin fünfhundert Dollar Belohnung für die Ergreifung von George Q. Cannon aus.⁴⁸

Als George von der Belohnung erfuhr, wusste er, dass er jetzt von einer Meute „menschlicher Bluthunde“ gejagt werden würde. Da er den Propheten nicht in Gefahr bringen wollte, fasste er den Entschluss, sich für eine Weile räumlich von John zu trennen. John stimmte zu und riet ihm, nach Mexiko zu gehen. Einige Tage später rasierte sich George den Bart ab und bestieg einen Zug in der Hoffnung, Utah unerkannt zu verlassen.⁴⁹

Die Nachricht, dass er die Stadt verlassen hatte, verbreitete sich jedoch irgendwie, woraufhin ein Sheriff den Zug bestieg und George verhaftete. Anschließend erschien Marshal Ireland, um George zurück nach Salt Lake City zu eskortieren.

Während der Zug vor sich hin ratterte, näherte sich ein Mitglied der Kirche und flüsterte George zu, dass eine Gruppe von Heiligen plane, ihn zu retten, bevor der Zug die Stadt erreichte. George stand auf und ging zu der kleinen Plattform, die sich außen am Ende des Wagens befand. Dass jemand seinetwegen verhaftet oder gar getötet würde, wollte er nicht.

Er besah sich die Winterlandschaft und überlegte, ob er aus dem fahrenden Zug springen sollte. Die westliche Wüste war jedoch menschenleeres Gebiet. Sollte er im falschen Augenblick abspringen, könnte er kilometerweit von einer Siedlung entfernt landen. Dieses karge Land zu Fuß zu durchwandern, könnte tödlich enden, besonders für jemanden, der fast sechzig Jahre alt war.

Plötzlich ruckelte der Zug und George fiel hinaus. Er schlug mit dem Kopf und der linken Seite auf, während der Zug weiterfuhr und im kalten Grau verschwand.

Völlig benommen lag George auf dem gefrorenen Boden, während sich an seinem Kopf und in seinem Körper Schmerzen ausbreiteten. Seine Nase war gebrochen und stand schief. Er hatte eine bis zum Knochen reichende Platzwunde an der Augenbraue, und sein Gesicht und seine Kleidung waren blutüberströmt.

Mühsam stand George auf und stapfte langsam die Gleise entlang. Schon bald sah er einen Hilfssheriff auf sich zukommen. Marshal Ireland hatte sein Fehlen bemerkt und angeordnet, dass der Zug angehalten wurde. George hinkte dem Hilfssheriff entgegen, der ihn zu einer Ortschaft in der Nähe brachte.

Von dort sandte George ein Telegramm, in dem er darum bat, dass die Heiligen nichts gegen seine Festnahme unternehmen sollten. Er war nun in Gottes Hand.⁵⁰



Eine Zeit der Prüfung

Eine große Menge hatte sich am Bahnsteig versammelt, als George Q. Cannon am 17. Februar 1886 mit seinen Häschern in Salt Lake City eintraf. Marshal Ireland eskortierte George vom Zug zu einer Amtsstube am Ort, wo eine weitere Menge darauf wartete, dem arg lädierten Gefangenen ihr Mitgefühl zu bekunden. In der Stube gab der Marshal George eine Matratze und ließ ihn ein wenig ausruhen, während man auf seinen Rechtsanwalt und weitere Besucher wartete.¹

Der Prozess war für den 17. März angesetzt worden, doch ein Richter ließ George vorläufig gegen 45.000 Dollar Kaution frei. Unterdessen hatte ein großes Geschworenengericht damit begonnen, die Frauen und Kinder von George zu verhören, um Beweise zu finden, dass er gegen das Edmunds-Gesetz verstoßen hatte.

„Diese Männer sind für jedes menschliche Mitgefühl unempfänglich“, erklärte George, als er von den scharfen Verhören erfuhr. „Sie sind so gnadenlos wie der verkommenste und verruchteste Pirat.“²

Nach seiner Freilassung traf sich George heimlich mit Präsident Taylor. George war darauf gefasst, dass er ins Gefängnis musste, hatte aber dafür gebetet, dass der Prophet den Willen des Herrn in dieser Sache erkennen würde. Bei ihrem Treffen schilderte George seine missliche Lage, und Präsident Taylor war ebenfalls der Ansicht, dass er sich dem Gesetz fügen müsse. Sollte George nicht vor Gericht erscheinen, würde die Kautions von 45.000 Dollar, die seine Freunde so großzügig für ihn aufgebotten hatten, verfallen.

Am Abend jedoch wurde Präsident Taylor vom Herrn offenbart, dass sein Erster Ratgeber sich wieder versteckt halten solle. Die Offenbarung überkam ihn wie ein Blitz, und danach kniete sich der Prophet sofort in dankbarem Gebet an seinem Bett nieder. Einige Jahre zuvor hatte der Herr ihn inspiriert, Geld der Kirche, das nicht aus dem Zehnten stammte, in ein Bergbauunternehmen zu investieren, um eine Sonderreserve für die Kirche anzulegen. Präsident Taylor fand, diese Reserve solle nun aufgelöst werden, um die Männer zu entschädigen, die die Kautions für George aufgebracht hatten.³

George spürte, dass diese Offenbarung eine Antwort auf seine Gebete war. Zusammen mit Präsident Taylor trug er sie den vier am Ort anwesenden Aposteln vor, und sie stimmten zu, dass man diesen Plan ausführen solle.

George hatte sich schon gefragt, ob es wohl recht wäre, sich wieder zu verstecken, wo doch andere für ihre Überzeugung ins Gefängnis gegangen waren. Er wollte nicht, dass man ihn in oder außerhalb der Kirche für einen Feigling hielt. Doch nun wusste er, was der Wille des Herrn war, und er beschloss, darauf zu vertrauen.

„Wenn Gott bestimmt, welchen Kurs ich einschlagen soll“, schrieb er in sein Tagebuch, „dann möchte ich ihn auch einschlagen und überlasse die Ergebnisse ihm.“⁴

ETWA UM DIE ZEIT, als George Q. Cannon sich wieder ein Versteck suchte, war Emmeline Wells abermals im Auftrag der Kirche nach Washington unterwegs. Sieben Jahre waren vergangen, seit sie Präsident Rutherford Hayes und seiner Frau Lucy begegnet war. Seither hatte der Widerstand gegen die Kirche nur weiter zugenommen, und gerade jetzt war der Kongress im Begriff, das Edmunds-Gesetz gegen eine noch strengere Vorlage auszutauschen, das sogenannte Edmunds-Tucker-Gesetz.⁵

Nach dieser Gesetzesvorlage sollten unter anderem die Frauen in Utah um ihr Stimmrecht gebracht werden. Emmeline fühlte sich verpflichtet, sich dagegen zu wehren.⁶ Sie hoffte, ein paar vernünftige Leute – vor allem ihre Verbündeten im Kampf um die Frauenrechte – von der Ungerechtigkeit dieses Gesetzes überzeugen zu können.

In Washington sprach Emmeline mit Abgeordneten und Aktivistinnen, die ihrem Anliegen wohlwollend

gegenüberstanden. Einige waren empört, dass die Frauen in Utah ihr Stimmrecht verlieren könnten. Andere waren mit dem Teil des Gesetzes nicht einverstanden, wonach der Staat das Privatvermögen der Heiligen einziehen konnte. Der Widerstand gegen die Mehrehe jedoch dämpfte die Begeisterung selbst derjenigen, die Emmeline zu ihren Freunden zählte.⁷

Nach mehreren Wochen in Washington nahm sie einen Zug, der nach Westen fuhr. Sie war sich sicher, dass sie für die Heiligen alles nur Mögliche getan hatte. Auf der Fahrt erfuhr sie, dass sich unlängst zweitausend Frauen im Salt-Lake-Theater versammelt hatten, um dagegen zu protestieren, wie die Regierung Familien behandelte, die in Mehrehe lebten. Bei dieser Versammlung hatte Mary Isabella Horne die Frauen aufgerufen, gegen die Ungerechtigkeit das Wort zu ergreifen. „Müssen wir Frauen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage denn immer noch Beleidigungen und Beeinträchtigungen hinnehmen, ohne unsere Stimme dagegen zu erheben?“, fragte sie.⁸

Emmeline war ganz hingerissen davon, wie fest ihre Schwestern im Evangelium waren, und sie freute sich auf das Wiedersehen. Auf ihrem Heimweg erhielt sie dann jedoch ein Telegramm von Präsident Taylor mit der Bitte, nach Washington zurückzukehren. Ein Ausschuss von Frauen aus der Kirche hatte Resolutionen verfasst, in denen die Führer der Nation aufgerufen wurden, ihren Feldzug gegen die Heiligen einzustellen. Außerdem wurde in diesen Resolutionen an die

Frauen und Mütter in den gesamten Vereinigten Staaten appelliert, den Frauen in Utah zur Hilfe zu eilen. Der Prophet wollte, dass Emmeline die Resolutionen Grover Cleveland vorlegte, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Ellen Ferguson, eine der Kirche angehörende Ärztin und Chirurgin aus Salt Lake City, sollte sie begleiten.⁹

Innerhalb weniger Tage war Emmeline wieder in Washington. Zusammen mit Ellen besuchte sie Präsident Cleveland in der Bibliothek des Weißen Hauses. Er wirkte zwar nicht so ehrfurchtgebietend, wie sie gedacht hatten, aber ihnen war schon klar, dass es schwierig werden würde, ihn für ihre Sache zu gewinnen. Ein Jahr zuvor hatte er einer Delegation von Heiligen aus Utah gegenüber erklärt: „Ich wünschte, Sie da draußen in der Ferne könnten so sein wie alle anderen.“¹⁰

Der Präsident hörte Emmeline und Ellen aufmerksam zu und versprach, über ihre Resolutionen ernsthaft nachzudenken. Er schien ihrem Anliegen zwar durchaus gewogen zu sein, aber dann doch nicht so sehr, dass er gewagt hätte, sich mit Abgeordneten anzulegen, die gegen die Mehrehe waren.

„Alles, was sich hier erreichen lässt, wenn man die Fakten vorlegt und Vorurteile abzubauen sucht, ist wie ein Tropfen auf dem heißen Stein, was die öffentliche Meinung anbelangt“, schrieb Emmeline wenig später im *Woman's Exponent*. „Man darf aber nicht müde werden, das Gute zu tun, auch wenn es wenig Gelegenheiten dazu gibt und die Vorurteile tief sitzen.“¹¹

UNTERDESSEN HATTEN IM SANPETE Valley in Utah Marshals damit begonnen, in Ephraim, Manti und den Nachbarorten Heilige zu verhaften, die in Mehrehe lebten.¹² Als Leiterin der Primarvereinigung der Gemeinde Ephraim Süd gab Augusta Dorius Stevens den Kindern Anweisungen, wie sie sich verhalten sollten, wenn die Marshals sie ausfragen wollten.¹³ Arglose Kinder waren meist wie ein offenes Buch, wenn es um Informationen ging, und so mussten sie lernen, woran man einen Marshal erkennt und wie man Nachforschungen ins Leere laufen lässt.¹⁴

Es waren über dreißig Jahre vergangen, seitdem Augusta ihre Familie in Kopenhagen verlassen hatte und nach Utah gekommen war. Damals war sie erst vierzehn gewesen. Ihre Mutter hatte die Kirche gehasst und sich von ihrem Vater scheiden lassen. Hätte jemand Augusta gesagt, dass ihre Familie eines Tages in Zion zusammenfinden würde und dass ihre Eltern von Stellvertretern im Tempel gesiegelt werden würden, hätte sie es wahrscheinlich nicht geglaubt.¹⁵

Aber genau das war geschehen, und die Familie Dorius war im Sanpete Valley zu einer ansehnlichen Schar angewachsen. Augustas Vater und die meisten ihrer Geschwister waren schon lange tot, aber ihre Mutter Ane Sophie war mittlerweile in die siebzig und sehr stolz auf ihre Kinder, über deren Mitgliedschaft in der Kirche sie sich einst so aufgeregt hatte. Augustas Brüder Carl und Johan lebten in Mehrehe und hatten riesige Familien, in denen Jahr für Jahr immer mehr Kinder und Enkelkinder hinzukamen. Ihr Stiefbruder Lewis,

der Sohn der zweiten Frau ihres Vaters, Hannah, hatte ebenfalls eine große Familie und lebte in Mehrehe. Auch Augustas Stiefschwester Julia, ein Adoptivkind, das ihre Mutter in Dänemark angenommen hatte, war verheiratet und zog in diesem Tal ihre Kinder groß.¹⁶

Während die Brüder Dorius wegen der Mehrehe in Gefahr waren, verhaftet zu werden, war Augustas Mann Henry in Sicherheit. Seine erste Frau war 1864 gestorben, sodass er mit Augusta nicht mehr in Mehrehe lebte. Sie hatten acht gemeinsame Kinder, von denen fünf noch lebten.¹⁷ Von ihren verheirateten Kindern lebte keines in Mehrehe.¹⁸

Da Augusta aber als Krankenschwester und Hebamme arbeitete, konnte sie für die Marshals durchaus von Interesse sein. In dem Bemühen, die ärztliche Versorgung der Heiligen zu verbessern, hatten Brigham Young und Eliza Snow in den 70er Jahren begonnen, die Frauen in der Kirche zu einer medizinischen Ausbildung zu ermuntern. Augusta war seit 1876 Hebamme, nachdem sie in Utah eine Ausbildung abgeschlossen hatte. Andere Frauen besuchten mit Unterstützung der Frauenhilfsvereinigung und der Führer der Kirche Ausbildungsstätten im Osten der Vereinigten Staaten. Einige von ihnen halfen 1882 der Frauenhilfsvereinigung beim Aufbau des Deseret-Krankenhauses in Salt Lake City.¹⁹

Nach Ansicht der Marshals waren Kinder ein Beweis dafür, dass jemand wenn auch nicht in Mehrehe, so doch zumindest in einer rechtswidrigen Lebensgemeinschaft lebte, und so konnte eine Hebamme wie Augusta als

Zeugin vor Gericht nützlich sein. Augusta jedoch brachte ein Baby nach dem anderen zur Welt und machte Hausbesuche bei ihren Patientinnen. Mit einem schwarzen Ranzen in der Hand und einem fröhlichem Gesicht ging sie von Tür zu Tür.²⁰

In der Primarvereinigung erzählte sie den Kindern oft, was für ein Segen es trotz aller gegenwärtigen Gefahren war, in Zion aufzuwachsen. Die PV-Versammlungen boten den Kindern einen sicheren Ort, wo sie das Evangelium lernen konnten. Augusta brachte ihnen bei, älteren und behinderten Menschen gegenüber nett und freundlich zu sein. Sie hielt sie dazu an, höflich zu sein und ihr Möglichstes dafür zu tun, an den Segnungen des Tempels teilzuhaben.²¹

Wie andere Führer der Kirche auch, legte sie großen Wert darauf, dass man jede Woche würdig vom Abendmahl nahm, was für die Kinder in der Sonntagschule stattfand. „Wir dürfen nicht vom Abendmahl nehmen, wenn wir einem Spielkameraden oder irgendjemand anderem gegenüber ein schlechtes Gefühl im Herzen haben“, sagte sie ihnen. „Wir müssen immer beten und den Geist Gottes bei uns haben, denn dann können wir einander liebhaben. Solange wir einen Spielkameraden oder unseren Bruder oder unsere Schwester hassen, können wir Gott nicht liebhaben.“²²

Sie ermahnte die PV-Kinder auch, diejenigen nicht zu vergessen, die von den Marshals unter Druck gesetzt wurden. „Es ist eine Zeit der Prüfung“, sagte sie, „und wir müssen daran denken, für unsere Brüder im

Gefängnis – und für alle Heiligen – unsere schlichten Gebete zu sprechen.“²³

IM WINTER ERHIELT IDA Udall, die sich noch in Utah versteckt hielt, ein Telegramm von ihrem Mann David. Präsident Cleveland hatte ihn von der Strafe wegen Meineids begnadigt, und er kehrte nach Hause zurück.

Ida war einerseits überglücklich, dass er wieder frei war, andererseits aber auch traurig, dass sie ihn nicht in St. Johns wiedersehen konnte. „Ich fühle mich verlassen und bekomme Heimweh, wenn ich daran denke, dass ich an all dem Jubel, der meinen Mann bei seiner Rückkehr erwartet, nicht teilhaben kann“, beklagte sie sich in ihrem Tagebuch.²⁴

Ida blieb also in Nephi und haderte in ihrem Exil oft mit ihrer Einsamkeit und ihrer Enttäuschung.²⁵ Als David im September 1886 einen lang ersehnten Besuch bei ihr verschieben musste, schrieb sie ihm wutentbrannt einen Brief und schickte ihn ab, ehe sie sich eines Besseren besinnen konnte.

„Ich teilte ihm mit, er brauche sich meinetwegen gar nicht erst die Mühe machen, herzukommen“, erklärte sie anschließend in ihrem Tagebuch. „Ich dachte, ich hätte mich lange genug für jemanden zum Narren gemacht, der sich den Teufel um mich schert.“

Wenig später lag sie unter Tränen wach und machte sich bittere Vorwürfe, dass sie den Brief abgeschickt hatte. Dann bekam sie eine Nachricht von ihrer Schwägerin,

dass David für ihr Wohl und das von Pauline betete. Der Gedanke, dass David für sie und ihre Tochter betete, ging Ida so zu Herzen, dass sie ihm noch einmal schrieb und sich für das Donnerwetter vom letzten Mal entschuldigte.²⁶

Schon bald erhielt sie einen Brief von David, in dem er ihr versicherte, ihr „treu ergebener Ehemann“ zu sein, und dann noch einen längeren, hoffnungsvollen, dessen Worte von seiner Liebe und seiner Reue zeugten. „Vergib auch mir jede Unfreundlichkeit in Taten, Worten und Gedanken und jede offenkundige Vernachlässigung“, flehte er sie an. „Ich habe ein Zeugnis, dass der Tag der Befreiung nahe ist und dass wir auf Erden noch Freude haben werden.“²⁷

Im Dezember wurde eine Anklage gegen David wegen der Mehrehe abgewiesen, und so wurde es Ida möglich, nach Arizona zurückzukehren.²⁸ Im März 1887 kam er nach Nephi, um Ida und Pauline zurückzuholen – gerade rechtzeitig zum zweiten Geburtstag der Kleinen. Pauline kannte ihren Vater nicht und mochte es gar nicht, wenn er Ida in die Arme nehmen wollte. „Er soll wegbleiben!“, verlangte sie von ihrer Mutter.

Für die Reise nach Arizona ließ die Familie sich drei Wochen Zeit. In den fünf Jahren, die Ida mit ihrem Mann verheiratet war, war sie noch nie so lange mit ihm allein zusammen gewesen.²⁹

EIN JAHR NACHDEM SIE mit ihrem Mann in sein Missionsgebiet gezogen war, hatte sich Susa Gates an ihr

neues Zuhause in Hawaii gewöhnt. Jacob sorgte als Zuckersieder dafür, dass die Zuckerrohrernte der Siedlung sich in Produkte verwandelte, die man verkaufen konnte.³⁰ Susa gab ihr Bestes, um mit dem Haushalt zurechtzukommen. Sie war wieder schwanger und neben dem Wäschewaschen und dem Essenkochen damit beschäftigt, Hemden für Jacob anzufertigen sowie karierte Kleider für die sechsjährige Tochter Lucy, Hemden und Hosen für den vierjährigen Jay und den dreijährigen Karl und Kittelchen für den kleinen Joseph. Oft war sie am Ende des Tages müde, aber sie fand immer noch Zeit, für Zeitungen in Utah und Kalifornien Artikel zu schreiben und einzusenden.³¹

Eines Morgens im Februar 1887 bekam der kleine Jay Fieber und Husten. Anfangs dachten Susa und Jacob, er habe sich erkältet, doch im Laufe der nächsten Woche wurde es immer schlimmer. Sie kümmerten sich um Jay so gut sie konnten und ließen Joseph F. Smith und andere kommen, ihm einen Segen zu geben. Susa war tief beeindruckt, wie viele für ihren Sohn ihren Glauben ausübten. Aber Jay ging es nicht besser.

Am Abend des 22. Februars blieb Susa lange auf und rieb ihm den Bauch mit Öl ein, um seine Schmerzen zu lindern. Er atmete schwer und ruckartig. „Lass mich heute Nacht nicht allein, Mama“, sagte er. „Bleib da.“

Susa versprach es ihm, aber nach Mitternacht überredete Jacob sie dann doch, sich etwas auszuruhen, während er auf ihren Sohn aufpasste. Jay schien fest zu schlafen, und so ging sie zu Bett. Sie wollte auch gar

nicht glauben, dass ihr kleiner Junge sterben könnte. Schließlich war er mit seiner Familie auf Mission, sagte sie sich, und auf Mission stirbt man nicht.

Später wachte Jay wieder auf und flüsterte die ganze Nacht hindurch „Mama, Mama“. Am Morgen sah er noch schlechter aus, und die Familie ließ Joseph F. und Julina Smith kommen. Die Smiths blieben den ganzen restlichen Tag bei der Familie Gates. Jay zeigte keine Besserung. Er schlief friedlich ein und starb am frühen Nachmittag kurz vor zwei Uhr.³²

Susas Kummer war unbeschreiblich, doch kaum hatte sie mit dem Trauern begonnen, da zeigten sich bei Karl dieselben Krankheitssymptome. Als es ihm schlechter ging, fasteten und beteten die Heiligen aus der ganzen Gegend um Laie, doch nichts half. Die Familie wurde unter Quarantäne gestellt, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, und Karl starb bald darauf.³³

Viele Familien kamen, um Susa und Jacob zu helfen, aber Joseph F. und Julina Smith blieben die ganze Zeit an ihrer Seite. Sie hatten ihre älteste Tochter Josephine verloren, als diese etwa so alt war wie die Jungen, und wussten daher, was ihre Freunde durchmachten. Als die Jungen starben, war Joseph bei ihnen am Bett. Julina wusch sie, fertigte die Totenhemden für sie an und kleidete sie ein letztes Mal ein.³⁴

An den folgenden Tagen weinte Jacob um seine Söhne, Susa aber war zu tief erschüttert. Ihre Sorge war übermächtig, dass auch die anderen Kinder erkranken könnten. Seit Karl gestorben war, hatte sich auch das

Baby in ihrem Bauch nicht mehr bewegt. Jay hatte das Kind zwar in einem Traum gesehen, bevor er starb, aber Susa war sich nicht sicher, ob es noch am Leben war.

Eines Tages aber spürte sie ein schwaches Zucken – ein winziges Lebenszeichen. „Diese kümmerliche Regung tröstet mich nun doch mit der Hoffnung, dass unter meinem traurigen Herzen noch immer Leben ist“, schrieb sie ihrer Mutter. Sie verstand nicht, warum ihre Söhne sterben mussten, fand aber Kraft in der Erkenntnis, dass Gott über sie wachte.

„Trotz all dem wissen wir doch, dass Gott im Himmel der Herrscher ist“, schrieb sie weiter. „Gott hat mich gesegnet und mir geholfen, meine Last zu tragen. Gepriesen sei sein heiliger Name in Ewigkeit.“³⁵

ANFANG 1887 VERABSCHIEDETE DER Kongress das Edmunds-Tucker-Gesetz. Damit erhielten die Gerichte in Utah noch größere Vollmachten, Familien, die in Mehrehe lebten, zu verfolgen und abzustrafen. Die Frauen im Territorium verloren ihr Stimmrecht, und Kinder, die aus einer Mehrehe hervorgingen, verloren ihre Erbensprüche. Wer sein Wahlrecht ausüben, als Schöffe dienen oder für die örtlichen Behörden arbeiten wollte, musste unter Eid der Mehrehe abschwören. Die Kirche und der Ständige Auswanderungsfonds wurden als juristische Personen aufgelöst, und der Staat wurde bevollmächtigt, bestimmte Vermögenswerte der Kirche im Wert von über 50.000 Dollar zu konfiszieren.³⁶

John Taylor, George Q. Cannon und die übrigen Führer der Kirche setzten alles daran, den Marshals immer einen Schritt voraus zu sein. Immer mehr Heilige fanden in kleinen Siedlungen der Kirche im mexikanischen Bundesstaat Chihuahua Zuflucht, so auch in Colonia Díaz und in Colonia Juárez.³⁷ Wieder andere gründeten in Kanada eine Siedlung, die sie Cardston nannten.³⁸ All diese Männer und Frauen waren bereit, hunderte Kilometer weit in abgelegene Ortschaften außerhalb der Vereinigten Staaten zu ziehen, um ihre Familie zu beschützen, Gottes Gebote zu befolgen und ihre heiligen Tempelbündnisse zu halten.

Im Frühjahr verschlechterte sich John Taylors Gesundheitszustand rapide. George machte sich große Sorgen um das Wohlbefinden des Propheten. Die beiden Männer hatten die letzten sechs Monate versteckt im abgeschiedenen Haus einer Familie in Kaysville zugebracht, gut dreißig Kilometer nördlich von Salt Lake City. In letzter Zeit hatte John an Herzschmerzen, Atemnot und Schlaflosigkeit gelitten. Sein Gedächtnis ließ nach und er hatte Konzentrationsstörungen. George drängte ihn, einen Arzt aufzusuchen, aber außer ein paar Kräutertees wollte John nichts zur Behandlung einnehmen.³⁹

Am 24. Mai fühlte er sich nicht wohl genug, seinen Amtsgeschäften in der Kirche nachzugehen, und so überließ er sie George. Als es immer mehr zu erledigen gab, bat er George, sich auch darum zu kümmern. Dann traf eine Nachricht ein, in der um Rat in einer wichtigen politischen Frage gebeten wurde, und

John bat wiederum George, nach Salt Lake City zu reisen und sich der Sache anzunehmen.⁴⁰

George dachte nun oft an Joseph F. Smith, der noch immer im Exil in Hawaii weilte. Im vergangenen Herbst hatte er ihm geschrieben, vor welchen Schwierigkeiten er und John standen. „Ich kann dir nicht sagen, wie oft ich mir gewünscht habe, du wärest hier“, hatte er ihm anvertraut. „Wenn ich an die Erste Präsidentschaft denke, kommt sie mir vor wie ein Vogel, dem ein Flügel fehlt.“

Nun hatte George ihm gerade mitgeteilt, wie schlecht es um Johns Gesundheit stand. „Sein Wille ist, wie du weißt, unbezwingbar“, stand in seinem Brief. Aber der Prophet war kein junger Mann mehr und seine Körperkräfte ließen nach. George hatte versprochen, dass er Joseph sofort kommen lassen würde, falls es John schlechter ginge.

Dieser Zeitpunkt war nun gekommen. Obwohl George wusste, dass er Joseph in Gefahr brachte, wenn er ihn nach Hause holte, drängte er ihn, nach Utah zurückzukehren.

„Ich habe mich zu diesem Schritt entschlossen, ohne es irgendjemandem zu erzählen, denn ich befürchte, die Leute damit aufzuschrecken oder deine Sicherheit zu gefährden“, schrieb er. „Ich kann dir nur sagen: Du kannst nicht vorsichtig genug sein.“⁴¹

AM 18. JULI UNTERZEICHNETE GEORGE vormittags erst einmal Tempelscheine – eine Aufgabe, die normalerweise

dem Präsidenten der Kirche vorbehalten war. Mittlerweile verließ John Taylor nur noch selten sein Schlafzimmer. Er hatte kaum noch Kraft zu sprechen. Die gesamte Last der Aufgaben der Ersten Präsidentschaft ruhte nun auf Georges Schultern.⁴²

Später am Nachmittag näherte sich ein Planwagen dem Haus in Kaysville. Als er anhielt, trat eine bekannte Gestalt daraus hervor. Eine Welle der Erleichterung und Freude überströmte George, als er Joseph F. Smith erkannte. Er führte Joseph hinein zum Propheten, doch John saß auf einem Stuhl in seinem Schlafzimmer und war kaum bei Bewusstsein. Joseph ergriff Johns Hand und sprach ihn an. John schien seinen Ratgeber zu erkennen.

„Es ist das erste Mal in zwei Jahren und acht Monaten, dass die Erste Präsidentschaft zusammengekommen ist“, sagte George zu John. „Was meinst du dazu?“

„Ich meine, ich muss dem Herrn danken“, flüsterte John.⁴³

In der nächsten Woche verschlechterte sich sein Zustand. Als George und Joseph eines Abends mit Angelegenheiten der Kirche beschäftigt waren, wurden sie plötzlich in Johns Schlafzimmer gerufen. John lag reglos auf dem Bett; er atmete nur kurz und sehr schwach. Nach ein paar Minuten hörte die Atmung ganz auf. Es geschah so friedlich, dass George an ein Baby beim Einschlafen denken musste.

Und doch war es für ihn, als habe er seinen besten Freund verloren. John war für ihn wie ein Vater gewesen. Sie waren nicht immer einer Meinung gewesen, aber

George hielt ihn für einen der edelsten Menschen, die er jemals kennengelernt hatte. Er musste daran denken, wie die Erste Präsidentschaft gerade erst eine Woche zuvor wieder zusammengekommen war. Schon waren sie wieder getrennt.

Sogleich machten George und Joseph Pläne, wie sie die Apostel verständigen konnten. George hatte bereits Wilford Woodruff, den Präsidenten des Kollegiums der Zwölf, über den nachlassenden Gesundheitszustand des Propheten informiert, und Wilford näherte sich von St. George aus langsam Salt Lake City, immer darauf bedacht, den Marshals aus dem Weg zu gehen. Die meisten übrigen Apostel hielten sich immer noch versteckt.

George wusste, dass er sich in einer heiklen Position befand, solange sie nicht da waren. Seit der Präsident der Kirche gestorben war, konnten er und Joseph nicht länger als Mitglieder der Ersten Präsidentschaft auftreten. Doch die Kirche war nach wie vor ernsthaft in Gefahr und brauchte Führung. Wenn er die Geschäfte der Kirche einfach ohne die Zwölf weiterführte, könnte dies bei den übrigen Aposteln Missfallen auslösen. Aber hatte er eine Wahl? Das Kollegium war in alle Himmelsrichtungen zerstreut, und manches ließ sich einfach nicht verschieben oder ignorieren.

George wusste, dass er und Joseph schnell handeln mussten. Sollte allzu bald bekannt werden, dass John tot war, würden die Marshals möglicherweise erfahren, wo sie sich aufhielten, und sich ihnen an die Fersen heften. Er und Joseph waren nicht mehr sicher.

„Wir müssen unsere Zelte abbrechen“, verkündete er, „und so schnell wie möglich von hier verschwinden.“⁴⁴

TEIL 4



Ein Tempel Gottes

JULI 1887 BIS MAI 1893

Frohe Kunde für all die gefangenen Geister,
große Freude für alle Heiligen nah und fern:
Ein Tempel Gottes wird errichtet inmitten der Berge.
Im Himmel herrscht Jubel über das Haus des Herrn.

Eliza R. Snow, „The Temple“

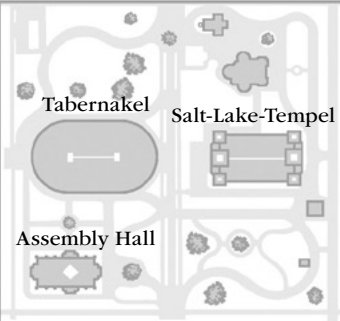


1887-1893



TEMPELPLATZ 1893

WEST TEMPLE STREET



EAST TEMPLE STREET

NORTH TEMPLE STREET



FIRST EAST STREET

SOUTH TEMPLE STREET



Gardo House

ASIEN

SALT LAKE CITY •

Pazifik

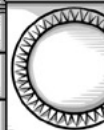
HAWAII

SAMOA

TAHITI

AUSTRALIEN

NEUSEELAND





Das Schwache in der Welt

Am 29. Juli 1887 stand Wilford Woodruff mit George Q. Cannon und Joseph F. Smith im Büro des Präsidenten der Kirche in Salt Lake City am Fenster. Sie blickten auf John Taylors Trauerzug, der sich ruhig seinen Weg durch die Stadt bahnte. Menschenmengen säumten die Straßen, durch die der Konvoi aus über hundert Kutschen, Einspannern und Planwagen rollte. Emmeline Wells brachte zum Ausdruck, was viele Heilige empfanden, als sie schrieb, Präsident Taylor sei „ein Mann gewesen, in dessen Führungsqualitäten man jederzeit sein Vertrauen setzen konnte und auf den man zu Recht stolz sein“⁴¹ könne.

Einzig und allein die drohende Verhaftung hielt Wilford und die beiden anderen Apostel davon ab, sich unter die Menge zu mischen und ihrem Freund und Propheten das

letzte Geleit zu geben. Wie fast alle aus seinem Kollegium scheute auch Wilford jedes Auftreten in der Öffentlichkeit, um einer Festnahme wegen Polygamie oder rechtswidriger Lebensgemeinschaft zu entgehen. Als seine Frau Phebe 1885 im Sterben gelegen hatte, war Wilford an ihrer Seite gewesen. An ihrer Beisetzung drei Tage später hatte er jedoch nicht teilgenommen, da er befürchtete, bei diesem Anlass verhaftet zu werden. Als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel und rangältester Führer der Kirche war Wilford nun mehr denn je im Visier der Marshals.

Das Amt an der Spitze der Kirche hatte Wilford nie angestrebt. Er trug schwer an der Bürde der Verantwortung, die seit der Nachricht von Johns Tod nun auf seinen Schultern lastete. „Wunderbar sind deine Wege, o Herr, allmächtiger Gott“, hatte er gebetet, „denn du hast wahrlich das Schwache in der Welt auserwählt, auf Erden dein Werk zu vollbringen.“²

Einige Tage nach der Beerdigung rief Wilford die Zwölf Apostel zusammen und besprach mit ihnen die Zukunft der Kirche. Wie es auch nach dem Tod Joseph Smiths und Brigham Youngs der Fall gewesen war, stellte das Kollegium nicht sogleich eine neue Erste Präsidentschaft auf. Stattdessen bekräftigte Wilford in einer öffentlichen Erklärung erneut, dass in Ermangelung einer Ersten Präsidentschaft die Zwölf Apostel die Vollmacht besaßen, die Kirche zu führen.³

In den folgenden Monaten brachten die Apostel unter Wilford Woodruffs Führung etliches zuwege. Der Manti-Tempel stand zwar schon kurz vor der

Weihung, doch der Abschluss des größeren und weitaus anspruchsvoller konzipierten Salt-Lake-Tempels lag noch in weiter Ferne. In den Originalplänen waren darin zwei große Versammlungsräume vorgesehen gewesen, einer im oberen Stockwerk und einer im Erdgeschoss. Doch in seiner Zeit im Untergrund hatte sich John Taylor mit der Idee einer Neuaufteilung der Räumlichkeiten befasst, wonach der untere Versammlungsraum zusätzlichen Endowment-Räumen Platz machen sollte. Wilford und die Zwölf berieten sich nun mit den Baumeistern, wie sich dieser Plan am besten umsetzen ließe. Außerdem stimmten sie einem Vorschlag zu, die sechs Türme des Tempels mit Granit zu verkleiden statt, wie ursprünglich vorgesehen, mit Holz.⁴

Im Übrigen unternahmen Wilford und andere Führer der Kirche ohne viel Aufhebens neuerlich einen Vorstoß zur Aufnahme Utahs in den Staatenbund. Da die Führer der Kirche immerfort dem Risiko einer Festnahme ausgesetzt waren, war in Salt Lake City schon drei Jahre lang keine Generalkonferenz mehr abgehalten worden. Die Zwölf Apostel hatten mit den Marshals vor Ort nun ausgehandelt, dass sich Wilford und weitere Apostel, die nicht der Polygamie oder der rechtswidrigen Lebensgemeinschaft bezichtigt wurden, aus ihrem Versteck wagen und in der Stadt eine Konferenz abhalten durften.⁵

Wilford bemerkte bei den Sitzungen der Apostel, dass sich allmählich gewisse Misstöne einschlichen. Seit Brigham Youngs Tod zehn Jahre zuvor waren etliche neue Apostel ins Kollegium berufen worden, so

auch Moses Thatcher, Francis Lyman, Heber Grant und John W. Taylor. Jeder der Neuen schien in Bezug auf George Q. Cannon ernsthafte Bedenken zu hegen. Sie waren der Ansicht, er habe als Geschäftsmann, Politiker und Führer der Kirche etliche schlechte Entscheidungen getroffen.

So legten sie ihm etwa auch sein Verhalten bei einem jüngst durchgeführten Disziplinarverfahren der Kirche zur Last, das auch seinen Sohn betraf, einen bekannten Führer der Kirche, der Ehebruch begangen hatte. Ihnen missfiel ferner die Tatsache, dass George in der Zeit, als John Taylor bereits schwerkrank war, eigenmächtig Entscheidungen im Namen der Kirche getroffen hatte. Die jüngeren Apostel verdross es zudem, dass George in geschäftlichen Belangen der Kirche weiterhin Wilford beriet, wo doch die Erste Präsidentschaft bereits aufgelöst worden war und George wieder seinen Platz unter den Zwölf eingenommen hatte. In ihren Augen handelte George aus Eigennutz und schloss sie von der Entscheidungsfindung aus.⁶

George indes fühlte sich verkannt. Er räumte ein, hin und wieder einen kleinen Fehler gemacht zu haben, doch die Anschuldigungen, die nun gegen ihn erhoben würden, seien haltlos oder auf Grundlage unvollständiger Kenntnisse gefällt worden. Wilford konnte nachvollziehen, unter welchem enormen Druck George die letzten Jahre über gestanden hatte. Er brachte ihm weiterhin Vertrauen entgegen und verließ sich auf Georges Urteilskraft und Erfahrung.⁷

Am 5. Oktober, dem Tag vor der Generalkonferenz, beraumte Wilford ein Treffen der Apostel an, das der Aussöhnung dienen sollte. „Unter allen Männern auf Erden“, stellte er fest, „sollten gerade wir einig sein.“ Dann hörte er stundenlang den jüngeren Aposteln zu, die erneut ihrem Unmut Luft machten. Nachdem sie geendet hatten, sprach Wilford über Joseph Smith, Brigham Young und John Taylor, die er dank enger Zusammenarbeit gut gekannt hatte. So großartig diese Männer auch gewesen seien, habe er doch auch an ihnen Mängel entdeckt. Ihm gegenüber bräuchten sie sich jedoch nicht zu rechtfertigen, fügte Wilford hinzu. Sie hätten sich Gott gegenüber zu verantworten, der ihr Richter sei.

„Wir müssen Bruder Cannon gegenüber Rücksicht walten lassen“, sagte Wilford. „Er hat seine Schwächen. Wenn dem aber nicht so wäre, wäre er ja nicht mehr unter uns.“

„Wenn ich eure Gefühle in irgendeiner Art und Weise verletzt habe“, fügte George hinzu, „bitte ich demütig um Verzeihung.“

Die Sitzung endete erst nach Mitternacht, und wenige Stunden später sollte bereits die Generalkonferenz beginnen. Doch trotz Georges Entschuldigung waren Moses Thatcher und Heber Grant nach wie vor der Ansicht, dass er für seine Fehler nicht ausreichend gestanden habe, und erklärten ihren Mitbrüdern, sie seien immer noch nicht ausgesöhnt.

Über diesen Abend notierte Wilford in seinem Tagebuch in drei kurzen Worten: „Es war schmerzlich.“⁸

UNGEFÄHR UM DIESE ZEIT durchquerte Samuela Manoa gerade mit einem Kanu die türkisfarbenen Gewässer der Bucht von Pago Pago. Hinter seinem Rücken ragten die Bergspitzen der samoanischen Vulkaninsel Tutuila himmelwärts. Vor ihm und außerhalb der Bucht lag am Hafeneingang ein großes Segelschiff und wartete darauf, dass ein Schiffer aus der Gegend es sicher durch das Riff in die Bucht manövrierte.

Als Bewohner der Nachbarinsel Aunu'u kannte Samuela diesen Hafen gut. Er gelangte mit seinem Kanu schließlich zu dem wartenden Schiff und bot dem Kapitän seine Hilfe an. Der Kapitän ließ eine Strickleiter über die Reling hinab und begrüßte Samuela an Bord.

Samuela folgte dem Kapitän in dessen Kabine unter Deck. Es war noch früh am Morgen, und der Kapitän bot Samuela an, sich doch erst Speck und Eier zu braten, bevor er das Schiff in den Hafen navigierte. Samuela bedankte sich und erhielt ein paar alte Zeitungen zum Feuermachen.

Da Samuela ein wenig Englisch lesen konnte, stellte er fest, dass eine der Zeitungen aus Kalifornien war. Das Papier hatte bereits Feuer gefangen, doch eine Schlagzeile erregte inmitten der flackernden Flammen seine Aufmerksamkeit. Es war die Ankündigung einer Konferenz für Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Samuela hüpfte das Herz vor Freude. Er entriss das Blatt der Glut und löschte die Flammen.⁹

Der Termin war längst verstrichen, doch Samuelas Interesse galt ohnehin mehr dem Namen der Kirche als

dem Ereignis an sich. Dies war *seine* Kirche, und nun hatte er zum ersten Mal seit Jahren die Gewissheit, dass es sie in den Vereinigten Staaten noch gab und dass sie gedieh!

In den 50er Jahren hatte sich Samuela als junger Mann von Missionaren der Heiligen der Letzten Tage in Hawaii taufen lassen. Walter Gibson hatte jedoch 1861 in der Siedlung der Heiligen auf Lanai die Herrschaft an sich gerissen und Samuela und den übrigen erzählt, in Utah sei die Kirche von der Armee der Vereinigten Staaten zerschlagen worden. Da Samuela nicht wissen konnte, dass Walter geschwindelt hatte, hatte er ihm vertraut und dessen Führungsanspruch unterstützt. Als Walter dann ihn und Kimo Belio, einen weiteren Heiligen aus Hawaii, 1862 auf Mission nach Samoa entsandte, hatte er den Auftrag angenommen.¹⁰

Samuela und Kimo waren die ersten Missionare der Heiligen der Letzten Tage in Samoa gewesen. In den ersten paar Jahren hatten sie an die fünfzig Samoaner getauft. Wegen der unzuverlässigen Postzustellung hatten die Missionare jedoch Schwierigkeiten, den Kontakt zu den Heiligen in Hawaii aufrechtzuerhalten.¹¹ Da die Führung der Kirche in Utah keine Berufung ausgesprochen hatte, in Samoa eine Mission zu eröffnen, wurden auch keine weiteren Missionare nach Samoa entsandt, die Samuela und Kimo hätten unterstützen können. Infolgedessen war die Gemeinde samoanischer Heiliger im Laufe der Zeit wieder geschrumpft.¹²

Kimo war in der Zwischenzeit verstorben, doch Samuela war in Samoa heimisch geworden. Er hatte

geheiratet und ein Geschäft aufgebaut. Zwar war er unter den Nachbarn immer noch als der Missionar der Heiligen der Letzten Tage aus Hawaii bekannt, doch fingen einige allmählich an der Existenz der Kirche, die er zu repräsentieren beanspruchte, zu zweifeln an.¹³

Samuela hatte sich schon lange gefragt, ob Walter ihn mit der Behauptung, die Kirche in den Vereinigten Staaten sei vernichtet worden, angelogen habe.¹⁴ Und nun – fünfundzwanzig Jahre nach seiner Ankunft in Samoa – hatte Samuela endlich Grund zu der Hoffnung, er könne, wenn er an den Hauptsitz der Kirche schreibe, von dort auch eine Antwort erhalten.¹⁵

Mit der versengten Zeitung in der Hand machte sich Samuela schleunigst auf die Suche nach dem Kapitän und bat ihn um Hilfe bei einem Schreiben an die Führung der Kirche in Utah. Darin ersuchte er darum, so rasch wie möglich Missionare nach Samoa zu entsenden. Er habe schon etliche Jahre darauf gewartet, schrieb er, und könne es kaum erwarten, dass das Evangelium erneut unter den Samoanern gepredigt werde.¹⁶

IM HERBST 1887 LEBTEN Anna Widtsoe und ihre Söhne John und Osborne bereits seit fast vier Jahren in Logan im Norden Utahs. Auch Annas Schwester Petroline hatte sich in Norwegen der Kirche angeschlossen und war nach Utah ausgewandert. Sie hatte sich in Salt Lake City niedergelassen, etwa einhundertzwanzig Kilometer weiter südlich.¹⁷

Anna arbeitete oft bis tief in die Nacht hinein als Schneiderin, um ihre Jungs und sich über die Runden zu bringen. Sie wünschte sich von ihren Söhnen, dass sie Schullehrer wurden, wie es auch deren verstorbener Vater gewesen war, und maß der Bildung höchsten Stellenwert bei. Da der fünfzehnjährige John im örtlichen Genossenschaftsladen arbeitete, um Geld für die Familie zu verdienen, konnte er tagsüber nicht zur Schule gehen. Er brachte sich in seiner Freizeit jedoch selbst Mathematik bei und nahm bei einem britischen Mitglied Privatstunden in Englisch und Latein. Der neunjährige Osborne besuchte indes die Grundschule und erbrachte dort hervorragende Leistungen.¹⁸

Einige Jahre vor Ankunft der Widtsoes hatte Brigham Young ein Stück Land in dieser Gegend zu dem Zweck gestiftet, dass dort eine Schule ähnlich der in Provo gebaut wurde. 1878 öffnete in Logan das Brigham Young College seine Pforten. Anna war fest entschlossen, ihre beiden Söhne, sobald sie dafür bereit waren, auf diese Schule zu schicken, selbst wenn dies bedeutete, dass John dann nicht mehr arbeiten gehen konnte. So mancher teilte ihre Ansicht nicht und meinte, sie dürfe der Bildung nicht den Vorrang vor körperlicher Arbeit einräumen, doch sie war überzeugt, dass den Verstand zu schulen genauso wichtig sei wie den Körper zu schulen.¹⁹

Anna war es auch ein Anliegen, dass ihre Söhne an den Programmen und Versammlungen der Kirche teilnahmen. Sonntags gingen sie zur Abendmahlsversammlung

und zur Sonntagsschule. Osborne besuchte unter der Woche die Primarvereinigung seiner Gemeinde, und John besuchte die Versammlungen des Aaronischen Priestertums, die montagabends stattfanden. Er hatte als Diakon für die Witwen Holz gehackt und sich an der Instandhaltung des Pfahl-Tabernakels beteiligt, in dem die Versammlungen der Gemeinde abgehalten wurden. Nun war er Priester. Jeden Monat kam er mit der Bischofschaft und anderen Priestern zusammen und besuchte als „Gemeindelehrer“ einige Familien. Außerdem gehörte er der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Männer an.

Anna besuchte jeden Donnerstag die Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung. Die Heiligen in Logan kamen zwar aus unterschiedlichen Teilen der Vereinigten Staaten und aus verschiedenen Ländern Europas, doch ihr Glaube an das wiederhergestellte Evangelium verband sie miteinander. In den Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung war es nicht weiter ungewöhnlich, wenn eine Frau in ihrer Muttersprache eine Ansprache hielt oder Zeugnis gab und eine andere für sie dolmetschte. Nach einem Jahr in Logan lernte Anna schließlich Englisch, aber da so viele Heilige aus Skandinavien in der Gegend lebten, hatte sie nach wie vor oftmals die Gelegenheit, Norwegisch zu sprechen.²⁰

In den Versammlungen der Kirche erfuhr Anna mehr über das wiederhergestellte Evangelium und begriff so manches nun besser. In Norwegen hatte sie nie jemand auf das Wort der Weisheit aufmerksam gemacht. Sie

trank also in Utah weiterhin Kaffee und Tee, besonders wenn sie bis spät in die Nacht hinein arbeiten musste. Zwei Monate lang gelang es ihr nicht, diese Getränke aufzugeben. Doch eines Tages trat sie resolut an den Vorratsschrank, nahm Kaffee und Tee heraus und warf alles ins Feuer.

„Nie wieder“, sagte sie sich.²¹

Anna und ihre Söhne beteiligten sich außerdem an der Tempelarbeit. Sie und John waren zugegen gewesen, als Präsident Taylor 1884 den Logan-Tempel geweiht hatte. Ein paar Jahre später wurde John im Tempel stellvertretend für seinen Vater, John Widtsoe Sr., getauft und konfirmiert. Am selben Tag wurden er und Osborne auch noch für weitere verstorbene Verwandte getauft und konfirmiert, darunter ihre Großväter und Urgroßväter. Anna und ihre Schwester Petroline besuchten anschließend ebenfalls den Tempel und empfangen ihr Endowment. Bei einem weiteren Tempelbesuch ließ sich Anna stellvertretend für ihre Mutter und weitere Verwandte taufen und konfirmieren.

Der Logan-Tempel war ihr kostbar geworden. Die Himmel schienen am Tag der Weihung offen gewesen zu sein – eine Belohnung für all die Opfer, die sie gebracht hatte, um nach Zion zu gelangen.²²

ELIZA SNOWS GESUNDHEITZUSTAND VERSCHLECHTERTE sich ab 1887 zusehends. Die bekannte Dichterin und Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung war

mittlerweile dreiundachtzig Jahre alt und hatte viele Heilige ihrer Generation überlebt. Ihr war bewusst, dass ihr Ende nahte. „Ob ich gehe oder bleibe, entscheide nicht ich“, erklärte sie ihren Freundinnen. „Ich bin jedenfalls gewillt zu sterben oder zu bleiben, wie es der Vater im Himmel bestimmt. Ich bin in seiner Hand.“

Im Laufe des Jahres ließ ihr Befinden weiter nach. Zina Young und weitere gute Freundinnen wichen ihr nicht von der Seite. Am 4. Dezember 1887 um zehn Uhr vormittags besuchte der Patriarch John Smith sie an ihrem Krankenbett im Lion House in Salt Lake City. Er wollte wissen, ob sie ihn denn erkenne, und sie lächelte. „Natürlich“, antwortete sie. John gab ihr einen Segen, und sie bedankte sich. Ihr Bruder Lorenzo war bei ihr, als sie früh am nächsten Morgen friedlich entschlief.²³

Als Leiterin der Frauen in der Kirche hatte Eliza in fast jeder Siedlung des Territoriums Frauenhilfsvereinigungen, Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigungen Junger Damen sowie Primarvereinigungen gegründet und begleitet. Mehr als dreißig Jahre lang hatte sie im Endowment House auch den Vorsitz über die Tempelarbeit der Frauen geführt. In all diesen Funktionen hatte Eliza Frauen dafür begeistert, ihre Talente zum Einsatz zu bringen und an Gottes Werk, die gesamte Menschheit zu erretten, mitzuwirken.

„Jede von uns hat die Aufgabe, eine Heilige zu werden“, hatte sie den Frauen einst verkündet. „Wir werden merken, dass wir zu wichtigen Aufgaben berufen sind. Keine ist davon ausgenommen. Keine Schwester

lebt so abgeschieden oder hat einen so eng begrenzten Wirkungskreis, dass sie nicht eine ganze Menge für den Aufbau des Gottesreiches auf Erden tun könnte.“²⁴

In der Zeitschrift *Woman's Exponent* pries Emmeline Wells in der Ausgabe vom 15. Dezember Eliza als „Auserwählte“ und „Zions Dichterin“. „Schwester Eliza ist in allen Ämtern, die sie innehatte, stets mutig, stark und unerschrocken aufgetreten“, schrieb Emmeline. „Die Töchter Zions sollten ihrer beispielhaften Klugheit nacheifern und in ihre Fußstapfen treten.“²⁵

IM DARAUFFOLGENDEN APRIL WURDE Elizas Freundin Zina Young als neue Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung bestätigt. Wie Eliza war auch Zina eine weitere Frau sowohl von Joseph Smith als auch von Brigham Young gewesen.²⁶ Als Eliza 1880 Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung geworden war, hatte sie Zina als Ratgeberin ausgewählt. Über die Jahre hatten die beiden Frauen Seite an Seite gearbeitet, waren im Auftrag des Herrn gereist und waren gemeinsam alt geworden.²⁷

Zina war dafür bekannt, dass sie sich liebevoll um jeden Einzelnen kümmerte und beeindruckende geistige Gaben besaß. Jahrelang war sie der Deseret Silk Association, einem Genossenschaftsprojekt der Frauenhilfsvereinigung, vorgestanden. Sie war aber auch eine erfahrene Hebamme und zudem Vizepräsidentin des Deseret Hospital, eines Krankenhauses der Frauenhilfsvereinigung in Salt Lake City. Auch wenn sie die

neue Berufung mit einigem Herzklopfen annahm, war sie fest entschlossen, der Frauenhilfsvereinigung zu weiteren Erfolgen zu verhelfen, wie Eliza es getan hatte.²⁸

Kurz nachdem Zina diese Berufung erhalten hatte, reiste sie nach Kanada, um ihre einzige Tochter, Zina Presendia Card, zu besuchen. John Taylor hatte noch vor seinem Tod Zina Presendias Ehemann Charles damit beauftragt, im kanadischen Exil für Heilige, die in Mehrere lebten, eine Siedlung zu gründen.²⁹ Zuvor hatten eine Erkrankung und das Winterwetter einen Besuch Zinas bei ihrer Tochter vereitelt. Doch Zina Presendia erwartete ein Kind, und Zina wollte unbedingt an ihrer Seite sein.³⁰

Als Zina in Cardston, der neuen Siedlung in Kanada, ankam, fingen gerade die Wildblumen zu blühen an. Der Ort schien inmitten von Wiesen mit Gräsern, die sich im Wind wiegten, geradezu wie geschaffen, ebenfalls zu erblühen.³¹

Zina fiel auch auf, dass ihre Tochter trotz der Strapazen der vergangenen Jahre aufgeblüht war. Presendia war mit vierundzwanzig Jahren Witwe geworden und hatte ihre beiden Söhne einige Jahre lang alleine aufgezogen. Schließlich war der Jüngere, Tommy, im Alter von sieben Jahren an Diphtherie gestorben. Drei Jahre danach hatte sie Charles geheiratet, als weitere Ehefrau.³²

Zina Presendia war das Leben im Grenzland nicht gewohnt, doch sie hatte sich in ihrer kleinen Blockhütte ein gemütliches Zuhause geschaffen. Die nur roh behauenen Balken im Inneren des Blockhauses hatte sie mit weichem Flanell ausgekleidet, den sie selbst hergestellt

hatte. Jedes Zimmer war in einem anderen Farbton gehalten. Im Frühjahr stellte sie so oft wie möglich einen Strauß frischer Feldblumen auf den Esszimmertisch.³³

Zina Young blieb etwa drei Monate in Cardston und kam dort auch regelmäßig mit der Frauenhilfsvereinigung zusammen. Am 11. Juni sagte sie den Frauen, Cardston sei eigens für die Heiligen Gottes zurückbehalten worden. Unter den Leuten dort herrsche große Einigkeit, betonte sie, und der Herr halte für sie große Segnungen bereit.³⁴

Am Tag nach dieser Versammlung setzten bei Zina Presendia die Wehen ein. Zina stand ihrer Tochter sowohl als Hebamme als auch als Mutter zur Seite. Nach nur drei Stunden Wehen gebar Zina Presendia ein gesundes, kräftiges Mädchen – ihre erste Tochter.

Mutter, Großmutter und Urgroßmutter hatten alleamt Zina geheißten. Was lag daher näher, als dem Kind ebenfalls den Namen Zina zu geben?³⁵

SCHON BEVOR SAMUELA MANOAS Brief in Salt Lake City ankam, hatte der Heilige Geist die Führer der Kirche dazu inspiriert, die missionarischen Bestrebungen in Samoa auszubauen. Anfang 1887 hatte Apostel Franklin Richards den einunddreißigjährigen Joseph Dean und dessen Frau Florence auf Mission nach Hawaii berufen. Bei der Einsetzung hatte er sie angewiesen, das Evangelium auch auf weiteren Inseln im Pazifik, einschließlich Samoa, zu verbreiten.³⁶

Joseph wurde teilweise auch deswegen zu den Pazifikinseln entsandt, damit er und seine Familie vor den Marshals geschützt waren. Zehn Jahre zuvor hatte er bereits mit seiner ersten Frau Sally eine Mission in Hawaii erfüllt. Nach seiner Rückkehr auf das Festland der Vereinigten Staaten hatte er als weitere Ehefrau Florence geheiratet und war später wegen rechtswidriger Lebensgemeinschaft eine Zeit lang im Gefängnis gewesen. Die Strafverfolger waren ihm jedoch nach wie vor auf den Fersen, bis er und Florence schließlich nach Hawaii gingen. Sally blieb mit den fünf gemeinsamen Kindern in Salt Lake City.³⁷

Einige Monate nach seiner Ankunft in Hawaii schrieb Joseph an Samuela, der ihm rasch antwortete und ihn liebend gern im Missionswerk unterstützen wollte.³⁸ Im Mai 1888, einige Monate nachdem Florence einen Jungen zur Welt gebracht hatte, den seine Eltern Jasper nannten, teilte Joseph Samuela brieflich mit, er werde im folgenden Monat mit seiner Familie nach Samoa kommen. Bald darauf veranstalteten Susa und Jacob Gates für die Deans ein Abschiedsfest, und Joseph, Florence und ihr Neugeborener machten sich auf den Weg nach Samoa.³⁹

Das erste Stück der gut dreitausend Kilometer langen Reise verlief ohne besondere Vorkommnisse, doch der Kapitän ihres Dampfschiffes hatte nicht die Absicht, die Insel Aunu'u anzusteuern, auf der Samuela wohnte. Stattdessen ging er vor der Insel Tutuila vor Anker, gut dreißig Kilometer westlich von Aunu'u.

Joseph kannte auf Tutuila niemanden und hielt daher unter denen, die sich zur Ankunft des Schiffs eingefunden hatten, unruhig Ausschau nach einem Mann in leitender Position. Als er jemanden erblickte, der das Sagen zu haben schien, streckte er ihm die Hand entgegen und sagte auf Samoanisch eines der wenigen Wörter, die er kannte: „Talofa!“

Überrascht erwiderte der Mann Josephs Gruß. Joseph versuchte ihm daraufhin klarzumachen, wohin er mit seiner Familie wollte. Er sprach nur Hawaiianisch, betonte dabei aber die Wörter „Aunu‘u“ und „Manoa“.

Die Augen des Mannes leuchteten plötzlich auf. „Du Manoas Freund?“, erkundigte er sich auf Englisch. „Ja“, antwortete Joseph erleichtert.

Der Mann hieß Tanihiili. Er war von Samuela geschickt worden und sollte Joseph und dessen Familie ausfindig machen und sicher nach Aunu‘u geleiten. Der Mann brachte sie zu einem kleinen offenen Boot, dessen Besatzung aus zwölf Samoanern bestand. Nachdem die Deans an Bord gegangen waren, griffen zehn Mann zu den Rudern, während zwei Wasser aus dem Boot schöpften. Tanihiili saß am Steuer. Die Ruderer mussten gegen heftige Windböen ankämpfen, doch Tanihiili lenkte das Boot gekonnt über bedrohliche Wellenkämme, bis sie sicher im Hafen von Aunu‘u anlangten.

Samuela Manoa wartete mit seiner Frau Fasopo bereits am Ufer auf Joseph, Florence und Jasper. Samuela war ein hagerer, gebrechlicher Mann, erheblich älter als Joseph. Tränen liefen über sein wettergegerbtes

Gesicht, als er das Ehepaar auf Hawaiianisch begrüßte. „Ich fühle mich unendlich gesegnet, dass Gott uns zusammengeführt hat und dass ich hier in Samoa seinen bewährten Diener treffen darf“, sagte er.

Fasopo nahm Florence bei der Hand und führte sie zu ihrem Häuschen, das aus drei Zimmern bestand und in dem sie nun alle wohnen sollten. Seine erste Predigt in Samoa hielt Joseph am Sonntag darauf in einem Raum voll neugieriger Nachbarn. Er sprach Hawaiianisch, und Samuela dolmetschte. Am nächsten Tag taufte Joseph Samuela erneut und konfirmierte ihn, wie es die Heiligen damals gelegentlich taten, um ihre Bündnisse zu erneuern.

Unter denen, die die heilige Handlung beobachteten, war auch eine Frau namens Malaea. Bewegt vom Heiligen Geist, bat sie Joseph, sie ebenfalls zu taufen. Dieser hatte seine nasse Taufkleidung bereits wegen der Konfirmierung abgelegt, doch er zog sich wieder um und stieg zurück ins Wasser.

In den folgenden Wochen ließen sich vierzehn weitere Samoaner taufen. Hoffnungsvoll und energiegeladen schrieb Joseph am 7. Juli an Wilford Woodruff: „Ich hatte das Gefühl, ich solle im Namen des Herrn prophezeien, dass Tausende hier die Wahrheit annehmen werden“, berichtete er. „Dies ist heute mein Zeugnis, und ich denke, ich werde dessen Erfüllung miterleben.“⁴⁰



Zum Thron der Gnade

Am 15. Mai 1888 langten Wilford Woodruff und George Q. Cannon mitten in der Nacht beim Manti-Tempel an. Sie waren ein paar Tage zuvor von Salt Lake City aufgebrochen und hatten sich immer erst nach Sonnenuntergang herausgewagt, um keinem Marshal in die Hände zu fallen. Das letzte Wegstück ihrer Reise war eine Fahrt mit der Kutsche über eine Strecke von gut sechzig Kilometern durch einen nicht ungefährlichen Canyon. In der Dunkelheit kam der Fahrer zweimal vom Weg ab, und die Apostel wären um Haaresbreite den Hang hinabgeschleudert worden.¹

Der Anlass für diese Fahrt ins Sanpete Valley war, dass Wilford den dritten Tempel in Utah weihen wollte. Da jedes Auftreten in der Öffentlichkeit sowohl George als auch weitere Führer der Kirche in Gefahr gebracht

hätte, hatte sich Wilford dazu entschlossen, den Tempel in kleinem Rahmen in geschlossener Gesellschaft zu weihen. Die Heiligen wollten dann später ohne ihn eine öffentliche Weihung für all jene durchführen, die vom Bischof oder Pfahlpräsidenten einen Einlassschein dafür erhalten hatten.²

Der neue Tempel erstrahlte in atemberaubender Schönheit. Errichtet aus cremefarbenem Kalkstein aus den nahegelegenen Bergen, stand er auf einer Anhöhe inmitten von Weizenfeldern. Fein geschnitzte Verzierungen und bunte Wandgemälde schmückten das Innere, und zwei prächtige Wendeltreppen erweckten den Eindruck, als würden sie ohne auch nur einen einzigen Stützpfiler frei in der Luft schweben.³

Die Fertigstellung des Tempels war für Wilford in dieser ansonsten äußerst schwierigen Zeit ein strahlender Lichtblick. Meinungsverschiedenheiten hinderten das Kollegium der Zwölf Apostel nach wie vor daran, die Kirche effizient zu leiten. Acht Monate waren seit John Taylors Tod bereits vergangen, doch einige der jüngeren Apostel fanden noch immer etwas an George auszusetzen. Wilford war an sich bereit, die Erste Präsidentschaft neu aufzustellen, doch solange im Kollegium keine Einigkeit herrschte, war dies unmöglich.

Allerdings hatte es auch schon einigen Fortschritt dabei gegeben, das Zerwürfnis des Kollegiums zu überwinden. Im März hatte Wilford die Apostel in dem Bestreben, die Querelen endlich beizulegen, mehrmals zusammengerufen. Bei einem Treffen ermahnte er das

Kollegium, sich von Demut und Liebe leiten zu lassen. Demütig gestand er ein, dass es ein Fehler gewesen sei, dass er selbst manchmal so strenge Worte gebraucht habe, und er bat jeden Apostel, seine Sünden einzugestehen und die anderen um Verzeihung zu bitten. Dennoch waren einige Mitglieder des Kollegiums noch immer nicht gewillt, die Gründung einer neuen Ersten Präsidentschaft zu unterstützen.⁴

Zudem stellte das Edmunds-Tucker-Gesetz weiterhin eine Bedrohung für die Kirche dar. Die Bundesbeamten verfügten über die Vollmacht, jedes Eigentum der Kirche, das den Wert von 50.000 Dollar überstieg, zu beschlagnahmen. Sie hatten bereits das Zehntenbüro der Kirche, das Büro des Präsidenten und das Tempelgrundstück samt dem unfertigen Salt-Lake-Tempel konfisziert. Die Regierung hatte der Kirche anschließend angeboten, ihr den Tempelplatz gegen eine Kulanzgebühr von einem Dollar im Monat wieder zu vermieten. Wilford empfand das Angebot als beleidigend, stimmte jedoch zu, damit der Bau des Tempels vorwärtsgehen konnte.⁵

Das neue Gesetz hatte die Aufsicht über das öffentliche Schulwesen in Utah einer staatlichen Kommission übertragen. Die Apostel hegten daher Bedenken, ob nicht Lehrkräfte, die der Kirche angehörten, bei der Stellenvergabe eventuell übergangen würden. Zu Jahresbeginn hatte George angeregt, mehr kircheneigene Lehranstalten zu gründen, wo diese Lehrkräfte eine Anstellung finden könnten und wo den Schülern auch

Evangeliumsgrundsätze vermittelt würden. Wilford und die Apostel hatten sich einstimmig für diesen Plan ausgesprochen, und so wurde am 8. April die Gründung eines Bildungsausschusses bekanntgegeben, der für das neue Schulnetz zuständig sein sollte.⁶

Trotz all dieser Beschwerden weihte Wilford am 17. Mai 1888 den Tempel in Manti. Im celestialem Saal kniete er an einem Altar und sprach ein Gebet, in dem er Gott für den wunderbaren Segen eines weiteren Tempels in Zion dankte.

„Du hast die Mühen deiner Heiligen beim Bau dieses Hauses gesehen. Ihre Beweggründe und ihre Anstrengungen sind dir allesamt bekannt“, betete er. „An diesem Tag, o Herr, unser Gott, überreichen wir dir dieses Haus als Frucht des Zehnten und der freiwilligen Opfergaben deines Volkes.“

Am selben Tag erhielt Wilford im Anschluss an die Weihung die Meldung, der Marshal der Bundesregierung, Frank Dyer, verlange die Übergabe sämtlicher Besitztümer der Kirche in Logan an den Staat – darunter auch das Zehntenhaus, das Tabernakel und der Tempel. Wilford hielt in seinem Tagebuch ein schlichtes Gebet fest, in dem er Gott bat, die Tempel vor denen zu beschützen, die sie entweihen wollten.⁷

Bei der öffentlichen Weihung des Manti-Tempels in der darauffolgenden Woche hatte Apostel Lorenzo Snow den Vorsitz inne. Vor der ersten Session vernahmen viele Heilige im Versammlungsraum einen Gesang wie von Engelsstimmen. Einige Heilige nahmen im Laufe

der Weihung auch so etwas wie einen Lichterkranz rund um die Sprecher wahr. Berichten zufolge erblickten manche auch Joseph Smith, Brigham Young, John Taylor und weitere. Während Lorenzo das Weihungsgebet verlas, hörte einer der Anwesenden eine Stimme, die sprach: „Halleluja, halleluja, gepriesen sei der Herr!“

Für die Heiligen waren diese geistigen Kundgebungen ein Zeichen dafür, dass Gott über sie wachte. „Sie trösten die Menschen“, schrieb einer, der die Kundgebungen miterlebt hatte, „denn sie lassen erkennen, dass der Herr selbst an den wolkenverhangenen Tagen bei ihnen ist.“⁸

ALS SUSAN UND JACOB Gates noch auf Mission in Hawaii waren, machten sie sich bereits Gedanken darüber, wie das Leben nach ihrer Rückkehr nach Utah weitergehen sollte. Anfang 1888 sagte Jacob eines Tages: „Su, es wäre doch wunderbar, wenn du als Mitherausgeberin beim *Exponent* arbeiten könntest.“ Susa hatte bereits unter dem Pseudonym „Homespun“ Artikel im *Woman's Exponent* veröffentlicht, und Jacob hielt auf ihre schriftstellerische Begabung große Stücke.

Susa wollte mit dem, was sie schrieb, die Kirche unterstützen. Eliza Snow hatte ihr einst dazu geraten, „nie eine Zeile oder ein Wort zu schreiben, das nicht dazu angetan wäre, das Gottesreich zu unterstützen und ihm von Nutzen zu sein“, und Susa versuchte stets, diesen Rat zu beherzigen. Seit kurzem befasste sie sich

mit dem Gedanken, für Zeitschriften im Osten der Vereinigten Staaten Plädoyers für die Kirche zu verfassen. Doch als Herausgeberin tätig zu werden – das hatte sie nie zuvor in Erwägung gezogen.⁹

Tatsächlich war es nämlich gar nicht so einfach für sie, Zeit zum Schreiben zu finden. Um sechs Uhr morgens war sie zumeist schon auf den Beinen und kümmernte sich um ihre drei Kinder und die nie enden wollende Hausarbeit.¹⁰ Kein Jahr war seit dem Tod ihrer beiden kleinen Söhne Jay und Karl vergangen, und sie war über diesen Verlust noch nicht hinweggekommen und wünschte sich mitunter, Laie verlassen zu können, um in Gedanken nicht ständig zu den beiden Gräbern auf dem Hügel oberhalb ihres Hauses zurückkehren zu müssen. Wenn eines ihrer Kinder auch nur hustete, wurde sie bereits unruhig.¹¹ War jetzt wirklich der Zeitpunkt gekommen, sich eine weitere Aufgabe aufzubürden?

Doch als sich der Gedanke, für den *Exponent* zu arbeiten, einmal in ihr festgesetzt hatte, ließ er sich nicht mehr abschütteln. Sie schrieb an Zina Young und erläuterte ihr, wie gern sie den *Woman's Exponent* als Monatsblatt auf hochwertigem Feinpapier drucken wolle, wie es bei den beliebten Frauenzeitschriften der damaligen Zeit üblich war.

„Meine Seele kennt nur ein Verlangen, nämlich das Gottesreich aufzubauen. Ich möchte meine Schwestern mit allem Fleiß unterstützen“, schrieb sie. „Eine solche Arbeit wäre ein Werk der Liebe, denn du weißt, wie gern ich schreibe.“¹²

Mit gleicher Post schickte sie einen Brief an Emmeline Wells, die Herausgeberin der Zeitschrift, und bat auch viele weitere, an deren Meinung ihr etwas lag, um Rat. Romania Pratt, eine der wenigen Ärztinnen im Territorium, verfasste regelmäßig Artikel für den *Woman's Exponent*. Sie antwortete ihr als Erste.

„Meine liebe, junge, talentierte Freundin“, schrieb sie, „ich denke nicht, dass du im Team des *Exponent* oder als Partnerin dort das große Los gezogen hättest.“ Emmeline habe ihre eigenen verlegerischen Ansichten, erklärte ihr Romania, und würde Susas Engagement nicht begrüßen. Susa solle doch lieber, schlug Romania vor, eine eigene, neue Zeitschrift für die jungen Damen der Kirche herausgeben.¹³

Susa fand an dieser Idee großen Gefallen und schrieb ihrem guten Bekannten Joseph F. Smith davon. Er antwortete ihr kurze Zeit später und war von der Idee äußerst angetan. Ihm schwebte eine Zeitschrift vor, die ganz und gar von Frauen der Heiligen der Letzten Tage verfasst und herausgegeben wurde, und er ermutigte Susa, sich zur Unterstützung „gute und weise Ratgeberinnen“ zu holen.

„Niemandem, der ein Talent hat, sollte es verwehrt werden, sein Bestes zu geben“, schrieb er. „In dieser Hinsicht unterscheidet sich unsere Gemeinschaft von allen anderen. Unseren Wohlstand verdanken wir der Einigkeit, der Zusammenarbeit und unseren gemeinsamen Anstrengungen. Niemand steht hier für sich allein.“¹⁴

Auf Josephs Empfehlung hin schrieb Susa an Wilford Woodruff und an die Präsidentschaft der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, um sich für die Zeitschrift deren Unterstützung zu sichern. Einige Monate später schrieb Wilford zurück und gab seine Zustimmung. Die Präsidentschaft der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung sagte ebenfalls ihre Unterstützung zu.

„Nun liegt es also in der Hand des Herrn“, notierte Susa in ihrem Tagebuch. Gleich nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten wollte sie versuchen, dieses Projekt zu verwirklichen.¹⁵

IM HERBST 1888 KAM George Q. Cannon zu dem Schluss, es wäre für ihn und für die Kirche wohl das Beste, ins Gefängnis zu gehen. In den Monaten vor John Taylors Tod hatte der Herr ihm offenbart, er müsse mit dem Propheten noch einmal untertauchen, um gemeinsam mit ihm die Angelegenheiten der Kirche zu regeln. Da John nun verstorben war und die Leitung der Kirche den Zwölf Aposteln oblag, war es nicht länger Georges Pflicht, sich weiterhin versteckt zu halten.¹⁶

Wilford Woodruff war zudem der Ansicht, die Heiligen sollten die angespannte Beziehung zur Bundesregierung normalisieren, damit Utah ein Bundesstaat werden könne. Unter einer eigenen bundesstaatlichen Regierung könnten die Heiligen nämlich mit ihrer Stimmenmehrheit Politiker wählen, die ihre Religionsfreiheit

schützen würden. Da das Edmunds-Tucker-Gesetz nur in den Territorien Geltung hatte, würde es der Kirche, sobald Utah ein Bundesstaat wäre, auch nicht weiter schaden können.¹⁷ Der Kongress der Vereinigten Staaten würde Utah jedoch wohl kaum als Bundesstaat anerkennen, solange sich ein bekannter Apostel der Justiz entzog.

Als George in Erfahrung gebracht hatte, dass der Bundesstaatsanwalt bereit war, ein mildes Urteil zu empfehlen, fragte er sich, inwieweit es den Heiligen nützen würde, wenn er sich dem Gericht stellte. Schließlich könnte man darin ein Friedensangebot gegenüber den Abgeordneten in Washington sehen. Außerdem hoffte er, dieser Schritt würde auch andere Männer darin bestärken, sich ähnlichen Anklagepunkten zu stellen.¹⁸

Am 17. September bekannte er sich in dem Bewusstsein, dass er vielleicht bis zu einem Jahr im Gefängnis verbringen müsse, des rechtswidrigen Zusammenlebens in zwei Fällen für schuldig. Der Vorsitzende, der dem Vernehmen nach mit den Heiligen stets milder verfuhr als vorherige Richter, verurteilte ihn zu der relativ kurzen Haftstrafe von einhundertfünfundsiebzig Tagen.¹⁹

George wollte seine Gefängnisstrafe möglichst bald antreten und wurde daher noch am selben Tag, als das Gerichtsurteil erging, in die Strafanstalt des Territoriums Utah eingeliefert. Das verwitterte Gefängnis lag auf einem Hügel in Salt Lake City.²⁰ Sobald ein neuer Häftling den Innenhof betrat, riefen ihm die übrigen Insassen üblicherweise verächtlich „Frischer Fisch!“ zu. Doch

bei Georges Eintritt blieb alles still. Stattdessen bildete sich um ihn ein Kreis neugieriger Männer, die nicht wenig überrascht waren, im Gefängnis auf einen Apostel zu treffen.

Im Inneren des Gefängnisses fand George drei Stockwerke mit kleinen Zellen vor. Der Gefängnisdirektor wies ihm eine Zelle im obersten Stock zu und sagte ihm, er könne sich darin aufhalten, ohne die schweren Eisentüren schließen zu müssen. George wollte jedoch keine Sonderbehandlung. Er trug dieselbe schwarzweiße Gefängniskleidung und hielt sich an dieselben Regeln wie die anderen Insassen auch.²¹

Bald nach Antritt seiner Haftstraße richtete George eine Bibelstunde ein. Zur ersten Sonntagsversammlung kamen mehr als sechzig Männer, darunter auch einige, die keine Heiligen der Letzten Tage waren. Die Gefangenen lasen die ersten fünf Kapitel des Matthäusevangeliums und besprachen sie. „Es herrschte eine sehr harmonische Stimmung“, schrieb George in sein Tagebuch.²²

Woche um Woche verstrich, und für George verging die Haft angenehmer, als er es sich eigentlich vorgestellt hatte. An den Besuchstagen kümmerte er sich um die Angelegenheiten der Kirche und traf sich mit anderen Aposteln, so auch mit Heber Grant, der ihm gegenüber nun allmählich nicht mehr so unnachgiebig war. Bekannte und Verwandte statteten ihm Besuche ab, und er verbrachte viel Zeit damit, seinen Mitsträflingen Rat zu erteilen.

„Meine Zelle kommt mir wie der Himmel vor“, notierte George in seinem Tagebuch. „Ich habe zuweilen das Gefühl, als seien Engel anwesend.“²³

WÄHREND GEORGE Q. CANNON ALSO seine Haftstrafe verbüßte, begab sich Joseph F. Smith in die Hauptstadt Washington, um sich mit Franklin S. Richards, dem Anwalt der Kirche, für die Anerkennung Utahs als Bundesstaat einzusetzen.²⁴ Joseph, der sich nach wie vor auf der Flucht befand, fragte sich bisweilen, ob er Georges Beispiel folgen und sich ebenfalls der Staatsgewalt stellen solle. Doch Wilford Woodruff hatte Joseph damit beauftragt, die politischen Unternehmungen der Kirche in Washington zu leiten, und Joseph war der Ansicht, entweder die Aufnahme Utahs in den Staatenbund oder aber ein Eingreifen Gottes seien die einzigen Möglichkeiten, wie die Heiligen dauerhaft Religionsfreiheit genießen könnten.²⁵

In Washington konnte sich Joseph zwar in der Stadt frei bewegen, doch er hielt sich stets vom Kongressgebäude fern, wo man ihn vielleicht erkennen konnte. Einige Tage brauchten Franklin und er, um eine Rede für das Komitee auszuarbeiten, das schlussendlich eine Empfehlung dazu abgeben sollte, ob der Kongress für oder gegen die Aufnahme Utahs stimmen solle. Einige Stunden vor der Rede bat Joseph in einem Segen für Franklin darum, dass ein guter Geist ihn begleiten möge.²⁶

In der Rede stellte Franklin die Mehrehe als Gepflogenheit dar, die sich ohnedies schon dem Ende zuneige. Oft, sagte er, würden vor Gericht Fälle aufgegriffen, in denen ein nunmehr bereits betagter Mann Jahre zuvor mit mehreren Frauen eine Ehe eingegangen war. Franklin argumentierte außerdem, dass den Einwohnern Utahs, deren überwiegende Mehrheit gar nicht die Mehrehe praktizierte, die Freiheit zugestanden werden sollte, unter einer bundesstaatlichen Verfassung eigene Beamte zu wählen.²⁷

Nach tagelangen Beratungen fasste das Komitee allerdings den Entschluss, dem Kongress keine Empfehlung auszusprechen. Joseph war enttäuscht, doch Franklins Rede fand er so gut, dass er mehr als dreitausend Abgeordneten und bekannten Persönlichkeiten im ganzen Land eine Kopie davon zukommen ließ.

Bald darauf erhielt er jedoch ein Telegramm mit der Nachricht, dass George Peters, der für Utah zuständige Bundesstaatsanwalt, Josephs Angehörige vorladen wolle, damit sie vor einem Geschworenengericht gegen ihn aussagten.²⁸

Für Joseph grenzte dieses Vorgehen an Verrat. Einige Monate zuvor hatte Peters der Kirche fünftausend Dollar abgenötigt und im Gegenzug dafür zugesagt, er werde bei künftigen Anklagen gegen die Heiligen nachsichtig verfahren. Obwohl politische Zusagen damals in den Vereinigten Staaten oftmals käuflich waren, hatte der Gedanke daran, Peters Geld zu geben, Joseph zutiefst widerstrebt. Nachdem er die Angelegenheit

jedoch mit Wilford besprochen hatte, war er zu dem Schluss gekommen, dass es dem Schutz der Heiligen diene, wenn sie sich auf die Erpressung einließen.²⁹

Joseph gab in seinem Antworttelegramm umgehend Anweisungen, wo sich seine Frauen und Kinder verstecken konnten. Dennoch war er den ganzen Tag über äußerst beunruhigt. „Ich bete zu Gott, er möge meine Familie vor dem erbarmungslosen Zugriff des gnadenlosen, engstirnigen Feindes bewahren“, schrieb er in sein Tagebuch.³⁰

DEN GESAMTEN WINTER 1888/89 hatte sich das Kollegium der Zwölf Apostel immer noch nicht zu einer Einigung über die Bildung einer neuen Ersten Präsidentschaft durchringen können. In der Zwischenzeit wurden von den Marshals der Bundesregierung weiterhin Führer der Kirche festgenommen. Im Dezember stellte sich Apostel Francis Lyman der Staatsgewalt und leistete George Q. Cannon im Gefängnis Gesellschaft. Als Präsident der Zwölf Apostel war Wilford Woodruff gezwungen, die Kirche mit immer weniger Aposteln an seiner Seite zu führen.³¹

Wilford verbrachte auch einen Teil seiner Zeit mit Arbeit auf seiner Farm, schrieb Briefe und unterschrieb Tempelscheine für die Heiligen, die den Tempel in Logan, Manti oder St. George besuchen wollten.³² Im Februar 1889 wurde George Q. Cannon nach fünf Monaten Gefängnis entlassen. Am nächsten Tag lud Wilford ihn und einige

Freunde und Bekannte zur Feier seiner Freilassung zu sich ins Büro ein. Mitglieder des Tabernakelchors brachten sogar eine Orgel mit, und der Chor sang Kirchenlieder. Dann sangen einige Heilige aus Hawaii, die nach Utah ausgewandert waren, drei Lieder, von denen zwei eigens aus diesem Anlass komponiert worden waren. Kanaka, einer der Männer, war über neunzig Jahre alt. George hatte ihn in den frühen 50er Jahren während seiner Mission in Hawaii getauft.

Am Abend war Wilford dann zum Truthahnessen bei Familie Cannon eingeladen. „Dein Vater hat von allen Männern im Gottesreich das größte Hirn und den schärfsten Verstand“, sagte er zu einem von Georges Söhnen. Da George aus dem Gefängnis entlassen worden war, hoffte Wilford, alle Apostel würden nun dessen guten Wesenskern erkennen und sie könnten somit gemeinsam darangehen, die Kirche zu leiten.³³

NACHDEM ZINA YOUNG AUS Cardston nach Salt Lake City zurückgekehrt war, verspürte sie die Last ihrer neuen Berufung als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung in vollem Ausmaß. Sie war für mehr als zweiundzwanzigtausend Frauen in hunderten Gemeinden und Zweigen auf der Welt zuständig. Zusätzlich zu ihrem Dienst als geistliche Führerin stand sie auch mehreren Einrichtungen wie dem Deseret Hospital vor und war verantwortlich für eine Vielzahl an Hilfsgütern, darunter

beispielsweise mehr als zweiunddreißigtausend Schefel an Getreidevorräten.

Zina hatte sich zwar mit Jane Richards und Bathsheba Smith zwei erfahrene Leiterinnen ausgesucht, die sie als Ratgeberinnen unterstützten, doch die Ansprüche, die diese Berufung an sie stellte, kamen ihr dennoch erdrückend vor. Ihre Tochter Zina Presendia machte sie darauf aufmerksam, wer ihr noch helfen könnte. „Sprich doch mit der lieben Tante Em“, schrieb sie. „Sie ist von Natur aus eine Generalin.“³⁴

Zina Presendia meinte damit Emmeline Wells, die Sekretärin der Frauenhilfsvereinigung, die in dieser Funktion für sämtliche Mitteilungen, alle geschäftlichen Vorgänge und die Planung der Besuche bei den Frauenhilfsvereinigungen im ganzen Territorium zuständig war. Zudem nahmen Emmelines Verpflichtungen als Herausgeberin des *Woman's Exponent* einen guten Teil ihrer Zeit in Anspruch.³⁵ Dennoch erklärte sie sich gerne bereit, Zina in deren neuem Aufgabengebiet zu unterstützen.

„Offensichtlich wird mein Arbeitsbereich künftig noch umfangreicher, als dies ohnehin schon der Fall war“, vertraute Emmeline ihrem Tagebuch an. „Den Frauen in Zion werden jetzt gehäuft Aufgaben übertragen.“³⁶

Sowohl Zina als auch Emmeline war es ein großes Anliegen, dass den Frauen erneut das Wahlrecht zugestanden wurde, das ihnen durch das Edmunds-Tucker-Gesetz genommen worden war. Im Winter 1889 kamen Zina und Emmeline mit Wilford Woodruff und weiteren

Führern der Kirche zusammen, um die Gründung einer Vereinigung, die sich in Utah für das Frauenwahlrecht einsetzen sollte, zu besprechen. Wilford und andere Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel sagten ihnen ihre volle Unterstützung zu.³⁷

Bald fanden im Anschluss an die üblichen Treffen der Frauenhilfsvereinigung in den Gemeinden in Utah und Idaho zusätzlich noch Treffen der Frauenwahlrechtsgruppe statt. Häufig veröffentlichte Emmeline Berichte über solche Treffen auch im *Woman's Exponent*. Indessen rief Zina die Bundesregierung auf, den Frauen in Utah ihr „gottgegebenes Wahlrecht“ zurückzugeben. „Kraft und mithilfe dieses Stimmrechts werden wir in der Lage sein, immens viel Gutes in der Welt zu bewirken“, führte sie aus. Sie bekräftigte auch ihren Entschluss, mit Frauen außerhalb der Kirche zusammenzuarbeiten. „Wir wollen allen Frauen Amerikas die Hand reichen“, versprach sie, „und versichern ihnen, dass wir bei diesem großen Kampf alle an einem Strang ziehen.“³⁸

Da die Frauenhilfsvereinigung immer größer wurde, hegte Zina die Befürchtung, einzelne Pfähle könnten sich von deren oberster Führung und auch voneinander abkoppeln. Für sie bestand die Lösung des Problems darin, die Frauenhilfsvereinigungen der auswärtigen Pfähle zu einer Konferenz nach Salt Lake City einzuladen. Die Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Männer hatte ähnliche Konferenzen bereits mit gutem Erfolg durchgeführt.³⁹

Die erste allgemeine Konferenz der Frauenhilfsvereinigung war auf den 6. April 1889, also den Tag der Generalkonferenz, gelegt worden. An diesem Abend stand Zina in der Versammlungshalle auf dem Tempelplatz vor einer Schar Frauen, die aus vielen verschiedenen Nationen nach Zion gekommen waren. In den vergangenen vierzig Jahren waren mehr als achtzigtausend Heilige übers Meer nach Amerika eingewandert. Die meisten stammten aus Großbritannien, doch viele kamen auch aus Skandinavien und den deutschsprachigen Ländern Europas. Andere wiederum waren aus Neuseeland, Australien oder einem der Inselstaaten im Pazifik.

Zina forderte diese Frauen so ganz unterschiedlicher Herkunft auf, einander doch in ihren Versammlungen zu besuchen und sich auf diese Weise besser kennenzulernen. „Das führt dann zu Einigkeit und Eintracht, steigert das Selbstvertrauen und stärkt die Bande, die uns miteinander verbinden“, versprach sie, „denn die Sprachen, die wir sprechen, unterscheiden sich weitaus mehr als unsere Herzenswünsche.“

„Schwestern, lasst uns eine große, geschlossene Reihe bilden und für das Rechte eintreten“, bat sie. „Zweifelt nicht an Gottes Güte oder an der Wahrheit des Werkes, mit dem wir befasst sind.“⁴⁰

AM ERSTEN FREITAG IM April 1889 rief Wilford Woodruff die Apostel zusammen. Fast zwei Jahre waren seit John Taylors Tod nun schon vergangen, und Wilford hatte

geduldig darauf gewartet, dass das Kollegium in Einigkeit zusammenfand. Er hatte seine leitende Funktion mit, wie es in den Offenbarungen heißt, Langmut, Milde, Sanftmut und ungeheuchelter Liebe ausgeübt. Am Tag vor der Frühjahrs-Generalkonferenz spürte er, dass nun die Zeit gekommen war, eine neue Erste Präsidentschaft zu bilden.

Im Laufe der vergangenen Monate hatte sich unter den Aposteln übereinstimmend die Ansicht herauskristallisiert, dass es für die Kirche das Beste wäre, eine neue Erste Präsidentschaft aufzustellen, und dass Wilford vom Herrn auserwählt war, sie zu führen, und zwar ungeachtet der Frage, wen er sich als Ratgeber aussuchen würde. Wilford hatte sogar an Francis Lyman im Gefängnis geschrieben und auch dessen Zustimmung eingeholt.⁴¹

Die Apostel befürworteten also einstimmig die Bildung einer neuen Ersten Präsidentschaft. Wilford wählte sodann George Q. Cannon als Ersten und Joseph F. Smith als Zweiten Ratgeber aus.

„Ich kann diese Ernennung nur annehmen, wenn ich weiß, dass es der Wille des Herrn ist“, sagte George, „und wenn meine Brüder von Herzen und uneingeschränkt zustimmen.“

„Ich habe wegen dieser Angelegenheit gebetet“, versicherte ihm Wilford, „und ich weiß, dass dies der Sinn und Wille des Herrn ist.“

Trotz einiger noch unausgeräumter Bedenken stimmte auch Moses Thatcher für George. „Wenn ich für ihn stimme, so tue ich dies aus freien Stücken, und ich werde mich bemühen, ihn mit aller Kraft zu

unterstützen“, bekräftigte er. Auch Heber Grant äußerte seine Unterstützung für Präsident Woodruffs Entscheidung mit nur geringfügigen Vorbehalten.

Die übrigen Apostel bestätigten die neue Präsidentschaft von ganzem Herzen, und Wilford war erleichtert, dass das Kollegium nun endlich zu einer Einheit wurde. „Noch nie wurden die Dienste der Zwölf Apostel in der Kirche dringender benötigt als heute“, verkündete er.⁴²

Am Sonntag drängten sich zur Nachmittagsversammlung der Generalkonferenz tausende Heilige im Tabernakel. Bei dieser feierlichen Versammlung hatten die Mitglieder die Gelegenheit, die neue Erste Präsidentschaft im Amt zu bestätigen. Als die Namen von Wilford und seinen Ratgebern verlesen wurden, erhob sich ein Meer von Händen zum Zeichen der Zustimmung.⁴³

„Ich hege den großen Wunsch, dass wir als Volk eines Herzens sind, dass wir Glauben an die Offenbarungen Gottes haben und nach dem Ausschau halten, was uns verheißen wurde“, verkündete Wilford den Heiligen später in der Versammlung. Anschließend legte er Zeugnis für Jesus Christus ab.

„In Sanftmut und Herzensdemut führte er während seines irdischen Wirkens treu den Willen seines Vaters aus“, erklärte er. „Verfolgt die Geschichte Jesu Christi, des Erretters der Welt, von der Krippe zum Kreuz, seinen Weg durch Schmerzen, vermischt mit Blut, bis hin zum Thron der Gnade, und ihr findet darin ein Beispiel für die Ältesten Israels, ein Beispiel für all jene, die dem Herrn Jesus Christus nachfolgen.“⁴⁴



Zu der von mir selbst bestimmten Zeit und auf meine Weise

Anfang 1889 war es für Joseph Dean schwer, in Samoa Menschen zu finden, denen er das Evangelium verkünden konnte. Kurz nachdem er und seine Frau Florence im vergangenen Sommer auf der Insel Aunu'u angekommen waren, war das Werk rasch vorangeschritten. Schon bald hatte es auf der Insel genügend Heilige gegeben, um einen Zweig mit einer Sonntagsschule und einer Frauenhilfsvereinigung zu gründen. Aus Salt Lake City waren außerdem neue Missionare entsandt worden, um Familie Dean und die Heiligen auf Samoa zu unterstützen.

Doch Samoa befand sich mitten in einem Bürgerkrieg. Verfeindete Gruppierungen rangen um die Vorherrschaft, und überall auf den Inseln brachen gefährliche Kampfhandlungen aus. Zu allem Übel stellte sich auch der König gegen die Kirche. Es kursierten Gerüchte, er

habe es gesetzlich verboten, dass sich jemand den Heiligen der Letzten Tage anschließe, und jeder, der sich taufen ließe, käme ins Gefängnis. Infolgedessen wollten sich immer weniger Menschen taufen lassen.¹

Nichtsdestotrotz bauten die samoanischen Heiligen ein Gemeindehaus. Sie deckten das Dach mit Kokosblättern und legten den Boden mit weißen Kieselsteinen und Muscheln aus. Florence Dean und Louisa Lee, die ebenfalls mit ihrem Mann in der Mission tätig war, hielten jeden Freitag eine Versammlung der Frauenhilfsvereinigung ab. Die Missionare kauften unterdessen ein kleines Segelboot, damit sie das Evangelium auch auf anderen samoanischen Inseln predigen konnten. Sie taufte das neue Boot auf den Namen Faa'aliga, was auf Samoanisch „Offenbarung“ bedeutet.²

Ende 1888 waren Joseph, Florence, ihr kleiner Sohn und mehrere Missionare von Aunu'u auf die größere Nachbarinsel Tutuila gezogen. Die Insel war jedoch nur dünn besiedelt, und die meisten Männer waren in den Krieg gezogen. Nur wenige interessierten sich für das Evangelium, und Joseph merkte bald, dass er und die anderen Missionare nicht mehr vorankamen. Er beschloss, zur Insel Upolu zu fahren und nach Apia zu gehen, das samoanische Handels- und Regierungszentrum.³

Auf Upolu wollte er sich an den amerikanischen Konsul wenden, um mit ihm über die angeblichen Drohungen des Königs gegenüber den Heiligen zu sprechen. Außerdem war er auf der Suche nach Ifopo, einem Mann, der vor etwa fünfundzwanzig Jahren von dem

hawaiianischen Missionar Kimo Belio getauft worden war. Ifopo hatte Joseph bereits zweimal einen Brief geschrieben. Er brannte darauf, Missionare kennenzulernen, die ihm helfen konnten, die Kirche auf seiner Insel aufzubauen.⁴

Am 11. März setzten Joseph und seine beiden Begleiter, Edward Wood und Adelbert Beesley, am Abend die Segel zur Überfahrt nach Upolu. Die Strecke betrug gut hundert Kilometer. Sie wussten um die Gefahr, die drei unerfahrenen Seglern in einem kleinen Boot bei möglicherweise rauher See drohte. Doch Joseph hatte das Gefühl, der Herr wollte, dass sie die Reise unternahmen.

Nach einer unruhigen Segelfahrt durch die Nacht war schließlich Upolu in Sicht. Doch als sich die Missionare dem Ufer näherten, wurden sie von einer starken Windböe überrascht. Das Boot kenterte und lief sofort voll Wasser. Die Männer versuchten, sich an den Rudern, Kisten und Koffern festzuhalten, die nun auf den Wellen neben ihnen tanzten. Als sie knapp fünfhundert Meter entfernt ein anderes Boot entdeckten, schrien und piffen sie, bis es wendete.

Die Samoaner, die den Missionaren zu Hilfe kamen, verbrachten über eine Stunde damit, das Boot aufzurichten, in die Wellen zu tauchen, um die Segel und den Anker zu retten, und den Missionaren zu helfen, ihr Hab und Gut aus dem Wasser zu fischen. Joseph tat es leid, dass er kein Geld hatte, um die Männer für ihre Dienste zu entlohnen. Sie nahmen aber freundlich seinen Handschlag an, und er bat den Herrn, sie zu segnen.

Als Joseph und seine Begleiter endlich die Stadt Apia erreichten, waren sie erschöpft. Sie beteten und dankten Gott, dass er sie auf ihrem Weg beschützt hatte. An den folgenden Tagen machten sie sich auf die Suche nach dem amerikanischen Konsul und nach Ifopo.⁵

LORENA LARSEN WAR NEUNUNDZWANZIG, gerade nach Utah zurückgekehrt und mit ihrem vierten Kind schwanger. Ihr Mann Bent hatte kürzlich eine sechsmonatige Haftstrafe wegen rechtswidrigen Zusammenlebens verbüßt. Da Lorena eine weitere Ehefrau von Bent war, konnte ihre Schwangerschaft als Beweis dafür herangezogen werden, dass Bent abermals gegen das Gesetz verstoßen hatte. Um ihre Familie zu schützen, beschloss sie unterzutauchen.⁶

Zunächst fand Lorena Zuflucht als Tempelarbeiterin im Manti-Tempel. Der Tempel lag knapp hundert Kilometer von ihrem Heimatort Monroe in Utah entfernt, und ihre Gemeinde war gebeten worden, Tempelarbeiter zu stellen. Lorena zog nach Manti und diente eine Zeit lang im Tempel. Aber die Trennung von ihren Kindern, die sie in der Obhut von Bent und anderen Angehörigen zurückgelassen hatte, fiel ihr schwer. Nachdem sie fast eine Fehlgeburt erlitten hatte, wurde Lorena vom Tempelpräsidenten Daniel Wells aus ihren Diensten entlassen.⁷

Lorena und Bent beschlossen nun, für sie und ihre Kinder ein Haus in Redmond zu mieten, einer Ortschaft

auf halbem Weg zwischen Monroe und Manti. Da überall Spitzel lauerten, musste Lorena ihre Identität geheim halten. Sie heiße jetzt Hannah Thompson, sagte sie ihren Kindern, und wenn ihr Vater zu Besuch komme, sollten sie ihn „Onkel Thompson“ nennen. Immer wieder betonte Lorena, wie wichtig es sei, ihre richtigen Namen nicht preiszugeben.⁸

Als die Familie in Redmond angekommen war, mied Lorena die Öffentlichkeit und verbrachte die meiste Zeit zuhause. Eines Nachmittags jedoch schloss sie sich einer Gruppe freundlicher Schwestern aus der Frauenhilfsvereinigung an. Diese erzählten Lorena, ihre zweijährige Tochter habe, als man sie nach ihrem Namen fragte, geantwortet: „Onkel Thompson“.

Die freundlichen Heiligen in Redmond kümmerten sich sogleich um Lorena und ihre Kinder. Am Ostersonntag fand sie vor ihrer Haustür einen Eimer frische Eier und ein Pfund Butter. Doch sie vermisste ihr Zuhause in Monroe. Sie war schwanger und allein, und es war jeden Tag eine Plackerei, sich an einem fremden Ort um ihre drei Kinder zu kümmern.⁹

Dann hatte Lorena eines Nachts einen Traum. Sie sah ihren Rasen in Monroe, von wilden Bschen und Ranken überwuchert. Es schmerzte sie, dass alles so heruntergekommen aussah, und so begann sie sofort, das Unkraut zu jten. Als Lorena an einer tiefen Wurzel zog, befand sie sich plötzlich neben einem wunderschönen Baum, der voll behangen war mit den herrlichsten Fruchten, die sie je gesehen hatte. Sie hörte eine Stimme

sagen: „Auch der Baum im Untergrund bringt erlesene Früchte hervor.“

Im Traum war Lorena von ihrer Familie umgeben. Ihre Kinder waren schon erwachsen. Sie kamen zu ihr und trugen Geschirr, Schalen und kleine Körbe. Gemeinsam füllten sie die Gefäße mit den köstlichen Früchten und reichten sie an eine Menschenmenge weiter, unter denen, wie Lorena erkannte, auch ihre Nachkommen waren.

Freude erfüllte Lorena, und sie erwachte voller Dankbarkeit.¹⁰

BALD NACH DER ANKUNFT in Apia trafen sich Joseph Dean und seine Begleiter mit dem amerikanischen Vizekonsul in Samoa, William Blacklock. Sie erkundigten sich, ob die Gerüchte über die Inhaftierung samoanischer Heiliger der Letzten Tage wahr seien. „Das ist nur ein Ablenkungsmanöver“, versicherte ihnen der Vizekonsul. Ein Vertrag zwischen den Konfliktparteien auf den Inseln gestehe den Menschen zu, Gott so zu verehren, wie es ihnen beliebte.¹¹

Dennoch lag Kriegsgefahr über den Inseln. Sieben Kriegsschiffe waren im Hafen von Apia vor Anker gegangen: drei aus Deutschland, drei aus den Vereinigten Staaten und eines aus Großbritannien. Jede Nation war entschlossen, ihre Interessen im Pazifik zu verteidigen.¹²

Die Missionare wollten auf ihrer Suche nach Ifopo als Nächstes mit dem Boot zu seinem Dorf Salea‘aumua am östlichen Ende der Insel fahren.¹³ Doch dann braute

sich über Apia ein Sturm zusammen. Der heulende Wind und die tosende Brandung zwangen Joseph und seine Begleiter, schnellstens Schutz zu suchen. Sie flüchteten auf den Dachboden einer Scheune, die einem ortsansässigen Ladenbesitzer gehörte. Als sie spürten, wie das marode Gebäude im herannahenden Sturm zu klappern anfang, befürchteten sie seinen Einsturz.

Allmählich wuchs sich der Sturm zu einem Wirbelsturm aus. Die Missionare standen an einem Fenster und beobachteten entsetzt, wie er die riesigen Kriegsschiffe im Hafen zurichtete. Ungeheure Wellen donnerten auf das Deck eines Schiffes herab und spülten einige Männer ins Meer hinaus. Auf einem anderen Schiff kletterten Matrosen die Masten und die Takelage empor und klammerten sich wie Spinnen an die Seile. Andere sprangen in den aufgewühlten Ozean und versuchten, in Sicherheit zu schwimmen. Die Schiffe waren bloß hundert Meter vom Ufer entfernt, aber man konnte nichts tun, um den Männern zu helfen. Joseph konnte nur um Erbarmen beten.¹⁴

Nach dem Sturm säumten Trümmer und Wrackteile der Kriegsschiffe den Strand. An die zweihundert Menschen waren umgekommen.¹⁵ Die Missionare hatten Zweifel, ob sie sich wieder auf See wagen sollten. In der Zeit der Wirbelstürme konnte jederzeit ohne Vorwarnung ein weiteres Unwetter aufkommen.¹⁶ Die Missionare schluckten jedoch ihre Angst hinunter und segelten nach Salea'aumua, um endlich Ifopo zu finden.

Als sie ankamen, ruderte ihnen ein Häuflein Samoaner zur Begrüßung entgegen. Einer der Männer stellte

sich als Ifopo vor. Zwei Jahrzehnte lang war er seinem Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium treu geblieben. Die ganze Zeit hatte er unter der Ungewissheit gelitten, ob jemals neue Missionare auf seine Insel kommen würden. Doch nun waren Joseph und seine Begleiter eingetroffen, und das galt es zu feiern. Ifopo stellte ihnen seine Frau Matalita vor, und zusammen genossen sie ein Festmahl mit Spanferkel und frischem Obst.¹⁷

In den nächsten Tagen lernten die Missionare auch Ifopos Freunde und Nachbarn kennen. Bei einer Versammlung kamen hundert Menschen zusammen, um Joseph sprechen zu hören. Der Heilige Geist war machtvoll zu spüren. Die Zuhörer hatten aufrichtiges Interesse und waren begierig, mehr über das Evangelium zu erfahren.

Eines Nachmittags gingen Ifopo und die Missionare zu einem nahegelegenen Bach. Zwar war Ifopo bereits getauft, doch da seither so viele Jahre vergangen waren, bat er darum, erneut getauft zu werden. Joseph watete mit seinem neuen Freund ins Wasser und tauchte ihn unter. Danach kniete Ifopo am Ufer nieder und die Missionare bestätigten ihn als Mitglied der Kirche.

Einige Tage später drehte der Wind, sodass Joseph und seine Begleiter die Heimfahrt nach Tutuila antreten konnten. Ifopo begleitete sie bis hinter das Riff, um ihnen den Weg zu zeigen. Als es an der Zeit war, sich zu verabschieden, drückte er seine Nase gegen die Nase jedes der beiden Missionare – ein samoanischer Abschiedskuss.¹⁸

IM FRÜHJAHR 1889 WOLLTE Lorena Larsens Ehemann Bent den Marshals der Bundesregierung entkommen, indem er sich nach Colorado absetzte, wo man relativ sicher war. In diesem Nachbarstaat galt das Edmunds-Tucker-Gesetz nicht. Seine erste Frau Julia konnte bei ihren Angehörigen in Monroe bleiben. Bent wollte, dass Lorena und ihre Kinder bei ihrem Bruder in Utah blieben, bis er in Colorado so weit war, dass sie nachkommen konnten.¹⁹

Lorena gefiel dieser Plan nicht. Sie erinnerte Bent daran, dass ihr Bruder arm war und ihre Schwägerin vor kurzem Typhus gehabt hatte. Sie waren nicht in der Lage, Lorena und ihren Kindern zu helfen. Außerdem befand sich Lorena in den letzten Monaten ihrer Schwangerschaft und wollte ihren Mann an ihrer Seite haben.

Bent lenkte ein, und so brachen Lorena und ihre Kinder schon bald mit ihm nach Colorado auf. Der Weg zog sich über achthundert Kilometer hin und führte durch Wüsten und über Berge. Es war ein wildes Gelände. Die Männer, denen sie unterwegs begegneten, machten oft einen gefährlichen Eindruck. An einer Stelle sammelte sich das einzige verfügbare Wasser in Löchern in den felsigen Berghängen. Während Bent Wasser holen ging, steuerte Lorena den Wagen langsam durch den Canyon und rief regelmäßig Bents Namen, damit sie ihn auf keinen Fall in der Dunkelheit verlor.

Lorena war dankbar, als sie mit ihrer Familie endlich in Sanford in Colorado ankam und sich dort der kleinen Gemeinschaft der Heiligen anschließen konnte.

Als die Wehen einsetzten, war sie immer noch sehr geschwächt von der Reise. Die Geburt war so schwierig, dass man um ihr Leben fürchtete. Lorenas Sohn Enoch wurde am 22. August geboren. Die Hebamme meinte, es sei das größte Baby gewesen, dem sie in den letzten sechsundzwanzig Jahren auf die Welt geholfen habe.²⁰

Mittlerweile wurden die gegen die Kirche gerichteten Gesetze und Maßnahmen zu einer immer größeren Belastung für Familien wie die Larsens. Selbst Heilige, die nicht in Mehrehe lebten, waren davon betroffen.

In Idaho hatte die gesetzgebende Versammlung des Territoriums ein Gesetz verabschiedet, das jedem Wahlberechtigten einen Eid abverlangte, dass er keiner Kirche angehörte, die die Polygamie lehrte oder unterstützte. Dabei war es unerheblich, ob die Wahlberechtigten selbst in Mehrehe lebten oder nicht. Dadurch wurden praktisch alle Mitglieder der Kirche in Idaho – fast ein Viertel der Bevölkerung – daran gehindert, zu wählen oder ein Amt zu übernehmen. Auch Einwanderer, die der Kirche angehörten, befanden sich im Nachteil, da Regierungsbeamte und Richter ihnen die Einbürgerung verwehrten.

Fälle, bei denen wegen der Rechtmäßigkeit solcher Maßnahmen Berufung eingelegt wurde, durchliefen die Gerichte der Vereinigten Staaten, da sich aber die öffentliche Meinung entschieden gegen die Kirche richtete, wurden nur selten Urteile zugunsten der Kirche gefällt. Die Anwälte der Kirche hatten jedoch die Rechtmäßigkeit des Edmunds-Tucker-Gesetzes kurz nach der

Verabschiedung durch den Kongress angefochten, und die Heiligen waren zuversichtlich, dass der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten es aufheben würde. Das Gericht hatte unlängst begonnen, den Fall zu verhandeln. Noch hatte es kein Urteil gefällt, sodass die Heiligen im Ungewissen blieben.²¹

Lorena war klar, dass selbst an einem so abgeschiedenen Ort wie Sanford ein Riss durch ihre Familie und die Kirche gehen und Angst herrschen würde, solange der Staat den Heiligen ihr Recht auf freie Religionsausübung verwehrte.²²

WÄHREND DIE LARSENS UND andere Mitglieder der Kirche untertauchten, um ihre Familien zu schützen und weiter nach ihrer Religion zu leben, suchte die Erste Präsidentschaft nach neuen Wegen, die Religionsfreiheit der Heiligen zu verteidigen. Wilford Woodruff war entschlossen, Verbündete in Washington zu gewinnen, um eines Tages die Anerkennung Utahs als Bundesstaat zu erreichen. Deshalb redete er den Zeitungsherausgebern, die Heilige der Letzten Tage waren, gut zu, die Regierung in ihren Veröffentlichungen nicht länger anzugreifen. Er forderte die Führer der Kirche auf, nicht mehr öffentlich über die Mehrehe zu sprechen, um die Kritiker in der Regierung nicht zu reizen. Außerdem hatte er den Präsidenten des Logan-Tempels aufgefordert, im Haus des Herrn keine neuen Mehrehe zu schließen.²³

Infolge dieser neuen Richtlinien gingen immer weniger Heilige eine Mehrehe ein. Einige hofften jedoch nach wie vor, den Grundsatz weiterhin so leben zu können, wie er bisher gelehrt worden war. Diesen Heiligen wurde meist empfohlen, nach Mexiko oder Kanada zu ziehen, wo die Kirche im Stillen weiterhin solche Eheschließungen vollzog und nicht von der Regierung der Vereinigten Staaten belangt werden konnte. Gelegentlich wurden aber auch noch im Territorium Utah Mehrehen geschlossen.²⁴

Im September 1889 besuchten Wilford Woodruff und George Q. Cannon die Heiligen nördlich von Salt Lake City. Sie kamen mit einem Pfahlpräsidenten zusammen, der fragte, ob er jemandem, der eine Mehrehe eingehen wollte, einen Tempelschein ausstellen dürfe.

Wilford antwortete auf die Frage des Pfahlpräsidenten nicht sofort. Stattdessen erinnerte er ihn daran, dass den Heiligen einst geboten worden war, einen Tempel im Kreis Jackson in Missouri zu bauen, und dass sie dann gezwungen waren, diesen Plan aufzugeben, als der Widerstand zu groß wurde. Der Herr hatte das Opfer der Heiligen dennoch angenommen. Die Folgen davon, dass der Tempel nicht gebaut worden war, hatten die Menschen zu tragen, die den Bau verhindert hatten.

„Genauso verhält es sich mit dieser Nation“, erklärte Wilford. „Die Folgen dieser Angelegenheit müssen diejenigen tragen, die diesen Kurs eingeschlagen haben, um zu verhindern, dass wir dieses Gebot befolgen.“

Dann beantwortete er die Frage des Pfahlpräsidenten direkt. „Ich habe den Eindruck, dass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht angebracht ist, in unserem Territorium irgendeine Ehe dieser Art zu schließen“, erklärte er. Dann machte er eine Handbewegung in Richtung George und fügte hinzu: „Hier ist Präsident Cannon. Er kann dir sagen, wie er darüber denkt.“

George war sprachlos. Nie zuvor hatte Wilford so deutlich Stellung bezogen – und er war sich nicht sicher, ob er mit ihm einer Meinung war. Sollte die Kirche aufhören, im Territorium Utah Mehrehen zu schließen? Anders als Wilford war er noch nicht so weit, das beantworten zu können. Also ließ er die Frage offen und ging zu anderen Themen über.

Doch später, als George das Gespräch in seinem Tagebuch festhielt, rang er weiter mit Wilfords Aussage. „Für mich ist das eine überaus ernste Frage“, notierte er, „und es ist meines Wissens das erste Mal, dass jemand, der die Schlüssel innehat, etwas Derartiges geäußert hat.“²⁵

WÄHREND DIE FRAGEN NACH dem zukünftigen Kurs der Kirche zunehmend dringlicher wurden, veröffentlichte Susa Gates im Oktober 1889 die erste Ausgabe des *Young Woman's Journal*.

Susa hatte mit dem Aufbau der Zeitschrift begonnen, nachdem Jacob und sie Anfang des Jahres nach Utah zurückgekehrt waren. Ihre Schwester Maria Dougall, Ratgeberin in der Präsidentschaft der Gemeinschaftlichen

Fortbildungsvereinigung Junger Damen, hatte die jungen Damen des Pfahls Salt Lake im Juni ermuntert, die neue Zeitschrift zu unterstützen und Beiträge dafür zu verfassen. Einige Monate später druckten mehrere Zeitungen die Ankündigung der bevorstehenden Veröffentlichung.²⁶

Susa hatte auch mehrere Autorinnen unter den Heiligen der Letzten Tage gebeten, ihre Gedichte und Prosa an die Zeitschrift zu schicken. Seit Jahren hatten Heilige mit schriftstellerischem Talent an ihren Fähigkeiten gefeilt und ihre Werke in von der Kirche unterstützten Zeitungen und Zeitschriften wie dem *Woman's Exponent*, dem *Juvenile Instructor* oder dem *Contributor* veröffentlicht. In Europa verfassten Mitglieder der Kirche auch Beiträge für den *Millennial Star* der britischen Mission, den *Skandinaviens Stjerne* und den *Nordstjarnan* der skandinavischen Mission sowie den *Stern* der schweizerisch-deutschen Mission.²⁷

Die Heiligen bezeichneten dieses Schriftgut manchmal auch als „heimische Literatur“, was an die von Brigham Young geförderte heimische Industrie erinnerte – die eigene Herstellung von Produkten wie Zucker, Eisen oder Seide. 1888 hatte Bischof Orson Whitney in einer Predigt die Jugend der Kirche aufgefordert, mehr heimische Literatur zu verfassen, um die großen schriftstellerischen Talente unter den Heiligen ans Licht zu bringen und für das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi Zeugnis abzulegen.

„Schreibt für Zeitungen, schreibt für Zeitschriften – vor allem für unsere eigenen Veröffentlichungen“, hatte

er sie eindringlich gebeten. „Schreibt selbst Bücher, die nicht nur euch und dem Land und den Menschen, die euch hervorgebracht haben, zur Ehre gereichen, sondern auch der Menschheit ein wohlthuender Segen sind.“²⁸

In der ersten Ausgabe des *Young Woman's Journal* veröffentlichte Susa Beiträge von einigen der bekanntesten Schriftstellerinnen der Kirche, darunter Josephine Spencer, Ruby Lamont, Lula Greene Richards, M. A. Y. Greenhalgh sowie die Schwestern Lu Dalton und Ellen Jakeman. Sie nahm auch eigene schriftstellerische Arbeiten darin auf, einen Brief der Präsidentschaft der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen sowie eine Kolumne zum Thema Gesundheit und Hygiene von Romania Pratt.²⁹

Im ersten Leitartikel für die Zeitschrift äußerte Susa die Hoffnung, dass in weiteren Ausgaben schon bald Artikel von jungen Damen aus der gesamten Kirche erscheinen würden. „Denkt daran, liebe Mädchen, dies ist eure Zeitschrift“, schrieb sie. „Lasst uns ihren Einfluss von Kanada bis Mexiko, von London bis zu den Sandwich-Inseln ausweiten.“³⁰

NOCH IM HERBST VERWEIGERTE ein Bundesrichter in Utah mehreren europäischen Einwanderern die US-Staatsbürgerschaft, weil sie Heilige der Letzten Tage und somit nach Ansicht des Richters den Vereinigten Staaten gegenüber nicht loyal waren. Während der Anhörungen behaupteten Mitglieder, die sich von der Kirche

abgewandt hatten, die Heiligen legten in ihren Tempeln regierungsfeindliche Eide ab. Bezirksstaatsanwälte zitierten ferner Predigten aus Zeiten, in denen sich die Führer der Kirche vehement gegen korrupte Regierungsbeamte und gegen diejenigen gewandt hatten, die der Kirche den Rücken gekehrt hatten. Solche Predigten sowie weitere Lehren der Kirche über die letzten Tage und das Reich Gottes wurden als Beweise dafür ausgestellt, dass die Heiligen die Staatsgewalt missachteten.³¹

Wilford und anderen Führern der Kirche war klar, dass sie auf diese Unterstellungen reagieren mussten. Allerdings würde es schwierig werden, auf Aussagen im Zusammenhang mit dem Tempel einzugehen, da die Heiligen ja feierlich gelobt hatten, nichts über die Tempelzeremonien preiszugeben.³²

Ende November traf sich Wilford mit Anwälten, die den Führern der Kirche rieten, dem Gericht weitere Auskünfte über den Tempel zu geben. Sie empfahlen ihm auch, eine offizielle Mitteilung herauszugeben, dass die Kirche keine Mehrehen mehr schließe. Wilford war sich nicht sicher, ob er dem Rat der Anwälte folgen sollte. Waren solche Maßnahmen wirklich notwendig, nur um die Feinde der Kirche zu besänftigen? Er benötigte Zeit, um herauszufinden, was Gottes Wille war.³³

Die Nacht war bereits angebrochen, als die Anwälte Wilford verließen. Viele Stunden lang dachte er nach und betete um Anleitung, was zu tun sei.³⁴ Wilford und die Heiligen waren 1847 ins Salzseetal gezogen, um Zion erneut aufzurichten und Gottes Kinder im Frieden und in

der Sicherheit der Grenzen Zions sammeln zu können. Jetzt, mehr als vierzig Jahre später, rissen Gegner der Kirche Familien auseinander, entzogen Bürgern ihr Wahlrecht, erdachten Hindernisse für die Einwanderung und die Sammlung und verweigerten Menschen das Recht auf Staatsbürgerschaft, nur weil sie der Kirche angehörten.

Schon bald konnten die Heiligen noch mehr verlieren – sogar die Tempel! Was würde dann aus dem Werk der Erlösung und Erhöhung der Kinder Gottes auf beiden Seiten des Schleiers werden?

Als Wilford betete, antwortete ihm der Herr. „Ich, Jesus Christus, der Erretter der Welt, bin mitten unter euch“, sprach er. „Alles, was ich in Bezug auf die Generation, der ihr angehört, offenbart und verheißen und angeordnet habe, wird geschehen, und keine Macht wird meine Hand zurückhalten.“

Der Erretter sagte Wilford zwar nicht, was genau er tun sollte, versprach aber, dass alles gut ausgehen würde, wenn die Heiligen dem Heiligen Geist folgten.

„Habt Vertrauen in Gott“, sagte der Erretter. „Er wird euch nicht im Stich lassen. Ich, der Herr, werde meine Heiligen zu der von mir selbst bestimmten Zeit und auf meine Weise aus der Herrschaft der Schlechten befreien.“³⁵



In Gottes Hand

Am 14. Dezember 1889 erhielt der neu berufene Apostel Anthon Lund bei sich zuhause in Ephraim in Utah ein Telegramm von der Ersten Präsidentschaft. Angesichts der jüngsten Fälle, in denen im Ausland geborenen Mitgliedern der Kirche die US-Staatsbürgerschaft verweigert worden war, war die Präsidentschaft beunruhigt und wollte den Vorwurf entkräften, es sei Heiligen unmöglich, treue Staatsbürger zu sein. Die Führer der Kirche hatten eine Erklärung verfasst, in der diese und andere falsche Anschuldigungen zurückgewiesen wurden. Nun wollten sie auch Anthons Namen als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel daruntersetzen.¹

Anthon hatte die Kirche schon seit seiner Kindheit gegen falsche Darstellungen verteidigt. Nachdem er sich als Junge in seiner Heimat Dänemark der Kirche

angeschlossen hatte, wurde er wegen seiner Glaubensansichten von Mitschülern verprügelt. Aber statt wütend zu werden, war Anthon ihnen mit Geduld und Freundlichkeit begegnet und hatte schließlich ihre Freundschaft und ihren Respekt gewonnen. Anthon hatte Dänemark im Alter von achtzehn Jahren verlassen, um sich den Heiligen in Utah anzuschließen. In den folgenden Jahrzehnten hatten er, seine Frau Sanie und ihre sechs Kinder viel geopfert, um beim Aufbau des Gottesreiches mitzuhelfen.²

Anthon antwortete sofort auf das Telegramm der Ersten Präsidentschaft und stimmte der Nennung seines Namens in der Erklärung zu. Er hatte bereits viele verantwortungsvolle Ämter in der Kirche innegehabt, unter anderem als Mitglied der Präsidentschaft des Manti-Tempels, doch dies war das erste Mal, dass sein Name um die Welt gehen und ihn als Apostel Jesu Christi ausweisen sollte.

Anders als einige andere Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel hatte Anthon nie in Mehrehe gelebt. Außerdem war er der erste neuzeitliche Apostel, dessen Muttersprache nicht Englisch war. Wilford Woodruff war sich sicher, diese Unterschiede würden für das Kollegium von Vorteil sein, und er wusste, dass Anthon's Berufung Gottes Wille war. Anthon's sanfte Art und seine Fremdsprachenkenntnisse konnten dazu beitragen, die Kirche ins nächste Jahrhundert zu führen.³

Als er in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, bat Wilford George Q. Cannon, Anthon

zur Vorbereitung auf seine neuen Aufgaben einen apostolischen Rat zu erteilen. „Um diese Berufung richtig zu erfüllen, musst du dein Leben lang arbeiten“, hatte George Anthon klargemacht. „Wie sicherlich nie zuvor wirst du die Notwendigkeit verspüren, Gott nahe zu sein, seine Macht anzurufen und dich durch seine Engel, die dich umringen, seiner Obhut anzuvertrauen.“

Anthon erfuhr weiter, dass er als Apostel das Recht hatte, Gottes Absicht und Willen zu erfahren. Er würde sich nach den Offenbarungen richten müssen, die er empfangen sollte – selbst wenn sie seinem gesunden Menschenverstand widersprachen. „Du kannst gar nicht demütig genug sein“, hatte George ihn gemahnt. Anthon solle seine Ansichten zwar frei äußern, zugleich aber dem Propheten des Herrn in aller Sanftmut zuhören. „Wir müssen bereit sein, erst einmal abzuwarten und zuzusehen, wie der Geist Gottes auf diesen von Gott erwählten Mann einwirkt“, hatte George erklärt.⁴

Noch am selben Tag, an dem Anthon auf das Telegramm geantwortet hatte, wurde die Erklärung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel in den *Deseret News* veröffentlicht. Klar und deutlich verkündeten sie, dass die Kirche Gewalt verabscheue und beabsichtige, trotz der Bedrängnisse, die ihre Mitglieder unter den Gesetzen des Landes gegen die Polygamie erlitten hatten, mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Frieden zu leben.

„Wir beanspruchen keine Religionsfreiheit, die wir nicht auch anderen bereitwillig zugestehen“, hieß es in

der Erklärung. „Es ist unser Wunsch, als fester Bestandteil der Nation einträchtig mit der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten zusammenzuleben.“⁵

WÄHREND DIE FÜHRER DER Kirche bestrebt waren, der Nation ihre Ansichten klar darzulegen, suchte Jane Manning James ihrerseits nach Klarheit und schrieb in jenem Winter an Joseph F. Smith. Jane war mittlerweile über sechzig Jahre alt und machte sich Gedanken darüber, was das Leben nach dem Tod für sie bereithielt. Die meisten Heiligen in Utah hatten im Tempel heilige Handlungen empfangen, die sie in diesem und im nächsten Leben an ihre Angehörigen siegelten. Jane wusste, dass sie als Schwarze von diesen höheren heiligen Handlungen ausgeschlossen war.

Sie wusste aber auch, dass Gott verheißend hatte, alle Nationen der Erde durch Abraham zu segnen. Sicherlich, dachte sie, galt diese Verheißung auch ihr.⁶

Zu Janes Sorge, was sie im nächsten Leben erwartete, kam noch hinzu, wie es derzeit um ihre Familie stand. Sie und ihr Mann Isaac hatten sich im Frühjahr 1870 scheiden lassen. Um 1874 hatte sie Frank Perkins geheiratet, einen Schwarzen, der ebenfalls der Kirche angehörte, aber ihre Ehe war nicht von Dauer gewesen. In diesen Jahren hatte sie zudem drei Kinder und mehrere Enkelkinder durch Krankheiten verloren. Vier ihrer Kinder waren noch am Leben, aber keines von ihnen war der Kirche so sehr verbunden wie sie.⁷

Würden sie im nächsten Leben bei ihr sein? Wenn nicht, gab es dort einen Platz und eine Familie für sie?

Als junge Frau hatte Jane im Haus von Joseph und Emma Smith in Nauvoo gelebt und gearbeitet. Damals hatte Emma ihr angeboten, sie als Tochter durch Adoption in ihre und Josephs Familie aufzunehmen, aber Jane hatte ihr vor Josephs Tod nie eine klare Antwort darauf gegeben. Inzwischen wusste Jane, dass man durch eine besondere Siegelung im Tempel in eine Familie aufgenommen werden konnte. Sie glaubte, dass Emma dies gemeint hatte, als sie ihr anbot, auf diese Weise Teil ihrer Familie zu werden.⁸

Anfang 1883 hatte Jane Präsident John Taylor besucht, um die Erlaubnis zu erhalten, ihr Endowment zu empfangen. Präsident Taylor besprach die Angelegenheit mit ihr, war aber der Ansicht, die Zeit, dass schwarze Mitglieder der Kirche die höheren heiligen Handlungen des Tempels empfangen sollten, sei noch nicht gekommen. Er hatte sich die Frage bereits einige Jahre zuvor durch den Kopf gehen lassen, als Elijah Able, ebenfalls ein schwarzes Mitglied, darum gebeten hatte, die heiligen Handlungen im Tempel zu empfangen. Obwohl Präsident Taylor Erkundigungen eingezo-gen und es sich bestätigt hatte, dass Elijah in den 30er Jahren das Melchisedekische Priestertum empfangen hatte, entschieden er und weitere Führer der Kirche, Elijahs Wunsch aufgrund seiner Hautfarbe abzulehnen.⁹

Fast zwei Jahre nach dem Gespräch mit Präsident Taylor hatte sich Jane erneut an ihn gewandt. „Ich weiß

ja, dass ich wegen meiner Abstammung und Hautfarbe nicht das Endowment empfangen kann“, hatte sie damals festgestellt. Und doch, merkte sie an, habe Gott verheißen, alle Nachkommen Abrahams zu segnen. „Da doch dies die Fülle aller Evangeliumszeiten ist, gibt es da keinen Segen für mich?“, fragte sie.

„Meine Lebensgeschichte ist ja bekannt“, fuhr sie fort. „Nach besten Kräften habe ich alle Anforderungen des Evangeliums erfüllt.“ Dann erzählte sie von Emmas Angebot und äußerte ihren Wunsch, in Joseph Smiths Familie aufgenommen zu werden. „Wenn ich als sein Kind angenommen werden könnte“, schrieb sie, „wäre meine Seele zufrieden und glücklich.“¹⁰

Kurz nachdem Jane ihren Brief abgeschickt hatte, war Präsident Taylor von Salt Lake City aufgebrochen, um die Siedlungen im Süden und in Mexiko zu besuchen. Der Brief blieb bis zu seinem Tod unbeantwortet. Vier Jahre später stellte Janes Pfahlpräsident ihr einen Tempelschein aus, der sie berechtigte, sich im Tempel stellvertretend für Verstorbene taufen zu lassen. „Du musst dich wohl damit zufriedengeben und auf weitere Anweisungen des Herrn an seine Diener warten“, schrieb er. Kurz darauf reiste Jane zum Logan-Tempel und ließ sich stellvertretend für ihre Mutter, ihre Großmutter, ihre Tochter und weitere verstorbene Verwandte taufen.¹¹

In ihrem Brief an Joseph F. Smith bat Jane nun erneut um die Möglichkeit, heilige Handlungen im Tempel zu empfangen, einschließlich der Aufnahme in die Familie Smith. „Ist das möglich und wenn ja, wann?“, fragte sie.¹²

Jane erhielt keine Antwort auf ihren Brief, also schrieb sie im April noch einmal. Wieder erhielt sie keine Antwort. Jane glaubte weiterhin an das wiederhergestellte Evangelium und die Propheten und betete, sie möge im Reich des Herrn die Erlösung empfangen. „Ich weiß, dass dies das Werk Gottes ist“, hatte sie einmal den Schwestern in ihrer Frauenhilfsvereinigung gesagt. „Es ist noch nie vorgekommen, dass ich den Wunsch hatte, mich zurückzuziehen.“

Sie vertraute auch auf die Verheißungen, die sie kurz zuvor von John Smith, dem älteren Bruder von Joseph F. Smith, in ihrem Patriarchalischen Segen erhalten hatte.

„Halte deine Bündnisse heilig, denn der Herr hat dein Flehen gehört“, wurde ihr in dem Segen versichert. „Seine Hand ist allezeit zu deinem Wohl über dir gewesen, und du wirst wahrlich deinen Lohn erhalten.“

Du wirst deine Aufgabe zu Ende bringen und dein Erbe unter den Heiligen empfangen“, wurde ihr verheißen, „und dein Name wird der Nachwelt in ehrenhafter Erinnerung überliefert werden.“¹³

AN EINEM VERREGNETEN NACHMITTAG Ende April 1890 schaute Emily Grant bei ihrer Freundin Josephine Smith vorbei. Beide Frauen lebten in Manassa, einem kleinen Ort in Colorado, einige Kilometer südlich von Sanford, wo Lorena und Bent Larsen wohnten. Weit entfernt von den größeren Siedlungen der Heiligen in Utah war Manassa zu einer Zuflucht für die „Polygamie-Witwen“, die versteckt

lebenden Frauen aus Mehrehen, geworden. Emily war dort einsam, aber sie gab sich Mühe, in dieser zugigen Ortschaft für sich und ihre Töchter, die vierjährige Dessie und die kleine Grace, ein Zuhause zu schaffen.

Während der kurzen Kutschfahrt zu Josephines Haus hatte Dessie sich aufgeregt und geweint. Sie war traurig, dass ihr geliebter „Onkel Eli“ nicht mitkommen konnte. Auch Emily war betrübt. „Onkel Eli“ war Emilys Deckname für Apostel Heber Grant – ihren Mann, den Vater von Dessie und Grace. Als Hebers dritte Frau benutzte Emily diesen Namen in Briefen und in Gegenwart der Kinder, um Hebers Identität zu schützen.

Früher an diesem Tag war Heber zu seinem Haus in Salt Lake City aufgebrochen, nachdem er zwei Tage mit Emily und den Mädchen verbracht hatte. Emily hoffte, dass ein Besuch bei Josephine sie aufheitern würde. Doch kaum waren die Mädchen und sie angekommen, brach Emily in Tränen aus. Josephine verstand die Gefühle ihrer Freundin nur zu gut. Sie selbst war eine weitere Ehefrau des Apostels John Henry Smith, der gerade ebenfalls für einen kurzen Besuch vorbeigekommen war.¹⁴

Hebers Besuche kamen Emily nie lang genug vor. Die beiden waren zusammen in der Gemeinde 13 in Salt Lake City aufgewachsen und hatten im Frühjahr 1884 nach einer langen Zeit des Werbens geheiratet. Dass sie in Mehrehe lebte, konnte Emily nicht öffentlich machen. Sie war in den folgenden sechs Jahren oft umgezogen und hatte einige Zeit im Süden Idahos, in England und

in einer geheimen Wohnung im Haus ihrer Mutter in Salt Lake City verbracht.¹⁵

Jetzt lebte sie in Manassa und hoffte, die lange Trennung von Heber werde eines Tages enden. Sie war das Leben in der Stadt gewohnt und musste sich immer noch an das dörfliche Leben gewöhnen. Manchmal kam es ihr so vor, als sei sie unendlich weit von jeglicher Zivilisation entfernt. Heber hatte sich bemüht, sie zu unterstützen. Er hatte ihr ein möbliertes Haus besorgt und dazu ein Pferdegespann, einige Kühe und Hühner, einen Lohnarbeiter und ein Abonnement für den *Salt Lake Herald*. Außerdem war ihre Schwiegermutter, Rachel Grant, zu ihr in die abgelegene Ortschaft gezogen.¹⁶

„Jetzt habe ich alles bei mir, was ich mir wünsche“, schrieb Emily einmal in einem Brief aus Manassa an Heber, „außer dir.“¹⁷

Knapp zwei Wochen nach Hebers Besuch erzählte ihm Emily in einem Brief von einer Versammlung in Manassa, bei der zwei Führer der Kirche gesagt hatten, die dort lebenden „Witwen“ würden womöglich nie nach Utah zurückkehren können. „Sie sagten, der nächste Schritt im Kongress werde sein, das Eigentum der Führer der Kirche zu beschlagnahmen“, berichtete sie, „und dann müssten wir froh sein, uns hier niedergelassen zu haben.“

Aber Emily war nicht überzeugt, dass sie in Manassa jemals glücklich werden könne.¹⁸ „Ich bete stets um Zufriedenheit, aber ich fühle mich immer noch mutlos und niedergeschlagen“, schrieb sie einige Monate später

an Heber. „Vergiss nicht, für mich zu beten, mein Lieber, denn ohne die Hilfe des Vaters im Himmel kann ich das alles nicht viel länger ertragen, ohne den Verstand zu verlieren.“¹⁹

Am Sonntag, dem 17. August, besuchten Wilford Woodruff und seine Ratgeber die kleine Siedlung. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten bereits über die Rechtmäßigkeit des Edmunds-Tucker-Gesetzes entschieden. Das Gericht war in diesem Fall geteilter Meinung gewesen. Eine knappe Mehrheit der Richter hatte dann aber doch für die Beibehaltung des Gesetzes gestimmt, obwohl die Heiligen geltend gemacht hatten, es verletze ihre Religionsfreiheit. Das Urteil gab den Staatsbeamten die uneingeschränkte Befugnis, die im Gesetz vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zu vollstrecken, was auch bedeutete, dass weiteres Eigentum der Kirche beschlagnahmt werden konnte.²⁰

Bei einem Treffen mit den Heiligen in Manassa mahnte George Q. Cannon die Familien, vorsichtig zu sein. Einige der Männer in der Dorfgemeinde lebten mit mehr als einer Frau zusammen, sagte er, und riskierten so, der ganzen Gemeinschaft Ärger und Verfolgung einzuhandeln. Die Bemerkung machte einige Männer wütend. Sie suchten George am nächsten Tag auf, um zu erklären, wie schwer es für ihre Familien sei, getrennt zu leben.²¹

Ehe Wilford und seine Ratgeber abreisten, empfing Emily sie und weitere Freunde und Bekannte zum Frühstück. Danach begleiteten sie und einige andere

Frauen die Besucher zum Bahnhof. Der Zug verspätete sich. Das verschaffte Emily eine Gelegenheit, noch ein wenig Zeit mit der Ersten Präsidentschaft zu verbringen. Als der Zug schließlich einfuhr, schüttelte sie jedem der Brüder die Hand. „Gott segne dich“, wünschten sie einander. „Friede sei mit dir.“

Emily sehnte sich danach, Manassa ebenfalls zu verlassen. „Sie fuhren davon“, schrieb sie Heber, „und wir kehrten an diesen trostlosen Ort zurück.“²²

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT WAR Ende August wieder in Salt Lake City versammelt, pünktlich zum einjährigen Bestehen von Iosepa, der ersten Siedlung hawaiianischer Heiliger in Utah. *Iosepa* ist die hawaiianische Form des Namens Josef.²³

Als sich in den Jahren ab 1850 die ersten Hawaiianer der Kirche anschlossen, war es den Einwohnern des Königreichs Hawaii untersagt, die Inseln zu verlassen. Das hatte die Führer der Kirche veranlasst, Laie als Sammlungsort für die hawaiianischen Heiligen zu gründen. Doch allmählich lockerten sich die Gesetze, und einige Hawaiianer, die unbedingt die Segnungen des Tempels empfangen wollten, ließen sich in den 80er Jahren im Territorium Utah nieder.

1889 hatte die Erste Präsidentschaft einen Ausschuss gebildet, dem drei Hawaiianer angehörten. Er sollte einen geeigneten Ort in Utah finden, wo die hawaiianischen Mitglieder Häuser und Farmen aufbauen konnten.

Nachdem verschiedene Gebiete begutachtet worden waren, schlug die Gruppe mehrere Standorte vor, darunter eine knapp achthundert Hektar große Ranch etwa hundert Kilometer südwestlich von Salt Lake City. Die Erste Präsidentschaft prüfte die Ergebnisse des Ausschusses und beschloss, die Ranch für die neue Siedlung zu erwerben.²⁴

Im ganzen folgenden Jahr arbeiteten die Heiligen in Iosepa fleißig daran, Häuser zu errichten, Feldfrüchte anzubauen und das Vieh zu versorgen. Der erste Winter war hart, vor allem im Vergleich zum tropischen Klima auf Hawaii. Aber die Siedler waren hartnäckig und voller Hoffnung, dass der fruchtbare Boden in Iosepa und die gute Versorgung mit Wasser aus den nahen Bergen im Sommer eine reiche Ernte einbringen würden.²⁵

Es war ein warmer, strahlender Tag, an dem die Jahresfeier stattfand. Als sich die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, begleitet von jeweils einer ihrer Frauen, der Siedlung näherten, erschien ihnen Iosepa wie eine grüne Oase inmitten der Wüstenlandschaft. Der Mais stand hoch in den umliegenden Feldern. Die Hülsen platzten schon auf und gaben den Blick auf pralle Maiskolben frei. Das Stroh lag in großen gelben Ballen auf den abgeernteten Feldern.

Die hawaiianischen Heiligen scharten sich um ihre Besucher und begrüßten begeistert ihren Propheten und seine Ratgeber George Q. Cannon und Joseph F. Smith, die ja beide als junge Männer in Hawaii auf Mission gewesen waren. Der Abend war erfüllt von fröhlicher

Musik, als die Heiligen in Iosepa sangen und auf ihren Gitarren, Mandolinen und Geigen spielten.

Auch am nächsten Tag ging die Feier noch weiter. Nach einer Parade gab es zum Mittagessen Fleisch, das nach hawaiianischer Art in einer Grube geschmort worden war. Als George die Speisen segnete, sprach er Hawaiianisch. Es war das erste Mal seit sechsunddreißig Jahren, dass er wieder in dieser Sprache betete.

Später am Tag kamen alle zu einer Sonderversammlung zusammen. Solomona, ein Mann jenseits der neunzig, den George Jahrzehnte zuvor getauft hatte, sprach ein inniges Anfangsgebet. Ein weiteres Mitglied, Kaelakai Honua, sprach davon, wie barmherzig sich Gott den Menschen von den Inseln des Meeres gezeigt habe, indem er sie nach Zion brachte. Ein weiterer Sprecher, Kauleinamoku, beklagte, dass einige Leute Iosepa verlassen hatten und in den Pazifik zurückgekehrt waren. Er forderte die Heiligen eindringlich auf, treu zu sein und sich nicht der Unzufriedenheit anheimzugeben.

Überall in Iosepa feierten die Heiligen miteinander, und Wilford, George und Joseph nahmen an ihrem Glück teil. George hatte nach all den Jahren viel von seinen hawaiianischen Sprachkenntnissen eingebüßt und war daher erstaunt, dass er fast jedes Wort, das bei den Feierlichkeiten gesprochen wurde, verstand.²⁶

WENIGE TAGE NACH DER Rückkehr der Ersten Präsidentschaft aus Iosepa traf die Nachricht ein, dass Henry

Lawrence, der neue Beamte der Bundesregierung, der dazu ermächtigt worden war, unter dem Edmunds-Tucker-Gesetz Eigentum der Kirche zu konfiszieren, nun damit drohte, die Tempel in Logan, Manti und St. George zu beschlagnahmen.

Henry hatte einmal der Kirche angehört, war jedoch seit mehr als zwei Jahrzehnten ein erbitterter Gegner der Heiligen. Er hatte sich damals der Neuen Bewegung von William Godbe und Elias Harrison angeschlossen und erst vor kurzem in dem Prozess ausgesagt, in dem es darum ging, eingewanderten Mitgliedern die Staatsangehörigkeit zu verwehren.

Henry wusste, dass nach dem Edmunds-Tucker-Gesetz Gebäude, die „ausschließlich zu Zwecken der Gottesverehrung“ genutzt wurden, geschützt waren. Er wollte aber beweisen, dass Tempel auch für andere Zwecke genutzt wurden und daher wie anderer Besitz beschlagnahmt werden konnten.

Am 2. September erfuhr die Erste Präsidentschaft, dass es Henry gelungen war, eine Vorladung zu erwirken, die Wilford auferlegte, vor Gericht über Liegenschaften der Kirche auszusagen. Um der Vorladung zu entgehen, reiste die Präsidentschaft nach Kalifornien, wo sie sich mit mehreren einflussreichen Leuten, die für die Heiligen in dieser Notlage Verständnis hatten, beraten wollte. Aber auch diese Leute machten ihr wenig Hoffnung, dass die Regierung der Vereinigten Staaten und das amerikanische Volk ihre Meinung über die Kirche ändern würden, solange die Heiligen weiterhin die Mehrehe praktizierten.²⁷

Wilford und seine Ratgeber kehrten einige Wochen später nach Utah zurück. Dort erfuhren sie, dass die Utah-Kommission, eine Gruppe von Bundesbeamten, die für Wahlen in Utah zuständig war und überwachte, ob sich die Heiligen an die Gesetze gegen die Polygamie hielten, soeben der Bundesregierung ihren jährlichen Bericht zugeschickt hatte. In ihrem diesjährigen Bericht wurde fälschlicherweise behauptet, dass die Führer der Kirche die Mehrehe nach wie vor öffentlich guthießen und unterstützten. Zudem wurde – ohne jeden Beleg – behauptet, im vergangenen Jahr seien in Utah einundvierzig Mehrehen geschlossen worden.

Die Kommission empfahl dem Kongress, noch härtere Gesetze gegen die Kirche zu erlassen, um der Mehrehe ein für allemal ein Ende zu bereiten.²⁸

Der Bericht versetzte Wilford in Rage. Auch wenn er keine öffentliche Erklärung über den aktuellen Stand der Mehrehe in der Kirche abgegeben hatte, hatte er bereits angeordnet, dass keine Mehrehen mehr vollzogen werden sollten – weder in Utah noch irgendwo sonst in den Vereinigten Staaten. Außerdem hatte er im vergangenen Jahr viel dafür getan, neuen Mehrehen entgegenzuwirken, auch wenn in dem Bericht nun das Gegenteil behauptet wurde.²⁹

Am 22. September traf sich Wilford mit seinen Ratgebern im Gardo House, dem offiziellen Sitz des Präsidenten der Kirche in Salt Lake City, um zu besprechen, was man wegen des Berichts unternehmen solle. George Q. Cannon schlug vor, die Behauptungen zu dementieren.

„Vielleicht wurde uns nie eine bessere Chance geboten“, führte er an, „als Führer der Kirche unsere Ansichten über unsere Lehre und das erlassene Gesetz öffentlich zu äußern.“³⁰

Später, nach einem Tag voller Besprechungen, betete Wilford um Führung. Wenn die Kirche nicht aufhören würde, Mehreihen zu vollziehen, würde die Regierung weiter Gesetze gegen die Heiligen verabschieden, deren große Mehrheit noch nicht einmal nach diesem Grundsatz lebte. Chaos und Verwirrung würden in Zion herrschen. Noch mehr Männer würden im Gefängnis landen, und die Regierung würde die Tempel beschlagnahmen. Seit der Weihung der neuen Tempel hatten die Heiligen hunderttausende heilige Handlungen für Verstorbene verrichtet. Wie vielen von Gottes Kindern, ob lebend oder verstorben, würden die heiligen Verordnungen des Evangeliums verwehrt bleiben, wenn die Regierung diese Gebäude übernehme?³¹

Am nächsten Tag teilte Wilford George mit, er sei überzeugt, es sei seine Pflicht als Präsident der Kirche, ein Manifest, also eine öffentliche Erklärung, an die Presse herauszugeben. Dann beorderte er seinen Sekretär in ein ruhiges Zimmer. George wartete draußen.

Unterdessen traf der Apostel Franklin Richards im Gardo House ein. Er wollte den Propheten sprechen. George sagte ihm, Wilford sei beschäftigt und dürfe nicht gestört werden. Kurz darauf kam Wilford aus dem Zimmer, in der Hand eine Erklärung, die er gerade diktieren hatte. Seine Aufregung über den

Bericht der Utah-Kommission hatte sich gelegt. Sein Gesicht schien zu leuchten, und er sah erleichtert und zufrieden aus.

Wilford ließ das Dokument verlesen. In der Erklärung wurde der Beschuldigung, im vergangenen Jahr seien neue Mehrehen geschlossen worden, widersprochen, und die Bereitschaft der Kirche, mit der Regierung zusammenzuarbeiten, wurde bekräftigt. „Da nun die Nation ein Gesetz erlassen hat, das die Mehrehe verbietet“, hieß es in der Erklärung, „fühlen wir uns verpflichtet, uns diesem Gesetz zu fügen und die Angelegenheit in Gottes Hand zu legen.“

„Ich bin sicher, das wird hilfreich sein“, meinte George. Er hielt die Erklärung noch nicht für so ausgefeilt, dass man sie veröffentlichen könne, aber der Ansatz war richtig.³²

Am nächsten Tag beauftragte die Erste Präsidentschaft drei erfahrene Autoren – den Sekretär George Reynolds, den Zeitungsredakteur Charles Penrose sowie John Winder, Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft –, die Erklärung sprachlich nachzubessern und für die Veröffentlichung vorzubereiten. Wilford präsentierte dann das überarbeitete Dokument den Aposteln Franklin Richards, Moses Thatcher und Marriner Merrill, die weitere Verbesserungen empfahlen.

Nach der Überarbeitung wurde in dem Manifest, wie es dann genannt wurde, verkündet, das künftig keine Mehrehen mehr geschlossen würden. Außerdem wurde Wilfords Entschlossenheit betont, die Gesetze des

Landes zu befolgen und die Heiligen dafür zu gewinnen, es ihm nachzutun.

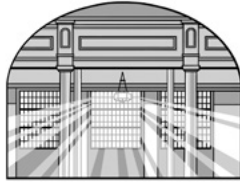
„Wir lehren keine Polygamie oder Mehrehe und gestatten auch niemandem, ihre Ausübung einzugehen“, war zu lesen. „Ich erkläre hiermit meine Absicht, mich diesen Gesetzen zu fügen und bei den Mitgliedern der Kirche, deren Präsident ich bin, meinen Einfluss geltend zu machen, dass sie es auch tun.“³³

Die anwesenden Apostel hießen das Dokument gut und schickten es per Telegramm an die Presse.³⁴

„Die ganze Angelegenheit wurde von Präsident Woodruff persönlich veranlasst“, notierte George Q. Cannon an diesem Tag in seinem Tagebuch. „Er sagte, der Herr habe ihm klargemacht, dass dies seine Pflicht sei, und er sei sich völlig im Klaren darüber, dass es das Richtige sei.“³⁵

Auch Wilford äußert sich in seinem Tagebuch zum Manifest. „Ich bin in meinem Leben als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an einem Punkt angelangt“, schrieb er, „da ich mich für die zeitliche Rettung der Kirche einsetzen muss.“³⁶

Die Regierung stand entschlossen gegen die Mehrehe, das wusste er. Deshalb hatte Wilford gebetet und hatte vom Heiligen Geist Inspiration empfangen. Der Herr hatte den Heiligen seinen Willen offenbart.



Das Richtige

Als B. H. Roberts, einer der sieben Präsidenten des Ersten Rates der Siebziger, am Morgen des 26. Septembers 1890 erwachte, hatte er eigentlich damit gerechnet, schon fast zuhause zu sein.¹

Er befand sich in einem Zug Richtung Norden, der um zehn Uhr morgens in Salt Lake City eintreffen sollte. Doch statt die ganze Nacht durchzufahren, hatte der Zug irgendwo in der Einöde mitten in Utah anhalten müssen. Ein südwärts fahrender Zug war nur wenige Kilometer entfernt entgleist, die Schienen ringsum waren zerstört. B. H. und seine Mitreisenden, vier Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, saßen fest.

Um sich die Wartezeit zu verkürzen, beschlossen B. H. und der Apostel John W. Taylor, einen Spaziergang zum Unfallort zu machen. Dort angekommen, stellten

sie fest, dass nur die Güterwagen des entgleisten Zuges umgestürzt waren. Die Personenwagen waren unbeschädigt, und B. H. und John W. suchten das Gespräch mit den gestrandeten Reisenden.

John W., der in einen Passagierwagen gestiegen war, winkte plötzlich B. H. herbei und hielt ihm eine Zeitung hin. B. H. nahm das Blatt und las erstaunt die Schlagzeile. Präsident Wilford Woodruff hatte eine offizielle Erklärung abgegeben, dass er beabsichtige, sich den Gesetzen des Landes zu fügen und zukünftig keine neuen Mehreihen zuzulassen.²

Einen Augenblick lang kam es B. H. so vor, als durchfahre ihn ein Lichtstrahl. „Es ist richtig so“ – diese Worte kamen ihm in den Sinn und drangen ihm unmittelbar in die Seele. Er verspürte Frieden und Zustimmung. Doch dieses Gefühl hielt nur kurz an. Sobald sein analytischer Verstand einsetzte und er anfang, darüber nachzudenken, schwirrten ihm viele Fragen durch den Kopf.³

Er dachte an die Zeit, die er wegen der Mehrehe im Gefängnis verbracht hatte, und an die Opfer, die seine Frauen deswegen hatten bringen müssen. Sollte alles umsonst gewesen sein, was die Heiligen erlitten hatten, um diesen Grundsatz zu befolgen und zu verteidigen? Was war mit all den Predigten, die jahrzehntelang zum Schutz der Mehrehe gehalten worden waren? B. H. war überzeugt, dass Gott den Heiligen in allen Beschwerden, die sie wegen der Ausübung der Mehrehe erleiden

müssten, beistehen werde. Sollten sie sich jetzt wie Feiglinge davonschleichen?⁴

Die anderen Apostel, die mitgereist waren, waren inzwischen ebenfalls hergekommen. Abraham Cannon, der Sohn von George Q. Cannon, schien von der Nachricht nicht überrascht zu sein. Francis Lyman blieb ebenfalls gefasst und erklärte, Präsident Woodruff habe ja schon seit einiger Zeit von neuen Mehreihen in den Vereinigten Staaten abgeraten. Seiner Meinung nach machte das Manifest lediglich den Standpunkt der Kirche in dieser Frage öffentlich bekannt. B. H. fiel auf, dass der Apostel John Henry Smith ebenso erschüttert war wie er und John W. Taylor.

Nach der Unterhaltung mit den Zugpassagieren gingen B. H. und die anderen Apostel von der Unfallstelle aus ein Stück Richtung Norden. Dort konnten sie einen anderen Zug nehmen, der sie nach Salt Lake City brachte. Während der Zug die Schienen entlangratterte, drehte sich das Gespräch nur um das Manifest. B. H. merkte, dass seine Anspannung zunahm, und so zog er sich schließlich ganz aus der Gesellschaft der Apostel zurück.

Allein auf seinem Platz sitzend, konnte er sich einer Flut aufwühlender Gedanken nicht erwehren. Einem jeden Argument seiner Gefährten für das Manifest glaubte er zehn weitere entgegenhalten zu können, weshalb die Heiligen dem Grundsatz der Mehrehe hätten treu bleiben sollen – auch wenn das die Vernichtung der Kirche selbst zur Folge gehabt hätte.⁵

WENIGE TAGE SPÄTER, AM 30. September, besprach Heber Grant bei einer Versammlung im Gardo House mit anderen Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf Apostel das Manifest. Heber war überzeugt, es sei das Richtige gewesen, diese Erklärung abzugeben, aber er war sich nicht sicher, ob damit die Schwierigkeiten der Heiligen ein Ende finden würden.⁶

Die Erklärung besagte ausdrücklich, dass die Kirche keine Polygamie oder Mehrehe mehr lehrte und auch niemandem gestattete, ihre Ausübung einzugehen. Doch sowohl für die Heiligen als auch die Regierung blieben einige Frage offen.⁷

Heber entnahm der Diskussion, dass mehrere Apostel die Meinung vertraten, das Manifest sei eine vorübergehende Maßnahme. Man werde die Mehrehe so lange aussetzen, bis die Ausübung legalisiert sei. Lorenzo Snow, der Präsident des Kollegiums, hielt das Manifest für notwendig, da man auf das Wohlwollen anderer angewiesen sei. „Das Manifest wird das Herz vieler aufrichtiger Menschen rühren, und sie werden uns gegenüber freundschaftlich und respektvoll gesinnt sein“, sagte er. „Ich kann das Gute an diesem Manifest klar erkennen und bin dankbar dafür.“⁸

„Ich bin überzeugt, dass Gott mit Präsident Woodruff war, als er das Manifest zur Veröffentlichung vorbereitete“, fügte Franklin Richards hinzu. „Als das Manifest verlesen wurde, spürte ich, dass es das Richtige war – die richtige Maßnahme zur rechten Zeit.“⁹

John W. Taylor, der kurz nach Heber in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen worden war, war wegen des Manifests nach wie vor verunsichert. Nach dem Tod seines Vaters, Präsident John Taylor, hatte John W. im Nachlass des Propheten ein Papier gefunden, das eine Offenbarung über die Ehe zu sein schien. Die Offenbarung, datiert vom 27. September 1886, legte laut John W. nahe, dass das Gebot, die Mehrehe auszuüben, niemals widerrufen werden würde.¹⁰

Auch wenn die Offenbarung weder dem Kollegium der Zwölf Apostel vorgelegt noch von den Mitgliedern der Kirche als heilige Schrift angenommen worden war, glaubte John W., dass es sich um das Wort Gottes an seinen Vater handelte. Er wusste aber auch, dass Offenbarung nichts Einmaliges war, sondern immer wieder erfolgte und neu auftretende Sachverhalte und Probleme aufgriff. John W. glaubte daran, dass Gott auch zu Wilford gesprochen hatte. „Ich weiß, dass dieses Manifest Präsident Woodruff vom Herrn offenbart wurde“, sagte er, „und der Herr kann es zurücknehmen, wenn die Zeit gekommen ist, oder er kann es erneut offenbaren.“¹¹

Am nächsten Tag äußerten sich weitere Apostel zu dieser Sache. Wie John W. Taylor fiel es auch John Henry Smith schwer, seine Zustimmung zu geben. „Ich bin bereit, den Präsidenten bei der Veröffentlichung des Manifests zu unterstützen, obwohl ich nicht so recht weiß, ob das wirklich vernünftig ist“, gab er zu. „Ich befürchte, dieses Manifest wird uns als Volk mehr schaden als nützen.“¹²

Anthon Lund, der als Einziger im Kollegium monogam lebte, war da anderer Ansicht. „Das Manifest wird sicher Gutes bewirken“, meinte er. „Ich bin mit dem, was da unternommen wurde, einverstanden.“¹³

Auch Heber sagte dem Kollegium, dass er mit der Erklärung zufrieden sei. „Es gibt nicht den geringsten Grund, ein solches Dokument nicht zu veröffentlichen“, sagte er. „Präsident Woodruff hat der Welt einfach mitgeteilt, was wir getan haben.“¹⁴

Am nächsten Tag kamen die Apostel mit der Ersten Präsidentschaft zusammen, und jeder gab dem Manifest seine Zustimmung und erkannte es als den Willen Gottes an. Danach äußerten einige Apostel ihre Bedenken, dass die Erklärung den Kritikern der Kirche nicht genügen würde. Sie würden wohl weiterhin die Männer, die sich nicht von ihren weiteren Ehefrauen trennen oder scheiden ließen, strafrechtlich verfolgen.

„Es lässt sich nicht vorhersagen, was wir in Zukunft tun müssen“, stellte Wilford klar, „aber zum jetzigen Zeitpunkt, denke ich, müssen wir zu unseren Frauen stehen.“

Für Heber war es unvorstellbar, dass er gezwungen werden könnte, seine Ehefrauen Augusta und Emily zu verlassen. „Ich gestehe, dass es eine große Prüfung für mich wäre“, schrieb er an diesem Tag in sein Tagebuch. „Ich denke, dass ich so etwas nicht gutheißen könnte.“¹⁵

AM 6. OKTOBER TRAF GEORGE Q. Cannon zum dritten Tag der Herbst-Generalkonferenz im Tabernakel ein. Kurz

nach Beginn der Versammlung erhob er sich und kündigte Orson Whitney an, Bischof der Gemeinde Salt Lake City 18, der gebeten worden war, den tausenden anwesenden Heiligen das Manifest vorzulesen.¹⁶

Als George der Verlautbarung zuhörte, war er sich nicht sicher, was er sagen würde, falls Wilford ihn zum Sprechen auffordern sollte. Wilford hatte nämlich zuvor vorgeschlagen, George solle sprechen. Doch George wollte keinesfalls der Erste sein, der den Heiligen das Manifest näher erläuterte. Wohl hatte er in all den Jahren häufig öffentliche Reden gehalten, doch war er noch nie um etwas so Schwieriges gebeten worden.¹⁷

Am Tag zuvor hatte George eine Predigt über die Erste Präsidentschaft und über Offenbarung gehalten, um die Heiligen auf die heutige Versammlung einzustimmen. „Die Präsidentschaft der Kirche muss ihren Weg genauso gehen wie ihr“, hatte er gesagt. „Genau wie ihr muss sie einen Schritt vor den anderen setzen. Sie muss sich auf die Offenbarungen Gottes verlassen, wie sie an sie ergehen. Sie kann das Ende nicht von Anfang an sehen, so wie der Herr es sieht.“

„Wir können nichts anderes tun“, hatte er erklärt, „als uns zu bemühen, den Sinn und Willen Gottes zu erfahren. Und wenn er uns kundgetan wird und womöglich jeder bisherigen Überzeugung widerspricht, haben wir keine andere Wahl, als den Schritt zu gehen, den Gott uns aufzeigt, und auf ihn zu vertrauen.“¹⁸

Als Orson das Manifest verlesen hatte, legte Lorenzo Snow es den Heiligen zur Bestätigung vor. Viele im

Saal hoben die Hand – manche entschlossen, manche zögerlich. Einige ließen die Hand unten. Offenen Widerstand gab es allem Anschein nach nicht, doch viele Heilige hatten Tränen in den Augen.¹⁹

Wilford wandte sich daraufhin an George und bat ihn zu sprechen. Mit einem Stoßgebet trat George ans Rednerpult, aber sein Kopf war wie leergefegt. Als er jedoch zu sprechen begann, verließ ihn die Angst, und die Worte und Gedanken flossen ihm zu. Er schlug Lehre und Bündnisse 124:49 auf, die Schriftstelle, auf die Wilford sich bezogen hatte, als er George und anderen den neuen Standpunkt der Kirche zur Mehrehe zum ersten Mal erläutert hatte.²⁰

„Wenn ich irgendwelchen Söhnen der Menschen das Gebot gebe, meinem Namen ein Werk zu vollbringen“, hatte der Herr erklärt, „und jene Söhne der Menschen gehen mit all ihrer Macht und mit allem, was sie haben, daran, jenes Werk auszuführen, und lassen in ihrem Eifer nicht nach, und ihre Feinde kommen über sie und hindern sie daran, jenes Werk auszuführen, siehe, dann erscheint es mir angebracht, jenes Werk nicht mehr von den Händen jener Söhne der Menschen zu fordern, sondern ihre Opfer anzunehmen.“²¹

Nachdem George den Vers vorgelesen hatte, sagte er den Versammelten, dass die Heiligen alles getan hätten, was in ihrer Macht stand, das Gebot Gottes zu befolgen. Nun habe der Herr ihnen durch seinen Propheten eine neue Weisung gegeben. „Wenn Gott seinen Sinn

und Willen verkündet“, erklärte George, „hoffe ich, dass ich und alle Heiligen der Letzten Tage sich seinem Willen fügen.“

Er wusste, dass einige Heilige den göttlichen Ursprung des Manifests bezweifelten und sich fragten, warum der Prophet es nicht früher herausgegeben habe, um das Leid und die Verfolgung in den letzten Jahren zu verhindern. Deshalb riet er allen, sich selbst um ein Zeugnis zu bemühen, dass das Manifest von Gott kam.

„Zieht euch in euer stilles Kämmerlein zurück“, forderte er sie auf. „Wendet euch an Gott und bittet ihn inständig im Namen Jesu, euch ein Zeugnis zu geben, wie er es uns gegeben hat. Ich verheiße euch, dass eure Bitte nicht unerfüllt bleiben wird.“²²

Nach Georges Ansprache trat Wilford ans Rednerpult. „Der Herr bereitet ein Volk darauf vor, sein Reich und seine Kirche zu empfangen und sein Werk aufzubauen“, verkündete er. „Diese Arbeit, Brüder und Schwestern, ist uns aufgetragen.“

Der Herr wird niemals zulassen, dass ich oder irgendein anderer Mann, der Präsident dieser Kirche ist, euch in die Irre führt“, fuhr er fort, um all jene zu beruhigen, die den göttlichen Ursprung des Manifests in Frage stellten. „Das steht nicht auf dem Programm. Das hat Gott nicht im Sinn. Wenn ich das versuchte, würde der Herr mich von meinem Platz entfernen.“

Dann segnete Wilford die Heiligen und kehrte an seinen Platz auf dem Podium zurück.²³

VIELE VERLIESSEN AN DIESEM Tag das Tabernakel voller Dankbarkeit und in der Hoffnung, das Manifest werde dazu führen, dass die Kirche weniger verfolgt werde. Sie hatten in der Versammlung geistige Kraft und Frieden gespürt. Andere Heilige jedoch hatten widersprüchliche Gefühle, waren verunsichert oder fühlten sich gar verraten.

Trotz der großen Herausforderungen, wovon manche sehr schmerzhaft gewesen waren, hatte sich die Mehrehe für viele Heilige als Segen erwiesen. Seit mittlerweile zwei Generationen konnten dadurch praktisch alle, die es wünschten, eine Ehe eingehen. Viele Heilige konnten dadurch eine große Schar von Kindern im Glauben aufziehen, die dann ihrerseits zu treuen Eltern, Mitgliedern und Führern der Kirche und Missionaren wurden. Viele Mehrehen waren auch über kulturelle Grenzen hinweg geschlossen worden, was die verschiedenen Einwanderer unter den Mitgliedern vereinte.

Außerdem hatte die Mehrehe die Heiligen im gemeinsamen Kampf gegen die Verfolgung geeint, was ihre Identität als Bundesvolk Gottes und sein besonderes Eigentum verstärkte.²⁴ Mehr als zweitausend Heilige waren wegen Polygamie, rechtswidriger Lebensgemeinschaft oder anderer Tatbestände im Zusammenhang mit der Mehrehe angeklagt worden. Etwa neuhundertdreißig waren für ihre Überzeugungen ins Gefängnis gegangen. Belle Harris, eine Großnichte von Martin Harris, die sich geweigert hatte, gegen ihren Mann auszusagen, war ins Gefängnis gesteckt worden, obwohl sie ihren

kleinen Sohn noch stillte. Solche Ungeheuerlichkeiten betrachteten viele Heilige als Opfer, die sie als Nachfolger Christi zu bringen bereit waren.

B. H. Roberts empfand es als einen der schwierigsten Momente seines Lebens, als er zuhörte, wie das Manifest vom Rednerpult aus verlesen wurde. Er wollte sich keineswegs offen widersetzen, aber die ursprüngliche Gewissheit, dass die Verlautbarung das Richtige sei, war nicht zurückgekehrt, und er konnte nicht die Hand heben, um der Erklärung zuzustimmen.²⁵

Die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, Zina Young, unterstützte das Manifest zwar, aber innerlich war es für sie eine Prüfung. „Wir haben zu Gott aufgeschaut und uns gebeugt“, schrieb sie am Abend in ihr Tagebuch.²⁶

Joseph Dean, der einen Monat zuvor von seiner Mission in Samoa zurückgekehrt war, befand sich an diesem Tag ebenfalls im Tabernakel. Er hielt das Manifest für eine schmerzliche, aber notwendige Maßnahme. „Viele der Heiligen wirkten fassungslos und verwirrt und wussten kaum, wie sie sich entscheiden sollten“, trug er in sein Tagebuch ein. „Ein Großteil der Schwestern weinte leise und schien noch bedrückter zu sein als die Brüder.“²⁷

Der nächste Morgen brachte Kälte und Nässe. Regen prasselte auf die Dächer, unter denen sich viele Heilige bangend fragten, was das Manifest für ihren Alltag bedeuten werde. In der Erklärung wurden keine genauen Anweisungen gegeben, wie sich Mitglieder, die bereits in einer Mehrehe lebten, verhalten sollten. Einige Ehefrauen befürchteten, man werde sie einfach

verlassen. Andere waren optimistisch und hofften, das Manifest werde die Regierung beruhigen und sie müssten nicht länger in Angst und Ungewissheit im Untergrund leben. Viele beschlossen einfach, sich versteckt zu halten, bis die Führer der Kirche sich etwas ausführlicher darüber ausgelassen hatten, wie man das Manifest am besten an die jeweiligen Umstände anpassen solle.²⁸

Als die Neuigkeit auch Cardston in Kanada erreichte, waren Zina Presendia Card und ihre Nachbarn zunächst fassungslos. Aber bald erkannten sie, dass dieses Manifest genau das war, was die Kirche brauchte. „Wir glauben, dass unsere wahre Einstellung jetzt bekannt wird und geschätzt wird, wie es vor der Veröffentlichung des Manifests nicht der Fall sein konnte“, schrieb sie in einem Brief an den *Woman's Exponent*. „Die Heiligen hier spüren in ihrer Gesamtheit, dass unsere Führer dem Werk Christi weiter zum Sieg verhelfen. Wir fühlen uns eins mit den Heiligen im Land Zion.“²⁹

Später mahnte Susa Gates die jungen Damen im *Young Woman's Journal*, nicht leichtfertig über das Manifest zu sprechen. Sie wies sie darauf hin, dass die Mehrehe es Frauen, die sonst keine Gelegenheit dazu gehabt hätten, ermöglicht habe, eine Ehe im Bund einzugehen und eine Familie zu haben. Diese Möglichkeit sei nun verwehrt.

„Euch als junge Damen in Zion betrifft diese Angelegenheit genauso wie eure Mütter und Väter. Achtet darauf, dass euch kein Ausdruck törichter, alberner Freude über das, was geschehen ist, über die Lippen

kommt“, riet sie. „Wenn ihr überhaupt darüber sprecht, dann nur in ernsthafter und andächtiger Weise.“³⁰

Als Emily Grant in Manassa zum ersten Mal vom Manifest erfuhr, *war* sie durchaus ernsthaft. Aber ihre düstere Stimmung wich der Freude, als sie ein Zeugnis davon bekam, dass die Erklärung das Richtige war. „Es schien der erste Lichtstrahl zu sein, der je unsere Schwierigkeiten durchdrungen hat“, schrieb sie an ihren Mann.³¹

UM DIESE ZEIT BESCHLOSSEN Lorena und Bent Larsen, nach Utah zurückzukehren, nachdem sie monatelang in Colorado versucht hatten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das Ackerland in Sanford hatte nicht genügend Ertrag gebracht, und für Bent war es fast unmöglich, anderweitig Arbeit zu bekommen. Er plante nun, bei seiner ersten Frau Julia und deren Großfamilie in Monroe in Utah zu wohnen, während Lorena und ihre Kinder bei der Familie ihres Bruders in einer gut einhundertfünfzig Kilometer entfernten Ortschaft leben sollten.³²

Nachdem die Larsens tagelang allein durch felsige Schluchten gereist waren, bot das atemberaubend schöne Wüstenstädtchen Moab in Utah einen willkommenen Platz zum Ausruhen.

Bei einer früheren Rast hatten Bent und Lorena erfahren, dass die Führer der Kirche eine Erklärung über die Mehrehe abgegeben hatten, aber sie hatten nichts Genaueres darüber gehört. In Moab jedoch begegneten ihnen Leute, die an der Konferenz in Salt Lake City

teilgenommen hatten. Während Lorena beim Zelt der Familie blieb, zog Bent los, um alles über das Manifest in Erfahrung zu bringen.

Als Bent zurückkam, berichtete er Lorena, dass die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel bekanntgegeben hatten, die Kirche habe die Ausübung der Mehrehe eingestellt und beabsichtige, sich den Landesgesetzen zu fügen.

Lorena konnte nicht glauben, was sie da hörte. Sie hatte die Mehrehe bereitwillig angenommen, weil sie glaubte, dass es Gottes Wille für sie und die Heiligen war. Die Opfer, die sie für diese Lebensweise gebracht hatte, hatten ihr großen Kummer bereitet und so manche Prüfung beschert. Aber es war auch eine Gelegenheit gewesen, ein edleres Leben zu führen, ihre Schwächen zu überwinden und Nächstenliebe zu lernen. Warum sollte Gott jetzt die Heiligen auffordern, sich von der Mehrehe abzuwenden?

Lorena sah Bent tröstsuchend an, aber anstatt ihr Mut zuzusprechen, drehte er sich um und verließ das Zelt. „O ja!“, dachte sie. „Für dich ist es leicht. Du gehst nach Hause zu deiner anderen Familie und bist mit ihr glücklich, während ich wie Hagar weggeschickt werde.“³³

Düstere Gedanken brachen über sie herein. „Wenn der Herr und die Führer der Kirche von diesem Grundsatz abgerückt sind“, dachte sie, „ist kein Stück des Evangeliums noch etwas wert.“³⁴ Sie hatte geglaubt, dass die Mehrehe eine Lehre sei, die so fest und unerschütterlich

sei wie Gott selbst. Wenn das nicht der Fall war, warum sollte sie dann alles andere glauben?

Dann dachte Lorena an ihre Familie. Was bedeutete das Manifest für sie und ihre Kinder? Was bedeutete es für andere Frauen und Kinder, die in derselben Situation waren wie sie? Konnten sie sich noch darauf verlassen, von ihrem Ehemann, dem Vater ihrer Kinder, geliebt und unterstützt zu werden? Oder würden sie sich selbst überlassen bleiben, wo sie doch nichts als dem Herrn dienen und seine Gebote halten wollten?

Lorena ließ sich auf ihr Lager fallen. Die Finsternis um sie herum wurde undurchdringlich, und sie wünschte, die Erde würde sich öffnen und sie und ihre Kinder verschlingen. Da spürte sie plötzlich die Gegenwart einer starken Macht im Zelt. „Dies ist nicht widersinniger als das, was der Herr von Abraham forderte, als er ihm gebot, seinen Sohn Isaak zu opfern“, hörte Lorena eine Stimme sagen. „Wenn der Herr sieht, dass man bereit bist, in allem zu gehorchen, wird die Prüfung fortgenommen.“

Ein helles Licht umgab Lorenas Seele, und sie verspürte Frieden und Freude. Sie erkannte, dass alles gut werden würde.

Kurz darauf kam Bent ins Zelt zurück. Lorena erzählte ihm von der Erscheinung, die ihr die Seelenpein genommen hatte. „Ich wusste, dass mir die Worte fehlen würden, dich zu trösten“, gestand Bent, „daher bin ich zu einem Weidenwäldchen gegangen und habe den Herrn gebeten, einen Tröster zu schicken.“³⁵



Schon so lange niedergehalten

Am Nachmittag des 25. Februars 1891 bereitete sich Jane Richards, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, auf ihren Vortrag bei der ersten Konferenz des Nationalen Frauenrats in Washington vor. Zweieinhalb Tage lang hatte sie bei der Konferenz interessiert Frauen aus dem ganzen Land zugehört, die von ihrer Arbeit in den Bereichen Bildung, Wohltätigkeit, Sozialarbeit und Kultur berichteten. Nun war sie an der Reihe, und hunderte Zuhörerinnen waren gekommen, um zu erfahren, was die Heiligen der Letzten Tage wohl zu sagen hatten.¹

Die Frauenhilfsvereinigung hatte sich in ihrer beinahe fünfzigjährigen Geschichte fast ausschließlich um das Wohl der Heiligen gekümmert. Zina Young, die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, war allerdings der festen

Überzeugung, dass sich die Frauenorganisationen der Kirche mit anderen Gruppierungen zusammenschließen sollten, um für Anliegen wie das Frauenwahlrecht einzutreten. Die Mitarbeit im Nationalen Frauenrat bot den Führerinnen der Frauenhilfsvereinigung und der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen eine Gelegenheit, andere Frauen kennenzulernen, die ähnliche Werte und Ziele verfolgten, und mit ihnen zusammenzuarbeiten.²

Emmeline Wells hatte Jane ausgewählt, die Konferenz zu besuchen, weil sie Frauen schicken wollte, die gut gebildet und über die Belange der Frauen in Utah gut informiert waren. Auch sollten sie Mut besitzen – eine Eigenschaft, über die Jane ihrer Meinung nach in reichem Maße verfügte.

Emmeline, Sarah Kimball und weitere Führerinnen der Kirche begleiteten Jane nach Washington. Vor der Abreise segnete ein Apostel oder ein Mitglied der Ersten Präsidentschaft jede von ihnen und setzte sie dazu ein, ihre jeweilige Organisation zu vertreten.

Schon früher waren bekannte Frauen aus der Kirche nach Washington gereist, um sich für die Heiligen einzusetzen, doch dieses Mal war es anders. Sie kamen als Führerinnen von Frauenorganisationen, die von ihrer Arbeit berichten wollten – und zwar nicht nur in Utah, sondern auch an vielen anderen Orten, wo die Frauenhilfsvereinigung und die Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Damen eingerichtet worden waren.³

Bevor Jane und die weiteren Vertreterinnen aus Utah dem Rat beiwohnen durften, hatte ein Komitee beraten,

ob man sie überhaupt zulassen sollte. Die meisten Frauen im Komitee würdigten die Anstrengungen der Frauenhilfsvereinigung, das Frauenwahlrecht zu fördern, Frauen auf nationaler und internationaler Ebene zu organisieren und eine gute Beziehung zu bekannten Anführerinnen der nationalen Frauenbewegung aufzubauen.⁴ Eine Frau jedoch hatte Einwände gegen die Aufnahme, da sie glaubte, man wolle die Polygamie predigen.

Andere im Komitee hatten daraufhin die Heiligen in Schutz genommen und zum Beweis, dass man den Gesandten aus Utah vertrauen könne, das Manifest herangezogen. Letzten Endes hatte das Komitee einstimmig beschlossen, die Frauenhilfsvereinigung und die Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Damen in den Rat aufzunehmen.⁵

Als Jane mit ihrem Vortrag an der Reihe war, fasste sie sich kurz. Sie erklärte den Anwesenden, dass es der Frauenhilfsvereinigung darum gehe, jedermann mit Nächstenliebe und gutem Willen zu begegnen und zu Frieden und Freude beizutragen. Auch dankte sie allen Frauen von überallher, die ähnliche Ansichten hatten.

„In manchen Punkten mögen wir unterschiedlicher Meinung sein“, sagte sie, „aber wir alle haben das große Ziel, allen Menschen Gutes zu tun.“⁶

Während ihres Aufenthalts in Washington sprach Jane mit vielen über die Frauenhilfsvereinigung und die Heiligen. Sie bewunderte sowohl die Frauen, auf die sie traf, als auch deren Arbeit, und wünschte sich, sie hätte fünfhundert Exemplare des Manifests für diejenigen

mitgenommen, die Fragen zur Mehrehe hatten. Vor der Heimreise lud sie viele ihrer neuen Bekanntschaften nach Utah ein.

Falls sie die Heiligen der Letzten Tage besser kennenlernen wollten, erklärte sie, sei es doch das Beste, einige Zeit unter ihnen zu verbringen.⁷

IM WINTER FIEL ES Emily Grant immer schwerer, auf sich allein gestellt den eisigen, heulenden Wind in Colorado zu ertragen.⁸ Seitdem die Kirche das Manifest herausgebracht hatte, war die Beziehung zur Bundesregierung allmählich besser geworden. Die Verantwortlichen in Washington, darunter der Präsident, hatten kein Interesse mehr daran, den Heiligen das Wahlrecht zu entziehen oder die Tempel zu beschlagnahmen. Auch hatte der Oberste Gerichtshof entschieden, dass Kinder, die aus Mehreihen hervorgegangen waren, wieder Eigentum erben durften.

Dennoch blieben die Bundesgesetze gegen die Polygamie in Kraft. Nach wie vor erfolgten, wenn auch in geringerer Anzahl, Festnahmen wegen Polygamie und rechtswidriger Lebensgemeinschaft.⁹ In Manassa war Emily einigermaßen sicher, aber falls sie von dort fortging, konnte es bekannt werden, dass sie mit Heber Grant in Mehrehe lebte, und das konnte die ganze Familie in Gefahr bringen.¹⁰

Emilys Vater, Daniel Wells, verstarb im März 1891. Sie fuhr mit ihren Töchtern Dessie und Grace zur Beerdigung

nach Salt Lake City, und Heber schlug vor, sie solle dort hin zurückziehen. Solange die Ehe geheim bleibe, man getrennte Häuser bewohne und nicht gemeinsam in der Öffentlichkeit auftrete, so meinte er, könne die Familie näher beieinander leben.¹¹

Ihre Familie und Freunde wollten Emilys Rückkehr nach Salt Lake City gebührend feiern, aber sie zog es vor, von niemandem gesehen zu werden. „Mir reichen Besuche bei meinen Eltern und meinen Freunden, ohne dass ich irgendwo auffalle“, erklärte sie Heber.¹² Sie zog zu ihrer Mutter, ein paar Häuserblocks von Heber entfernt, und kommunizierte mit ihm vor allem in Briefen. Es war nicht gerade das, was Emily sich gewünscht hatte, aber es war weitaus besser, als hunderte Kilometer weit weg zu wohnen.¹³

Im Frühjahr wurde Emilys und Hebers Tochter Dessie fünf. Bislang hatte Emily sich selbst „Mary Harris“, Heber „Onkel Eli“ und Dessie „Pattie Harris“ genannt, um sich und ihre Familie vor den Marshals zu schützen. Nun aber hatte sich die Lage gebessert. Emily und Heber konnten die Maskerade weitgehend aufgeben und verwendeten in ihren Briefen ihre richtigen Namen.

An Dessies Geburtstag zog Emily ihr ein neues Kleid an, machte ihr Locken und band diese mit einer neuen blauen Schleife zusammen. „Jetzt bist du ja schon ein großes Mädchen“, sagte sie. „Deswegen verrate ich dir auch ein großes Geheimnis.“ Dann gab sie Dessie deren richtigen Namen bekannt und erklärte ihr, dass Onkel Eli in Wirklichkeit ihr Vater war.¹⁴

Kurz darauf erfuhr Dessie, dass zwei ihrer neuen Freundinnen, Rachel und Lutie, eigentlich ihre Schwestern waren – die Töchter ihres Vaters und seiner Frau Lucy. Eines Tages kam die zehnjährige Lutie mit ihrem gelben Pony Flaxy, das sie vor einen kleinen Wagen gespannt hatte, zu Emily. Sie wollte mit ihren Schwestern ausfahren. Emily wusste nicht, ob es sicher war, die Mädchen gehen zu lassen, sie gab dann aber nach. Dessie und Grace kletterten in das Wägelchen, das bald schon mit den Schwestern davonhüpfte.¹⁵

Emily war dankbar, endlich wieder daheim in Salt Lake City zu sein. Ihr gefiel es nicht, die Beziehung zu Heber geheim halten zu müssen, und sie wünschte, sie und ihre Familie könnten sich in der Stadt frei bewegen, wie es ihnen beliebte. Sie erkannte jedoch Gottes Hand darin, dass sie wieder bei ihrem Mann sein konnte, und war sich sicher, dass sie beide ihr Liebesglück genossen.

„Ich staune, dass ich das alles ausgehalten habe“, schrieb sie. „Und ich bete um die Kraft, auch das ertragen zu können, was noch auf mich zukommt.“¹⁶

IM FRÜHJAHR FEIERTE DER neunzehnjährige John Widtsoe seinen Abschluss am Brigham Young College in Logan. Bei der Abschlussfeier würdigte man seine ausgezeichneten Leistungen in Rhetorik, Deutsch, Chemie, Algebra und Geometrie.¹⁷

Am College hatte John jede neue Erkenntnis mit Begeisterung in sich aufgesogen. Das College war noch

recht neu, und es gab in der Bibliothek nicht viele Bücher. Auch das Labor war nicht gut ausgestattet. Außerdem hatten die Lehrkräfte keinen akademischen Abschluss, auch wenn sie einen hervorragenden Unterricht hielten und wussten, wie man einen Lernstoff vereinfacht und ihn einem Schüler gut vermittelt.

Joseph Tanner, der College-Direktor, war einst von Karl Mäser unterrichtet worden, dem prominenten Direktor der Brigham-Young-Akademie in Provo, der inzwischen die Aufsicht über drei Dutzend Schulen der Kirche führte. Joseph, der in Europa und im Nahen Osten Missionar gewesen war, erteilte auch Religionsunterricht. Darin wurden John und seine Studienkameraden über den Erlösungsplan und die Wiederherstellung des Evangeliums aufgeklärt. Theologie wurde zu einem von Johns Lieblingsfächern. Sie formte seinen Charakter und seine Lebenseinstellung und schärfte sein Gespür für den Unterschied zwischen Recht und Unrecht.¹⁸

Etwa zu der Zeit, als John seinen Abschluss machte, bot Joseph ihm an, sich ihm und einer Gruppe junger Heiliger der Letzten Tage anzuschließen und sich im Sommer an der Harvard-Universität einzuschreiben, der ältesten und angesehensten Universität im Land. Joseph lag viel daran, dass sich die Studenten eine erstklassige Bildung aneigneten und auf diese Weise die Unterrichtsqualität an den Schulen in Utah verbesserten.¹⁹

Harvard war genau das, was sich Johns Mutter Anna immer für ihn gewünscht hatte. Sie unterstützte sein Vorhaben, dort zu studieren, und war sich sicher, er werde

hervorragende Leistungen erzielen. John nahm bei einer Bank einen Kredit auf, um die Studiengebühren bezahlen zu können. Außerdem erhielt er finanzielle Unterstützung von fünf Freunden der Familie, darunter Anthon Skan-chy, der Missionar, der Anna in Norwegen getauft hatte.

Keinen Monat nach seinem Abschluss brach John nach Harvard auf. Kurze Zeit später handelte Anna ein Darlehen für das Haus aus, vermietete es und zog nach Salt Lake City. Dort gab es mehr Arbeit für sie und Osborne, ihren jüngeren Sohn, und sie konnten für die Familie sorgen und Johns Studium mitfinanzieren.

Anna schrieb John häufig. „Vermutlich wirst du auf viele kleine Schwierigkeiten stoßen und anfangs ein paar Enttäuschungen erleben“, warnte sie ihn in einem ihrer Briefe. „All dies kann dir aber einmal sehr nützlich sein.

Gott ist bei dir, und er segnet dich mit doppelt so viel, wie du dir vorzustellen oder was du zu erbitten wagst“, verhiess sie. „Knie einfach zur gegebenen Zeit und wann auch immer dir danach zumute ist im Gebet vor dem Herrn nieder, mit dankbarem und demütigem Herzen.“²⁰

IN SALT LAKE CITY hielt sich Joseph F. Smith weiterhin versteckt, auch wenn inzwischen weniger Gefahr drohte, dass man ihn festnahm und strafrechtlich verfolgte. Anders als bei Heber Grant wusste man von Joseph, dass er in Mehrehe lebte, und sein Amt in der Ersten Präsidentschaft hatte ihn längst zur Zielscheibe der Marshals der Bundesregierung gemacht.

Unter der Woche besuchte Joseph seine Frauen und Kinder erst nach Anbruch der Dunkelheit und kehrte dann in sein Büro im Gardo House zurück, wo er übernachtete. Am Wochenende riskierte er längere Besuche und blieb auch nachtsüber bei seiner Familie, wobei er jedes Wochenende eine andere seiner fünf Frauen besuchte.²¹ Wie ein Sträfling auf der Flucht leben zu müssen, war entmutigend. „Bis der Herr mich auf eine Weise befreit, die jetzt noch nicht abzusehen ist, bin ich dazu verdammt, mich noch einige Zeit versteckt zu halten“, schrieb er seiner Tante Mercy Thompson.²²

Im Juni 1891 schrieb Joseph an Benjamin Harrison, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, und bat um Begnadigung – den Erlass aller strafrechtlichen Anschuldigungen gegen ihn. Da sich das Klima zwischen der Kirche und der Regierung besserte, war Joseph zuversichtlich, er könne begnadigt werden.²³

Mit seinem Gesuch auf Begnadigung versprach Joseph allerdings nicht, seine Frauen im Stich zu lassen. Im Manifest wurde nicht vorgegeben, wie sich Heilige verhalten sollten, die schon in einer Mehrehe lebten. Wilford Woodruff hatte den Pfahlpräsidenschaften und den Generalautoritäten aber intern mitgeteilt, wie die Worte auszulegen seien. „Das Manifest bezieht sich lediglich auf künftige Eheschließungen und wirkt sich auf bereits bestehende Gegebenheiten nicht aus“, sagte er. „Ich habe mich nicht dafür ausgesprochen und könnte und wollte es auch gar nicht, dass ihr eure Frauen und Kinder im Stich lasst. So etwas wäre mit eurer Ehre unvereinbar.“²⁴

Nichtsdestotrotz löste der eine oder andere seine Mehrehe auf und trennte sich von seinen weiteren Frauen. Die meisten setzten das Manifest jedoch auf weniger drastische Weise um. So unterstützten einige Männer ihre weiteren Familien so gut es ging finanziell und seelisch, lebten aber nicht mit ihnen zusammen. Andere wiederum führten weiterhin ein Zusammenleben, als hätte sich nichts geändert, auch wenn dies strafrechtliche Verfolgung und eine Gefängnisstrafe nach sich ziehen konnte.

Joseph seinerseits war entschlossen, sich so um seine Familie zu kümmern, wie er es immer getan hatte. Er war überzeugt, sich auf diese Weise sowohl an das Manifest zu halten als auch an das Gesetz, das ein rechtswidriges Zusammenleben untersagte.²⁵

Anfang September erfuhr Joseph in einem Zeitungsartikel, dass Präsident Harrison ihn begnadigt hatte. Bis er dies schriftlich vorliegen hatte, wollte er sich aber nicht zu früh freuen oder gar wieder öffentlich auftreten. „Die wogende Flut der Ereignisse hat mich schon so lange niedergehalten, dass Freiheit in jeglicher Form wie eine Erweckung von den Toten oder eine Neugeburt sein wird“, schrieb er einem Freund in einem Brief. „Neue Erfahrungen werden auf mich warten, und ich muss alles von Neuem erlernen.“²⁶

Wenig später erhielt er die Begnadigung schriftlich. Voller Dankbarkeit hoffte Joseph nun, seine Begnadigung werde dazu führen, dass man alle Heiligen, die vor Erlass des Manifests die Mehrehe eingegangen waren, begnadigen würde. Er wusste aber auch, dass eine solche

Begnadigung die Staatsgewalt nicht daran hindern würde, neue Anklagevorwürfe gegen die Männer zu erheben, die weiterhin mit Frauen zusammenlebten, mit denen sie seit langer Zeit verheiratet waren. Joseph beschloss, auf der sicheren Seite zu bleiben und im Büro der Ersten Präsidentschaft zu übernachten, aber weiterhin seine Kinder zu unterweisen und für seine große Familie zu sorgen. Er bekam mit seinen fünf Frauen auch noch weitere Kinder.²⁷

Am Sonntag, nachdem Joseph begnadigt worden war, besuchte er die Sonntagsschule der Gemeinde 16 in Salt Lake City. Dort sprach er im Unterricht zu den Kindern und anschließend mit etlichen alten Freunden und Bekannten. Später besuchte er eine Versammlung im Tabernakel, wo man ihn um eine Ansprache bat.

Als Joseph auf die Heiligen blickte, wurde er beinahe von seinen Gefühlen übermannt. „Über sieben Jahre ist es schon her, seitdem ich das Vorrecht hatte, hier im Tabernakel vor den versammelten Mitgliedern zu stehen“, sagte er. Während seiner Abwesenheit habe sich so viel verändert, dass er sich wie ein Kind fühle, das lange nicht zu Hause gewesen sei.

Er legte für die Wiederherstellung Zeugnis ab und sagte, dies sei das Werk des Herrn. „Ich danke Gott, dem ewigen Vater, dass mir dieses Zeugnis in Herz und Seele gegeben wurde“, verkündete er, „denn es schenkt mir Licht, Hoffnung, Freude und Trost, und das kann mir kein Mensch geben oder wegnehmen.“

Auch betete er darum, Gott möge den Heiligen helfen, vor dem Herrn und vor dem Gesetz richtig und

ehrenhaft zu handeln. „Wir müssen so, wie wir sind, inmitten dieser Welt leben“, sagte er. „Wir müssen aus den Umständen, in die wir hineinversetzt werden, das Beste machen. Dies verlangt der Herr von den Heiligen der Letzten Tage.“²⁸

KURZ NACHDEM JOSEPH F. SMITH begnadigt worden war, verkündete Wilford Woodruff, es sei der Sinn und Wille Gottes, dass die Heiligen den Tempel fertigstellten. Vor zwei Jahren war das Gebäude mit einem Dach versehen worden, weswegen die Zimmerleute und weitere Handwerker rund ums Jahr ihre Arbeit verrichten konnten. Dennoch war an der Fassade noch viel zu tun. Unter anderem sollte dem höchsten Turm des Tempels, dem in der Mitte, eine große Engelsstatue aufgesetzt werden. Cyrus Dallin, ein renommierter Künstler, der in Utah aufgewachsen war und in den Oststaaten und in Paris eine umfassende künstlerische Ausbildung genossen hatte, sollte die Statue gestalten.

Anfang Oktober einigten sich ein paar Dutzend Beamte der Kirche darauf, einen Spendenaufruf über einhunderttausend Dollar für den Bau zu erlassen, auch wenn die Fertigstellung des Gebäudes vermutlich mehr kosten würde.²⁹ Ungefähr zu dieser Zeit beantragten die Erste Präsidentschaft und einige Apostel außerdem die Rückgabe von Kircheneigentum im Wert von vierhunderttausend Dollar, das die Regierung nach dem Edmunds-Tucker-Gesetz beschlagnahmt hatte.³⁰

Die Erstattung des beschlagnahmten Eigentums würde die finanzielle Belastung der Heiligen erheblich verringern, andererseits aber auch erfordern, dass Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und der Zwölf sich einer Anhörung stellten und sich vor Anwälten der Regierung dazu äußerten, inwieweit die Kirche der Verpflichtung nachkam, die Gesetze gegen die Polygamie einzuhalten.³¹

In den Wochen vor der Anhörung gingen die Anwälte der Kirche mit der Ersten Präsidentschaft und Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf etwaige Fragen durch, die die Staatsanwälte ihnen stellen könnten. Einige Apostel waren besorgt, was sie auf Fragen über den zukünftigen Umgang der Kirche mit der Mehrehe antworten sollten. War es ein für allemal damit vorbei oder handelte es sich bei dem Manifest um eine vorübergehende Maßnahme? Was sollten sie antworten, wenn man fragte, ob ein Mann weiterhin bei seinen weiteren Frauen leben und für sie sorgen sollte?

Von ihren Antworten hing es ab, ob die Führer der Kirche das Vertrauen der Regierung verloren oder ob sie bei den Heiligen Verwirrung auslösten, wenn nicht gar Anstoß erregten.³²

Am 19. Oktober 1891, dem Tag der Anhörung, befragte Charles Varian, ein Anwalt der Regierung, Wilford mehrere Stunden lang.³³ Seine Fragen zielten darauf ab, dass Wilford den Standpunkt der Kirche zur Mehrehe und den Zweck des Manifests erläuterte. Wilford wiederum war daran gelegen, den Anwälten ehrlich

zu antworten, ohne sich über den Stand bestehender Mehrehen klar zu äußern.

Nach Beginn der Anhörung fragte Charles Wilford, was das Manifest für diejenigen, die bereits in Mehrehe lebten, bedeute. Erwartete man, dass sie als Ehepaar keinen weiteren Umgang miteinander pflegten?

Wilford beantwortete die Frage nicht direkt. „Ich hatte die Absicht, das Thema mit der Proklamation erschöpfend zu behandeln“, sagte er, „um den Gesetzen des Landes vollständig gerecht zu werden.“ Er wusste, dass die Heiligen, die in Mehrehe lebten, mit Gott heilige Bündnisse eingegangen waren, und dass er keinesfalls von ihnen verlangen konnte, ihre Ehegelübde zu brechen. Dennoch war jeder selbst dafür verantwortlich, die Landesgesetze einzuhalten, wie es ihm sein Gewissen gebot.³⁴

„Gibt es diese Erklärung denn einzig und allein wegen dieser Gesetze?“, fragte Charles, um einzuschätzen, wie aufrichtig die Beweggründe für das Manifest waren.

„Als man mich zum Präsidenten der Kirche ernannte, machte ich mir meine Gedanken zu dieser Frage“, erwiderte Wilford. „Und mit der Zeit stellte sich bei mir die Gewissheit ein, in dieser Kirche müsse die Mehrehe aufhören.“

Dann erläuterte Wilford, dass die Gesetze gegen die Polygamie nicht nur den kleinen Anteil Heiliger bestrafte, die in Mehrehe lebten, sondern auch die zehntausenden Heiligen, bei denen dies nicht der Fall war.

„Auf dieser Grundlage habe ich das Manifest herausgegeben – unter Inspiration, wie ich meine“, erklärte er.³⁵

„Warum haben Sie das Manifest Ihrer Kirche nicht als Offenbarung kundgetan, sondern als persönlichen Ratschlag?“, wollte Charles wissen.

„Ich sehe das so: Inspiration ist Offenbarung“, meinte Wilford. „Beides stammt von derselben Quelle. Ich denke nicht, dass man die Worte ‚so spricht der Herr‘ immer hinzufügen muss.“

Als Nächstes fragte Charles, ob das Manifest unmittelbar auf die Schwierigkeiten zurückzuführen sei, die das Gesetz den Heiligen bereitet habe.

„Der Herr verlangt, wie er es schon oft getan hat, dass sein Volk ein Werk verrichtet, und es kann dieses nicht ausführen, wenn gewisse Umstände es daran hindern“, erklärte Wilford. „Darauf beruht – verstehen Sie mich bitte recht – meines Erachtens der Standpunkt, den wir heute einnehmen.“³⁶

AM TAG NACH DER Anhörung veröffentlichten die *Deseret News* und weitere Zeitungen vor Ort Abschriften von Wilfords Aussage vor Gericht.³⁷ Einige jedoch verstanden nicht, dass es dem Propheten darum ging, die Bedeutung des Manifests möglichst vorsichtig darzustellen. Sie deuteten seine Worte fälschlicherweise dahingehend, dass er von den Männern, die in Mehrehe lebten, erwarte, ihre weiteren Ehefrauen zu verlassen.³⁸

„Diese Verlautbarung von ihm als dem Präsidenten der Kirche hat bei den Leuten Unbehagen hervorgerufen“, schrieb ein Mann aus St. George. „Manche meinen, er habe die Offenbarung über die Mehrehe samt ihren Bündnissen und Verpflichtungen aufgehoben.“ Für ein paar Männer war seine Aussage sogar eine willkommene Ausrede dafür, ihre weiteren Familien zu verlassen.³⁹

In persönlichen Gesprächen räumte Wilford zwar ein, sich vage geäußert zu haben, beharrte aber darauf, dass er die Fragen des Anwalts nicht anders habe beantworten können. Außerdem bekräftigte er den Zwölf Aposteln gegenüber, dass jeder Mann, der seine Frauen und Kinder wegen des Manifests im Stich ließ oder vernachlässigte, nicht würdig war, der Kirche anzugehören.⁴⁰

Wilford verurteilte nicht, dass Männer wie Joseph F. Smith und George Q. Cannon weiterhin mit ihren weiteren Frauen Kinder bekamen. Er war jedoch überzeugt, ein Mann könne das Gesetz und auch seine Bündnisse einhalten, indem er von seinen weiteren Familien getrennt lebte, sich aber nach wie vor um deren Wohlergehen kümmerte. Wilford selbst lebte offiziell mit seiner Frau Emma zusammen, sorgte aber noch immer für seine anderen Frauen Sarah und Delight und die gemeinsamen Kinder.⁴¹

Als Wilford erfuhr, dass sich manche fragten, ob er die Kirche in die Irre führe, beschloss er, sich erneut zu der Angelegenheit zu äußern. Bei einer Pfahlkonferenz in Logan bestätigte er, dass viele Heilige mit der Änderung ihre Schwierigkeiten hatten. Dann fragte er,

ob es klüger sei, ungeachtet der Konsequenzen weiterhin Mehreihen zu schließen, oder ob man sich an die Landesgesetze halten solle, damit die Heiligen die Segnungen des Tempels empfangen konnten und nicht ins Gefängnis gesperrt wurden.

„Wenn wir nicht damit aufgehört hätten, hätten alle heiligen Handlungen im ganzen Land Zion aufgehört“, erklärte er. „Verwirrung hätte in ganz Israel geherrscht, und viele Männer wären zu Gefangenen geworden. Dieses Unheil wäre über die ganze Kirche gekommen, und dann wären wir gezwungen worden, mit der Ausübung aufzuhören.“

Und noch etwas möchte ich sagen“, fügte Wilford hinzu. „Ich hätte alle Tempel aus unseren Händen geben müssen, hätte selbst ins Gefängnis gehen müssen und hätte jeden anderen Mann dorthin gehen lassen müssen, wenn nicht der Gott des Himmels mir geboten hätte zu tun, was ich getan habe. Als die Stunde kam, da mir geboten wurde, das zu tun, war mir alles klar. Ich ging vor den Herrn und ich schrieb nieder, was der Herr mich schreiben hieß.“⁴²



Inspiration aus der göttlichen Quelle

Anfang Januar 1892 trafen sich Zina Young und Emmeline Wells in Salt Lake City mit anderen Schwestern vom Hauptausschuss der Frauenhilfsvereinigung, um zum fünfzigsten Jahrestag der Frauenhilfsvereinigung eine Jubiläumsfeier zu planen. Der Ausschuss hatte den Wunsch, dass die Frauen der Kirche in aller Welt diesen Tag mitfeiern konnten, und so sandte man jeder Frauenhilfsvereinigung ein Schreiben, in dem man sie zu einer eigenen Jubiläumsfeier ermunterte.¹

Nach einem herzlichen Gruß an alle Schwestern wurden die einzelnen FHV-Leitungen in dem Brief gebeten, die Schwestern und die Priestertumsführer zur jeweiligen Jubiläumsfeier einzuladen und ein Komitee mit der Planung zu beauftragen. Jede Feier sollte am 17. März, dem Gründungstag der Frauenhilfsvereinigung

von Nauvoo, um zehn Uhr morgens stattfinden. Nach zwei Stunden sollte man zu einem gemeinsamen „Gebet des Lobes und der Danksagung“ zusammenkommen.²

Zina stützte sich bei dem Anliegen, die Jubiläumsfeier in Salt Lake City zu allseitiger Zufriedenheit zu organisieren, verstärkt auf Emmeline, und Anfang März hatte diese bereits alle Hände voll zu tun. „Ich gebe mein Möglichstes, um die Feier vorzubereiten“, schrieb sie in ihr Tagebuch. „Ich bin beschäftigt wie nie zuvor.“³

Der Hauptausschuss hatte vor, die Jubiläumsfeier in Salt Lake City im Tabernakel abzuhalten. Als Dekoration wollte man große Porträts von Joseph Smith, Emma Smith, Eliza R. Snow und Zina Young hinter dem Rednerpult aufhängen.⁴

Da Emma Smith, die erste Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, in Illinois geblieben war und sich der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angeschlossen hatte, hielten es einige für unpassend, ihr Porträt im Tabernakel anzubringen. Als sich die Diskussion zuspitzte, bat Zina Präsident Wilford Woodruff um seine Meinung, ob man das Bild aufhängen dürfe. „Wer dagegen ist, muss schon sehr engstirnig sein“, entgegnete er.⁵

Am Tag der Jubiläumsfeier waren alle vier Porträts an den Orgelpfeifen im Tabernakel befestigt. Daneben befand sich ein Blumengesteck in Form eines Schlüssels, zur Erinnerung an den Schlüssel, den Joseph Smith 1842 für alle Frauen umgedreht hatte.⁶ Zina und Emmeline saßen mit Bathsheba Smith, Sarah Kimball, Mary Isabella Horne und weiteren Frauen, die die Mission der

Frauenhilfsvereinigung in den vergangenen fünfzig Jahren vorangebracht hatten, auf dem Podium. Tausende Frauen, die der Frauenhilfsvereinigung angehörten, drängten sich im Tabernakel. Auch ein paar Männer waren anwesend, darunter Joseph F. Smith und zwei der Zwölf Apostel.⁷

Zur Eröffnung der Jubiläumsfeier wies Zina darauf hin, dass soeben sämtliche Frauen in der Kirche diesen Gedenktag begingen. „O wenn doch alle Menschen meine Worte vernehmen könnten“, sagte sie, „nicht nur ihr, meine Brüder und Schwestern hier im Tabernakel und in ganz Utah, sondern wenn mich alle auf diesem Kontinent hören und verstehen könnten, und nicht nur auf diesem Kontinent, sondern auch in Europa, in Asien, in Afrika und auf den Inseln des Meeres!

Als Schwestern dieser Organisation hat man uns dazu eingesetzt, den Kranken und Bedrängten und den Armen und Notleidenden Trost zu spenden“, sagte sie weiter. „Wenn wir mit all dem in diesem Sinne fortfahren, so wird uns der Herr an dem Tag, da er seine Juwelen herrichtet, annehmen.“

„Was aber bedeutet nun dieser Gedenktag für Frauen?“, fragte Emmeline die Versammelten am Ende der Feier. „Er bedeutet nicht nur, dass diese Organisation vor fünfzig Jahren von einem Propheten Gottes gegründet worden ist, sondern dass sich die Frauen vom Irrtum, vom Aberglauben und von der Finsternis befreit haben – dass Licht in die Welt gekommen ist und dass das Evangelium die Frauen frei gemacht hat, dass der Schlüssel der Erkenntnis umgedreht worden ist und

dass die Frauen aus der göttlichen Quelle Inspiration getrunken haben.“⁸

ETWA UM DIESE ZEIT besuchte Charles Eliot, der Präsident der Harvard-Universität, die westlichen Bundesstaaten. Dabei kam er auch nach Salt Lake City. Charles war von der kleinen Gruppe Heiliger der Letzten Tage, die seit dem vorigen Jahr in Harvard studierten, beeindruckt, und war der Bitte nachgekommen, im Tabernakel zu sprechen.

Siebentausend Zuhörer lauschten seinem kurzen Vortrag. Charles war ein Verfechter der Religionsfreiheit und lobte die harte Arbeit und den Fleiß der Heiligen. Er verglich sie sogar mit den ersten Siedlern aus England, die Harvard gegründet hatten.⁹ Als die *Salt Lake Tribune* und weitere Zeitungen kritisierten, dass er derart positiv über die Heiligen sprach, trat er erneut für sie ein.

„Man sollte sie, was das Recht auf Eigentum und die Gedanken- und Religionsfreiheit betrifft, genauso behandeln wie die Katholiken, die Juden, die Methodisten und jegliche andere Konfession“, erklärte er.¹⁰

Im Publikum befanden sich auch Anna Widtsoe, ihre Schwester Petroline und Annas vierzehnjähriger Sohn Osborne. Annas älterer Sohn John war nun schon vor fast einem Jahr nach Harvard aufgebrochen, und dieser hervorragende Redner, der so viel von den dort studierenden Heiligen der Letzten Tage hielt, begeisterte sie.¹¹

Die Widtsoes wohnten inzwischen bei Petroline und gehörten der Gemeinde Salt Lake City 13 an. In diese

Gemeinde gingen viele Heilige aus Skandinavien, und so waren in der Zeugnisversammlung etliche Sprachen zu hören. Osborne arbeitete in dem Laden der städtischen Handelsgenossenschaft ZCMI an der Hauptstraße, Anna und Petrolina verdienten Geld als Schneiderinnen. Osborne und seine Mutter besuchten außerdem die wöchentlichen Vorlesungen an der Akademie ihres Pfahls.¹²

Am ersten Aprilwochenende schneite es in Salt Lake City, als wäre es tiefster Winter. Am Mittwoch, dem 6. April, war der Morgen jedoch hell und klar. Gemeinsam mit über vierzigtausend weiteren Zuschauern auf dem Tempelplatz und um ihn herum erlebten Anna und Osborne mit, wie an der Spitze des mittleren Turms an der Ostseite der Schlussstein des Salt-Lake-Tempels angebracht wurde. Der kuppelförmige Stein sollte die fast vier Meter hohe, von Cyrus Dallin erschaffene Engelsstatue tragen, die später am Tag noch daran befestigt werden sollte. Waren der Schlussstein und der Engel erst einmal an Ort und Stelle, war der Tempel von außen fertig, und es fehlte dann vor der Weihung nur noch der Innenausbau.¹³

Unzählige kleine Kutschen füllten die Straßen rund um den Tempel. Manche Zuschauer standen auf ihrem Wagen, kletterten auf einen Telegrafmast oder erklommen ein Dach, um besser sehen zu können.¹⁴ Aus dem Gewühl der Menschenmassen heraus sahen die Widtsoes Präsident Wilford Woodruff und weitere Führer der Kirche auf einem Podest am Fuße des Tempels.

Nachdem eine Kapelle gespielt und der Tabernakelchor gesungen hatte, sprach Joseph F. Smith das Anfangsgebet. Dann rief Joseph Don Carlos Young, Architekt der Kirche und Sohn von Brigham Young und Emily Partridge, vom Gerüst an der Spitze des Tempels herab: „Der Schlussstein kann nun gelegt werden!“¹⁵

Präsident Woodruff ging zum Rand des Podests, schaute auf die Heiligen und hob seine Arme empor. „All ihr Nationen der Erde!“, rief er. „Wir legen nun den Schlussstein des Tempels unseres Gottes!“ Er betätigte einen Knopf, woraufhin elektrisch ein Riegel gelöst wurde und der Schlussstein an seinen Platz hinabsank.¹⁶

Danach ließen die Heiligen den Hosannaruf erschallen und sangen das Lied „Der Geist aus den Höhen, gleich Feuer und Flammen“. Dann sprach Apostel Francis Lyman zur Menschenmenge. „Ich schlage vor, dass sich alle Versammelten sowohl gemeinsam als auch einzeln dazu verpflichten, so bald wie nötig das gesamte Geld bereitzustellen, das wir brauchen, um den Tempel so schnell wie möglich fertigstellen und die Weihung am 6. April 1893 durchführen zu können“, sagte er.

Das vorgesehene Datum war auch der vierzigste Jahrestag der Ecksteinlegung für den Tempel durch Brigham Young. George Q. Cannon legte den Heiligen den Vorschlag zur Bestätigung vor, und diese hoben die rechte Hand und riefen: „Ja!“¹⁷

Francis gelobte, eine großzügige Summe für die Fertigstellung des Tempels zu spenden. Anna versprach fünf Dollar für sich selbst und zehn für Osborne. Da sie

wusste, dass auch John etwas geben würde, versprach sie außerdem weitere zehn Dollar in seinem Namen.¹⁸

IM FRÜHJAHR BESUCHTE JOSEPH F. Smith den dreiundsechzigjährigen James Brown. Als junger Mann war James im Mormonenbataillon mitmarschiert und hatte später mit Addison und Louisa Pratt, Benjamin Grouard und anderen in Tahiti und den umliegenden Inseln eine Mission erfüllt. Als Missionar auf dem Anaa-Atoll war James allerdings 1851 fälschlicherweise der Aufwiegelung bezichtigt, verhaftet und nach Tahiti gebracht worden, wo man ihn eingesperrt und schließlich von den Inseln verbannt hatte.¹⁹ Die Regierung hatte auch die übrigen Missionare zum Aufbruch gezwungen, und die Mission war seitdem geschlossen.

Nun, etwa vierzig Jahre später, weiteten die Führer der Kirche die Missionsarbeit im südlichen Pazifik aus. Im Juli 1891 hatte die Samoanische Mission die beiden jungen Ältesten Brigham Smoot und Alva Butler nach Tonga geschickt, um dort zu predigen. Ein halbes Jahr später nahmen zwei Missionare aus derselben Mission, Joseph Damron und William Seegmiller, die Arbeit in Französisch-Polynesien wieder auf und predigten unter den Heiligen in und um Tahiti, die so lange von der Kirche getrennt gewesen waren.²⁰

Allerdings ging es Joseph Damron nicht gut, und er und William mussten feststellen, dass sich fast alle Heiligen dort der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen

der Letzten Tage angeschlossen hatten, die vor einigen Jahren Missionare in den Südpazifik entsandt hatte. Beide waren der Meinung, dass jemand mit mehr Erfahrung gebraucht wurde, die Missionsarbeit dort zu leiten.²¹

Bei James in Salt Lake City holte Joseph F. Smith einen Brief hervor, den ihm die Missionare aus Tahiti geschrieben hatten. „Was hältst du von einer weiteren Mission auf den Gesellschaftsinseln?“, fragte er James.

„Ich möchte nicht, dass mich irgendwer auf irgendeine Mission beruft“, entgegnete dieser.²² James war inzwischen alt geworden, und er hatte drei Frauen und viele Enkel und Urenkel. Seine Gesundheit war stark angeschlagen. Vor ein paar Jahren hatte er bei einem Unfall mit einer Schusswaffe ein Bein verloren. Für jemanden in seiner Verfassung war eine solche Aufgabe im Südpazifik ein gewaltiges Unterfangen.

Joseph F. Smith überreichte James das Schreiben und bat ihn, es zu lesen. Dann brach er auf, versprach aber, am nächsten Tag zurückzukommen und sich anzuhören, was James davon hielt.²³

James las den Brief. Die jungen Missionare hatten offensichtlich große Mühen. James war der einzige noch lebende der ersten Missionare dort, und da er die Menschen und die Sprache kannte, würde er viel Gutes bewirken können. Wenn die Erste Präsidentschaft ihn also darum bat, sich in den Pazifikraum zu begeben, würde er dem Folge leisten. Er war davon überzeugt, dass Gott ihn nicht um etwas bitten

würde, ohne ihm auch die Fähigkeit zu geben, es zu bewerkstelligen.²⁴

Als Joseph F. Smith am nächsten Tag zurückkehrte, nahm James die Missionsberufung an. Ein paar Wochen später verabschiedete er sich von seiner Familie, und gemeinsam mit seinem Sohn Elando, der an seine Seite berufen worden war, brach er auf.

James, Elando und ein weiterer Missionar erreichten Tahiti im Monat darauf. Elder Damron und Elder Seegmiller brachten die neuen Missionare zu einem Einheimischen namens Tiniarau, der für James und seinen Sohn ein Bett bereitstellte. Nach der anstrengenden Reise verließ James das Zimmer tagelang nicht.²⁵

Aber es dauerte nicht lange, da kamen Besucher. Ein Mann aus Anaa sagte, er habe James an seiner Stimme erkannt. Anderen würde es ebenso ergehen, meinte er, auch wenn sie ihn vom Aussehen her nicht wiedererkannten. Einige der Besucher waren noch gar nicht geboren, als James einst nach Hause gesehelt war, freuten sich aber, ihn kennenzulernen. Eine ältere Frau erkannte ihn und schüttelte seine Hand so lange, dass er schon befürchtete, sie würde nie wieder loslassen. Wie er erfuhr, hatte sie sich auf Anaa befunden, als die französischen Beamten ihn verhaftet und von dem Atoll auf ein Kriegsschiff gebracht hatten.

Eines Abends traf James auf einen weiteren Mann aus Anaa namens Pohemiti, der sich ebenfalls an ihn erinnerte. Pohemiti hatte sich der Reorganisierten Kirche

angeschlossen, freute sich aber, James wiederzusehen, und brachte ihm etwas zu essen. Falls er nach Anaa gehen sollte, versprach er dem Missionar, würden die Menschen dort auf ihn hören.²⁶

AN DER HARVARD-UNIVERSITÄT ERHIELT John Widtsoe ständig Briefe von seiner Mutter und seinem Bruder aus Salt Lake City. Neben vielen guten Ratschlägen enthielten sie auch stets Worte zur Aufmunterung. „Mama sagt, du musst in Chemie vorsichtig sein“, schrieb Osborne eines Tages. „Sie hat gelesen, dass ein Professor beide Augen verloren hat, weil etwas explodiert ist oder so.“²⁷

„Dir wird es schon gutgehen“, versicherte ihm Anna. „Setze alles daran, jedermann Gutes zu tun – mit allem, was du hast und einst haben wirst. Auf diese Weise dienst du ihm, dem Schöpfer alles Guten, der niemals müde wird, für seine Kinder alles besser und schöner zu machen.“²⁸

Als John vor einem Jahr mit einer von Pferden gezogenen Straßenbahn in Harvard angekommen war, hatten ihn Geschichte und Tradition der Schule in Staunen versetzt. Nachts träumte er davon, sich alles Wissen der Welt anzueignen, ohne sich darüber Gedanken machen zu müssen, wie lange es wohl dauern würde, jedes Fach zu meistern.

Als er sich dann aber auf die Aufnahmeprüfungen im Herbst vorbereitete, fand er den Umfang des Lernstoffs überwältigend. Immer wieder verließ er die

Universitätsbibliothek mit den Armen voller Bücher, in die er sich dann vertiefte. Allmählich wurde ihm bewusst, wie schwierig es werden würde, auch nur ein Fach voll und ganz zu beherrschen, und da verließ ihn beinahe der Mut. Konnte er, ein armer Einwanderer aus Norwegen, überhaupt mit seinen Kommilitonen mithalten? Viele hatten an den besten Privatschulen im ganzen Land eine erstklassige Erziehung und Ausbildung genossen. Hatte seine Erziehung in Utah ihn auf das Bevorstehende vorbereitet?

Zu diesen Ängsten gesellte sich in den ersten Monaten Heimweh hinzu, und John erwog ernsthaft, nach Hause zurückzukehren. Er entschloss sich dann jedoch zu bleiben und bestand schließlich die Aufnahmeprüfungen, darunter auch in Englisch, obwohl dies nicht seine Muttersprache war.

Bald hatte John das erste Studienjahr hinter sich und mehr Selbstvertrauen. Zusammen mit ein paar anderen jungen Männern aus der Kirche, die in Harvard und an benachbarten Hochschulen studierten, wohnte er in einem Mietshaus. Nach vielen Gebeten beschloss er, den Schwerpunkt seines Studiums auf Chemie zu legen. Zu den Studenten aus der Kirche gehörten angehende Wissenschaftler, einige wollten aber auch Ingenieur, Jurist, Mediziner, Musiker, Architekt oder Geschäftsmann werden. Wie so viele Studenten debattierten die jungen Männer oft voller Leidenschaft über akademische Fragestellungen.²⁹

Im Juli 1892 besuchte James Talmage Boston. Auch er war Chemiker und überdies ein angesehener Gelehrter

der Kirche. Er wollte sich für eine Universität der Kirche in Salt Lake City Laborgeräte ansehen und sie dann besorgen.³⁰ Eine Freundin und ehemalige Klassenkameradin von James, Susa Gates, kam ebenfalls nach Harvard und besuchte den Sommer über einen Englischkurs.

John fiel auf, wie redegewandt und schreibbegabt sie war. Sie wiederum war beeindruckt von seiner kultivierten Art und seinem Kunstsinn, und so freundeneten sie sich rasch an. „Es gibt hier einen jungen Mann, der gut aussieht und außerdem ruhig, fleißig und zurückhaltend ist“, schrieb Susa ihrer Tochter Leah, die sich ungefähr in Johns Alter befand. „Er hat einen vorzüglichen Charakter und ist tatsächlich der beste Student hier. Ich glaube, er würde dir gefallen.

Zwar bezweifle ich, dass er tanzen kann“, ergänzte Susa ein wenig bekümmert, „aber sein Verstand ist wie der von James Talmage, und für meinen Geschmack kommt noch ein hübsches Gesicht dazu.“³¹

NACHDEM SICH LORENA LARSEN und ihre Kinder über zwei Jahre lang hatten versteckt halten müssen, besaßen sie nun wieder ein eigenes Haus und lebten in Monroe in Utah in der Nähe von Lorenas Mann Bent und dessen erster Frau Julia.³² Doch obwohl Monroe Lorenas Heimatort war, kam sie sich dort manchmal unerwünscht vor.

Überall in der Kirche lebten weiterhin viele Familien in Mehrehe, so wie sie es immer getan hatten, und waren überzeugt, Gottes Willen zu tun. Es gab in Monroe

allerdings auch Mitglieder der Kirche, die meinten, es sei Sünde, wenn ein Mann mit seinen weiteren Frauen weiterhin Kinder bekam. Als Lorenas Bekannte und Angehörige mitbekamen, dass sie erneut schwanger war, beglückwünschten ihr manche mit unverhohlener Verachtung.

Bents Mutter befürchtete, wegen Lorena würde ihr Sohn wieder im Gefängnis landen. Lorenas Schwester meinte, eine schwangere Frau in einer Mehrehe wäre nicht besser als eine Ehebrecherin. Und eines Tages kam Lorenas eigene Mutter vorbei, die auch die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung ihrer Gemeinde war, und tadelte sie dafür, dass sie ein weiteres Kind von Bent bekam.³³

Als Bent am gleichen Abend vom Holzhacken für Lorena und die Kinder zu ihr kam, berichtete sie ihm, was ihre Mutter gesagt hatte. Aber statt für Lorena Mitgefühl aufzubringen, stimmte Bent seiner Schwiegermutter zu. Er hatte mit Freunden darüber gesprochen, und sie waren zu dem Schluss gekommen, ein Mann mit mehreren Frauen habe keine Wahl und müsse bei seiner ersten Frau bleiben und sich von den anderen trennen. Er und Lorena würden zwar gesiegelt bleiben, aber bis zum nächsten Leben warten müssen, bis sie zusammen sein konnten.

Lorena brachte kaum ein Wort heraus. Seit dem Manifest hatte Bent ihr immer wieder versichert, er würde sie niemals im Stich lassen. Nun ließ er sie und die Kinder doch auf sich alleine gestellt, und das nur Wochen vor der Geburt.

Die ganze Nacht hindurch diskutierten die beiden. Als Lorena zu weinen begann, meinte Bent, ihre Tränen könnten an den Tatsachen auch nichts ändern.³⁴

„Wenn ich nicht wüsste, dass du glaubst, damit Gott zu dienen, könnte ich dir niemals verzeihen“, sagte Lorena zu Bent.

Nachdem er gegangen war, betete Lorena um Kraft und Weisheit. Als morgens die ersten Sonnenstrahlen über die Berge züngelten, suchte sie Bent in einem Stall hinter Julias Haus auf und erklärte ihm, er müsse zumindest für sie da sein, bis das Kind geboren war. Danach, sagte sie, könne er gehen, wohin er wolle. Nun war Gott ihr einziger Freund, und sie würde ihn um Hilfe bitten.³⁵

Zwei Wochen später brachte Lorena eine Tochter zur Welt. Fünf Tage später träumte Lorena von ihrem Tod. Angsterfüllt fuhr sie aus dem Schlaf hoch. Konnte sie darauf vertrauen, dass sich Bent im Falle ihres Todes um die Kinder kümmerte? Während der Schwangerschaft hatte er für sie und die Kinder gesorgt, wie er es versprochen hatte. Allerdings sprach er kaum mit ihnen, und wenn, dann hatten sie bei seinen flüchtigen, gehetzten Besuchen das Gefühl, als hätte an diesem Abend ein Fremder vorbeigeschaut.

Lorena erzählte Bent von ihren Vorahnungen, aber er tat sie ab. „Das war doch nur ein Traum“, sagte er. Die innere Unruhe verließ Lorena nicht, und im nächsten Monat betete sie oft und versprach dem Herrn, ihre Prüfungen und Bedrängnisse geduldig zu ertragen und

nichts unversucht zu lassen, sein Werk voranzubringen – auch die Tempelarbeit.³⁶

Fünf Wochen nach Lorenas Traum verhaftete ein Marshal sie und Bent wegen rechtswidrigen Zusammenlebens. Gegen eine Kautions ließ das Gericht beide wieder gehen, erwartete aber, dass Lorena bei dem Verfahren gegen Bent später im Jahr gegen ihn aussagen würde.

Die Verhaftung und die Verachtung, die ihr von ihrer Familie und ihren Freunden entgegenschlug, waren für Lorena zu viel. Sie wusste nicht weiter und schüttete dem Apostel Anthon Lund, seines Zeichens Präsident des Manti-Tempels, ihr Herz aus. Als Anthon sich ihre Geschichte anhörte, begann er zu weinen. „Geh nur weiter gerade deinen Weg und achte nicht auf den Spott und Hohn aller anderen“, riet er ihr. „Alles wird gut werden.“³⁷

Lorena hörte auf den Apostel und versuchte, alles hinter sich zu lassen. Der beängstigende Traum und all die Gebete, die er nach sich gezogen hatte, ließen sie geduldiger werden. Sie konnte ihre Prüfungen besser ertragen und war dem Herrn für ihr Leben dankbarer. Bent sah außerdem ein, welches Leid er durch seine Nachlässigkeit verursacht hatte, und so beschlossen die beiden letzten Endes, doch zusammen zu bleiben, auch wenn dies nie einfach werden würde.

Im September bekannte sich Bent der rechtswidrigen Lebensgemeinschaft schuldig, und ein Richter verurteilte ihn zu einer einmonatigen Gefängnisstrafe. Die Strafe war weniger streng als vor einigen Jahren, als Bent wegen ähnlicher Anschuldigungen sechs

Monate im Gefängnis verbracht hatte. Tatsächlich fielen die Verurteilungen wegen rechtswidriger Lebensgemeinschaft seit dem Manifest oft deutlich milder aus als zuvor. Lorena und Bent wurde allerdings bewusst, dass die Folgen ihres weiteren Zusammenlebens schwer zu erdulden sein konnten.³⁸

Dieses Risiko auf sich zu nehmen war das Paar aber nun bereit.



Nie war Einigkeit so nötig

Im September 1892 trafen Francis Lyman und Anthon Lund in St. George ein. Schon einige Wochen lang hatten die zwei Apostel Gemeinden im mittleren und südlichen Utah besucht und den Heiligen Rat erteilt. Kurz vor der Fertigstellung des Salt-Lake-Tempels hatten die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel die Heiligen zu mehr Einigkeit aufgerufen. Doch statt Harmonie und gegenseitiges Wohlwollen vorzufinden, trafen Francis und Anthon auf ihrer Rundreise oftmals auf Gemeinden und Zweige, in denen sich Zwietracht ausgebreitet hatte. St. George bildete da keine Ausnahme.¹

Ein Großteil der Streitigkeiten hatte seinen Ursprung in der Politik. Jahrzehntlang hatten die Heiligen in Utah für die örtlichen Kandidaten der People's Party gestimmt, einer politischen Partei, die hauptsächlich aus

Mitgliedern der Kirche bestand. Doch 1891 lösten Führer der Kirche die People's Party auf und empfahlen den Heiligen, sich entweder den Demokraten oder den Republikanern zuzuwenden – den beiden Parteien, die in der Politik der Vereinigten Staaten die Vorherrschaft hatten. Sie erhofften sich mehr Einfluss bei regionalen Wahlen und in Washington, wenn die Heiligen politisch größere Vielfalt zeigten. Außerdem dachten sie, dass Vielfalt der Kirche helfen werde, bestimmte Ziele zu erreichen, wie etwa die Eigenstaatlichkeit Utahs oder einen allgemeinen Straferlass für diejenigen Heiligen, die vor dem Manifest eine Mehrehe eingegangen waren.²

Dies hatte jedoch zur Folge, dass sich die Heiligen zum ersten Mal in hitzige Debatten über unterschiedliche politische Ansichten verstrickten.³ Der Konflikt beunruhigte Wilford Woodruff, und so forderte er die Heiligen bei der Generalkonferenz im April 1892 eindringlich auf, das Gezänke einzustellen.

„Jeder Mensch – ob Prophet, Apostel, Heiliger oder Sünder – hat auf seine politische Überzeugung ebenso ein Anrecht wie auf seine religiösen Ansichten“, stellte er klar. „Bewerft euch nicht gegenseitig mit Schmutz und Unfug, nur weil ihr in politischen Fragen unterschiedlicher Auffassung seid!

Ein solches Verhalten richtet uns zugrunde“, warnte er.⁴

In St. George und andernorts waren die meisten Heiligen geneigt, sich der Demokratischen Partei zuzuwenden, da vor allem die Republikanische Partei den

Feldzug gegen die Polygamie und die Kirche angeführt hatte. In vielen Ortschaften war die herrschende Meinung, ein guter Heiliger der Letzten Tage könne niemals ein Republikaner sein.⁵

Wilford Woodruff und andere Führer der Kirche hielten diese Ansicht jedoch für bedenklich, zumal das Land derzeit von Republikanern regiert wurde.⁶ Als Anthon und Francis genauer über die Lage in St. George informiert waren, wollten sie den Heiligen zu der Erkenntnis verhelfen, dass man politisch durchaus unterschiedlicher Meinung sein kann, ohne Verbitterung oder gar Spaltung in der Kirche zu erzeugen.

Bei einer Priestertumsversammlung am Nachmittag wies Francis die Männer darauf hin, dass die Kirche Mitglieder in beiden politischen Lagern brauche. „Wir wollen nicht, dass ein gestandener Demokrat die Seiten wechselt“, beschwichtigte er. Wenn ein Heiliger sich den Demokraten aber nicht so sehr verbunden fühle, könne er durchaus erwägen, sich den Republikanern anzuschließen. „Bei näherer Betrachtung gibt es zwischen den beiden Parteien viel weniger Unterschiede, als man zunächst meint“, stellte er fest.⁷

Francis brachte sodann zum Ausdruck, wie sehr er alle Heiligen schätzte, ganz unabhängig von ihren politischen Ansichten. „Wir dürfen keine Bitterkeit gegeneinander in unser Herz dringen lassen“, betonte er.⁸

Zwei Tage darauf besuchten Francis und Anthon den St.-George-Tempel und beteiligten sich an Taufen,

Endowments und anderen heiligen Handlungen. Eine erbauliche Stimmung durchwehte das ganze Gebäude.⁹

Genau diese Stimmung brauchten die Heiligen jetzt, da sie sich darauf vorbereiteten, dem Herrn einen weiteren Tempel zu weihen.

IN SALT LAKE CITY arbeiteten derweil Zimmerleute, Elektriker und weitere Handwerker eifrig im Inneren des Salt-Lake-Tempels, damit er rechtzeitig für die Weihung im April 1893 fertig wurde. Am 8. September besichtigte die Erste Präsidentschaft das Gebäude zusammen mit dem Architekten Joseph Don Carlos Young und anderen. Sie gingen von Raum zu Raum und begutachteten die laufenden Arbeiten. Dabei zeigten sich die Mitglieder der Präsidentschaft zufrieden mit dem, was sie sahen.

„Alles ist sehr formvollendet gestaltet“, hielt George Q. Cannon in seinem Tagebuch fest.

Besonders beeindruckte George die moderne Technik im Tempel. „Es ist schon erstaunlich, welche Veränderungen es seit der allerersten Planung infolge verschiedener Erfindungen gegeben hat“, schrieb er. Truman Angell, der ursprüngliche Architekt des Tempels, hatte noch vor, den Tempel mit Öfen zu heizen und mit Kerzen zu beleuchten. Der technische Fortschritt ermöglichte den Heiligen nun den Einbau elektrischen Lichts und einer dampfbetriebenen Heizungsanlage im gesamten Gebäude. Es wurden auch zwei

Aufzüge eingebaut, damit die Besucher leicht von einem Stockwerk ins nächste gelangten.¹⁰

Die Gelder für den Bau waren jedoch erschöpft, und einige hatten Zweifel, dass die Kirche über genügend Mittel verfügte, den Tempel in den verbliebenen sechs Monaten vor der Weihung fertigzustellen. 1890 hatte die Erste Präsidentschaft damit begonnen, erhebliche Beträge in eine Zuckerrübenfabrik südlich von Salt Lake City zu investieren. Man wollte damit den ortsansässigen Farmern zu einem einträglichen Geschäft mit ihrer Ernte verhelfen und neue Arbeitsplätze schaffen. Niemand sollte mangels Arbeit aus Utah wegziehen müssen. Diese Investition band wertvolles Kapital. Hinzu kam noch der Verlust des von der Regierung beschlagnahmten Eigentums der Kirche. So fehlten den Führern der Kirche die Mittel, die sie für die Abschlussarbeiten am Tempel hätten gebrauchen können.¹¹

Frauenhilfsvereinigungen, Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigungen, Primarvereinigungen und Sonntagsschulen sammelten Spenden für den Tempelfonds und versuchten so, die finanzielle Belastung zu verringern. Doch das reichte bei weitem nicht aus.

Am 10. Oktober kamen in dem großen, zum Teil bereits fertigen Versammlungsraum im oberen Stockwerk des Tempels die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel mit anderen Führern der Kirche zusammen, darunter Pfahlpräsidenten und Bischöfe. Das Treffen hatte zum Ziel, örtliche Führer der Kirche für die

Mithilfe bei der Sammlung von Geldern für den Tempel zu gewinnen.¹²

Gleich nach der Eröffnung der Versammlung durch George Q. Cannon ergriff John Winder, Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft, das Wort. Er informierte die Anwesenden, dass die Vollendung des Tempels mindestens weitere 175.000 Dollar kosten werde. Die Inneneinrichtung käme noch hinzu.

Wilford Woodruff unterstrich seinen ernsthaften Wunsch, den Tempel planmäßig fertig zu bekommen. Anschließend redete George den Anwesenden zu, doch bitte ihren Einfluss zu nutzen, um die erforderlichen Mittel aufzubringen. Von jedem Pfahl wurde erwartet, einen bestimmten Betrag zu sammeln, der sich an der Anzahl der Mitglieder und den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Familien orientierte.

Der Heilige Geist drang den Männern ins Herz, und sie sagten ihre Unterstützung zu. John R. Murdock schlug vor, jeder der Anwesenden solle mitteilen, wie viel er selbst für den Tempel zu spenden bereit sei. Der Reihe nach machten die Führer der Kirche großzügige Zusagen und kamen so auf einen Gesamtbeitrag von über 50.000 Dollar.

Gegen Ende der Versammlung sagte George: „Meiner Meinung nach gab es seit der Gründung der Kirche keine Zeit, in der sie Einigkeit so nötig hatte wie heute.“ Er legte Zeugnis ab, dass die Erste Präsidentschaft in Einigkeit zusammenstehe und ständig bestrebt sei, den Sinn und Willen des Herrn zu ergründen, wie die Kirche zu führen sei.

„Der Herr segnet uns und erkennt unsere Arbeit an“, bezeugte er. „Tag für Tag zeigt er uns klar auf, welchen Weg wir einschlagen sollen.“¹³

UNTER DEN ZIMMERLEUTEN, DIE am Tempel arbeiteten, war auch Joseph Dean, der ehemalige Präsident der Samoanischen Mission. Joseph war zwei Jahre zuvor vom Pazifik zurückgekehrt. Er hatte einige Zeit keine feste Arbeit finden können, mit der er seine beiden Frauen Sally und Florence und die sieben Kinder hätte versorgen können. Als er im Februar 1892 als Handwerker für den Tempel eingestellt wurde, war dies ein großer Segen. Doch sein Lohn und das Einkommen, das Sally mit Nähen und Schneidern erzielte, reichten kaum aus, um die große Familie mit Nahrung, Obdach und Kleidung zu versorgen.¹⁴

Im Herbst 1892 genehmigte die Erste Präsidentschaft zehn Prozent Gehaltserhöhung für die Tempelhandwerker, damit sie den gleichen Lohn erhielten wie andere in ihrem Gewerbe. Für einige der Handwerker war es der höchste Lohn, den sie je erhalten hatten.¹⁵ Joseph und seine Frauen waren dankbar für die Lohnerhöhung, kamen aber auch weiterhin nur mühsam über die Runden.

Dennoch zahlten sie treu ihren Zehnten und gaben sogar fünfundzwanzig Dollar für den Tempelfonds.¹⁶

Am 1. Dezember löste Joseph seinen monatlichen Lohnscheck über 98,17 Dollar ein. Nach der Arbeit ging er in einen Laden, um dort seine Schulden in Höhe von fünf

Dollar zu bezahlen. Der Laden gehörte Josephs Bischof. Anstatt die Zahlung einfach entgegenzunehmen, teilte ihm der Bischof mit, der Pfahlpräsident habe kürzlich jede Familie im Pfahl aufgefordert, der Kirche einen bestimmten Betrag für den Tempelbau zu spenden. Joseph und seine Familie wurden um eine Spende von einhundert Dollar gebeten.

Joseph war fassungslos. Sally hatte kürzlich entbunden, und Joseph hatte den Arzt noch nicht bezahlt. Zudem hatte er in fünf anderen Läden anschreiben lassen und war mit den Mietzahlungen für Florences Wohnung im Rückstand. Zusammengenommen überstiegen seine Schulden seinen Monatslohn, der seinerseits geringer war als der vom Pfahl geforderte Spendenbetrag. Wie sollte er nur so viel zahlen, wo doch seine Familie gerade erst unter großen Opfern schon fünfundzwanzig Dollar gespendet hatte?

Doch so schwer es auch sein mochte, dieser Verpflichtung nachzukommen – Joseph stimmte zu und meinte, er werde einen Weg finden, das Geld aufzubringen. „Ich werde mein Bestes tun“, schrieb er am Abend in sein Tagebuch, „und vertraue darauf, dass der Herr mir beisteht.“¹⁷

IM JANUAR BERIEF MAIHEA, ein betagter Führer der Kirche auf dem Tuamotu-Archipel, eine Konferenz auf Faaite ein, einem Atoll knapp fünfhundert Kilometer nordöstlich von Tahiti. In den Tagen vor der Konferenz

fiel heftiger Regen, doch die standhaften Heiligen ließen sich vom Wetter nicht abhalten.¹⁸

Eines Morgens kurz vor der Konferenz brachte eine frische Brise vier Boote nach Faaite. Sie kamen vom zwei Tagesreisen weiter nördlich gelegenen Takaroa-Atoll. Wie man Maihea mitteilte, befanden sich unter den Neuankömmlingen vier Weiße, die sich als Missionare der Kirche ausgaben und behaupteten, das wiederhergestellte Evangelium mit Vollmacht zu verkünden.¹⁹

Maihea hatte da seine Zweifel. Sieben Jahre zuvor war ein Missionar der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in sein Dorf im benachbarten Anaa-Atoll gekommen. Der Missionar hatte behauptet, Brigham Young und die Heiligen in Utah hätten sich von der wahren Kirche Christi entfernt, und hatte die Heiligen in Anaa zum Gottesdienst mit ihm eingeladen. Viele hatten seine Einladung angenommen. Doch Maihea und andere hatten abgelehnt. Sie wussten ja, dass die Missionare, die ihnen das Evangelium verkündet hatten, von Brigham Young ausgesandt worden waren.²⁰

Maihea und die Heiligen von Tuamotu waren sich also nicht sicher, ob diese neuen Missionare wirklich von der Kirche bevollmächtigt waren. Sie begrüßten sie kühl und boten ihnen nur eine unreife Kokosnuss an. Der älteste der Missionare hatte nur ein Bein und stellte sich Maihea als James Brown oder Iakabo vor. So hatte der Missionar geheißen, der ihm das Evangelium verkündet hatte. Selbst die Heiligen, die noch zu jung

waren, um James Brown persönlich gekannt zu haben, hatten von der älteren Generation von ihm gehört.

Da Maihea erblindet war und den Missionar nicht am Aussehen erkennen konnte, stellte er ihm Fragen.²¹ „Wenn du derselbe bist, der schon einmal bei uns war, hast du ein Bein verloren“, stellte Maihea fest. „Der Iakabo, den ich kenne, hatte zwei Beine.“

Maihea fragte James dann, ob er die gleiche Lehre verkünde wie der Mann, der ihn viele Jahre zuvor getauft hatte.

Dies bestätigte James.

Maihea befragte ihn weiter: Bist du aus Salt Lake City gekommen? Wer ist jetzt der Präsident der Kirche, nachdem Brigham Young verstorben ist? Welche Hand hebst du, wenn du jemanden taufst? Stimmt es, dass du an die Mehrehe glaubst?

James beantwortete jede Frage, aber Maihea war immer noch nicht zufrieden. „In welchem Dorf wurdest du von den Franzosen verhaftet?“, fragte er. Auch dieses Mal beantwortete James die Frage richtig.

Schließlich schwanden Maiheas Befürchtungen, und er schüttelte James erfreut die Hand. „Wenn du nicht mitgekommen wärest und uns davon überzeugt hättest, dass du derselbe bist, der früher schon bei uns war, wäre es sinnlos gewesen, diese jungen Männer zu senden“, sagte er in Bezug auf die Missionare, die James begleiteten. „Wir hätten ihre Botschaft nicht angenommen.“

„Aber jetzt“, sagte Maihea, „heißen wir dich willkommen und diese jungen Männer hier ebenfalls.“²²

IM SELBEN MONAT REISTEN Anthon Lund, Francis Lyman und B. H. Roberts auf Geheiß der Ersten Präsidentschaft nach Manassa in Colorado. Vier Monate waren vergangen, seit Anthon und Francis die Heiligen in St. George aufgefordert hatten, sich nicht über Politik zu streiten. Doch Manassa und weitere von den Heiligen gegründete Siedlungen waren nach wie vor wegen solcher Streitigkeiten gespalten. Da die Weihung des Salt-Lake-Tempels in gut zwei Monaten stattfinden sollte, machten die Führer der Kirche sich Sorgen. Wenn die betroffenen Gemeinden nicht in Liebe und Verbundenheit zusammenfinden konnten, waren sie nicht bereit für die Weihung.²³

In Manassa kamen verschiedene ortsansässige Mitglieder mit den drei Führern der Kirche zusammen, um ihrem Ärger Luft zu machen. An einigen Tagen verbrachte Anthon bis zu zehn Stunden damit, sich Anschuldigungen und Gegenbeschuldigungen in politischen, geschäftlichen oder privaten Streitfragen anzuhören. Insgesamt kam er auf fünfundsechzig Einzelkonflikte, für die die Heiligen in Manassa von den Führern der Kirche eine Lösung erwarteten.²⁴

Nachdem er jeden Fall geprüft hatte, versuchten er und seine Begleiter, zuerst die strittigsten Fälle zu lösen. Einige Heilige legten ihre Meinungsverschiedenheiten unter sich bei oder waren einverstanden, sich öffentlich für das zu entschuldigen, was sie gesagt oder getan hatten. Andere wiederum waren zwar mit den empfohlenen Lösungsvorschlägen nicht recht zufrieden, versprachen aber demütig, sich zu fügen.²⁵

Nach zwei Wochen waren Anthon, Francis und B. H. der Ansicht, sie hätten nun alles in ihrer Macht Stehende getan, um den Heiligen in Manassa zu helfen. Ihnen war allerdings klar, dass viele kleinere Konflikte bestehen blieben. „Wir rufen euch auf, all eure Energien der Überwindung der noch bestehenden Schwierigkeiten zu widmen“, wiesen sie die örtliche Pfahlpräsidentschaft an, „und die Mitglieder im Geiste des Evangeliums zusammenzuführen.“²⁶

B. H. brachte Anthon und Francis zum Zug, kehrte jedoch nicht mit ihnen zurück. Seine zweite Frau Celia wohnte mit den gemeinsamen Kindern in Manassa, und er wollte noch ein paar Tage bei ihnen bleiben.²⁷

Wieder zurück in Utah vertraute B. H. seinem Tagebuch an, wie er sich bemüht hatte, Konflikte beizulegen und auch selbst Frieden zu finden. Über ein Jahr schon quälte es ihn, dass er seinerzeit so lange mit sich gerungen hatte, dem Manifest zuzustimmen. Die Erinnerung an die geistige Bestätigung, die er wie einen kurzen Lichtstrahl erhalten hatte, als er das erste Mal von der Änderung hörte, hatte ihn allmählich weicher gestimmt.

„Vielleicht habe ich damals übertreten, als ich das erste Zeugnis von mir gewiesen und zugelassen habe, dass meine Vorurteile, mein eigener kurzsichtiger, menschlicher Verstand sich der Inspiration Gottes entgegenstellten“, schrieb B. H.

„Ich habe nicht verstanden, welchem Zweck die Veröffentlichung des Manifests dienen sollte. Ich verstehe es bis heute nicht“, ergänzte er. „Aber ich bin mir sicher,

dass es so recht ist. Ganz bestimmt verfolgt Gott einen Zweck damit, und dieser wird zu gegebener Zeit offenbar werden.“²⁸

AM 5. JANUAR 1893 ERFUHR Joseph Dean, dass der Präsident der Vereinigten Staaten, Benjamin Harrison, eine Erklärung zu einem allgemeinen Straferlass unterzeichnet hatte. Diejenigen, die in Mehrehe gelebt hatten, jedoch seit dem Manifest nicht mehr mit ihren weiteren Ehefrauen zusammenlebten, wurden begnadigt.²⁹

Der Präsident hatte die Führer der Kirche einige Monate zuvor schriftlich darüber informiert, dass er die Erklärung unterzeichnen werde. Im selben Schreiben hatte er die Erste Präsidentschaft gebeten, für seine Frau Caroline zu beten, die im Sterben lag. Nach dem jahrelangen Konflikt zwischen den Heiligen und der Bundesregierung kam diese Bitte für die Erste Präsidentschaft überraschend, und es war ihr eine Ehre, ihr nachzukommen.³⁰

Für Joseph war der Straferlass wirkungslos, da er seine weitere Familie nach dem Manifest nicht verlassen hatte. Aber die *Deseret News* und andere Zeitungen in Utah erkannten die symbolische Bedeutung der Erklärung, und den Heiligen wurde in diversen Artikeln nahegelegt, Präsident Harrison dankbar zu sein, dass er sie in bester Absicht herausgegeben hatte.³¹

Unterdessen verlängerten Joseph und weitere Arbeiter jeden Arbeitstag um zusätzliche zwei Stunden, damit der Salt-Lake-Tempel rechtzeitig zum 6. April

fertig wurde. Die Erste Präsidentschaft besuchte die Baustelle regelmäßig, überprüfte Einzelheiten und spornte die Handwerker an, sich weiter anzustrengen.³²

Was Joseph betraf, so war er fest entschlossen, für die Arbeit am Tempel sein Bestes zu geben und auch sein Versprechen zu erfüllen, einhundert Dollar für den Tempel zu spenden. Im Februar erließ Apostel John W. Taylor Joseph Zinsen in Höhe von einhundert Dollar für ein Darlehen, das er ihm gewährt hatte. Joseph erkannte dies sofort als Segen. „Ich betrachte das als eine Rückvergütung vonseiten des Herrn“, notierte er in seinem Tagebuch.³³

Bis Mitte März hatte Joseph fünfundsiebzig Dollar für den Bau des Tempels gespendet, und er hoffte, die restlichen fünfundzwanzig Dollar im April kurz vor Fertigstellung des Tempels zusammenzubekommen. Einmal nahm er auch zwei seiner Kinder mit in den Tempel. Im Taufbereich zeigte er ihnen das große Becken, das auf dem Rücken von zwölf gusseisernen Rindern ruhte. Der Anblick erschreckte seinen fünfjährigen Sohn Jasper, der dachte, die Tiere seien echt.³⁴

In einem der Endowment-Räume im Untergeschoss des Tempels schufen Kunstmaler bezaubernde Wandmalereien, die den Garten von Eden darstellten – mit Wasserfällen, saftigen Wiesen und sanften Hügeln. Aus diesem Raum führte eine Treppe zu einem weiteren Endowment-Raum. Dort waren weitere Wandmalereien mit Wüsten, zerklüfteten Felswänden, wilden Tieren und dunklen Wolken zu sehen, die das Leben nach dem Sündenfall darstellten. Die meisten der an diesen Wandmalereien

beteiligten Künstler waren zuvor von der Ersten Präsidentschaft eingesetzt worden und hatten von Kunstlehrern in Paris eine erstklassige Ausbildung erhalten.³⁵

Ende März 1893 rief Bischof John Winder die Arbeiter zusammen und ermahnte sie, allen Groll und alle negativen Gefühle untereinander zu überwinden. Nicht nur der Tempel sollte bereit für die Weihung sein, auch die Arbeiter mussten sich geistig bereitmachen.³⁶

Um alle Heiligen darin zu unterstützen, sich mit Gott und miteinander zu versöhnen, rief die Erste Präsidentschaft zu einem kirchenweiten Sonderfastentag auf, der zwölf Tage vor der Weihung stattfinden sollte.

„Bevor wir den Tempel betreten, um in feierlicher Versammlung dem Herrn gegenüberzutreten“, hieß es in einem Brief an alle Mitglieder der Kirche, „müssen wir uns von aller Härte und Lieblosigkeit gegeneinander los-sagen.“³⁷

Der Fastentag fiel auf einen Samstag. Sally und Florence Dean kamen mit den anderen Heiligen zusammen, um zu singen, zu reden und zu beten. Doch Joseph konnte nicht dabei sein. Im Tempel gab es noch allzu viel zu erledigen, und er und die anderen Handwerker arbeiteten den ganzen Tag, obwohl sie fasteten.³⁸

An den folgenden Tagen half Joseph beim Einbau von Holzdielen, während Gruppen von Handwerkern, die für das Verlegen der Teppiche, das Anbringen der Vorhänge, die Malerarbeiten, das Vergolden und die Elektrik zuständig waren, umherhuschten, um in letzter Minute ihre Arbeit zu Ende zu bringen. Ein Komitee aus

Männern und Frauen stattete dann die Räume mit eleganten Möbeln und schmückendem Beiwerk aus. Frauen aus Gemeinden in der ganzen Stadt hatten seidene Altarabdeckungen und weitere künstlerische Handarbeiten beigesteuert.

Zwar gab es auch nach der Weihung noch Arbeiten zu erledigen, doch war sich Joseph sicher, dass der Tempel für die Eröffnung zum geplanten Termin bereit sein würde. „Wir kommen dem Abschluss doch schon sehr nahe“, schrieb er.³⁹

AN DEM KIRCHENWEITEN FASTENTAG erhielt Susa Gates einen Brief, in dem ihre neunzehnjährige Tochter Leah sie um Versöhnung bat. Susa wohnte zu der Zeit in Provo, und Leah besuchte das College in Salt Lake City. „Ich hätte nicht gedacht“, schrieb Leah, „dass meine eigene liebe Mutter diejenige sein würde, die ich um Vergebung bitten muss, die ich wegen vergangener Misstimmungen und Kränkungen um Verzeihung bitten muss.“⁴⁰

Ein paar Tage zuvor hatte Susa mit Leah über Leahs Vater, Alma Dunford, gestritten. Jahre zuvor hatte sich Susa von Alma scheiden lassen, nachdem sie es nicht mehr ausgehalten hatte, dass er trank und sie misshandelte. Alma war jedoch das Sorgerecht für Leah zugesprochen worden, sodass sie getrennt von Susa in der Familie ihres Vaters aufgewachsen war.

Alma hatte erneut geheiratet und hatte weitere Kinder. Obwohl er immer noch seine Schwierigkeiten mit

dem Wort der Weisheit hatte, war ein gütiger Ehemann und Vater aus ihm geworden, der gut für seine Familie sorgte und seine Kinder im Evangelium erzog. Leah liebte ihn und sah ihn mit anderen Augen als ihre Mutter. „Du kennst meine Gefühle, und ich kann sie nicht für mich behalten“, hatte Leah zu Susa gesagt. „Ich liebe meine Mutter mehr, als ich sagen kann, aber meinen Vater liebe ich auch.“

Dennoch hatte Leah nach dem Streit das Gefühl, sich entschuldigen zu müssen. „Ich kehre demütig und aufrichtig um und bitte dich inständig, zu vergeben und zu vergessen“, schrieb sie.⁴¹

Als Susa den Brief las, tat es ihr leid, dass ihre Tochter so zerknirscht war. Susas Vater, Brigham Young, hatte ihr geraten, ihre Familie immer an die erste Stelle zu setzen, und hatte ihr verheißen, dass alles Großartige, was sie darüber hinaus vollbrächte, ihren Ruhm noch mehreren würde. Seitdem hatte Susa innerhalb und außerhalb der Familie viel erreicht. Mit siebenunddreißig Jahren führte sie eine liebevolle Ehe, hatte sechs lebende Kinder, ein weiteres war unterwegs, und sie galt als eine der talentiertesten und produktivsten Schriftstellerinnen der Kirche.⁴²

Doch trotz all ihres Erfolgs hatte Susa zuweilen das Gefühl, dass sie hinter ihren hohen Erwartungen an eine ideale Mutter zurückblieb. Ihre Beziehung zu Leah war besonders schwierig gewesen. Nach der Scheidung hatten sie sich viele Jahre lang nie persönlich begegnen können. Als Leah fünfzehn Jahre alt war, hatte Susa

jedoch ein Treffen im Lion House vereinbart, wo sie sich umarmt und vor Freude geweint hatten. Von da an war die Beziehung zwischen Susa und Leah liebevoll und herzlich gewesen, und manchmal fühlten sie sich eher wie Schwestern als wie Mutter und Tochter.⁴³

Am 25. März, einem Samstag, besuchte Susa mit den anderen Mitgliedern in Provo eine besondere Fastenversammlung. Leah ging ihr die ganze Zeit nicht aus dem Sinn. Susa erkannte, dass der Widersacher alles daran setzen würde, die Bande der Liebe zu zerreißen, die sich in jüngster Zeit zwischen ihr und ihrer ältesten Tochter entwickelt hatten. Doch das würde sie niemals zulassen.

Sobald sie konnte, beantwortete sie Leahs Brief. „Mein liebstes Mädchen“, schrieb sie, „sei dir gewiss, dass ich dich mit jedem neuen Tag noch mehr liebe.“ Sie bat ihrerseits Leah um Vergebung und versprach, sich zu bessern. „Ich weiß, dass ich alles andere als vollkommen bin“, gestand sie ein. „Am meisten hat mich an deinen Worten wohl die Tatsache geschmerzt, dass ich sie in gewisser Weise verdient hatte.“

Wenn wir beten und uns ein wenig Mühe geben, können wir lernen, dies alles hinter uns zu lassen“, schrieb sie. „Gib mir einen Kuss und begrabe die Sache für immer.“⁴⁴



Gesegneter Friede

In den Tagen vor der Weihung des Salt-Lake-Tempels herrschte ein reges Treiben. Selbst am Tag vor der geplanten Eröffnung waren die Arbeiten am Tempel noch im Gange. In den Straßen drängten sich Besucher, die stündlich mit dem Zug, dem Einspanner oder zu Pferd in der Stadt eintrafen.¹ Um jedem Mitglied, das der Weihung beiwohnen wollte, die Teilnahme zu ermöglichen, hatten die Führer der Kirche beschlossen, zwei Weihungsversammlungen am Tag abzuhalten. Nun wollten zehntausende von Heiligen in diesem Frühjahr nach Salt Lake City kommen, um das Haus des Herrn mit eigenen Augen zu sehen.²

Am Tag vor der ersten Weihungsversammlung geleiteten die Führer der Kirche lokale und nationale Berichterstatter sowie Würdenträger, die nicht der

Kirche angehörten, durch den Tempel. Viele der Gäste zeigten sich von der Handwerkskunst im Tempel ange-tan und lobten etwa die eleganten Wendeltreppen oder die kunstvoll verlegten Böden. Selbst hartnäckigste Kri-tiker der Kirche waren erstaunt.

„Im Inneren enthüllte sich pure Schönheit“, schrieb ein Reporter der *Salt Lake Tribune*, „sodass die Besu-cher unwillkürlich innehielten und von dem, was sie umgab, völlig vereinnahmt waren.“³

Der Morgen des 6. Aprils 1893 war klar, aber kühl. Über zweitausend Heilige mit einem Einlassschein für die erste Weihungsversammlung stellten sich bereits Stunden vor dem geplanten Beginn vor den Toren des Tempels an. Als sich die Türen des Tempels geöffnet hatten und die Heiligen nacheinander eintraten, wurde es noch kälter, und eine steife Brise kam auf. Bald schon fiel eisiger Regen, und die Brise wuchs sich zu einem heulenden Sturm aus. Den Heiligen, die sich geduldig in der Warteschlange zusammendrängten, blies er hef-tig ins Gesicht.⁴

Schon im Kirtland-Tempel hatte nicht jeder Platz gefunden, der an der Weihung teilnehmen wollte. Nun war selbst der geräumige Versammlungsraum im Salt-Lake-Tempel zu klein, um alle Wartenden aufnehmen zu können. Auch nachdem sich die Türen wieder geschlos-sen hatten, blieben zahlreiche Heilige in der Nähe des Tempels. Etwa um zehn Uhr, als die Versammlung begin-nen sollte, nahm der Sturm wieder zu und wirbelte Kies und Schutt durch die Luft. Einigen kam es so vor, als

würde der Teufel persönlich gegen die Heiligen und den Tempel, den sie erbaut hatten, wüten.⁵

Diejenigen aber, die draußen standen, erblickten ein Zeichen, das sie an eine frühere Kundgebung göttlicher Obhut erinnerte. Am Himmel sahen sie eine große Schar Möwen ihre Kreise ziehen. Mitten im Sturm umrundeten sie die Türme des Tempels.⁶

DRINNEN IM TEMPEL SASS Susa Gates am Tisch des Recorders am östlichen Ende des Versammlungsraums. Sie gehörte zu den offiziellen Berichterstatlern und wollte daher den Weihungsgottesdienst mitstenografieren. Obwohl sie hochschwanger war, beabsichtigte sie, an allen Versammlungen – und es waren Dutzende geplant – teilzunehmen und darüber zu berichten.⁷

Hunderte elektrische Lichter, verteilt auf fünf Kronleuchter, verliehen dem Raum strahlenden Glanz. Der Saal hatte zweitausendzweihundert Sitzplätze und nahm das gesamte Stockwerk ein. Unter den Anwesenden befanden sich auch Susas Mann Jacob und ihre Mutter Lucy Young. Mit rotem Samt bezogene Stühle füllten den größten Teil des Raumes, und an seinem östlichen und westlichen Ende befanden sich in aufsteigenden Reihen Kanzeln für die Führer der Kirche. Jeder vorhandene Platz war besetzt, und einige Leute mussten stehen.⁸

Bald schon erhoben sich die dreihundert Mitglieder des Tabernakelchors, die Männer in dunklen Anzügen und die Frauen in Weiß gekleidet, und ließen ihre

Stimmen erklingen. Sie sangen das Lied „Let All Israel Join and Sing“, eine Komposition von Joseph Daynes, dem Organisten des Chores.⁹

Dann erhob sich Präsident Wilford Woodruff, um zu den Heiligen zu sprechen. „Diesem Tag habe ich die letzten fünfzig Jahre meines Lebens freudig entgegengesehen“, sagte er. Als junger Mann habe er einst in einer Vision sich selbst bei der Weihung eines prachtvollen Tempels in den Bergen im Westen gesehen. Erst vor kurzem habe er geträumt, Brigham Young habe ihm einen Satz Schlüssel für den Salt-Lake-Tempel überreicht.

„Geh und schließe diesen Tempel auf“, habe Brigham gesagt, „und lass die Leute hinein – alle, die errettet werden wollen.“¹⁰

Nachdem er den Heiligen von diesen Visionen erzählt hatte, kniete Wilford auf einem gepolsterten Hocker nieder und verlas das Weihungsgebet. Mit starker, klarer Stimme flehte er Gott an, das sühnende Blut des Erlösers wirksam werden zu lassen und den Heiligen ihre Sünden zu vergeben. „Mögest du gewähren, dass die Segnungen, nach denen wir streben, uns zuteilwerden, ja, hundertfach“, betete er, „wenn wir uns mit reinem Herzen und fester Absicht bemühen, deinen Willen zu tun und deinen Namen zu verherrlichen.“

Über dreißig Minuten lang dankte und pries er Gott. Er übergab dem Herrn das Gebäude und bat ihn, darüber zu wachen und es zu schützen. Er betete für die Priestertumskollegien, die Frauenhilfsvereinigung, die Missionare, die Jugendlichen und die Kinder der

Kirche. Er betete für die Herrscher der Nationen und für die Armen, Bedrängten und Unterdrückten. Und er bat darum, dass allen Menschen das Herz erweicht werden möge und sie die Freiheit hätten, das wiederhergestellte Evangelium anzunehmen.

Bevor er schloss, bat er den Herrn, den Glauben der Heiligen zu festigen. „Stärke uns durch die Erinnerung an die herrliche Befreiung in der Vergangenheit, durch die Erinnerung an die heiligen Bündnisse, die du mit uns geschlossen hast“, betete er, „damit wir, wenn wir vom Bösen bedroht werden, wenn wir an allen Seiten von Schwierigkeiten bedrängt werden, wenn wir durch das Tal der Demütigung wandeln, nicht wanken, nicht zweifeln, sondern in der Kraft deines heiligen Namens alle deine rechtschaffenen Absichten erfüllen.“¹¹

Nach dem Gebet übernahm Lorenzo Snow, der Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, die Leitung, und die Versammelten ließen freudig den Hosannaruf erschallen. Im Anschluss daran sangen der Chor und die Versammelten „Der Geist aus den Höhen, gleich Feuer und Flammen“.¹²

Die Weihung bewegte Susa zutiefst. Beim ersten Spatenstich am Tempel – einige Jahre vor ihrer Geburt – war ihr Vater zugegen gewesen. Susa hatte also ihr ganzes Leben lang mitverfolgt, wie treue Frauen und Männer ihr Geld, ihre Arbeitskraft und überhaupt alles, was sie hatten, dem Bau des Tempels widmeten. Erst vor kurzem hatte ihre Mutter anonym fünfhundert Dollar für den Tempelfonds gespendet.

Susa war überzeugt, dass ein jeder, der seine Gaben auf dem Opferaltar der christlichen Nächstenliebe dargebracht hatte, Segnungen dafür empfangen würde.¹³

Im weiteren Verlauf des Gottesdienstes sprach auch Joseph F. Smith, wobei ihm Tränen über die Wangen liefen. „Alle Bewohner der Erde sind das Volk Gottes“, sagte er, „und es ist unsere Pflicht, ihnen die Worte des Lebens und des Heils zu bringen und diejenigen zu erlösen, die gestorben sind, ohne die Wahrheit zu kennen. Zu diesem Zweck wurde dieses Haus dem Namen Gottes erbaut.“¹⁴

Ein strahlendes Leuchten schien von Joseph auszugehen. Susa kam es so vor, als sei ein Sonnenstrahl durch das Fenster gefallen und bescheine sein Gesicht. „Welch außergewöhnliche Wirkung des Sonnenlichts“, flüsterte sie ihrem Sitznachbarn zu. „Sieh doch nur!“

„Draußen ist keine Sonne zu sehen“, wisperte der Mann zurück, „nichts als dunkle Wolken und Düsternis.“

Susa blickte kurz aus dem Fenster und sah den Gewitterhimmel. Da wurde ihr klar, dass das Licht, das von Josephs Gesicht ausging, der Heilige Geist war, der auf ihm ruhte.¹⁵

AM GLEICHEN TAG NAHMEN Rua und Tematagi, ein junges Ehepaar vom Anaa-Atoll, an einer Konferenz mit anderen Heiligen vom Tuamotu-Archipel teil. Unter dem Vorsitz von James Brown, dem Missionspräsidenten, begann die Konferenz um sieben Uhr morgens, exakt

zur gleichen Zeit wie die erste Weihungsversammlung in Salt Lake City.¹⁶

Einige Tage vor der Konferenz hatten sich Missionare und andere Mitglieder der Kirche in Putuahara auf Anaa versammelt, dem Ort, wo Addison Pratt vor fast fünfzig Jahren mit mehr als achthundert Heiligen zusammengekommen war. Starke Winde hatten kurz zuvor das Meer aufgeweicht, doch der böige Wind war inzwischen abgeflaut, und jetzt ging die wärmende Sonne über dem Dorf auf.¹⁷

Rua und Tematagi hatten sich ein paar Monate nach James Browns Ankunft auf den Inseln der Kirche angeschlossen. Als James in Anaa angekommen war, hatte er feststellen müssen, dass das Atoll in Religionsfragen tief gespalten war. Doch sein Sohn Elando und er hatten einige Neubekehrte taufen können. Mit der Taufe hatten Rua und Tematagi denselben Glauben angenommen wie Ruas jüngere Schwester Terai und deren Mann Tefanau, die sich neun Jahre zuvor der Kirche angeschlossen hatten. Ruas Vater Teraupua gehörte ebenfalls der Kirche an und war erst unlängst zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert worden.¹⁸

Nachdem die Konferenz eröffnet war, sprach James Brown über die Tempelweihung und deren Bedeutung. Joseph Damron, einer der Ältesten, die an der Wiedereröffnung der Tahitianischen Mission beteiligt gewesen waren, sprach über den Bau von Tempeln in den letzten Tagen. Auch wenn der Salt-Lake-Tempel tausende Kilometer entfernt war, konnten die Heiligen von

Tuamotu den historischen Tag feiern und mehr darüber erfahren, welche Rolle dem Tempel bei der Erlösung der Lebenden und der Toten zukommt.

Nach der Versammlung folgten die Heiligen einem Pfad hinunter zum Meer, um zuzusehen, wie Elando fünf Neubekehrte im warmen Pazifikwasser taufte. Unter den Neugetauften befand sich auch Mahue, die neunjährige Tochter von Rua und Tematagi. Im Anschluss an die Taufe wurde sie von ihrem Onkel Tefanau konfirmiert. Danach wurde Rua von Terogomaihite, einem örtlichen Führer der Kirche, zum Ältesten im Melchisedekischen Priestertum ordiniert. Zwei weitere Heilige von den Inseln wurden zu Ältesten ordiniert und als Zweigpräsidenten eingesetzt.¹⁹

Zwei Tage darauf war die Konferenz beendet, und die Heiligen vereinbarten, sich in drei Monaten erneut zu versammeln. Joseph Damron und andere von den benachbarten Inseln nahmen daraufhin von ihren Freunden auf Anaa Abschied. Bevor Joseph aufbrach, überreichte ihm Rua eine kleine Perle als Geschenk.²⁰

SCHNEE BEDECKTE DEN BODEN am Tempelplatz, als sich am 9. April etwa fünfzig hawaiianische Mitglieder aus der Siedlung Iosepa vor dem Tor des Tempels einfanden, um ihren Einlassschein vorzuzeigen.²¹

Mehr als zwei Jahre waren verstrichen, seit die Erste Präsidentschaft nach Iosepa gekommen war, um den Gründungstag der Siedlung zu feiern. Die dort

ansässigen Heiligen hatten weiterhin fleißig ihr Land bestellt. Obwohl sie über dreihundert Hektar zusätzlich angekauft und erfolgreich eine Vielzahl Feldfrüchte angebaut hatten, war das Geld noch immer knapp. Dennoch hatten die Heiligen in Iosepa vierzehnhundert Dollar gespendet, als die Erste Präsidentschaft zu Spenden für die Vollendung des Tempels aufgerufen hatte.²²

Als sie erfuhren, dass ein Termin festgelegt worden war, zu dem sie an der Weihung des Tempels teilnehmen konnten, gingen die Einwohner von Iosepa mit neuer Energie ans Werk. Unermüdlich arbeiteten sie, um ihre Frühjahrskulturen rechtzeitig vor dem Aufbruch zu ihrer zweitägigen Reise nach Salt Lake City auszusäen. Jeder Pflug, jede Ackerschleppe, jede Egge und jede Sämaschine wurde eingesetzt, bis die Heiligen zur Abreise bereit waren.²³

Auch wenn es für einen Einlassschein zur Weihung keine weitere Voraussetzung gab als die Mitgliedschaft in der Kirche und den Wunsch, an der Weihung teilzunehmen, wollten die Heiligen aus Iosepa sicher sein, dass sie geistig bereit waren, den Tempel zu betreten. Fast dreißig von ihnen wünschten, erneut getauft zu werden, und so wurde am Speicherbecken der Dorfgemeinde ein besonderer Taufgottesdienst abgehalten.²⁴

Nachdem sie ihren Einlassschein an den Toren des Tempels vorgezeigt hatten, betraten die Heiligen aus Iosepa das Gebäude und gingen durch die vielen Räume. Die Heiligen in Laie hatten für den Tempel einen kleinen Tisch mit Intarsien aus hawaiianischem Hartholz

geschickt. Und zwei mit Federn hawaiianischer Vögel geschmückte Stecken waren in einer Ecke des celestinalen Saals ausgestellt. Die Stecken, sogenannte kähili, waren von Frauen aus den Frauenhilfsvereinigungen in Hawaii angefertigt worden und symbolisierten Königtum und geistigen Schutz.²⁵

Schon bald nahmen die Heiligen aus Iosepa mit über zweitausend weiteren Besuchern im Versammlungsraum Platz. Gemeinsam sangen sie, lauschten dem Weihungsgebet und stimmten in den Hosannaruf mit ein. Nach einem weiteren Lied bedankte sich Wilford Woodruff bei den Versammelten für ihre Beiträge zum Tempel und gab Zeugnis für Jesus Christus.²⁶

Anschließend rief Wilford George Q. Cannon als nächsten Sprecher auf. „Unsere Mission ist weitaus größer als die derer, die uns vorausgegangen sind“, betonte George. „Die Heiligen legen die Grundlage für ein Werk, dessen Ausmaß sie gar nicht erfassen können.“

Bevor er zum Schluss kam, richtete er noch auf Hawaiianisch eine Botschaft an die Heiligen aus Iosepa.

„Es gibt Millionen Geister von Verstorbenen, die nicht in die Gegenwart Gottes gelangen können, weil sie den Schlüssel nicht besitzen“, sagte er. Damit meinte er die Hawaiianer auf der anderen Seite des Schleiers, die das Evangelium annehmen würden. Er bezeugte, dass die Kirche die hawaiianischen Mitglieder brauche, denn sie müssten die Tempelarbeit für ihre verstorbenen Verwandten verrichten.²⁷

Später erzählte ein Mann namens J. Mahoe bei einer Versammlung des Zweiges in Iosepa, was er bei der Weihung erlebt und welche wichtigen Lehren er daraus gezogen hatte. „Meine Freude ist groß, dass ich den Tempel besuchen und miterleben durfte, was sich dort zugetragen hat“, sagte er. „Wir müssen unbedingt nach unseren Ahnen forschen.“²⁸

AM 19. APRIL HIELT DIE Erste Präsidentschaft um zehn Uhr vormittags im Tempel eine Sonderversammlung für alle Generalautoritäten und Pfahlpräsidentschaften ab. Als sich die Männer eingefunden hatten, wurden sie von der Präsidentschaft gebeten, sich zur Tempelweihung und zum Wirken Gottes im Leben der Heiligen zu äußern.²⁹

Den ganzen Vormittag lang legte einer nach dem anderen ein machtvoll Zeugnis ab. Als sie zu Ende gekommen waren, stand Wilford auf und fügte sein Zeugnis hinzu. „Nur bei einer einzigen Gelegenheit habe ich den Geist jemals stärker gespürt als hier bei dieser Weihung“, erklärte er. Dann berichtete er von der Zeit, als Joseph Smith den Aposteln in Nauvoo seine letzte Anweisung gab.

„Drei Stunden stand er da und sprach zu uns“, bezeugte Wilford. „Der Raum war wie von verzehrendem Feuer erfüllt, und Josephs Gesicht erstrahlte wie Bernstein.“³⁰

Wilford erzählte auch davon, dass ihm Brigham Young und Heber Kimball nach ihrem Tod in einer Vision

erschienen waren. Die zwei fuhren in einer Kutsche zur Konferenz und luden Wilford ein, sich ihnen anzuschließen. Wilford stieg ein und bat Brigham, etwas zu sagen.

„Mein Predigen auf der Erde hat ein Ende gefunden“, erwiderte Brigham, „aber ich bin gekommen, um dir in Erinnerung zu rufen, was Joseph mir damals in Winter Quarters gesagt hat, nämlich: Bemühe dich immer um den Geist Gottes, dann wird er dir den rechten Weg weisen.“³¹

Jetzt richtete Wilford die gleiche Botschaft an die Generalautoritäten. „Ihr braucht den Heiligen Geist, der euch führt und anleitet“, erklärte er. „Haltet die Menschen dazu an, den Heiligen Geist und den Geist des Herrn zu erlangen, und behaltet ihn bei euch, dann wird es euch wohlergehen.“³²

ALS JUNGE FRAU HATTE Zina Young, die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, im Kirtland-Tempel den Gesang von Engeln gehört. Jahrzehnte später hatte sie im Endowment House in Salt Lake City und in den Tempeln in St. George, Logan und Manti treu ihre Dienste verrichtet. Jetzt war ihr die Aufsicht über alle Verordnungsarbeiterinnen im Salt-Lake-Tempel übertragen worden.³³

In einer überfüllten Konferenzversammlung der Frauenhilfsvereinigung legte Zina am Abend nach der ersten Weihungsversammlung Zeugnis für den Tempel ab. „Einen solchen Tag hat es in Israel noch nie gegeben“, versicherte sie den Frauen. „Von heute an wird das Werk des Herrn schneller vorangehen.“³⁴

Ihre Sekretärin Emmeline Wells äußerte sich im *Woman's Exponent* ganz ähnlich. „Kein Ereignis der Neuzeit ist bedeutsamer“, schrieb sie, „als die Eröffnung dieses heiligen Gebäudes zur Verrichtung heiliger Handlungen, die sich auf die Lebenden wie die Toten auswirken, die Vergangenheit wie die Gegenwart, und die mit dem Endowment und den Bündnissen zusammenhängen, die Familien und Verwandte mit untrennbaren Banden vereinen.“³⁵

Im gleichen Frühjahr, nachdem die Heiligen die letzte Weihungsversammlung für den Tempel abgehalten hatten, trafen Zina und Emmeline letzte Vorbereitungen für eine Reise in den Osten. Sie wollten an einer Frauenkonferenz im Rahmen der Weltausstellung in Chicago teilnehmen, einer monumentalen Messe, in der viele Nationen Wunder aus Wissenschaft und Kultur zur Schau stellten. Zwei Jahre zuvor hatte bereits die erste Konferenz des Nationalen Frauenrats stattgefunden. Auch diesmal sollte die Ausstellung den Führerinnen der Frauenhilfsvereinigung und der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen die Möglichkeit bieten, die Kirche zu vertreten und sich mit einflussreichen Frauen aus der ganzen Welt auszutauschen.³⁶

Am 10. Mai machten sich die beiden Freundinnen auf den Weg nach Chicago. Ihr Zug legte in wenigen Tagen Entfernungen zurück, deren Überwindung vor knapp fünfzig Jahren, als die Heiligen erstmals im Salzseetal ankamen, noch Wochen gedauert hätte. Als sie den Mississippi überquerten, musste Emmeline an

die Vergangenheit denken und war tief ergriffen. Die Heiligen hatten in den letzten fünfzig Jahren zwar viele Prüfungen erlitten, andererseits jedoch auch viele Triumphe erlebt.³⁷

Zinas Gedanken schweiften ebenfalls in die Vergangenheit. „Viele von uns hüllt der Mantel der Zeit rasch ein“, sagte sie später zu Emmeline. „Wenn wir dann einst in unsere Ruhe eingehen, nachdem wir so unbeschreibliche Opfer gebracht haben, möge es so sein wie mit den schönsten Sonnenuntergängen in Utah: Mögen viele in der Zukunft Grund haben, Gott für die edlen Frauen dieser Generation zu preisen.“³⁸

ETWA ZU DER ZEIT, als Zina Young und Emmeline Wells auf dem Weg zur Weltausstellung waren, erhielt Anna Widtsoe einen Brief von ihrem Sohn John, der in Harvard studierte. Fast einen Monat lang hatte John gespannt auf Briefe seiner Mutter und seines jüngeren Bruders Osborne über die Tempelweihung gewartet. Es war jedoch noch kein Brief angekommen.

„Ich bin es leid, aus der Zeitung über die Weihung informiert zu werden“, schrieb John. „Ich möchte von persönlichen Erfahrungen lesen. Ein Brief ist doch viel lebendiger als die gesamte Zeitungswelt.“³⁹

Natürlich hatte Johns Familie ihm bereits in Briefen von der Weihung berichtet, und die Postzustellung war mit den Jahren schneller geworden, aber John ging es immer noch nicht schnell genug.

Anna und Osborne hatten zusammen eine Weihungsversammlung besucht. Später hatte Osborne noch an einer Sonderversammlung mit den Kindern und Jugendlichen der Sonntagsschule teilgenommen. Als er durch den Tempel ging, hatte er ein Gemälde gesehen, das drei Pionierinnen zeigte, eine davon eine Norwegerin.⁴⁰ Das Gemälde zollte dem Glauben und der Opferbereitschaft der vielen Einwanderinnen Tribut, die ihre Heimat verlassen hatten, um sich in Zion zu sammeln. Auch Anna war eine von ihnen.

Fast zehn Jahre waren vergangen, seit Familie Widtsoe ihre Reise nach Utah angetreten hatte. Jetzt besaßen sie in Salt Lake City ein kleines, gemütliches Heim nur wenige Querstraßen von dem Laden entfernt, in dem Osborne arbeitete. Anna hatte eine Schneiderei und besuchte die Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung ihrer Gemeinde. Sie traf sich auch regelmäßig in der alten Kulturhalle mit anderen Mitgliedern aus Skandinavien.⁴¹ Sie hatte unter den Heiligen eine Heimat gefunden, und ihr Glaube an das wiederhergestellte Evangelium war ihr kostbar. Ehe sie es angenommen hatte, war es, als sei sie blind geboren worden. Doch jetzt konnte sie sehen.⁴²

Anna machte sich allerdings Sorgen um John. Kürzlich hatte er ihr geschrieben, dass ihm einige Seiten des Evangeliums sehr zu schaffen machten. In Harvard hatte er von seinen Professoren viel gelernt. Die Vorlesungen hatten ihn aber auch dazu gebracht, seinen Glauben in Frage zu stellen. Seine Zweifel saßen tief. An manchen

Tagen leugnete er die Existenz Gottes. An anderen Tagen wiederum war es ihm klar, dass es einen Gott gibt.⁴³

Die Zweifel ihres Sohnes bedrückten Anna sehr, und sie betete täglich für ihn. Aber sie wusste, dass er selbst ein Zeugnis vom Evangelium erlangen musste. „Wenn du noch kein eigenes Zeugnis hast, dann ist es jetzt an der Zeit, dass du eines erlangst“, schrieb sie ihm. „Wenn du aufrichtig danach strebst und ein reines Leben führst, wirst du es empfangen. Man muss sich nämlich alles, was man hat, erarbeiten.“⁴⁴

Anna fühlte sich durch den Tempel in ihrem Glauben bestärkt, auf Gottes Verheißungen an seine Kinder zu vertrauen. Noch bevor die Heiligen Nauvoo verließen, hatten sie Hoffnung aus der Prophezeiung Jesajas geschöpft, dass alle Nationen zum Berg des Hauses des Herrn als höchstem der Berge strömen. Bis Ende April 1893 hatten über achtzigtausend Männer, Frauen und Kinder – darunter viele Einwanderer aus Europa und von den Inseln des Meeres – den Tempel betreten und eine Weihungsversammlung besucht. Jede einzelne Versammlung war von Liebe und Einigkeit geprägt gewesen, und den Heiligen war es, als habe sich das Wort des Herrn erfüllt.⁴⁵

Bald brach ein neues Jahrhundert heran, und die Heiligen konnten unerschrocken einer noch hoffnungsvolleren Zukunft entgegenblicken. Die vier Tempel in Utah, die als Symbol für große Opfer und tiefen Glauben standen, waren erst der Anfang. „Welch großes Werk liegt vor uns, wenn wir nur treu sind“, hatte Brigham Young einmal verkündet. „Wir werden in der Lage

sein, Tempel zu errichten, ja, tausende, und wir werden in allen Ländern der Welt Tempel bauen.“⁴⁶

Als Anna durch den Salt-Lake-Tempel ging, spürte sie, wie heilig dieser Ort war. „Ich wollte so lange wie möglich im celestialen Saal verweilen“, schrieb sie John in einem Brief. „Ich sah ihn und hatte gleich das Gefühl, ein Licht strahle mich an und kein Ort auf Erden hätte noch irgendeinen Wert für mich.

Es ist alles so herrlich dort“, bekundete sie, „und ein solch gesegneter Friede erfüllt den Raum, wie es sich in keiner Sprache beschreiben lässt. Nur wer dort war und das Allerheiligste empfangen hat, kann es erfassen.“⁴⁷

ANMERKUNG ZU DEN QUELLEN

Alle Quellen, durch die wir geschichtliche Erkenntnisse erlangen, enthalten Lücken und Unklarheiten. Manchmal ist die Wahrnehmung verzerrt. Oft ist nur die Sichtweise des Autors wiedergegeben. Ein und dasselbe Ereignis wird von verschiedenen Zeugen unterschiedlich erlebt, es bleibt ihnen unterschiedlich in Erinnerung und wird unterschiedlich festgehalten. Die verschiedenen Blickwinkel lassen dann unterschiedliche Deutungen der Geschichte zu. Der Historiker steht vor der Herausforderung, bekannte Sichtweisen zusammenzustellen und durch sorgfältige Auswertung und Interpretation ein zutreffendes Bild der Vergangenheit zusammenzufügen.

Die Reihe *Heilige* ist ein wahrheitsgetreuer Bericht der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – auf der Grundlage dessen, was wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt dank historischer Aufzeichnungen wissen und verstehen. Sie ist nicht die einzig mögliche Schilderung der heiligen Geschichte der Kirche, aber die Wissenschaftler und Fachleute, die für diesen Band recherchiert und ihn verfasst und bearbeitet haben, kennen die historischen Quellen gut, haben sie mit großer Sorgfalt herangezogen und sie in den Anmerkungen und im Quellenverzeichnis dokumentiert. Der interessierte Leser kann die Quellen gern selbst auswerten – viele davon wurden digitalisiert und mit den Anmerkungen verlinkt. Es ist anzunehmen, dass im Laufe der Zeit mehr Quellen entdeckt und vorhandene Quellen neu ausgelegt werden und sich daraus neue Bedeutungen, Interpretationen und auch neue Sichtweisen ergeben.

Die Schilderung in der Reihe *Heilige* stützt sich auf Primär- und Sekundärquellen. Primärquellen enthalten Angaben zu Ereignissen aus erster Hand, also von Menschen, die sie miterlebt haben. Einige Primärquellen, etwa Briefe, Tagebücher oder Predigtberichte, wurden zur Zeit der Ereignisse verfasst, die darin beschrieben werden. Diese Quellen spiegeln wider, was die Menschen im jeweiligen Moment gedacht, gefühlt und getan haben, und zeigen auf, wie die Vergangenheit interpretiert wurde, als sie noch Gegenwart war. Andere Primärquellen, etwa Autobiografien, wurden erst später verfasst. Diese aus der Erinnerung verfassten Quellen zeigen auf, welchen Bedeutungsgehalt die Vergangenheit im Laufe der Zeit für den Autor erlangt hat. Oft wird der Stellenwert vergangener Ereignisse in ihnen besser erkannt als in Quellen, die unmittelbar aus der Zeit stammen. Da der Inhalt der später verfassten Quellen vom Erinnerungsvermögen des Autors abhängt, kann es darin jedoch Ungenauigkeiten geben, und sie können von erst im Nachhinein gewonnenen Einsichten und Überzeugungen des Autors beeinflusst sein.

Sekundäre historische Quellen enthalten Angaben von Menschen, die die beschriebenen Ereignisse nicht selbst miterlebt haben. Zu diesen Quellen gehören erst später zusammengestellte Familiengeschichten sowie wissenschaftliche Arbeiten. Dieser Band ist auch einer Vielzahl solcher Quellen zu verdanken. Aus ihnen konnten wertvolle weitere Zusammenhänge und Interpretationsmöglichkeiten abgeleitet werden.

Jede Quelle in der Reihe *Heilige* wurde auf ihre Verlässlichkeit hin untersucht, und bei jedem Satz wurde immer wieder geprüft, ob er mit den Quellen in Einklang steht. Gespräche und andere Zitate wurden direkt historischen Quellen

entnommen. In seltenen Fällen wurden um der Lesbarkeit willen kleine Veränderungen vorgenommen; die Änderung wird dann in den Anmerkungen beschrieben. Alle Entscheidungen darüber, welche Quellen herangezogen und wie sie verwendet wurden, wurden von einer Gruppe von Historikern, Autoren und Redakteuren auf der Grundlage von historischer Richtigkeit und literarischer Qualität getroffen.

Auch einige Aussagen von Gegnern wurden als Quellen herangezogen, um diesen Band zu verfassen, und sind in den Anmerkungen angeführt. Solche Quellen wurden vor allem ausgewertet, um den Widerstand gegen die Kirche im 19. Jahrhundert zu beschreiben. Zwar wird die Kirche in diesen Dokumenten überwiegend angefeindet, doch enthalten sie manchmal Einzelheiten, die nirgendwo anders aufgezeichnet wurden. Einige dieser Einzelheiten wurden mitaufgenommen, wenn andere Aufzeichnungen bestätigten, dass sie im Wesentlichen zutreffen. Fakten aus diesen Aufzeichnungen von Gegnern wurden herangezogen, ohne dass man dabei deren feindlich gesinnte Auslegung übernahm.

Dieser Band ist eine historische Schilderung, die für ein breites Publikum verfasst wurde, daher wird die Geschichte der Kirche in einem verständlichen, ansprechenden Stil erzählt. Auch wenn auf gängige Erzähltechniken zurückgegriffen wurde, geht die Schilderung nicht über das hinaus, was in historischen Quellen zu finden ist. Selbst kleine Details im Text wie etwa ein Gesichtsausdruck oder die Wetterbedingungen wurden nur aufgenommen, weil sie im jeweiligen historischen Dokument zu finden sind oder sich relativ schlüssig daraus ableiten lassen.

Damit sich die Schilderung flüssig lesen lässt, wird Problematisches in einem historischen Dokument oder in Bezug darauf nur selten im Text selbst behandelt. Stattdessen wird zur Erörterung solcher Quellen auf thematische Abhandlungen auf Heilige.ChurchofJesusChrist.org verwiesen. Der interessierte Leser kann sich gern diese Abhandlungen zu Gemüte führen, um sich tiefgehend mit der Geschichte der Kirche zu befassen.

ANMERKUNGEN

Manche Quellenangaben sind nur verkürzt wiedergegeben. Der Abschnitt „Zitierte Quellen“ enthält die vollständigen Angaben aller Quellen. Viele Quellen sind digital verfügbar und in der elektronischen Ausgabe des Buches (unter Heilige.ChurchofJesusChrist.org und im Archiv Kirchenliteratur) verlinkt.

Fettgedruckter Text in den Anmerkungen weist auf zusätzliche Ausführungen zu bestimmten Themen hin, zu finden auf Heilige.ChurchofJesusChrist.org und im Archiv Kirchenliteratur unter „Themen im Zusammenhang mit der Geschichte der Kirche“.

KAPITEL 1: STELLT EINE GRUPPE ZUSAMMEN

1. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 8. Oktober 1845; „Conference Minutes“, *Times and Seasons*, 1. November 1845, 6:1013f.; ein vollständiger Bericht von Lucy Smiths Predigt bei der Herbstkonferenz 1845 ist samt Anmerkungen verfügbar in: Reeder und Holbrook, *At the Pulpit*, Seite 21–26; **Thema: Lucy Mack Smith**
2. Lucy Mack Smith, Lebensgeschichte, 1844/45, Band 5, Seite 7; *Heilige*, Band 1, Kapitel 4 und 44; Black, „How Large Was the Population of Nauvoo?“, Seite 92f.; **Thema: Tod von Joseph und Hyrum Smith**
3. Solomon Hancock und Alanson Ripley an Brigham Young, 11. September 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Mobbing Again in Hancock!“ und „Proclamation“, *Nauvoo Neighbor*, 10. September 1845, Seite 2; Gates, Tagebuch, Band 2, 13. September 1845; Glines, Erinnerungen und Tagebuch, 12. September 1845; „The Crisis“ und „The War“, *Warsaw Signal*, 17. September 1845, Seite 2; „The Mormon War“, *American Penny Magazine*, 11. Oktober 1845, Seite 570f.; Jacob B. Backenstos an Brigham Young, 18. September 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Orson Spencer an Thomas Ford, 23. Oktober 1845; Thomas Ford an George Miller, 30. Oktober 1845, Dokumente zur Lebensgeschichte von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Leonard, *Nauvoo*, Seite 525–542
4. *To the Anti-Mormon Citizens of Hancock and Surrounding Counties*, Warsaw, Illinois, 4. Oktober 1845, Chicago Historical Society, Sammlung von Manuskripten über Mormonen, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Leonard, *Nauvoo*, Seite 536–542
5. Rat der Fünfzig, „Record“, 9. September 1845, in: *JSP*, CFM:471f.; „Conference Minutes“, *Times and Seasons*, 1. November 1845, 6:1008–1011
6. Lehre und Bündnisse 29:8 (Offenbarung, September 1830-A, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Lehre und Bündnisse 125:2 (Offenbarung, etwa Anfang März 1841, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 8. Oktober 1845; „Conference Minutes“, *Times and Seasons*, 1. November 1845, 6:1013f.
7. Brigham Young an Wilford Woodruff, 16. Oktober 1845, Wilford Woodruff, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 18. November 1845; **Thema: Wilford Woodruff**
8. Woodruff, Tagebuch, 18. November 1845; „Address to the Saints in the British Islands“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. Dezember 1845, 6:177
9. Brigham Young an Wilford Woodruff, 16. Oktober 1845, Wilford Woodruff, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Important Notice“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. Dezember 1845, 6:202; Woodruff, Tagebuch, 20./21. November 1844 und 18. Juli 1845; **Thema: Wilford Woodruff**
10. Brigham Young an Wilford Woodruff, 16. Oktober 1845, Wilford Woodruff, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
11. Woodruff, Tagebuch, 19. bis 29. November 1845 und 15. Juli 1846; „Important Notice“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. Dezember 1845, 6:202; „To the Saints in Great Britain, Greeting“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. Januar 1846, 7:10

Anmerkungen zu Seite 10 bis 17

12. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 14, 11. Dezember 1845, Seite 9; Samuel Brannan an Brigham Young, 12. Januar 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Berichte der US-Bezirksstaatsanwälte, 1845–1850, Bericht über anhängige Klagen, Bezirksgericht des Distrikts Illinois, Sitzungsperiode Dezember 1845, 17./18. Dezember 1845, Mikrofilm, Berichte des Rechtsbeistands, Kopie im Historischen Archiv der Kirche; Oaks und Hill, *Carthage Conspiracy*, Seite 202
13. Kimball, Tagebuch, 11. Dezember 1845; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 11. Dezember 1845
14. Thomas Ford an Jacob B. Backenstos, 29. Dezember 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
15. Rat der Fünfzig, „Record“, 11. Januar 1846, in: *JSP*, CFM:514f., 518; **Thema: Rat der Fünfzig**
16. „The Council of Fifty in Nauvoo, Illinois“, in: *JSP*, CFM:XXVI–XXVIII; *Heilige*, Band 1, Kapitel 11; Das Buch Mormon, Titelseite; Helaman 15:12,13; Lehre und Bündnisse 3:16-20; Reeve, *Religion of a Different Color*, Seite 75–82; **Thema: Indianer**
17. Rat der Fünfzig, „Record“, 13. Januar 1846, in: *JSP*, CFM:521–525; **Themen: Auszug aus Nauvoo, Treck der Pioniere**
18. Edward Kemble, „Brooklyn Mormons‘ in California“, *Sacramento Daily Union*, 11. September 1866, Seite 6; „To Our Brethren and Friends Scattered Abroad“, *Times and Seasons*, 15. Februar 1846, 6:1126f.; „News from America“, *Latter-day Saints‘ Millennial Star*, 1. März 1846, 7:77; „Farewell Message of Orson Pratt“, *Times and Seasons*, 1. Dezember 1845, 6:1043; **Thema: Mexiko**
19. „Farewell Message of Orson Pratt“, *Times and Seasons*, 1. Dezember 1845, 6:1042f.; Brigham Young an Samuel Brannan, 15. September 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Samuel Brannan**
20. „Come on Oh Israel, It Is Time to Go!“, *New-York Messenger*, Sonderausgabe, 13. Dezember 1845; „To Our Brethren and Friends Scattered Abroad“, *Times and Seasons*, 15. Februar 1846, 6:1127; Edward Kemble, „Brooklyn Mormons‘ in California“, *Sacramento Daily Union*, 11. September 1866, Seite 6
21. Samuel Brannan an Brigham Young, 12., 26. und 27. Januar 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
22. Samuel Brannan an Brigham Young, 26. Januar 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
23. Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 72; Hansen, „Voyage of the Brooklyn“, Seite 48, 54–58; „To Our Brethren and Friends Scattered Abroad“, *Times and Seasons*, 15. Februar 1846, 6:1127
24. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 4. bis 8. Februar 1846; Seite 3f.; Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 72
25. Siehe Nauvoo, Siegelungsbericht A, Siegelungen und Adoptionen von Lebenden, 1846–1857, Mikrofilm 183.374, U. S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Bennett, „Line upon Line“, Seite 47; McBride, *House for the Most High*, Seite 272; **Themen: Endowment im Tempel, Siegelung**
26. Siehe „Die Mehrehe in Kirtland und in Nauvoo“, Evangeliumsthemen, topics.lds.org; **Thema: Joseph Smith und die Mehrehe**
27. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 3. Februar 1846, Seite 2f.
28. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 8. Februar 1846, Seite 4; Frémont, *Report of the Exploring Expedition*, Seite 47f.; Rat der Fünfzig, „Record“, 9. September 1845, in: *JSP*, CFM:472–475
29. „Conference Minutes“, *Times and Seasons*, 1. November 1845, 6:1008–1011
30. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 15. Februar 1846, Seite 8f.
31. „History of Brigham Young“, 16. Februar 1846, in: Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Entwurf, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 16./17. Februar 1846, Seite 9–11; Brigham Young an

Joseph Young, 9. März 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche

KAPITEL 2: RUHM GENUG

1. Sessions, Tagebuch, 15. Februar 1846; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 17. und 28. Februar 1846, Seite 9f., 36–39; Pace, Autobiografie, Kapitel 2; Eliza R. Snow, Tagebuch, 14. und 19. Februar 1846; Meeks, Erinnerungen, Seite 14; Helen Mar Whitney, „Our Travels beyond the Mississippi“, *Woman's Exponent*, 1. Dezember 1883, 12:102
2. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 16. bis 18. Februar 1846, Seite 9f., 21f.; Stout, Tagebuch, 16./17. Februar 1846
3. Helen Mar Whitney, „Our Travels beyond the Mississippi“, *Woman's Exponent*, 1. Dezember 1883, 12:102; 15. Dezember 1883, 12:111; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 28. Februar 1846, Seite 39; Tullidge, *Women of Mormonism*, Seite 327
4. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 17. und 23. Februar 1846; Mills, „De Tal Palo Tal Astilla“, Seite 105f.
5. *Heilige*, Band 1, Kapitel 46; George A. Smith, in: *Journal of Discourses*, 20. Juni 1869, 13:85
6. Samuel Brannan an Brigham Young, 12., 26. und 27. Januar 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 17. Februar 1846, Seite 11
7. Brigham Young an Jesse Little, 20. Januar 1846, Jesse C. Little Collection, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 17. Februar 1846, Seite 21
8. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 28. Februar 1846, Seite 39f.; 1. März 1846, Seite 1f.; Horace K. Whitney, Tagebuch, 9. März 1846; Brigham Young an William Huntington und den Rat, 28. Juni 1846, Abschrift; Brigham Young an Joseph Young, 9. März 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
9. Louisa Barnes Pratt an Brigham Young, 24. März 1846; Brigham Young an Addison Pratt, 28. August 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 41; **Thema: Louisa Barnes Pratt**
10. Louisa Barnes Pratt an Brigham Young, 24. März 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 127
11. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 127
12. Wells, Tagebuch, Band 1, 1. bis 25. März 1846; 4. und 6./7. April 1846; Orson Pratt, Tagebuch, 4./5. und 24. März 1846; 6., 9./10. und 30. April 1846; Tullidge, *Women of Mormonism*, Seite 312f.; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 18. Februar 1846, Seite 22
13. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 6./7. April 1846, Seite 9f.; Sessions, Tagebuch, 6. April 1846; Clayton, Tagebuch, 6./7. April 1846
14. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 10. und 12. April 1846, Seite 12–16; Dahl, *William Clayton*, Seite 64; Diantha F. Clayton an William Clayton, 10. März 1846, Historisches Archiv der Kirche
15. Clayton, Tagebuch, 15. April 1846; „Come Ye Saints“, gesammeltes Material zu William Clayton, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „Kommt, Heilige, kommt!“, *Gesangbuch*, Nr. 19
16. Woodruff, Tagebuch, 27./28. August 1844 und 13. April 1846; Clayton, Geschichte des Nauvoo-Tempels, Seite 57ff.; „First Meeting in the Temple“, *Times and Seasons*,

1. November 1845, 6:1017; John Taylor, Tagebuch, 23. August 1845, Seite 119; Scofield, *History of Hancock County*, Seite 860
17. Woodruff, Tagebuch, 16./17. Februar 1846
18. Woodruff, Tagebuch, 16. bis 23. Januar 1846; Wilford Woodruff, „To the Saints in the British Isles, Greeting“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. Februar 1846, 7:42; Wilford Woodruff an „Brother George“, 18. Dezember 1845, in: *Times and Seasons*, 15. Februar 1846, 6:1129f.; siehe auch Wilford Woodruff an Brigham Young, 1. April 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
19. Wilford Woodruff, „The Temple of the Lord“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Juni 1845, 6:13
20. Lehre und Bündnisse 124:31,32 (Offenbarung, 19. Januar 1841, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
21. Wilford Woodruff, „The Temple of the Lord“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Juni 1845, 6:13; Wilford Woodruff, „To the Saints in the British Isles, Greeting“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. Februar 1846, 7:42
22. Woodruff, Tagebuch, 6. bis 22. März 1846
23. Woodruff, Tagebuch, 13. und 14. April 1846; „Ecclesiastical Officers and Church Appointees“, in: *JSP*, J3:468, verfügbar unter josephsmithpapers.org; Orson Hyde an „Dear Brethren“, 27. März 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
24. Woodruff, Tagebuch, 18. April 1846; Joseph Smith an James J. Strang, 18. Juni 1845 [1844], in: *Voree Herald*, Januar 1846, Seite 1; Jensen, „Gleaning the Harvest“, Seite 4 und 6, Fußnote 17; John E. Page an James J. Strang, 1. Februar 1846, in: *Voree Herald*, April 1846, Seite 6f.; William Smith an „Brother Strang“, 11. März 1846, in: *Voree Herald*, April 1846, Seite 7; **Thema: Andere Gemeinschaften von Heiligen der Letzten Tage**
25. Woodruff, Tagebuch, 18. und 20. April 1846
26. Mendenhall, Tagebuch, 1. bis 4. April 1846; Samuel W. Richards, Tagebuch, 22. bis 29. April 1846; Haight, Tagebuch, 6. April 1846; Morris, Autobiografie, Seite 40f.
27. Samuel W. Richards, Tagebuch, 23. und 29./30. April 1846; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 1. Januar 1877, 18:304; Lanman, *Summer in the Wilderness*, Seite 31ff.
28. Barney, „Ruins of the Nauvoo Temple“; *JSP*, CFM:525, Fußnote 71
29. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, Thomas Bullock, Heft 8, 1. Mai 1846
30. Barney, „Ruins of the Nauvoo Temple“; Büro des Geschichtsschreibers, *Geschichte der Kirche*, Band 15, 1. Mai 1846, Seite 34; Scott, Tagebuch, 1. Mai 1846; Woodruff, Tagebuch, 1. und 3. Mai 1846
31. Holzapfel und Cottle, „Visit to Nauvoo“, Seite 11; **Thema: Nauvoo-Tempel**
32. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 128f.; Addison Pratt an „My Dear Family“, 6. Januar 1846, Addison Pratt Family Collection, Historisches Archiv der Kirche
33. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 129–133; siehe auch Lehre und Bündnisse 90:30,31; 109:59; 115:6; 124:36
34. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 134; Parley P. Pratt, *Autobiografie*, Seite 381
35. Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 45; **Thema: Treck der Pioniere**
36. Büro des Geschichtsschreibers, *Geschichte der Kirche*, Band 15, 28. Juni 1846, Seite 87ff.; Brigham Young an William Huntington und den Rat, 28. Juni 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
37. Orson Pratt, Tagebuch, Februar 1846; 6. März 1846; 19. Juni 1846; siehe auch Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 32f.
38. Brigham Young an William Huntington und den Rat, 28. Juni 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
39. „Conference Minutes“, *Times and Seasons*, 1. November 1845, 6:1011; Orson Pratt, Tagebuch, 28./29. April 1846; Brigham Young an Jesse Little, 20. Januar 1846; Jesse Little an James K. Polk, 1. Juni 1846, Jesse C. Little Collection, Historisches Archiv der Kirche

40. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 15, 29./30. Juni 1846, Seite 89f.; Quaife, *Diary of James K. Polk*, Seite 444–450; Brigham Young an „the High Council of the Church“, 14. August 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 21; **Thema: Mexikanisch-Amerikanischer Krieg**
41. James Allen, Rundbrief an die Mormonen, 26. Juni 1846, Abschrift; S. W. Kearny an James Allen, 19. Juni 1846, Abschrift, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 1. Juli 1846, Seite 3f.; 6. Juli 1846, Seite 22f.; 13. Juli 1846, Seite 43–47; siehe auch Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 58f.; Themen: **Thomas L. und Elizabeth Kane, Mormonenbataillon**
42. Hendricks, Erinnerungen, Seite 19f., 26; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 29 und 32
43. „Minutes of a Meeting at Head Quarters Camp of Israel“, Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 13. Juli 1846; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 13. Juli 1846
44. Hendricks, Erinnerungen, Seite 26f.

KAPITEL 3: DAS WORT UND DER WILLE DES HERRN

1. Woodruff, Tagebuch, 8. Mai bis 11. Juli und 18./19. Juli 1846; Tyler, *Concise History of the Mormon Battalion*, Seite 118, 124ff.; Stephen Kearny an James Allen, 19. Juni 1846, Seite 33, Stephen Watts Kearny, Schriftstücke, Missouri Historical Society, St. Louis; Fleek, *History May Be Searched in Vain*, Seite 136, 142; **Thema: Mormonenbataillon**
2. Woodruff, Tagebuch, 11. Juli 1846; Tyler, *Concise History of the Mormon Battalion*, Seite 115f.; Kane, *The Mormons*, Seite 27f.; Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 8, 59ff.
3. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 18. Juli 1846, Seite 86ff.; Tyler, *Concise History of the Mormon Battalion*, Seite 131
4. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 20. Juli 1846, Seite 89f.; James Allen, Genehmigung, 9. August 1846; Big Elk (Großer Elch), Standing Elk (Stehender Elch) und Little Chief (Kleiner Häuptling), Genehmigung, 31. August 1846, Thomas L. Kane Collection, Historisches Archiv der Kirche
5. Wilford Woodruff an Brigham Young, 1. Oktober 1845, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 15. Juli 1846; siehe auch Givens und Grow, *Parley P. Pratt*, Seite 251f.
6. „War in Hancock“, *Sangamo Journal*, 25. Juni 1846, Seite 1; Jensen, „Gleaning the Harvest“, Seite 45–52; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 14, 6. Oktober 1845, Seite 165
7. Woodruff, Tagebuch, 15. Juli 1846; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 17. Juli 1846, Seite 82
8. Brigham Young an George Miller und die Hauptleute über fünfzig, 1. August 1846, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 20. Juli 1846, Seite 89f.; siehe auch Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 63f.
9. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 9. August 1846, Seite 136; Woodruff, Tagebuch, 9. August 1846
10. Crocheron, „Ship Brooklyn“, Seite 83; Tullidge, *Women of Mormondom*, Seite 446; Edward Kemble, „Brooklyn Mormons' in California“, *Sacramento Daily Union*, 11. September 1866, Seite 6; Horner, „Voyage of the Ship ‚Brooklyn‘“, Seite 795–798; Dunbar, *Romance of the Age*, Seite 44f.
11. Edward Kemble, „Brooklyn Mormons' in California“, *Sacramento Daily Union*, 11. September 1866, Seite 6
12. Crocheron, „Ship Brooklyn“, Seite 83; Hansen, „Voyage of the Brooklyn“, Seite 63–67; Edward Kemble, „Brooklyn Mormons' in California“, *Sacramento Daily Union*, 11. September

- 1866, Seite 6; Samuel Brannan, „To the Saints in England and America“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Oktober 1847, 9:306f.
13. Samuel Brannan an „Brother Newell“; Samuel Brannan, „To the Saints in England and America“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Oktober 1847, 9:305ff.
 14. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 136–139; **Thema: Wort der Weisheit (LuB 89)**
 15. Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 76f.; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 139; siehe auch Brigham Young an Samuel Brannan, 6. Juni 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle des städtischen Hoherats in Winter Quarters, 27./28. August 1846; **Thema: Winter Quarters**
 16. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 140; Lund, „Pleasing to the Eyes of an Exile“, Seite 122
 17. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 139f.; **Thema: Wort der Weisheit (LuB 89)**
 18. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 140; Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, 28. April 1842, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 54f.; **Thema: Heilung**
 19. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 140f.
 20. Lund, „Pleasing to the Eyes of an Exile“, Seite 118–127; Protokolle des städtischen Hoherats in Winter Quarters, 21. Januar 1848; Bauplan der Stadt Zion, etwa Anfang Juni bis 25. Juni 1833, in: *JSP*, D3:121–131
 21. Woodruff, Tagebuch, 17. bis 21. November 1846; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 7. August 1846, Seite 9f.
 22. Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 131–134; Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 21. bis 26. September 1846; Kane, *The Mormons*, Seite 48; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, August bis September 1846, Seite 139f.; Lee, Tagebuch, 6. März 1847
 23. Kimball und Godfrey, „Law and Order in Winter Quarters“, Seite 172–218; Woodruff, Tagebuch, 20. Dezember 1846
 24. Woodruff, Tagebuch, 20. Dezember 1846 und 16. Februar 1847; siehe auch Mary Richards an Samuel Richards, 29. Januar 1847, Samuel W. Richards, Schriftstücke, 1837–1929, Historisches Archiv der Kirche
 25. Norton, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 44; Stout, Tagebuch, 15. Dezember 1846; Willard Richards, Tagebuch, 20. Dezember 1846 und 28. Januar 1847; Stapley, „Adoptive Sealing Ritual in Mormonism“, Seite 62–74; siehe auch Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 23. Februar 1847, Seite 56f.; **Themen: Siegelung, Tempelarbeit**
 26. Bennett, *We'll Find the Place*, Seite 58; Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 75; Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 89f., 134, 140f.; Lund, „Pleasing to the Eyes of an Exile“, Seite 128f.
 27. Woodruff, Tagebuch, 15. Oktober 1846; 4. und 7. bis 12. November 1846; 8. bis 11., 18. und 31. Dezember 1846; siehe auch Protokolle des städtischen Hoherats in Winter Quarters, 15. September 1846
 28. James Whitehead an Brigham Young, 18. August 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George Alley an Joseph Alley, 26. Januar 1847, George Alley, Briefe, Historisches Archiv der Kirche; Mace, Autobiografie, Seite 138–145; „Articles of Accommodation Treaty Agreement“, 16. September 1846, Chicago Historical Society, Sammlung von Manuskripten über Mormonen, Historisches Archiv der Kirche; Bullock, Tagebuch, September 1846; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 18. September 1846; Leonard, *Nauvoo*, Seite 606–616
 29. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 24. und 27. September 1846, Seite 49, 51; Brigham Young an „the High Council at Council Point“, 27. September 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 30. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 14. September 1846, Seite 34; 27. September 1846, Seite 52; 5. Oktober 1846, Seite 7f.; 6. Oktober 1846, Seite 11

31. Bullock, Tagebuch, 9. Oktober 1846; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 5. und 9. Oktober 1846, Seite 7f., 14f.
32. Gesellschaftsinself, Bericht von der Konferenz, 24. September 1846, in: Büro des Geschichtsschreibers, Protokolle und Berichte (örtliche Einheiten), Historisches Archiv der Kirche; Addison Pratt, Tagebuch, 3. Februar 1846; 24. September 1846; November 1850. In seinem Tagebucheintrag vom November 1850 scheint Addison ein falsches Datum für die Konferenz genannt zu haben. **Thema: Französisch-Polynesien**
33. Addison Pratt, Tagebuch, 5. März 1846; 17. April 1846; 14. November 1846; Woodruff, Tagebuch, 26. November 1844
34. Grouard, Tagebuch, Seite 145; siehe auch Addison Pratt, Tagebuch, 6. Februar 1847
35. Addison Pratt, Tagebuch, 7. November 1846
36. Addison Pratt, Tagebuch, 13. und 17. März 1846; 14. und 17. November 1846; 9. Januar 1847; Addison Pratt an „My Dear Family“, 6. Januar 1846, Addison Pratt Family Collection, Historisches Archiv der Kirche; Grouard, Tagebuch, Seite 165f.
37. Grouard, Tagebuch, Seite 172; Addison Pratt, Tagebuch, November 1850; Addison Pratt an „My Dear Family“, 6. Januar 1846, Addison Pratt Family Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Addison Pratt, Tagebuch, 13. Januar 1847
38. Addison Pratt, Tagebuch, 14. bis 17. November 1846
39. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 14. Januar 1847, Seite 18f.; Willard Richards, Tagebuch, 14. Januar 1847; siehe auch Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 148–157; **Thema: Brigham Young**
40. Lehre und Bündnisse 136:1-11 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche); Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 15. Januar 1847, Seite 19
41. Lehre und Bündnisse 136:4,8,19,23-27,32 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche)
42. Lehre und Bündnisse 136:17,21,22,28-31 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche); siehe auch Exodus 2:23-25; 4:31; 6:6,7; 15:1
43. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 17. Januar 1847; Willard Richards, Tagebuch, 18. Januar 1847; Mary Richards an Samuel Richards, 29. Januar 1847, Samuel W. Richards, Schriftstücke, 1837–1929, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Mary Richards, Tagebuch, 23. Mai 1846
44. Willard Richards, Tagebuch, 17. Januar 1847; Lee, Tagebuch, 17. Februar 1847; Woodruff, Tagebuch, 16. Januar und 16. Februar 1847; siehe auch Irving, „Law of Adoption“, Seite 296–303; **Thema: Siegelung**
45. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 23. Februar 1847, Seite 56f.; Stapley, „Adoptive Sealing Ritual in Mormonism“, Seite 62–74; Jessee, „Brigham Young’s Family“, Seite 475–480
46. Woodruff, Tagebuch, 16. Februar 1847
47. Woodruff, Tagebuch, 17. Februar 1847; Brigham Young, Vision, 17. Februar 1847, Akten aus dem Büro des Präsidenten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 23. Februar 1847, Seite 56ff.
48. Woodruff, Tagebuch, 4. September 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 6. und 21. März 1847, Seite 65f., 72; Lee, Tagebuch, 15. und 27. Februar 1847; Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters“, 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Lehre und Bündnisse 136 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche)
49. Rat der Fünzig, „Record“, 9. September 1845 und 11. Januar 1846, in: *JSP*, CFM:472, 513
50. Lee, Tagebuch, 13. Januar 1846, Seite 79; George A. Smith, in: *Journal of Discourses*, 20. Juni 1869, 13:85; Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters“, 16. April 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Norton, Erinnerung und Tagebuch, 28. Juli 1847; Erastus Snow, in: *Journal of Discourses*,

Anmerkungen zu Seite 59 bis 69

14. September 1873, 16:207; siehe auch Thomas Bullock an Henrietta Rushton Bullock, 9. Juni 1847, Henrietta R. Bullock Collection, Historisches Archiv der Kirche
51. Clayton, Tagebuch, 16. April 1847; Whitney, *History of Utah*, 1:300ff.; Horace K. Whitney, Tagebuch, 16. April 1847; Young, „Woman's Experiences with the Pioneer Band“, Seite 4; siehe auch Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 24. September 1847
52. Erastus Snow, Tagebuch, 8. und 12./13. April 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 8. und 13. April 1847, Seite 81ff.; Givens und Grow, *Parley P. Pratt*, Seite 262f.
53. Woodruff, Tagebuch, 14. bis 16. April 1847; Clayton, Tagebuch, 16. April 1847; Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters“, 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche

KAPITEL 4: EIN FELDZEICHEN FÜR DIE NATIONEN

1. „S. Brannan's Letter“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Oktober 1847, 9:305; Morgan, *Overland in 1846*, Seite 328f.; „Emigrants in the Mountains“, *California Star*, 16. Januar 1847, Seite 2; „Emigration to California“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. September 1847, 9:269; Orson Pratt, Tagebuch, 30. Juni 1847. Dieser Wagentreck ist unter dem Namen Donner Party bekannt. **Thema: Samuel Brannan**
2. „S. Brannan's Letter“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Oktober 1847, 9:305f.
3. Horace K. Whitney, Tagebuch, 17. April bis 10. Mai 1847; siehe auch Egan, Tagebuch, 16. April 1847; **Thema: Treck der Pioniere**
4. Clayton, Tagebuch, 9. und 18. Mai 1847; Woodruff, Tagebuch, 8. und 18. Mai 1847
5. Unruh, *Plains Across*, Seite 9–14, 64f., 168, 254; Woodruff, Tagebuch, 8. Mai 1847; Clayton, Tagebuch, 9. Mai 1847; Clayton, *Latter-day Saints' Emigrants' Guide*, Seite 7ff. Ab Mitte Mai folgte der Vortrupp dem North Platte River, einem Nebenfluss des Platte Rivers.
6. Erastus Snow, in: *Journal of Discourses*, 14. September 1873, 16:207
7. Clayton, Tagebuch, 11., 16. und 18. Mai 1847
8. Kimball, Tagebuch, 29. Mai 1847
9. Kimball, Tagebuch, 29. Mai 1847; Bullock, Tagebuch, 29. Mai 1847
10. Kimball, Tagebuch, 30. Mai 1847; siehe auch Bullock, Tagebuch, 30. Mai 1847
11. Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 168–173, 255; Sessions, Tagebuch, 9. Mai 1847; **Thema: Winter Quarters**
12. Mitteilung, *Gospel Herald*, 23. September 1846, Seite 115; „Pastoral Letter“, *Gospel Herald*, 3. Februar 1848, Seite 7; „Voree“, *Voree Herald*, September 1846, Seite 4; Lee, Tagebuch, 7. Mai 1847; Stout, Tagebuch, 27. und 30. April 1847; Clark, „Mormons of the Wisconsin Territory“, Seite 58f.
13. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 25. April und 2. Mai 1847; siehe auch „Ecclesiastical Officers and Church Appointees“, in: *JSP*, J3:468, verfügbar unter josephsmithpapers.org
14. Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters“, 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 18./19. Januar 1847 und 4. September 1847
15. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 15. Juni 1847; Lee, Tagebuch, 21. März 1847; Bennett, *We'll Find the Place*, Seite 252–256
16. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 15. Juni 1847; Whitney, Tagebuch, 29. August 1847; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Juni 1847, Seite 9f.; **Thema: Parley P. Pratt**
17. Woodruff, Tagebuch, 27. Mai 1847; **Thema: Wilford Woodruff**
18. Woodruff, Tagebuch, 13. Mai 1847
19. Woodruff, Tagebuch, Mai und Juni 1847, siehe Einträge vom 16. und 31. Mai; siehe auch Clayton, Tagebuch, 15. Mai 1847
20. Woodruff, Tagebuch, 13. Juni 1847

21. Whitney, Tagebuch, 27./28. Juni 1847; Clayton, Tagebuch, 27./28. Juni 1847; Bullock, Tagebuch, 27./28. Juni 1847; Jackman, Tagebuch, 27./28. Juni 1847; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 28. Juni 1847; Norton, Erinnerung und Tagebuch, 28. Juni 1847
22. Thomas Bullock an Henrietta Rushton Bullock, 9. Juni 1847, Henrietta R. Bullock Collection, Historisches Archiv der Kirche; John Pack an Julia Ives Pack, 8. Juni 1847, John Pack, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Erastus Snow, Tagebuch, 9. und 19. Juli 1847; „Interesting Items“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Januar 1850, 12:18; siehe auch Esplin, „A Place Prepared“, Seite 81
23. Woodruff, Tagebuch, 30. Juni und 1. Juli 1847; Whitney, Tagebuch, 30. Juni 1847; Orson Pratt, Tagebuch, 30. Juni 1847; George A. Smith an John Smith, 3. Juli 1847, John Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young an Amasa Lyman und Charles C. Rich, 3. Juli 1847, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
24. Erastus Snow, Tagebuch, 9. Juli 1847; Amasa Lyman, Tagebuch, 7. bis 9. Juli 1847
25. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 141, 143; Addison Pratt, Tagebuch, 28. September 1848; **Thema: Louisa Barnes Pratt**
26. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 144f.; **Thema: Gaben des Geistes**
27. Jackman, Tagebuch, 23. Juni 1847 sowie 7., 14. und 16. bis 22. Juli 1847; Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 1. Juli 1847; Woodruff, Tagebuch, 1. und 9. Juli 1847
28. Erastus Snow, Tagebuch, 3., 12. und 17. bis 19. Juli 1847; Orson Pratt, Tagebuch, 12./13. Juli 1847; Clayton, Tagebuch, 13. Juli 1847
29. Erastus Snow, Tagebuch, 19. Juli 1847
30. Willard Richards und George A. Smith an Orson Pratt, 21. Juli 1847, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
31. Kimball, Tagebuch, 22./23. Juli 1847; Jackman, Tagebuch, 20. Juli 1847; Orson Pratt, Tagebuch, 22. Juli 1847; Erastus Snow, Tagebuch, 21./22. Juli 1847
32. Woodruff, Tagebuch, 24. Juli 1847
33. Wilford Woodruff, in: *Collected Discourses*, 24. Juli 1888, 1:163f.; Woodruff, Tagebuch, 24. Juli 1847
34. „Pioneers' Day“, *Deseret Evening News*, 26. Juli 1880, Seite 2; **Thema: Salzseetal**
35. Norton, Erinnerung und Tagebuch, 28. Juli 1847; Jackman, Tagebuch, 28. Juli 1847
36. Woodruff, Tagebuch, 24. bis 26. Juli 1847; Wilford Woodruff, in: *Collected Discourses*, 29. August 1897, 5:314f.; Snow, „Autobiography of Erastus Snow“, Seite 112
37. Woodruff, Tagebuch, 26. Juli 1847; Wilford Woodruff, in: *Collected Discourses*, 29. August 1897, 5:314f., und 24. Juli 1888, 1:163f.; Clayton, Tagebuch, 26. Juli 1847; siehe auch Berrett, *Sacred Places*, 6:465–470
38. Brigham Young, Rede, 6. April 1853, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Brigham Young, 6. April 1853, Büro des Geschichtsschreibers, Predigtberichte, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
39. Wilford Woodruff, in: *Collected Discourses*, 13. Dezember 1893, 3:421, und 29. August 1897, 5:315; Woodruff, Tagebuch, 30. Dezember 1846; Wilford Woodruff, in: *Journal of Discourses*, 1. August 1880, 21:299f.
40. „History of Brigham Young“, 24. Juli 1847, in: Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Entwurf, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 26. Juli 1847; Clayton, Tagebuch, 26. Juli 1847
41. Siehe Rat der Fünfzig, „Record“, 18. April 1844, in: *JSP*, CFM:112
42. Woodruff, Tagebuch, 26. Juli 1847; Clayton, Tagebuch, 26. Juli 1847; Jesaja 2:2; 11:12
43. Walker, „A Banner Is Unfurled“, Seite 81f.

KAPITEL 5: DIE BÜRDE BRINGT MICH FAST INS GRAB

1. James, Autobiografie, Seite 6; „List of Names of Isaac Haight's Ten of the 2nd Fifty“, erste Hundert, zweite Fünfzig, Meldungen, Juni 1847, Lager Israel, Listen und Berichte, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 15. Juni 1847; Bennett, *We'll Find the Place*, Seite 253ff.; siehe auch Lehre und Bündnisse 136 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche); Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 14./15. Januar 1847, Seite 18f.; Liste der Abteilung Daniel Spencer/Ira Eldredge, 1847; Liste der Abteilung Daniel Spencer/Perrigrine Sessions, 1847, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
2. James, Autobiografie, Seite 1ff., 6; *Heilige*, Band 1, Kapitel 41; Sessions, Tagebuch, 10. Juni 1846; **Thema: Jane Elizabeth Manning James**
3. James, Autobiografie, Seite 7; Diana E. Smoot, Autobiografie, 1912, Seite 2–5, verfügbar in der Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel
4. „Able, Elijah“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; Liste der Abteilung Daniel Spencer/Ira Eldredge, 1847, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 26. März 1847; **Thema: Elijah Able**
5. Amasa Lyman, Tagebuch, 8. April 1847; Clayton, Tagebuch, 16. April 1847; Brown, *Autobiography of Pioneer John Brown*, Seite 73; Bullock, Tagebuch, 23. April 1847, Seite 17; Liste des Vortrupps von Brigham Young, 1847, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; *Heilige*, Band 1, Kapitel 42. Ein Beispiel für einen Heiligen der Letzten Tage, der Sklaven hielt, ist zu finden in: Cummings, Erinnerung und Tagebuch, 14. Juni 1847.
6. Lehre und Bündnisse 101:79 (Offenbarung, 16./17. Dezember 1833, verfügbar unter josephsmithpapers.org); *Heilige*, Band 1, Kapitel 16; „Free People of Color“, *The Evening and the Morning Star*, Juli 1833, Seite 5; „To His Excellency, Daniel Dunklin“, *The Evening and the Morning Star*, Dezember 1833, Seite 2; Joseph Smith an Oliver Cowdery, etwa 9. April 1836, in: „For the Messenger and Advocate“, *Latter Day Saints' Messenger and Advocate*, April 1836, 2.1ff.; historische Einführung zum Brief an Oliver Cowdery, etwa 9. April 1836, in: *JSP*, D5:231–236; Staker, *Hearken, O Ye People*, Seite 180–188; siehe auch „Rassenzugehörigkeit und das Priestertum“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
7. James, Autobiografie, Seite 1, 3–7
8. „A Short Chapter on a Long Subject“, *Times and Seasons*, 1. April 1845, 6:857; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 25. April 1847, Seite 3; siehe auch Reeve, *Religion of a Different Color*, Seite 22f., 125f., 145f.; Hudson, *Real Native Genius*, Seite 71, 137, 187; Haynes, *Noah's Curse*, Seite 6ff.; Rat der Fünfzig, „Record“, 22. März 1845, in: *JSP*, CFM:360; *The Evening and the Morning Star*, Sonderausgabe, 16. Juli 1833; Appleby, Autobiografie und Tagebuch, 19. Mai 1847; Parley P. Pratt, *Autobiography*, Seite 191
9. Rat der Fünfzig, „Record“, 22. März 1845, in: *JSP*, CFM:359f.; Woodruff, Tagebuch, 25. Dezember 1869
10. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 26. März 1847. Brigham Young übernahm wohl die Auffassung, die schwarze Hautfarbe sei ein Zeichen für den Fluch Gottes, sprach sich jedoch gegen die Annahme aus, die schwarze Hautfarbe weise auf unredliche Taten eines Menschen im vorirdischen Dasein hin (Woodruff, Tagebuch, 25. Dezember 1869). **Thema: Sklaverei und deren Abschaffung**
11. James, Autobiografie, Seite 6ff.; „Rassenzugehörigkeit und das Priestertum“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
12. Woodruff, Tagebuch, 27./28. Juli und 25./26. August 1847; siehe auch Whitney, *History of Utah*, 1:351
13. Woodruff, Tagebuch, 26. bis 30. Juli 1847

14. Woodruff, Tagebuch, 28. Juli 1847; siehe auch Farmer, *On Zion's Mount*, Seite 50; Clayton, Tagebuch, 31. Juli und 11. August 1847; Woodruff, Tagebuch, 31. Juli und 6. August 1847
15. Woodruff, Tagebuch, 25. August 1847; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 22. August 1847
16. Woodruff, Tagebuch, 30. Juni bis 1. Juli 1847; Wilford Woodruff, in: *Collected Discourses*, 29. August 1897, 5:315
17. Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 13. September 1857, 5:231; Brown, „Evidence of Inspiration“, Seite 269; Wilford Woodruff, in: *Collected Discourses*, 29. August 1897, 5:315; Brigham Young an „the Saints in California“, 7. August 1847, Entwurf, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
18. Brigham Young an „the Saints in California“, 7. August 1847, Entwurf, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
19. Woodruff, Tagebuch, 24. Juli 1847, 25. August 1847 und 4. September 1847; Kollegium der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters“, 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 2
20. Addison Pratt, Tagebuch, 6. Februar 1847, 26./27. März 1847 und 6. April 1847
21. Addison Pratt, Tagebuch, Mai 1847 bis August 1848, Seite 1–11
22. Addison Pratt, Tagebuch, Mai 1847 bis August 1848, Seite 11
23. Addison Pratt, Tagebuch, Mai 1847 bis August 1848, Seite 11ff.; Brigham Young an Jefferson Hunt und „the Officers and Soldiers of the ‚Mormon Bataillon‘“, 7. August 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Tyler, *Concise History of the Mormon Battalion*, Seite 315
24. Kimball, Tagebuch, 26. bis 29. August 1847; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 5
25. Kimball, Tagebuch, 29. August 1847; Woodruff, Tagebuch, 29. August und 4. September 1847; John Taylor an Brigham Young, 18. August 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 3. September 1847, Seite 1f.; 4. September 1847, Seite 2f.
26. Woodruff, Tagebuch, 4. September 1847; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847; **Thema: Parley P. Pratt**
27. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 1f.; Lee, Tagebuch, 6. und 21. März 1847; Pratt, „Parley P. Pratt in Winter Quarters“, Seite 378f., 385–388; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 15. Juni 1847; siehe auch Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters“, 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
28. Lehre und Bündnisse 136 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche); Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 1f.; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 15. Juni 1847
29. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 1f.; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 15. Juni 1847; **Thema: Kollegium der Zwölf Apostel**
30. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 2ff.
31. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. September 1847, Seite 5f.
32. Eliza R. Snow, Tagebuch, 8. September 1847; Hendricks, Erinnerungen, Seite 28; siehe auch „Report of the 1st Fifty 3rd Hundred and 1st Division Our Organization at the Home June 19th 1847“, Auswandererlager, Frühjahr 1847, Lager Israel, Listen und Berichte, Historisches Archiv der Kirche
33. Eliza R. Snow, Tagebuch, 4. August und 2. September 1847; siehe auch Hendricks, Erinnerungen, Seite 28
34. Eliza R. Snow, Tagebuch, 14. September bis 2. Oktober 1847, insbesondere die Einträge vom 1. und 2. Oktober; Hendricks, Erinnerungen, Seite 28

Anmerkungen zu Seite 93 bis 100

35. Hendricks, Erinnerungen, Seite 28; Tyler, *Concise History of the Mormon Battalion*, Seite 300–311
36. Hendricks, Erinnerungen, Seite 28f.
37. Woodruff, Tagebuch, 1. bis 13. Oktober 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 17. und 26. September 1847, Seite 115f.; 13. Oktober 1847, Seite 119
38. Siehe Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 16. November 1847
39. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 8. August 1844; *Proclamation of the Twelve Apostles*, Seite 1; Lehre und Bündnisse 107:22-24; 124:126-128 (Anweisung zum Priestertum, etwa zwischen 1. März und 4. Mai 1835; Offenbarung, 19. Januar 1841, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
40. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 8, und 6. April 1848, Seite 2; siehe auch Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 199–209; Arrington, *Brigham Young*, Seite 153–156
41. Whitney, Tagebuch, 12. Oktober 1847; Woodruff, Tagebuch, 12. Oktober 1847; **Thema: Erste Präsidentschaft**

KAPITEL 6: SIEBEN ROLLENDE DONNER

1. Protokollbuch 2, 12. April 1838; Anderson, *Investigating the Book of Mormon Witnesses*, Seite 37–48; Gunn, *Oliver Cowdery*, Seite 18f., 189, 219f.; Oliver Cowdery an Phineas Young, 18. Dezember 1845, Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, Historisches Archiv der Kirche; Oliver Cowdery an Brigham Young und andere, 25. Dezember 1843, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Cowdery, Oliver“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 6 und 26; **Thema: Oliver Cowdery**
2. Nachlassgericht des Kreises Geauga, Ohio, Heiratsurkunden, 1806–1920, Band C und D, 1833–1851, 26. September 1834, Mikrofilm 20.256, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Phineas Young an Willard Richards und Brigham Young, 14. Dezember 1842, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Oliver Cowdery an Phineas Young, 14. Februar 1847, Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, 1843–1849, Historisches Archiv der Kirche
3. Oliver Cowdery an Phineas Young, 18. Dezember 1845; Oliver Cowdery an Phineas Young, 14. Februar 1847, Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, Historisches Archiv der Kirche
4. Phineas Young an Willard Richards und Brigham Young, 14. Dezember 1842; Oliver Cowdery an Brigham Young und andere, 25. Dezember 1843, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Oliver Cowdery an Phineas Young, 23. März 1846, Historisches Archiv der Kirche
5. Oliver Cowdery an Phineas Young, 23. März 1846, Historisches Archiv der Kirche
6. Oliver Cowdery an David Whitmer, 28. Juli 1847; David Whitmer an Oliver Cowdery, 8. September 1847, in: „Important Letters“, Seite 91f.; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 7
7. David Whitmer an Oliver Cowdery, 8. September 1847, in: „Important Letters“, Seite 93
8. Siehe Oliver Cowdery an David Whitmer, 28. Juli 1847, in: „Important Letters“, Seite 91ff.
9. Woodruff, Tagebuch, 17. bis 19. Oktober 1847 und 31. Oktober 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 31. Oktober 1847, Seite 122
10. Woodruff, Tagebuch, 19. Oktober 1847; Stout, Tagebuch, 3. und 5./6. sowie 18./19. Oktober 1847
11. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 31. Oktober 1847, Seite 121f.; Woodruff, Tagebuch, 31. Oktober 1847
12. Woodruff, Tagebuch, 31. Oktober 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 31. Oktober 1847, Seite 122; Helen Mar Whitney, „Scenes and Incidents at Winter Quarters“, *Woman's Exponent*, 15. August 1886, 15:46

13. Woodruff, Tagebuch, 2. August 1846, 28. August 1847, 31. Oktober 1847 und 22. Juli 1848; Woodruff, Kurzbiografie von Mary Ann Jackson Woodruff, Seite 1f.; James Jackson Woodruff, „Brief Sketch of the Life of James Jackson Woodruff“, in: *Chronicles of Courage*, 2:127f.
14. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 8ff.; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 1. bis 20. November 1847, insbesondere Einträge vom 8. bis 10. und 13. bis 16. November 1847; **Themen: Kollegium der Zwölf Apostel, Erste Präsidentschaft**
15. Lehre und Bündnisse 107:23-31 (Anweisung zum Priestertum, etwa zwischen dem 1. und dem 4. Mai 1835, verfügbar unter josephsmithpapers.org); siehe auch Parley P. Pratt, „Proclamation“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, März 1845, 5:151; Lehre und Bündnisse 124:127,128 (Offenbarung, 19. Januar 1841, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
16. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 30. November 1847, Seite 3f., und 5. Dezember 1847, Seite 11; Lehre und Bündnisse 107:22-24,27,28 (Anweisung zum Priestertum, etwa zwischen 1. März und 4. Mai 1835, verfügbar unter josephsmithpapers.org); siehe auch Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 16. November 1847, Seite 6f.
17. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 30. November 1847
18. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 11
19. Tanner, Autobiografie und Tagebuch, Seite 29f.; Horne, „Pioneer Reminiscences“, 13:293f.; James, Autobiografie, Seite 6
20. John Smith, Tagebuch, Seite 53f.; Tanner, Autobiografie und Tagebuch, Seite 30; Horne, „Pioneer Reminiscences“, 13:294
21. Tanner, Autobiografie und Tagebuch, Seite 30; Mary Isabella Hales Horne, „Pioneer Reminiscences“, *Young Woman's Journal*, 7. Juli 1902, 13:293; Horne, „Home Life in the Pioneer Fort“, Seite 182
22. Eliza R. Snow, Tagebuch, November/Dezember 1847, insbesondere die Einträge vom 2. bis 7. November 1847; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 37
23. James, Autobiografie, Seite 6f.; Sessions, Tagebuch, 10. Juni 1846; US-Volkszählung von 1850, Kreis Great Salt Lake, Territorium Utah, Seite 111
24. Tanner, Autobiografie und Tagebuch, Seite 32; Horne, „Pioneer Reminiscences“, 13:294
25. Eliza R. Snow, Tagebuch, 7. November 1847
26. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 23. November 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 22. November 1847, Seite 125; Protokoll, Rede und Segen, 14./15. Februar 1835, in: *JSP*, D4:219–234; Phineas Young an Willard Richards und Brigham Young, 14. Dezember 1842; Oliver Cowdery an Brigham Young, 25. Dezember 1843; Phineas Young an Brigham Young, 26. November 1844, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
27. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 23. November 1847; Brigham Young an Oliver Cowdery, 22. November 1847, Abschrift; Oliver Cowdery an Brigham Young, 27. Februar 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
28. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 8ff.
29. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 9ff.; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 5. Dezember 1847
30. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 11
31. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 11ff.
32. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 13f.
33. Siehe Bathsheba W. Smith, Autobiografie, Seite 19; Brigham Young und Orson Hyde, in: *Journal of Discourses*, 7. Oktober 1860, 8:197, 234; „Thirty-Seventh Semi-annual Conference“, *Deseret News*, 9. Oktober 1867, Seite 1; Stout, Tagebuch, 24. Dezember

Anmerkungen zu Seite 108 bis 114

- 1847; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 13f.
34. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5. Dezember 1847, Seite 14
35. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 24., 26. und 27. Dezember 1847, Seite 2, 8, 13f.; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 24. und 27. Dezember 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Tagebuch, 27. Dezember 1847
36. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 24. und 27. Dezember 1847, Seite 2, 14–17
37. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 27. Dezember 1847, Seite 18f.; **Themen: Brigham Young, Erste Präsidentschaft**

KAPITEL 7: GUTEN MUTES

1. Horne, „Home Life in the Pioneer Fort“, Seite 182–185; Horne, „Pioneer Reminiscences“, 13:294
2. „Smith, John“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
3. John Smith an George A. Smith, 5. März 1848, John Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; John Smith, Tagebuch, Seite 52f.
4. John Smith und andere an D. C. Davis und Jessee D. Hunter, 16. November 1847, Historisches Archiv der Kirche; John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young, 14. Oktober 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
5. John Smith an George A. Smith, 5. März 1848, John Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; John Smith, Tagebuch, Seite 53
6. John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young, 14. Oktober 1847; 6. März 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Horne, „Home Life in the Pioneer Fort“, Seite 181f.; Horne, „Migration and Settlement of the Latter Day Saints“, Seite 24
7. John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young, 14. Oktober 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; John Smith an George A. Smith, 5. März 1848, John Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young und den Rat, 6. März 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
8. John Smith und andere an D. C. Davis und Jessee D. Hunter, 16. November 1847, Historisches Archiv der Kirche; John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young und den Rat, 6. März 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Parley P. Pratt, „To President Orson Pratt, and the Saints in Great Britain“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. Januar 1849, 11:21f.
9. John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young und den Rat, 6. März 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; John Smith und andere an D. C. Davis und Jessee D. Hunter, 16. November 1847, Historisches Archiv der Kirche
10. Bancroft, *History of California*, Seite 56; siehe auch Gudde, *Bigler's Chronicle of the West*, Seite 110f.
11. Mitteilung, *California Star*, 18. März 1848, Seite 2; Mitteilung, *California Star*, 22. April 1848, Seite 2; Bancroft, *History of California*, Seite 44–57; Kemble, „Confirming the Gold Discovery“, Seite 538; Bigler, *Erinnerungen und Tagebücher*, Band 1, Seite 90; Rogers, *Colusa County*, Seite 360
12. Bancroft, *History of California*, Seite 56; Hittell und Bigler, „Diary of H. W. Bigler in 1847 and 1848“, Seite 244f.; Sutter, *New Helvetia Diary*, Seite 133–138; Borrowman, Tagebuch,

Anmerkungen zu Seite 114 bis 123

10. und 18. Mai 1848; siehe auch Gudde, *Bigler's Chronicle of the West*, Seite 110f.; **Thema: Goldrausch in Kalifornien**
13. Addison Pratt, Tagebuch, Mai/Juni 1848
14. Whitney, *History of Utah*, 1:328; Whitney, „Pioneer Women of Utah“, Seite 404f.
15. Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 24. Juli 1847
16. Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 21. Oktober 1847; 1. und 15. März 1848; 3. April 1848; 19. und 27. Mai 1848; Whitney, „Pioneer Women of Utah“, Seite 406
17. Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 19. Mai 1848
18. Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 27. Mai 1848; Young, *Memoirs of John R. Young*, Seite 64f.; Smith, *Rise, Progress and Travels*, Seite 15; siehe auch Hartley, „Mormons, Crickets, and Gulls“, Seite 227ff.
19. Lorenzo Dow Young, Tagebuch, 28./29. Mai 1848; Rich, Autobiografie und Tagebuch, 2:48; Jesse N. Smith, Autobiografie und Tagebuch, Seite 15f.; „Discourse“, *Deseret News*, 1. Dezember 1880, Seite 2; Hartley, „Mormons, Crickets, and Gulls“, Seite 228ff.; Young, *Memoirs of John R. Young*, Seite 65
20. Thomas Callister an George A. Smith, 13. Februar 1869, Büro des Geschichtsschreibers, Schriftverkehr, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young und die Zwölf Apostel, 9. Juni 1848, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
21. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 145; Samuel Brannan und Addison Pratt an Brigham Young, 17. Oktober 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Louisa Barnes Pratt**
22. Samuel Brannan und Addison Pratt an Brigham Young, 17. Oktober 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
23. Siehe Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 152
24. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 145
25. Siehe Jessee, „Brigham Young's Family“, Seite 475–500. Näheres zu den Abteilungen von Brigham Young, Heber C. Kimball und Willard Richards im Jahre 1848 siehe die Liste der Abteilungen (auf Englisch) in der Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies.
26. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 146
27. Thomas Callister an George A. Smith, 13. Februar 1869, Büro des Geschichtsschreibers, Schriftverkehr, Historisches Archiv der Kirche; Steele, Tagebuch, 4. Juni 1848
28. Thomas Callister an George A. Smith, 13. Februar 1869, Büro des Geschichtsschreibers, Schriftverkehr, Historisches Archiv der Kirche; John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young und die Zwölf Apostel, 9. Juni 1848, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Steele, Tagebuch, 4. Juni 1848; Stewart, *California Trail*, Seite 135–141; Haight, Tagebuch, 4. Juni 1848; Gates und Widtsoe, *Life Story of Brigham Young*, Seite 117f.; Young, *Memoirs of John R. Young*, Seite 64
29. Meeks, Tagebuch, Seite 17; Young, *Memoirs of John R. Young*, Seite 64f.; **Thema: Grillen und Seemöwen**
30. John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young und die Zwölf Apostel, 9. Juni 1848, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Rich, Autobiografie und Tagebuch, 2:48
31. Haight, Tagebuch, 4. Juni 1848; Spencer, Tagebuch, 2./3. Juli 1848; Gates und Widtsoe, *Life Story of Brigham Young*, Seite 117f.; Young, *Memoirs of John R. Young*, Seite 64ff.
32. John Smith, Charles C. Rich und John Young an Brigham Young, 21. Juni 1848, in: Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 18, 20. Juli 1848, Seite 44f.; Rich, Autobiografie und Tagebuch, 2:48; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 15. Mai 1848; A. Lathrop an Brigham Young, 18. Mai 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
33. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 146–150; Lehre und Bündnisse 59:18

KAPITEL 8: EINE ZEIT DES MANGELS

1. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 151f.
2. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 7ff.; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 152
3. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 152
4. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 9; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 152
5. Miller, Tagebuch, 21. Oktober 1848; Hyde und andere, „Report“, 5. April 1849, Seite 4, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Oliver Cowdery an Phineas Young, 16. April 1848, in: Gunn, *Oliver Cowdery*, Seite 255ff.; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 7. April 1847; Anderson, „Reuben Miller, Recorder of Oliver Cowdery's Reaffirmations“, Seite 291; Black, „Search for Early Members of the Church“, Seite 28–31; Nachlassgericht des Kreises Geauga, Ohio, Heiratsurkunden, 1806–1920, Band C und D, Seite 1833–1851, 26. September 1834, Mikrofilm 20.256, U. S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Phineas Young an Willard Richards und Brigham Young, 14. Dezember 1842, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Oliver Cowdery an Phineas Young, 14. Februar 1847, Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, 1843–1849, Historisches Archiv der Kirche
6. Miller, Tagebuch, 21. Oktober 1848; Joseph Smith, Tagebuch, 27. Juni 1839, in: *JSP*, J1:343; siehe auch Protokolle, Rede und Segen, 14./15. Februar 1835, in: *JSP*, D4:230
7. Miller, Tagebuch, 21. Oktober 1848; siehe auch Hyde und andere, „Report“, 5. April 1849, Seite 4, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hoherat von Pottawattamie, Protokolle, 5. November 1848
8. Hyde und andere, „Report“, 5. April 1849, Seite 4f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hoherat von Pottawattamie, Protokolle, 5. November 1848; Hohepriesterkollegium von Pottawattamie, Protokolle, 5. November 1848; Miller, Tagebuch, 5. November 1848; Orson Hyde an Wilford Woodruff, 11. November 1848, Wilford Woodruff, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Reuben Miller an Henry Sabey, 16. November 1848, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Oliver Cowdery**
9. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 6. Juli 1849, Seite 97; Rohrbough, *Days of Gold*, Seite 16–20
10. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 18, 1. Oktober 1848, Seite 67; dieser Eintrag in der *Manuscript History of the Church* basiert auf den allgemeinen Protokollen der Kirche (Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 1. Oktober 1848); **Thema: Goldrausch in Kalifornien**
11. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 8. Oktober 1848; siehe auch Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 8. Oktober 1848
12. „The Council of Fifty in Nauvoo, Illinois“, in: *JSP*, CFM:XLIV; Lee, Tagebuch, 9. Dezember 1848, in: Cleland und Brooks, *Mormon Chronicle*, 1:80; **Thema: Rat der Fünfzig**
13. „The Council of Fifty in Nauvoo, Illinois“, in: *JSP*, CFM:XLIV; Lee, Tagebuch, 9. Dezember 9, 1848, in: Cleland und Brooks, *Mormon Chronicle*, 1:80; Gedenkfeier für eine Territorialregierung, 16. Dezember 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Ether 2:3; siehe auch Crawley, „Constitution of the State of Deseret“, Seite 9
14. Siehe Crawley, „Constitution of the State of Deseret“, Seite 9; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, Januar 1849
15. Erstes Rundschreiben, April 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 66f., 74f.; Joseph Fielding, Tagebuch, Seite 145; siehe auch Haight, Tagebuch, 9. Dezember 1848

16. Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 121ff.; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 25. Februar 1849, Seite 23; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 25. Februar 1849
17. Lee, Tagebuch, 17. August 1849, in: Cleland und Brooks, *Mormon Chronicle*, 1:114; Heber C. Kimball, in: *Journal of Discourses*, 19. Juli 1863, 10:247
18. Eliza Partridge Lyman, Tagebuch, 18. Oktober 1848
19. Whitney, *History of Utah*, 1:384, 386; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 66; siehe auch Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 28. November 1849; **Thema: Salzseetal**
20. Eliza Partridge Lyman, Tagebuch, 18. Oktober 1848 und 8. April 1849
21. Haight, Tagebuch, 9. Dezember 1848; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 17. April 1849, Seite 67; Farmer, *On Zion's Mount*, Kapitel 1 und 2; **Thema: Indianer**
22. Erstes Rundschreiben, April 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 66, 76; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 26. November 1848; Brigham Young an Isaac Higbee, 18. Oktober 1849, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Arrington, *Brigham Young*, Seite 211ff.
23. Oliver Huntington, Tagebuch, Seite 50–75; Stout, Tagebuch, 28. Februar 1849; 1. und 5. März 1849
24. Eliza Partridge Lyman, Tagebuch, 8. April 1849; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 26. März 1849, Seite 41f.; Brigham Young an Samuel Brannan, 5. April 1849, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
25. Eliza Partridge Lyman, Tagebuch, 13. und 19. April 1849; siehe auch Whitney, *History of Utah*, 1:384, 386; „Early Life in the Valley!“, *Juvenile Instructor*, 3. Januar 1874, 9:9
26. Eliza Partridge Lyman, Tagebuch, 21. und 25. April 1849; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 40 und 41
27. Eliza Partridge Lyman, Tagebuch, 18. und 25. April 1849; 18. bis 23. und 30. Mai 1849
28. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 153f.; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 36, 37, 40, 42 und 46
29. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 153f.; Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 19ff., 25
30. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 17; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 153, 155
31. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 21; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 155; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 2. Oktober 1849; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Oktober 1849, Seite 3; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 21. Juli 1849, Seite 107; **Thema: Französisch-Polynesien**
32. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 8. Oktober 1849, Seite 140; Erstes Rundschreiben, April 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 83, 88; „Character of the California Emigrants“, *New York Herald*, 17. Januar 1849, Seite 2; Hittell, *History of California*, Seite 690ff.; Madsen, *Gold Rush Sojourners*, Seite 33ff.; Bakken und Kindell, *Encyclopedia of Immigration and Migration in the American West*, Seite 436–439; **Thema: Goldrausch in Kalifornien**
33. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 8. April 1849; Harker, Erinnerungen und Tagebuch, 1849, Seite 44; Johnson, „Life Review“, Seite 123; Morris, Autobiografie, Seite 61; Heber C. Kimball, in: *Journal of Discourses*, 19. Juli 1863, 10:247
34. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 155; Hovey, Autobiografie, Seite 193f.; Johnson, „Life Review“, Seite 123, 125; Sessions, Tagebuch, 20. August 1849; Morris, Autobiografie, Seite 62ff.; Hancock, Autobiografie, Seite 44; Thissell, *Crossing the Plains in '49*, Seite 104; siehe auch Madsen, *Gold Rush Sojourners*, Seite 53–62
35. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 21ff.; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 155
36. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 155–159

Anmerkungen zu Seite 138 bis 144

37. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 21ff.; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 158f.; „Hunt, Jefferson“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
38. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 158–161
39. Addison Pratt, Tagebuch, September 1848 bis November 1849, Seite 27ff.; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 160ff.; **Thema: Louisa Barnes Pratt**

KAPITEL 9: WIE ES EUCH DER HEILIGE GEIST EINGIBT

1. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Oktober 1849, Abschrift eines Entwurfs, Seite 1; **Thema: Ausweitung der Missionsarbeit**
2. Zweites Rundschreiben, Oktober 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 85ff.; Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 84f., 88f.; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 14. bis 16. Februar 1849; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 16. und 22. Februar 1849, Seite 20, 22; Cannon, „Twenty Years Ago“, Seite 6f.; Whitney, *History of Utah*, 1:372, 376, 386, 399; **Thema: Siedlungen der Pioniere**
3. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Oktober 1849, Seite 1f.; Zweites Rundschreiben, Oktober 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 83f.; siehe auch Hansen, Tagebuch, 6. Oktober 1849. Die Neubildung der Ersten Präsidentschaft 1847 und der Ausschluss des Apostels Lyman Wight 1848 hatten zur Folge, dass weitere Männer zum Apostelamt berufen wurden.
4. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Oktober 1849, Seite 1; „An Epistle of the Twelve“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. August 1849, 11:246; **Thema: Treck der Pioniere**
5. Zweites Rundschreiben, Oktober 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 85, 87f.; Cannon, „Twenty Years Ago“, Seite 13; Brigham Young, Heber C. Kimball und Willard Richards an Orson Hyde, 16. Oktober 1849, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Auswanderung**
6. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Oktober 1849; Zweites Rundschreiben, Oktober 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 85, 87f.
7. Siehe Brigham Young an Parley P. Pratt und andere, 17. Juli 1848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 19, 8. Juli 1849, Seite 100ff.; Bancroft, *History of Utah*, Seite 303f.
8. Cannon, „Twenty Years Ago“, Seite 6f., 13; „Cannon, George Quayle“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; Cannon, „George Q. Cannon“, Seite 209f.; Evans und Cannon, *Cannon Family Historical Treasury*, Seite 89; „Hoagland, Elizabeth“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; **Thema: George Q. Cannon**
9. Cannon, „George Q. Cannon“, Seite 208ff.; Liste der Abteilung Edward Hunter/Joseph Horne, 1847; Liste der Abteilung Allen Taylor, 1849, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; „Lambert, Mary Alice Cannon“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; Nachruf auf Angus M. Cannon, *Salt Lake Telegram*, 7. Juni 1915, Seite 2
10. George Q. Cannon, Tagebuch, 6./7. Oktober 1849; Cannon, „Twenty Years Ago“, Seite 13
11. Evans und Cannon, *Cannon Family Historical Treasury*, Seite 119
12. George Q. Cannon, Tagebuch, 3. Januar 1851; Cannon, *My First Mission*, Seite 1
13. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 6. Oktober 1849; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Oktober 1849
14. George Q. Cannon, Tagebuch, 7. bis 9. Oktober 1849
15. George Q. Cannon, Tagebuch, 11./12. Oktober 1849; Cannon, „Twenty Years Ago“, Seite 13, 22; Harker, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 44

Anmerkungen zu Seite 145 bis 157

16. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 165; Louisa Pratt an Willard Richards, 5. Mai 1850, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
17. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 165f.
18. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 7. April 1850, Seite 5; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 166
19. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 166, 168f.; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 8. April 1850
20. Hansen, Tagebuch, 20. Oktober 1849; Ashby, *Autobiography of Peter Olsen Hansen*, Seite 73ff.; Verfassungsgesetz von Dänemark, Absatz 4; **Thema: Dänemark**
21. „Genealogy and Biography“, Seite 4–16, in: Hansen, Tagebuch, etwa 1850–1872, Ordner 1; „Hansen, Peter Olsen“, in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 2:766; Ashby, *Autobiography of Peter Olsen Hansen*, Seite 26; Verfassungsgesetz von Dänemark, Absatz 67 und 70
22. Ashby, *Autobiography of Peter Olsen Hansen*, Seite 75ff.; siehe auch „Genealogy and Biography“, Seite 4, in: Hansen, Tagebuch, etwa 1850–1872, Ordner 1
23. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. September 1850; Rohrbough, *Days of Gold*, Seite 14f., 139ff.; Morris, Tagebuch, 11. Mai 1850
24. George Q. Cannon, Tagebuch, 29. September bis 2. Oktober 1850; Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 23. und 25. September 1850; Morris, Tagebuch, 11. Mai 1850; Stanley, „First Utah Coins“, Seite 244ff.
25. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. und 28. September bis 2. Oktober 1850; Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 23. und 25. September 1850
26. Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 25. September 1850; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 24. September 1850
27. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. September 1850; Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 25. September 1850; Rohrbough, *Days of Gold*, Seite 87, 218, 224ff.; Cannon, „George Q. Cannon“, Seite 368
28. Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 25. September 1850
29. George Q. Cannon, Tagebuch, 25. September bis 16. Oktober 1850; Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 25. September bis 16. Oktober 1850
30. George Q. Cannon, Tagebuch, 18. Oktober und 10. November 1850; Cannon, *My First Mission*, Seite 2
31. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 183–186; 19. Oktober 1850; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 15. September bis 19. Oktober 1850
32. Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 19. bis 21. Oktober 1850; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 185ff.
33. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 187f.; siehe auch Ellsworth, *History of Louisa Barnes Pratt*, Seite 126; *Heilige*, Band 1, Kapitel 46
34. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 187ff.; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 21. Oktober 1850; Ellsworth, *History of Louisa Barnes Pratt*, Seite 126
35. George Q. Cannon, Tagebuch, 13./14. und 16. Dezember 1850; Cannon, *My First Mission*, Seite 10f.; **Thema: Hawaii**
36. Cannon, *My First Mission*, Seite 12; Perkins, *Na Motu*, Seite 93f.
37. Cannon, *My First Mission*, Seite 14; siehe auch Bigler, Erinnerungen und Tagebücher, 25. September 1850
38. George Q. Cannon und andere an Brigham Young, 19. April 1857, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
39. Cannon, *My First Mission*, Seite 15; George Q. Cannon, Tagebuch, 20. bis 27. Dezember 1850 und 6. bis 22. Januar 1851; Keeler, Tagebuch, 10. und 24. bis 27. Dezember 1850; 1. bis 4. und 20. bis 29. Januar 1851; **Thema: Gabe der Zungenrede**

KAPITEL 10: WAHRHEIT UND RECHTSCHAFFENHEIT

1. George Q. Cannon, Tagebuch, 2. bis 8. März 1851; Cannon, *My First Mission*, Seite 23, 26; A Häolé, *Sandwich Island Notes*, Seite 310
2. George Q. Cannon, Tagebuch, 8. März 1851; Cannon, *My First Mission*, Seite 26f.
3. George Q. Cannon, Tagebuch, 8. März 1851; Cannon, *My First Mission*, Seite 26f.; „Napela, Jonathan (Ionatana) Hawaii“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; siehe auch A Häolé, *Sandwich Island Notes*, Seite 303–306. In zeitgenössischen Quellen wird Jonathan Napela üblicherweise bei seinem Nachnamen genannt; **Thema: Jonathan Napela**
4. George Q. Cannon, Tagebuch, 9. März 1851
5. George Q. Cannon, Tagebuch, 9./10. März 1851; Cannon, *My First Mission*, Seite 28f., siehe auch 1 Thessalonicher 5:21
6. Brigham Young an John Bernhisel und Almon Babbitt, 10. September 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 54, 81
7. *Verfassung des Bundesstaates Deseret*, Herausgeber unbekannt, Salt Lake City 1850; Crawley, „Constitution of the State of Deseret“, Seite 11–17; Walker, „Thomas L. Kane and Utah’s Quest for Self-Government“, Seite 111–114
8. Oliver Cowdery an Phineas H. Young, September 1849, Oliver Cowdery, Briefe an Phineas H. Young, Historisches Archiv der Kirche; Phineas H. Young an Brigham Young, 25. April 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Faulring, „Return of Oliver Cowdery“, Seite 152f.
9. Gesetz zur Einrichtung einer Territorialregierung für Utah, 9. September 1850, *Acts, Resolutions, and Memorials ... of the Territory of Utah*, Seite 27–36; John Bernhisel an Brigham Young, 9. August 1850; 12. September 1850; 2. Oktober 1850; 9. November 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Whitney, *History of Utah*, 1:442–451; siehe auch „An Act“, *Deseret News*, 30. November 1850, Seite 1–4; John Bernhisel an die Erste Präsidentschaft, 21. März 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Themen: Utah, Amerikanische juristische und politische Institutionen**
10. *Three Letters to the New York Herald, from J. M. Grant*, Seite 3–9; Harris, *Unwritten Chapter of Salt Lake*, Seite 13ff., 30f.
11. *Heilige*, Band 1, Kapitel 25 und 36; Lehre und Bündnisse 132:30,31,55,63 (Offenbarung, 12. Juli 1843, verfügbar unter josephsmithpapers.org); „Die Mehrehe in Kirtland und in Nauvoo“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; **Thema: Joseph Smith und die Mehrehe**
12. Siehe *Utah Message from the President of the United States*, Seite 5; Harris, *Unwritten Chapter of Salt Lake*, Seite 34–40; Walker, „Affair of the ‚Runaways‘“, Seite 15–18
13. „Celebration of the Twenty-Fourth of July, 1851“, *Deseret News*, 19. August 1851, Seite 305f.; „Report of Messrs. Brandebury, Brocchus, and Harris“, Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, Seite 10f., 1852
14. „Report of Messrs. Brandebury, Brocchus, and Harris“, Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, Seite 10f., 1852; Brigham Young, „Beating against the Air“, Bericht an Millard Fillmore, 11. Juni 1852, Seite 25f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; *Three Letters to the New York Herald, from J. M. Grant*, Seite 8; Protokolle, 14. September 1851, Schriftverkehr mit Perry E. Brocchus, 1851/52, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Tagebuch, 17. August 1851
15. Judge Perry Brocchus und Brigham Young, Ausführungen, 8. September 1851, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 8. September 1851; Jedediah M. Grant, „Defence of the Mormons“, *Deseret News*, 15. Mai 1852, Seite 4

16. Jedediah M. Grant, „Defence of the Mormons“, *Deseret News*, 15. Mai 1852, Seite 4
17. Woodruff, Tagebuch, 8. September 1851; Jedediah M. Grant, „Defence of the Mormons“, *Deseret News*, 15. Mai 1852, Seite 4; Judge Perry Brocchus und Brigham Young, Ausführungen, 8. September 1851, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
18. Jedediah M. Grant, „Defence of the Mormons“, *Deseret News*, 15. Mai 1852, Seite 4; „Report of Messrs. Brandebury, Brocchus, and Harris“, Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, Seite 15, 1853
19. Jedediah M. Grant, „Defence of the Mormons“, *Deseret News*, 15. Mai 1852, Seite 4; Judge Perry Brocchus und Brigham Young, Ausführungen, 8. September 1851, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 8. September 1851
20. Addison Pratt, Tagebuch, 10. September und 11. November 1850; **Thema: Französisch-Polynesien**
21. Addison Pratt, Tagebuch, 11. November 1850 und 28. Januar bis 3. Februar 1851; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Dezember 1850 und Januar 1851, Seite 194f.
22. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 222; Dezember 1850; 1. März 1851; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 20. Juli 1851
23. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Dezember 1850 und 6. September 1851; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, Oktober 1850; Lehre und Bündnisse 27:2
24. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 261; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, Mai 1851; Addison Pratt, Tagebuch, 4. Mai und 21. Juni 1851
25. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, 8. und 15. September 1851; Addison Pratt, Tagebuch, 4. Mai 1851
26. John Bernhisel an Brigham Young, 5. Dezember 1851, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Latter Day Saints and the Government – Practical Nullification“, *New York Herald*, 8. November 1851, Seite 4; „Mormon Difficulties“, *New York Herald*, 14. November 1851, Seite 2; „Outrages at the Salt Lake“, *Burlington Hawk-Eye*, 27. November 1851, Seite 3; „Report of Messrs. Brandebury, Brocchus, and Harris“, Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, Seite 5, 1852; siehe auch Walker and Grow, „National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“, Seite 1–52; Walker, „Affair of the ‚Runaways““, Seite 35–43
27. Harris, *Unwritten Chapter of Salt Lake*, Seite 55f.; Brigham Young an Perry Brocchus, 19. September 1851, Entwurf; Perry Brocchus an Brigham Young, 19. September 1851, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Extract of a Letter“, Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, Seite 5f., 1852; siehe auch Brigham Young an Perry Brocchus, 20. September 1851, Entwurf, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
28. Artikel, *Deseret News*, 7. Februar 1852, Seite 3; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 13. September 1851, Seite 309; Erste Präsidentschaft an Thomas Kane, 15. September 1851, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Willard Richards an Thomas Kane, 30. September 1851, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; siehe auch Walker, „Affair of the ‚Runaways““, Seite 37; **Thema: Thomas L. und Elizabeth Kane**
29. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 28. September 1851, Seite 324; „From the Territory of Utah“, *Daily Union*, 16. November 1851, Seite 3; „Latter Day Saints and the Government – Practical Nullification“, *New York Herald*, 8. November 1851, Seite 4; John Bernhisel an Brigham Young, 10. März 1852, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „Movements at Washington“, *Vermont Watchman and State Journal*, 4. Dezember 1851, Seite 1; Walker und Grow, „National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“, Seite 2–5

30. John Bernhisel an Millard Fillmore, 1. Dezember 1851; John Bernhisel an Brigham Young, 8. Dezember 1851, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Walker und Grow, „National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“, Seite 15–18
31. Jedediah Grant an Susan Noble Grant, 7. März 1852, Schriftverkehr von Susan N. Grant, Historisches Archiv der Kirche; John Bernhisel an Brigham Young, 10. März 1852; John Bernhisel an Brigham Young, 9. April 1852; John Bernhisel an Brigham Young, 10. Januar 1852, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Report of Messrs. Brandebury, Brocchus, and Harris“, Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, Seite 8f., 1852
32. Jedediah Grant an Brigham Young, 30. Dezember 1851, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Jedediah Grant an Thomas Kane, 29. Dezember 1851, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; siehe auch Walker und Grow, „National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“, Seite 22f.
33. Thomas Kane, Tagebuch, 27./28. Dezember 1851; Thomas Kane an John Bernhisel, 29. Dezember 1851, Entwurf, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; siehe auch Thomas Kane an Brigham Young, 11. Juli 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „An Interesting Statement – the Mormons“, *Frontier Guardian*, 5. September 1851, Seite 1; Walker und Grow, „National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“, Seite 23f.
34. Walker und Grow, „National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“, Seite 22–25; Kane, Tagebuch, 29. Dezember 1851; Thomas Kane an Brigham Young, 17. Oktober 1852; Jedediah Grant an Brigham Young, 30. Dezember 1851, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
35. Thomas Kane an Brigham Young, 17. Oktober 1852, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Thomas Kane an John Bernhisel, 29. Dezember 1851, Entwurf, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität
36. Thomas Kane an John Bernhisel, 29. Dezember 1851, Entwurf, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; **Thema: Mehrehe in Utah**
37. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 212ff., 218, 220; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 21. und 30. Oktober 1851; 1. Januar 1852
38. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 223–237; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 30. November und 10. Dezember 1851; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 225–239; Addison Pratt, Tagebuch, 19. Dezember 1851 und 9. Januar 1852
39. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 261f., 266f.
40. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 266; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 9. März bis 1. April 1852
41. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 267f.; Caroline Barnes Crosby, Tagebuch, 6. April 1852; Addison Pratt, Tagebuch, April 1852
42. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 8. und 15. August 1852; Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 89ff.; siehe auch Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 25; „A Brief History of the Federal Courts and Judges“, *Deseret News*, 27. Mai 1863, Seite 4
43. Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 2, 10; siehe auch Aaron F. Farr an George A. Smith, 2. Juni 1865, Missionarsberichte, Historisches Archiv der Kirche; Robert Harrison an John Bernhisel, 3. Februar 1853, Akten der Abgesandten aus Utah, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Missionare in der Anfangszeit der Kirche**
44. Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 2
45. Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 14–22, 25; Whittaker, „Bone in the Throat“, Seite 303f.; **Thema: Mehrehe in Utah**

Anmerkungen zu Seite 177 bis 184

46. Orson Pratt, Rede, 29. August 1852, Seite 1, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 14f.
47. Orson Pratt, Rede, 29. August 1852, Seite 1–34, insbesondere Seite 19–28, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 14–22; Jakob 2:30; Genesis 16:1-3; „Mehrehe in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ und „Die Mehrehe in Kirtland und in Nauvoo“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
48. Orson Pratt, Rede, 29. August 1852, Seite 1, 16–27, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 14, 18–21
49. Orson Pratt, Rede, 29. August 1852, Seite 27–33, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Lehre und Bündnisse 132:7,45-48 (Offenbarung, 12. Juli 1843, verfügbar unter josephsmithpapers.org); siehe auch Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 20ff.
50. Orson Pratt, Rede, 29. August 1852, Seite 33f., Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 22
51. Brigham Young, Rede, 29. August 1852, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 22–25; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 14; Lehre und Bündnisse 76 (Vision, 16. Februar 1832, verfügbar unter josephsmithpapers.org); **Thema: Die Vision (LuB 76)**
52. Orson Pratt, Rede, 29. August 1852, Seite 1, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 22–25
53. Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 25
54. Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 25–28; Lehre und Bündnisse 132 (Offenbarung, 12. Juli 1843, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Stout, Tagebuch, 29. August 1852; Woolley, Tagebuch, 29. August 1852
55. Stout, Tagebuch, 29. August 1852; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 29. August 1852, Seite 9; **Thema: Ausweitung der Missionsarbeit**

KAPITEL 11: EINE BESONDERE EHRE

1. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 29. September 1852; Jacob F. Secrist, „For the Satisfaction of My Wife and Children“, 3. Dezember 1853, Seite 1, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
2. Jacob F. Secrist, „For the Satisfaction of My Wife and Children“, 3. Dezember 1853, Seite 1, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 10
3. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 29. September 1852, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche; „Anne Eliza Secrist“, in: Soule, „Exerps from a History“, Seite 1; Effie Secrist Miller, „History of Jacob Foutz Secrist“, Seite 1, Jacob F. Secrist, Schriftstücke der Familie, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Briefverkehr zwischen Jacob F. Secrist und Ann Eliza Logan Secrist, 1841/42, in: Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche; Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Mai und 21. November 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
4. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 29. September 1852; Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 26. Juli 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche

Anmerkungen zu Seite 185 bis 198

5. McBride, „Utah Mail Service before the Coming of the Railroad“, Seite 15–31; Jacob F. Secrist, „For the Satisfaction of My Wife and Children“, 3. Dezember 1853, Seite 8f., Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Oktober 1852, 30. Mai 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
6. Dorius, Autobiografie und Tagebuch, Seite 1; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 1, 34. Johan änderte offenbar irgendwann nach der Einwanderung in die Vereinigten Staaten seinen Vornamen in die englische Form „John“; **Thema: Dänemark**
7. Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 2, 4–8, 15; siehe auch Stevens, Autobiografie, Seite 1
8. Van Orden, *Building Zion*, Seite 56; Crawley, *Descriptive Bibliography*, 2:213–216, 251–254
9. Stevens, Autobiografie, Seite 1f.; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 4–8, 19; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 6
10. Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 34
11. Mulder, *Homeward to Zion*, Seite 41–44
12. Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 34ff.; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 18
13. Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 36; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 35f.; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 18f.; „Thure, Soren Christensen“, Andrew Jenson Collection, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 24. September 1868
14. Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 36; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 18f.; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 35ff.
15. Stevens, Autobiografie, Seite 1, 4f.; Butler, „Short History“, Seite 67f.; Liste der Abteilung Eli B. Kelsey, 1852, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; siehe auch Burton, *City of the Saints*, Seite 169f.
16. Stevens, Autobiografie Seite 1f., 4f.; Jenson, „Scandinavian Mission“, Seite 813; siehe auch Liste der Abteilung Eli B. Kelsey, 1852, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
17. Stevens, Autobiografie, Seite 1f., 4f.; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 19
18. Butler, „Short History“, Seite 70f.; Clayton, *Latter-day Saints' Emigrants' Guide*, Seite 17–20
19. Stevens, Autobiografie, Seite 4f.; **Thema: Treck der Pioniere**
20. George Q. Cannon, Tagebuch, 8. November 1852; Cannon, *My First Mission*, Seite 59; **Themen: George Q. Cannon, Hawaii**
21. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Januar 1852; siehe auch Eintrag vom 8. März 1851; **Thema: Jonathan Napela**
22. George Q. Cannon, Tagebuch, 11. und 22. Mai 1851, 13. bis 18. August 1851, 12. Dezember 1851; Cannon, *My First Mission*, Seite 31, 42f.
23. Cannon, *My First Mission*, Seite 58–61; Woods, „Jonathan Hawaii Napela“, Seite 136f.
24. George Q. Cannon, Tagebuch, 11. bis 13. November 1852; **Thema: Mehrehe in Utah**
25. George Q. Cannon, Tagebuch, 11. und 23. November 1852
26. George Q. Cannon, Tagebuch, 29. November 1852
27. Siehe Biografie von Anne K. Smoot, Seite 1, 5ff.; Ulvund, „Perceptions of Mormonism in Norway“, Seite 208–211, 214ff.; **Thema: Norwegen**
28. Biografie von Anne K. Smoot, Seite 6–9; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 38, Seite 46f.
29. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 43; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 48f.
30. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 43; Haslam, *Clash of Cultures*, Seite 38–41
31. Christian Larsen, Tagebuch, 14. Oktober bis 12. November 1852
32. Christian Larsen, Tagebuch, 12. November 1852; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 43ff.
33. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 44; Jenson, *History of the Scandinavian Mission*, Seite 65f.; „Jensen, Johan Andreas“, Andrew Jenson Collection, Historisches Archiv der Kirche; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 50
34. Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 50

KAPITEL 12: IHR BLICK IST AUF ZION GERICHTET

1. Brigham Young, Ecksteinlegung, 6. April 1853, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young, 6. April 1853, Büro des Geschichtsschreibers, Predigtberichte, Historisches Archiv der Kirche; „Minutes of the General Conference“, *Deseret News*, 16. April 1853, Seite 2; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 23, 6. April 1853, Seite 43; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 8; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
2. Brigham Young, Ecksteinlegung, 6. April 1853, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; „Minutes of the General Conference“, *Deseret News*, 16. April 1853, Seite 2; Woodruff, Tagebuch, 14. Februar 1853; „The Temple“, *Deseret News*, 19. Februar 1853, Seite 2; Anderson, „Salt Lake Temple“, Seite 250ff., 259, 263
3. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 23, 6. April 1853, Seite 43; Anderson, „Salt Lake Temple“, Seite 253
4. Romney, Tagebuch, 2. April 1853, Seite 29
5. *Temple Souvenir Album*, Seite 5, 7
6. „Minutes of the General Conference“, *Deseret News*, 16. April 1853, Seite 2; Brigham Young, Ecksteinlegung, 6. April 1853, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young, 6. April 1853, Büro des Geschichtsschreibers, Predigtberichte, Historisches Archiv der Kirche; Bennett, „Line upon Line“, Seite 48f.; Anderson, „Salt Lake Temple“, Seite 254; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 23, 6. April 1853, Seite 43
7. „Minutes of the General Conference“, *Deseret News*, 16. April 1853, Seite 2; **Thema: Endowment im Tempel**
8. Lee, Tagebuch, 21. März 1847; Woodruff, Tagebuch, 15. August 1847; Brigham Young, Rede, 6. April 1853, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Tempelbau**
9. „Minutes of the General Conference“, *Deseret News*, 16. April 1853, Seite 2
10. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Mai 1853; Jacob F. Secrist, „For the Satisfaction of My Wife and Children“, 3. Dezember 1853, Seite 22, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
11. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Mai 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche; „German Mission“, *Deseret News*, 28. Mai 1853, Seite 2; siehe auch „Foreign Correspondence“, *Deseret News*, 27. November 1852, Seite 4; „Liverpool Correspondence“ und „Italian Correspondence“, *Deseret News*, 5. Februar 1853, Seite 2; „Foreign Correspondence“, *Deseret News*, 14. Mai 1853; **Thema: Ausweitung der Missionsarbeit**
12. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 29. September 1852, 30. Oktober 1852, 30. Mai 1853, 30. Juni 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
13. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Juni 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
14. Siehe George Q. Cannon, Tagebuch, 2. April 1853, Fußnote, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; Allred, Tagebuch, 2. April 1853; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 14–22; **Thema: Hawaii**
15. George Q. Cannon, Tagebuch, 7. April 1853; Woodbury, Tagebuch, Band 2, 7. April und 22. Mai 1853; Green, Tagebuch, 7. April 1853
16. Reddick Allred, Tagebuch, 24. März 1853; George Q. Cannon, Tagebuch, 4. Juli 1851, 20. Mai 1852, 6. Oktober 1852; Cannon, *My First Mission*, Seite 42, 59ff.; siehe auch Alma 32:28; **Thema: Jonathan Napela**
17. George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Januar bis 22. Juli 1853; Jonathan Napela an Brigham Young, 8. April 1852, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Jonathan Napela an Brigham Young, 8. April 1852, in: „Foreign Correspondence“, *Deseret News*, 27. November 1852, Seite 4
18. George Q. Cannon, Tagebuch, 8. April 1853; Reddick Allred, Tagebuch, 24./25. März und 27. April 1853; Green, Tagebuch, 16., 18. und 20. April 1853

19. Green, Tagebuch, 18. April und 17. Mai 1853
20. Reddick Allred, Tagebuch, 29. Mai bis 3. Juni 1853; Philip B. Lewis an die Erste Präsidentschaft, 16. März 1853, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 28. Mai und 22. Juli 1853; siehe auch „Napela, Jonathan (Ionatana) Hawaii“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org
21. Walker, Tagebuch, 18. April 1853; Haven, Tagebuch, 18. April 1853; **Thema: Südafrika**
22. Jesse Haven an Willard Richards, 20. August 1853, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Haven, Tagebuch, 18. April 1853
23. Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 10; *Life Incidents and Travels*, Seite 16f.; Achtes Rundschreiben, Oktober 1852, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 172f.
24. *Life Incidents and Travels*, Seite 5, 13, 16f.
25. Walker, Tagebuch, 18. April 1853; siehe auch Haven, Tagebuch, 18./19. April 1853
26. Jesse Haven an Willard Richards, 20. August 1853, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Kap der Guten Hoffnung, *Census*, III, VIII
27. Walker, Tagebuch, 25./26. April 1853; Haven, Tagebuch, 25./26. April 1853
28. Walker, Tagebuch, 26. und 29. April 1853, 2. Mai 1853
29. Rich, „True Policy for Utah“, Seite 64–67
30. Siehe Brigham Young, 5. Februar 1852, Büro des Geschichtsschreibers, Predigtberichte, Historisches Archiv der Kirche; „To the Saints“, *Deseret News*, 3. April 1852, Seite 2; Ältestenausweis von Elijah Able, 31. März 1836, in: Ältestenausweise in Kirtland, Seite 61; Nuttall, Tagebuch, 31. Mai 1879; *Heilige*, Band 1, Kapitel 27; Cannon, „Jesse Haven“, Seite 447f.; „Rassenzugehörigkeit und das Priestertum“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
31. Orson Pratt, Rede, 27. Januar 1852, George D. Watt, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
32. Orson Spencer, Rede, 27. Januar 1852, George D. Watt, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „Spencer, Orson“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
33. *Acts, Resolutions, and Memorials ... of the Territory of Utah*, Seite 80ff.; Rich, „True Policy for Utah“, Seite 64–72; **Thema: Versklavung und Vertragsknechtschaft der Indianer**
34. Orson Spencer, Rede, 27. Januar 1852, George D. Watt, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Jesse Haven an Willard Richards, 20. August 1853, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
35. Walker, Tagebuch, 19. Mai 1853; *Life Incidents and Travels*, Seite 26; siehe auch Stott, *Faith and Dissent*, Seite 49, 57f.
36. Walker, Tagebuch, 25. Mai 1853; *Life Incidents and Travels*, Seite 26f.
37. Walker, Tagebuch, 24./25. Juni 1853; *Life Incidents and Travels*, Seite 28
38. Haven, Tagebuch, 12. und 15. Juni 1853, 16. August 1853; Jesse Haven an Samuel Richards, 20. Januar 1854, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 18. März 1854, 16:173f.; Jesse Haven, *Some of the Principal Doctrines or Belief of the Church of Jesus Christ of Latter Day Saints*, W. Foelscher, Kapstadt 1852; Jesse Haven, William H. Walker und Leonard I. Smith, *A Warning to All*, Herausgeber unbekannt, Kap der Guten Hoffnung 1853; Jesse Haven, *Celestial Marriage, and the Plurality of Wives!*, W. Foelscher, Kapstadt 1854; siehe auch Cannon, „Jesse Haven“, Seite 448f.; Whittaker, „Early Mormon Imprints in South Africa“, Seite 404–416
39. *Life Incidents and Travels*, Seite 28; Walker, Tagebuch, 16. August und 7. September 1853; Haven, Tagebuch, 16. August und 7. September 1853
40. Haven, Tagebuch, 2. August 1853; Südafrika, Teil 1, 1853–1951, Seite 44–47, Record of Members Collection, Historisches Archiv der Kirche; Cannon, „Jesse Haven“, Seite 450, 452f.
41. Walker, Tagebuch, 13. September 1853; Haven, Tagebuch, 13. September 1853
42. Jesse Haven an Willard Richards, 20. August 1853, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
43. Cannon, *My First Mission*, Seite 61

44. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Oktober 1853; „Cannon, George Quayle“, in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 1:44; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 18. August 1853
45. George Q. Cannon, Tagebuch, 5./6. Oktober 1853; Brigham Young an George Q. Cannon, 15. Juni 1853, 30. September 1853, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hawaii-Mission Honolulu, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 1, 6. Oktober 1853; **Thema: Hawaii**
46. Hawaii-Mission Honolulu, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 1, 6. Oktober 1853; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Oktober 1853; Hammond, Tagebuch, 24. bis 28. September 1853
47. George Q. Cannon, Tagebuch, 20. Oktober 1853; Karren, Tagebuch, 19./20. Oktober 1853; siehe auch Sixtus Johnson, Tagebuch, Buch C, 20. Oktober 1853

KAPITEL 13: LASST NICHTS UNVERSUCHT

1. Sechstes Rundschreiben, September 1851, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 138f.; Whitney, *History of Utah*, 1:493, 495, 498, 500, 505f.; Esplin, „Buildings on the Temple Block Preceding the Tabernacle“, Seite 107–136; siehe auch „The Deseret Stores' and General Tithing Store-House, Salt Lake City“, 1853; „The Old Council House“, in: Hall, Scenes in Utah, Engraving Collection, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Salzseetal**
2. Stevens, Autobiografie, Seite 5
3. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 16f., 26, 49ff., 57f.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 8f., 11f.; Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 55f.
4. Stevens, Autobiografie, Seite 5; Liste der Abteilung John E. Forsgren, 1853, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
5. Shirts und Shirts, *Trial Furnace*, Seite 3f., 16–20; **Thema: Siedlungen der Pioniere**
6. Stevens, Autobiografie, Seite 5; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 23, 7. Oktober 1853, Seite 126
7. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 13. Juni 1849; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 13. Juni 1849; Zweites Rundschreiben, 12. Oktober 1849, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 86; Isaac Morley an Brigham Young und den Rat, 15. März 1850, 17. April 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
8. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 20, Januar/Februar 1850, Seite 17–23; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 31. Januar 1850; „Special Order No. 2“ an George D. Grant, 31. Januar 1850, Abteilung für Verwaltungsdienstleistungen, Berichte der Territorialmiliz, Reihe 2210, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City; Christy, „Open Hand and Mailed Fist“, Seite 220–227; siehe auch Farmer, *On Zion's Mount*, Seite 67–70; Gottfredson, *History of Indian Depredations in Utah*, Seite 28–35; **Thema: Indianer**
9. Nelson Higgins an James Ferguson, 16. März 1854, Abteilung für Verwaltungsdienstleistungen, Berichte der Territorialmiliz, Reihe 2210, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah; Stevens, Autobiografie, Seite 6; Christy, „Open Hand and Mailed Fist“, Seite 227, 230–233; siehe auch Peterson, *Utah's Black Hawk War*, Seite 63f.
10. Ein Gesetz zum Schutz der Rechte von Indianern, 23. Juni 1852; Ein Vorwort und ein Gesetz zur Unterstützung der Indianer, 28. Februar 1852, erste Sitzung, Schriftstücke der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, Historisches Archiv der Kirche; „First Judicial Court“, *Deseret News*, 6. März 1852, Seite 4; Reeve, *Religion of a Different Color*, Seite 143f.; Jones, *Trial of Don Pedro León Luján*, Seite 1–4, 41–52; Christy, „Walker War“, Seite 396; Cannon, „To Buy Up the Lamanite Children as Fast as They Could“, Seite 10; Van Hoak, „And Who Shall Have the Children?“, Seite 3–18; Peterson, *Utah's*

Black Hawk War, Seite 63–69; Wimmer, „Walker War Reconsidered“, Seite 52f., 59f.;

Thema: Versklavung und Vertragsknechtschaft der Indianer

11. Bean, Autobiografie, Seite 51; James McLellan an Brigham Young, 16. Juli 1853, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Love, Tagebuch, 16. Juli 1853; Christy, „Walker War“, Seite 400f.; McKenzie, „Cause and Origin of the Walker War“, Seite 43–47; Wimmer, „Walker War Reconsidered“, Seite 97–100, 108–111
12. Christy, „Walker War“, Seite 400–415; „General Orders No. 2“, 25. Juli 1853; „Special Orders No. 21“, 5. Oktober 1853, Abteilung für Verwaltungsdienstleistungen, Berichte der Territorialmiliz, Reihe 2210, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City; Brigham Young an Peter W. Conover und andere, 16. Oktober 1853, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
13. Stevens, Autobiografie, Seite 5f.; Whitney, *History of Utah*, 1:515f.; „Proclamation by the Governor“, *Deseret News*, 1. Oktober 1853, Seite 2; Wimmer, „Walker War Reconsidered“, Seite 118–124
14. Stevens, Autobiografie, Seite 6f.; Sidwell, „Death of William Luke, Sr.“, Seite 1; „Indian Difficulties“, *Deseret News*, 15. Oktober 1853, Seite 2; *History of Sanpete and Emery Counties*, Seite 472. Spring Town wurde später umbenannt in Spring City.
15. Stevens, Autobiografie, Seite 6; Almon Babbitt, Brief an den Herausgeber, 25. November 1853, *Deseret News*, 1. Dezember 1853, Seite 3; George A. Smith an Daniel H. Wells, 27. August 1853, Abteilung für Verwaltungsdienstleistungen, Berichte der Territorialmiliz, Reihe 2210, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City; siehe auch Christy, „Walker War“, Seite 409; Wimmer, „Walker War Reconsidered“, Seite 150ff.
16. Christy, „Walker War“, Seite 413ff.; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 23, 28. November und 1. Dezember 1853, Seite 141f.; „Indian Difficulties“, *Deseret News*, 24. November 1853, Seite 2
17. Stevens, Autobiografie, Seite 6f.
18. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, 24. Januar 1854, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 190; „Busby, Matilda Matey Dudley Ferguson Paschall“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; siehe auch Einführung zu den Protokollen der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, Januar bis Juni 1854, in: *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 188
19. Brown, Tagebuch, Seite 1, 3ff.; Brigham Young an Peter W. Conover und andere, 16. Oktober 1853, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young, Rede, 8. Oktober 1853, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 304
20. „Minutes of the General Conference“, *Deseret News*, 15. Oktober 1853, Seite 3
21. Helm, Erinnerungen, Seite 1; Protokolle der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, 24. Januar 1854, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 190; Matilda Dudley Busby, Bund der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 13, in: Reeder und Holbrook, *At the Pulpit*, Seite 29ff.; siehe auch Seite 188; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
22. *Heilige*, Band 1, Kapitel 30; Brigham Young, Reden, 9. März 1845, Auszüge; Protokolle der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, 9. Februar 1854, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 168–171, 190f.; **Themen: Amanda Barnes Smith, Massaker in Hawn's Mill, Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo**
23. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, 9. Februar 1854, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 190f.
24. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, 9. Februar bis 13. Juni 1854, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 191–197; Smith, Notizbuch, 13. Juni 1854; siehe auch Ulrich, *House Full of Females*, Seite 298–305; Jensen, „Forgotten Relief Societies“, Seite 107–118
25. Brown, Tagebuch, 14. April 1854; „Synopsis of the Travels and Doings“, 1854, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 3. Mai 1854; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 13./14. April und 4. Mai 1854, Seite 2f.,

- 23; George W. Bean an Brigham Young, 1. Mai 1854, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Nelson Higgins an James Ferguson, 16. März 1854, Abteilung für Verwaltungsdienstleistungen, Berichte der Territorialmiliz, Reihe 2210, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City; Christy, „Walker War“, Seite 416f.; siehe auch „Minutes“, *Deseret News*, 13. April 1854, Seite 2
26. Woodruff, Tagebuch, 9. Mai 1854; Brigham Young an Grosepene, 7. Mai 1854; Brigham Young an Walker [Walkara], 7. Mai 1854, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Brooks, *Not by Bread Alone*, Seite 97; siehe auch Christy, „Walker War“, Seite 412
27. Woodruff, Tagebuch, 11. und 13. Mai 1854; „Discourse“, *Deseret News*, 8. Februar 1855, Seite 2; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 11. Mai 1854; Brigham Young, Rede, 11. Mai 1854, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Carvalho, *Incidents of Travel and Adventure in the Far West*, Seite 190
28. „Discourse“, *Deseret News*, 8. Februar 1855, Seite 2; Carvalho, *Incidents of Travel and Adventure in the Far West*, Seite 191f.; „Synopsis of the Travels and Doings“, 1854, Seite 5f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
29. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 11. Mai 1854; Brigham Young, Rede, 11. Mai 1854, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
30. Woodruff, Tagebuch, 11. Mai 1854; Carvalho, *Incidents of Travel and Adventure in the Far West*, Seite 192; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 11. Mai 1854; Brigham Young, Rede, 11. Mai 1854, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; „Synopsis of the Travels and Doings“, 1854, Seite 6, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
31. Carvalho, *Incidents of Travel and Adventure in the Far West*, Seite 192; Woodruff, Tagebuch, 12. Mai 1854; „Synopsis of the Travels and Doings“, 1854, Seite 6, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
32. Woodruff, Tagebuch, 12. Mai 1854; siehe auch Carvalho, *Incidents of Travel and Adventure in the Far West*, Seite 192f.; **Thema: Wort der Weisheit (LuB 89)**
33. Woodruff, Tagebuch, 12. bis 18. Mai 1854; „Synopsis of the Travels and Doings“, 1854, Seite 6–9, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
34. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 21. Mai 1854; siehe auch Protokolle vom 14. Mai 1854
35. „Synopsis of the Travels and Doings“, 1854, Seite 10, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 21. Mai 1854; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. Juni 1854; siehe auch Protokolle vom 21. Mai 1854; Ulrich, *House Full of Females*, Seite 289, 300–305
36. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung von Salt Lake City, 13. Juni 1854, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 197; Smith, Notizbuch, 10. und 14. Juni 1854; Gemeinde 13, Berichtsbuch der Frauenhilfsvereinigung, 7. und 21. Juni 1854; Gemeinde 13, Notizen und Berichte, 1854–1857, Gemeinde 13, Berichte der Frauenhilfsvereinigung, Historisches Archiv der Kirche
37. Brown, Tagebuch, 20. Mai 1854, Seite 51f.; „Minutes“, *Deseret News*, 13. April 1854, Seite 2; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 164f.; Otterstrom, „Journey to the South“, Seite 106; **Thema: Joseph F. Smith**
38. Oaks und Hill, *Carthage Conspiracy*, Seite 184ff.; Joseph F. Smith, Erinnerungen, Seite 2, 13–19; Nibley, *Presidents of the Church*, Seite 183f.; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 130; siehe auch „Smith, Mary Fielding“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org
39. Joseph F. Smith, Erinnerungen, Seite 13–20; siehe auch Joseph F. Smith, „Recollections“, Seite 98f.
40. Joseph F. Smith an Solomon Kimball, 23. September 1889, Briefkopie, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Harris, „Martha Ann Smith Harris“, Seite 14; Nachruf auf Mary Fielding Smith, *Deseret News*, 11. Dezember 1852, Seite 3;

- „Smith, Mary Fielding“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; „Smith, Mary Fielding“, in: Ludlow, *Encyclopedia of Mormonism*, 3:1358f.
41. Harris, „Martha Ann Smith Harris“, Seite 13f.; Joseph F. Smith an Samuel L. Adams, 11. Mai 1888, in Privatbesitz; siehe auch Joseph F. Smith, Korrespondenz mit seinen Geschwistern, 1853–1916, in: Family Correspondence, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Nibley, „Reminiscences of President Joseph F. Smith“, Seite 191; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 163
 42. Joseph F. Smith an Samuel L. Adams, 11. Mai 1888, in Privatbesitz; Joseph F. Smith an George A. Smith, 20. Oktober 1854; George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an Agnes Smith und Josephine Smith, 5. Juli 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 164
 43. Siehe Otterstrom, „Journey to the South“, Seite 106; Joseph F. Smith an Agnes Smith und Josephine Smith, 5. Juli 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 44. Stevens, Autobiografie, Seite 7f.; *History of Sanpete and Emery Counties*, Seite 281; „Death of Henry Stevens“, *Deseret Evening News*, 21. August 1899, Seite 8
 45. Stevens, Autobiografie, Seite 7; Landkreis Sanpete, Territorium Utah, Volkszählungsergebnisse, 1856, Seite 9; Steele, *James and Elizabeth Allred*, Seite 155f.; siehe auch Cannon, „Adopted or Indentured“, Seite 341–357; Cannon, „To Buy Up the Lamanite Children as Fast as They Could“, Seite 1–35
 46. Siehe „Die Mehrehe und die Familie im Utah des 19. Jahrhunderts“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; Daynes, *More Wives Than One*, Seite 116ff., 130; Ivins, „Notes on Mormon Polygamy“, Seite 313f.; Jessee, „Brigham Young at Home“, Seite 23–53;
Thema: Mehrehe in Utah
 47. Daynes, *More Wives Than One*, Seite 101f.
 48. Siegelungen an den Ehepartner, Band A1, 1851–1854, Eintrag 1734, Mikrofilm 183.393, Siegelungen von Ehepaaren, lebend und stellvertretend, 1851–1889, Special Collections, Genealogisches Archiv der Kirche; Stevens, Autobiografie, Seite 7f.; **Thema: Mehrehe in Utah**
 49. Silas Smith, Tagebuch, 26. September 1854
 50. Joseph F. Smith an George A. Smith, 20. Oktober 1854; George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 29. Juli 1854; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 168f.; Karren, Tagebuch, 31. August 1854; Green, Tagebuch, 28. bis 30. August 1854; siehe auch „Hammond, Francis Asbury“ und „Hammond, Mary Jane Dilworth“, biografische Einträge, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; Woods, „Palawai Pioneers“, Seite 11–16
 51. Joseph F. Smith an George A. Smith, 20. Oktober 1854; George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Hammond, Mary Jane Dilworth“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 169
 52. Mary Jane Hammond, Tagebuch, 8. bis 10. Oktober 1854; Joseph F. Smith an George A. Smith, 20. Oktober 1854; George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Green, Tagebuch, 28. bis 30. August 1854
 53. Joseph F. Smith an George A. Smith, 20. Oktober 1854; George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Joseph F. Smith an Samuel L. Adams, 11. Mai 1888, in Privatbesitz

KAPITEL 14: GETRENNT ZU SEIN IST SCHWER

1. Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 25. Juli 1854; Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. März 1855; Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche

2. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. März 1855, 25. April 1854; Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 3. Januar 1854, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
3. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Oktober 1853, 21. November 1853, 25. April 1854, 30. März 1855, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
4. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. März 1855; Jacob F. Secrist, „For the Satisfaction of My Wife and Children“, 3. Dezember 1853, Seite 38, 42f., Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
5. Jacob F. Secrist an „Dear Children“, 23. Januar 1854, 25. März 1854, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
6. Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. März 1855, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
7. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Mai 1855; „Arrivals“, *Deseret News*, 30. November 1854, Seite 3; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 5. Mai 1855; **Thema: George Q. Cannon**
8. „Married“, *Deseret News*, 21. Dezember 1854, Seite 3; „Hoagland, Elizabeth“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; Cannon, „George Q. Cannon“, Seite 510; George Q. Cannon, Tagebuch, 12. April 1854
9. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Mai 1855; „Departure“, *Deseret News*, 16. Mai 1855, Seite 5; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 5. Mai 1855; siehe auch Brown, „Temple Pro Tempore“, Seite 7f., 11f., 55; **Themen: Endowment House, Tempelbau**
10. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Mai 1855; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 5. Mai 1855; „Hoagland, Elizabeth“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; siehe auch Nachruf auf Abraham Hoagland, *Deseret News*, 2. Februar 1872, Seite 9; George Q. Cannon, Tagebuch, 12. April 1854
11. George Q. Cannon, Tagebuch, 10. bis 20. Mai 1855; William Farrer an John H. Tibbets und Hiram B. Clawson, 26. November 1855, Fotokopie des maschinengeschriebenen Manuskripts, in: Farrer, Tagebuch, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 19. Mai 1855; „Synopsis of Journey of President Young“, 19. Mai 1855, Seite 5, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
12. George Q. Cannon, Tagebuch, 20. Mai 1855; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 20. Mai 1855; „Synopsis of Journey of President Young“, 20. Mai 1855, Seite 5, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
13. George Q. Cannon, Tagebuch, 20. Mai 1855. Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Bruder Jedediah sagte mir, ich solle sie wissen lassen, dass ich ein Cannon [zu Deutsch: Kanone; Anm. d. Übers.] bin – und donnern.“
14. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith, 28. Januar 1855, Briefe von Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche
15. Harris, Autobiografie, Seite 1
16. Whitney, *History of Utah*, 4:230; Gates, „Mothers in Israel“, Seite 138; Miller und Edvalson, *One Hundred Fifty Years of History of the L.D.S. Sugar House Ward*, Seite 1–4; „Life and Labors“, Seite 19f., Abraham O. Smoot, Schriftstücke, Brigham-Young-Universität; siehe auch „Sugar House Ward History“, Seite 1ff., Gemeinde Sugar House, Manuskript ihrer Geschichte und historische Berichte, Historisches Archiv der Kirche
17. John Smith an Joseph F. Smith, September 1854; James Fisher an Joseph F. Smith, 13. Juli 1855, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Elias Smith, Tagebuch, 24., 27. und 30. April 1855; „The Crops and the Grasshoppers“, *Deseret News*, 23. Mai 1855, Seite 5
18. Elias Smith, Tagebuch, 24., 27. und 30. April 1855, 3. Mai 1855; „The Grasshoppers“, *Deseret News*, 25. April 1855, Seite 5; „The Crops and the Grasshoppers“, *Deseret News*, 23. Mai 1855, Seite 5; James Fisher an Joseph F. Smith, 13. Juli 1855, Joseph F. Smith,

- Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Love, Tagebuch, 21. April 1855; **Thema: Grillen und Seemöwen**
19. Vgl. John Smith an Joseph F. Smith, September 1854, 31. Januar 1856, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche, mit Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, 31. Januar 1856, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 20. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith, 9. Juni 1855, Briefe von Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche
 21. Liste der Abteilung Jacob F. Secrist/Noah T. Guymon, 1855, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; „Our Immigration“, *Deseret News*, 8. August 1855, Seite 4; Ashby, *Autobiography of Peter O. Hansen*, Seite 114; Charles Smith, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 34; siehe auch „Old Time ‚Mormon‘ Camping Ground“, *Deseret News*, 22. Juni 1887, Seite 10; **Thema: Treck der Pioniere**
 22. Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 21. Mai 1855, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
 23. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 24f.; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 62
 24. Biografie von Anne K. Smoot, Seite 12–15, 19; Inger C. Johnson, Autobiografie, Seite 4f.; Mulder, *Homeward to Zion*, Seite 65–101, 133f.; **Thema: Auswanderung**
 25. Larsen, Kurzautobiografie, Seite 2; Hansen, Tagebuch, Seite 118f.; Neilson, Aufzeichnungen über die Familie, Seite 8f.
 26. Biografie von Anne K. Smoot, Seite 18ff.; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 62f.; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 7
 27. Biografie von Anne K. Smoot, Seite 18f.; „Olsen, Annie Cathrine Christensen“, *Utah Pioneer Biographies*, 22:17f., 20; Larsen, Kurzbiografie, Seite 3; Neilson, Aufzeichnungen über die Familie, Seite 9; „An Old Time ‚Mormon‘ Camping Ground“, *Deseret News*, 22. Juni 1887, Seite 10; **Thema: Treck der Pioniere**
 28. „Minutes of a Conference“, *Deseret News*, 18. September 1852, Seite 4; Liste der Abteilung Jacob F. Secrist/Noah T. Guymon, 1855, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
 29. Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 21. Mai 1855, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche; Ashby, *Autobiography of Peter O. Hansen*, Seite 113
 30. Neilson, Aufzeichnungen über die Familie, Seite 11; Larsen, Kurzautobiografie, Seite 3; „An Old Time ‚Mormon‘ Camping Ground“, *Deseret News*, 22. Juni 1887, Seite 10; Ashby, *Autobiography of Peter O. Hansen*, Seite 113
 31. Siehe Bashore, „Mortality on the Mormon Trail“, Seite 109–123
 32. Biografie von Anne K. Smoot, Seite 20f.; Liste der Abteilung Jacob F. Secrist/Noah T. Guymon, 1855, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; siehe auch Charles Smith, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 31
 33. Charles Smith, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 34ff.; James Faulkner an „Dear Friends“, 1. März 1856, Historisches Archiv der Kirche; Liste der Abteilung Jacob F. Secrist/Noah T. Guymon, 1855, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
 34. Charles Smith, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 36–42; Biografie von Anne K. Smoot, Seite 21; Ashby, *Autobiography of Peter O. Hansen*, Seite 115; Inger C. Johnson, Autobiografie, Seite 12; **Thema: Salzseetal**
 35. „Deaths of Missionaries“, *Deseret News*, 8. August 1855, Seite 173
 36. Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 21. Mai 1855, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
 37. Charles Smith, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 35, 40; Jacob F. Secrist an Ann Eliza Logan Secrist, 21. Mai 1855, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
 38. „Anne Eliza Secrist“, in: Soule, „Exerps from a History“, Seite 1; Ann Eliza Logan Secrist an Jacob F. Secrist, 30. Juni 1853, Jacob F. Secrist Collection, Historisches Archiv der Kirche
 39. George A. Smith an „Respected Cousin“, 31. Juli 1855, Büro des Geschichtsschreibers, Buch mit Durchschlagkopien, Band 1, Seite 229ff., Historisches Archiv der Kirche; Wilford Woodruff an Asa Fitch, 31. Juli 1856, Wilford Woodruff, Tagebücher und Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George A. Smith, Brief an den Herausgeber, 31. Juli

Anmerkungen zu Seite 249 bis 255

- 1855, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 13. Oktober 1855, 17:651; Elias Smith, Tagebuch, 2. und 18. Mai 1855; Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 238, 241; Carter, „Fish and the Famine of 1855–56“, Seite 96f.
40. Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 242–246; „News from Elders“, *Deseret News*, 31. Oktober 1855, Seite 5; „Elders' Correspondence“, *Deseret News*, 18. Juli 1855, Seite 7; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 16. September 1855; **Thema: Auswanderung**
41. Carter, „Fish and the Famine of 1855–56“, Seite 99–106; Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 242ff.; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 16. September 1855; Brigham Young an Amasa Lyman, 30. September 1855, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young an John Taylor, 30. September 1855, John Taylor Collection, Historisches Archiv der Kirche
42. Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 243f.
43. Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 242ff., 248f.; Brigham Young an John Taylor, 30. September 1855, John Taylor Collection, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Handkarrenabteilungen**
44. Brigham Young an Franklin D. Richards, September 1855, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche

KAPITEL 15: IN STÜRME UND IN DER STILLE

1. „General Epistle“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 26. Januar 1856, 18:49–55, 58, 64; siehe auch Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 237–250; **Thema: Handkarrenabteilungen**
2. Siehe Lehre und Bündnisse 29:8-11
3. „General Epistle“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 26. Januar 1856, 18:56ff.; Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 237–250; siehe auch „Emigration by Hand-Carts“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 14. Juni 1856, 18:369
4. „Gathering of the Poor“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 2. Februar 1856, 18:73f.
5. Haven, Tagebuch, 14. Februar 1856 und 4. Dezember 1855; „Arrivals“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. März 1856, 18:140; „Jesse Haven“, Datenbank zu den Missionaren, history.ChurchofJesusChrist.org/missionary; siehe auch „Cape Conference History“, Seite 1, in: Südafrikanische Mission, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 1, Teil 1, 1853
6. „The Ship ‚Caravan‘“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 1. März 1856, 18:140; „Mormons at Castle Garden“, *Deseret News*, 4. Juni 1856, Seite 4; siehe auch Thurston, Erinnerung, Seite 2; England, Erinnerung, Seite 3
7. Siehe Haven, Tagebuch, 3. November 1855, 15. Dezember 1855, 1. Januar 1856
8. Jesse Haven an die Erste Präsidentschaft, Januar 1856, Seite 28f., 32f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Südafrika**
9. „Departures“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 5. April 1856, 18:217; „Emigrants for Utah“, *Deseret News*, 3. Juli 1856, Seite 8; Haven, Tagebuch, 22./23. März und 25. Mai 1856; „Departures“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 14. Juni 1856, 18:377; **Thema: Auswanderung**
10. Haven, Tagebuch, 5. März 1856; Dreizehntes Rundschreiben, Oktober 1855, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 237–250; „Foreign Correspondence“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 22. Dezember 1855, 17:813f.

Anmerkungen zu Seite 256 bis 260

11. Haven, Tagebuch, 22. und 25. Mai 1856; „Departures“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 14. Juni 1856, 18:377; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. Dezember 1878, Seite 1; Volkszählung in England und Wales 1851, Macclesfield, Cheshire, England, Seite 25; Martin, Tagebuch, 28. August 1852 und 8. bis 21. Februar 1853; Mormonenbataillon, Abteilung C, Musterungsliste, 1846, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle, *Deseret News*, Sonderausgabe, 14. September 1852, Seite 10
12. Haven, Tagebuch, 25. Mai 1856
13. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 1f.; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. Dezember 1878, Seite 1; siehe auch Arrington, „Finest of Fabrics: Mormon Women and the Silk Industry in Early Utah“, Seite 378ff.
14. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 2, 6; Haven, Tagebuch, 28. Juni bis 8. Juli 1856; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. Dezember 1878, Seite 1; „Correspondence from the Camp at Florence“, *Mormon*, 30. August 1856, Seite 2; Archer, Erinnerungen, Seite 124; Smith, „Leadership, Planning, and Management“, Seite 124–161; siehe auch Abteilung William Empey, 1854, Abteilung Edward Bunker, 1856, Abteilung Edmund Ellsworth, 1856, und Abteilung Daniel D. McArthur, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
15. John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. Dezember 1878, Seite 1; Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 2; Handkarrenabteilung James G. Willie, Tagebuch der Auswanderungsabteilung, 28. Juni 1856 sowie 8. und 15. Juli 1856; siehe auch Rundschreiben vom Rat der Zwölf Apostel, 23. Dezember 1847; Abteilung Edward Martin, 1856, Abteilung William B. Hodgetts, 1856, und Abteilung John A. Hunt, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
16. Haven, Tagebuch, 22. Juli 1856; Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 2; Olsen, *Price We Paid*, Seite 25; siehe auch „Emigration“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 22. Dezember 1855, 27:810; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. Dezember 1878, Seite 1
17. Haven, Tagebuch, 19. bis 23. August 1856; Josiah Rogerson Sr., „Tells Story of Trials of the Handcart Pioneers“, *Salt Lake Tribune*, 30. November 1913, Seite 11; Hamilton, Tagebuch, August 1856; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 8. Dezember 1878, Seite 1; Platt, Erinnerungen, Seite 2; Josiah Rogerson, „Martin's Handcart Company, 1856“, *Salt Lake Herald*, 27. Oktober 1907, Seite 11
18. Rundschreiben vom Rat der Zwölf Apostel, 23. Dezember 1847; Brigham Young an Orson Hyde und andere, 9. Oktober 1848, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Sechstes Rundschreiben, September 1851, Achtes Rundschreiben, Oktober 1852, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 150, 171; „General Epistle“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 15. März 1848, 6:84; Erastus Snow an John Taylor, 15. September 1856, in: *Mormon*, 27. September 1856, Seite 2; siehe auch Christy, „Weather, Disaster, and Responsibility“, Seite 10–17
19. Olsen, *Price We Paid*, Seite 80–85, 282–294; Christy, „Weather, Disaster, and Responsibility“, Seite 19ff.
20. Josiah Rogerson, „Martin's Handcart Company, 1856“, *Salt Lake Herald*, 27. Oktober 1907, Seite 11; „Discourse“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 4; siehe auch Beecroft, Tagebuch, 5. August 1856
21. Josiah Rogerson, „Martin's Handcart Company, 1856“, *Salt Lake Herald*, 27. Oktober 1907, Seite 11; „Discourse“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 4; Haven, Tagebuch, 22. und 24. August 1856; Bond, „Handcarts West in '56“, Seite 21; siehe auch Beecroft, Tagebuch, 5. August 1856; Zitat von Franklin Richards zwecks leichterer Lesbarkeit angepasst. Im Original steht: „Bei einer Versammlung in Florence riefen wir die Heiligen auf, ihren Glauben kundzutun, und wollten von ihnen wissen: Wenn sie wüssten, dass Stürme über sie hereinbrechen werden, würden sie dann haltmachen oder umkehren?“
22. „Discourse“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 4; Josiah Rogerson, „Martin's Handcart Company, 1856“, *Salt Lake Herald*, 27. Oktober 1907, Seite 11
23. Haven, Tagebuch, 15. und 24. bis 26. August 1856, 18. September 1856; Smith, „Leadership, Planning, and Management“, Seite 156f.; Kingsford, Kurzautobiografie,

- Seite 2; „Emigration to Utah“, *Mormon*, 13. September 1856, Seite 2; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. Dezember 1878, Seite 1; Archer, Erinnerungen, Seite 126f., 129f.; siehe auch Haven, Tagebuch, 1./2. August 1856
24. Woodruff, Tagebuch, 7. und 14. September 1856; Jedediah M. Grant, in: *Journal of Discourses*, 2. November 1856, 4:70–75; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 30. August 1857, 5:166–171; W. G. Mills, „God Remembers Zion!“, *Deseret News*, 5. November 1856, Seite 2; „Great Reformation“, *Deseret News*, 24. September 1856, Seite 4; Peterson, „Mormon Reformation of 1856–1857“, Seite 63–68; siehe auch Nachruf auf Jedediah Morgan Grant, *Deseret News*, 10. Dezember 1856, Seite 5; **Thema: Erneuerung 1856/57**
25. „Remarks“, *Deseret News*, 1. Oktober 1856, Seite 3; Jedediah Grant, in: *Journal of Discourses*, 21. September 1856, 4:49ff.; siehe auch Sessions, *Mormon Thunder*, Seite 210–213
26. Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, etwa April 1856; 29. Juli 1856, Joseph F. Smith, Papers, Historisches Archiv der Kirche; Fünftes Rundschreiben, April 1851, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 128
27. John Smith an Joseph F. Smith, 31. Juli 1856; Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, 29. Juli 1856, 2. Oktober 1856, Joseph F. Smith, Papers, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Liste der Abteilung Edward Bunker, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
28. „Journey from Florence to G. S. L. City“, *Deseret News*, 22. Oktober 1856, Seite 2; John Smith an Joseph F. Smith, 3. November 1856, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung George D. Grant, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
29. John Smith an Joseph F. Smith, 3. November 1856, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „Journey from Florence to G. S. L. City“, *Deseret News*, 22. Oktober 1856, Seite 2
30. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 4. Oktober 1856; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 4. Oktober 1856; siehe auch „Journey from Florence to G. S. L. City“, *Deseret News*, 22. Oktober 1856, Seite 2; Brigham Young an Orson Pratt, 30. Oktober 1856, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 14. Februar 1857, 19:97, 99
31. Brigham Young an Orson Pratt, 30. Oktober 1856, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 14. Februar 1857, 19:97ff.; Christy, „Weather, Disaster, and Responsibility“, Seite 23–28
32. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 1856; „Remarks“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 4, 8; **Thema: Handkarrenabteilungen**
33. „Remarks“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 4, 7
34. Lucy Meserve Smith, Bericht der Frauenhilfsvereinigung von 1856, aufgezeichnet in: „Historical Sketches“, 12. Juni 1889 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 217
35. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 4. und 7. Oktober 1856; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 5./6. Oktober 1856; „Offerings for the Assistance of the P. E. F. Immigrants“, Oktober 1856, Gesellschaft für den Ständigen Auswanderungsfonds, allgemeine Akten, Historisches Archiv der Kirche; Cluff, Autobiografie, 7. Oktober 1856, Seite 18f.; Allred, Tagebuch, 7. Oktober 1856; Olsen und Allphin, *Follow Me to Zion*, Seite 222; Liste der Rettungsabteilungen, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies

KAPITEL 16: WIR ZWEIFELN UND VERZWEIFELN NICHT

1. John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 8. Dezember 1878, Seite 1; Haven, Tagebuch, 8. bis 13. Oktober 1856; Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 3

2. Jesse Haven an Brigham Young, 9. Oktober 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Archer, Erinnerungen, Seite 145–149; Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 3; siehe auch Christy, „Weather, Disaster, and Responsibility“, Seite 23–28
3. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 3; Haven, Tagebuch, 12. bis 23. Oktober 1856; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 8. Dezember 1878, Seite 1; 22. Dezember 1878, Seite 1
4. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 3; Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 5“, *Salt Lake Herald*, 10. November 1907, Seite 5; siehe auch Archer, Erinnerungen, Seite 158f.
5. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 3; Carter, *Heart Throbs of the West*, Seite 378; Archer, Erinnerungen, Seite 158–163; Binder, Erinnerungen, 19. Oktober 1856; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 8. Dezember 1878, Seite 1; Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 5“, *Salt Lake Herald*, 10. November 1907, Seite 3, 5
6. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 4; Binder, Erinnerungen, 20. Oktober 1856; Jones, Notizen, 20. Oktober 1856; siehe auch Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 5“, *Salt Lake Herald*, 10. November 1907, Seite 5
7. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 4; Liste der Abteilung Edward Martin, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; Haven, Tagebuch, 20. Oktober 1856; Archer, Erinnerungen, Seite 163f.; Binder, Erinnerungen, 20. Oktober 1856; Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 6“, *Salt Lake Herald*, 17. November 1907, Seite 14; **Thema: Handkarrenabteilungen**
8. Durham, Tagebuch, Seite 15f.; Binder, Erinnerungen, 20. Oktober 1856; Haven, Tagebuch, 20./21. Oktober 1856
9. Clark, „History of Louisa Mellor Clark“, Seite 3f.; George D. Grant an Brigham Young, 2. November 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Openshaw, Tagebuch, Seite 9; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. Dezember 1878, Seite 1; Bailey, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 6
10. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 4f.; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. Dezember 1878, Seite 1; Binder, Erinnerungen, 20. bis 29. Oktober 1856
11. Binder, Erinnerungen, 20. bis 29. Oktober 1856; Bleak, Tagebuch, 23. bis 28. Oktober 1856; Bailey, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 6; Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 5; John Hunt an Brigham Young, 11. Oktober 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Olsen, *Price We Paid*, Seite 327ff.; Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 6“, *Salt Lake Herald*, 17. November 1907, Seite 14
12. Bond, *Handcarts West in '56*, Seite 24
13. Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 6
14. Archer, Erinnerungen, Seite 172f.; Olsen, *Price We Paid*, Seite 339–346; Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 6“, *Salt Lake Herald*, 17. November 1907, Seite 14; Bond, *Handcarts West in '56*, Seite 27f.; Christy, „Weather, Disaster, and Responsibility“, Seite 44. Zitat zwecks leichterer Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Daraufhin sagte er zu Hauptmann Edward Martin, wenn er genügend Mehl habe, solle er uns allen je ein Pfund Mehl geben, und er sagte, wenn man ein Rind schlachten könne, solle er uns je ein Pfund Rindfleisch geben, und er sagte, dass reichlich Proviant und Kleidung unterwegs zu uns seien, aber morgen früh müssten wir von dort aufbrechen.“
15. Bleak, Tagebuch, 28. Oktober 1856; Clark, „History of Louisa Mellor Clark“, Seite 3f.; Bond, *Handcarts West in '56*, Seite 25, 27ff.; Josiah Rogerson, „Martin’s Handcart Company, 1856, No. 6“, *Salt Lake Herald*, 17. November 1907, Seite 14; Archer, Erinnerungen, Seite 173f.; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. Dezember 1878, Seite 1
16. George D. Grant an Brigham Young, 2. November 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Olsen, *Price We Paid*, Seite 347f.

Anmerkungen zu Seite 275 bis 281

17. Olsen, *Price We Paid*, Seite 358–362; Orton, „Martin Handcart Company at the Sweetwater“, Seite 10–29; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. Dezember 1878, Seite 1
18. Haven, Tagebuch, 31. Oktober bis 10. November 1856; Clayton, *Latter-day Saints' Emigrants' Guide*, Seite 14f.; George D. Grant an Brigham Young, 2. November 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Olsen, *Price We Paid*, Seite 369–372
19. George D. Grant an Brigham Young, 2. November 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „Remarks“, *Deseret News*, 19. November 1856, Seite 4
20. Olsen, *Price We Paid*, Seite 381–387, 391–397; Liste der Rettungsabteilungen, 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 26, 13. November 1856, Seite 985
21. Joseph Simmons an Horace Whitney, 24. November 1856, Rachel W. Simmons Collection, Historisches Archiv der Kirche
22. „Discourse“, *Deseret News*, 12. November 1856, Seite 2; Woodruff, Tagebuch, 31. Oktober 1856; siehe auch Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 31. Oktober 1856; Archer, Erinnerungen, Seite 188
23. „Remarks“, *Deseret News*, 10. Dezember 1856, Seite 8; siehe auch Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 30. November 1856 und 7. April 1852
24. „Arrival“, *Deseret News*, 3. Dezember 1856, Seite 5; Kingsford, Kurzautobiografie, Seite 6; Bailey, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 7; Bleak, Tagebuch, 30. November 1856; Christy, „Weather, Disaster, and Responsibility“, Seite 51; Olsen, *Price We Paid*, Seite 369ff., 383ff., 393f.; John Jaques, „Some Reminiscences“, *Salt Lake Daily Herald*, 22. Dezember 1878, Seite 1
25. Haven, Tagebuch, 15. Dezember 1856
26. Archer, Erinnerungen, Seite 185; **Thema: Handkarrenabteilungen**

KAPITEL 17: MAN BESSERT SICH

1. Ricks, *My Candid Opinion*, Seite IX; Joseph F. Smith, Tagebuch, 1. November 1856 bis 1. März 1857; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Juli 1851
2. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith, 20. Oktober 1856, Briefe von Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche
3. John Smith an Joseph F. Smith, 6. Januar 1857, 31. Mai 1856; Joseph Fisher an Joseph F. Smith, 24. Februar 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 18. Februar 1855; siehe auch Haws, „Joseph F. Smith's Encouragement of His Brother“, Seite 134–138
4. Woodruff, Tagebuch, 6./7. Oktober 1856; 1., 8. und 30. Dezember 1856; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 10. Februar 1857; „Minutes“, *Deseret News*, 1. Oktober 1856, Seite 5
5. King, Autobiografie, Band 7, Seite 8, 34; Woodruff, Tagebuch, 14. September 1856; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 14. Dezember 1856; „Discourse“, *Deseret News*, 19. November 1856, Seite 2f.; **Thema: Erneuerung 1856/57**
6. Mary Jane Thompson und Mercy Fielding Thompson an Joseph F. Smith, 7. Dezember 1856; Mercy Fielding Thompson an Joseph F. Smith, 6. Januar 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
7. Mary Jane Thompson und Mercy Fielding Thompson an Joseph F. Smith, 7. Dezember 1856, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Kimball, „Confession in LDS Doctrine and Practice“, Seite 49–54

8. Joseph Fisher an Joseph F. Smith, 24. Februar 1857, in: Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Correspondence from Great Salt Lake City“, *Mormon*, 29. November 1856, Seite 3; *Questions to Be Asked the Latter Day Saints*, Salt Lake City, Herausgeber unbekannt, 1856; Whipple, Autobiografie und Tagebuch, Seite 116; Peterson, *Mormon Reformation*, Seite 27–30; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 27. Oktober und 4. November 1856
9. John Smith und Hellen Smith an Joseph F. Smith, 3. November 1856; Hellen Smith an Joseph F. Smith, 4. April 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Joseph Fisher an Joseph F. Smith, 24. Februar 1857, in: Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Peterson, *Mormon Reformation*, Seite 31f.; Whipple, Autobiografie und Tagebuch, Seite 116
10. William Harris und Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, 3. Februar 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, 5. April 1857, Briefe von Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche
11. Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, 5. April 1857, Briefe von Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche
12. William Harris und Martha Ann Smith an Joseph F. Smith, 3. Februar 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
13. Wilford Woodruff an Orson Pratt, 1. April 1857, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 27. Juni 1857, 19:411; Jeremy, Tagebuch, Band 3, 5. April 1857; Wilford Woodruff, Brief an den Herausgeber, 1. Juli 1857, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 29. August 1857, 19:557; siehe auch „Discourse by President Brigham Young“ und „Discourse by President Joseph Young“, *Deseret News*, 18. März 1857, Seite 3ff.
14. Ballantyne, Tagebuch, 31. Dezember 1856; Aird, „Reasons for Disaffection in the Late 1850s“, Seite 146f.; Whipple, Autobiografie und Tagebuch, Seite 116; Woodruff, Tagebuch, 7./8. Dezember 1856; King, Autobiografie, Band 7, Seite 34f.; „Discourse“, *Deseret News*, 21. Januar 1857, Seite 5; siehe auch Kimball, „Confession in LDS Doctrine and Practice“, Seite 49–54; Peterson, *Mormon Reformation*, Seite 41f.; John Toone an Brigham Young, 20. Dezember 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
15. „Discourse“, *Deseret News*, 1. Oktober 1856, Seite 3; siehe auch „Remarks“, *Deseret News*, 1. Oktober 1856, Seite 3; Woodruff, Tagebuch, 21. September 1856; *JSP*, CFM:351, Fußnote 521; Peterson, *Mormon Reformation*, Seite 25
16. Brigham Young, 14. September 1856, Predigtberichte, Büro des Geschichtsschreibers, Historisches Archiv der Kirche; King, Autobiografie, Band 7, Seite 34f.; Stout, Tagebuch, 16. April 1857; siehe auch Peterson, *Mormon Reformation*, Seite 72f.
17. Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 17. März 1848; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 17. März 1848; *JSP*, CFM:351, Fußnote 521
18. Isaac Haight an Brigham Young, 29. Oktober 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
19. Brigham Young an Isaac Haight, 5. März 1857, Briefband, Band 3, Seite 461f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young an Philo Farnsworth, 4. April 1857, Briefband, Band 3, Seite 540, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Erneuerung 1856/57**
20. „Memorial and Resolutions to the President of the United States, concerning Certain Officers of the Territory of Utah“, 5. Januar 1857, Akten aus dem Büro des Gouverneurs, 1850–1867, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
21. „Expedition against Utah“, *Deseret News*, 7. Oktober 1857, Seite 4f.; Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, 9. August 1857, Seite 23f.; John Bernhisel an Brigham Young, 2. April 1857, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Eastern Mail“, *Deseret News*, 3. Juni 1857, Seite 5; Rogers, *Unpopular Sovereignty*, Seite 156ff.
22. John Bernhisel an Brigham Young, 2. April 1857, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche;

- „Expedition against Utah“, *Deseret News*, 7. Oktober 1857, Seite 4f.; „Mormon Rebellion“, *New York Times*, 11. Mai 1857, Seite 4; „Mr. Buchanan’s Administration and Our Domestic Affairs“, *New York Herald*, 17. März 1857, Seite 4; Rogers, *Unpopular Sovereignty*, Seite 135–181; **Themen: Utah-Krieg, Amerikanischer Bürgerkrieg**
23. Siehe Woodruff, Tagebuch, 25. Mai 1857; John Bernhisel an Brigham Young, 17. März 1857, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 24. Brigham Young an „My Dear Friend“, 29. Juni 1857, Entwurf, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Eleanor J. Pratt an „Brother Snow“, 14. Mai 1857, Historisches Archiv der Kirche; Eleanor J. McComb Pratt, Erinnerung, Seite 29; Pomeroy, Aussage, 11. April 1898, Historisches Archiv der Kirche; „Tragical“, *Arkansas Intelligencer*, 15. Mai 1857, Seite 2; siehe auch Parley P. Pratt, Tagebuch, 14. November 1855; Woodruff, Tagebuch, 3. Januar 1858; Givens und Grow, *Parley P. Pratt*, Seite 366–385; **Thema: Parley P. Pratt**
 25. Siehe „Tragical“, *Arkansas Intelligencer*, 15. Mai 1857, Seite 2; „Child Stealing“, *Daily Missouri Republican*, 25. Mai 1857, Seite 2; Walker, Whitaker und Allen, *Mormon History*, Seite 202f.; Givens und Grow, *Parley P. Pratt*, Seite 386ff.
 26. Siehe „The Killing of Pratt – Letter from Mr. McLean“, *Daily Alta California*, 9. Juli 1857, Seite 2; Brigham Young an „Silas Smith and the Brethren on the Sandwich Islands“, 4. Juli 1857, Briefband, Band 3, Seite 698f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 27. Nixon, *Abraham Owen Smoot*, Seite 184; Harris, „Martha Ann Smith Harris“, Seite 15f.; Martha Ann Smith Harris an Joseph F. Smith, 3. Mai 1857; William Harris an Joseph F. Smith, 1. Juli 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 28. William Harris an Joseph F. Smith, 1. Juli 1857, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 29. George D. Watt, „The 24th of July in the Tops of the Mountains“, *Deseret News*, 29. Juli 1857, Seite 5; *Pic-nic Party at the Head Waters of Big Cottonwood*, Salt Lake City, Herausgeber unbekannt, 18. Juli 1857, Kopie im Historischen Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 22. bis 24. Juli 1857; Young, Bürotagebuch, 24. Juli 1857; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 156–159; MacKinnon, *At Sword’s Point*, Seite 563; siehe auch Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 22. bis 24. Juli 1857
 30. Woodruff, Tagebuch, 25. Juli 1857; Daniel H. Wells und James Ferguson an „Maj. Genl. G. D. Grant“, 1. August 1857, Berichte der Nauvoo-Legion (Utah), Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young an „Bishop Bronson“, 2. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 732, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 31. Brigham Young an George Q. Cannon, 4. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 735, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Brigham Young an William Crosby und William J. Cox, 4. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 751–754, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, 23. August 1857, Seite 25; Cannon, *Writings from the „Western Standard“*, Seite VII
 32. Brigham Young an George Q. Cannon, 4. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 733f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Reavis, *Life and Military Services of Gen. William Selby Harney*, Seite 252–256, 276f.; LeCheminant, „General Harney and the Change in Command of the Utah Expedition“, Seite 30–45; siehe auch Clow, „General William S. Harney on the Northern Plains“, Seite 236
 33. Brigham Young an William Crosby und William J. Cox, 4. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 751–754, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Utah-Krieg**
 34. Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, Abschnitt B, 8. August 1857, Seite 32; George A. Smith, Tagebuch, 7. Dezember 1850 bis 7. April 1851, 5. November 1851
 35. Elias Morris, Aussage, 2. Februar 1892, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; Seegmiller, *History of Iron County*, Seite 64–67; siehe auch Shirts und Shirts, *Trial Furnace*, Seite 373–381

36. Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, Abschnitt B, 8. August 1857, Seite 32; siehe auch Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, 9 und 23. August 1857, Seite 22, 25
37. Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, 9. August 1857, Seite 22f.; siehe auch Pfahl Parowan, Geschichtsbericht, 23. August 1857, Seite 24; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 8./9. August 1857

KAPITEL 18: ZU SPÄT, ZU SPÄT

1. Liljenquist, Autobiografie, Seite 9; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 47; Liste der Abteilung Christian Christiansen, 1857, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies
2. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 6f., 11f., 46, 49; siehe auch Ole Nielsen Liljenquist, „Biografiske Skizzer“, *Morgenstjernen*, März 1833, Seite 40
3. Matthias Cowley an Orson Pratt, 1. Juni 1857, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 11. Juli 1857, 19:446; Liljenquist, Autobiografie, Seite 9; Frantzen, Erinnerung und Tagebuch, Seite 33
4. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 19ff.; **Thema: Handkarrenabteilungen**
5. Christensen, „Reminiscence“, in: Jensen, „By Handcart to Utah“, Seite 337, 343f.; Liljenquist, Autobiografie, Seite 9; Benson, „Recollections“, Seite 3f.; Frantzen, Erinnerung und Tagebuch, Seite 37f.; Tanner, *Biographical Sketch of James Jensen*, Seite 23–40; Carl Dorius, Kurzbiografie, Seite 2
6. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 46, 49f., 52; Carl Dorius, Kurzbiografie, Seite 2f.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 19ff. In einigen Aufzeichnungen wird Kaia als Namensvariante für Karen verwendet.
7. Brigham Young an Jacob Hamblin, 4. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 737f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hamblin, Tagebuch, Seite 37f.; Jacob Hamblin, eidesstattliche Aussage, 28. November 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, 1843–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 25. August 1857; Huntington, Tagebuch, 1. September 1857
8. Siehe Little, *Jacob Hamblin*, Seite 31; Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 10
9. George A. Smith an Dr. St. Clair, 25. November 1869, Büro des Geschichtsschreibers, Buch mit Durchschlagkopien, Band 2, Seite 941ff.; George A. Smith, Aussage, November 1896, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Eleanor J. Pratt an „Brother Snow“, 14. Mai 1857, Historisches Archiv der Kirche
10. Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 76–83, 104f., 244–249, 251–254; Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 4, 6; siehe auch Hamblin, Tagebuch, Seite 38ff.; Little, *Jacob Hamblin*, Seite 45
11. Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 80, 105–113; siehe auch Pfahl Provo Mitte in Utah, allgemeine Protokolle, 16. August 1857, Band 10, Seite 907f.; „Late Horrible Massacre“, *Los Angeles Star*, 17. Oktober 1857, Seite 2; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 148–151
12. George A. Smith an Dr. St. Clair, 25. November 1869, Büro des Geschichtsschreibers, Buch mit Durchschlagkopien, Band 2, Seite 941ff.; George A. Smith, Vorfälle im Zusammenhang mit dem Massaker von Mountain Meadows, November 1869, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 6; siehe auch Parker, *Recollections of the Mountain Meadows Massacre*, Seite 11
13. Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 6; Silas Smith, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 5:229; Jacob Hamblin, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:92

14. Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 129–132; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Rogerson, Kurzschriftnotizen der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 2:19; Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:2, 58f.; „History of Mormonism“, *Corinne Reporter*, 22. Juli 1871, Seite 2; siehe auch *Shirts and Shirts*, *Trial Furnace*, Seite 372–387
15. „History of Mormonism“, *Corinne Reporter*, 22. Juli 1871, Seite 2; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Rogerson, Kurzschriftnotizen der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 2:19; Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:58f.; Bowering, Tagebuch, Herbst 1857, Seite 230; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 132; Krenkel, *Life and Times of Joseph Fish*, Seite 57
16. „Christopher J. Arthur, Field Notes“; „Christopher J. Arthur, Prepared Report“, 26. Januar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 80, 82; Pfahl Parowan, historischer Bericht, 9. August 1857, Seite 22f.; siehe auch Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 231; Bauplan von Cedar City, Oktober 1852, Büro des Geschichtsschreibers, gesammelte historische Dokumente, Historisches Archiv der Kirche; *Shirts and Shirts*, *Trial Furnace*, Seite 289–296
17. Krenkel, *Life and Times of Joseph Fish*, Seite 57f.; Bowering, Tagebuch, Herbst 1857, Seite 230; „Christopher J. Arthur, Field Notes“; „Christopher J. Arthur, Prepared Report“, 26. Januar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 80, 82; Charles Willden, eidesstattliche Erklärung, 18. Februar 1882; Elias Morris, Aussage, 2. Februar 1892, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 93f., 132f.
18. „Nephi Johnson, Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 328
19. Annie Hoge, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 4:26f.
20. „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; „Christopher J. Arthur, Prepared Report“, 26. Januar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 82f.; siehe auch „An Act in relation to Profanity and Drunkenness“, *Acts, Resolutions, and Memorials ... of the Territory of Utah*, Seite 89
21. James H. Martineau an Susan, 3. Mai 1876, James H. Martineau Collection, Historisches Archiv der Kirche; John Chatterly an Andrew Jenson, 18. September 1919, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 278; Martineau, „Mountain Meadow Catastrophy“, Seite 2; siehe auch Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 55f., 134ff., 256
22. „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; John D. Lee an Brigham Young, 23. Mai 1856, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 59–67, 136, 139f.
23. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 219f.; „Elliott Willden, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 213f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 64f.; siehe auch Knack, *Boundaries Between*, Seite 2; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 137–145
24. „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 218ff.; siehe auch „Daniel S. Macfarlane, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 109
25. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 218f.; siehe auch „Elias Morris, Prepared Report – Andrew Jenson Copy“, 2. Februar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 253
26. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 219f.
27. Laban Morrill, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:3f., 6, 9; Sudweeks, „Life of Laban Morrill“, Seite 1, 8f.; „Elias Morris, Prepared Report – Andrew Jenson Copy“, 2. Februar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 254

28. Laban Morrill, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:4, 6, 9ff.; Laban Morrill, Zeugenaussage, in: Patterson, Kurzschriftnotizen der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 2:20f.; Sudweeks, „Life of Laban Morrill“, Seite 8; „Elias Morris, Prepared Report – Andrew Jenson Copy“, 2. Februar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 254; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:4f.
29. Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:4f.; Sudweeks, „Life of Laban Morrill“, Seite 8f.; Laban Morrill, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:6ff.; „Elias Morris, Prepared Report – Andrew Jenson Copy“, 2. Februar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 254
30. Laban Morrill, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:6, 8ff.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 145–148, 157–162
31. „Elliott Willden, Prepared Report“; „Elliott Willden, ‚Additional‘ Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 213ff., 222; Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 8; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 226f.; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; siehe auch Joseph Clewes, „Mountain Meadows Massacre“, *Salt Lake Daily Herald*, 5. April 1877, Seite 4; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 158–162
32. Jacob Hamblin an Brigham Young, 13. November 1871; Jacob Hamblin, eidesstattliche Aussage, 28. November 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, 1843–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; James Haslam, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:12; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 162ff.
33. James Holt Haslam, Zeugenaussage, 4. Dezember 1884, Seite 2, in: „John D. Lee: Miscellaneous Papers pertaining to His Trials, Guilt, and Death“, 1911, Box 1, Ordner 18, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; James Haslam, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:12; Musterungsverzeichnis der Abteilung D, 2. Bataillon, in: Iron Military District, Musterungsverzeichnisse, 1856/57, Utah Division of Archives and Records Service, Berichte der Territorialmiliz, 1849–1877, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City
34. Joseph Clewes, „Mountain Meadows Massacre“, *Salt Lake Daily Herald*, 5. April 1877, Seite 4
35. „Elliott Willden, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 213, 216ff.; siehe auch Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 159f., 164
36. „Bull Valley Snort“, Aussage, Februar 1894, Informationen zu John M. Higbee, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; „Elliott Willden, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 211; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 173f.
37. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 328; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 169f.; siehe auch „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3
38. Martineau, „Mountain Meadow Catastrophy“, Seite 2; Whitney, *History of Utah*, 1:700f.; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 240; siehe auch „Late Horrible Massacre“, *Los Angeles Star*, 17. Oktober 1857, Seite 2; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 174, 178f.
39. „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; J. H. Beadle, „Interview with Jno. D. Lee of Mountain Meadows Notoriety“, *Salt Lake Daily Tribune*, 29. Juli 1872, Seite 2; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:82; „Nephi Johnson Affidavit, Nov. 30,

- 1909“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 329; siehe auch Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 172ff.
40. „Elias Morris, Prepared Report – Andrew Jenson Copy“, 2. Februar 1892; „William Barton, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 67ff., 254f.
41. Josiah Rogerson, „Review of John D. Lee’s Life and Confessions“, Seite 21f., in: „John D. Lee: Miscellaneous Papers pertaining to His Trials, Guilt, and Death“, 1911, Box 1, Ordner 19, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; „Daniel S. Macfarlane, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 110f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 177ff. Quellen zufolge war Elias Morris beim Treffen von Isaac Haight und William Dame anwesend.
42. Jacob Hamblin an Brigham Young, 13. November 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, 1843–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Daniel S. Macfarlane, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 110f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 178f.
43. Jacob Hamblin, eidesstattliche Aussage, 28. November 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, 1843–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Jacob Hamblin an Brigham Young, 13. November 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, 1843–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
44. Brigham Young an Isaac Haight, 10. September 1857; Brigham Young an Orson Pratt Sr., 12. September 1857, Briefband, Band 3, Seite 827, 844–848, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Young, Bürotagebuch, 8. bis 10. September 1857
45. Jacob Hamblin, eidesstattliche Aussage, 28. November 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, 1843–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
46. James Holt Haslam, Zeugenaussage, 4. Dezember 1884, Seite 2–5, in: „John D. Lee: Miscellaneous Papers pertaining to His Trials, Guilt, and Death“, 1911, Box 1, Ordner 18, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 181ff.
47. James Holt Haslam, Zeugenaussage, 4. Dezember 1884, Seite 5, in: „John D. Lee: Miscellaneous Papers pertaining to His Trials, Guilt, and Death“, 1911, Box 1, Ordner 18, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; James Haslam, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:12
48. Brigham Young an Isaac Haight, 10. September 1857, Briefband, Band 3, Seite 827f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
49. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 10. September 1857; Hamilton G. Park, eidesstattliche Erklärung, Oktober 1907, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch James Haslam, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:12
50. Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Cedar City, 10. September 1857, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 229f.
51. Siehe „Elias Morris, Prepared Report – Andrew Jenson Copy“, 2. Februar 1892, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 253; Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Cedar City, 10. September 1857, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 229f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 134f.
52. Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Cedar City, 10. September 1857, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 23–31; *Songs of Zion* (Herausgeber und Ort der Veröffentlichung unbekannt, 1853), in: John Freeman, Liederbuch, etwa 1849, Historisches Archiv der Kirche

53. Philip Klingensmith, Zeugenaussage; Samuel Pollock, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:7f., 4:68, 5:182; „Daniel S. Macfarlane, Prepared Report“; „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 112, 329; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 158f., 179, 190; Anhang C, Seite 255–264
54. Siehe Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Anhang C, Seite 255–264
55. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 330; siehe auch „Daniel S. Macfarlane, Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 111; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 179
56. Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 187ff.
57. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“; „Nephi Johnson Affidavit, Nov. 30, 1909“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 328ff., 332; Nephi Johnson, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:76f.; Nephi Johnson an A. H. Lund, März 1910, Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, Historisches Archiv der Kirche
58. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 329f.; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 238ff.; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; James Lynch, eidesstattliche Erklärung, Mai 1859, in: Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 1:247
59. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“; „Nephi Johnson Affidavit, Nov. 30, 1909“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 329f., 333; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 240; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; Samuel McMurdy, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:35f.; Joel White, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:126; „Mountain Meadows Massacre“, *Daily Arkansas Gazette*, 1. September 1875, Seite 3; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 196f., 202–205
60. Nephi Johnson, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:76f.; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 238, 240; „Nephi Johnson Affidavit, Nov. 30, 1909“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 333; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; siehe auch „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 329f.
61. „Elliott Willden, Bancroft Corrections – Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 156ff.; siehe auch Whitney, *History of Utah*, 1:706
62. Philip Klingensmith, Zeugenaussage; Joel White, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:81f., 126f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 199
63. „Elliott Willden, Bancroft Corrections – Prepared Report“; „Nephi Johnson Affidavit, Nov. 30, 1909“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 158, 333; Jacob Hamblin, Zeugenaussage, in: Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 9; Samuel Pollock, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 5:196; siehe auch „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 3; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 200
64. „Elliott Willden, Bancroft Corrections – Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 158f.; Albert Hamblin, Zeugenaussage, in: Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 14; William Young, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 4:53, 5:210f.
65. „Elliott Willden, Bancroft Corrections – Prepared Report“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 158f.; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:15, 17f.;

- Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Rogerson, Kurzschriftnotizen der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 2:27; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, die Vereinigten Staaten gegen John D. Lee, 1875, in: Patterson, Kurzschriftnotizen der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:2f.; „Elliott Willden, Field Notes“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 202
66. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 241f.; „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 330
67. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 330; Philip Klingensmith, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 3:85; Rachel Hamblin, Zeugenaussage; Albert Hamblin, Zeugenaussage, in: Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 11f., 14; siehe auch Jacob Hamblin, Zeugenaussage, in: Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 7f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 200, 208f., 214f., 246
68. Rachel Hamblin, Zeugenaussage, in: Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 11f.
69. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 245; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 4
70. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 245; „Elliott Willden, Bancroft Corrections – Field Notes“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 144; siehe auch „John H. Henderson, Field Notes“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 76
71. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 246; „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 4
72. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 245ff.; Carleton, *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows*, Seite 29
73. „Lee’s Confession“, *Sacramento Daily Record-Union*, 24. März 1877, Seite 4; Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 246
74. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 246f.
75. Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 247f.; Nephi Johnson, Zeugenaussage, in: Boreman, Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, 1:77ff.; siehe auch Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 215f.
76. „Nephi Johnson Affidavit, July 22, 1908“, in: Turley und Walker, *Mountain Meadows Massacre*, Seite 330; Brigham Young an Isaac Haight, 10. September 1857, Briefband, Band 3, Seite 827f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
77. James Haslam, Interview von Scipio A. Kenner, 4. Dezember 1884, in: Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 2:894; **Thema: Massaker von Mountain Meadows**

KAPITEL 19: DIE KAMMERN DES HERRN

1. Abteilung Christian Christiansen, 1857, Datenbank zu den Pionieren, history. ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; Benson, „Recollections“, Seite 1–4; Christensen, „Reminiscence“, in: Jensen, „By Handcart to Utah“, Seite 337, 343f.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 20; Tanner, *Biographical Sketch of James Jensen*, Seite 34f., 39f.; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 87f.
2. Christensen, „Reminiscence“, in: Jensen, „By Handcart to Utah“, Seite 344; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 52; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 21; siehe auch Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 89f.
3. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 21; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 89f., 156f.; Siegelungsbericht des Endowment House, Buch C, Seite 210, Mikrofilm 1.149.514, Special Collections, Genealogisches Archiv der Kirche; Liste der Abteilung Jacob F. Secrist/Noah T. Guymon, 1855, Datenbank zu den Pionieren, history. ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies

4. Woodruff, Tagebuch, 12./13. September 1857; Brigham Young, *Proclamation by the Governor*, Salt Lake City, Herausgeber unbekannt, 15. September 1857; William Harney an Brigham Young, 28. Juli 1857, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876; Stewart Van Vliet an Brigham Young, 10. September 1857, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „General Orders, No. 12“, 30. Juni 1857, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 18. September 1857; siehe auch Hawley, Autobiografie, Seite 12
5. „Remarks“, *Deseret News*, 23. September 1857, Seite 4f.; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 12./13. September 1857; Brigham Young, 16. August 1857, Büro des Geschichtsschreibers, Predigtberichte, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Utah-Krieg**
6. „Remarks“, *Deseret News*, 14. Oktober 1857, Seite 4
7. „Minutes of the Semi-annual Conference“, *Deseret News*, 14. Oktober 1857, Seite 7; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 23; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 91
8. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 54f.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 21; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 91
9. Woodruff, Tagebuch, 29. September 1857; siehe auch Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 251f.; **Thema: Massaker von Mountain Meadows**
10. Woodruff, Tagebuch, 29. September 1857; siehe auch Lee, *Mormonism Unveiled*, Seite 170, 216, 251f.; Walker, Turley und Leonard, *Massacre at Mountain Meadows*, Seite 61f.; Woodruff, Tagebuch, 18. Januar 1847; Brigham Young, Tagebuch, 25. Januar 1846
11. John D. Lee an Brigham Young, 20. November 1857; Brigham Young an James W. Denver, 6. Januar 1858, Akten aus dem Büro des Gouverneurs, 1850–1867, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 1:24–28
12. „Rumored Massacre on the Plains“, *Los Angeles Star*, 3. Oktober 1857, Seite 2; „Horrible Massacre of Emigrants!“, *Los Angeles Star*, 10. Oktober 1857, Seite 2; „Late Horrible Massacre“, *Los Angeles Star*, 17. Oktober 1857, Seite 2
13. Siehe beispielsweise J. Warl Christman, „Massacre by Indians of an Entire Immigrant Train“, *Daily Evening Bulletin*, 12. Oktober 1857, Seite 3; „Horrible Massacre of Emigrants – Over 100 Persons Killed“, *Daily Cleveland Herald*, 9. November 1857, Seite 2; „Horrible Massacre of Emigrants“, *New York Herald*, 17. November 1857, Seite 2
14. „Immigrant Massacre“, *Daily Alta California*, 17. Oktober 1857, Seite 1
15. „Massacre of Emigrants – Reckless and Malignant Slanders“, *Western Standard*, 23. Oktober 1857, Seite 2; „Killing of Immigrants – Mormons Falsely Accused – Further Endurance No Longer a Virtue“, *Western Standard*, 6. November 1857, Seite 2
16. Joseph F. Smith, „Report of My Mission“, etwa Februar 1858, Seite 3, in: Missionarsberichte, Historisches Archiv der Kirche; Partridge, Tagebuch, 22. Oktober 1857; Sixtus Johnson, Tagebuch, 22. Oktober 1857; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 186ff.
17. George Q. Cannon, Tagebuch, 28. bis 31. Januar 1856 und 1. bis 3. Dezember 1857
18. Siehe Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 188; George Q. Cannon, Tagebuch, 3. Dezember 1857; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 371
19. Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 188f.; siehe auch Nibley, „Reminiscences of President Joseph F. Smith“, Seite 192; **Thema: Joseph F. Smith**
20. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith, 9. Juni 1855, Joseph F. Smith, Briefe an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Joseph F. Smith an Martha Ann Smith, 18. Februar 1856, Joseph F. Smith, Briefe an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche
21. Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 189; Nibley, „Reminiscences of President Joseph F. Smith“, Seite 192
22. Siehe „San Bernardino“, *Western Standard*, 27. Dezember 1856, Seite 3; William Cox an Brigham Young, 7. November 1857, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 371f.; Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 96f.

23. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 295ff., 298, 301f., 316, 371f.; „Grouard, Benjamin Franklin“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
24. Ellsworth, *Dear Ellen*, Seite 41; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 371ff.
25. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 371; siehe auch Etling, „California, Utah, Lr. California and New Mexico“, Kopie im Historischen Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 21, 20. März 1851, Seite 13
26. Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 371ff., 374f.; **Thema: Louisa Barnes Pratt**
27. Woodruff, Tagebuch, 29. März 1858; Whitney, *History of Utah*, 1:631–638; Daniel Wells, John Taylor und George A. Smith an Brigham Young, 5. Oktober 1857, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Thomas L. Kane an Brigham Young, 16. März 1858, Entwurf, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; „Major General Thomas L. Kane“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 3. März 1910, 72:129–133; Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 159, 175–180; siehe auch Pitchforth, Tagebuch, 25. März 1858; **Thema: Thomas L. und Elizabeth Kane**
28. *Series of Instructions and Remarks*, Seite 4–7; siehe auch Brigham Young an Thomas Kane, 22. März 1858, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; *Compilation of the Messages and Papers of the Presidents*, 7:2985ff.
29. *Series of Instructions and Remarks*, Seite 8, 11; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 21. März 1858; Brigham Young an Lewis Brunson, 23. Februar 1858, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Pitchforth, Tagebuch, 25. März 1858
30. *Series of Instructions and Remarks*, Seite 13f.; siehe auch Poll, „Move South“, Seite 70f.; **Thema: Brigham Young**
31. *Series of Instructions and Remarks*, Seite 8, 11, 13f.; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 21. März 1858; Brigham Young an Lewis Brunson, 23. Februar 1858, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Pitchforth, Tagebuch, 25. März 1858
32. Woodruff, Tagebuch, 24. März 1858; siehe auch Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 28, 25. und 30. März 1858, 1. April 1858, Seite 281, 291ff.
33. Woodruff, Tagebuch, 12. April 1858; Alfred Cumming an Lewis Cass, 2. Mai 1858, Alfred Cumming, Schriftstücke, David M. Rubenstein Rare Book and Manuscript Library, Duke University, Durham, North Carolina; Daniel Wells, John Taylor und George A. Smith an Brigham Young, 5. Oktober 1857, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Thomas Kane an James Buchanan, etwa 15. März 1858, 4. April 1858, Abschrift, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; siehe auch Stout, Tagebuch, 8. und 14. März 1858; Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 182
34. Woodruff, Tagebuch, 12. April 1858; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 12. April 1858; Canning und Beeton, *Genteel Gentile*, Seite XIIIf; „Slander of Gov. Cumming“, *Valley Tan*, 1. März 1859, Seite 1; Alfred Cumming, Proklamation, 21. November 1857, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
35. Kane, Tagebuch, 12. bis 16. April 1858; Alfred Cumming an Albert Johnston, 15. April 1858, Alfred Cumming, Schriftstücke, David M. Rubenstein Rare Book and Manuscript Library, Duke University, Durham, North Carolina; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 13. April 1858; siehe auch „Remarks by Governor Alfred Cumming“, 25. April 1858, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität
36. „Remarks by Governor Alfred Cumming“, 25. April 1858, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 25. April 1858; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 25. April 1858

37. „Remarks by Governor Alfred Cumming“, 25. April 1858, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, Kane Family Papers, Brigham-Young-Universität; Büro des Geschichtsschreibers, allgemeine Protokolle der Kirche, 25. April 1858; „Remarks by President Brigham Young“, 25. April 1858, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Alfred Cumming an Albert Johnston, 15. April 1858, Alfred Cumming, Schriftstücke, David M. Rubenstein Rare Book und Manuscript Library, Duke University, Durham, North Carolina
38. Sessions, Tagebuch, 25. Mai 1858; Woodruff, Tagebuch, 10. und 19. Mai 1858; Butler, „Short History“, Seite 94f.
39. Tullidge, *Tullidge's Histories*, Seite 30f.; Brigham Young an Elias H. Blackburn, 24. März 1858, Briefband, Band 4, Seite 107, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Highly Important from Utah“, *New York Times*, 30. Juli 1858, Seite 1; „Our Kansas Correspondence“, *New York Herald*, 24. Juni 1858, Seite 8; „A Visit to the Mormons at Provo“, *American Traveller*, 7. August 1858, Seite 4; „Reception of Governor Cumming by the Mormons“, *Daily Cleveland Herald*, 12. Juni 1858, Seite 2; **Thema: Siedlungen der Pioniere**
40. Harris, Autobiografie, Seite 1; L. Douglas Smoot, „Diana Tanner Eldredge Smoot's Later Life“, in: Nixon und Smoot, *Abraham Owen Smoot*, Seite 191
41. Booth, „History of the Fourth Provo Ward“, Seite 71; Abraham O. Smoot und andere an Wilford Woodruff, 4. Juni 1858, Büro des Geschichtsschreibers, Schriftverkehr, Historisches Archiv der Kirche; „Sugar House Ward“, 1858, in: Gemeinde Sugar House, Manuskript ihrer Geschichte und historische Berichte, Historisches Archiv der Kirche
42. Harris, „Martha Ann Smith Harris“, Seite 16
43. Sessions, Tagebuch, 29. Mai und Juni 1858; Poll, „Move South“, Seite 79f.; Butler, „Short History“, Seite 95f.; Tullidge, *Tullidge's Histories*, Seite 31; Staines, Tagebuch, 20. Mai 1858
44. Tullidge, *Tullidge's Histories*, Seite 31; „The Refugees in Provo“, *New York Times*, 30. Juli 1858, Seite 1; „A Visit to the Mormons at Provo“, *American Traveller*, 7. August 1858, Seite 4; Sessions, Tagebuch, 26. und 30. Mai 1858, 17. Juni 1858
45. Sessions, Tagebuch, 29. Mai 1858 sowie 3., 4., 12. und 14. Juni 1858; Poll, „Move South“, Seite 79f.; Butler, „Short History“, Seite 95f.; Tullidge, *Tullidge's Histories*, Seite 31; Staines, Tagebuch, 20. Mai 1858; siehe auch „Discourse by Elder O. Hyde“, *Deseret News*, 30. Dezember 1857, Seite 7; Lokalnachrichten, *Deseret News*, 13. Oktober 1858, Seite 2
46. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, 20. Mai 1858, Joseph F. Smith, Briefe an Martha Ann Smith Harris, Historisches Archiv der Kirche; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 55; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 91ff.
47. William Jasper Harris an Martha Ann Smith Harris, 25. November 1857, in: Harris, *Martha Ann*, Seite 99f.; siehe auch Harris, Autobiografie, Seite 1
48. Mitchell, „Gentle Impressions of Salt Lake City“, Seite 337; Hamilton, *Reminiscences of a Veteran*, Seite 104f.; Hammond, *Campaigns in the West*, Seite 69f.; Poll, „Move South“, Seite 77ff.
49. Kurzfassung der Reden, 11./12. Juni 1858, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; *By James Buchanan, President of the United States of America: A Proclamation*, 1858, Washington, D.C., Herausgeber unbekannt, Kopie im Historischen Archiv der Kirche; Whitney, *History of Utah*, 1:682–83; siehe auch Poll, „Move South“, Seite 70
50. „Additional News from Utah“, *New York Times*, 14. Juni 1858, Seite 1; „Cruel Panegyrics of the Administration Press“, *New York Times*, 23. Juni 1858, Seite 4
51. Hamilton, *Reminiscences of a Veteran*, Seite 104f.; Foote, Autobiografie und Tagebuch, Seite 151f.; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 25. März und 26. Juni 1858
52. Tullidge, *Tullidge's Histories*, Seite 30f.; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 28, 30. Juni 1858, Seite 759; Foote, Autobiografie und Tagebuch, Seite 152; Sessions, Tagebuch, 6. Juli 1858; Hamilton, *Reminiscences of a Veteran*, Seite 108f.; Hammond, *Campaigns in the West*, Seite 71f.
53. Hamilton, *Reminiscences of a Veteran*, Seite 108; Sessions, Tagebuch, 6. Juli 1858; Hammond, *Campaigns in the West*, Seite 71f.

Anmerkungen zu Seite 329 bis 338

54. Tullidge, *Tullidge's Histories*, Seite 32; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 28, 2. Juli 1858, Seite 760f.; Poll, „Move South“, Seite 84
55. L. Douglas Smoot, „Diana Tanner Eldredge Smoot's Later Life“, in: Nixon und Smoot, *Abraham Owen Smoot*, Seite 191; Harris, Autobiografie, Seite 1; William Jasper Harris an George A. Smith, 28. Dezember 1858, in: Missionarsberichte, Historisches Archiv der Kirche

KAPITEL 20: DIE SCHRIFT AN DER WAND

1. Richards, Called to Teach, Seite 172–176; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 11, 34
2. Siehe Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 15, 29ff.; Stampf, *America in 1857*, Seite 225f.
3. Richards, Called to Teach, Seite 174ff.; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 27f., 34
4. Franklin D. Richards an Brigham Young, 3. November 1855, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Maeser, „How I Became a ‚Mormon‘“, Seite 24ff.; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 24; Richards, „Moritz Busch's *Die Mormonen* and the Conversion of Karl G. Maeser“, Seite 53–58, 60; **Thema: Deutschland**
5. Maeser, „How I Became a ‚Mormon‘“, Seite 25f.; siehe auch Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 24f.; Schoenfeld, „Character Sketch of Dr. Karl G. Maeser“, Seite 181; **Thema: Gabe der Zungenrede**
6. „Appointments“, *Mormon*, 5. September 1857, Seite 3; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 29ff., 34; Richards, *Called to Teach*, Seite 176
7. Siehe Brigham Young an Samuel W. Richards und George Snider, 5. August 1857, Briefband, Band 3, Seite 781–785, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Emigration to the States Stopped for the Present“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 17. Oktober 1857, 19:668; Richards, Called to Teach, Seite 168–172; **Thema: Auswanderung**
8. John F. Snedaker an Jedediah M. Grant, 18. Oktober 1856, Schriftverkehr von Susan N. Grant, Historisches Archiv der Kirche; William I. Appleby an Brigham Young, 25. August 1857, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
9. George Q. Cannon an Brigham Young, 26. Januar 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Karl G. Maeser an Edward Collard, 19. Februar 1859, Brief von Karl G. Maeser, Brigham-Young-Universität; „Mormon Conference at Philadelphia“, *New York Herald*, 29. August 1858, Seite 3; Richards, Called to Teach, Seite 176–179
10. Siehe *Deseret News*, 5. Mai bis 1. September 1858; George Q. Cannon, Tagebuch, 9. September 1858; **Thema: Zeitschriften der Kirche**
11. George Q. Cannon, Tagebuch, 9. und 14. September 1858; Cannon, *George Cannon the Immigrant*, Seite 149f.
12. Brigham Young an George Q. Cannon, 7. September 1858, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Cannon, *George Cannon the Immigrant*, Seite 149; **Thema: Utah**
13. George Q. Cannon, Tagebuch, 9. und 14./15. September 1858; **Thema: George Q. Cannon**
14. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 16f., 22; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 55
15. Stevens, Autobiografie, Seite 7f.
16. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Ephraim Nord, Band 1, Seite 1
17. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 10, 45, 51; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 22f.; Stevens, Autobiografie, Seite 7f.; *History of Sanpete und Emery Counties*, Seite 282f.
18. William Black an Brigham Young, 4. Juli 1859; Brigham Young an William Black, 12. Juli 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „History“,

- Seite 4, in: „Spring City Ward, Manuscript History and Historical Reports“, Historisches Archiv der Kirche; Stevens, Autobiografie, Seite 6, 8; **Thema: Siedlungen der Pioniere**
19. Stevens, Autobiografie, Seite 8f.
 20. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 56f.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 23
 21. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 57; George Q. Cannon, Tagebuch, Juli bis August 1860; „Latest from the Plains“, *Deseret News*, 8. August 1860, Seite 4
 22. George Q. Cannon an Brigham Young, 14. April 1859, 14. Oktober 1859, 19. November 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 22., 24. und 30. Oktober 1859; siehe auch Richards, Called to Teach, Seite 179f.
 23. Poll, „Antipolygamy Campaign“, Seite 108ff; *Proceedings of the First Three Republican National Conventions*, Seite 43; Gordon, *Mormon Question*, Seite 55–83
 24. George Q. Cannon an Brigham Young, 18. Januar 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 25. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 29, 23. Oktober 1859, Seite 707–715; Brigham Young an George Q. Cannon, 3. November 1859, Fotokopie, Historisches Archiv der Kirche
 26. „Annual Conference“, *Deseret News*, 11. April 1860, Seite 5; George Q. Cannon an Brigham Young, 13. Dezember 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 27. George Q. Cannon an Brigham Young, 28. Juni und 7. Juli 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, Juli 1860
 28. George Q. Cannon an Brigham Young, 7. Juli 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 29. „Departure of Philadelphia Mormons for Salt Lake“, *New York Herald*, 11. Mai 1860, Seite 10; Liste der Abteilung John Smith, 1860, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; John Smith an Joseph F. Smith, 1. Dezember 1859, 18. April 1860, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Bean, „Reminiscences of the Granddaughter of Hyrum Smith“, Seite 10
 30. Oaks und Bentley, „Joseph Smith and the Legal Process“, Seite 193–197, Fußnote 146; **Thema: Regelung von Joseph Smiths Nachlass**
 31. John Smith an Joseph F. Smith, 18. April 1860, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Middleton, Julia M. Smith“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; siehe auch biografische Einträge zu Joseph Smith III., Frederick Granger Williams Smith, Alexander Hale Smith und David Hyrum Smith auf der Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
 32. Joseph Smith III. an John Smith, 21. März 1848, John Smith, Schriftstücke, Brigham-Young-Universität; Mary Audentia Smith Anderson, „Memoirs of President Joseph Smith“, *Saints' Herald*, 28. April 1936, Seite 530; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 36, 40 und 41; Haws, „Joseph F. Smith's Encouragement of His Brother“, Seite 142f.; **Thema: Familie von Joseph Smith und Emma Hale**
 33. John Smith an Joseph F. Smith, 18. April 1860, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon an Brigham Young, 7. Juli 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Schism among the Saints“, *New York Times*, 11. April 1860, Seite 3; siehe auch „Smith, Joseph, III“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; **Thema: Andere Gemeinschaften von Heiligen der Letzten Tage**
 34. Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 34f.; Liste der Abteilung John Smith, 1860, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; siehe auch Bean, „Reminiscences of the Granddaughter of Hyrum Smith“, Seite 10; White, „Life Story of Thomas Gunn und Ann Houghton Gunn“, Seite 5f.

Anmerkungen zu Seite 344 bis 350

35. „Arrival of Companies“, *Deseret News*, 5. September 1860, Seite 4; Bean, „Reminiscences of the Granddaughter of Hyrum Smith“, Seite 10; Judd, „History“, Seite 1; „Late from the Immigration“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 20. Oktober 1860, 22:669; Liste der Abteilung John Smith, 1860, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 26. August 1860
36. Woodruff, Tagebuch, 11. und 16. Januar 1860, 4. November 1860; Gibson, *Prison of Wellevreden*, Seite V–495
37. Walter M. Gibson an Brigham Young, 30. Mai 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 29, 29. Oktober 1859, Seite 722f.; Woodruff, Tagebuch, 11. und 16. Januar 1860
38. Siehe Woodruff, Tagebuch, 16. und 22. Januar 1860, 21. bis 23. und 28. Februar 1860, 2./3., 7., 9. und 15. März 1860, 25. April 1860
39. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 29, 29. Oktober 1859, Seite 722f.; Brigham Young, Rede, 18. November 1860, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
40. Woodruff, Tagebuch, 25. April 1860; siehe auch Adler und Kamins, *Fantastic Life of Walter Murray Gibson*, Seite 47f.
41. Walter M. Gibson an Brigham Young, 1. Juli 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 4. November 1860; Walter M. Gibson, Rede, 18. November 1860, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
42. Woodruff, Tagebuch, 4. November 1860
43. Brigham Young, Rede, 18. November 1860, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
44. Walter M. Gibson, Segen bei der Einsetzung, 19. November 1860, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Tagebuch aus dem Büro von Brigham Young, 19. November 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
45. Woodruff, Tagebuch, 21. November 1860
46. Lehre und Bündnisse 87:1-3 (Offenbarung, 25. Dezember 1832, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Woodworth, „Peace and War“, Seite 158–164; Woodruff, Tagebuch, 31. Dezember 1860; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 15; **Thema: Prophezeiungen von Joseph Smith**
47. Lehre und Bündnisse 87:6 (Offenbarung, 25. Dezember 1832, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
48. Woodruff, Tagebuch, 1. Januar 1861; **Thema: Amerikanischer Bürgerkrieg**

KAPITEL 21: IM SELBEN GROSSEN WERK

1. Orson Pratt und Erastus Snow an Brigham Young, 29./30. April 1861, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
2. McPherson, *Battle Cry of Freedom*, Seite 234–237, 264–284; Cooper, *We Have the War upon Us*, Seite 113–117; 129f.; Orson Pratt und Erastus Snow an Brigham Young, 3. Januar 1861, 29./30. April 1861, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Amerikanischer Bürgerkrieg**
3. „Discourse by Elder Orson Pratt“, *Deseret News*, 20. September 1876, Seite 2; siehe auch Orson Pratt, in: *Journal of Discourses*, 26. August 1876, 18:224f.; Snow, Autobiografie, Seite 17; „Pratt, Orson“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
4. „Mormon Prophecy“, *New York Times*, 2. Juni 1861, Seite 3; siehe auch George Q. Cannon, in: *Journal of Discourses*, 2. November 1879, 21:265f.; Esplin, „Have We Not Had a Prophet among Us?“, Seite 44, 47

5. „Mormon Prophecy“, *Philadelphia Sunday Mercury*, 5. Mai 1861, Seite 2; siehe auch „Mormon Prophecy“, *Daily Argus and Democrat*, 19. Januar 1861, Seite 2; „Revelation and Prophecy by the Prophet, Seer, and Revelator, Jos. Smith“, *Dawson's Daily Times and Union*, 9. Februar 1863, Seite 7
6. Siehe „News from the United States“, *Latter-day Saints' Millennial Star*, 6. April 1861, 23:219; Erastus Snow an George A. Smith, 26. Juni 1861, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Hartley, „Latter-day Saint Emigration during the Civil War“, Seite 240f.; Hartley, „Great Florence Fitout of 1861“, Seite 353
7. Orson Pratt an Brigham Young, 14. Juni 1861, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Erastus Snow an George A. Smith, 26. Juni 1861, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Hartley, „Latter-day Saint Emigration during the Civil War“, Seite 240f.
8. Brigham Young an Amasa Lyman und Charles C. Rich, 13. September 1860, Amasa M. Lyman Collection, Historisches Archiv der Kirche; Rich, Tagebuch, Band 11, 6. April 1860, Seite 1; Cannon, „Topics of the Times“, Seite 378; siehe auch „British Mission“, Datenbank zu den Missionaren, history.ChurchofJesusChrist.org/missionary; Hartley, „Latter-day Saint Emigration during the Civil War“, Seite 238f.
9. Erastus Snow an George A. Smith, 26. Juni 1861, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon an Brigham Young, 7. Juli 1860; Erste Präsidentschaft an „Bishop Edward Hunter and His Counselors and the Bishops throughout Utah“, Juni 1860, Briefband, Band 5, Seite 552ff; Erste Präsidentschaft an „Bishop Edward Hunter and His Counselors and the Bishops throughout Utah“, Juni 1860, Abschrift; Brigham Young an John Van Cott, 9. August 1860, Abschrift; Erste Präsidentschaft an „Bishop Edward Hunter and the Bishops throughout the Territory“, Februar 1861, Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hartley, „Great Florence Fitout of 1861“, Seite 345–352; Hartley, „Latter-day Saint Emigration during the Civil War“, Seite 243f.; siehe auch Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 206f.; **Thema: Treck der Pioniere**
10. Whitney, *History of Utah*, 2:25; „By Telegraph“, *New York Daily Reformer*, 30. August 1861, Seite 3; „Celebration“, *Deseret News*, 10. Juli 1861, Seite 4f., 8; Brigham Young, 6. Januar 1862, Büro des Geschichtsschreibers, Predigtberichte, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 21. April 1861; Manscill, „Rumors of Secession in the Utah Territory“, Seite 90; Dowdle, „What Means This Carnage?“, Seite 111
11. Woodruff, Tagebuch, 28. April 1861; „Telegraph to Utah“, *New York Daily Reformer*, 21. Oktober 1861, Seite 2; **Thema: Utah**
12. Siehe Woodruff, Tagebuch, 11. Mai 1861, 7. und 21. August 1861; „Latest from the East“, *Deseret News*, 2. Oktober 1861, Seite 8; „Summary of War News“, *Deseret News*, 25. Dezember 1861, Seite 4
13. „Remarks“, *Deseret News*, 18. September 1861, Seite 1; siehe auch Heber C. Kimball, in: *Journal of Discourses*, 14. April 1861, 9:55; „Progress of Events“, *Deseret News*, 22. Mai 1861, Seite 4
14. Brigham Young an Andrew Moffitt, 28. Juni 1861, Briefband, Band 5, Seite 815f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Ellsworth und Alford, „Mormon Motivation for Enlisting in the Civil War“, Seite 183–201; siehe auch Jensen und Hoffman, „From Mormon Battalion Member to Civil War Soldier“, Seite 85–111
15. Margetts, „Early Theatricals in Utah“, Seite 292f.; „Remarks“, 6. März 1862, *Deseret News*, 14. Mai 1862, Seite 1f.; Spencer und Harmer, *Brigham Young at Home*, Seite 147f.; Spencer und Harmer, *One Who Was Valiant*, Seite 140f.; siehe auch „Mrs. McLean“, *New York Daily Tribune*, 10. Juni 1857, Seite 4; Leavitt, *Fifty Years in Theatrical Management*, Seite 404–408
16. Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 738f.; Lindsay, *Mormons and the Theatre*, Seite 20–23; Jorgensen, „Mechanics' Dramatic Association“, Seite 177ff.; Whitney, *Through Memory's Halls*, Seite 23, 29; „Mrs. Marion Bowring“, *Standard*, 25. Februar 1891, Seite 1; Bürotagebuch des Präsidenten, 8. März 1861, Seite 226, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Liste der Abteilung Edward Martin,

- 1856, Datenbank zu den Pionieren, history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/companies. Henry Bowring wurde auch Harry genannt.
17. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 6. Mai 1861; Whitney, *Drama in Utah*, Seite 3, 6; Lindsay, *Mormons and the Theatre*, Seite 23; Margetts, „Early Theatricals in Utah“, Seite 293; Spencer und Harmer, *One Who Was Valiant*, Seite 140f.; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 739; Gates und Widtsoe, *Life Story of Brigham Young*, Seite 251
 18. Lindsay, *Mormons and the Theatre*, Seite 23; „Fifth General Epistle“, *Deseret News*, 8. April 1851, Seite 2; Fünftes Rundschreiben, 7. April 1851, in: Neilson und Waite, *Settling the Valley*, Seite 124; siehe auch „Seventies' Hall“, *Deseret News*, 17. Mai 1851, Seite 4
 19. Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 248; Spencer und Harmer, *Brigham Young at Home*, Seite 148f.; Spencer und Harmer, *One Who Was Valiant*, Seite 141; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 198f.
 20. Bürotagebuch des Präsidenten, 5. August 1861, Seite 282, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 21. „Theatre“, *Deseret News*, 23. Oktober 1861, Seite 5; 25. Dezember 1861, Seite 4; Whitney, *Drama in Utah*, Seite 6f.
 22. Parry, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 72; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 739f.; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 2. Dezember 1861; Brigham Young an J. D. T. McAllister, 9. November 1861; Brigham Young an John M. Bernhisel, 21. Dezember 1861, Briefband, Band 6, Seite 17, 68, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Lindsay, *Mormons and the Theatre*, Seite 20–23; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
 23. Woodruff, Tagebuch, 7. Dezember 1859 und 23. August 1862; „Remarks“, 9. Oktober 1863, *Deseret News*, 14. Oktober 1864, Seite 5; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 6. Oktober 1863, 10:254
 24. Parry, Erinnerungen und Tagebuch, Seite 72; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 6. Oktober 1863, 10:254; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 1. Januar 1862; **Thema: Tempelbau**
 25. „New Theatre“, *Deseret News*, 12. März 1862, Seite 2f.; Clawson, Erinnerungen, „777“, Seite 7a, 7b; Lindsay, *Mormons and the Theatre*, Seite 23–27; Whitney, *Drama in Utah*, Seite 7f.; „Remarks“, 6. März 1862, *Deseret News*, 14. Mai 1862, Seite 1f.
 26. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Mai 1862; siehe auch Einträge für 13. Juni bis 3. Juli 1855, 9. und 14. September 1858; George Q. Cannon an Brigham Young, 13. Dezember 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 27. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. März 1862; Gesetz zur Einrichtung einer Territorialregierung für Utah, 9. September 1850, Abschnitt 13, in: *Acts, Resolutions, and Memorials ... of the Territory of Utah*, Seite 36; „Proclamation by the Governor Elect“, *Deseret News*, 19. März 1862, Seite 4
 28. George Q. Cannon, Tagebuch, 5./6. und 31. Mai 1862; **Thema: George Q. Cannon**
 29. *Journal of the House of Representatives*, 1862, Seite 520; *Speech of Hon. Justin S. Morrill*, Seite 3, 10–14; Rogers, *Unpopular Sovereignty*, Seite 280–285; siehe auch „Sermon“, *Deseret News*, 17. September 1856, Seite 4; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 31. August 1856, 4:39; George Q. Cannon an Brigham Young, 26. März 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 30. Poll, „Antipolygamy Campaign“, Seite 110f.; Gesetz zur Bestrafung und Unterbindung der Ausübung der Polygamie in den Territorien der Vereinigten Staaten und an anderen Orten, Ablehnung und Annullierung bestimmter Gesetze der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, 1. Juli 1862, *Statutes at Large*, 1863, 37. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 126, Seite 501f.; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
 31. George Q. Cannon, Tagebuch, 5. bis 13. Mai, 29. und 31. Mai 1862, 18. bis 24. Juni 1862; „Departure for Washington“, *Deseret News*, 30. April 1862, Seite 5; „From Washington“, *Deseret News*, 2. Juli 1862, Seite 4; Gesetz zur Bestrafung und Unterbindung der Ausübung der Polygamie in den Territorien der Vereinigten Staaten und an anderen Orten, Ablehnung und Annullierung bestimmter Gesetze der gesetzgebenden Versammlung

Anmerkungen zu Seite 358 bis 367

- des Territoriums Utah, 1. Juli 1862, *Statutes at Large*, 1863, 37. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 126, Seite 501f.
32. George Q. Cannon, Tagebuch, 13. Juni 1862
 33. William H. Hooper und George Q. Cannon an Brigham Young, 24. und 29. Juni 1862, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 17. bis 28. Juni, 1./2. Juli 1862; Rives, *Congressional Globe*, Seite 2506f.
 34. Siehe John M. Bernhisel an Brigham Young, 11. Juli 1862, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 35. Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 1:3–6, 63ff., 201–206
 36. William H. Hooper und George Q. Cannon an Brigham Young, 29. Juni und 7. Juli 1862, Akten der Abgesandten aus Utah, Seite 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 1. Juli 1862
 37. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 25f.; Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 57f.; Jenson, *History of the Scandinavian Mission*, Seite 153; siehe auch Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 97–103
 38. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 57; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 24, 29; „Othilie Julie Birch“, 14. April 1867, Haderup, Ringkøbing, Dänemark, Band 5, Seite 279, „Danmark, Kirkebøger, 1484–1941“, Rigsarkivet, Kopenhagen, verfügbar auf familysearch.org
 39. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 24f.; Jesse N. Smith an Brigham Young, 24. Mai 1862, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Norwegen**
 40. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 28f.
 41. Elizabeth Cannon, Tagebuch, 20. bis 22. Juli 1862
 42. Siehe „Cannon, Elizabeth Hoagland“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org
 43. Elizabeth Cannon, Tagebuch, 23. und 25. Juli 1862; George Q. Cannon, Tagebuch, 26. Juli 1862
 44. Gesetz zur Bestrafung und Unterbindung der Ausübung der Polygamie in den Territorien der Vereinigten Staaten und an anderen Orten, Ablehnung und Annullierung bestimmter Gesetze der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, 1. Juli 1862, *Statutes at Large*, 1863, 37. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 126, Seite 501f.; Rogers, *Unpopular Sovereignty*, Seite 285f.; William H. Hooper und George Q. Cannon an Brigham Young, 24. Juni 1862; John M. Bernhisel an Brigham Young, 31. Juli 1862; William H. Hooper und George Q. Cannon an Brigham Young, 13. Juli 1862, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 45. George Q. Cannon an Brigham Young, 18. September 1862, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Elizabeth Cannon, Tagebuch, 2. bis 7. September 1862; George Q. Cannon, Tagebuch, 1. bis 7. September 1862; **Thema: Patriarchalischer Segen**
 46. George Q. Cannon, Tagebuch, 7. September 1862
 47. Elizabeth Cannon, Tagebuch, 7. September 1862

KAPITEL 22: WIE GLÜHENDE KOHLEN

1. T. B. H. Stenhouse an Brigham Young, 7. Juni 1863, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „In Memory of T. B. H. Stenhouse“, Seite 91f.; Tullidge, *Tullidge's Histories*, 2:167; Brigham Young an T. B. H. Stenhouse, 8. Mai 1858, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Walker, „Stenhouses and the Making of the Mormon Image“, Seite 55

2. Siehe T. B. H. Stenhouse an Brigham Young, 7. Juni 1863, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Bancroft, *History of Utah*, Seite 609; Woodger, „Abraham Lincoln and the Mormons“, Seite 61f., 73f.; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
3. „Departure of the Governor“, *Deseret News*, 22. Mai 1861, Seite 8; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 22. Dezember 1861; „Mass Meeting“ und „Voice of the People“, *Deseret News*, 8. Januar 1862, Seite 4
4. Bancroft, *History of Utah*, Seite 604f.; „Harding, Stephen Selwyn“, in: *Biographical History of Eminent and Self-Made Men of the State of Indiana*, vierter Distrikt, Seite 78f.; „Mass Meeting in the Tabernacle“, *Deseret News*, 4. März 1863, Seite 4; John M. Bernhisel an Brigham Young, 6. Februar 1863, Akten der Abgesandten aus Utah, 1849–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Einwohner des Territoriums Utah an Abraham Lincoln, 3. März 1863, Abschrift, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
5. T. B. H. Stenhouse an Brigham Young, 7. Juni 1863, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; McPherson, *Battle Cry of Freedom*, Seite 557–567, 638–646; **Thema: Amerikanischer Bürgerkrieg**
6. Nibley, *Brigham Young*, Seite 369; siehe auch „Remarks“, *Deseret News*, 22. Juni 1864, Seite 3; Woodger, „Abraham Lincoln and the Mormons“, Seite 61
7. Nibley, *Brigham Young*, Seite 369; siehe auch T. B. H. Stenhouse an Brigham Young, 7. Juni 1863; Brigham Young an George Q. Cannon, 25. Juni 1863, Briefband, Band 3, Seite 626, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Remarks“, *Deseret News*, 22. Juni 1864, Seite 3
8. Bancroft, *History of Utah*, Seite 622; Nachrichtenabteilung, „Journal of Indian Treaty Days“, Seite 75; siehe auch Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 11. Juni 1863; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 11. Juni 1863; Woodger, „Abraham Lincoln and the Mormons“, Seite 76
9. Solomona und andere an Alma L. Smith, 23. Juli 1863, wortgetreue Abschrift; Solomona und andere an Alma L. Smith, 23. Juli 1863, übersetzte Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hawaii-Mission Honolulu, allgemeine Protokolle, 25. April 1858; siehe auch Brigham Young an Henry W. Bigler und John S. Woodbury, 4. Februar 1858, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Henry W. Bigler an George A. Smith, 3. Dezember 1858, Missionarsberichte, Historisches Archiv der Kirche
10. Solomona und andere an Alma L. Smith, 23. Juli 1863, übersetzte Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
11. Brigham Young, Rede, 18. November 1860; Walter M. Gibson, Segen bei der Einsetzung, 19. November 1860, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Tagebuch aus dem Büro von Brigham Young, 19. November 1860, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Walter M. Gibson an Brigham Young, 8. und 14. Juni 1861, 19. September 1861, 16. Januar 1862, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Tabernacle“, *Deseret News*, 21. November 1860, Seite 1
12. „Capt. Gibson on the Sandwich Islands“, *Deseret News*, 10. Dezember 1862, Seite 8; siehe beispielsweise auch Walter M. Gibson an Brigham Young, 10. Juli 1861, 2. September 1861, 19. September 1861, 16. Januar 1862, 17. Juli 1862, 11. August 1862, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
13. Solomona und andere an Alma L. Smith, 23. Juli 1863, übersetzte Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Walter M. Gibson an J. W. Napela“, Urkunde, 9. Oktober 1862, Historisches Archiv der Kirche
14. Solomona und andere an Alma L. Smith, 23. Juli 1863, übersetzte Abschrift, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
15. Woodruff, Tagebuch, 17. Januar 1864; siehe auch Jenson, „Walter Murray Gibson“, Seite 88. Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Nachdem er den Brief

- gelesen hatte, sagte er, er wolle, dass zwei der Zwölf mit einigen jüngeren Brüdern, die schon zuvor dort waren, zu den Inseln fahren und dort die Kirche in Ordnung bringen und alles Notwendige veranlassen.“
16. Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 610; Cluff, „Drowning of President Snow“, Seite 392
 17. Woodruff, Tagebuch, 17. Januar 1864; **Thema: Hawaii**
 18. Cluff, „Drowning of President Snow“, Seite 392ff.; Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 611; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Juli 1864
 19. Cluff, „Drowning of President Snow“, Seite 394; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 611; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 30 und 32
 20. Cluff, „Drowning of President Snow“, Seite 395; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 611f.; **Thema: Lorenzo Snow**
 21. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 612; siehe auch Cluff, „Drowning of President Snow“, Seite 395
 22. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Cluff, „Fall of Walter M. Gibson“, Seite 470; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 612; siehe auch „Death of Mrs. Talula Hayselden“, *Pacific Commercial Advertiser*, 17. Mai 1903, Seite 10; US-Volkszählung von 1900, Lahaina, Maui, Hawaii-Inseln, Seite 52 [A]
 23. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Cluff, „Fall of Walter M. Gibson“, Seite 472
 24. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Cluff, „My Last Mission to the Sandwich Islands“, Seite 69f.; siehe auch Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 34, 4. Mai 1864, Seite 354
 25. Gibson, *Prison of Welleveden*, Seite V–495; Walter M. Gibson an Brigham Young, 30. Mai 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 16. Januar 1860
 26. Cluff, „Acts of Special Providence“, Seite 363; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 34, 4. Mai und 21. Mai 1864, Seite 355, 409; „Sandwich Island Missions“, *Deseret News*, 31. August 1864, Seite 5
 27. Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 610, 613; Walter M. Gibson an George A. Smith, 13. März 1864, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Cluff, „Fall of Walter M. Gibson“, Seite 470ff.; Jenson, „Walter Murray Gibson“, Seite 89; Cluff, „My Last Mission to the Sandwich Islands“, Seite 69f.; Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 28. Cluff, „Fall of Walter M. Gibson“, Seite 472; siehe auch Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 29. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 30. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Jenson, „Walter Murray Gibson“, Seite 94
 31. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864; Alma Smith an Joseph F. Smith, 22. Juni 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an Brigham Young, 5. Juli 1864, in: „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 31. August 1864, Seite 5; Cluff, „Acts of Special Providence“, Seite 363f.; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 692
 32. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864; Alma Smith an Joseph F. Smith und William Cluff, 3. Mai 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 11. November 1864, Seite 5; Walter M. Gibson an J. W. Napela“, Urkunde, 9. Oktober 1862, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Walter M. Gibson an Brigham Young, 16. Januar 1862, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Jonathan Napela**

Anmerkungen zu Seite 380 bis 386

33. Joseph F. Smith an Levira Smith, 7. April 1864; Joseph F. Smith an Levira Smith, 20. April 1864; Alma Smith an Joseph F. Smith und William Cluff, 3. Mai 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Alma Smith an Brigham Young, 29. April 1864, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an Brigham Young, 5. Juli 1864, in: „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 31. August 1864, Seite 5
34. Alma Smith an Joseph F. Smith, 22. Juni 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an Brigham Young, 5. Juli 1864, in: „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 31. August 1864, Seite 5
35. Brigham Young an Joseph F. Smith und andere, 28. Juli 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
36. Joseph F. Smith an Brigham Young, 30. August 1864, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 30. November 1864, Seite 5
37. „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 30. November 1864, Seite 5; Brigham Young an Joseph F. Smith, 17. Oktober 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
38. Joseph F. Smith an Brigham Young, 5. Juli 1864, in: „Sandwich Islands Mission“, *Deseret News*, 31. August 1864, Seite 5; John R. Young an Joseph F. Smith, 14. Juli 1864; Joseph F. Smith an Brigham Young, 30. August 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
39. Brigham Young an Joseph F. Smith, 17. Oktober 1864, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
40. Cluff, „Acts of Special Providence“, Seite 364f.; Pack, „Sandwich Islands Country and Mission“, Seite 693ff.; Hammond, Tagebuch, 20. Januar und 26. Januar 1865

KAPITEL 23: EIN HARMONISCHES GANZES

1. Gates, „My Father as His Forty Six Children Knew Him“, Seite 3; Gates, „Mother used to say“, in: Gates, „My Recollections“, Box 1, Ordner 2, Stichwort 11, Seite 1f.; **Thema: Susa Young Gates**
2. Gates, „Lion House“, Seite 1f.; Gates, „Life in the Lion House“, Seite 20; siehe auch Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 114
3. Gates, „Lion House“, Seite 2; Gates, „My Father as His Forty Six Children Knew Him“, Seite 6f.; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 69f.; Grant, *Gospel Standards*, Seite 223f.; US-Volkszählung von 1870, Gemeinde Salt Lake City 18, Kreis Salt Lake, Territorium Utah, Seite 701; **Thema: Heber J. Grant**
4. Gates, „My Father as His Forty Six Children Knew Him“, Seite 4; Gates, „Mother used to say“, in: Gates, „My Recollections“, Box 1, Ordner 2, Stichwort 11, Seite 2; Gates, „Life in the Lion House“, Seite 19, 32; Gates, „Family Life among the Mormons“, Seite 339, 341
5. Gates, „Brigham Young and His Nineteen Wives“, Seite 1; Jessee, „Brigham Young at Home“, Seite 30; „Plural Marriage and Families in Early Utah“, Gospel Topics, topics.ChurchofJesusChrist.org; **Thema: Brigham Youngs Familie**
6. Gates, „Aunt Clara Decker“, in: Gates, „My Recollections“, Box 11, Ordner 2, Stichwort 16 („unfinished fragment“), Seite 1f.; Gates, „Mother used to say“, in: Gates, „My Recollections“, Box 1, Ordner 2, Stichwort 11, Seite 1f.; Gates, „Brigham Young and His Nineteen Wives“, Seite 7, 10f.; Gates, „Life in the Lion House“, Seite 26; Gates, „Alonso was a fine representative“, in: Gates, „My Recollections“, Box 11, Ordner 2, Stichwort 48, Seite 4; Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 2
7. Gates, „Alonso was a fine representative“, in: Gates, „My Recollections“, Box 11, Ordner 2, Stichwort 48, Seite 7; Gates, „Life in the Lion House“, Seite 39f.; **Thema: Eliza R. Snow**

8. Brigham Young, Rede, 13. Juli 1865, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
9. Brigham Young, Rede, 18. Juni 1865, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
10. Brigham Young, Schule der Propheten, 3. Januar 1868, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
11. Gates, „My Father as His Forty Six Children Knew Him“, Seite 4; Dougall, „Reminiscences“, Seite 594; Gates, „And while father is ever deliberate“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 18, Seite 64; Heber J. Grant, in: *Eighty-Ninth Annual Conference*, Seite 7; siehe auch Gates, „Family Life among the Mormons“, Seite 341f.
12. Whitney, *History of Utah*, 2:223–226; siehe auch „The Completion of the Pacific Railroad“, *Deseret News*, 19. Mai 1869, Seite 6
13. Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 236f; Bücher der Union Pacific Railroad, Kassenbuch, 1868–1872; Brigham Young an John W. Young, 5. Februar 1867, Briefband, Band 9, Seite 340–343, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Remarks“, *Deseret News*, 16. September 1868, Seite 3; „Governor’s Message“, *Deseret News*, 23. Januar 1867, Seite 1; Roberts, „Life Story of B. H. Roberts“, Seite 30; siehe auch „Remarks“, *Deseret News*, 7. August, 1867, Seite 2f.; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 16. Juni 1867, 12:63; Cowan, „Steel Rails and the Utah Saints“, Seite 183f., 188
14. Brigham Young an Karl G. Mäser, 20. Mai 1865, Briefband, Band 7, Seite 629, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Gates, „I saw just one step cut“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 17, Seite 2f.; Young, autobiografische Notizen, Seite 2f.; Young, „Some Unpublished Letters of President Brigham Young“, Seite 10f.; siehe auch Gates, „Life in the Lion House“, Seite 19; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 48
15. Gates, „I saw just one step cut“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 17, Seite 2f. Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Mein lieber Lehrer tröstete mich und sagte mir vor der Klasse, dass nur wer den Mut hat, Fehler zu machen, je etwas Lohnendes und Wahres entdecken kann.“
16. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 62ff.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 29f.; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 105, 109f.
17. Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 33; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 102f., 112f.
18. Brigham Young an Orson Hyde, 18. Juni 1864, Briefband, Band 7, Seite 224, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Brigham Young an George Catlin, 27. Juni 1870, Briefband, Band 12, Seite 212, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 103
19. Brigham Young an George Catlin, 27. Juni 1870, Briefband, Band 12, Seite 214, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 3, 99f., 104f., 108, 110, 112f.; Coates, „George Catlin, Brigham Young, and the Plains Indians“, Seite 114f; „Indian Hostilities“, *Deseret News*, 9. September 1865, Seite 6
20. Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 139–144; Brigham Young an „Orson Hyde and the Bishops“, 17. April 1865, Briefband, Band 7, Seite 567f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Indian Massacre“, *Deseret News*, 7. Juni 1865, Seite 6; Gottfredson, *History of Indian Depredations in Utah*, Seite 140–144
21. Mitschrift einer Beratung mit O. H. Irish und in Utah lebenden Indianern bei Spanish Fork, 7. Juni 1865, digitales Archiv zu den Indianern in Utah, Hauptsammlung, J. Willard Marriott Library, University of Utah, Salt Lake City; Vertrag mit den Indianern, 8. Juni 1865, Akten der Bundes- und der Regionalregierung, 1844–1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Indian Treaty“, *Deseret News*, 14. Juni 1865, Seite 6; Gottfredson, *History of Indian Depredations in Utah*, Seite 153–159; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 148–155, 161–178
22. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 63f.; Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 33; Kuhre, Tagebuch, Seite 58; Gottfredson, *History of Indian Depredations in Utah*, Seite 169–176; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 178–181; **Thema: Indianer**

23. George A. Smith an Orson Hyde, 22. Oktober 1865, Büro des Geschichtsschreibers, Buch mit Durchschlagkopien, Band 2, Seite 506–509; Orson Hyde an George A. Smith, 29. Oktober 1865, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Conclusion of President Young’s Trip to Sanpete“, *Deseret News*, 26. Juli 1865, Seite 2; siehe auch Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 180ff.
24. Gottfredson, *History of Indian Depredations in Utah*, Seite 176–179; Larsen, „Biographical Sketch of the Life of Oluf Christian Larsen“, Seite 45, 47; William J. Allred an George A. Smith, 5. Mai 1866, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 189f., Seite 245–248; Winkler, „Circleville Massacre“, Seite 4–21
25. Brigham Young, Rede, 9. September 1866, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche. Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Wenn ein Mann mit seinem Gewehr hinausgeht und einen unschuldigen Indianer erschießt, ist er meiner Ansicht nach des Mordes schuldig.“
26. Brigham Young, Rede, 28. Juli 1866, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 28. Juli 1866, 11:263; „President Young’s Trip to Utah County“, *Deseret News*, 2. August 1866, Seite 4f.; Woodruff, Tagebuch, 26. bis 29. Juli 1866; Brigham Young an Orson Hyde und andere, Briefband, Band 7, Seite 746ff., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
27. Larsen, „Biographical Sketch of the Life of Oluf Christian Larsen“, Seite 45f.; Brigham Young an Orson Hyde, 23. Juli 1867, Briefband, Band 10, Seite 317ff., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Jesse N. Smith an George A. Smith, 13. August 1867, George A. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Black Hawk“, *Deseret News*, 28. August 1867, Seite 5; Reddick N. Allred an Robert T. Burton und William B. Pace, 13. August 1867, William B. Pace Collection, Historisches Archiv der Kirche; Peterson, *Utah’s Black Hawk War*, Seite 340ff., 348f.
28. Walker, „Salt Lake Tabernacle“, Seite 198–240; Grow, „One Masterpiece“, Seite 170–197
29. Siehe „Governor’s Message“, *Deseret News*, 23. Januar 1867, Seite 1; „Lee’s Surrender“, *National Intelligencer*, 16. April 1865, Seite 3; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 270; „To the Leaders of the Mormon Church“ und „Reply“, *Deseret News*, 2. Januar 1867, Seite 7
30. Lehre und Bündnisse 38:27–30; 78:1–16
31. Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 8. Oktober 1868, 12:298; „The Deseret Alphabet“, *Deseret News*, 19. August 1868, Seite 2; **Thema: Deseret-Alphabet**
32. Siehe Arrington, *Brigham Young*, Seite 294f., 344ff.; **Thema: Genossenschaftsbewegung**
33. „Remarks“, *Deseret News*, 7. August 1867, Seite 2f.; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 235, 240f., 247ff.; Cowan, „Steel Rails and the Utah Saints“, Seite 183f.; **Thema: Eisenbahn**
34. *Jubilee History of Latter-day Saints Sunday Schools*, Seite 9–17; George Q. Cannon, Tagebuch, 9. Oktober und 17. Dezember 1899; „Salutatory“, Seite 3; siehe auch Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 146f.; **Themen: Sonntagsschule, Zeitschriften der Kirche**
35. Brigham Young, Schule der Propheten, 2. Dezember 1867, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Lehre und Bündnisse 88:127,137 (Offenbarung, 3. Januar 1833, verfügbar unter josephsmithpapers.org); siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 15; „Remarks“, *Deseret News*, 11. Dezember 1867, Seite 7
36. Brigham Young, Schule der Propheten, 2. und 23. Dezember 1867, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „School of the Prophets“, *Deseret News*, 4. Dezember 1867, Seite 1; „Remarks“, *Deseret News*, 11. Dezember 1867, Seite 7; „Names of Members of the School of the Prophets Organized Decr 9th 1867“, in Mitgliederverzeichnis, undatierte Protokolle und

- Anwesenheitsliste, 1867/68, Aufzeichnungen der Schule der Propheten in Salt Lake City, Historisches Archiv der Kirche; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 245–249
37. Brigham Young, Rede, 8. Dezember 1867 (Auszug); „Part 3: 1867–1879“, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 248–252, 236–239; siehe auch Cowan, „Steel Rails and the Utah Saints“, Seite 183f.; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
 38. Eliza R. Snow, „Female Relief Society“, 18. und 20. April 1868; Eliza R. Snow, Bericht über den Auftrag von 1868, in: „Sketch of My Life“, 13. April 1885 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 270ff., 266–269; siehe auch Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo; Brigham Young, Rede, 8. Dezember 1867 (Auszug) und Brigham Young, Rede, 8. April 1868 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 23–131, 248–252, 262
 39. Eliza R. Snow, Bericht über den Auftrag von 1868, in: „Sketch of My Life“, 13. April 1885 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 266–269
 40. Eliza R. Snow, „Female Relief Society“, 18. und 20. April 1868, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 271ff.
 41. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 13 im Pfahl Ensign, 30. April 1868; Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, 17. und 24. März 1842, 28. April 1842; Protokolle der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 13 in Salt Lake City, 18. April 1868, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 30, 38, 53, 276–279
 42. Walker, „Rachel R. Grant“, Seite 21–28; Walker, *Qualities That Count*, Seite 27ff.; siehe auch Grant, „How I Became a Mormon“, Seite 2
 43. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 13 im Pfahl Ensign, 30. April 1868
 44. Sarah M. Kimball und Eliza R. Snow, „Duty of Officers of F R Society“, etwa Mai 1868, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 285–289; siehe auch Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, 17. März 1842, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 30
 45. Eliza R. Snow, Brief an Augusta B. Smith, etwa 7. Mai 1868, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 280–284; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 88–92; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 3 im Pfahl Liberty, 30. September 1868; siehe auch „Female Relief Society“, *Deseret News*, 22. April 1868, Seite 1
 46. Siehe „Editorial Correspondence“, *Deseret News*, 7. Oktober 1868, Seite 2; Brigham Young, Schule der Propheten, 2. Dezember 1867, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche
 47. Aufzeichnungen der Schule der Propheten in Provo, 15. April 1868; Woodruff, Tagebuch, 31. Januar und 10. Februar 1868; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 230
 48. Whitney, *Life of Heber C. Kimball*, Seite 465, 482f., 485–488, 506; „Demise of President Heber C. Kimball“, *Deseret Evening News*, 22. Juni 1868, Seite 2
 49. Cannon, „Change Engulfs a Frontier Settlement“, Seite 16f.; Skinner, „Civil War's Aftermath“, Seite 307; White, *Railroaded*, Seite 31, 296; Union Pacific Railroad an Brigham Young, Vertrag, 20. Mai 1868, Vertragsunterlagen der Union Pacific Railroad, 1868–1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Contract for Grading Railroad“, *Deseret News*, 27. Mai 1868, Seite 4; „Advantages of Two Through Lines“, *Deseret News*, 10. März 1869, Seite 7; Brigham Young an Horace S. Eldredge, 11. April 1871, in: *Latter-day Saints' Millennium Star*, 9. Mai 1871, 33:300; siehe auch Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 258–265
 50. Dougall, „Reminiscences“, Seite 594; siehe auch „Discourse“, *Deseret News*, 9. Dezember 1868, Seite 2
 51. Brigham Young an „Editor of the Religio Philosophical Journal“, 7. Januar 1869, Briefband, Band 11, Seite 283–286, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 52. Joseph Hall, „Railway Celebration at Ogden“, *Deseret News*, 17. März 1869, Seite 1

Anmerkungen zu Seite 403 bis 411

53. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 22. Juli 1868; Woodruff, Tagebuch, 22. August 1868, 20. und 23. September 1868, 5. und 9. Mai 1869; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 88f.; „A Great Movement Fairly Inaugurated“, *Deseret News*, 17. März 1869, Seite 6; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 298–301; Whitney, *History of Utah*, 2:282–287; **Thema: Genossenschaftsbewegung**
54. Woodruff, Tagebuch, 9. Mai 1869
55. Whitney, *History of Utah*, 2:255f.; „Proceedings at Promontory Summit“ und „Completion of the Pacific Railroad“, *Deseret News*, 19. Mai 1869, Seite 1, 6
56. Brigham Young an Heber Young, 15. Mai 1869, Briefband, Band 11, Seite 527f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Eisenbahn**

KAPITEL 24: EINE GEWALTIGE AUFGABE

1. George Q. Cannon, „Woman and Her Mission“, *Deseret Evening News*, 19. Mai 1869, Seite 2
2. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 20. Mai 1869; Arrington, Fox und May, *Building the City of God*, Seite 79–110; Wallis, „Women's Cooperative Movement in Utah“, Seite 315–331; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 29. Oktober 1868; „Discourse“, *Deseret News*, 21. Oktober 1868, Seite 2; „Remarks“, *Deseret News*, 26. Mai 1869, Seite 7; **Themen: Vereinigte Ordnung, Genossenschaftsbewegung**
3. „Co-operation“, *Deseret Evening News*, 29. April 1869, Seite 3; Reeder, „Mormon Women and the Creation of a Usable Past“, Seite 155; Sarah M. Kimball, Jahresbotschaft, etwa 1868; Eliza R. Snow, Bericht zur Weltausstellung zum hundertjährigen Jubiläum in Philadelphia, März 1876, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 290, 394; Wallis, „Women's Cooperative Movement in Utah“, Seite 315–331; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 37
4. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 12. November 1868 und 22. Juli 1869; Sarah M. Kimball, Jahresbotschaft, etwa 1868, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 290; „To Pres. Young, Sister Snow, and to all“, loses Blatt, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 5; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 99; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
5. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 16. Juli 1868; „To Pres. Young, Sister Snow, and to all“, loses Blatt, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 5
6. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 12. November 1868; Sarah M. Kimball, „Auto-biography“, *Woman's Exponent*, 1. September 1883, 12:51
7. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 25. Februar und 13. Mai 1869; Higbee, „President Mrs. Kimball“, Seite 87
8. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 20. Mai 1869; „Woman and Her Mission“, *Deseret Evening News*, 19. Mai 1869, Seite 2
9. Crofutt, *Crofutt's Trans-continental Tourist's Guide*, Seite 9–223; Francaviglia, *Over the Range*, Seite 143ff., 151, 163; „Inauguration of the Work on the Utah Central Railroad“, *Salt Lake Daily Telegraph*, 18. Mai 1869, Seite 2; „The Railroad and Its Benefits“, *Deseret News*, 7. Juli 1869, Seite 9; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 26. Mai 1867, 12:54; **Thema: Eisenbahn**
10. Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 1. Juli 1866; Smith, *Life of Joseph F. Smith*, Seite 226ff.; **Thema: Joseph F. Smith**
11. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, 21. Juni 1869, Carole C. King Collection, Historisches Archiv der Kirche; „Smith, Alexander Hale“ und „Smith, David Hyrum“, biografische Einträge, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.

- org; „True Latter Day Saints’ Herald“, *True Latter Day Saints’ Herald*, 1. Januar 1869, Seite 19f.; „Pleasant Chat“, *True Latter Day Saints’ Herald*, 15. März 1869, Seite 176f.;
- Thema: Familie von Joseph Smith und Emma Hale**
12. Joseph F. Smith an Joseph Smith III., 18. März 1868, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Pleasant Chat“, *True Latter Day Saints’ Herald*, 15. Dezember 1866, Seite 177; Smith, „Biography of Alexander H. Smith“, Seite 399–402; siehe beispielsweise auch „On Marriage“, *Times and Seasons*, 1. Oktober 1842, 3:939f.; „Notice“, *Times and Seasons*, 1. Februar 1844, 5:423; Hyrum Smith, „To the Brethren of the Church“, *Times and Seasons*, 15. März 1844, 5:474
 13. Lehre und Bündnisse 132:18–20,30–32,55,63 (Offenbarung, 12. Juli 1843, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
 14. Joseph F. Smith an Orson Pratt, 19. Juli 1875, Buch mit Durchschlagkopien, „Book C. No. 3“, Seite 1–4, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Lehre und Bündnisse 132 (Offenbarung, 12. Juli 1843, verfügbar unter josephsmithpapers.org)
 15. Smith, „Biography of Alexander H. Smith“, Seite 402
 16. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, 21. Juni 1869, Carole C. King Collection, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 22. April und 26. Juli 1869; eidesstattliche Erklärungen zur celestialem Ehe, 1869–1915, Historisches Archiv der Kirche
 17. Kenney, „Trials of the Young Joseph F. Smith“, Seite 33ff.; Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, 1. Dezember 1869, Carole C. King Collection, Historisches Archiv der Kirche; Beesley, Tagebuch, 11. April 1886; Scheidungsurkunde, 10. Juni 1867, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Tait, „Wives of Joseph F. Smith“, Seite 77, 81; Joseph F. Smith an Brigham Young, 25. August 1867, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 18. Joseph F. Smith an Joseph Smith III., 18. März 1868, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an Orson Pratt, 19. Juli 1875, Buch mit Durchschlagkopien, „Book C. No. 3“, Seite 1–4, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Mitteilung, *Times and Seasons*, 1. September 1842, 3:909; Hyrum Smith, „To the Brethren of the Church“, *Times and Seasons*, 15. März 1844, 5:474; Brief an den Herausgeber, *Times and Seasons*, 15. November 1844, 5:715
 19. „40 Affidavits on Celestial Marriage“, Buch Nr. 1, zweite Reihe, 1869, eidesstattliche Erklärungen zur celestialem Ehe, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 22. April und 26. Juli 1869; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 40; Hales, *Joseph Smith’s Polygamy*, 1:356–360; Anhang C, 2:343–357; **Thema: Joseph Smith und die Mehrehe**
 20. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 22. Juli 1869; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
 21. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 22. Juli und 5. August 1869; Eliza R. Snow, „Dedication Hymn“, in: Derr und Davidson, *Eliza R. Snow*, Seite 795f.; „Dedication“, *Deseret News*, 11. August 1869, Seite 5
 22. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, 5. August 1869; „Remarks“, *Deseret News*, 11. August 1869, Seite 7
 23. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, 26. August 1869
 24. Smith, „Biography of Alexander Hale Smith“, Seite 502ff.; „Extracts from Elder David H. Smith’s Journal“, *True Latter Day Saints’ Herald*, 15. August 1869, Seite 102; 1. September 1869, Seite 130; Smith, „Biography of Alexander H. Smith“, Seite 260
 25. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 19. Juli bis 2. September 1869; Clayton, Tagebuch, 1. Mai 1843
 26. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 21./22., 26. und 28./29. Juli 1869; 2. bis 5. und 11. August 1869; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 39, 25. Juli 1869, Seite 689; „Sabbath Meetings“, *Deseret News*, 28. Juli 1869, Seite 8; Woodruff, Tagebuch, 25. Juli 1869

Anmerkungen zu Seite 418 bis 427

27. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 1., 8., 15. und 21./22. August 1869; „Extracts from Elder David H. Smith's Journal“, *True Latter Day Saints' Herald*, 1. September 1869, Seite 130f.; Smith, „David H. Smith in Utah“, Seite 508f.; Smith, „Biography of Alexander Hale Smith“, Seite 504f.
28. Smith, „David H. Smith in Utah“, Seite 509; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 8. August 1869; Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, 17. August 1869, Carole C. King Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Avery, *From Mission to Madness*, Seite 103
29. Harrison, „Josephite Platform“, Seite 280–283
30. Walker, *Wayward Saints*, Seite 93, 105, 149ff.; Godbe, „The Situation in Utah“, Seite 406; **Thema: Godbeiten**
31. „William S. Godbe“, Seite 64f.; Walker, „Commencement of the Godbeite Protest“, Seite 223f.; Beeton, „Charlotte Ives Cobb Godbe Kirby“, Seite 23f.
32. „Godbeite Movement“, Seite 16; Godbe, „The Situation in Utah“, Seite 406; Walker, *Wayward Saints*, Seite 100f., 105f.; Harrison und Godbe, „Manifesto“, Seite 470; **Thema: Genossenschaftsbewegung**
33. „Mormonism“, *New York Herald*, 2. Januar 1870, Seite 8; Albanese, *Republic of Mind and Spirit*, Seite 178f., 220–224; Nartonis, „Rise of 19th-Century American Spiritualism“, Seite 371; Walker, *Wayward Saints*, Seite 112–126; Godbe, „The Situation in Utah“, Seite 406; Walker, „Commencement of the Godbeite Protest“, Seite 237–240; siehe auch Jedediah Grant, in: *Journal of Discourses*, 19. Februar 1854, 2:10f.; Brigham Young, in: *Journal of Discourses*, 6. Mai 1855, 3:156ff., 1. September 1859, 7:237–244
34. „Steadying the Ark“, Seite 295; „Justifiable Obedience“, Seite 379; „True Development of the Territory“, Seite 376ff.; „Our Workmen's Wages“, Seite 262ff.; Walker, „Commencement of the Godbeite Protest“, Seite 237f.
35. „True Development of the Territory“, Seite 376ff.; Walker, „Commencement of the Godbeite Protest“, Seite 239; Arrington, *Brigham Young*, Seite 299, 348f.; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 241–244
36. Woodruff, Tagebuch, 17./18., 23. und 25. Oktober 1869; Tullidge, „Reformation in Utah“, Seite 605f.; Joseph F. Smith, Tagebuch, 23. Oktober 1869; siehe auch Walker, „Commencement of the Godbeite Protest“, Seite 240f.
37. Pfahl Salt Lake, Protokollbuch des Gerichtsverfahren des Hoherates, Band 3, 25. Oktober 1869, Seite 51, 58–69, 80–94; Woodruff, Tagebuch, 25. Oktober 1869; siehe auch Walker, *Wayward Saints*, Seite 166; „To Whom It May Concern“, *Deseret Evening News*, 26. Oktober 1869, Seite 3

KAPITEL 25: DIE WÜRDE UNSERER BERUFUNG

1. Harrison, „Appeal to the People“, Seite 406ff.; siehe auch Harrison und Godbe, „Manifesto“, Seite 470–473; **Thema: Godbeiten**
2. „To the Latter-day Saints“, *Deseret Evening News*, 26. Oktober 1869, Seite 2
3. „Programme of President B. Young's Trip to the Settlements South to Gunnison“, 1869, Tagebücher, Protokolle und Reiseberichte, 1844–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Berichte über die Landkreise Utah und Sanpete aus der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, Parlamentsakten des historischen Komitees, Historisches Archiv der Kirche
4. „Remarks“, *Deseret News*, 24. November 1869, Seite 8; Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 8f., 30f.; siehe auch Protokoll der Versammlung der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 19. Februar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 344f.
5. Brigham Young, Rede, 27. März 1868 (zweite Rede); Brigham Young, Rede, 6. April 1868, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch beispielsweise „Remarks“, *Deseret News*, 29. April 1868, Seite 3;

- „Remarks“, *Deseret News*, 13. Mai 1868, Seite 6f.; „Discourse“, *Deseret News*, 21. Oktober 1868, Seite 2f.; „Remarks“, *Deseret News*, 13. Oktober 1869, Seite 14; „Remarks“, 6. Mai 1870, *Deseret News*, 1. Juni 1870, Seite 7
6. „Remarks“, *Deseret News*, 24. November 1869, Seite 8; Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 30f., 41–44; Ansprache von Mary Isabella Horne, Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 613ff.
 7. Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 31; Webster und Wheeler, *Dictionary of the English Language*, Seite 364; Ansprache von Mary Isabella Horne, Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 616; „Table Retrenchment“, *Deseret News*, 23. Februar 1870, Seite 12
 8. Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 30f.; „Remarks“, *Deseret News*, 24. November 1869, Seite 8; Ansprache von Mary Isabella Horne, Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 616; **Thema: Mäßigung**
 9. Homer, „Passing of Martin Harris“, Seite 468f.; Martin Harris Jr. an Brigham Young, 11. Januar 1870, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Black und Porter, *Martin Harris*, Seite 278ff., 284f., 287ff., 320–341, 377ff., 385–388, 408f.; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 7 und 25
 10. Homer, „Passing of Martin Harris“, Seite 469ff.; „Kirtland, Ohio“, *Deseret News*, 24. August 1870, Seite 5; **Themen: Zeugen des Buches Mormon, Kirtland-Tempel**
 11. Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 243, 305, 312; Gesetzesentwurf zur Vollstreckung des Gesetzes gegen das Verbrechen der Polygamie im Territorium Utah und für andere Zwecke, S. 286, 41. Kongress, 2. Sitzung, 1869; Gesetzesentwurf zur Unterstützung der Vollstreckung der Gesetze im Territorium Utah und für andere Zwecke, H.R. 696, 41. Kongress, 2. Sitzung, 1869; siehe auch „A Bill“, *Deseret Evening News*, 4. Januar 1870, Seite 2; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
 12. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 3. Januar 1870; Protokolle des „Ladies Mass Meeting“, 6. Januar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 305–310; siehe auch Sarah M. Kimball, „Address Delivered at the Laying of the Cornerstone of the Storehouse“, in: Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 15, Band 1, 12. November 1868
 13. Protokolle des „Ladies Mass Meeting“, 6. Januar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 307–310; Givens, *Viper on the Hearth*, Kapitel 6 und 7; Bunker und Bitton, *Mormon Graphic Image*, Seite 16–26
 14. Protokolle des „Great Indignation Meeting“, 13. Januar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 311, 313, 332; Maughan, Autobiografie, Band 2, 13. Januar und 1. Februar 1870; Campbell, *Man Cannot Speak for Her*, Seite 4f., 9–12; Ulrich, *House Full of Females*, Seite XIf.; siehe auch „Polygamy“, *New York Herald*, 23. Januar 1870, Seite 4
 15. Protokolle des „Great Indignation Meeting“, 13. Januar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 313, 318f.
 16. Protokolle des „Great Indignation Meeting“, 13. Januar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 313–332; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 30; **Themen: Amanda Barnes Smith, Eliza R. Snow**
 17. Siehe Ulrich, *House Full of Females*, Seite XII
 18. „Indignation Meetings in the Settlements“, *Deseret News*, 2. Februar 1870, Seite 1; „Indignation Meetings“, *Deseret News*, 9. Februar 1870, Seite 12; „Ladies' Mass Meetings“, *Deseret News*, 9. März 1870, Seite 1; Maughan, Autobiografie, Band 2, 13. und 30. Januar 1870; siehe auch Phipps, „Marriage and Redemption“, Seite 451–464
 19. Protokolle des „Ladies Mass Meeting“, 6. Januar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 308; Anwesenheitsbericht des Parlaments, 1870; Protokolle des Parlaments, 19. Sitzung, 27. Januar bis 10. Februar 1870, Schriftstücke der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 27. Januar und 9. Februar 1870; siehe auch Verordnung zum Frauenwahlrecht,

- 1870, Schriftstücke der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, Historisches Archiv der Kirche
20. Resolution zum Vorschlag eines Zusatzartikels zur Verfassung der Vereinigten Staaten, 27. Februar 1869, *Statutes at Large*, 1869, 40. Kongress, 3. Sitzung, Resolution 14, Seite 346; Gordon, „Liberty of Self-Degradation“, Seite 285; Nelson, *Fourteenth Amendment*, Seite 55–58, 87, 98f., 136ff.
 21. „New Plan“ und „Female Suffrage in Utah“, *Deseret News*, 24. März 1869, Seite 6; Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Polygamie in Utah, Repräsentantenhaus, Dokument Nr. 64, 41. Kongress, 1. Sitzung, 1869; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 435; siehe auch Alexander, „Experiment in Progressive Legislation“, Seite 21, 24–27
 22. Protokolle der Schule der Propheten in Salt Lake City, 29. Januar 1870; Joseph F. Smith, Tagebuch, 29. Januar und 10. Februar 1870; „Nineteenth Annual Session of the Legislature“, *Deseret News*, 12. Januar 1870, Seite 8; Einführung in „Female Suffrage in Utah“, 8. Februar 1870; Eliza R. Snow und andere an Stephen A. Mann, 19. Februar 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 333f., 350ff.; **Thema: Frauenwahlrecht**
 23. Siehe Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 3. Januar 1870; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 467
 24. „Extracts from Elder David H. Smith's Journal“, *True Latter Day Saints' Herald*, 1. Januar 1870, Seite 9ff.; Smith, „Biography of Alexander Hale Smith“, Seite 505; Avery, *From Mission to Madness*, Seite 111ff.; **Thema: Godbeiten**
 25. Tullidge, „Oracles Speak“, Seite 523; „New Movement“, Seite 531; Harrison und Godbe, „Manifesto“, Seite 471f.; Walker, „Commencement of the Godbeite Protest“, Seite 233f., 243f.
 26. Godbe und Harrison, „Prospectus“, Seite 474f.; Baskin, *Reminiscences of Early Utah*, Seite 23–27; Walker, *Wayward Saints*, Seite 221–229
 27. Joseph F. Smith, Tagebuch, 1. und 15. Januar 1870; Protokolle der Schule der Propheten in Salt Lake City, 21./22. Januar und 23. April 1870
 28. Joseph F. Smith, Tagebuch, 16. und 29. Januar 1870; Protokolle der Schule der Propheten in Salt Lake City, 22. und 29. Januar 1870, 26. März 1870
 29. *Congressional Globe*, 41. Kongress, 2. Sitzung, 23. März 1870, Seite 2180f.; „Action by the House on the Cullom Bill“, *Deseret Evening News*, 24. März 1870, Seite 2; Protokolle der Schule der Propheten in Salt Lake City, 26. März 1870
 30. Joseph F. Smith an Martha Ann Smith Harris, 29. März 1870, Carole C. King Collection, Historisches Archiv der Kirche
 31. Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 31; Protokoll der Versammlung der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 10. Februar 1870; Ansprache von Mary Isabella Horne, Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 338–342, 616; **Thema: Mäßigung**
 32. Siehe Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 9ff.
 33. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 25. Mai 1870, Seite 71; Dougall, „Reminiscences“, Seite 594; Gates, „Historical Sketch of the Y. L. M. I. A.“, Seite 231f.
 34. Dougall, „Reminiscences“, Seite 594f.; siehe auch Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 10f.
 35. Protokolle der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 28. Mai 1870, Zina D. Young, Schriftstücke, Zina Card Brown Family Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Beschlüsse der Abteilung für junge Damen innerhalb der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 27. Mai 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 353–357
 36. Beschlüsse der Abteilung für junge Damen innerhalb der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 27. Mai 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 353–357; Protokolle der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 28. Mai 1870, Zina D. Young, Schriftstücke, Zina Card Brown Family Collection, Historisches Archiv der Kirche
 37. Beschlüsse der Abteilung für junge Damen innerhalb der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 27. Mai 1870, in: *The First Fifty Years of Relief Society*, Seite 355; **Thema: Organisationen für junge Damen**

KAPITEL 26: ZUM BESTEN VON ZION

1. „Local and Other Matters“, *Deseret News*, 27. Juli 1870, Seite 12; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Santaquin, Band 1, 28. Mai und 9. Juli 1870
2. Protokolle der Schule der Propheten in Salt Lake City, 14. und 21. Mai 1870
3. Siehe „Organization of the Church of Zion“, *Mormon Tribune*, 29. Januar 1870, Seite 36; Walker, *Wayward Saints*, Seite 198–205; Joseph F. Smith, Tagebuch, 10. März 1870; **Thema: Godbeiten**
4. Amasa Lyman, Tagebuch, Band 34, 8. bis 12. Mai 1870; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 8. Mai 1870; Hefner, „From Apostle to Apostate“, Seite 90–104; Lyman, *Amasa Mason Lyman*, Seite 427–434
5. Protokolle der Schule der Propheten in Salt Lake City, 23. April 1870, 16. und 23. Juli 1870
6. Homer, „Passing of Martin Harris“, Seite 471; Black und Porter, *Martin Harris*, Seite 418, 429; „Personal“, *Salt Lake Daily Herald*, 31. August 1870, Seite 2; Martin Harris Jr. an Brigham Young, 11. Januar 1870, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
7. „Martin Harris – One of the Witnesses of the Book of Mormon“, *Deseret News*, 7. September 1870, Seite 6; „Martin Harris“, *Salt Lake Daily Herald*, 3. September 1870, Seite 3; „Harris, Martin“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; Thomas B. Marsh, „Remarks“, *Deseret News*, 16. September 1857, Seite 4; „Further Remarks by President Brigham Young“, *Deseret News*, 16. September 1857, Seite 5; „Marsh, Thomas Baldwin“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
8. Homer, „Passing of Martin Harris“, Seite 471f.; Joseph F. Smith, Tagebuch, 4. September 1870; Woodruff, Tagebuch, 4. September 1870; „Testimony of Martin Harris“, 4. September 1870, Edward Stevenson Collection, Historisches Archiv der Kirche
9. „Testimony of Martin Harris“, 4. September 1870, Edward Stevenson Collection, Historisches Archiv der Kirche
10. Joseph F. Smith, Tagebuch, 17. September 1870; Woodruff, Tagebuch, 17. September 1870; Black und Porter, *Martin Harris*, Seite 407, 437ff., 471f.
11. „Fortieth Semi-annual Conference“, *Deseret Evening News*, 10. Oktober 1870, Seite 2; **Thema: Zeugen des Buches Mormon**
12. Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 71ff.; Susa Young Gates, Tagebuch, 25. November 1870; **Thema: Susa Young Gates**
13. Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 69–73; Susa Young Gates, Tagebuch, 25. November 1870; Snow, *Biography and Family Record of Lorenzo Snow*, Seite 385–389
14. Susa Young Gates, Tagebuch, 25. November 1870; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 72f.
15. George A. Smith, Tagebuch, 25. November bis 8. Dezember 1870; siehe auch Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 72–75; Susa Young Gates, Tagebuch, 30. November 1870
16. Bleak, Geschichtsberichte der Mission Utah Süd, 1850–1869, Seite 75f., 1871, Seite 55f.; Manuskript der Geschichte des Pfahles St. George in Utah, 27. Mai 1861, Seite 36; Brigham Young an Orson Hyde, 13. Oktober 1861, in: Büro des Geschichtsschreibers, Buch mit Durchschlagkopien, Band 1, Seite 985f.; John Taylor, in: *Journal of Discourses*, 9. November 1881, 23:11, 13f.; Charles L. Walker, Tagebuch, 21. Juni 1863 und 14. Februar 1865; Bradshaw, *Under Dixie Sun*, Seite 293ff., 332f.; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 216–222
17. Bleak, Geschichtsberichte der Mission Utah Süd, 1850–1869, Seite 75f., 362, 450 sowie 1871, Seite 2f.; Bradshaw, *Under Dixie Sun*, Seite 295ff., 325–331, 332f.; siehe auch „Mac“ an George Reynolds, 12. November 1871, in: „Correspondence“, *Latter-Day Saints' Millennial Star*, 19. Dezember 1871, 33:812; Kane, *Twelve Mormon Homes*, Seite 138; **Thema: Siedlungen der Pioniere**
18. Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 75ff.; John Taylor, in: *Journal of Discourses*, 9. November 1881, 23:14; „Discourse“, *Deseret News*, 24. September 1873, Seite 4; Bennett, „Line upon Line“, Seite 50–53; **Thema: Endowment House**

19. „Council in Prest. Erastus Snow's House“, 31. Januar 1871, Tagebücher, Protokolle und Reiseberichte, 1844–1877, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Bleak, Geschichtsberichte der Mission Utah Süd, 1871, Seite 8ff.
20. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 10. Februar 1871; Brigham Young an Erastus Snow, 5. April 1871, Briefband, Band 12, Seite 627ff., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Charles L. Walker, Tagebuch, 1. bis 6. November 1871; Bleak, Geschichtsberichte der Mission Utah Süd, 15. Februar 1873, Seite 33
21. Siehe Amasa Lyman, Tagebuch, Band 23 und 34, 11. Mai 1870 bis 28. Mai 1871; Isaac Morley an Brigham Young und „Council“, 15. März 1850, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche. Für Einzelheiten zu den Séancen siehe die Einträge in Band 34 von Amasa Lymans Tagebuch vom 31. Januar 1871, 13. Februar 1871, 6. und 9./10. März 1871 und 4. April 1871 sowie in Band 25 seines Tagebuchs die Einträge vom 17. bis 21. und 27. März 1871.
22. Walker, *Wayward Saints*, Seite 202, 207ff., 215, 232ff., 274ff., 291; Walker, „Stenhouses“, Seite 51–62
23. Brigham Young an Albert Carrington, 23. April 1870, Briefband, Band 12, Seite 101, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Walker, *Wayward Saints*, Seite 204; Whitney, *History of Utah*, 2:487f., 542f., 554f., 628; „Death of Judge McKean“, *Salt Lake Daily Tribune*, 7. Januar 1879, Seite 2; Phipps, „Marriage and Redemption“, Seite 461–464; Alexander, „Federal Authority versus Polygamic Theocracy“, Seite 86; siehe auch Tullidge, *Life of Brigham Young*, Seite 420f.; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
24. „Important Legal Decision“, *Salt Lake Tribune*, 15. Oktober 1870, Seite 2; „Judicial Decision“, *Deseret News*, 19. Oktober 1870, Seite 12; „That Ruling“, *Deseret News*, 19. Oktober 1870, Seite 4; „The Ruling of Chief Justice McKean“, *Deseret News*, 19. Oktober 1870, Seite 12; Alexander, „Federal Authority versus Polygamic Theocracy“, Seite 88
25. Brigham Young an Erastus Snow, 5. April 1871, Briefband, Band 12, Seite 628, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Utah Conspiracy“, *Deseret News*, 11. Oktober 1871, Seite 8; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 26./27. September 1871; Alexander, „Federal Authority versus Polygamic Theocracy“, Seite 89, 93; Baskin, *Reminiscences of Early Utah*, Seite 28, 38, 54
26. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 27. September 1871; *Heilige*, Band 1, Kapitel 44; Grow und Walker, *Prophet and the Reformer*, Seite 427–431
27. Leitartikel, *Deseret Evening News*, 3. Oktober 1871, Seite 2; „Great Excitement“, *Deseret Evening News*, 3. Oktober 1871, Seite 3; „Senseless Rumors“, *Salt Lake Daily Herald*, 3. Oktober 1871, Seite 2; „Press on Utah Matters“, *Salt Lake Daily Herald*, 10. Oktober 1871, Seite 2
28. Thomas Fitch an Brigham Young, 23. September 1871, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 27. September 1871; D. McKenzie an James Cumming, 3. Oktober 1871, Briefband, Band 12, Seite 865, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
29. Woodruff, Tagebuch, 9./10. Oktober 1871; Whitney, *History of Utah*, 2:598
30. „Plea in Abatement in the Case of the People vs. Brigham Young“, *Deseret Evening News*, 11. Oktober 1871, Seite 2; „Local and Other Matters“, *Deseret Evening News*, 10. Oktober 1871, Seite 3; „Courts versus Religion“, *Salt Lake Daily Herald*, 10. Oktober 1871, Seite 3; „Courts versus Religion“, *Salt Lake Daily Herald*, 11. Oktober 1871, Seite 2; „Third District Court“, *Salt Lake Daily Herald*, 12. Oktober 1871, Seite 3; „Opinion of Judge McKean“, *Salt Lake Daily Herald*, 13. Oktober 1871, Seite 1; siehe auch „A Day in Court“, *Deseret Evening News*, 19. September 1871, Seite 2
31. „Opinion of Chief Justice McKean“, *Deseret Evening News*, 12. Oktober 1871, Seite 2; „Opinion of Judge McKean“, *Salt Lake Daily Herald*, 13. Oktober 1871, Seite 1
32. „Local and Other Matters“, *Deseret Evening News*, 16. Oktober 1871, Seite 3; Whitney, *History of Utah*, 2:603, 629f., 642; George A. Smith, Tagebuch, 24. Oktober 1871; „St. Brigham's Counsel“, *New York Herald*, 16. November 1871, Seite 5; siehe auch

Anmerkungen zu Seite 455 bis 460

- Daniel Wells an Brigham Young, 25. Oktober 1871, 29. Oktober 1871, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
33. Charles L. Walker, Tagebuch, 5. bis 9. November 1871; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 80f.
 34. George A. Smith, Tagebuch, 1. bis 9. November 1871; Brigham Young und George A. Smith an Daniel H. Wells, 28. Oktober 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Daniel H. Wells an Brigham Young und George A. Smith, 9. November 1871, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 35. Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 81; „Mrs. Susa Young Gates“, Seite 1, in: persönliche Unterlagen von Susa Young Gates, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 36. George A. Smith, Tagebuch, 9. November 1871; Charles L. Walker, Tagebuch, 9. November 1871; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 80f.; Bush, „Brigham Young in Life and Death“, Seite 79, 89; Heath, „Sacred Shout“, Seite 115–123; **Thema: Tempelbau**
 37. George A. Smith, Tagebuch, 30. November 1871, 4. und 15. Dezember 1871; Grow und Walker, *Prophet and the Reformer*, Seite 427–432; Brigham Young an Daniel Wells, 12. Dezember 1871, Telegramm; Brigham Young und George A. Smith an Daniel Wells, 15. Dezember 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 38. George A. Smith, Tagebuch, 15. Dezember 1871; Grow und Walker, *Prophet and the Reformer*, Seite 440–446; Brigham Young und George A. Smith an Daniel Wells, 26. Oktober 1871; Brigham Young an Daniel Wells, 28. Oktober 1871, Telegramm, Akten aus dem Büro des Präsidenten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
 39. Brigham Young und George A. Smith an Daniel H. Wells, 15. Dezember 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George A. Smith, Tagebuch, 15./16. Dezember 1871; Roberts, *Comprehensive History*, 5:402f.
 40. „Journal of Pres. Young and Party“, 19. Dezember 1871, in: Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 23. bis 28. Dezember 1871

KAPITEL 27: FEUER IM DÜRREN GRAS

1. „President Young Again in Court“, *Salt Lake Daily Herald*, 3. Januar 1872, Seite 2; „Give Him Time“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 29. November 1871, Seite 2; „Oh Dear!“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 23. Dezember 1871, Seite 2; „Home or Not at Home“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 27. Dezember 1871, Seite 2
2. Brigham Young und George A. Smith an Daniel H. Wells, 15. Dezember 1871, Akten aus dem Büro des Präsidenten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Daniel H. Wells an Brigham Young, 22. Dezember 1871, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
3. „Journal of Pres. Young and Party“, 26. Dezember 1871, in: Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 23. bis 28. Dezember 1871; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 2. Januar 1872; „Application for the Admission of President Young to Bail“, *Salt Lake Daily Herald*, 3. Januar 1872, Seite 3; „Brigham Young on Trial“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 3. Januar 1872, Seite 2
4. „Brigham Young on Trial“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 3. Januar 1872, Seite 2; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 553–557; Whitney, *History of Utah*, 2:661ff.; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 22. und 29. Januar 1872; „Minutes of a Surprise Meeting“, *Deseret Evening News*, 24. Januar 1872, Seite 2

5. George Q. Cannon an Brigham Young, 16. März 1872, 25. März 1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „St. Brigham’s Counsel“, *New York Herald*, 16. November 1871, Seite 5
6. George Q. Cannon an Brigham Young, 15. April 1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
7. „The Clinton-Engelbrecht Decision“, *Deseret News*, 8. Mai 1872, Seite 10f.
8. George Q. Cannon an Brigham Young, 15. April 1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „By Telegraph“, *Deseret Evening News*, 16. April 1872, Seite 1; „Local and Other Matters“, *Deseret Evening News*, 16. April 1872, Seite 3; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 25. April 1872; „President Brigham Young“, *Salt Lake Daily Herald*, 26. April 1872, Seite 2
9. George Q. Cannon an Brigham Young, 15. April 1872, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
10. Cluff, Autobiografie, Seite 132; H. H. Cluff, Brief an den Herausgeber, 7. April 1872, in: „Correspondence“, *Deseret News*, 8. Mai 1872, Seite 13; George Nebeker an Joseph F. Smith, 29. April 1872, und H. H. Cluff, Brief an den Herausgeber, April 1872, in: „From the Sandwich Islands“, *Deseret News*, 29. Mai 1872, Seite 9; „Elder George Nebeker“, *Deseret News*, 15. November 1871, Seite 7; H. H. Cluff, „Sandwich Islands“, *Deseret News*, 4. Oktober 1871, Seite 9; „Napela, Jonathan (Ionatana) Hawaii“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org; siehe auch Moffat, Woods und Walker, *Gathering to La’ie*, Seite 29–47; **Thema: Hawaii**
11. William King an George Nebeker, 4. Dezember 1871, in: „Correspondence“, *Deseret News*, 24. Januar 1872, Seite 3
12. H. H. Cluff, Brief an den Herausgeber, April 1872, in: „From the Sandwich Islands“, *Deseret News*, 29. Mai 1872, Seite 9
13. Cluff, Autobiografie, Seite 134f.; George Nebeker, Brief an den Herausgeber, 19. August 1872, in: „Correspondence“, *Deseret News*, 25. September 1872, Seite 10; H. H. Cluff, Brief an den Herausgeber, 12. Oktober 1872, in: „Correspondence“, *Deseret News*, 20. November 1872, Seite 10; Woods, „Jonathan Napela“, Seite 32f.; Zambúcka, *High Chiefess*, Seite 25; „Kaleohano, H. K.“, biografischer Eintrag, Website zum Tagebuch von George Q. Cannon, churchhistorianspress.org. In zeitgenössischen Quellen wird H. K. Kaleohano üblicherweise beim Nachnamen genannt.
14. Siehe „Mrs. Stenhouse’s Book“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 26. Februar 1872, Seite 2; „Mrs. Stenhouse on Polygamy“, *Salt Lake Daily Tribune and Utah Mining Gazette*, 1. März 1872, Seite 2; „Polygamy“, *Chicago Tribune*, 17. März 1872, Seite 6; „Reviews of New Books“, *New York Herald*, 25. März 1872, Seite 10; „Mormonism“, *Alexandria Gazette*, 28. März 1872, Seite 1; „Giving Her Husband to a Second Wife“, *New North-West*, 13. April 1872, Seite 4; Walker, „Stenhouses and the Making of a Mormon Image“, Seite 59, 62; Stenhouse, *Exposé of Polygamy*, Seite 13, 85–88, 96
15. „Woman’s Exponent“, *Woman’s Exponent*, 1. Juni 1872, 1:8; „Enslaved’ Women of Utah“, *Woman’s Exponent*, 1. Juli 1872, 1:20; „Richards, Louisa Lula Greene“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org
16. Lula Greene Richards an Zina S. Whitney, 20. Januar 1893, Louisa Lula Greene Richards, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Richards, „How ‘The Exponent’ Was Started“, Seite 605ff.; Zweig Smithfield, Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, 25. Mai 1871, Historisches Archiv der Kirche; Campbell, *Man Cannot Speak for Her*, Seite 4f., 9–12; „Prospectus of Woman’s Exponent, a Utah Ladies’ Journal“
17. Siehe „Woman’s Exponent“, *Woman’s Exponent*, 1. Juni 1872, 1:8; **Thema: Zeitschriften der Kirche**
18. „Woman’s Voice“, *Woman’s Exponent*, 15. Juli 1872, 1:30
19. Christensen, *Sagwitch*, Seite 2, 23–26, 81; **Thema: Indianer**
20. Christensen, *Sagwitch*, Seite 18–23, 26–40; **Thema: Sagwitch**
21. Christensen, *Sagwitch*, Seite 41–58, 216f., Fußnote 26; Martineau, Tagebuch, 1. Februar 1863, in: Godfrey und Martineau-McCarty, *Uncommon Pioneer*, Seite 132

22. Peter Maughan an Brigham Young, 4. Februar 1863, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Christensen, *Sagwitch*, Seite 57–81; Madsen, *Shoshoni Frontier*, Seite 194f.
23. Christensen, *Sagwitch*, Seite 30, 71, 81; Parry, Interview, Seite 8, 17
24. Hill, „Indian Vision“, 12:11; Hill, „My First Day’s Work“, 10:309; Christensen, *Sagwitch*, Seite 84–87; Parry, Interview, Seite 14
25. Hill, „George Washington Hill“; Hill, „My First Day’s Work“, 10:309; siehe auch Christensen, *Sagwitch*, Seite 59, 85, 88; Parry, Interview, Seite 8ff., 14
26. Hill, „George Washington Hill“; siehe auch Christensen, *Sagwitch*, Seite 88f.
27. Hill, „My First Day’s Work“, 10:309; Hill, „George Washington Hill“; George Washington Hill an Brigham Young, 6. Mai 1873, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Hill, „Brief Acct“, Seite 1
28. George Washington Hill an Brigham Young, 6. Mai 1873, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
29. George Washington Hill an Dimick Huntington, 7. Mai 1873, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
30. B. Morris Young an Brigham Young, 6. Juli 1873, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Woods, „Jonathan Napela“, Seite 34f.; Woods, *Kalaupapa*, Seite 18–22, 28–34, 37–40; Korn, *News from Molokai*, Seite 7, 16, Fußnote 8; Kekuaokalani [Peter Kaeo] an Emma [Kaleleonalani], 9. Juli 1873, in: Korn, *News from Molokai*, Seite 18; Jonathan Napela an E. O. Hall, 29. April 1873, 1. Mai 1873, 24. Juli 1873; Jonathan Napela an S. G. Wilder, 10. Mai 1873, 19. Mai 1873, Posteingang der Gesundheitsbehörde, Staatsarchiv Hawaii; **Thema: Jonathan Napela**
31. Kekuaokalani [Peter Kaeo] an Emma [Kaleleonalani], 4. Juli 1873, 7. Juli 1873, 9. Juli 1873, 10. Juli 1873, in: Korn, *News from Molokai*, Seite 11ff., 17f., 19f.; Korn, *News from Molokai*, Seite 7
32. Kekuaokalani [Peter Kaeo] an Emma [Kaleleonalani], 31. August 1873, 23. Oktober 1873, in: Korn, *News from Molokai*, Seite 80f., 139; Korn, *News from Molokai*, Seite 140, Fußnote 1; Woods, *Kalaupapa*, Seite 37
33. Jonathan Napela an E. O. Hall, 23. Oktober 1873, Posteingang der Gesundheitsbehörde, Staatsarchiv Hawaii; Kekuaokalani [Peter Kaeo] an Emma [Kaleleonalani], 23. Oktober 1873, in: Korn, *News from Molokai*, Seite 139; Woods, *Kalaupapa*, Seite 39
34. *Congressional Record*, 1874, Band 2, Seite 7f.; Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 93–103, 117–125, 171f., 184; **Thema: George Q. Cannon**
35. George Q. Cannon, Tagebuch, 1. Dezember 1873
36. George Q. Cannon an George Reynolds, 24. April 1872, George Reynolds, Schriftstücke, Brigham-Young-Universität; *Congressional Record*, 1874, Band 2, Seite 3599f.; George Q. Cannon, Tagebuch, 5./6. Februar 1873, 5. Mai 1874; Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 187f.
37. Fanny Stenhouse, *Tell It All*, A. D. Worthington, Hartford/Connecticut 1874; T. B. H. Stenhouse, *Rocky Mountain Saints*, D. Appleton, New York 1873; George Q. Cannon, Tagebuch, 21. Februar 1873; „Home Again“, *Salt Lake Daily Tribune*, 8. Mai 1873, Seite 2; „Antipolygamy Lecture“, *Salt Lake Daily Herald*, 3. Juli 1874, Seite 3; „Lecture by Mrs. Stenhouse“, *Salt Lake Daily Herald*, 19. November 1874, Seite 3
38. „Mrs. Young“, *Boston Post*, 2. Mai 1874, Seite 4; „Ann Eliza’s Life“, *Daily Rocky Mountain News*, 10. Dezember 1873, Seite 4; „The Divorce Suit“, *Salt Lake Daily Tribune*, 1. August 1873, Seite 2; „The Ann Eliza Divorce Case“, *Salt Lake Daily Tribune*, 23. August 1873, Seite 3; Young, *Wife No. 19*, Seite 553–558; siehe auch „Mormonism“, *National Republican*, 14. April 1874, Seite 8
39. Kane, *Twelve Mormon Homes*; Grow, *Liberty to the Downtrodden*, Seite 262–270; George Q. Cannon an Brigham Young, George A. Smith und Daniel H. Wells, 15. Juni 1874, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 5. Mai bis 21. Juni 1874, insbesondere der Eintrag vom 19. Juni 1874; Gesetz in Bezug auf Gerichte und Gerichtsbeamte im Territorium Utah, 23. Juni 1874, in: *Statutes at Large*, 1875, 18:253–256; **Thema: Thomas L. und Elizabeth Kane**

40. „Got Home“, *Salt Lake Daily Herald*, 2. Juli 1874, Seite 3; „Third District Court“, *Salt Lake Daily Herald*, 22. Oktober 1874, Seite 3; Reynolds, Tagebuch, 21. bis 26. Oktober 1874; „Genuine Polygamy Indictment“, *Deseret Evening News*, 26. Oktober 1874, Seite 3; Wells, „Living Martyr“, Seite 154; Whitney, *History of Utah*, 3:45ff.; Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 37, 65, Fußnote 11; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**

KAPITEL 28: BIS ZUM KOMMEN DES MENSCHENSOHNES

1. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 19. Juni 1875
2. Reynolds, Tagebuch, 21. bis 23. Oktober 1874; Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 60–63, 68–74
3. „Young vs. Young“, *Salt Lake Daily Tribune*, 12. März 1875, Seite 4; „The order granting alimony“, Akten aus dem Büro des Präsidenten, juristische Akten, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 26. Februar 1875, 11. März 1875 und 10. Mai 1875; Arrington, *Brigham Young*, Seite 334f., 373; Firmage und Mangrum, *Zion in the Courts*, Seite 249ff.; Whitney, *History of Utah*, 2:603–607; siehe auch Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 67
4. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Moroni im Pfahl Sanpete Nord, 21. Juni 1875, Seite 97f.; Protokolle des Pfahls Sanpete, 23. Juni 1875, Seite 15f.; Brackenridge, „Evolution of an Anti-Mormon Story“, Seite 82–85
5. Siehe Mose 7:18
6. Arrington, Fox und May, *Building the City of God*, Seite 136–145; Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 141, 323–330, 389; **Thema: Vereinigte Ordnung**
7. Protokolle des Pfahls Sanpete, 23. Juni 1875, Seite 13f., 40
8. Protokolle des Pfahls Sanpete, 25. Juni 1875, Seite 44f., 49–52, 67; 26. Juni 1875, Seite 34; George Q. Cannon, Tagebuch, 25. Juni 1875
9. Jones, *Forty Years among the Indians*, Seite 220f.; Duke, „Meliton Gonzalez Trejo“, Seite 714f.
10. Siehe Jones, *Forty Years among the Indians*, Seite 220; „Book of Mormon in Spanish“, *Deseret News*, 16. April 1884, Seite 8; „Parley P. Pratt, October 31, 1852: Report of His Mission to Chile“
11. Siehe „Meliton Gonzalez Trejo“, Datenbank zu den Missionaren, history.ChurchofJesusChrist.org/missionary
12. Trozos selectos del Libro de Mormon, Impreso para Daniel W. Jones en la imprenta del Deseret News, Salt Lake City 1875
13. Jones, *Forty Years among the Indians*, Seite 219–233; siehe auch Geilman, „Taking the Gospel to Mexico: Meliton Gonzalez Trejo“, Fußnote 12
14. Daniel Webster Jones, „Report of the Mexican Mission“, 5. Oktober 1876, Seite 1; James Z. Stewart, Missionsbericht, 6. August 1876, Seite 1, Missionsberichte, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Mexiko**
15. „Visit of President Grant“, *Deseret News*, 6. Oktober 1875, Seite 8; „Visit of President Grant“, *Deseret News*, 6. Oktober 1875, Seite 12
16. Simon, *Personal Memoirs of Julia Dent Grant*, Seite 184f.; Tullidge, *History of Salt Lake City*, Seite 620–623; „Visit of President Grant“, *Deseret News*, 6. Oktober 1875, Seite 12
17. „Minute Book of the Deacon's Quorum Salt Lake City“, 11. November 1873, Seite 23; 12. Mai 1874, Seite 55; 14. Dezember 1875, Seite 163; „Worthy Couple Married 66 Years“, *Deseret News*, 10. Mai 1924, Rubrik 3, Seite VII; Hartley, „Samuel D. Chambers“, Seite 47–50
18. Hartley, „Samuel D. Chambers“, Seite 47–50; „Leggroan, Edward ‚Ned‘“, biografischer Eintrag, Website Century of Black Mormons, exhibits.lib.utah.edu/s/century-of-black-mormons; US-Volkszählung von 1870, Gemeinde 1, Salt Lake City, Kreis Salt Lake, Territorium Utah, Seite 553A; US-Volkszählung von 1880, Gemeinde 1 und 10, Salt Lake City, Kreis Salt Lake, Territorium Utah, Seite 10C; „8th Ward Liberty Stake Record

- of Members Early – 1905“, Seite 12; „Worthy Couple Married 66 Years“, *Deseret News*, 10. Mai 1924, Rubrik 3, Seite VII
19. „Minute Book of the Deacon’s Quorum Salt Lake City“, 1873–1876; Protokollbuch B der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 8 in Salt Lake City im Pfahl Liberty, Seite 2; „Worthy Couple Married 66 Years“, *Deseret News*, 10. Mai 1924, Rubrik 3, Seite VII; „Minutes of Meetings Held in the 8th. Ward G. S. L. City“, Versammlung der Lehrer, 14. Oktober 1874; Reiter, „Black Saviors on Mount Zion“, Seite 100–104, 120f.; „Leggroan, Edward ‚Ned‘“, biografischer Eintrag, Website Century of Black Mormons, exhibits.lib.utah.edu/s/century-of-black-mormons; **Thema: Einschränkung bei Priestertum und Tempel**
 20. „Minute Book of the Deacon’s Quorum Salt Lake City“, 12. Januar 1876, Seite 167
 21. „Death and Destruction“, *Salt Lake Daily Herald*, 6. April 1876, Seite 3; „Terrible Disaster“, *Deseret Evening News*, 6. April 1876, Seite 3; „The Explosion“, *Salt Lake Daily Herald*, 7. April 1876, Seite 3; Richards, *Called to Teach*, Seite 358f.; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 76
 22. Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 76f.; Richards, *Called to Teach*, Seite 358f.
 23. Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 77; siehe auch Richards, *Called to Teach*, Seite 251–286, 328f., 348
 24. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Moroni im Pfahl Sanpete Nord, 21. Juni 1875, Seite 97f.
 25. Richards, *Called to Teach*, Seite 223, Fußnote 38, Seite 330ff., 360f.; Jessee, *Letters of Brigham Young to His Sons*, Seite 161, 199, 217, 264; Brackenridge, „Evolution of an Anti-Mormon Story“, Seite 86; **Thema: Kircheneigene Hochschulen**
 26. Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 77, 79; Richards, *Called to Teach*, Seite 363ff.; Maeser, *School and Fireside*, Seite 189; siehe auch „Going to Provo“, *Deseret News*, 12. April 1876, Seite 13
 27. Anderson, „Past of Mutual Improvement“, Seite 2f.; **Themen: Heber J. Grant, Organisationen für Junge Männer**
 28. Heber J. Grant, „When I was a small boy“, Box 176, Ordner 13, Stichwort 2, Seite 12f., in: Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Shumway, „Dancing the Buckles off Their Shoes in Pioneer Utah“, Seite 40f.
 29. Heber J. Grant, „When I was a small boy“, Box 176, Ordner 13, Stichwort 2, Seite 12–16, in: Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Grant und Taylor, „When Brigham Young Watched a Waltz“, Seite 654, 678
 30. Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 1. November 1876; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 1. Januar 1877
 31. „Discourse by President Brigham Young“, *Deseret News*, 24. September 1873, Seite 532; siehe auch Mackley, *Wilford Woodruff’s Witness*, Seite 170
 32. Woodruff, Tagebuch, 9./10. November 1876; Booth, St.-George-Tempel, Historisches Archiv der Kirche
 33. Charles L. Walker, Tagebuch, 1. Januar 1877
 34. Woodruff, Tagebuch, 1. Januar 1877; *Interviews with Living Pioneers*, Seite 40f.; siehe auch „Dedication Services at the Temple at St. George“, *Deseret News*, 17. Januar 1877, Seite 8
 35. Alma Bailey Dunford und Susa Amelia Young, 1. Dezember 1872, Seite 379, Siegelungen von Ehepaaren, lebend und stellvertretend, 1851–1889, Band H, Mikrofilm 183.398, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Alma Dunford an Isaac Dunford und Leah Bailey Dunford, 21. Dezember 1872, Schriftverkehr der Familie von Isaac Dunford, Historisches Archiv der Kirche; Charles L. Walker, Tagebuch, 9. Januar 1877; Woodruff, Tagebuch, 9. und 11. Januar 1877, 1. Februar 1877; Bennett, „Which Is the Wisest Course?“, Seite 5–43
 36. Woodruff, Tagebuch, 14. Januar 1877; Mackley, *Wilford Woodruff’s Witness*, Seite 168; Bennett, „Line upon Line“, Seite 61f.; siehe auch Bennett, *Temples Rising*, Seite 78f., 210ff.
 37. Nuttall, Tagebuch, 7. Februar 1877
 38. Yorgason, Schmutz und Alder, *All That Was Promised*, Seite 282ff.; Woodruff, „History of the St George Temple“, Seite 2; **Thema: Endowment im Tempel**

KAPITEL 29: IN AMT UND WÜRDEN STERBEN

1. Woodruff, Tagebuch, 16. April 1877; „Discourse by Prest. Brigham Young“, *Deseret News*, 23. Mai 1877, Seite 7
2. „Brigham Young“, *New York Herald*, 6. Mai 1877, Seite 8; siehe auch „Interview with Brigham Young“, *Deseret Evening News*, 12. Mai 1877, Seite 2
3. Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 2:601–604; Briggs, „Mountain Meadows Massacre“, Seite 314–317
4. Lee, Tagebuch, 20. Juli 1871 und 24. September 1875, in: Cleland und Brooks, *Mormon Chronicle*, 2:164f., 369; Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 1:9, 407–411, 465ff., 525–540; „John D. Lee“, *Salt Lake Daily Tribune*, 21. Februar 1877, Seite 3
5. Turley, Johnson und Carruth, *Mountain Meadows Massacre*, 2:853–857, 885; Brigham Young an Isaac Haight, 10. September 1857, Briefband, Band 3, Seite 827f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; *Heilige*, Band 2, Kapitel 18
6. Reeves, „Divert the Minds of the People“, Seite 291–315; Brigham Young an W. E. Pack, 6. August 1877, Briefband, Band 15, Seite 118f., Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; „Brigham Young“, *New York Herald*, 6. Mai 1877, Seite 8; **Thema: Massaker von Mountain Meadows**
7. „Brigham Young“, *New York Herald*, 6. Mai 1877, Seite 8
8. Allgemeine Protokolle des Pfahles Salt Lake, Band 2, 11. August 1877, Seite 45f.; Woodruff, Tagebuch, 25. April 1877; **Thema: Anpassungen bei der Organisation des Priestertums**
9. Woodruff, Tagebuch, 10. April 1875; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 10. April 1875; Mecham, „Changes in Seniority to the Quorum of the Twelve“, Seite 29–44; Bishop, „Precept upon Precept“, Seite 255, 257; **Thema: Nachfolge in der Führung der Kirche**
10. Hartley, „Priesthood Reorganization of 1877“, Seite 6ff., 11, 32
11. Rundschreiben der Ersten Präsidentschaft, Seite 1–4; Hartley, „Priesthood Reorganization of 1877“, Seite 3–36; allgemeine Protokolle des Pfahles Salt Lake, Band 2, 11. August 1877, Seite 45f.; Brigham Young an William C. Staines, 11. Mai 1877, Briefband, Band 14, Seite 810, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Beschlüsse der Abteilung für junge Damen innerhalb der Mäßigungsvereinigung für Frauen, 27. Mai 1870, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 354f.; Hartley, „From Men to Boys“, Seite 80–136
12. Brigham Young an Wilford Woodruff, 12. Juni 1877, Briefband, Band 14, Seite 916, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young Jr., Tagebuch, 20. Juni 1877
13. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 20. Juni 1877
14. Lyman, *Francis Marion Lyman*, Seite 51–64, 68f., 84f.; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 12. Januar 1877
15. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 2., 20. und 26. Januar 1877, 6. Februar 1877; Lyman, *Francis Marion Lyman*, Seite 81f.
16. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 31. März 1877, 8. April 1877, 20. Juni 1877
17. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 24. Juni 1877; allgemeine Protokolle des Pfahles Tooele in Utah, 24. Juni 1877, Seite 4f., 7
18. Hartley, *My Fellow Servants*, Seite 239
19. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 24. und 26. Juni 1877, 21., 30./31. Juli 1877, 1./2. August 1877
20. Allgemeine Protokolle des Pfahles Tooele in Utah, 18. Dezember 1877 und 2. März 1878
21. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Weber, 19. Juli 1877, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 405ff.; „Richards, Jane Snyder“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org
22. Berichtsbuch der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Salt Lake, 22. Juni 1878, Seite 9; Berichtsbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, 9. März 1844, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 129

23. Jane Snyder Richards, Kurzautobiografie, Seite 5–8; Protokolle der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Weber, 30. Oktober 1877, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 416; Richards, Geschichte der Frauenhilfsvereinigung im Kreis Weber, Seite 3; **Thema: Heilung**
24. Protokolle der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Weber, 19. Juli 1877, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 405–409; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
25. Berichtsbuch der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Salt Lake, 22. Juni 1878, Seite 9; Protokolle der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Weber, 19. Juli 1877; John Taylor, Rede, 21. Oktober 1877 (Auszug); Protokolle der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Weber, 30. Oktober 1877, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 405–409, 412, 417; „Home Affairs“, *Woman's Exponent*, 1. August 1877, 6:37; „R. S. Reports“, *Woman's Exponent*, 1. Januar 1878, 6:114; Middleton, Tagebuch, 28. Mai 1877; „Our Country Contemporaries“, *Deseret News*, 6. Juni 1877, Seite 1
26. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Weber, Band 5, 3. und 9. August 1877, Seite 260ff.
27. Susa Young an Zina Young Williams, 18. Mai 1878, Seite 1ff., frühe Schriftstücke und Erinnerungsstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Brigham Young, Rede, 17. August 1867, Abteilung Geschichte, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; Peterson und Walker, „Brigham Young's Word of Wisdom Legacy“, Seite 29–64; *Heilige*, Band 1, Kapitel 15; **Thema: Wort der Weisheit (LuB 89)**
28. Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 6; *Isaac und Leah Bailey Dunford Family Story*, Seite 10f., 295; Brigham Young an Susy Dunford [Susa Young], 13. August 1877, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
29. Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 6; Edward W. Tullidge, *The Women of Mormondom*, Tullidge and Crandall, New York 1877; siehe auch Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 124
30. Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 6, 9f.
31. Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 9f.; siehe auch „Young, Brigham“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; **Thema: Susa Young Gates**
32. Gates und Widtsoe, *Life Story of Brigham Young*, Seite 360ff.; Brigham Young Jr., Tagebuch, 18./19. und 23./24. August 1877; Präsidierende Bischofschaft, Protokoll der Bischofssitzung, 23. August 1877; Richard W. Young, Tagebuch, 29. August 1877; Nachruf auf Brigham Young, *Deseret Evening News*, 30. August 1877, Seite 2; siehe auch Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 18./19. und 24./25. August 1877; George Q. Cannon, Tagebuch, 23. bis 29. August 1877. Brighams Bruder Joseph war unter den vielen Angehörigen im Raum, als Brigham starb. Brighams Angehörige gingen allerdings davon aus, Brigham rufe wohl eher den Propheten Joseph Smith und nicht seinen Bruder Joseph (Arrington, *Brigham Young*, Seite 399; Gates und Widtsoe, *Life Story of Brigham Young*, Seite 361f.); **Thema: Brigham Young**

KAPITEL 30: EINE STETIG FORTSCHREITENDE BEWEGUNG

1. „Lying in State – Preparations for the Funeral“, *Deseret Evening News*, 1. September 1877, Seite 2; Bericht über die Beerdigung, Seite 1f.; Woodruff, Tagebuch, 29. August bis 1. September 1877; „Monday's Celebration“, *Deseret News*, 12. Januar 1870, Seite 7; Hannah Tapfield King, „Mormonism“, *Woman's Exponent*, 15. November 1877, Seite 91; Jesaja 35:1; Howard B. Grose, „Across Continent Sketches“, *Watchman*, 12. August 1897, 78:14; Arrington, Fox und May, *Building the City of God*, Seite 54–57; Arrington, *Brigham Young*, Seite 402f.; Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 88f.; **Thema: Brigham Young**

2. „Funeral of President Brigham Young“, *Deseret Evening News*, 3. September 1877, Seite 2; Walker, „Salt Lake Tabernacle“, Seite 217; Eliza R. Snow, „Funeral of President Brigham Young“, in: Derr und Davidson, *Eliza R. Snow*, Seite 900; Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 8
3. **Thema: John Taylor**
4. „Funeral of President Brigham Young“, *Deseret Evening News*, 3. September 1877, Seite 2
5. „Death of Brigham Young“, *New-York Times*, 30. August 1877, Seite 1f.; „Brigham Young as a Ruler“, *Salt Lake Daily Tribune*, 30. August 1877, Seite 2
6. Reynolds, Tagebuch, 21. Dezember 1875 und Oktober 1876; Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 74–79, 84–90
7. „Funeral of President Brigham Young“, *Deseret Evening News*, 3. September 1877, Seite 2
8. Susa Young an Zina Young Williams, 18. Mai 1878, Seite 1–4, frühe Schriftstücke und Erinnerungsstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Susa Young Gates**
9. Susa Young an Zina Young Williams, 18. Mai 1878, Seite 2, 4f., frühe Schriftstücke und Erinnerungsstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Gates, „As the families of my Aunts increased in size“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 14, Seite 6
10. Susa Young an Zina Young Williams, 18. Mai 1878, Seite 11, frühe Schriftstücke und Erinnerungsstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Embry, *Mormon Polygamous Families*, Seite 253; „Die Mehrehe und die Familie im Utah des 19. Jahrhunderts“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; **Thema: Mehrehe in Utah**
11. Madsen, „Utah Law and the Case of Plural Wives“, Seite 431–434; Campbell und Campbell, „Divorce among Mormon Polygamists“, Seite 4–23; Arrington, *Brigham Young*, Seite 318ff.
12. Grossberg, *Governing the Hearth*, Seite 238, 240, 250–253; Scheidungsurteil Susan Y. Dunford gegen Alma B. Dunford, 6. Mai 1878, Kreis Washington, Zivil- und Strafregister des Nachlassgerichts, Reihe 3, Seite 168, 68f., Utah Division of Archives and Records Service, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City; Susa Young an Zina Young Williams, 18. Mai 1878, Seite 5–8, 18f., frühe Schriftstücke und Erinnerungsstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; *Isaac and Leah Bailey Dunford Family Story*, Seite 10f., 17, 65f.
13. Susa Young an Zina Young Williams, 18. Mai 1878, Seite 19f., 25f., frühe Schriftstücke und Erinnerungsstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
14. „Old B. Y. Academy“, *Young Woman's Journal*, 3. Jahrgang, Nr. 8, Mai 1892, Seite 337; **Thema: Kircheneigene Hochschulen**
15. Henry P. Richards, Tagebuch, 26. Januar 1878; Woods, „Jonathan Napela“, Seite 34ff.; **Thema: Jonathan Napela**
16. Henry P. Richards, Tagebuch, 19./20. und 26. Januar 1878; Henry P. Richards, „A Visit to the Lepers“, *Deseret News*, 3. April 1878, Seite 10; „Kalawaia, K.“ und „Nihipali, Nehemia Kahuelaau“, Andrew Jenson Collection, Historisches Archiv der Kirche; „Richards, Henry Phinehas“, in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 1:813
17. Henry P. Richards, Tagebuch, 26./27. Januar 1878; Korn, *News from Molokai*, Seite 192. Näheres zu Pater Damian siehe Woods, *Kalaupapa*, Seite 28–34; Daws, *Holy Man*, Seite 97f.; Stewart, *Lepers Priest of Molokai'i*, Seite 157f.
18. Henry P. Richards, Tagebuch, 27./28. Januar 1878; Woods, *Kalaupapa*, Seite 19–25
19. „Home Affairs“, *Woman's Exponent*, 15. Juli 1878, 7:29; Wells, Tagebuch, Band 4, 10. Juli 1878; Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 164, 167, 176; Rogers, *Life Sketches*, Seite 181
20. Aurelia Spencer Rogers, Erinnerungen vom August 1878, veröffentlicht in: „History of Primary Work“, 1898, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 431–434; Wells, Tagebuch, Band 4, 10. Juli 1878; Snow, „Sketch of My Life“, Seite 38; Protokolle und Aufzeichnungen der Primarvereinigung der Gemeinde Farmington, Band 1, 11. August 1878; Rogers, *Life Sketches*, Seite 35, 41, 47f.; **Thema: Primarvereinigung**
21. Protokolle und Aufzeichnungen der Primarvereinigung der Gemeinde Farmington, Band 1, 11. August 1878
22. Protokolle und Aufzeichnungen der Primarvereinigung der Gemeinde Farmington, Band 1, 11. und 25. August 1878, 7. und 14. September 1878; Aurelia Spencer Rogers,

- Erinnerungen vom August 1878, veröffentlicht in: „History of Primary Work“, 1898, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 430
23. Orson Pratt und Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 2. und 7. September 1878; Neilson und Schaefer, „Excavating Early Mormon History“, Seite 359ff.; Orson Pratt an Marian Pratt, 18. September 1878, Historisches Archiv der Kirche; *Heilige*, Band 1, Kapitel 19; Whitmer, *Address to All Believers in Christ*; „Whitmer, John“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org
 24. Orson Pratt und Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 7. September 1878; siehe auch Orson Pratt an Marian Pratt, 18. September 1878, Historisches Archiv der Kirche; *Heilige*, Band 1, Kapitel 7
 25. Orson Pratt und Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 8. September 1878; **Thema: Zeugen des Buches Mormon**
 26. Carl Dorius, Tagebuch, 5. November 1878. Ane Sophie wurde in Utah offenbar oft mit ihrem Mädchennamen Christoffersen bezeichnet.
 27. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 66f.; Carl Dorius, Tagebuch, 1874 und 5. November 1878
 28. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 6f., 155f.; Stevens, Autobiografie, Seite 1, 8ff.
 29. Dorius, „Sketch of the Life“, Seite 3; Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 155f.
 30. Carl Dorius, Tagebuch, 5. November 1878; St.-George-Tempel, Taufen für Verstorbene, Buch H, Seite 411f., Mikrofilm 170.847; St.-George-Tempel, Endowments für Verstorbene, Buch D, Seite 13–16, Mikrofilm 170.543, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; St.-George-Tempel, Siegelungen für Verstorbene, Ehepaare, Buch B, Seite 378–381, Mikrofilm 170.596; St.-George-Tempel, Siegelungen von Kindern an die Eltern, Buch A, Seite 107, Mikrofilm 170.583, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; **Thema: Dänemark**
 31. Wells, Tagebuch, Band 5, 1. Januar 1879; Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 183; **Thema: Frauenwahlrecht**
 32. „Part 3: 1867–1879“, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 242–246; Stanton, *Eighty Years and More*, Seite 283–287
 33. Madsen, *Advocate for Women*, Seite 160–168
 34. Henderson, *Crickets and Grasshoppers in Utah*, Seite 20; „Grain Meeting“, *Woman's Exponent*, 1. Dezember 1877, 6:102; Wells, „The Mission of Saving Grain“, Seite 47; siehe auch Protokolle der Komitees zur Getreideinitiative, 17. November 1876, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 399ff.
 35. Emmeline B. Wells [Pseudonym: Blanche Beechwood], „Why, Ah! Why“, *Woman's Exponent*, 30. September 1874, 3:67; Madsen, *Advocate for Women*, Seite 50–55
 36. Wells, Tagebuch, Band 4, 4. Januar 1878; **Thema: Emmeline B. Wells**
 37. Wells, Tagebuch, Band 5, 9. Januar 1879; „Washington“, *Salt Lake Daily Tribune*, 7. Januar 1879, Seite 1; Reynolds gegen die Vereinigten Staaten, 98 U.S. 145, 1879; George Q. Cannon, Tagebuch, 11. Januar 1879; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
 38. „The Utah Ladies in Washington“, *Deseret Evening News*, 18. Januar 1879, Seite 2
 39. „Miss Grundy“, „Mormon Ladies Calling at the White House“, *Woman's Exponent*, 15. März 1879, 7:212; Wells, Tagebuch, Band 5, 13. Januar 1879; George Q. Cannon, Tagebuch, 13. Januar 1879
 40. Wells, Tagebuch, Band 5, 14. bis 30. Januar 1879; *Memorial of Emmeline B. Wells and Zina Young Williams*
 41. Madsen, *Advocate for Women*, Seite 163–168; George Q. Cannon, Tagebuch, 18. Januar 1879
 42. Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 90; Wells, Tagebuch, Band 5, 14. und 18. Januar 1879; Emmeline B. Wells, „Visit to Washington“, *Woman's Exponent*, 15. Februar 1879, 7:194; Madsen, *Advocate for Women*, Seite 167

KAPITEL 31: DIE VERLORENEN FÄDEN DES LEBENS

1. „The Supreme Court Decision“, *Deseret Evening News*, 25. Januar 1879, Seite 1; Abteilung Geschichte, Bürotagebuch, 13. Januar 1879; Lehre und Bündnisse 58:21; siehe auch *Supreme Court Decision*, Seite 3, 6, 11f.; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
2. Wilkinson, *Brigham Young University*, 1:46, 99, 111, 125; „Dr. Karl G. Maeser“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 11, August 1892, Seite 482f.; Susa Young an Jacob Gates, 3. Februar 1879, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Wilkinson, *Brigham Young University*, 1:191, 194
3. „The Old B. Y. Academy“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 8, Mai 1892, Seite 339f.; „Dr. Karl G. Maeser“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 11, August 1892, Seite 483; „Talmage, James Edward“, in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 3:788
4. Nixon und Smoot, *Abraham Owen Smoot*, Seite 22f., 227; Wilkinson, *Brigham Young University*, 1:66; „The Old B. Y. Academy“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 8, Mai 1892, Seite 341; Merrill, *Reed Smoot*, Seite 4f.
5. „The Old B. Y. Academy“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 8, Mai 1892, Seite 339; „Dr. Karl G. Maeser“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 11, August 1892, Seite 484; Harrington, *Early Procedure, Scenes and Personnel of the Brigham Young University*, Seite 1f.; Buchanan, „Brigham Young and the Schools of Utah“, Seite 435–459; Wilkinson, *Brigham Young University*, 1:65f., 523–527; **Thema: Kircheeigene Hochschulen**
6. „The Old B. Y. Academy“, *Young Woman's Journal* 3, Nr. 8, Mai 1892, Seite 338f.; Gates, „I saw just one step cut“, Box 1, Ordner 5, Stichwort 17, Seite 2f.; Maeser, *Karl G. Maeser*, Seite 48; Susa Young an Jacob Gates, 3. Februar 1879, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe beispielsweise Protokolle religiöser Vorträge von Karl G. Mäser, 2. und 5. Dezember 1878 sowie 6., 9., 13., 16., 20., 21. und 28. Januar 1879
7. Susa Young an Jacob Gates, 3. Februar 1879; Jacob Gates an Susa Young, 18. März 1879, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Home Affairs“, *Woman's Exponent*, 15. Juli 1879, 8:28; Zina D. Young, „Correspondence“, *Woman's Exponent*, 30. August 1879, 8:53; siehe auch Susa Young Gates an Zina Huntington Young, 5. Mai 1888, Young Woman's Journal Files, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; weiteren Schriftverkehr zwischen Susa Young und Jacob Gates aus diesem Zeitraum findet man unter Familienkorrespondenz, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Susa Young Gates**
8. Reynolds, Tagebuch, 16. Juni 1879; George Reynolds an „My dear Family“, 22. Juni 1879, Schriftverkehr und Zeitungsausschnitte, George Reynolds, Tagebücher, Historisches Archiv der Kirche; George Reynolds an „Elder J. Nicholson“, 19. Juli 1879, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 18. August 1879, 41:518; siehe auch Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 96f.; Reynolds, Tagebuch, 17. Dezember 1879 und 9. Februar 1880
9. George Reynolds an „Elder J. Nicholson“, 19. Juli 1879, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 18. August 1879, 41:518f.; George Q. Cannon, Tagebuch, 5., 13., 16., 20., 22., 23. und 28. Juni 1879; siehe auch Van Orden, *Prisoner for Conscience' Sake*, Seite 93, 98
10. Reynolds, Tagebuch, Juli 1879; George Reynolds an „Elder J. Nicholson“, 19. Juli 1879, in: *Latter-day Saints' Millennial Star*, 18. August 1879, 41:518f.; George Reynolds an „My dear Family“, 22. Juni 1879, Schriftverkehr und Zeitungsausschnitte, George Reynolds, Tagebücher, Historisches Archiv der Kirche
11. Clawson, Autobiografie, Seite 32, 38f., 48, 50; Driggs, „There Is No Law in Georgia for Mormons“, Seite 750; Hoopes und Hoopes, *Making of a Mormon Apostle*, Seite 3, 15f.
12. Hoopes und Hoopes, *Making of a Mormon Apostle*, Seite 15, 18ff., 22, 24; Clawson, Autobiografie, Seite 50, 57; „Last Letter from Elder Joseph Standing“, *Deseret News*, 13. August 1879, Seite 11; Driggs, „Joseph Standing Murder Case of 1879“, Seite 746–753, 762f.; Nicholson, *Martyrdom of Joseph Standing*, Seite 15f., 38f.
13. Clawson, Autobiografie, Seite 53–60; Nicholson, *Martyrdom of Joseph Standing*, Seite 17–21, 26–31; „The Murder of Joseph Standing“, *Deseret Evening News*, 1. August

- 1879, Seite 3; „The Assassination“, *Salt Lake Daily Herald*, 1. August 1879, Seite 3; Driggs, „Joseph Standing Murder Case of 1879“, Seite 759, 762–765; „That Mormon Murder in Whitfield“, *Georgia Weekly Telegraph*, 29. Juli 1879, Seite 6; siehe auch Mason, *Mormon Menace*, Seite 5–8, 24, 47f., 61f.
14. „The Funeral Services of Elder Joseph Standing“, *Deseret News*, 6. August 1879, Seite 13
 15. Clawson, Autobiografie, Seite 61–70; Nicholson, *Martyrdom of Joseph Standing*, Seite 53; „The Murder of Joseph Standing“, *Deseret Evening News*, 1. August 1879, Seite 3
 16. „The Funeral Services of Elder Joseph Standing“, *Deseret News*, 6. August 1879, Seite 13; „Remarks by Prest. John Taylor“, *Deseret News*, 13. August 1879, Seite 11
 17. Arrington, *History of Idaho*, 1:165–180; Peterson, *Take Up Your Mission*, Seite 38–42; Arrington, *Brigham Young*, Seite 173f., 381–384, 402; Allen und Leonard, *Story of the Latter-day Saints*, Seite 369ff., 392–399; „Latter-day Saint Settlements in San Luis Valley“, Seite 2; Andrew Jenson, „San Luis Stake“, Seite 1f., in: Pfahl San Luis in Colorado, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Historisches Archiv der Kirche; Miller, *Hole-in-the-Rock*, Seite 4–9; McPherson, *A History of San Juan County*, Seite 97; **Thema: Siedlungen der Pioniere**
 18. „Remarks by Prest. John Taylor“, *Deseret News*, 13. August 1879, Seite 11
 19. Zina D. Young, „Correspondence“, *Woman's Exponent*, 30. August 1879, 8:53; **Thema: Hawaii**
 20. Hawaii-Mission Honolulu, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 4, 6. April 1879; „Population of Hawaii by Islands and Districts“, *Census Bulletin*, 16. November 1900, Nr. 13, Seite 2
 21. Zina D. Young, „Correspondence“, *Woman's Exponent*, 30. August 1879, 8:53; Zina D. H. Young, Tagebuch, 19. Juli 1879; Spurrier, *Sandwich Islands Saints*, Seite 163–168; Woods, „Jonathan Napela“, Seite 34ff.; siehe auch „Home Affairs“, *Woman's Exponent*, 1. Oktober 1879, 8:68f.
 22. Zina D. Young, „Correspondence“, *Woman's Exponent*, 30. August 1879, 8:53; Zina D. H. Young, Tagebuch, 25. Juli 1879, siehe auch Einträge für August 1879
 23. Zina D. Young, „My Last Week at Laie“, *Woman's Exponent*, 1. November 1879, 8:85; „O mein Vater“, *Gesangbuch*, Nr. 190; Eliza R. Snow, „My Father in Heaven“, Oktober 1845, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 173ff.; *Heilige*, Band 1, Kapitel 34
 24. Zina D. H. Young, Tagebuch, 27. August 1879; Susa Young an Jacob Gates, 13. August 1879, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 25. Zina D. Young, „My Last Week at Laie“, *Woman's Exponent*, 1. November 1879, 8:85; Zina D. H. Young, Tagebuch, 30. August und 1. September 1879; Susa Young an Jacob Gates, undatiert, „Thursday Morning, Stateroom 8 o'clock“, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 26. Tullis, *Mormons in Mexico*, Seite 33–36; Smith und Tamez, „Plotino C. Rhodakanaty“, Seite 58f.; Stewart, Tagebuch, 1. bis 15. November 1879; **Themen: Mexiko, Ausweitung der Missionsarbeit**
 27. Stewart, Tagebuch, 14. bis 16. November 1879; Plotino Rhodakanaty an John Taylor und das Kollegium der Zwölf Apostel, 15. Dezember 1878, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; Tullis, *Mormons in Mexico*, Seite 35; Smith und Tamez, „Plotino C. Rhodakanaty“, Seite 55, 58ff.
 28. *La voz del desierto*, Mexiko-Stadt 1879, Kopie an der Brigham-Young-Universität; Smith und Tamez, „Plotino C. Rhodakanaty“, Seite 61f.
 29. Thatcher, Tagebuch, 20. November 1879
 30. Thatcher, Tagebuch, 20. bis 30. November 1879, 2. und 31. Dezember 1879, 8. Januar 1880; Tullis, *Mormons in Mexico*, Seite 36; Moses Thatcher an John Taylor, 13. Januar 1880, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Mexiko**

KAPITEL 32: WIR MÜSSEN DEM UNWETTER TAPFER DIE STIRN BIETEN

1. George Q. Cannon, Tagebuch, 25. November 1879; George Q. Cannon an John Taylor, 4. Dezember 1879, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 235; **Thema: George Q. Cannon**
2. George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Januar und 19. März 1880; „The Mormon Problem“, *Deseret Evening News*, 30. Januar 1880, Seite 2
3. *Compilation of the Messages and Papers of the Presidents*, 10:4511f.
4. George Q. Cannon, Tagebuch, 10. und 12. Dezember 1879; *Journal of the House of Representatives*, 10. Dezember 1879, Seite 76; George Q. Cannon an John Taylor, 13. Januar 1880, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 16. Juni 1880; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
5. Taylor, Missionsunterlagen, Band 2, 10. Juli 1903; Mexiko-Mission, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Februar und April 1880, Seite 8f., 7. Juli 1903; „List of Baptisms in Mexico“, in: Thatcher, Tagebuch, Band 6
6. Taylor, Missionsunterlagen, Band 2, 10. Juli 1903; Cummings, Missionstagebuch, 24. Oktober 1886; Melitón Trejo an John Taylor, 7. Juli 1880, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; Christensen, „Solitary Saint in Mexico“, Seite 463f.; **Thema: Mexiko**
7. Christensen, „Solitary Saint in Mexico“, Seite 463; Melitón Trejo an John Taylor, 7. Juli 1880, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; Decideria Quintanar, 1893, Nr. 173, in: Registros Civiles del Municipio de Nopala, 1876–1958, México, Hidalgo, Registro Civil, 1861–1967, Mikrofilm 674.770, Genealogisches Archiv der Kirche
8. Taylor, Missionsunterlagen, Band 2, 10. Juli 1903; Christensen, „Solitary Saint in Mexico“, Seite 463
9. Taylor, Missionsunterlagen, Band 2, 10. Juli 1903; Stewart, Tagebuch, 9. und 17. Februar 1880; Christensen, „Solitary Saint in Mexico“, Seite 463–466; Mexiko-Mission, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 7. Juli 1903; siehe auch Parley P. Pratt, *A Voice of Warning and Instruction to All People ...*, W. Sandford, New York 1837
10. Stewart, Tagebuch, 17. und 26. April 1880; Christensen, „Solitary Saint in Mexico“, Seite 467f.; Mexiko-Mission, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 7. Juli 1903; „List of Baptisms in Mexico“, in: Thatcher, Tagebuch, Band 6; Melitón Trejo an John Taylor, 7. Juli 1880, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche
11. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 1, 3ff.; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 370–375, 390, 429, 436, 535; „Pratt, Addison“, biografischer Eintrag, Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org; **Thema: Ida Hunt Udall**
12. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 4f., 10, 17–20; Louisa Barnes Pratt, Tagebuch und Autobiografie, Seite 537f., 540, 542, 544f.; Crosby, Tagebuch, 3. Oktober 1879; Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 36–39
13. Jesse N. Smith, Autobiografie und Tagebuch, 6. April 1880; Pfahl Arizona Ost, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 28. September 1878; Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 39ff.
14. „Mehrehe in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ und „Die Mehrehe und die Familie im Utah des 19. Jahrhunderts“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; Daynes, *More Wives Than One*, Seite 101f., 173f.
15. Woodruff, Tagebuch, 12. Februar 1870; siehe auch George Q. Cannon, in: *Journal of Discourses*, 8. Oktober 1882, 23:278
16. Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 40f.; Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 20f.
17. Levitikus 25:10; *Year of Jubilee*, Seite 6; „Circular from the Twelve Apostles“, *Deseret Evening News*, 17. April 1880, Seite 2; Kollegium der Zwölf Apostel, Rundschreiben,

16. April 1880 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 451ff.; siehe auch Roberts, *Life of John Taylor*, Seite 332f.; **Thema: John Taylor**
18. Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, 17. März 1842; Bericht der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Salt Lake, 18./19. Juni 1880, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 32, 36, 467–472; *Heilige*, Band 1, Kapitel 37; siehe auch biografische Einträge auf der Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; **Themen: Frauenhilfsvereinigung, Eliza R. Snow, Organisationen für Junge Damen**
19. Bericht der allgemeinen FHV-Versammlung, 17. Juli 1880; Belinda Marden Pratt, Tagebucheintrag, 5. September 1880, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 478, 480ff.
20. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. und 9. Oktober 1880; Woodruff, Tagebuch, 9. Oktober 1880; „Fiftieth Semi-annual Conference“, *Deseret News*, 13. Oktober 1880, Seite 12; Bishop, „Precept upon Precept“, Seite 259–262; **Themen: Erste Präsidentschaft, Nachfolge in der Führung der Kirche**
21. „Fiftieth Semi-annual Conference“, *Salt Lake Daily Herald*, 12. Oktober 1880, Seite 3; siehe auch „Fiftieth Semi-annual Conference“, *Deseret News*, 13. Oktober 1880, Seite 12
22. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 58, 60, 62–68; Ulvund, „Perceptions of Mormonism in Norway“, Seite 208–230; **Thema: Norwegen**
23. „The Reynolds Case in the Cabinet“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. Juni 1879, Seite 1; „Garfield’s Inaugural Address“, *Deseret News*, 9. März 1881, Seite 8f.; „The Great Tragedy“, *National Republican*, 4. Juli 1881, Seite 1; „Talmage on Mormonism“, *Daily Gazette*, 5. Oktober 1881, Seite 1; „Talmage on Guiteau“, *Evening Critic*, 4. Oktober 1881, Seite 4
24. John Taylor, in: *Journal of Discourses*, 3. Juli 1881, 22:140
25. „Dead!“, *National Republican*, 20. September 1881, Seite 1; *Papers relating to the Foreign Relations of the United States*, Seite XXIII.
26. George Q. Cannon, Tagebuch, 20., 23. und 27. Januar 1882, 11. und 16. Februar 1882; *Congressional Record*, 1882, Seite 67f.; Gesetz zur Änderung von Abschnitt 5352 der revidierten Satzungen der Vereinigten Staaten von Amerika in Bezug auf Bigamie und für weitere Zwecke, 22. März 1882, *Statutes at Large*, 1883, 47. Kongress, 1. Sitzung, Kapitel 47, Seite 30ff.; siehe auch Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 251ff.; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
27. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. und 26. Januar 1882, siehe auch Einträge vom 1. März 1880, 30. November 1880 und 18./19. Januar 1882; Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 250f.
28. Gesetz zur Änderung von Abschnitt 5352 der revidierten Satzungen der Vereinigten Staaten von Amerika in Bezug auf Bigamie und für weitere Zwecke, 22. März 1882, *Statutes at Large*, 1883, 47. Kongress, 1. Sitzung, Kapitel 47, Seite 30ff.; „Forty-Seventh Congress“ und „The Edmunds Bill“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. März 1882, Seite 1, 5; *Speech of Hon. George Q. Cannon*, Seite 3f., 10; George Q. Cannon, Tagebuch, 19. April 1882; George Q. Cannon an John Taylor, 19. April 1882, Seite 2–5, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 256ff.
29. Ida Hunt an Eliza Luella Udall, 29. Januar 1882, Schriftverkehr der Familie Udall, Historisches Archiv der Kirche; Udall, *Arizona Pioneer Mormon*, Seite 97f.; Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 20
30. Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 43–46; Udall, *Arizona Pioneer Mormon*, Seite 97f.; Ida Hunt an Eliza Luella Udall, 29. Januar 1882; Eliza Luella Udall an Ida Hunt, 12. März 1882, Schriftverkehr der Familie Udall, Historisches Archiv der Kirche
31. Ida Hunt an Eliza Luella Udall, 29. Januar 1882, Schriftverkehr der Familie Udall, Historisches Archiv der Kirche
32. Eliza Luella Udall an Ida Hunt, 12. März 1882, Schriftverkehr der Familie Udall, Historisches Archiv der Kirche
33. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 22–28; Udall, *Arizona Pioneer Mormon*, Seite 101; Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 47, 54

KAPITEL 33: BIS DER STURM VORÜBERZIEHT

1. McDonnel, Erinnerungen, Teil 1, Seite 68ff., Teil 2, Seite 17–22; Bromley, Tagebuch, 24./25. Dezember 1882; Neuseeland-Mission Auckland, Manuskript der Geschichte, Band 2, Teil 1, 25. Dezember 1882; William Burnett, Brief an den Herausgeber, *Deseret News*, 7. März 1883, Seite 15; Britsch, *Unto the Islands of the Sea*, Seite 265
2. Britsch, *Unto the Islands of the Sea*, Seite 260f.; Barber, „Matakiti, Mormon Conversions, and Māori-Israelite Identity“, Seite 169–173; Britsch, „Maori Traditions and the Mormon Church“, Seite 38ff.
3. Greenwood, Tagebuch, 5. April 1883; Meha, „A Prophetic Utterance of Paora Potangaroa“, Seite 298; Cowley, „Maori Chief Predicts“, Seite 696f.; Underwood, „Mormonism and the Shaping of Maori Religious Identity“, Seite 117ff.; Ballara und Cairns, „Te Potangaroa, Paora“
4. McDonnel, Erinnerungen, Teil 1, Seite 69f.
5. McDonnel, Erinnerungen, Teil 1, Seite 70–73
6. McDonnel, Erinnerungen, Teil 1, Seite 74, Teil 2, Seite 44, 64–70; McDonnel, „Start of the Mission“, Seite 8f.
7. Newton, *Mormon and Maori*, Seite XXIII, 1; Newton, *Tiki and Temple*, Seite 5–30; Britsch, *Unto the Islands of the Sea*, Seite 195ff.; Bromley, Tagebuch, 11. Dezember 1880 und 14. Januar 1881; Bromley, „Introduction of the Gospel to the Maories“, Seite 6
8. McDonnel, Erinnerungen, Teil 1, Seite 1–8, 34–45; Bromley, Tagebuch, 5. April 1881, 13. Juni 1881, 20. Oktober 1881; Neuseeland-Mission Auckland, Manuskript der Geschichte, Band 2, Teil 1, 18. Oktober 1881; **Thema: Neuseeland**
9. McDonnel, Erinnerungen, Teil 1, Seite 74–85, Teil 2, Seite 1–7; Bromley, Tagebuch, 24. Dezember 1882; McDonnel, „Start of the Mission“, Seite 4f.; Neuseeland-Mission Auckland, Manuskript der Geschichte, Band 2, Teil 1, 25. Dezember 1882; **Thema: Heilung**
10. Bromley, Tagebuch, 25./26. Dezember 1882 und 26. Februar 1883; McDonnel, Erinnerungen, Teil 2, Seite 11–14, 30f.; „Cox, Thomas Lewis“, Andrew Jenson Collection, Historisches Archiv der Kirche
11. Andrew und Blank, „Four Mormon Temples“, Seite 51–56; Anton Skanchy an Anna Gaarden Widtsoe, 27. Mai 1882, 27. August 1882, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Briefe von Anton Skanchy an Anna Gaarden Widtsoe, 1881 bis 1883, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
12. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 67f., 72–75; „Widtsoe, Anna Karine Gaarden“, in: Jenson, *Later-day Saint Biographical Encyclopedia*, 3:735; Hunsaker, „History of the Norwegian Mission“, Seite 65f., 68f.; **Thema: Norwegen**
13. Anna Gaarden Widtsoe an Petroline Gaarden, 14. September 1883, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
14. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 70–73; Haslam, *Clash of Cultures*, Seite 33f., 45, 70ff., 82–85; Anna Gaarden Widtsoe an Petroline Gaarden, 14. September 1883, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
15. „Scandinavian Mission Emigration List, G“, 1881–1886“, Seite 82a, 82b; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung des Zweiges Trondheim, 16. August 1883, Seite 41f.; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 74, 76; Anna Gaarden Widtsoe an Petroline Gaarden, 14. September 1883, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Auswanderung**
16. Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen des Pfahles Snowflake in Arizona, 7. Dezember 1883, 7. März 1884, 12. September 1884; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Snowflake in Arizona, 7. März 1884
17. *Apache Chief*, 30. Mai 1884, zitiert in: Fish, *Life and Times of Joseph Fish*, Seite 253; Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 47–50; Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 43–47; David K. Udall und andere an John Taylor, 27. März 1884, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; Bair und Jensen, „Prosecution of the Mormons“, Seite 28ff.

18. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 36ff., 48ff., 56f.; James, „Between Two Fires“, Seite 51
19. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 47–50, 56f.; Bair und Jensen, „Prosecution of the Mormons“, Seite 25f., 29; Gesetz zur Änderung von Abschnitt 5352 der revidierten Satzungen der Vereinigten Staaten von Amerika in Bezug auf Bigamie und für weitere Zwecke, 22. März 1882, *Statutes at Large*, 1883, 47. Kongress, 1. Sitzung, Kapitel 47, Seite 30f., Abschnitt 1, 3; Firmage und Mangrum, *Zion in the Courts*, Seite 161. Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Sie sagen, der nächste Besuch könnte dir gelten, und er kann jeden Moment eintreffen.“
20. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 56ff.
21. Gemeinde Snowflake, Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, 21. Juli 1884; **Thema: Ida Hunt Udall**
22. Whitney, *History of Utah*, 3:275–278; Clawson, Memoiren, Seite 93; „A Comedy of Errors“, *Salt Lake Daily Herald*, 18. Oktober 1884, Seite 8; „Evidence Ended“, *Salt Lake Daily Herald*, 19. Oktober 1884, Seite 12; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
23. „A Comedy of Errors“, *Salt Lake Daily Herald*, 18. Oktober 1884, Seite 5, 8; Whitney, *History of Utah*, 3:295–307
24. „A Brilliant Defense“, *Salt Lake Daily Herald*, 21. Oktober 1884, Seite 8, 5; „Unable to Agree“, *Salt Lake Daily Herald*, 22. Oktober 1884, Seite 8; „The Long Agony“, *Salt Lake Daily Herald*, 23. Oktober 1884, Seite 8; „The Climax“, *Salt Lake Daily Herald*, 25. Oktober 1884, Seite 8
25. „The Climax“, *Salt Lake Daily Herald*, 25. Oktober 1884, Seite 8; „Lydia Spencer’s Reasons“, *Salt Lake Daily Herald*, 26. Oktober 1884, Seite 12; Hoopes und Hoopes, *Making of a Mormon Apostle*, Seite 88
26. „Found Guilty“, *Salt Lake Daily Herald*, 26. Oktober 1884, Seite 12; „Lydia Spencer’s Reasons“, *Salt Lake Daily Herald*, 26. Oktober 1884, Seite 12; „Lydia Spencer“, *Deseret News*, 29. Oktober 1884, Seite 12; Gordon, *Mormon Question*, Seite 157
27. „No Bail“, *Salt Lake Daily Herald*, 4. November 1884, Seite 7; siehe auch Whitney, *History of Utah*, 3:317ff.; Clawson, Autobiografie, Seite 95ff.
28. Panek, „Search and Seizure in Utah“, Seite 319–331; James, „Between Two Fires“, Seite 51ff.; John Taylor, in: *Journal of Discourses*, 19. Oktober 1884, 25:344–351; siehe auch „Discourse by President John Taylor“, *Deseret Evening News*, 14. Februar 1885, Seite 1
29. John Taylor und George Q. Cannon an Jesse N. Smith und andere, 8. Dezember 1884, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Romney, *Mormon Colonies in Mexico*, Seite 51ff.
30. „Discourse by President John Taylor“, *Deseret Evening News*, 14. Februar 1885, Seite 1; Jesse N. Smith, Autobiografie und Tagebuch, 3. und 18. Januar 1885; Joseph F. Smith an Sarah Richards Smith, 14. Januar 1885, Sarah Ellen R. Smith Collection, Historisches Archiv der Kirche; Erastus Snow an E. W. Snow, 15. Januar 1885, Erastus Snow, Schriftverkehr, Historisches Archiv der Kirche; McIntyre und Barton, *Christopher Layton*, Seite 151
31. Erastus Snow an E. W. Snow, 15. Januar 1885, Erastus Snow, Schriftverkehr, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an Sarah Richards Smith, 17. Januar 1885, Sarah Ellen R. Smith Collection, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 1. und 15. bis 18. Januar 1885; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 14./15. Januar 1885
32. Thatcher, Tagebuch, 17./18. und 23. Januar 1885; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 17./18. und 23. Januar 1885; Jesse N. Smith, Autobiografie und Tagebuch, 18. Januar 1885; McIntyre und Barton, *Christopher Layton*, Seite 151; Joseph F. Smith, Tagebuch, 23. Januar 1885; **Thema: Kolonien in Mexiko**
33. Joseph F. Smith, Tagebuch, 20. und 24./25. Januar 1885; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 18., 23. bis 25. und 27. Januar 1885; Thatcher, Tagebuch, 23. Januar 1885; Franklin D. Richards, Tagebuch, 27. Januar 1885; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 27. Januar 1885; George Q. Cannon, Tagebuch, 23. und 27. Januar 1885; „Discourse by President John Taylor“, *Deseret Evening News*, 14. Februar 1885, Seite 1
34. „Discourse by President John Taylor“, *Deseret Evening News*, 14. Februar 1885, Seite 1
35. George Q. Cannon, Tagebuch, 1. Februar 1885

KAPITEL 34: VON DEN SCHLECHTEN NICHTS ZU BEFÜRCHTEN

1. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 96, 100
2. David Udall an Ida Udall, 30. November 1884, 8. März 1885, Abschrift in: Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 82, 101; „The Arizona Anti-Mormon Outrages“, *Deseret News*, 18. März 1885, Seite 7; Bair und Jensen, „Prosecution of the Mormons“, Seite 32
3. „The Arizona Anti-Mormon Outrages“, *Deseret News*, 18. März 1885, Seite 7; David Udall an Ida Udall, 6. Dezember 1884, Abschrift in: Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 84f.
4. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 62, 65, 75, 86–100; Band 2, 8. März 1885
5. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 67, 95, 100, 103
6. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 102f., 113
7. Logan-Tempel, Taufen für die Verstorbenen, 1884–1943, Band B, Seite 329ff., Mikrofilm 177.838; Logan-Tempel, Endowments für die Verstorbenen, 1884–1970, Band A, Seite 387, 391f., Mikrofilm 177.955, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Gemeinde Washakie, Mitgliederverzeichnis, Seite 2f., 22–37, 44f., 64–79
8. Pfahl Box Elder, allgemeine Protokolle, Seite 59; Logan-Tempel, Geschäftsbuch der Gemeinde, Seite 123, 152, 290, 300, 336, 421, 466; Charles Ora Card an Isaac Zundel, 21. April 1882, Logan-Tempel, Buch mit Durchschlagkopien, Seite 143f.; „Mortar Mixers“, *Logan Herald Journal*, Artikel Nr. 123, 125, 126 und 151 in: Everton, Scrapbooks, Historisches Archiv der Kirche
9. „Zundell, Isaac E. D.“ in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 1:561; Dibble, „Mormon Mission to the Shoshoni Indians, Part III“, Seite 284–293
10. Endowment House, Siegelungen von Ehepaaren, an Lebenden und an Stellvertretern, 1851–1889, Band J, 1874/75, Eintrag 2483, Mikrofilm 183.400, Sondersammlungen, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Woodruff, Tagebuch, 22. Februar 1875
11. *Year of Jubilee*, Seite 103; Isaac Zundel an John Taylor, 30. November 1886, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Sagwitch**
12. Hill, „Brief Acct“, Seite 3, 11–14; „The Indian Ejectment“, *Deseret News*, 1. September 1875, Seite 5; George W. Hill an Brigham Young, 15. August 1876, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Indianer**
13. Isaac E. D. Zundel, Alexander Hunsaker und Moroni Ward an John Taylor, 23. Mai 1880; Isaac E. D. Zundel an John Taylor, 8. Dezember 1880; Isaac E. D. Zundel an John Hess, 8. Dezember 1880, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; *History of Box Elder County*, Seite 153
14. Christensen, *Sagwitch*, Seite 165
15. Charles Ora Card an Isaac Zundel, 21. April 1882, Logan-Tempel, Buch mit Durchschlagkopien, Seite 143f.; „Mortar Mixers“, *Logan Herald Journal*, Artikel Nr. 123, 125, 126 und 151 in: Everton, Scrapbooks, Historisches Archiv der Kirche; Pfahl Box Elder, allgemeine Protokolle, Seite 59; Logan-Tempel, Geschäftsbuch der Gemeinde, Seite 123, 152, 290, 300, 336, 421, 466
16. „Mortar Mixers“, *Logan Herald Journal*, Artikel Nr. 124, 125 und 151 in: Everton, Scrapbooks, Historisches Archiv der Kirche; J. H. M., Brief an den Herausgeber, 22. März 1863, *Deseret News*, 1. April 1863, Seite 3
17. Logan-Tempel, Taufen für die Verstorbenen, 1884–1943, Band B, Seite 329ff., Mikrofilm 177.838; Logan-Tempel, Endowments für die Verstorbenen, 1884–1970, Band A, Seite 387, 391f., Mikrofilm 177.955, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Gemeinde Washakie, Mitgliederverzeichnis, Seite 2f., 22–37, 44f., 64–79
18. „Joseph Smith“, *Salt Lake Daily Tribune*, 23. Juni 1885, Seite 4; Launius, „Methods and Motives“, Seite 113; **Themen: Gemeinschaften von Heiligen der Letzten Tage, Familie von Joseph Smith und Emma Hale**

19. Helen Mar Kimball Whitney, Tagebuch, 21. Juni 1885, Historisches Archiv der Kirche; 19. November 1885, Utah State University; Whitney, *Plural Marriage*; Whitney, Autobiografie, Seite 2; **Thema: Helen Mar Kimball Whitney**
20. Whitney, Autobiografie, Seite 1ff.; Helen Mar Kimball Whitney, „Scenes and Incidents in Nauvoo“, *Woman's Exponent*, 15. November 1882, 11:90; Fluhman, „Subject That Can Bear Investigation“, Seite 105–112; Hales, *Joseph Smith's Polygamy*, 2:294–298; **Thema: Joseph Smith und die Mehrehe**
21. Whitney, Autobiografie, Seite 3; Helen Mar Kimball Whitney, „The Last Chapter of Scenes in Nauvoo“, *Woman's Exponent*, 1. November 1883, 12:81; Bennett, *Journey West*, Seite XXIII–XXVI; **Thema: Siegelung**
22. Whitney, Autobiografie, Seite 3; Whitney, *Through Memory's Halls*, Seite 22; Hatch und Compton, *Widow's Tale*, Seite 3–6
23. Helen Mar Kimball Whitney, Tagebuch, 21./22. November 1884, Historisches Archiv der Kirche
24. Whitney, *Why We Practice Plural Marriage*, Seite 9, 23f., 65f.; Whitney, *Plural Marriage*, Seite 37; **Thema: Mehrehe in Utah**
25. Whitney, *Why We Practice Plural Marriage*, Seite 3–72; Helen Mar Kimball Whitney, Tagebuch, 17./18. und 31. Dezember 1884, 1. bis 3. Januar 1885, 3. Februar 1885, Historisches Archiv der Kirche; 5./6. März 1886, Utah State University
26. Helen Mar Crusaders, „Hypocrisy of the Crusaders, and Encouragement for the Faithful“, *Deseret Evening News*, 15. August 1885, Seite 5; Helen Mar Kimball Whitney, „History Repeating Itself“, *Deseret News*, 13. Mai 1885, Seite 6
27. Whitney, *Plural Marriage*, Seite 3–9
28. Helen Mar Kimball Whitney, Tagebuch, 19. November 1885, Utah State University
29. Whitney, Autobiografie, Seite 3; Helen Mar Kimball Whitney, „The Last Chapter of Scenes in Nauvoo“, *Woman's Exponent*, 1. November 1883, 12:81; siehe Jesaja 48:10
30. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 113, 115f., 132f., 156f.
31. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 126f.; Udall, *Arizona Pioneer Mormon*, Seite 116ff.; Hiram B. Clawson an John Taylor und George Q. Cannon, 21. August 1885, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche
32. David Udall an Ida Udall, 16. Juli 1885; Abschrift in: Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 121; Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 109ff.
33. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 126; David Udall an Ida Udall, 4. August 1885; Abschrift in: Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 126f.
34. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 128–133, 139, 151, 153, 155, 170
35. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 155, 157–165; Eliza Luella Udall an Ida Udall, 31. August 1885; David K. Udall an die Familie, 20. September 1885; David K. Udall an die Familie, 5. Oktober 1885; David K. Udall an die Familie, 18. Oktober 1885, Udall Family Correspondence Collection, Historisches Archiv der Kirche; David Udall an „Lois Pratt“ (Ida Udall), 29. November 1885, Abschrift in: Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 168f.
36. Perkins und Woodger, „Administration from the Underground“, Anhang B, Seite 365; Susa Young Gates an Lucy Bigelow Young, 12. Oktober 1885, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Jacob F. Gates an John Taylor, 12. Oktober 1885, Missionarsberufungen und -empfehlungen der Ersten Präsidentschaft, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Susa Young Gates**
37. Jacob F. Gates an John Taylor, 12. Oktober 1885, Missionarsberufungen und -empfehlungen der Ersten Präsidentschaft, Historisches Archiv der Kirche
38. Jacob F. Gates an George Reynolds, 21. Oktober 1885, Missionarsberufungen und -empfehlungen der Ersten Präsidentschaft, Historisches Archiv der Kirche; Susa Young Gates an Lucy Bigelow Young, 19. Oktober 1885, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
39. „Mother and Father“, *Salt Lake Daily Herald*, 29. Oktober 1885, Seite 8

Anmerkungen zu Seite 601 bis 608

40. Jacob F. Gates an Jacob Gates, 12. November 1885, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Beesley, Tagebuch, 28. Oktober und 9./10. November 1885, Seite 3–6
41. Susa Young Gates [Pseudonym: Homespun], „A Tropical Picture“, *Woman's Exponent*, 1. Januar 1886, 14:118; Jacob F. Gates an Jacob Gates, 12. November 1885; Jacob F. Gates an Emma F. Gates, 13. Juli 1886, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Moffat, Woods und Walker, *Gathering to La'ie*, Seite 29–51; **Thema: Hawaii**
42. Jacob F. Gates an Jacob Gates, 12. November 1885, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
43. Bailey Dunford an Susa Young Gates, 6. Dezember 1885, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
44. George Reynolds an Joseph F. Smith, 26. März 1885, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Januar 1885, 1., 6., 14. und 16. Februar 1885, 3., 5., 12., 19. und 23. April 1885, 14. und 27. Mai 1885, 19. Juni 1885, 14. bis 17. Juli 1885, 3. Oktober 1885, 1./2. Januar 1886; John Taylor an Joseph F. Smith, 12. März 1886, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
45. Siehe George Q. Cannon, Tagebuch, Februar bis Juni 1885, sowie George Reynolds an Joseph F. Smith, 12. Februar 1885, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
46. George Q. Cannon, Tagebuch, 20. November 1885; „Apostle Lorenzo Snow“, *Deseret News*, 25. November 1885, Seite 12
47. „Mr. Snow Speaks“, *Salt Lake Daily Herald*, 17. Januar 1886, Seite 12; Lorenzo Snow, in: *Journal of Discourses*, 10. Januar 1886, 26:365; „In the Snow Case“, *Salt Lake Daily Herald*, 7. Februar 1886, Seite 10; **Thema: Lorenzo Snow**
48. Hedges und Holzapfel, *Within These Prison Walls*, Seite XXXIV; „Raid on the Cannon Farm“, *Deseret Evening News*, 8. Februar 1886, Seite 3; „Another Raid“, *Deseret Evening News*, 10. Februar 1886, Seite 3
49. George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Februar 1886; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 10./11. Februar 1886
50. George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Februar 1886; „The Great Prisoner“, *Deseret Evening News*, 17. Februar 1886, Seite 3

KAPITEL 35: EINE ZEIT DER PRÜFUNG

1. George Q. Cannon, Tagebuch, 17. und 27. Februar 1886; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 17. Februar 1886; „Captured Artillery“, *Salt Lake Daily Tribune*, 18. Februar 1886, Seite 4; **Thema: George Q. Cannon**
2. George Q. Cannon, Tagebuch, 27. Februar 1886
3. George Q. Cannon, Tagebuch, 17., 27./28. Februar 1886, 2. und 17. März 1886; „Letter from the Secretary of the Treasury“, *Executive Documents of the Senate of the United States*, 52. Kongress, 2. Sitzung, Vollzugsdokument Nr. 43, Seite 3; siehe auch Walker, „Grant's Watershed“, Seite 206ff.
4. George Q. Cannon, Tagebuch, 28. Februar bis 2. März und 5. März 1886
5. Wells, Tagebuch, Band 2, 28. Januar 1886; Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 217f.; „Items from Washington“, *Woman's Exponent*, 15. Februar 1886, 14:140; **Themen: Emmeline B. Wells, Gesetze gegen die Polygamie**
6. „The Latest from Edmunds“, *Woman's Exponent*, 1. Februar 1886, 14:134ff.; siehe auch Gesetz zur Änderung des Gesetzes mit dem Titel „An Act to Amend Section Fifty-Three Hundred and Fifty Two ...“, 3. März 1887, *Statutes at Large*, 1887, 49. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 397, Seite 635–641
7. „Items from Washington“, *Woman's Exponent*, 15. Februar 1886, 14:140; „Notes from Washington“, *Woman's Exponent*, 1. Mai 1886, 14:180f.; siehe auch Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 218ff., und Wells, Tagebuch, Band 2, 28. Januar 1886

8. Emmeline Wells an Orson F. Whitney, 2. März 1886, Orson F. Whitney Collection, Historisches Archiv der Kirche; „Mormon“ *Women's Protest*, 1886 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 517, 520; Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 225
9. „Letter to the Sisters at Home“, *Woman's Exponent*, 1. April 1886, 14:164; Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 225; „Mormon“ *Women's Protest*, 1886 (Auszug), in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 522–525; „Ferguson, Ellen Brooke“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org
10. „Notes from Washington“, *Woman's Exponent*, 1. Mai 1886, 14:180; „Items from Washington“, *Woman's Exponent*, 15. Februar 1886, 14:140; „Report“, *Deseret News*, 3. Juni 1885, Seite 13; siehe auch „The Rotunda – Kirtland – The ‚Memorial‘“, *Woman's Exponent*, 15. April 1886, 14:169
11. „Notes from Washington“, *Woman's Exponent*, 1. Mai 1886, 14:180
12. Siehe Daynes, *More Wives Than One*, Seite 175, und Antrei und Scow, *Other Forty-Niners*, Seite 152
13. Gemeinde Ephraim Süd, Protokolle der Primarvereinigung, 23. Januar 1886, Seite 50; siehe auch Stevens, Autobiografie, Seite 15
14. Bradley, „Hide and Seek“, Seite 147f.
15. Siehe Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 39
16. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 212ff.; siehe auch Dorius, „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, Seite 26, und Jensen, „Diary of J. F. Ferdinand Dorius“, Seite 5
17. Dorius, *Dorius Heritage*, Seite 149–154; Stevens, Autobiografie, Seite 8ff., 12; US-Volkszählung von 1880, West Point, Bezirk Ephraim, Kreis Sanpete, Territorium Utah, Seite 444D; „David Eugene Stevens“, Utah Department of Heritage and Arts, Utah Division of State History, Datenbank zu Friedhöfen und Beerdigungen, <http://history.utah.gov/cemeteries/>
18. Totenschein für Charles Henry Stevens, 6. März 1935; Totenschein für Alma Stevens, 6. März 1932, Utah Department of Health, Office of Vital Records and Statistics, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City; „Elizabeth Sophia Stevens Nielson“, „Margret Augusta Taylor“, „William Henry Taylor“, Utah Department of Heritage and Arts, Utah Division of State History, Datenbank zu Friedhöfen und Beerdigungen, <http://history.utah.gov/cemeteries/>. Vollständige biografische Forschung zu Augusta Dorius Stevens und Henry Stevens im Besitz der Herausgeber.
19. Eliza R. Snow, Rede, 14. August 1873, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 387f.; „Minutes of a Special Meeting of the F. R. Societies of Provo“, *Woman's Exponent*, 15. September 1872, 1:58; Stevens, Autobiografie, Seite 13; „Biographical Sketch of R. B. Pratt“, Seite 534; „The Women of Utah“, *Woman's Exponent*, 1. September 1888, 17:49f.; Bericht von der Einweihung des Deseret-Krankenhauses, 17. Juli 1882, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 497–506; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 106f.; **Thema: Pionierfrauen und Medizin**
20. Siehe Firmage und Mangrum, *Zion in the Courts*, Seite 174, 188ff.; Bradley, „Hide and Seek“, Seite 146f., und Stevens, Autobiografie, Seite 13
21. Gemeinde Ephraim Süd, Protokolle der Primarvereinigung, 11. Oktober 1884, Seite 36; 10. Januar 1885, Seite 39; 20. April 1885, Seite 43; 26. Dezember 1885, Seite 49; 21. Juni 1886, Seite 52
22. Gemeinde Ephraim Süd, Protokolle der Primarvereinigung, 11. Oktober 1884, Seite 36; 6. April 1885, Seite 42; *Circular of the First Presidency*, Seite 5; siehe auch allgemeine Protokolle des Pfahles Sanpete, 10. Juli 1887, Seite 49
23. Gemeinde Ephraim Süd, Protokolle der Primarvereinigung, 15. März 1886, Seite 51; siehe auch 2. Januar 1886, Seite 49
24. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 170ff., 175
25. Siehe beispielsweise Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 180f., 205
26. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 206f., 209
27. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 1, Seite 211, 217
28. Udall, Autobiografie und Tagebücher, Band 2, Seite 15; siehe auch Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 185, sowie Bair und Jensen, „Prosecution of the Mormons“, Seite 44

Anmerkungen zu Seite 614 bis 627

29. Ellsworth, *Mormon Odyssey*, Seite 186; **Thema: Ida Hunt Udall**
30. Hawaii-Mission Honolulu, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 5, 1. Februar 1887
31. Susa Young Gates an Lucy Bigelow Young und „Sister“, 30. Dezember 1886, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
32. Susa Young Gates an Lucy Bigelow Young, 6. März 1887, Jacob F. Gates, Schriftstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Susa Young Gates, Tagebuch, 22. Februar und 22. April 1888; Joseph F. Smith, Tagebuch, 22./23. Februar 1887
33. Susa Young Gates, Tagebuch, 24. Februar 1888; Susa Young Gates an Lucy Bigelow Young, 6. März 1887, Jacob F. Gates, Schriftstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Hawaii-Mission Honolulu, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 5, 2. März 1887
34. Joseph F. Smith, Tagebuch, 23. Februar und 2. März 1887
35. Susa Young Gates an Lucy Bigelow Young, 6. März 1887, Jacob F. Gates, Schriftstücke, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 6. Juni und 7. Juli 1870
36. Gesetz zur Änderung des Gesetzes mit dem Titel „An Act to Amend Section Fifty-Three Hundred and Fifty Two ...“, 3. März 1887, *Statutes at Large*, 1887, 49. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 397, Seite 635–641; Firmage und Mangrum, *Zion in the Courts*, Seite 197ff., 231–236; Daynes, *More Wives Than One*, Seite 176; siehe auch „At the Capital“, *Salt Lake Daily Herald*, 13. März 1887, Seite 8
37. Cox, „Mormon Colonies in Mexico“, Seite 23–29
38. Godfrey, „Canada’s Brigham Young“, Seite 226–234
39. George Q. Cannon an Joseph F. Smith, 21. Mai 1887, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 22. November 1886, 4. März 1887, 17., 19., 20. und 21. April 1887, 7., 11., 20. und 24. Mai 1887, 24. Juni 1887, 2. Juli 1887; Nuttall, Tagebuch, 26. Juni 1887
40. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. Mai 1887
41. George Q. Cannon an Joseph F. Smith, 23. Oktober 1886, 21. und 26. Mai 1887, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
42. George Q. Cannon, Tagebuch, 23. Juni 1887, 1., 2., 10., 11., 13. und 18. Juli 1887; Nuttall, Tagebuch, 1. bis 31. Juli 1887; **Thema: John Taylor**
43. George Q. Cannon, Tagebuch, 18. Juli 1887; Joseph F. Smith, Tagebuch, 18. Juli 1887
44. George Q. Cannon, Tagebuch, 25./26. Juli 1887; Joseph F. Smith, Tagebuch, 25. Juli 1887; **Themen: Wilford Woodruff, Nachfolge in der Führung der Kirche**

KAPITEL 36: DAS SCHWACHE IN DER WELT

1. Woodruff, Tagebuch, 28./29. Juli 1887; Joseph F. Smith, Tagebuch, 29. Juli 1887; George Q. Cannon, Tagebuch, 29. Juli 1887; „Laid to Rest“, *Salt Lake Daily Herald*, 30. Juli 1887, Seite 8; Emmeline B. Wells, „In Memoriam“, *Woman’s Exponent*, 1. August 1887, 16:37; **Themen: John Taylor, Wilford Woodruff**
2. George Q. Cannon, Tagebuch, 29. Juli 1887; Woodruff, Tagebuch, 9. bis 12. November 1885 und 25. Juli 1887
3. Woodruff, Tagebuch, 3. August 1887; „From President Woodruff“, *Salt Lake Daily Herald*, 6. August 1887, Seite 5; **Thema: Nachfolge in der Führung der Kirche**
4. Truman O. Angell Sr. und Truman O. Angell Jr. an John Taylor, 28. April 1885, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 14. Juli 1885, 3., 13. und 19. Mai 1886, 15. und 18. August 1887, 10. September 1887; Querschnitt der Westtürme, September 1884; Türme, November 1887, Steinmetzarbeiten, Büro des Architekten, architektonische Zeichnungen zum Salt-Lake-Tempel, Historisches Archiv der Kirche

5. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 13. August 1887; Franklin D. Richards, Tagebuch, 4. August 1887; George Q. Cannon, Tagebuch, 15. und 18. August 1887, 7./8. Oktober 1887; Woodruff, Tagebuch, 9. Oktober 1887
6. Grant, Tagebuch, lose Kopie, 3. August 1887; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 3. August 1887; Franklin D. Richards, Tagebuch, 5. Oktober 1887; Woodruff, Tagebuch, 3. August 1887; George Q. Cannon, Tagebuch, 5. August und 8. Oktober 1887; Walker, „Grant’s Watershed“, Seite 195f., 198f., 202–208, 211–216; **Thema: George Q. Cannon**
7. George Q. Cannon, Tagebuch, 13. September 1887
8. Franklin D. Richards, Tagebuch, 5. Oktober 1887; Grant, Tagebuch, 5. Oktober 1887; Woodruff, Tagebuch, 5./6. Oktober 1887; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 5. Oktober 1887; siehe auch Walker, „Grant’s Watershed“, Seite 214–217
9. Gray, *Amerika Samoa*, Seite 11ff.; „A Brief Account of the History of the Samoan Mission“, Manuskript der Geschichte der Samoanischen Mission, Seite 1f.; Hart, Hart und Harris, *Expanded Samoan Mission History*, Seite 8; **Themen: Samoa, Amerikanisch-Samoa**
10. McBride, „Mormon Beginnings in Samoa“, Seite 57–62; Harris, *Building the Kingdom in Samoa*, Seite 3–6; Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 13f.; „The Great Crusade“, *Deseret News*, 15. November 1871, Seite 7; **Thema: Hawaii**
11. Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 15; Harris, *Building the Kingdom in Samoa*, Seite 6; Hart, Hart und Harris, *Expanded Samoan Mission History*, Seite 8f.; „Correspondence“, *Deseret News*, 25. September 1872, Seite 10
12. Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 15ff.; Harris, *Building the Kingdom in Samoa*, Seite 6; Joseph H. Dean an Wilford Woodruff und George Q. Cannon, 13. Februar 1888, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
13. Wood, „My Samoan Experience“, *Juvenile Instructor*, 1. April 1893, 28:210; McBride, „Mormon Beginnings in Samoa“, Seite 66f.
14. „A Brief Account of the History of the Samoan Mission“, Manuskript der Geschichte der Samoanischen Mission, Seite 2
15. Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 14f.; McBride, „Mormon Beginnings in Samoa“, Seite 62f., 65ff.; Joseph H. Dean an Wilford Woodruff und George Q. Cannon, 7. Juli 1888, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
16. „A Brief Account of the History of the Samoan Mission“, Manuskript der Geschichte der Samoanischen Mission, Seite 2
17. Anna Gaarden Widtsoe an Petroline Gaarden, 28. August 1887 und 9. November 1887, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 78, 84
18. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 78ff., 92ff.; Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 8f., 19f.
19. Garr, „History of Brigham Young College“, Seite 4–9; Godfrey, *Logan, Utah*, Seite 38ff.; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 92ff.; Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 19ff.; **Thema: Kircheeigene Hochschulen**
20. Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 10f., 13; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 81f., 86ff.; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Logan 1, Band 1, 3. Juli 1884; **Thema: Organisationen für Junge Männer**
21. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 81f., 86f.; **Thema: Wort der Weisheit (LuB 89)**
22. Logan-Tempel, Taufen für Verstorbene, Band F, 12. und 19. April 1887, Seite 342, 347, Mikrofilm 177.845, U.S. and Canada Record Collection, Genealogisches Archiv der Kirche; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 88
23. „Death of Sister E. R. Snow Smith“, *Deseret News*, 7. Dezember 1887, Seite 8; „Eliza Roxie Snow Smith“, *Woman’s Exponent*, 15. Dezember 1887, 16:108ff.; **Thema: Eliza R. Snow**
24. Emmeline B. Wells, „Pen Sketch of an Illustrious Woman“, *Woman’s Exponent*, 1. Februar 1881, 9:131; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Provo 2, Band 1, September 1869, Seite 14–19; Eliza R. Snow, Rede, 14. August 1873, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 384
25. „Eliza Roxie Snow Smith“, *Woman’s Exponent*, 15. Dezember 1887, 16:109

Anmerkungen zu Seite 637 bis 644

26. „Young, Zina Diantha Huntington Jacobs“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; „General Conference“, *Deseret News*, 11. April 1888, Seite 13; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 127
27. „Young, Zina Diantha Huntington Jacobs“, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; „General Conference“, *Deseret News*, 11. April 1888, Seite 13; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 127; Bericht der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Salt Lake, 18./19. Juni 1880; Bericht der allgemeinen Versammlung der Frauenhilfsvereinigung, 17. Juli 1880, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 467f.; Bradley und Woodward, *4 Zinas*, Seite 316ff.
28. Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 127–130; Wells, „Zina D. H. Young“, Seite 43–48; **Themen: Zina D. H. Jacobs Young, Pionierfrauen und Medizin**
29. Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 130; George Q. Cannon, Tagebuch, 19. August 1886; Godfrey, „Canada’s Brigham Young“, Seite 226
30. Zina Young Card an Zina Huntington Young, 6. Oktober 1887, Zina Card Brown Family Collection, Historisches Archiv der Kirche
31. Zina Huntington Young an Susa Young Gates, 19. Juni 1888, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „On the Canadian Frontier“, Website zur Geschichte der Kirche, history.ChurchofJesusChrist.org; Brown, „Biographical Sketch of the Life of Zina Young Williams Card“, Seite 14; **Thema: Kanada**
32. Zina Huntington Young an Susa Young Gates, 19. Juni 1888, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Bradley und Woodward, *4 Zinas*, Seite 249–267
33. Brown, „Biographical Sketch of the Life of Zina Young Williams Card“, Seite 1, 14f.; Bradley und Woodward, *4 Zinas*, Seite 283f.
34. Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Cardston, Band 1, 11. Juni 1888; siehe auch Einträge vom 24. Mai bis 30. August 1888
35. Zina Huntington Young an Susa Young Gates, 19. Juni 1888, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Bradley und Woodward, *4 Zinas*, Seite 288f., 322f.
36. Joseph H. Dean, Tagebuch, 23. Mai 1887; Franklin D. Richards, Tagebuch, 23. Mai 1887; Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 16; **Thema: Ausweitung der Missionsarbeit**
37. Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 16f.; „Joseph Henry Dean“ und „Sarah Allen Arnold Dean“, Datenbank zu den Missionaren, history.ChurchofJesusChrist.org/missionary; Joseph H. Dean, Tagebuch, 28. März und 16. bis 25. Mai 1887; „The Jos. Dean Trial“, *Salt Lake Democrat*, 14. Mai 1887, Seite 6; „Not Guilty“, *Salt Lake Daily Herald*, 15. Mai 1887, Seite 3; „The Case of Joseph Dean“, *Salt Lake Daily Tribune*, 15. Mai 1887, Seite 2
38. Joseph H. Dean an Wilford Woodruff und George Q. Cannon, 13. Februar 1888, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; Hart, Hart und Harris, *Expanded Samoan Mission History*, Seite 8f.
39. Joseph H. Dean, Tagebuch, 9. Februar 1888, 11. Mai 1888, 1. und 10./11. Juni 1888; Hart, Hart und Harris, *Expanded Samoan Mission History*, Seite 9
40. Joseph H. Dean an Wilford Woodruff und George Q. Cannon, 7. Juli 1888, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; Joseph H. Dean, Tagebuch, 18., 20./21. und 24./25. Juni 1888; Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 18f.

KAPITEL 37: ZUM THRON DER GNADE

1. Woodruff, Tagebuch, 13./14. Mai 1888; George Q. Cannon, Tagebuch, 13./14. Mai 1888
2. Woodruff, Tagebuch, 16./17. und 21. Mai 1888; George Q. Cannon, Tagebuch, 13. und 17. Mai 1888; „Dedication of the Temple at Manti“, *Deseret News*, 16. Mai 1888, Seite 8; siehe auch Rasmussen und Nielson, *Manti Temple*, Seite 46

3. „The Manti Temple“, *Deseret Evening News*, 5. Oktober 1877, Seite 3; Stubbs, „History of the Manti Temple“, Seite 26ff., 33ff., 46, 56–59; Rasmussen und Nielson, *Manti Temple*, Seite 33, 104; **Thema: Tempelbau**
4. George Q. Cannon, Tagebuch, 19. bis 26. März 1888; Woodruff, Tagebuch, 20. bis 26. März 1888; Walker, „Grant’s Watershed“, Seite 216ff.
5. Gesetz zur Änderung des Gesetzes mit dem Titel „An Act to Amend Section Fifty-Three Hundred and Fifty-Two ...“, 3. März 1887, *Statutes at Large*, 1887, 49. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 397, Seite 637; Woodruff, Tagebuch, 5. und 16. November 1887; „The Receiver Takes the Tithing Office“, *Deseret News*, 16. November 1887, Seite 8; „As a Matter of History“, *Salt Lake Daily Herald*, 26. November 1887, Seite 8; George Q. Cannon, Tagebuch, 15. November 1887; siehe auch Gesetz zur Bestrafung und Unterbindung der Ausübung der Polygamie in den Territorien der Vereinigten Staaten und an anderen Orten, Ablehnung und Annullierung bestimmter Gesetze der gesetzgebenden Versammlung des Territoriums Utah, 1. Juli 1862, *Statutes at Large*, 1863, 37. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 126, Seite 501f.; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
6. Monnett, „Emergence of the Academies“, Seite 60–64, 74–79, 101–109; George Q. Cannon, Tagebuch, 26./27. Januar und 7. April 1888; „General Conference“, *Deseret News*, 11. April 1888, Seite 13; **Thema: Kircheneigene Hochschulen**
7. Woodruff, Tagebuch, 17. Mai 1888; George Q. Cannon, Tagebuch, 17. Mai 1888; „Another Temple“ und „Demand the Tabernacle“, *Deseret News*, 23. Mai 1888, Seite 9, 11; siehe auch Rasmussen und Nielson, *Manti Temple*, Seite 46f.; **Thema: Tempelweihungen und Weihungsgebete**
8. „The House of the Lord“, *Deseret News*, 30. Mai 1888, Seite 9; Rasmussen und Nielson, *Manti Temple*, Seite 47–57; Bennett, *Temples Rising*, Seite 264
9. Susa Young Gates an Zina Huntington Young, 5. Mai 1888; Susa Young Gates an Wilford Woodruff, 23. August 1888, Akten zum Young Woman’s Journal, Allgemeines, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „The New Year, 1881“, *Woman’s Exponent*, 1. Januar 1884, 12:116; Tait, „Susa Young Gates and the Cultural Work of Home Literature“, Seite 54ff.; **Thema: Susa Young Gates**
10. Susa Young Gates, Tagebuch, 8. April 1888, 18. und 25. Mai 1888
11. Susa Young Gates, Tagebuch, 19. Februar 1888, 22. und 24. April 1888, 24. Mai 1888; Susa Young Gates an Jacob F. Gates, 18. März 1887, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
12. Susa Young Gates an Zina Huntington Young, 5. Mai 1888, Akten zum Young Woman’s Journal, Allgemeines, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
13. Susa Young Gates an Emmeline B. Wells, 5. Mai 1888; Romania Bunnell Penrose an Susa Young Gates, 26. Juni 1888, Akten zum Young Woman’s Journal, Schriftverkehr in alphabetischer Reihenfolge, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 387, Fußnote 416; **Themen: Zeitschriften der Kirche, Emmeline B. Wells**
14. Susa Young Gates, Tagebuch, 12. Juli und 24. August 1888; Joseph F. Smith an Susa Young Gates, 10. August 1888, Akten zum Young Woman’s Journal, Allgemeines, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
15. Susa Young Gates an Elmira Shepherd Taylor, Maria Young Dougall und Mattie Horne Tingey, 23. August 1888; Wilford Woodruff an Susa Young Gates, 2. Oktober 1888, Akten zum Young Woman’s Journal, Allgemeines, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Letter of the Presidency“, Seite 19; Susa Young Gates, Tagebuch, 19. Oktober 1888
16. Alexander, „Odyssey of a Latter-day Prophet“, 2010, Seite 284f.; George Q. Cannon, Tagebuch, 28. Februar 1886 und 13. September 1888; siehe auch die Einträge vom 16. August und 15. September 1887; **Thema: George Q. Cannon**
17. Alexander, *Things in Heaven and Earth*, Seite 248f.; Sigman, „Everything Lawyers Know about Polygamy Is Wrong“, Seite 117ff., 129ff.; Poll, „Legislative Antipolygamy Campaign“, Seite 117ff.; siehe auch Gesetz zur Änderung des Gesetzes mit dem Titel „An Act to

- Amend Section Fifty-Three Hundred and Fifty-Two ...“, 3. März 1887, *Statutes at Large*, 1887, 49. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 397, Seite 635–641; **Thema: Utah**
18. Abraham H. Cannon, Tagebuch, 8. September 1888; George Q. Cannon, Tagebuch, 2. August und 12. bis 17. September 1888; Franklin D. Richards, Tagebuch, 14. September 1888
 19. Whitney, *History of Utah*, 3:633ff.; Lyman, *Political Deliverance*, Seite 99f.; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 17. September 1888; Woodruff, Tagebuch, 17. September 1888; „Apostle George Q. Cannon“, *Deseret Evening News*, 17. September 1888, Seite 3; siehe auch Utah Commission, *Edmunds Act*, Seite 3
 20. George Q. Cannon, Tagebuch, 14. bis 17. September 1888; „Governor’s Message“, *Deseret News*, 14. Dezember 1859, Seite 5; Bashore, „Life behind Bars“, Seite 24; Hill, „History of Utah State Prison“, Seite 49
 21. George Q. Cannon, Tagebuch, 17. September 1888
 22. George Q. Cannon, Tagebuch, 27. bis 30. September 1888
 23. Bitton, *George Q. Cannon*, Seite 293–296; Walker, „Grant’s Watershed“, Seite 218f.; George Q. Cannon, Tagebuch, 17. bis 30. September und 6. bis 21. November 1888; siehe auch den Eintrag vom 18. bis 20. Februar 1889
 24. Siehe Woodruff, Tagebuch, 2. Februar 1888; Whitchurch und Perry, „Friends and Enemies in Washington“, Seite 229, Fußnote 95; **Thema: Joseph F. Smith**
 25. Siehe Joseph F. Smith, Tagebuch, 3. und 22. September 1888
 26. Joseph F. Smith, Tagebuch, 5. bis 12. Januar 1889
 27. *Admission of Utah*, Seite 7f.
 28. Joseph F. Smith, Tagebuch, 12. bis 14., 16., 20. und 22. Januar 1889, 1., 5./6., 11., 15. und 19./20. Februar 1889
 29. Joseph F. Smith, Tagebuch, 12. und 14. September 1888; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 12./13. September 1888
 30. Joseph F. Smith, Tagebuch, 1. Februar 1889
 31. Alexander, „Odyssey of a Latter-day Prophet“, 1991, Seite 181; George Q. Cannon, Tagebuch, 12. Dezember 1888 und 17. Februar 1889; „He Gives Himself Up“, *Salt Lake Daily Herald*, 13. Dezember 1888, Seite 8; Woodruff, Tagebuch, 17. September 1888; Walker, „Grant’s Watershed“, Seite 215f.
 32. Woodruff, Tagebuch, November 1888 bis Januar 1889, insbesondere die Einträge vom 24. November, 22. Dezember und 19. Januar
 33. George Q. Cannon, Tagebuch, 21./22. Februar 1889; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 20. bis 22. Februar 1889; Woodruff, Tagebuch, 3. August 1887 und 22. Februar 1889; „Serenaded“, *Deseret Evening News*, 23. Februar 1889, Seite 3; siehe auch Walker, „Grant’s Watershed“, Seite 222–225
 34. Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 128, 131; Franklin D. Richards, Tagebuch, 11. Oktober 1888; „Relief Society Central Board“, *Woman’s Exponent*, 15. Oktober 1888, 17:76; Zina Young Card an Zina Huntington Young, 25. und 30. Mai 1889, Zina Card Brown Family Collection, Historisches Archiv der Kirche; **Themen: Frauenhilfsvereinigung, Zina D. H. Jacobs Young**
 35. Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 128; Madsen, *Emmeline B. Wells*, Seite 264f.; Wells, Tagebuch, Band 12, 19. Januar und 24. März 1889
 36. Wells, Tagebuch, Band 11, 12. Juni 1888; **Thema: Emmeline B. Wells**
 37. Gesetz zur Änderung des Gesetzes mit dem Titel „An Act to Amend Section Fifty-Three Hundred and Fifty-Two ...“, 3. März 1887, *Statutes at Large*, 1887, 49. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 397, Seite 639; Wells, Tagebuch, Band 12, 3. Januar 1889; Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 138f.; Nuttall, Tagebuch, 2. und 4. Januar 1889; **Thema: Frauenwahlrecht**
 38. Derr, Cannon und Beecher, *Women of Covenant*, Seite 138; „Woman Suffrage Meeting“, *Woman’s Exponent*, 1. Mai 1889, 17:182; siehe auch Bohman, „Fresh Perspective“, Seite 207ff., und Madsen, „Schism in the Sisterhood“, Seite 247
 39. Franklin D. Richards an Wilford Woodruff, 31. Oktober 1888, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft und der Generalautoritäten, Historisches Archiv der Kirche; „Mutual Improvement Conference“, *Deseret News*, 13. Oktober 1880, Seite 13

40. Zina D. H. Young, Rede, 6. April 1889, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 564–569; „First General Conference of the Relief Society“, *Woman's Exponent*, 15. April 1889, 17:172f.; Sonne, *Saints on the Seas*, Seite XI; Madsen, *I Walked to Zion*, Seite VII; Plewe, *Mapping Mormonism*, Seite 104; **Thema: Auswanderung**
41. Nuttall, Tagebuch, 19./20. Februar und 5. April 1889; Lehre und Bündnisse 121:41,42; siehe auch Walker, „Grant's Watershed“, Seite 219; **Thema: Wilford Woodruff**
42. Nuttall, Tagebuch, 5. April 1889; Grant, Tagebuch, 5. April 1889
43. „The General Conference“, *Deseret Evening News*, 9. April 1889, Seite 2; Woodruff, Tagebuch, 5. April 1889; **Thema: Nachfolge in der Führung der Kirche**
44. „Discourse“, *Deseret Weekly*, 20. April 1889, Seite 513f.

KAPITEL 38: ZU DER VON MIR SELBST BESTIMMTEN ZEIT UND AUF MEINE WEISE

1. Joseph H. Dean an Wilford Woodruff, George Q. Cannon und Joseph F. Smith, 10. Februar 1889; Joseph H. Dean an Wilford Woodruff und George Q. Cannon, 7. August 1888; Joseph H. Dean an Wilford Woodruff, 30. Oktober 1888, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Gilson, *Samoa*, Seite 393f.; **Themen: Samoa, Amerikanisch-Samoa**
2. Joseph H. Dean an Wilford Woodruff und George Q. Cannon, 7. August 1888; Joseph H. Dean an Wilford Woodruff, 30. Oktober 1888; Joseph H. Dean an Wilford Woodruff, George Q. Cannon und Joseph F. Smith, 10. Februar 1889, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch beispielsweise Florence Dean, Tagebuch, 9. und 30. November 1888, 7. und 14. Dezember 1888
3. Joseph H. Dean an Wilford Woodruff, George Q. Cannon und Joseph F. Smith, 10. Februar 1889, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Joseph H. Dean, Tagebuch, 19. Februar und 13./14. März 1889
4. Joseph H. Dean, Tagebuch, 12. und 14. März 1889; Beesley, Tagebuch, 12. März 1889; „Elders from Zion Who Have Labored in the Samoan Mission“, in: Manuskript der Geschichte und historische Berichte der Mission Samoa, Historisches Archiv der Kirche; Wood, „Notable Incidents of Missionary Life“, Seite 633
5. Joseph H. Dean, Tagebuch, 11./12. März 1889; Wood, Tagebuch, 11./12. März 1889; Beesley, Tagebuch, 11./12. März 1889; siehe auch Joseph H. Dean, Tagebuch, 14. und 21. März 1889
6. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 1, 108, 128, 139, 149 und 146 (zweite Nummerierung), Seite 149 (zweite Nummerierung); „Liberated“, *Deseret Evening News*, 18. September 1888, Seite 3; „Local Briefs“, *Salt Lake Daily Herald*, 19. September 1888, Seite 8
7. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 151 (zweite Nummerierung) bis 156
8. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 158, 166
9. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 139, 151, 161f., 168
10. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 164f.
11. Joseph H. Dean, Tagebuch, 14. März 1889; siehe auch „Dissatisfaction in Apia“, *Deseret Evening News*, 4. August 1890, Seite 3
12. Joseph H. Dean, Tagebuch, 15. März 1889; Wood, Tagebuch, 13. März 1889; siehe auch Britsch, „Founding of the Samoan Mission“, Seite 21
13. Joseph H. Dean, Tagebuch, 12., 14. und 21. März 1889; Beesley, Tagebuch, 12. März 1889
14. Joseph H. Dean, Tagebuch, 14. bis 17. März 1889; Wood, Tagebuch, 15. bis 17. März 1889; Beesley, Tagebuch, 15./16. März 1889
15. „President Edward James Wood“, *Cardston News*, 27. Oktober 1936, Seite 5; Joseph H. Dean, Tagebuch, 16. März 1889; Beesley, Tagebuch, 17. März 1889; Wood, Tagebuch, 18. März 1889

Anmerkungen zu Seite 668 bis 678

16. Wood, Tagebuch, 16./17. März 1889; Joseph H. Dean, Tagebuch, 17. März 1889; Beesley, Tagebuch, 17. März 1889; Wood, „Notable Incidents of Missionary Life“, Seite 633
17. Wood, „Notable Incidents of Missionary Life“, Seite 633; Joseph H. Dean, Tagebuch, 21. März 1889 und 3. Januar 1890; Beesley, Tagebuch, 21. März 1889; Wood, Tagebuch, 21. März 1889
18. Joseph H. Dean, Tagebuch, 22. bis 25. März 1889; Wood, Tagebuch, 23. und 25. März 1889; Beesley, Tagebuch, 23. März 1889
19. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 167; siehe auch Flower, „Mormon Colonization of the San Luis Valley“, Seite 90–94
20. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 167–201
21. Firmage und Mangrum, *Zion in the Courts*, Seite 231ff., 243f., 257; Groberg, „Mormon Disfranchisements of 1882 to 1892“, Seite 400–404; „The Church Suit“, *Deseret Weekly*, 26. Januar 1889, Seite 154–160; Wells, „Idaho Anti-Mormon Test Oath“, Seite 235
22. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 213ff.
23. Wilford Woodruff, George Q. Cannon und Joseph F. Smith an Charles W. Penrose, 27. November 1887, Erste Präsidentschaft, politisches Arbeitsbuch mit Durchschlagkopien, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 2. und 22. November 1887, 9. April 1888; Woodruff, Tagebuch, 13. März 1889; Franklin D. Richards, Tagebuch, 13. März 1889; Clark, *Messages of the First Presidency*, Seite 169; Alexander, *Things in Heaven and Earth*, Seite 248, 254; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
24. Siehe „Die Mehrehe und die Familie im Utah des 19. Jahrhunderts“ und „Das Manifest und das Ende der Mehrehe“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
25. George Q. Cannon, Tagebuch, 9. September 1889
26. *Young Woman's Journal*, 1. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1889; „Y.L.M.I.A. Conference“, *Deseret Weekly*, 29. Juni 1889, Seite 22; „Local and Other Briefs“, *Salt Lake Herald*, 16. August 1889, Seite 8; „Prospectus of the Young Woman's Journal“, *Salt Lake Herald*, 18. August 1889, Seite 5; „Prospectus of the Young Woman's Journal“, *Utah Enquirer*, 30. August 1889, Seite 2; „The Young Woman's Journal“, *Woman's Exponent*, 1. September 1889, 18:55; **Thema: Susa Young Gates**
27. Zina E. Crocheron an Susa Young Gates, 10. Juli 1889; Josephine Spencer an Susa Young Gates, 19. August 1889; M. A. Y. Greenhalgh an Susa Young Gates, 22. August 1889, Young Woman's Journal Files, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Emily H. Woodmansee an Susa Young Gates, 16. Juli 1889; Sarah E. Russell an Susa Young Gates, 16. August 1889, General Correspondence, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; „Woman's Exponent“, *Woman's Exponent*, 1. Juni 1872, 1:8; „Salutatory“, Seite 3; Wells, „Salutation“, Seite 12; **Thema: Zeitschriften der Kirche**
28. Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 112–130, 254; „Home Literature“, Seite 299ff.
29. *Young Woman's Journal*, Oktober 1889, 1:1, 9–12, 19, 22, 29ff.
30. Gates, „Editor's Department“, Seite 32
31. „Naturalization of ‚Mormons‘“, *Deseret Evening News*, 30. November 1889, Seite 2; „More Endowment Scare“, *Semi-weekly Standard*, 20. November 1889, Seite 3; Flake, *Politics of American Religious Identity*, Seite 82
32. George Q. Cannon, Tagebuch, 21. November 1889
33. Woodruff, Tagebuch, 24. November 1889; Nuttall, Tagebuch, 23./24. November 1889
34. Woodruff, Tagebuch, 24. November 1889
35. George Q. Cannon, Tagebuch, 25. November 1889; Woodruff, Tagebuch, 24. November 1889

KAPITEL 39: IN GOTTES HAND

1. Nuttall, Tagebuch, 14. Dezember 1889; George Q. Cannon, Tagebuch, 5./6. Dezember und 12. Dezember 1889; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 7. Oktober 1889;

- History of Sanpete and Emery Counties*, Seite 326; „Official Declaration“, *Deseret Weekly*, 21. Dezember 1889, Seite 809f., sowie „Judge Anderson’s Decision“ und „Naturalization of ‚Mormons‘“, *Deseret Evening News*, 30. November 1889, Seite 2
2. Sjødahl, „Anthon H. Lund“, Seite 707, 709ff.; Lund, „Ministry of Anthon H. Lund“, Seite 84, 87
 3. Nuttall, Tagebuch, 14. Dezember 1889; Lund, „Ministry of Anthon H. Lund“, Seite 84–87, 96; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Oktober 1889; F. W. Otterstrom, „Report of Funeral Services for President Anthon H. Lund“, *Deseret News*, 12. März 1921, Abschnitt 4, Seite VI; Sjødahl, „Anthon H. Lund“, Seite 706, 708, 711
 4. George Q. Cannon, Tagebuch, 7. Oktober 1889
 5. „Official Declaration“, *Deseret Weekly*, 21. Dezember 1889, Seite 809f.; Joseph F. Smith, Tagebuch, 14. Dezember 1889; siehe auch Nuttall, Tagebuch, 14. Dezember 1889
 6. Jane Manning James an Joseph F. Smith, 7. Februar 1890, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Jane Manning James an John Taylor, 27. Dezember 1884, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche;
Thema: Jane Elizabeth Manning James
 7. Newell, *Your Sister in the Gospel*, Seite 70, 72f., 94–97, 107, 109; siehe auch Jane Manning James an Joseph F. Smith, 7. Februar 1890, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 8. Jane Manning James an John Taylor, 27. Dezember 1884, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche; Jane Manning James an Joseph F. Smith, 7. Februar 1890, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch James, Autobiografie, Seite 3f., und Newell, *Your Sister in the Gospel*, Seite 48ff., 113f.; **Thema: Siegelung**
 9. Newell, *Your Sister in the Gospel*, Seite 105f.; „Rassenzugehörigkeit und das Priestertum“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; „Able, Elijah“, biografischer Eintrag, Website Century of Black Mormons, exhibits.lib.utah.edu/s/century-of-black-mormons;
Themen: Einschränkung bei Priestertum und Tempel, Elijah Able
 10. Jane Manning James an John Taylor, 27. Dezember 1884, Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), Historisches Archiv der Kirche
 11. Angus M. Cannon an Jane Manning James, 16. Juni 1888, Angus M. Cannon Collection, Historisches Archiv der Kirche; Newell, *Your Sister in the Gospel*, Seite 106f.
 12. Jane Manning James an Joseph F. Smith, 7. Februar 1890, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 13. Jane Manning James an Joseph F. Smith, 12. April 1890, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde 8, Band 5, 5. November 1885, Seite 17; 7. August 1890, Seite 99; 6. November 1890, Seite 103; Newell, *Your Sister in the Gospel*, Seite 141; Zitat von Jane James zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Schwester Jane James wusste, dass dies das Werk Gottes ist, war voller Freude, dass sie als Mitglied der Kirche zu uns gehörte, und es war noch nie vorgekommen, dass sie den Wunsch hatte, sich zurückzuziehen.“
 14. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 27. April 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Grant, Tagebuch, 25./26. April 1890; John Henry Smith, Tagebuch, 24. bis 27. April 1890; siehe auch Boyle, „Appreciation“, Seite 672
 15. Grant, Tagebuch, 24. bis 26. April 1890; Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 10. Januar 1886, 27. April 1890, 11. August 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Heber J. Grant an Melvin Wells, 22. April 1936, in: Grant, Tagebuch, 22. April 1936; Heber J. Grant, Aktennotiz, 15. November 1881; Heber J. Grant an Grace Grant Evans, 5. November 1941, Heber J. Grant, Buch mit Durchschlagkopien, Band 80, Seite 464f., Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 26./27. Mai 1884; Walker, „Mormon ‚Widow‘ in Colorado“, Seite 176ff.
 16. Walker, „Mormon ‚Widow‘ in Colorado“, Seite 178f.; George Q. Cannon, Tagebuch, 19. und 24. August 1890; Grant, Tagebuch, 4. Dezember 1889; Emily Wells Grant an

- Heber J. Grant, 7., 11. und 16. Dezember 1889, 9. März 1890, 24. Juni 1890, 13. Oktober 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
17. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 27. Dezember 1889, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
 18. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 9. Mai 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
 19. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 11. Juli 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
 20. George Q. Cannon, Tagebuch, 19. Mai 1890; „The Church Suits“, *Salt Lake Herald*, 20. Mai 1890, Seite 1; siehe auch Alexander, „Odyssey of a Latter-day Prophet“, 2010, Seite 299–302; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
 21. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 27. Juli 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 17./18. und 24. August 1890
 22. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 19. und 31. August 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 20. August 1890
 23. Joseph F. Smith, Tagebuch, 20. bis 28. August 1890; Andrew Jenson, „Utah Hawaiian Colony“, *Deseret Evening News*, 19. Mai 1893, Seite 6; **Thema: Hawaii**
 24. Andrew Jenson, „Utah Hawaiian Colony“, *Deseret Evening News*, 19. Mai 1893, Seite 6; Kester, *Remembering Iosepa*, Seite 76ff., 82, 84, 97f., 105ff.; Joseph F. Smith, Tagebuch, 24. Mai 1889, 21. Juni 1889, 21. Juli 1889
 25. Siehe Andrew Jenson, „Utah Hawaiian Colony“, *Deseret Evening News*, 19. Mai 1893, Seite 6; Kester, *Remembering Iosepa*, Seite 1079; Albert F. Phillips, „Know Utah“, *Salt Lake Telegram*, 20. Dezember 1928, Seite 6; Jackson und Jackson, „Iosepa“, Seite 323; George Q. Cannon, Tagebuch, 27. August 1890
 26. Joseph F. Smith, Tagebuch, 27./28. August 1890; George Q. Cannon, Tagebuch, 26. und 28. August 1890; Kaulainamoku wird manchmal auch Kaulainamoku geschrieben
 27. Alexander, „Odyssey of a Latter-day Prophet“, 1991, Seite 201ff.; McCormick und Sillito, „Henry W. Lawrence“, Seite 220–229; „The End Is Not Yet“, *Salt Lake Herald*, 22. November 1889, Seite 5; Gesetz zur Änderung des Gesetzes mit dem Titel „An Act to Amend Section Fifty-Three Hundred and Fifty-Two ...“, 3. März 1887, *Statutes at Large*, 1887, 49. Kongress, 2. Sitzung, Kapitel 397, Seite 637; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 1. September 1890; George Q. Cannon, Tagebuch, 1. bis 21. September 1890; Woodruff, Tagebuch, 2. bis 21. September 1890; „Locked Horns Again“, *Salt Lake Herald*, 3. September 1890, Seite 5
 28. George Q. Cannon, Tagebuch, 22. September 1890; *Report of the Utah Commission*, Seite 20–27; siehe auch Gesetz zur Änderung von Abschnitt 5352 der revidierten Satzungen der Vereinigten Staaten von Amerika in Bezug auf Bigamie und für weitere Zwecke, 22. März 1882, *Statutes at Large*, 1883, 47. Kongress, 1. Sitzung, Kapitel 47, Seite 30, Abschnitt 9
 29. George Q. Cannon, Tagebuch, 30. Juni 1890; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 10. Juli 1890; Joseph F. Smith an Charles W. Nibley, 18. Juli 1890, Bücher mit Durchschlagkopien, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
 30. George Q. Cannon, Tagebuch, 22. September 1890; siehe auch Eintrag vom 23. September 1890 sowie Joseph F. Smith, Tagebuch, 23. September 1890
 31. „Remarks Made by President Wilford Woodruff“, *Deseret Evening News*, 7. November 1891, Seite 4; Bennett, *Temples Rising*, Seite 202–217; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 24./25. September 1890
 32. George Q. Cannon, Tagebuch, 23./24. September 1890; Joseph F. Smith, Tagebuch, 23. September 1890; Grant, Tagebuch, 30. September 1890; **Themen: Manifest, Wilford Woodruff**
 33. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. September 1890; Joseph F. Smith, Tagebuch, 24. September 1890; siehe auch Lehre und Bündnisse, Amtliche Erklärung 1
 34. Joseph F. Smith, Tagebuch, 24. September 1890
 35. George Q. Cannon, Tagebuch, 24. September 1890
 36. Woodruff, Tagebuch, 25. September 1890

KAPITEL 40: DAS RICHTIGE

1. „General Conference“, *Deseret Evening News*, 7. April 1890, Seite 2; Madsen, *Defender of the Faith*, Seite 346–356; Roberts, Tagebuch, Seite 38; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 26. September 1890
2. Roberts, Tagebuch, Seite 38f.; siehe auch „Official Declaration“, *Deseret Evening News*, 25. September 1890, Seite 2; **Thema: Manifest**
3. Roberts, Tagebuch, Seite 39; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Dezember 1891
4. Roberts, Tagebuch, Seite 39ff.
5. Roberts, Tagebuch, Seite 39–42; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 26. September 1890; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 26. September 1890
6. Grant, Tagebuch, 30. September 1890; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 1. Oktober 1890; **Thema: Heber J. Grant**
7. „Official Declaration“, *Deseret Evening News*, 25. November 1890, Seite 2; siehe auch Lehre und Bündnisse, Amtliche Erklärung 1
8. Grant, Tagebuch, 30. September und 1. Oktober 1890; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 30. September 1890; Franklin D. Richards, Tagebuch, 30. September 1890
9. Grant, Tagebuch, 30. September 1890
10. Abraham H. Cannon, Tagebuch, 30. September 1890; George Q. Cannon, Tagebuch, 16. Oktober 1882 und 4. April 1884; Grant, Tagebuch, 30. September 1890; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 22. Februar 1911
11. Grant, Tagebuch, 30. September 1890; siehe auch Francis Marion Lyman, Tagebuch, 22. Februar 1911
12. Grant, Tagebuch, 1. Oktober 1890; siehe auch Abraham H. Cannon, Tagebuch, 1. Oktober 1890
13. Abraham H. Cannon, Tagebuch, 1. Oktober 1890
14. Grant, Tagebuch, 1. Oktober 1890; siehe auch Abraham H. Cannon, Tagebuch, 1. Oktober 1890
15. Grant, Tagebuch, 2. Oktober 1890
16. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Oktober 1890; „General Conference“, *Deseret Weekly*, 11. Oktober 1890, Seite 525; siehe auch „The Address Is Endorsed“, *Salt Lake Tribune*, 7. Oktober 1890, Seite 5
17. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Oktober 1890; **Thema: George Q. Cannon**
18. „Discourse“, *Deseret Weekly*, 8. November 1890, Seite 649f.
19. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. Oktober 1890; „General Conference“, *Deseret Weekly*, 11. Oktober 1890, Seite 526; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. Oktober 1890; Roberts, Tagebuch, Seite 42; Merrill, Tagebuch, 6. Oktober 1890; Grant, Tagebuch, 6. Oktober 1890; Byron Allred, Tagebuch, Seite 131
20. George Q. Cannon, Tagebuch, 9. September 1889 und 6. Oktober 1890; „Remarks“, *Deseret Weekly*, 18. Oktober 1890, Seite 550; siehe auch *President Woodruff's Manifesto*, Seite 3
21. „Remarks“, *Deseret Weekly*, 18. Oktober 1890, Seite 550; Lehre und Bündnisse 124:49
22. „Remarks“, *Deseret Weekly*, 18. Oktober 1890, Seite 550f.
23. „Remarks“, *Deseret Evening News*, 11. Oktober 1890, Seite 2; siehe „Auszüge aus drei Reden des Präsidenten Wilford Woodruff in Bezug auf das Manifest“, Lehre und Bündnisse, Amtliche Erklärung 1
24. „Die Mehrehe und die Familie im Utah des 19. Jahrhunderts“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; **Thema: Mehrehe in Utah**
25. Gordon, *Mormon Question*, Seite 275, Fußnote 16; „Just Compare the Two Cases“, *Deseret Evening News*, 18. Mai 1883, Seite 2; „Contempt Case“, *Salt Lake Daily Herald*, 18. Mai 1883, Seite 8; „The Belle Harris Case“, *Sacramento Daily Record-Union*, 22. Mai 1883, Seite 2; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. Oktober 1890; Condie, Autobiografie und Tagebuch, 6. Oktober 1890; Jensen, *Little Gold Pieces*, Seite 130; Franklin D. Richards, Tagebuch, 6. Oktober 1890; Roberts, Tagebuch, Seite 42
26. Young, Zina Diantha Huntington Jacobs, biografischer Eintrag, Website zu den ersten fünfzig Jahren der Frauenhilfsvereinigung, churchhistorianspress.org; Zina D. H. Young, Tagebuch,

6. Oktober 1890; Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Heute wurde das Herz aller geprüft, aber wir haben zu Gott aufgeschaut und uns gebeugt.“
27. Joseph H. Dean, Tagebuch, 4. September und 6. Oktober 1890
28. Helen Mar Kimball Whitney, Tagebuch, 7. Oktober 1890, Utah State University; Joseph H. Dean, Tagebuch, 8. Oktober 1890; Hansen, Autobiografie, Seite 48f.; „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 240; Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 13. Oktober 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Shipp, „Principle Revoked“, Seite 113, 117f.; Tanner, *Mormon Mother*, Seite 114f.
29. Zina Y. Card, Brief an den *Exponent*, 20. November 1890, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 578
30. Gates, „Editor’s Department“, Seite 191, 284f.
31. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 13. Oktober 1890, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
32. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 212 (zweite Nummerierung), 231, 233, 245, 247; *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 78
33. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 188, 231–240; siehe auch Genesis 21:9-21
34. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 240
35. „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Seite 240f.

KAPITEL 41: SCHON SO LANGE NIEDERGEHALTEN

1. „R. S. Reports“, *Woman’s Exponent*, 15. Mai 1891, 19:174; Emmeline B. Wells, „A Glimpse of Washington“, 1. März 1891, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 579–588; Wells, Tagebuch, Band 14, 23. bis 25. Januar 1891; siehe auch Avery, *Transactions of the National Council of Women of the United States*, Seite 5–8, 258
2. „Woman Suffrage Meeting“, *Woman’s Exponent*, 1. Mai 1889, 17:182; Ryan, „Latter-day Saints in the National Council of Women“, Seite 132–135; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
3. Wells, Tagebuch, Band 14, 19. bis 23. Januar 1891; Ryan, „Latter-day Saints in the National Council of Women“, Seite 134f.; Avery, *Transactions of the National Council of Women of the United States*, Seite 256–260
4. Emmeline B. Wells, „A Glimpse of Washington“, 1. März 1891, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 579ff.; Robbins, *History and Minutes of the National Council of Women of the United States*, Seite 25f.; Ryan, „Latter-day Saints in the National Council of Women“, Seite 131f.; **Thema: Frauenwahlrecht**
5. Thomas, „Report of the Y. L. M. I. Delegate to the Woman’s National Council at Washington, D. C.“, Seite 381f.; Emmeline B. Wells, „A Glimpse of Washington“, 1. März 1891, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 579–588; Wells, Tagebuch, Band 14, 21. Februar 1891
6. Avery, *Transactions of the National Council of Women of the United States*, Seite 258
7. „R. S. Reports“, *Woman’s Exponent*, 15. Mai 1891, 19:174
8. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 11. Februar und 18. März 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
9. George Q. Cannon, Tagebuch, 2. Dezember 1890 und 13. Februar 1891; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 8./9. und 11. März 1892; Joseph F. Smith, Tagebuch, 5. Dezember 1890; „First District Court“, *Deseret Evening News*, 7. Januar 1891, Seite 3; „Will Obey the Law“, *Salt Lake Herald*, 18. Februar 1891, Seite 8; „U. S. Supreme Court“, *Deseret Evening News*, 20. Januar 1891, Seite 1; Evans, „Judicial Prosecution of Prisoners for LDS Plural Marriage“, Seite 73, 117–132; „Das Manifest und das Ende der Mehrehe“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
10. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 27. Oktober 1890 und 18. März 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche

11. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 18. und 20. März 1891, 5. April 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
12. Boyle, „Appreciation“, Seite 672; Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 20. März 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Walker, „Mormon ‚Widow‘ in Colorado“, Seite 189f.
13. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 5. April 1891, 7. und 27. Mai 1891, 6. Juni 1892, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Grant, Tagebuch, 18. Juni 1889 und 29. bis 31. Mai 1891
14. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, undatiertes Fragment, etwa 1887, 20. März 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche; Boyle, „Appreciation“, Seite 672; „Das Manifest und das Ende der Mehrehe“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org. Möglicherweise wusste Dessie schon vor ihrem Geburtstag, dass Onkel Eli ihr Vater war. (Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 23. Januar 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche.)
15. Cannon, Autobiografie, Seite 10f.; Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 18. März 1891, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
16. Emily Wells Grant an Heber J. Grant, 5. Mai 1891, 1. November 1891, 6. Juni 1892, Heber J. Grant Collection, Historisches Archiv der Kirche
17. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 94; Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 26; „Commencement Day“, *Logan Journal*, 20. Mai 1891, Seite 8
18. Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 21f., 24f.; „Church Schools“, *Daily Enquirer*, 17. Januar 1891, Seite 4; Ward, *A Life Divided*, Seite 22–29; Tanner, „Grammar Department. Historical Work“, Seite 339f.; Richards, „Educational Legacy of Karl G. Maeser“, Seite 27; **Thema: Kircheneigene Hochschulen**
19. Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 26f.; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 94f.; Simpson, *American Universities and the Birth of Modern Mormonism*, Seite 41f.
20. Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 26f.; Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 94f.; „Widtsoe, Anna Karine Gaarden“, in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 3:735; Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 24. Juni 1891, Anna K. Gaarden Widtsoe, Schriftstücke, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
21. Joseph F. Smith, Tagebuch, 7., 9., 14., 18., 23. und 30. November 1890 und 6., 14., 21., 28. und 31. Dezember 1890; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 4. Juni 1891; Stephen L. Richards, in: *Eighty-Ninth Annual Conference*, Seite 56; siehe auch Joseph F. Smith an Mercy Fielding Thompson, 21. Juli 1891, Bücher mit Durchschlagkopien, Seite 65–70, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche, und „Das Manifest und das Ende der Mehrehe“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org; **Thema: Joseph F. Smith**
22. Joseph F. Smith an Mercy Fielding Thompson, 18. November 1890, Bücher mit Durchschlagkopien, Seite 313f., Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
23. Joseph F. Smith an Benjamin Harrison, 22. Juni 1891, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith, Tagebuch, 5. Dezember 1890
24. Abraham H. Cannon, Tagebuch, 7. Oktober 1890; George Q. Cannon, Tagebuch, 7. Oktober 1890
25. Wilford Woodruff und Joseph F. Smith an H. S. Palmer, 10. Mai 1890; Joseph F. Smith an J. E. D. Zundell, 21. Dezember 1891, Bücher mit Durchschlagkopien, Seite 86f., 210f., Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Grant, Tagebuch, 7. Oktober 1891; Merrill, Tagebuch, 25. Oktober 1891; Shipp, „Principle Revoked“, Seite 113–124; „Das Manifest und das Ende der Mehrehe“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org
26. Joseph F. Smith, Tagebuch, 7. September 1891; Joseph F. Smith an Charles W. Nibley, 14. September 1891, Bücher mit Durchschlagkopien, Seite 132f., Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; George Q. Cannon, Tagebuch, 2. September 1891

27. Joseph F. Smith, Tagebuch, 21. und 29. September 1891, 8. Oktober 1891; Benjamin Harrison an Joseph F. Smith, 10. September 1891, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Joseph F. Smith an George F. Richards, 22. September 1891; Joseph F. Smith an Harvey Cluff, 22. September 1891, Bücher mit Durchschlagkopien, Seite 143–146, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Holzapfel und Shupe, *Joseph F. Smith*, Seite 36–40, 44, 47–56, 64–67; siehe auch Joseph F. Smith, Tagebuch, 18. September bis 13. Oktober 1891, sowie Wilford Woodruff und Joseph F. Smith an H. S. Palmer, 10. Mai 1890, Bücher mit Durchschlagkopien, Seite 86f., Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
28. „Sunday Services“, *Deseret Evening News*, 28. September 1891, Seite 5
29. Abraham H. Cannon, Tagebuch, 7. Oktober 1891; Grant, Tagebuch, 7. Oktober 1891; Merrill, Tagebuch, 7. Oktober 1891; George Q. Cannon, Tagebuch, 21. Juli und 7. Oktober 1891; „The Temple“, *Salt Lake Herald*, 4. Oktober 1891, Seite 23; „The Last Tile“, *Deseret Evening News*, 15. August 1889, Seite 3; Cyrus E. Dallin an Gaylen S. Young, 30. Juli 1938, Historisches Archiv der Kirche; Horne, „Cyrus Edwin Dallin“, Seite 491–497; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
30. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 20. August 1891; „The Church Personal Property“, *Deseret Evening News*, 19. Oktober 1891, Seite 4; **Thema: Gesetze gegen die Polygamie**
31. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. August 1891; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 20. August 1891; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 20. August 1891; „The Church Personal Property“, *Deseret Evening News*, 19. Oktober 1891, Seite 4; siehe auch Alexander, *Things in Heaven and Earth*, Seite 271
32. Woodruff, Tagebuch, 12. Oktober 1891; George Q. Cannon, Tagebuch, 13. Juli 1891 sowie 2., 7., 12. und 17. Oktober 1891; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 7. und 12. Oktober 1891; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 23. August und 12. Oktober 1891; siehe auch Alexander, *Things in Heaven and Earth*, Seite 271f.
33. Woodruff, Tagebuch, 19. Oktober 1891; „The Church Cases“, *Deseret Evening News*, 19. Oktober 1891, Seite 4; George Q. Cannon, Tagebuch, 19. Oktober 1891; siehe auch Lyman, „Political Background of the Woodruff Manifesto“, Seite 31
34. „Taking of Testimony“, *Deseret Evening News*, 20. Oktober 1891, Seite 4f.; siehe auch „The Escheated Property“, *Salt Lake Tribune*, 20. Oktober 1891, Seite 6; George Q. Cannon, Tagebuch, 12. November 1891; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 1. April 1892
35. „The Escheated Property“, *Salt Lake Tribune*, 20. Oktober 1891, Seite 6; siehe auch „Taking of Testimony“, *Deseret Evening News*, 20. Oktober 1891, Seite 5; **Thema: Manifest**
36. „Taking of Testimony“, *Deseret Evening News*, 20. Oktober 1891, Seite 5; „The Escheated Property“, *Salt Lake Tribune*, 20. Oktober 1891, Seite 6
37. „Taking of Testimony“, *Deseret Evening News*, 20. Oktober 1891, Seite 4f.; „The Escheated Property“, *Salt Lake Tribune*, 20. Oktober 1891, Seite 5f.; „Whose Is It?“, *Salt Lake Herald*, 20. Oktober 1891, Seite 6
38. George Q. Cannon, Tagebuch, 21. Oktober 1891; Woodruff, Tagebuch, 25. Oktober 1891; „Remarks“, *Deseret Evening News*, 7. November 1891, Seite 4
39. Charles L. Walker, Tagebuch, 20. Oktober 1891
40. George Q. Cannon, Tagebuch, 21. Oktober 1891; „Remarks“, *Deseret Evening News*, 7. November 1891, Seite 4; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 12. November 1891
41. Merrill, Tagebuch, 1. November 1891; Alexander, „Odyssey of a Latter-day Prophet“, 2011, Seite 63f., 73f.; siehe auch „General Conference“, *Deseret Weekly*, 11. April 1891, Seite 27
42. George Q. Cannon, Tagebuch, 21. Oktober 1891; „Remarks“, *Deseret Weekly*, 14. November 1891, Seite 659f.; siehe „Auszüge aus drei Reden des Präsidenten Wilford Woodruff in Bezug auf das Manifest“, Lehre und Bündnisse, Amtliche Erklärung Nr. 1; siehe auch „Quarterly Conference“, *Logan Journal*, 4. November 1891, Seite 1

KAPITEL 42: INSPIRATION AUS DER GÖTTLICHEN QUELLE

1. Wells, Tagebuch, Band 15, 5. und 8. Januar 1892; **Thema: Frauenhilfsvereinigung**
2. Zina D. H. Young, Jane S. Richards und Bathsheba W. Smith, „Letter of Greeting“, 21. Januar 1892, historische Unterlagen der Frauenhilfsvereinigung, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 590
3. Wells, Tagebuch, Band 15, 2. bis 4. März 1892
4. Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 591; Wells, Tagebuch, Band 15, 7. März 1892
5. Wells, Tagebuch, Band 15, 15. März 1892; **Thema: Emma Hale Smith**
6. Wells, Tagebuch, Band 15, 14. und 17. März 1892; Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892; Protokollbuch der Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo, 28. April 1842, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 591, 59; *Heilige*, Band 1, Kapitel 37
7. Wells, Tagebuch, Band 15, 17. März 1892; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 17. März 1892; Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 591
8. Bericht vom Jubiläum der Frauenhilfsvereinigung, 17. März 1892, in: Derr et al., *First Fifty Years of Relief Society*, Seite 592f., 610; Wells, Tagebuch, Band 15, 17. März 1892. Die Ansprache von Emmeline Wells wurde von dem Apostel Abraham H. Cannon vorgelesen.
9. „Mormons at Harvard“, *Provo Daily Enquirer*, 14. März 1892, Seite 2; „President Eliot's Address“, *Deseret Evening News*, 17. März 1892, Seite 5; „President Eliot's Visit“, *Salt Lake Tribune*, 17. März 1892, Seite 5
10. „President Eliot Replies“, *Deseret Evening News*, 26. März 1892, Seite 8; „Soft Word to Mormons“, *New York Sun*, 25. März 1892, Seite 1; „President Eliot's Visit“, *Deseret Evening News*, 29. März 1892, Seite 5; siehe auch „Eliot's Status“, *Salt Lake Tribune*, 18. März 1892, Seite 4
11. Anna Widtsoe an John A. Widtsoe, 24. März 1892; Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 10. April 1892, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 34
12. Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 1. November 1891, 17. Januar 1892, 24. April 1892, 8. Mai 1892, 7. Juni 1892, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Kircheneigene Hochschulen**
13. Joseph H. Dean, Tagebuch, 3. April 1892; Woodruff, Tagebuch, 6. und 11. April 1892; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. April 1892; „Temple Capstone“, *Salt Lake Herald*, 7. April 1892, Seite 6; „The Temple“, *Sunday Herald*, Salt Lake City, 3. April 1892, Seite 3; John Nicholson, „At the Tabernacle“, *Deseret Evening News*, 6. April 1892, Seite 4, 8; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 6. April 1892; Talmage, Tagebuch, 6. April 1892; Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 10. April 1892, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; **Themen: Engel Moroni, Salt-Lake-Tempel**
14. „Temple Capstone“, *Salt Lake Herald*, 7. April 1892, Seite 6; John Nicholson, „At the Tabernacle“, *Deseret Evening News*, 6. April 1892, Seite 4, 8
15. John Nicholson, „At the Tabernacle“, *Deseret Evening News*, 6. April 1892, Seite 8; Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 10. April 1892, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
16. John Nicholson, „At the Tabernacle“, *Deseret Evening News*, 6. April 1892, Seite 8; Talmage, Tagebuch, 6. April 1892; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. April 1892; „Temple Capstone“, *Salt Lake Herald*, 7. April 1892, Seite 6
17. John Nicholson, „At the Tabernacle“, *Deseret Evening News*, 6. April 1892, Seite 8; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 6. April 1892; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. April 1892; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. April 1892; „Temple Capstone“, *Salt Lake Herald*, 7. April 1892, Seite 6; siehe auch Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 10. April 1892, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
18. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 6. April 1892; Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 10. April 1892, 8. Mai 1892, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche

Anmerkungen zu Seite 735 bis 744

19. Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 129, 168, 204–213, 223–237, 267–270, 480; **Thema: Französisch-Polynesien**
20. Britsch, *Unto the Islands of the Sea*, Seite 16–23, 431; Damron, Tagebuch, 29. November 1891, Seite 6; 28. Januar 1892, Seite 60; Seegmiller, Tagebuch, 29. November 1891 und 27. Januar 1892
21. Abraham H. Cannon, Tagebuch, 31. März 1892; Damron, Tagebuch, 8. und 11. Februar 1892, Seite 74, 77; Joseph W. Damron und William A. Seegmiller an die Erste Präsidentschaft, 12. Mai 1892, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; Britsch, *Unto the Islands of the Sea*, Seite 21f.
22. Brown, *Erinnerungen und Tagebuch*, 30. März 1892; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 478
23. Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 438f., 445f., 478; Brown, *Erinnerungen und Tagebuch*, 30. März 1892
24. Brown, *Erinnerungen und Tagebuch*, 30. März 1892; George Q. Cannon, Tagebuch, 11. April 1892; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 478f.
25. Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 478–483; Brown, *Erinnerungen und Tagebuch*, 1. Juni 1892; Damron, Tagebuch, 24. Mai bis 1. Juni 1892; Seegmiller, Tagebuch, 1. Juni 1892; James Brown an Erste Präsidentschaft, 10. Juni 1892, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
26. Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 483ff.; James Brown an Erste Präsidentschaft, 10. Juni 1892, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche; Damron, Tagebuch, 10. Juni 1892; Seegmiller, Tagebuch, 10. Juni 1892
27. Osborne Widtsøe an John A. Widtsøe, 24. April 1892, Widtsøe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
28. Anna Gaarden Widtsøe an John A. Widtsøe, 9. August 1892, Widtsøe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
29. Widtsøe, *In a Sunlit Land*, Seite 28–32; John A. Widtsøe an John H. Squires, 22. September 1892, John A. Widtsøe, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Morison, *Three Centuries of Harvard*, Seite 421f., und McLachlan, *American Boarding Schools*, Seite 205f.
30. Talmage, Tagebuch, 29./30. Juni und 12./13. Juli 1892; John A. Widtsøe an Anna Gaarden Widtsøe, 12. Juli 1892, Anna K. Gaarden Widtsøe, Schriftstücke, Widtsøe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
31. John A. Widtsøe an Anna Gaarden Widtsøe, 4. Juli 1892, 17. August 1892, Anna K. Gaarden Widtsøe, Schriftstücke, Widtsøe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Susa Young Gates an Leah Dunford, 10. Juli 1892, 7. August 1892, Widtsøe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Widtsøe, *In a Sunlit Land*, Seite 38
32. *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 57, 109, 111f.
33. *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 109ff.
34. *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 110ff.
35. *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 112
36. *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 112f., 124f.; Larsen, „Life Sketch“, Seite 254, 257; Larsen, „Memories of My Father“
37. „Bent Larson and His Plural“, *Salt Lake Times*, 28. März 1892, Seite 5; Fallakten der US-Amtsgerichte im Territorium Utah, Staatsarchiv, Washington, D. C.; *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, Seite 110
38. Larsen, „Story of Bent Rolfsen Larsen“, Seite 6; Larsen, „Memories of My Father“; „Provo“, *Salt Lake Herald*, 23. September 1892, Seite 3; „District Court“, *Provo Daily Enquirer*, 7. November 1892, Seite 4; **Thema: Manifest**

KAPITEL 43: NIE WAR EINIGKEIT SO NÖTIG

1. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 20. August bis 12. September 1892; Lund, Tagebuch, 20. August bis 23. September 1892; „Stake Conferences“, *Deseret Weekly*, 24. September

- 1892, Seite 419; „General Conference“, *Deseret Evening News*, 4. April 1892, Seite 4f.; 5. April 1892, Seite 4; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 12. und 24./25. Januar 1892, 8. und 14. Februar 1892, 21. März 1892, 1. April 1892; Grant, Tagebuch, 12. Juli 1892; Card, Tagebuch, 12. Januar 1892; Charles L. Walker, Tagebuch, 1. Oktober 1892
2. Walker, *Wayward Saints*, Seite 217f.; George Q. Cannon, Tagebuch, 19. Februar 1891, 11., 25. und 27./28. Mai 1891, 3., 11. und 29. Juni 1891, 1. Juli 1891; **Thema: Politische Neutralität**
 3. „Quarterly Conference“, *Logan Journal*, 4. November 1891, Seite 1
 4. „General Conference“, *Deseret Evening News*, 5. April 1892, Seite 4
 5. George Q. Cannon, Tagebuch, 10. Januar 1877; „General Conference“, *Deseret Evening News*, 5. April 1892, Seite 4; siehe auch Lund, Tagebuch, 11. September 1892
 6. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 11. September 1892; Lund, Tagebuch, 11. September 1892; George Q. Cannon, Tagebuch, 25. Februar 1891
 7. Lund, Tagebuch, 11. September 1892; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 11. September 1892
 8. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 11. September 1892
 9. Lund, Tagebuch, 13. September 1892
 10. George Q. Cannon, Tagebuch, 7./8. September 1892; siehe auch Eugene Young, „Inside the New Mormon Temple“, *Harper's Weekly*, 27. Mai 1893, Seite 510, und „Angell, Truman Osborn“ in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 4:693; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
 11. George Q. Cannon, Tagebuch, 1. Mai 1890, 8. September 1892, 10. Oktober 1892, Juni und Juli 1898; Joseph F. Smith, Tagebuch, 13. Oktober 1890, 3. Dezember 1890, 29. Januar 1891, 2. September 1891; Godfrey, *Religion, Politics, and Sugar*, Seite 26–36; Arrington, *Beet Sugar in the West*, Seite 11ff.; siehe auch Arrington, *Great Basin Kingdom*, Seite 400f.
 12. George Q. Cannon, Tagebuch, 10. Oktober 1892; siehe beispielsweise „Relief Society Report“, *Woman's Exponent*, 15. Oktober 1890, 19:68; „Fast Day May First“, *Woman's Exponent*, 15. Mai 1892, 20:164; „R. S., Y. L. M. I. A., and P. A. Reports“, *Woman's Exponent*, 1. Juni 1892, 20:174; „Ladies Semi-monthly Meetings“, *Woman's Exponent*, 1. August 1892, 21:22; Gemeinde Cedar Fort, Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, Band 1, Seite 65, sowie Gemeinde 17, allgemeine Protokolle, Band 12, Seite 45–52
 13. George Q. Cannon, Tagebuch, 10. Oktober 1892; siehe auch „General Conference“, *Deseret News*, 13. April 1887, Seite 4; Woodruff, Tagebuch, 10. Oktober 1892; Abraham H. Cannon, Tagebuch, 10. Oktober 1892; Middleton, Notizen, 10. Oktober 1892, Historisches Archiv der Kirche; **Thema: Tempelbau**
 14. Joseph H. Dean, Tagebuch, September 1890 bis Dezember 1892, insbesondere die Einträge vom 4. September 1890, 2. und 5. Februar 1892, 8. März 1892, 5. November 1892 sowie 31. Dezember 1892; „Joseph Henry Dean“, Datenbank zu den Missionaren, history.ChurchofJesusChrist.org/missionary
 15. Joseph H. Dean, Tagebuch, 8. September 1892; George Q. Cannon, Tagebuch, 7. September 1892; Kirkham, Tagebuch, 9. September 1892
 16. Joseph H. Dean, Tagebuch, 1. und 4. August 1892, 1. und 6. September 1892, 1., 4. und 30. Oktober 1892, 5. November 1892, 31. Dezember 1892
 17. Joseph H. Dean, Tagebuch, 17. September 1892, 4. November 1892, 1., 3. und 31. Dezember 1892
 18. Damron, Missionsbericht, 4., 29. und 31. Dezember 1892; Damron, Tagebuch, 30./31. Dezember 1892 sowie 2. Januar 1893; **Thema: Französisch-Polynesien**
 19. Damron, Tagebuch, 29. bis 31. Dezember 1892, 2. und 6. Januar 1893; Cannon, „Tahiti and the Society Island Mission“, Seite 317; „Society Islands Mission“, Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 2, Teil 2, 31. Dezember 1892
 20. Butterworth, *Roots of the Reorganization*, Seite 132–137, 143–147; Cannon, „Tahiti and the Society Island Mission“, Seite 285f.; „Letter from Elder T. W. Smith“, *Saints' Herald*, 23. Juli 1887, Seite 484; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 209, 499

21. Damron, Tagebuch, 31. Dezember 1892 bis 2. Januar 1893; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 498f.; „Society Islands Mission“, Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 2, Teil 2, 31. Dezember 1892; Cannon, „Tahiti and the Society Island Mission“, Seite 285f., 317; Damron, Missionsbericht, 31. Dezember 1892; siehe auch James Brown an die Erste Präsidentschaft, 23. Januar 1893, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
22. „Society Islands Mission“, Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 2, Teil 2, 31. Dezember 1892
23. Francis Marion Lyman, Tagebuch, 25. bis 27. Januar 1893; „Remarks“, *Deseret Weekly*, 3. Dezember 1892, Seite 737f.; Woodruff, Tagebuch, 1. November 1892; Christen Jensen an George Q. Cannon, 5. Januar 1893, Erste Präsidentschaft, Gerichtsakten, Historisches Archiv der Kirche; „The Recent General Conference“, *Deseret Evening News*, 7. April 1892, Seite 4; Albert R. Smith an Wilford Woodruff, 3. März 1893, Wilford Woodruff, Schriftverkehr mit den Pfählen, Historisches Archiv der Kirche; „Discourse“, *Deseret Weekly*, 25. März 1893, Seite 418; siehe auch „Preparations for the Dedication“, Seite 235f.
24. Lund, Tagebuch, 26. Januar bis 8. Februar 1893, insbesondere die Einträge vom 28. und 30. Januar sowie vom 6. Februar; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 26. Januar bis 8. Februar 1893, insbesondere der Eintrag vom 28. Januar; Roberts, Tagebuch, Seite 106–121
25. Lund, Tagebuch, 26. Januar bis 8. Februar 1893, insbesondere die Einträge vom 30. Januar sowie 1., 3., 5. und 8. Februar; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 26. Januar bis 8. Februar 1893, insbesondere die Einträge vom 30. Januar sowie 5. und 8. Februar; Roberts, Tagebuch, Seite 106–121
26. Lund, Tagebuch, 8. Februar 1893; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 8. Februar 1893. Zitat zwecks leichter Lesbarkeit angepasst; im Original steht: „Wir rufen euch auf, all eure Energien zur Überwindung der noch bestehenden Schwierigkeiten einzusetzen und gemeinsam die Bischöfe dringend zu bitten, unverzüglich jegliches böse Gefühl zu besänftigen und die Mitglieder im Geiste des Evangeliums zusammenzuführen.“
27. Lund, Tagebuch, 8. Februar 1893; Roberts, Tagebuch, Seite 119ff.
28. Roberts, Tagebuch, Seite 29, 36f., 42f.
29. Joseph H. Dean, Tagebuch, 5. Januar 1893; „Amnesty“, *Deseret Evening News*, 5. Januar 1893, Seite 1
30. George Q. Cannon, Tagebuch, 13. Oktober 1892; Woodruff, Tagebuch, 13. Oktober 1892; Franklin D. Richards, Tagebuch, 13. Oktober 1892; siehe auch „Rest at Last“, *Deseret Evening News*, 25. Oktober 1892, Seite 1
31. Joseph H. Dean, Tagebuch, 5. Januar 1893; „The Proclamation's Import“, *Deseret Evening News*, 6. Januar 1893, Seite 4; „Harrison's Amnesty Proclamation“, *Salt Lake Herald*, 5. Januar 1893, Seite 4; „That Inconsequential Paper“, *Daily Enquirer*, 6. Januar 1893, Seite 2
32. Joseph H. Dean, Tagebuch, 13. Dezember 1892 und 25. Januar 1893; George Q. Cannon, Tagebuch, 3. Januar und 18. März 1893
33. Joseph H. Dean, Tagebuch, 2. und 6. Februar 1893, 1. März 1893, 1. April 1893
34. Joseph H. Dean, Tagebuch, 9. Januar (Februar) und 18. März 1893; siehe auch „Dedicated to the Lord“, *Salt Lake Herald*, 7. April 1893, Seite 6
35. Talmage, *House of the Lord*, Seite 186ff., 267, 275; Eugene Young, „Inside the New Mormon Temple“, *Harper's Weekly*, 27. Mai 1893, Seite 510; George Q. Cannon, Tagebuch, 20. Juni 1890 und 12. Januar 1893; Hafen, „Art Student in Paris“, Seite 485; „Local and Other Briefs“, *Salt Lake Herald*, 22. Juni 1890, Seite 8; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
36. Joseph H. Dean, Tagebuch, 1. und 23. März sowie 1. April 1893
37. „An Address“, *Deseret Evening News*, 18. März 1893, Seite 4
38. Joseph H. Dean, Tagebuch, 25. März 1893
39. Joseph H. Dean, Tagebuch, 3. April 1893; „Donated to the Salt Lake Temple“, 31. März 1893, historische Dokumente, Santa Monica, Schriftverkehr, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch George Q. Cannon, Tagebuch, 4. Januar 1893
40. Leah Dunford an Susa Young Gates, 24. März, 1893, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch *Isaac and Leah Bailey Dunford Family Story*, Seite 64

41. Leah Dunford an Susa Young Gates, 24. März 1893, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Widtsoe, „Alma Bailey Dunford“, Seite 4; Susa Young an Zina Young Card, 18. Mai 1878, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; *Isaac and Leah Bailey Dunford Family Story*, Seite 66, 68f., 70, 76; Widtsoe, Interview, Seite 17; siehe auch Alma B. Dunford an Leah Dunford, 11. und 28. Juli 1893 sowie 11. September 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
42. Susa Young Gates an Leah Dunford, 27. März 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Gates, „Editor's Department“, Seite 449; *Isaac and Leah Bailey Dunford Family Story*, Seite 74; „Gates, Susa Young“, in: Jensen, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 2:626f.; „One Family Group Genealogy“, Susa Young Gates, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
43. Susa Young Gates an Leah Dunford, 27. März 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Widtsoe, Interview, Seite 11; **Thema: Susa Young Gates**
44. Susa Young Gates an Leah Dunford, 27. März 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche

KAPITEL 44: GESEGNETER FRIEDE

1. „A Multitude Is Coming“, *Salt Lake Herald*, 2. April 1893, Seite 8; Joseph H. Dean, Tagebuch, 5. April 1893; „Crowds of Visitors“, *Salt Lake Herald*, 9. März 1893, Seite 8; siehe auch „An Address“, *Deseret Evening News*, 18. März 1893, Seite 4
2. George Q. Cannon, Tagebuch, 4. August 1892; Woodruff, Tagebuch, 14. März 1893; „A Multitude Is Coming“, *Salt Lake Herald*, 2. April 1893, Seite 8; „The Meetings and Attendance“, *Deseret Weekly*, 6. Mai 1893, Seite 614; siehe auch Hammond, Tagebuch, 4. April 1893
3. Joseph H. Dean, Tagebuch, 5. April 1893; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. April 1893; Whitaker, Autobiografie und Tagebücher, Seite 46; „Viewing the Temple“ und „A Voice from the South“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 1, 5; „The Temple Dedication“, *Salt Lake Tribune*, 6. April 1893, Seite 5; **Thema: Salt-Lake-Tempel**
4. Griggs, Tagebuch, 6. April 1893; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. April 1893; Anderson, „Salt Lake Temple“, Seite 286; „Angry Elements“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 1
5. Griggs, Tagebuch, 6. April 1893; Anderson, „Salt Lake Temple“, Seite 286, 292; Flake, Autobiografie und Tagebuch, Seite 47; „Angry Elements“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 1; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. April 1893
6. „A Singular Circumstance“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 8; **Thema: Grillen und Seemöwen**
7. Gates, „More than a Halo“, Seite 683; Gates, „Mrs. Susa Young Gates in Genealogy and Temple Work“, Seite 3ff.; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 149f.; **Thema: Susa Young Gates**
8. Talmage, *House of the Lord*, Seite 198; „The Interior“, *Deseret Evening News*, 5. April 1893, Seite 1; Anderson, „Salt Lake Temple“, Seite 286; Gates, „Mrs. Susa Young Gates in Genealogy and Temple Work“, Seite 3f.; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 150f.; Hammond, Tagebuch, 6. April 1893; George Q. Cannon, Tagebuch, 6. April 1893
9. Emmeline B. Wells, „Temple Dedication“, *Woman's Exponent*, 15. April und 1. Mai 1893, 21:156; McAllister, Tagebuch, 6. April 1893
10. Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 6. April 1893, Seite 1; Woodruff, Tagebuch, 12. März 1887 und 31. Dezember 1893
11. „Annual Conference“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 5; siehe auch Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 6. April 1893, Seite 1; Joseph H. Dean, Tagebuch, 6. April 1893; Francis Marion Lyman, Tagebuch, 6. April 1893; Hammond, Tagebuch, 6. April 1893; Woodruff, Tagebuch, 17./18. März 1893; **Thema: Tempelweihungen und Weihungsgebete**

12. George Q. Cannon, Tagebuch, 6. April 1893; „Annual Conference“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 5; Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 6. April 1893, Seite 18
13. Gates, „Precious Promise“, Seite 376; „The Temple“, *Deseret News*, 19. Februar 1853, Seite 2; Caldwell, „Susa Young Gates“, Seite 1; Gates, „Lucy Bigelow Young“, Seite 150
14. Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 6. April 1893, Seite 20
15. Gates, „More than a Halo“, Seite 683; siehe auch Gates, „Mrs. Susa Young Gates in Genealogy and Temple Work“, Seite 4f.
16. Siehe Damron, Tagebuch, 5./6. April 1893; Mission auf den Gesellschaftsinseln, Mitgliederverzeichnis, Seite 256, 258; „Society Islands Mission“, Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 2, Teil 2, 6. April 1893; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 503; **Thema: Französisch-Polynesien**
17. Damron, Tagebuch, 31. März 1893, 1. und 6. April 1893; Gesellschaftsinseln, Konferenzbericht, 24. September 1846, in: Büro des Geschichtsschreibers, Protokolle und Berichte (örtliche Einheiten), Historisches Archiv der Kirche; „Society Islands Mission“, Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, Band 2, Teil 2, 6. April 1893; James Brown an die Erste Präsidentschaft, 9. Mai 1893, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
18. Mission auf den Gesellschaftsinseln, Mitgliederverzeichnis, Seite 256ff.; James Brown an die Erste Präsidentschaft, 9. Mai 1893, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
19. Damron, Tagebuch, 6. April 1893; Brown, *Life of a Pioneer*, Seite 503; Mission auf den Gesellschaftsinseln, Mitgliederverzeichnis, Seite 256ff.
20. Damron, Tagebuch, 5. und 8. April 1893
21. Cluff, Tagebuch, 21., 24., 26. und 28. März 1893 sowie 1./2. und 9. April 1893; siehe auch „Temple Dedication“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 10; **Thema: Hawaii**
22. Atkin, „History of Iosepa“, Seite 24, 37, 47; „From the Hawaiian Colony“, *Deseret Evening News*, 13. Juli 1892, Seite 8; Panek, „Life at Iosepa“, Seite 70; Cluff, Tagebuch, 1. Mai 1892
23. Cluff, Tagebuch, 24. und 28. März 1893; siehe auch Panek, „Life at Iosepa“, Seite 71
24. Cluff, Tagebuch, 20. März 1893, 1./2. April 1893; siehe auch Woodruff, Tagebuch, 14. März 1893
25. Cluff, Tagebuch, 6. und 9. April 1893; „Beautiful Table“, *Daily Bulletin*, 3. März 1893, Seite 3; Osborne J. Widtsoe an John Widtsoe, 23. April 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Rose, Conant und Kjellgren, „Hawaiian Standing *Kāhili*“, Seite 274, 279; Matthew Noall an die Erste Präsidentschaft, 10. Oktober 1892, 28. Februar 1893, Erste Präsidentschaft, Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, Historisches Archiv der Kirche
26. „Temple Dedication“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 10; Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 9. April 1893, Seite 35
27. George Q. Cannon, Tagebuch, 9. April 1893; Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 9. April 1893, Seite 35f.; Zweig Iosepa, historische Berichte, 23. April 1893
28. Zweig Iosepa, historische Berichte, 23. April 1893
29. George Q. Cannon, Tagebuch, 19. April 1893; Cowley, Tagebuch, 19. April 1893
30. George Q. Cannon, Tagebuch, 19. April 1893; Lund, Tagebuch, 19. April 1893; Nuttall, Tagebuch, 19. April 1893; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 42
31. Lund, Tagebuch, 19. April 1893
32. Nuttall, Tagebuch, 19. April 1893
33. Gates, „Sketch of Sister Zina D. Young“, Seite 293f.; Bradley und Woodward, *4 Zinas*, Seite 364f.
34. Protokolle des Hauptausschusses der Frauenhilfsvereinigung, 6./7. April 1893
35. Emmeline B. Wells, „Temple Dedication“, *Woman's Exponent*, 15. April und 1. Mai 1893, 21:156
36. „The Meetings and Attendance“, *Deseret Evening News*, 25. April 1893, Seite 4; Handy, *Official Directory of the World's Columbian Exposition*, Seite 42, 191f.; Emmeline B. Wells, „Women and the World's Fair“, *Woman's Exponent*, 1. Dezember 1892, 21:84;

- Neilson, *Exhibiting Mormonism*, Seite 84–94; Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, Seite 93, 202; siehe auch Wells, Tagebuch, Band 16, 5. Mai 1893; **Themen: Zina D. H. Jacobs Young, Emmeline B. Wells**
37. Wells, Tagebuch, Band 16, 10. und 12. Mai 1893; „World's Fair Exodus“, *Salt Lake Herald*, 11. Mai 1893, Seite 2
38. Zina D. H. Young an Emmeline B. Wells, 14. August 1893, Zina Card Brown Family Collection, Historisches Archiv der Kirche
39. John A. Widtsoe an Anna Gaarden Widtsoe, 30. April 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 11. Mai 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
40. Osborne Widtsoe an John A. Widtsoe, 2. und 23. April 1893; Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 25. April 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
41. Widtsoe, *In the Gospel Net*, Seite 89f., 94f.; „Widtsoe, Anna Karine Gaarden“, in: Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 3:734f.; siehe auch beispielsweise „The Scandinavian Hotel“, *Sunday Herald*, Salt Lake City, 26. Februar 1893, Seite 8, und „The Clubs Will Meet“, *Sunday Herald*, 23. April 1893, Seite 8
42. Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 11. Mai 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
43. Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 11. Mai 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Widtsoe, *In a Sunlit Land*, Seite 31, 36ff.; John A. Widtsoe, „For 50th Anniversary Volume of Class of '94 Harvard“, Seite 3, John A. Widtsoe, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; John Widtsoe an Carl L. Anderson, 23. März 1914, John A. Widtsoe, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Reuben, *Making of the Modern University*, Seite 133ff., und Marsden, *Soul of the American University*, Seite 50
44. Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 11. Mai 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche
45. Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 11. Mai 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche; Jesaja 2:2; Lee, Tagebuch, 13. Januar 1846, Seite 79; Joseph H. Dean, Tagebuch, 24. April 1893; „Temple Dedication“, *Deseret Evening News*, 6. April 1893, Seite 10; „Meetings and Attendance“, *Deseret Evening News*, 25. April 1893, Seite 4; Hammond, Tagebuch, 4. und 7. April 1893; Lund, Tagebuch, 18. April 1893; siehe auch *Heilige*, Band 1, Kapitel 46
46. Brigham Young, Schule der Propheten, 25. Januar 1868, Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch „Remarks“, *Deseret News*, 14. Oktober 1863, Seite 4f.; Talmage, *House of the Lord*, Seite 23; Holzapfel, *Every Stone a Sermon*, Seite 91–95
47. Anna Gaarden Widtsoe an John A. Widtsoe, 25. April 1893, Widtsoe Family Papers, Historisches Archiv der Kirche

ZITIERTE QUELLEN

Wenn eine Quelle zitiert wird, hat das nicht zu bedeuten, dass die Kirche ihrem Inhalt zustimmt. Näheres zu den verschiedenen Quellen, die im Buch *Heilige* verwendet werden, findet man unter „Anmerkung zu den Quellen“.

Die Gedichte von Eliza R. Snow, die jeweils zu Beginn der vier Teile abgedruckt sind, stammen aus: Jill Mulvay Derr und Karen Lynn Davidson, Hg., *Eliza R. Snow: The Complete Poetry*; Brigham Young University Press, Provo/UT; University of Utah Press, Salt Lake City 2009.

In diesem Quellenverzeichnis werden folgende Abkürzungen verwendet:

BYU: L. Tom Perry Special Collections, Harold B. Lee Library, Brigham-Young-Universität, Provo/Utah

HAK: Historisches Archiv der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City

GAK: Genealogisches Archiv der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City

Abteilung für Verwaltungsdienstleistungen, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Berichte der Territorialmiliz, 1849–77, 1905 bis etwa 1917, Reihe 2210; Utah State Archives and Records, Salt Lake City; auch verfügbar unter <https://www.familysearch.org/search/collection/1462415>

Abteilung Geschichte der Kirche, Transkripte in Pitman-Kurzschrift, 2013–17; HAK

Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 1896–2001; HAK

———: Bürotagebuch, 1844–2012; HAK

Acts, Resolutions, and Memorials, Passed by the First Annual, and Special Sessions, of the Legislative Assembly, of the Territory of Utah, Begun and Held at Great Salt Lake City, on the 22nd Day of September, A. D., 1851; Also the Constitution of the United States, and the Act Organizing the Territory of Utah; Gesetzgebende Versammlung, Salt Lake City 1852

Addison Pratt Family Collection, 1831–1924; HAK

Adler, Jacob, und Robert M. Kamins: *The Fantastic Life of Walter Murray Gibson: Hawaii's Minister of Everything*; University of Hawaii Press, Honolulu 1986

The Admission of Utah, Arguments in Favor of the Admission of Utah as a State, Made before the House Committee on Territories, Second Session, Fiftieth Congress, January 12–22, 1889; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1889

A Häolé [George Washington Bates]: *Sandwich Island Notes*; Harper and Brothers, New York 1854

Aird, Polly: „You Nasty Apostates, Clear Out: Reasons for Disaffection in the Late 1850s“; *Journal of Mormon History*, 30. Jahrgang, Nr. 2, Herbst 2004, Seite 129–207

Albanese, Catherine L.: *A Republic of Mind and Spirit: A Cultural History of American Metaphysical Religion*; Yale University Press, New Haven/CT 2007

Alexander, Thomas G.: „An Experiment in Progressive Legislation: The Granting of Woman Suffrage in Utah in 1870“; *Utah Historical Quarterly*, 38. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1970, Seite 20–30

———: „Federal Authority versus Polygamic Theocracy: James B. McKean and the Mormons, 1870–1875“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 1. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 1966, Seite 85–100

———: „The Odyssey of a Latter-day Prophet: Wilford Woodruff and the Manifesto of 1890“; *Journal of Mormon History*, 17. Jahrgang, 1991, Seite 169–206

———: „The Odyssey of a Latter-day Prophet: Wilford Woodruff and the Manifesto of 1890“, in: *Banner of the Gospel: Wilford Woodruff*, herausgegeben von Alexander L. Baugh und Susan Easton Black, Seite 277–325; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2010

———: „The Odyssey of a Latter-day Prophet: Wilford Woodruff and the Manifesto of 1890“, in: *In the Whirlpool: The Pre-Manifesto Letters of President Wilford Woodruff to the William Atkin Family, 1885–1890*, herausgegeben von Reid L. Neilson, mit Beiträgen von Thomas G. Alexander und Jan Shippy, Seite 57–96; Arthur H. Clark, Norman/OK 2011

———: *Things in Heaven and Earth: The Life and Times of Wilford Woodruff, a Mormon Prophet*; Signature Books, Salt Lake City 1993

Zitierte Quellen

- Alexandria Gazette*; Alexandria/VA 1834–1974
- Allen, James B., und Glen M. Leonard: *The Story of the Latter-day Saints*; Deseret Book, Salt Lake City 1976
- Alley, George: Briefe, 1844–59; HAK
- Allred, Byron H.: Tagebücher, etwa 1894 und 1898–1912; HAK
- Allred, Reddick: Tagebücher, 1852–63; Daughters of Utah Pioneers Collection, 1828–1963; HAK
American Penny Magazine, and Family Newspaper; New York City 1845/46
American Traveller; Boston 1845–85
- Anderson, Edward H.: „The Past of Mutual Improvement“; *Improvement Era*, 1. Jahrgang, Nr. 1, November 1897, Seite 1–10
- Anderson, James A.: „Salt Lake Temple“; *Contributor*, 14. Jahrgang, Nr. 6, April 1893, Seite 243–303
- Anderson, Richard Lloyd: *Investigating the Book of Mormon Witnesses*; Deseret Book, Salt Lake City 1981
- : „Reuben Miller, Recorder of Oliver Cowdery’s Reaffirmations“; *BYU Studies*, 8. Jahrgang, Nr. 3, Frühjahr 1968, Seite 277–293
- Andrew, David S., und Laurel B. Blank: „The Four Mormon Temples in Utah“; *Journal of the Society of Architectural Historians*, 30. Jahrgang, Nr. 1, März 1971, Seite 51–56
- Antrei, Albert C. T., und Ruth D. Scow, Hg.: *The Other Forty-Niners: A Topical History of Sanpete County, Utah, 1849–1983*; Western Epics, Salt Lake City 1982
- Appleby, William I.: Autobiografie und Tagebuch, 1848–56; HAK
- Archer, Patience L. Rozsa: Erinnerungen, etwa 1890; HAK
- Pfahl Arizona Ost, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1878–81; HAK
Arkansas Intelligencer; Van Buren 1842–59
- Arrington, Chris Rigby: „The Finest of Fabrics: Mormon Women and the Silk Industry in Early Utah“; *Utah Historical Quarterly*, 46. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1978, Seite 376–396
- Arrington, Leonard J.: *Brigham Young: American Moses*; University of Illinois Press, Urbana 1986
- : *Great Basin Kingdom: An Economic History of the Latter-day Saints, 1830–1900*; Harvard University Press, Cambridge/MA 1958
- : *History of Idaho*, 2 Bände; University of Idaho Press, Moscow; Idaho State Historical Society, Boise 1994
- Arrington, Leonard J., Feramor Y. Fox und Dean L. May: *Building the City of God: Community and Cooperation among the Mormons*; Deseret Book, Salt Lake City 1976
- Ashby, Leland Hansen, Hg.: *An Autobiography of Peter Olsen Hansen, 1818–1895*; Selbstverlag, Salt Lake City 1988
- Atkin, Dennis H.: „A History of Iosepa, the Utah Polynesian Colony“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1958
- Avery, Rachel Foster, Hg.: *Transactions of the National Council of Women of the United States, Assembled in Washington, D.C., February 22 to 25, 1891*; Vorstand des Nationalen Frauenrats, Philadelphia 1891
- Avery, Valeen Tippetts: *From Mission to Madness: Last Son of the Mormon Prophet*; University of Illinois Press, Urbana 1998
- Bailey, Langley A.: Erinnerungen und Tagebuch, etwa 1920–29; HAK
- Bair, JoAnn W., und Richard L. Jensen: „Prosecution of the Mormons in Arizona Territory in the 1880s“; *Arizona and the West*, 19. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1977, Seite 25–46
- Bakken, Gordon Morris, und Alexandra Kindell, Hg.: *Encyclopedia of Immigration and Migration in the American West*, Band 1, A–L; Thousand Oaks, Sage/CA 2006
- Ballantyne, Richard: Tagebücher, 1852–96, Richard Ballantyne, Schriftstücke, 1852–96; HAK
- Ballara, Angela, und Keith Cairns: „Te Potangaroa, Paora“, *Dictionary of New Zealand Biography*, 1990; verfügbar unter „Te Ara: The Encyclopedia of New Zealand“, Zugriff am 7. Februar 2019; <https://teara.govt.nz/en/biographies/1t57/te-potangaroa-paora>
- Bancroft, Hubert H.: *History of California*, Band 6, 1848–1859, „The Works of Hubert Howe Bancroft“, Band 23; History Company, San Francisco 1888
- : *History of Utah, 1540–1886*, „The Works of Hubert Howe Bancroft“, Band 26; History Company, San Francisco 1889

- Barber, Ian G.: „Matakiti, Mormon Conversions, and Māori-Israelite Identity Work in Colonial New Zealand“; *Journal of Mormon History*, 41. Jahrgang, Nr. 3, Juli 2015, Seite 167–220
- Barney, Elvira Stevens: „Ruins of the Nauvoo Temple as Stood in 1857“; 1906; HAK
- Bashore, Melvin L.: „Life behind Bars: Mormon Cohabs of the 1880s“; *Utah Historical Quarterly*, 47. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1979, Seite 22–41
- Bashore, Melvin L., H. Dennis Tolley und BYU Pioneer Mortality Team: „Mortality on the Mormon Trail, 1847–1868“; *BYU Studies Quarterly*, 53. Jahrgang, Nr. 4, 2014, Seite 109–123
- Baskin, Robert Newton: *Reminiscences of Early Utah*; Selbstverlag, [Salt Lake City] 1914
- Bean, George W.: Autobiografie, 1897, George W. Bean, Schriftstücke, 1852–56, 1891–97; HAK
- Bean, Nellie Stary: „Reminiscences of the Granddaughter of Hyrum Smith“; *Relief Society Magazine*, 9. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1922, Seite 8ff.
- Beecroft, Joseph: Tagebücher, 1844–82, 11 Bände, Beecroft Family Papers, 1842–1907; HAK
- Beesley, Adelbert: Missionstagebücher, 1888–91; HAK
- Beesley, Fredrick: Tagebuch, 1885/86; HAK
- Beeton, Beverly: „A Feminist among the Mormons: Charlotte Ives Cobb Godbe Kirby“; *Utah Historical Quarterly*, 59. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1991, Seite 22–31
- Bennett, Richard E.: *The Journey West: The Mormon Pioneer Journals of Horace K. Whitney with Insights by Helen Mar Kimball Whitney*; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2018
- : „Line upon Line, Precept upon Precept: Reflections on the 1877 Commencement of the Performance of Endowments and Sealings for the Dead“; *BYU Studies*, 44. Jahrgang, Nr. 3, 2005, Seite 38–77
- : *Mormons at the Missouri, 1846–1852: „And Should We Die ...“*; University of Oklahoma Press, Norman 1987
- : *Temples Rising: A Heritage of Sacrifice*; Deseret Book, Salt Lake City 2019
- : *We'll Find the Place: The Mormon Exodus, 1846–1848*; Deseret Book, Salt Lake City 1997
- : „Which Is the Wisest Course?: The Transformation in Mormon Temple Consciousness, 1870–1898“; *BYU Studies Quarterly*, 52. Jahrgang, Nr. 2, 2013, Seite 5–43
- Benson, Kersten Ericksen: „Recollections of Kersten Erickson Benson Coming to Zion in 1857“, etwa 1905, Kersten E. Benson, biografische Datei, undatiert; HAK
- Berichte des Rechtsbeistands im Finanzministerium / Bericht des Auskunftsdienstes des Staatsarchivs, 23. September 1964, „Record Group 206, Records of the Solicitor of the Treasury, and Record Group 46, Records of the United States Senate: Records relating to the Mormons in Illinois, 1839–1848 (Records Dated 1840–1852), including Memorials of Mormons to Congress, 1840–1844, Some of Which Relate to Outrages Committed against the Mormons in Missouri, 1831–1839“, Mikrofilm; Servicestelle des Staatsarchivs, General Services Administration, Washington, D.C. 1964; Kopie im HAK in: Records Related to Church Interaction with Federal Government, 1840–52
- Bericht von der Trauerfeier für Präsident Brigham Young, 1. September 1877; HAK
- Berrett, LaMar C., Hg: *Sacred Places: A Comprehensive Guide to Early LDS Historical Sites*, 6 Bände; Deseret Book, Salt Lake City 1999–2007
- Bigler, Henry W.: Erinnerungen und Tagebücher, 1846–50, 3 Bände, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Binder, William Lawrence Spicer: Erinnerungen, undatiert; HAK
- A Biographical History of Eminent and Self-Made Men of the State of Indiana*, Band 1; Western Biographical, Cincinnati 1880
- „A Biographical Sketch of R. B. Pratt“; *Young Woman's Journal*, 2. Jahrgang, Nr. 12, September 1891, Seite 531–536
- Biografie von Anne K. Smoot, 1910; BYU
- Bishop, Patrick A.: „Precept upon Precept: The Succession of John Taylor“, in: *Champion of Liberty: John Taylor*, herausgegeben von Mary Jane Woodger, Seite 233–272; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2009
- Bitton, Davis: *George Q. Cannon: A Biography*; Deseret Book, Salt Lake City 1999
- Black, Susan Easton: „How Large Was the Population of Nauvoo?“; *BYU Studies*, 35. Jahrgang, Nr. 2, 1995, Seite 91–94

Zitierte Quellen

- : „The Search for Early Members of the Church“; *Ensign*, Juli 1989, Seite 28–31
- Black, Susan Easton, und Larry C. Porter: *Martin Harris: Uncompromising Witness of the Book of Mormon*; BYU Studies, Provo/UT 2018
- Bleak, James G.: Geschichtsberichte der Mission Utah Süd, etwa 1903–06; HAK
- : Tagebuch, 1854–60; HAK
- Bohman, Lisa Bryner: „A Fresh Perspective: The Woman Suffrage Associations of Beaver and Farmington, Utah“, in: *Battle for the Ballot: Essays on Woman Suffrage in Utah, 1870–1896*, herausgegeben von Carol Cornwall Madsen, Seite 203–219; Utah State University Press, Logan 1997
- Bond, John: „Handcarts West in '56“, Mikrofilm; Staatsarchiv Utah, Salt Lake City
- : *Handcarts West in '56*; Herausgeber und Ort der Veröffentlichung unbekannt, 1970
- The Book of Mormon: Another Testament of Jesus Christ*; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 2013
- Booth, James J.: St.-George-Tempel, etwa 1877, Foto; HAK
- Booth, John E.: „A History of the Fourth Provo Ward“, 1941 kopiert; Kopie im HAK
- Boreman, Jacob S.: Protokoll der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, undatiert, Jacob Smith Boreman, Schriftstücke, 1857–1912; Huntington Library, San Marino/CA; Protokoll verfügbar unter <http://mountainmeadowmassacre.com>
- : Protokoll der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, undatiert, Jacob Smith Boreman, Schriftstücke, 1857–1912; Huntington Library, San Marino/CA; Protokoll verfügbar unter <http://mountainmeadowmassacre.com>
- Borrowman, John: Tagebücher, 1846–60; HAK
- Boston Post*; Boston 1842–1956
- Bowering, George K.: Tagebuch, 1842–75; HAK
- Pfahl Box Elder, allgemeine Protokolle, 1877–1927; HAK
- Boyle, Dessie Grant: „An Appreciation“; *Relief Society Magazine*, 23. Jahrgang, Nr. 11, November 1936, Seite 672f.
- Brackenridge, R. Douglas: „Are You That Damned Presbyterian Devil? The Evolution of an Anti-Mormon Story“; *Journal of Mormon History*, 21. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1995, Seite 80–105
- Bradley, Martha Sonntag: „Hide and Seek: Children on the Underground“; *Utah Historical Quarterly*, 51. Jahrgang, Nr. 2, Frühjahr 1983, Seite 133–153
- Bradley, Martha Sonntag, und Mary Brown Firmage Woodward: *4 Zinas*; Signature Books, Salt Lake City 2000
- Bradshaw, Hazel, Hg.: *Under Dixie Sun: A History of Washington County by Those Who Loved Their Forebears*, Illustrationen von Nellie Jensen; Washington County Chapter Daughters of Utah Pioneers, [St. George/UT] 1950
- Briggs, Robert H.: „The Mountain Meadows Massacre: An Analytical Narrative Based on Participant Confessions“; *Utah Historical Quarterly*, 74. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 2006, Seite 313–333
- Brigham Young, Dokumente zur Lebensgeschichte, 1844–66; HAK
- Brigham Young, Büroakten, 1832–78 (größtenteils 1844–77); HAK
- Britsch, R. Lanier: „The Founding of the Samoan Mission“; *BYU Studies*, 18. Jahrgang, Nr. 1, Herbst 1977, Seite 12–26
- : „Maori Traditions and the Mormon Church“; *New Era*, Juni 1981, Seite 38–46
- : *Unto the Islands of the Sea: A History of the Latter-day Saints in the Pacific*; Deseret Book, Salt Lake City 1986
- Bromley, William M.: „Introduction of the Gospel to the Maories“; *Juvenile Instructor*, 22. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1887, Seite 6f.
- : Tagebücher und Notizbuch, 1871–1905; HAK
- Brooks, Juanita, Hg.: *Not by Bread Alone: The Journal of Martha Spence Heywood, 1850–56*; Utah State Historical Society, Salt Lake City 1978
- Brown, James S.: *Life of a Pioneer: Being the Autobiography of James S. Brown*; George Q. Cannon and Sons, Salt Lake City 1900
- : Erinnerungen und Tagebücher, 1849–1900; HAK

Keine unheilige Hand

- Brown, John: „An Evidence of Inspiration“; *Juvenile Instructor*, 16. Jahrgang, Nr. 23, 1. Dezember 1881, Seite 269
- Brown, John Zimmerman, Hg.: *Autobiography of Pioneer John Brown, 1820–1896*; Selbstverlag, Salt Lake City 1941
- Brown, Lisle G.: „‘Temple Pro Tempore’: The Salt Lake City Endowment House“; *Journal of Mormon History*, 34. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 2008, Seite 1–68
- Brown, Thomas D.: Tagebuch, 1854–57; HAK
- Brown, Zina Young Card: „A Biographical Sketch of the Life of Zina Young Williams Card“, etwa 1930, Zina Card Brown Family Collection, 1806–1972; HAK
- Buchanan, Frederick S.: „Education among the Mormons: Brigham Young and the Schools of Utah“; *History of Education Quarterly*, 22. Jahrgang, Nr. 4, Winter 1982, Seite 435–459
- Bullock, Henrietta Rushton: Sammlung, 1836–89, 1914; HAK
- Bullock, Thomas: Tagebücher, 1843–49; HAK
- Bunker, Gary L., und Davis Bitton: *The Mormon Graphic Image, 1834–1914: Cartoons, Caricatures, and Illustrations*; University of Utah Press, Salt Lake City 1983
- Burlington Hawk-Eye*; Burlington/IA 1845–5?
- Büro des Architekten, Zeichnungen zum Salt-Lake-Tempel, 1853–93; HAK
- Büro des Geschichtsschreibers, gesammelte historische Dokumente, etwa 1851–69; HAK
- : Schriftverkehr, 1856–1926; HAK
- : allgemeine Protokolle der Kirche, 1839–77; HAK
- : Geschichte der Kirche, 1839 bis etwa 1882, 69 Bände; HAK
- : Geschichte der Kirche, Entwurf, 1845–67; HAK
- : Bücher mit Durchschlagkopien, 1854–79, 1885/86; HAK
- : Protokolle und Berichte (örtliche Einheiten), 1840–86; HAK
- : Predigtberichte, 1845–85; HAK
- Burton, Richard F.: *The City of the Saints, and across the Rocky Mountains to California*; Harper and Brothers, New York 1862
- Bush, Lester E., Jr.: „Brigham Young in Life and Death: A Medical Overview“; *Journal of Mormon History*, 5. Jahrgang, 1978, Seite 79–103
- Butler, John L.: „A Short History or the Byography of John L. Butler Partly from His Own Writing“, 1863, in: John L. Butler, Autobiografie, etwa 1859; HAK
- By James Buchanan, *President of the United States of America: A Proclamation*; Washington, D.C. 1858; Kopie im HAK
- Caldwell, Estelle Neff: „Susa Young Gates“, undatiert, in: Susa Young Gates, Schriftstücke, etwa 1870–1933; HAK
- California Star*; San Francisco 1847/48
- Campbell, Eugene E., und Bruce L. Campbell: „Divorce among Mormon Polygamists: Extent and Explanations“; *Utah Historical Quarterly*, 46. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1978, Seite 4–23
- Campbell, Karlyn Kohrs: *Man Cannot Speak for Her: A Critical Study of Early Feminist Rhetoric*, Band 1; Greenwood, New York 1989
- Canning, Ray R., und Beverly Beeton, Hg.: *The Genteel Gentile: Letters of Elizabeth Cumming, 1857–1858*; University of Utah Library, Salt Lake City 1977
- Cannon, Abraham H.: Tagebücher, 1879–95; HAK
- Cannon, Angus M.: Sammlung, 1854–1920; HAK
- Cannon, Brian Q.: „Adopted or indentured, 1850–1870: Native Children in Mormon Households“, in: *Nearly Everything Imaginable: The Everyday Life of Utah’s Mormon Pioneers*, herausgegeben von Ronald W. Walker und Doris R. Dant, Seite 341–357; Brigham Young University Press, Provo/UT 1999
- : „Change Engulfs a Frontier Settlement: Ogden and Its Residents Respond to the Railroad“; *Journal of Mormon History*, 12. Jahrgang, 1985, Seite 15–28
- : „‘To Buy Up the Lamanite Children as Fast as They Could’: Indentured Servitude and Its Legacy in Mormon Society“; *Journal of Mormon History*, 44. Jahrgang, Nr. 2, April 2018, Seite 1–35
- Cannon, Elizabeth Hoagland: Tagebuch, Juli bis Oktober 1862; HAK

Zitierte Quellen

- Cannon, George Q.: Tagebuch, September bis Dezember 1888, in: M. Hamlin Cannon, Schriftstücke; Colorado College, Colorado Springs/CO; auch verfügbar auf churchhistorianspress.org
- : Tagebücher, 1849–1901, 50 Bände; HAK; auch verfügbar auf churchhistorianspress.org
- : *My First Mission*, Faith-Promoting Series; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1879
- : „Topics of the Times“; *Juvenile Instructor*, 18. Jahrgang, Nr. 24, 15. Dezember 1883, Seite 377f.
- : *Writings from the „Western Standard“, Published in San Francisco, California*; Selbstverlag, Liverpool 1864
- [Cannon, George Q.]: „Twenty Years Ago: A Sketch“; *Juvenile Instructor*, 4. Jahrgang, Nr. 1, 2. Januar 1869, Seite 6f.; 4. Jahrgang, Nr. 2, 16. Januar 1869, Seite 13f.; 4. Jahrgang, Nr. 3, 30. Januar 1869, Seite 21f.
- Cannon, Jeffrey G.: „Mormonism’s Jesse Haven and the Early Focus on Proselytizing the Afrikaner at the Cape of Good Hope, 1853–1855“; *Dutch Reformed Theological Journal/Nederduitse Gereformeerde Teologiese Tydskrif*, 48. Jahrgang, Nr. 3 und 4, September und Dezember 2007, Seite 446–456
- Cannon, John Q.: *George Cannon the Immigrant; Isle of Man, 1794 – St. Louis, U. S. A., 1844; His Ancestry, His Life, His Native Land, His Posterity*; [Deseret News], Salt Lake City 1927
- Cannon, Joseph J.: „George Q. Cannon“; *Instructor*, 79. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1944, Seite 206–210; 79. Jahrgang, Nr. 8, August 1944, Seite 367–371
- Cannon, Lucy Grant: Autobiografie, 1952, maschinengeschriebenes Manuskript, Cannon and Willis Families Papers, 1891–2003; BYU
- Cardston News*; Cardston/Kanada 1925–58
- Gemeinde Cardston, Pfahl Alberta, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1887–1911, 7 Bände; HAK
- Carleton, James Henry: *Report on the Subject of the Massacre at the Mountain Meadows, in Utah Territory, in September, 1857, of One Hundred and Twenty Men, Women and Children, Who Were from Arkansas*; True Democrat, Little Rock/AR 1860
- Carter, D. Robert: „Fish and the Famine of 1855–56“; *Journal of Mormon History*, 27. Jahrgang, Nr. 2, Herbst 2001, Seite 92–124
- Carter, Kate, Hg.: *Heart Throbs of the West: „A Unique Volume Treating Definite Subjects of Western History“*, Band 6; Daughters of Utah Pioneers, Salt Lake City 1945
- Carvalho, S. N.: *Incidents of Travel and Adventure in the Far West; with Col. Fremont’s Last Expedition across the Rocky Mountains: Including Three Months’ Residence in Utah, and a Perilous Trip across the Great American Desert, to the Pacific*; Derby and Jackson, New York 1857
- Census Bulletin*; Washington, D.C. 1880–1960
- Century of Black Mormons; University of Utah, Salt Lake City; Zugriff am 30. September 2019, <https://exhibits.lib.utah.edu/s/century-of-black-mormons>
- Chicago Historical Society, Sammlung von Manuskripten über Mormonen, 1832–1954; HAK *Chicago Tribune*; Chicago, seit 1847
- Christensen, Carl Christian Anton: „Reminiscence“, undatiert, in: Richard L. Jensen, „By Handcart to Utah: The Account of C. C. A. Christensen“; *Nebraska History*, 66. Jahrgang, Nr. 4, Winter 1985, Seite 333–348
- Christensen, Clinton D.: „Solitary Saint in Mexico: Desideria Quintanar de Yañez (1814–1893)“, in: 1775–1820, herausgegeben von Richard E. Turley Jr. und Brittany A. Chapman, Seite 461–472, Band 1 von: *Women of Faith in the Latter Days*; Deseret Book, Salt Lake City 2011
- Christensen, Scott R.: *Sagwitch: Shoshone Chieftain, Mormon Elder, 1822–1887*; Utah State University Press, Logan 1999
- Christy, Howard A.: „Open Hand and Mailed Fist: Mormon-Indian Relations in Utah, 1847–52“; *Utah Historical Quarterly*, 46. Jahrgang, Nr. 3, Sommer 1978, Seite 216–235
- : „The Walker War: Defense and Conciliation as a Strategy“; *Utah Historical Quarterly*, 47. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1979, Seite 395–420
- : „Weather, Disaster, and Responsibility: An Essay on the Willie and Martin Handcart Story“; *BYU Studies*, 37. Jahrgang, Nr. 1, 1997/98, Seite 6–74

Keine unheilige Hand

- Chronicles of Courage*, 8 Bände; Daughters of Utah Pioneers, Salt Lake City 1990–97
- Circular of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; Herausgeber unbekannt, Salt Lake City 1877
- Clark, David L.: „The Mormons of the Wisconsin Territory: 1835–1848“; *BYU Studies*, 37. Jahrgang, Nr. 2, 1997/98, Seite 57–85
- Clark, James R., Hg.: *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 1833–1964*, Band 3; Bookcraft, Salt Lake City 1966
- Clark, Louisa Mellor: „History of Louisa Mellor Clark“, 1881; International Society Daughters of Utah Pioneers, Abteilung Geschichte, Salt Lake City
- Clawson, Margaret G.: Erinnerungen, Teil 2, etwa 1904–11; HAK
- Clawson, Rudger: Autobiografie, etwa 1926–35; HAK
- Clayton, Diantha F.: Brief an William Clayton, 10. März 1846; HAK
- Clayton, William: Tagebücher, 1846–53; HAK
- : Geschichte des Nauvoo-Tempels, etwa 1845; HAK
- : Tagebücher, 1842–46; HAK
- : *The Latter-day Saints' Emigrants' Guide: Being a Table of Distances, Showing All the Springs, Creeks, Rivers, Hills, Mountains, Camping Places, and All Other Notable Places, from Council Bluffs, to the Valley of the Great Salt Lake*; Chambers and Knapp, St. Louis 1848
- Cleland, Robert Glass, und Juanita Brooks: *A Mormon Chronicle: The Diaries of John D. Lee, 1848–1876*, 2 Bände; Huntington Library, San Marino/CA 1955
- Clow, Richmond L.: „General William S. Harney on the Northern Plains“; *South Dakota History*, 16. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 1986, Seite 229–248
- Cluff, Harvey H.: Autobiografie, 1868–88, Harvey H. Cluff, Autobiografie, Tagebücher und Scrapbook, 1868–1916; HAK
- : Tagebuch, 1888–1912, Harvey H. Cluff, Autobiografie, Tagebücher und Scrapbook, 1868–1916; HAK
- Cluff, W. W.: „Acts of Special Providence in Missionary Experience“; *Improvement Era*, 2. Jahrgang, Nr. 5, März 1899, Seite 363ff.
- : „The Drowning of President Snow“; *Juvenile Instructor*, 36. Jahrgang, Nr. 13, 1. Juli 1901, Seite 392–395
- : „The Fall of Walter M. Gibson“; *Juvenile Instructor*, 36. Jahrgang, Nr. 15, 1. August 1901, Seite 470–473
- : „My Last Mission to the Sandwich Islands“, in: *Fragments of Experience, Sixth Book of the Faith-Promoting Series*; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1882
- Coates, Larry C.: „George Catlin, Brigham Young, and the Plains Indians“; *BYU Studies*, 17. Jahrgang, Nr. 1, Herbst 1976, Seite 114–118
- A Compilation of the Messages and Papers of the Presidents Prepared under the Direction of the Joint Committee on Printing, of the House and Senate, pursuant to an Act of the Fifty-Second Congress of the United States ...*, 20 Bände; James D. Richardson, 1897
- Condie, Gibson: Autobiografie und Tagebuch, 1858–1910; HAK
- The Congressional Globe: Containing the Debates and Proceedings of the Second Session Forty-First Congress; together with an Appendix, Embracing the Laws Passed at That Session*; Office of the Congressional Globe, Washington, D.C. 1870
- Congressional Record: Containing the Proceedings and Debates of the Forty-Third Congress, First Session*, Band 2; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1874
- Congressional Record: Containing the Proceedings and Debates of the Forty-Seventh Congress, First Session*, Band 13; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1882
- Constitution of the State of Deseret*; Herausgeber unbekannt, Salt Lake City 1850
- Cooper, William J.: *We Have the War upon Us: The Onset of the Civil War, November 1860–April 1861*; Alfred A. Knopf, New York 2012
- Corinne Reporter*; Corinne/UT 1869–71
- Cowan, Richard O.: „Steel Rails and the Utah Saints“; *Journal of Mormon History*, 27. Jahrgang, Nr. 2, Herbst 2001, Seite 177–196
- Cowdery, Oliver: Briefe an Phineas H. Young, 1843–49; HAK
- : Brief an Phineas Young, 23. März 1846; HAK

Zitierte Quellen

- Cowley, Matthew: „Maori Chief Predicts Coming of L. D. S. Missionaries“; *Improvement Era*, 53. Jahrgang, Nr. 9, September 1950, Seite 696ff., 754ff.; ebenfalls veröffentlicht in: *Te Karere*, [45. Jahrgang], Nr. 11, November 1950, Seite 365–368
- Cowley, Matthias F.: Tagebücher und Autobiografie, 1877–1940; HAK
- Cox, Clarence William, Jr.: „The Mormon Colonies in Chihuahua, Mexico“; Masterarbeit, University of Southern California 1969
- Crawley, Peter: „The Constitution of the State of Deseret“; *BYU Studies*, 29. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1989, Seite 7–22
- : *A Descriptive Bibliography of the Mormon Church*, 3 Bände; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2005
- Crocheron, Augusta Joyce: „The Ship *Brooklyn*“; *Tullidge's Monthly Magazine – The Western Galaxy*, 1. Jahrgang, Nr. 1, März 1888, Seite 78–84
- Croft, George A.: *Croft's Trans-continental Tourist's Guide ...*, 3 Bände, 2. Auflage; Selbstverlag, New York 1871
- Crosby, Caroline Barnes: Tagebücher, 1848–82, Jonathan und Caroline B. Crosby, Schriftstücke, 1848–82; HAK
- Cumming, Alfred: Schriftstücke, 1792–1889; David M. Rubenstein Rare Book and Manuscript Library, Duke University, Durham/NC
- Cummings, Benjamin Franklin: Erinnerungen und Tagebücher, 1842–79; HAK; Ausschnitte auch verfügbar in der Datenbank zu den Pionieren unter <https://history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/sources/6119/cummings-benjamin-franklin-reminiscences-and-diaries-1842-1879-fd-1-8-p>
- Cummings, Horace H.: Missionstagebuch, 1885–88; HAK
- Dahl, Paul E.: *William Clayton: Missionary, Pioneer, and Public Servant*; J. Grant Stevenson, Boise/ID 1964
- Daily Alta California*; San Francisco 1849–91
- Daily Argus and Democrat*; Madison/WI 1857–61
- Daily Arkansas Gazette*; Little Rock 1866–89
- Daily Bulletin*; Honolulu 1882–95
- Daily Cleveland Herald*; Cleveland 1853–74
- Daily Enquirer*; Provo/UT 1889–1908
- Daily Evening Bulletin*; San Francisco 1855–95
- Daily Gazette*; Wilmington/DE 1874–83
- Daily Missouri Republican*; St. Louis 1822–1919
- Daily Rocky Mountain News*; Denver 1860–79
- Daily Union*; Washington, D.C. 1845–57
- Dallin, Cyrus E.: Brief an Gaylen S. Young, 30. Juli 1938; HAK
- Damron, Joseph W.: Tagebücher, 1891–1945, Mikrofilm; HAK
- : Missionsbericht, etwa 1895; HAK
- „Danmark Kirkebøger, 1484–1941“; Rigsarkivet, Kopenhagen; verfügbar unter <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:QG88-FRYJ>
- Datenbank zu den Missionaren; Abteilung Geschichte der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; <http://history.ChurchofJesusChrist.org/missionary>
- Datenbank zu den Pionieren; Abteilung Geschichte der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; <http://history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel>
- Daws, Gavan: *Holy Man: Father Damien of Molokai*; University of Hawaii Press, Honolulu 1973
- Dawson's Daily Times and Union*; Fort Wayne/IN 1863–65
- Daynes, Kathryn M.: *More Wives Than One*; University of Illinois Press, Urbana 2001
- Dean, Florence R.: Tagebuch, 1887/88; HAK
- Dean, Joseph H.: Tagebücher, 1876–1944; HAK
- Derr, Jill Mulvay, Janath Russell Cannon und Maureen Ursenbach Beecher: *Women of Covenant: The Story of Relief Society*; Deseret Book, Salt Lake City; Brigham Young University Press, Provo/UT 1992
- Derr, Jill Mulvay, und Karen Lynn Davidson, Hg.: *Eliza R. Snow: The Complete Poetry*; Brigham Young University Press, Provo/UT; University of Utah Press, Salt Lake City 2009

Keine unheilige Hand

- Derr, Jill Mulvay, Carol Cornwall Madsen, Kate Holbrook und Matthew J. Grow, Hg.: *The First Fifty Years of Relief Society: Key Documents in Latter-day Saint Women's History*; Church Historian's Press, Salt Lake City 2016
- Deseret News*; Salt Lake City, seit 1850
- Dibble, Charles E.: „The Mormon Mission to the Shoshoni Indians, Part III“; *Utah Humanities Review*, 1. Juli 1947, Seite 279–293
- Die ersten fünfzig Jahre der Frauenhilfsvereinigung, Abteilung Geschichte, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; <http://churchhistorianspress.org>
- The Doctrine and Covenants of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints: Containing Revelations Given to Joseph Smith, the Prophet, with Some Additions by His Successors in the Presidency of the Church*; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 2013
- Dorius, Carl Christian Nikolai: „Autobiography of Carl Christian Nicoli Dorius“, übersetzt von Anne Sophia Dorius Johnson, vorgestellt von Orpha Dorius Edwards, 1954, maschinengeschriebenes Manuskript; Pioneer Memorial Museum, International Society Daughters of Utah Pioneers, Salt Lake City
- : Kurzbiografie, 1955, mit Anna Sophia Dorius Johnson; HAK
- : Tagebuch, 1860–93; HAK
- Dorius, Earl N.: *The Dorius Heritage*; Selbstverlag, Salt Lake City 1979
- Dorius, John: „A Sketch of the Life of Nicoli Dorius and a Life History of John Ferdinand Fredrick Dorius and His Wife Kaia Frantzen Dorius“, 1974, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Dorius, John F. F.: Autobiografie und Tagebuch, etwa 1851–53; HAK
- Dougall, Maria Young: „Reminiscences“; *Young Woman's Journal*, 30. Jahrgang, Nr. 11, November 1919, Seite 594f.
- Dowdle, Brett D.: „What Means This Carnage?: The Civil War in Mormon Thought“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 107–125; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2012
- Driggs, Ken: „There Is No Law in Georgia for Mormons: The Joseph Standing Murder Case of 1879“; *Georgia Historical Quarterly*, 73. Jahrgang, Nr. 4, Winter 1989, Seite 745–772
- „Dr. Karl G. Maeser“; *Young Woman's Journal*, 3. Jahrgang, Nr. 11, August 1892, Seite 481–486
- Duke, K. E.: „Meliton Gonzalez Trejo: Translator of the Book of Mormon into Spanish“; *Improvement Era*, 59. Jahrgang, Nr. 10, Oktober 1956, Seite 714f., 753
- Dunbar, Edward E.: *The Romance of the Age; or, The Discovery of Gold in California*; D. Appleton, New York 1867
- Durham, Thomas: Tagebuch, 1854–71; HAK
- „Early Life in the Valley!“; *Juvenile Instructor*, 9. Jahrgang, Nr. 1, 3. Januar 1874, Seite 9
- Egan, Howard: Tagebücher, 1847–56, Western Americana Collection; Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale University, New Haven/CT; auch verfügbar in: Howard R. Egan, *Pioneering the West 1846–1878: Major Howard Egan's Diary ...*; Selbstverlag, Richmond/UT 1917
- Eidesstattliche Erklärungen zur celestialen Ehe, 1869–1915; HAK
- Eighty-Ninth Annual Conference of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Held in the Tabernacle and Assembly Hall, Salt Lake City, Utah, June 1st, 2nd and 3rd, 1919, with a Full Report of the Discourses*; Deseret News, Salt Lake City 1919
- Ellsworth, Brant W., und Kenneth L. Alford: „Mormon Motivation for Enlisting in the Civil War“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 183–201; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2012
- Ellsworth, Maria S.: *Mormon Odyssey: The Story of Ida Hunt Udall, Plural Wife*; University of Illinois Press, Urbana 1992
- Ellsworth, S. George: *Dear Ellen: Two Mormon Women and Their Letters*; Tanner Trust Fund, University of Utah Library, Salt Lake City 1974
- , Hg.: *The History of Louisa Barnes Pratt: Being the Autobiography of a Mormon Missionary Widow and Pioneer, at Nawoo and Salt Lake City, Mission to the Society Islands, Mormon Life in California, Pioneering in Beaver, Utah*; Utah State University Press, Logan 1998

Zitierte Quellen

- Embry, Jessie L.: *Mormon Polygamous Families: Life in the Principle*; Greg Kofford Books, Salt Lake City 2008
- England, Eliza Seamons: Erinnerung, undatiert, maschinengeschriebenes Manuskript; gesammelte Unterlagen zu den Seamons und verwandten Familien, etwa 1980; HAK
- England und Wales, Volkszählung 1851; verfügbar auf FamilySearch, <https://www.familysearch.org/search/collection/2563939>, aus: „1851, England, Scotland and Wales census“, Datenbank mit Bildern; Findmypast, <https://www.findmypast.com>; Original unter PRO HO 107, Staatsarchiv von Großbritannien, Kew/Surrey
- Gemeinde 13, Pfahl Ensign, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1868–1906; HAK
- : Unterlagen der Frauenhilfsvereinigung, 1854–57; HAK
- Gemeinde Ephraim Nord, Pfahl Sanpete, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1856–1973; HAK
- Gemeinde Ephraim Süd, Pfahl Sanpete Süd, Protokolle und Aufzeichnungen der Primarvereinigung, 1879–1973; HAK
- Erastus Snow: Schriftverkehr, 1848–87; HAK
- Erste Präsidentschaft: Schriftverkehr der Generalautoritäten, 1887–1918; HAK
- : John Taylor, Buch mit Durchschlagkopien (aus dem Untergrund), 1886/87; HAK
- : Schriftverkehr zur Missionsverwaltung, 1877–1918; HAK
- : Missionarsberufungen und -empfehlungen, 1877–1918; HAK
- : Politisches Arbeitsbuch mit Durchschlagkopien, 1887–1902; HAK
- : Akten zur Tempelverwaltung, 1877–1914; HAK
- Esplin, Ronald K.: „A Place Prepared“: Joseph, Brigham and the Quest for Promised Refuge in the West“; *Journal of Mormon History*, 9. Jahrgang, 1982, Seite 85–111
- Esplin, Scott C.: „Buildings on the Temple Block Preceding the Tabernacle“, in: *An Old and Wonderful Friend*, herausgegeben von Scott C. Esplin, Seite 107–136; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2007
- : „Have We Not Had a Prophet among Us?: Joseph Smith’s Civil War Prophecy“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 41–59; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2012
- Etting, Thomas, Kartograf: *California, Utah, Lr., California and New Mexico*, Karte; Day and Son Lithographers to the Queen, [London] 1858; Kopie im HAK
- „Evangeliumsthemen“; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; <http://www.topics.ChurchofJesusChrist.org>
- Evans, Beatrice Cannon, und Janath Russell Cannon: *Cannon Family Historical Treasury*, 2. Auflage; George Cannon Family Association, Salt Lake City 1995
- Evans, Rosa Mae McClellan: „Judicial Prosecution of Prisoners for LDS Plural Marriage: Prison Sentences, 1884–1895“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1986
- The Evening and the Morning Star*; Independence/MO, Juli 1832 bis Juli 1833; Kirtland/OH, Dezember 1833 bis September 1834
- Evening Critic*; Washington, D.C. 1881–85
- Everton, Marion K.: Scrapbooks, undatiert; HAK
- The Executive Documents of the Senate of the United States for the Second Session of the Fifty-Second Congress and the Special Session of the Senate Convened March 4, 1893. 1892–93*; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1893
- Fallakten der US-Amtsgerichte in Utah, 1870–96; Staatsarchiv, Washington, D.C.
- Farmer, Jared: *On Zion’s Mount: Mormons, Indians, and the American Landscape*; Harvard University Press, Cambridge/MA 2010
- Gemeinde Farmington, Pfahl Davis, Protokolle und Aufzeichnungen der Primarvereinigung, 1878–1949, 33 Bände; HAK
- Farrer, William: Tagebuch, 1849–54; HAK
- Faulkner, James: Brief an „Dear Friends“, 1. März 1856; HAK
- Faulring, Scott H.: „The Return of Oliver Cowdery“, in: *The Disciple as Witness: Essays on Latter-day Saint History and Doctrine in Honor of Richard Lloyd Anderson*, herausgegeben von

Keine unheilige Hand

- Stephen D. Ricks, Donald W. Parry und Andrew H. Hedges, Seite 117–174; Foundation for Ancient Research and Mormon Studies, Provo/UT 2000
- Fielding, Joseph: Tagebücher, 1837–59; HAK
- Firmage, Edwin Brown, und Richard Collin Mangrum: *Zion in the Courts: A Legal History of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 1830–1900*; University of Illinois Press, Urbana 1988
- Fish, Joseph: *The Life and Times of Joseph Fish, Mormon Pioneer*, herausgegeben von John H. Krenkel; Interstate, Danville/IL 1970
- Flake, Kathleen: *The Politics of American Religious Identity: The Seating of Senator Reed Smoot, Mormon Apostle*; University of North Carolina Press, Chapel Hill 2004
- Flake, Lucy H.: Autobiografie und Tagebuch, März bis August 1894, Lucy H. Flake, Tagebücher, 1894–99; BYU
- Fleek, Sherman L.: *History May Be Searched in Vain: A Military History of the Mormon Battalion*; Arthur H. Clark, Spokane/WA 2008
- Flower, Judson Harold, Jr.: „Mormon Colonization of the San Luis Valley, Colorado, 1878–1900“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1966
- Fruhman, J. Spencer: „A Subject That Can Bear Investigation“: Anguish, Faith, and Joseph Smith's Youngest Plural Wife“, in: *No Weapon Shall Prosper: New Light on Sensitive Issues*, herausgegeben von Robert L. Millet, Seite 105–119; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2011
- Foote, Warren: Autobiografie und Tagebuch, 1837–79, Abschrift, Warren Foote, Schriftstücke, 1837–1941; HAK
- Francaviglia, Richard V.: *Over the Range: A History of the Promontory Summit Route of the Pacific Railroad*; Utah State University Press, Logan 2008
- Frantzen, John: Erinnerung und Tagebuch, 1889–92, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Frauenhilfsvereinigung, Hauptausschuss, Protokolle, 1842–2007; HAK
- Frauenhilfsvereinigung, historische Unterlagen, 1888–1984; HAK
- Frémont, John C.: *Report of the Exploring Expedition to the Rocky Mountains in the Year 1842, and to Oregon and North California in the Years 1843–'44*; Gales and Seaton, Washington, D.C. 1845
- Frontier Guardian*; Kaneshville/IA [Council Bluffs] 1849–52
- Garr, Arnold K.: „A History of Brigham Young College, Logan, Utah“; Masterarbeit, Utah State University 1973
- Gates, Jacob: Tagebücher, 1836–61, 7 Bände; HAK
- Gates, Susa Young: „And while father is ever deliberate“, undatiert, Box 1, Ordner 5, Stichwort [18], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „As the families of my Aunts increased in size“, undatiert, Box 1, Ordner 5, Stichwort [14], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „Brigham Young and His Nineteen Wives“, undatiert, Box 11, Ordner 1, Stichwort [3], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „Family Life among the Mormons“; *North American Review*, 150. Jahrgang, März 1890, Seite 339–350
- : „Historical Sketch of the Y. L. M. I. A.“; *Young Woman's Journal*, 3. Jahrgang, Nr. 5, Februar 1892, Seite 231ff.
- : *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, From November 1869 to June 1910*; Deseret News, Salt Lake City 1911
- : „I saw just one step cut“, undatiert, Box 1, Ordner 5, Stichwort [17], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : Tagebücher, 1870–1933, Tagebücher, Notizbücher und Scrapbooks, Susa Young Gates, Schriftstücke, etwa 1870–1933; HAK
- : „Life in the Lion House“, undatiert, Box 11, Ordner 2, Stichwort [52], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „The Lion House“, undatiert, Box 10, Ordner 5, Stichwort [1], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City

Zitierte Quellen

- : „Lucy Bigelow Young“, undatiert, biografische Betrachtung, in: Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „More Than a Halo“; *Juvenile Instructor*, 42. Jahrgang, Nr. 22, 15. November 1907, Seite 683f.
- : „Mothers in Israel“; *Relief Society Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 3, März 1916, Seite 123–148
- : „Mrs. Susa Young Gates in Genealogy and Temple Work“, undatiert, Susa Young Gates, Schriftstücke, etwa 1870–1933; HAK
- : „My Father as His Forty Six Children Knew Him“, undatiert, Box 1, Ordner 5, Stichwort [7], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „My Recollections“, undatiert, Box 1, Ordner 2, Stichwort 11, Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „My Recollections“, undatiert, Box 11, Ordner 2, Stichwort [16] („unfinished fragment“), Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : „My Recollections“, undatiert, Box 11, Ordner 2, Stichwort [48], Susa Young Gates, Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : Schriftstücke, 1852–1932; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- : Schriftstücke, etwa 1870–1933; HAK
- [Gates, Susa Young]: „The Editor’s Department“; *Young Woman’s Journal*, 1. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1889, Seite 32; 2. Jahrgang, Nr. 4, Januar 1891, Seite 190f.; 2. Jahrgang, Nr. 6, März 1891, Seite 283ff.; 5. Jahrgang, Nr. 9, Juni 1894, Seite 448–452
- : „A Precious Promise Made in the Temple“; *Young Woman’s Journal*, 4. Jahrgang, Nr. 8, Mai 1893, Seite 376ff.
- : „Sketch of Sister Zina D. Young“; *Young Woman’s Journal*, 4. Jahrgang, Nr. 7, April 1893, Seite 292ff.
- Gates, Susa Young, und Leah D. Widtsoe: *The Life Story of Brigham Young: Mormon Leader, Founder of Salt Lake City, and Builder of an Empire in the Uncharted Wastes of Western America*; Jarrolds, London 1930
- Geilman, Matthew G.: „Taking the Gospel to Mexico: Meliton Gonzalez Trejo: Translator, Missionary, Colonizer“; Pioniere aus aller Welt, Abteilung Geschichte der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, veröffentlicht am 30. Oktober 2014; <https://history.ChurchofJesusChrist.org/article/meliton-trejo-translator-missionary-colonist>
- Georgia Weekly Telegraph*; Macon 1869–80
- Gesellschaft für den Ständigen Auswanderungsfonds, allgemeine Unterlagen, 1850–87; HAK
- Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Polygamie in Utah durch die Gewährung des Frauenwahlrechts in diesem Territorium, H.R. 64, 41. Kongress, 2. Sitzung, 1869; Kopie im HAK
- Gesetzesentwurf zur Unterstützung der Vollstreckung der Gesetze im Territorium Utah und für andere Zwecke, H.R. 696, 41. Kongress, 2. Sitzung, 1869; Kopie im HAK
- Gesetzesentwurf zur Vollstreckung des Gesetzes gegen das Verbrechen der Polygamie im Territorium Utah und für andere Zwecke, S. 286, 41. Kongress, 2. Sitzung, 1869; Kopie im HAK
- Gesundheitsbehörde, Posteingang der Gesundheitsbehörde, 1850–1941 (größtenteils 1850–1904), Reihe 334; Staatsarchiv Hawaii, Honolulu
- Gibson, Walter M.: Urkunde ausgestellt für Jonathan W. Napela, 9. Oktober 1862; HAK
- : *The Prison of Weltevreden; and a Glance at the East Indian Archipelago*; J. C. Riker, New York 1855
- Gilson, R. P.: *Samoa, 1830 to 1900: The Politics of a Multi-cultural Community*; Oxford University Press, Melbourne/Australien 1970
- Givens, Terryl L.: *The Viper on the Hearth: Mormons, Myths, and the Construction of Heresy*, überarbeitete Auflage; Oxford University Press, New York 2013
- Givens, Terryl L., und Matthew J. Grow: *Parley P. Pratt: The Apostle Paul of Mormonism*; Oxford University Press, New York 2011
- Glines, James H.: Erinnerungen und Tagebuch, 1845–99; Kopie im HAK
- Godbe, William S.: „The Situation in Utah“; *Medium and Daybreak*, 2. Jahrgang, Nr. 89, 15. Dezember 1871, Seite 406f.

Keine unheilige Hand

- Godbe, W. S., und E. L. T. Harrison: „Prospectus. The Mormon Tribune, the Organ of Liberty and Progress, to Be Published Every Saturday, Salt Lake City, Utah Territory, E. L. T. Harrison, Editor“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 30, 27. November 1869, Seite 474f.
- „Godbeite Movement“; *Tullidge's Quarterly Magazine*, 1. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1880, Seite 14–19
- Godfrey, Donald G.: „Canada's Brigham Young“; Charles Ora Card, Southern Alberta Pioneer“; *American Review of Canadian Studies*, 28. Jahrgang, Nr. 2, Sommer 1988, Seite 223–238
- Godfrey, Donald G., und Rebecca S. Martineau-McCarty, Hg.: *An Uncommon Pioneer: The Journals of James Henry Martineau, 1828–1918*; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2008
- Godfrey, Kenneth W.: *Logan, Utah: A One Hundred Fifty Year History*; Exemplar, [Logan/UT] 2010
- Gordon, Sarah Barringer: „The Liberty of Self-Degradation: Polygamy, Woman Suffrage, and Consent in Nineteenth-Century America“; *Journal of American History*, 83. Jahrgang, Nr. 3, Dezember 1996, Seite 815–847
- : *The Mormon Question: Polygamy and Constitutional Conflict in Nineteenth-Century America*; University of North Carolina Press, Chapel Hill 2002
- Gospel Herald*; Voree/WI 1847–50
- Gottfredson, Peter, Hg.: *History of Indian Depredations in Utah*; Skelton, Salt Lake City 1919
- Grant, Heber J.: Sammlung, 1852–1945 (größtenteils 1880–1945); HAK
- : *Gospel Standards: Selections from the Sermons and Writings of Heber J. Grant*, zusammengestellt von G. Homer Durham unter der Leitung von John A. Widsøe und Richard L. Evans; Improvement Era, Salt Lake City 1941
- : Tagebücher, 1880–1945, Heber J. Grant Collection, 1852–1945 (größtenteils 1880–1945); HAK
- Grant, Heber J., und Rachel Grant Taylor: „When Brigham Young Watched a Waltz“; *Improvement Era*, 44. Jahrgang, Nr. 11, November 1941, Seite 654, 678
- Grant, Rachel Ridgway Ivins: „How I Became a Mormon“, etwa 1898; HAK
- Gray, J. A. C.: *Amerika Samoa: A History of American Samoa and Its United States Naval Administration*; United States Naval Institute, Annapolis/MD 1960
- Green, Ephraim: Tagebuch, 1852–55, Mormon Missionary Diaries; BYU
- Greenwood, Alma: Tagebuch, Band 1, 1883, Mormon Missionary Diaries; BYU
- Griggs, Thomas C.: Tagebuch, Januar 1893 bis November 1894, Thomas C. Griggs, Tagebücher, 1861–1903; HAK
- Groberg, Joseph H.: „The Mormon Disfranchisements of 1882 to 1892“; *BYU Studies*, 16. Jahrgang, Nr. 3, Frühjahr 1976, Seite 399–408
- Grossberg, Michael: *Governing the Hearth: Law and the Family in Nineteenth-Century America*; University of North Carolina Press, Chapel Hill 1985
- Grouard, Benjamin F.: Tagebuch, 1843–46; HAK
- Grow, Matthew J.: „Liberty to the Downtrodden“: *Thomas L. Kane, Romantic Reformer*; Yale University Press, New Haven 2009
- Grow, Matthew J., und Ronald W. Walker: *The Prophet and the Reformer: The Letters of Brigham Young and Thomas Kane*; Oxford University Press, New York 2015
- Grow, Nathan D.: „One Masterpiece, Four Masters: Reconsidering the Authorship of the Salt Lake Tabernacle“; *Journal of Mormon History*, 31. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 2005, Seite 171–197
- Gudde, Erwin G.: *Bigler's Chronicle of the West: The Conquest of California, Discovery of Gold, and Mormon Settlement as Reflected in Henry William Bigler's Diaries*; University of California Press, Berkeley 1962
- Gunn, Stanley R.: *Oliver Cowdery: Second Elder and Scribe*; Bookcraft, Salt Lake City 1962
- Haight, Isaac C.: Tagebuch, 1842–50; HAK; auch verfügbar in der Datenbank zu den Pionieren unter <https://history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/sources/6125/haight-isaac-chauncey-journal-1842-june-1850-apr>
- Hales, Brian C.: *Joseph Smith's Polygamy*, 3 Bände; Greg Kofford Books, Salt Lake City 2013
- Hall, Charles B.: Engraving Collection, undatiert; HAK
- Hamblin, Jacob: Tagebuch, 1854–58; HAK
- Hamilton, Henry: Tagebücher, 1851–1900; HAK
- Hamilton, Henry S.: *Reminiscences of a Veteran*; Republican Press, Concord/NH 1897
- Hammond, Francis A.: Tagebücher, 1852–57, 1864–67, 1883–93; HAK

Zitierte Quellen

- Hammond, George P., Hg.: *Campaigns in the West, 1856–1861: The Journal and Letters of Colonel John Van Deusen Du Bois with Pencil Sketches by Joseph Heger*; Arizona Pioneers Historical Society, Tucson 1949
- Hammond, Mary Jane Dilworth: Tagebuch, Band 1, 1853–55, Mormon Missionary Diaries; BYU
- Hancock, Mosiah L.: Autobiografie, undatiert, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Handy, Moses P.: *The Official Directory of the World's Columbian Exposition, May 1st to October 30th, 1893*; World's Columbian Exposition, Chicago 1893
- Hansen, Andrew: Autobiografie, 1911–32, Andrew J. und Caroline P. Hansen, Schriftstücke, 1883–1932; HAK
- Hansen, Lorin K.: „Voyage of the *Brooklyn*“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 21. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 1988, Seite 47–72
- Hansen, Peter Olsen: Tagebücher, etwa 1850–95; HAK
- : Tagebuch, etwa 1876, Peter Olsen Hansen, Schriftstücke, 1869–93; HAK
- Harker, Joseph: Erinnerungen und Tagebuch, 1855–95; HAK
- Harrington, Daniel: *Early Procedure, Scenes and Personnel of the Brigham Young University*; Brigham-Young-Universität, Provo/UT 1935
- Harris, Martha Ann Smith: Autobiografie, etwa 1920, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Harris, R. Carl, Hg.: *Building the Kingdom in Samoa, 1888–2005*; Harris Video Cases, Heber/UT 2006
- Harris, Richard P.: „Martha Ann Smith Harris“; *Relief Society Magazine*, 11. Jahrgang, Januar 1924, Seite 11–18
- Harris, Ruth Mae Barney, Hg.: *Martha Ann: Daughter of Hyrum and Mary Fielding Smith*; Likes, Orem/UT 2002
- Harris, Sarah Hollister: *An Unwritten Chapter of Salt Lake 1851–1901*; Selbstverlag, New York 1901
- Harrison, Elias L. T.: „An Appeal to the People“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 26, 30. Oktober 1869, Seite 406ff.
- [Harrison, Elias L. T.]: „The Josephite Platform“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 18, 4. September 1869, Seite 280–283
- Harrison, Elias L. T., und William S. Godbe: „Manifesto from W. S. Godbe und E. L. T. Harrison“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 30, 27. November 1869, Seite 470–473
- Hart, Jennie M., John W. Hart und R. Carl Harris: *The Expanded Samoan Mission History, 1888–1900*; Selbstverlag, Ort der Veröffentlichung unbekannt; Brigham Young University Media Services, Provo/UT 1988
- Hartley, William G.: „From Men to Boys: LDS Aaronic Priesthood Offices, 1829–1996“; *Journal of Mormon History*, 22. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1996, Seite 80–136
- : „The Great Florence Fitout of 1861“; *BYU Studies*, 24. Jahrgang, Nr. 3, Sommer 1984, Seite 341–371
- : „Latter-day Saint Emigration during the Civil War“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 237–265; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2012
- : „Mormons, Crickets, and Gulls: A New Look at an Old Story“; *Utah Historical Quarterly*, 38. Jahrgang, Nr. 3, Sommer 1970, Seite 224–239
- : *My Fellow Servants: Essays on the History of the Priesthood*; BYU Studies, Provo/UT 2010
- : „The Priesthood Reorganization of 1877: Brigham Young's Last Achievement“; BYU
- : „Samuel D. Chambers“; *New Era*, Juni 1974, Seite 47–50
- Haslam, Gerald Myron: *Clash of Cultures: The Norwegian Experience with Mormonism, 1842–1920*, American University Studies, Reihe 9, Geschichte, Band 7; Peter Lang, New York 1984
- Hatch, Charles M., und Todd M. Compton, Hg.: *A Widow's Tale: The 1884–1896 Diary of Helen Mar Kimball Whitney*; Utah State University Press, Logan 2003
- Haven, Jesse: *Celestial Marriage, and the Plurality of Wives*; W. Foelscher, Kapstadt [1854]
- : Tagebücher, 1852–92; HAK
- : *Some of the Principal Doctrines or Belief of the Church of Jesus Christ, of Latter Day Saints*; W. Foelscher, Kapstadt [1852]

- Haven, Jesse, William H. Walker und Leonard I. Smith: *A Warning to All*; Herausgeber unbekannt, Kap der Guten Hoffnung [1853]
- Hawaii-Mission Honolulu, allgemeine Protokolle, 1851–1972; HAK
- : Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1850–1978; HAK
- Hawley, Asa S.: Autobiografie, undatiert, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Haws, J. B.: „Joseph F. Smith's Encouragement of His Brother, Patriarch John Smith“, in: *Joseph F. Smith: Reflections on the Man and His Times*, herausgegeben von Craig K. Mancill, Brian D. Reeves, Guy L. Dorius und J. B. Haws, Seite 133–158; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2013
- Haynes, Stephen R.: *Noah's Curse: The Biblical Justification of American Slavery*; Oxford University Press, New York 2002
- Heath, Steven H.: „The Sacred Shout“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 19. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 1986, Seite 115–123
- Hedges, Andrew H., und Richard Neitzel Holzapfel: *Within These Prison Walls: Lorenzo Snow's Record Book, 1886–1897*; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2010
- Hefner, Loretta L.: „From Apostle to Apostate: The Personal Struggle of Amasa Mason Lyman“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 16. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1983, Seite 90–104
- Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen*, Band 1, *Das Banner der Wahrheit, 1815–1846*; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 2018
- Helm, Elsie: Erinnerungen, in Privatbesitz; Kopie im Abschnitt: Public Member Photos and Scanned Documents, Matilda Matey Dudley, 1818–95, auf ancestry.com
- Henderson, W. W.: *Crickets and Grasshoppers in Utah*; Utah Agricultural Experiment Station, Utah State Agricultural College, Logan 1931
- Hendricks, Drusilla D.: Erinnerungen, etwa 1877, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Higbee, Janelle M.: „President Mrs. Kimball: A Rhetoric of Words and Works“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1998
- Hill, George Washington: „A Brief Acct of the Labors of G W Hill While Engaged on a Mission to the House of Israel“, 1. Oktober 1876, in: George W. Hill, Bericht, 1. Oktober 1876; HAK
- : „An Indian Vision“; *Juvenile Instructor*, 12. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1877, Seite 11
- : „My First Day's Work“; *Juvenile Instructor*, 10. Jahrgang, Nr. 26, 25. Dezember 1875, Seite 309
- Hill, James B.: „History of Utah State Prison, 1850–1952“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1952
- Hill, Joseph John: „George Washington Hill“, etwa 1936; Transkript auf FamilySearch, Zugriff am 10. Januar 2019, <https://www.familysearch.org/photos/artifacts/36789957?p=20886584>
- History of Box Elder County*, zusammengestellt von: Box Elder County Daughters of the Pioneers; [Paragon, Salt Lake City 1938]
- History of Sanpete and Emery Counties, Utah, with Sketches of Cities, Towns, and Villages, Chronology of Important Events, Records of Indian Wars, Portraits of Prominent Persons, and Biographies of Representative Citizens*; W. H. Lever, Ogden/UT 1898
- Hittell, John S., Hg., und Henry W. Bigler: „Diary of H. W. Bigler in 1847 and 1848“; *Overland Monthly*, 10. Jahrgang, Juli bis Dezember 1887, Seite 233–245
- Hittell, Theodore H.: *History of California*, Band 2; N. J. Stone, San Francisco 1897
- The Holy Bible, Containing the Old and New Testaments Translated Out of the Original Tongues: And with the Former Translations Diligently Compared and Revised, by His Majesty's Special Command, Authorized King James Version with Explanatory Notes and Cross References to the Standard Works of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 2013
- Holzapfel, Richard Neitzel: *Every Stone a Sermon*; Bookcraft, Salt Lake City 1992
- Holzapfel, Richard Neitzel, und T. Jeffrey Cottle: „A Visit to Nauvoo: September 1846“; *Nauvoo Journal*, 7. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1995, Seite 3–12
- Holzapfel, Richard Neitzel, und R. Q. Shupe: *Joseph F. Smith: Portrait of a Prophet*; Deseret Book, Salt Lake City 2000

Zitierte Quellen

- „Home Literature“; *Contributor*, 9. Jahrgang, Nr. 8, Juni 1888, Seite 297–302
- Homer, William Harrison: „The Passing of Martin Harris“; *Improvement Era*, 29. Jahrgang, Nr. 5, März 1926, Seite 468–472
- Hoopes, David S., und Roy Hoopes: *The Making of a Mormon Apostle: The Story of Rudger Clawson*; Madison Books, Lanham/MD 1990
- Horne, Alice Merrill: „Cyrus Edwin Dallin“; *Young Woman's Journal*, 21. Jahrgang, Nr. 9, September 1910, Seite 491–497
- Horne, Mary Isabella: „Home Life in the Pioneer Fort“; *Juvenile Instructor*, 29. Jahrgang, Nr. 6, 15. März 1894, Seite 181–185
- : „Migration and Settlement of the Latter Day Saints“, 1884; Hubert H. Bancroft, Utah and the Mormons Collection, vor 1889, Mikrofilm; HAK
- : „Pioneer Reminiscences“; *Young Woman's Journal*, 13. Jahrgang, Nr. 7, 7. Juli 1902, Seite 292–295
- Horner, John M.: „Voyage of the Ship ‚Brooklyn‘“; *Improvement Era*, 9. Jahrgang, Nr. 10, August 1906, Seite 794–798
- Hovey, Joseph G.: Autobiografie, 1845–56, Joseph G. Hovey, Schriftstücke, 1845–56, etwa 1933; HAK
- Hudson, Angela Pulley: *Real Native Genius: How an Ex-slave and a White Mormon Became Famous Indians*; University of North Carolina Press, Chapel Hill 2015
- Hunsaker, Curtis B.: „History of the Norwegian Mission from 1851 to 1960“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1965
- Huntington, Dimick B.: Tagebuch, 1857–59; HAK
- Huntington, Oliver B.: Tagebuch und Erinnerungen, 1843–1900, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Hymns of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 1985
- „Important Letters“; *Ensign of Liberty of the Church of Christ*, 1. Jahrgang, Nr. 6, Mai 1848, Seite 91ff.
- „In Memory of T. B. H. Stenhouse“; *Tullidge's Quarterly Magazine*, 2. Jahrgang, Nr. 1, April 1882, Seite 91f.
- International Film Collection; HAK
- Interviews with Living Pioneers*; Brigham-Young-Universität, Provo/UT 1939; Kopie im HAK
- Zweig Iosepa, historische Berichte, 1889–1917; HAK
- Irving, Gordon: „The Law of Adoption: One Phase of the Development of the Mormon Concept of Salvation, 1830–1900“; *BYU Studies*, 14. Jahrgang, Nr. 3, Frühjahr 1974, Seite 291–314
- The Isaac and Leah Bailey Dunford Family Story*, 2. Auflage; Isaac and Leah Bailey Dunford Family Association, Bountiful/UT 2006
- Isaac Dunford, Schriftverkehr der Familie, 1865–82; HAK
- Ivins, Stanley S.: „Notes on Mormon Polygamy“; *Utah Historical Quarterly*, 35. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1967, Seite 309–321
- Jackman, Levi: Tagebuch, März 1847 bis April 1849, Trails of Hope: Overland Diaries and Letters, 1846–69, digitale Sammlungen; Harold B. Lee Library, Brigham-Young-Universität, Provo/UT
- Jackson, Richard H., und Mark W. Jackson: „Iosepa: The Hawaiian Experience in Settling the Mormon West“; *Utah Historical Quarterly*, 76. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 2008, Seite 316–337
- Jacob F. Secrist, Schriftstücke der Familie, 1854–2008; HAK
- James, Jane Manning: Autobiografie, etwa 1902; HAK
- James, Kimberly Jensen: „Between Two Fires‘: Women on the ‚Underground‘ of Mormon Polygamy“; *Journal of Mormon History*, 8. Jahrgang, 1981, Seite 49–61
- James G. Willie, Handkarrenabteilung, Tagebuch der Auswanderungsabteilung, Mai bis November 1856, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Jensen, Devan, und Paul A. Hoffman: „From Mormon Battalion Member to Civil War Soldier: The Military Service of Henry Wells Jackson“; *Mormon Historical Studies*, 15. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 2014, Seite 85–111
- Jensen, Juliaetta Bateman: *Little Gold Pieces: The Story of My Mormon Mother's Life*; Stanway, Salt Lake City 1948

- Jensen, Richard L.: „Diary of J. F. Ferdinand Dorius including a Brief Sketch of His Earlier Life“, 1977, maschinengeschriebenes Manuskript; in: John F. F. Dorius, Autobiografie und Tagebuch, etwa 1851–53; HAK
- : „Forgotten Relief Societies, 1844–67“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 16. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1983, Seite 105–125
- Jensen, Robin Scott: „Gleaning the Harvest: Strangite Missionary Work, 1846–1850“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 2005
- Jenson, Andrew: Sammlung, etwa 1841–1942; HAK
- : *History of the Scandinavian Mission*; Deseret News, Salt Lake City 1927
- : *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia*, 4 Bände; Deseret News, Salt Lake City 1910–36
- : „The Scandinavian Mission“; *Improvement Era*, 12. Jahrgang, Nr. 10, August 1909, Seite 809–818
- : „Walter Murray Gibson: A Sketch of His Life and Adventures, in Two Chapters“; *Improvement Era*, 4. Jahrgang, Nr. 1, November 1900, Seite 5–13; 4. Jahrgang, Nr. 2, Dezember 1900, Seite 86–95
- Jeremy, Thomas E.: Tagebücher, 1852–86, 17 Bände, Thomas E. Jeremy Collection, 1827–1931; HAK
- Jessee, Dean C.: „Brigham Young’s Family: The Wilderness Years“; *BYU Studies*, 19. Jahrgang, Nr. 4, Sommer 1979, Seite 474–500
- , Hg.: *Letters of Brigham Young to His Sons*, mit einem Vorwort von J. H. Adamson; Deseret Book, Salt Lake City 1974
- : „A Man of God and a Good Kind Father: Brigham Young at Home“; *BYU Studies*, 40. Jahrgang, Nr. 2, 2001, Seite 23–53
- Johnson, Benjamin Franklin: „A Life Review“, nach 1893, Benjamin F. Johnson, Schriftstücke, 1852–1923; HAK
- Johnson, Inger C.: Autobiografie, in: Inger C. Johnson Autobiografie, und Lester F. Nielsen, Tagebuch, 1907–09; HAK
- Johnson, Sixtus: Tagebuch, maschinengeschriebenes Manuskript, in: „Leaves from the Family Tree of Sixtus Ellis Johnson“, 1955; BYU
- Jones, Albert: Notizen, etwa 1906; HAK
- Jones, Daniel W.: *Forty Years among the Indians: A True yet Thrilling Narrative of the Author’s Experiences among the Natives*; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1890
- Jones, Sondra: *The Trial of Don Pedro León Luján: The Attack against Indian Slavery and Mexican Traders in Utah*; University of Utah Press, Salt Lake City 2000
- Jorgensen, Lynne Watkins: „The Mechanics’ Dramatic Association: London and Salt Lake City“; *Journal of Mormon History*, 23. Jahrgang, Nr. 2, Herbst 1997, Seite 155–184
- The Joseph Smith Papers, Abteilung Geschichte der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; <http://josephsmithpapers.org>
- Journal of Discourses*, 26 Bände; F. D. Richards, Liverpool 1855–86
- Journal of the House of Representatives of the United States: Being the Second Session of the Thirty-Seventh Congress; Begun and Held at the City of Washington, December 2, 1861, the Eighty-Sixth Year of the Independence of the United States*; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1862
- Journal of the House of Representatives of the United States, Being the Second Session of the Forty-Sixth Congress, Begun and Held at the City of Washington, December 1, 1879, in the One Hundred and Fourth Year of the Independence of the United States*; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1880
- JSP, CFM / Grow, Matthew J., Ronald K. Esplin, Mark Ashurst-McGee, Gerrit J. Dirkmaat und Jeffrey D. Mahas, Hg., *Council of Fifty, Minutes, March 1844–January 1846*, Reihe „Verwaltungsunterlagen“ der *Joseph Smith Papers*, herausgegeben von Ronald K. Esplin, Matthew J. Grow und Matthew C. Godfrey; Church Historian’s Press, Salt Lake City 2016
- JSP, D3 / Dirkmaat, Gerrit J., Brent M. Rogers, Grant Underwood, Robert J. Woodford und William G. Hartley, Hg., *Documents, Volume 3: February 1833–March 1834*, Band 3 der Reihe „Dokumente“ der *Joseph Smith Papers*, herausgegeben von Ronald K. Esplin und Matthew J. Grow; Church Historian’s Press, Salt Lake City 2014

Zitierte Quellen

- JSP, D4 / Godfrey, Matthew C., Brenden W. Rensink, Alex D. Smith, Max H. Parkin und Alexander L. Baugh, Hg., *Documents, Volume 4: April 1834–September 1835*, Band 4 der Reihe „Dokumente“ der *Joseph Smith Papers*, herausgegeben von Ronald K. Esplin, Matthew J. Grow und Matthew C. Godfrey; Church Historian's Press, Salt Lake City 2016
- JSP, D5 / Rogers, Brent M., Elizabeth A. Kuehn, Christian K. Heimburger, Max H. Parkin, Alexander L. Baugh und Steven C. Harper, Hg., *Documents, Volume 5: October 1835–January 1838*, Band 5 der Reihe „Dokumente“ der *Joseph Smith Papers*, herausgegeben von Ronald K. Esplin, Matthew J. Grow und Matthew C. Godfrey; Church Historian's Press, Salt Lake City 2017
- JSP, J1 / Jessee, Dean C., Mark Ashurst-McGee und Richard L. Jensen, Hg., *Journals, Volume 1: 1832–1839*, Band 1 der Reihe „Tagebücher“ der *Joseph Smith Papers*, herausgegeben von Dean C. Jessee, Ronald K. Esplin und Richard Lyman Bushman; Church Historian's Press, Salt Lake City 2008
- JSP, J3 / Hedges, Andrew H., Alex D. Smith und Brent M. Rogers, Hg., *Journals, Volume 3: May 1843–June 1844*, Band 3 der Reihe „Tagebücher“ der *Joseph Smith Papers*, herausgegeben von Ronald K. Esplin und Matthew J. Grow; Church Historian's Press, Salt Lake City 2015
- Jubilee History of Latter-day Saints Sunday Schools, 1849–1899*; Deseret Sunday School Union, Salt Lake City 1900
- Judd, Lois Gunn: „History“, 1924, maschinengeschriebenes Manuskript; Pioneer Memorial Museum, International Society Daughters of Utah Pioneers, Salt Lake City
- „Justifiable Obedience“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 24, 16. Oktober 1869, Seite 379
- Kane, Elizabeth Wood: *Twelve Mormon Homes Visited in Succession on a Journey through Utah to Arizona*, Utah, the Mormons, and the West, herausgegeben von Everett L. Cooley, Brigham D. Madsen, S. Lyman Tyler und Margery W. Ward, Band 4; Tanner Trust Fund, University of Utah Library, Salt Lake City 1974
- Kane, Thomas L.: Sammlung, 1762–1982, Mikrofilm; HAK
- : Tagebuch, 1858; BYU
- : Tagebuch, November 1851 bis September 1852, persönliche Unterlagen von Thomas L. Kane, 1835–86, Kane Family Papers, 1690–1982; BYU
- : *The Mormons, a Discourse Delivered before the Historical Society of Pennsylvania: March 26, 1850*; King and Baird, Philadelphia 1850
- : persönliche Unterlagen, 1835–86, Kane Family Papers, 1690–1982; BYU
- Kap der Guten Hoffnung, *Census of the Colony of the Cape of Good Hope, 1865*; Saul Solomon, Kapstadt 1866
- Karl G. Mäser, Protokolle religiöser Vorträge, 1878/79; BYU
- Karren, Thomas: Tagebücher, 1853/54; HAK
- Kearny, Stephen Watts: Schriftstücke, 1810–1962; Missouri Historical Society Archives, St. Louis
- Keeler, James: Tagebücher, 1850–59, 1876–90; HAK
- Kemble, E. C.: „Confirming the Gold Discovery“; *Century Illustrated Monthly Magazine*, 41. Jahrgang, Februar 1891, Seite 538f.
- Kenney, Scott G.: „Before the Beard: Trials of the Young Joseph F. Smith“; *Sunstone*, Nr. 120, November 2001, Seite 20–42
- Kester, Matthew: *Remembering Iosepa: History, Place, and Religion in the American West*; Oxford University Press, New York 2013
- Kimball, Edward L.: „Confession in LDS Doctrine and Practice“; *BYU Studies*, 36. Jahrgang, Nr. 2, 1996/97, Seite 7–73
- Kimball, Edward L., und Kenneth W. Godfrey: „Law and Order in Winter Quarters“; *Journal of Mormon History*, 32. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 2006, Seite 172–218
- Kimball, Heber C.: Tagebuch, November 1845 bis Januar 1846; HAK
- King, Carole C.: Sammlung, 1854–1916; HAK
- King, Hannah Tapfield: Autobiografie, etwa 1864–72, 7 Bände; HAK
- Kingsford, Elizabeth H.: Kurzautobiografie, undatiert, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Kirtland, Ältestenauweise / Ältestenkollegium in Kirtland, „Record of Certificates of Membership and Ordinations of the First Members and Elders of the Church of Jesus Christ of Latter

Keine unheilige Hand

- Day Saints Dating from March 21st 1836 to June 18th 1838 Kirtland Geauga Co. Ohio“, 1836–38; HAK
- Knack, Martha C.: *Boundaries Between: The Southern Paiutes, 1775–1995*; University of Nebraska Press, Lincoln 2001
- Korn, Alfons L.: *News from Molokai: Letters between Peter Kaeo and Queen Emma, 1873–1876*; University of Hawaii Press, Honolulu 1976
- Krenkel, John H., Hg.: *Life and Times of Joseph Fish*; Interstate, Danville/IL 1970
- Kuhre, Martin P.: Tagebuch, 1861–65, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Lager Israel, Listen und Berichte, 1845–49; HAK
- Lanman, Charles: *A Summer in the Wilderness; Embracing a Canoe Voyage up the Mississippi and around Lake Superior*; D. Appleton, New York 1847
- Larsen, Bent Rolfsen: „Memories of My Father Bent Rolfsen Larsen“, 1963, B. F. Larsen Collection, 1910–70; BYU
- Larsen, Christian J.: Tagebücher, 1851–1914; HAK
- Larsen, Hans P.: Kurzautobiografie, 1928, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Larsen, Lorena Eugenia Washburn: *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, von ihren Kindern veröffentlicht; Brigham Young University Press, [Provo/UT] 1962
- : „The Story of Bent Rolfsen Larsen“, maschinengeschriebenes Manuskript, Lorena W. Larsen, Schriftstücke, undatiert; HAK
- Larsen, Oluf Christian: „A Biographical Sketch of the Life of Oluf Christian Larsen Dictated by Himself and Written by His Son Oluf Larsen Dedicated to His Posterity Who Might Desire to Read It“, 1916; HAK
- Latter Day Saints' Messenger and Advocate*; Kirtland/OH 1834–37
- Latter-day Saints' Millennial Star*; Liverpool 1840–1970
- Launius, Roger D.: „Methods and Motives: Joseph Smith III's Opposition to Polygamy, 1860–90“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 20. Jahrgang, Nr. 4, Winter 1987, Seite 105–120
- La voz del desierto, Periodico mormonico, Organo de la Rama mexicana de „La Iglesia Cristiana de los Santos de los Ultimos Dias“*; Mexiko-Stadt 1879; Kopie an der BYU
- Leavitt, M. B.: *Fifty Years in Theatrical Management*; Broadway, New York 1912
- LeCheminant, Wilford Hill: „A Crisis Averted? General Harney and the Change in Command of the Utah Expedition“; *Utah Historical Quarterly*, 51. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1983, Seite 30–45
- Lee, John D.: Tagebuch, November 1846 bis Juli 1847, John D. Lee, Schriftstücke, 1841–77; Huntington Library, San Marino/CA; auch verfügbar in: Charles Kelly, Hg., *Journals of John D. Lee, 1846–47 and 1859*; Western, Salt Lake City 1938
- : *Mormonism Unveiled; or, The Life and Confessions of the Late Mormon Bishop, John D. Lee; (Written by Himself) Embracing a History of Mormonism from Its Inception down to the Present Time, with an Exposition of the Secret History, Signs, Symbols and Crimes of the Mormon Church*, herausgegeben von William Bishop; Bryan, Brand, St. Louis; W. H. Stelle, New York 1877
- Leonard, Glen M.: *Nauwoo: A Place of Peace, a People of Promise*; Deseret Book, Salt Lake City; Brigham Young University Press, Provo/UT 2002
- „Letter of the Presidency“; *Young Woman's Journal*, 1. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1889, Seite 19
- Gemeinde 3, Pfahl Liberty, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1868–1967; HAK
- Gemeinde 8, Pfahl Liberty, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1867–1969; HAK
- The Life Incidents and Travels of Elder William Holmes Walker and His Association with Joseph Smith, the Prophet*; Jane Walker Piepgrass, Ort der Veröffentlichung unbekannt, 1943
- „Life Sketch of Lorena Eugenia Washburn Larsen“, Willard and Celia Luce Collection, 1929–2008, 19th Century Western and Mormon Manuscripts; BYU; auch verfügbar als: *Autobiography of Lorena Eugenia Washburn Larsen*, von ihren Kindern veröffentlicht; Brigham Young University Press, Provo/UT 1962
- Liljenquist, Ola N.: Autobiografie, etwa 1881, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Lindsay, John S.: *The Mormons and the Theatre; or, The History of Theatricals in Utah*; Herausgeber unbekannt, Salt Lake City 1905

Zitierte Quellen

- Little, James A.: *Jacob Hamblin, a Narrative of His Personal Experience, as a Frontiersman, Missionary to the Indians, and Explorer, Disclosing Interpositions of Providence, Severe Privations, Perilous Situations and Remarkable Escapes*; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1881
- Little, Jesse C.: Sammlung, 1844–1967; HAK
- Gemeinde Logan 1, Pfahl Logan, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1881–1973; HAK
- Logan Journal*; Logan/UT 1889–91
- Logan-Tempel, Buch mit Durchschlagkopien, 1877–1908; HAK
- : Geschäftsbuch der Gemeinde, 1881–83; HAK
- Los Angeles Star*; Los Angeles 1851–64
- Love, Andrew: Tagebuch, 1852–75; HAK
- Ludlow, Daniel H., Hg.: *Encyclopedia of Mormonism*, 4 Bände; Macmillan, New York 1992
- Lund, Anthon: Tagebücher, 1860–1921; HAK
- Lund, Jennifer L.: „Out of the Swan’s Nest: The Ministry of Anthon H. Lund, Scandinavian Apostle“; *Journal of Mormon History*, 29. Jahrgang, Nr. 2, Herbst 2003, Seite 77–105
- : „Pleasing to the Eyes of an Exile: The Latter-day Saint Sojourn at Winter Quarters, 1846–1848“; *BYU Studies*, 39. Jahrgang, Nr. 2, 2000, Seite 112–143
- Lyman, Albert R.: *Biography: Francis Marion Lyman, 1840–1916, Apostle, 1880–1916*; Melvin A. Lyman, Delta/UT 1958
- Lyman, Amasa M.: Sammlung, 1832–77; HAK
- : Tagebücher, 1832–77, 44 Bände, Amasa M. Lyman Collection, 1832–77; HAK
- Lyman, Edward Leo: *Amasa Mason Lyman, Mormon Apostle and Apostate: A Study in Dedication*; University of Utah Press, Salt Lake City 2009
- : „The Political Background of the Woodruff Manifesto“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 24. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 1991, Seite 21–39
- : *Political Deliverance: The Mormon Quest for Utah Statehood*, mit einem Vorwort von Leonard J. Arrington; University of Illinois Press, Urbana 1986
- Lyman, Eliza Maria Partridge: Tagebuch, 1846–85; HAK
- Lyman, Francis Marion: Tagebücher, 1860–1916; HAK
- Mace, Wandle: Autobiografie, etwa 1890; HAK
- MacKinnon, William P., Hg.: *At Sword’s Point, Part 2: A Documentary History of the Utah War, 1858–1859*, Kingdom in the West: The Mormons and the American Frontier, herausgegeben von Will Bagley, Band 11; Arthur H. Clark, Norman/OK 2016
- Mackley, Jennifer Ann: *Wilford Woodruff’s Witness: The Development of Temple Doctrine*; High Desert, Seattle 2014
- Madsen, Brigham D.: *Gold Rush Sojourners in Great Salt Lake City 1849 and 1850*; University of Utah Press, Salt Lake City 1983
- : *The Shoshoni Frontier and the Bear River Massacre*; University of Utah Press, Salt Lake City 1985
- Madsen, Carol Cornwall: *An Advocate for Women: The Public Life of Emmeline B. Wells, 1870–1920*; Brigham Young University Press, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2006
- : „At Their Peril: Utah Law and the Case of Plural Wives, 1850–1900“, *Western Historical Quarterly*, 21. Jahrgang, Nr. 4 November 1990, Seite 425–444
- : *Emmeline B. Wells: An Intimate History*; University of Utah Press, Salt Lake City 2017
- : „Schism in the Sisterhood: Mormon Women and Partisan Politics, 1890–1900“, in: *Battle for the Ballot: Essays on Woman Suffrage in Utah, 1870–1896*, herausgegeben von Carol Cornwall Madsen, Seite 245–271; Utah State University Press, Logan 1997
- Madsen, Susan Arrington: *I Walked to Zion: True Stories of Young Pioneers on the Mormon Trail*; Deseret Book, Salt Lake City 1994
- Madsen, Truman G.: *Defender of the Faith: The B. H. Roberts Story*; Bookcraft, Salt Lake City 1980
- Mäser, Karl G.: „How I Became a ‚Mormon“; *Improvement Era*, 3. Jahrgang, Nr. 1, November 1899, Seite 23–26
- : *School and Fireside*; Skelton, [Provo/UT] 1897
- Maeser, Reinhard: *Karl G. Maeser: A Biography*; Brigham-Young-Universität, Provo/UT 1928

Keine unheilige Hand

- Manscill, Craig K.: „Rumors of Secession in the Utah Territory, 1847–61“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 83–91; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2012
- Manuskript der Geschichte der Samoanischen Mission, etwa 1930; HAK
- Margetts, Phil: „Early Theatricals in Utah“; *Juvenile Instructor*, 38. Jahrgang, Nr. 10, 15. Mai 1903, Seite 289–293
- Marsden, George M.: *The Soul of the American University: From the Protestant Establishment to Established Nonbelief*; Oxford University Press, New York 1994
- Martin, Edward: Tagebuch, 1852–55; HAK
- Martineau, James Henry: Sammlung, 1822–1932; HAK
- : „The Mountain Meadow Catastrophy“, 23. Juli 1907; HAK
- Mason, Patrick Q.: *The Mormon Menace: Violence and Anti-Mormonism in the Postbellum South*; Oxford University Press, New York 2011
- Massaker von Mountain Meadows; <https://mountainmeadowsmassacre.com>
- Materialsammlung zum Massaker von Mountain Meadows, 1859–1961; HAK
- Materialsammlung zu William Clayton, etwa 1842–72; HAK
- Maughan, Mary Ann Weston: Autobiografie, 1894–98, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK; auch verfügbar als: Mary Ann Weston Maughan, Tagebuch, in: *Joel E. Ricks Collection of Transcriptions*, Band 1; Library of the Utah State Agricultural College, Logan 1955
- McAllister, John D. T.: Tagebücher, 1851–1906; HAK
- McBride, Matthew: *A House for the Most High: The Story of the Original Nauvoo Temple*; Greg Kofford Books, Salt Lake City 2007
- McBride, Ralph L.: „Utah Mail Service before the Coming of the Railroad, 1869“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1957
- McBride, Spencer: „Mormon Beginnings in Samoa: Kimo Belio, Samuela Manoa and Walter Murray Gibson“; *Mormon Pacific Historical Society*, 27. Jahrgang, Nr. 1, 2006, Seite 57–73
- McCormick, John S., und John R. Sillito: „Henry W. Lawrence: A Life in Dissent“, in: *Differing Visions: Dissenters in Mormon History*, herausgegeben von Roger D. Launius und Linda Thatcher, Seite 220–240; University of Illinois Press, Urbana 1994
- McDonnel, William J.: Erinnerung, etwa 1889, 2 Teile; HAK
- : „The Start of the Mission among the Maoris of New Zealand“, Teil 1, maschinengeschriebenes Manuskript, in: William J. McDonnel, Erinnerung, etwa 1889; HAK
- McIntyre, Myron W., und Noel R. Barton, Hg.: *Christopher Layton*; Christopher Layton Family Organization, [Salt Lake City] 1966
- McKenzie, George: „Cause and Origin of the Walker War“, in: *History of Indian Depredations in Utah*, herausgegeben von Peter Gottfredson, Seite 43–47; Skelton, Salt Lake City 1919
- McLachlan, James: *American Boarding Schools: A Historical Study*; Charles Scribner's Sons, New York 1970
- McPherson, James M.: *Battle Cry of Freedom: The Civil War Era*, herausgegeben von C. Vann Woodward, Band 6 von: *The Oxford History of the United States*; Oxford University Press, New York 1988
- McPherson, Robert S.: *A History of San Juan County: In the Palm of Time*; Utah State Historical Society, Salt Lake City 1995
- Mecham, Travis Q.: „Changes in Seniority to the Quorum of the Twelve Apostles of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints“; Masterarbeit, Utah State University 2009
- Meeks, Priddy: Tagebuch, 1879–86, maschinengeschriebenes Manuskript, Mikrofilm 161.939, U.S. and Canada Record Collection; GAK
- : Erinnerungen, 1879; HAK
- Meha, Stuart: „A Prophetic Utterance of Paora Potangaroa“; *Tē Karere*, 43. Jahrgang, Nr. 10, Oktober 1948, Seite 298f.
- Memorial of Emeline B. Wells and Zina Young Williams, of Salt Lake City, Utah Territory, to the Senate and House of Representatives of the United States, in Congress Assembled: Asking for a Repeal of the Anti-polygamy Law of 1862, and for Legislation to Protect the Women and Children of Utah Territory*; Washington, D.C. 1879
- Mendenhall, William: Tagebücher, 1842–96; HAK

Zitierte Quellen

- Merrill, Marriner W.: Tagebücher, 1889–1906; HAK
- Merrill, Milton R.: *Reed Smoot: Apostle in Politics*; Columbia University, New York 1950
- Mexikanische Mission, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1874–1977; HAK
- Middleton, Charles F.: Tagebücher, 1855–1915, 12 Bände, Charles F. Middleton Collection, 1836–1941; HAK
- Miller, Charlene, und Alice Edvalson, Hg.: *One Hundred Fifty Years of History of the L.D.S. Sugar House Ward, 1854 to 2004*; Herausgeber und Ort der Veröffentlichung unbekannt, 2004
- Miller, David E.: *Hole-in-the-Rock: An Epic in the Colonization of the Great American West*; University of Utah Press, Salt Lake City 1966
- Miller, Effie Secrist: „History of Jacob Foutz Secrist“, Jacob F. Secrist, Schriftstücke der Familie, 1854–2008; HAK
- Miller, Reuben: Tagebücher, 1848/49; HAK
- : Brief an Henry Sabey, 16. November 1848; HAK
- Mills, H. W.: „De Tal Palo Tal Astilla“; *Annual Publication, Historical Society of Southern California*, 10. Jahrgang, Nr. 3, 1917, Seite 86–174
- „Minute Book of the Deacon's Quorum Salt Lake City. 1873“, Band 2, Pfahl Salt Lake, Protokolle und Aufzeichnungen des Aaronischen Priestertums, 1857–64, 1873–77; HAK
- „Minutes of Meetings Held in the 8th. Ward G. S. L. City“, Gemeinde 8, Pfahl Liberty, allgemeine Protokolle, 1856–1976; HAK
- Missionarsberichte, 1831–1900; HAK
- Mitchell, Martin: „Gentile Impressions of Salt Lake City, Utah, 1849–1870“; *Geographical Review*, 87. Jahrgang, Nr. 3, Juli 1997, Seite 334–352
- Mitschrift einer Beratung mit O. H. Irish und in Utah lebenden Indianern bei Spanish Fork, 7. Juni 1865, digitales Archiv zu den Indianern in Utah, Hauptsammlung; J. Willard Marriott Library, University of Utah, Salt Lake City
- Mitteilung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Übermittlung von Informationen über den Stand der Angelegenheiten im Territorium Utah, 9. Januar 1852, Führungsdokument 25 des Repräsentantenhauses, 32. Kongress, 1. Sitzung, 1852
- Moffat, Riley M., Fred E. Woods und Jeffrey N. Walker: *Gathering to La'ie, Mormons in the Pacific Series*; Jonathan Napela Center for Hawaiian and Pacific Islands Studies, Laie/HI 2011
- Monnett, John D., Jr.: „The Mormon Church and Its Private School System in Utah: The Emergence of the Academies, 1880–1892“; Dissertation, University of Utah 1984
- Morgan, Dale: *Overland in 1846: Diaries and Letters of the California-Oregon Trail*, Band 1; University of Nebraska Press, Lincoln 1993
- Morgenstjernen*; Salt Lake City 1882–95
- Morison, Samuel Eliot: *Three Centuries of Harvard, 1636–1936*; Belknap Press of Harvard University, Cambridge/MA 1936
- Mormon*; New York City 1855–57
- Mormonenbataillon, Abteilung C, Musterungsverzeichnis, 1846; HAK
- Mormon Tribune*; Salt Lake City 1870
- Zweig Moroni, Pfahl Sanpete Nord, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1871–1920; HAK
- Morris, George: Autobiografie, etwa 1880–90, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Morris, Thomas: Tagebuch, 1849/50, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Mulder, William: *Homeward to Zion: The Mormon Migration from Scandinavia*; University of Minnesota Press, Minneapolis 2000
- Nachrichtenabteilung, „Journal of Indian Treaty Days“; *Washington Historical Quarterly*, 11. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1920, Seite 75f.
- Nartonis, David K.: „The Rise of 19th-Century American Spiritualism, 1854–1873“; *Journal for the Scientific Study of Religion*, 49. Jahrgang, Nr. 2, Juni 2010, Seite 361–373
- National Intelligencer*; Washington, D.C. 1810–69
- National Republican*; Washington, D.C. 1872–88
- Nauvoo-Legion, Militärdistrikt Großer Salzsee, Berichte der Nauvoo-Legion (Utah), 1852–58; HAK
- Nauvoo Neighbor*; Nauvoo/IL 1843–45
- Neilson, Peter: Aufzeichnungen über die Familie, undatiert; HAK

- Neilson, Reid L.: *Exhibiting Mormonism: The Latter-day Saints and the 1893 Chicago World's Fair*; Oxford University Press, New York 2011
- Neilson, Reid L., und Mitchell K. Schaefer: „Excavating Early Mormon History: The 1878 History Fact-Finding Mission of Apostles Joseph F. Smith and Orson Pratt“, in: *Joseph F. Smith: Reflections on the Man and His Times*, herausgegeben von Craig K. Manscill, Brian D. Reeves, Guy L. Dorius und J. B. Haws, Seite 359–378; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2013
- Neilson, Reid L., und Nathan N. Waite, Hg.: *Settling the Valley, Proclaiming the Gospel: The General Epistles of the Mormon First Presidency*; Oxford University Press, New York 2017
- Nelson, William E.: *The Fourteenth Amendment: From Political Principle to Judicial Doctrine*; Harvard University Press, Cambridge/MA 1988
- Neuseeland-Mission Auckland, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1854–1974; HAK
- Newell, Quincy D.: *Your Sister in the Gospel: The Life of Jane Manning James, a Nineteenth-Century Black Mormon*; Oxford University Press, New York 2019
- „New Movement“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 34, 25. Dezember 1869, Seite 531
- New North-West*; Deer Lodge/MT 1869–97
- Newton, Marjorie: *Mormon and Maori*; Greg Kofford Books, Salt Lake City 2014
- : *Tiki and Temple: The Mormon Mission in New Zealand, 1854–1958*; Greg Kofford Books, Salt Lake City 2012
- New York Daily Tribune*; New York City 1842–66
- New York Herald*; New York City 1835–1924
- New-York Messenger*; New York City 1845
- New York Reformer*; Watertown/NY 1850–67
- New York Sun*; New York City 1833–1916
- New York Times*; New York City, seit 1851
- Nibley, Charles W.: „Reminiscences of President Joseph F. Smith“; *Improvement Era*, 22. Jahrgang, Nr. 3, Januar 1919, Seite 191–198
- Nibley, Preston: *Brigham Young: The Man and His Work*; Deseret News, Salt Lake City 1936
- : *The Presidents of the Church*; Deseret Book, Salt Lake City 1974
- Nicholson, John: *The Martyrdom of Joseph Standing; or, The Murder of a „Mormon“ Missionary, A True Story*; Deseret News, Salt Lake City 1886
- Nixon, Loretta D., und L. Douglas Smoot: *Abraham Owen Smoot: A Testament of His Life*; Brigham Young University Press, Provo/UT 1994
- Norton, Jacob: Erinnerung und Tagebuch, 1844–52; HAK
- Nuttall, L. John.: Tagebücher, 1876–1904, Mikrofilm, L. John Nuttall, Schriftstücke, 1854–1903; HAK; Originale an der BYU
- Oaks, Dallin H., und Joseph I. Bentley: „Joseph Smith and Legal Process: In the Wake of the Steamboat Nauvoo“; *BYU Studies*, 19. Jahrgang, Nr. 2, Winter 1979, Seite 167–199
- Oaks, Dallin H., und Marvin S. Hill: *Carthage Conspiracy: The Trial of the Accused Assassins of Joseph Smith*; University of Illinois Press, Urbana 1975
- „The Old B. Y. Academy“; *Young Woman's Journal*, 3. Jahrgang, Nr. 8, Mai 1892, Seite 336–343
- Olsen, Andrew D.: *The Price We Paid: The Extraordinary Story of the Willie and Martin Handcart Pioneers*; Deseret Book, Salt Lake City 2006
- Olsen, Andrew D., und Jolene S. Allphin: *Follow Me to Zion: Stories from the Willie Handcart Pioneers*, mit Gemälden von Julie Rogers; Deseret Book, Salt Lake City 2013
- „On the Canadian Frontier: Stories of Life in the Charles and Zina Card Home“; Website zur Geschichte der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, veröffentlicht am 18. Mai 2012; <https://history.ChurchofJesusChrist.org/article/life-in-card-home-cardston>
- Openshaw, Samuel: Tagebuch, 1856; HAK
- Orton, Chad M.: „The Martin Handcart Company at the Sweetwater: Another Look“; *BYU Studies*, 45. Jahrgang, Nr. 3, 2006, Seite 5–37
- Otterstrom, F. W.: „A Journey to the South: Gems from President Smith's Talks to the People on the Way“; *Improvement Era*, 21. Jahrgang, Nr. 2, Dezember 1917, Seite 97–111
- „Our Workmen's Wages“, *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 17, 28. August 1869, Seite 262–264

Zitierte Quellen

- Pace, William B.: Autobiografie, 1904, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
———: Sammlung, etwa 1857–1970; HAK
- Pacific Commercial Advertiser*; Honolulu 1856–88
- Pack, John: Schriftstücke, 1833–82; HAK
- Pack, Marvin E.: „The Sandwich Islands Country and Mission“; *Contributor*, 17. Jahrgang, Nr. 10, August 1896, Seite 608–614; 17. Jahrgang, Nr. 11, September 1896, Seite 692–696
- Panek, Tracey E.: „Life at Iosepa, Utah’s Polynesian Colony“; *Utah Historical Quarterly*, 60. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1992, Seite 64–77
———: „Search and Seizure in Utah: Recounting the Antipolygamy Raids“; *Utah Historical Quarterly*, 62. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1994, Seite 316–334
- Papers relating to the Foreign Relations of the United States, Transmitted to Congress, with the Annual Message of the President, December 5, 1881*; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1882
- Parker, B. G.: *Recollections of the Mountain Meadows Massacre*; Fred W. Reed, Plano/CA 1901
- „Parley P. Pratt, October 31, 1852: Report of His Mission to Chile“, Transkripte von LaJean Purcell Carruth; Website zur Geschichte der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, veröffentlicht am 29. April 2013; <https://history.ChurchofJesusChrist.org/article/lost-sermons-parley-p-pratt-october-1852>
- Pfahl Parowan, historischer Bericht, 1855–60; HAK
- Parry, John: Erinnerungen und Tagebuch, 1857–67; HAK
- Parry, Mae O. Timbimbo, Interview von Scott R. Christensen und A. J. Simmonds, 9. März 1988, Fotokopie des maschinengeschriebenen Manuskripts; HAK
- Partridge, Edward, Jr.: Tagebücher, 1854–99; HAK
- Patterson, Adam: Kurzschriftnotizen der zweiten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, undatiert, Jacob S. Boreman Collection; Huntington Library, San Marino/CA; Protokoll verfügbar unter <http://mountainmeadowsmassacre.com>
- The Pearl of Great Price: A Selection from the Revelations, Translations, and Narrations of Joseph Smith, First Prophet, Seer, and Revelator to The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 2013
- Perkins, Edward T.: *Na Motu; or, Reef-Rovings in the South Seas, A Narrative of Adventures at the Hawaiian, Georgian and Society Islands; with Maps, Twelve Original Illustrations, and an Appendix*; Pudney and Russell, New York 1854
- Perkins, Eric, und Mary Jane Woodger: „Administration from the Underground“, in: *Champion of Liberty: John Taylor*, herausgegeben von Mary Jane Woodger, Seite 347–370; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2009
- Peterson, Charles: *Take Up Your Mission: Mormon Colonizing along the Little Colorado River, 1870–1900*; University of Arizona Press, Tucson 1973
- Peterson, John Alton: *Utah’s Black Hawk War*; University of Utah Press, Salt Lake City 1998
- Peterson, Paul H.: *The Mormon Reformation*, Dissertationen über die Geschichte der Heiligen der Letzten Tage; Joseph Fielding Smith Institute for Latter-day Saint History, Provo/UT; BYU Studies, 2002
———: „The Mormon Reformation of 1856–1857: The Rhetoric and Reality“; *Journal of Mormon History*, 15. Jahrgang, 1989, Seite 59–87
- Peterson, Paul H., und Ronald W. Walker: „Brigham Young’s Word of Wisdom Legacy“; *BYU Studies*, 42. Jahrgang, Nr. 3 und 4, 2003, Seite 29–64
- Philadelphia Sunday Mercury*; Philadelphia 1860–63
- Phipps, Kelly Elizabeth: „Marriage and Redemption: Mormon Polygamy in the Congressional Imagination, 1862–1887“; *Virginia Law Review*, 95. Jahrgang, Nr. 2, April 2009, Seite 435–487
- Pic-nic Party at the Head Waters of Big Cottonwood*, Great Salt Lake City, 18. Juli 1857; Kopie im HAK
- Pitchforth, Samuel: Tagebuch, 1857–61; HAK
- Platt, Benjamin: Erinnerungen, 1899–1905; HAK
- Plewe, Brandon S., Hg.: *Mapping Mormonism: An Atlas of Latter-day Saint History*; Brigham Young University Press, Provo/UT 2012
- Poll, Richard D.: „The Legislative Antipolygamy Campaign“; *BYU Studies*, 26. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1986, Seite 107–121

Keine unheilige Hand

- : „The Move South“; *BYU Studies*, 29. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 1989, Seite 65–88
- Pomeroy, Franklin T.: Aussage, 11. April 1898; HAK
- Pottawattamie, Hoherat, Protokolle, 1846–52; HAK
- Pottawattamie, Hohepriesterkollegium, Protokolle, 1848–51; HAK
- Präsidiierende Bischofschaft, Protokolle der Bischofssitzung, 1851–84; HAK
- Pratt, Addison: Autobiografie und Tagebücher, 1843–52; HAK
- Pratt, Eleanor J. McComb: Brief an „Brother Snow“, 14. Mai 1857; HAK
- : Erinnerung, etwa 1857, Eleanor J. McComb Pratt, Schriftstücke, etwa 1857; HAK
- Pratt, Louisa Barnes: Tagebuch und Autobiografie, 1850–80; HAK
- Pratt, Orson: Tagebuch, Februar bis Juli 1846, Mai bis Juli 1847, Orson Pratt, Autobiografie und Tagebücher, 1833–47; HAK
- : Brief an Marian Ross Pratt, 18. September 1878; HAK
- Pratt, Parley P.: *The Autobiography of Parley Parker Pratt, One of the Twelve Apostles of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Embracing His Life, Ministry and Travels, with Extracts, in Prose and Verse, from His Miscellaneous Writings*, herausgegeben von Parley P. Pratt Jr.; Russell Brothers, New York 1874
- : Tagebuch, 1855/56; HAK
- : *A Voice of Warning and Instruction to All People, Containing a Declaration of the Faith and Doctrine of the Church of the Latter Day Saints, Commonly Called Mormons*; W. Sandford, New York 1837
- Pratt, Stephen F.: „Parley P. Pratt in Winter Quarters and the Trail West“; *BYU Studies*, 24. Jahrgang, Sommer 1984, Seite 373–388
- President Woodruff's Manifesto, Proceedings at the Semi-annual General Conference of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Monday Forenoon, October 6, 1890*; Herausgeber unbekannt, [Salt Lake City] 1890
- Proceedings of the First Three Republican National Conventions of 1856, 1860 and 1864, including Proceedings of the Antecedent National Convention Held at Pittsburg, in February, 1856, as Reported by Horace Greeley*; Charles W. Johnson, Minneapolis 1893
- Proclamation of the Twelve Apostles of the Church of Jesus Christ, of Latter-day Saints, To All the Kings of the World, to the President of the United States of America; to the Governors of the Several States; and to the Rulers and People of All Nations*; [Büro des Propheten], New York 1845
- „Prospectus of Woman's Exponent, a Utah Ladies' Journal“, in: Peter Maughan, Schriftstücke, 1848–92, Special Collections and Archives; Merrill-Cazier Library, Utah State University, Logan
- Protokollbuch 2 / „The Conference Minutes and Record Book of Christ's Church of Latter Day Saints“, 1838, 1842, 1844; HAK
- Provo Daily Enquirer*; Provo/UT 1891–97
- Gemeinde Provo 2, Pfahl Utah, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1869–1973; HAK
- Pfahl Provo Mitte, allgemeine Protokolle, 1849–1977; HAK
- Quaife, Milo Milton, Hg.: *The Diary of James K. Polk, during His Presidency, 1845 to 1849, Now First Printed from the Original Manuscript in the Collections of the Chicago Historical Society*, Band 1; A. C. McClurg, Chicago 1910
- Questions to Be Asked the Latter Day Saints*; [Salt Lake City 1856]; Kopie im HAK
- Rasmussen, Victor J., und Myrtle Hancock Nielson: *The Manti Temple*; Manti Temple Centennial Committee, Manti/UT 1988
- Reavis, L. U.: *The Life and Military Services of Gen. William Selby Harney*; Bryan, Brand, St. Louis 1878
- Record of Members Collection, 1836–1970; HAK
- Reeder, Jennifer: „To Do Something Extraordinary: Mormon Women and the Creation of a Usable Past“; Dissertation, George Mason University 2013
- Reeder, Jennifer, und Kate Holbrook, Hg.: *At the Pulpit: 185 Years of Discourses by Latter-day Saint Women*; Church Historian's Press, Salt Lake City 2017
- Reeve, W. Paul: *Religion of a Different Color: Race and the Mormon Struggle for Whiteness*; Oxford University Press, New York 2015

Zitierte Quellen

- Reeves, Brian D.: „Divert the Minds of the People’: Mountain Meadows Massacre Recitals and Missionary Work“, in: *Go Ye into All the World. The Growth and Development of Mormon Missionary Work*, herausgegeben von Reid L. Neilson und Fred E. Woods, Seite 291–315; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2012
- Reiter, Tonya: „Black Saviors on Mount Zion: Proxy Baptisms and Latter-day Saints of African Descent“; *Journal of Mormon History*, 43. Jahrgang, Nr. 4, Oktober 2017, Seite 100–123
- Report of the Utah Commission to the Secretary of the Interior, 1890*; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1890
- Reuben, Julie A.: *The Making of the Modern University: Intellectual Transformation and the Marginalization of Morality*; University of Chicago Press, Chicago 1996
- Reynolds, George: Tagebücher, 1861–81; HAK
- : Schriftstücke, etwa 1863–1920; BYU
- Rich, Charles C.: Tagebücher, 1833–62, 15 Bände, Charles C. Rich Collection, 1832–1908; HAK
- Rich, Christopher B., Jr.: „The True Policy for Utah: Servitude, Slavery, and ‚An Act in relation to Service“; *Utah Historical Quarterly*, 80. Jahrgang, Nr. 1, Winter 2012, Seite 54–74
- Rich, Sarah P.: Autobiografie und Tagebuch, 1885–90; HAK
- Richards, A. LeGrand: *Called to Teach: The Legacy of Karl G. Maeser*; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2014
- : „The Educational Legacy of Karl G. Maeser“; *Religious Educator: Perspectives on the Restored Gospel*, 17. Jahrgang, Nr. 1, 2016, Seite 22–39
- : „Moritz Busch’s Die Mormonen and the Conversion of Karl G. Maeser“; *BYU Studies*, 45. Jahrgang, Nr. 4, 2006, Seite 1–22
- Richards, Franklin D.: Tagebücher, 1844–99, Richards Family Collection, 1837–1961; HAK
- Richards, Henry P.: Tagebücher. 1854–1900, Henry P. Richards, Schriftstücke, 1854–1900; HAK
- Richards, Jane Snyder: Kurzautobiografie, 1881; HAK
- : Geschichte der Frauenhilfsvereinigung im Kreis Weber, 1887, Jane S. Richards, Schriftstücke, Richards Family Collection, 1837–1961; HAK
- Richards, Louisa Lula Greene: „How ‚The Exponent’ Was Started“; *Relief Society Magazine*, 14. Jahrgang, Nr. 12, Dezember 1927, Seite 605–608
- : Schriftstücke, etwa 1860–1940; HAK
- Richards, Mary Haskin Parker: Tagebücher, 1846–48; HAK; auch verfügbar in: Maureen Carr Ward, Hg., *Winter Quarters, the 1846–1848 Life Writings of Mary Haskin Parker Richards*; Utah State University, Logan 1991, Seite 63–81
- : Tagebuch, Mai bis Juli 1846; HAK
- Richards, Samuel W.: Tagebuch, Band 1, 1846, Samuel W. Richards, Tagebücher und Aufzeichnungen über die Familie, 1846–76; HAK
- : Schriftstücke, etwa 1847–59; HAK
- Richards, Willard: Tagebücher, 1836–52, Willard Richards, Tagebücher und Schriftstücke, 1821–54; HAK
- : Tagebücher und Schriftstücke, 1821–54; HAK
- Ricks, Nathaniel R., Hg.: „*My Candid Opinion*“: *The Sandwich Island Diaries of Joseph F. Smith, 1856–1857*; Smith-Pettit Foundation, Salt Lake City 2011
- Gemeinde 15, Pfahl Riverside, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1868–1968; HAK
- Rives, John C.: *The Congressional Globe: Containing the Debates and Proceedings of the Second Session of the Thirty-Seventh Congress*; Congressional Globe, Washington, D.C. 1862
- Robbins, Louise Barnum, Hg.: *History and Minutes of the National Council of Women of the United States, Organized in Washington, D. C., March 31, 1888*; E. B. Stillings, Boston 1898
- Roberts, Brigham Henry: *A Comprehensive History of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints: Century I.*, 6 Bände; Deseret News, Salt Lake City 1930
- : Tagebuch, 1890–93, American Westward Migration Pioneer Diaries; J. Willard Marriott Library, University of Utah, Salt Lake City
- : *The Life of John Taylor, Third President of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; George Q. Cannon and Sons, Salt Lake City 1892

- : „The Life Story of B. H. Roberts“, etwa 1933; HAK; auch verfügbar als: Gary James Bergera, Hg., *The Autobiography of B. H. Roberts*; Signature Books, Salt Lake City 1990
- Rogers, Aurelia Spencer: *Life Sketches of Orson Spencer and Others, and History of Primary Work*; George Q. Cannon and Sons, [Salt Lake City] 1898
- Rogers, Brent M.: *Unpopular Sovereignty: Mormons and the Federal Management of Early Utah Territory*; University of Nebraska Press, Lincoln 2017
- Rogers, Justus H.: *Colusa County: Its History Traced from a State of Nature through the Early Period of Settlement and Development, to the Present Day with a Description of Its Resources, Statistical Tables, Etc.*; Herausgeber unbekannt, Orland/CA 1891
- Rogerson, Josiah: Kurzschriftnotizen der ersten Gerichtsverhandlung gegen John D. Lee, undatiert, Josiah Rogerson, Protokolle und Notizen der Gerichtsverhandlungen gegen John D. Lee, 1875–85; HAK; Protokoll verfügbar unter <http://mountainmeadowmassacre.com>
- Rohrbough, Malcolm J.: *Days of Gold: The California Gold Rush and the American Nation*; University of California Press, Berkeley und Los Angeles 1997
- Romney, Miles: Tagebuch, etwa 1850 bis etwa 1855, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Romney, Thomas Cottam: *The Mormon Colonies in Mexico*; University of Utah Press, Salt Lake City 2005
- Rose, Roger G., Sheila Conant und Eric P. Kjellgren: „Hawaiian Standing *Kāhili* in the Bishop Museum: An Ethnological and Biological Analysis“; *Journal of the Polynesian Society*, 102. Jahrgang, Nr. 3, September 1993, Seite 273–304
- Ryan, Rebekah J.: „In the World: Latter-day Saints in the National Council of Women, 1888–1987“, in: *Summer Fellows' Papers 2003: Latter-day Saint Women in the Twentieth Century*, herausgegeben von Claudia L. Bushman, Seite 131–147; Joseph Fielding Smith Institute for Latter-day Saint History an der Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2004
- Sacramento Daily Record-Union*; Sacramento/CA Februar 1875 bis Januar 1891
- Sacramento Daily Union*; Sacramento/CA 1851–99
- Pfahl Saint George in Utah, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1850–1977; HAK
- Saints' Herald*; Independence/MO, seit 1860
- Gemeinde Salt Lake City 8, Pfahl Liberty, Protokollbuch B der Frauenhilfsvereinigung, 1872–84, Gemeinde 8, Pfahl Liberty, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1867–1969; HAK
- Salt Lake Daily Telegraph*; Salt Lake City 1864–70
- Salt Lake Democrat*; Salt Lake City 1885–87
- Salt Lake Herald*; Salt Lake City 1870–1909
- Pfahl Salt Lake, allgemeine Protokolle, 1869–1977, 8 Bände; HAK
- : Protokollbuch der Gerichtsverfahren des Hoherates, Band 3, 1869–72, Pfahl Salt Lake, vertrauliche Protokolle, 1869–1977; HAK
- : Berichtsbuch der Frauenhilfsvereinigung, 1868–1903; HAK
- Salt Lake Telegram*; Salt Lake City 1902–52
- Salt Lake Times*; Salt Lake City 1875–92
- Salt Lake Tribune*; Salt Lake City, seit 1871
- „Salutatory“; *Juvenile Instructor*, 1. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1866, Seite 3
- Sammlung von Offenbarungen, 1831 bis etwa 1844, 1847, 1861, etwa 1876; HAK
- Mission Samoa, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1863–1966; HAK
- Sangamo Journal*; Springfield/IL 1831–47
- Pfahl San Luis in Colorado, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1877–1977; HAK
- Pfahl Sanpete, allgemeine Protokolle, 1877–1906; HAK
- : Protokolle, 23. und 25. bis 28. Juni 1875; HAK
- Gemeinde Santaquin, Pfahl Nebo, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1868–1920; HAK
- „Scandinavian Mission Emigration List ‚G‘ 1881–1886“, Auswanderungsberichte der Europäischen Mission, Skandinavische Mission, 1852–1920; HAK
- Schoenfeld, Edward: „A Character Sketch of Dr. Karl G. Maeser“; *Juvenile Instructor*, 36. Jahrgang, Nr. 6, 15. März 1901, Seite 179–183
- Schriftverkehr der Ersten Präsidentschaft (John Taylor), 1877–87; HAK

Zitierte Quellen

- Schule der Propheten in Provo, Aufzeichnungen, 1868–72; HAK
- Schule der Propheten in Salt Lake City, Aufzeichnungen 1867–72; HAK
- Scofield, Charles J., Hg.: *History of Hancock County*, Band 2 der *Historical Encyclopedia of Illinois and History of Hancock County*; Munsell, Chicago 1921
- Scott, James A.: Tagebuch, März bis Juli 1846; HAK
- Secrist, Jacob F.: Sammlung, 1841–74; HAK
- Seegmiller, Janet Burton: *A History of Iron County: Community above Self*, Utah Centennial County History Series; Utah State Historical Society, Iron County Commission, Salt Lake City 1998
- Seegmiller, William A.: Tagebücher, 1891–95, 1909–11; HAK
- Semi-weekly Standard*; Ogden/UT 1888–1908
- A Series of Instructions and Remarks by President Brigham Young, at a Special Council, Tabernacle, March 21, 1858*; [Salt Lake City 1858]; Kopie im HAK
- Sessions, Gene A.: *Mormon Thunder: A Documentary History of Jedediah Morgan Grant*; University of Illinois Press, Urbana 1982
- Sessions, Patty B.: Tagebuch, Februar 1846 bis Dezember 1867, 6 Bände, Patty B. Sessions, Tagebücher und Geschäftsbuch, 1846–66, 1880; HAK; auch verfügbar in: Donna Toland Smart, Hg., *Mormon Midwife: The 1846–1888 Diary of Patty Bartlett Sessions*, Life Writings of Frontier Women 2; Utah State University Press, Logan 1997
- Shippo, Jan: „The Principle Revoked: Mormon Reactions to Wilford Woodruff's 1890 Manifesto“, in: *In the Whirlpool: The Pre-Manifesto Letters of President Wilford Woodruff to the William Atkin Family, 1885–1890*, herausgegeben von Reid L. Neilson, mit Beiträgen von Thomas G. Alexander und Jan Shipps, Seite 112–124; Arthur H. Clark, Norman/OK 2011
- Shirts, Morris A., und Kathryn H. Shirts: *A Trial Furnace: Southern Utah's Iron Mission*; Brigham Young University Press, Provo/UT 2001
- Shumway, Larry V.: „Dancing the Buckles off Their Shoes in Pioneer Utah“; *BYU Studies*, 37. Jahrgang, Nr. 3, 1997/98, Seite 6–50
- Sidwell, A. B.: „Death of William Luke, Sr.“, 1889, in: William Luke, Schriftverkehr, 1849; HAK
- Sigman, Shayna M.: „Everything Lawyers Know about Polygamy Is Wrong“; *Cornell Journal of Law and Public Policy*, 16. Jahrgang, Nr. 1, Herbst 2006, Seite 101–185
- Simmons, Rachel W.: Sammlung, 1862–1971; HAK
- Simon, John Y., Hg.: *The Personal Memoirs of Julia Dent Grant (Mrs. Ulysses S. Grant)*; Southern Illinois University Press, Carbondale 1975
- Simpson, Thomas W.: *American Universities and the Birth of Modern Mormonism, 1867–1940*; University of North Carolina Press, Chapel Hill 2016
- Sjodahl, Janne M.: „Apostle Anthon H Lund“; *Juvenile Instructor*, 35. Jahrgang, Nr. 21, November 1900, Seite 707, 709ff.
- Skinner, Andrew C.: „Civil War's Aftermath: Reconstruction, Abolition, and Polygamy“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 295–315; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2012
- Smith, Amanda Barnes: Notizbuch, 1854–66; HAK
- Smith, Bathsheba W.: Autobiografie, etwa 1875–1906; HAK
- Smith, Bill, und Jared M. Tamez: „Plotino C. Rhodakanaty: Mormonism's Greek Austrian Mexican Socialist“, in: *Just South of Zion: The Mormons in Mexico and Its Borderlands*, herausgegeben von Jason H. Dormady und Jared M. Tamez, Seite 55–72; University of New Mexico Press, Albuquerque 2015
- Smith, Charles: Erinnerungen und Tagebuch, 1842–1905, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Smith, Don H.: „Leadership, Planning, and Management of the 1856 Mormon Handcart Emigration“; *Annals of Iowa*, 65. Jahrgang, Frühjahr/Sommer 2006, Seite 124–161
- Smith, Elbert A.: „David H. Smith in Utah“; *Autumn Leaves*, 25. Jahrgang, Nr. 11, November 1912, Seite 507–512
- Smith, Elias: Tagebuch, 1854–58, Elias Smith, Tagebücher, 1836–88; HAK
- Smith, George Albert: Tagebücher, 1839–75, George A. Smith, Schriftstücke, 1834–77; HAK
- : Schriftstücke, 1834–77; HAK

- : *The Rise, Progress and Travels of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Being a Series of Answers to Questions, including the Revelation on Celestial Marriage, and a Brief Account of the Settlement of Salt Lake Valley, with Interesting Statistics*; Deseret News, Salt Lake City 1869
- Smith, Inez: „Biography of Alexander Hale Smith – Part 6“; *Autumn Leaves*, 25. Jahrgang, Nr. 11, November 1912, Seite 501–506
- Smith, Jesse N.: Autobiografie und Tagebuch, 1855–1906; HAK
- Smith, John: Tagebuch, 1846–54, John Smith, Schriftstücke, 1833–54; HAK
- : Schriftstücke, 1833–54; HAK
- Smith, John, Charles C. Rich, John Young und der Hoherat: Brief an D. C. Davis und Jesse D. Hunter, 16. November 1847; HAK
- Smith, Joseph F.: Briefe an Martha Ann Smith Harris, 1855–97; HAK; auch verfügbar in: Richard Neitzel Holzapfel und David M. Whitchurch, Hg., *My Dear Sister: Letters between Joseph F. Smith and His Sister Martha Ann Smith Harris*; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT, in Zusammenarbeit mit Deseret Book, Salt Lake City 2018
- : Brief an Samuel L. Adams, 11. Mai 1888, in Privatbesitz; Kopie unter <http://www.sanders-mcarthurfamily.org/>
- : Schriftstücke, 1854–1918; HAK
- : „Recollections“; *Juvenile Instructor*, 6. Jahrgang, Nr. 13, 24. Juni 1871, Seite 98f.
- : Erinnerungen, 1838 bis etwa 1848, Joseph F. Smith, Schriftstücke, 1854–1918; HAK
- Smith, Joseph Fielding, Hg.: *Life of Joseph F. Smith, Sixth President of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; Deseret News, Salt Lake City 1938
- Smith, Lucy Mack: Lebensgeschichte, 1844/45, 18 Bände; HAK; auch verfügbar auf der Website zu den Joseph-Smith-Papieren, josephsmithpapers.org/paper-summary/lucy-mack-smith-history-1845
- Smith, Sarah Ellen Richards: Sammlung, 1868–95; HAK
- Smith, Silas: Tagebuch, Mai 1854 bis Juni 1855, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- Smith, Vida E.: „Biography of Alexander H. Smith“; *Journal of History*, 4. Jahrgang, Nr. 4, Oktober 1911, Seite 394–411
- Zweig Smithfield, Pfahl Cache, Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, 1871–1900; HAK
- Smoot, Abraham O.: Schriftstücke, 1837–94; BYU
- Smoot, Diana E.: Autobiografie, 1912; BYU; verfügbar in der Datenbank zu den Pionieren unter <https://history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/sources/6130/smoot-diana-eldredge-autobiography-1912-2-5-mss-sc-1587>
- Snow, Eliza R.: *Biography and Family Record of Lorenzo Snow, One of the Twelve Apostles of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*; Deseret News, Salt Lake City 1884
- : Tagebücher, 1846–1951; HAK; auch verfügbar in: Maureen Ursenbach Beecher, Hg., *The Personal Writings of Eliza Roxcy Snow*; Utah State University Press, Logan 2000
- : „Sketch of My Life“, 13. April 1885, Utah and the Mormons Collection, undatiert; HAK
- Snow, Erastus: Autobiografie, 1875, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK
- : „Autobiography of Erastus Snow“; *Utah Genealogical and Historical Magazine*, 14. Jahrgang, Nr. 3, Juli 1923, Seite 104–113
- : Tagebücher, 1835–51, 1856/57; HAK
- Pfahl Snowflake in Arizona, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1880–1973; HAK
- : Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, 1882–1973; HAK
- Gemeinde Snowflake, Pfahl Snowflake, Protokolle und Aufzeichnungen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Damen, 1880–1973; HAK
- „Society Islands Mission“, in: Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1843–1978; HAK
- Mission auf den Gesellschaftsinseln, Mitgliederverzeichnis, etwa 1892–1905; HAK
- Songs of Zion*; Herausgeber und Ort der Veröffentlichung unbekannt, [1853] in: John Freeman, *Liederbuch*, etwa 1849; HAK

Zitierte Quellen

- Sonne, Conway B.: *Saints on the Seas: A Maritime History of Mormon Migration, 1830–1890*; University of Utah Press, Salt Lake City 1983
- Soule, Orson P.: „Exerps from a History by Orson P. Soule, Salt Lake City Utah“, Jacob F. Secrist, Schriftstücke der Familie, 1854–2008; HAK
- Speech of Hon. George Q. Cannon, of Utah, in the House of Representatives, Wednesday, April 19, 1882*; Herausgeber unbekannt, Washington, D.C. 1882
- Speech of Hon. Justin S. Morrill, of Vermont, on Utah Territory and Its Laws – Polygamy and Its License; Delivered in the House of Representatives, February 23, 1857*; Congressional Globe, Washington, D.C. 1857
- Spencer, Clarissa Young, und Mabel Harmer: *Brigham Young at Home*; Deseret Book, Salt Lake City 1974
- : *One Who Was Valiant*; Caxton Printers, Caldwell/ID 1940
- Spencer, Daniel: Tagebücher, 1845–57, Band 2, maschinengeschriebenes Manuskript; HAK; auch verfügbar in der Datenbank zu den Pionieren unter <https://history.ChurchofJesusChrist.org/overlandtravel/sources/6131/spencer-daniel-diaries-1845-1857-vol-2>
- Gemeinde Spring City, Pfahl Sanpete Nord, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1853–1983; HAK
- Spurrier, Joseph H.: *Sandwich Islands Saints: Early Mormon Converts in the Hawaian Islands*; Herausgeber und Ort der Veröffentlichung unbekannt, 1989
- Staines, William C. Camp: Tagebuch, Juni bis Oktober 1847, in: Lager Israel, Listen und Berichte, 1845–49; HAK
- : Tagebuch, 1857–59; HAK
- Staker, Mark L.: *Hearken, O Ye People: The Historical Setting for Joseph Smith's Ohio Revelations*; Greg Kofford Books, Salt Lake City 2009
- Stampf, Kenneth M.: *America in 1857: A Nation on the Brink*; Oxford University Press, New York 1990
- Standard*; Ogden/UT 1888–1902
- Stanley, Reva Holdaway: „The First Utah Coins Minted from California Gold“; *California Historical Society Quarterly*, 15. Jahrgang, Nr. 3, September 1936, Seite 244ff.
- Stanton, Elizabeth Cady: *Eighty Years and More (1815–1897): Reminiscences of Elizabeth Cady Stanton*; European Publishing, New York City 1898
- Stapley, Jonathan A.: „Adoptive Sealing Ritual in Mormonism“; *Journal of Mormon History*, 37. Jahrgang, Nr. 3, Sommer 2011, Seite 53–118
- Statistisches Bundesamt der USA, Bevölkerungsverzeichnisse, Mikrofilm; GAK
- The Statutes at Large, Treaties, and Proclamations, of the United States of America, From December 5, 1859, to March 3, 1863, Arranged in Chronological Order and Carefully Collated with the Originals at Washington ...*, herausgegeben von George P. Sanger; Little, Brown, Boston 1863
- The Statutes at Large, Treaties, and Proclamations, of the United States of America, From December 1867, to March 1869, Arranged in Chronological Order and Carefully Collated with the Originals at Washington ...*, Band 15, herausgegeben von George P. Sanger; Little, Brown, Boston 1869
- The Statutes at Large of the United States, from December, 1873, to March, 1875, and Recent Treaties, Postal Conventions, and Executive Proclamations*, Band 18, Teil 3; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1875
- The Statutes at Large of the United States of America, from December, 1881, to March, 1883, and Recent Treaties, Postal Conventions, and Executive Proclamations*, Band 22; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1883
- The Statutes at Large of the United States of America, from December, 1885, to March, 1887, and Recent Treaties, Postal Conventions, and Executive Proclamations*, Band 24; Staatsdruckerei, Washington, D.C. 1887
- „Steadying the Ark“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 19, 11 September 1869, Seite 295
- Steele, John: Tagebuch, 1846–77, John Steele, Erinnerungen and Tagebücher, 1846–98; HAK
- Steele, Linda Allred: *James and Elizabeth Allred*; Selbstverlag, Vernal/UT 1995

- Stenhouse, [Fanny]: *Exposé of Polygamy in Utah: A Lady's Life among the Mormons, a Record of Personal Experience as One of the Wives of a Mormon Elder during a Period of More Than Twenty Years*; American News, New York 1872
- : „*Tell It All*“: *The Story of a Life's Experience in Mormonism*; A. D. Worthington, Hartford/CT 1874
- Stenhouse, T. B. H.: *The Rocky Mountain Saints: A Full and Complete History of the Mormons*; D. Appleton, New York 1873
- Stevens, Augusta Dorius: Autobiografie, 1922, Fotokopie des maschinengeschriebenen Manuskripts; HAK
- Stevenson, Edward: Sammlung, 1849–1922; HAK
- Stewart, George R.: *The California Trail: An Epic with Many Heroes*; McGraw-Hill, New York 1962
- Stewart, James Z.: Tagebücher, 1873–84, James Z. Stewart, Schriftstücke, 1873–1927; HAK
- Stewart, Richard: *Lepel Priest of Moloka'i: The Father Damien Story*; University of Hawaii Press, Honolulu 2000
- Stott, Clifford L.: *Faith and Dissent: The Nicholas Paul Story*; Selbstverlag, Ort der Veröffentlichung unbekannt, 2007
- Stout, Hosea: Tagebücher, 1845–69, Hosea Stout, Schriftstücke, 1829–70; Utah State Historical Society, Salt Lake City
- Stubbs, Glen R.: „A History of the Manti Temple“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1960
- Stuy, Brian H., Hg.: *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others*, 5 Bände; B. H. S., Burbank/CA 1987–91; B. H. S., Woolland Hills/UT 1992
- Südafrikanische Mission, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1853–1977; HAK
- Sudweeks, Joseph: „The Life of Laban Morrill“; Harold B. Lee Library, Brigham-Young-Universität, Provo/UT
- Gemeinde Sugar House, Pfahl Sugar House, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1849–1984; HAK
- Sunday Herald*; Salt Lake City 1889–95
- The Supreme Court Decision in the Reynolds Case, Interview between President John Taylor, and O. J. Hollister, Esq., United States Collector of Internal Revenue for Utah Territory, and Correspondent of the New York Tribune*; Herausgeber unbekannt, [Salt Lake City] 1879
- Susan N. Grant: Schriftverkehr, etwa 1849–61; HAK
- Sutter, John A.: *New Helvetia Diary: A Record of Events Kept by John A. Sutter and His Clerks at New Helvetia, California, from September 9, 1845, to May 25, 1848*; Grabhorn, San Francisco 1939
- Tagebuch von George Q. Cannon, 1849–1901; Abteilung Geschichte, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; <http://churchhistorianspress.org>
- Tahiti-Mission Papeete, Manuskript der Geschichte und historische Berichte, 1843–1978; HAK
- Tait, Lisa Olsen: „A Modern Patriarchal Family: The Wives of Joseph F. Smith in the Relief Society Magazine, 1915–19“, in: *Joseph F. Smith: Reflections on the Man and His Times*, herausgegeben von Craig K. Mancill, Brian D. Reeves, Guy L. Dorius und J. B. Haws, Seite 74–95; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT; Deseret Book, Salt Lake City 2013
- : „Mormon Culture Meets Popular Fiction: Susa Young Gates and the Cultural Work of Home Literature“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 1998
- Talmage, James E.: *The House of the Lord: A Study of Holy Sanctuaries Ancient and Modern, including Forty-Six Plates Illustrative of Modern Temples*; Deseret News, Salt Lake City 1912
- : Tagebücher, 1879–1933, Mikrofilm; HAK
- Tanner, Annie Clark: *A Mormon Mother: An Autobiography*; Deseret News, Salt Lake City 1941
- Tanner, J. M.: *A Biographical Sketch of James Jensen*; Deseret News, Salt Lake City 1911
- Tanner, John M.: „Grammar Department, Historical Work“; *Young Woman's Journal*, 3. Jahrgang, Nr. 8, Mai 1892, Seite 339f.
- Tanner, Mary Jane Mount: Autobiografie und Tagebuch, 1872–79, Mary Jane Mount Tanner, Schriftstücke, 1837–1908, Sondersammlungen; J. Willard Marriott Library, University of Utah, Salt Lake City

Zitierte Quellen

- Taylor, Alonzo L.: Missionsunterlagen, 1891, 1902–04; HAK
- Taylor, John: Sammlung, 1829–94; HAK
- : Tagebuch, 1844/45; HAK
- Temple Souvenir Album, April, 1892, Illustrated with Portraits of the Architects, Views of the Building, Plan of Electric Lights, Engine-House and Grounds, including Views of Logan, Manti, Nauvoo and Kirtland Temples, and Places of Interest in Salt Lake City*; Magazine Printing Company, Salt Lake City 1892
- Thatcher, Moses: Tagebuch und Notizbuch, 1884/85, 1887, 1902; HAK
- : Tagebuch, 1866–68, 1879–81, 6 Bände; HAK
- Thissell, G. W.: *Crossing the Plains in '49*; Herausgeber unbekannt, Oakland/CA 1903
- Thomas, Carrie S.: „Report of the Y. L. M. I. Delegate to the Woman's National Council at Washington, D. C.“; *Young Woman's Journal*, 2. Jahrgang, Nr. 8, Mai 1891, Seite 381f.
- Three Letters to the New York Herald, from J. M. Grant, of Utah*; Herausgeber unbekannt, [New York 1852]
- Thurston, Mary Seamons: Erinnerung, undatiert, maschinengeschriebenes Manuskript; gesammelte Unterlagen zu den Seamons und verwandten Familien, etwa 1980; HAK
- Times and Seasons*; Commerce/IL [Nauvoo] November 1839 bis Februar 1846
- Pfahl Tooele in Utah, allgemeine Protokolle, 1877–1977; HAK
- Zweig Trondheim, Skandinavische Mission, Protokolle und Aufzeichnungen der Frauenhilfsvereinigung, 1882–91, 1901–42; HAK
- Trozos selectos del Libro de Mormon*; Impreso para Daniel W. Jones en la imprenta del Deseret News, Salt Lake City 1875
- „True Development of the Territory“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 24, 16. Oktober 1869, Seite 376ff.
- True Latter Day Saints' Herald*, siehe *Saints' Herald*
- Tullidge, Edward W.: *History of Salt Lake City*; Star, Salt Lake City 1886
- : *Life of Brigham Young; or, Utah and Her Founders*; Herausgeber unbekannt, New York 1876
- : „The Oracles Speak“; *Utah Magazine*, 3. Jahrgang, Nr. 33, 18. Dezember 1869, Seite 521ff.
- : *Tullidge's Histories*, Band 2, *Containing the History of all the Northern, Eastern and Western Counties of Utah; also the Counties of Southern Idaho*; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1889
- : *The Women of Mormonism*; Tullidge and Crandall, New York 1877
- [Tullidge, Edward W.]: „Reformation in Utah“; *Harper's New Monthly Magazine*, November 1871, Seite 602–610
- Tullis, F. LaMond: *Mormons in Mexico: The Dynamics of Faith and Culture*; Utah State University Press, Logan 1987
- Turley, Richard E., Jr., Janiece L. Johnson und LaJean Purcell Carruth, Hg.: *Mountain Meadows Massacre: Collected Legal Papers*, 2 Bände; University of Oklahoma Press, Norman 2017
- Turley, Richard E., Jr. und Ronald W. Walker, Hg.: *Mountain Meadows Massacre: The Andrew Jensen and David H. Morris Collections*; Brigham Young University Press, Provo/UT 2009
- Tyler, Daniel: *A Concise History of the Mormon Battalion in the Mexican War, 1846–1847*; Herausgeber unbekannt, Salt Lake City 1881
- Udall, David King: *Arizona Pioneer Mormon: David King Udall, His Story and His Family, 1851–1938*, in Zusammenarbeit mit seiner Tochter Pearl Udall Nelson verfasst; Arizona Silhouettes, Tucson 1959
- Udall, Ida Hunt: Autobiografie und Tagebücher, 1873–1905, 2 Bände; HAK
- Udall Family Correspondence Collection, 1859–1950; HAK
- Ulrich, Laurel Thatcher: *A House Full of Females: Plural Marriage and Women's Rights in Early Mormonism, 1835–1870*; Knopf, New York 2017
- Ulvund, Frode: „Travelling Images and Projected Representations: Perceptions of Mormonism in Norway, c. 1840–1860“; *Scandinavian Journal of History*, 41. Jahrgang, Nr. 2, 2016, Seite 208–230

- Underwood, Grant: „Mormonism and the Shaping of Maori Religious Identity“, in: *Voyages of Faith: Explorations in Mormon Pacific History*, herausgegeben von Grant Underwood, Seite 107–126; Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2000
- Unruh, John D., Jr.: *The Plains Across: The Overland Emigrants and the Trans-Mississippi West, 1840–60*; University of Illinois Press, Urbana 1979
- U.S. and Canada Record Collection; GAK
- U.S. Reports*: Reynolds gegen die Vereinigten Staaten, 98 U.S. 145, 1879
- Utah-Kommission: *The Edmunds Act, Reports of the Commission, Rules, Regulations, and Decisions, and Population, Registration and Election Tables, &c*; Tribune, Salt Lake City 1883
- Utah Department of Health, Office of Vital Records and Statistics, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City
- Utah Department of Heritage and Arts, Utah Division of State History, Datenbank zu Friedhöfen und Beerdigungen, Zugriff am 25. September 2019; <http://history.utah.gov/cemeteries/>
- Utah Enquirer*; Provo 1888–95
- Utah Message from the President of the United States, Transmitting Information in reference to the Condition of Affairs in the Territory of Utah*; Herausgeber unbekannt, Washington, D.C. 1852
- Utah Pioneer Biographies*, 1935–64, 44 Bände, maschinengeschriebenes Manuskript; verfügbar im GAK
- Territorium Utah, Volkszählungsergebnisse, Februar 1856; HAK
- Territorium Utah und gesetzgebende Versammlung des Territoriums, Schriftstücke, 1852–72; HAK
- Territorium Utah, gesetzgebende Versammlung, Parlamentsakten des historischen Komitees, 1866–68; HAK
- Valley Tan*; Salt Lake City 1858–60
- Van Hoak, Stephen P.: „And Who Shall Have the Children?: The Indian Slave Trade in the Southern Great Basin, 1800–1865“; *Nevada Historical Quarterly*, 41. Jahrgang, Nr. 1, Frühjahr 1998, Seite 3–25
- Van Orden, Bruce A.: *Building Zion: The Latter-day Saints in Europe*; Deseret Book, Salt Lake City 1996
- : *Prisoner for Conscience' Sake: The Life of George Reynolds*; Deseret Book, Salt Lake City 1992
- Verfassungsgesetz von Dänemark, 5. Juni 1953, übersetzt von Birgitte Wern; Folketing (dänisches Parlament), Kopenhagen 2013
- Vermont Watchman and State Journal*; Montpelier 1836–83
- Voree Herald*; Voree/WI Januar bis Oktober 1846
- Walker, Charles Lowell: Tagebücher, 1854–99, 12 Bände, Charles L. Walker, Schriftstücke, 1854–99; HAK; auch verfügbar in: A. Karl Larson und Katharine Miles Larson, Hg., *Diary of Charles Lowell Walker*, 2 Bände; Utah State University Press, Logan 1980
- Walker, Ronald W.: „The Affair of the ‚Runaways‘: Utah’s First Encounter with the Federal Officers“; *Journal of Mormon History*, 39. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 2013, Seite 1–43
- : „A Banner Is Unfurled‘: Mormonism’s Ensign Peak“; *Dialogue: A Journal of Mormon Thought*, 26. Jahrgang, Winter 1993, Seite 71–91
- : „The Commencement of the Godbeite Protest: Another View“; *Utah Historical Quarterly*, 42. Jahrgang, Nr. 3, Sommer 1974, Seite 217–244
- : „Grant’s Watershed: Succession in the Presidency, 1887–1889“; *BYU Studies*, 43. Jahrgang, Nr. 1, 2004, Seite 195–229
- : „A Mormon ‚Widow‘ in Colorado: The Exile of Emily Wells Grant“; *BYU Studies*, 43. Jahrgang, Nr. 1, 2004, Seite 175–193
- : *Qualities That Count: Heber J. Grant as Businessman, Missionary, and Apostle*; Brigham Young University Press, Provo/UT 2004
- : „Rachel R. Grant: The Continuing Legacy of the Feminine Ideal“, in: *Supporting Saints: Life Stories of Nineteenth-Century Mormons*, herausgegeben von Donald Q. Cannon und David J. Whittaker, Seite 17–42; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 1985
- : „The Salt Lake Tabernacle in the Nineteenth Century: A Glimpse of Early Mormonism“; *Journal of Mormon History*, 32. Jahrgang, Nr. 3, Herbst 2005, Seite 198–240

Zitierte Quellen

- : „The Stenhouses and the Making of a Mormon Image“; *Journal of Mormon History*, 1. Jahrgang, 1974, Seite 51–72
- : „Thomas L. Kane and Utah’s Quest for Self-Government, 1846–51“; *Utah Historical Quarterly*, 69. Jahrgang, Nr. 2, Frühjahr 2001, Seite 100–119
- : *Wayward Saints: The Godbettes and Brigham Young*; University of Illinois Press, Urbana 1998
- Walker, Ronald W., und Matthew J. Grow: „The People Are ‚Hogaffed or Humbugged‘: The 1851–52 National Reaction to Utah’s ‚Runaway‘ Officers“; *Journal of Mormon History*, 40. Jahrgang, Nr. 1, Winter 2014, Seite 1–52
- Walker, Ronald W., Richard E. Turley Jr. und Glen M. Leonard: *Massacre at Mountain Meadows: An American Tragedy*; Oxford University Press, Oxford 2008
- Walker, Ronald W., David J. Whittaker und James B. Allen: *Mormon History*; University of Illinois Press, Urbana 2001
- Walker, William H.: Tagebuch, 1852/53; HAK
- Wallis, Eileen V.: „The Women’s Cooperative Movement in Utah, 1869–1915“; *Utah Historical Quarterly*, 71. Jahrgang, Nr. 4, Herbst 2003, Seite 315–331
- Ward, Margery W.: *A Life Divided: The Biography of Joseph Marion Tanner, 1859–1927*; Publishers Press, Salt Lake City 1980
- Warsaw Signal*; Warsaw/IL 1841/42, 1844–53
- Gemeinde Washakie, Pfahl Malad, Mitgliederverzeichnis, 1885/86, 1938; HAK
- Kreis Washington, Nachlassgericht, Zivil- und Strafregister, 1856–86, Reihe 3168; Utah Division of Archives and Records Service, Servicestelle des Staatsarchivs in Utah, Salt Lake City
- Watchman*; Boston 1876–1913
- Watt, George D.: Schriftstücke, etwa 1846–65; HAK
- Pfahl Weber, Protokolle und Aufzeichnungen der Pfahl-Frauenhilfsvereinigung, 1867–1968, 22 Bände; HAK
- Webster, William G. und William A. Wheeler: *A Dictionary of the English Language, Explanatory, Pronouncing, Etymological, and Synonymous ...*; Ivison, Blakeman, Taylor, New York 1874
- Weihungsgottesdienste für den Salt-Lake-Tempel, 1893; HAK
- Wells, Emmeline B.: Tagebücher, 1844–1920, 47 Bände; BYU; Tagebuch von 1844–46; auch verfügbar in: Carol Cornwall Madsen, *Journey to Zion: Voices from the Mormon Trail*; Deseret Book Salt Lake City, 1997, Seite 113–129
- : „The Mission of Saving Grain“; *Relief Society Magazine*, 2. Jahrgang, Nr. 2, Februar 1915, Seite 47ff.
- : „Zina D. H. Young – a Character Sketch“; *Improvement Era*, 5. Jahrgang, Nr. 1, November 1901, Seite 43–48
- Wells, Junius F.: „A Living Martyr“; *Contributor*, 2. Jahrgang, Nr. 5, Februar 1881, Seite 154–157
- : „Salutation“; *Contributor*, 1. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1879, Seite 12
- Wells, Merle W.: „The Idaho Anti-Mormon Test Oath, 1884–1892“; *Pacific Historical Review*, 24. Jahrgang, Nr. 3, August 1955, Seite 235–252
- Western Standard*; San Francisco 1856/57
- Whipple, Nelson W.: Autobiografie und Tagebuch, 1859–87; HAK
- Whittaker, John A.: Autobiografie und Tagebücher, 1883–1960; HAK
- Whitchurch, David M. und Mallory Hales Perry: „Friends and Enemies in Washington: Joseph F. Smith’s Brief an Susa Young Gates, March 21, 1889“; *Mormon Historical Studies*, 13. Jahrgang, Nr. 1 und 2, Frühjahr/Herbst 2012, Seite 211–229
- White, George A.: „The Life Story of Thomas Gunn and Ann Houghton Gunn and Their Parents and Brothers and Sisters“, in: Thomas und Ann Houghton Gunn, Kurzbiografie, 1941; HAK
- White, Richard: *Railroaded: The Transcontinentals and the Making of Modern America*; W. W. Norton, New York 2011
- Whitmer, David: *An Address to All Believers in Christ*; David Whitmer, Richmond/MO 1887
- Whitney, Helen Mar Kimball: Autobiografie, 30. März 1881, Helen Mar Kimball Whitney, Schriftstücke, 1881/82; HAK
- : Tagebücher, 1876, 1883–85, Helen Mar Kimball Whitney, Schriftstücke, Helen B. Fleming Collection, 1836–1963; HAK; Ausschnitte verfügbar in: Charles M. Hatch und

Keine unheilige Hand

- Todd M. Compton, Hg., *A Widow's Tale: The 1884–1896 Diary of Helen Mar Kimball Whitney*, Life Writings of Frontier Women 6; Utah State University Press, Logan 2003
- : Tagebücher, 1885–96, Helen Mar Kimball Whitney, Schriftstücke, 1841–1900, Special Collections and Archives; Merrill-Cazier Library, Utah State University, Logan; auch verfügbar in: Charles M. Hatch und Todd M. Compton, Hg., *A Widow's Tale: The 1884–1896 Diary of Helen Mar Kimball Whitney*, Life Writings of Frontier Women 6; Utah State University Press, Logan 2003
- : *Plural Marriage as Taught by the Prophet Joseph, A Reply to Joseph Smith, Editor of the Lamoni (Iowa) „Herald“*; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1882
- : *Why We Practice Plural Marriage*; Juvenile Instructor, Salt Lake City 1884
- Whitney, Horace G.: *The Drama in Utah: The Story of the Salt Lake Theatre*; Deseret News, Salt Lake City 1915
- Whitney, Horace K.: Tagebücher, 1843 und 1846/47; HAK
- Whitney, Orson F.: Sammlung, 1851–1931; HAK
- : *History of Utah*, 4 Bände; George Q. Cannon and Sons, Salt Lake City 1892–1904
- : „Home Literature“; *Contributor*, 9. Jahrgang, Nr. 8, Juni 1888, Seite 297–302
- : *Life of Heber C. Kimball, An Apostle: The Father and Founder of the British Mission*; Kimball Family, Salt Lake City 1888
- : „Pioneer Women of Utah“; *Contributor*, 11. Jahrgang, Nr. 11, September 1890, Seite 404–408
- : *Through Memory's Halls: The Life Story of Orson F. Whitney as Told by Himself*; Selbstverlag, Independence/MO 1930
- Whittaker, David J.: „The Bone in the Throat: Orson Pratt and the Public Announcement of Plural Marriage“; *Western Historical Quarterly*, 18. Jahrgang, Nr. 3, Juli 1987, Seite 293–314
- : „Early Mormon Imprints in South Africa“; *BYU Studies*, Sommer 1980, Seite 404–416
- Widtsoe, John A.: *In a Sunlit Land: The Autobiography of John A. Widtsoe*; Milton R. Hunter und G. Homer Durham, Salt Lake City 1953
- : *In the Gospel Net: The Story of Anna Karine Gaarden Widtsoe*; Improvement Era, Salt Lake City 1942
- : Schriftstücke, undatiert; HAK
- Widtsoe, Leah D.: Interview, Salt Lake City, 1965; HAK
- Widtsoe Family Papers, 1824–1953; HAK
- Wilkinson, Ernest L.: *Brigham Young University: The First One Hundred Years*, 4 Bände; Brigham Young University Press, Provo/UT 1975
- „William S. Godbe“; *Tullidge's Quarterly Magazine*, 1. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1880, Seite 64ff.
- Wimmer, Ryan E.: „The Walker War Reconsidered“; Masterarbeit, Brigham-Young-Universität 2010
- Winkler, Albert: „The Circleville Massacre: A Brutal Incident in Utah's Black Hawk War“; *Utah Historical Quarterly*, 55. Jahrgang, Nr. 1, Winter 1987, Seite 4–21
- Winter Quarters, Protokolle des städtischen Hoherats, 1846–48; HAK
- Woman's Exponent*; Salt Lake City 1872–1914
- Wood, Edward J.: Sammlung, 1884–1982; HAK
- : Tagebücher, etwa 1884–1933, Edward J. Wood Collection, 1884–1982; HAK
- : „My Samoan Experience“; *Juvenile Instructor*, 28. Jahrgang, Nr. 7, 1. April 1893, Seite 209ff.
- : „Notable Incidents of Missionary Life“; *Juvenile Instructor*, 28. Jahrgang, Nr. 20, 15. Oktober 1893, Seite 632–235
- Woodbury, John Stillman: Tagebücher, 1851–77, 13 Bände, Mormon Missionary Diaries, 1832 bis etwa 1960; BYU
- Woodger, Mary Jane: „Abraham Lincoln and the Mormons“, in: *Civil War Saints*, herausgegeben von Kenneth L. Alford, Seite 61–81; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2012
- Woodruff, James Jackson: Kurzbiografie von Mary Ann Jackson Woodruff, April 1917; HAK
- Woodruff, Wilford: „History of the St George Temple, It's Cost and Dedication and the Labor Thereon“, 26. März 1883, in: David H. Cannon Collection, 1883–1924; HAK
- : Tagebücher, 1833–98, Wilford Woodruff, Tagebücher und Schriftstücke, 1828–98; HAK
- : Tagebücher und Schriftstücke, 1828–98; HAK

Zitierte Quellen

- Woods, Fred E.: „Jonathan Napela: A Noble Hawaiian Convert“, in: *Regional Studies in Latter-day Saint Church History: The Pacific Isles*, herausgegeben von Reid L. Neilson, Steven C. Harper, Craig K. Mancill und Mary Jane Woodger, Seite 23–36; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2008
- : *Kalaupapa: The Mormon Experience in an Exiled Community*; Religious Studies Center, Brigham-Young-Universität, Provo/UT 2017
- : „A Most Influential Mormon Islander: Jonathan Hawaii Napela“, *Hawaiian Journal of History*, 42. Jahrgang, 2008, Seite 135–157
- : „The Palawai Pioneers on the Island of Lanai: The First Hawaiian Latter-day Saint Gathering Place (1854–1864)“, *Mormon Historical Studies*, 5. Jahrgang, Nr. 2, Herbst 2004, Seite 3–35
- Woodworth, Jed: „Peace and War: D&C 87“, in: *Revelations in Context: The Stories behind the Sections of the Doctrine and Covenants*, herausgegeben von Matthew McBride und James Goldberg, Seite 158–164; Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Salt Lake City 2016
- Woolley, Samuel A.: Tagebuch, Juni bis Dezember 1852, Samuel A. Woolley, Schriftstücke, 1846–99; HAK
- The Year of Jubilee, A Full Report of the Proceedings of the Fiftieth Annual Conference of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Held in the Large Tabernacle, Salt Lake City, Utah, April 6th, 7th and 8th, A. D. 1880*; Deseret News, Salt Lake City 1880
- Yorgason, Blaine M., Richard A. Schmutz und Douglas D. Alder: *All That Was Promised: The St. George Temple and the Unfolding of the Restoration*; Deseret Book, Salt Lake City 2013
- Young, Ann Eliza: *Wife No. 19; or, The Story of a Life in Bondage, Being a Complete Exposé of Mormonism, and Revealing the Sorrows, Sacrifices and Sufferings of Women in Polygamy*; Dustin, Gilman, Hartford/CT 1876
- Young, Brigham: Tagebücher, 1832–77, Brigham Young, Büroakten, 1832–78 (größtenteils 1844–77); HAK
- : Brief an George Q. Cannon, 3. November 1859, Fotokopie; HAK
- : Bürotagebuch, Mai bis September 1857; HAK
- : *Proclamation by the Governor*; Herausgeber unbekannt, Salt Lake City 15. September 1857; Kopie im HAK
- Young, Brigham, Jr.: Tagebücher, 1862–1900; HAK
- Young, Clara Decker: „A Woman’s Experiences with the Pioneer Band“, 1884, in: Hubert H. Bancroft, Utah and the Mormons Collection, vor 1889, Mikrofilm; HAK; auch verfügbar als: Clara Decker Young, „A Woman’s Experiences with the Pioneer Band“, *Utah Historical Quarterly*, 14. Jahrgang, 1946, Seite 173–176
- Young, John R.: *Memoirs of John R. Young, Utah Pioneer, 1847*; Deseret News, Salt Lake City 1920
- Young, Joseph Don Carlos: autobiografische Notizen, 1935/36, in: George C. Young Collection, 1857–1963; HAK
- Young, Lorenzo Dow: Tagebuch, 1846–52, Lorenzo D. Young, Schriftstücke, 1846–94; HAK
- Young, Richard W.: Tagebuch, 1877/78, 1882/83; HAK
- Young, Willard: „Some Unpublished Letters of President Brigham Young“, *Utah Genealogical and Historical Magazine*, 17. Jahrgang, Januar 1926, Seite 10–18
- Young, Zina Diantha Huntington: Tagebücher und Notizbücher, 1848–97, Zina Card Brown Family Collection, 1806–1972; HAK
- Zambúcka, Kristin: *The High Chiefess Ruth Keelikolani*; Mana, Honolulu 1977
- Zina Card Brown Family Collection, 1806–1972; HAK

DANKSAGUNG

Hunderte haben zu dieser neuen Schilderung der Geschichte der Kirche beigetragen, und wir sind jedem von ihnen dankbar. Auch Generationen von Historikern, die für die Kirche tätig waren, sind wir zu Dank verpflichtet. Sie haben die Aufzeichnungen, auf denen dieses Buch beruht, mit akribischer Sorgfalt gesammelt und bewahrt. Unser besonderer Dank gilt James Goldberg, David Golding, Elizabeth Mott, Jennifer Reeder und Ryan Saltzgiwer, die das im Internet abrufbare Zusatzmaterial erstellt haben. Die Digitalisierung von Quellen wurde von Mitarbeitern aus der erweiterten Bearbeitungsgruppe der Abteilung Bestandserhaltung der Hauptabteilung Geschichte der Kirche unter der Leitung von Audrey Spainhower Dunshee vorgenommen.

Alle Mitarbeiter, Missionare und ehrenamtlichen Helfer der Geschichtsabteilung der Kirche haben direkt oder indirekt einen Beitrag zu diesem Band geleistet. Für ihr Feedback zum Manuskript bedanken wir uns insbesondere bei: Matthew Godfrey, LaJean Purcell Carruth, Chad Foulger, David Grua, Kate Holbrook, Jennifer Reeder und Brent Rogers von der Abteilung Veröffentlichungen sowie Jenny Lund, Jacob Olmstead, Chad Orton, Benjamin Pykles, Emily Utt und Aaron West von der Abteilung Historische Stätten, ferner Clint Christensen, Scott Christensen und Matthew Geilman von der Abteilung weltweiter Support und Beschaffung und schließlich Christine Cox, Emily Marie Crumpton, Keith Erekson, Brandon Metcalf und Tyson Thorpe von der Archivabteilung. Wir danken außerdem James Goldberg und Angela Hallstrom für ihre Mitwirkung bei der Ausgestaltung der literarischen Struktur des Buches sowie Catherine Reese Newton, Alex Hugie, Lorin Groesbeck und Petra Javadi-Evans für ihre redaktionellen Beiträge. Die Mitglieder der Redaktionsleitung der Church Historian's Press haben das Projekt fortlaufend unterstützt. Viele erfahrene Leser haben einzelne Kapitel geprüft. Dazu gehören: Allen Andersen, Jill Andersen, Ian Barber, Laurel Barlow, Richard Bennett, M. Joseph Brough, Claudia Bushman, Richard Lyman Bushman, Néstor Curbelo, Kathryn Daynes, Jill Mulvay Derr, Devin G. Durrant, Sharon Eubank, Christian Euvrard, J. Spencer Fluhman, Jennefer Free, Fiona Givens, Terryl Givens, Melissa Wei-Tsing Inouye, Khumbulani Mdletshe, Dmitry Mikulin, Marjorie Newton, Andrew Olsen, Bonnie L. Oscarson, Darren Parry, W. Paul Reeve, Carlos F. Rivas, Cristina Sanches, Jorge L. Saldívar, Russell Stevenson, Laurel Thatcher Ulrich, Marissa A. Widdison und Jared Yang. Wir danken außerdem Dean Hughes, Jay A. Parry und Larry E. Morris für ihre Hilfe bei der Nachforschung und den ersten Entwürfen für diesen Band. Sarah Clement Reed, Michael Knudson, Emily Brignone, Savannah Woolsey Larson, Heather Olsen, Kristlynn Roth und Annie Smith haben wertvolle Unterstützung dabei geleistet, die Briefe von Anna und John Widtsoe zu übersetzen.

Die ansprechenden Illustrationen verdanken wir Greg Newbold. John Heath, Debra Abercrombie und Miryelle Resek haben sich um die Öffentlichkeitsarbeit gekümmert. Deborah Gates, Kiersten Olson, Jo Lyn Curtis, Cindy Pond und Debi Robins haben sich der Verwaltungsaufgaben angenommen. Nick Olvera hat als Projektmanager mitgewirkt.

Mitglieder anderer Abteilungen der Kirche haben ebenfalls ihren Beitrag geleistet, darunter eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe, der Irene Caso, Drew Conrad,

Irinna Danielson, David Dickson, Norm Gardner, Paul Murphy, Alan Paulsen und Jen Ward angehörten. Eliza Nevin von der Abteilung Publikationen hat die Veröffentlichung beaufsichtigt, und Patric Gerber, Katrina Cannon, Heather Claridge, Hillary Olsen Errante, Stacie Heaps, Christopher Kugler, Lindsey Maughan, Benson Y. Parkinson, Heather Randall, Greg Scoggin und Kat Tilby haben die Produktion begleitet. Weitere Mitwirkende waren unter anderen Nic A. Benner, Alan Blake, Christopher Blake Clark, Matt Evans, Brooke Frandsen, Jeff Hatch, Jim McKenna, Jared Moon, Casey Olson, Benjamin Peterson, Paul VanDerHoeven, Gary Walton und Scott Welty. Übersetzer haben den gesamten Text sorgfältig in insgesamt 13 Sprachen übertragen.

Wir danken Steven C. Harper, der als leitender Redakteur für die Reihe *Heilige* tätig war, für seine Mitwirkung sowie den früheren Direktoren der Abteilung Geschichte der Kirche Elder J. Devn Cornish, Reid L. Neilson und Richard E. Turley Jr., die das Projekt über viele Jahre angeleitet und begleitet haben. Unser besonderer Dank gilt Elder Steven E. Snow, emeritierter Generalautorität-Siebziger, der sieben Jahre lang als Geschichtsschreiber und Berichtführer der Kirche sowie als Direktor der Abteilung Geschichte der Kirche tätig war. Ohne ihn hätte dieses Buch nicht veröffentlicht werden können.

STICHWORTVERZEICHNIS

- Aalborg, Dänemark, 365f.
 Aaronisches Priestertum, 200, 502f., 633f.
 Abendmahl, 65, 76f., 168, 280, 283, 612
 Abfall vom Glauben, 261f., 424, 445
 Able, Elijah, 81f., 683
 Able, Mary Ann Adams, 81f.
 Abraham, 38, 177f., 567, 682ff., 711
 Adoption durch Siegelung. *Siehe* Siegelung
 Afrika, 209f.
 Ahnenforschung, 504
 Alkohol, 510, 534
 Allred, Lucy Ann Butler, 231
 Allred, Rachel, 231
 Allred, Reuben, 221, 230f.
 Amerikanische Ureinwohner. *Siehe* Indianer
 Anaa, Französisch-Polynesien, 32, 52f., 173, 735, 737f., 753, 768ff.
 Angell, Truman, 200, 748f.
 Anthony, Susan B., 530–533
 Apia, Samoa, 663, 665, 667f.
 Apostel, 323, 375f., 680f. *Siehe auch* Kollegium der Zwölf Apostel
 Ariipaea, 52
 Arizona, 546, 585f., 598
 Armee. *Siehe* US-Armee
 Armut
 Siehe auch Ständiger Auswanderungsfonds
 Bund, den Armen zu helfen, 16f., 42f., 66f., 140f.
 der norwegischen Heiligen, 564f.
 Frauenhilfsvereinigungen sollen den
 Bedürftigen beistehen, 396, 731
 und der Treck nach Westen mit Handkarren, 252
 und die Auswanderung nach Utah, 33f., 50f., 351
 und die Missionsarbeit, 118, 210f.
 und die Vereinigte Ordnung, 481
 Arteaga, Silviano, 551
 Arthritis, 448, 478, 495f.
 Arthur, Chester, 565f.
 Asien, 345f., 370
 Auckland, Neuseeland, 573–576
 Aunu'u, Samoa, 630, 640f., 662f.
 Ausschluss aus der Kirche, 377, 424, 526f.
 Australien, 176f., 202, 574, 659
 Auswanderergruppe aus Arkansas, 297–304, 306–311, 316. *Siehe auch* Massaker von Mountain Meadows
 Auswanderung nach Utah
 Siehe auch Handkarenabteilungen, Vortrupp (der Pioniere)
 der Heiligen aus Nauvoo, 15–22, 24f., 33ff., 43, 47–52
 Familie von Louisa Pratt, 22ff., 31ff., 117ff., 122f.
 Familie von Lovina Smith, 343f.
 Familie von Mary Fielding Smith, 228
 Familie Widtsoe, 578
 Heilige aus aller Welt, 189ff., 218, 243–246, 254ff., 313f., 333, 341, 350f., 361f., 528f., 574, 659
 Offenbarung über, 54ff.
 Planung des Auszugs aus Nauvoo, 5ff., 9–13, 20ff., 65–68, 86, 89f.
 Zweige in den Oststaaten unterstützen die, 332
 Baker, John, 297
 Ballantyne, Richard, 394f.
 Ballif, Serge Louis, 236
 Baptisten, 148
 Barbados, 176f.
 Baskin, Robert, 453
 Bastholm, Dänemark, 186, 188
 Bear Lake, 510f., 539f.
 Bear River, Massaker am, 467f., 591ff.
 Bear River, Tal am, 58f., 69
 Beaver, Utah, 556–559
 Beesley, Adelbert, 664
 Begnadigung, 720ff., 745f., 757
 Begnadigung durch den Präsidenten, 327f., 613, 721f.
 Bekenntnis, 281, 283ff.
 Belio, Kimo, 631f., 663f.
 Benson, Ezra, 108, 318, 372f., 377, 378f.
 Bent, Naomi Harris, 447
 Bergbau, 421f., 606
 Bernhisel, John, 164f., 170, 172, 176
 Bibel, 160, 177f., 195, 205f., 538f., 563, 574
 Bidamon, Emma Smith. *Siehe* Smith, Emma Hale
 Bigelow, Lucy. *Siehe* Young, Lucy Bigelow
 Bigler, Henry, 155f.
 Bildung, 71, 236, 393, 480, 611, 633, 645f., 717ff., 738ff. *Siehe auch* Brigham Young College, Brigham-Young-Akademie
 Birch, Hans, 360f.
 Birch, Julia, 360–363, 610f.
 Bischöfe, 48f., 104, 139f., 265, 292, 396, 501f., 513, 559f.
 Black Hawk, 390ff.
 Blacklock, William, 667
 Bloxham, Lucy. *Siehe* Whitney, Lucy Bloxham
 Blutsühne, 284f.
 Boston, Massachusetts, 256f., 339, 351, 739f.
 Bowring, Emily. *Siehe* Marshall, Emily
 Bowring, Henry, 353f.
 Bowring, Marian Marshall, 353f.
 Brannan, Samuel, 9f., 12–15, 20f., 43ff., 61f., 70, 85, 88, 113ff., 149f.

Stichwortverzeichnis

- Bridger, Jim, 69, 73f.
Brigham Young College (Logan), 633, 717f.
Brigham-Young-Akademie (Provo), 520f.,
537–540, 718
Brizzee, Henry, 483
Brocchus, Perry, 164ff., 169ff., 176, 285f.
Bromley, William, 573ff.
Brooklyn, Gruppe von Heiligen, die mit der ~
reiste, 12–15, 43f., 88, 115
Brown, Elando, 737, 769f.
Brown, James, 166f., 173f., 735–738, 753f., 768ff.
Buch Mormon
als Standardlehrwerk, 538f.
dänische Übersetzung, 148f., 185f.
die drei Zeugen, 96ff., 105f., 127f.,
429–432, 447, 526ff.
Druckmanuskript, 526ff.
hawaiianische Übersetzung, 191–194, 204f.,
213ff., 238, 318
spanische Übersetzung, 482–485, 550
und die Bibel, 160
und die Mehrehe, 177f., 419
Buchanan, James, 285–288, 322, 328
Budge, William, 331
Bullock, Thomas, 51f., 180, 200f.
Bund mit Abraham, 178, 412f.
Bündnisse
der Pionierabteilung, 65
Ehe, 178f.
erneute Taufe zur Erneuerung der, 261, 315f.
in Offenbarungen, 55
Tempel, 450, 618, 774f.
um den Armen zu helfen, 16f., 42f., 50f.,
66f., 140f.
und die Mehrehe, 176, 412f., 725, 727
Buren, 207, 213
Bürgerkrieg, Amerikanischer, 339f., 347, 349f.,
352ff., 369, 393, 420f., 542
Büro des Geschichtsschreibers, 411, 417, 526
Butler, Alva, 735

Cache Valley, 69, 447, 466ff.
Cambridge, Neuseeland, 571, 575f.
Camp Floyd, Utah, 328f.
Cannon, Abraham, 363, 699
Cannon, David, 334f.
Cannon, Elizabeth Hoagland, 142f., 238ff., 334, 336,
358, 363–366, 553f., 566f.
Cannon, George Q.
Abgeordneter im US-Kongress, 356–360, 364f.,
460ff., 474ff., 553f., 565ff.
als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft,
562, 660f.
bei der Weihung des Salt-Lake-Tempels, 772
Berufung zum Apostel, 340f.
besucht die Siedlung Iosepa, 690f.
Familie, 238ff., 363f.
Festnahme und Inhaftierung, 454, 476f.,
601–604, 650–653, 655f.
Goldmissionar in Kalifornien, 142ff., 150ff.
Kollegium der Zwölf Apostel unzufrieden mit,
627ff., 644ff.
Mission in den Oststaaten, 334ff., 339f.
Mission in Hawaii, 155–160, 191–194, 204f.,
213–216
muss sich versteckt halten, 605ff.
Reisen in die Europäische Mission, 365f.
und das Manifest, 673f., 693–696, 702–705, 727
und John Taylors Tod und Trauerfeier,
618–622, 625f.
Cannon, Georgiana, 358, 363f.
Cannon, John, 334f., 336, 363
Cannon, Sarah Jane Jenne, 334f., 336
Card, Charles, 638
Card, Zina (Tochter von Zina Presendia Card), 639
Card, Zina Presendia Young Williams, 511, 513,
530–534, 638f., 657, 708
Cardston, Kanada, 618, 638f., 708
Carey, William, 476, 478f.
Carthage, Gefängnis zu, 453
Cedar City, Utah, 227, 239, 298–301, 301ff., 306ff.
Cedar Valley, 328f., 354
Celestialer Saal, 771f., 779
Chambers, Amanda, 488f.
Chambers, Peter, 488
Chambers, Samuel, 487ff.
Chicago, Illinois, 775f.
Chicken Creek, 224f.
Chihuahua, Mexiko, 586, 618
China, 176f., 249
chinesische Einwanderer, 401
Cholera, 245f.
Christiania, Norwegen, 361ff.
Circleville, Utah, 391
Clawson, Florence Dinwoody, 581f.
Clawson, Hiram, 354
Clawson, Lydia Spencer, 581–584
Clawson, Rudger, 542–546, 581–584
Clayton, Diantha Farr, 25f.
Clayton, William, 25f., 64, 417
Cleveland, Grover, 608f., 613
Cleveland, Sarah Kingsley, 560
Cluff, William, 372–375, 379, 382f.
Colonia Díaz, Mexiko, 618
Colonia Juárez, Mexiko, 618
Colorado, 670, 709
Connor, Patrick, 467
Contributor, 675
Cowdery, Elizabeth Ann Whitmer, 96

- Cowdery, Maria Louise, 96
Cowdery, Oliver, 96ff., 105f., 127ff., 161, 526ff.
Cox, Hannah, 575f.
Cox, Thomas, 573–576
Cragin Bill, 432ff., 436. *Siehe auch* Gesetze gegen die Polygamie
Cragin, Aaron, 432f.
Cravath, Mary, 595
Crockett, James, 429–432
Crosby, Caroline Barnes, 136, 146, 153, 168, 172f., 175
Crosby, Jonathan, 136, 146
Crosby, Oscar, 82
Cullom Bill, 433f., 436, 439, 444, 452f. *Siehe auch* Gesetze gegen die Polygamie
Cullom, Shelby, 432f.
Cumming, Alfred, 324f., 328, 368
- Dadabaychee, 467
Dallin, Cyrus, 723, 733
Dame, William, 300, 304f., 310f., 499f.
Damron, Joseph, 735ff., 769f.
Dänemark, 140, 146–149, 185–191, 243ff., 313f., 365f., 528f., 679f. *Siehe auch* Skandinavien
Dänisch, 148, 185f., 244f., 365f.
Dankbarkeit, 76f., 667, 721f., 766f.
Dawson, John, 368
Daynes, Joseph, 765f.
Dean, Florence Ridges, 639–642, 662f., 751, 759
Dean, Jasper, 640ff., 758
Dean, Joseph, 639–642, 662–665, 667ff., 707, 751f., 757–760
Dean, Sally, 640, 751f., 759
Demokratische Partei, 745ff.
Demut, 57f., 188, 340, 346f., 506, 644f., 681
Der Stern, 675
Deseret, 216. *Siehe auch* Utah (Territorium)
Deseret Dramatic Association, 353f.
Deseret News, 170, 177, 202, 333f.
Deseret Silk Association, 637f.
Deseret-Alphabet, 393
Deseret-Krankenhaus, 611, 637f., 656f.
Detroit, Michigan, 589
Deutschland, 183f., 330ff., 490, 667
Devil's Gate, 122, 274
Diakone, 487ff., 633f.
Die Mehrehe, wie sie vom Propheten Joseph verkündet wurde, 593
Diebstahl, 151, 222f., 310
Dinwoody, Florence, 581f.
Diphtherie, 638
Donner Party, 62
Dorius, Ane Sophie Christofferson, 186, 336, 360–363, 388, 528ff., 610f.
Dorius, Augusta. *Siehe* Stevens, Augusta Dorius
Dorius, Carl, 185, 218, 294f., 313f., 336–339, 360–363, 528ff.
Dorius, Caroline, 190, 243f.
Dorius, Elen Rolfsen, 313, 315f., 336
Dorius, Gunild Torgersen, 388f.
Dorius, Hannah Rasmusen, 313–316, 610f.
Dorius, Johan, 185–189, 194–198, 294ff., 313–316, 336, 338f., 360ff., 388f., 390f.
Dorius, Julia. *Siehe* Birch, Julia
Dorius, Karen Frantzen, 296, 313, 315f., 336, 388f.
Dorius, Lewis, 314, 610f.
Dorius, Nicolai, 185f., 243–246, 313–316, 336, 360f., 528ff.
Dorius, Nicolena, 190, 243f.
Dorius, Rebekke, 190, 243–246, 315f., 336
Dougall, Maria Young, 674f.
Draper, Utah, 459
Drei Zeugen, 429f., 446, 526
Dudley, Matilda Busby, 222ff., 226f.
Dunford, Alma, 497, 509ff., 518ff., 600, 760f.
Dunford, Bailey, 510, 520, 539f., 599ff.
Dunford, Dora Young, 448f., 510
Dunford, Leah, 510, 539f., 599, 740, 760ff.
Dunford, Morley, 448f., 510
Dunford, Susa/Susie Young. *Siehe* Gates, Susa Young
Dürre, 242, 246, 248f.
Dyer, Frank, 646
- Ech-up-wy, 468f.
Echo Canyon (Utah), 190
Edmunds-Gesetz, 565–568, 580ff., 584, 605. *Siehe auch* Gesetze gegen die Polygamie
Edmunds-Tucker-Gesetz, 607f., 617, 645, 650f., 657f., 670ff., 688, 691f., 723. *Siehe auch* Gesetze gegen die Polygamie
Edmunds, George, 565f.
Ehe, 178ff., 412f. *Siehe auch* Mehrehe
Ehebruch, 628
Eine warnende Stimme, 288, 551f., 555f.
Einigkeit
 der Heiligen, 562
 Evangelium fördert, 402
 Schule der Propheten zur Förderung der, 395, 400
 und das Kollegium der Zwölf Apostel, 101f., 627ff., 644f., 661
 und die Frauenhilfsvereinigung, 396, 409f., 659
 und die Weihung des Salt-Lake-Tempels, 750f., 778
 Uneinigkeit über Politik, 745ff.
Einwanderung. *Siehe* Auswanderung nach Utah
Eisen, 218, 239, 298, 354

Stichwortverzeichnis

- Eisenbahn, 387, 393ff., 401–404, 410f., 555
Eliot, Charles, 732
Eltern im Himmel, 548f.
Emery, George, 486f.
Empey, Ella Young, 442
Endowment, 15, 30f., 41, 136, 200f., 238f., 497f., 683f., 775
Endowment für die Verstorbenen, 494f., 497, 530
Endowment House (Salt Lake City), 238f., 253, 367f., 447, 450, 489, 494f., 591, 636
Engel, 143, 201, 431, 527, 646f., 653, 774
Engelsstatue, 723, 733
England, 8f., 42f., 146f., 254ff., 351, 578
Ensign Peak, 78f., 136
Ephraim, Utah, 230ff., 388–391, 529, 610, 679
Erfrierungen, 271, 277
Erhöhung, 201, 248
Erholung, 353f.
Erkenntnis, Wissen, 400, 431, 491, 552, 731f., 738
Erklärung zur Sklavenbefreiung, 369
Erlösung der Toten, 496, 517, 768ff.
Erneuerung, 261f., 279–285, 410
Erpressung, 654f.
Erste Präsidentschaft
 George Q. Cannon, Ratgeber, 503
 Jedediah Grant, Ratgeber, 239f.
 Joseph F. Smith, Ratgeber, 411
 nach dem Tod des Propheten, 517, 562, 619ff., 626, 628
 Neubildung, 94f., 101ff., 106–110, 129f., 644f., 655, 659ff.
 Plan, die – festzunehmen, 586
 und Auswanderergruppen, 249f., 252, 258, 264
 und das Manifest, 702, 710
 und der Aufbau der Struktur der Kirche, 502f.
 und der Salt-Lake-Tempel, 748ff., 757ff., 773
 und die Erneuerung, 261, 280
 und Einigkeit, 745, 750
 und Missionsberufungen, 134, 136, 139f., 176f., 338f., 345, 351, 370, 736f.
 und Offenbarung, 703
Europa, 183f., 330f., 365f., 558, 576f.
- Faa'aliga, 663
Faaita, Französisch-Polynesien, 752f.
Familienforschung, 504
Fancher, Alexander, 297ff.
Fancher, Eliza Ingram, 297
Farmington, Utah, 523ff.
Fasopo, 641f.
Fasten, 208, 245, 475, 572, 616, 759, 762
Feldzeichen für die Nationen, 50, 58, 78f.
Felt, Louie, 560
Ferguson, Ellen, 608f.
- Fillmore, Utah, 333f., 503f.
Flake, Green, 82
Florence, Nebraska, 258ff., 263f., 351
Ford, Thomas, 10
Fort Ephraim, Utah, 315f., 336–339, 388, 391. *Siehe auch* Ephraim, Utah
Fort Laramie, 267f.
Frankreich, 140, 193
Frantzen, Karen. *Siehe* Dorius, Karen Frantzen
Französisch-Polynesien, 22, 735. *Siehe auch* Südazifik
Frauen
 Siehe auch Frauenhilfsvereinigung, Wahlrecht an der Brigham-Young-Akademie, 537f.
 Einsatz für die Rechte der Frauen in Utah, 530–534
 Eliza Snow als Anführerin der, 636f.
 Elizabeth Kanes Beobachtungen über die Frauen in Utah, 475
 Emmeline Wells über, 731f.
 Gebetsversammlungen, 172–175
 im Mormonenbataillon, 40f.
 Sarah Kimball über, 410
 Spenden für den Salt-Lake-Tempel, 759f.
 und die Ehe, 594
 und die Gaben des Geistes, 72, 104f.
 und die Genossenschaftsbewegung, 407–410, 415f., 480
 und die Gesetze gegen die Polygamie, 433–436, 533, 608f.
 und die Mäßigung, 427ff., 440f., 443
 und die medizinische Versorgung, 611, 637f.
 und die Mehrehe, 171f., 339, 464
 und die Missionsarbeit, 363f.
 und Hilfe für Auswanderergruppen, 265
 und öffentliche Meinungsäußerung, 397, 464ff.
 und Scheidung, 519f.
Frauenhilfsvereinigung
 Siehe auch Frauen
 an verschiedenen Orten in aller Welt, 306f., 336f., 480, 540, 548ff., 576ff., 634, 639, 662f., 771f.
 aufgelöst, 329
 Emmeline Wells als Sekretärin der, 657
 in Nauvoo, 104f., 223, 396–400, 408f., 506, 560f.
 indianische Frauenhilfsvereinigungen, 222ff., 226f.
 Jubiläumsfeier der, 729–732
 Konferenzen, 658f., 774
 Neubildung, 396–400
 Pfahl-Frauenhilfsvereinigungen, 506–509
 Präsidentschaft der, 560ff.
 und das Frauenwahlrecht, 658
 und der Nationale Frauenrat, 712–715
 und die Getreidelagerung, 531f., 559f.

- und die Weltausstellung, 775
Zina Young als Präsidentin der, 637, 656f.
Fredrikstad, Norwegen, 195f.
Freude, 194, 198, 281, 564, 722
Frieden, 32f., 56, 68f., 253, 322, 542, 581, 698, 706, 711, 779
- Gaarden, Petroline, 577f., 632, 635, 732f.
Gabe der Zungenrede, 332
Gaben des Geistes, 46f., 72, 104f.
Gardo House (Salt Lake City), 693ff., 700, 720
Garfield, James, 565f.
Garments, 41, 541
Garr, Abel, 272f.
Gates, Jacob, 540, 548ff., 599ff., 614–617, 640, 647, 674f., 765
Gates, Jay, 614ff.
Gates, Joseph, 614f.
Gates, Karl, 614ff.
Gates, Lucy, 614f.
Gates, Susa Young
 an der Brigham-Young-Akademie, 537–540
 an der Harvard-Universität, 739f.
 berichtet über den ersten Spatenstich für den St.-George-Tempel, 455f.
 berichtet über die Weihung des Salt-Lake-Tempels, 765, 767f.
 Familie, 509ff., 518–521, 614–617, 760ff.
 Hawaii-Mission, 547–550, 599ff.
 Herausgeberin einer Zeitschrift, 647–650, 674ff.
 Kindheit und Jugend, 384ff., 387f., 448ff.
 soll nicht nach weltlicher Anerkennung streben, 511ff.
 über das Manifest, 708
 und die Mäßigung, 441f.
 Verordnungen für Verstorbene, 497
Gebäude der Frauenhilfsvereinigung (Gemeinde Salt Lake City 15), 408ff., 415f., 433f.
Gebet
 aus Dankbarkeit, 167, 665
 für die Reise in den Westen, 16, 54
 hawaiianischen Mitgliedern wird das Beten verboten, 379f.
 um Befreiung, 272
 um ein Zeugnis zu empfangen, 331f., 512
 um Führung, 10, 482f., 586, 677f., 694, 696
 um Führung zum Sammlungsort, 58f., 76
 um Heilung, 462f., 616
 um Hilfe, 116f., 187, 270f.
 um Hilfe bei der Übersetzung, 484
 um Offenbarung zu verstehen, 179
 um Schutz, 315, 646
 von Auswanderern, 189f., 275
- Weihungsgebet beim ersten Spatenstich für den St.-George-Tempel, 456
Weihungsgebet für das Endowment House, 238f.
Weihungsgebet für den Manti-Tempel, 646f.
Weihungsgebet für den Nauvoo-Tempel, 30
Weihungsgebet für den Salt-Lake-Tempel, 766f., 772
- Gebetsversammlungen, 172–175, 471
Geburten, 611f., 637f.
Geduld, 243, 389f., 679f., 743
Gehorsam, 127f., 423, 711, 727f.
„Geist aus den Höhen, gleich Feuer und Flammen“, der (Lied), 195, 456, 734, 767
Geist des Herrn
 Anweisung, den ~ bei sich zu behalten, 57f., 774
 bei der Weihung des Salt-Lake-Tempels, 768, 773
 Bekehrung durch den, 564f.
 Führung durch den, 37f.
 göttliche Zustimmung durch den, 93
 lehren mit dem, 491
 und das Manifest, 696
 und die hawaiianische Übersetzung des Buches Mormon, 192
 und die Missionsarbeit, 151, 639
 und die Neubildung der Ersten Präsidentschaft, 94, 101, 108f.
 und die Neustrukturierung des Priestertums, 501
 und die Rettung der Auswanderer, 265
geistige Gaben. *Siehe* Gaben des Geistes
Gemeinden, 48f., 501f.
Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Damen, 502f., 506, 531f., 560f., 650, 712ff., 775
Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Männer, 492, 502f., 633f., 658
Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigungen, 502f., 749. *Siehe auch* Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Damen, Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Männer, Primarvereinigung der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung
Genossenschaftsbewegung, 393f., 403, 407–410, 415f., 419–424, 426f., 439f., 480f.
Georgia, 542ff.
Geschichtsschreiber. *Siehe* Büro des Geschichtsschreibers
Gesellschaftsinseln, 736. *Siehe auch* Tahiti
Gesetze gegen die Polygamie
 Siehe auch bestimmte Gesetze
 Abgeordnete wollen die ~ untermauern, 554
 als verfassungswidrig angesehen, 537
 Durchsetzung der, 367f., 452
 Festnahme und Verfolgung der Heiligen infolge der, 453ff., 474–477, 517, 531, 541f., 580–589, 597f., 602–606, 625f., 651, 655, 715, 743f.

Stichwortverzeichnis

- Frauen müssen sich versteckt halten infolge der, 580ff., 588f., 597ff., 613, 665f., 685ff.
Frauen protestieren und setzen sich ein gegen die, 432–436, 533f.
Frauenrechte widerrufen durch die, 607f., 617, 657f.
Führer der Kirche müssen sich versteckt halten wegen der, 586, 601ff., 606f., 618, 627, 650, 719f.
Oberster Gerichtshof entscheidet über die, 532f., 688
„rechtswidrige Lebensgemeinschaft“ gesetzlich verboten, 565ff., 580
und das Manifest, 694ff., 715, 724ff.
und die Beschlagnahmung von Eigentum der Kirche, 645, 691f., 723
und die Frage der Eigenstaatlichkeit Utahs, 357ff., 364f., 650f.
und die Republikaner, 746f.
Getreidelagerung, 292, 531f., 559f., 656f.
Gibson, Talula, 347, 370, 375, 377f.
Gibson, Walter, 344–347, 370ff., 375–381, 631f.
Glaube, 231f., 253, 402, 678
Gleichstellung, 83, 440f.
Godbe, Annie Thompson, 397f.
Godbe, William, 419–426, 438f., 444, 504. *Siehe auch* Kirche Zions, Neue Bewegung
Goldplatten, 431, 527
Goldrausch in Kalifornien, 113ff., 129, 136f., 141–144, 149ff.
Gott, 122f., 402, 423, 431, 468, 517f., 596f.
Grand Island, 42
Grant, Augusta Winters, 702
Grant, Dessie, 685f., 715ff.
Grant, Emily Wells, 685–689, 702, 709, 715ff.
Grant, George D., 273ff.
Grant, George W., 274
Grant, Grace, 685f., 715f.
Grant, Heber, 385, 398, 492ff., 627ff., 660f., 686ff., 700ff., 715ff.
Grant, Jedediah, 170f., 176, 239f., 261f., 279f., 385, 398
Grant, Julia Dent, 485ff.
Grant, Lucy Stringham, 717
Grant, Lutie, 717
Grant, Rachel Ivins, 385, 397ff., 435, 687
Grant, Susan Rachel, 717
Grant, Ulysses, 452, 474ff., 485ff.
Grashüpferplage, 242, 246, 248f., 443f., 531f., 591
Great Salt Lake City. *Siehe* Salt Lake City, Utah
Greene, Lula. *Siehe* Richards, Lula Greene
Greenhalgh, M. A. Y., 676
Gregory, Albert, 246f.
Griechenland, 550f.
Grillen und Seemöwen, 116f., 119ff.
Großbritannien, 9f., 140, 183f., 255, 659, 667
große Protestkundgebung, 433–436
Großer Salzsee, 11, 69, 75, 84, 92, 120f., 401
Großes Becken, 11, 70, 130f.
Grouard, Benjamin, 32, 52f., 153, 168, 173, 320
Grow, Henry, 392f.
Gunnison, Utah, 428
Haigh, Sarah Ann, 269
Haight, Annabella Sinclair, 306f.
Haight, Isaac, 239f., 284f., 299–304, 310ff., 359f.
Hale, Emma. *Siehe* Smith, Emma Hale
Hamblin, Jacob, 296ff., 305, 307ff.
Hamblin, Rachel Judd, 310
Hamburg, 201f., 365
Hammond, Francis Asbury, 215, 233f., 382
Hammond, Mary Jane Dilworth, 233
Hanable, Raichel, 213
Handkarrenabteilungen, 250–253, 255, 257–260, 263f., 267–278, 294ff., 313, 341f.
Hanks, Ephraim, 275f.
Hansen, Peter, 140, 146–149, 185f., 244ff.
Harding, Stephen, 368ff.
Hariss, Sarah, 213
Harmon, Appleton, 64
Harney, William, 291
Harris, Belle, 706f.
Harris, Caroline Young, 430
Harris, Emer, 447
Harris, Martha Ann Smith, 228f., 240ff., 262f., 282f., 288f., 319, 325ff., 329
Harris, Martin, 105f., 429–432, 446f., 526f., 706f.
Harris, Moses, 69
Harris, William, 282f., 288f., 327, 329
Harrison, Benjamin, 720f., 757
Harrison, Elias, 419–426, 438, 444
Harvard-Universität, 718f., 732, 738ff., 776ff.
Haslam, James, 303, 305f., 311f.
Hautfarbe, 155f., 207–210, 488f., 683f.
Haven, Abigail Cram, 277
Haven, Jesse, 207f., 210, 212f., 254–257, 260, 267f., 275, 277f.
Haven, Jesse, Jr., 277
Haven, Martha Hall, 277
Hawaii
Anzahl von Mitgliedern in der Bevölkerung, 547f.
Auswanderer aus ~ in Utah, 689ff., 770–773
Beginn der Missionsarbeit in, 150f., 155f.
Bekehrungen und Heilungen in, 462f.
Familie Gates in, 540, 599ff., 614f.
George Q. Cannon in, 158
hawaiianische Übersetzung des Buches Mormon, 191–194, 213f., 238

Keine unheilige Hand

- Joseph F. Smith in, 232f., 279, 586, 619
Lepra in, 471f., 521f.
Missionare lernen Hawaiianisch, 156f., 205f., 233f.
Sammlungsort in, 214f., 689
und die Mehrehe, 204f., 558, 639f.
Walter Gibson in, 370ff., 375–381
- Hawn's Mill, Missouri, 223, 374, 435
Hayes, Lucy Webb, 533ff., 607
Hayes, Rutherford, 533f., 554, 565, 607
Hebammen, 611f., 637f.
Hedlock, Reuben, 9, 42
heilige Handlungen, Verordnungen, 55, 238, 253, 450, 497f., 592f., 682ff., 728, 775. *Siehe auch bestimmte heilige Handlungen*
Heiliger Geist. *Siehe* Geist des Herrn
Heilung, 46f., 245, 462f., 507, 575
heimische Industrie, 675
heimische Literatur, 675f.
Heimmissionare, 281, 283f.
Hendricks, Drusilla Dorris, 36–39, 91ff.
Hendricks, James, 36, 38
Hendricks, William, 36ff., 91ff.
Henoch, 481
Herstellung vor Ort, 415f., 421, 426
Hess, John, 524f.
Hickman, Bill, 453
Higbee, John, 299f., 304, 308ff., 359f.
Hill, George, 468–471
Hinckley, Arza, 275f.
Hoagland, Abraham, 239
Hoagland, Elizabeth. *Siehe* Cannon, Elizabeth Hoagland
Hodgetts, William, 260, 267
Hohe Priester, 371
Hoherat, Salt Lake City, 104, 112, 422ff.
Hoherat, Winter Quarters, 47, 48f., 54f., 109f.
Hoheräte, 501ff.
Hölle, 132, 356, 496
Hollister, Ovando, 536f.
Homer, William, 429–432
Honolulu, Hawaii, 155f., 232f., 381, 601
Honua, Kaelakai, 691
Hooper, William, 356–360, 364f.
Hopkins, Lydia Okie, 307
Horne, Mary Isabella Hales, 428f., 435, 440f., 480, 560f., 608, 730f.
Horrocks, Mary, 257, 269ff.
Hosannaruf, 456, 734, 767, 772
Hungersnot. *Siehe* Lebensmittelknappheit
Hungertod. *Siehe* Lebensmittelknappheit
Hunt, Ida. *Siehe* Udall, Ida Hunt
Hunt, Jefferson, 138, 144
Hunt, John, 556f.
Hunt, Lois Pratt, 31, 125f., 320ff., 556f., 590, 598f.
- Hunter, Edward, 502
Huntington, Allen, 274, 281
Huntington, Dimick, 471
Huntington, Oliver, 133f.
Hyde, Orson, 28, 30f., 43, 59, 106f., 127, 129, 501
- 'Iao (Tal auf der Insel Maui in Hawaii), 158
Idaho, 546, 591, 658, 671, 686f.
Ifopo, 663ff., 667ff.
Illinois, 8, 411, 730
Independence Rock, 122f., 263
Indianer
Siehe auch Omaha, Paiute, Schoschonen, Ute
Ansichten der Heiligen über die, 11f.
Heilige adoptieren Kinder von ~n, 231
Hilfe für die, 222ff.
Konflikt der Heiligen mit den ~n, 112f.
Missionsarbeit unter den ~n, 11f., 133, 224, 226f.
Stammesgebiete, 11, 34, 46, 84, 130
Indianermission, 224, 296f.
indianische Frauenhilfsvereinigungen, 222ff., 226f.
Indien, 176f., 202, 249, 385
Iosepa, Utah, 689ff., 770–773
Iowa (Territorium), 15, 24f., 34, 47f., 80f., 140
Iowa City, Iowa, 257f.
Irland, Elwin, 602–605
Israel, 51, 55f., 78f., 222, 226, 445
Italien, 140, 202, 367
Ivins, Rachel. *Siehe* Grant, Rachel Ivins
- Jackson, Aaron, 256f., 260, 268–272
Jackson, Aaron, Jr., 257
Jackson, Elizabeth Horrocks, 256f., 260, 269–272, 277
Jackson, Landkreis in Missouri, 82, 673
Jackson, Martha, 257
Jackson, Mary, 257
Jackson, Mary Ann. *Siehe* Woodruff, Mary Ann Jackson
Jakeman, Ellen Lee, 676
Jakeman, Lu Dalton, 676
Jamaika, 176f.
James, Isaac, 80ff., 105, 682
James, Jane Manning, 80–83, 103ff., 134f., 488f., 682–685
James, Silas, 80f.
James, Sylvester, 80, 105
Japan, 345f., 370
Java, 344f.
Jensen, Johan Andreas, 197f.
Jensen, Peter, 187f.
Jesaja, 75f., 78f., 515f., 778
Jesus Christus, 423, 445, 571ff., 661, 678

Stichwortverzeichnis

- Johannes, 97
Johnsen, Karen Andersdatter, 564
Johnsen, Olaus, 563f.
Johnson, Maria Miller. *Siehe* Lamont, Ruby
Johnson, Nephi, 308f.
Johnston, Albert Sidney, 322
Jones, Daniel, 272f., 483ff.
Juda, 78f.
Jugend
 bei einer Tanzveranstaltung, 492ff.
 Bildung, 490f.
 Tempelweihungsversammlung für die, 777
 und das Manifest, 708f.
 und die Mäßigung, 441f.
 und weltliche Versuchungen, 401f.
 wird angespornt, Literatur zu verfassen, 675
Juvenile Instructor, 394f., 675
- Kaao, Peter, 472f.
Kahuelau, Nehemia, 521ff.
Kalaupapa, Halbinsel (Molokai, Hawaii),
 471ff., 521ff.
Kalawaia, Keau, 521ff.
Kaleohano, H. K., 160, 463f.
Kalifornien
 Gerüchte über das Massaker von Mountain
 Meadows erreichen, 317
 Heilige segeln mit der Brooklyn nach, 12ff.
 Heilige verlassen das Salzseet und gehen
 nach, 112f., 120, 131
 Missionsarbeit in, 140–144, 149–152
 Mormonenbataillon marschiert nach, 35, 88, 92f.
 Siedlungen der Kirche in, 43ff., 70, 85f.,
 134, 320ff.
 Territorium Deseret soll ~ umfassen, 130f.
 Widerstand gegen die Heiligen in, 318f.
Kaloa, 381
Kamehameha V., König, 463f., 471f.
Kanada, 23, 81f., 330f., 638, 673
Kanahunahupu, 381
Kanaka, 655f.
Kane, Elizabeth Wood, 475f.
Kane, Thomas, 35f., 41, 160f., 170ff., 322, 324, 339
Kanesville, Iowa, 109, 127
Kapo, Mary, 548
Kapstadt, Südafrika, 206f., 211ff.
Katholizismus, 153, 343, 47f., 522, 555, 572
Kauai, Hawaii, 379, 382
Kauleinamoku, 691
Kaysville, Utah, 618, 620
Keeler, James, 155f.
Ke'elikōlani, 463
Keuchhusten, 133f., 384
Kimball, David P., 274
Kimball, Ellen Sanders, 59
Kimball, Heber
 Familie, 593f.
 in der Ersten Präsidentschaft, 109f., 129f.
 Prophezeiung von Wohlstand, 132, 137
 Tod, 400f.
 und die Auswanderung nach Utah, 10f., 65, 85,
 118f., 139ff.
 verkündet Missionsaufträge, 146
 weiht das Endowment House, 238f.
 weiht Grundstück für den Salt-Lake-Tempel, 199f.
 Wilford Woodruff sieht ~ in einer Vision, 773f.
Kimball, Helen Mar. *Siehe* Whitney, Helen Kimball
Kimball, Sarah Granger, 399f., 407–410, 415f., 433ff.,
 440, 561, 713, 730f.
Kimball, Vilate Murray, 400f., 593
Kinder
 Siehe auch Primarvereinigung
 der Gemeinschaftlichen
 Fortbildungsvereinigung
 arbeiten in der Familie mit, 105
 begrüßen den US-Präsidenten, 486f.
 Bildung, 480, 537f.
 im Mormonenbataillon, 40f.
 in der Auswanderergruppe aus Arkansas, 297,
 308–311, 316, 359f.
 Preis der Auswanderung für, 351
 Tempelweihungsversammlung für die, 777
 Tod von ~n in Winter Quarters, 49
 und der Sklavenhandel, 220
 und die Mehrehe, 412f., 610ff., 617, 706, 711,
 715, 727
 und die Primarvereinigung, 524ff.
Kirche Christi (William McLellan), 98
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
 54, 357f., 399f., 442, 501ff., 617, 645f., 688, 723f.
Kirche Zions, 438, 444f., 451f.
Kirchenlieder
 bei Versammlung der Frauenhilfsvereinigung, 307
 bei Weihungsversammlungen, 415, 456,
 734, 765ff.
 in Hawaii, 548f.
 in Norwegen, 195
 in Tubuai, 154, 172f.
 „Kommt, Heilige, kommt“, 26
 von Pionieren gesungen, 189f., 271, 273
Kirtland, Ohio, 200, 395, 429ff., 446, 512f.
Kleiner Häuptling (Little Chief), 133f.
Klingensmith, Hannah, 306f.
Klingensmith, Philip, 299, 308, 310ff.
Kollegium der Siebziger, 371, 697
Kollegium der Zwölf Apostel
 Amasa Lyman aus dem ~ entlassen, 445
 Anthon Lund ins ~ berufen, 680f.

Keine unheilige Hand

- bringt die Kirche in Hawaii wieder in Ordnung, 371f.
die Heiligen erklären ihre Loyalität gegenüber den Vereinigten Staaten, 679–682
George Q. Cannon ins ~ berufen, 339ff.
und das Manifest, 700ff., 710
und „das Wort und der Wille des Herrn“, 54ff.
und die Auswanderung nach Utah, 5f., 10f., 58f., 66f., 80, 89f.
und die Erneuerung, 261
und die Nachfolge in der Führung, 28
und die Neubildung der Ersten Präsidentschaft, 101ff., 106–109, 562, 626, 655, 659ff.
und die Neustrukturierung der Kirche, 501ff.
und die Unterstützung der Armen beim Auszug aus Nauvoo, 42f.
und Missionsberufungen, 139f.
Uneinigkeit im, 627ff.
Zustimmung zur erneuten Taufe von Oliver Cowdery, 105f.
Zweck und Organisation, 94f.
„Kommt, Heilge, kommt!“ (Lied), 26
Konfirmierung, 362f., 447, 470f., 497, 635, 642, 669
Kopenhagen, Dänemark, 147ff., 185, 217f., 243, 360ff., 388
Köstliche Perle, 562
Kriegsrecht, 314f.
Kulturhalle (Salt Lake City), 217, 777
Kunst, 408, 758f.
- La voz del desierto, 550f.
Lager Israel, 24ff., 33f., 80f.
„Lahaina-Fieber“, 233
Lahaina, Hawaii, 155, 158ff., 372
Laie, Hawaii, 382f., 462, 547ff., 600f., 616, 648, 689, 771f.
Lambert, Charles, 142
Lambert, Mary Alice Cannon, 142
Lambson, Julina. *Siehe* Smith, Julina Lambson
Lamont, Ruby, 676
Lamoreaux, Andrew, 246f.
Lanai, Hawaii, 215, 233f., 370f., 375, 379f., 382f.
Larsen, Bent, 665f., 670, 685f., 709ff., 740–744
Larsen, Christian, 196f.
Larsen, Enoch, 670f.
Larsen, Julia Sorensen, 670, 709, 740
Larsen, Lorena Washburn, 665ff., 670ff., 685f., 709ff., 740–744
Latter-day Saints' Millennial Star, 252
Lawrence, Henry, 691f.
Lay, Hark, 82
Lebensmittelknappheit, 99f., 104f., 113, 115ff., 119f., 131–135, 189f., 264, 267f., 271, 389f., 466
Lee, John D., 300–304, 307–311, 316f., 359f., 499f.
Lee, Louisa Calder, 663
Leggroan, Edward, 488f.
Leggroan, Susan, 488
Lehre und Bündnisse, 419, 538f., 704
Lehrer, 513
Lemmon, Melissa, 282
Lepo, 522f.
Lepra, 471ff., 521f.
Lewis, Walker, 81f.
Liberal Institute (Salt Lake City), 452
Liberale Partei, 438, 452
Liebe, 398f., 659f., 778
Lincoln, Abraham, 347, 349f., 358f., 364f., 367–370
Lion House (Salt Lake City), 384f., 441, 448, 514, 518f., 636, 761f.
Little Colorado River, 546
Little, Jesse, 21, 35f.
Liverpool, England, 7, 237, 254ff., 356, 363, 365
Lizenz für Missionare, 378f.
Loader, Patience, 278
Locust Creek (Iowa), 24f.
Logan, Utah, 576, 592, 632ff., 646, 717, 727f.
London, England, 254, 365
Los Angeles, Kalifornien, 317
Lund, Anthon, 679ff., 702, 743, 745, 747f., 755f.
Lund, Sanie Peterson, 679f.
Lungenentzündung, 384, 566
Lyman, Amasa, 99, 132, 134, 351, 445, 451, 504f.
Lyman, Eliza Partridge, 132–135
Lyman, Francis Marion, 132, 445, 503–506, 627f., 655, 699, 734f., 745–748, 755f.
Lyman, Louisa Tanner, 132
- Mahoe, J., 773
Mahue, 770
Maihea, 752ff.
Malaea, 642
Malaria, 47f., 49
Manassa, Colorado, 546f., 685–689, 709, 715, 755f.
Manifest (Erklärung zur Beendigung der Mehrehe)
Anwendung der Gesetze gegen die Polygamie nach dem, 743f.
Beziehung zwischen der Kirche und den Vereinigten Staaten bessert sich durch das, 715
Gründe für das, 725–728
Schwierigkeiten, das ~ anzunehmen, 698–702, 709ff., 756f.
und bestehende Mehrehe, 720ff., 724–727
Verfassen des ~s, 694ff.
wird den Heiligen bekanntgegeben, 702–709
Manning, Jane. *Siehe* James, Jane Manning
Manoa, Samuela, 630ff., 639–642
Manti, Utah, 221f., 610, 665

Stichwortverzeichnis

- Maori, 571–576
Marsh, Thomas, 97, 446
Marshall, Emily, 353
Martin-Handkarrenabteilung, 258ff., 264,
267–278. *Siehe auch* Handkarrenabteilungen
Martin, Edward, 255ff., 260, 267f., 271f.
Martin's Cove, 274ff.
Mäser, Anna Mieth, 330f., 333, 344
Mäser, Karl, 330–333, 339, 344, 387f., 490f., 521,
537ff., 718
Mäser, Reinhard, 330f.
Massaker von Mountain Meadows, 298–312,
316–319, 359f., 499ff.
Mäßigung, 426–429, 440–444, 464f., 531f.
Mäßigungsvereinigung der Frauen, 440
Mäßigungsvereinigung Junger Damen, 442, 464f.
matakite, 572
Matalita, 668f.
Mathews, Rosina, 363f.
Maughan, Peter, 466ff.
Maui, Hawaii, 155f., 158, 191f., 194, 204, 233f., 378ff.
Maybert, Ina, 385
McDonnel, William, 572–576
McKean, James, 452–455, 457f., 460f., 479f.
McLean, Eleanor McComb, 287
McLean, Hector, 287f.
McLellin, William, 98
Mechanics' Dramatic Association, 353f.
Mehrehe
 Siehe auch Gesetze gegen die Polygamie,
 Manifest
 Anzahl der Heiligen, die in ~ leben, 558f.
 Begnädigung hinsichtlich der, 720ff., 745f.
 Brigham Young über die, 386, 177
 Emma Smith und ihre Familie lehnen die ~
 ab, 343f.
 Frauen und ihre Erfahrungen mit der, 231
 Frauen verteidigen die, 532ff., 608f.
 Größe der Familien, 385f.
 hawaiianische Mitglieder erfahren von der, 204
 im Nauvoo-Tempel, 15
 in der Öffentlichkeit, 20, 164
 Offenbarung über die, 180, 701
 öffentliche Bekanntgabe, 176–179
 und das Frauenwahlrecht, 437, 671
 und das Manifest, 707f., 711, 740f.
 und Joseph Smith, 163f., 411–414, 417ff.,
 593–597
 und Scheidung, 479, 519, 702
 und Schwangerschaft, 611f., 665
 Verteidigung der, 706ff.
 Widerstand gegen die, 339, 464, 474ff., 565f.
 Wilford Woodruff rät von neuen
 Eheschließungen ab, 672ff., 677, 699
 Melasse, 241f.
 Melchisedekisches Priestertum, 200, 206, 502,
 556, 683
 Merrill, Murriner, 695
 Mexiko, 35, 130, 483ff., 550ff., 555f., 585f., 618, 673
 Mexiko-Stadt, 550f., 555f.
 Migration. *Siehe* Auswanderung nach Utah
 Miliz im Territorium Utah, 164, 219f., 290f., 299,
 390f.
 Millennial Star, 675
 Millennium, 355f.
 Misshandlung, 287, 510, 518ff.
 Missionsarbeit
 durch das Kollegium der Zwölf Apostel, 94,
 101f., 106, 110
 in aller Welt, 139f., 176f., 180, 201f., 249
 Missionare nach Utah zurückgerufen, 291, 318,
 327, 332
 und die Broschüre *Eine warnende Stimme*, 556
 und die Frauen der Missionare, 363f.
 und die Mehrehe, 177
 und die Sklaverei, 82
 Mississippi (Fluss), 15, 17, 21, 244, 775f.
 Missouri, 526
 Missouri (Fluss), 25, 40, 43, 45f., 127, 140, 351
 Mitchell, Margaret Thompson, 397f.
 Moab, Utah, 709f.
 Molokai, Hawaii, 471ff., 521f., 548
 Monroe, Utah, 665ff., 670, 709, 740f.
 Mormon Grove, 243ff.
 Mormon Island, Kalifornien, 114f.
 Mormon Tribune, 438, 452. *Siehe auch* Salt Lake
 Tribune
 Mormonenbataillon, 35–38, 40ff., 88, 91ff.
 Moroni, Utah, 480
 Morrill, Justin, 357f.
 Morrills Bigamiegesetz, 357ff., 364f., 367f., 432f.,
 474, 476, 533f., 554. *Siehe auch* Gesetze gegen
 die Polygamie
 Mosquito Creek (Iowa), 33f.
 Mount Pisgah, Iowa, 33, 45
 Mowbray, Südafrika, 211f.
 Möwen und Grillen, 116f., 119ff.
 Moyogah, 590f.
 Murdock, John R., 750
 Musik. *Siehe* Kirchenlieder
 Muslime, 207
 Nabota, 32, 53f., 153f.
 Nächstenliebe, 249f.
 Napela, Jonathan, 160, 191f., 204ff., 215, 379f., 417,
 462ff., 471–474, 521ff., 548
 Napela, Kitty, 191, 234, 471–474, 521ff., 548

- Nationaler Frauenrat, 712ff.
 Nauvoo Mansion, 134f., 342f.
 Nauvoo-Legion, 485
 Nauvoo, Frauenhilfsvereinigung von, 104f., 223, 396–400, 408f., 506, 560f.
 Nauvoo, Illinois, 4ff., 21f., 25, 42f., 50f., 342f., 412ff., 417f.
 Nebeker, Ira, 274
 Nephi, Utah, 589f., 613f.
 Neue Bewegung, 438f., 452, 464, 504, 692
 Neue Organisation, 343f. *Siehe auch* Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
 Neuschottland, 243
 Neuseeland, 571–576, 659
 Nevada, 546
 New Hope, Kalifornien, 44f., 61, 70, 86f.
 New Mexico, 546
 New Orleans, Louisiana, 244, 550f.
 New York, 80ff., 339, 351, 420f., 512f.
 New York City, 9f., 289, 333, 345f.
 New York Herald, 367
 New York Times, 350
 Ngataki, 574
 Nopala, Mexiko, 555f.
 Nordstjarnan, 675
 North Platte River, 81, 268f.
 Norwegen, 194–198, 243, 360–363, 564, 576ff.
- „O mein Vater“ (Lied), 548f.
 Oahu, Hawaii, 155, 379, 382f., 462, 547
 Offenbarung
 an George Q. Cannon, er soll sich versteckt halten, 606, 650
 Glaube an, 661, 681
 Maori glauben an, 572
 über die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf, 101f., 659f.
 über die Mehrehe, 179f., 204f., 412f., 701
 über Krieg, 347, 350
 über Weihung, 481
 und das Manifest, 726
 und die Führer der Kirche, 438f., 703
 und die Missionsarbeit, 158
 versus Spiritismus, 420f.
 „Wort und Wille des Herrn“ an Brigham Young, 54ff., 89f.
- Ogden, Utah, 218, 402ff., 410f., 506–509, 542
 Old Bishop (Alter Bischof), 219
 Olsens Quadrille-Kapelle, 493
 Omaha, 34, 46
 Ordinerung, 209, 371, 379, 502f.
 Oscar I., König, 197f.
 Oslo, Norwegen, 578
 Ostindien, 255
- Page, John, 28
 Pago Pago, Samoa, 630
 Paiute, 296f., 300–303, 305, 308f., 316, 391
 Palawai-Becken (Lanai, Hawaii), 215, 233
 Palmyra, New York, 368
 Panama, Isthmus von, 322
 Papeete, Tahiti, 53f.
 Paris, Frankreich, 723
 Parowan, Utah, 291f., 300, 304
 Partridge, Caroline, 132
 Partridge, Edward, Jr., 132
 Partridge, Eliza. *Siehe* Lyman, Eliza Partridge
 Partridge, Emily. *Siehe* Young, Emily Partridge
 Partridge, Lydia Clisbee, 132
 Pater Damian, 472, 522f.
 Patriarch, 280
 Patriarchalischer Segen, 685
 Paul, Harriet, 211f.
 Paul, Nicholas, 211f.
 Pazifische Inseln. *Siehe* Südpazifik
 Penrose, Charles, 695
 People's Party, 745f.
 Perkins, Frank, 488f., 682
 Peters, George, 654f.
 Petrus, 97, 571f.
 Pfähle, 501ff.
 Phelps, William, 97
 Philadelphia, Pennsylvania, 332f., 339, 351
 Philippinen, 482f.
 Pioniere, Treck der. *Siehe* Auswanderung nach Utah
 Pisgah, Mount (Iowa), 33, 45
 Pitomai, Königin, 172–175
 Platte River, 63
 Pohemiti, 737f.
 Poland-Gesetzesentwurf, 474ff.
 Poland, Luke, 474
 Politik
 Siehe auch Religionsfreiheit
 eigenständige Regierung im Territorium
 Utah, 287
 Lobbyarbeit in Washington, 21, 357ff., 364f., 653
 politische Zusagen, 654f.
 und Frauen, 433ff., 531–534
 und George Q. Cannon, 357f., 474
 Uneinigkeit unter den Heiligen über, 745ff., 755
- Polk, James, 35f.
 Polygamie. *Siehe* Mehrehe
 Pond Town, Utah, 325f., 329
 Prärie, 255
 Präsidierender Bischof, 51, 501f., 505
 Pratt, Addison, 22f., 32, 52ff., 86ff., 114f., 124ff., 135–138, 152f., 166–169, 320ff., 769
 Pratt, Ann, 31, 125ff., 320ff.
 Pratt, Belinda Marden, 561f.
 Pratt, Ellen, 31, 71, 125, 152f., 169, 172f., 320ff.

Stichwortverzeichnis

- Pratt, Frances, 31, 71, 123, 125f., 137, 152, 320ff.
Pratt, Lois. *Siehe* Hunt, Lois Pratt
Pratt, Louisa Barnes
 Auswanderung nach Utah, 22ff., 31ff., 88,
 117ff., 122f.
 Entscheidung, nach Utah zurückzukehren, 320ff.
 in Winter Quarters, 71ff.
 Krankheit, 45ff.
 Tod, 559
 und die Mission im Südpazifik, 135–138, 144ff.,
 153ff., 167ff., 172–175
 und ihre Enkeltochter Ida Hunt, 556ff.
 wieder vereint mit Addison Pratt, 124ff.
Pratt, Orson
 Ankunft im Salzseetal, 73f.
 Gegner der Sklaverei, 209
 hält Predigt über die Mehrehe, 177ff.
 hilft beim Bau des „Roadameters“ (hölzerner
 Wegmesser), 64
 Treffen mit David Whitmer, 526ff.
 über den Amerikanischen Bürgerkrieg, 349f.
 und das Kollegium der Zwölf Apostel, 340f., 501
 und die Auswanderung nach Utah, 350f.
 und die Neubildung der Ersten Präsidentschaft,
 102f., 107–110
 unterstützt Frauenwahlrecht, 437
Pratt, Parley, 43, 59, 66ff., 89ff., 287f., 483
Pratt, Romania, 649, 676
Priester, 633f.
Priester, 513
Priestertum, 97, 127f., 201, 209f., 371, 423, 488f.,
 501ff., 507. *Siehe auch* Aaronisches Priestertum,
 Melchisedekisches Priestertum
Primarvereinigung der Gemeinschaftlichen
 Fortbildungsvereinigung, 524ff., 560, 610, 612f.,
 633f., 636
Prophezeiung
 über den Tempel, 75f.
 über die Sammlung, 78f., 778
 über die Verkündigung des Evangeliums unter
 den Ureinwohnern, 226
 über Heilige, die zu den Schoschonen
 kommen, 470
 über Krieg, 350
 über Taufen in Samoa, 642
 vom Feldzeichen für die Nationen, 58
 von der Errichtung von St. George, 449f.
 von Wohlstand, 131f., 137
 wonach die Wüste erblühen wird, 515f.
Protestantismus, 191f., 284, 417f., 555
Protestkundgebungen, 436, 464f., 530f. *Siehe auch*
 große Protestkundgebung
Provis, Johanna, 213, 488
Provis, Richard, 488
Provo River (Utah), 219
Provo, Utah, 218ff., 322f., 325, 400, 491
Putuahara, Französisch-Polynesien, 769
Rat der Fünfzig, 10f., 58f., 78, 129ff.
Ratsgebäude (Salt Lake City), 200f., 217, 232
Ravaai, 168f., 173ff.
Rawlinson, Charles, 211ff.
Rawlinson, Hannah, 212f.
Red Buttes, 272
Redmond, Utah, 665f.
Reichtum, 129, 132, 149f., 417f., 440f., 564
Religionsfreiheit, 147f., 194ff., 361f., 435f., 453, 463,
 536f., 653, 681f., 688, 732
Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der
 Letzten Tage, 343f., 411, 593, 730, 735–738, 753
Republikanische Partei, 339, 745ff.
Reservate für Indianer, 390
Rettung, 74, 188, 223, 264ff., 269, 272–277, 373, 664
Reynolds, Amelia Schofield, 476f., 541
Reynolds, George, 476–479, 517, 532f., 541f., 695
Reynolds, Mary Ann Tuddenham, 541
Rhodakanaty, Plotino, 550ff., 555f.
Rich, Charles, 112, 120f., 140, 149ff., 156, 351
Richards, Franklin D., 140, 252f., 255f., 258ff., 263f.,
 331f., 507, 639, 694f.
Richards, Franklin S., 653f.
Richards, Henry, 521ff.
Richards, Jane Snyder, 506–509, 657, 712–715
Richards, Lula Greene, 464ff., 676
Richards, Sarah Ellen Smith, 413
Richards, Willard, 78f., 110, 118f., 129f., 145, 193,
 199, 239f.
Rigdon, Sidney, 97
„Ring, der“, 579
Roberts, B. H., 697ff., 707, 755ff.
Roberts, Celia Dibble, 756
Rockwell, Porter, 290, 467f.
Rocky Ridge, 275f.
Rogers, Aurelia Spencer, 523–526
Rogers, Mary, 124f.
Rolfsen, Elen. *Siehe* Dorius, Elen Rolfsen
Rowberry, John, 505f.
Rua, 768ff.
Sabbat, 76f.
Sagwitch, 466ff., 470f., 590–593
Salbung, 46f., 187
Salea'aumua, Samoa, 667f.
Salt Creek, Utah, 224f.
Salt Lake City, Utah, 103f., 112, 136f., 217, 315,
 322–328, 333f., 401, 515f.
Salt Lake Herald, 687
Salt Lake Tribune, 438, 452, 460, 517, 732, 764

- Salt-Lake-Theater, 352–356, 608
 Salzseetal, 58f., 69, 73–76, 78, 83–86, 115, 129ff., 139f. *Siehe auch* Auswanderung nach Utah
 Sammlung, 66, 83f., 132, 214f., 249, 383, 402, 470, 659, 689
 Samoa, 376f., 630ff., 639–642, 662–665, 667, 669, 735
 San Bernardino, Kalifornien, 320f., 556f.
 San Francisco, Kalifornien, 14, 43f., 70, 113ff., 129, 134, 291, 317f.
 San Joaquin River (Kalifornien), 87
 San Juan River, 546f.
 San Pitch River (Utah), 336f.
 Sanford, Colorado, 670ff., 685f., 709
 Sanpete Valley (Utah), 219ff., 230ff., 337f., 389ff., 428, 480ff., 529, 610, 643f.
 Santaquin (Utah), Frauenhilfsvereinigung in, 443
 Sara, 177f.
 Scharlach, 202
 Scheidung, 413, 479, 519f., 702
 Schlüssel, 178, 730f., 772
 Schoschonen, 11f., 84f., 466–471, 590–593
 Schottland, 146f., 236, 367
 Schulden, 249, 559
 Schule der Propheten, 395, 400, 427, 437, 439f., 445
 Schwarze, 80–83, 207–210, 213, 487ff., 682ff. *Siehe auch* Sklaverei
 Schweden, 186f., 197f., 202, 360, 390f.
 Schweiz, 235ff., 255, 367, 490
 Séancen, spiritistische Sitzungen, 420ff., 425, 451f.
 Secrist, Ann Eliza Logan, 183ff., 201–204, 235ff., 247f.
 Secrist, Heber Nephi, 184f.
 Secrist, Jacob, 183ff., 201–204, 235ff., 244–248
 Secrist, Louisa, 237
 Secrist, Mary Elizabeth, 237
 Secrist, Moroni, 183, 237
 Secrist, Nephi, 237
 Seegmiller, William, 735ff.
 Segnungen, 46f., 143, 146, 225, 239f., 245, 346f., 462f., 523, 713
 Siam, 176f., 249, 345f.
 Siebziger, Halle der Wissenschaften (Salt Lake City), 354
 Siebziger, Kollegium der, 371, 697
 Siegelung
 im Nauvoo-Tempel, 15
 Offenbarung über die, 412f.
 von Joseph Smith an weitere Frauen, 163f., 414, 593–597
 zur Adoption, 48f., 56ff., 66f., 683f.
 Sierra Nevada, 61, 114f.
 Simmons, Joseph, 276
 Skanchy, Anthon, 576, 718f.
 Skandinavien, 186, 189ff., 194–198, 294, 360–363, 546f., 576ff., 659, 777
 Skandinaviens Sterne, 185f., 675
 Sklaverei, 82f., 208ff., 220, 224ff., 339, 369, 487f.
 Skorbut, 49, 71, 126
 Smith, Alexander, 411ff., 416–419, 438, 593
 Smith, Alma, 370–374, 379f.
 Smith, Amanda Barnes, 223f., 435
 Smith, Augusta Outzen, 558
 Smith, Bathsheba Bigler, 397f., 507f., 657, 730f.
 Smith, David, 411ff., 416–419, 438
 Smith, Emma Hale, 6, 342ff., 414, 560f., 683f., 730
 Smith, Emma West, 558
 Smith, George A., 73f., 107f., 176f., 234, 291ff., 443f., 447, 456
 Smith, Hellen Fisher, 262ff., 281f., 416f.
 Smith, Hyrum, 4f., 227, 241, 301f., 412, 414, 451
 Smith, Jerusha, 229
 Smith, Jesse, 365, 558
 Smith, John (Bruder von Joseph F. Smith), 229, 262ff., 279–282, 342ff., 365, 636, 685
 Smith, John (Onkel von Joseph Smith Jr.), 104, 111ff., 117, 119ff.
 Smith, John Henry, 686, 699, 701
 Smith, Joseph F.
 als junger Mann, 227f.
 bei der Weihung des Salt-Lake-Tempels, 768
 beruft James Brown, 735ff.
 besucht die Siedlung Iosepa, 690f.
 besucht Heilige in Mexiko, 585f.
 dient in der Miliz, 326
 erteilt Martha Ann Smith Rat, 240f., 243
 Europäische Mission, 365f.
 Hawaii, Exil, 586, 601, 619
 Hawaii, Mission, 232ff., 279
 Hawaii, Rückkehr, 372, 375, 377ff., 380–383
 in der Ersten Präsidentschaft, 562, 574, 660
 in Washington, 653ff.
 Kinder mit weiteren Ehefrauen, 727
 sammelt Aufzeichnungen über die Mehrehe, 411–415, 417f.
 steht für seine Überzeugungen ein, 319
 und das Frauenwahlrecht, 437
 und David Whitmer, 526ff.
 und die Familie Gates, 615f.
 und Jane Manning James, 682, 684
 und John Taylors Tod, 620f.
 wird begnadigt, 719–723
 Smith, Joseph, III., 343f., 411, 444, 593, 596
 Smith, Joseph, Jr.
 Brigham Young sagt auf dem Sterbebett seinen Namen, 514
 Eigentum in Nauvoo, 342f.
 erscheint in Visionen und Träumen, 20, 57f., 93, 646f.

Stichwortverzeichnis

- letzte Anweisung an die Apostel, 773
Martin Harris gibt Zeugnis für, 431
über Heilung, 46f.
und die Mehrehe, 163f., 343, 411–414, 417ff.,
593–597
und die Standardisierung der
Tempelzeremonie, 498
und Jane Manning James, 82f., 683f.
und Oliver Cowdery, 127f.
- Smith, Josephine, 616
Smith, Josephine Groesbeck, 685f.
Smith, Julina Lambson, 413, 616
Smith, Leonard, 207f., 210, 254
Smith, Levira, 413
Smith, Lovina, 229, 262–265, 342ff., 414
Smith, Lucy Mack, 3–7
Smith, Martha Ann. *Siehe* Harris, Martha Ann Smith
Smith, Mary Fielding, 228f., 240f.
Smith, Melissa Lemmon, 282
Smith, Samuel, 365
Smith, Sarah Ellen Richards, 413
Smith, William, 6, 28
Smoot, Abraham, 241f., 282f., 290, 325f., 400, 538
Smoot, Brigham, 735
Smoot, Emily Hill, 288f.
Smoot, Margaret McMeans, 435, 440
Smoot, Reed, 538
Snow, Eliza R.
als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung,
560f., 637f.
begleitet und hilft Frauen, 506f., 518f., 637f.
bei der großen Protestkundgebung, 434, 436
Charakter, 386
Lieder von, 415, 548f.
Tod und Vermächtnis, 635ff.
über Zusammenarbeit und Bildung, 480
und die Mäßigung, 440ff., 531f.
und die Neugründung der
Frauenhilfsvereinigung, 396–400
und die Primarvereinigung, 523ff.
vollzieht das Endowment, 238f.
- Snow, Erastus, 76, 140, 149, 191, 349f., 449ff., 455f.,
481, 530
Snow, Lorenzo, 140, 372f., 377f., 602f., 636, 646f.,
700, 703f., 767
Snowflake, Arizona, 557ff., 568f., 579, 581
Solomona, 370f., 691
Sonderreserve, 606
Sonntagsschule, 329, 394f., 401, 403, 612, 633f., 662
South Carolina, 347
Spanien, 482
Spanisch, 482f., 556
Spencer, Josephine, 676
Spencer, Lydia, 581f.
Spencer, Orson, 209f.
- Spiritismus, 420ff., 425, 451
Spring Town, Utah, 221f., 230, 338f., 388f.
St. George, Utah, 448–451, 455f., 499,
745ff. *Siehe auch* Tempel in St. George, Utah
St. Johns, Arizona, 567f., 579ff., 588f., 597, 613
St. Louis, Missouri, 247
Staatsbürgerschaft wird Einwanderern verwehrt,
671, 676–679, 692
Standesunterschiede, 421f., 564f.
Ständiger Auswanderungsfonds, 140f., 249f., 255f.,
559, 617
Standing, Joseph, 542–546
Stanton, Elizabeth Cady, 530–534
Stechmücken, 87f.
Stenhouse, Fanny Warn, 367, 452, 464, 475, 511
Stenhouse, T. B. H., 367ff., 439, 452, 475
Stevens, Augusta Dorius, 185f., 189ff., 217f., 221f.,
230ff., 336–339, 610–613
Stevens, Elvira, 30f.
Stevens, Henry, 230ff., 336–339, 611
Stevens, Jason, 337
Stevens, Mary Ann Howe, 230ff., 336f.
Stevenson, Edward, 446f.
Stewart, James, 550ff., 556
Stickney, Elizabeth, 443
Stimmrecht. *Siehe* Wahlrecht
Stolz des Marktes, der (Theaterstück), 356
Stout, Hosea, 99f.
Strang, James, 28f., 40, 66
Südafrika, 176f., 206–213, 249, 254f., 341, 351, 488
Südpazifik, 22f., 52f., 145f., 152, 166, 345ff., 376f.,
639f., 667, 735ff.
Sugar Creek (Iowa), 15, 17, 19–22
Sugar House (Utah), Gemeinde, 241f., 262,
281, 325f.
Sühnopfer Jesu Christi, 445, 661
Sünden, 261, 281, 284f., 644f.
Sutters Mühle, Kalifornien, 113f.
Sweetwater River, 122, 274
- Tabernakel im Pfahl Weber, Utah, 506f.
Tabernakel in Kaneshville, Iowa, 109, 128
Tabernakel in Logan, Utah, 646
Tabernakel in Salt Lake City, 217, 392f., 404, 434f.,
446, 515ff., 730f.
Tabernakel in St. George, Utah, 450
Tabernakelchor, 655f., 734, 765f.
Tahiti, 32, 53f., 86, 153, 166, 173, 320, 735ff.
Tahitianisch, 136, 168f., 172f., 175
Takaroa, Französisch-Polynesien, 753
Talmage, James, 538f., 739f.
Tamanehune, 52
Tamatoa, König, 172
Tanihiili, 641

- Tanner, Joseph, 538, 718
Tanner, Louisa. *Siehe* Lyman, Louisa Tanner
Tanzen, 20, 65, 492ff.
Taufbereich, 495, 758
Taufe
 erneute Taufe von Martin Harris, 447
 erneute Taufe von Oliver Cowdery, 128f.
 erneute Taufe von Thomas Marsh, 446
 erneute Taufe zur Erneuerung der Bündnisse, 261f., 280, 282, 285, 315f., 642, 771
 im Südpazifik, 52, 462, 631, 642, 662f.
 in Skandinavien, 186f., 337
 in Südafrika, 212f., 254
 von Schoschonen, 470f.
Taufe für die Verstorbenen, 447, 489, 497, 530, 635, 684, 747f.
Täuschung, Führer der Kirche werden der ~ bezichtigt, 10
Taylor, Elmina Shepard, 561
Taylor, John
 als Präsident der Kirche bestätigt, 562
 bei Brigham Youngs Trauerfeier, 517f.
 bei Joseph Standings Trauerfeier, 545ff.
 erlässt armen Heiligen die Schulden, 559f.
 Gesundheitszustand verschlechtert sich, 618f.
 hält sich vor den Marshals der Bundesregierung versteckt, 586f., 601f.
 leitet die Britische Mission, 43, 59
 Rat an Susa Gates, 520
 Tod, 619ff.
 Trauerfeier für, 625f.
 über die Gesetze gegen die Polygamie, 536f.
 über James Garfield, 565
 und das Dienstalter im Kollegium der Zwölf Apostel, 501
 und die Frauenhilfsvereinigung, 560f.
 und die Missionsreise nach Frankreich, 140, 193
 und die Siedlungen in Mexiko, 585f.
 und die Umstrukturierung der Auswanderergruppen, 66f., 80, 89f.
 und die vermeintliche Offenbarung über die Ehe, 701
 und George Q. Cannon, 142f., 606
 und Jane Manning James, 683f.
 und Tempel, 626f., 635
 Zeuge im Prozess gegen Rudger Clawson, 582
Taylor, John W., 627f., 697ff., 701, 758
Taylor, Leonora Cannon, 142, 335f.
Taylor, Stephen, 274
Te Pōtanga-roa, Pāora, 572
Teasdale, George, 598
Tefanau, 769f.
Teimana, Hare, 571–576
Teimana, Mary, 575
Teimana, Pare, 575f.
Telegraf, 403f.
Teli, 32, 53f., 153f., 174f.
Tematagi, 768ff.
Tempel, 58, 68, 132, 200f., 676f., 692ff., 727f., 778f.
Tempel in Kirtland, Ohio, 429ff.
Tempel in Logan, Utah, 576, 590–593, 635, 646, 684, 691f.
Tempel in Manti, Utah, 482, 501, 643f., 646f., 665
Tempel in Nauvoo, Illinois, 3, 15f., 26–31, 50
Tempel in Salt Lake City
 Bau, 355f., 723, 748f.
 Bau wird unterbrochen, 248
 Brigham Young wählt den Ort aus, 77
 Ecksteinlegung, 199ff.
 Eisenbahnlinie zum Transport von Steinen für den, 401
 Führer der Kirche ändern Pläne für den, 626f.
 Fundament zugeschüttet, 328
 Schlusssteinlegung, 733ff.
 Spenden für den, 749–752
 Weihung, 763–773, 776ff.
 Zina Young beaufsichtigt die Tempelarbeiterinnen, 774
Tempel in St. George, Utah, 450f., 455f., 492–497, 569
Tempelkleidung, 497
Tempelscheine, 619f., 643f., 673, 684, 764, 770ff.
Tenney, Ammon, 580
Tenney, Eliza Udall, 580
Terai, 769
Terapua, 769
Terogomaihi-te, 770
Teufel, 48, 202, 208, 418, 496, 764f.
Thatcher, Moses, 550ff., 627ff., 660f., 695
Theokratie, 452, 455
Thompson, Mercy Fielding, 228f., 280f., 720
Thura, Soren, 188f.
Tig-we-tick-er, 470
Times and Seasons, 214, 412, 417ff.
Timpanogo, 133f.
Tiniarau, 737
Tompkins, Thomas, 146
Tonga, 735
Tooole, Utah, 503–506
Torgersen, Gunild, 388f.
Toronto, Joseph, 140
Transkontinentale Bahnlinie. *Siehe* Eisenbahn Träume. *Siehe* Visionen und Träume
Trejo, Meliton, 482ff., 550ff., 556
Treuhand der Kirche, 342f.
Trondheim, Norwegen, 563f.
Trozos selectos del Libro de Mormon, 484f., 550
Tuamotu-Inseln, Französisch-Polynesien, 752ff., 768ff.
Tuberkulose, 49

Stichwortverzeichnis

- Tubuai, Französisch-Polynesien, 22, 53, 152–156, 167ff., 172–175
- Tutuila, Samoa, 630, 640f., 663, 669
- Tyler, Daniel, 235
- Tyler, John, 330
- Tyler, Julia, 330f.
- Typhus, 670
- Uaua, William, 160
- Udall, David, 567–570, 579f., 588ff., 597ff., 613f.
- Udall, Ella Stewart, 567–570, 579ff., 589f., 598
- Udall, Erma, 579f.
- Udall, Ida Hunt, 556–559, 567–570, 579ff., 588ff., 597ff., 613f.
- Udall, Mary, 579f., 598
- Udall, Pauline, 590, 597f., 613f.
- Udall, Pearl, 569
- Umkehr, 284f.
- University of Deseret (Salt Lake City), 491
- Upolu, Samoa, 663f.
- US-Armee, 44, 349f., 369, 467f., 591. *Siehe auch* Mormonenbataillon, Utah-Krieg
- Utah (Territorium)
- Anzahl der Siedlungen wächst, 218
- Bemühungen um Aufnahme als Bundesstaat, 160ff., 335, 357–360, 364f., 474, 650f., 653f., 745f.
- Frage der Abspaltung, 351f.
- Frauenwahlrecht in, 433f., 437
- Gesuch zur Einrichtung des Territoriums, 129ff.
- Kongress richtet Territorium ein, 160ff.
- Missionare beschreiben, 243
- Sklaverei und „Knechtschaft“ in, 208ff.
- Staatsbeamte in, 162–165, 170f., 176, 285ff., 452
- Territorialgesetze in, 224f., 285
- Wirtschaft in, 393f., 421
- Utah Lake, 219
- Utah Magazine, 419ff., 423–426
- Utah Valley, 69, 73f., 112f., 133f., 219f., 426
- Utah-Kommission, 693, 694f.
- Utah-Krieg, 286f., 290–298, 305f., 314f., 318, 322–326, 328f.
- Utah, gesetzgebende Versammlung des Territoriums, 208ff., 285, 335, 437
- Utah, Oberster Gerichtshof, 452, 478f.
- Utah, Strafanstalt des Territoriums, 651f.
- Ute, 11f., 69, 73f., 84f., 133f., 162, 219–222, 224ff., 389–392
- Varian, Charles, 724ff.
- Vendsyssel, Dänemark, 185f.
- Veracruz, Mexiko, 550f.
- Vereinigte Ordnung, 481
- Vereinigte Staaten von Amerika
- Heilige bemühen sich um Frieden mit der Regierung, 681f.
- Heilige werden der Illoyalität beschuldigt, 165
- Krieg mit Mexiko, 35, 43ff., 130
- Manifest führt zu besserer Beziehung zwischen der Kirche und der Regierung, 715, 720
- Plan, sich außerhalb der Landesgrenzen niederzulassen, 5–10, 13f.
- und die Indianer, 390
- Vereinigte Staaten, Kongress, 129ff., 160ff., 335, 351f., 357f., 364f., 531, 534, 650f., 653f. *Siehe auch* Gesetze gegen die Polygamie
- Vereinigte Staaten, Oberster Gerichtshof, 460f., 532f., 536f., 688, 715
- Vereinigte Staaten, Präsident, 160ff., 170f., 318, 327f., 479f.
- Vereinigte Staaten, Verfassung, 435f., 532f., 537
- Vergebung, 91, 613f., 629, 644f., 760ff., 766
- Versammlungshalle (Salt Lake City), 513, 659
- Vertrag von Guadalupe Hidalgo, 130
- Visionen und Träume
- Brigham Young findet Frieden durch, 179
- Brigham Young sieht den Sammlungsort, 58f., 64
- Brigham Young sieht den Tempel, 201
- Brigham Young sieht Joseph Smith, 57f.
- Desideria Yáñez sieht ein Buch über die Kirche, 555
- Drusilla Hendricks sieht Joseph Smith, 93
- Ech-up-wy sieht Heilige, 468f.
- Hare Teimana sieht den Apostel Petrus, 571ff.
- Jacob Secrist sieht seine Familie, 185
- Lorena Larsen sieht ihre Angehörigen, 666f.
- Lorena Larsen über den Tod, 742f.
- Meliton Trejo erhält die Eingebung, nach Utah zu reisen, 482f.
- Susa Gates sieht Brigham Young, 518f.
- Wilford Woodruff sieht Brigham Young und Heber Kimball, 773f.
- Wilford Woodruff sieht den neuen Sammlungsort, 68
- Wilford Woodruff sieht den Tempel, 766
- William Cluff sieht den Sammlungsort in Hawaii, 383
- vorirdisches Leben, 57f., 82f.
- Vortrupp (der Pioniere)
- Siehe auch* Auswanderung nach Utah
- Ankunft im Salzseetal, 75–79, 83–86
- Aufbruch, 58ff.
- einige aus dem ~ kehren nach Winter Quarters zurück, 85, 99f.
- Verhalten, 64f.
- verspätet, 17
- Vorankommen, 63f., 68ff., 73f.
- Voz de amonestación, 555f.

- Wachteln, 51f.
Wahlrecht, 433ff., 437f., 531, 607f., 617, 657f., 671, 712ff.
Waikato River (Neuseeland), 575f.
Wailuku, Hawaii, 159f., 214
Wales, 146f.
Walkara, 219–222, 224ff., 235, 451
Walker, Hyrum, 344
Walker, William, 206ff., 210–213, 254
Warner, Frank Timbimboo, 591
Warum wir in Mehrehe leben, 595
Washakie, Utah, 592
Washington, D.C., 356–360, 530–534, 553, 607ff., 653, 712–715. *Siehe auch* Politik, Vereinigte Staaten, Kongress
Weber, Pfahl in Utah, 506–509
Webster, Dwight, 28f.
Webster, Eunice Woodruff, 28f.
Weihung, 481
Weisheit, 239f., 282, 346f., 415, 444
weiße Kleidung, 497
Weißes Haus (Washington), 359, 533f., 609
Weizen. *Siehe* Getreidelagerung
Wells, Daniel, 164f., 290f., 439f., 454, 459, 665, 715f.
Wells, Emmeline B. Woodward, 530–535, 559f., 607ff., 649, 657f., 713, 729–732, 775f.
Weltausstellung, 775
Westen. *Siehe* Auswanderung nach Utah
Western Standard, 317f.
Wettbewerb, wirtschaftlicher, 394, 403, 421
Whitmer, David, 98, 105f., 127, 526ff.
Whitney, Elizabeth Ann Smith, 72, 104f., 560f., 594f.
Whitney, Helen Kimball, 593–597
Whitney, Horace, 594–597
Whitney, Lucy Bloxham, 595
Whitney, Mary Cravath, 595
Whitney, Newel, 51, 594f.
Whitney, Orson, 675f., 702ff.
Widtsoe, Anna Gaarden, 563ff., 632–635, 718f., 732–735, 738, 776–779
Widtsoe, John, 577f., 632–635, 717ff., 734f., 738ff., 776–779
Widtsoe, Osborne, 577f., 632–635, 719, 732–735, 738, 776f.
Williams, Zina Presendia Young. *Siehe* Card, Zina Presendia Young Williams
Willie-Handkarrenabteilung, 259, 264. *Siehe auch* Handkarrenabteilungen
Willie, James, 257, 259
Willis, Ann Pratt, 557
Willis, Ellen Pratt, 557
Winder, John, 695, 750, 759
Winter Quarters, 46–49, 58ff., 71, 85, 89f., 99f., 118f.
Wirtschaft, 132, 137, 141, 249, 393f. *Siehe auch* Genossenschaftsbewegung
Wisconsin (Territorium), 66, 96
Wissenschaft, 408
Woman's Exponent, 464ff., 532, 675
Women of Mormondom, The, 511, 513, 534f.
Wood, Edward, 664
Woodruff, Delight Stocking, 727
Woodruff, Emma Smith, 727
Woodruff, James, 100f.
Woodruff, Joseph, 8, 27, 49f.
Woodruff, Mary Ann Jackson, 100f.
Woodruff, Phebe Amelia, 8, 28, 100f.
Woodruff, Phebe Carter, 8, 27, 40, 49f., 100f., 435f., 561f., 625f.
Woodruff, Sarah Brown, 727
Woodruff, Shuah, 100f.
Woodruff, Susan, 8, 27, 100f.
Woodruff, Wilford
 als rangältester Führer der Kirche, 625ff., 655f.
 Bedrängnisse in Winter Quarters, 49f.
 bei Brigham Youngs Trauerfeier, 515ff.
 beim Salt-Lake-Tempel, 772ff.
 besucht die Siedlung Iosepa, 690f.
 besucht die Siedlung Manassa, 688f.
 betet wegen Widerstand der Regierung, 677f.
 kehrt nach Nauvoo zurück, 26–29
 reist mit dem Vortrupp der Pioniere, 68f.
 Rückkehr nach Winter Quarters, 85, 99f.
 Standardisierung der Verordnungen, 497f.
 über das Mormonenbataillon und die Britische Mission, 40ff.
 über die Mehrehe, 672ff., 724–728
 über Offenbarung und den Amerikanischen Bürgerkrieg, 347f.
 über politische Streitigkeiten, 746f.
 und das Manifest, 692–696, 698–705, 720, 724ff.
 und der Salt-Lake-Tempel, 733f., 766f.
 und die Besiedelung des Salzseetals, 75f., 83–86
 und die Britische Mission, 7ff.
 und die Neubildung der Ersten Präsidentschaft, 103, 107, 659ff.
 und die Organisation des Kollegiums der Zwölf Apostel, 95
 und die Weihung des Manti-Tempels, 643–646
 und Uneinigkeit unter den Zwölf Aposteln, 627ff., 644f.
 unterstützt das Frauenwahlrecht, 657f.
 weiht Räume im St.-George-Tempel, 494ff.
Woodruff, Willy, 8, 100f.
Woolley, Eddie, 493
Woolley, Edwin, 492f.
Wort der Weisheit, 135f., 510, 634f.
„Wort und Wille des Herrn“, 55, 58, 90
Wyoming (Territorium), 437, 546

Stichwortverzeichnis

- Yáñez, Carmen, 556
Yáñez, Desideria Quintanar de, 555f.
Yáñez, José, 555f.
Ybarola, José, 551
Yerba Buena, Kalifornien, 44
Young Woman's Journal, 649f., 674ff., 708
Young, Ann Eliza Webb, 475, 479f., 511
Young, Brigham
 als Präsident der Kirche bestätigt, 110
 Ankunft im Salzseetal, 75f.
 auf dem Ensign Peak, 78f.
 Bau des Tempels und eines Theaters, 352–356
 bei einer Tanzveranstaltung, 492ff.
 Ecksteinlegung für den Salt-Lake-Tempel, 199ff.
 empfängt „das Wort und den Willen des Herrn“, 54f.
 Festnahme und Gerichtsverhandlung, 453ff., 457–461
 Haushalt von, 384ff.
 Krankheit, 73f.
 Meinungsverschiedenheit mit Aposteln, 89ff.
 Ort für den Salt-Lake-Tempel, 77
 Rettung von Auswanderergruppen, 265, 276f.
 Scheidung von Ann Eliza Young, 475, 479f.
 Tod, 513f., 549
 Trauerfeier und Aufbahrung, 515–518
 trifft den Präsidenten der Vereinigten Staaten, 485ff.
 über Bildung, 490f., 538f.
 über das Salzseetal, 69f., 85f.
 über den Treck nach Westen mit Handkarren, 250f.
 über die Fehlbarkeit der Führer der Kirche, 423f.
 über die Goldsuche in Kalifornien, 129–132, 141, 150
 über Offenbarung, 179f.
 über Schwarze, 82f., 208f.
 über Tempel, 200f., 778f.
 über wirtschaftliche Zusammenarbeit, 393ff., 400, 403, 408, 420ff.
 Umgestaltung der Struktur der Kirche, 501ff.
 und das Massaker von Mountain Meadows, 302f., 305f., 316f., 499ff.
 und das Mormonenbataillon, 33–38, 41f.
 und der Bund, den Armen zu helfen, 50f.
 und der Tempel in St. George, 450f., 455f., 494–497
 und die Auswanderung nach Utah, 5f., 9–18, 20–24, 42f., 117ff.
 und die Eisenbahn, 387, 401, 410f.
 und die Erneuerung, 261, 283ff.
 und die Frauenhilfsvereinigung, 223, 396, 415f., 506–509
 und die Indianer, 133f., 219, 222–227, 296f., 389–392, 469ff.
 und die Mäßigung, 426–429, 441
 und die Mehrehe, 176, 281f., 343, 386f., 411f.
 und die Neubildung der Ersten Präsidentschaft, 94f., 101ff., 106–109
 und die spanische Übersetzung des Buches Mormon, 483f.
 und die Staatsbeamten in Utah, 162–166, 169ff., 286f., 324f., 328
 und die Standardisierung der Verordnungen, 497f.
 und die Vereinigte Ordnung, 480f.
 und seine Tochter Susa Gates, 511ff.
 und Siegelungen zur Adoption, 56ff.
 vollzieht heilige Handlungen im Nauvoo-Tempel, 15f.
Young, Brigham, Jr., 513
Young, Clara Decker, 59, 73ff., 386
Young, Dora, 448f., 510
Young, Eliza Snow. *Siehe* Snow, Eliza R.
Young, Emily Partridge, 132, 134f., 386, 397f., 734
Young, Harriet Wheeler, 59, 115f.
Young, John, 112
Young, Joseph, 259f., 272f.
Young, Joseph Don Carlos, 734, 748
Young, Lorenzo, 59, 115f.
Young, Lucy Bigelow, 386, 448f., 497, 539, 765
Young, Mabel, 448, 456
Young, Mary Ann Angell, 144ff.
Young, Phineas, 96f., 105f., 127, 161
Young, Susie. *Siehe* Gates, Susa Young
Young, Tommy, 638
Young, Zina Diantha Huntington Jacobs
 besucht Tochter in Kanada, 637ff.
 in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, 561, 637f., 656–659
 in Hawaii, 547–550
 über das Manifest, 707
 über den Salt-Lake-Tempel, 774
 über die Zusammenarbeit mit Frauengruppen, 712f.
 und die Jubiläumsfeier der Frauenhilfsvereinigung, 729ff.
 und die Weltausstellung, 775f.
 und Eliza Snow, 636
 und Susa Gates, 386
Young, Zina Presendia. *Siehe* Card, Zina Presendia
Young Williams

Zehntenbüro, 217, 466, 645
Zehnter, 134, 201, 488f., 578, 646, 751
Zion
 Siehe auch Sammlung
 Ausweitung ~s, 546f.

Gelegenheit zur Schaffung einer neuen
Gesellschaft, 83
Ort der Zuflucht und des Friedens, 32,
49f., 677f.
und die Bildung der Jugend, 480, 491
und die Frauenhilfsvereinigung, 415f.
und wirtschaftliche Zusammenarbeit, 393ff.,
408, 415f., 427
Winter Quarters angelegt wie die Stadt ~, 47
Zion's Cooperative Mercantile Institution
(Handelsgenossenschaft), 408, 732f.
Zuckerrohr, 462, 614f.
Zungenrede, Gabe der, 72, 157



DESE



OREGON

IDAHO

NEVADA

UTAH

KALIFORNIEN

SNOW

ARIZONA



SACRAMENTO

SAN FRANCISCO

NEW HOPE

Donnerpass

LOS ANGELES

SAN BERNARDINO

SAN DIEGO

LAS VEGAS

CEDAR CITY

Mountain Meadows

ST. GEORGE

PROVO

ÉPHRAIM

LOGAN

Großer Salzsee
SALT LAKE CITY

ERET



WYOMING










LAKE

COLORADO

MANASSA

Colorado River

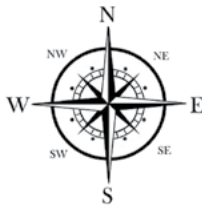
DIE BESIEDLUNG DES WESTENS

-  Vorgeschlagener Staat Deseret
-  Territorium Utah, 1850
-  1861 an das Territorium Colorado abgetreten
-  1861 an das Territorium Nebraska abgetreten
-  1861 an das Territorium Nevada abgetreten
-  1862 an das Territorium Nevada abgetreten
-  1866 an Nevada abgetreten
-  1868 an das Territorium Wyoming abgetreten
-  Heutige Staatsgrenzen

NEW MEXICO

LAKE

ST. JOHNS



TAUSENDE HEILIGE DER LETZTEN Tage fliehen aus Nauvoo, ihrem Sammlungsort der vergangenen sieben Jahre, als der Pöbel sie aus ihren Häusern zu verjagen droht. Sie folgen Brigham Young und dem Kollegium der Zwölf Apostel quer durch die Prärie nach Westen, im Vertrauen darauf, dass Gott ihnen jenseits der gewaltigen Gipfel der Rocky Mountains eine Heimat bereiten wird.

Mit der Suche nach dieser neuen Heimat fängt ihre Geschichte jedoch erst an. In ihrem Bestreben, Gott zu dienen und Zion aufzubauen, müssen die vertriebenen Heiligen neue Hindernisse überwinden und noch größere Verfolgung ertragen. Tapfer arbeiten die getreuen Frauen und Männer daran, Gemeinschaften von Gläubigen zu schmieden – umgeben von Tempeln, die sie zur Herrlichkeit Gottes und für die Erlösung der Lebenden und der Toten errichten wollen. Indessen reisen hunderte Missionare in ferne Länder, um Menschen einzuladen, zu Christus zu kommen und beim Aufbau Zions mitzuhelfen.

Keine unheilige Hand ist der zweite Band der Reihe *Heilige*, einer neuen, vierteiligen Schilderung der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die auf Weisung der Ersten Präsidentschaft verfasst und mit großer Sorgfalt recherchiert wurde. Die Reihe *Heilige* ist eine lebendige Erzählung der Erlebnisse von Heiligen der Letzten Tage in aller Welt, die ihren Ursprung in dem Aufruf des Herrn hat, die Geschichte „zum Nutzen der Kirche und der heranwachsenden Generationen“ (Lehre und Bündnisse 69:8) festzuhalten.

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

GERMAN



ISBN 978-1-62972-654-0

